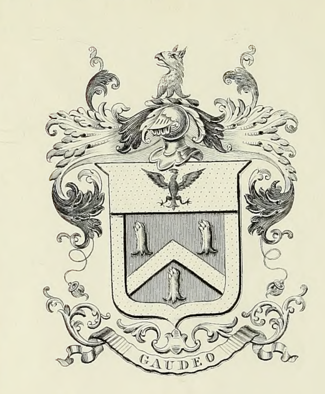
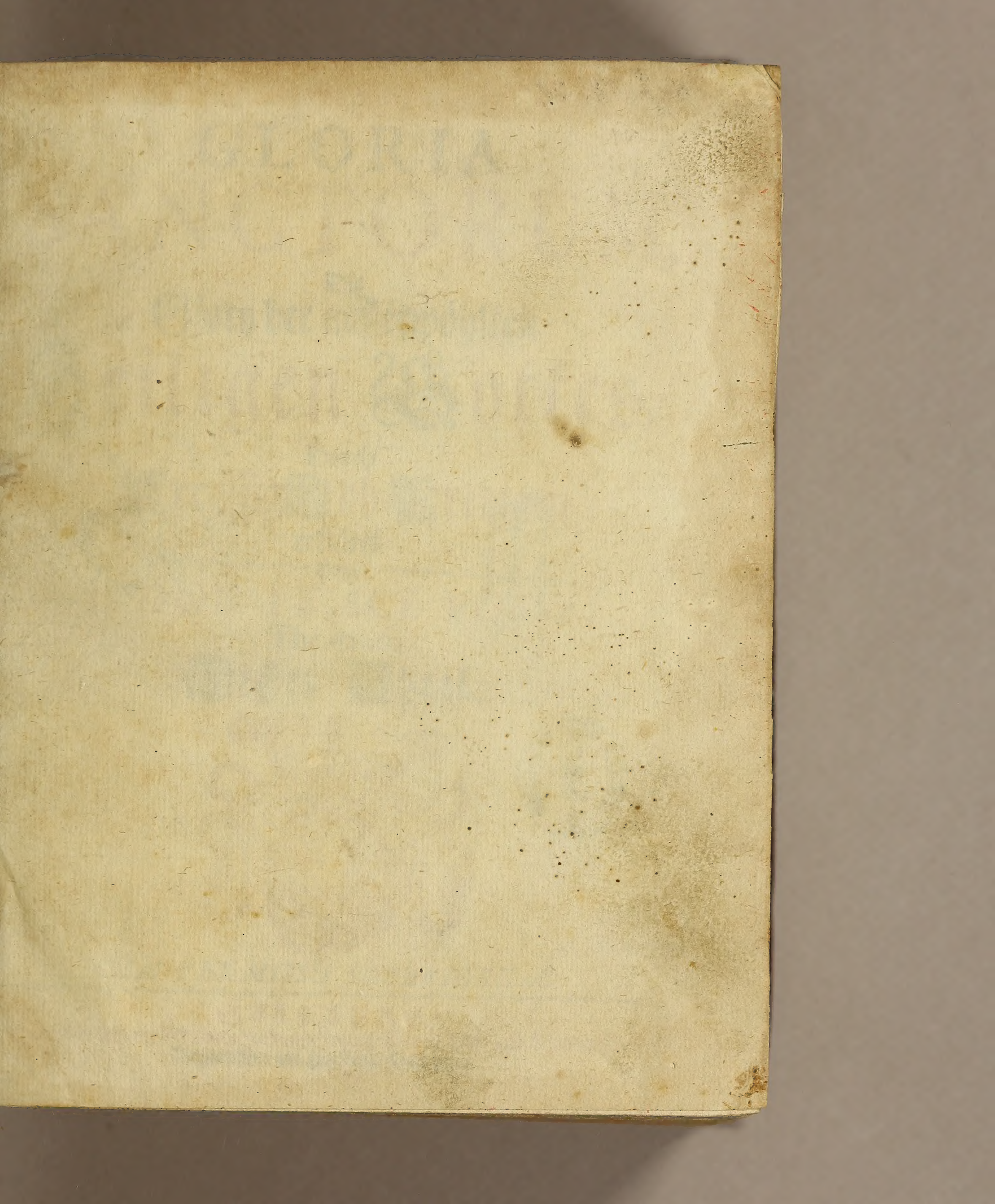
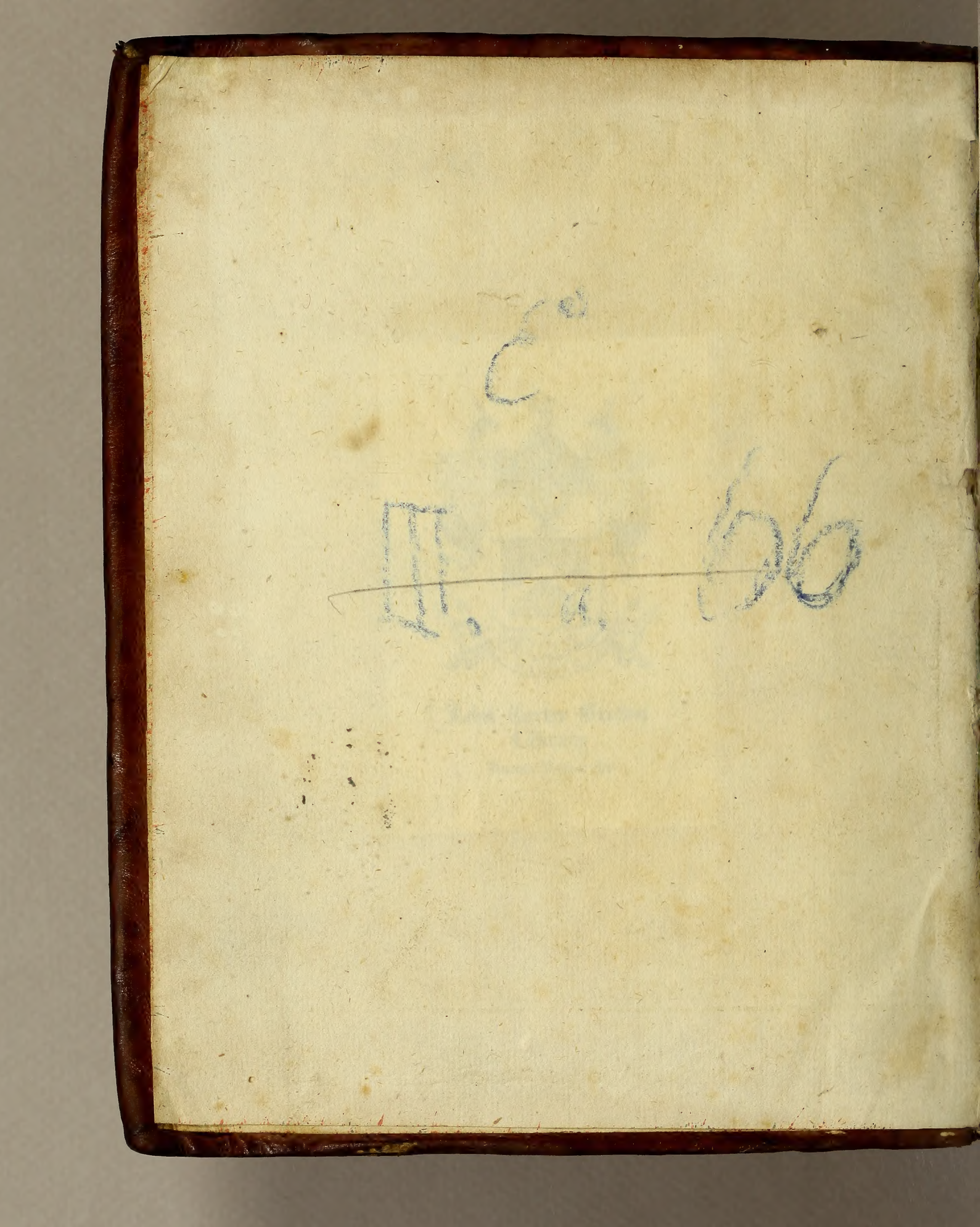



GAUDEO





GLORIA SANCTORUM,

Die
Glory der außerwöhlten
Heiligen Gottes/

Durch
Dreyssig Lob-Predigen
erkläret
Von

P. DON FELICE FOSSA,
Theatino.

Erster Theil.

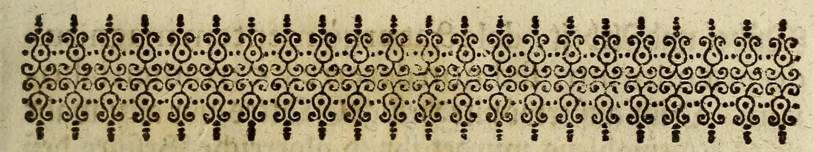




CUM PERMISSU SUPERIORUM.

SALZBURG/
Gedruckt/ und verlegt durch Johann Joseph Mayr/ Hof- und Academischen
Buchdrucker / und Handlern / Anno 1722.





Demüthige
Bitt-Schrifft
An die außerwöhlte
Heilige GOttes.

GLoria hæc est omnibus Sanctis ejus, spricht der gecrönte Prophet *Psalm.* 148. Die Glory wird allen Außerwöhlten im Himmel als ein Lohn vor die gehabte Mühe und Arbeit von GOTT ertheilet / muß also vorhergehen die Arbeit / hernach folget die Ruhe / vorhero der Last / hernach der Lust / vorhero das Leyd / hernach die Freud / vorhero der Streit / hernach die Victori; seitemahlen niemand wird gecrönet / sagt der Welt-Prediger Paulus 2. *ad Timoth. c.* 2. es seye dann / er habe zuvor ritterlich gekämpffet: Eben zur Sach redet gar schön der grosse Gregorius *Homil.* 17. *in Evangelia*, ad magna præmia pervenire non potest, nisi per magnos labores, zu grossen Schanckungen / Glory und Herrlichkeit kan keiner gelangen / wo nicht durch grosse Beschwärnuß /

Mühe/ und Arbeit / delectat ergò mentem magnitudo præmiorum, sed non deterreat certamen laborum. O ihr außerwöhlte Heilige GOttes/ nur allzuwahr ist es / niemahlens würdet ihr so glorreiche Besitzer deß Himmelreichs worden seyn / wann ihr nicht zuvor geschworne Verachter der Welt/ und Liebhaber deß Creutzes gewesen wäret: niemahlen würdet ihr so embsige Nachfolger Christi gewesen seyn / wann ihr dem gecreutzigten Heyland in der Creutz-Strassen auf dem Fuß nicht nachgetretten wäret; si compatimur, & conglorificabimur, meldet der heilige Augustinus *Serm.* 44. *de Sanctis.* wann wir mit Christo leyden / werden wir auch mit Christo glorificiret/ Gloria hæc est omnibus Sanctis ejus; Derowegen O ihr außerwöhlte Heilige GOttes / so ist an euch nun meine demüthige Bitte / weilen mein Leben nunmehro allbereit zum Ende gehet/ so stehet mir doch bey in diser meiner letzten Noth / und helffet mir zu GOTT / daß / wann in der duncklen Nacht deß Todts die Finsternuß der Irrthumen mich überschatten sollen / so gehet mir auf / O ihr hell-leuchtende Himmels-Stern / auf daß ich alsdann den Weeg der Seeligkeit nicht verfehle; wann auf der Strassen deß Heyls in dem letzten Sterb-Stündlein die höllische Seelen-Mörderer mir aufpässen / und mich anpacken wollen/ so lasset euch gebrauchen für meine Secundanten/ und Schutz-Herren/ auf daß ich denen verbitterten Seelen-Räuberen nicht zu theil werde: mit dem Kleyd euer Tugenden / mit dem Deck-Mantel euerer Heiligkeit helffet mir meine Boßheit verdecken / mit dem Rosenfarben Blut / so

ihr

ihr umb Christi willen vergossen / waschet ab meine Macklen / und Missethaten / mit dem heissen Buß-Zäheren reiniget meine mit dem Unflat der Sünden beschmützte / besudlete Seel / auf dem tobendem Meer der ungestümmen Welt seyet meine getreue Steuer-Männer / und führet mich hinüber in das hochgewünschte himmlische Engelland / bey dem strengen Gericht deß scharffen Richters seyet meine barmhertzige Fürsprecher / und mildreiche Vorbitter / damit ich ein gnädiges Urtheil erlange / so ich durch die unermeßliche Gütigkeit JESU verhoffe / umb weilen ihr bey GOTT alles vermögt / zumalen euer Todt ist sehr kostbar vor dem HErrn / wie der gecrönte Prophet David spricht: Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. *Psal.* 115. *v.* 15.



APPROBATIO

Imprimatur Sign. in Consistorio Metropol.
Salisburgi 21. Januarii 1721.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Facultas Reverendissimi P. Generalis Congregationis Clericorum Regularium.

HOc Opus inscriptum *Gloria Sanctorum*, seu *Orationes Panegyricæ de diversis Sanctis*, à P. DON FELICE FOSSA, Religionis nostræ Theologo compositum, & juxta assertionem Patrum, quibus id commisimus approbatum, ut typis mandetur, quoad nos spectat Facultatem concedimus, in quorum fidem has litteras manu propria subscriptas, & sigillo nostro munitas firmavimus Ravennæ in nostris Ædibus Spiritus sancti die 28. Januarii 1721.

(L.S.)

Don Cajetanus de Alexandris, Præpositus Generalis Clericorum Regularium.

Don Joannes Petrus Bergentinus, Cler. Reg. Secretarius.

AP-

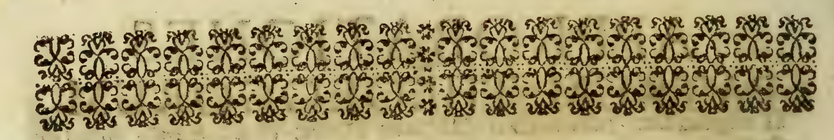
APPROBATIONES PATRUM THEOLOGORUM.

HOc Opus inſcriptum *Gloria Sanctorum*, ſeu *Orationes Panegyricæ de diverſis Sanctis*, à Patre Don Felice Fossa, Theatino compoſitum, Juſſu Reverendiſſimi Patris Don Cajetani de Alexandris, noſtræ Congregationis Præpoſiti Generalis revidimus, in quo nedum quidquam à bonis moribus, aut fide orthodoxa alienum, quin potiùs omni ſana Eruditione, Elegantiâ, ac pietate refertum perſpeximus, digniſſimum proinde, ut eum præcedentibus Authoris partubus pari præconio celebretur, ac lucem videat, in quorum fidem &c.

Don Joſephus Schönberg, Præpoſitus Cleric. Regularium.

Don Joſephus Antonius Schiltel, Vicarius Cleric. Regularium.

Regi-



Register

Der Predigen / so im ersten Theil begriffen.

IX.

Anderte Predig.

Vor-

Vorred
An dem geneigten Leser.

Villeicht verlangest du zu wissen / werthister Leser! wie vile / und was für Werckl ich schon in dem Druck habe außgehen lassen / als erstlich Anno 1706. mein geistliches Glöckl-Spil / umb damit die Christliche Seel von dem Schlaff der Sünden zu wahrer Tugend / Göttlicher Liebe / und Dienst GOttes aufgewecket wurde. Andertens / habe ich Anno 1709. mein geistliche Gold-Gruben deß Göttlichen Worts verfertiget / auf daß die Christliche Seel / vermög desselben / zu wahrer Vollkommenheit / und Heiligkeit aufgemunteret werde. Drittens / habe ich eben in selben Jahr Anno 1709. die Tag-Zeiten / Novenen / Andacht / und Wunder-volle Leben meines heiligen Vatters Cajetani in Kürtze abgefasset. Viertens / habe ich Anno 1710. mein Krancken-Buch in dreyfacher Sprach / nemlich Teutsch / Lateinisch / und Wälsch zu disem Ende zu Handen geschriben in dreyfacher Sprach / denen in die andere Welt abreysenden Seelen in der letzten Sterb-Stund / allwo die Ewigkeit hanget / umb sovil nachtrücklicher beygesprungen / und zum ewigen Seelen-Heyl sie umb sovil sicherer möchten beförderet werden. Fünfftens / habe ich Anno 1713. in möglichister Kürtze zusammen getragen ein kurtzen Innhalt deß Lebens / Todts / und Wunder-Werck meines heiligen Andreæ Avellini, und selben allen Christlichen Seelen als einen warhafften Tugend-Spiegel vorgestellet / wie sie ihr Leben / seinem Beyspil gemäß / zu wahrer Vollkommenheit einrichten können / und sollen. Sechstens / habe ich Anno 1714. mein geistli-

Igel mit seinen Stachlen geschutzet / den Fuchsen mit seinem Balck außgestaffieret / das Schaaf mit seiner Woll bekleydet / die Fisch mit ihren Floschen / und Schüppen versehen / die Delphinen mit Pfeil-schneller Schwimm-Kunst außgefertiget / und denen ungeheuren Wall-Fischen das weite Wasser- und Wellen-Feld eingeraumet ; ist nicht nur allein ein Meisterstuck der Göttlichen Allmacht / sondern auch ein Probstuck seiner Göttlichen Liebe / zumahlen der allgütige GOtt alle dise erschaffene Creaturen unserem Gebiete unterworffen / unserer Bottmässigkeit und Gehorsam übergeben / und zu unserem Dienst und Befehl gnädigist erschaffen hat / ist ja ein lautere Wolthat GOttes? Daß der Allerhöchste auß seiner unendlichen Güte geschöpffet die Sonne uns zu erleuchten / das Feuer uns zu erwärmen / den Lufft uns zu beathmen / das Wasser uns zu erfrischen / die Gesund-Bäder uns zu heylen / die Erden uns zu ernähren / die Wisen und Felder uns zu speisen / die Weinberg unseren Durst zu besänfften / ist ein lautere Wolthat GOttes? Daß der Monarch Himmels und der Erden zu unserer Ergötzung die Auen mit lustigem Graß bekleydet / die Wisen mit grünen Sammet überzogen / die Gärten mit vilfältigen Blumen außgeschmucket / den Mond mit silber-reinen Schein beglantzet / den weiten Himmels-Saal mit tausenderley Sternen / als mit so vil hibsch-leuchtenden Amplen behänget hat / ist ein lautere Wolthat GOttes? Daß der allgütige GOtt uns Menschen auß dem tieffen Abgrund deß puren Nichts so barmhertziglich hervorgezogen / uns zu dem allerschönsten Ebenbild GOttes gestaltet / mit der Vernunfft / und übernatürlichen Gaaben begnadet / die durchleuchtige Sonne / dises grosse Welt-Aug zu unserer Beleuchtung goldreich bestrahlet / die fröliche Lust-Gärten zu unserer Ergötzung gepflantzet / alle Früchten deß weit-rund gescheibten Erd-Crayses zu unserem Genuß gewidmet / das grosse Welt-Hauß zu unserer Herberg eingeraumet / und den glor

glorreichen Himmel zu unserer ewigen Wohnung liebreichist erschaffen hat / so ist ja solche gütigiste Erschaffung und Begnadung ein grosse Wolthat GOttes? Daß der mildreiche GOTT das Meer/ so voller Corallen und Perlein / die reissende Wasser-Ström / so voller geschippten Art der Fischen/ das Gehöltz und Wälder/ so voller Wildprät/ die Aecker und Felder/ so voller Getreyd/ die Wein-Güter / so voller Trauben/ die Obst-Gärten / so voller Früchten / die Berg-Werck/ so voller Silber und Gold/ die Stein-Klippen/ so voller Diamanten und Edlgestein/ die Landschafft / so voller Milch und Butter / Zucker und Hönig reichlich überschittet / uns Menschen zu unserer Unterhaltung zu beständigen Welt-währenden Jahrs-Zeiten gantz gnadenreich erhaltet/ so ist ja ein solche gnadenreiche Erhaltung ein grosse Gutthat GOttes? quia conservatio est altera creatio, zumahlen die Erhaltung ein andere Erschaffung ist. Daß der gnädigiste GOtt wegen deß unglückseeligen Falls unsers Groß-Vatters Adams von dem hohen Himmel in dises tieffe Jammerthal der Zäher herunter gestigen / uns auß der höllischen Dienstbarkeit deß Fürstens der Finsternuß zu erlösen/den Göttlichen Thron verlassen / damit wir die Himels-Burg besteigen solten: freywillig der Jüdischen Bottmässigkeit sich gefangen geben / damit wir der Sathanischen Feßlen entbunden wurden: die äusseriste Armuth außerkisen / damit wir mit den ewigen Güteren bereichet wurden: das harte Joch auf sich genommen/ damit wir aller Bürden und Banden befreyet wurden: bittere und blutige Thränen für uns geweynet / damit wir in dem Himmel ewig lachen / frolocken/ und uns erfreuen möchten: den schmertzlichen Todt deß Creutzes heldenmüthig außgestanden / damit wir in dem freudenreichen Himmel zur ewigen Zeiten leben solten / so ist ja solche Gnaden-volle Erlösung ein grosse Wolthat GOttes ? Daß der barmhertzigiste GOtt unsere durch das theure/ und kostbare Blut JE-

SUll erlöste / und erkauffte Seel zu einem Kind der Außerwöhlung / zu einem Sohn deß Allerhöchstens / zu einer Tochter deß Allmächtigen Vatters / zu einer Gesponß deß eingebohrnen Sohn GOttes / zu einer Mitgenossin der himmlischen Geister / zu einem Tempel der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / zu einem Meisterstuck seiner allvermögenden Allmacht / zu einem Kunststuck deß allerhöchsten Schöpffers / zu einem Contrafait deß himmlischen Monarchens / und zu einem Ebenbild GOttes verfertiget / erhebet / und gewürdiget hat / so ist ja solche gnadenreiche Erhebung zur so herrlicher Würde / Ehr / Glory / und Hochheit ein grosse Gutthat Gottes? Bey solchen so vilen / und grossen nun beygebrachten Gutthaten / und eingeruckten Gnaden GOttes / scheinet es / non plùs ultrà, als ob die Güte deß Allerhöchsten in Bezeigung solcher jetzt erwehnten Gnaden / und Wolthaten allbereit eingeschräncket / oder das sonst unermäßliche Meer der Göttlichen Güte in etwas erschöpffet wäre / ach nein! allzuweit gefehlt / dann plùs ultrà, noch weiter / noch mehrer / noch höher / noch ein höhere Wolthat thut sich hervor / seitemahlen die übergrosse / unermäßliche Gutthat der Einsetzung deß allerheiligisten Sacraments deß Altars / nach dem Außspruch deß heiligen Englischen Ertz-Doctors Thomæ de Aquino, auß allen Gutthaten GOttes fast die gröste ist / omnium beneficiorum ab ipso factorum maximum &c. *Opusc.57.* Der heilige Thomas de Villa nova haltet darvor / daß in disem allerheiligisten Sacrament die Völle aller Gaaben / und der Begriff aller Gutthaten GOttes eingeschlossen seye: In eo omnium Charismatum plenitudo est. Der Hochgelehrte Andreas Spanner in seiner Polyanthea Sacra meldet / daß die Einsetzung dises höchsten Guts seye ultimus, & supremus gradus largitatis Divinæ, das ist / der letzte / und höchste Staffel der Göttlichen Güte / und Freygebigkeit GOttes. Der heilige Bernardinus Senensis bricht in jene merck-

S. Thom. de Villa nova Conc. I. de Corp. Christi.

Polyanth. Sacr. Tom. I. mihi fol. 537.

merckſame Lob-Wort herauß: Quis melior theſaurus in Corde hominis, quàm Corpus Domini noſtri JESU Chriſti: Was für ein beſſerer / und gröſſerer Schatz kan doch in dem Hertzen deß Menſchen gefunden werden / als eben der zartiſte Fronleichnam Chriſti JEſu / alſo zwar / daß diſes Hochheiligiſte Sacrament deß Altars unter allen Gutthaten GOttes faſt die vornehmſte / und unter allen Schätzen der gröſte Schatz / ja ein unſchätzbahrer Schatz ſeye: Nun zur Prob / und ich mache den Anfang.

Bernhardin. Senenſ. Sermon. 54 de Cœna D'ni.

DJe Welt-berühmte Königin Cleopatra ware habhafft eines Geſchmucks / welcher ſchier ſo hoch als gantz Egypten-Land iſt geſchätzet worden: Philippus König in Spanien diſes Nahmens der Andere beſaſſe einen ſo koſtbahren Ring / daß er in Warheit über die hundert tauſend Ducaten im Preyß geſtigen: Der Welt-geprysene Stein Smaragd der Stadt Genua / ſo in ein ſechseckiges Geſchirr geſchnitten / iſt ein ſolcher Schatz / daß er für das allerköſtlichiſte Edlgeſtein in der gantzen Welt gehalten wird: Ferdinandi Tertii deß Römiſchen Kayſers Durchleuchtigiſte Frau Schweſter Cæcilia Renata wurde beſchencket mit einem ſo koſtbaren Præſent, daß ſelbiger Schatz auf vier Millionen iſt geſchätzt worden: Der Perſianer König Sophi überſendete dem Türckiſchen Kayſer Amurath zu einer Fridens-Verehrung drey köſtlichiſte Tiſch / einen von reinem Gold / den anderen von purem Silber / und den dritten mit lauter Edlgeſteinen beſetzet / welcher Schatz über zwey Million werth geſchätzt worden: Der ſo reiche / als weiſe König Salomon ſolle dem König von Tyro eine ſo groſſe Maſſa deß feiniſten Golds auß ſeiner Schatz-Kammer überſchickt haben / daß er darauß die Bildung ſeiner Tochter / ſo groß ſelbe ware / wie nicht weniger eine Saule / auf welche das Bild aufgeſtellet worden / und widerumb einen gantz guldenen Schleyr / ſo von der Haupt-

Theoph. ad Pined. de reb. Salom.

Scheidel biß auf die Füß hinab langte/ zuverfertigen Materi von dem reinistem Gold genug gehabt hat / das laß ich mir einen Schatz seyn: Der hochbewerthe Author Beyerling in seinem Alphabet Titul. Thesauri, ziehet an / daß ein Engelländischer Edlmann auf seinem eignen Grund und Boden einen Schatz gefunden / welcher etliche Statuen und Bilder waren eines Kaysers mit seinen Töchteren und Söhnen/ von Statur eines Manns Höhe / welche Statuen / oder Bilder von lauterem purem Gold gegossen waren/ so umb einen guldenen Tisch rings herumb sassen/ das laß ich mir einen Schatz seyn: Ludovicus de Barthema erzehlet/ daß ein Arabischer Sultan einen so kostbaren / und von purem Gold schweren und gewichtigen Schatz gesammlet/ daß an selbigem hundert Camelen genug daran zu tragen hatten/ das laß ich mir einen Schatz seyn: Pater Henricus Rost schreibet/ daß deß mächtigisten/ und reichisten grossen Mogols erstgebohrner Printz/ Darazo genannt / einen so reichlichen Schatz hatte / daß er achzig Millionen in Gold außwögte / das laß ich mir abermahl einen Schatz seyn. Aber gleichwie ein finsterer Schatten gegen der durchleuchtigen Sonnen: ein kleines Senff-Körnlein gegen der grossen Welt-Kugel: und das Endliche gegen dem Unendlichen nicht zuvergleichen / weilen zwischen beeden keine Proportion, oder mindiste Gleichheit ist; also seynd auch umb sovil weniger dise obangezogene Schätz zuvergleichen gegen disem unerschätzlichen Schatz/ so allhier auf dem Altar stehet; Zumahlen / wie der hochgelehrte Didacus de Castillo meldet/ ist dises allerheiligiste Sacrament Divinarum divitiarum thesaurus, ac omnium felicitatum compendium, ein Schatz aller Göttlichen Reichthumen / ein Begriff/ und Innhalt aller Glückseeligkeiten. Der hochweise Hieronymus Baptista de Nuzza benambset dises Hochheilige Sacrament compendium omnium bonorum, ein Begriff / und Außbund alles Gutes/

Ludovicus de Barthem. lib. 2. de Navigatione. 8. cap.

Didacus de Castill. de Vestib. Aaraonis. v. 19.

Hieron. Bapt. de Nazza. homil. 1. n. 27. & seqq.

tes/aller Gutthaten Gottes/und aller Göttlichen Schä-
tzen/ auß Ursachen/ alldieweilen der gütigiste GOTT durch
dises höchste Gut uns alles gutes geschencket / alle Gutthaten
erwisen/ und alle seine Göttliche Schätz verlyhen / seitemah-
len JESUS der gebenedeytiste Heyland ist in disem aller-
höchsten Gut dem Armen ein Schatz/ dem Blinden ein Aug/
dem Betrübten ein Freud/ dem Betrangten ein Trost / dem
Schwachen ein Stärcke/ dem Krancken ein Artzt/ dem Hun-
grigen ein Speiß / dem Durstigen ein Tranck / dem Frembd-
ling ein Würth/ dem Waisel ein Vatter/ dem Flüchtigen ein
Freyung/ dem Verfolgten ein Schutz/ dem Ermüdten ein
Ruhe/ und dem Pilgram das wahre Vatterland.

Wer kan mirs verneinen/und in Abred stehen/ daß JE-
sus der Welt Erlöser in disem Allerheiligisten Sacrament/
in disem allerhöchsten Gut uns nicht seye in der Unpäßlichkeit
die Genesung / in dem Schmertzen die Milderung / in dem
Creutz die Linderung / in den Zäheren die Besänfftigung / in
der Verfolgung das Stichblatt / in der Ermattung die La-
bung/ auf dem Weeg der Reyß-Pfenning / in dem Krieg der
Friden/ in dem Kampff der Sig/ in dem Ungewitter die Auß-
heiterung / in der Finsternuß das Liecht/ in der Kleinmüthig-
keit die Aufmunterung / in der Verzweifflung die Hoffnung/
in der Verzaghafftigkeit das Vertrauen / in der Bittrigkeit
die Süsse/ in der Beschwernuß die Ergötzung/ an der Bemü-
hung die Erquickung / in der Arbeit die Belohnung / in der
Noth die Hülff / in dem Irrthum die Unterweisung / in den
Anligenheiten der Beystand / in den zweiffelhafftigen Zufäl-
len der Rathgeber/ in den Gefährlichkeiten die Sicherheit/ in
den Bedürfftigkeiten der Uberfluß alles Gutes/ in dem Zorn
GOttes das Versöhn-Opfer / auf dem Irrweeg der sichere
Geleitsmann / in dem Jammerthal der Zäher der Himmel
auf Erden/ und in dem Todt der Eingang zu dem ewigen Le-
ben ; Derowegen gar schön redet der heilige hönig-süsse Am-
bro-

S. Ambrosius lib. 6. Hexam. c. 4.

brosius: JESUS in sanctissimo Eucharistiæ Sacramento omnibus omnia: si vulnus curare desideras, Medicus est, si febribus æstuas fons est, si auxilio indiges, virtus est, si mortem times, vita est, si cœlum desideras, via est, si tenebras fugis, lux est, si cœlum quæris, alimentum est: JEsus in disem allerheiligisten Sacrament wird uns allen alles/ dann hast du eine Wunden/ so ist Er der Artzt/ leydest du Hitz/ so ist Er der erfrischende Brunn/ manglet dir Hülff/ so ist Er die Stärcke/ förchtest du den Todt/ so ist Er das Leben/ verlangest du in den Himmel/ so ist Er der Weeg/ fliehest du die Finsternuß/ so ist Er das Liecht/ suchest du die Speiß/ so ist Er die Nahrung. Gleichermassen redet ebenfals der hönigfliessende Clarevalenser, Abbt Bernardus: Quid quæris, quod in illo non invenies? Si sitis, potus est, si alges, vestimentum est, si tristaris, gaudium est, si obtenebraris, lux est: Was kanst du doch suchen/ daß du nicht in Jhm findest? Dann durstet dich/ so ist Er der Tranck/ frieret dich/ so Er die Bekleydung/ traurest du/ so ist Er die Freud/ steckest du in der Finsternuß/ so ist Er das Liecht/ omnibus omnia, Er ist allen alles: dann kein vornehmerers Gut/ kein grössere Gutthat/ und kein kostbareren Schatz hat uns GOTT nicht geben können/ als eben dises hochheiligiste Sacrament/ alldieweilen in selbigem alle Schätz und Güter eingeschlossen seynd/ wie solches gar schön bezeiget der heilige Joannes Damascenus, da er spricht: Sanctissimum Christi Corpus verè est illa Arca, in qua omnes thesauri Sapientiæ, & Scientiæ DEI absconditi sunt: Zu Teutsch: Der zartiste Fronleichnam Christi JESU ist in der Warheit die jenige Arch/ in welcher alle Schätz der Weißheit/ und Wissenschafft GOTTES verwahret seynd.

S. Bernard. in hunc locum.

Joan. Damascenus. lib. 5. de fid. Orthodox. c. 14.

Wann

Wann ein Vatter von diser Welt abzureysen beginnet/ so beliebet er seinen lieben Kinderen (umb seine Vätterliche Liebe sovil mehrers zubezeigen) seinen grösten Schatz Testaments-weiß zu hinterlassen: Disem löblichem Gebrauch nach bediente sich auch Christus der HErr/ seitemahlen da Er auch von diser Welt zu seinen himmlischen Vatter abzureysen willens/ und uns als seinen lieben Kinderen seinen grösten Schatz Testaments-weiß zuverlassen begunte/ da hatte Er vor seinem allerheiligisten Leyden und Sterben dises heylmachende Sacrament deß Altars bey seinem heiligen letzten Abendmahl gnädigist eingesetzt / uns dardurch gleich als in einem unwiderruffigen Testament seinen zartisten Fronleichnam/ sein allerheiligistes Fleisch und Blut / sein Gott-und Menschheit / gleich als sein höchstes Gut / seinen besten und grösten Schatz/ so Er zu geben vermöchte/ zu hinterlassen/ dann mehrer/ wann Er auch schon wolte/ kunte Er uns nicht geben/ als sich selbsten in disem allerheiligisten Sacrament / wie disen unhintertreiblichen Außspruch mir gar schön besteuret der heilige Africanische Salomon Augustinus, da er spricht: DEus,cùm sit Omnipotens,plus dare non potuit: GOtt/ obwohlen Er zwar allmächtig/ so hat Er doch mehrers zu geben nicht vermögt/ DEUS,cùm sit Ditissimus, plus dare non habuit, GOtt / obwohlen Er zwar der Reichiste/so hat Er doch mehrers zu geben nicht gehabt/ DEUS, cum sit Sapientissimus, plus dare non scivit, GOtt/ obwohlen Er zwar der Weisiste/so hat Er doch mehrer zu geben nicht gewust/ als sich selbsten in disem allerheiligisten Sacrament. Dann schöner hätte das Paradeyß seyn können / welches Er dem Adam gepflantzet/ aber nicht schöner die jenige Gestalt/ welche sich in diser allerheiligisten Hostien verbürget; stärcker hätten seyn können die jenige Kräfften / mit welchen Er den Samsonem begabet/ aber nicht stärcker die jenige Liebs-Macht / welche in diser übergebene,

S. Augustinus sup. Psal. 110.

benedeytisten Hostien würcket; häuffiger hätten seyn kön-
nen die Reichthumen / welche Er dem Salomoni verlyhen /
aber nicht häuffiger die jenige Schätz / welche in diser seelig-
machenden Hostien verwahret seynd; grösser hätte seyn kön-
nen die Weißheit / welche Er erstgedachtem König verlyhen/
aber nicht grösser die jenige Klugheit / welche dises allerheili-
giste Sacrament erfunden; klärer hätte seyn können der
Glantz / mit welchem deß Moysis Antlitz erkläret/ aber nicht
klärer die jenige Glory/ welche dise gebenedeytiste Hostia ein-
schliesset; süsser hätte seyn können das Himmel-Brod/ wel-
ches Er denen Israeliteren geregnet/ aber nicht süsser das
Brod der Englen / welches wir in diser heylbringenden Ho-
stia geniessen. Nichts kan süsser seyn/ als der jenige Brunn/
von welchem alle Süssigkeiten herrühren; nichts kan klärer
seyn/ als die jenige Glory / welche alles mit Herrlichkeiten er-
füllet; nichts kan kluger seyn/ als die jenige Weißheit/ welche
die gantze Welt regieret; nichts kan reicher seyn / als der je-
nige König / welcher alle Schätz außtheilet; nichts kan stär-
cker seyn / als die jenige Macht/ welche mit einem Wort alles
außwürcket; nichts kan schöner seyn / als die jenige Gestalt/
über welche sich Sonn und Mond verwunderen; nichts kan
dauerhaffter seyn / als das jenige Leben / welches niemahlen
sich endet/ sondern allzeit währet. Dise Schönheit aber/ di-
se Macht/ dise Weißheit / dise Glory / dise Süssigkeiten / dise
Schätz/ dise Güter/ dise Reichthumen/ dise Wollust / dise Er-
götzlichkeiten/ dises ewige Leben haltet in sich dise allerheiligi-
ste Hostia / welche der allergütigiste GOTT uns Menschen-
Kinderen mildreichist ertheilet/ als den allerhöchsten Schatz:
sintemahlen kein grösseren kunte Er uns nicht geben: zumah-
len dises höchste Gut ist ein Gnaden-Fluß/ so niemahlens auf-
höret zu fliessen; Es ist ein Himmel-Speiß/ so alle Menschen
und Engel allein ersättigen / und vergnügen kan; Es ist ein
Brunn deß Heyls/ so niemahlens außgeschöpfft kan werden

E

Es ist ein Kleinod / so mit keinem Reichthum Himmels und der Erden zubezahlen ist; Es ist ein Schatz / so wegen seines Preyß / und Hochachtung keineswegs zu schätzen ist; Es ist ein Edlgestein / so mit keinem Werth in der gantzen Welt zuvergleichen ist; Es ist ein Gschmuck / so Himmel und Erden beschönet / zieret / und außschmucket; Es ist ein Gut / so vor allen Güteren / vor allen Reichthumen / vor allen Schätzen den Rang / und Vorgang hat; Es ist ein Freygebigkeit / so alle Schrancken / alle Maaß / alle Staffel in der Liebe weit übersteiget; Es ist ein Heiligthum / vor welchem alle Creaturen im Himmel und auf Erden in tieffister Unterthänigkeit ihre Knye biegen müssen; Es ist ein Himmel / wo diser unschätzbare Schatz allen Christglaubigen reichlichen außgetheilet / und doch niemahlens geminderet wird / seitemahlen diser Schatz ist ein Schatz / so niemahlens zerrinnet / niemahlens kein End nimmt / non est finis thesaurorum ejus. Diser Schatz ist ein Schatz / so unermäßlich / und unzahlbar ist / infinitus enim thesaurus est. Diser Schatz ist ein Schatz / so ohne allen Mangel / und Mackel ist / thesaurus sine defectione.

Isaiæ. cap. 2. v. 7.

Sap. cap. 7. v. 14.

Eccl. cap. 30. v. 23.

O wie hoch dann seyn wir verpflichtet Ihro Hochfürstl. Gnaden Marco Sittico, weyland Ertz-Bischoffen zu Saltzburg / mildisten Angedenckens / schuldigisten Danck zu sagen / weilen Er in dem Jahr Christi 1613. disen unschätzbaren Schatz mit Aufrichtung / und Stifftung der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Corporis Christi zu Bereichung aller Christglaubigen in disem andächtigem Gottshauß Glorwürdigist eingesetzt hat: O wohl ein unschätzbarer Schatz ist diser / welcher die andächtige einverleibte Brüder und Schwester mit so vilen Verdiensten / heiligen Ablassen / Prærogativen / und Privilegien überflüssig bereichet / und mit so vilen Gnaden / Gutthaten / Glück / Heyl / Seegen / und Göttlichen Bedeyungen überhäuffig überschittet. Und ist wohl zu mercken /

cken/ daß alle die jenige Orth/ Stådt/ und Mårckt/ wo diser unschätzbarer Schatz / dises höchste Gut/ dise Hochlöbliche Ertz-Bruderschafft Corporis Christi inbrünstig / und andächtig verehret/ cultifiret/ und frequentiret wird / vor allem gefährlichem Unfall/ Unglück/ und Unheyl von GOTT gnädigist biß anhero seynd beschützet worden. Rede du Hochfürstliche Haubt- und Residentz-Stadt Saltzburg/ rede du Stadt Lauffen/ Radstatt/ Tittmoning/ Hällein/ Milldorff/ Friesach/ Dämbsweeg/ Talgey/ Köstendorff/ St. Johannes in Pamgey/ Gmünd / und Silberegg in Kärndten/ Mättnitz in Bißthum Gurg / und andere schier unzahlbare Orth/ und Plätz/ so dem Hochfürstl. Ertz-Stifft Saltzburg unterworffen/ ob ihr nicht vor Feuer und Brunst/ vor Wasser-Güß / und Uberschwemmungen/ vor Krieg und Waffen gantz sorgfältig- und gnädigist von dem Allerhöchsten biß anhero seyet beschirmet / und behütet worden / umb weilen ihr diser Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft so eyfrig/ und lieb-günstig zugethan seyet / auch dises höchste Gut / dises Hochwürdige Sacrament deß Altars so inbrünstig / als andächtig verehret/ lobet/ liebet/ und anbettet.

Ist sich auch hoch zuverwunderen/ daß unter währendem disem Sæculo , oder hundertem Jahr-Lauff fast alle Hochwürdige Gnädige Herren Præfecten diser Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft durch sonderbaren Seegen / und Gnade Gottes zu Fürstlichen Stand/ wenigist zu hohen Ehren/ und Inflen gelanget seynd / als nemlich (Salvo Titulo) Herr Paris Graf von Lodron/ folgends Ertz-Bischoff / und Gnädigister Lands-Fürst zu Saltzburg: Herr Johann Christoph Graf von Liechtenstein / folgends Bischoff zu Chiembsee: Herr Adam Lorentz Graf von Törring/nachmahlens Weyh-Bischoff zu Regenspurg: Herr Carl Graf von Liechtenstein/ folgends Bischoff zu Ollmütz : Herr Ernst Graf von Trautsohn / hernachmahlen Bischoff zu Wienn: Herr Maximilian

Graf

Graf von Schärffenberg/ folgends geinfleter Thum-Probst dises allhiesigen hohen Ertz-Stiffts/ gottseeligen Angedenckens; Also wollen wir auch kräfftiglich hoffen/ daß ebenfals jetzt anwesender Hochwürdig-Gnädiger Herr Præfect, der Hochwürdig-Hoch-Wohl-Gebohrne Herr/ Herr Leopoldus Antonius Eleutherius Freyherr zu Firmian/ Herr auf Cronmetz/ und Meggel/ deß hohen Ertz-Stiffts Saltzburg Dom-Dechant/ auch Hochfürstlich-Saltzburgisch-geheimer Rath/ etc. umb wegen so eyfrig Ihme angelegner Assistentz/ und embsiger Obsorg über dise Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft/ auch vermittelst Seiner so inbrünstigen Andacht zu disem allerheiligisten Gut/ nicht weniger durch Hülff deß Göttlichen Seegens zu dergleichen so hohen Würden/ und Ehren von GOTT gnädigist soll/ und wird erhebet werden/ zu dem Ende wir dann alle in Christo Versammlete solches Glück/ Heyl/ und Göttliche Benediction von Grund unsers Hertzens schuldigist Ihme anwünschen: wie es dann auch schon bewerckstelliget/ zumahlen Selber 1717. wegen Seiner hohen Meriten und Qualitäten zum Fürsten/ und Bischoffen zu Lavant hoher Würden würcklich erhebet worden.

So ist dann probiret/ und kommt nur klar herauß/ daß wer diser Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft lieb-günstig/ und wohlgewogen/ dises hochheilige Sacrament demüthigist anbettet/ dises höchste Gut schuldigist verehret/ disen unschätzbaren Schatz vor allem inbrünstig liebet/ ein solcher mit disem höchsten Gut alles Gutes zugleich von dem gütigen Himmel empfanget/ venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Disen Außspruch/ und Vorspruch bestättiget mir nicht weniger der guldene Mund Chrysostomus, wie ich in meinem Themmate angezogen: Dicendo Euchariſtiam omnem Divinæ benignitatis theſaurum aperio, & magna illa munera commemoro: Wann ich nenne/ und außspreche das heilige Sacrament deß Altars/ so benambse/

Sapient. c.17. v.11.

S. Chryſoſt. Homil. 20.

se/ und schliesse ich darmit ein die Menge aller himmlischen Gaaben/ eine Völle aller Göttlichen Gnaden / einen Außbund aller übernatürlichen Schätzen / einen Begriff aller Gutthaten GOttes / eine geöffnete Hand aller Schanckungen deß freygebigen allmächtigen Vaters / einen Uberfluß alles Göttlichen Seegens / so der Mensch sowohl in diser/ als in jener Welt überhäuffig von dem allerhöchsten Ertheiler aller Gnaden zu empfangen haben wird.

Derowegen so ist dann nun der Beschluß/ und mein letzte Zured an dich / O Christliche Seel / wilst du von GOTT geseegnet seyn / so bewerbe dich umb den jenigen Göttlichen Seegen / so von disem allerheiligisten Sacrament ertheilet wird ; Begehrest du von dem Allerhöchsten himmlische Gnaden/ und Gutthaten häuffig zu empfangen / so lauffe hinzu zu disem unerschöpfflichen Gnaden-Brunn / als von welchem alle Gnaden und Gutthaten hervorquellen ; Verlangest du deine abgematte/ und außgeschöpffte Kräfften widerumb einzuholen / und zu ergäntzen / so verfüge dich zu disem himmlischen Zehrgaden / allwo allein die Speiß deß ewigen Lebens zu haben/ und zu geniessen ist ; Beginnest du dich als todt erkranckten abermahl gesund / und gleichsam widerumb lebendig zu machen / ey so eyle dann schnell hinzu zu disem Göttlichen Artzten/ als welcher/ vermittelst seiner himmlischen Sacramentalischen Medicin, auch so gar die Todten zu den ewigen Leben widerumb auferwecken kan ; Ist dein Begierd/ dich Armseeligen von äusseristter Noth loß zu machen/ und auß aller müheseeligen Armuth dich widerumb herauß zu wünden / ey so mache dich dann hinzu zu disem allerhöchsten Schatz / so wirst du mit allen himmlischen Schätzen überflüssig bereichet werden.

O dann O Hertz / so liebe disen deinen allerhöchsten Schatz : O dann O Zung/ so lobe und preyse disen deinen aller-

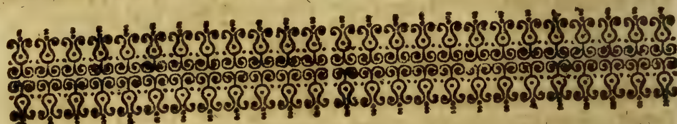
lergrösten Gutthäter: O dann O Mund / so geniesse mit höchster Ehrenbietigkeit dise Speiß deß ewigen Lebens: O dann O Schlund / so trincke mit überschwencklichen Freuden dises süssiste Himmel-Tranck: O dann O Haupt / so biege und neige dich in tieffister Demuth vor disem allerhöchsten Monarchen: O dann O ihr Knye / so fallet nider auf die Erden / und bettet an disen euren seeligmachenden Heyland: O dann O ihr Füß / nahet euch hinzu zu diser himmlischen Mahlzeit / und wann wir bey disem Göttlichen Tisch den zartisten Fronleichnam Christi JESU mit Andacht genossen / so müssen wir disen unseren grösten Gutthäter mit sündigen nimmermehr beleydigen / sondern vilmehr / da sich die Gelegenheit zu sündigen anerbietet / mit deß keuschen Josephs Brudern dem Juda sprechen: Disen wollen wir durch die Sünde nicht tödten / frater enim, & caro nostra est, dann Er ist / vermittelst der Menschwerdung / unser Bruder / unser Fleisch worden: Er speiset uns mit seinem Leib / mit der Unmässigkeit müssen wir Ihn nicht mehr beleydigen; Er ernehret uns mit seinem Fleisch / mit dem Fasten-brechen müssen wir Ihn nicht mehr erzürnen; Er träncket uns mit seinem Blut / mit der Trunckenheit müssen wir Ihn nicht mehr offendiren; Er bereichet uns mit seinen Schätzen / mit dem Geitz müssen wir Ihn nicht mehr betrüben; Er begnädiget uns mit dem höchsten Gut / nichts übels müssen wir nicht mehr stifften; Er würdiget sich unser Bruder zuwerden / als einen solchen müssen wir Ihn lieben; Er beweiset in der That unser bester Freund zuseyn / als Feinde müssen wir uns gegen Ihme nicht mehr erzeigen; Er gibt uns das süsse Himmel-Brod / sein heiliges Sacrament müssen wir nicht mehr vermaledeyen / noch verfluchen / sondern vilmehr selbiges immer loben / benedeyen / und preysen in alle Ewigkeit: Laudetur Sanctissimum Sacramentum, gelobt seye das allerheiligiste Sacrament.

Genes. c. 37. v. 27.

O so seye dann gelobet das Brod deß ewigen Lebens/ so uns von Christo JESU unserem besten Freund in disem allerheiligisten Sacrament allergnädigist dargegeben wird; O so seye dann gelobet das jenige höchste Gut / so der allmächtige GOTT selbsten nicht wuste zuverbesseren/ und zuvergrösseren; O so seye dann gelobet die jenige Liebs-Macht / welche in diser Hostien würcket; Gelobet seye die jenige allerschönste Gestalt / welche sich in diser Hostien verbürget; Gelobet seye der jenige Göttliche Schatz / welchen dise Hostien verwahret; Gelobet seye die jenige allerweisiste Klugheit/ welche dises seeligmachende Sacrament erfunden; Gelobet seye der jenige ergötzlichiste Brunn / von welchem alle Süssigkeiten herrühren; Gelobet seye die jenige unaußsprechliche Glory/ welche alles mit Herrlichkeiten erfüllet; Gelobet seye die jenige himmlische Schönheit/ über welche sich auch Sonn und Mond verwunderen: Laudetur Sanctissimum Sacramentum, gelobet seye das Allerheiligiste Sacrament deß Altars. Geprysen seye dise heilige Hostia / welche uns den Zutritt zu den Göttlichen Tisch / und himmlischen Taffel eröffnet; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als die ersprießlichiste Arzeney/ so allem Gifft der tödtlichen Sünden widerstehet; Geprysen seye dise heilige Hostia / als die gedeylichiste Speiß/ so allen Hunger der Seelen tilget; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als das süssiste Himmel-Brod / so alle Bitterkeiten außschliesset; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als die gebenedeytiste Frucht / so alle Vermaledeyungen aufhebet; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als der heylmachende Baum deß Lebens/ so den bitteren Todt gäntzlich außreutet; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als das höchste Gut/ so alles Ubel von uns weit entfernet; Geprysen seye dise heilige Hostia/ als ein himlische Mahlzeit/ bey welcher wir ein Göttliche Speiß/ ein Englisches Brod / das zartiste Fleisch / das reiniste Blut / die süssiste Frucht geniessen: Laudetur Sancti-

ctissimum Sacramentum, gelobet seye das Allerheiligiste Sacrament deß Altars. Gebenedeyet bist du / du Pfand der ewigen Seeligkeit; Gebenedeyet bist du / du Erquickung der Krafftlosen / und Ermatten; Gebenedeyet bist du / du Weegzehrung in der Stund deß Todts; Gebenedeyet bist du / du Schatz / und Unterhaltung der Armen / und Elenden; Gebenedeyet bist du / du Hülff der Verlaßnen; Gebenedeyet bist du / du Heyl der Krancken; Gebenedeyet bist du / du Zuflucht der Sünder; Gebenedeyet bist du / du Trost der Betrübten; Gebenedeyet bist du / du Stärcke der Schwachen; Gebenedeyet bist du / du Hülff der Sterbenden; Gebenedeyet bist du / du Ergötzung der leydenden Seelen in dem Fegfeyer; Gebenedeyet bist du / du Freud der Englen; Gebenedeyet bist du / du Glory der Außerwöhlten: Laudetur Sanctissimum Sacramentum, gelobet seye das Allerheiligiste Sacrament deß Altars. Angebettet seye das lebendige Brod / so von dem Himmel herunter gestigen; angebettet seye der verborgene GOTT in diser allerheiligisten Hostia; angebettet seye das allerreiniste Versöhn-Opfer vor die Sünden diser Welt; angebettet seye das unbefleckte Lamm GOttes / so hinnimbt die Sünden der Welt; angebettet seye das Göttliche Wort / so Fleisch worden; angebettet seye der Kelch alles Göttlichen Seegens / und Gnaden GOttes; angebettet seye das süssiste verborgene Himmel-Brod; angebettet seye die Speiß der Englen; angebettet seye das höchste Geheimnuß unsers Glaubens; angebettet seye das gröste Wunderwerck aller Wunderwercken GOttes; angebettet seye die unsterbliche Gedächtnuß der Göttlichen Gnaden / und Gutthaten; angebettet seye das lebhaffte Ebenbild deß bitteren Leydens und Sterbens Christi JESU; angebettet seye das einvermenschte Wort GOttes in dem allerheiligisten Sacrament deß Altars; angebettet seye das vornemste Probstuck der Göttlichen Liebe; angebettet seye der unschätz-

schätzbare Schatz/ diser beste Schatz / diser gröste Schatz/ ja der Schatz aller Schätzen/ nemlich dises allerheiligiste Sacrament deß Altars / dann keinen grösseren Schatz hatte GOTT zu geben nicht vermöget ; derowegen soll gelobt/ geprysen/ gebenedeyet/ und angebettet seyn dises allerhöchste Gut : Laudetur, adoretur, sanctificetur Sanctissimum Sacramentum. Amen.



Anderte Predig.

Christus auf dem Creutz / wird uns Christen als ein Exemplar vorgestellt.

THEMA.

Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi monstratum est in monte.

Schaue hinauf/ und mache / wie es dir auf dem Berg fürgezeigt worden. Exod. c.25. v.40.

So bald die Heil. Helena den Nagel Christi in das Adriatische tobende Meer wurffe/ wurde solches besänfftet.

Von dem Adriatischen Meer melden die Geschicht-Schreiber/ daß selbiges vor disem dermassen tobend/ wütend/ und rasend ware/ daß es denen Schiffenden zum öffteren erbärmlichen Untergang/ und grausame Schiffbruch erregete / und zwar also/ daß fast keiner mehr dise ungestümme anfallende Meer-Flutten zubemeisteren wuste / sondern selbiges als ein beförchtliches Wasser-Grab flieheten: Es hat sich aber begeben / daß die heilige Kayserin Helena von

von eben disem Unglück hörete / sie derohalben wohl gemuthet/ und auf das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu sich gäntzlich verlassend / wurffe in Vorbeyfahren einen Nagel von dem Creutz Christi in dises rasende tobende Meer/wie der heilige Gregorius Turonensis bezeuget / worüber dann selbes gantz still/ ruhig/ besänfftet/ und fridsam worden. Nun zur Sach: Was ist dann das Menschliche Hertz anders/ als ein rasendes/ tobendes/ wütendes Meer/ wie Isaias besteuret: Cor impii quasi mare fervens, quod quiescere non potest: Es ist deß Sünders Hertz aufgeschwollen vor Hoffart/ es raset vor wütendem Zorn / es tobet vor lauter bösen Anmuthungen/ ihr Ungestümmigkeit verursachet deß Menschen Untergang/ und die anfallende Wellen der ungezäumten Begierden erreget der Seelen einen tödtlichen Schiffbruch. Wie ist aber dises rasende Meer zu stillen? wie seynd doch dise ungestümme Wasser-Flutten zu besänfftten? Gewißlich auf keine andere Weiß/ als wie es die heilige Kayserin Helena gemacht / das ist / sittlicher Weiß darvon zu reden / wirffe durch ein andächtige Betrachtung in dein ungestümes Hertz hinein nicht allein wie die Kayserin Helena einen heiligen Nagel/ sondern auch die blutige Geisel / die scharffe spizige Cron/ das schwere Creutz/ die Spieß und Lantzen/ und alle schmertzliche Werckzeug deß allerheiligisten Passions, dise betrachte wohl in deinem Gemüth / so wird alsdann in dem tobendem Meer deines Hertzens das Aufblasen der Hoffart verschwinden / das Rasen deß Zorns vergehen / die böse Anmuthungen sich setzen / die Ungestümmigkeit sich stillen / der Untergang sich hemmen / und der Seelen Schiffbruchs-Gefahr sich verliehren / zumahlen das beste Mittel / vor der Seelen Untergang sich zu hütten / ist die Betrachtung deß sterbenden JESU am Creutz; seitemahlen wie solte / oder könte man den Jenigen mit einer schweren Sünd beleydigen / den man sihet wegen der Sünd gecreuziget; diser lebet in einer tödtlichen

Gregor. Turonens. de S. Helena.

Isaiæ. 57.

Deß Sünders Hertz wird einem ungestümen Meer verglichen.

chen Sünd nicht/ welcher betrachtet/ daß Christus wegen der Sünd gestorben; wann wir beschauen / und recht betrachten das Creutz Christi / so können wir allzeit wohl getröstet/ und guten Muths seyn: zumahlen wann der Himmel sich verfinsteret / soll das Creutz unser Liecht seyn; wann die Erden erzitteret/ soll das Creutz unser Grund-Vest seyn; wann die Engel deß Fridens weynen / soll das Creutz unser Trost seyn; wann die Menschen uns verfolgen / soll das Creutz unser Schild seyn; wann unsere Kräfften zu Boden sincken/ soll das Creutz unser Stab seyn; Wann die Höll-Fürsten uns versuchen/ soll das Creutz unser Schirm seyn; wann die Reyß in die lange Ewigkeit uns angedeutet wird / soll das Creutz unser Weegweiser seyn: Von dem Nutzen/ Heyl und Krafft deß Creutz Christi JESU noch ferners zu reden/ fahre ich fort in Namen deß gecreutzigten JESU.

Unser Zuflucht sollen wir zu dem H. il. Creutz nehmen.

Don Bernard. Finetti de Cruce & Passione Domini.

Die H. Severina wurde von dem heiligen Creutz wunderbarlich beschützet vor ihren Feinden.

SEverina, ein eyfrige Dienerine GOttes/ sonderbahr andächtig/ und höchst ehrenbietig zu dem heiligen Crucifix-Bild / dise / nachdem sie verstanden / daß die Verfolger deß Christlichen Namens ihr nach dem Leben stellten / wurffe sie sich nider zu den Füssen ihres gecreutzigten JESU/ nimmermehr von selbigen weichend/ es möge ihr endlich ergehen / wie GOTT wolte: Da Severina dann solcher Gestalten mit beeden Armben die Füß deß gebenedeyten Heylands umbfienge / da hörete sie die Soldaten mit ihren klingenden Schwerdtern schon in das Hauß herein trappen/ mit grossem Geräusch sucheten sie Severinam durch alle Gemach auß; mit erschröcklichen Geschrey durchschlieffeten sie alle Winckel der Wohnung auß/ gantz begierig Severinam zu ermordten: und da jene boßhaffte Verfolger eben dises Zimmer / wo Severina bey den Füssen deß gecreutzigten JESU lage / mit Ungestümme eintretteten/ da schwächete der Allerhöchste dermassen ihre Kräfften/ daß sie ihr im mindisten kein Leyd/ noch

Schaden zufügen kunten / sondern unverrichter Sachen widerumb abziehen müsten: Severina aber in Umbfangung deß Crucifix verblibe indessen gantz unerschrocken / und unberühret in vollkommener Ruhe / und Friden. Du O Christliche Seel wirst ja ebenfals von deinen geschwornen Ertz-Feinden / der Welt / Fleisch / und dem Sathan zum öffteren gantz ungestümm angefallen / alle wollen dich todt haben / alle verfolgen dich auf das äusseriste / alle streben dir nach dem Leben. Was ist dann zu thun in solchen Aengsten? Fliehe / fliehe wie Severina zu den Füssen deß gecreutzigten JESU / mit beeden Armben umbfange das Crucifix / befehle dich disem mächtigen Schutz-Herrn / so wird dir nicht schaden können die listige Welt / nicht das rasende Fleisch / nicht der grausame Sathan / nicht der Fürst der Finsternussen / nicht der höllische Gewalt: Will dich dann angreiffen dein Verfolger / so fliehe zum Crucifix; will dich antasten dein Feind / so lauffe zum Crucifix; will dich beleydigen dein Widersacher / so reterire dich zum Crucifix / seitemahlen das Creutz / oder Crucifix ist der Schild / welcher uns vor allen sichtbaren / und unsichtbaren Feinden beschützet; das Creutz ist der Baum / auf welchem die Frucht deß ewigen Lebens gehangen; das Creutz ist der Schlüssel / der die Porten deß verschlossenen Himmels aufgesperret; das Creutz ist das Schiff / so die Adams-Kinder zu dem Ufer deß himmlischen Engellands überführet; das Creutz ist die Leiter Jacobs / auf welcher wir glücklich gehn Himmel steigen; das Creutz ist der Stab deß Davids / mit welchem Christus den höllischen Geist erleget hatte; das Creutz ist der Scepter / mit welchem der König aller Königen in dem Göttlichen Reich zu ewigen Zeiten regieret; das Creutz ist der Wagen Eliæ, auf welchem wir gantz sicher gehn Himmel fahren; das Creutz ist das höchste Gut / mit welchem der Göttliche Schatzmeister das Menschliche Geschlecht bereichet; das Creutz ist das Fundament / auf welches der himmlische

Ruhm / und Lob deß Heil. Creutzes.

lische Baumeister sein Kirchen aufgebauet; das Creutz ist die hohe Cantzel/ auf welcher die ewige Warheit selbsten uns prediget/ und lehret. Man lauffet mit Anwendnng grosser Unkosten auf die hohe Schulen nacher Athen/ Salamanca/ Leven/ Coimbria/ Padua/ Bologna/ Oxfort/ Sorbona/ und anderen hochberühmten Universitäten/ alldorten grundveste Wissenschafften zu erhalten/ und der gelehrtisten Männer ihre Collegia, und Lectiones mit allem Fleiß anzuhören: aber ich weise euch anheut nur zu einem/ aber allergelehrtisten Doctor, der auf der Cantzel deß Creutzes sein Lection haltet/ und zu welchen uns auch der grosse Welt-Prediger Paulus anweiset/ da er spricht: Unus est enim Magister, qui in cœlis: Einer ist euer Maister/ der im Himmel ist/ und doch hier auf dem Creutz hanget/ nemlich JESUS Christus der Göttliche Lehrmaister/ von desselben Lehr die heilige Brigitta/ Theresia/ Gertrudis/ Mechtildis/ und fast unzahlbare andere ungstudirte Weibsbilder die verborgene geheime Gottes-Gelehrtigkeit/ und himmlische Wissenschafften vollkommentlich erlehrnet haben; Diser lehret uns auf der Cantzel deß heiligen Creutzes/ Jhme in aller Tugend/ Frommkeit und Heiligkeit möglichist nachzufolgen/ und uns danckbarlich gegen Jhme zu erzeigen/ da Er einem jeden Christen/ wie der heilige Bernardus bezeuget/ an dem Creutz hangend zuschreyet: Ad te clamo, qui pro te morior, te exhortor, qui pro te patior: & cùm tantus sit dolor intùs, & exterior, plùs tamen crucior, quòd te ingratum experior: Jch schrey zu dir/ weilen ich vor dich stirbe/ dich ermahne ich/ weilen ich vor dich leyde: und ob schon mein Schmertz von innen/ und aussen mich bindet/ so schmertzet mich doch nichts mehrers/ als daß ich dich so undanckbar finde. Gleich wolte der Heyland sagen/ ad vos clamo, O ihr Sünder/ zu euch schreye ich/ zu mir wendet euch/ weilen ich stirbe vor euch; O ihr zarte

Christus auf der Cantzel deß H. Creutzes unser Lehrmeister;

Matth. 23. v. 8.

S. Bernardus Rych. de Paſſ. Domini.

Weichlinge/ ad vos clamo, zu euch schreye ich / lehrnet doch von mir auf dem harten Creutz sterben / wann ihr dann anderst wollet den Himmel erwerben; O ihr stoltze Welt-Hannsen/ ad vos clamo, zu euch schreye ich/ lehrnet doch von mir in Demuth das Haupt neigen/ wann ihr dann anderst beginnet den Himmel zubesteigen; O ihr Milch-Kinder / ad vos clamo, zu euch schreye ich / lehrnet doch von mir allen Gelüsten absagen / sehet ihr nicht wie ich am Creutz hangend / meinen Mund mit Essig / und bitterer Gallen träncke / da doch euer Maul noch immer Zucker / und Hönig zu schlecken gantz begierig; O ihr Faullentzer/ ad vos clamo, zu euch schreye ich/ lehrnet doch von mir auf dem harten Creutz ligen / die ihr euch doch anmasset immer auf lauter Rosen / und Lilien zu ruhen; O ihr Geitzige / ad vos clamo, zu euch schreye ich/ lehrnet doch von mir / und sehet/ wie arm ich bin/ da ich nicht einmahl ein Platz habe / wohin ich mein Haupt am Creutz hinlegen solle / und ihr wolt euch mit einer halben Welt nicht vergnügen lassen; O ihr Neydige / ad vos clamo, zu euch schreye ich / lehrnet doch von mir die wahre Liebe / da ich auß Lieb vor euch mein Blut vergossen / und ihr wolt vor eurem betrangten Nächsten nicht einmahl einen mitleydigen Zäher vergiessen; O ihr rachgierige Sünder / ad vos clamo, zu euch schreye ich/lehrnet doch von mir denen Feinden von Hertzen verzeyhen/ da ich am Creutz vor selbe meinen himmlischen Vatter gebetten/ Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt, HErr verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht/ was sie thun / und ihr wollet alle eure Feind gleich todt/ und verdammt haben. O wie ungleich seyet ihr meinem Ebenbild / da ich mich doch euch vor einen Spiegel / worinn ihr euch sollet spieglen/ an dem Creutz hangend/ hab vorgestellet. Fecisti Domine de corpore tuo speculum animæ meæ, schreyet auf der gottseelige Drago Ostiensis: Du hast auß deinem Leib ein Spiegel gemacht/ meiner Seelen/

Lucæ.cap.23. v.33.

DragoOstiensis in hunc locum.

Christus auf dem Creutz wird uns vor einem Spiegel vorgestellet.

len / ja allen Menschen gewisen / wie sie sich an selben spieglen sollen ; Spiegle dich O Dama an disem Haupt/ und betrachte/ wie selbiges mit spitzigen Dörneren umbzeinet/ deines aber mit lauter Kleinodien / und Geschmuck umbhänget ; Spiegle dich O Cavallier an seinen Händen / und betrachte/ wie seine außgespannet am Creutz da hangen/ du aber deine außstreckest / nach den Degen greiffest / an deinen Feinden dich zu rächen ; Spiegle dich O Reicher an seiner Armuth / wie Er gantz bloß auf dem Creutz erscheinet / du aber von einem Uberfluß der Kleyder strotzest ; Spiegle dich O Welt-Kind an seinem Halß/ wie selber mit Stricken/ Ketten/ und eysenen Banden umbhanget / deiner aber mit Perlen/ Edlgesteinen / und guldenen Ketten pranget; Spiegle dich O Unbarmhertziger an seinen Augen / wie Er alle / auch so gar seine Verfolger mit gnädigem Anblick ansihet / du aber deinen Mißgönneren den Rucken wendest ; Spiegle dich O verstockter Mensch an seinem eröffneten Hertzen / wie es alle zu lieben dessentwegen männiglichen offen stehet/ du aber deinen Nächsten zu lieben/ dein Hertz versperrest/ und hingegen deinen Neben-Menschen mit feindlichen Haß verfolgest. O wie ungleich O Sünder bist du dann der Bildnuß GOttes/ derowegen Christus am Creutz hangend / allen Christen zuspricht: Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi monstratum est in monte : Sehet an / und betrachtet wohl mein Bildnuß am Holtz deß Creutzes ; Gleich wolte der Welt-Heyland sagen/ gleichwie ich gelebt habe/ also sollet ihr auch leben ; Ich habe unterworffen mein Haupt einer dörneren Cron/ und du unterwirffe deinen Willen dem meinigen ; Ich kunte meine Augen nicht eröffnen vor Menge der blutigen Zäheren / und du soltest deine Augen nicht schiessen lassen auf ungebührliche Bildnussen ; Meine Ohren müsten Unbilden/ und Schmach-Reden anhören / und du hütte dich vor denen ärgerlichen Gottslästerungen ; Ich wurde verfolget/

Exod. c. 25. v. 40.

Welcher Gestalten wir dem gecreutzigten Heyland nachähmen solten.

get/verachtet/auch verlachet/und ich habe darzu still geschwi-
gen / und du schweige / oder rede nicht / wann du durch dein
unbescheidenes Plauderen GOTT/ und deinen Nächsten be-
eydigen sollest; Meine Händ und Füß waren mir schmertz-
ichist an das Creutz angehefftet/ und du gebrauche dich deiner
Händ und Füß / denen Bedürfftigen / und Nothleydenden
beyzuspringen; Alle meine Glider haben gelitten / und wa-
en geneigt noch mehrers zu leyden / und du leyde allhier auf
diser Welt / dem schmertzlichen Leyden in jener Welt zu ent-
gehen / exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego
feci, ità & vos faciatis, ein Beyspil hab ich euch gege-
ben/ daß gleichwie ich gethan/ also sollet ihr auch thun;
Derowegen mein Christ ertrage alles mit Gedult/ und schaue
mich an dem Creutz hangend an als einen Spiegel / so dir auf
dem Berg Calvari gewisen worden / inspice, & fac secun-
dùm Exemplar, quod tibi monstratum est in monte.

Joan. cap. 13

Ach wie ungleich / sprich ich abermahl / ist der Welt-
Mensch gegen dem gecreutzigten Heyland Christo JESU;
Christus auf dem Creutz mit harten Näglen angenaglet/ und
du O Mensch angebunden mit den Stricken deiner Sün-
den; Christus am Creutz gespeiset mit bitterer Gallen / und
du angeschoppet mit lauter delicaten Schnap-Bißlen; Chri-
stus auf dem Creutz verschimpfet und verachtet / und du ver-
langest zuwerden von jederman hoch geachtet; Christus ster-
bend auf dem Creutz/ neiget sein Haupt/ und du mit hocher-
hebten Haupt beginnest über alle andere weit außzusehen;
Christus stirbet bloß und nackend auf dem Creutz / und du
bist in lauter Seiden / wie ein Seiden-Wurm eingewicklet;
Christus ligt auf dem harten Holtz deß dornstechenden Creu-
tzes / und du ruhest auf dem zarten Rosen der Wollüsten;
Christus verscheidet in lauter Leyden/ und du lebest in lauter
Freuden / du wilst überall hoch auß / und Christus will der
mindiste auf Erden seyn; Exinanivit semetipsum, sagt

O wie ungleich ist der Welt-mensch dem Ebenbild deß gecreutzigten Heylands.

ad Philip. c. 2. v. 7.

D die

die Göttliche Schrifft / Er hat sich selbsten vernichtet / daß an Ihm fast nichts mehr zu sehen ware; seitemahlen geliebste Zuhörer / suchet nur seine Stirn / aber dise sehet ihr kaum / dann die dörnere Cron hat Ihme selbe verhüllet; suchet nur seine Augen / aber dise leuchten fast nicht mehr / zumahlen der Todt hat selbe geschlossen; suchet nur seinen Mund / ihr sehet aber selbigen kaum mehr / dann die Backenstreich haben Ihme jenen zerrissen; suchet nur seine Haut / ihr kennet aber selbige nicht mehr / dann die Geisel-Streich haben jene zersetzet; suchet nur sein Blut / ihr findet aber selbes nicht mehr / dann die Jüdische Blut-Egel haben Ihme solches heraußgesauget; suchet nur seine Händ und Füß / aber dise findet ihr nicht mehr brauchbar / seitemahlen am Creutz seynd sie Ihme angenaglet; suchet nur seine Schönheit / aber dise ist leyder verschwunden / non est ei species, neque decor, dann es ist keine Gestalt mehr an Ihme zu finden / sondern Er ist ein lautere Wunden / ein Herberg aller Marter / ein Mann voller Schmertzen / vir dolorum. Es ware Christus ein Mann voller Schmertzen / vir dolorum, alldieweilen Er gelitten hat am Gemüth / und auch an dem Leib; an dem Gemüth hat Er gelitten / da Er sahe MARIAM seine geliebste Mutter unter dem Creutz gleichsam vor lauter Schmertzen zergehen; an dem Gemüth hat Er gelitten / da Er sahe Johannem seinen geliebten Jünger neben dem Creutz stehen / und seine Augen in einem Zäher-Bach herumb schwimmen; an dem Gemüth hat Er gelitten / da Er sahe Magdalenam mit beeden Armben das Creutz umfangen / und vor Schmertzen / und Hertzenleyd in Ohnmacht fallen; an dem Gemüth hat Er gelitten / da Er sahe Judam vor Augen / der an seiner Göttlichen Barmhertzigkeit verzweifflete; an dem Gemüth hat Er gelitten / da Er betrachtete / daß Er sovil Blut vergossen / und doch gleichwohlen selbiges an so viler Menschen Seelen sahe zur Verlurst gehen; an dem Gemüth hat Er gelitten,

O wie übel zugerichtet ist Christus am Creutz / da an Ihme weder Gestalt / noch Schönheit mehr zu ersehen.

Isaiæ. cap. 53. v. 2.

Isaiæ. cap. 53. v. 2.

Christus vir dolorum, ein Mann der Schmertzen sowohl an dem Gemüth als am Leib.

ten / da Er am Creutz betrachtete die Undanckbarkeit so viler Menschen / die Ihme vor sein allerheiligistes Leyden und Sterben so wenig / oder gar nicht dancketen ; an dem Gemüth hat Er gelitten/ da Er sahe Petrum gegenwärtig / der Ihn dreymahl verlaugnete ; an dem Gemüth hat Er gelitten/ da Er sahe Pilatum vor seinem Angesicht/ der Ihn zum Todt verurtheilete ; an dem Gemüth hat Er gelitten/ da Er sahe die Henckers Knecht anwesend / die Ihn creutzigten ; an dem Gemüth hat Er gelitten/ da Er sahe den gottlosen Schächer vor Augen / der Ihn lästerte ; an dem Gemüth hat Er gelitten/ da Er sahe vil auß dem Jüdischen Kriegs-Volck / die Ihn schändeten/ und beschimpffeten: Vir dolorum, es ware halt Christus der HErr ein Mann der Schmertzen/ der nicht allein an dem Gemüth gelitten / sondern auch an dem Leib/ seitemahlen sein Gestirn ist Ihme mit Fäusten abgeklopffet/ seine Wangen mit Flaschen abgetroschen / sein Angesicht mit Speichel verspyhen / sein Mund mit Essig und Gallen geträncket/ sein Haupt mit spizigen Dörnern durchstochen/ sein Halß mit eysenen Ketten beschweret / sein Rucken mit Geißlen zerfleischet / seine Schulteren mit einem Creutz beladen/ seine Händ und Füß mit groben Näglen durchschlagen/ seine Glidmassen / und Nerven auf dem Creutz ligend mit Stricken außeinander gezogen/ sein Brust mit einer scharffen Lanzen durchstossen / sein gantzer Leib aufs grausamist gepeyniget ; es ware kein Glid / so nicht litte Schmertzen / es ware kein Orth/ so nicht hatte Wunden/ es ware kein Plätzlein/ so nicht ware gemarteret / es ware kein Ader / so nicht vergosse Blut/ es ware kein Plag / so Er nicht gedultet / es ware kein Schmertzen/ den Er nicht außgestanden : Vir dolorum, Er ware halt ein Mann voller Schmertzen / als welcher schon von Jugend auf das Creutz getragen ; Es hat Christus der HErr schon das Creutz getragen im Mutter Leib / dann Er mit den Creutz-weiß über einander geschränckten Aermblein

 schon

schon in dem Ingeweyd seiner Jungfräulichen Mutter die Gestalt eines Creutzes formirte/ in der Beschneydung hat Er schon das Creutz empfunden / in dem Stall zu Bethlehem hat Er schon in Ubertragung der Kälte/und harten Ligerstatt das Creutz gefühlet/ in der Flucht in Egypten war das Creutz schon sein Reyß-Gefährtin gewesen/ in der Jüdischen Verfolgung folgte Ihme das Creutz schon von Schritt zu Schritt auf dem Fuß nach/ auf dem Berg Oliveti pressete Ihme das Creutz blutigen Schweiß auß / auf den Gassen zu Jerusalem hatte Ihme das schwere Creutz zum öffteren zu Boden geworffen / auf dem Berg Calvariä hatte Ihme das Creutz gar das Leben genommen / sowohl bey Anfang / als bey End seines Lebens begunte Er das Creutz nimmermehr von sich zu lassen; Per totam vitam, meldet Isidorus, amplexus est Crucem, durch sein gantzen Lebens-Lauff hindurch hatte Christus das Creutz jederzeit umbhalset/ umbfasset/ umbfangen/ auf sich genommen/ und niemahlens von sich geworffen/ in lauter Creutz wolte der Heyland leben/und auf dem Creutz wolte Er schmertzlichist sterben / und gleichwohlen gegen disem gecreutzigten sterbenden Erlöser wollen doch so wenig Menschen ein Mitleyden haben.

Isidorus clarus Orat. 39. in Lucam.

Die sinnlose Geschöpf haben ein Mitleyden mit dem am Creutz leydendem Christo/ allein der Mensch ist härter dann ein Stein/und unempfindlicher.

O hartes Hertz/ warumben zerbrichest du nicht / da du doch sihest/ wie die Felsen auß Mitleyden gegen dem sterbenden Christo sich zerspalten / petræ scissæ sunt*; O Seel/ warumben betrübest du dich nicht/ da du doch sihest/ wie die Sonn vor Mitleyden gegen ihrem am Creutz hangenden Schöpffer ihr Trauer-Kleyd angezogen / & obscuratus est Sol; O Mensch / warumben bewegest du dich nicht / da du doch sihest / wie die Erden vor Mitleyden gegen dem am Creutz leydenden Erlöser sich erschittlet / und zitteret / terra mota est; O Christ/ warumben betrübest du dich nicht/ da du doch sihest / wie daß vor Mitleyden gegen dem am Creutz verwundten JESU so gar der Fürhang deß Tempels sich zer-

* Matth. 27. v. 51.

Lucæ. c. 23. v. 45.

Matth. c. 27. v. 51.

zerrissen/velum templum scissum est; O Sünder/warum- ben bekehrest du dich nicht / da du doch sihest/ wie die Todten-Cörper auß dem Grab sich herauß wältzen / monumenta aperta sunt, und auß Mitleyden den am Creutz sterbenden JESUM so schmertzlich betrauren. Ach alles Geschöpff beweynet den schmertzlichen Todt Christi am Creutz ! allein der einzige Mensch will den Todt seines Erlösers nicht beweynen ? Es weynen die Stern/ dann die Sonn der Gerechtigkeit zeigte sich ihnen unterzugehen ; Es weynen die Felder/ dann die Göttliche Blum wolte am Creutz verschwelchen ; Es weynen die Flüß / dann der Brunn deß ewigen Lebens begunte sich zuverliehren ; Es weynen die Elementen/ dann ihr Schöpffer liget schon in den Zügen ; Es weynen die Engel/dann ihr HErr will sich am Creutz von ihnen beurlauben ; Es weynet Christus der HErr selbsten/ da Er auf dem Creutz zu sterben begunte ; Cum clamore valido, & lachrymis se ipsum offerens, meldet der heilige Paulus : Zu Teutsch : Der Heyland am Creutz mit grossen Geschrey/ und Vergiessung seiner Zäher/ hatte Er seinen Geist aufgeben. Nun ist die Frag / warumben der Welt Heyland / ehe Er auf dem Creutz verschiden/ also bitterlich weynte ? Nach Außlegung der gottseeligen Vätter / weynte Er / weilen sein allerheiligistes Blut / Leyden und Sterben an so vilen Seelen wurde verlohren gehen : Ach dises Hertzenleyd schmertzete JEsum biß zu Vergiessung der Zäher ; Er weynete / daß Er mit seinen so vilfältig vergossenen Thräneren gleichwohlen die harte stein-veste Hertzen der verstockten Sünderen nicht erweichen kunte ; Er weynete / weilen Er seine unter dem Creutz stehende Mutter also bitterlich weynen sahe ; Er weynete/ weilen vor Mitleyden die Stein und Felsen sich zerspalteten/ und gleichwohlen der undanckbare Mensch auß Mitleyden gegen seinen Schöpffer nicht einmahl einen Zäher vergosse ; Er weynete / weilen die Sonne mit der Finsternuß gleich als

Matth. c. 27. v. 51.

Matth. c. 27. v. 52.

ad Hebræos. 5. cap.

Die Ursachen werden angezogen/ warumen Christus auf dem Creutz so bitterlich weynete.

mit einem Trauer-Kleyd sich umbhillete/ und die Juden nur seiner spotteten/ sprechend: Si Filius DEI es, descende de Cruce, schreyen sie zu Ihm hinauf: Bist du der Sohn GOttes/ so steige von dem Creutz herunter; Es hätte ihnen aber Christus der HErr zur Antwort geben können/ als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ euch zu straffen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ eurer zuverschonen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ Rechenschafft zubegehren/bleibe aber auf dem Creutz hangen/ euch alle Schulden nachzulassen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ euch als meine Feinde zuverfolgen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ euch mit meinem himmlischen Vatteren zuversöhnen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ euch zubekriegen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ euch den Friden zu erwerben; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/euch alle Waffen zu nehmen/bleibe aber an dem Creutz hangen/ euch wider den höllischen Feind zubewaffen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ euch mit Macht zubezwingen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/euch mit Sanfftmuth zu gewinnen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ die empfangene Unbilden zu rächnen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ Böses mit Gutem zuvergelten; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ meinen Zorn wider euch außzulassen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ euch Barmhertzigkeit zu erlangen; als ein Sohn GOttes kunte ich hinabsteigen/ mich von dem Creutz zu erledigen/ bleibe aber an dem Creutz hangen/ für euch an dem Creutz zu sterben/ auf dem Creutz den Todt zu erleyden/ auf dem Creutz zuverharren biß an mein Ende/ und auf dem Creutz all mein Blut zuvergiessen.

Matth. c. 27. v. 40.

Von dem Creutz hätte der Heyland leicht können herab steigẽ/ blibe aber auf dem Creutz hangen/ vor die Menschen zu sterben/ damit sie ewig leben solten.

Nachdeme der Heyland auf dem Creutz auß seinen Glidmassen/ und häuffigen Wunden sovil Blut vergossen/ da hatte Er in seinem verbluten Leib einen hefftigen Durst gefühlet/

dar-

darumben Er auf dem Creutz aufgeschryen: Sitio: Es dur-
stet mich. Hier entstehet die Frag/ nach wem dann dem
Heyland der Welt so sehr gedurstet? Hierüber lasset sich ver-
nehmen Deophilus de Passione Domini, da er spricht: La-
chrymas pœnitentium sitiebat Christus in Cruce, his
enim lachrymis O peccator, sitim Salvatoris tui extin-
guere vales: Es durstete dem am Creutz hangenden Erlö-
ser der Welt nach den Zäheren der Büssenden / mit deinen
Buß-Thränen O Sünder / vermagst du außzulöschen den
Durst deines Heylands: weyne/ weyne derowegen O Sün-
der/ so wirst du abkühlen die hefftige Hitz seines Durstes/ ver-
giesse Buß-Zäher/ O Sünder/ so wirst du mit selben befeuch-
ten seine anhaltende Trückne/ und Sperre: erbreche dich in
ein reissenden Bach der Buß-Zäher / so stillest du / besänffti-
gest du seinen schmertzlichen Durst. So sihe dann nun O
Sünder/ wie leicht du dem gecreutzigten JEsu seinen Durst
benehmen küntest / wann du nur mit deinen Buß-Zäheren
seine hitzige Kehle benetzetest / und abkühletest: Derowegen
O Sünder/ so erbreche dich doch in Buß-Zäher/ und schreye
auf mit dem heiligen Augustino: Nolo vivere sine vul-
nere, quia te video vulneratum: Ich will nicht leben oh-
ne Wunden / weilen ich dich sihe voller Wunden; ich will
kein andere Cron auf mein Haupt setzen / als dein dörnere;
ich will kein anderen Pracht haben/ als deine Blösse; ich will
keinen anderen Reichthum besitzen / als dein äusseriste Ar-
muth; ich will keine andere Ruhestatt haben / als in deinen
heiligen fünff Wunden rasten; ich will keine andere Ergö-
tzung geniessen / als betrachten deine grausame Schmertzen;
ich will keine andere Süssigkeiten empfinden/ als die Bittrig-
keiten deines allerheiligisten Leydens; ich will keinen anderen
Trost verlangen / als eben sterben auf dem harten Creutz ei-
nes schmertzlichen Todt-Beths; ich will keine andere Ehr/
und Glory suchen / als allein mich rühmen in dem H. Creutz
Chri-

Deophilus de Passione Domini. serm. 3.

Es durstete dem Erlöser auf dem Creutz nach den Zäheren der büssenden Sünder.

S. Augustinus de Passione Domini.

Der Sünder nimbt ihme kräfftig vor auß Liebe deß Gecreutzigten sich zu besseren.

ad Galath. 6. v. 14. Christi JEsu/ absit mihi gloriari, nisi in Cruce Domini mei JESU Christi, per quem mihi mundus crucifixus est, & ego mundo, O gecreutzigter JEsu / ihr seyt kommen/ mit dem heiligen Creutz uns seelig zu machen / und wir solten das Creutz fliehen? Ihr seyt kommen / uns von dem ewigen Todt zu erlösen/ und wir thun euch ein so schmählichen Todt an? Ihr seyt kommen/ uns von der Höll zu erretten / und ihr wollet von den höllischen Henckers-Knechten so grausamlich gemarteret werden? Ihr seyt kommen / uns das Leben zu geben / und ihr wolt für uns auf dem Creutz so schmertzlich sterben? Ihr seyt kommen / uns die ewige Ruhe zuverschaffen/ und ihr wolt an statt der Ruhe einen so peynlichen Todt leyden? Ihr seyt kommen / uns in dem Himmel zu crönen/und ihr selbsten wollet mit einen schmerzlichen Dörner-Krantz für uns gecrönet werden? O gebenedeytister Heyland! wie solte ich mein Haupt mit den lieblichen Rosen außschmucken/ da ich sihe / daß dein zartistes Haupt mit spizigen Dörneren gecrönet ist; wie solt es möglich seyn/daß ich in den fleischlichen Wollüsten mich solte herumb wältzen / da dein heiliger Leib am Creutz hangend voll der Wunden / mit lauter Quälen/ Peyn/ und Marter geplaget ist; wie kan ich dann meinen Leib sanfft legen/ da ich beobachte/ daß dein heiligister Leib von den scharffen Ruthen / und Geißlen gäntzlich zerfleischet ist; wie solt ich doch einen frölichen Lacher thun können / wann ich anschaue deine Zäher-volle Augen / die in häuffige Thräner-Flutten sich erbrechen; wie ist es mir möglich anzuhören eine liebliche Music / da ich doch höre auf dem Creutz so schmertzlich seuffzen; wie solt ich mich mit wohlrüchenden Rauch / Bisam / und Balsam erquicken / da du auf dem Calvari-Berg mustest rüchen die faulende Todten-Cörper / und übelrüchende Schedel-Köpff; wie solte ich mein Zung laben mit süssisten Säfften / da doch dein Mund mit bitteren Myrrhen / und Gallen geträncket wurde. Ach ich

will

will nicht ohne Creutz seyn / weilen du O JEsu dich auf dem Creutz deinem himmlischen Vatteren zu einem Opfer gewidmet hast.

Nicht erlaubt ist in der Catholischen Kirchen das heilige Meß-Opfer zuverrichten / es seye dann zuvor auf dem Altar ein Crucifix-Bild außgestellt / dann der gecreutzigte JEsus/ als Heyland der Welt/ will lediglichen haben / daß man vor seinem allerheiligisten Angesicht das schuldige Meß-Opfer Ihme widmen solte: Also melde ich gleichfals / wilst du mein Christ / daß alle deine Opfer GOTT angenehm seyn solten / O so stelle auf den Altar deines Hertzens die Bildnuß deß am Creutz sterbenden Erlösers / und vor selbem widme das Opfer einer guten Meynung in allen deinen Wercken / Thun / und Lassen / widme Ihme das Opfer deines innerlichen / und mündlichen Gebetts / widme Ihme das Opfer der Gedult in beystossenden Widerwärtigkeiten / Creutz / und Leyden / widme Ihme das Opfer der Ergebung deines Willens in den Göttlichen Willen / widme Ihme das Opfer einer inbrünstigen Liebe / Andacht / und Christlichen Eyfers: Alles was du thust / würckest / und lassest / das thue / und würcke vor einem Crucifix-Bild; was du bettest / und betrachtest / das verrichte vor einem schmertzhafften Crucifix; wie hefftig du streitest / und leydest / das opfere GOTT auf vor einem andächtigen Crucifix; Das Crucifix-Bild verlasse niemahlen / das Crucifix-Bild stelle allzeit vor deinen Augen / das Crucifix weiche niemahlen auß deinem Hertzen / das Crucifix Bild scheyde niemahlens von deiner Seelen / das Crucifix-Bild soll dir seyn das Winckel-Maaß / nach welchem du alle deine Werck einrichten sollest / dises soll dir dienen vor ein Formular, nach welchem du all dein Thun und Lassen soltest nachmachen; Man kan nicht glauben / wie wohlgefällig es GOTT seye / wann man sein allerheiligiste Bildnuß an dem Creutz hangend / mit mitleydigen Augen ansihet: wie dann

Ohne Außstellung deß Crucifixes darff man nicht Meß lesen; also mein Christ / solst du auch auf dem Altar deines Hertzens außsetzẽ den Gecreutzigten in Betrachtung / und Aufopferung seines allerheiligisten Leydens.

Wie wohlgefällig es Gott seye / wann man sein allerheiligiste

Bildnuß an dem Creutz hangend mit mitleydigen Augen ansihet.

Christus der HErr selbsten seiner geliebsten Braut der heiligen Gertraud folgende Wort gesprochen: Ille, qui cum devotione me Crucifixum aspicit in vita, ego illum benigno oculo aspiciam in morte: Zu Teutsch: Der jenige/ welcher mit Andacht mich Gecreuzigten in seinen Lebs-Zeiten wird ansehen / disem wird ich auch in seinem letzten Sterbstündlein mit gnädigen Augen einen gütigen Anblick verleyhen; Sey versichert/ sagt der heilige grosse Gregorius, sofern du deß gebenedeyten Heylands bitteres Leyden und Sterben/ und die Gedächtnuß seiner allerheiligisten Wunden in deinem Hertzen ernähren werdest/ du in dem künfftigen Leben der Göttlichen Betröstungen / und ewigen Freuden auf das gewisiste theilhafftig werden sollest/ compatere ergò Salvatori nostro JESU, memoriam passionis, & vulnerum ejus in corde tuo habendo, certissimè confidens, quòd ejus consolationis in futuro socius efficieris; Eben zur Sach redet haubtsächlich schön Victorinus, da er spricht: Eliice in hoc mundo compassionem cum Christo passo, & eris lætabundus in cœlo: ama Crucem, quia in ipsa omnis salus, & totius gratiæ principium: Habe ein Mitleyden mit dem leydenden Heyland am Creutz / so wirst du im Himmel seyn in aller Freud: liebe das Creutz / weilen in selbem alles Heyl/ und der Anfang aller Göttlichen Gnad; Das Creutz ist das wahre Pfand der ewigen Gnaden-Wahl; das Creutz ist der erquickende Brunn-Quell / so uns lebende erfrischet; das Creutz ist die Krafft/ so uns sterbende stärcket; das Creutz ist das Erste / mittelst dessen wir bey dem heiligen Tauff anfangen der Seelen nach zu leben; das Creutz ist das Letzte/ womit wir selbes in Händen haltend/ glückseelig in GOTT sterben; das Creutz ist ein Weeg/ der schnurgerad gehn Himmel führet; das Creutz ist der hohe Thron / auf welchem die menschliche gefallene Natur ist erhöhet worden; das Creutz

In Vita S. Gertrudis.

S. Gregorius lib. 6. Moral. c. 6.

Victorinus de passione Domini.

In dem Creutz alles Heyl / Stärcke / Krafft/ Tugend/ Glück/ und Seegen Gottes.

ist das Schwerdt/ so alle unsere Verfolger/ und Widersacher zu Boden fählet; das Creutz ist die Braut/ mit der sich Christus vermähliget; das Creutz ist die sanffte Ligerstatt/ auf welchem die ewige Ruhe zu rasten sich Ihme hat außerkisen; das Creutz ist die Victori der streitbaren Kirchen/ die Hoffnung der Christen/ die Auferstehung der Todten/ der Stab dem Lahmen/ der Weegweiser dem Blinden/ der Trost dem Betrangten/ die Freyheit der Kinder GOttes/ die Zuflucht der Sünder/ die Zierde der Außerwöhlten/ der Schutz-Schirm der Verfolgten/ und das ewige Leben allen in GOtt Abgestorbenen. Amen.

Dritte Predig.

Ein zu der Göttlichen Sonn mit seinen grossen Flüglen hochfliegender himmlischer Adler ist der Hochheilige Johannes Evangelista.

THEMA.

Aquila grandis magnarum alarum.

Er war ein grosser Adler von grossen Flüglen. Ezechiel. cap. 17. v. 3.

Lob deß Adlers.

DEr Schöpffer der Natur hat das edle Geflügl der Adler mit herrlichen Gaaben/ und vornehmen Freyheiten überflüssig versehen/ und zwar dermassen/ daß selbe den Adler von anderen geflügelten Geschöpffen sonder-

bar unterscheyden / auch ihme so gar über selbige lediglich den Rang und Vorzug / auch gleichsam die Herrschafft / ein herrschende Hochheit zueignen : Wir finden / daß diser adeliche Vogl mit anderen Geflügl nicht vil Gemeinschafft mache / sich wenig auf Erden pflege aufzuhalten / sondern seine Wohnung in dem Reich deß Luffts suchet / wie Carolus Labbia, und Picinelli besteuren in ihren Symbolis, Aquila à terrenis recedit, & in cœlestibus versatur, seitemahlen selber erzeiget ein sonderbahre Liebe gegen dem glantzendem Sonnen-Circul, zu disem schwinget er sich täglich mit außgespannten Flüglen / mit unverwendten Augen dises grosse Welt-Liecht mit anmüthiger Behagung anzuschauen / er schwinget sich so hoch / daß er schier den Himmel erreichet / er flieget so schnell / daß er auch mit den Winden streitet. Es wird der Adler genennet ein König unter den Vöglen / ein Fürst deß Luffts / ein Verachter der Erden / ein Ubersteiger der Wolcken / ein Betretter der hohen Felsen / ein Erwürger der gifftigen Schlangen / ein Uberwinder der grausamen Drachen / ein gerechter Richter / und Schlichter unter dem gefederten Geflügel-Volck ; Es ist der Adler in dem Flug der eylfertigiste / im Gesicht der schärffiste / in den Jahren der ältiste / in dem Streit der tapfriste / an den Flüglen der gröste / an den Klauen der eingreiffiste / in Verabscheydung der Stritt-Partheyen der klugiste / in den Ehren der würdigiste / in dem Ansehen der herrlichiste / in der Majestät unter den Vöglen der erste ; mit dem Schnabel / und Klauen zerreisset er seine Feinde / mit seinen grossen Flüglen beschützet er seine Freunde / seine Gönner / und Günstige versihet er mit seinem Raub / und seine Junge speiset er mit seinem Blut ; diser ist ihme der liebste auß seiner Jugend / der in dem Nest der nechste an seinem Hertzen gelegen / disen erkennet er zu seinem rechtmässigen Erben / der am öfftisten mit ihme zur Sonnen sich wendet ; Gegen seinen Gutthätern ist der Adler danckbar / gegen seinen Miß-

Carol. Labbia & Picinelli in suis Symbolis de Aquila.

Mißgönneren erweiset er sich großmüthig / gegen seine Verfolger bleibt er unerschrocken / unter dem donneren und blitzen stehet er gleich einem Felsen unbeweglich / gegen seine Junge verharret er treu / und sorgfältig / gegen denen Beleydigten weiset er sich mitleydig / gegen allen gütig / und barmhertzig. Dise / und noch mehr lobwürdige / von dem Natur-Verständigen in dem Adler bewunderte Eigenschafften werden in sittlichem Verstand in den außerwöhlten Dieneren / und Freunden deß Allerhöchsten gefunden / darumben sie mit allem Fug von dem Propheten Isaia aquilæ volantes, hochfliegende Adler benambset werden / als welche sich nicht vil umb die Erden / umb das Irrdische bekümmeren / sonderen schwingen ihr Hertz / und Gemüth zu ihrem Schöpffer in den Himmel hinauf / wie eben solches der grosse Welt-Prediger Paulus von sich / und seines gleichen selbsten gestehet / zu den Philippenseren sprechend: Nostra conversatio in cœlis est: Wir haben wenig / ja gar keine Gemeinschafft mit der irrdischen Welt / sondern unser Wandel ist im Himmel. Niemand kan mir in Abred stehen / wann ich den Hochheiligen Evangelisten / und Apostel Joannem einen himmlischen Adler vergleiche / weilen er die Eigenschafften eines Adlers an sich genommen / auch mit seinen grossen Flüglen / aquila grandis magnarum alarum, schnurgerad immer dem Himmel zufloge / und in seinem schnellen Flug niemand weichete / volatu nemini cedit, nicht weniger wie ein hochfliegender Adler ohne Umbschweiff der Strahlen-werffenden Sonnen zueylte / in Erreichung derselben sein einziges Heyl setzte / in Sole unica salus, auch in Anschauung derselben seine pure einzige Freud fühlete / gaudet aspectu Solis. Daß disem also / wird die Prob zeigen / und ich mache den Anfang.

Isaias. c. 31. v. 5.

Die Heilige / und Diener Gottes werden hochfliegende Adler benambset.

ad Philipp. c. 3. v. 20.

Der heilige Evangelist Joannes wird einem himmlischen Adler verglichen.

Picinelli de aquila.

Emblematis de aquila.

Aresius in Phrenosche-mat. mihi fol. 30.

ES wird gedichtet von denen Vöglen / daß fast ein jeder wolte ihr regierender König seyn / darumen der Strauß

Ein jeder unter den Vöglen wolte König seyn/dem Adler aber wurde dise Ehr/ und der Vorzug zuerkennt.

mit seiner Grösse hervorprangete / der Pfau seinen vilfärbigen Feder-Spiegel vorzeiget / die Tauben ihr mildreiche Sanfftmuth vorschutzet/der Schwann mit seiner schneeweissen Farb sich proglet/ die Nachtigall wegen ihrer kunstreichen Manier zu singen sich rühmet / der Papagey mit seiner schön gefärbten Kleydung sich prallet/ das Lerchel wegen ihrer lieblichen süssen Stimm den Rang und Vorgang forderet / der alte Phœnix wegen seines hohen Aelters umb den Vorzug sich anmasset / endlich wurde der Streit so weit verglichen/ daß der jenige ihr König seyn solte / welcher am höchsten mit seinen Flüglen sich erschwingen / und in die Höhe fliegen könte / und weilen dann der Adler mit seinen grossen Flüglen alle andere Vöglen weit überstige / und in der Höhe überfloge/ aquila grandis magnarum alarum, so ist selbiger vor ihrem König einhellig angenommen / und erkläret worden ; Eben ein solche Beschaffenheit hat es auch mit unserem himmlischen Adler Joanne dem Evangelisten / der unter den Außerwöhlten fast allen vorgeflogen : Es werden die Heilige denen Vöglen verglichen / seitemahlen es gibt Nachtigallen der Propheten / so mit ihren Frühlings-Gesang den Sommer unserer Erlösung uns vorgesungen ; Es gibt Apostlen / welche gleich denen Schwannen nach ihrem Evangelischen Thon singend gestorben seyn ; Es gibt Martyrer/ welche wie die unschuldige Täublein von denen Stoß-Vöglen der Tyrannen gebissen/ und öffters gar zerrissen worden ; Es gibt Beichtiger / welche wie die eingesperrte Spätzlein in der Einsame ihrer Clösteren immer nach der Freyheit deß Himmels seuffzen ; Es gibt Jungfrauen/ welche wie die Paradeyß-Vögelein mit ihren Gedancken täglich gehn Himmel fliegen/ aber unter allen Vöglen behaubtet den Vorzug der hochfliegende Adler / das ist/ der heilige Johannes der Evangelist / als welcher aquila grandis magnarum alarum, wie ein gewaltiger Adler mit seinen grossen Flüglen zum höchsten hinauf zu GOTT in den Him-

Es werden die Heilige GOttes denen Vöglen verglichen.

Himmel geflogen/ die Flügel aber/ mittelst deren sich Johannes so hoch erschwungen / seynd gewesen seine Jungfräuliche Reinigkeit / und Liebe GOttes: Seine Keuschheit hat ihn so hoch erhebt/ daß er allen anderen vorgeflogen / Joannes alatus Virginitatis alis cucurrit ad Dominum, alas nimirum addit Virginitas, meldet der Hochgelehrte Hartung: Zu Teutsch: Der heilige Johannes außgestaffiret mit den Flüglen der Jungfrauschafft / ist zu seinen GOTT und HErrn geflogen / die Flüglen zu disem hohen Flug hat ihme die Jungfräuliche Reinigkeit angehänget; Lasset uns hierüber hören den Seraphischen Vatter Bonaventuram: Meritò Joannes dilectus à DEO, ob integritatem sacræ Virginitatis: Wegen der Vollkommenheit der reinisten Jungfrauschafft / ist wohl billich Johannes der Evangelist so hoch von GOTT geliebet worden; Eben schön zur Sach redet der heilige Vincentius Ferrerius, da er in dise wohlmerckliche Wort hervorfallet: Quia Joannes erat Virgo, purissimus, ideò præ aliis habebat oculos animæ clariores &c. Alldieweilen Johannes ein keuschiste Jungfrau/ derowegen hatte er weit vor anderen reiniste Gemüths-Augen/ als ein hochfliegender Adler die Göttliche Sonn selbe durchtringend anzusehen; Lasset uns anjetzo auch vernehmen die Wort der ewigen Warheit selbsten/ welche bey Matthæo spricht: Beati mundo corde, quoniam ipsi DEUM videbunt: Seelig seynd die Keusche / die von einem reinen Hertzen seynd / dann sie werden GOTT ansehen; Purus oculus intuetur Solem, meldet Aresius, allein ein reines Aug ist fähig die Göttliche Sonne anzuschauen: mit diser Flügl der Reinigkeit hat sich unser Evangelischer Adler biß zu der Göttlichen Sonnen erhoben.

Die Reinigkeit / und Liebe GOttes seynd die 2. Flüglen dises himmlischen Adlers.

Hartung in Festo S. Joan. Evangelist.

S. Bonavent. de S. Joann. Evangelist.

S. Vincentius Ferrerius Sermon. in fer. 4. Pasch.

Matth. cap. 5. v. 8.

Aresius in Phrenoschem.

Anjetzo lasset uns auch betrachten den anderen Flügel/ das ist/ die Liebe GOttes / wormit sich Johannes so hoch in

den Himmel erschwungen / seitemahlen den jenigen / welche
die Liebe Gottes in der Warheit recht besitzen / facilis est via
ad Dominum, disen ist ein leichter Weeg zu GOtt zu kom-
men gebannet / wie der gelehrte Hartung abermahl bezeu-
get: Quia illi non ambulant, sed currunt, non currunt,
sed vehuntur, non vehuntur, sed volant, nec fatigantur,
sed super alas Cherubinorum portantur, quia amor ad-
dit alas: Zu Teutsch: Die jenige / so mit der Liebe Got-
tes begabet / dise gehen nicht / sondern lauffen zu GOtt /
sie lauffen nicht / sondern werden getragen zu GOtt /
sie werden nicht getragen / sondern sie fliegen zu GOtt /
und werden gleichwohlen nicht ermüdet / weilen sie
durch die Flüglen der Cherubin zu GOtt erhebet wer-
den / amor addit alas, dann die Liebe gibt ihnen die Flüg-
len; Lasset uns auch hierüber hören den hocherleuchten Kir-
chen-Lehrer den heiligen Augustinum, da er spricht: Hoc
igne Amoris accendimur, & sursùm ferimur: Mit dem
Feuer der Seraphischen Liebe werden wir entzündet /
und mithin in die Höhe geführet; zumahlen die Liebe
GOttes Johannem dergestalten zu seiner Göttlichen Sphæ-
ra in die Höhe geführet / daß auch desselben Leib selbsten von
der Erden empor erhebet / und zum öfftern in dem Lufft han-
gend gebliben: Aber kein Wunder / dise Adlers-Flügel der
Liebe GOttes haben ihn so hoch erschwungen; wer zu GOtt
fliegen will / muß mit den Flüglen der Liebe GOttes außge-
staffieret seyn / dann sonsten bleibt er in der Nidere: Wi[e]
mehr Johannes seinen Leib auß Liebe GOttes unter sich z[u]
Boden gedruckt / desto höher er seinen Geist über sich getri[e-]
ben / und seine Seel mit den Flüglen der Liebe GOttes bi[ß]
zu GOtt erhebet / auch so gar biß zu dem Berg Calvari er-
schwungen / zumahlen ein wahrer Jünger / und Nachfolger
ein redlicher Freund und Bruder wird in der Noth probiret
omni tempore diligit, qui amicus est, spricht Salomon

Hartung S. J. in Festo S. Joan. fol. 120.

S. August. lib. 3. Confess.

Prov. 17.

& frater in angustiis comprobatur, das bewise Johannes an ihme selbsten: wie getreu blibe er doch bey seinem gecreutzigtem Heyland Christo JESU / seitemahlen da alle andere Jünger auß Forcht ihres eignen Todts weit von ihrem Maister abgewichen / und selben im Stich gelassen / discipuli omnes, relicto eo, fugerunt, hielte der einzige Johannes allein Stand und Fuß / begleitete seinen zum Todt verurtleten Erlöser auf dem Calvari-Berg / blibe so lang unter dem Creutz stehen / biß seines Maisters gebenedeyte Seel vom Leib abgefahren: So ist dann Johannes mithin vor allen anderen Apostlen ein rechtgeschaffener Freund / und Bruder Christi gewesen / weilen er Jhne biß an das Ende nicht verlassen / mit Jhme biß zum Todt den Kelch deß Leydens getruncken / mira amoris dispensatio fuit, ut terribilibus Domini sui cruciatibus dilectus adesset, & calicem passionis ad pedem crucis cum dilecto potaret: Eine wunderbahre Wandlung der Liebe / daß der Geliebte den grausamen Peynen seines HErrns beywohnete / und den Passions-Kelch unter dem Creutz mit dem Geliebten außgetruncken / durch welches er die freundliche Bruderschafft mit Jhme bekräfftigen / und in das Werck stellen wollen.

Matth. cap. 2.

Joannes war ein beständiger Freund Christi / weilen er ihn biß an das Ende nicht verlassen.

Ein wunderliche Bewändnuß hat es mit dem Flug eines Adlers / zumahlen selber nicht wie andere Vögel per ambages, Zirckel-weiß in Umbkreyß / oder Umbschweiff herumb flieget / sondern seinen Flug schnurgerad zu der Sonnen richtet / wie Elianus bezeuget / aliæ aves diverticulis, flexionibúsque in cœlum efferuntur, cùm directè non possint, sola aquila directo volatu in sublime fertur; imgleichen verhaltet sich auch der heilige Johannes / unser himmlischer Adler / welcher immer directè, schnurgerad dem Himmel zufloge / da er wie ein hochstreichender Adler über die Erde / über die Wolcken / über die Lüffte / über die Sterne / über die Himmlen / über die Englen / biß zu der Sonnen der

Elianus 14. c. 19.

Joannes ein hochfliegender Adler / weilē er über die Wolcken / über die Lüffte / über die Sterne / über die Himlen / über die En-

glen / biß zu der Sonnen der Gottheit sich erschwungen.

S. August. tract. 36. in Joannem.

Gottheit sich erschwungen / und zu den allerhöchsten Heimlichkeiten deß Göttlichen Weesens sich erhoben. Es ware Johannes ein hochfliegender Adler / weilen er in der Lehr und Göttlichen Wissenschafft alle Apostlen / und Evangelisten weit überflogen / wie der heilige grosse Kirchen-Lehrer Augustinus bezeuget: Aquila ipsa est Joannes sublimium prædicator, & lucis internæ, atque æternæ fixis oculis contemplator: Zu Teutsch: Warhafftig ist Johannes ein hocherschwungener Adler / ein Prediger Göttlicher Dingen / welcher mit unverwendten Augen das innerliche / und ewige Liecht betrachtete: Wo andere drey Evangelisten mit ihrem HErrn nur als mit einem Menschen auf Erden herumb gangen / und wenig von seiner Gottheit gemeldet / erhebt sich Johannes mit Ihme über alles Irrdische / über alle Himmel / und Chör der Engel / übersteigt alle sichtbahre / und unsichtbahre Geheimnussen Englischer Verständnussen / und kommt zu dem Jenigen / durch welchen alle Ding gemacht seyn / mit Vermelden: In principio erat Verbum, & Verbum erat apud DEUM, & DEUS erat Verbum: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / damit aller Welt nicht nur die Menschwerdung / das Leyden / und Auferstehen deß Sohns GOttes / sondern auch kundt gemacht wurde / was gewesen vor seiner Menschwerdung der Eingebohrne deß Allerhöchstens / das Wort deß Vatters: Es hat zwar GOTT auch andern Apostlen offengebahret vil Geheimnussen / die Propheten haben auch geweissaget von deß Göttlichen Worts Vermenschung / aber keiner ware so erleuchtet / keiner redet so klar / und außführlich von den verborgenen Rathschlägen GOttes / als eben Johannes: Diser himmlische Evangelist ware der geheimiste Secretari der Göttlichen Majestät / das besteuret uns der Englische Doctor der heilige Thomas *Proœm. in Joannem*: Licet reli-

Joan. c. 1. v. 1.

qui

quis Apostolis, & Sanctis DEUS sapientiam dederit, Joanni verò maximè, cui omnia sua secreta revelavit: Obwohlen GOTT anderen Apostlen / und Heiligen mitgetheilet die Göttliche Weißheit / so hat Er doch vor allen dem heiligen Johanni alle seine grosse Geheimnussen geoffenbahret; Darumben meldet der seelige Joannes Damascenus, daß Johannes seye supremus Theologorum Theologus, auß denen Gotts-Gelehrten der Gröste/ Höchste/ und Gelehrtiste/ nemblich er schreibet von dem Ursprung deß Göttlichen Worts/ von der Gottheit Christi/ von der Spiration und Außgang deß Heiligen Geistes/ von dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ von der Glory/ und Herzlichkeit der Außerwöhlten/ von der Lust-Stadt GOttes deß himmlischen Jerusalems/ von denen zukünfftigen Verfolgungen der Kirchen/ von dem Sig/ und Triumph derselben wider den Antichrist / und anderen mehr: kurtz abzubrechen/ der Evangelische Adler Johannes ist halt in Offenbahrungen/ und Wissenschafften deß Göttlichen Weesens so hoch geflogen/ wo keiner noch gewesen/ noch hingeflogen ist.

Obwohlen Gott andern Apostlen mitgetheilet die Göttl. Weißheit / so hat er doch vor allen dem H. Joanni seine gröste Geheimnussen geoffenbaret.

Joa. Damasc. sermone de S. Joan. Evang.

Weltbekannt ist es / daß der Storch sein Nest zu machen pfleget ob denen Rauchfängen/ und hohen Thürnen/ der Eiß-Vogel an dem Ufer deß Meers/ der Strauß in dem heissen Sand der Wüsten / der Rab auf den alten Eich-Bäumen/ die Lerchen auf dem freyen Feld / die Wachtel in denen Getraid-Furchen / die Schwalben in den zerrißnen Häusern: Wo aber der Adler? Gemach! Aristoteles der berühmte Natur-Erkündiger wird euchs sagen/ diser meldet/ daß diser adeliche Vogel nicht auf der Ebne / oder flachen Land/ sondern auf der Höhe/ und vesten/ harten Stein-Felsen sein Nest aufbauet / höret seine selbst eigne Wort: Nidulatur Aquila locis non planis; sed excelsis, præcipuè quidem arduis; Eben unser himmlischer Adler Johannes hatte auf

Aristot. de Animal. lib. 9. cap. 32.

Psalm. 112. v. 5.

Erden im mindisten kein Vergnügen / sondern in altis habitat, allein in der Höhe wolte er wohnen / sein Nest setzen / und außbruten / fande aber keinen bequemeren Felsen / als eben Christum / petra autem erat Christus, auf disem Felsen / nemlich auf der Brust / und bey dem Hertzen JESU richtet er sein Nest zu / recubuit in cœna super pectus ejus, in disem Nest seines Hertzens hat er außgebrütet sein Tugend / sein Beschaulichkeit / sein Lehr / sein Heiligkeit: das Hertz JESU / auf dem er geruhet / ware der Feuer-Ofen / in welchem er die inbrünstige Liebe GOttes außgekochet; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware die hohe Schul / in welcher er zu einem Doctor, oder Gotts-Gelehrten der Göttlichen Schrifft worden; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware sein Zuflucht-Hauß / wo er vor allen seinen Feinden gantz sicher stunde; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware sein heylsamiste Apothecken / auß welcher er alle Krafft und Stärcke Leibs und der Seelen hervorgenommen; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware die Schatz-Cammer / von welcher er seine Seel so reichlich mit dem Geschmuck der Tugenden außgezieret; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware der lebendige Quell-Brunn / auß welchem er den Safft der himmlischen Süssigkeit überflüssig getruncken; das Hertz JESU / auf welchem er geruhet / ware das Ruhe-Bethlein / und bequeme Nestlein / in welchem Johannes so sänfftiglichen geruhet / recubuit in cœna super pectus ejus, Johanni wurde allein erlaubt / auf dem Hertzen JESU zu ruhen. O admirabilem audaciam, schreyet auf der Valentinische Ertz-Bischoff der heilige Thomas de Villanova, O admirabilem audaciam non audet Baptista sacrum Domini verticem tangere Magdalena cum timore & tremore pedes tangit, Thomas nisi jussus, manum non mittit ad latus, Joannes dilectus non jussus, non petitâ veniâ confidenter recubuit su-

1. Corinth. c. 10. v. 1.

Joan. 21.

Gleichwie die Adler auf denen Felsen nesten / also begunte Johannes / so auf dem Felsen / so Christus ware / sein Tugend / uñ Heiligkeit außzubrütte.

Das Hertz JESU / auf welchem Johannes geruhet / wird unterschidlich verglichen.

super Domini pectus: Zu Teutsch: Johannes der Tauffer getrauete sich nicht seine Hand auf das Haupt Christi zu legen/ da er Ihne am Jordan getauffet/ Magdalena die Büsserin zitterte bey den Füssen JESU/ und förchtete/ selbe mit Zäheren zu waschen/ Thomas der Apostel wolte ohne Befehl seines HErrns/ und Maisters seine offene Seiten-Wunden nicht berühren/ und Johannes ohne alle Forcht/ und Scheue/ ohne Respect und Licentz liget gantz hertzhafft auf dem Hertzen JESU da. Was ware doch die Ursach eines solchen Guraschi/ und Muths gewesen? Non utique sacrum Domini attingere pectus Joannes auderet, fahret weiter fort oberwehnter heiliger Ertz-Bischoff/ nisi fiduciam illi præstaret amor, qui latebat in pectore: Niemahlens hätte sich Johannes gewaget/ das Hochheilige Hertz deß HErrn zuberühren/ wann ihn hierzu die in dem Hertzen JESU verborgene/ aber ihme wohl bewuste Liebe darzu nicht bewegt/ und angereitzet hätte: Von disem Liebs-Brunnen/ meldet anheut die Catholische Kirchen/ hat Johannes gantze Flüß Göttlicher Liebe/ und himmlischer Lehr herauß gesogen/ und uns hiervon zu trincken geben/ fluenta Evangelii de ipso sacro Dominici pectoris fonte potavit.

Ecclesia in Officio S. Joannis 2. Respons. in 1. noctur.

Gleichwie die Sonn unter den Planeten/ die Rosen unter den Blumen/ das Gold unter den Metallen/ der Diamant unter den Edlgesteinen/ der Ceder unter den Bäumen/ der Adler unter den Vöglen in besondern Ehren hervorgipffet/ also auch Johannes der Evangelist alle andere Apostlen in den Würden weit übersteiget/ ja so hoch/ und werth wurde Johannes von seinen Mit-Jüngeren selbsten in Ehren gehalten/ daß sie ihn nach Außsag deß heiligen Petri Damiani, gar für ihren Vorbitter ersuchet/ und außerkisen; Lasset uns hierüber hören seine selbst eigne Wort: Quantùm flagitare debemus ejus auxilium, quem sibimet intercessorem

Petr. Damian. sermon. de S. Joanne.

In was hohen Ehren Johannem gehalten die H. Apostlen / Engel / und die gantze Catholische Kirchen.

sorem ipsi Apostoli petierunt: O wie embsig und fleissig sollen wir uns bemühen anzuflehen die Hülff / und Beystand deß gebenedeyten Johannis deß Evangelisten / weilen die heilige Apostlen selbsten ihn vor ihren Vorbitter haben erbetten / und außerwöhlet / auch Johannem ihnen selbsten weit vorgezogen / wie Prochorus in Nahmen deß heiligen Petri, und deß gesambten Apostolischen Collegii gesprochen: Omnes te veneramur tanquam primum habentes patientiam tuam exemplar: Wir alle verehren dich / als unseren Vorgeher / und stellen uns vor zu einem Beyspil dein Gedult; Ach wie hoch haben ihn nicht in Ehren gehalten / und geschätzet die heilige Engel / da selbe nach Bezeugung deß guldenen Munds Chrysostomi, Johannis Lehr / und Predigen mit höchster Aufmercksamkeit haben zugehört / und beygewohnet / planè constat, ipsos Angelos summa cum attentione Joannis se auditores exhibuisse: O wie lieb und werth hat Johannem in Ehren die gantze Römische Catholische Kirchen / da sie heutiges Tags in seinem Officio außtrucklich singet: Valdè honorandus est beatus Joannes, qui super pectus Domini in cœna recubuit: Sehr ist zu verehren der seelige Johannes / als welcher auf der Brust deß HErrns in dem Abendmahl geruhet: Vor allen hat ihn geliebet / und hoch geschätzt sein Göttlicher Lehrmaister JESUS Christus / da Er auf dem Creutz hangend / seinen grösten Schatz / nemblich seine liebste Mutter Mariam fleissig zuverwahren dem Johanni hat anbefohlen / zumahlen wie Gregorius Thavmaturgus besteuret: Maria totus est gratiæ thesaurus, Maria ist der gröste Gnaden-Schatz / den JEsus über alles liebte / und Johanni seinem geliebten Jünger recommandirte; Hierüber schreyet auf der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus: O felix beatus Joannes! cui talem thesaurum Dominus dignatus est commendare: Wohl glückseelig ware der hei-

Prochorus sermon. de S. Joanne.

S. Joan. Chrysost. Procem. in Joannem.

In Offic. S. Joannis Respons. 1. in 1. nocturn.

S. Gregorius Thavmaturg. Serm. de Annunt.

S. Bernardus Sermon. 3. de Annuntiat.

heilige Johannes/ deme der HErr einen solchen Schatz/ als sein liebste Mutter ware/ hat anvertrauet/ so ware auch Johannes sein außerwöhlter Jünger/ das geliebte Schooß-Kind deß Heylands; über welches der heilige Thomas à Villa nova nachfolgende schöne Wort außspricht: Quia requievit suprà pectus Domini, in omni virtute perfectus, in omni gratia abundans, in omni scientia eruditus evigilavit: Zu Teutsch: Nachdeme Johannes geruhet ob der Schooß deß HErrns/ ist er vollkommen in aller Tugend/ überflüssig von aller Gnad/ erfahren in aller Wissenschafft erwachet/ und zu allen hohen Würden erhebet; zumahlen er war ein Prophet in seinen Offenbahrungen/ ein Apostel in seinen Predigen/ ein Evangelist in Beschreibung seines Evangelii/ ein Martyrer in seinen Oel-Vaß/ ein Beichtiger in seinem Glauben/ ein Jungfrau an Leib und Seel/ ein geliebter Discipul deß HErrens/ sein geheimer Raths-Secretari, sein Verwandter/ ein Vormunder über die Mutter GOttes/ ein Sohn Mariä worden/ Mulier ecce filius tuus; sihe Weib/ da ist dein Sohn/ hat also Johannes/ diser gewaltige Adler/ mit seinen mächtigen Flüglen in den Würden/ Ehren/ und Hocheiten sich höchstens erschwungen/ aquila grandis magnarum alarum.

Christus hat seinen gröstẽ Schatz/ nemlich Mariam zubewahren/ Johanni anvertrauet.

S. Thom. à Villanova serm. de sanct. Joanne.

Was für grosse Ehren-Aemter der Heil. Joannes vertretten.

Joan. cap. 19. v. 26.

Der Durchleuchtige Fürst Curtius Gonzaga hatte in seinem Sinnbild die Sonne/ welche die Gold-glantzende Strahlen ihres hellscheinenden Liechts mit wunderschöner Majestät prächtig außbreitete/ und erscheinen liesse/ gegen der Sonnen über schwebete in den Lüfften mit außgespannten Flüglen ein Adler/ welcher in die Klarheit dises gewaltigen Himmels-Liechts seine Augen unberucklich stellete/ ohngeachtet man an ihme vil Federn hin und wider wegen allzuhefftiger Hitze außfallen sahe; die Wort deß Sinnbilds waren dise: Pereant plumæ, tantùm ut anima gaudeat: Zu Teutsch:

Der Adler/ wañ er schon in Annäherung der hitzigen Soñen die Federen verliehret/ achtet er es nicht/ wann er nur derselben geniessen kan.

Teutsch: Die Federn mögen gleichwohlen Schaden leyden/ wann nur das Gemüth schwebet in den Freuden; Eben unser heiliger Johannes ware imgleichen ein lieb-brinnender Adler/ welcher/ wann er auch wegen allzuhefftiger Liebes-Hitz seine Federen/ das ist/ Haut und Fleisch/ Leib und Leben durch vile Marter und Peyn verliehren solte/ wann nur seine Gemüths Augen die Klarheit der Göttlichen Sonnen anzuschauen beständig geniessen kunten/ Zweiffels ohne wird Johannes in dergleichen Liebs-Wort herauß gefallen seyn/ welche hernachmahlens der heilige Antiochenische Bischoff/ und Martyrer Ignatius auf dem Marter-Plan außgesprochen hat: Ignis, crux, bestiæ, confractio ossium, membrorum divisio, & totius corporis contritio, & totáque tormenta diaboli in me veniant, tantùm ut Christo fruar: Feuer/ Creutz/ wilde Thier/ Zerbrechung der Gebein/ Zergliderung/ und Zerquetschung deß gantzen Leibs/ und alle höllische Peynen können/ und fallen mich auf einmahl an/ wann ich nur Christo anhangen/ und dises höchste Gut geniessen kan; Johannes wird sich eben damahlens gebraucht haben der jenigen Liebs-Wort/ welcher sich hernachmahls bedienet der Lieb-volle Augustinus: Moriar Domine, moriar, ut te videam: Sterben werde ich O HErr/ sterben will ich O GOTT mit Freuden/ nur damit ich dich bald sehen/ und beständig anschauen möge/ moriar Domine, moriar, ut te videam, den bitteren Todt ich achte nicht/ wann nur erhalt dein Angesicht: mundo morior, dilecto orior, ich scheyde gern von diser Welt/ weilen mir allein mein Liebster gefällt. Ach was muste nicht außstehen Johannes? Den bitteren Kelch deß Leydens muste diser Evangelist außtrincken/ er ist mit den Apostlen gegeißlet worden/ das Schwerdt/ so das Hertz Mariä unter dem Creutz durchschnitten/ hat auch die Seel Johannes durchtrungen/ er ist in die Insul Patmos in

In Festo S. Ignatii Mart. 1. Febr. Breviar. Roman. Lect. sexta.

Wie begierig Joannes ware/ alle Marter und Peyn vor Christo zu leyden.

S. August. in Soliloqui.

in das Elend verschickt worden / er ist vom Kayser Domitiano in die Gefängnuß geworffen worden / er ist zu Rom in einem sied-heissen Oel-Kessel gesetzt worden / es hatte auch ein gifftige Schlang ihme sollen das Leben nehmen / er hat auch den mit Gifft angefüllten Kelch / zur Bestättigung seines Glaubens / mit Freuden außgetruncken / aber Johannes achtet dises alles nicht / Leib und Leben / Gut und Blut verehrt er gar gern / wann er nur Christum bald kunte erwerben / tantùm, ut Christo fruar: pereant plumbæ, tantùm ut anima gaudeat, die Federen mögen gleichwohlen Schaden leyden / wann nur das Gemüth schwebet in Freuden / und der Seelen Augen mögen ansehen die Klarheit / die Schönheit / und Glantz der Göttlichen Sonnen.

Der Adler / wie Plinius meldet / bekrieget / und bestreitet gewaltig die Drachen / und setzet ihnen auf alle Weiß nach so lang / biß er sie mit seinem krumpen Schnabel zerbeisset / und mit seinen eingreiffigen Klauen zerreisset / wie Aristoteles bezeuget / rostro percutit, & unguibus rapit; ja die Drachen, sagt Elianus, förchten sich dermassen vor dem Adler / daß wann sie nur das Geräusch der Federn / und Flug deß Thiers von weitem und fern hören / sie sich alsobald in ihre Hölen verkriechen / und nimmermehr sich sehen lassen / damit sie nur deß Adlers scharffen Klauen / und bissigen Schnabel nicht zu theil / und zur Beuthe wurden; So ist auch imgleichen zwischen dem Adler / Schlangen / Natern / und Vipern ein ewiger Zanck / seitemahlen dises vergiffte Unziffer / und Natern-Geschmeiß der Adlern edlen Brutt und Blut / ihrer zarten Jugend immer feindlich nachstellen / wohingegen aber der tapfere Adler sich maisterlich wehret / und seine abgesagte Feind öffters zu Stucken zerhauet / zerbeisset / und zerreisset; wie eben solches der hönigsüsse Kirchen-Lehrer Ambrosius bezeuget / da er spricht: Avis hæc inimica serpentum est, quos adunco rostro, & pedibus adoritur ac discerpit:

Plinius lib. 10. cap. 4.

Elianus lib. 2. cap. 26.

Der Adler ein Feind der Drachen / Schlangen / u. Unziffers / Joannes ein Verfolger u. Bestreiter der Ketzer.

S. Ambrosius lib. 1. de Salomone. c. 2.

Der Adler ist ein Feind der Schlangen/ so er mit seinem Krump-Schnabel / eingreiffigen Klauen und Füssen anfallet/ und zerreisset. Nun zur Sach/ der mir die Ertz-Ketzer / treulose Glaubens-Stürmer / und unglaubige Heyden denen Drachen / und vergifften Natern-Zucht vergleichet / diser redet gewißlich nicht aberwitzig: Und eben dises Unziffer hat mit dem Gifft ihrer verderblichen Irrthumen sehr starck zugesetzt / und verfolgt unsern Apostolischen Adler Joannem, aber er hat mit seinem Mund / und Feder dieselbe bezwungen/ zu Boden gelegt/ und grausamlich zerrissen. O was für ein ungeheurer Drach ware nicht gewesen Ebion, so mit dem Rachen seiner Ketzereyen so vil unschuldige Seelen verschlucket / lehrend / der Sohn seye nicht mit dem Vatter von Ewigkeit; dise ketzerische Goschen Ebionis verstopffete unser himmlischer Adler durch seinen Mund / da er gesprochen: In principio erat Verbum, & Verbum erat apud DEUM, & DEUS erat Verbum: Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOTT/ und GOTT war das Wort. Ein tödtliche Schlang ware der Ketzer Corinthus, so denen Glaubigen einschwätzen wolte / daß GOTT niemahlens in dem menschlichen Leib gewesen; welche Irrthum-volle vergiffte Schlang aber unser himmlischer Adler Johannes mit der Feder seiner Lehr überwunden / zerrissen/ und zerbissen / da er gesprochen: Et Verbum Caro factum est, & habitavit in vobis: Und das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet. Ein ergrimmtes Natern-Ziffer ware Marchion, welcher lehrte/ daß zwey Götter wären / nemlich einer böß / der andere gut/ daß von dem Bösen alles Böses / und von dem Guten alles Gutes hervorquelle; der heilige Johannes hat aber dise höllische Lehr über einen Hauffen geworffen / da er schribe/ lehrte/ und sagte: Cognoscent te solum DEUM verum: Dich sollen/ und müssen sie erkennen/ als den einzigen wahren

Joannis c. 1. v. 1.

Joannis c. 1. v. 14.

Joannis c. 17. v. 3.

ren GOTT. Ein gefährliches Blindschleich-Gifft haben außgegossen die Epheser / Romaner / und andere Unglaubige / welche vergiffte Brutt der Ketzereyen aber Johannes mit seiner Apostolischen Lehr / und guten Exempel, mit Schreiben / und Predigen zernichtet / und als ein starckmüthiger Adler zu Boden gelegt / zerrissen / und zerbissen / rostro percutit, & unguibus rapit.

Es ist allbekannt / daß der großmütige Adler / nach Außsag der Naturalisten / auß Antrib der natürlichen Liebe gegen seiner zarten Jugend / dieselbe mit seinen außgestreckten Flügen so lang bedecket / biß die allzuhefftige Sommers-Hitz abgewichen / das Donner- und Hagel-Wetter vorbey gestrichen / die Schlangen und Natern / so den jungen Adlern begierig nachsetzen / gäntzlich verjagt / und er sie auß aller Gefahr befreyet / vergnügt erblicket. Ach wer ist doch mehr elender und müheseeliger / als eben der arme Mensch / sonderbar zur Zeit unsers Absterbens / dann sehet / dazumahlen empfinden wir die Hitz unsers beängstigten Gewissen / da betrachten wir erst recht die Flammen der brinnenden Höllen / da krachen über uns die Donner- und Hagel-Wetter deß erzürnten Jupiters / da reisset seinen Rachen auf der grausame Höll-Drach / da anpfeiffet uns die vergiffte / bissige / wider uns ergrimmte Höll-Schlang; Damahlens bey solchen angefallenen Nachstellungen / Gefahren / und Verfolgungen / was ist zu thun? Ach lasset uns fliehen zu unserem grossen hochvermögenden Adler Joannem, unter seinen Schutz-Flüglen wollen wir uns verbergen / ruffend / und ihn anflehend: Sub umbra alarum tuarum protege nos: Unter dem Schatten deiner Flüglen beschütze uns; dann gleichwie der Adler / wann ein Feuers-Brunst entstehet / seine Junge alsobald auf seinen Rucken setzet / und darmit dem Feuer entfliehet / also auch O himmlischer Adler / heiliger Johannes / breite auß über uns deine mächtige Flüglen / damit uns die flammende Höll nicht

Niemahlens wird der armseelige Mensch mehrers verfolget / als eben zur Stund deß Absterbens / darum sollē wir uns unter dem Schutz / und Flüglē dises himmlischen Adlers begeben.

Psalm. 16. v. 8.

 bren-

brenne: Wann ist dann mehr grimmiger der erzörnte Göttliche Jupiter/ als eben zur Stund unsers Absterbens/ so wir unsere verübte Sünd nicht genugsam gebüsset / mit denen Donner- und Blitz-Pfeilen der Göttlichen Bestraffungen uns zu züchtigen/ ach sub umbra alarum tuarum protege nos, O alsdann unter dem Schatten deiner Flüglen beschütze uns/ weilen ohne diß deß Adlers Art vor dem Donner-Keilen sich/ und die Seinige unverletzt zubewahren. O heiliger Johannes/ du Uberwinder deß höllischen Drachens/ als der uns Sterbende damahlens zuverschlucken jederzeit herumb trappet / circuit quærens, quem devoret, ach nimme uns doch unter deine gewaltige Schutz-Flüglen/ damit uns die grausame Höll-Besti nicht schade/ noch uns feindlich zukommen möge/ sub umbra alarum tuarum protege nos.

1. Petr. cap. 5.

Bittliches Ansuchen an den Heil. Joannem, er geruhe uns doch durch sein Hülff/ u. Beystand in dem letzten Sterbstündlein beyzustehen.

O heiliger Johannes / du Bestreiter und Tilger aller Unziffer-Art/ sihe/ wie hefftig die höllische Schlang uns nachsetzet/ sonderbar / da es mit uns zum letzten Abtruck kommet/ ach so nimme uns doch unter deinen Schutz/ bewahre uns unter deinen mächtigen Adlers-Flüglen/ zerknirsche / und zerreisse dises höllische Nater-Geschmeiß/ damit es uns keinen tödtlichen Biß versetze / der tröstlichen Hoffnung gelebend / daß weilen du auf Erden alle deine sichtbare / und unsichtbare Feinde glorwürdig überwunden / und dich über alle Himmlen erschwungen / GOTT eigentlichen anzusehen/ auch wir durch deinen Beystand unsere Feinde werden können erlegen/ durch deine Fürbitt die Göttliche Gnaden erwerben / und endlich durch deine Hülff als junge Adler zu ewiger Anschauung GOTTES uns erschwingen mögen/

AMEN.

Vierd-

Vierdte Predig.

Das höchste Gut / das beste Gut / So allein Philippum vergnügen thut.

THEMA.

Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis.

Zeige uns den Vattern / und es ist uns genug. Joan. 14.

David / der Knögliche Psalmist / besitzte die prächtigiste Palläst / die weitschichtigiste Landschafften / die mächtigiste Königreich / er genosse die stattlichiste Panque-ten / Fürstliche Jachtbarkeiten / Freuden-volle Würthschaff-ten / Königliche Ergötzlichkeiten / er ware ein Monarch in höchster Glory / Hochheit / Ehr und Würden / er führte den Reichs-Scepter in seinen Händen / sein Haupt stolzierte mit einer Königlichen Cron / er prangte auf einem hocherschwun-genen Thron / bekleydet mit Königlichem Purpur / er herr-schete über grosse Königreich / seiner Bottmässigkeit ware gantz Israel unterworffen / sein Königliche Camer mit Gold und Silber überschittet / sein Stamm und Nahm wegen er-haltenen glorwürdigisten Sigen / und heldenmüthigen Vi-ctorien ware in dem weit außgebreiteten Erd-Creyß / und Welt-Gezirck / so von Sud biß gegen Norden sich erstrecket / allerseits unsterblich / und Welt-kündig / er durchstriche die lustigiste Felder und Wälder / er spazierte auf und ab die Kö-

Der König David geniessete alle Ehren / Wollüsten / und Güter diser Welt / kunte sich mit selbē doch nit vergnügen.

nigliche Hof-Gärten/ er schlagte die lieblichiste Harpfen/ und Saiten-Spil/ er anhörete die rariste Comödien/ und Schau-Spil/ er genosse alle Fürstliche Bedienungen/ und Gesellschafften/ er beywohnete seiner holdseeligisten Königin Bersabee/ er sahe vor seinen Augen sein zartiste liebste Jugend/ und Leibs-Erben/ er wurde von jederman geliebet/ gelobet/ und hoch geachtet/ alle Unterthanen biegten vor ihme die Knye in tieffister Unterthänigkeit/ alle Innwohner ehreten/ und rühmten ihn als den grösten Welt-Monarchen: Und gleichwohlen alle dise Ehren/ Wollüsten/ Ergötzlichkeiten/ Pracht/ Majestät/ und Herrlichkeiten kunten das Hertz dises grossen Israelitischen Königs nicht vergnügen; ja die gantze Welt selbsten kunte sein Gemüth nicht beruhigen/ sondern er hatte an ihr einen solchen Grausen/ und Egel/ daß er auch so gar verlangte auß der Welt zu fliegen/ weilen er in ihr keine vollkommene Ruhe/ und Zufridenheit finden kunte; Darumb seuffzete er zum öffteren: Quis dabit mihi pennas sicut columbæ: Wer wird mir Tauben-Federen geben? Was wirst du aber O David anfangen/ wann dir dise Federen/ oder Tauben-Flüglen verlyhen werden? Ach volabo, & requiescam, alsdann werde ich fliegen/ und ruhen; fliegen werde ich von den sterblichen Menschen/ und ruhen in dem lebendigmachenden GOTT; fliegen werde ich von den leiblichen Lustbarkeiten und ruhen in den geistlichen Freuden; fliegen werde ich von den schwachen Creaturen/ und ruhen in dem allmächtigen Schöpffer; fliegen werde ich von den irrdischen Gedancken/ und ruhen in den himmlischen Beschauungen; fliegen werde ich von der boßhafftigen Welt/ und ruhen in dem höchsten Gut; fliegen werde ich von den fleischlichen Begierden/ und ruhen in der Göttlichen Liebe; fliegen werde ich von den abscheulichen Lasteren/ und ruhen in den schöngestalten Tugenden; fliegen werde ich von meinem Königlichen Thron/ und ruhen auf dem Gipfel der Vollkommenheit;

Psalm. 44. v. 7.

David wünschete ihme Tauben-Federn/ zu Gott seinem höchsten Gut über sich zu fliegẽ/ in Ihme die wahre Ruhe zu geniessen.

heit; fliegen werde ich von der Gunst der Menschen/ und ruhen in der Gnad deß HErrn / volabo, & requiescam: als- dann werd ich mich über alles Irrdische erschwingen/ die Welt verspotten/ die Eytelkeiten verlachen/ allen Pracht verwerffen / und allein in meinem GOTT ruhen / weilen Er allein meiner Seelen einzige wahre Ruhe/ Frid/ und Vergnügung ist; Satiabor, cùm apparuerit gloria tua: Ich werde/ sagt König David/ allein ersättiget und vergnüget/ wann ich dein Glory/ dein Angesicht / dich/ als mein höchstes Gut geniesse; Lætabor, & exultabo in te salutari meo: Ich werde fröslich seyn / mich erfreuen / und allein vergnügen in dir meinem Heyl/ und höchsten Gut; Ostende faciem tuam, & salvus ero: Zeige mir nur dein Angesicht / so wird ich seelig seyn; Faciem tuam Domine, requiram: Dein Göttliches Antlitz / O HErr/ verlang ich anzuschauen / wohlwissend / daß in diser Anschauung GOttes/ in Geniessung dises höchsten Guts allein die wahre Seeligkeit bestehe/ so mir auch anheut in dem Evangelio der hochheilige Apostel Philippus von Bethsaida, der in Phrygia gemartert worden/ gestehet/ und bekennet/ da er zu seinem himmlischen Lehrmaister Christo JEsu gesprochen: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Zeig uns nur den Vattern / so seynd wir schon vollkommentlich vergnügt / und ersättiget; Und disen meinen jetzt angezogenen Außspruch wird mir gleichfals beweisen nachfolgende Predig. Nun zur Prob.

Psalm. 54. v. 7.

Psalm. 16. v. 15.

Psalm. 9. v. 3. & 16.

Psalm. 79. v. 20.

Psalm. 26. v. 8.

In der Anschauung Gottes/ und Geniessung deß höchsten Guts besteht allein die wahre Seeligkeit.

ZUr Zeit der alten Heydenschafft hat sich einstens in Mitten der Stadt Rom gantz unverhofft eröffnet eine grausame Feuers-Gruben/ so auß dem tieffen Abgrund Flammen speyende Feuers-Funcken häuffig außstossete/ also zwar/ daß selbe/ gleich als eine grausame Höll-Gruben anzusehen war; alldieweilen dann das Ubel von Tag zu Tag allmehr zuwachsete/ ja der Welt-berühmten Haubt-Stadt Rom den erbärm-

Curtius stürtzte sich in die Feuer-Gruben/ von den Römern das anruckende Unheyl abzukehren.

bärmlichen Untergang schon anbetrohete / begab sich das Volck zu ihrem fürnemsten Götzen-Bild / von selbigem verständiget zuwerden/ was für Mittel doch vorzunehmen/ und wie disem bevorstehendem Unheyl vorzubiegen ? Die Römer erhielten die Antwort / daß der erschröckliche Abgrund diser tieffen Feuers-Gruben auf keine andere Weiß möge eingefüllet / und sein unersättlicher Mund ander Gestalten nicht könne verstopffet werden / ausser man werffe in selbe Gruben Sachen und Schätz eines hohen Werths/ und kostbaren Preyß : Da solte man nun gesehen haben / wie geschwind/ behend/ schnell/ und eylfertig der Römische Adel allen besten Geschmuck/ die hochwerthiste Perl / die kostbariste Kleinodien / Silber-und Gold-reiche Schätze Hauffen-weiß in den Rachen diser feurigen Gruben hineingeworffen / in ungezweifflender Hoffnung/ selbigen außzufüllen / und zu ersättigen: aber alles umbsonst/ seitemahlen das Götzen-Bild unter den Sachen deß hohen/ werthen/ und kostbaren Preyß verstunde keine irrdische Kleinodien/ Perlen/ Edlgestein/ oder anderes kostbares Geschmuck/ sondern allein den von der Allmacht GOttes erschaffenen Menschen/ als welcher alles Geschmuck der gantzen Welt in dem Werth und Preyß ohne Maaß/ ja gleichsam unendlich übersteiget. Dises dann vernehmend ein edler Römischer Jüngling / von der Liebe gegen seinen Vatterland angefrischet / entsetzet sich nicht von denen feurigen Flammen verzehret zuwerden / damit er nur dardurch die schöne Stadt Rom unversehrt erhielte : er scheuete sich nicht / dem grausamen Todt vor ein Schlacht-Opfer sich zu widmen / damit er nur dardurch die Römische Mit-Burger bey dem Leben unbeleydigt erhalten kunte : er ware bereit / denen umb sich fressenden Feuers-Flammen sich vor ein Speiß darzugeben / damit seine liebe Mit-Innwohner nur nicht von dem unersättlichen Feuers-Schlund verschlucket wurden / stürtzte sich derowegen mit heroischem Helden-

Muth

Muth in den flammenden Rachen diser grausamen Feuers-Gruben/ wordurch dann endlich selbiger verstopffet / und ersättiget worden ; ware also dann der einzige Curtius, diser edle Römische Jüngling/ allein mächtig/ und vermögend/ den grundlosen Flammen-Schlund mit seiner Persohn außzufüllen/ und zubefridigen. Nun zur Sach: Mein Christ/ meldet der heilige Augustinus, der Mund deines unersättlichen Hertzens ist die Begierd/ os cordis humani desiderium est, diser Abgrund deines Hertzens kan mit keiner Sach der gantzen Welt sattsam ersättiget und vergnüget werden/ quod nunquam dicit, sufficit, welches dann niemahls sagt/ ich hab genug: Seitemahlen wirff nur dein Hertz in die grossen Ehren/ Würden / und Hochheiten Marii, so wirst du doch gleichwohlen selbiges nicht gnugsam ersättigen können; Marius ware von einer solchen Ehr / und Hochachtung / daß er auch sibenmal zu der höchsten Würde eines Römischen Consuls erhebet worden / nichts destominder seuffzete er immer noch mehr nach höheren Stafflen der Ehren / und Hochheiten / innerlich sprechend: Non sufficit: Es ist mir nicht genug. Wirff nur in dein Hertz die Schätz deß reichen Crœsi, so wirst du doch gleichwohlen selbiges nicht gnugsam ersättigen können; Crœsus ware so reich / daß er auch gantze gewaffnete außgerüste Kriegs-Heer unterhielte / nichts destominder seuffzete er immer noch mehr nach guldenen Bergen/ quid non mortalia pectora cogis auri sacra fames, innerlich sprechend: Non sufficit: Es ist mir nicht genug. Wirff nur in dein Hertz die üppige Wollüsten Heliogabali, die Reichthumen Salomonis, die Ergötzlichkeiten der Epicurer/ die Hochheiten Augustini, die Glory Agamemnonis, so wirst du doch gleichwohlen den tieffen Abgrund deines Hertzens nicht gnugsam ersättigen können / da selbiges immer unvergnügt seuffzet/ sprechend: Non sufficit: Es ist mir nicht genug. Wirff nur in dein Hertz gantze Landschafften/ mächtige

S. Augustinus.

Nichts Irrdisches ist fähig / das Menschliche Hertz vollkommentlich zuvergnügē/ als GOTT allein.

Virgilius.

Juvenalis Sat. 10.

tige Königreich/ ja ein gantze Welt/ wie Juvenalis sagt/ unus non sufficit orbis, so wirst du doch selbiges nicht vergnügen/ noch außfüllen können; massen Alexander der Grosse/ ein Herrscher deß Erd-Craiß/ obwohlen er die gantze Welt-Macht unter sein Joch bezwange/ nichts destominder auß seinem betrangten/bestürtzten Gemüth hertzbrechende Seuffzer außschittete/ Ursachens/ wie Suetonius anzeiget/ sentiebat sibi aliquid deesse, alldieweilen er empfindete/ daß er noch einer wichtigen Sach entblösset wäre/ nemlich einer andern neuen Welt/ die ihn noch nicht als ihren Herrn begrüssete.

Suetonius.

Den Abgrüd deß Hertzens kan allein Jesus/ der Nazarenische Jüngling/ außfüllen/ u. ersättigen.

Wer? wer vermag dann zu ersättigen/ vergnügen und außfüllen den tieffen Abgrund deß Menschlichen Hertzens? Ach niemand anders/ als JEsus Christus! diser Nazareni-sche Jüngling stürtzt sich/ vermittelst seines zartisten Fron-leichnambs/ mit Fleisch und Blut/ mit Gott- und Mensch-heit in den unersättlichen Abgrund deß menschlichen Hertzens selbiges zubefridigen/ vollkommentlich zuvergnügen/ außzu-füllen/ und zu ersättigen: und nicht ohne/ weilen in selbigem alles zu haben/ was jemahlens zu erwünschen/ amas pulchritudinem, sagt der heilige Augustinus, so must du wissen daß nach Bezeugnuß deß Königlichen Prophetens/ Christus seye der Allerschönste unter allen Menschen-Kinderen/ speciosus formâ præ filiis hominum; Verlangest du di[e] Reichthumen/ amas divitias, so seynd in seinem Hauß al[le] Schätz/ Glory/ und Reichthumen in allem Uberfluß/ glori[a] & divitiæ in domo ejus; Seynd dir beliebig die süssi[sten] Ergötzlichkeiten/ amas dulcedines, so hat selbe Christus d[er] HErr jederzeit in der Bereitschafft/ delectationes in de[x]tera tua usque in finem; Trachtest du nach wahrer Freu[d] amas gaudium, so hast du/ wie der heilige Thomas in C[a]tena sagt/ in GOtt die unaufhörliche/ unveränderliche wa[h]re Freud zugeniessen/ gaudio gaudet, qui propter DEU[M] ga

S. Augustinus in Psalmū 95.

Psalm. 44. v. 3.

In GOtt die wahre Schönheit/ Erg zlichkeit.

Psalm. 111. v. 3.

Freud/ Glory/ Schätz.

Psalm. 15. v. 10.

S. Thomas in Catena.

gaudet, qui est verum gaudium; Begehrest du alle Vergnügung / so verfüge dich zu GOTT / in welchem / wie der heilige Welt-Prediger Paulus spricht / allein alle Vergnügung und Zufridenheit zuhaben ist / omnis sufficientia nostra ex DEO est; Bewerbest du dich umb unendliche Güter / so suche das höchste Gut / so in sich einschliesset alle andere Güter / bonum tuum quære O Anima, summum bonum, hoc est, bonum tuum, also meldet der heilige Augustinus, dein Gut suche / O Seel / das ist / JESUM dein höchstes Gut / so allein ist dein Gut / und kein anders / so wirst du alsdann vollkommentlich vergnüget werden; Wilst du finden das Orth deiner Ruhe / so wende dich zu GOTT / so allein das Orth der wahren Seelen-Ruhe / wo du sicher im Friden ruhen könnest / spricht der geistreiche Ludovicus Blosius: Naturalis locus animæ est DEUS, in quo solo illa quiescere potest; Gehe hin / wo du wilst / meldet der heilige Augustinus, ausser GOTT findest du kein Ruhe / darumben schreyet er auf: Inquietum est cor meum, donec requiescat in te: Beunruhiget ist mein Hertz so lang / O HErr / biß es in dir vollständig ruhet; Und an einem anderen Orth spricht eben das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Cor humanum tantæ est dignitatis, ut nullum bonum præter summum bonum ei sufficere potest: Das Menschliche Hertz ist von einer solchen Würde / daß kein Gut / ausser das höchste Gut / sie vollkomment-lich vergnügen kan; Eben mit disem höchsten Gut vergnügt sich dann auch der heilige Apostel Philippus / da er zu seinem himmlischen Lehrmaister spricht: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Zeige uns nur den Vattern / so seyn wir schon vergnügt. Philippus wuste allzuwohl / daß nemlich das höchste Gut allein das Menschliche Hertz vergnügen thut; wie der Englische Doctor Thomas de Aquino vermeldet: DEUM videre, omne bonum possidere est:

Höchstes Gut Vergnügung / und wahre Ruhe.

2. Corinth. cap. 3.

S. August. in Psalm. 102.

Ludov. Blosius in Instit. spirit. c. 5.

S. Augustinus lib. 1. confess. cap. 1.

S. Augustinus Manual. 23.

GOTT anschauē / ist so vil / als alles Gutes besitzen.

S. Thom. de Aquino in hunc locum.

GOTT anschauen / ist sovil / als alles Gutes besitzen/ und geniessen; Worüber abermahl gar schön zur Sach redet der heilige Ertz-Vatter Augustinus, da er zu GOTT spricht: Da, quod peto, quoniam si cuncta, quæ fecisti mihi, dederis, non sufficiat servo tuo, nisi te ipsum dederis: Zu Teutsch: Gibe HErr/ umb was ich dich bitte/ dann wann du alles / was du gemacht / mir gibest/ ist es doch mir deinem Diener nicht genug/ es seye dann/ daß du dich selbsten mir gibest; faciem tuam Domine, requiram, dein Angesicht/ O HErr/ verlange ich anzusehen/so mich allein vergnüget; Ostende nobis Patrem, sagt Philippus zu dem Heyland/ & sufficit nobis: Zeige uns nur den himmlischen Vattern/ und es ist uns schon genug.

S. Augustinus Solil. c. 3.

Psalm. 26. v. 8.

Maria von Medices, die schöne/ fromme / und von rarer Christlicher Tugend gezierte Braut Henrici deß Vierdten dises Namens Königs in Franckreichs / ware unglaublich betrübet/biß sie die süsse Gegenwart ihres geliebsten Gesponß genossen / nichts vergnügte sie / biß / und so lang sie nicht das Angesicht ihres außerwöhlten Königs erblickte. Da sie von Florentz abreysend / nach lang gemachten Weeg endlich zu Pariß ankommen/ war man beflissen/ mit allen erdencklichen Unterhaltungen sie zubeehren / aufzumunteren/ und zu trösten; man führte sie in die lustige Hof-Gärten / man spilte vor ihr die allerfrölichiste Comödien / man haltete ihr die allerannemlichiste Music / man zeigete ihr die allerkostbariste Raritäten / man beschenckte sie mit reichlichen Geschmuck/ man tractirete sie bey der Taffel mit allen ersinnlichen guten Bißlen/und köstlichisten/ wohlgeschmacktisten Speisen: aber alles umbsonst / nichts könte dise Königliche Braut trösten/ nichts könte sie erfreuen/ nichts könte sie vergnügen/ als allein die hochverlangte Gegenwart ihres Königlichen Gesponß; darumben seufftzete sie immerdar: Quandò veniam, & apparebo ante faciem Sponsi mei: Wann werde ich doch ein

Maria von Medices war allein zu vergnügen mit der Geniessung und Gegenwart ihres Königs Henrici IV. und der heilige Apostel Philippus allein in Anschauung seines himmlischẽ Vatters.

einmahl kommen vor das Angesicht meines geliebten Bräutigams. Groß ware gewesen die Begierd jener Königlichen Braut Mariæ de Medices, ihren Königlichen Bräutigam Henricum IV. König in Franckreich bald zu sehen / und ihn persöhnlich gegenwärtig zuhaben: Aber noch grösser / und hefftiger ware das Verlangen deß heiligen Apostels Philippi / GOTT den Allerhöchsten zu sehen / sprechend: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Zeige uns doch den himmlischen Vattern / und es ist uns hernach schon genug / wir seyn alsdann schon zufriden / alles anders acht ich nicht. Gleich wolte der heilige Apostel Philippus sagen: Ich sihe zwar die durchleuchtigiste Soñ voll deß Glantzes / und Strahlen / aber non sufficit mihi, dises ist mir nicht genug; Ich erblicke zwar den silberscheinenden Mond / der die dicke Nacht-Finsternuß erleuchtet / aber non sufficit mihi, dises ist mir nicht genug; Ich verwundere mich zwar wohl über die hell-glizerende Nacht-Amplen der funckerenden Stern / aber non sufficit mihi, dises ist mir nicht genug; Ich beschaue zwar die bey anbrechenden Tag hervorgehende / mit Purpur beseydte Morgenröthe / aber non sufficit mihi, dises ist mir noch nicht genug; Es kommt mir unter die Augen der schön gestalte / und mit frischen Farben untermahlte Regenbogen / aber non sufficit mihi, dises ist mir noch nicht genug; Ich suche die lieblichiste Blümlein in den Gärten / ich versuche die geschmachiste Früchten von den Bäumen / ich verkoste die süssiste Trauben von den Wein-Reben / ich geniesse das annemlichiste Vogel-Gesang auf den Feldern / ich höre lieblich rauschen die Sand- und Steinlein-werffende Silber-klare / und Cristall-helle Thal-Bächlein / ich beobachte die auf dem grünen Sammet der Auen schöngestickte Rosen- und Lilien-Blümlein / ich beschaue das Spiegel-klare / mit Perlen und Corallen unterspickte Meer-flache / und glatte Wasser-Feld / sed hæc omnia non mihi sufficiunt, aber alles dises ver-

gnügt mich nicht/ sondern/ ostende mihi Patrem, & sufficit mihi, zeige mir nur meinen GOTT/ und es ist mir alsdann schon genug. O wie recht hast du Philippe/ seitemahlen nur gar zu wahr ist/ was der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus spricht: Illud est verum gaudium, quod non de creatura, sed solo Creatore percipitur: Hier ist allein die wahre Freud zu haben/ wo die Vergnügung nicht von dem Geschöpff/ sondern von dem Schöpffer entspringet; Von dem Anschauen und Genuß dises höchsten Guts wollen wir uns lassen vergnügen/ weilen in selben allein die vollkommene Seeligkeit bestehet/ und die Gegenwart/ oder Anschauung GOttes/ wie die Theologi bezeugen/ DEUS est bonum totius boni, seye ein Außbund/ und Begriff alles Gutens: hingegen ohne GOtt seyn/ ist unser Leben vilmehrers ein Todt/ als ein Leben/ das Liecht ein Finsternuß/ die Macht ein Schwäche/ die Ergötzlichkeit Betrangnuß/ der Trost billicher ein Verfolgung zu ermessen; herentgegen wo Ihme das Hertz zu einer beständigen Herberg wird anerbotten/ da ereignet sich dem vorigen alles zuwider/ seitemahlen der zeitliche Todt mit einem immerwährenden Leben belohnet/ unsere Finsternuß durch ein unerlöschliches Liecht aufgehebt/ unsere Schwäche durch Göttliche Stärcke gesteuret/ unsere Verfolgungen mit unbegreifflichen Vergnügungen gecrönet werden; und ob zwar die Seel einem herrlichen Thron zuvergleichen/ so ist sie jedoch verdunckelt/ wo sie durch die flammende Strahlen diser Göttlichen Sonnen nicht erleuchtet; Ob sie zwar eine freudige Wisen geduncket/ so gebähret sie doch keine Blumen der Tugenden/ wo diser Planet seine erspriesliche Einflüß auf selbige nicht außgiesset; Ob sie zwar ein vortrefflicher Lust-Garten zu erachten/ nichts destominder ist sie gäntzlich beödet und erdorret/ wo sie durch die kühle Rinn-Saalen dises Quell-Brunnens nicht befeuchtet wird: In einem Wort/ ohne GOTT seynd

S. Bernard. in Epip. 114.

Ohne GOtt seyn/ ist unser Leben vilmehrers ein Todt/ als ein Leben/ das Liecht ein Finsternuß/ die Macht ein Schwäche/ die Ergötzlichkeit ein Betrangnuß.

eynd alle Ergötzlichkeiten ohne Frucht / alle Weeg ein Irr-
gang/ alle Tritt ein Fehler/ alle Werck ohne Richtschnur/ alle
Gemeinschafft mit Gefahr: hingegen wo GOttes Gegen-
wart/ ist es unmöglich/ daß man gefährlich strauchle / oder in
dem Meer der Sünden elendiglich verschluckt werde; Die
Göttin der unreinen Liebe kan ihre vermaledeyte Flammen
nicht erwecken/ wo Christi H. fünff Wunden in dem mensch-
lichen Hertzen zu dero Erlöschung das kostbahrlichiste Blut
außgiesset; Die Fürsten der Finsternussen mögen unsere
Seelen nicht verdunckle / wo die Sonne der Gerechtigkeit
selbige mit ihren Strahlen erleuchtet; Der ewige Todt kan
seine unsinnige Gewaltthätigkeit nicht vornehmen / wann in
dem Paradeyß unserer Hertzen der Baum deß Lebens einge-
pflantzet ist; Das rasende Meer der tobenden Welt kan das
menschliche Hertz / nemlich das schwimmende Schifflein der
Seelen in die Tieffe deß Abgrunds nicht stürtzen/ wann es an
dem sicherem Port der Gegenwart GOttes angelangt ist;
Niemahlens ist es der Seel wöller/ als wann es an GOTT
hafftet/ und ankehret / hingegen niemahlens unruhiger / oder
unvergnügter ist es/ als wann es ohne GOtt herumb schwan-
ckeret/ und herumb schweiffet.

Mit/ und bey GOtt seyn/ ist alles Heyl und Glück-seeligkeit bey Handen.

Die Göttliche Blätter zeigen an/ wie daß der Patriarch
Noe/ nachdeme der untreue Rab zuruck nicht widerkehrete/
die unschuldige Taub außgesendet / sicheren Bericht einzuho-
len/ ob die von dem Sünd-Fluß ergoßne Gewässer allbereit
gesässen wären/ oder nicht? Die unschuldige Tauben / nach
außgespannten Flüglen/ durch die Lüffte herumb schwebend/
nach langem Umbflug wurde letztlich ermüdet / suchte dero-
wegen Platz und Raum / wo sie ihren Fuß steiffen/ und selbi-
gem einige Ruhe und Rast verschaffen künte: aber eine all
verwunderliche Begegnuß/ seitemahlen in dem gantzen Welt-
Gebäu ware nicht übrig ein einziges Oerthlein / allwo sie ih-
re Füß zu Rast bequemen könte / nicht ein einziges Unter-
Dach/

Der Sünd-Fluß wird beschriben.

Die von Noe außgelassene Tauben kunte nit ruhen/ biß es widerumb zu der Archen kehrete wol uf die Menschliche Seel appliciret.

Dach/ allwo sie sich zur nothwendigen Ruhe verfügen könte/ massen alle Felder und Wälder ein See/ alle Weeg und Steg ein Strom/ alle Berg und Thal mit Wasser überzogen/ das gantze Welt-Gerüst ein pur lauteres Meer/ muste also das ermüdete Täublein widerum zuruck zur Archen kehren/ wann es ihr dann anderst einige Ruhe verschaffen wolte/ quæ cùm non invenisset, ubi requiesceret pes ejus, reversa est ad arcam; Wir haben uns deß Geschichts erkundiget/ lasset uns auch ergründen dessen Geheimnuß. Dich O Welt-Mensch bildet vor dise Tauben/ ich nehme wahr/ daß dein Gemüth durch die Ferne diser Welt/ vermittelst deiner außlauffenden Anmuthungen/ herumbschweiffet/ ob du dir doch einsmahls vermögest eine Ruhe zuverschaffen/ du verfügest dich nach den prächtigen Höfen grosser Monarchen/ vermeynend alldorten/ mittelst deß höchsten Ruhms und Ansehens/ Gnad und Gunst der Fürsten deine Begierd zubefridigen/ aber du betrügest dich/ indeme jener Hof-Juncker/ von welchem die Geschicht-Schreiber beweisen/ nunmehr erlanget/ was er verlanget/ nunmehr genossen/ was er gewünschet/ nunmehr erhalten/ umb was er angehalten: dessen unangesehens gäntzlich bestürtzt in dem Pallast herumb spazieret/ auch aller Ergötzlichkeit entäusseret/ die Täg und Nächte mit betrangtem unruhigem Gemüth durchzogen. Warumb/ sage an/ O du unglückseeliger Weltling/ entrüstest du dich so sehr? Darumb/ wie er selbsten außgab/ alldieweilen ihme der jenige Nagel ermanglete/ mit welchem er das Glücks-Rad hefften solte/ auf daß es nicht umbgewältzet wurde/ wohlwissend/ wie höher einer die Glücks-Staffel besteiget/ desto tieffer zu fallen er in der Gefahr stehe/ auch wie höher die Berg sich erschwingen/ je gefährlicher sie dem Blitz/ und Donner-Streichen außgesetzt seynd: Und diß war eben die Ursach/ warumben jener Hof-Juncker also betrübt und bestürtzt die Lebens-Täg durchstriche/ beförchtend/ der Glücks-Stern möchte sich in einen

Genes. cap. 8. v. 9.

Jenes Welt-Kind war betrübet/ weilen er den Nagel nicht fande/ worrmit er das Glücks Rad hefftē könte/ auf daß es nicht umbgewältzet wurde.

nen Unstern verwenden/ daß/ wie hoch er in seines Fürstens
Gnad gestigen/ desto tieffer er in dessen Ungnad fallen könte.
O! so kan dann also das Welt-Glück den Menschen nicht
vollständig befridigen/ und vergnügen: Alles dises betrach-
te allzuwohl unser heilige Apostel Philippus/ und führte
e Eytelkeiten/ und Zergänglichkeiten diser unbeständigen/
nruhigen Welt tieffist zu Gemüth/ darumben dann kein
Sach in dem gantzen Welt-Hauß sein Hertz vollkommentlich
efridigen und ersättigen könte/ als eben allein der einzige
GOTT/ wessentwegen er dann zu GOTT seinem Seelig-
macher sprache: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis:
eige uns nur den himmlischen Vatter/ unser höchstes Gut/
seynd wir schon vergnügt/ und vollständig befridiget.

Maria Magdalena/ da sie zum Grab Christi eylete/ ih-
n Heyland aber nicht mehr gefunden/ da ware sie voller
etrübnuß/ und Bestürtzung/ stabat ad monumentum
ris plorans, die heilige Engel/ so das Grab Christi damah-
ls verwahret hatten/ begunten Magdalenam zwar lieb-
ch zu trösten/ mulier, quid ploras? aber umbsonst/ Mag-
lena wolte sich von den Englischen Betröstungen nicht
rgnügen lassen/ sondern auf alle Weiß ihren allerliebsten
eyland haben; massen sie ihren vollkommnen Trost allein
ihrem Erlöser fühlete/ und weilen er damahlens allbereit
on abwesend/ auch unter ihrem Angesicht nicht mehr er-
einen wolte/ ach! da ware sie gantz untröstlich; Origines
glaubet/ Maria habe denen zweyen Englen/ so sie zu trö-
n begunten/ in ihrem Hertzen also geantwortet: Onerosi
nt mihi omnes consolatores, gravant me, non conso-
ntur me, non quæro Angelos, sed eum, qui fecit me,
n quæro Angelos, sed DEUM solum, qui solus me
nsolari potest: Zu Teutsch: Ach beschwerlich/ und
drüssig seynd mir alle andere Tröster/ als die mich
mehrers beunruhigen/ dann trösten; ich suche keine

Joannis c. 20. v. 11.

Magdalena wolte sich durch die Engel keines-weegs trösten lassen/ weilen sie allein durch ihren Schöpffer mit desselben werthisten Gegenwart wolte getröstet seyn.

Origines in homil. de Magdalena.

Bottschaffter/ sondern allein disen/ der mich erschaffen
hat ; ich verlange keine Engel zu Tröster / sondern al-
lein GOTT / als welcher mich allein vollkommentlich
zu trösten vermag. Gleich als wolte Magdalena sagen:
Ach die Geschöpff seynd mir vil zu wenig / mein schwaches
Hertz zu laben/weilen selbiges allein von dem grossen Schöpf-
fer kan gestärcket werden : Ach die Geschöpff seynd mir vi
zu unvollkommen / meine unersättliche Seel außzufüllen
weilen selbige allein von meinem vollkommnisten GOtt ka
vergnüget werden : Ach die Geschöpff seynd mir vil zu bit
ter/ mein abgeschmackes/ und Gall-volles Gemüth zuversü
sen / weilen selbiges allein von dem Göttlichen / über Hönig
und Zucker-süssen Himmel-Brod kan befridiget werden
Ach die Geschöpff seynd mir vil zu arm / meine blosse See
nach Verlangen zu zieren/ und außzuschmucken/ weilen selb
ge von dem höchsten Monarchen Himmels und der Erde
allein kan nach Genügen bereichet werden: Ach die Geschöp
seynd mir vil zu seichte Wässer / meiner begierigen Seele
hefftigen Durst zu stillen / weilen selbige von dem lebendi
machenden Quell-Brunn deß ewigen Lebens allein kan vo
kommentlich erquicket werden ; Non quæro Angelos, se
DEUM solum, qui solus me consolari potest, derow
gen suche ich dann keine Engel/ die nur Geschöpff/ sondern i
verlange allein den Schöpffer/ den einzigen GOTT/ als we
cher allein mein Hertz/ mein Seel/ mein Gemüth vollständ
trösten/ befridigen/ und vergnügen kan. Auf gleiche We
redete ebenfals unser heilige Apostel Philippus / als der i
gleichen allein mit GOTT sich vergnügen wolte / darumb
sprache er : Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Z
ge uns nur GOTT den himmlischen Vatteren / so seynd w
schon befridiget / und vergnüget. Und wer solte sich da
mit dem höchsten Gut nicht vergnügen lassen / weilen sold
allein das menschliche Hertz vollkommentlich erfreuen / be
dig

igen / und ersättigen kan: Solus DEUS cor humanum
leno gaudio satiare potest, spricht eben obangezogener
uthor Origines: Freuden gibt es schon / die aber kurtz
uren / und nicht deß Hertzens / sondern nur der Sinn-
chkeiten seynd; seitemahlen ziehe man von allen erschaf-
nen Schönheiten den Kern herauß / und mache darvon ein
ochansehliche Bildnuß / zu welcher die Sonne ihre Strah-
n / die Helenen ihre Gestalten / die Göttin Flora ihren Blu-
en-Geschmuck / die Palläst / und Lust-Häuser ihre Herrlich-
it / das Meer ihre Perl / und Corallen / die Berg-Krufften
re Gold- und Silber-Schätz gesteuret haben: Was ist di-
s alles? Ein Freude der Augen / aber kein warhaffte Freu-
deß Hertzens / welches in disem Gegen-Satz eben so wenig
chen kan / als wenig es zu ihme erschaffen ist. Richtet mit
eliogabalo zu ein Panquet von außerleßnisten Trachten /
welchem alle Elementen ihre Raritäten herschiessen / und
e Griechische Wein-Stöck ihren süssen Reben-Safft frey-
big haben widmen müssen: Was ist dises? Ein Freude
ß Geschmacks / aber nicht deß Hertzens / welches ab dem
berfluß der Speisen mehr Eckel und Unlust / als Freuden füh-
e. Lasset erschallen eine liebliche Music von aller erdenck-
chen Annemlichkeit / zu welcher die Syrenen ihre Stimmen /
e Trompeten ihren Klang / Orpheus und Arion ihr Kunst /
pollo selbst sein Harpffen herleyhe: Was ist dises? Ein
reude der Ohren / ein Ergötzlichkeit deß Gehörs / aber nicht
ß Hertzens / welches zuweilen / je wohlklingender die Music
/ desto tieffer selbes in die Traurigkeit hinunter sincket. Er-
winget euch auf die wohlrüchende Gewürtz-Berg deß
ückseeligen Arabia / machet die kostbahriste Confecturen
ß Zimmet und Ambra / auß Myrrhen und Balsam / auß
len Specereyen / welche die Königin von Saba dem Salo-
on nach Jerusalem überbracht: Was ist dises? Ein Freu-
deß Geruchs / aber nicht deß Hertzens. Machet einen Auß-

Origines ut supra loc. cit.

Freuden gibt es schon / die aber kurtz tauren / und nit deß Hertzens / sondern nur der Sinnlichkeiten seynd.

zug von aller Wollustbarkeit/ welche die fleischliche Liebhaber in dem Genuß ihrer sinnlichen Begierlichkeit suchen : Was ist dises? Ein Freude der Betastung/ aber kein Freud deß Hertzens/ welches die Schand/ und der Unlust/ so auß diser vihischen Ergötzlichkeit erwachset/ allzeit bekümmeret/ und beschweret. Nun folgt die Frag/ was dann die Freud deß Hertzens seye? Die Freud deß Hertzens/ und einer vernünfftigen Seel einzige Vergnügung ist allein die Anschauung GOttes/ die Gegenwart/ und Genuß deß höchsten Guts/ wie der heilige Apostel Philippus bekennet: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Zeige uns nur GOtt den himmlischen Vattern/ so seynd wir schon höchstens erfreuet/ vollständig vergnügt/ und vollkommentlich ersättiget.

Wer solt mit dem höchsten Gut nit vergnügt seyn/ weilen er ist der schönste/ mächtigiste/ reichste/ herrlichiste/ vornemste HErr.

Und wer solte mit disem höchsten Gut nicht vergnüget seyn/ es ist ja GOTT der Allerschönste/ der Mächtigiste/ der Reichiste/ der Angenehmiste/ der Herrlichiste/ der Vornemste an dem Adel; der erste in der Würde/ der höchste in der Glory/ der mildreichiste in der Güte/ der vermöglichiste in den Schätzen/ der freygebigiste in der Herrlichkeit/ der getreuiste in der Freundschafft/ der beständigiste in der Liebe/ der holdseeligiste in der Gestalt/ der mächtigiste in der Herrlichkeit/ der vollkommniste in der Heiligkeit; Darumben verlangt der Englische Ertz-Doctor Thomas de Aquino vor seine Mühe und Arbeit kein anderen Lohn/ als allein GOTT/ non aliam mercedem Domine, nisi te ipsum; Darumben begehret der hochheilige Franciscus Seraphicus kein anderes erwünschliches Gut auf diser gantzen Welt/ als GOTT selbsten/ DEUS meus, & omnia; Darumben vergnüget den heiligen Ludovicum, König in Franckreich/ kein anderer Reichthum/ als pur der liebe GOTT: Omnis copia, spricht er/ quæ DEUS non est, mihi inopia est: Aller Uberfluß/ so GOTT nicht ist/ halt ich vor ein Armuthey und Täntlerey; Darumben meldet der grosse heilige Ertz-Vatter

Thomas von Aquin verlangte kein andern Lohn/ als GOTT. In Fest. S. Th. Breviar. Rom.

In Vit. S. Francisc. wie auch Franciscus Seraphicus, und der H. Ludovicus. In Vita S. Ludov. Reg.

ter Augustinus: Valdè avarus est, cui DEUS non sufficit, daß diser allzugeitzig seye/ welcher an GOTT nicht gnug hat; Eben schön zur Sach redet der hochgelehrte Richardus à S. Laurentio, da er spricht: DEUS est omnia in omnibus, & pro omnibus, id est, sufficientia omnium: GOTT ist alles in allen/ und vor alle genug; Disem stimmet ebenfals bey der heilige Bonaventura, sprechend: Cùm anima ad solum DEUM appetendum creata sit, jure ei nihil sufficit, quod DEUS non sit: Umb weilen die Seel allein GOTT zu verlangen/ und Ihn zu geniessen von dem Schöpffer erschaffen ist/ also wohl billich sie nichts vergnügen kan/ was GOTT nicht ist; Und an einem andern Orth redet der heilige Bonaventura also: Ama unum bonum, in quo sunt omnia bona, & sufficit, desidera summum bonum, quod est omne bonum, & satis est: Liebe das einzige Gut/ in welchem alles gutes begriffen / so ist es dir genug / verlange das höchste Gut / welches ist alles Gut / so hast du genug. Dises verlangte ebenfals der heilige Apostel Philippus/ da er geruffen: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: Zeige uns GOTT den Vattern/ als das höchste Gut/ so haben wir genug / und allen Muth/ & sufficit nobis.

Richard. à S. Laurentio de Laudib. B. V. lib. 6. c. 3.

S. Bonavent. in Amat. col. 4.

GOtt ist alles in allen/ und vor alle genug.

A M E N.



Fünffte Predig.

Die arbeitsame/ hönigfliessende Clarevalensische Imme Bernhardus.

THEMA.

Quasi apis argumentosa deservit.

Wie eine arbeitsame Imme hat er sich aufgeführet. Antiph. in Breviar. Roman. in Festo sanctæ Cæciliæ.

Die Imme wird fein beschriben/ zierlich verglichen/ und ihre Würckungen angezogen.

DJe Imme/ dises arbeitsame Vögelein bedienet sich zu ihrem Nutzen trefflich wohl der vier Elementen/ zumahlen das Feuer der hitzigen Sonnen hilffet ihr außkochen das süsse Hönig/ vermittelst deß Luffts holet sie ein den Vorrath zu gedeyen deß Wachs / nicht allein das Wasser ist ihr anständig zu ihren Diensten / sondern sie kan auch einem Schiff selbsten mit allem Fug verglichen werden; seitemahlen der Schnabel / oder Vorder-Theil dises Schiffes ist der Immen ihr Kopff / der vorhinauß sich erhebet: der Schnaaren / oder Hinder-Theil dises Schiffes ist ihr verguldter Rucken: die Ruder-Stangen/wormit sie fortruderet/ seynd ihre Füsse: die Flüglen ihre Seeglen: das Meer/ oder See/ so sie durchstreichet/ ist der Lufft: das Steinlein/ so es mit den Füssen haltet zum Schutz wider die Sturm-Wind/ist deß Schiffes Ancker: der gute Wind/so sie forttraget/seynd die liebliche sanfft-

sanfft-wähende Zephir-Windlein: die Waar/ oder Güter/
o dises Schiff führet/ seynd Wachs/ und Hönig: die Speiß-
Cammer ist ihr Leib: das gewünschte Port / oder Ufer/ wo
es anzuländen beginnet/ ist der Immen-Korb; Dises arbeit-
same Thierl bedienet sich auch der Erden / zumahlen kaum
nmasset sich bey angehender Morgen-Röthe die durchleuch-
ige Sonne ihr Nacht-Läger zubeleuchten/ da macht sich her-
vor die Imme / schmucket sich auß mit ihren Flüglen / gleich
als mit einem guldenen Mantel/begibt sich hinauß auf die mit
grünen Sammet überzogne/und mit dem glantzendem Mor-
gen-Thau / gleich als mit so vil scheinbaren Diamanten ge-
stickte Felder / folgends flieget sie mit ihren außgespannten
guldenen Flüglen in die fröliche Lust-Gärten / und ob zwar
alle Art der Blumen zu ihrer Ergötzung sie lieblichist einla-
det/ da die Milch-weisse Lilien sie anlachen / da der Purpur
der Rosen zu einem Ruhe-Bethlein sich außbreitet / da die
Himmel-blaue Hyacinthen zu einer süssen Speiß sich wid-
men / da die Gold-gelbe Feigelein Gruß und Kuß auf sie ab-
legen / da die gesprängte Nägelein zu einer wohlrüchenden
Herberg sich antragen / da die Schnee-weisse Jesumin ihren
sedeylichen Hönig Safft anerbieten/ so setzet doch die Imme
ihren Fuß so bald nicht nider / biß sie nicht zuvor die Schön-
heit allerhand Blumen-Farben genugsam/ und wohl be-
schauet / die Annemlichkeit deß Geruchs sattsam geprüffet /
und den süssen Safft begierlich verkostet habe: alsdann wann
sie den Geschmuck der Blumen außerwöhlet / legt sie zusam-
men ihre Flüglen / steckt ein in die Schaid den Stachel ihrer
Waffen/lasset ruhen ihre Füß auf der linden Rosen/ mit dem
Mund suzlet und sauget sie auß der Blumen den besten Safft/
verzuckert ihren Schlund mit dem süssen Hönig/und mit reich
gesammleter Beuthe flieget sie widerum ihrem Arbeit-Hauß
zu / collecta domum portat, allwo sie Wachs und Hönig
mit unermüdetem Fleiß / anderen zu Nutzen und Heyl/ emb-
sigist

Picinelli Symbol. 289.

sigist außarbeitet/ auch von diser Mühe/ Arbeit und Fleiß kein Stund außsetzet/ wie der Immen man das Sinnbild zufügt: Hora nulla vacat: Kein Stund streicht vorbey/ wo sie müssig/ sondern in unaußsetzlicher Mühe und Arbeit immer begriffen/ welcher arbeitsamen Immen ebenfals nachgeartet der hochheilige Clarevalenser Abbt Bernhardus/ der gleichfals in einer unaufhörlichen Arbeit beschäfftiget/ und das Hönig der Tugend und Heiligkeit gleich als ein hönigfliessende arbeitsame Imme außzukochen/ und dem Nächsten zu dienen/ biß in Todt verharret/ quasi apis argumentosa deservit; Dises zu probiren/ mach ich den Anfang.

Picinelli Symbol. 286.

NAtus ad laborem, schreibet Aresius der Immen zu: Kaum wird sie gebohren/ da ist sie schon zu der Arbeit außerkohren/ da muß sie schon ihren schwachen Kräfften aufbürden lassen schwere Arbeit/ da wird niemand unter ihnen von der Arbeit außgenommen/ wie Hugo Victorinus bezeuget: Communis est omnibus labor: Denen Immen sowohl Jungen als Alten/ ist allgemeine Arbeit vorbehalten/ als wie dem Menschen/ der von Jugend auf schon an das Joch der Arbeit/ wie der Prophet Jeremias meldet/ soll und muß angespannet werden/ bonum est viro, cùm portaverit jugum ab adolescentia sua: Dises wuste allzuwohl die Frau Mutter deß heiligen Bernhardi/ darumben sie ihren lieben Sohn in seinen noch blühenden Jahren dem Joch Christi untergeschoben/ so Bernhardus/ als ein zartes weiches Wachs/ so die Immen außmachen/ zum willigen Gehorsam sich gebogen/ und mit Lust und Freuden das Closter Cisterz bezogen. Bernhardus durch die erste Erfahrenheit/ wie nothwendig man auf die Versorgung seiner Seelen wachtbar seyn müste/ erkannte kein sicheres Mittel zuseyn/ die Welt zu überwinden/ als selbige zu fliehen/ und auß Forcht/ er möchte von ihr hinterführet werden/ wolte er selbe durch

Phrenoschem. Aresii.

Hugo Victorin. lib. 3. de Best. c. 38.

Thren. cap. 3. v. 27.

Denen Immen sowohl Jungen als Alten/ ist allgemeine Arbeit vorbehalten.

urch ihre selbst eigne Verlassung betrügen : Die jenige/ wel-
che GOTT zu einem Ordens Stand beruffet/ verbergen ge-
meiniglichen ihr Vorhaben so lang/ biß sie dasselbige bewerck-
telligen können ; man machet auß seinem Beruff ein Ge-
heimnuß / auß Forcht / es möchte solche durch Verhindernus-
en/ welche man entzwischen legen könte / verwirret werden :
Unser heilige Bernhardus verhaltet sich hier im Widerspil/
umahlen alle seine Freund machte er theilhafftig seines hei-
gen Vorhabens / er verkündiget dasselbige in seinem gantzen
Hauß ; Er ist nicht befridiget / daß er die Gefahr/ in welcher
r sich befindet/ meyde/ sondern derselben zu entgehen/ will er
uch andern den Weeg / dem sie folgen sollen/ liebreich zeigen :
r entziehet sich nicht nur allein der Welt/ sondern sofern er
önte/ wolte er dieselbe gantz entvölckeren / die Einöde / und
löster liche Behausungen damit anzufüllen. Schon von
ünffzehen Jahren her lebte die Cisterziensische Versamm-
ung in einer engen und strengen Zucht/ ein unabläßliches Fa-
ten/ ein ewiges Stillschweigen / eine unzugängliche Einsam-
eit/ eine abmattende Arbeit/ eine ståte Betrachtung waren
e vornemste Reglen der jenigen / die sich zu disem Orden
rpflichteten / wohin sich auch Bernhardus mit dreyssig
ünglingen/ darunter funff leibliche Brüder waren / reteri-
t. Es ist denen Immen nichts liebers / als die stille Einsa-
e / und das Getümmel zu fliehen : unserer Bernhardischen
mmen behaget auch nichts angenehmers/als eben der Welt
nruhe zu entgehen / und dem Immen-Korb deß geistlichen
oster-Lebens zuzufliegen/ dahin verfügte sich die Zierde
ß Burgundischen Adels/ vil auß Hochadelichen Häusern
rstammende Jüngling / verliessen Staat und Pracht/ be-
ben sich alles Anspruchs auf ihre in der Welt habende
cht/ und Vorzüg / legten mit heldenmüthiger Entschließ-
g ihre Helm und Wappen zu den Füssen deß gecreutzigten
ylands / demüthigen sich mit Freuden unter das Joch der

Bernhardus in seinen blühenden Jahren begunte die Welt zu verlassen/ uñ beziehet mit 30. Jünglingen / darunter fünff seiner Brüder waren / das Closter Cisterz.

Der Heil. Cisterzienser-Orden sehr rauh/ scharff und streng.

heiligen Ordens-Regl / nahmen mit Trost-vollen Hertzen das geistliche Kleyd an / übten sich als unerschrockne Ritter Christi in Demuth und Gehorsam / lebten in aller Tugend/ und Heiligkeit ; Die Bernhardische Wolcken-Saul leuchtete diser Englischen/ und täglich mehr anwachsenden Gesell-schafft mit eyfrigem Exempel vor / zeigte den sicheren Weeg durch das rothe Meer der zeitlichen Trübsalen / durch die wilde Wüsteneyen dises müheseeligen Lebens in das himmli-sche Chanaan zugelangen. Man weiß wohl / wann denen Immen ihr Behausung zu eng / so bearbeiten sie sich / einen neuen Korb aufzurichten/ihres Unterkommens sich umb sovil bequemer zubedienen: weilen dann der Abbt zu Cistertz we-gen täglichen Zuflug so viler geistlichen Immen alldorten kein Platz noch Raum mehr zu geben wuste/ schickte er Bern-hardum / als ersten Abbten / nacher Clareval / alldorten ein neues Closter aufzubauen/ und ob zwar das Clarevalensische Thal sehr weit / so war es doch zu klein / den grossen Seelen-Eyfer Bernhardi sattsam einzufangen / er erweiteret den an-gefangenen Immen-Stock seines Ordens durch alle Reich und Provinzen der Christenheit/ sein hervorstrahlender See-len-Eyfer erweichte die Gemüther der Reichen und Mächti-gen / daß sie mit wunderbarlicher Freygebigkeit / wo es nur dem Mann GOttes beliebig/ und anständig/ ihre Güter und Felder/ Thäler und Wälder an- und zusammen legten/ Clö-ster aufzuführen / darinnen eyfrige Diener GOttes zuver-sammlen/ zuverpflegen/ und mit aller Nothwendigkeit zuver-sorgen: Zu disem Ende dann Bernhardus / als eine arbeit-same Imme/ unermüdlich sich brauchen liesse / quasi apis ar-gumentosa deservit.

Bernhardus leuchtete seinen Ordens-Genoßnen mit seinem guten Exempel vor.

Bernhardus erster Abbt zu Clareval/ hatte von GOTT sonderliche Seegen Clöster aufzuführen.

Vade ad apem, tu piger, & disce, wie die 70. Dol-metscher außlegen über die Wort Salomonis: Gehe hin du Fauler zu der Immen/ betrachte/ und beobachte/ wie sie früh und spat sich bemühet / und bearbeitet Blumen außzusu-

Proverb. c. 6. v. 6.

le

en/ Rosen außzusaugen/ Wachs zu machen/ Hönig zu samm-
en: es ist ihr kein Wetter zu kalt/ kein Hitz zu hefftig/ kein
Lufft zu rauh/ kein Wind zu ungestümm/ kein Berg zu hoch/
ein Thal zu tieff/ kein Zeit zu ungelegen/ kein Mühe und Ar-
eit zu schwer/ wo sie sich nicht hin verfüget/ ihrem Beruff
achzukommen; also hat sich ebenfals verhalten unsere Cla-
evalensische Imme/ bald auch zu höchster Winter- und heis-
r Sommers-Zeit flieget sie über das Florentinische Hoch-
ebürg/ jetzt in die Niderländische Ebne/ bald auf die Bur-
undische Bühel/ jetzt schwingt sie sich auf die Französische
eldungen/ bald auf den teutschen Boden/ jetzt in die Roma-
sche Lust-Gärten/ überall alles gutes/ ja das Beste aufzu-
chen/ das Wachs der Andacht zu sammlen/ das Hönig der
ugend beyzutragen/ seinem heiligen Beruff/ und Ambt nach-
kommen/ wie ein arbeitsame Imme/ quasi apis argumen-
sa deservit. Daß Bernhardus so eyfrig in der Liebe/
ndhafftig in der Hoffnung/ vollkommen in dem Glauben/
aufhörlich im Gebett/ verzuckt in der Beschaulichkeit/
reng in den Buß-Wercken/ fleissig in den geistlichen Ubun-
n/ embsig in dem Kirchen-Dienst/ auferbäulich in seinem
Wandel/ Englisch in den Geberden/ mitleydig gegen den Ar-
en/ und liebreich gegen allen: Seynd lauter Blumen-
Werck/ auf welchen Bernhardus/ unsere arbeitsame Imme/
t so grossem Fleiß/ Mühe und Arbeit das Hönig wahrer
ortseeligkeit zusam̃ getragen hat/ quasi apis argumentosa
servit. Bernhardus gienge seinem Beruff bestandhafftig
ch/ verrichtete das ihme aufgetragene Ambt mit unermüd-
Fleiß/ Ernst und Embsigkeit/ zeigte sich als ein feste Stadt
Starckmütigkeit/ welche die Feind der Tugend nicht kön-
überwältigen: Er ware ein eysenharte Saulen der
arheit/ an welcher alle Pfeil der gifftigen Verleimbdun-
/ Spott/ und Schmach-Reden ohne einzige Verletzung
prochen worden: Er stunde als ein gewaltige Mauer/ als

Bernhardus folgte der arbeitsamẽ Immen nach/ bemühte sich früh uñ spat an allen Orten und Endẽ das Wachs der Andacht zu sammlen/ das Hönig der Tugend beyzutragen.

Lob deß Heil. Bernhardi in seinem hochrühmlichen Tugend-Wandel.

 ein

ein ährines Bollwerck / den Gottlosen zum Schröcken / den Frommen zum Nutzen/ die erstorbne Tugend widerumb auf zuerwecken/ das Hönig der Heiligkeit zu sammlen/ und durch sein Gebett den Sünderen Verzeyhung bey GOTT zu erlangen / so aber Bernhardo / diser arbeitsamen Immen/ unaußsprechliche Mühe und Arbeit gekostet hat/ quasi apis argumentosa deservit: Niemahlens hat gemanglet das Unkraut deß Unglaubens unter dem reinen Waitzen deß Evangelii/ es haben sich zu allen Zeiten in der Christlichen Gemeinde finden lassen Cainische Gemüther / wilde Esaus-Brüder verstockte Saulische Hertzen/ gottlose Baals-Diener/ falsche Propheten/ arglistige Verführer der Seelen / dise haben vil und manche Unordnung in dem allgemeinen Schaaf-Stall Christi aufgewicklet / und richten noch biß auf gegenwärtige Stund grosse Lärmen/ und Aufruhr an/ verursachen schädliche Trennungen und Spaltungen/ erwecken allerley Irthumen/ bestreiten die Warheit/ verfolgen die Tugend / trachten den Untergang der Kirchen anzurichten : aber der eingebohrne Sohn GOttes suchete jedesmahls fleisige Arbeiter in dem Weingarten Christi / die sich wie Bernhardus bemühen das Unkraut außzureuten/ die Tugenden einzupflantzen / die Gemüther zuversöhnen/ die verstockte Hertzen zu erweichen / die Irrende auf den rechten Weeg zu leiten / die Aufruhr zu stillen/ die Warheit zubeschützen / die Bittrigkeiten zuversüssen und als ein arbeitsame Imme mit grösten Fleiß / Mühe und Arbeit das süsse Hönig der Tugend einzusammlen/ quasi apis argumentosa deservit.

Syrach. c.11. v.3.

Die Demuth deß heiligen Bernhardi wird geprüffet / und auf die Bahn gebracht.

Brevis in volatilibus est apis, sagt der weise Syrach. Die Imme ist klein unter den fliegenden Thierlein; durch die Kleinheit verstehen die Außleger der Göttlichen Schrifft die Demuth dises Thierleins/ welche in der Warheit unserer arbeitsamen Clarevalensischen Immen gleichfals gäntzlich angebohren : Zu einer unhintertreiblichen Zeugenschafft für

ich bey / daß Bernhardus sich nicht gescheuet die verächtlich-
ste Closter-Arbeit zuverrichten / auch auf dem Feld zu pflu-
gen / und zu ackeren; Da einsmahls sein Frau Schwester in
Begleitung eines hoch angesehenen Adels / ihr schuldige Heim-
suchung bey ihrem lieben Brudern Bernhard abzulegen be-
gunte / da liesse er selbe nicht vorkommen / biß und so lang sie
vor ihme in gemeinen / und schlechten Kleyderen erschienen:
Kein Mensch kunte disen demüthigen Bernhardum dahin be-
reden / daß er das hohe Ambt eines Bischoffs auf sich nehmen
wolte / und wie höher er bey Päbst / Kayser / und anderen
Fürsten in Ehren und Ansehen gestigen / je tieffer hat er sich in
der Demuth ernidriget / er ware wie ein Baum / je mehr er
in die Höhe aufwachset / und seine Aeste außbreitet / desto ein-
dringender seine Wurtzel in die tieffe Erden sich einschliesse-
en: Fünff Bißthümer / so ihme eyfrig angetragen worden /
hat er beständig abgeschlagen / und gleichwie die Imen nichts
mehrers fliehen / als den Rauch / und üblen Gestanck / also hat-
te auch unsere Clarevalensische Imme nichts mehrers geschi-
hen / als den übelrüchenden Rauch der stinckenden Hoffart /
und wann man nicht gar zu wohl gewust hätte / daß Bern-
hardus in Burgund gebohren / hätte jederman geglaubet / er
wäre ein gebohrner Niderländer / also verliebt ware er in die
Nidere und Tieffe; Er glantzete schon als ein Heiliger im
Himmel / und gleichwohlen hat er sich gedemüthiget / einem
sterblichen Menschen zu gehorsamen; Höret die Geschichte:
Obschon Bernhardus in Lebs-Zeiten unzahlbare Wunder-
werck gewürcket / so hat er doch nach seinem seeligen Abster-
ben noch mehrer Miracul und Gnaden denen Glaubigen ver-
liehen / und zwar dergestalten / und in einer solchen Menge /
daß die Religiosen selbigen Closters so gar dardurch von dem
Gotts-Dienst / und anderen geistlichen Verrichtungen fast
verhinderet / und abgehalten wurden / worüber dann der da-
mahlens regierender Abbt zu dem Grab Bernhardi sich ver-

Bernhardus obschon ein Heiliger im Him̃el wolte doch auß angebohrner Demut auch nach seinem Todt seinen Obern gehorsam seyn in Inhaltung der Miracklen.

 füg-

fügte / und ihme unter dem heiligen Gehorsam gebietete / mit Würckung so viler Wunderwerck ins künfftig in etwas sich inzuhalten : und gleichwie Bernhardus in Lebs-Zeiten auß angebohrner Demuth jederzeit ein gehorsamer Geistlicher gewesen / also wolte er auch / ob er schon damahlens ein grosser Heiliger im Himmel ware / einen demüthigen Gehorsam leisten. Auf die Demuth / so der Grund-Stein eines geistlichen Tugend-Gebäus ist / folget demnach die Jungfräuliche Reinigkeit / und Keuschheit.

Unter allen lebendigen Thieren / nach Bezeugnuß Plinii, ist keines der Reinigkeit also zugethan / als eben die Immen : wie auch solches der hönigsüsse Kirchen-Lehrer Ambrosius bezeuget mit nachfolgenden Worten : Apes nullo concubitu miscentur, nec libidine resolvuntur : Die Immen vermischen sich nicht / weder ergiessen sich in eine Unlautrigkeit ; Wann dann das Immlein mit diser Reinigkeit berühmt ist / so seye mir erlaubet / eben das von dem keuschisten Bernhardo außzuruffen / was er selbsten von dem eingebohrnen Sohn GOttes außgesprochen : Apis verè est, quæ pascitur inter lilia, quæ ad suave olentem perpetuæ Virginitatis florem advenit, illi adhæsit : Diser reinen Blumen der Jungfräulichen Keuschheit ist Bernhardus also angeklebet / und sich so starck daran gehalten / daß obwohlen solche ihme abzunehmen mit allem Gewalt / und listigen Anschlägen der höllische Feind sich unterfangen / er jedoch mit allem Eyfer latrones, latrones, dise Mörderer verjaget / dise Rauber / so das Kleinod der Keuschheit verzucken wolten / zu Schanden gemacht. Eine Helden-That Bernhardi will ich nun auf die Stell bringen / ob welcher gie gantze Welt erstaunen muß ; Eine auß den verruchtisten Venus-Mägden hat sich einstens zu Nachts in das Ruhe-Bethlein Bernhardi gelageret / umb diser keuschen Lilien-Burg sich zubemächtigen ; O was für ein Mittel wird diser unser unschuldige Jo-

S. Ambrosius apud Majolū in dieb.

S. Bernardus de Advent. serm. 2.

Ein sonderbarer Liebhaber der Englischē Reinigkeit ware der keuschiste Bernhardus.

Joseph ergreiffen / auß solcher angräntzter Gefahr sich her-
auß zu wünden? Bernhardus will sein Posto nicht verlas-
sen/tractiret aber dises Laster-Vich also hart/daß sie vor Zorn
und Grimmen rasend mit ihren Näglen dises theuren Helden
Angesicht biß aufs Blut zerkratzet/ und zerkreilet/ Bernhar-
do aber den Blut-trieffenden gepurpurirten Siger sein Lil-
gen-Weisse unversehrt / sambt dem Sig-Palmen überlassen
müste. Solche Anstöß / so disem keuschen Jüngling wegen
seiner unvergleichlichen Schönheit von denen geilen Weibe-
ren angesponnen/ muste Bernhardus vil außstehen / aber je-
derzeit triumphiret wider den Brauch der schwachen mensch-
lichen Natur; Dann höret/ was der grosse Kirchen-Lehrer
Augustinus spricht: In his quotidiana pugna, sed rara
Victoria: Mit den listigen Begierlichkeiten haben wir
immer zu fechten/ aber zum öffteren mit schlechter Glo-
ry / und noch weniger Victori; Der stärckiste Samson
hat allda die Schantz/ und den Jungfrau-Krantz verlohren;
David der Heiligiste hat allda eine unaußlöschliche Schand-
Mackel bekommen; Salomon der Weisiste hat allda auf
das gröbiste sich verschossen; der alterlebte Macarius so ma-
ger/ als lauter Bein in der Wüsten Soria; der außgeserbte
Jacobus so dürr als ein Schindel-Brett in dem heiligen Land
Palestina; der Einsidler Johannes eingetrucknet wie ein
kalter Felsen in Montserratischen Klüfften: alle drey von sol-
chen Mörder- und Raub-Vöglen / wie Bernhardus ange-
fallen/verluhren die Schantz/und der Reinigkeit Krantz/ wel-
chen doch unser Bernhardus in grünenden / blühenden/ zar-
ten/ schlipffrigen Jahren unverschwelckt erhalten / gantz Ge-
hörloß zu solchen süssen Syrenen-Ruff / gantz erkalt bey sol-
chem Venus-Feuer. Einsmahls hätte er es bald überse-
hen/ seitemahlen da ihme ein solche Kleinods-Diebin unver-
sehens unter die Augen kommen/ und er nicht vermeynte/ daß
eine dergleichen Megæra ihme zum Fall Brügl unter die Füß
werf-

S. Augustinus serm. 250.

Mit den fündlichen Begierlichkeiten haben wir imer zu fechten / aber zum öffteren mit schlechter Glory / und Victori / so mit Exempel wird bewisen.

Mit eißkalt Wasser begunte Bernhardus das Feuer der fleischlichen Begierden zu löschen.

werffen könte/ da wurde er hierüber schamroth/ sprunge eyl fertig zu rauher Winters-Zeit in das nechst gelegene eißkalte Wasser/ biß an den Halß versencket/ blibe so lang darinn biß ihme alle Hitz vergangen/ alle Begierd verschwunden wormit dann Bernhardus solcher Gestalten mit dem eißkalten Wasser das sinnliche Feuer/ und ungebührliche Inbrunst gelöschet.

Auß dem Jungfräulichem Wachs so Bernhardus gesammlet/ richtet er ihm auf eine Kertzen/so er angezündet mit dem Feur der Liebe/ uñ leuchtet uns darmit vor mit seinem guten Exempel.

Es ist die Natur der Immen/ nicht allein das süsse Hönig außkochen/ sondern auch das heylsame Wachs hervor bringen; unsere arbeitsame Claravalensische Imme Bernhardus hatte eben solche Arbeit ihr sehr angelegen seyn lassen: Warumben mein Bernharde bemühest du dich so sehr das Jungfrau-Wachs zu sammlen? Er gibt mir zur Antwort/ eine Kertzen mir aufzurichten/ selbe mit dem Feuer der Liebe GOttes anzuzünden/ und mit dem Glantz derselben meinem Nächsten vorzuleuchten/ wie es dann eben zumahlen bewerckstelliget worden; Sehet ihr nicht/ wie Bernhardus brinnet in der Liebe GOttes: Lucernæ ardentes in manibus vestris: Brennende Kertzen/ sagt Christus/ sollen seyn in euren Händen; Uber welche Wort gar schön glossiret Simon de Cassia *lib. 6. cap. 30.* Lucernæ ardentes in manibus, opera bona sunt, accensa igne veritatis, & charitatis: Zu Teutsch: Die gute Werck legen einem ein brinnende Kertzen in die Hände/ sonderlich wann das Feuer der Liebe GOttes darzu kommet; Bernhardus brinnt in der Liebe zu GOTT/ er brinnt in der Liebe zu dem ewigen Leben/ er brinnt in dem Eyfer vor die Ehre GOttes er brinnt in der Liebe zu der Seelen Heyl/ er brinnt in der Liebe zu der wahren Tugend/er brinnt in der Liebe/seinem Nächsten zu helffen/ er brinnt in der Liebe zu dem bitteren Leyden und Sterben Christi JESU/ er brinnt in der Liebe zu der allerseeligisten Jungfrau/ und Mutter GOttes MARIÆ Jetzt lasset uns anbey sehen/ wie Bernhardus mit diser brinnen

enden Kertzen auch seinem Nächsten vorleuchtet. Wer kan
ir in Abred stehen / daß der heilige Bernhardus uns nicht
orleuchte mit dem Exempel seines höchst auferbäulichen
Bandels; er leuchtet uns vor mit dem Liecht seiner unver-
leichlichen Wissenschafft; er leuchtet uns vor mit dem Glantz
iner Englischen Weißheit; er leuchtet uns vor mit den
Strahlen seiner Heiligkeit / mit dem Schein seiner Mirack-
n; er leuchtet uns vor / wie wir die abscheuliche Finsternuß
nterschidlicher Irrthumen fliehen sollen; er leuchtet uns vor/
nd zeiget uns den Weeg / welcher Gestalten wir die Labo-
nth/und Irrweeg allerhand Unwissenheiten umbgehen mö-
n; er leuchtet uns vor wie ein Meer-Stern / auf was
Beiß wir die gefährliche Strudel und Wirbel der höllischen
Versuchungen umbfahren mögen; er leuchtet uns vor/ und
tdecket uns die Fall-Strick / Netz und Garn / wie wir sel-
n umb sovil leichter entweichen können; er leuchtet uns
r / und zeiget uns die rechte Tugend-Strassen / die schnur-
rad gen Himmel führet. Dise von der Liebe GOttes brin-
nde / und mit dem guten Exempel vorleuchtende Wachs-
ertzen hat uns die arbeitsame / gewinnreiche Clarevalensi-
e Imme Bernhardus zusamm gerichtet / quasi apis ar-
mentosa deservit, und zu keinem anderen Ende hinter-
ssen / als auf daß wir Sterbende selbe in den Händen hal-
nd / in der finsteren Nacht / und Schatten deß Todts den
hren Weeg zum Himmel sehen / und mithin die Strassen
n ewigen Leben nicht verfehlen mögen.

Sattsam wird bewust seyn / daß die Immlein auß un-
schidlichen Blumen / sonderbar auß den Rosen und Lilien
Hönig sammlen und lesen; darumben / wie Virgilius in
nen Georgiis schreibet / nahend bey denen Blumen-Gär-
sie ihr Lager setzen: Disen ähnlete gleichfals nach unsere
revalensische Imme / und machte ihren Anfang mit der
ttlichen Feld-Blumen/Christo JESU/ ego flos campi, Cantic. 2. v. 1.

zumahlen einsmahls erscheinet ihme das liebe Christ-Kind-
lein/zu ihme neigend sein holdseeliges Angesicht/welches dann
Bernhardus mit tieffister Reverentz geküsset/ und auß dessel-
ben rothen Leffzen den ersten Hönig-Safft herauß gesogen/
worüber ihme dann / wie dem heiligen hönigsüssen Ambro-
sio, Mund und Schlund gantz zuckerig / und hönigsüß wor-
den/ mel & lac sub lingua ejus*, Hönig und Milch waren
alsdann unter seiner Zungen / also zwar/ daß der jenige/ wel-
cher Bernhardum hat reden hören/ vor Völle der Süßigkei
mit dem Königlichen Psalmisten in der Warheit hat auf
schreyen müssen : Quàm dulcia faucibus meis eloqui
tua, super mel ori meo : O wie süß seynd deine Reden mei
nem Schlund / mehr dann Hönig in meinem Mund. Mi
disem seinem hönigsüssem Mund hat er König Lotharium
und Conradum einen Enickel Henrici deß Kaysers/ welch
zuvor als Ertz-Feind biß zum Todt verbitteret waren / gan
glückseelig verglichen ; Mit disem seinem so hönigsüssen Mun
hat er die gecrönte Häupter in Franckreich / Engelland
Teutschland/Italien/als wie ein Engel deß Fridens/vollkom
mentlich vereiniget / und mit grünen Oliven-Zweig gecrö
net ; Mit disem seinem so hönigsüssen Mund hat er die volc
reichiste Städte/ als Pisa/ Genua/ Mayland / anderer zu
schweigen / auß dem Harnisch gejagt / die feindliche Waff
ihnen auß den Händen gerissen / und unter ihnen den lieb
Friden nach Wunsch eingepflantzet ; und eben das/ was v
disem der heilige König David außgesprochen / diffusa e
gratia in labiis tuis, die Gnad GOttes ist außgegossen
deinen Leffzen / kan ich auch mit allem Fug von Bernhar
hönigsüssen Mund melden ; Mit disem seinem so hönigsüss
Mund hat er fast ein halbe Welt beredet/ den geistlichen O
dens-Stand anzunehmen/ ja so weit ist es kommen/ daß w
er predigte/die Eltern ihre Kinder/und die Weiber ihre Mä
ner einsperreten / und verborgen hielten / damit sie nur ni
v

Auß dem rothen Leffzen deß Christ-Kindleins/so Bernardo erlaubt wurde zu küssen/hat er den ersten Hönig-Safft herauß gesogen.

* Cantic. 4. v. 11.

Psalm. 118. v. 103.

Wie Bernardus mit seinem Hönigsüssen Mund höchst verwunderliche Fridens-vereinigung zwischen den verbitterten Partheyen gantz glückseelig gemachet.

So Hönigfliessend war Bernhardi Mund / daß wann er predigte/ die Elteren ihre Kinder ein-

von Bernhardo in das Closter-Leben gefischet wurden. Es hat sich einsmahls zugetragen / daß zur Faßnachts-Zeit ein masse Bursch zum Closter Bernhardi kommen / welche ein Gewett anstelten / wer unter ihnen besser narriren / und Possen reissen könte ; diser bleckete wie ein Lämmel / und ist doch ein Wolff gewesen ; diser seufftzete wie ein Täubel / und ist doch ein Geyer gewesen ; diser gemägezete wie ein Gaiß / und ist doch ein stinckender Bock gewesen ; diser gmaugezete wie ein Katz / und ist doch ein Mauß-Kopff gewesen ; diser brummete wie ein Bär / und ist doch ein lauterer Bernheuter gewesen ; diser schryre wie ein Gugu / und ist doch ein lauterer Galgen-Vogl gewesen : Bernhardus kunte dises ungereimte Fasching-Spil nimmer gedulten / bietet seiner Wohlredenheit auf / sprichet ihnen mit so hönigsüssen Worten zu / und beredt sie mit so geistreichen Zusprechungen / daß alle sammentlich ihren Muthwillen abgelegt / und ohne Begrüssung ihrer Eltern / Bernhardi Bottmässigkeit und Gehorsam sich unterworffen / die Faßnacht-Larven von ihren Angesichteren herab gerissen / hingegen die geistliche Ordens-Kleyder angelegt / und eyfrige Bernhardiner worden. So vil vermögte Bernhardi hönigfliessende Zung / als welcher seine hönigsüsse Feder im mindisten nichts nachgabe / zumahlen man von Bernhardo mit allem Fug der Warheit sagte : Quanta erat suavitas in loquendo, tanta erat dulcedo in scribendo : daß Bernhardi sowohl Zung / als Feder lauter Hönig flosse ; und unser hochgelehrte Aresius von den bewehrten Büchern Bernhardi meldend / in dise Wort hervor bricht : Favus non solùm dulcissimus, sed etiam utilissimus, sic volumina Sancti Bernardi non solùm dulcissima, sed etiam utilissima : Daß Bernhardi Schrifften / und Bücher-Werck ein lauterer Hönig-Fladen / der nicht allein der süssiste / sondern auch der ersprießlichiste ware / weilen er selbe mit den allernutzlichisten Materien angefüllt / und auß-

[Margin: sperrten / und die Weiber ihre Männer verborgen hielten / damit sie nur nit von ihme zum geistlichen Stand beredet wurden.]

[Margin: Die unsinnige Faßnacht-Kinder beredete Bernardus, daß sie augenblicklich geistlich worden.]

[Margin: Daß Bernardi sowohl Zung als Feder Hönig flosse / wird probiret.]

gemacht. Ach wie herrlich/ und höchst verwunderlich schri-be er nicht de contemptu mundi, de passione, & resurre-ctione Domini, de gratia, de gradibus humilitatis, & superbiæ, de præcepto, de dispensatione, de homiliis super Psalmum, qui habitat, de homiliis super Cantic. de tractatu super Magnificat, de consideratione ad Eugenium Summum Pontificem, und anderen heylsamisten Lehren/ und Göttlicher Schrifft außerleßnisten Stellungen/ also zwar/ daß ihn die gantze Römische Catholische Kirch eh-ret/ erkennet/ und erkläret/ daß Bernhardus ein Hönig- und Milch-fliessender Lehrer seye/ Doctor mellifluus, & totus lacteus.

Mit was Ehrenbietigkeit die Immen ihren König lieben/ ehren/ und bedienẽ.

Plato, Aristoteles, und noch mehr Natur-Erkündiger schreiben Wunder-Ding von dem König der Immen/ mit was für grossen Respect, und Ehrenbietigkeit er von seinen Untergebenen angesehen/ veneriret/ und geliebet wird; in seiner Gegenwart erstlich ziehen sie alsobald ein den Stachel: zu seiner Leib-Wacht bestellen sie ein unzahlbare Menge: flieget der König auf die Felder/ Wisen/ und Gärten/ so begleiten sie ihn mit grosser Anzahl: ist er schwach/ und kranck/ unterstützen sie ihn mit ihren Rucken/ und Flüglen: wird er bestritten/ und verfolget/ verfechten sie ihn mit ihren Waffen: Kurtz abzubrechen/ sie lieben/ ehren ihn auf das höchste.

Bernhardus wohl billich ein König/ weilẽ er 170. Clöster zu regieren: wird von Päbsten/ Kayser/ Königen/ und Fürsten hoch geliebet/ gelobet/ und geehret.

Eben ein solche Beschaffenheit hatte es auch mit unserer Clarevalensischen Immen/ der wohl billich ein König zu nennen/ weilen er 170. Clöster unter seiner Bottmässigkeit zubefelchen hatte/ ja nicht allein alle seine Untergebene/ sondern auch die vornembste/ höchste Häupter/ und gecrönte Monarchen der Welt haben ihn mit freundlichen Heimsuchungen geehret: Pabst Innocentius der Andere hat ihn in seinem eignen Closter persöhnlich heimgesucht/ und Visiten gegeben: Der gottseelige Kayser Conrad hat ihn in seine eigne Händ gefasset/ auf seine Armb genommen/ und in sein eignen Pallast ge-

tra-

tragen/ damit er zu Speyer von der Menge deß anwesenden Volcks nicht zertrucket werde: Gantze Concilia, und Kirchen-Räthe/ Cardinäl- und Prälaten-Versammlungen haben Bernhardum als ein Oraculum veneriret/ und seynd bey seinem Außspruch/ und Sententz verbliben: Wilhelm/ Hertzog in Aquitanien/ hat sich ihme zu Füssen geworffen/ und wegen seiner Halßstärrigkeit/und verübten Boßheit ihm alle Abbitt gethan; Höret/ wie ihn Pabst Alexander dises Namens der Dritte gerühmet/ geprysen/ und gelobet: Qualiter Bernardus singularis gratiæ prærogativa suffultus, non solùm in se ipso Sanctitate, & Religione perfulserit, sed etiam in universa Ecclesia DEI, fidei & doctrinæ lumine radiarit, specialiter sacrosanctam Ecclesiam Romanam, persecutionis turbine laborantem tam vitæ merito, quàm datæ sibi cœlitùs sapientiæ studio sustentavit &c. Welcher Gestalten Bernhardus mit Vortrefflichkeit besonderer Gnad GOttes begabet/ nicht allein in ihme selbsten mit Heiligkeit und Andacht vorgeleuchtet/ sondern auch die allgemeine Kirchen GOttes mit dem Liecht seines Glaubens/ und Lehr bestrahlet/ vornemblich die heilige Römische Catholische Kirchen vor aller Aufruhr der Verfolgung/ vermittelst seiner Verdiensten/ und tugendsamen Lebens/ als auch durch Fleiß/ und Zuthuung seiner von Himmel eingegossenen Weißheit erhalten/beschützet/ und beschirmet/ wird bekannt seyn. Und an einem anderen Orth redet die Bulla Canonizationis also: Infinitam multitudinem peccatorum, per viæ secularis latitudinem incedentem ad spiritualis vitæ rectitudinem revocavit: Bernhardus hat eine unendliche Zahl der Sünder/ welche den breiten Welt-Weeg gewanderet/ zu einem rechten geistlichen Leben nach sich gezogen; Deme stimmet bey der heilige Abbt Guilielmus, welcher von Bernhardo bezeuget/ daß er nicht

In Chron. S. Ord. lib. 3. cap. 36.

Wilhelm/ Hertzog/ hat sich Bernhardo zu Füssen geworffen.

Bull. Cistertz.

Wie hoch-rühmlich Pabst Alexander III. Bernhardum gelobt/ und geprysen.

Bernhardus hat nit allein ein unzahlbare Menge der Sünder zur Buß bekehrt/ sondern auch zu wahrer Vollkommenheit beförderet.

nicht allein ein unzahlbare Menge der Sünder zur Buß bekehret / sondern noch über dises zu rechter Tugend/ und Heiligkeit beförderet/ und in den süssen Hönig-Korb deß himmlischen Paradeyß überbracht hat/ und widerumb hierinnfals als eine arbeitsame/ gewinnreiche Imme zu Gewinnung der Seelen Heyls sich hat gebrauchen lassen / quasi apis argumentosa deservit.

Nachdeme die Königin Saba bey dem weisen König Salomon bereits ankommen/ da hatte sie ihme neben anderen raren Schanckungen / auch etliche überauß schöne Rosen verehret/ mit disen Vermelden/ Euer Majestät geruhen doch dise außerleßniste Rosen wohl zubeschauen / in welchen die Natur/ und die Kunst umb den Rang kämpffen/ oder welche von der Natur/ oder Menschen-Hand hervor gesprossen/ zumahlen an dem Geruch und Farb fast kein Unterschid zu fühlen: Salomon in Beschauung solcher Rosen vor Verwunderung erstaunet/ schicket alsobald die Bediente in seinen Hof-Garten / in einem guldenen Geschirrlein etliche begierliche Immlein aufzufangen/ und anbey zu bringen; so bald das guldene Geschirrlein eröffnet/flugen solche/von dem lieblichen Geruch gezogen/ schnell den schönen Rosen zu/ setzten sich hin und her / biß sie endlich alle auf den natürlichen Rosen geruhet / mit süssister Beschäfftigung/ das Hönig und Safft herauß zu saugen: Worauf dann König Salomon meldete/nun liebreichiste Königin Saba bin ich urbietig / eurem Verlangen genug zu thun / sehet jene Rosen/ auf welchen ihr die Immlein sitzen sehet/ seynd lauter natürliche Rosen/die andere aber nur von der Kunst / und Menschen-Hand gemacht. Dise Geschicht auf mein Vorhaben zu ziehen / melde ich/ daß eben zur Zeit deß heiligen Bernhardi sich zwey Rosen hervor gethan / ein jede begunte in den Blumen-Garten der Catholischen Kirchen vor der andern den Rang zu gewinnen/ ich will klärer reden/ man sahe auf eben einen Thron einen recht-und

Der weise König Salomon/vermittelst der Immen/ erkennete/welche die wahre / oder falsche Rosen waren.

unrechtmässigen Pal[illegible]ten sitzen / der eine auf die Güte seines Rechtens sich steiff[illegible]r / der andere aber auf die Gewaltthätigkeit deß weltlichen Armbs sich verlassend / und wo nicht die Kirchen auf dem unberucklichen Felsen Christi gefusset / hätte man ein gefährliche Stürtzung / oder Fall beförchten können / seitemahlen alles war in abscheulicher Trennung/ alles in lauter Verwirrung/ Petrus Leo, der sich mit Beystand Gewissen-loser Leuthen für einen Pabsten eingetrungen/ und von Fürstlichen Parthenen gewaltthätig beschützet / wolte von seinem Thron nicht weichen/ und Innocentius dises Namens der Ander/ welcher rechtmässig erwählet/ wolte gleichfals sein Recht zum Pabstthum ihme keineswegs benehmen lassen. Was erfolget? Man beruffet ein zahl- und sinnreiche Versammlung von heiligen/ und gelehrten Vättern/ darzu wurde auch eingeholet Bernhardus/ dise arbeitsame Clarevalensische Imme/ mit seiner hohen Authorität den Außspruch zu thun / und zu prüfen / welche auß disen beeden Rosen / so sich in den Rosen-Garten der Catholischen Kirchen nun hervor thun/ und sehen lassen / die wahre / GOTT und dem Himmel gefällige/ wohlrüchende Rosen/ der rechtmässige Pabst seye/ und bey disem Außspruch wolle die gantze Vätterliche Versammlung verbleiben / er Bernhardus solle das gantze Cardinalische Wahl-Zimmer seyn/ er allein müsse und solle die gantze Kirch hierinfals vertretten/ auß seinem Mund/ gleichsam als einem Göttlichen Oraculo, wollen sie den letzten Außspruch erkennen? Bernhardus/ wie ein arbeitsame/ gewinnreiche/ gerechte Imme / nach vorausgeschickten eyfrigen Gebett zu GOtt/ Anruffung deß heiligen Geistes / fleissiger Erforschung beeder Prætendenten auß erforschten Wandel/ Thun und Lassen/ fluge wie Salomonis Immen/ der gerechten Rosen/ ich will sagen/ Innocentio dem Anderen/ als rechtmässig-erwählten Pabsten zu / hingegen der von Menschen-Gunst / und Kunst gewaltthätig hervorgezwungenen fal-

Bernhardus erkeñte / und erklärte Innocentium den Anderen vor den rechtmässigen Pabstē/ Petrum Leonem aber vor einen After-Pabsten.

falschen Rosen / oder Affter-Pabsten Petro Leoni warffe Bernhardus kein gutes Gesicht an; ist also bey der Erklärung Bernhardi das gantze Haubt-Werck verbliben/ daß Innocentius dises Namens der Andere vor dem rechtmässigen Pabsten von jedermänniglichen erkennet / Petrus Leo aber als ein Affter-Pabst solte verworffen seyn/ sodann geschehen/ und mithin Bernhardus bey diser Haubt-Sach/ in Schlichtung diser Päbstlichen Zweyspalt / und Kirchen-Trennung abermahl als eine arbeitsame Im̃e sich sowohl dienstlich/ als hochrühmlich erwisen / quasi apis argumentosa deservit.

Von der arbeitsamẽ Imme Bernhardo sollen wir lehrnen arbeiten / und ihme nachfolgen.

Zum Beschluß/ daß kein arbeitsamerers Thierl unter denen Geschöpffen nicht seye / als eben die Immen / ist allbereit probiret worden / zumahlen selbe ihr Kurtzweil allein in der Arbeit suchen / und so offt es nur die Witterung zulasset/ sie auf die Wisen hinauß fliegen / und ihnen für den Winter Vorrath eintragen / Ursach dessen meldet der weise Salomon/wie die sibenzig Dolmetscher außlegen: Vade ad apem, & disce: Gehe hin du Fauler zu der Immen/und lehrne/ wie unermüdsam sie arbeitet; Also mein Christ auf gleiche Weiß schicke ich dich anheut ebenfals zu unserer Clarevalensischen Immen Bernhardum/ diser folge nach / und betrachte / wie arbeitsam er gewesen seye in Sammlung seiner hönigsüssen Lehr / und Heiligkeit / und wie er sich bearbeitet in Betrachtung der himmlischen Sachen / in Abtödtung der sinnlichen Begierlichkeiten / in Verrichtung der geistlichen Ubungen: Vade ad apem, & disce: Gehe hin mein Christ zu diser Clarevalensischen Immen/ lehrne/und beobachte Bernhardum/ wie er sich bearbeitet in Beschützung der Römischen Catholischen Kirchen / wie er sich bemühet in Sammlung deß süssen Hönigs der Christlichen Tugenden / wie er sich befleisset außzumachen das schneeweisse Jungfrau-Wachs der Englischen Reinigkeit/ und doch darbey in solcher heylsamen Arbeit allen Rauch der Hoffart / und Ehrgeitz äusserist meydet / und fliehet:

Proverb. 6. secundùm 70. apud Hieronym. in cap. 3 Ezech.

et: Vade ad apem, & disce: Gehe hin mein Christ zu di-
er Clarevalensischen Immen / und lehrne von Bernhardo/
aß du seyn sollest wie ein Unruhe in einer Uhr / die immer
ortgehen / und niemahlen ruhen solle; also auch du auf dem
Weeg der Tugenden immer fortlauffen / und niemahlen still
ehen sollest / wie eben dises der heilige Bernhardus lehret:
n via virtutis non progredi, est regredi. O mein Christ!
olge nach Bernhardo / sonderbar in der Demuth / und be-
achte / daß du seyn sollest brevis, nidertrachtig / und de-
müthig / in volatilibus, unter denen Vöglein / oder Immen /
elche übersich gen Himmel verlangen zu fliegen / und das
esammlete süsse Hönig reichlicher Verdiensten in das Pro-
iant-Hauß deß ewigen Lebens begehren unverliehrlich zu
berbringen / auf daß sie zu unendlichen Zeiten ewiglich zu
ben haben; Sic fac similiter, & salvus eris, also verhalte
ch mein Christ / so wirst du auch / wie Bernhardus / glück-
seelig seyn auf Erden / und eine GOTT gefällige
Imme im Himmel werden /
A M E N.



M Wech-

Sechste Predig.

Die arbeitsame/hönigfliessende Clarevalensische Imme Bernhardus.

THEMA.

Vade ad apem, ô piger, & disce Sapientiam.
Gehe hin zu der Immen/ O Fauler/ und lehrne die Weißheit. Proverb. c. 6. v. 6.

Von der arbeitsamē Immen sollen wir die Weißheit lehrnen.

OB zwar der weise Salomon dem Buchstaben nach hier redet von der Omeisen / so deuten doch die 70. Dolmetscher disen Text auß der Göttlichen Schrifft auf die arbeitsame Immen auß / daß wir solten hingehen zu denselben / und lehren von ihnen ihr unvergleichliche Weißheit: dise/ als welchen die Natur grossen Verstand/ und Geschicklichkeit gegeben / bergen gar listig ihre Wissenschafft in Erbauung ihres Immen-Korbs / und so du auch ihnen eine gläserne Behausung unterschieben woltest/ damit du ihre geheime Werck eigentlich durchforschen / und sehen mögest / so wurden sie doch dir noch zu klug / und gescheid werden/ da sie selbe behend mit Wachs überziehen / und mithin alles Einsehen dir verrucken wurden. Nulli patet, gleich wolte die Immen sagen: Niemand soll unser Hauß offen stehen / Stillschwigenheit / und Heimlichkeit in Verrichtung und Vollziehung unserer Werck ist unser heylsame Lehr / uns Menschen da-

[d]ardurch zu unterrichten / daß nemlich das Hauß unsers Her-[t]zens / in welchem die Geheimnuß sollen verborgen ligen / nie-[m]and soll eröffnet werden / als GOtt allein / wann wir dann [a]nderst in unsern Thun und Lassen wollen glückseelig seyn / [u]nd grosse Werck vor GOTT verrichten. Vade ad apem, [ô] piger, & disce Sapientiam: Gehe hin zu der Immen / O [u]nverständiger fauler Mensch / und lehrne von ihr die Weiß-[h]eit / kein Thier in der Welt ist / welches was annemliche-[r]ers / lieblicherers / und nutzlicherers kan außarbeiten / und zu-[w]egen bringen / als eben die Imme: dann dise ist es / so das Silber-weisse / und Gold-gelbe Wachs vollkommentlich auß-[k]ochet / und das mehr als zuckersüsse Hönig außdistilliret / hier-[z]u wendet sie aber an allen Fleiß / sparret kein Mühe / strecket [a]n alle ihre Kräfften / ist niemahlen müssig / arbeitet daran Tag und Nacht / Fruh und Spat / mit außgesetztem Sinn-[m]uth: Labore & industria: Alles geschihet durch unauß-[s]etzliche Mühe und Fleiß. Und dise ist die andere Lehr / so [u]ns die Imme gibt / uns dardurch zu unterrichten / wann wir Menschen beginnen grosse GOtt-gefällige Werck vor dem Himmel außzumachen / so müssen wir täglich ohne Unterlaß [i]n mühesamer Arbeit begriffen seyn nach dem Exempel deß [H]eiligen Beichtigers Hyacinthi, von deme die Römische Kirch an seinem Fest-Tag (so den 16. August begangen wird) [d]folgende Wort hervor fallet: Nullum diem prætermi-[si]t, quo non præclara aliqua fidei, pietatis, atque Inno-[c]entiæ argumenta præstiterit: Niemahlens ist abge-[w]ichen ein Tag / wo nicht der heilige Beichtiger Hya-[ci]nthus sonderbare Werck / den Glauben / Frommkeit / [u]nd Unschuld anbetreffend / uns zu einem Beyspil / und Nachfolg hinterlassen hat / der Imme embsiglich nachäh-[m]end / als welche unaufhörlich in ihrer mühesamen Arbeit [b]eschäfftiget ist; darumben O Christ / so sprich ich dir aber-[m]ahl zu: Vade ad apem, ô piger, & disce Sapientiam:

Dreyerley Lehren geben uns die Immen.

In Festo sancti Hyacinthi 16. Augusti. Brev. Rom. in Lect. 2. Nocturn.

Gehe hin zu der Immen / O Fauler / und lehrne von ihr die rechte Weißheit. Die dritte Lehr / so uns die Immen hinterlassen / ist nach dem Außspruch Virgilii, die beständige Einigkeit unter ihnen/ mens omnibus una, aller insgesambt ist ein Sinn / ein Verständnuß / ein Willen/ obwohlen deren so vil hundert in einer engen Behausung / in einer gleichen Arbeit begriffen/ jede mit den Waffen deß Stachels außgerüstet/ so wird man doch gleichwohlen nicht vermercken / daß eine die andere verfolge / beleydige / oder verletze / sondern alle in dem lieben Friden einig miteinander beysammen leben. Diser fridsamen Immen nachzufolgen / ermahnet uns auch der heilige grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, da er in seiner heiligen Regel spricht: In unum estis congregati, ut unanimes habitetis in domo, & sit vobis anima una, & cor unum in DEO: Ihr seyt zu einem miteinander versammlet zu disem Ende/ daß ihr in einem Hauß einig leben sollet / und soll also unter euch ein Seel/ ein Hertz/ ein GOTT seyn; Zu disem ermahnet uns auch der Königliche Psalmist / und Prophet David / da er spricht: Ecce quàm bonum, & quàm jucundum habitare fratres in unum: Sehet/ wie gut/ und wie lustig ist es/ wann die Brüder miteinander fridlich / und ruhig beyeinander wohnen; Diser Lehr kommete auch nach gantz fleissig der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernhardus/ als welcher in einem Closter zu Clareval mit 700. geistlichen Kindern in höchster Ruhe / und Friden lebten / deren Sinn / Seel/ und Hertz in GOTT gantz einig ware / und sich mit den seinigen beflisse/ der gewinnreichen / arbeitsamen Immen in allen ihren Eigenschafften nachzufolgen/ so er dann mit der Prob erwisen; dises zubezeugen/ mache ich den Anfang.

Virgilius 4. Georg. v. 212.

Regula S. August.

Psalm. 132. v. 1.

Bernhardus lebte mit den Seinigen in höchster Ruhe/ Lieb/ Friden/ und Einigkeit.

DJe Immen / wann sie nach ihrem Außflug unverhofft von einem starcken Platz-Regen überfallen/ damit ih-

re

re subtile Flüglen von selbem nicht benetzet / befeuchtet / und also naß von Regen-Wasser überschittet / zum ferneren Flug nicht undüchtig werden / legen sie sich auf den Rucken mit ihren Leibelein / ihre zarte Flüglen zubedecken / erwarten alsdann mit Gedult schön heiteres Wetter / damit sie folgends ihrer annemblichen Behausung / oder liebwerthen Hönig-Korb umb sovil sicherer zufliegen mögen. Eben ein solche von dem Platz-Regen unterschidlicher Creutz öffters überfallene Immen ware auch gewesen der heilige Ertz-Vatter Bernhardus / welcher nicht allein seinen Rucken / sondern seinen gantzen Leib darbotte / von dem Platz-Regen allerhand Widerwärtigkeiten überfallen zuwerden / und auf solchem Creutz mit höchster Gedult so lang ligen verblibe / biß der Himmel widerumb heiteres Wetter ihme zugeschickt / wo er alsdann seinen Flug in das zuckersüsse Hönig-Hauß deß himmlischen Paradeyß ferners fortgesetzet / die Creutz aber / so ihn überfallen / waren fast unzahlbar / und an der Art gantz unterschidlich ; Kein durstiger Hirsch trachtete nicht so begierig zu dem Cristall-hellen Brunnen-Quell / als Bernhardus zu dem Creutz / und eben darumben hat ihme Christus hauffenweiß selbe zugesendet: Thomæ hat er nur geben die Lantzen / Joanni dem Kelch / Veronicæ das Schweiß-Tuch / Magdalenæ die Geisel / Catharinæ von Siena die dörnere Cron / Francisco Seraphico die fünff Wunden / Theresiæ den Nagel / Apolloniæ die Zang / und alsofort anderen einschichtig mitgetheilet / aber Bernhardo hat er alle Stuck seines Leydens insgesambt anvertrauet ; Fasciculus myrrhæ, sagt Christus / dilectus meus mihi : Bernhardus mein Geliebter ist mir zu einen Myrrhen-Büschel worden / disem gib ich allein insgesamt alle Werck-Zeug meines bitteren Leydens ; gleich wolte der Heyland sprechen : Bernhardo gib ich mein Creutz / an dem ich angenaglet gestorben / ich gib ihm die Geißel / so [illegible] zerfleischet / ich gib ihm die dörnere Cron / so mein

Die Immen / wann es Regen-Wetter / legen sich auf den Rucken / damit ihre Flüglē nicht naß werden.

Bernhardo hat Christus alle Stuck seines Leydens insgesambt anvertrauet.

Cantic. c. 1. v. 12.

Haupt durchrissen / das Rohr / mit welchen ich geschlagen worden / den eysenen Handschuh / mit welchem ich in dem Angesicht bin verletzet worden / den Purpur / und weisses Kleyd, in welchem ich verspottet worden / die Nägel / und Lantzen, den Gallen- und Essig-Krug / die Strick und Ketten / ja alle meine Passions-Instrumenten: schauet nur an die Bildnuß Bernhardi / so werdet ihr sehen / daß er alle Passions-Werck-Zeug in seinen Händen fest halte / und keines von dem anderen abfolgen lasse; Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, Bernhardus mein Geliebster ist mir zu einem Myrrhen-Büschel worden / weilen er Buschen-weiß das Creutz mit mir traget. Und in der Warheit ist es nicht anderst / seitemahlen solte per impossibile das gantze bitteriste Leyden Christi auß aller Menschen Gedächtnuß verlohren werden / so könte man es in Bernhardo widerumb finden: dann wer ist Christo dem leydenden / und gecreutzigten Heyland dermassen ähnlich / und gleichförmig / als eben Bernhardus; Configuratus morti ejus, schaue an / und betrachte recht die Bildnuß Bernhardi / so wirst du die Prob ad oculum, vor Augen haben / daß Bernhardus seye ein gleichförmiges Nachbild Christi.

ad Philip. c. 3. v. 10.

Was die arme Immen nit gedulten / und leyden müssen.

Was müssen die arme Immen nicht leyden / und außstehen? Sie müssen sich behelffen einer engen / und finsteren Wohnung / sie gedulten Sommers-Zeit die höchste Hitze / im Winter leyden sie die hefftigiste Kälte / in Ungewitteren werden sie überfallen von rauhen Lüfften und Winden / bestritten werden sie von den neydigen Websen / von ihren Wider-Partheyen verfolget / sie werden von unaußsetzlicher Mühe und Arbeit abgemattet / und mit vilen Ungemachen beschweret. Eben solche Beschwerden / Ungelegenheiten, Ungemach / und Leibes-Tödtungen hat auch unsere Clarevallensische Imme nicht gezwungen / sondern freywillig auf sich genommen: In höchster Hitz begibt er sich in den Evangeli-

Nit gezwungen / sondern freywillig hat ihme Bernardus vil be-

schen

chen Weingarten / die Dörner der Laster außzureuten / und die Früchten der Tugenden einzupflantzen; Kein Kälte ware ihme zu rauh oder zu scharff / auf dem Burgundischen Gebürg die Ketzerische wilde Unthier aufzusuchen / und durch seine Sanfftmuth zam / und heimlich zu machen; er außmerglete sich mit unaußsetzlichem Abbruch der Nahrung / damit er nur immer geringfertig blibe / dem Sünder / disem irzgehendem Schäfflein / als ein guter Hirt nachzulauffen / und selbes in den Schaaf-Stall Christi einzutreiben; er vergosse fast täglich reissende Zäher-Bäch / mit solchem Thränen-Strohm die Stahel-harte Hertzen der verstockten Sünder zur heylsamen Buß zu erweichen; durch sein Fasten / Wachen / und Betten wurde er also außgemerglet / daß er mehrer einem Todten / als Lebendigen gleich sahe; so offt er Speiß zu sich nehmen muste / geduncket es ihme die gröste Marter zuseyn / wie solches die heilige Römische Kirch selbsten von ihme bezeuget: Quoties cibus sumendus erat, toties tormentum subire videretur; Er truge zu Casteyung seines unschuldigen Leibs ein sehr scharffes / hartes Buß-Kleyd / also zwar / daß die Leib-Artzten sich höchstens verwunderten in Betrachtung deß so strengen Lebens Bernhardi; das Brod / so er genosse / ware kohlschwartz / aber umb sovil weisser sein Gewissen; er ware dergestalten von Kräfften erschöpffet / daß er mehrer einen lebendigen Schatten / als einem lebenden Menschen gleich sahe. Und wann man ihn fragte / warumb er sich dann also plagte / und marterte? Gabe er dise wohl merckwürdige Antwort: Non decet sub hoc spinis coronato capite esse membra delicata: Es gezime sich nicht / daß wir unter einem mit Dörneren gecrönten Haupt seyn solten schickliche / zarte Mit-Glider / weiche Milch- und Butter-Kinder.

schwerliches Leyden / und Ungemach aufgeburdet.

Bernhardi scharffe Buß-Werck werden angezogen.

Breviar. Rom. Lect. IV. in Fest. S. Bernhardi.

In Vita sancti Bernhardi.

Das arme Thierl / die Imme / nachdeme es so vil Zeit zugebracht / die Thäler zu durchstreichen / die hohe Gebürg zu durch-

durchfliegen/ sovil Kräfften angewendet/ das Wachs zu sam-
len / sovil Mühe auf sich genommen / das Hönig zusamm zu
tragen / da wirfft sie sich endlich gantz ermüdet und abgemat-
tet/ auf eine safftige Rosen/ auf selbiger einige Erquickung und
Ergötzung einzuholen. Disem Beyspil gemäß hat sich auch
unser Bernhardus verhalten / nachdeme er den gantzen Tag
gearbeitet in dem Weingarten Christi / sich unaußsetzlich be-
mühet in Vertilgung der Ketzer / in Beschreibung der Bü-
cher/ in Predig-Ambt deß heiligen Evangelii/ in Bekehrung
der Völcker/in genauer Haltung der Clösterlichen Zucht-Re-
gel / in Anwendung der Buß-Werck / und Casteyung deß
Leibs / in Betrachtung der Göttlichen Geheimnussen / in
Ubung deß fast immerwährenden Gebetts/ da ist er zuweilen
so krafftloß worden / daß er vor Matte/ und Müdigkeit fast
umgesuncken: Bey solcher Beschaffenheit ist ihme einsmahls
Christus der HErr erschinen / leset ab seine Armb von dem
Creutz/ umbfanget Bernhardum / haltet ihme die offne Sei-
ten an dem Mund/ ladet ihn liebreich ein/ von seinem süssisten
Blut einen erquickenden Trunck nach Belieben zu thun/ bibe
Bernarde, sagte Er / trincke mein Bernharde auß diser
Purpur-Rosen / du arbeitsame Imme nimme sovil Safft
meines Bluts/ als dir gefällig. Es schreyet auf die liebende
Braut in den hohen Liedern: Botrus Cypri dilectus meus.
Mein Geliebter ist mir ein Cyprische Wein-Trauben /
so die heilige Vätter auf den an Creutz hangenden Heyland
wollen gedeutet haben : Und in der Warheit mit allem Fug/
zumahlen die Trauben hanget an dem Holtz/ oder Weinstock:
Christus hafftet auf dem Holtz/oder Creutz-Stock: die Trau-
ben ist blau / Christus von Streich und Schlägen ist auch
blau: die Trauben rothlecht von ihrem Safft/ Christus roth
von seinem Blut: die Trauben wegen ihrer Zeitigung gantz
aufgeloffen/ Christus von seinen Wunden gantz geschwollen:
die Trauben bestehet von vilen Beeren / Christus von vilen
Bluts-

Christus ladet ein Bernhardum, auß seiner Seiten-Wunden den Safft seines Heil. Bluts zu trincken.

Cantic. c. 1. v. 13.

Christus einer Wein-Trauben verglichen.

Bluts-Tropffen: die Trauben in der Pressen zerquetschet/ Christus mit Füssen getretten: die Trauben von dem Weinstock abgelöset / und Christus leset sich selbsten ab von dem Stock deß heiligen Creutzes/ umbfanget Bernhardum mit beeden Armben/hanget sich umb den Halß Bernhardi/gleichwie die Trauben an dem Reben-Stock / reichet ihme dar sein allerheiligistes Blut / gleich als eine allersüssiste Wein-Trauben / zu ihme sprechend: Bibe Bernarde, trincke Bernharde von disem allersüssisten Safft meines allerheiligisten Bluts/ so wird dein Mund und Hertz vor Süssigkeit übergehen; so dann geschehen / und Bernhardus von der rothen Trauben deß Rosenfarben Bluts Christi JESU getruncken / voll der Süssigkeit wird aufgeschryen haben: JESUS mel in ore, melos in aure, in corde jubilus.

JESUS Hönig in dem Mund/
Kein süssern Trunck mein Hertz empfund/
Wie süß in Ohren singst du mir/
Mein Seel hat immer Durst zu dir.

Es fliegen die begierige Immen nur denen jenigen Blumen zu / wo sie wissen den süssisten Safft herauß zu saugen. Nun unsere Clarevalensische Imme Bernhardus wuste auß allen Blumen kein safftigere und süssere / als eben Christum den HErrn in dem allerheiligisten Sacrament deß Altars / Corpus Christi dulce significat, spricht der Englische Doctor Thomas de Aquino: Der Leib Christi anleitet uns alle Süsse/ alle Lieblichkeit / alle Annemlichkeit; Gleich wolte er sagen: Süsser hätte seyn können das Himel-Brod/ welches der Allerhöchste denen Israeliteren hat regnen lassen / aber nicht süsser das Brod der Englen / welches wir in dem heiligen Sacrament deß Altars geniessen; Nichts kan süsser seyn/ als der jenige Brunn/von welchem alle Süssigkeiten herrühren / darumben gar schön spricht der heilige Kir-

S. Thomas de Aquino Opuscul. 58. c. 1.

Hieronymus in hunc locum.

chen-Lehrer Hieronymus: In hac Sacratiſſima Hoſtia eſt manna cœleſtis, in qua omnis ſuavitas, omne delectamentum, & omnis deſiderii dulcedo: In diſer allerheiligiſten Hoſtia iſt das wahre Himmel-Brod / als welches alle Süſſigkeit / Lieblichkeit / Geſchmack / und Güte in ſich haltet; Die Heilige GOttes geben uns ein unhintertreibliche Prob: Die ſeelige Maria Oegnacenſis, nach Zeugnuß deß Cardinals de Vitriaco, ſo offt ſie zu der heiligen Communion gangen/ und ihre Leffzen an diſem mehr als Hönig-ſüſſen Reben-Safft angeſetzet/ da hatte ſie nicht allein innerlich in ihrem Gemüth/ſondern auch in dem Mund ſelbſten alle Süſſigkeit / Wohlgeſchmack / und Ergötzung genoſſen: Da die heilige Mutter Thereſia diſes Hochwürdigiſte Gut mit höchſter Liebs-Inbrunſt genieſſete / und diſen Göttlichen Trauben-Safft in ihrem Mund andächtiglichen einnahme / da vermerckte ſie / daß ihr gantzer Mund voll deß heiſſen Bluts/ ſo aber Zucker-und Hönig-ſüß/ auch ſo lieblich/ wohlgeſchmack / und annemlich ware / daß es ihr unmöglich mit einiger Zung zu erklären; Quoties ad admirandum Calicem accedis, tanquam ab ipſo latere hauriens accedas, ſpricht der heilige Conſtantinopolitaniſche Hof-Prediger / der guldene Mund Chryſoſtomus: So offt du mein Chriſt zu dem Kelch Chriſti/ zu diſem heiligiſten Sacrament deß Altars hinzutretteſt / als offt geheſt du eben hinzu zu der gebenedeytiſten Seiten-Wunden JESU/ auß welcher diſer edliſte Lebens-Safft ſeines heylſamiſten Bluts ſo gnadenreich hervor gefloſſen: und das iſt eben die Urſach/warumben Bernhardus diſes hochheilige Sacrament deß Altars täglich genoſſe / kein Tag ſtriche vorbey / wo unſere Clarevalenſiſche Imme diſen ſüſſiſten Reben-Safft deß allerheiligiſten Bluts Chriſti in dem heiligen Meß-Opfer täglich ſaugte/ und zu ſich nahme/ wie ſolt es Wunder ſeyn/ daß Bernhardus nicht ſeyn ſolte totus mellifluus, ein lauter Zucker- und Hönig-flieſſende Imme.

Apud Lyppon. 23. Junii.

Auß der heiligen Hoſtiẽ/ ſo Bernhardus täglich genoſſe / hat unſere Clarevalenſiſche Ime den ſüſſiſten Safft immer heraußgeſogen.

Se

Es hat die fromme Mutter Bernhardi / so bald er ge=
oohren / niemahlen selben einer Säugam anvertrauet / besor=
gend nicht ohne Ursach / mit frembder Milch auch frembde
nicht allzeit die beste Sitten möchten eingesogen werden / son=
ern ihr Söhnlein selbsten gemilchet / quasi cum lacte ma-
erno materni quodammodo boni infundens naturam,
amit dem zarten Kind mit erster Mutter=Milch auch die
Mütterliche Andacht / und Frommkeit eingegossen werde.

In ejus Vita.

So ist auch Bernhardus von der seeligisten Mutter GOt=
es MARIA zu verschidenen mahlen von ihrer Jungfräu=
chen Milch / oder Marianischen Nectar geträncket wor=
en; und ist eben unter andern mahlen dise Gnad ihme er=
heilet worden am dreyzehenden May Tag / wie auß den ur=
lten Hand=Schrifften deß Hochlöbl. Cisterzienser=Ordens
nit folgenden Worten erwisen wird: Divus Bernardus
ctatur à beata Virgine decima tertia Maij: Der heili=
e Bernhardus ist von der seeligisten Jungfrauen MA=
IA den dreyzehenden May mit ihrer Jungfräuli=
hen Milch geträncket worden; und gleichwie auß bösen
Müttern fast jedesmahls böse Kinder erzogen: also hingegen
on frommen Müttern fromme Kinder aufgelocket werden;
lso was ist es dann Wunder / wann Bernhardus so hönig=
ß / da er von der süssisten Jungfrau MARIA ihr hönig=
sse Milch zum öfftern gesogen / darumben wird er von der
atholischen Kirchen benamset: Doctor lacteus mellifluus,
s ist: Der mildreiche / und hönigfliessende Lehrer;
ich was die heilige Jungfrau / und Martyrin Agnes von
hristo außgesprochen: Mel & lac suscepi es ore ejus:
Milch und Hönig hab ich empfangen auß seinem Mund /
en das kan auch Bernhardus sagen von den Brüsten MA-
Æ, mel & lac suscepi ex mamillis ejus, Milch und Hö=
hab ich genossen auß den süssen Brüsten MARIÆ. Ein
ersmahl erscheinet ihme die seeligiste Mutter GOttes

Maria hat Bernardum zum öfftern gemilchet / darumben ist er worden so Zucker= und Hönig=süß.

Engel Grav in hoc Festo S. Bernardi.

Ex Breviar. Rom. 2. ℟. in Noctur. II. in Festo sancti Agnet.

MARJA / und nachdeme Bernhardus sein Gebett zu ih[r]
eyfrigist außgegossen / zu ihr ruffend und bittend: Monstr[a]
te esse Matrem: Erzeige dich als ein Mutter; Sihe/ d[a]
reichet die seeligiste Jungfrau dem geliebten Bernhardo ihr[e]
heiligiste Brüste/ zu ihme sprechend: Monstro me esse Ma-
trem: Jch zeige mich nun/ O Bernharde/ daß ich dein Mut-
ter seye / trincke nun auß meinen Jungfräulichen Brüsten di[e]
süssiste Milch / mit welchem ich meinen allerliebsten Soh[n]
JESUM Christum gesäuget/ und du solcher Gestalten au[f]
eine gewisse Weiß in der Liebe Christi Bruder werdest: Al[s]
dieweilen dann Bernhardus auß den übergebenedeytiste[n]
Brüsten MARIÆ die süssiste Milch / und auß der allerhei[li-]
gisten Seiten Christi das süssiste Blut zum öffteren herau[ß]
gesogen / wie kan dann Bernhardus anderst als Milch- un[d]
Hönig-süß seyn / also zwar / daß er mit Fug sprechen kan
Hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere, positus i[n]
medio, quo me vertam nescio.

> Jn den theuren Christi-Wunden/
> Hab ich meine Speiß gefunden/
> Von MARJA Jungfrau-Brüsten
> Spür ich Milch-süsse Gelüsten/
> Wo ich mich soll wenden hin/
> Stehn im Zweiffel meine Sinn.

Zuverwunderen ist es/ wie in dem Rachen deß von Samsone erlegten Löwen so geschwind ein Hönigfladen worden/ aber noch mehrer ist es sich zu-

Sehr ist es sich zuverwunderen / daß in dem Rachen de[ß]
Löwen / welchen Samson zerrissen / innerhalb wenig Täge[n]
ein gantzer Jmmen-Schwarm deß allersüssisten Hönigs g[e-]
funden worden / da doch sonsten die Jmmen zu Außkochun[g]
eines vollkommenen Hönig-Stocks von 6. biß 7. Monat
wenigistens vonnöthen haben: Aber noch mehr ist es sich z[u-]
verwunderen/ daß Bernhardus in so kurtzer Zeit seines L[e-]
bens / welches doch in lauter hochwichtigen Geschäfften m[it]
grossen Fürsten und Herren durchstriche/ in Regierung 70[0]

Religiosen/ dero Beherrschung allein einen gantzen Menschen erforderen / in Abwartung eines unaußsetzlichen GOtts-Diensts / und anderer unumbgänglichen geistlichen Verrichtungen/ in Erwegung der weitlauffenden langwirrigen Reysen über Italien/ Franckreich/ Teutschland/ und aller Orthen der Christenheit/ gleichwohlen noch sovil Zeit hat finden können/ eine so Menge der Wissenschafft-vollen Bücher / gleich als sovil süßisten Hönig-Fladen / zusamm zu bringen / so die gantze Welt versüssen / und verzuckeren. Albericus heist Bernhardi volumina, oder Schrifft-Verfassungen / alveum suavissimum mellis dulcissimi, quo, ejúsque doctrinâ tota Ecclesia Romana dulcificatur, einen Immenkorb / worinnen außgekochet das süsse Hönig/ mit welchem die gantze Römische Kirch/ und mit deroselben Lehr verzuckert / und versüsset wird ; und da eben zur selben Zeit ein gefährlicher Zweyspalt/ oder Kirchen-Brand entstanden / hat Bernhardus mit seinem Milch-und Hönig-fliessendē Strom solchen löschen/ und tilgen müssen : Es scheinet/ daß Bernhardi Schrifften-Werck seyen / die nicht mit Menschlicher Hand/ sondern mit dem Finger deß lebendigen GOttes verfertiget worden. Der Englische Doctor von Aquin benamse Bernhardum os gemmeum, einen Mund mit lauter Edlgestein besetzet / und da eben dem heiligen Thomæ nach Bernhardi Todt seine ansehliche Werck der hohen Lieder Salomonis/ über welche Bernhardus bereits 73. Homilias geschriben / aber durch desselben Todt mithin das Werck unterbrochen / selbiges völlig außzuführen / seynd angetragen worden/ legte Thomas den Finger auf den Mund/ entschuldiget sich/ sprechend : Date mihi spiritum Bernardi, & ego perficiam opera Bernardi : Gebt mir den Geist Bernhardi/ so will ich alsdann die Werck Bernhardi unter die Händ nehmen / und folgends völlig außmachen. ...het / in was Hochschätzung der Englische Doctor Thomas

verwundern/ wie Bernhardus in so kurtzer Zeit ein so grossen Hönig-Fladen seiner hönigsüssen Bücher zusamm gebracht habe.

Der Heilige Thomas von Aquin lobte sehr die Schrifft-verfassungen Bernhardi.

mas von Aquin Bernhardi Opera achtete / lobte/ und rü[hm]mete.

Mit diser seiner hönigfliessenden Feder/ und Zungen h[at] Bernhardus viler unglaubigen Ketzer / und Sünder verbi[t]terte Hertzen versüsset und verzuckeret/ wann er aber mit s[ei]nen hönigsüssen Worten und Schrifften nichts außgerichte[t] da muste alsdann der stechende Stachel seiner Zungen d[as] beste thun. Den Haubt-Ketzer Abilandum hat er wie ei[n] spitz-gestachlete Imme vorgehends mit dem Feder-Spi[tz] nachgehends aber mit dem Mund: anfänglich in Geheim[,] letztlich in offentlichen Senonensischen Glaubens-Rath g[e]stochen / und dergestalten geanglet / daß er sich allerseits ve[r]wundet/ und überwunden bekennet. Den Gilbertum Po[r]retanum hat er dergestalten mit Disputiren beängstiget/ m[it] offentlichen Streit-Worten gequälet/ und in die Enge getr[ie]ben / daß er in dem Remenser-Concilio vor männiglich[en] confundiret sich ergabe / und offentlich sein Ketzerey abg[e]schworen. Henricum Apostatam, so das Tolosanisc[he] Bißthum mit seiner Irr-Lehr / und Höllen-Gifft angeketz[e]ret/ hat er wie einen Löwen angefallen/ gehalten / zertruck[et] zerknirschet / und disen verruchten Urheber seiner Gottlos[ig]keit biß in die Hölle/auß der er außgeschlossen/auß aller Chri[st]lichen Welt verjaget / und außgebannet. Nachdeme si[ch] Bernhardus zum öfftern an den grausamen Tyrannen Gu[i]lielmum, Hertzogen in Aquitanien/ gewagt/ mit den freun[d]lichisten Liebs-Worten auf den rechten Weeg zu bringe[n] und zu wahrer Reu und Buß zubewegen / auch mit seine[n] hönigsüssen Zusprechungen von dem verfluchten Laster-We[eg] abzuführen/ und auf die richtige Strassen deß wahren Hey[ls] anzuleiten / aber nicht das Mindiste außgerichtet / da hat [er] alsdann / voll deß Geists GOttes / sich seines scharffen Sta[]chels gebrauchet/ nimmet die allerheiligiste Hosti auf die Pa[]ten, entzündet voll deß Eyfers / nicht mehr bittend/ sonder[n]

Abilandum, Gilbertum, Henricum Apostatam, und andere Ketzer mehr hat Bernhardus mit dem Stachel seiner stechenden Zungen gewaltig gezüchtiget.

Die Bekehrung deß Guielmi, Hertzogen in Aquitanien/ wurde durch Bernhardum vorgekehret.

tr[]

ohend/ und befelchend / wie der Kirchen-Geschicht-Schrei-
r Baronius meldet / non supplicans sed minax, redet er
n Hertzogen Guilielmum mit disen fulminirenden Wor-
n/ und feurigem Angesicht also an: Du Tyrann der Un-
uld / du Verfolger der Kirchen / du Mörderer der
eelen/ du Feind der Göttlichen Gnad / du Aergernuß
r gantzen Welt / du Kind deß Teuffels / du Brand
r höllischen Glut / sihest du nun gegenwärtig den
engen Richter / der dich zu seiner Zeit/ wann du dich
ht bekehrest / in den tieffen Abgrund der Höllen stür-
n wird; Dise Bernhardi-Wörter waren Schwerdter/
t disen Donner-Keilen wirfft ihn Bernhardus zu Boden/
folgte alsobald knall und fall / augenblicklich wird auß di-
n grimmigen Löwen ein sanfftes Lamb / und Guilielmus
re alsdann nicht mehr Saulus, sondern ein frommer Pau-
, als der dem heiligen Bernhardo allen Gehorsam ver-
icht / seine begangene Laster beweynet / sein rebellisches
upt unter das süsse Joch Christi bieget/ alle fleischliche Ge-
e verdammet / die verfolgte Kirchen verehret / die Fürst-
e Palläst beurlaubet/ die wilde Einöde beziehet/ die stren-
e Bußwerck verübet / in höchster Heiligkeit gelebet / und
torben/ wie er dann folgends von dem Päbstlichen Stuhl
Zahl der seeligen Außerwählten einverleibet worden:
vil hat vermögt der Stachel unserer geistlichen Immen
rnhardi.

Baronius in Epit. Anno 1135. n. 1.

Nichts mehrers liesse ihme Bernhardus angelegen seyn/
der Seelen Heyl / und grössere Ehr GOttes nach allen
äfften zubeförderen/ in disem heylsamen Werck war er un-
müdlich / er beflisse sich die Cruciata wider den Christlichen
-Feind nach Möglichkeit auf- und einzurichten / bittete
OTT inständig / daß die gantze Christenheit eines Sinns/
Willens wurde/ mit gesambter Hand / und aller Christ-
en Macht den Saracenischen Erb-Feind zu überziehen/
ih-

In Aufrichtung der Cruciata wider die Türcken hat sich Bernardus vil bemühet.

ihme das heilige Land Palestinam, sambt dem unschätzbaren heiligen Grab unsers Heylands widerumb abzutringen / und zu disem heiligen Werck ware niemand tauglicher erfunden und erkennet/ als eben Bernhardus / wie er dann nicht allein mit seinen Brieffen / voll deß Apostolischen Eyfers / sondern auch persöhnlich in eigner Gegenwart neben anderen Länderen/ auch die streitbare Teutsche / Francken / und Bayrn zu disem heiligen Krieg vermögt / auch persöhnlich in eigner Gegenwart neben anderen den König Ludwig den Sibenden in Franckreich / und die gesambte deß Römischen Reichs Fürsten / und hohe Stånd zu Speyer an dem Rhein-Strohm besucht / und zu disem löblichen Werck angefrischt / und entzündet hat : worbey er auch unterschidliche widrige Partheyen in Friden verglichen / und widerumb zu guten Freunden gemacht / weilen aber der Sathan / als ein abgesagter Feind alles Fridens / solches Christliche Werck zu unterbrechen begunte / da verursachte er / daß der Wagen / in welchem Abbt Bernhardus sasse / mitten auf dem Feld umbgeworffen / mithin ein Rad gebrochen wurde / fern von Leuthen / und aller Menschlichen Hülff entblösset ; Bernhardus merckte bald den List deß höllischen Feinds / begibet sich in das Gebett / wordurch er gestärcket / den Teuffel beschworen / ihme in dem Nahmen deß Allerhöchstens befelchend / sich unter den Wagen zu werffen / die Stell deß Rads zuvertretten : wie ungern der hoffärtige Geist daran kommen / ist leicht zu erachten / mithin ware lustig anzusehen / den Teuffel als ein Rad an dem Wagen herumb schnuren / und lauffen / welcher den heiligen Abbten bälder / als er verhoffen kunte / der Orthen hin nach allem Wunsch gebracht / und eingeliffert hat / mit Erfüllung dessen / was der Königliche Psalmist / und Prophet David singet : DEUS meus, pone illos ut rotam, & sicut stipulam ante faciem venti : **Mein GOTT / mache sie wie ein Rad / und wie ein Stroh-Halm vor dem Angesicht deß Winds.**

Psalm. 82, v. 14.

Höchst

Höchst verwunderlich ist das Gebäu eines Immen-Hauses/ worinnen die Wohnung in schönster Ordnung und Policey aufgerichtet/ wo ein jede unter ihnen ein sechseckiges/ auß Wachs angelegtes Zellelein besitzet / wo man ihrem König ein besonder bequemes Gemach einraumet. Wer kan mir in Abred stehen / daß ein wohlregulirtes Closter in angestelter Policey und Ordnung aufgebauet/einem solchem Immen Korb in etwas nicht gleich seye/ worinn ein jeder Geistlicher in seiner besonderen Zellen das Hönig seiner süssen Betrachtungen außkochet / den Schatz seiner himmlischen Verdiensten sammlet / und dardurch der Süssigkeit deß innerlichen Trosts sich theilhafftig machet : und weilen die Anzahl diser geistlichen Immen zu Clareval fast täglich wachsete / wurde bemüssiget Bernhardus / als ihr vornemster Regent/ oder Abbt/ zu ihren mehreren und besseren Unterkommen/ 70. Clöster aufzubauen/ 6000. Herren-Clöster/ und über 4000. Frauen-Clöster / nach Bezeugnuß Bernabò, hat Bernhardus in seinem heiligen Cisterzienser-Orden aufgestelter frölich ist angeschauet / als meistens opera manuum earum, das ist/ hochansehliche Söhne und Töchter/von dem Bernhardinischen geistlichen Saamen und Stammen hoher Heiligkeit keineswegs abgeartet/ hat Bernhardus noch bey seinen Lebs-Zeiten mit eignen Augen gesehen : Allein in dem einzigen Closter Clareval haben sich noch zu Zeit Bernhardi über 700. Religiosen aufgehalten/ was solte ich ferners reden von dem Lob und Preyß dises heiligen Cisterzienser-Ordens: Einige zählen 14. Patriarchen/ 800. Ertz-Bischöffe/ 1500. Bischöffe / 46. und mehr Cardinälen : Den Päbstlichen Stuhl haben besessen Eugenius III. Gregorius VIII. Alexander IV. Clemens III. Nicolaus III. Innocentius VI. Gregorius XII. Anastasius IV. und noch andere/ alle ins gesambt an der Zahl eilffe. Die Anzahl der Heiligen auß beyderley Geschlechten / wie auch der Heiligmässigen / ist dergestal-

Das Gebäu eines Immen-Hauses wird einem Closter verglichen.

6000 Herren- u. über 4000. Frauen-Clöster hat Bernardus noch bey seinen Lebs-Zeiten auferbauter angesehen.

Lob deß Heil. Cisterzienser-Ordens.

stalten groß / daß/ wie Henriquez beweiset/ dem Römischen Pabsten von dem heiligen Orden ein demüthige Supplication überreichet worden / mit unterthäniger Bitt/ hinfüran keinen mehr auß dem heiligen Cisterzienser-Orden in die Zahl der Heiligen einzuverleiben / weilen zubeförchten / es möcht die gar zu grosse Anzahl den schuldigen Respect gegen so vi Heilige in etwas verminderen. Was soll ich melden von der grossen Zahl der heiligen Martyrer dises Heil. Ordens in Schottland haben zweyhundert das Marter-Kräntzlei sigreich eroberet: in Hispania zweytausend: in Hibernia i dem Benchornensischen Closter neunhundert: in dem Ma giensischen Closter seynd von den Ketzeren auß Haß deß Ca tholischen Glaubens alle Religiosen biß auf einen grausam lich getödtet worden. Was soll ich melden von den Scr benten dises heiligen Ordens/ da bey Philippo Seguino we über zweytausend Schrifft-Steller gefunden werden / a welche die Christliche Welt mit ihrer hochgelehrten Fed höchstrühmlich unterwisen/ und erleuchtet haben: Wer m in ein Zahl verfasset die unzahlbare subtile Sonnen-Stä bel / disem will ich auch vorzehlen die unzahlbare Zahl d Martyrer/ Beichtiger / und heiligen Jungfrauen dises Ma rianischen Ordens / weilen aber sowohl eines / als das ande nicht möglich / so schweig ich still: Ich schweige still / da wann GOTT redet / so ist es billich/ daß der Mensch schw ge / zumahlen GOttes Sohn redet zu der heiligen Mecht dis dise Wort: Ordo sancti Bernardi sustentat Ecclesia velut columna, cui tota domus innititur: Der Ord deß heiligen Bernhardi ist ein Saulen/ welche das ga tze Gebäu der Kirchen unterstützet; über welchen heilig Orden die glorwürdigiste Jungfrau MARIA sonderba Schutz haltet / und die Bernhardiner / als ihre liebe Kind unter ihren Mütterlichen Marianischen Schutz-Mantel schirmet; Folgende Geschichte wird nach Bezeugnuß B

lan

Henriquez Fascicul. S. Ord. Cisterz.

Anzahl der Heil. Martyrer / Beichtiger / auch Schrifftsteller / die in disem heiligē Orden erwachsen.

Henriquez in Fascic. S. Ord. Cisterz. lib. 2. dist. 26. p. 36. & 364.

Anal. Cisterz. Tom. 3.

Der Orden deß H. Bernhardi ist ein Seul / welche das gantze Gebäu der Kirchen unterstützet.

andi, die Prob zeigen: Es hat der heilige Cisterzienser Abbt Albericus von dem Allmächtigen die Gnad erhalten / daß hme der Himmel eröffnet worden / worinnen er vil Heilige esehen / als nemlich die von Lieb brinnende Seraphin / die mit Glauben glizerende Patriarchen / die mit der Grüne der Hoff-ung bekleydte Propheten / die von dem Eyfer glantzende postel / die mit Sig-Palmen gezierte Martyrer / die mit ilien außgeschmuckte Jungfrauen: er sahe in höchster Glo-y / Freud und Jubel sovil unterschidliche Ordens-Persohnen eeder Geschlechts / aber einen Bernhardiner kunte er nicht rblicken / keinen Cisterzienser kunte er nicht ersehen / so ihn ann von Hertzen tieffist betrübte / daß seine liebe Ordens-Brüder in dem Himmel nicht seyn solten. Da Albericus solchen traurigen Gedancken sich versenckte / erscheinet ihme ie seeligiste Mutter GOttes MARIA / tröstet ihn gantz reundlich mit liebreichen Worten / breitet folgends ihren immel-blauen Mantel voneinander / und zeiget ihme un-er selben ein grosse Anzahl glorreicher Cisterzienser-Heili-en / zu Alberico sprechend: Sihe mein Sohn / dise seynd eine Ordens-Genossene / meine liebe Hertzens-Kinder / e ich als eine getreue Mutter mit sonderbarer Liebe nter meinem Schutz-Mantel beschirme / ego Ordinem tum usque in finem sæculi protegam, & defendam, h will disen Orden biß zu Ende der Welt handhaben / nd Mütterlich schützen / umb so vil mehrers / weilen ernhardus / euer Ertz-Vatter / insonderheit mein wer-ister Liebhaber / und Ehr-Beförderer jedesmahls ge-esen ist.

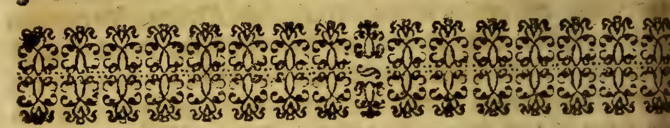
Maria haltet die Cisterzienser unter ihren Schutz-Mantel / und seynd ihre liebwerthiste Hertzens-Kinder.

Zum Beschluß / der heilige Clarevalenser-Abbt Bern-rdus als er zu Speyer zu der glorwürdigisten Jungfrauen ARIAM inbrünstig gebettet / und dise Allerheiligiste utter grundhertzig gegrüsset mit dem Englischen Gruß / d süssisten Worten: Ave MARIA: Sey gegrüst MA-RIA /

Da Bernardus zu Speyr Mariam von Hertzen grüsste mit dem Englischen Worten / Ave Maria, da hat

er gleich hinwider von Maria den Gegen-Gruß empfangen: Salve Bernarde.

RIA/ da hat er gleich die Antwort hinwider von MARIA empfangen; Salve Bernarde, O salve Bernarde: Sey gegrüßt Bernharde/ O Bernharde sey gegrüßt; Also O Marianische Zuhörer/ die ihr MARIAM hertzlich liebet/ MARIÆ Kinder seyet/ bey euch erschalle nur immer in dem Leben auch das Ave MARIA, der heilige Rosenkrantz/ auf dises zeitliche Ave gibt MARIA das ewige Vive, das ewige Leben/ Amen.



Sibende Predig.

Der hochberühmte/ hochheilige Ordens-Stiffter Ignatius ein wohlerfahrner Steyer-Mann deß auf dem ungestümmen Meer diser Welt allerseits angefochtenen Schiffleins Petri.

THEMA.

Noli timere, ego Protector tuus sum.

Förchte dir nicht/ dann ich bin dein Schutz-HErr

Genes. 15. v. 1.

Eccles. c. 43. v. 26.

Welche über Meer schiffen/ dise wissen von der Gefahr zu reden/ sagt der weise Syrach, qui navigant mare, enarrant pericula ejus. O armseeliges Schifflein! so mitten auf dem Meer sich herumb wältzet/ sonderbar zur Zeit deß Ungewitters/ da selbes bald in die Höhe geschützet

zet / bald in die Tieffe gestürtzet / da der Sud-Wind wider den West-Wind tobete / da die Sturm-Wind mit dem Schifflein / gleichwie mit einem Ballon spileten / da die tieff-versenckte Würbel / und rauschende Strudel den Untergang betroheten / da die rasende Wellen / und wütende Flutten den unumbgänglichen Schiffbruch schon vorhinein propheceyeten. O unglückseeliges Schifflein! wo du gleichsam zu einer Schieß-Scheiben außgesetzt; wo Jupiter durch seine feurige Donner- und Blitz-Pfeile tödtliche Schüß / und Wunden dir zuzufügen schon den Bogen spannet; wo Neptunus mit seiner dreyspitzigen Gabel dem Schiffel den Boden außzustossen / sich schon anmasset; wo der trutzige Todt dich zum Kampff schon herauß fodert; wo die Meer-Drachen dich zuverschlucken / ihren Rachen schon aufreissen; wo die großgoschende Wall-Fisch / dich mit ihren Zähnen zu zermahlen / schon herbey schwimmen; wo die Meer-Fräulen / das Todten-Liedl dir vorzusingen / schon ihre Stimme erheben; wo die See-Rauber / dich anzugreiffen / schon ihre Raub-Schiff anhängen. O armseeliges Schifflein! in was Angst und Schröcken steckest du nicht / wo alles Unglück dich überfallet / dann da schnellen schon die Schiff-Sailer / da gehen zu Verlurst die Seegel-Strick / da krachen die Mast-Bäume / da zerreissen schon die aufgeblasene Flacken / da zerbrechen schon die Ruder-Stangen / da spalten sich schon die Fügungen / da verliehret sich schon der Ancker / da entzweyet sich schon der Steyer / da sincken die Schiff-Wend / da scheittert schon das Schiff: Ach da höret man nichts anders / als Seufftzen / Heulen und Weynen / die Leuth ruffen / klagen und schreyen / die Wind sausen und brausen / die Wellen polderen und rauschen / die Flutten schaumeten / und faimen: Ach da sihet man nichts anders / als Todt-erbleichte Gesichter / da höret man nichts anders / als klägliches Zähnklapperen / alle kirren vor Schreyen / alle erzitteren vor Forcht / allen stehen die Haar gen Berg / ihr Hertz

Ein Schifflein auf dem hohen Meer zu Zeit deß Ungewitters was Gefahren es außzustehen.

Zur Zeit deß Schifbruchs was Forcht / Schröcken / Kirren / Heulen und Weynen allerseits zuvernehmē.

schlaget und klopffet hefftigist / ihr Pulß lauffet auf der Pos
ihre Füß weben vor Schröcken/ihr Haut schaudert vor Angs
ihr gantzer Leib erzitteret vor lauter Entsetzung / alle hebe
alsdann die Händ gen Himel auf/ und ruffen mit dem Schif
bruch-beförchtenden Petro: Domine salva nos, perimus
HErr hilffe uns / sonst gehen wir alle zu Grund. Es wir
die Catholische Kirchen dem Schifflein Petri wohl / und bi
lich verglichen / weilen sie auf dem rasendem Meer diser Wel
unter lauter Gefahren immer herumb sich wältzen / und wa
tzen muß / aber doch von so vilen Ungewitteren angestossen
niemahlens noch zu Grund gangen / ohneracht so vil Wide
sacher / und Ertz-Feind disem Schifflein den Boden außzu
stossen trachteten / auch schon von Anfang der Christenheit
biß anhero sich bearbeitet und bemühet haben / disem Schif
lein Petri einigen Schiffbruch beyzufügen / aber an selbe
nichts vermöchten / sæpè expugnaverunt me à juventut
mea, etenim non potuerunt mihi, Ursachen / weilen de
Allerhöchste selbst Admiral, und Obrister Schiff-Patron
welches der Heyland mit seinem Creutz / als mit einem sta
cken Mast-Baum / wohl versehen / auch mit erfahrnen Steye
Männern sorgfältig besetzet / damit es keinen Schiffbruch zu
besorgen; derowegen da Petrus unter so vilen Ungewitte
ren und Anstössen der Verfolgungen / in Beförchtung eine
Schiffbruchs / zu Christo geschryen: Domine salva nos, pe
rimus: HErr hilffe uns / sonst gehen wir alle zu Grund / d
wird der Erlöser Zweiffels ohne ihme geantwortet haben
Noli timere, quia ego Protector tuus sum: Förchte di
nicht / dann ich bin dein Schutz-HErr / dich Petre setze ich z
einen Vice-Admiral, und neben andern wohlerfahrne
Steyer-Männeren / unter welchen auch der geliebte Igna
tius / meiner liebwerthisten Societät Ordens-Stiffter / sey
wird / diser wird das Schifflein Petri also wohl regieren / un
anführen / die Christenheit so stattlich verfechten / daß er / ve
mit

Marginalia: Matth. cap. 8. v. 25. — Es wird die Catholische Kirchen dem Schifflein Petri wohl / und billich verglichen. — Psalm. 128. v. 2. — Genes. c. 15. v. 1. — S. Ignatius deß Schifflein Petri wohlerfahrner Steyrmann.

ittelst seiner lincken Hand/ mit dem Schwerdt der Wissen- schafft die rasende See-Rauber der Ketzer verjagen/ und ver- mittelst seiner rechten Hand/ mit dem Schwerdt seiner Fromm- und Heiligkeit / alle Stürmer der Römischen Kirchen weit von dem Schifflein Petri wird abtreiben / umb weilen er in seinem Wappen und Schild führet den allersüssisten Namen JESUS/ in quo est omnis salus, & Victoria, in welchem alles Heyl/ aller Sig/ Glory und Victory sich steiffet/ wie ich dann solchen Außspruch zu probiren/ den Anfang mache.

S. Bernardus de dulc. Nom. JESU.

WAs das Schifflein Petri für Anstöß erlitten / was für Verfolgungen es außgestanden/ ist mit keiner Zungen außzusprechen / und mit keiner Feder zubeschreiben / Lucifer, Asmodæus, Pluto, Belzebub, Belial, Vulcanus, und alle Teuffel in der Höll begunten dises Schifflein zubestürmen / kunten aber wider selbes sambt allem ihrem Anhang nichts außrichten/ * & portæ inferi non prævalebunt adversùs eam. Nero, Caligula, Trajanus, Adrianus, Domitianus, Diocletianus, Julianus, Aurelianus, Valerianus, Valerius, Aurelius, Decius, Maxentius, Maximinus, Maximianus, und andere grosse Häupter der Heydenschafft wolten dises Schifflein mit gewaltiger Hand stürtzen / kunten es aber nicht zuwegen bringen / & bellabunt adversùm te, & non prævalebunt. Die Arianer/ Nestorianer/ Pelagianer/ Macedonianer/ Novatianer/ Sabellianer / Eutychianer/ Montaner/ Aëtianer/ Perengerianer/ Donatisten/ Priscillianisten/ Marcionisten/ Hussiten/ Orebiten/ Taboriten / und andere fast unzahlbare Ketzer unterfangten sich dises Schifflein Petri mit Gewalt zuversencken / und zu ertrăncken/ haben es aber doch nicht vermögt / sæpè expugnaverunt me à juventute mea, etenim non potuerunt mihi, umb weilen Christus der Göttliche Admiral, oder Schiff-obrister über solches ein absonderliche Vorsorg hatte / auch jeder-

Alle Teuffel in der Höll/ Heyden/ Jude/ Ketzer anmasseten sich das Schifflein Petri zu stürtzen/ kunten es aber nicht überwältigen.

* Matth. cap. 16.

Jeremiæ 1. v. 19.

Psalm. 128.

jederzeit in das Schifflein Petri solche gewaltige Steye
Männer setzte / die mächtig / und erfahren genug waren / jen
vor allen feindlichen Anläuffen / und Sturm-Wetter d
Verfolgungen sattsam zubeschützen. Wem ist unbewus
als vilmahls ein Ketzerey entstanden / also offt hat auch d
wachtbare Aug GOttes über seine heilige Kirchen zu de
Beschirmung einen neuen heiligen Orden hervor quellen l
sen: wider Arium hat GOtt entgegen gesetzt Athanasiun
wider Eunomium hat GOTT entgegen gesetzt Basiliun
wider Julianum hat GOTT entgegen gesetzt Gregorium
mit dem Zunahmen Theologus: wider Nestorium h
GOTT entgegen gesetzt Cyrillum: wider Jovinianum h
GOTT entgegen gesetzt Hieronymum: wider die Pelagi
ner hat GOTT entgegen gesetzt Augustinum mit seine
heiligen Orden: wider die Masilienser hat GOTT entgeg
gesetzt Benedictum mit seinem H. Orden: wider die Tanch
liner hat GOTT entgegen gesetzt Norbertum mit seine
heiligen Orden: wider die Abilander hat GOTT entgeg
gesetzt Bernardum mit seinem heiligen Orden: wider die A
bigenser hat GOTT entgegen gesetzt Dominicum mit s
nem heiligen Orden: wider die Sacramentirer hat GOT
entgegen gesetzt Franciscum Seraphicum mit seinem he
gen Orden: wider die Manicheer hat GOTT entgegen g
setzt Brunonem mit seinem heiligen Orden: wider die Hu
ten hat GOTT entgegen gesetzt Franciscum de Paula m
seinem heiligen Orden: wider die Lutheraner hat GOT
entgegen gesetzt Ignatium mit seinem heiligen Orden / neb
anderen Religionen-Stifftern / hat also die Göttliche Pr
videntz immer ihr lassen angelegen seyn / solche wohlerfahr
Steyer-Männer anbey zu schaffen / wormit das Schiffl
Petri / die Catholische Kirchen / jederzeit wohl / und beste
beschützet wurde.

Als vilmals ein neue Ketzerey entstanden / als offt hat die Göttliche Vorsichtigkeit ein neuen Ordē / selbige zubestreiten / entgegen gesetzt.

Es ware diser glorwürdige hochheilige Ordens-Stiff-
r Ignatius / Graf von Loyola / anfänglich Commendant
der Vestung Pampellona / allwo er unter währender Be-
gerung mit einer Stuck-Kugel am rechten Fuß geschossen
orden / worüber zu Boden gefallen / von welchem Fall aber
e gantze Christenheit sich widerumb empor gehebet; Daß
e Stuck-Kugel zu seinen Füssen gefallen / ist nicht ohne Ge-
imnuß geschehen / umb vorzuzeigen / daß die Welt-Kugel zu
hren Ignatii einsmahls zu seinen Füssen wird fallen / ihn
nb nöthige Hülff zu bitten / und anzuflehen; Das Krachen
r in Pampellona abgeschossenen Stuck haben alsdann Ig-
tium von der Schlaff-Sucht aufgeweckt / damit er die ruf-
nde Stimm GOttes umb sovil leichter hören möchte; Der
litz deß Canon-Schuß / so seinen Fuß getroffen / hat Igna-
erst recht die Augen der Seelen eröffnet / und alle Finster-
uß der Welt-Eytelkeit von ihme abgetriben; Mit dem
lut / so er auß seinem verwundten Schenckel vergossen / hat
gnatius die Mackel seiner Unvollkommenheiten mithin ab-
waschen; Der krumpe Fuß hat ihn alsdann lauffen ge-
acht den Weeg / der schnurgrad zu GOtt geführet; Wol-
Petrus / der Fürst der Apostlen / Ignatium auf dem Schiff
r Kirchen GOttes vor einen tapfferen Steyer-Mann ge-
auchen / so muste er ihne zuvor seinen Schenckel heylen /
nn priùs percutiendus, posteà sanandus, priùs proster-
ndus, posteà erigendus, sagt der heilige Augustinus,
r verwundt / hernach gesund / vor zu Boden gelegt /
rnach empor erhebt; Er wurde damahls verwundet /
mit er die Wunden der schon in Zügen ligenden Kirchen
ylen möchte. Da Ignatius von dem heiligen Petro von
ner Wunden geheylet / da verlasset er die weltliche Vestung
ampellona / umb der Haubt-Vestung der Kirchen GOt-
in Rom / Peters-Burg / zu Hülff zu komen; Er legte als-
nn zu Montserat zu den Füssen der seeligisten Mutter

Von einer Stuck-Kugel getroffen / ist Ignatius zu Boden gefallen / damit er die gefallene Christenheit widerumb von dem Fall empor erhebe.

Der krumpe Fuß hat Ignatium alsdann lauffen gemacht den Weeg / der schnurgrad zu GOtt geführet.

S. August. Ser. 14. de SS. Natal. Con. l. 7. cap. 1.

Er wurde damahlens verwundet / damit er die Wunden der schon in Zügen ligenden Kirchen heylen möchte.

GOttes die Waffen seiner Eytelkeit ab/ und umbgürtet si
folgends mit den zweyen Schwerdteren der Gelehrtigke
und Tugend.

Durch Hülff deß Heiligen Geists hat er ihme das Schwerdt der Gelehrtigkeit zu Manresa geschmidet.

Das Schwerdt der Gelehrtigkeit/ und geistlichen W
senschafft schmidet der glorwürdige Ordens-Stiffter Ign
tius zusammen zu Manresa in Spanien / allwo ihme in d
Schul deß Heiligen Geists geoffenbaret worden die tieffi
Geheimnussen deß Glaubens / nemlich von der Allerheili
sten Dreyfaltigkeit / von der Menschwerdung Christi / vo
zartisten Fronleichnam deß Heylands / also zwar / daß I
natius folgends pflegte zu sagen: daß wann auch schon
gantze heilige Schrifft verlohren / und alle Wissenschaff
der Glaubens-Geheimnussen (so doch in Ewigkeit nicht
schehen kan) zu Grund gehen solten / er doch zufriden / u
vergnügt wäre mit diser Erkanntnuß / so ihme GOTT
Manresa geoffenbaret/ und in Glaubens-Sachen unter
sen. Von diser Göttlichen Lehr deß Heiligen Geists unt

Das hochnutzlich Buch seiner geistlichen Exercitien wird sehr gerühmet.

richtet / hat Ignatius zu Manresa das schöne hochnutzli
Buch seiner geistlichen Exercitien geschriben / worüber d
grosse heilige Vatter selbsten spricht/ nach Bezeugnuß Pa
Cagnoli: Imparari più in una breve Oratione in M
resa, che non m'averebbono insegnato tutti i Dott
del Mondo: Ich habe/ meldet Ignatius selbsten/ zu M
resa/ wo ich meine geistliche Exercitia gemacht/ in ei
kurtzen Betrachtung/ und innerlichen Gebett meh
gelehrnet / als alle Doctores, und Hochgelehrte in
Welt mich hätten unterweisen können; Quàm
discitur, ubi DEUS Magister est, O wie geschwind l
net und fasset einer/ wie schnell wird einer in Göttlicher W
senschafft unterrichtet / wann GOTT selbsten der Lehr
ster ist. Der grosse heilige Philippus Nereus, da er die
ercitia S. Ignatii zu rühmen/ und zu loben begunte / brac
in jene Wort herauß: Io sono molto obligato al Pa

P. Cagnoli in Paneg. S. Ignat. f. 523.

Das Exercitii-Buch S. Ignatii wird von Philippo Nereo, Carolo Borromæo, und anderen hoch gelobet.

Maestro Ignatio, chi m' hà insegnato à fare Oration mentale: Ich bin hoch verpflichtet dem Lehrmaister Ignatio / welcher mich / vermög seiner von ihme geschribenen Exercitien unterwisen / das innerliche Gebett zu machen. Der hochberühmte Dominicaner / Bischoff Ægidius Foscarari, das Buch der Ignatianischen Exercitien lobend / fallet herauß in nachfolgenden Lob-Ruff: S. Ignatio merita Luogo, è Nome frà tanti Dottori della Chiesa: Ignatius verdienet sowohl das Orth / als den Namen unter die Doctores, oder Hochgelehrte der Kirchen gesetzt zuwerden. Carolus Borromæus, diser heilige Cardinal / intituliret deß heiligen Ignatii Exercitii-Buch ein gantze Bibliothec, in welchem alle Wissenschafften zu ergreiffen seynd; seitemahlen der Rhetor findet in disem Buch die Kunst von GOTT recht / und wohl zu reden; Der Logicus ersihet darinnen die Propositiones æternæ veritatis, die Grund-veste Regel der ewigen Warheit / als welcher kein Verstand widersprechen kan; Der Physicus lehrnet darinnen die Principia, nicht Corporis naturalis, sondern die erste Regel deß wahren Geistes / die zur Christlichen Vollkommenheit weisen / und anleiten; Der Metaphysicus fasset darinnen das Ens Entium, das ist / den Urheber aller Sachen / von welchem wir alle herrühren; Der Mathematicus handgreiffet darinnen den Umbkreiß der Ewigkeit / wohin wir alle eylen; Der Arithmeticus erfahret darinnen die Rechnung / welche er mit seinem eignen Gewissen zu machen verpflichtet ist; Der Opticus erhaltet das Brenn-Glaß / welches das Feuer der Göttlichen Liebe erwecket; Der Astronomus beobachtet dariñen viam lacteam, die wahre Milch-Straß / welche man mit reinen Füssen betrittet; Der Ascetus begreiffet darinnen die höchst nothwendige Sitten-Lehr / nach der alle Christen streben solten; Der Theologus hat vor Augen sein Objectum, nemlich GOTT / mit wel-

P. Cagnoli in Paneg. S. Ignat. fol. 524.

In dem Exercitii-Buch Ignatii seynd alle Wissenschafften zu finden.

chem uns die Exercitia deß heiligen Ignatii vereinigen: Kur
abzubrechen / ein gantze Bibliothec voll der geistlichen Wi
senschafften wird uns vor Augen gestellt / wann wir deß he
ligen Ignatii Exercitien-Buch durchblätteren / und sein
Lehr-Unterrichtungen uns theilhafftig / und habhafft m
chen.

Canon. 82.

Es besteuren die Canones, daß was einer d: ch a
dere verrichtet/es eben eins seye/als ob er es selbsten vol räc
te: Oben ist schon bewisen worden/daß unser Ignatius t ur
seine Gelehrtigkeit / und mit dem Schwerdt seiner übern
türlichen Wissenschafft die stürmische See-Rauber von de
Schifflein Petri mit Gewalt abgetriben / gleichwohlen
Ignatius mit disen nicht zufriden / sondern nimmet zu m
rer Gehülffen auch seine geliebste Söhn/und Discipien; sei
mahlen Lainium schicket er in Franckreich / Rodericum
Portugall / Fabrum in Hispanien / Jaium in Teutschlan
Paschasium in Irrland/Codurium in die Valitraische La
schafft / Babadillam in die Ænæische Inßlen / Xaverium
Indien: lauter hochgelehrte Männer / allerhand Unglau
gen/ und Ketzern mit dem Schwerdt deß Wort GOttes
Halß zu brechen / gladio verbi tui interficiam inimi
tuos; wie dann der einzige Edmundus Augerius, ein
lehrter Discipul, oder Sohn Ignatii/ allein in Franckr
40000. Seelen auß dem Irrthum der Ketzereyen herauß
rissen / und der Römischen Catholischen Kirchen in die H
gespilet; Was Eyfer erzeigte sich nicht in einem Corne
Crocco, einem Niderländer / wider die Anabaptisten
einem Joanne Haio, einem Schottländer/ wider den K
Sturmium: in einem Emanuele à Vega, einem Lusita
wider die Arianer in Transilvanien: in einem Franc
Costero, einem Mechelburger / wider die Holländische
tzer: in einem Francisco Turriano, einem Spanier / w
die Magdeburger: in einem Antonio Possevino, ei

Mit dem Schwerdt deß Wort GOttes hat Ignatius mit seinen Söhnē das Schifflein Petri allerseits gewaltig beschützet.

Ad Thessal. cap. 6.

Was für ein grosse Menge der gelehrten Jesuiter die Ketzer bestritten / und mithin der streitenden Kirchen zu Hülff komen.

taliåner / wider die Machiaveliſten: in einem Georgio
Scherer / einem Tyroler / wider die einreiſſende Ketzer in Oe-
erreich: in einem Jacobo Gretſchero, einem Teutſchen /
vider die Ubiquiſten. Diſe hochgelehrte Månner / und
Söhn Ignatii haben diſe Ertz-Ketzer von dem Schifflein
Petri / als Schiffbruch-betrohende See-Rauber / mit den
Waffen ihrer Lehr abgetriben / und alſo capabel hat ſie Ig-
atius in ſeiner Societåt von Jugend auf abgerichtet / do-
uiſti me à juventute mea, daß ſie alsdann fåhig worden
it dem Schwerdt ihrer Gelehrtigkeit ſowohl die Heyden /
s Juden und Ketzer von dem Schifflein Petri weit fortzu-
gen.

Psalm. 70. v. 17.

Es hat die Durchleuchtige Republic Venedig allbereit
hon vil Jahr den löblichen Brauch / daß ſie zu Abrichtung
ohlerfahrner Schiffleuth / zarte Knaben in noch blůhender
Jugend in ihrem berůhmten Zeug-Hauß fleiſſigiſt auferzie-
et / auf daß ſie in allen Schiffarts-Ubungen vollkommniſt
nterwiſen wurden / umb zu ſeiner Zeit bey zugewachſenen
Jahren ſowohl ein Schiff vernůnfftig zu regieren / als auch
lbes vor denen Feinden ſattſam zu defendiren / und zu be-
hůtzen möglichiſt fåhig und capabel wurden; Diſes Vor-
els begunte ſich ebenfals zubedienen unſer hochverſtåndige
eiſtliche Steyer-Mann Ignatius / deme die Sicherheit deß
Schiffleins Petri immerzu gewaltig zu Hertzen gienge / un-
rfangte ſich derowegen in Rom verſchidene Zeug-Håuſer /
llwo die Jugend in Erfahrung der geiſtlichen Schiffart
ohl abgerichtet wurde / auf veſten Fuß aufzuerbauen / umb
amit / wann ſie in ſtarcke Månner erwachſet / folgends das
Schifflein Petri glůckſeelig fortzufůhrē / auch von allen feind-
chen Anfall zubewahren / måchtig / und wohlerfahrend wur-
en; richtet derohalben auf zu Rom das Romaniſche / Teut-
che / Ungariſche / Spaniſche / Franzöſiſche / Engliſche / Irzlån-
iſche / Schottlåndiſche / Pohlniſche / und noch mehr andere

Zu Venedig im Zeughauß werden gantz junge Knabē in der Wiſſenſchafft der Schifffartey auferzogen / damit ſie erwachſent folgends abgerichtet / ein Schiff zu regierē / und wohl zu fůhren capabel wurden.

Die Collegia, Seminaria, Convictshåuſer ſeynd ſol-

berühmte Collegia, Seminaria, Convict-Häuser / wo di zarte Jugend in nothwendiger Wissenschafft unterwise wurden: zumahlen die Gelehrtigkeit eben das Schwerdt ist wormit die ansetzende See-Rauber von dem Schifflein Pe tri / das ist / von der gesambten Christenheit weit abgetribe wurden / und sie in solchen Zeug-Häusern geistliche Waffe zu schmiden erlehrneten / mithin nicht nur allein erfahrn Soldaten / sondern auch alsgemach Obriste deß Kriegs-Heer Christi JESU gemacht / nicht nur allein erfahrne Schiff leuth / sondern auch so gar mit der Zeit in wohlabgericht Steyer-Männer deß Schiffleins Petri erwachsen möchten und sie alsdann im Werck zeigen könten / daß sie rechtgeschaf fene geistliche Söhn eines so herrlichen Vatters wären / dann in filiis suis agnoscitur vir, sagt der weise Syrach / in seine Söhnen wird erst recht der Vatter erkennet / umb wei len seine wohlgerathene geistliche Kinder / oder Söhne in de Warheit recht das Contrafée ihres heiligen Vatters Igna tii worden / zu einer vollkommenen Vorbildung ihres heili gen Fundatoris außgefertiget worden.

che Zeughäuser / wo die geistl. Schiff-Männer wol abgerichtet werden.

Eccles. c. 11. v. 30.

Die wohlgerathene geistliche Kinder der Societät seynd das wahre Contrafée ihres heiligen Vatters Ignatii.

Anjetzo kommen wir zu dem andern Schwerdt / so ic benambse die Frommkeit / Tugend / und Heiligkeit / wormi unser Ignatianische Steyer-Mann das Schifflein Petri / ic will sagen / die Catholische Kirchen vor dem Anfall der hölli schen See-Rauber bey den betrübtisten Zeiten heldenmüti beschützet. Was Anno Christi 1500. für ein erbärmliche Sæculum gewesen / ist Welt-kündig / gleich ob alles Unglüc und Unheyl der Christenheit auf den Halß zu kommen in vo lem Anzug wäre / zumahlen der Türckische Hund die vornem ste Städt / und Haubt-Vestungen im Königreich Ungar gäntzlich zuverschlucken sich anmaste / Cypern, Rhodis, Bu da, Ziget, und fast gantz Ungarn und Sibenbürgen muste sich unter seine Klauen / und Bottmässigkeit ergeben: Da Aug der Welt / die hochberühmte Haubt-Stadt Rom wur

Anno 1500. hat sich ein erbärmliches Sæculum vor die Christenheit hervor gethan.

e geplünderet/ der Pabst eingekercket/ der Kirchen-Schatz
eraubet/ die Priesterschafft gelästeret / die Engel in Teuffel
erkehret: Henricus VIII. König in Engelland wurffe sich
n seinem Königreich zum höchsten Haubt seiner Englischen
Kirchen auf: Luther das Luder vergifftete den meisten Theil
eß Teutschlands/ gantze Landschafften rissen sich ab von der
Catholischen Kirchen/ Sachsen/ Böheim/ Dännen/ Schwe-
en ergaben sich dem Irrthum der Ketzereyen/ also zwar/ daß
nan mit Fug außsprechen / und sagen kunte die Wort deß
Propheten Isaiæ: Paupercula, tempestate convulsa, abs-
que ulla consolatione: O Armseelige/ und durch Unge-
witter zerstoßne / die du gar keinen Trost hattest. O
wohl ein unglückseeliger Welt-Lauff ware damahlens/ da die
Hirten eingeschlaffene Wächter / die Schäfflein reissende
Wölff/ die Beicht verworffen / der geistliche Stand verach-
tet / die Sacramenta verlaugnet / der Catholische Glauben
abgeschworen/ die Tugend-Schulen gesperret/ die Predigen
verbotten / die Karten an statt der Gebett-Bücher gebrau-
chet/ die Kinder-Lehr aufgehebt/ der Betrug gelobet/ die Ge-
bott GOttes beschimpffet / die heilige Bilder gestürmet / die
Evangelische Armuth verlachet / die Rachgierigkeit gut ge-
heissen/ die Kirchen zerstöret/ die Clöster eröffnet / die Fasten
vernichtet/ die Tugend mit Füssen getretten/ die Unzucht vor
ein Galanterie außgeschryen/ Mordthat vor ein Pravada ge-
halten / der Gehorsam frey gesprochen / das Laster geliebet/
die Ordens-Gelübder dispensiret/ die gute Werck gescholten/
und die Sünd gerühmet. O wohl ein unglückseeliges Sæ-
culum ware dises/ wo das Schifflein Petri / die Catholische
Kirchen/ in augenscheinlicher Gefahr stunde/ gäntzlich gestür-
tzet zuwerden / biß daß der Pabst Paulus III. Ignatium be-
waffnet / in das Schifflein Petri gesetzet / solchen zu einem
Steyer-Mann desselben erkläret / daß er mit den Seinen je-
nes beschützen/ und vor aller Scheitrrung behüten / auch mit

Isaiæ. c. 54.

Der schon allbereit zu Boden ligenden Kirchen kombt Ignatius mit den Seinigen zu Hülff.

dem

dem Schwerdt seiner Fromm- und Heiligkeit alle stürmende See-Rauber der Ketzer abtreiben solte. Und sehet / kaum hat Ignatius mit den Seinigen den Catholischen Glauben zube-schützen sich unterfangen / kaum hatte diser tapfere Held die zu Boden gefählte Christenheit mit dem starcken Armb sei-nes gottseeligen Lebens / und exemplarischen Wandels wi-derumb empor gehebet / da hat die Kirchen Christi alsobald ein anders Außsehen bekomen; zumahlen der geistliche Stand widerumb zu Ehren sich erschwungen / die Priesterschafft ge-achtet / der Päbstliche Stuhl respectiret / die Lehr-Schulen aufgethan / die Clöster versperret / die Jungfrauschafft ge-pflogen / die Tugend geübet / der Frid geliebet / die heilige Bil-der verehret / die Kirchen aufgebauet / Spitäler gestifftet / die gute Werck geprysen / die Beicht-Stühl frequentiret / die Sa-cramenta außgetheilet / das Wort GOttes geprediget / die Fasten gehalten / die Andacht erneuert / die Buß gewürcket / und dem frommen Leben nachgetrachtet; Optimi Patres, sagt Ludovicus Majoranus, Bischoff zu Castell in Neapo-litanischen Königreich / optimi Patres Jesuitæ cœlitùs no-bis ad instaurandam labentem Ecclesiam advenerunt: Die gute Patres Jesuiter seynd uns vom Himmel komen / zu Erbauung der schon allbereit zu Boden sinckenden Kirchen. Und in der Warheit / daß nunmehr die Gerech-tigkeit wider in Werth / die Mißbräuch meistens außgereu-tet / die Laster zimlich verfeindet / die GOtts-Forcht wider eingepflantzet / die Indulgentzen / und Ablassen hoch geschätzt / die Bruderschafften im Gang / und Schwung / die seeligiste Jungfrau MARIA eyfrigist geliebet / die Heilige GOttes andächtig verehret / die Bibliotheceen mit geistlichen Büche-ren angefüllet / die Kinder in Glaubens-Sachen wohl unter-richtet / die Jugend mit Wissenschafften gezieret / die Jung-frauen in Zucht und Ehrbarkeit auferzogen / die Christen im gottseeligen Wandel immer mehr fortschreiten / muß man nich

Ludovic. Majoran. lib. 2. de vero DEI cultu. c. 17.

Daß die Christenheiten nunmehr widerum in Tugenden / und guten Wandel floriret / ist Ignatio / und den Seinigen meistens zuzuschreiben.

cht wenig dem Fleiß/ Mühe/ und Arbeit der Patrum Societatis JESU zuschreiben; Wie eben disen Außspruch die gantze Römische Catholische Kirchen bezeuget: Imprimis inter Catholicos instaurare pietatem curæ fuit, templorum nitor, Catechismi traditio, Concionum, & Sacramentorum frequentatio, ab ipso incrementum sumpserunt: Die erste Sorg Ignatii ware/ die Andacht und Gotts-Forcht unter den Catholischen einzupflantzen/ die Säubrigkeit der Gotts-Häuser/ der Catechismus/ oder Kinder-Lehr-Predigen/ öffters beichten und communiciren/ haben durch Ignatium/ und sein Hochlobl. Gesellschafft auf- und zugenommen; So gleichfals Hieronymus Romanus, auß dem hochberühmten Augustiner-Orden mit nachfolgenden Worten besteuret: Hodie per hanc Religionem videmus modestiam in juvenibus, educationem bonam in pueris, honestatem in virginibus, gravitatem in Matronis, & tandem in quolibet hominum statu, ac ditione reformationem: Durch gewißnen Fleiß/ und Apostolischem Eyfer der Societät JESU sehen wir heutiges Tags die Eingezogenheit bey der Jugend/ die gute Zucht unter den Knaben/ die Ehrbarkeit bey den Jungfrauen/ die Ernsthafftigkeit bey denen Matronen/ und endlich in jedem Stand/ und Land die Besserung.

Brev. Roman. in Festo S. Ignat. Lect. 6.

Hieronymus Romanus lib. 6 de Republica Christiana. cap. 32.

Paulus Römischer Pabst dises Nahmens der Dritte meldet/ daß diser Hochlöbliche Orden seye ager fertilis, multiplici animarum fructu, ein fruchtbarer Acker vilfältiger Seelen-Frücht; Pabst Marcellus dises Namens der andere heisset die Societät JEsu opus eximium, ein vortreffliches/ unvergleichliches Werck GOttes; Pabst Clemens dises Nahmens der Achte benambset disen hochberühmten Orden brachium dextrum Ecclesiæ, den rechten Armb der Catholischen Kirchen/ als welcher mit dem

In Elogiis Societ. JEsu.

Was die Päbste/ und die H. Concilia Ignatio/ und seiner löblichen Societät für ein Lob gegeben.

 Schwerdt

Schwerdt seiner Tugend / Frommkeit / und Heiligkeit nich
Malcho / sondern Luthero nicht allein sein rechtes Ohr ha
abgehaut/sittlicher Weiß zu reden/ sondern auch seinen Hertz
Kasten durchstochen ; Pabst Pius dises Namens der Vierd
te sagt/ die Societät JEsu seye die Kriegs-Rott der Römi
schen Päbsten / cohors Pontificum, welche Ignatium
und die Seinige in das Schifflein Petri gesetzet / solches vo
den See-Rauberen der Ketzeren zubeschützen ; Das Con
cilium Tarraconense bricht hervor in dise Wort: Ignatium
singulari providentia DEUS dedit his temporibus Ec
clesiæ, ut tanquam athlas geminis humeris doctrinæ
& pietatis Ecclesiam sustentaret : Auß sonderbahre
Schickung GOttes hat GOTT zu disen Zeiten seine
Kirchen Ignatium gegeben/ durch ihn/ als einen ande
ren Athlas, auf zwey Achslen / der Lehr/ und der Tu
gend / dieselbe zu unterstützen / virtute, & doctrina
Pabst Julius III. spricht lobwürdig von Ignatio: Nihil e
in eo, quod non pium, & sanctum sit: Nichts ist in di
sem glorwürdigen Ordens-Stiffter/ was nicht fromm
und heilig ist ; Pabst Gregorius der Vierzehende bezeug
von Ignatio: Quòd sit homo, juvandis hominibus ve
rè natus : Daß er ein Mensch / allein denen Mensche
zu helffen auf dise Welt gebohren / und von GOT
gegeben worden ; Abermahl das Concilium Tarraco
nense meldet / daß die Societät JEsu seye nova militia, qu
de cœlo lapsa est, ein neues von Himmel gefallene
Kriegs-Heer / so umb wegen gewaltiger Beschützung de
Catholischen Glaubens so vil Blut vergossen/und biß in To
gelitten/ und gestritten ; Also hast du mein Hochlöbliche So
cietät JEsu schon gelitten in deinem Alexandro Briant
dessen Händ und Füß in Engelland mit spitzigen Nadl
durchstochen worden ; gelitten in deinem Camillo Co
stantio, der in Japonien an einem Pfal gebunden/ langsa
ve

Concil. Tarraconense de S. Ignatio.

Daniel Bartoli. lib. 2. Vitæ. cap. 7. Item P. Matth. Tanner. lib. de Martyr. S. JESU.

n dem Feuer verzehret worden; gelitten in deinem Di-
co Aloysio, der in denen Meer-Inßlen mit einer Lanzen
rchrennet worden; gelitten in dem Edmundo Campia-
, der grausamlich aufgehencket/ und in vile Stuck zerhauet
orden; gelitten in deinem Francisco Bressano, der ge-
lagen/ gestimmlet/ und schmertzlichist gemarteret worden;
litten in Hieronymo de Anglia, der lebendig verbren-
t: in Jacobo Salesio, der mit Pfeilen durchschossen: in
astrillo, der enthaubtet: in Martino Laterna, der in das
eer gestürtzet: in Paulo Miki, der wie Christus gecreu-
get: in Sebastiano Vieira, der wie ein anderer Petrus
den Füssen aufgehencket: in Carolo Spinola, der durch
ngsames Feuer/ wie Laurentius/ lebendig verbrennet wor-
n; ja dero Anzahl fast unzählich/ wie Laurentius Bayer-
g in seinem Theatro vitæ humanæ anziehet; höret seine
bst eigne Wort: Martyres ex hac Religione (Societa-
JEsu) tam apud Japones, aliósque Indiarum popu-
s, tum in Anglia, aliisque Regionibns propè innume-
perhibentur: Fast unzahlbare vil Martyrer hat die
cietät JEsu, welche sowohl in Japonia / als bey de-
n Völckern der Indianer / wie auch in dem verkehr-
Engelland / und vilen anderen Landschafften kön-
n gezeiget werden.

Sehr vile Söhn Ignatii habē umb Beschützung willen deß Catholischen Glaubens ihr Blut vergossen.

Laurentius Bayerling in Theatro Vitæ humanæ. tom. 6. V. Belg.

Ach was für Mühe und Arbeit/ was für Fleiß/ Schweiß
Blut hat es disen Apostolischen Männeren nicht geko-
. In Europa zum Schutz der Kirchen haben sich bemü-
und bearbeitet / gelitten und gestritten / geschwitzet und
lutet die Alexandri Brianti, Andreæ Martini, Brianti
nsfedi, Christophori Spoteci, Edmundi Campiani,
mundi Donati, Henrici Garnetti, Henrici Morsai,
rtini Laterna, Matthæi Burnatii, Ottones Campen-
, Rudolphi Corbæi, und andere. In Affrica haben
Schutz der Kirchen sich äusserist bemühet und bearbei-
tet/

Authores ut suprà citati.

In allen vier Theilen der Welt haben die Söhn Ignatii vor die Ehr Gottes/ und deß süssen Nahmen JEsu biß zu End ihres Lebens gelittē/ u. gestritten.

tet / gelitten und gestritten / geschwitzet und geblutet die Ab rahami, Georgii, Alexii Delgadii, Alphonsi Fernandez Alvari Mendez, Antonii Fernandez, Antonii Suarez Benedicti de Castro, Bruni à sancta Cruce, Emmanue les Rodriquez, Francisci Alvari, und andere. In Asi haben zur Beschirmung deß Schiffleins Petri sich hefftig bemühet und bearbeitet / gelitten und gestritten / geschwitze und geblutet die Alphonsi de Castro, Antonii de Andra de, Balthasari de Torres, Caroli Spinola, Francisci Lo pez, Francisci de Mendoza, Hieronymi de Angelis, Jo annes Aresii, Marcelli Francisci Mastrilli, Vincentii Da miani, Rudolphi Aqua Viva, und andere. In America der neuen Welt / haben zu Bekehrung der heydnischen Vö cker sich auf das möglichist bemühet und bearbeitet / geschwi tzet / gelitten und gestritten biß an ihr letztes End die Alphon si Rodriquez, Antonii Bella Via, Bernardi de Cisneros Francisci Binti, Joannes de Valle, Martini de Aranda Petri de Espinosa, Francisci Xaverii, und andere / welch alle umb Christi willen / und vor die Ehr deß süssisten Name JESU biß an ihr End gearbeitet / geschwitzet / gelitten / un gestritten. Niemand soll sich verwunderen / daß diser heili ge Orden so hoch sich erschwungen / so weit in Ehr und Glo ry sich außgebreitet / und floriret / Ursachen / alldieweilen e den allersüssisten Namen JESU in seinem Wappen-Schil führet / und mithin alles Glück / Heyl / und Seegen ihme zuge wachsen ist. Nun komme ich zum Schild.

Von dem Schild deß süssen Nahmen JESU / dessen sich Ignatius, und die Seinige gebrauchen.

Ich lasse in seinem Preyß den Spartanischen Schild ich lasse rühmen von denen Griechen den Aristomenis Schild / ich lasse hoch achten von den Romanern den Ancili schen Schild / ich lasse loben von Agamemnon den Löwen Schild; meinem heiligen Kriegs-Helden Ignatio / disem tapferen Steyer-Mann deß Schiffleins Petri / gefallete abe und taugete keiner besser / als ebē der unüberwindliche Schild

Da

is ist/ der allersüssiste Namen JESUS / sanctum & ter- bile Nomen ejus, diser Schild ist heilig/ und erschröck- h/ und hat alle geschworne Ertz-Feind von Ignatio weit getriben; darumben ruffet uns zu der heilige Paulus: Ac- pite scutum: Rüstet euch auß mit dem Schild/ in quo ssitis, omnia tela nequissimi ignia extinguere, ergreif- den Schild deß Nahmen JESU / mit welchen ihr le feurige Pfeil deß Bößwichts außlöschen könnet; eme man weit füglicher kan zuschreiben das Lob / so vor di- n Leonides hat zugemuthet dem Schild Myrtilli mit di- Worten: Auxilium nunquam deficiens, so sovil heist:

Psalm. 110. v. 10.

Ad Ephes. c. 6. v. 16.

Wann über mich entstund
Im Krieg ein grosser Strauß/
Zu Wasser und zu Land
Halff mir der Schild hinauß.

Da der heilige Joannes Capistranus, Ord. S. Francis- Seraphici, die Welt-berühmte Ungarische Vestung Grie- sch-Weissenburg vor der Ottomannischen feindlichen lacht beschützte/ brauchte er keinen anderen Schild/ als den ichtigisten Namen JESU: also auch unser heilige Igna- s / da er das Schifflein Petri vor allem Anlauff der anfal- den Feinde beschirmte / da bediente er sich eben allein seines wöhnlichen Schilds / nemlichen deß allvermögenden Na- n JESUS: Diser süsse Namen wird von allen Recht- ubigen mit Annemlichkeit außgesprochen/ mit Trost gehö- / mit Andacht geküsset/ mit Lob-Gesängeren gepryßen/ mit aupt Neigungen verehret / aber von dem Fürsten der Fin- rnussen auf mögliche Weiß verfolget / verachtet / und ge- sset; darumben disem Feind deß Namen JESU muß die ochlöbliche Societät JEsu entgegen gesetzt werden. JE- US ist ein himmlischer / ein heiliger / ein wunderbarlicher/ süsser/ ein gewaltiger / ein grosser / ein erschröcklicher Na-

Joannes Capistranus mit dem Schild deß süssisten Namen JEsus treibet ab alle Türcken vor Griechisch-Weissenburg/ und Ignatius mit den Seinigen verjagt sie von dem Schifflein Petri / von der Vestung der Christenheit.

Ignatius mit seinen Söhnen bewaffnet sich mit disem heiligen Namen/ gleichsamb als mit einem bewehrtisten Schild.

men / also wird er von der Göttlichen Schrifft betitelt; D
eyfrige Söhn Ignatii derowegen / sambt ihrem heiligen O
dens-Stiffter / und Ertz-Vatter bewaffnen sich mit dise
himmlischen Namen gleichsam als mit einem bewehrtiste
Schild die gesambte Christenheit vor allen höllischen Lehre
und Irrthumen zubeschirmen; sie gebrauchen sich dises hei
gen Namens / die Verehrung der Heiligen zubewahren; s
breiten auß disen wunderthätigen Namen / die Gnad de
Wunderwercken in der Catholischen Kirchen zubehaubten
sie predigen disen süssen Namen / den seeligmachenden Gla
ben unter dem süssen Joch JESU zu erhalten; sie erhöhe
disen gewaltigen Namen / den Gewalt deß Römischen Pab
stens zu verthätigen; sie zeigen den Feinden der Göttliche
Ehr disen erschröcklichen Namen / allen einen Schröcken ei
zujagen; sie preysen stäts disen grossen Namen / die Ehr de
selben in allen Gotts-Häuseren zuvergrösseren; sie brauche
disen allvermögenden Namen an statt eines stärckistē Schilds
die Feind der streitbahren Kirchen von dem angefochtene
Schifflein Petri abzutreiben.

Lob u. Ruhm deß süssisten Namen JESU.

Höret/ was schönes/ und was für ein herrliches Lob de
Englische Ertz-Doctor Thomas von Aquin disem süssiste
Namen JESU zumesset/ da er spricht: Est Nomen JESU
in corde retinendum, in ore habendum, in aure servan-
dum, in manu ferendum, in fronte scribendum; In cor-
de, quia gaudium, in ore, quia jubilus, in aure, quia me-
los, in fronte, quia honor, in manu, quia virtus: De
Namen JESU ist zubeherbrigen in dem Hertzen/ zu
haben in dem Mund/ zu loschiren in dem Ohr/ zu schrei-
ben an die Stirn/ und zu tragen in der Hand; Zu habe
ist er in dem Hertzen / weilen er erreget lauter Freud/ zu
haben ist er in dem Mund/ weilen er mehr dann Hönig
süß/ klingen soll diser Nam in dem Ohr / weilen er da
lieblichiste Gesang/ schreiben muß man ihn an die Stirn/
dann

nn er ist die höchste Ehr / tragen muß man ihn in der
and/dann er ist die gröste Krafft/der stärckiste Schild
ider alle Feinde; dessen sich dann unser heilige Ignatius
diente / da er mit dem heiligen Bernardo gesprochen wird
ben: Hoc dulcissimum Nomen JESU, firmissimum
opugnaculum est, quicunque hoc Nomine se munit,
urus ab hoste protegitur: Zu Teutsch: Diser Namen
die stärckiste Vor-Mauer/ alle Widersacher zu hin-
treiben/ und wer sich hinter dem Schild dises aller-
ligisten Namen JESU verbürget/ diser wird sicher
der alle Feind beschützet werden; Und in einem ande-
Orth redet Bernardus also: In omnibus adversitati-
s non inveni tam efficax remedium, quàm dulcissi-
um Nomen JESU: In allen Widerwärtigkeiten ha-
ich kein bessere Hülff gefunden / als eben in dem süssen
amen JESU; Zumahlen JESUS ist ein Hoffnung
Sünder/ ein Erquickung der Kleinmütigen/ ein Trost der
etrübten; JESUS ist ein Labung der Schwachen/ ein
zney der Krancken/ein Krafft der Sterbenden; JESUS
Schröcken der Teufflen/ ein Freud der Gerechten/ ein
erd deß Himmels; JESUS ist ein Heyl der Welt/ ein
götzung aller Menschen / ein Glory der Außerwöhlten;
er Namen JESUS hat die hochgerühmte Societät vor
Verfolgungen so beständig beschützet/ zu Ehr und Glory
hoch erhebet / Ignatium in dem Leben so gewaltig gestär-
t/ und in dem Todt vor allen Anfechtungen so mächtig be-
tet. Nun zum Beschluß.

S. Bernardus serm. 15. in Cant.

In allen Widerwärtigkeiten ist kein bessere Hülff zu finden/ als in dem süssen Namen JEsu.

Wie der glorwürdigiste / heiligiste Ertz-Vatter und Pa-
rch Ignatius zum Sterben ist kommen/ vor seine gehabte
ühe und Arbeit / vor die Beschützung der Catholischen
chen / vor die Beschirmung deß Schiffleins Petri in dem
ich Gottes sein Cron und Lohn zu empfangen / da erhebet
eine Händ gen Himmel/ folgends wendet er sich zu seinen
geist-

Wie Ignatius auf dem Todt-Beth ligend / seine Söhn in leydigen Zufällē den Nahmen JEsu anzuruffen Vätterlich anmahnet.

geistlichen Söhnen / ihnen den Vätterlichen Seegen zu e
theilen: Ite, spricht Ignatius zu ihnen / itè, nec vos ulla p
ricula frangant, aut terreant: Gehet hin in JEsu N
men / meine geliebste geistliche Kinder / euch sollen w
der die Gefahr schaden / noch erschröcken / si debacchan
tes fluctus ingruant, JESUM aspicite; Wann die gro
mächtige Wellen ob euren Häupteren wollen zusam
schlagen / JESUM aspicite, so sehet meine Söhne JE
SUM an / der wird euch helffen; Wann etwann d
grausame Ungewitter der Trübsal / und Widerwärti
keit euch überfallen / und den Untergang euch betrohe
ad JESUM concurrite, so eylet und fliehet zu JESU
diser kan sie legen / und stillen; Si detumentes fluct
desæviant, fahret fort Ignatius: Wann etwann die r
sende Sturm-Wind der Verfolgungen sich wider eu
empor erheben / und einen Schiffbruch wollen ankü
den / JESUM invocate, so ruffet JESUM an / dan
diser kan euch behütten / und schützen; Si procello
charybdes, spricht Ignatius seinen lieben Söhnen noch fe
ner zu / si procellosæ charybdes fremant, JESUM incl
mate: Wann die entsetzliche Schrofen / und Stei
Felsen dises todt-gefährlichen Welt-Meers den B
den eures Lebens-Schiffs außzustossen sich anmasse
JESUM altiùs inclamate, so schreyet noch hefftiger
JESU / dann diser wird das Schiff eures Lebens a
der beste Steyer-Mann am besten wissen zu regiere
Endlich spricht Ignatius: Memineritis Apostolos pe
clitatos, dum JESUS abfuit, sed quam primùm adfu
liberatos: Gedencket / O ihr meine liebe geistliche Ki
der / und beobachtet / daß ihr JESUM niemahl
auß eurem Sinn / Gedancken / Mund und Hertzen l
set / oder verliehret / dann die Jünger Christi seynd glei
in grosser Gefahr gewesen / da JESUS bey ihnen n

zug

gegen war/ und aber so bald als JESUS zu ihnen
mmen/ seynd sie gleich erfreuet/ und aller Gefahr be=
eyet worden; Ich wünsche mir/ spricht Ignatius auf
n Todt=Beth ligend/ daß mein letzter Gedancken seye
n dem Leyden und Sterben JESU; Ich wünsche
r/ daß mein letzte Speiß seye der zartiste Fronleich=
m JESU; Ich wünsche mir/ daß mein letztes Wort
e JESUS: Und da Ignatius nach empfangenen hei=
en Sacramenten JESUM zum letzten außgesprochen/
t er sein Leben geendet/ und ich ende meine Predig.

Achte Predig.

Der Indianische Apostel der heilige Franciscus Xaverius ein hellscheinender Vollmond/ der die Innwohner der neuen Welt in der finsteren Nacht der Abgötterey herrlich erleuchtete.

THEMA.

asi Luna plena in diebus suis lucet.
ie der Vollmond leuchtet er in seinen Tägen.
Ecclesiastici cap. 50. v. 6.

Der Mond wird mit vilen Lob=Titlen erhebet.

Mit ungemeinen Lob=Titlen/ und Ehren=Ruff hab ich wohl billich Ursach den Mond/ jene edle Creatur/ dises grosse Himmels=Liecht höchstens zu erheben/ mahlen selber nicht allein ein Königin der Liechter/ son=

R dern

dern auch das grosse Aug der Nacht/ ein Vertilgerin der Fi
sternuß/ ein Verjagerin der wilden ungeheuren Unthier/ d
versilberte Welt-Kugel/ nach der Sonnen das gröste Wel
Liecht/ die Cron der leuchtenden Stern/ ein Spiegel der N
tur/ ein Mutter deß Thaues/ die Gebieterin deß Meers/ d
Herrscherin deß Luffts/ die Anzeigerin der Stund/ die Gebä
rerin der Monathen/ die Bewegerin der See-Flutten/ d
Ansagerin der nächtlichen Ruhe/ die silberne Ampel deß Fi
maments/ ein Tröſterin der Reisenden/ ein Außtheilerin d
Zeit/ ein Weegweiserin bey der finstern Nacht/ und ein A
und Ablauff deß Meers. Es ist kein Gesträuß im Wald/ ke
Bäumlein im Forst/ kein Blum auf dem Feld/ kein Fruc
auf dem Acker/ kein Pflantzen im Garten/ kein Stengel a
Kraut/ kein Gräsel auf dem Erd-Reich/ kein Vogel im Luf
kein Fisch im Wasser/ kein Thier auf Erden/ kein Ertzt im G
bürg/ kein Perl im Meer/ kein Stern am Firmament/ ke
unterjrrdisches Geschöpff in disem grossen Welt-Hauß/ w
ches nicht von dem Mond einen Antheil/ und Einfluß gen
set. Dem Mond/ als einer Königin der Planeten/ wart
auf die rings herumb flammende Stern/ der Elephant/ wa
er deß vollen Monds-Scheins ansichtig wird (so dann a
derst denen Naturalisten zu glauben) fallet nider auf se
Knye/ gleichsam als wolte er dessen einfliessendes Liecht a
betten; Cenocephalus nicht weniger ein grosses seltzam
Unthier/ bey dem voll-leuchtenden Mond wirfft sich nid
und demüthiget sich vor dem Angesicht deß hellscheinend
Liechts; Das Camel-Thier/ so bald der Mond in sein
Glantz die Vollkommenheit erreichet/ legt es sich zu Bod
die Lieblichkeit deß Monds umb sovil anmütiger zu geniesse
Der Basilisc gleichfals/ da der Mond am grösten/ mach
sich am kleinsten/ neiget sich zur Erden/ und ernidriget sei
eingebogenen Leib; Die Immen pflegen niemahlen hefftig
mit ihrem König/ und Wachs sich zubeschäfftigen/ und zu
n

Deß Monds Tugend/ Krafft/ und gedeyliche Einflüß werden angemercket.

Der Mond wird von denen Creaturen sehr geehret und geliebet.

ühen / als eben bey vollem Schein deß Monds; Die Perl-Mutter gebähret niemahlens ihre kostbahre Perl glückseeli-r / als eben bey vollem Mondschein; Die arbeitsame Amei-n tragen niemahlens embsiger die Treyd-Körnlein unter ih-Ameiß-Hauffen mit mehrerem Vortel / als eben bey dem ollschein deß Monds; Der Wanderer gehet niemahlens herer in der finstren Nacht / als eben bey dem vollen Mond-ein; Darumben hatte der allmächtige Schöpffer bey Auf-htung dises grossen Welt-Gebäus erschaffen jene zwey osse Himmels-Liechter / nemlich Sonn und Mond / damit es den Tag / das andere aber die Nacht mit ihrem grossen nplen erleuchten solte / wie die Göttliche Schrifft bezeu-t: Fecit DEUS duo luminaria magna, luminare ma-s, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset no-: GOTT hat am Himmel zwey grosse Liechter erschaf-n / ein grosses (die Sonn) daß es dem Tag / und ein kleine-s (das ist der Mond) daß es der Nacht vorstunde. Durch Sonn verstehe ich den Hochheiligen Ignatium, glorwür-gen Ertz-Stiffter der Hochlöbl. Societät JEsu: und durch Mond verstehe ich den Hochheiligen Indianischen Apo-Xaverium, dessen hohe Festivität wir anheut celebri-: Ich lasse nunmehr Ignatium, disen grossen Ertz-Vat-/ und Ertz-Patriarchen als eine durchleuchtige Sonne mit Strahlen seiner Tugenden / Heiligkeit / Wissenschafft / und lehrtigkeit der alten Welt vorleuchten / und wende mich anheut allein zu der neuen Welt / allwo Xaverius, diser scheinende Vollmond / die Finsternuß der Abgötterey ver-et / die dunckle Nacht deß Heydenthums vertilget / hingegen e mit dem strahlendem Glaubens-Liecht vollkommentlich uchtet: die Prob wirds zeigen / und ich mache den Anfang.

Genes. cap. 1.

Bey Aufrichtung dises grossen Welt-Gebäues hat der Allmächtige zwey grosse Liechter erschaffen / nemlich Sonn / und Mond.

Xaverius wird dem hellscheinenden Vollmond vergli-chen.

S entdecket der hochgelehrte Pater Christophorus Ve-ga in dem Wappen-Brieff deß Xaverischen Hochade-

Vega Tom. 3. in Judic. n. 86.

 lichen

Das Hoch-gräfl. Hauß Xavier führet einen halben Mond in ihren Wappen.

lichen Geschlechts einen halben Mond vor ihren Schild / w
dann die Grafen von Xavier eben dises ihr Stammen-Hau
und Schloß in Form eines halben Monds erbauet / auß w
chem dann hervor gerucket / und aufgangen Xaverius, di
schön hellscheinende Mond/pulchra ut Luna, oder wie in d
Göttlichen Blätteren geschriben stehet: Quasi Luna ple
in diebus suis lucet: Wie ein Vollmond hat er in seinen T
gen geleuchtet / und sich gleichwie einen abnehmenden / f
gends als einen wachsenden/ und letztlich als einen Vollmo
vorgestellet. Abgenommen hat diser unser Xaverische Mon
da er sein Hochgräfliche allerliebste Frau Mutter beurlaub
te / und den armen Ignatium für seinen geistlichen Vatt
hat außerkisen; abgenommen hat diser unser Xaverische Mon
da er seines leiblichen Herrn Vatters prächtige Pallatia fr
willig verlassen / und sein Wohnung und Herberg allein
den verächtlichen Spitäleren außerwählet; abgenomm
hat diser unser Xaverische Mond / da er der grossen Reicht
men seines Hauses sich gäntzlich entrissen / und allein mit d
Apostolischen Armuth vorlieb genommen; abgenommen h
diser unser Xaverische Mond / da er seine Cavaliers-Waff
und Ehren-Zeichen von sich geworffen / und allein ei
schlechten Pilgrams-Stab in seine Händ genommen; a
genommen hat diser unser Xaverische Mond / da er grosse E
ren / Würden / und hohe Aembter geflohen / und allein
Verachtung/Creutz und Leyden mit beeden Armben freud
reich umbfangen; abgenommen hat diser unser Xaveri
Mond / da er die gantze Welt mit Füssen getretten / und h
gegen seinem heiligen Vatter Ignatio in dem Tugend-W
del auf dem Fuß nachgetretten / wordurch er zwar der W
nach abgenommen / aber dem Geist nach umb sovil mehr
zugenommen / und am Liecht gewachsen / lumine profic
er hat an dem Liecht zugenommen / weilen er ist auß einem
nehmenden-zu einem wachsenden Mond worden; zum

Cantic. c. 6.

Xaverius ein abnehmender Mond.

Picinelli Symbol. lib. 1. de Luna.

n er eben seinem heiligen Vatter Ignatio nachgefolget/ und
on ihme den Glantz seiner Heiligkeit eingeholet / gleichwie
r Mond von der Sonne/ wie die Philosophi sagen / Luna
Sole splendorem.

Nun schreiten wir von dem abnehmenden / zu dem wach-
nden Mond; Gleichwie der Mond im Aufnehmen / oder
Wachsthum von Tag zu Tag am Liecht zunimmet / lumine
escit, also hat auch unser Xaverische Mond an dem Liecht
r wahren Tugend von Tag zu Tag mehrers zugenommen/
d an dem Glantz der Heiligkeit täglich angewachsen / er sti-
gleichsam Staffel-weiß von einer Tugend zu der anderen/
unt de virtute in virtutem; seitemahlen Xaverius ware
der Unschuld ein Abel / in der Demuth ein Abraham / ge-
rsam wie Isaac / keusch wie Joseph/ gedultig wie Job/ ge-
bt wie Moyses/GOTT lobend wie David/in der Geschei-
keit wie ein Salomon / in dem Eyfer wie Elias / in dem
lauben unberucklich wie Petrus/ in dem Predig-Ambt be-
ctzt wie Paulus / in der Liebe GOttes entzündet wie Jo-
nnes / in der Begierd zu leyden wie ein Martyrer / in der
ühe und Arbeit/ dem Nächsten zu dienen / wie ein Beichti-
/ in der Zucht und Ehrbarkeit wie ein Jungfrau / in der
inigkeit wie ein Engel; Sagen kan ich/ daß der Hochhei-
e Tugend-volle Franciscus Xaverius mit allem Fug der
arheit kan benambset werden ein Trompeten deß Heiligen
istś/ ein Bestreiter der Ketzereyen/ ein Bekrieger der Irr-
men/ ein Grund-Veste der Kirchen/ ein Saulen deß Tem-
GOttes/ ein Verkündiger deß Fridens/ ein Posaunen deß
ttlichen Gerichts / ein Beförderer der grösseren Ehr und
ory Gottes / ein außerwöhltes Geschirr deß Namens JE-
/ ein Glory der Hochlöbl. Societät JEsu, ein Zuflucht
Krancken/ ein Beschützer der Verlassenen / ein Trost der
trübten/ein Vatter der Armen/ein Erwecker der Todten/
Maister der Wunderthaten / ein Abtödter deß eignen

Picinelli Symbol. lib. 1. de Luna.

Xaverius ein wachsender Mond.

Psalm. 83. v. 8.

Xaverius unterschidlich verglichen.

Willens/ ein Verachter der Welt/ein Abriß der Andacht/ ei
Muster der Gotts=Forcht / und endlich ein Vollmond de
Heiligkeit ; zumahlen in dem Aufnehmen / und Wachsthum
der Tugenden letztlich so weit fortgeschritten/ biß er endliche
zu dem Vollmond der höchsten Vollkommenheit erwachsen
also zwar / daß an Xaverio wahr worden / was der wei
Mann schon vor längsten gesprochen: Quasi lux splenden
procedit,& crescit usque ad perfectam diem: Sein wach
sendes Liecht gienge so weit fort / biß daß es den letzten Ta
deß Vollmonds vollkommentlich erreichet.

Proverb. 4. v. 18.

Xaverius ist zu einem hellscheinenden / glantzenden Vollmond erwachsen.

So ist dann nun Franciscus Xaverius zu einem hel
scheinenden/ glantzenden Vollmond der Heiligkeit erwachsen
wer aber hat den Vollmond mehrers vonnöthen/ als eben d
jenige / welche bey danckler Nacht in den dicken Finsternusse
herumb wanderen müssen. Die finsteriste Nacht ist in de
Warheit die blinde Heydenschafft / da die mit deroselben b
haffte Inwohner im Schatten deß Todts / und Unglauben
erbärmlich zu sitzen betranget/ sedentes in tenebris, & um
bra mortis; darumben die Wohnsässige der neuen Wel
weilen sie mit der Finsternuß der Abgötterey angestecket/ im
mer zu dem Himmel nach dem Vollmond seuffzeten / dam
sie von selben erleuchtet / die rechte Strassen deß wahre
Heyls finden möchten. Ihro Päbstlichen Heiligkeit Paulu
dises Nahmens der Dritte hat sich dises verblendten Volc
mildreichist erbarmet / schicket derowegen Franciscum X
verium, als ein grosses Liecht/ und Vollmond der Heiligkei
in die danckle Nacht diser abgöttischen neuen Welt / damit
alldorten die Finsternuß deß Unglaubens verjagen / und hi
gegen die unglückseelige Inwohner mit dem vollen Liecht d
heiligen Evangelii vollständig erleuchten solte. Und sih
Anno 1540. Xaverius als ein erklärter Nuntius Aposto
cus, oder Päbstlicher verordneter Abgesandter erscheinet
Erleuchtung der Völcker in Indien als ein grosses Liecht/ we

Psalm. 106. v. 10.

Pabst Paulus III. schicket Xaverium in die neue Welt/ selbige von der dunckelẽ Nacht/ und Finsternuß der Abgötterey zu befreyen.

n

it wahr worden / was der Prophet Isaias schon vor läng=
ens vorgesagt: Populus, qui ambulabat in tenebris, vi-

Isaiæ. cap 9.

t lucem magnam: Das Volck / welches in der Finster=
uß wandlete / hat ein grosses Liecht gesehen. O wohl
grosses Liecht ware Xaverius, lux magna, weilen diser
ollmond sein Glaubens=Liecht so weit dorthin außgebrei=

Daß Xaverius ein grosses Liecht / wird wohl probiret.

/ wohin kaum die Sonn das ihrige hat hinbringen können.
wohl ein grosses Liecht ware Xaverius, lux magna, wei=
er mit selben nicht allein die Fürstliche und Königliche Pal=
t bestrahlet / sondern auch die entfernißte Winckel / und
öllner=Häusel erleuchtet. O wohl ein grosses Liecht wa=
Xaverius, lux magna, weilen der jenige auß der neuen
elt hinauß gehen müsse / der ein Orth zu finden vermeynet /
hin dises Xaverische Liecht nicht ankommen / oder erschi=
n ist. O wohl ein grosses Liecht ware Xaverius, lux ma-
a, weilen man disen Vollmond durch gantz Indien schei=
/ glantzen / leuchten / und strahlen sahe / nova lux oriri vi-

Esther. c. 11.

est. O wohl ein grosses Liecht ware Xaverius, lux ma-
a, weilen er mit selben die stockblinde Heyden / die verblend=
Götzen=Diener / und Unglaubige vollkommentlich erleuch=
/ lumen ad revelationem gentium. O wohl ein groß=

Lucæ. 2.

Liecht ware Xaverius, lux magna, weilen selbes an allen
äntzen deß neuen Welt=Hauß erschinen / und biß zu End=
fft der neuen Welt gereichet / pertransiit usque ad fines

1. Mach. c. 1.

ræ. O wohl ein grosses Liecht ware Xaverius, lux ma-
, da er vermittelst desselbigen die finstere Nacht der Ab=
terey in den hellen / und klar=scheinenden Tag deß Christli=
n Glaubens verwendet / & nox sicut dies illuminabi-

Psalm. 138. v. 12.

Diser Vollmond / oder gantzes Liecht ware so groß / be=
ret Ihro Päbstlichen Heiligkeit Urbanus VIII, daß Xa-
us vil hundert tausend Menschen / die in den dicken Fin=
nussen / und in dem Schatten deß Todts wanderten / her=

Urbanus VIII. in Bulla Canonizationis S. Franc. Xaverii.

auß

Vil 100. tausend Seelen hat Xaverius auß der Finsternuß der Abgötterey herauß geführt/ uñ zur Erkanntnuß deß Evangelischẽ Liechts gebracht.

auß gezogen / und zu Erkanntnuß deß wahren Liechts gefü[hr]ret / multa centena hominum millia, qui in tenebris, & in regione umbræ mortis ambulabant, ad cognitione[m] veræ lucis perduxit. Ich lasse zur Bekräfftigung dises Au[s]spruchs reden die gantze neue Welt / welche mit hundert ta[u]send Zungen bestättet / daß diser Xaverische Vollmond d[ie] dunckle Finsternussen der Abgötterey vertilget/ und hingeg[en] mit seinem vollem Liecht der Evangelischen Warheit ga[ntz] Indien erleuchtet; ich lasse reden alle Orth/ alle Königreic[h] alle Fürstenthum/ alle Landschafften / alle Inßlen/ alle S[ee-] Kisten/ alle Meer-Porten/ alle Stādt/ Flecken/ und Dörff[er] diser Barbarischen Völcker/ denen Franciscus Xaverius d[as] Evangelium Christi geprediget / ob sie nicht alle mit volle[m] Mund bekennen / Xaverius habe sie mit seinem hellscheine[n]den/ vollkommenen Mond bestrahlet. Rede Japonia, re[de] mit deinen sechs und sechzig / und sechs darauß übergross[en] Königreichen Sazzuma, Firando, Suvo, Meaco, Fige[n] und Bungo, welche alle Xaverius dem Reich Christi einv[er]leibet; Rede du schwartzes Königreich der Mohren / M[o]zambiccum, redet ihr andere Königreich Travancor, A[m]boinum, Ternate, Mauri, die ihr alle an euren Königs-C[ro]nen mit jenen Evangelischen/ einen gantzen Himmel-werth[en] Perlein deß wahren Glaubens daher pranget / welches eu[ch] Xaverius auß Europa gebracht / und überreichet hat; [re]det/ redet ihr Juplen Moluccæ, ihr Maldivæ, ihr Vaccæ, [re]det / redet ihr Asiatische Meer-Port / ihr Barbarische [Ge]gend Piscaria, ihr Indianische Ländereyen Ciormandel[,] Commorinum, Cangoxima, und andere/ welche Xaveri[us] mit seinem Glaubens-Liecht durchloffen.

Der Lauff der Planeten ist höchst verwunderlich / [so wun]derbar der Lauff deß Monds / als welcher in der Geschw[in]digkeit / und Schnelle auch die Sonn übertrifft / zumah[l] dieselbe innerhalb dreyhundert / und fünff und sechzig Täg[en]

fü

nff Stund/ und neun und viertzig Minuten ihre Sphæram
s Gezircks durchlauffet / da doch der Mond mehr dann
cht als neun und zwaintzig Täg zu Endung seines Lauffs er-
rderet. O wie rühmlich ist auch diser unsere Xaverische
Mond mit allem Lob zu erheben / seitemahlen mit keiner
nschlichen Zungen außzusprechen / wie eyfrig und schnell
ib die Ehre GOttes zubeförderen / und dem Nächsten in
blich- und geistlichen Nöthen zeitlich- und ewiger Seelen-
yl beyzuspringen / Xaverius durch die gantze neue Welt
rumb geloffen ist; Er loffe von Europa und Rom über Por-
gall / biß über den grossen Oceanum, umb Affricam biß
f Goa, von dannen mithin über Malaca, biß auf das äuß-
ste Japon, und in die Haubt-Stadt Meacum, von dar
der zuruck / und abermahls über Meer auf die Sinesische
sten / in allem vil hundert / und tausend Meil Weegs ge-
en ist; Er loffe von den Sineseren zu den Brachmänne-
/ von den Brachmänneren zu den Layeren / von den Laye-
zu den Manneyern / von den Manneyern zu den Minda-
ern / von den Mindaneyern zu den schwartzen Mohren /
forthin biß zu End der neuen Welt. Nehme einer vor
die Beschreibung / oder Land-Taffel Indiæ und Japoniæ,
se er ab die Distantz der Orthen / besehe er die Weite / und
rmessene Grösse deß Oceani, zehle er ab die Vile der Inß-
die Anzahl der Städte / die Menge der Völcker / so wird
ald nicht einen Platz / einen Port / oder Ufer finden / wo-
diser Vollschein deß wahren Glaubens durch Xaverium
t ankommen / und die Finsternuß der Abgötterey durch
nicht verjaget worden; seitemahlen bald sahe man Fran-
um vor das Heyl der Seelen den heiligen Tauff so vilen
glaubigen reichen / daß ihme die Händ unter solcher Ver-
tung vor Müde dahin sancken; bald sahe man Francis-
n gantze Völcker-Schaaren durch die Krafft seines Pre-
Ambts nach sich ziehen; bald sahe man Franciscum den
S triumi-

Wie schnell / und eyfertig Xaverius um die neue Welt herum geloffen ist.

Mit was Fleiß / Mühe und Arbeit Xaverius um der Seelen Heyl sich bemühet / und bearbeitet hat.

triumphierenden Sig-Fahnen deß Creutz Christi aller Orte
aufstecken / und darbey mit Untermischung deß Göttliche
Lob-Gesangs die Glaubens-Bekanntnuß ablegen; bald sa
man Franciscum die Kinder-Lehr halten / die Geheimnuss
außlegen / und die heilige Sacramenten mittheilen. Ach w
soll ich sagen / redet ihr wundergrosse / und volckreiche Stä
te in Orient, du Saracenisches Melinda, Malacca, Me
cum, Meliapor, und Cocinum, ob nicht auf euren Str
sen und Gassen zu allen Stunden Xaverius Christum gep
diget / redet / ich lasse euch reden: Mich / sagt mit vollen Mu
die Stadt Amanguzium, mich hat Xaverius eine Mutt
gemacht bey 30000. Christen / und dises unter der Zeit ein
einzigen Jahrs; Mich / sagt die Stadt Tolo, hat Franc
cus angefüllet mit 25000. Christlichen Inwohneren / u
dises nur in Frist drey Monath; Ich / sagt die Stadt Tr
vancor, hab Xaverium in einen Tag tauffen sehen 1000
Menschen / also / daß der Armb ermüdet / sich nicht regen /
Zungen erlechzet / die Form nicht mehr außsprechen kun
Was bedarff es vil / Xaverius hat allein mit eigner Ha
1200000. Menschē / das ist / ein gantze Million / und 20000
Seelen getauffet / noch mehr aber der Höllen abgejaget / u
Christo gewunnen / noch mehr auß der Finsternuß der A
götterey herauß gezogen / und mit dem glantzenden V
mond / oder vollem Liecht deß heiligen Evangelii erleucht
und bestrahlet hat.

Alle Städt / Fürstenthum und Königreich in der neuen Welt verkündigen mit vollem Mund das grosse Lob Xaverii.

Das Liecht deß Vollmonds kan aber nicht so schein
seyn / wo es nicht zu Zeiten mit trüben Gewölck überzog
von dem Ungewitter überschattet / oder gar mit einer Na
Finsternuß verduncklet werde; Eben dergleichen Eclyps
hat zum öffteren in seinem Umblauff erlitten diser unser
verische Mond. Ach was für denckle Wolcken der Trüb
len / was für schwartzes Gewölck der Trangsalen / was
Ungewitter der Widerwärtigkeiten / was für Schauer-W

Der Mond leydet zu Zeiten Finsternuß / und Xaverius Trübsal / Creutz u. Leyden.

r / und Platz-Regen allerhand Unfäll/ Creutz und Leydens
ben disen unseren Xaverischen Mond nicht verfinsteret und
rdunckler: Armuth/ Hunger/ Durst/ Blösse/ Hitz/ Kälte/
Müdigkeit/Ungewitter/Schiffbruch/Kranckheiten/und Ver-
gungen von Heyden/ See-Rauberen/ und Mörderen wa-
n lauter finstere Wolcken / so unseren Xaverischen Mond
erschattet haben. Der Cardinal del Monte in Auffsetzung
ner Canonizations-Berichts / meldet von Xaverio nach-
gende Wort: Contractis ob assiduos laboris morbis
avissimis sæpiùs nauffragium passus est, æstûs, frigoris,
ditatis, vigiliarum, sitis, famis incommoda patientissi-
è sustinuit: Zu Teutsch: Wegen ståter Mühe und Ar-
t / überkommene schwerìste Kranckheiten / erlittene
chiffbrüch/Hitz und Kälte/Blösse/und Nacht-Wach-
/ Durst und Hungers-Quälen / und Plagen hat Xa-
rius gantz gedultig erlitten; Mit blossen Füssen gieng
auf dem heissen Sand/die harte Stein verletzten seine Füß/
spitzige Dorn-Stauden zerrissen sein Fleisch / sein Beth
re die blosse Erden/ sein Duck-Beth der zerrißne Mantel/
Herberg ein Stroh-Hütten / seine Schulter trugen die
ancken in das Spital / seine Armb waren müd von den
uffen / seine Füß matt von den Lauffen / sein Mund rauh
heiser von den ståten Predigen / sein Lust-Garten ein
üsten / sein Music das Brüllen der Löwen: Xaverius
wundet sich / und heylet den Sünder / mit einem Stein
aget er sein Brust/und eröffnet ihm sein verstocktes Hertz/
er giesset Blut/ und erweichet ihme sein Härtigkeit/ er bin-
sich mit Stricken / und machet ihn loß von den Banden
Sünden/ er fählet ihn mit dem Schwerdt deß Göttlichen
orts / und macht ihn dardurch an der Seelen lebendig.
/ du Hussitischer Fürst / du hast sonsten das Lob / daß du
gelitten/ aber O Job/ sofern du dein Leyden wurdest legen
die Waag-Schüssel/ und Xaverius auch das seinige / so
weiß

Cardinalis de Monte in Relatione Canonizationis S. Franc. Xaverii.

Xaverius in seinem Creutz und Leyden wird dem Job verglichen.

weiß ich nicht/ob du nicht ein Zuwag vonnöthen; Seitemah
len iſt ein Schmach geweſt / die Xaverius nicht gelitten? E
iſt keine geweſen. Iſt ein Element geweſt/ von welchem Xa
verius nicht gelitten? Es iſt keines geweſt. Iſt ein Zeit ge
weſt / zu dero Xaverius nicht gelitten? Es iſt keine geweſt
Iſt ein Verfolgung geweſt/ die Xaverius nicht erlitten? E
iſt keine geweſt. Und diſes alles litte er gantz willig/ und l
ſtig/ wie ein Ballen/ ſo man denſelben ſchlagt / nur ſauſt/ nu
ſingt / nur ſpringt durch den Lufft ; alſo diſer Apoſtoliſch
Mann zu allen Verfolgungen/ Creutz und Leyden nur gefr
locket/ frölich geſungen / freudig liebkoſet / hertzlich gedancke
und noch ſchmertzlichere verlanget / ampliùs Domine, am
pliùs ; Franciſco ware ein Creutz/ wann er kein Creutz ha
te/ er ſchätzte ſich dazumahlen zum allerglückſeeligiſten/ wan
er unglückſeelig ware/ und ihme ware es am beſten/ wann
ihme zum ſchlimmſten ergangen. Und in der Warheit/ al
Müheſeeligkeiten/ und Gefahr deß Lebens/ ſo der Welt-Pr
diger Paulus von ihme ſelbſten hat außgeſprochen / diſe/ un
noch mehr andere hat Franciſcus Xaverius nicht weniger e
litten/ und außgeſtanden : In itineribus ſæpe, in pericul
fluminum, periculis latronum, periculis ex genere, p
riculis ex gentibus, periculis in civitate, periculis in ſ
litudine, periculis in mari, periculis in falſis fratribus,
labore, & ærumna, in vigiliis multis, in fame & ſiti,
frigore & nuditate, in infirmitatibus, in contumeliis,
neceſſitatibus, in perſecutionibus, in anguſtiis: Das iſ
Franciſcus Xaverius, diſer groſſe Indianiſche Apoſtel / h
eben ſovil Gefahr außgeſtanden/ als Paulus der groſſe We
Prediger beſtanden; Seitemahlen Gefahr hat er erlitt
auf ſeinen langwirrigen Reyſen / Gefahr auf den reiſſend
Flüſſen/ Gefahr von den Bößwichten / und Straſſen-Ra
beren / Gefahr von den Heyden / und Unglaubigen / Gefa
in den Städten/ und Einödden / Gefahr auf dem Meer/ G

fa

Xaverius hat nit weniger/ als Paulus/ vil- und groſſe Lebens-Gefahren außgeſtanden.

ahr auf dem Land/ Gefahr von den falschen Brüderen/ Ge-
ahr in Mühe und Arbeit / in Schmach und Unbild/ in Hun-
er und Durst/ in Armuth und Noth/ in Frost und Kälte/ in
ranckheit und Schmertzen / in Beschwernuß und Verfol-
ung: Und dise unglaubliche Gefahren deß Lebens/ dise äusse-
ste Mühe und Arbeit / dise beweynliche Trüb- und Trang-
len / dise grausame Peyn und Plagen / dise unerträgliche
Schmach und Unbilden / dise langwirrige Beschwernussen
at Xaverius zehen gantzer Jahr heldenmüthig erlitten/ und
ßgestanden/biß er seinen Lebens-Lauff vollendet/ also zwar/
ß er mit dem heiligen Paulo gesprochen wird haben: Ni-
l horum vereor, dumodò consumem cursum meum:
ber aller deren beförchte ich keines/ wann ich nur mei-
n Lauff vollenden mag: Gleichwie den Mond kein Sach
der Welt von seinem Lauff abkehren kan/es möge ihn gleich-
ohlen überfallen alles Ungewitter/ aller Nacht-Schatten/
e Dunckle/ oder Finsternuß/ alles trübe Gewölck/ so lauffet
doch einen Weeg als den andern fort/ sovil und lang/ biß er
nen Lauff vollendet; also imgleichē hat sich ebenfals verhal-
unser Xaverische Vollmond/ nihil horum vereor, dum-
odò consumem cursum meum. Gleich wolte Xaverius
gen: Es überziehe mich das finstere Gewölck der Verfol-
ngen / es überfalle mich nur der danckle Nacht-Schatten
er beystossenden Unfäll/ und Widerwärtigkeiten/ es anta-
mich nur das grausame Hagel-Wetter der Heydnischen
tzen Pfaffen/so hab ich mich doch deren nichts zubesorgen:
nichts deren förchte ich/ nichts solle mich verhinderen von
inen Lauff / nichts soll meinen Lauff einstellen / biß und so
g ich nicht selben vollendet / nihil horum vereor, dum-
odò consumem cursum meum.

Actor. c. 20. v. 24.

Gleichwie kein Ungewitter deß Mondes Lauff kan einstellen/ also hatte auch kein Unfall Xaveriū von seinem Lauff abhaltē könnē/ biß er ihn vollendet.

Warumben der Hund bey hellem Nacht-Liecht den
len Mond anbellet und anschnarchet/seynd unterschidliche
eynungen; Latrat, sagt der Emblematist, quia lucis
co-

Gleichwie der Hund den Vollmond anbellet/ gleicher massen

haben die rasende Götzen-Pfaffen den Xaverischen Vollmond angekallet.

copiam timet, alldieweilen er von dessen Vile deß Liechts erschröcket; Latrat, es bellet der Hund den Vollmond an / sagt Alciatus, quia putat, inesse alium Canem, weilen er vermeynet / im Mitten deß Monds seye ein anderer Hund / umb welchen herunter zu locken / er so hefftig bellet; Alciatus ist auch noch einer anderen Meynung / da er spricht: Canis latrans ad Lunam, pro convitiatore invido, & maledicto obtrectatore, ac detrectatore maligno habetur: Der den Mond ankallende Hund stellet vor einen Neid-vollen Schmäher / übelredenden Verleumder / und gottlosen Ehrabschneyder: Solche Neid-volle Schmäher waren in den Sancianischen Jnßlen gewesen die Saracenner: solche übelredende Verleumder waren in Japon gewesen die Bonzen / und Götzen Pfaffen: solche gottlose Ehrabschneyder waren in der volckreichen Somatrischen Landschafft gewesen die Acenner / welche alle als neidende Hund disen unseren Xaverischen Vollmond zum öffteren angebellet / angeschnarchet / und angekauchet haben; Zumahlen diser nennet Xaverium einen Leuth-Verführer / jener scheltet ihn einen Land-Zerstörer / diser beschimpffet ihn als einen Friden-Brecher / jener verspottet ihn als einen Schein-Heiligen / diser intituliret ihn als einen Gleißner / und leichtsinnigen Kopff / seine Predigen wurden von ihnen veracht / und seine Lehren verlacht: ja es ist so weit kommen / daß Ficarondonus, der Vornehmste unter denen Bonzen / öffentlich mit vollem Mund Xaverium zu einer Disputation nach vilen angethanen Schmähen / und Lästeren / herauß geforderet / bey diser dann unser hochgelehrter Franciscus mit Willen erschinen / und nach langen Wort-Wechslung / in Gegenwart deß Königs / und seines gantzen Hofstabs / Ficarondonum offentlich in Sack geschoben / zu Schanden gemacht / und triumphierlich überwunden; Eben ein anderer vornehmer Bonz, mit Namen Saynaygeranus, hat sich gleichfalls

Sowohl Ficarondonus, als auch ein andersmahl Saynaygeranus, beede vornehme Bonzen, haben Xaverium auf ein Disputation vermessentlich herauß gefordert / so aber beede von ihme offentlich confundiret worden.

her

ervor gethan / und mit Xaverio in Glaubens-Sachen in ei-
en Wort-Streit vor einer grossen Menge Volcks sich ein-
elassen/ aber letztlich nach hefftigen Wort-Kampff/ und Ge-
anck / mit wichtig- und vernünfftigen Argumenten selben
orreich überwunden / welcher alsdann Xaverio zu Füssen
fallen / den heiligen Tauff angenommen / und zu den wah-
n Catholischen Glauben sich bekehret. Der Seelen Be-
hrung hatte ihme dann Xaverius über alles lassen angele-
n seyn / deroselben Heyl zubeförderen durch das Predig-
mbt / ware ihme fast eine unaußsetzliche Mühe und Arbeit:
urch seine Apostolische Predigen hat er die Brachmanes
India, die Rabbiner der Hebræern/ die Cascigier der Moh-
/ die Immaner der Saracenneren/ die Bonzen der Japo-
ser gantz glücklich zu dem Römisch-Catholischen Glauben
bracht. So kräfftig/ und höchst verwunderlich waren sei-
Apostolischen Predigen / daß Angerus, ein Heyd / Fran-
ci Lehr und Predigen anzuhören / 6000. Meilen ihme zu-
reyset ist: Xaverius ware allzeit bereit mit eben so grosser
ergnügung seine Stimm in den Indianischen Dörfflein/
d Flecklein/ als zu Lisbona, und Rom selbsten hören zulas-
; Er hat eben sowohl einen unachtsamen Soldaten/ oder
oots-Knecht / als die Reiche / und Grosse der Welt in der
ristlichen Lehr zu unterweisen sich möglichist beflissen / wie
man sich dann verwunderen / wann das Wort GOttes
ch sein Lehr/ und Predig-Ambt gantz Indien erleuchtet:
ser Xaverische Vollmond führte die verblendte Seelen auß
Finsternuß an das Liecht / auß dem Laster zu der Tugend/
der Schuld zu der Gnad / auß der Straffmässigkeit zur
rmhertzigkeit / auß dem Haß zur Liebe GOttes / auß der
und zur rechtgeschaffenen Buß.

Der Seelen Heyl hatte ihm Xaverius über alles lassen angelegen seyn.

Ehe und bevor ich aber disen meinen Außspruch mit ve-
Grund-Reden hierinnfals probire/ sage ich/ daß der Mond
stens dreyerley Farben habhafft seye/ pallida Luna pluit,
rubi-

Der Mond zu Zeiten bleichfärbig/ rothfärbig/ und Silberfarb/ wohl auf Xaverium appliciret.

rubicunda flat, alba serenat, der bleiche Mond ankünde den Regen/ sihet er rothfärbig auß/ so bedeutet er wähen/ bla sen/ und Wind / ist er dann weiß / so zeigt er an schönes Wet ter. Dise Eigenschafften haben sich auch an unserem Xaveri schen Mond zum öffteren befunden: Palladia Luna pluit O wie bleich hat Xaverius nicht außgesehen/da er vile Stun und Zeit lang vor die Bekehrung der Sünder heisse und bit tere Zäher vergossen: Alba serenat, O mit was freundli chen Geberden/ Sitten/ süsser trostreicher Lehr/ und glimpf licher Manier hat er bey manchen verzweiffleten Sünde widerumb schönes Wetter verursachet / daß er den wahre Glauben angenommen / und sich auß gantzen Hertzen zu GOt bekehrt: Rubicunda flat, der von der Liebe GOttes ent zündte rothbrinnende Xaverius auf anwähen und anblase deß Heiligen Geists / hat einen gottlosen verstockten Sünde wunderbarlich auf folgende Weiß zur wahren Buß bekeh ret; seitemahlen da er weder durch seine vergoßne Zäher se Stahels-vestes Hertz erweichen / weder durch seine glimpf liche Wort / und liebreiche Zusprechungen zu Bereuung de Sünden bewegen kunte: Ach was thut nicht die Liebe gege dem Nächsten? Sihe! da ziehet er sich auß / entblösset si am Leib/ ergreiffet die allerschärffiste Geißlen/ zerfleischet/ze fetzet/ zerhacket/ zerhauet dermassen grausam/ und tyranni seinen selbst eignen zarten Leib / daß sein so hefftig geflossene vergossenes Blut über seinen gantzen Leib häuffig herunte gerunnen/ also zwar/ daß er am gantzen Leib Blut-roth vo dem Sünder da stunde / Luna rubicunda flat, wordur dann diser Xaverische rothe Mond durch das Wähen un Blasen deß Heiligen Geists in dem Hertzen dises Sünde ein solches Liebs- und Mitleydens-Feuer erwecket / daß gleichsam vor Mitleyden zerschmöltzend / Xaverio in d Armb gefallen / sich ihme zu Füssen geworffen / inniglich i bittend / er geruhe doch von seinen Geißlen einmahl abzul

se

/ mit vollkommenen Versprechen / und ernstlichen Angelo-
/ er wolle sich bekehren / alle seine Sünden aufrichtig beich-
/ und von Grund seines Hertzens selbe schmertzlich bereuen
 büssen: Luna rubicunda flat, diser Xaverische Mond
 dem roth-brinnenden Feuer der Liebe GOttes hat er der
inder Hertzen entzündet / und angeflammet: Pallida Lu-
pluit, mit dem Platz-Regen seiner vergossenen Zäher hat
die Stahel-veste Härte der verstockten Sünder erwei-
t: Alba serenat, und mit der Heitere seines Silber-far-
 Scheins sich selbsten außgeschmucket / und gezieret; seite-
hlen gleichwie die durchleuchtige Sonne mit dem Glantz
es Golds pranget / das ist der hochheilige Ignatius, glor-
rdiger Ordens-Stiffter der Societät JEsu, voll deß Gol-
 der Göttlichen Liebe gezieret / also stellt sich auch präch-
vor unseren Augen der Xaverische Vollmond / mit seinem
schimmerenden Schein reichlich versilberet / so ein Figur
 Sinnbild seiner Reinigkeit / und Keuschkeit. Wisset ihr
n nicht / daß Xaverius seine Jungfräuliche Reinigkeit
 sich in das Grab hinein / und auß dem Grab wider hervor
agen? Dann wie solte der sechs Monath aufhabende
ch / oder die Grab-Fäule den biß auf dise Stund bey an-
halb hundert Jahren her unverwesenen Leib ihr anmas-
därffen zuverstören / welcher Zeit seines Lebens niemah-
 einige Wunden noch Masen von dem Stachel deß Flei-
 gefühlet hat. Es haben Cupidinis Pfeile an Xaverio
ts außrichten / noch verfangen können: Es hat sich eins-
ls zugetragen / daß bey nächtlicher Weil Franciscus in
 Schlaff von der Sinnlichkeit gewaltig angefochten wor-
 wider welche er dann dermassen hefftig gestritten / daß
 wegen angelegter Gewaltthätigkeit / und hizigen Kampf
Blut zum Mund und Nasen häuffig herauß gerunnen.
nn dann Xaverius wider die Unlauterkeit in dem Schlaff
terlich gestritten / wie wird er dann wachend wider dises

Der Silber-Schein deß Monds ein Figur und Sinnbild der Reinigkeit / und Keuschheit.

Laster nicht gefochten haben? Der Meliaporensische Vicarius, deß heiligen Xaverii Beicht-Vatter/ hat nach deß heiligen Francisci Ableiben mit einem Eyd offentlich bekennet/ und jene Zeugenschafft unter seinem Signet außgefertiget/ daß Xaverius seine Jungfrauschafft/ die er mit sich auf die Welt gebracht/ biß in das Grab unversehrt/ und unbemackelt gelifferet.

Xaverius hat seine Jungfrauschafft unversehrt in das Grab gebracht.

Nun ware unser hellscheinender Xaverische Vollmond nicht allein von der Reinigkeit versilberet/ sonderen auch mit so vilen Tugenden/ als glantzenden Sternen/ bestrahlet/ und gezieret/ deren nicht der kleinste ware seine tieffiste Demuth/ seitemahlen ob er schon in grösten Ehren/ und Hochachtung bey männiglichen lebte und schwebte/ weilen man ihn allenthalben für einen Heiligen/ für einen irrdischen Gott/ für einen himmlischen Menschen außruffte/ er sich dannoch für den allergrösten Sünder offentlich außgabe: Ach was soll ich reden von seiner unüberwindlichen Gedult/ steiffen Vertrauen auf GOTT/ äusseristen Armuth/ Begierd umb JEsu Christi willen zu leyden/ von der Liebe/ seinem Neben-Menschen zu helffen: Ach was soll ich melden von seinem Apostolischem Eyfer im Glauben/ von der Andacht seines Gebetts/ von den unaußsetzlichen Betrachtungen deß bitteren Leydens und Sterbens Christi JESU/von dem stäten Verlangen/die Marters-Cron zu erlangen/ von der Sanfftmuth in allerhand beystossenden Widerwärtigkeiten/ von den freywilligen Buß-Wercken/ und Abtödtungen seines Leibs/ von der Beförderung der grösseren Ehr/ und Glory Gottes/ von der Sorgfältigkeit der Seelen Heyls/ & numera Stellas, si potes, zehle du mir bey nächtlicher Weil die Stern am Himmel/ so will ich dir zehlen die herrliche Tugenden/ so disen unseren Xaverischen Vollmond umbgeben/ gezieret/ umringet und begleitet haben/ biß er in der Insul Sanciano seinen Lauff ruhmwürdigist vollendet/ und Xaverius sein Leben heilig

Genes. c. 15. v. 15.

eschlossen. Ach die Zeit hat Flügel / sie fliegt mir allzuey=
nds darvon; wünschen möchte ich / daß mir noch übrig wä=
ein andere Stund / in welcher ich sattsam rühmen kunte
e Strahlen der Tugenden / die diser Xaverische Vollmond
vollem Schein seiner Heiligkeit allerseits von sich geworf=
n; Wünschen möchte ich / daß mir noch übrig wäre ein an=
re Stund / in welcher Zeit ich genugsam loben könte den
rlichen Glantz seiner Gelehrtigkeit / und Wissenschafften /
ormit er die gantze neue Welt erleuchtet; Wünschen möch=
ich / daß mir noch übrig wäre ein andere Stund / wo ich
it haben möchte zu erklären / und vorzustellen den grossen
antz / und Wunder=Schein seiner unzahlbaren Miracklen /
ormit diser Xaverische Vollmond sowohl die alte als neue
elt von allen Seiten und Orthen her erleuchtet / und an=
h biß auf dise Stund bestrahlet.

Nun zum Beschluß. Nachdeme dann der glorwürdi=
heilige Franciscus Xaverius von seiner Geburt an biß in
nen Todt 55. Jahr in diser Welt herumb geloffen / und die
e Welt zehen gantzer Jahr als ein Vollmond mit dem
ntzenden Liecht seiner Heiligkeit und Gelehrtigkeit voll=
mentlich bestrahlet / da hat er sich folgends auß diser klei=
Welt in die obere / das ist / in dem hohen Himmels=Creyß /
grosse Stern=Hauß der Heiligen GOttes erhoben / all=
ten als ein vollkommener Mond in herrlicher Glory ewi=
zu leuchten / sicut Luna perfecta in æternum. Di=
himmlischen Liecht wollen wir dann nicht als Kinder der
sternussen / sondern als Kinder deß Liechts embsigist nach=
en / ut filii lucis ambulate, als Kinder deß Liechts
ndlet / meldet der heilige Paulus; dem himlischen Liecht
t und lauffet nach / damit euch die Finsternussen nicht er=
en / ambulate dum lucem habetis, ut non vos tene-
comprehendant: Ach wendet euch doch von disem
lantzenden Vollmond nicht ab / sondern gehet zu ihm /

Hugo Cardin. super textum Genes. c. 1.

Ad Ephes. c. 5. v. 8.

Joann. 12. v. 35.

hanget an Xaverio, wann ihr dann anderst beständig wol-
let erleuchtet seyn/ und von disem himmlischen Liecht bestrah-
let immer zuverbleiben beginnet / accedite ad eum, & illu-
minamini; Befindest du dich/ O Sünder/ sonderbar in dei-
ner letzten Sterb-Stund von der Nacht deß Todts über-
schattet/ ey so wende dich zu Xaverio, und ruffe ihn an/ il-
lumina tenebras meas, O Xaverischer Vollmond/ erleuch-
te doch meine Finsternussen; überfallen dich/ O Sünder/ in
deiner letzten Sterb-Stund die höllische Larven der Fürsten
der Finsternussen / Principes tenebrarum harum, ey so
kehre dich zu Xaverio, bitte ihn inbrünstiglich umb Zeigung
seines leuchtenden/strahlenden Antlizes/ ruffe zu ihn: Osten-
de mihi faciem tuam: O Xaverischer Vollmond / er-
zeige mir doch dein glantzendes Angesicht / &
salvus ero, so werde ich alsdann
seelig seyn/

Psalm. 33. v. 6.
Psalm. 17. v. 29.
S. August. super Psalmum 54.
Exodi c. 33. v. 13.
Psalm. 17. v. 4.

A M E N.



Neun

Neundte Predig.

Der Apostolische Seelen-Jäger Franciscus Xaverius, der von schwartzen Wildprät der Indianischen Mohren Christo einen grossen Fang gethan.

THEMA.

[...]at robustus Venator coram Domino.

[...] war ein starcker Jäger vor dem HERRN.

[...] Genes. 10. v. 9.

HEut O ihr wohlerfahrne Ober-Jäger/ und Forstmaister/ heut O ihr Wald-Männer/ und Wildmaister/ heut O ihr Unter-Jäger/ und Plachen-Knecht/ heut [...]llen wir gen Holtz ziehen/ ein Jagd anstellen/ ein Hatz [...]rnehmen/ die Wart besetzen/ die Gespür beobachten/ die [...]tz strähen/ die Plachen aufbocken/ die gelegte Brüch auf[...]en/ die Jag-Hund außkuplen/ das Jäger-Horn erschal[...] lassen/ das Wild aufständig machen: Schon jetzt ver[...]cke ich/ wie die Hasen raumen/ die Füchs rincken/ die Reh [...]chen/ die Hirsch über die Weyde setzen/ die Schwein sich [...]bwerffen/ und die wilde Thier mit ihren Waffen sich her[...]b schlagen. So vil seye nun in möglichister Kürtze von [...] weltlichen Jagd genug geredet; Ich komme nun anjetzo [...]s zu reden von einer geistlichen Jagd/ dann höret: Es hat [...] Obriste Wald-GOTT/ der Göttliche Jägermaister/ der

Die Jagd wird kürtzlich beschriben.

 himm-

himmlische Gemüths-Forstner/der allmächtige Weydman
der Seelen-eyfrige Apollo seinen Unter-Jägeren zum öff
Lucæ, 5. v. 4. ren zugesprochen: Laxate retia vestra ad capturam: Str
het auß eure Netz/ bocket auf eure Plachen/ das Wild in d
Garn einzutreiben/ vihische Menschen zu fangen/ verruch
Die geistliche Seelen-Jagt wird angemercket. Seelen GOTT zuzuführen: Unter diser gottseeligen Wey
mannschafft befanden sich fast unzahlbare unermüdete Se
len-Jäger/ welche mit vollem Mund auß dem Jäger-Hor
der Evangelischen Lehr hervorstossfeten den hellschallend
Cantic. c.6. v.12. Seelen-Ruff: Revertere, revertere Sulamitis, revert
re, revertere, ut intueamur te: Kehret zuruck von de
Irrweeg/einlauffet in das Netz der Buß/eylet in den Schaa
Stall der Catholischen Kirchen/ ableget die Heydenschaff
und lasset euch als Christen tauffen/ so werdet ihr auß eine
schwartzen Wildprät schneeweisse Lämblein Christi werde
Vor allen Seelen-Jägeren ist fast der Gröste der hochheili
und grosse Indianische Apostel/ der wunderthätige Franci
cus Xaverius, als welcher mit dem Jäger-Horn seiner Ap
stolischen Predigen vil tausend Indianer in das Garn d
Römischen Kirchen gelocket/ mit dem Pfeil der Göttliche
Liebe hat er sie geschossen/und mit dem Hirsch-Fang deß Göt
Franc. Xaverius ware ein Jäger/ der niemahlens fehl geschossen/ der allzeit schwartz getroffen der so vil schwartzes Wildprät erhaschet. lichen Worts hat er sie gefählet: Xaverius ware halt ei
Jäger/ der niemahlens fehl geschossen/ ein Jäger/ der allze
schwartz getroffen/ ein Jäger/der so vil wilde Thier gefange
ein Jäger/ der von seiner Jagd niemahlens leer heimkome
ein Jäger/ der so vil schwartzes Wildprät erhaschet/ ein J
ger/ der so vil Indianer/schwartze Mohren zu GOTT beke
ret/ und mit dem Tauff-Wasser schneeweiß gewaschen: D
ses alles noch ferners zu probiren/ mache ich den Anfang.

Der Cardinal Hosius liesse einen mit einem Wild- STanislaus Hosius, ein Cardinal/ hatte vor sein Sinnbi
einen Jäger lassen mahlen/ der ein Wildstuck/ so er zuv
durch den Hirsch-Fang gefählet/ auf seinen Schulteren tr
ge

/ mit diser Beyschrifft : Onus meum leve : Mein
urd ist leicht / und gering. Xaverius unser Seelen-Jä-
/ wievil Wildstuck / ich will sagen / wievil wilde Indianer /
r durch das Schwerdt deß Wort GOttes gefählet / in
Garn / und Netz der Römischen Kirchen gezogen / auf sei-
Schulteren in den Schaaf-Stall Christi JESU hinein
ragen / das hat er verrichtet mit gröster Gemüths-Ergö-
g / Lust und Freuden / gleichfals sprechend : Onus meum
e : Der Last / so ich trage / ist sehr leicht / und gering / weilen
Liebe / und unermäßliche Begierd zu disen Indianischen
ldstucken mir alles süß und annemlich / alles leicht und ge-
g machet / wie das gemeine Sprich-Wort meldet : Lust
Lieb zu einem Ding / macht alle Müh und Arbeit
g ; Hierzu redet gar schön der hönigfliessende Clareva-
er Abbt Bernardus : Ubi Amor est, labor non est, sed
or : Wo die Liebe ist / da empfindet man kein Arbeit /
dern lauter Ergötzlichkeit ; Höret / was der Africani-
Salomon Augustinus spricht : Amanti nihil difficile,
il impossibile : Der Liebe ist nichts beschwerlich /
hts unmöglich ; Und ob zwar der Jäger vil Ungemach /
schwernuß / Mühe und Arbeit muß außstehen / doch vor
uhefftiger Lieb und Begierd zu dem Wild / gedunckt ihme
Beschwernuß lieb und werth / leicht und gering. Jenes
ebenfals begegnet dem grossen Seelen-Jäger dem heiligen
ancisco Xaverio, als welcher vor inbrünstiger Begierd /
Liebe eyfrig und schnell durchzoge die hohe Gebürg / die
offige Strassen / die steinige Weeg / es ware ihme kein Hitz
efftig / kein Lufft so kalt / kein Wetter so wild / kein Meer so
s / kein Wisen so lang / kein Wald so dick / kein Orth so ent-
net / allwo sich Xaverius nicht hinverfüget / jene Japoni-
Wildling zu fangen / jene Indianische Wildstuck in sein
rn einzujagen / und auf seinen Schulteren mit Freuden /
t und Lieb in den Schaaf-Stall Christi einzutragen / Xa-
verius

Stuck beladenen Jäger mahlen / mit der Beyschrifft: Onus meum leve.

S. Bernardus Serm. 14. in Cantic.

S. Augustinus Serm. 48. de Temp.

Der Lieb ist nichts beschwerlich / sondern alles leicht und gering.

Die mühesame Seelen-Jagd gedunckete Xaverio gantz lieb und werth / leicht und gering.

verius ware halt robustus Venator coram Domino, ein starcker Jäger vor dem HERRN.

Acosta lib. 4. de Region. situ. c. 19.

Acosta in dem 4. Buch von Beschaffenheit der Länder am 19. Capitl schreibet / daß in America Leuth gefunden werden / welche einem jeden Pferdt gleich lauffen / allein essen sie von keinem Thier nichts / was langsamer / und fauler Natur ist / damit sie durch solche Nahrung nicht etwann auch eine Schwere / und Trägheit deß Leibs an sich ziehen möchten: Disen Americanischen Lauffern wolte ebenfals nachähmen der heilige Franciscus Xaverius, darumben er vom Fleisch der Thieren nichts genosse / seines Leibs Speiß ware meistens ein Schärtzel Brod / oder Früchten / seiner Seelen Speiß aber das tägliche Brod der Englen in dem heiligen Meß-Opfer, vermittelst diser geistlich- und leiblichen Speiß er dann so gering und fertig worden / daß er bald da / bald dorten denen Nothleydenden mit Rath und That lauffend zu Hülff geeylet: Jetzt loffe er in die Spitäler zu den Krancken / bald auf die Galeeren zu den Schiff-Leuthen / jetzt lauffet er der Kirchen zu / die heiligen Sacramenten außzutheilen / bald in die Palläste / grosse Fürsten in Glaubens-Sachen zu unterrichten / heut lauffet er in die Häuser / mit den Götzen-Pfaffen zu disputiren / andern Tags haltet er Kinder-Lehr auf offentlichen Gassen / heut lauffet er denen Sterbenden eylends beyzustehen / deß andern Tags lauffet er denen Verstorbenen zu selbige zu Erden zubestatten: Amor addit alas, die Liebe / die Liebe gabe ihme Flügel / daß er bald da / bald dort hinluffe / seinem Nächsten Hülff und Beystand zu leisten / die Unglaubige zubekehren / die Bekehrte in dem Glauben zu stärcken / und die gottlose Sünder zu wahrer Buß zu bringen: wie er dann dessentwegen auß dem allerweitisten / abgelegnisten Indien biß nacher Lisbona in Portugall sich verfüget / einen heyllosen grossen Sünder widerumb auf den rechten Weeg zu bringen / sodann folgends nach solchem höchst-verdienstlichen

In America gibts Leuth / welche einem jeden Pferdt gleich lauffē.

Xaverii eilfertiger Lauff in dem Göttlichen Dienst / und eyfrigen Seelē-Jagd.

Typoth. in Symb.

Umb Bekehrung eines einzigē Sünders wegen reyset Xaverius auß Indien biß nacher Lisbona in Portugall.

Werc

Berck er sich abermahl zu Schiff begeben/ und nach solchem
fangenen Wildstuck/ so ihme so vil Mühe gekostet/ wider-
nb mit disem Raub nacher Indien abgereyset/ erat robu-
us Venator coram Domino, Xaverius ware halt ein
ermüdeter Jäger vor dem HErrn.

Bineda meldet/ Venatores in deserto hujus mundi
n cum strepitu, sed leni, ac suavi passu ad capiendam
ram adserpunt: Die Jäger/ wann sie wollen das
Wild fangen/ beginnen sie nicht mit einem Geräusche/
ndern mit linden/ stillen Schritt herumbschleichend
n Wild sacht nachzustreichen: Wann man will Vö-
fangen/ sagt das gemeine Sprich-Wort/ muß man
ht mit Brüglen darein werffen/ sondern mit lieblichen
sang sie anbey locken; Xaverius derowegen accommo-
et sich mit allen Völckeren/ er verhaltet sich/ wie uns Pau-
ermahnet: Gaudere cum gaudentibus, & flere cum
ntibus: Er erfreuet sich mit den Frolockenden/ und wey-
e mit den Weynenden/ er bleibet mit dem gefeßleten Jo-
h in dem Kercker/ er liget mit dem verworffenen Job im
tten deß Unflats/ er wohnet mit dem betrangten Daniel
der Löwen-Gruben/ er außstehet/ wie Paulus, mit den
hiffbruch-leydenden den erbärmlichen Schiffbruch/ er ge-
det Durst mit der Agar in der Wüsten/ er leydet Hunger
dem außgemergleten Elia in der Einöde/ er sitzet sich zu
ch/ und isset mit den Sünderen/ gleichwie Christus gespei-
hat mit den Publicaneren; Kurtz abzubrechen/ Xaverius
te mit Paulo sagen: Omnibus omnia factus sum, ut
nes facerem salvos: Ich bin allen alles worden/ da-
ich alle seelig mache; Xaverius vergleichet sich mit
n/ er thut schön allen/ er schmeichlet allen/ er erzeigt sein
allen/ er dienet allen/ er ziehet an sich alle/ damit er nur
in sein Garn locke/ und sie Christo gewinne. Alvarus
inglich ein verstockter Sünder/ folgends durch freundli-

Bineda in Eccles.

Mit glimpfflicher Manir hatte Xaverius vil Wildstuck/ oder Wildprät in sein Garn und Netz eingetrieben.

Ad Rom. cap. 12. v. 15.

1. Corinth. c. 9. v. 22.

ches Zusprechen deß heiligen Xaverii hat endlich das böse Le-
ben verlassen / seine Sünd mit hertzlicher Reu und Leyd ge-
beichtet / und mithin in das Netz der wahren Buß eingangen.
Velosus ein geiler Bock / mit siben Kebs-Weiberen vermi-
schet / hat sich letztlich durch die glimpffliche Ermahnungen
und süssen Zusprechungen Xaverii von disen üppigen Schlep-
säcken abgerissen / und folgends zu den keuschen Lämblein Chri-
sti vergesellschafftet worden. Die Melindenser / und Soco-
torenser waren anfänglich rasende / tobende Wildfäng / s
aber durch Xaverii bewegliche Zuredung / und Bescheiden-
heit gantz mild / und zam gemacht / sodann von disem getreuen
Hirten in den Schaaf-Stall Christi eingeführet worden.
Fünff gewaltige König der Indianischen / und Japonesischen
Völcker haben wie wütende Wild-Schwein in aller rasen-
den Tyranney herumb gewuhlet / Land und Leuth zu Boden
gerissen / alles über einen Hauffen geworffen / biß sie letztlich
glimpfflich von Xaverio mit List gefangen / und in das Evan-
gelische Garn eingangen / denen alsdann Xaverius, diser be-
rühmte Seelen-Jäger / das süsse Joch Christi aufgeburdet
hatte. In Mauricia waren die Menschen gleichsam Tiger-
Thier / so ihre eigne Weib- und Kinder zu essen pflegten / biß s
letztlichen durch den heiligen Franciscum Xaverium zam
und mild gemacht worden; zumahlen er gosse über sie a
das Oel seiner Sanfftmuth / und hatte mit seiner glimpff
chen Manier / mildreichen Worten / sittsamer Unterweisun
allein in der Stadt Tolo fünff und zwaintzig tausend wil
Mauricenser in das Netz der Catholischen Kirchen eingeja
erat enim robustus Venator coram Domino, er wa
halt ein hochberühmter Jäger vor dem HErrn.

Kayser Albertus II. führete in seinem Sinnbild einen Pfeil mit

Kayser Albertus II. ein sonderbarer Liebhaber der J
gerey / und sehr abgünstig aller Langsamkeit / führte in sein
Sinnbild einen Pfeil mit dem Spruch: Tolle mor
Schiesse ihn ab ohne Saumseeligkeit; Gleich wolte
b

ertus sagen: Der Jäger mit seinem Pfeil/ oder gespannten Rohr solte ohne Verzug dem Wild nachstellen / dann wer hierinnfals nicht eylet/ disem gehet sonsten das Wild auß dem Garn/ qui citò facit, bis facit, wer geschwind macht/ und anfangt / diser wird bald fertig; zumahlen geschwinde Händ machen bald ein End/ wer geschwind zum Streit eylet/erhalt umb sovil ehender den Sig/wie hurtiger das Renn-Pferdt zum Zihl lauffet / desto gewisser erlangt es den Scharlach/ wie eylfertiger der Jäger dem Wild nachsetzet/ desto ehender erschnappet er es/ tolle moras, ohne Verzug muß der Weydmann zum Jagen bereit und fertig seyn / wann er dann anderst das Wild will fangen. Dises wuste nur allzuwohl der hochheilige Franciscus Xaverius, unser embsige Seelen-Jäger/ darumben er dann Fruh und Spat/ Tag und Nacht auf dem Sprung ware/denen Indianern/disem schwartzen Wildprät/nachzulauffen. Nun seye mir erlaubt/ von unserem geschwinden und eylfertigen Seelen-Jäger Francisco Xaverio eben das Jenige außzusprechen / was der guldene Mund Joannes Chrysostomus von dem grossen Welt-Prediger Paulo gemeldet: Paulus alatus Mare, Græciam, simúlque Barbariam, omnémque prorsùs, quanta est sub Cœlo, regionem, quasi volitans circuivit: Paulus sovil als geflüglet/ist über das Meer durch gantz Griechen-Land/ durch die Barbarey/ja fast durch alle Landschafften/ so unter dem Himmel seynd / gleichsam fliegend durchgewanderet; Eben das/ wo nicht noch mehr/ kan ich gleichfals sagen von dem grossen Indianischen Apostel Xaverio, von welchem R.P. Engelgrave sprichet: Xaverius innumeras propemodùm Insulas, Urbes, Oppida, Provincias Indiarum,atque adeò sexaginta sex amplissima Japoniæ Regna peragravit: Daß Xaverius fast unzahlbare Insul/ Städt/ Märckt/ Indianische Provintzen/ Landschafften/ sechs und sechzig Königreich durchgestrichen/ also zwar/ daß er innerhalb

dem Spruch: Tolle moras: Schiesse ihn ab ohne Saumseeligkeit.

Wie geschwind/und eylfertig Xaverius die neue Welt durchloffen.

Christophorus de laudibus Pauli.

Engelgrave Societ. JEsu in Festo S. Francisci Xaverii.

Innerhalb 10. Jahren hat der heilige Franciscus

Xaverius hundert u. zwaintzig tausend Meil Weegs gemacht.

halb zehen Jahren / solang er nemlich in der neuen Welt sic
aufgehalten / hundert und zwaintzig tausend Meil Weegs n
so fast ohne allen Verzug durchgereyset / als eylfertig ist durc
geflogen: Ohne Verzug mit schneller Eylfertigkeit / und gro
sen Risen-Schritten / exultavit ut Gigas ad currendan
viam, ist er auß Franckreich nacher Rom geloffen / von da
nen nacher Portugall / von Portugall nacher Goa / von Go
nacher Malacam biß in das äusseriste Japonien / folgend
verfügt er sich über das hohe Meer auf die Sinesische Mee
Kisten / von den Sineseren marschirte er zu den Chineser
von den Chineseren zu den Brachmännern / von den Brac
männeren zu den Layeren / von den Layeren zu den Manay
ren / von den Manayeren zu den Mindaneyeren / von d
Mindaneyeren zu den schwartzen Mohren / allwo er dann o
ne Verzug zwölffmahl hundert tausend Indianer / schwa
tzes Wildprät gefangen; Tolle moras, hebe auf O Chri
licher Jäger alle Saumseeligkeit / wann du dann anderst w
auf dem Wild-Bahn ein glückseeligen Seelen-Fang th
gleichwie es Xaverio gelungen / erat autem robustus V
nator coram Domino, der heilige Indianische Apostel X
verius ware halt ein unvergleichlicher guter Jäger vor d
HERRN.

Psalm. 18. v. 6.

Ex unque cognosce Leonem, sagt das alte Spr
Wort: Auß den Klauen erkennt man den Löwen / w
groß er seye / und auß dem Armb kan man Francisc
ebenfals abmässen / was für ein gewaltiger Mann / und g
ser Heiliger GOttes Xaverius müsse gewesen seyn. O w
ein glückseelige Hand / welche mit der Laugen deß heili
Tauffs-Wassers mehr als ein Million schwartzer Moh
die Köpff gewaschen / daß sie / geistlicher Weiß darvon zu
den / weisser worden dann der Schnee / lavabis me, & su
nivem dealbabor. O wohl ein kunstreiche Hand / we
Goa / die vornembste Abgöttische Stadt in den Orient

Von dem gewaltigen Armb / und mächtigen Hand deß H. Francisci Xaverii.

Psalm. 50. v. 9.

s

en Indien/ durch seinen Fleiß/ Mühe und Arbeit gleichsam
einer andern Stadt Rom/ zu einem Sancta Sanctorum
rwürdigist auferbauet hatte. O wohl ein gnadenreiche
ind / welche viertzig tausend Götzen-Tempel über einen
uffen geworffen/ und auß selben hochgeweyhte Wohnun-
/ und Häuser GOttes aufgeführet hatte. O wohl ein
rmüdete Hand/ welche sovil Distel/Dörner/ und Unkraut
Indianischen Heyden außgerottet/ und an statt derselben
il lieb-brinnende Rosen der heiligen Martyrer/ sovil Blu-
n der Beichtiger/ sovil schneeweisse Lilien der reinen Jung-
uen in der neuen Welt eingepflantzet hat. O wohl ein
lmachende Hand / welche durch derselben Auflegung sovil
uffel auß den Besessenen herauß getriben/ durch deroselben
egen sovil rasende Sturm-Wind auf dem ungestümmen
eer besänfftet / durch deroselben Berührung sovil Todte
dem Leben auferwecket. O wohl ein starcke Hand / wel-
bey Beförchtung eines Schiffbruchs/ einen vesten Stein-
sen so weit entzwey gerissen / daß sein Gefahr-leydendes
hiff sicher mitten hindurch fahren/ und schiffen möchte. O
hl ein mächtige Hand/ welche bey denen boßhafftigen In-
neren das gifftige Unthier/ nemlich die siben-köpffige Hy-
m heldenmüthig bemaisterte / da sie an statt der Hoffart/
Christliche Demuth/ an statt deß Neyds/ die Brüderliche
e/ an statt deß Geitzes/ die willige Freygebigkeit/ an statt
Zorns/ die milde Sanfftmuth / an statt der Füllerey/ die
issigkeit/ an statt der Unzucht/ die Reinigkeit/ an statt deß
ussiggangs/ die Arbeit in disen sonst zuvor wilden Völcke-
hat eingeartet. O wohl ein höchst verwunderliche Hand/
che zwölffmahl hundert tausend wilde Thier / ungeheure
stien / schwartzes Wildprät der Indianischen Mohren in
Christliche Garn deß heiligen Evangelii / in den Wild-
hn der Römischen Kirchen glückseelig hat eingetriben; ex
gue cognosce Leonem, auß diser mächtigen Hand / lie-

der Christ/ erkenne den grossen Mann Xaverium. Wa
dann sein Hand so gewaltig? wie mächtig muß dann gewe
seyn sein Kopff/ der in so vil hundert tausend zerritte wi
Köpff sich hat richten/ und schicken können: Wie Gnad
voll muß dann gewesen seyn sein Zung/ welche zu Bekehru
der Barbarischen Völcker/ in dreyssigerley Sprachen d
Wort GOttes geprediget: Wie starck muß dann gewe
seyn sein Schulter/ auf welcher er über ein Million der Mo
ren in den Schaaf-Stall Christi JESU liebreich getrag
Wie durchtringend muß dann gewesen seyn sein vergoss
Blut/ da er durch immerwährendes Geißlen/ und Blutv
giessen sovil harte Hertzen der verstockten Sünder wie Wa
erweichet: Wie glückseelig müssen dann gewesen seyn se
Zäher/ da er den Wust/ und den Schmutz so viler unflätig
Sünder/ vermittelst selbiger/ hat abgewaschen. Lava

Wann dann die Hand Xaverii so gewaltig/ wie mächtig müssen dann gewesen seyn seine andere Glider.

Æthiopem inanis labor est, saget das allgemeine Spri
Wort: Einen schwartzen Mohren waschen/ oder w
machen wollen/ ist ein vergebne Arbeit/ weilen es fast
ne Unmöglichkeit ist: Xaverius aber hat würcklich in
That dise Unmöglichkeit zu einer Möglichkeit gebracht/
mahlen er die von der Erbsünd verschwartzte Mohren du
das heilige Tauff-Wasser weiß gemacht/ mit dem schaume
Schweiß seines erhitzten/ geschwitzten Angesichts von d
Unflat der Sünden abgewaschen/ und vermittelst seiner
heren/ so er vor das Heyl diser Mohren vergossen/
Schwärtze in eine Schneeweisse verkehret/ auß einem schw
tzen Mohren einen schneeweissen Engel gemacht/ auß ein
schwartzen Rappen ein weisses Täubel hervor gebracht/
einem Geschirr der Schand ein Geschirr der Ehren gedrä
let/ auß einem Sünder einen Heiligen hervor gehebt/
Wolff in ein Lämbel verwechslet/ auß einem Aman ei
Amandum gemacht/ einen eingefleischten schwartzen Teu
in ein schneeweisses Kind GOttes verwendet; heist das n

Den schwartzen Mohren waschē/ und weiß machē/ ist eine Unmöglichkeit/ Xaverius aber hat es zu einer Möglichkeit gebracht.

schwartzen Mohren waschen / und weiß machen ; heist
nicht schwartzes Wildprät fangen / und als schneeweisse
blein auf die himmlische Taffel deß Göttlichen Apollinis
etzen: Xaverium lasse ich mir dann nun einen kunstrei-
Jäger seyn/ erat enim robustus Venator coram Do-
o, er ware halt ein mächtiger Jäger vor dem HErrn.
Nun haben wir vernommen/daß der heilige Franciscus
erius auch die schwartze Mohren gewaschen / und wun-
arlicher Weiß hat weiß gemacht : Von denen Mirack- so Xaverius gewürcket / will ich keinen Anfang machen/
weilen ich kein End zu finden wuste. Was vermeynet
iber / welches das gröste Wunderwerck gewesen / so der
ge Franciscus gewürcket ? Solche Frag beantwortet
der heilige Pabst Gregorius mit folgenden Worten:
us est Miraculum prædicationis verbo, vel orationis
ntio, peccatorem convertere quàm carne mortuum
itare: Es ist ein grösseres Miracel die Bekehrung
s Sünders / als die Auferweckung eines Todten:
e weit und groß wird sich dann erstrecken das Miracel
Bekehrung einer neuen Welt. Wann dann ein grösse-
Miracel ist einen Sünder bekehren / als einen Todten
erwecken / so hat dann solcher Gestalten der heilige Xave-
wenigistens zwölffmahl hundert tausend grosse Mira-
gewürcket/ weilen er in der neuen Welt zwölffmahl hun-
tausend Heyden von der Erbsünd mit dem Heil. Tauff-
sser abgewaschen/ und mithin zu GOtt bekehret. Nicht
n der grimmige Todt muste Xaverio gehorsamen / son-
auch alle vier Elementen ; Das Element deß Luffts mu-
hme Gehorsam leisten/ dann höret : zu Malaca wütete die
tilentzische Sucht auf das hefftigste/ aber so bald der heili-
eib deß wunderthätigen Xaverii ist abgelegt worden / so
lldorten die leydige Pest auf einmahl aufgehebt worden ;
r ist / der dem Feuer seine Stärcke benimmet ? Wer ist/
der

Von denen Miracklen Francisci Xaverii.

S. Gregorius lib. 1. Dial.

Auch so gar den vier Elementen zu gebieten / hatte die Vollmacht der H. Franciscus.

der disem mächtigen Element die Händ bindet ? Das ver
mag Xaverius, seitemahlen diser / so bald er das H. Creutz
Zeichen machet über das Feuer / so muste alsobald das Feue
feyren ; Was ist gefrässiger als die Erden / welche mit Tod
ten = Cörperen gantze Freyt = Höf anfüllet / sihet man dan
nicht / wie ihr die Backen aufschwöllen / schaue einer nur a
die Freyt-Höf / wie die Gräber in die Höhe steigen / als wäre
sie aufgeblasen / Franciscus aber kan ihr die Zähn stieren / in
massen er über funffzig Todten auß den Gräberen auferw
cket / und der Erden widerumb abgeklaubt / was sie geraub
Gelt du ungestümmes Meer=Wasser / du sonst unbarmhe
tziges Element / auf Xaverii Befelch muß dein Bittrigke
auch wider deinen eignen Willen versüsset werden / zumahl
als der heilige Vatter Franciscus nacher China seeglete / b
fanden sich fünffhundert Persohnen auf solchem Last=Schi
mit der Zeit ermanglete ihnen das süsse Wasser / Xaveri
nachdeme er lang im Gebett verharrete / und seine Augen g
Himmel erhebet / da befahle er alle leere Fässer mit dem ges
zenen Meer = Wasser anzufüllen / macht das Creutz darübe
und das saure / bittere / gesaltzene Meer=Wasser wird alsda
angenehm / und hönigsüß ; Xaverius hatte die Gnad / Kran
heiten zu curiren / weilen er unzahlbare Lahme grad / Blin
sehend / und Taube hörend gemacht : Wievil Außsätzige
gereiniget / wievil Krebsen Geschwär / und Wunden er geh
let / wievil Gichtbrüchige er gesund gemacht / wievil Mira
er gewürcket / seynd gantze Bücher voll. Daß Francisc
wie ein anderer Josue, die Sonne hat machen halten / u
still stehen / wie zu lesen ex Bonartio in Ecclesia India
daß Franciscus nicht nur Wasser / wie ein Elias / sondern
sel Stein in solcher Menge von dem Himmel hat machen r
nen / biß die Stadt=Gräben von der rebellischen Stadt T
gantz eingefüllet / damit die Portugesische Soldatesca mit
nen Fuß in die Vestung hatte können eintringen : daß Fra
cis

cus, wie Christus der HErr selbsten / das wütende Meer
stillet nicht nur für einmahl / nicht nur auf ein Zeit / son-
dern auf ewig / seitemahlen er dem so übel beschreyten toben-
den Meer Sanciano ein beständigen Zaum / ein ewiges Biß
eingelegt: daß Franciscus über fünffzig Todte zu dem
Leben widerumb auferweckt / und lebendig gemacht / seynd
grosse Miracel; aber daß er die Sünder zu dem ewigen
Leben erwecket / daß er die schwartze Mohren abgewaschen /
ihre Seelen mit dem Tauff-Wasser schneeweiß gemacht /
daß er zwölffmahl hundert tausend Indianer / sovil schwar-
tzes Wildprät / sovil schwartze Wild-Schwein gefangen / und
in das Garn der Catholischen Kirchen eingetriben / dises
ist das gröste Miracel / dises Miracel hab ich noch von kei-
nem andern Heiligen niemahlens gelesen / zwölffmahl hun-
dert tausend wilde Indianer fangen / zwölffmahl hundert
tausend schwartzes Wildprät in das Netz der Christenheit
bringen / laß ich mir in der Warheit ein grosse Schwein-Hatz
seyn: Erat enim robustus Venator coram Domino:
Xaverius ware halt ein wunderbarlicher Jäger vor dem
HERRN.

Bissæus narrat. de Venatoribus meldet: Venatores
subjecti sunt tot laboribus, tot defaticationibus, tot vi-
tæ periculis: Die Jäger seynd unterworffen so vilen
Arbeitungen / so vilen Bemühungen / so vilen Lebens-
Gefahren; Es muß der Jäger lauffen über Wisen und Fel-
der / er muß steigen über Berg und Felsen / er muß kriechen
durch Distel und Dorn / er muß springen über Gräben und
Bäch / er muß hupffen über Stigl und Brügl / er muß waden
durch Moß und Morast / er muß außstehen Frost und Kälte /
er muß gedulten Hunger und Durst / er muß leyden Armuth
und Noth / er muß übertragen Müde und Ungewitter / er
muß erwarten Todts- und Lebens-Gefahr. Eben derglei-
chen und noch grössere Ungemach begegneten unserem Apo-

 stoli-

stolischen Seelen-Jäger Xaverio, zumahlen auf seiner zeh
jährigen Seelen-Jagd verletzeten die harte Stein seine Fi
und die spitzige Dorn-Stauden verwundeten seine Füß / i
blosse Erden ware sein Beth / der zerrißne Mantel sein Du
Beth / sein Hauß ein Stroh-Hütten / und sein Lust-Gart
die Wüsten / er hörete kein andere Music / als das Brüll
der Löwen / und das Brumlen der Elephanten / an statt i
Ergötzungen genosse er Trübseeligkeiten / an statt der Fr
den pures Leyden / zum öffteren donnerten auf ihn die fe
ge Blitz der Verfolgungen / zu Zeiten hagleten auf ihn
Schauer-Schlossen grausamer Streich und Schläg /
weilen warffe sich herunter auf ihn ein grausamer Platz-
gen der feindlichen Pfeilen / jetzt muste er versuchen ein tö
liches Gifft-Tranck / bald stossete auf ihn ein Sturm von
sel-Stein. Ach dise zehen-jährige Indianische Seelen-J
hat Xaverio gekostet unglaubliche Gefahr deß Lebens / d
seriste Mühe und Arbeit / unzahlbare Zäher und Thrän
erbärmliche Trüb- und Trangsalen / schmertzlichen Hun
und Kummer / strenge Armuth und Noth / grausame P
und Plagen / unerträgliche Schmach und Unbilden / la
wirrige Beschwernuß und Verfolgung. Ach alle Mühe
ligkeiten und Gefahr deß Lebens / so der Welt-Prediger P
lus von ihme selbsten hat außgesprochen / dise / und noch m
hat Franciscus Xaverius nicht weniger erlitten / und au
standen: In itineribus sæpè, in periculis fluminum,
riculis latronum, periculis ex genere, periculis ex ge
bus, periculis in civitate, periculis in solitudine, peri
lis in mari, periculis in falsis fratribus, in labore & æru
na, in vigiliis multis, in fame, & siti, in frigore, & n
tate, in infirmitatibus, in contumeliis, in necessitati
in persecutionibus, in angustiis: Das ist: Franciscus
verius, diser grosse Indianische Apostel / hat eben so vil
fahr außgestanden / als Paulus der grosse Welt-Predi

2. Corinth. c. 11. v. 26.

fahr hat er erlitten auf seinen langwirrigen Reysen / Ge-
r auf den reissenden Flüssen / Gefahr von den Bößwich-
/ und Strassen-Raubern/ Gefahr von denen Heyden/ und
glaubigen/ Gefahr in den Städten/ und Einöden/ Gefahr
dem Meer/ Gefahr auf dem Land / Gefahr von den fal-
n Brüderen/ Gefahr in Mühe und Arbeit / in Schmach
Unbild/ in Hunger und Durst/ in Armuth und Noth/ in
st und Kälte/ in Kranckheit und Schmertzen/ in Beschwer-
und Verfolgungen; und dise erbärmliche Gefahren deß
ens/ dise äusseriste Mühe und Arbeit/ dise unzahlbare Zä-
und Thräner/ dise beweynliche Trüb- und Trangsalen/ di-
schmertzlichen Hunger und Kummer/ dise strenge Armuth
Noth/ dise grausame Peynen und Plagen/ dise unerträg-
e Schmach und Unbilden/ dise langwirrige Beschwernuß
Verfolgung hat Xaverius zehen gantzer Jahr helden-
thig erlitten/ und außgestanden. Paulus der grosse Welt-
ediger / nachdeme er von so vilen Müheseeligkeiten / Ver-
ungen/ Creutz und Leyden härtist geplaget wurde / seuff-
er immerzu zu GOTT: Cupio dissolvi, & esse cum
risto: Ich verlange und begehre aufgelöset zuwer-
/ und mit Christo zuseyn. Paulus, nachdeme er nach
ngen Kampff dises müheseeligen Lebens ein so geraume
mit seinen Feinden heldenmüthig sich herumb geschla-
/ wider selbige ritterlich gekämpffet / und glorwürdig ob-
get / da begehret er von GOTT seine gebührende Cron
Lohn; Höret seine selbst eigne Wort: Bonum certa-
n certavi, cursum consummavi, fidem servavi, in
quo reposita est mihi corona Justitiæ: Zu Teutsch:
eilen ich einen guten Kampf gekämpffet/ den Kriegs-
uff vollendet/ Treu und Glauben behalten/ O so will
auch gezimen nach Maß der Gerechtigkeit die ge-
rliche Cron; Also ruffet zu GOTT Paulus, da er eine
ume Zeit die schwere Müheseeligkeiten erlitten hatte:

Ad Philipp. c. 1. v. 23.

2. Timoth. c. 4. v. 7.

Der Heilige Apostel Paulus nach so langem außgestandenen Kampf seuffzete nach der Cron / und Lohn.

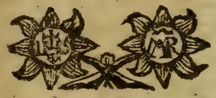
 Aber

Aber wie verhalt sich dann unser Xaverius unter dem schwe-
ren Joch der langwirrigen Müheseeligkeiten? Ach gantz an-
derst/ dann Paulus, Xaverius ruffet zu GOTT das gäntzli-
che Widerspil: Ampliùs Domine, ampliùs, schreyet er zu
GOTT auf: Noch mehr mein HErr/ noch mehr Trüb- und
Trangsal / noch mehr Creutz und Leyden/ noch mehr Marter
und Peyn/noch mehr Armuth und Noth/noch mehr Schand
und Spott / noch mehr Verfolgung / und Todt: Ampliùs
Domine, ampliùs: Noch mehr mein HErr / noch mehr
Mühe und Arbeit / noch mehr Beschwernuß und Verfol-
gung / noch mehr Kranckheit und Schmertzen / noch mehr
Schiffbruch und Ungewitter/noch mehr Quaalen und Peyn/
noch mehr Streich und Schläg/ noch mehr Noth und Todt:
ampliùs Domine, ampliùs. Xaverius, nachdeme er dann
zehen gantzer Jahr dise unbeschreibliche Beschwernussen he-
denmüthig erlitten/ und außgestanden / da ist er letztlich
gantz abgemattet / ermüdet / und von allen Kräfften außge-
schöpffet / an dem Port deß Sancianischen Meers angelän-
det/ allwo er an das Ufer außgestigen/ aber nach so vilen erlit-
tenen Müheseeligkeiten biß in den Todt abgemattet / nach
langen Streit und Kampff mit den wilden Barbaren gan
erlegt / von den zehen-jährigen Jagen und Hätzen diser wi-
den Bestien gantz abgeschwächet/ vor Müd- und Matte hal
todter dahin zu Erden sinckete / Xaverius fallet nider auf sei-
ne Knye/außstrecket seine Armb zu GOTT/erhebet seine Au-
gen gen Himmel / seufftzet zu seinen gecreutzigten JESU
Ampliùs Domine, ampliùs, noch mehr mein HErr / noch
mehr/ noch mehr Trüb- und Trangsal/ noch mehr Creutz und
Leyden / noch mehr Marter und Peyn / noch mehr Armuth
und Noth / noch mehr Schand und Spott / noch mehr Ver-
folgung und Todt/ ampliùs Domine, ampliùs: Wann nur
der Glantz deiner Göttlichen Ehr und Glory durch das nur
Welt-Gezirck hell schimmeret / will ich gern noch länger

Xaverius nach so vilen erlittenē Ungemachen/ begehrete doch von GOTT noch mehrer zu leyden / ampliùs Domine, ampliùs.

n dunckeln Kerckeren / und finstern Gefängnussen verhaff-
ligen/ampliùs Domine, ampliùs: Wann nur dein aller-
sister Namen JESUS über die Hertzen der Glaubigen
r Hönig und Zucker süß außgegossen wird / will ich gern
h länger alle Gallen der Widerwärtigkeiten / alle Myrr-
der Bittrigkeiten mit tausend Lust und Freuden genies-
/ ampliùs Domine, ampliùs: Wann nur der seeligma-
nde Sig-Fahnen deß heiligen Creutzes über alle Orienta-
he Reich glorwürdig außgespannet wird/will ich gern noch
ger auf dem harten Creutz allerhand Trübseeligkeiten und
arter biß zu Ende der Welt hafften und hangen/ampliùs
omine, ampliùs: Wann nur in deinem Morgenländi-
en Weingarten das Evangelium Christi immer fortge-
antzet / und das Unkraut der Heyden / und Unglaubigen
sgerottet wurde/will ich gern noch länger alle meine Kräff-
anspannen/ Schweiß und Blut darstrecken/ ja so es mög-
/ tausend Leben dargeben / ampliùs Domine, ampliùs,
h mehr mein HErr / noch mehr will ich leyden / wann ich
die Indianische Mohren / dises schwartze Wildprät in
er noch grösseren Anzahl in das Evangelische Garn der
ristlichen Kirchen möge eintreiben/ und solche dir auf deine
mlische Taffel in Kräfften habe zu überbringen/ damit ich
hin dir ein angenehmer Seelen-Jäger werden möge/ und
n von mir folgends mit Warheit sagen könne: Erat enim
robustus Venator coram Domino: Er ware ein
starcker Jäger vor dem HErrn/

A M E N.



Zehende Predig.

Franciſcus Seraphicus ein wah
res Contrafée Chriſti.

THEMA.

Faciamus Hominem ad Imaginem, & ſimilitudi
nem noſtram.

Laſſet uns einen Menſchen machen nach unſerem
Bild/ und Gleichnuß. Geneſ. cap. 1. v. 26.

Plin. lib. de multit. amic.

Groſſe Liebe/ u. Verſtändnuß zwiſchen guten Freunden.

Ich liſe zwar von der unzertrennlichen Liebe / guter
Verſtändnuß / und Freundſchafft Theſei und Piri
thoi, Damonis und Pithiæ, Achillis und Patrocli
Oreſtis und Pyladis, Epaminondæ und Pelopidæ, Ni
und Euryali, aber wegen der eingemengten Fablen der A
ten / kommen mir diſe Freundſchafften/ und Einigkeiten in e
was ungeſteuret vor / und ſcheinen mehr einem Gedicht/ a
Geſchicht gleich zuſeyn: Und ſo es lauter Warheiten wäre
iſts doch nicht wahrſcheinlich / daß diſe zuſamm gebaart
Freund einander gantz gleich geweſen ſowohl am Leib / a
Geberden / ſowohl an Sinnlichkeiten/ als Gemüths-Regu
gen. Ich anmercke auch in den heydniſchen Geſchichten/ da

Vil werden angezogen/ die im Geſicht / u. äuſſerlichen Anſehen gantz gleich geweſen.

Antiochus, König in Syrien/ und Artemon, ein gemeine
Mann/ dem Geſicht nach nicht leicht zu unterſcheyden gew
ſen: daß zwiſchen Pompejo Magno, und einem Vibio, w
auc

ich einem leibeignen Publicio: zwischen den Feld-Obristen
cipione, und Unterthan Serapione: zwischen dem Vatter
ß grossen Pompei, und einem seiner Bedienten / mit Na-
en Menogene: zwischen dem edlen Curione, und dem Co-
oediant en Burbuleio: zwischen dem wohlberedten Hi-
æa, und einem Fechter / so gestalte Gleichnussen deß Ange-
hts gewesen / daß man einen für den andern angesehen / ei-
n für den andern gegrüsset; welche Gleichförmigkeit sie
nn vor alles geschätzet / und hochgeachtet. Es haben die
ömer vor disem mit ihren heldenmüthigen Bildnussen sehr
pranget / und selbige ihren Nachkömmlingen hinterlassen /
cht allein / damit sie ihnen / als ihren Vor-Eltern / in heroi-
en Helden-Thaten höchstrühmlich nachähmen solten / son-
rn auch / daß sie in Ersehung und Betrachtung selber / in al-
n / und vor allem sich ihnen gleichförmig machen solten / ha-
n sie ihnen derowegen ihre Contrafée, oder Ebenbilder mit
öster Kunst verfertiget / zu einer ewigen Gedächtnuß erb-
h gemacht / nachdeme sie selbe von den vornembsten Künst-
ren haben außarbeiten lassen. Polybius anmercket / was
ossen Phydias, der niemahlens genugsam berühmte Bild-
auer / die Bildnuß Elæi Jovis also künstlich / als lebendig / und
eichförmig vorgestellt / daß Lucius Æmilius dieselbe erse-
nd / vor Verwunderung gleichsam entzucket / endlich in nach-
lgende Wort außgebrochen: Solus Phydiæ Jupiter O-
mpici Jovis majestatem est complexus: Niemand als
hydias hat die Gnad vom Himmel gehabt / durch seine
unst zu erreichen die Majestät unsers grossen Gotts
upiters: Was bey disen Heyden die Kunst kan / das ver-
ag bey uns Christen vil vollkommener die wahre Tugend
wegen zubringen. Solches Kunststuck / und Contrafée der
Majestät deß Allerhöchstens stellet anheut vor die Seraphi-
e Kirchen in ihrem hochheiligen Patriarchen / und Ertz-
atter Francisco, seitemahlen also heilig / also inbrünstig /
also

Es haben die Römer vor disem mit ihren Heldenmütigē Bildnussen sehr gepranget / uñ selbige ihren Nachkömmlingen hinterlassen.

Phydias, der berühmte Bildhauer / hat die Bildnuß Jovis unvergleichlich gut getroffē.

Polybrius apud Engelgrave in Festo S. Francisci.

also feurig ware das Verlangen dises Apostolischen Mann
in seinem Leben/ daß er nichts anders suchte/ seine Sinn nicht
anders gesinnet / seine Gedancken nichts anders gedachte
seine Wort nichts anders redeten / seine Werck / und ganze
Lebens-Wandel nichts anders geschinen / als allein dem a
men/ demüthigen / verachten / verfolgten / und gecreutzigte
Heyland Christo JESU gleich zuseyn/ und sich Ihme in al
weeg nach Möglichkeit gleichförmig zu machen; wie es na
dem Außspruch deß grossen und heiligen Pabsts Leonis u
sere obligende Schuldigkeit erforderet / daß der Mensch da
umb erschaffen zu einen Ebenbild Gottes/ auf daß er ein wa
rer Nachfolger seines Erschaffers seyn solte / höret seine selb
eigne Wort: Inveniemus hominem ideò ad imagine
DEI conditum, ut imitator sui esset Auctoris. O w
ist dañ jemahlens unter allen Menschen Christo in der Gleic
förmigkeit so nahend kommen / und dem allerhöchsten Soh
Gottes also gleich worden / als eben Franciscus Seraphicu
zumahlen er mit den Blut-fliessenden fünff Wunden a
Händ/ Füß/ und Seithen von dem Berg Alverniæ herabg
stigen/ und also gecreutziget zwey Jahr auf der Welt herum
gegangen wie ein anderer Christus; Lasset uns hierüber ve
nehmen den heiligen Seraphischen Vatter Bonaventuram
Franciscus descendit de Monte Alverniæ secum feren
Crucifixi effigiem, non in tabulis lapideis, vel ligneis ma
nu figuratam artificis, sed in carneis membris descripta
digito DEI vivi: Franciscus stige herab von dem Ber
Alverniæ, mit sich bringend das Ebenbild deß Gecreu
tzigten/ nicht auf Stein/ oder hölzenen Taffeln von de
Hand deß Göttlichen Künstlers verfertiget / sonder
an seinem fleischlichen Leib/ und Glidern durch den Fin
ger deß lebendigen GOttes selbsten verfasset/ und eing
gossen / und zwar so ähnlich / daß Franciscus gleich dem g
creutzigten Christo / und Christus gleichförmig Francisc
schine

Der Mensch ist darum erschaffen/ daß er ein wahrer Nachfolger seines Erschaffers seyn solte.

S. Leo Ser. I. de Jejunio.

Legend. de S. Franc. c. 23.

Franciscus Seraphicus stige herab von dem Berg Alverniæ, mit sich bringend das Ebenbild deß Gecreutzigten.

ne; Dises alles noch ferner zu probiren / mache ich den
ang.

N Mohren-Land ist die Gewonheit / daß wann ein Kö- nig erwöhlet wird / da suchet selber ihme selbsten auß ei- Favoriten / der sich verpflichten muß / ihme als König in eeg embsigist nachzufolgen / und sich ihme nach Möglich- gleichförmig nachzuähmen / aller Freud und Traurigkeit / Glücks und Unglücks / aller Anstöß und Zufäll deß Kö- muste er sich theilhafftig zu machen / höchstens angelegen lassen / also zwar / daß wann dem König ein Schaden / Unglück an seiner Persohn zustossete / da er etwann im esicht / Fuß / Armb / oder anderen Theil seines Leibs ver- wurde / ein solcher / als deß Königs Favorit, gleichfals n beraubet / mit ihme lustig oder traurig / gesund oder k / in Freuden oder Leyden / im Leben oder Todt gantz ch / und gleich seyn solte; Also hat sich auch verhalten stus der HERR / der allerhöchste Monarch / und König mels und der Erden / diser begunte Ihme gleichfals ei- Favoriten außzuerwöhlen / der stäts umb Ihme / und vor wäre / als von welchem Er glaubte auf das getreuiste et zuwerden / der sich auch in allem mit Ihme verste- n allen gegen Ihme sich gleichförmig verhalten solte / je- mit disem Unterschid / wider die heydnische Mohren Ge- heit / daß diser Freund keine Freud / sondern nur im Fall eyds und Creutzes sich Ihme gleichförmig zu machen / fleissen solte / wie auch seinem König durchauß in allem l im Leben / als auch im Todt Ihme nachzufolgen ver- tet seyn müsse. O wohl ein harte Bedingnuß ware nichts destominder ist solche Wahl auf Franciscum Se- cum gefallen / wie mir dann eben disen Außspruch der e Seraphische Vatter Bonaventura besteuret / spre- ; O verè Christianissimum virum, qui & vivus

Diodorus lib. 4. cap. 1.

In Mohren-Land muß deß Königs Favorit selbem in allweg emsigist nachfolgen.

Apud Surium cap. 14. de S. Francisco.

Franciscus ein wahres Ebenbild Christi / da er fast in allem sich ihme gleichförmig gmacht.

Christo viventi, & moriens morienti, & mortuus mo
tuo perfectâ studuit imitatione esse conformis, & e
pressâ promeruit similitudine decorari: O warhafft
der allerchristlichiste Mann ist Franciscus, welcher
bend dem lebendigen / sterbend dem sterbenden / und
storben dem gestorbenen Christo mit vollkommen
Nachfolg sich beflissen gleichförmig zuseyn / und v
dient hat mit außtrucklicher Gleichheit desselben gezie
zuwerden. Nun zur Prob: Christus der Heyland h
wollen gebohren werden in einem Stall / und in ein Kripp
geleget werden / invenietis infantem pannis involutu
& positum in præsepio, die gottseelige Mutter Franci
wurde geängstiget etwelche Täg mit ihrer Geburt / und k
te nicht genesen / worüber dann die Befreunde sehr bekümm
ret / biß ein Engel in Gestalt eines Pilgrams sie getröstet / u
ihnen gemeldet / daß wofern sie die Gebährende in einen St
tragen wurden / sie alsobald Kinds-Mutter werden solte /
dann geschehen / wormit das Kind in ein Krippen gelegt w
den / reclinavit eum in præsepio; Der Heyland der W
stige von den hohen Himmlen herunter / und zwar zu kein
andern Zihl und End / als die laulechte / ja vilmehr erk
Welt mit seinem Göttlichem Feuer anzuzünden / ignem v
ni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendat
und was will ich anderst / als daß es brinne / und flamm
feuriger gegen mir entzündter Liebe: Was macht dañ Fr
ciscus mit seinem Seraphischen Feuer? Sihe / diser kom
in dise Welt / und entzündet gleichfals die kalte Hertzen
Glaubigen / auf daß sie GOTT vor allem / und in allen
brünstigist lieben / loben / und dienen solten / venit in m
dum, ut corda fidelium in Christi crucifixi accender
tur amorem; Christus in der Welt gantz arm und b
vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, Filius
tem hominis non habet, ubi caput reclinet, die Fü

Lucæ, cap. 2. v. 12.

Lucæ, cap. 2. v. 7.

Lucæ, cap. 12. v. 49.

In Brev. Ord. & Roman.

Lucæ, cap. 9. v. 58.

ben ihre Hölen / und die Vögel deß Luffts ihre Ne-
t / aber der Sohn deß Menschens hat nicht / wo er
n Haupt hinlegen solte / Franciscus nackend und bloß/
ne Schuh/ ohne Strümpff/ gantz parfuß/ mit einer rauhen
tten / ohne Geld / ohne Gut / ohne gewisses Einkommen/
dem allein zufriden / was ihme GOTT von lieben Leu-
n zu einen heiligen Allmosen zuschicket / & his contenti
nus. Der heilige Evangelist Lucas meldet / wie daß der
hn GOttes in dise Welt kommen zu suchen/ und wider zu
vinnen das irzgehende Schäfflein / so verlohren gangen/
it enim filius hominis quærere, & salvum facere,
od perierat, derowegen Er dann die neun und neunzig
häfflein im Himmel verlassen / und hingegen auf Erden
rmüdlich disem nachgeloffen / so von dem rechten Weeg
ewichen : Auf fast gleiche Weiß hat sich auch verhalten
er hochheiliger Franciscus, diser hat noch weit mehrer als
n und neunzig Brüder / die er in Christo JESU geboh-
/ freywillig verlassen/ und dem irzgehendem Schäfflein in
rien / so in der Mahometanischen Sect sich verlohren/ in
ser Persohn eyfrigist nachgejaget/ und umb selbiges durch
Predig-Ambt auf dem rechten Weeg deß ewigen Heyls
ringen / all sein Schweiß / Mühe und Arbeit dargestre-
/ ja auch sein Leib und Leben zu solchen Christlichen Ende/
elen (so mit dem theuren Blut JESU erkauffet) zu ge-
nen / gutwillig außgesetzet / majorem charitatem ne-
habet, quàm ut animam suam ponat quis pro ami-
uis. Christus auf dem Creutz ware von seinem himm-
en Vatter verlassen/ da Er zu Jhme gen Himmel hinauf
ffen : DEUS, DEUS meus, ut quid dereliquisti me:
in GOTT/ mein GOTT warumben hast Du mich
assen / und Franciscus ware gleichfals von seinem leib-
n Vatter nicht allein verlassen/ sondern auch enterbet/
seinem Vätterlichen Hauß verstossen/ also zwar / daß

1.Timot. c.6. v. 8.

Lucæ.cap.19. v. 10.

Brev.Roman. Ant. in commun.Apostol.

Matth. c.27. v. 46.

S. Bonavent. in vita S. Francisci.

Franciscus, nach Bezeugnuß deß heiligen Bonaventuræ nach solcher Verlassung zu seinen Vatter gesprochen: Usqu modò vocavi te Patrem in terris, sed deinceps secur dicere possum, Pater noster, qui es in coelis: Biß anh ro/ O Vatter/ hab ich dich zwar einen Vatter genennet aber ins künfftig kan ich wohl mit Warheit sagen/ Va ter unser/ der du bist in dem Himmel/ daß ich meine Vatter allein in dem Himmel habe; Christus/ da Er a dise Welt herab kommen/ hat Er sich geistlicher Weiß/ w der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt vermeldet/ mit d heiligen Armuth/ diser seiner allerschönsten Braut/ verhe rathet/ Sponsam sibi speciosissimam paupertatem el git, also auch Franciscus hatte mit der Armuth/ gleich a seiner außerwöhlten Braut/ alle seine geistliche Seraphisc Kinder durch das heilige Evangelium in der Menge in Ch sto gebohren/ und auferzogen/ nam in Christo JESU p Evangelium ego vos genui; Christus bewerbete sich d Sünder in seinen Schutz und Schirm zu Gnaden an- u aufzunehmen/ nach Bezeugnuß deß Evangelisten Luca Quia hic peccatores recipit, und Franciscus hatte glei fals vil tausend Sünder/ Büsser/ und fromme Kinder in s nen Seraphischen Orden unter seinen Vätterlichen Schu und Obsorg an- und aufgenommen/ wie dann noch bey s nen Lebs-Zeiten fünfftausend seiner Brüder bey dem Ge ral-Capitl erschinen seynd; Christus ernährete in sein Hertzen ein unermäßliche Begierd/ vor das Heyl deß mens lichen Geschlechts all sein Blut zuvergiessen/ wie Er dann Sünder durch sein allerheiligistes Blut barmhertziglich er set/ quos pretioso Sanguine redemisti, und Francisc schiffet über das weite und breite Meer/ vor die Ehr/ und G ry GOttes gemarteret zuwerden/ und all sein Blut darzu ben; Christus wird verhönet/ beschimpffet/ verspottet/ v achtet/ und allem Pövel zu einem Gelächter außgesetzet/ c

pr

S. Bernardus serm. 1. in Vigil. Nativit.

1. Corinth. c. 4. v. 15.

Lucæ. cap. 15. v. 2.

In Hymno SS. Ambrosii, & Augustini.

obrium hominum, & abjectio plebis, und Franciscus gleichfals wird von denen Buben auf offentlichen Gassen mit Koth beschmützet / mit Steinen geworffen / vor einen Aberwitzigen/und Thorrechten gehalten/ und außgeruffen; Christus fastete vierzig Täg und Nächt / & cum jejunasset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, posteà esuriit, und Franciscus fastet achtmal im Jahr vierzig Täg; Christus schickte auß seine Jünger zum Predig-Ambt durch die gantze Welt / ja Er selbsten predigte das Göttliche Wort/und Gebott Gottes/ prædicans præceptum ejus, und Franciscus sendete auß seine Brüder an alle End der Welt / den Saamen deß H. Evangelii aller Orthen außzusäen; Christus wird grausamlich gegeißlet / JESUM autem flagellatum tradidit eis, und Franciscus geißlete sich selbsten täglich biß aufs Blut; Christus wird auf das schmertzlichist mit Dörneren gecrönet / & plectentes coronam de spinis posuerunt super caput ejus, und Franciscus wälzete sich zum öfteren herumb in den spizigen Distlen/ und stechenden Dörneren; Christus tragt das schwere Creutz auf seinen Achsel / & bajulans sibi Crucem, und Franciscus auf der Gassen und Strassen/ wo er einen Last-tragenden Mann antraf, entbündet er ihn desselben auß brüderlicher Liebe / und hebt den schweren Last gleichsam als sein eignes Creutz auf seine schwache Schulteren / und Rucken; Christus mit dem Creutz schwer beladen / wird als ein Ubelthäter nach der Richtstatt hinaußgeführet / exivit in eum locum, qui dicitur Calvariæ locus, und Franciscus zu seiner selbst eignen Verachtung / lasset ihme einen Strick umb den Halß legen / und als einen Ubelthäter / oder Malefitz-Persohn nach zum Gerichts-Platz hinauß schleppen; Christus auf dem Creutz hangend / und schon dahin sterbend/ befahle seine schmertzhaffte Mutter MARIAM seinen geliebsten getreuen Jünger Johanni/ zu ihme sprechend: Ecce Mater tua: Si-

Psalm. 21. v. 7.
Matth. cap. 4. v. 2.
Psalm. 2. v. 6.
Matth. c. 27. v. 26.
Matth. c. 27. v. 29.
Joann. c. 19. v. 17.
Joan. cap. 19. v. 17.
Joan. cap. 19. v. 27.

he / da ist deine und meine Mutter / habe solche lieb / ehre un
verehre sie / beschütze und beschirme sie / also ebenfals Franci
scus, da er schon dem Todt annahend ware / gabe er seine
Brüderen unter anderen auch dise Vätterliche Lehr / die seel
giste Jungfrau / und Mutter GOttes MARIAM als ih
liebste Mutter jederzeit zuverehren / sie inbrünstiglich zu li
ben / und als seines Seraphischen Ordens gewaltige Patr
nin / Schutz-Frau / und mächtige Beschirmerin in allen be
stossenden Änligenheiten das gäntzliche Vertrauen zu Ihr z
nehmen; Christus / da Er zum Todt / seinen heiligisten Leyde
und Sterben abgienge / da hat Er auf dem Oelberg vor Ang
und Schmertzen blutige Zäher geweynet / und geschwitz
& factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurren
tis in terram, Franciscus, sonderbar vor seinen letzten E
de / in Betrachtung deß bittern Leydens und Sterbens Chr
sti JESU seines geliebten Heylands / weynete so schmer
und bitterlich / daß ihn einer auß seinen Brüderen befrag
warumen er doch so vilfältige Zäher vergosse? da gabe ihn
der heilige Franciscus zur Antwort: Non pro rebus tem
poralibus gemo, sed pro doloribus Domini mei dole
& pro angustia Domini mei JESU angor, & gemo: I
weyne / und seuffze gar nicht wegen Verlurst zeitlich
Güter / sondern wegen der Schmertzen meines HErrn
ich jämmere / klage und weyne / und ist mir Angst w
gen der Angst JESU meines HErrns; Christus stirb
nackend und bloß auf dem Holtz deß Creutzes mit außgespan
ten Armben / expandi manus meas, und Franciscus i
gleichen in seiner letzten Kranckheit / da es allbereit zum St
ben kommen / lasset sich bloß und nackend auf ein hartes H
legen / wo er ebenfals mit außgestreckten Armben zu GO
bettend seinen Geist aufgeben; Christus auf dem Berg C
variæ wird an Händ und Füssen angenaglet / & crucifi
runt eum, auch sein heiligiste Seithen wurde von ein

Anal. Minor.

Lucæ. cap. 22. v. 44.

Anal. Minor.

Psalm. 142.

Joan. cap. 19. v. 18.

oldaten mit einer Lantzen durchstossen / & unus militum ceâ latus ejus aperuit, und Franciscus auf dem Berg verniæ wird gleichfals von Christo selbsten in Gestalt ei- s Seraphin eben gecreutziget / auch von Ihme an Händ/ ß / und Seithen verwundet; Christus nach seinem heili- n Todt / und Absterben ist gleich und alsobald der Vorhöll geeylet / descendit ad Inferos, die Alt-Vätter mit sei- n gewaltigem Armb heraußzureissen / und gen Himmel zu hren / also auch die Seel Francisci, so bald sie von dem Leib geschyden / hat sie die in dem Fegfeuer behaffte Ordens- utthäter / liebe Brüder / und geistliche Söhn auß disem hmertzlichen Kercker erlöset / und mit sich gen Himmel ge- hret; Christus / wie Er vorgesagt / resurrexit, sicut dixit, nach dem Todt auferstanden / und Franciscus gleichfals h seinem Todt stehet annoch aufrecht zu Fuß; stat Chri- s, wie der hochgelehrte Cornelius à Lapide vermeldet / Advocatus, Christus stehet vor seinem himmlischen Vat- als ein Advocat, wie auch solches der heilige Joannes der angelist besteuret: Advocatum habemus apud Patrem SUM Christum justum: Wir haben einen Vorspre- r bey dem himmlischen Vatter / nemlich JESUM ristum den Gerechten / vor uns sündige Menschen zu ten / qui tot ora habet, quot vulnera, als welcher sovil äuler und Mund hat / als Wunden / vor uns bittlich ein- angen; und sehet / wie Franciscus gleichfals seine durch- erte Händ außstrecket / seine heilige fünff Wunden zeiget / uns sündige Menschen zu bitten / Franciscus zeiget Chri- seine Wund-Mahlen / Christus weiset dem himmlischen tter seine heilige Wunden / derowegen der himlische Vat- kan seinen geliebsten Sohn Christo JESU nichts abschla- / und Christus JESUS kan seinem liebsten Nachfolger ncisco nichts verneynen / solcher Gestalten wir alles er- gen / was wir verlangen. Stat Franciscus, er stehet noch

Joan. cap. 19. v. 34.

In Symbol. SS. Apostol.

Antiph. temp. Paschal.

1. Joan. c. 2. v. 1.

Franciscus noch auf dise Stund mit außgespann-

auf

ten Armben steht aufrecht für uns arme Sünder zu bitten.

auf dise Stund mit außgespannten Armben für uns arm Sünder zu bitten; welches dann dem bewehrten Geschich Schreiber Bozio hochverwunderlich fürkommet / höret se ne selbst eigne Wort: Id profectò tanti est, ut cùm sit v ventium stare, defunctorum autem humi procumb re: nemo tamen vel vivens inveniri potuerit, qui pe annum perstiterit in precibus immobilis: Warhafftig der also nach seinem Todt schon so lange Jahr stehend Franciscus ist ein grosses Wunder / daß/ indeme es e gentlich ist denen Lebendigen stehen/ denen Todten abe zur Erden fallen/ und auf dem Boden ligen; also um noch verwunderlicher ist es / daß Franciscus schon fünffhu dert Jahr aufrecht auf den Füssen stehet / und doch sein Le weder todt/ weder lebendig: nicht todt / dann er sihet/ er h ret/ er bewegt sich/ er stehet auf den Füssen/ er fliesset Blut/ ist beweglich/schön/ und annemlich/ und er ist doch nicht lebe dig/ seitemahlen er ist schon vor fünffhundert Jahr gesto ben/ und stehet gleichwohlen noch / und wird auch stehen b zu End der Welt zum Schutz und Schirm der Catholisch Kirchen; derowegen ihn dann Pabst Gregorius dises N mens der IX. nennent fulcimentum Orbis Christiani, ei Schutz-Saulen / oder Unterstützung der Christliche Welt: Wann er dann ein Saulen / oder Unterstützung i so muß er dann nothwendig stehen / zumahlen er sonsten d Last nicht tragen kunte; stat Franciscus, er stehet gleich a ein Spiegel vor unseren Augen / welcher Gestalten wir u in seinem Lebens-Wandel spieglen/ und verhalten sollen; st Franciscus, er stehet uns vor als ein Ebenbild GOttes/ w Weiß wir uns Christo / als dem wahren Original, gleichf mig nachmachen sollen; stat Franciscus, er stehet vor un rem Angesicht als das wahre Contrafée deß lebendigen G tes / auf daß wir deß gecreutzigten JESU / und seines all heiligisten Leydens und Sterbens nimmermehr vergess solten.

Thom. Bozius lib. 15. cap. 9. de signis Ecclesiæ.

Franciscus ein Schuz-Saulen / und Unterstützung der Catholischen Kirchē.

D

Der Römische Welt-Weise / Seneca, nachdeme er vil
it mit harter Gefängnuß behafftet / durch Hunger und
mmer verzehret / letztlich gar aller seiner Güter beraubet /
ihme zuletzt nichts mehr übrig verbliben / als allein sein
ntrafée, nemblich das Ebenbild seiner eignen Persohn;
ses dann / ehe er sterben solte / beginnet er seinen lieben Be-
nden als einen Erb-Theil mit disen Worten zu hinterlas-
sprechend: Sehet ihr liebste Bluts-Verwandte / umb
s bin ich kommen / nichts bleibt mir übrig / als eben
in Contrafée, consigno vobis imaginem vitæ, ich
terlasse euch die Bildnuß meines Lebens; Also eben-
der seeligmachende Heyland ware gleichfals behafftet
einer schmertzlichen Gefängnuß / und alles deß Seinigen
aubet / seinen Rock haben Ihme auf dem Berg Calvari
ommen die unbarmhertzige Henckers-Knecht / sein Blut
seinen Aderen haben Ihme herauß gesauget die Jüdische
ut-Egel / sein Fleisch haben Ihme zerrissen die scharffe Ru-
n und Geißlen / sein schmertzlichistes Leyden / und Marter
Ihn entkräfftet aller Lebens-Geister / sein Leben hat Ih-
genommen der grausamiste Todt; nichts verblibe Ihme
halben mehr übrig / als die in seinem Leib fünff eingesto-
e Wunden / so Er als ein wahres Contrafée seinem ge-
ten Sohn Francisco als ein Erb-Theil hinterliesse / also
r / daß Franciscus mit bestem Fug sagen kan: Ego stig-
a Domini mei JESU Christi in corpore meo por-
vivo ego, jam non ego, vivit autem in me Chri-
: Ich trage die Wund-Mahlen meines HErrn JE-
Christi in meinem Leib / und lebe nun nicht ich /
dern in mir lebet Christus / und zwar daß solches Eben-
dergestalten ihme eingedrucket worden / daß man mit
sagen kunte / Christus seye in Francisco, und Franciscus
Christo zu sehen; zumahlen der mit Creutzweiß außge-
nten Flüglen behängte JESUS / in der angenommenen

Seneca hat seinen Bluts-Verwandtē / ehe er gestorbē / sein Contrafée, weilen er nichts anders in seinem Vermögen hatte / zu einem Erb-Theil hinterlassen.

In der Warheit ist Christus in Francisco, u. Francisco in Christo zu sehen.

Figur eines strahlenden Seraphins/ floge dem Seraphisch[en] Vatter Francisco zu/ durchlöcheret dessen Händ/ durchbo[h]ret seine Füß/ eröffnet seine Seithen/ und lasset den in Oh[n]macht ligenden Franciscum in schmertzlicher Todts-Ang[st] in seinen Wunden ligen/ welcher folgends kaum so vil Kra[fft] noch hatte/ mit dem gedultigen Job zu sprechen: Manus tu[æ] fecerunt me: Jetzt haben mich endlich deine allvermög[en]de Händ völlig außgemacht/ jetzt ist dise Bildnuß zum vö[lli]gen Maisterstuck durch die Göttliche Allmacht verfertig[t/] jetzt hat der himmlische Apelles mit der rothen Farb d[es] Bluts Francisci disen heiligen Vatter zu einen Ebenbild/ u[nd] wahren Contrafée Christi vollständig untermahlet/ wie d[er] gelehrte Origenes meldet: Filius DEI est pictor hu[jus] imaginis: Fragst du nach dem Mahler/ der dises Kunstst[uck] dem Original nach so trefflich wohl getroffen/ so wisse/ d[aß] es eben der Sohn GOttes gewesen.

Job. cap. 10. v. 8.

Origen. Hom. 13. in Genes.

Fulgosus erzehlet von dem Hertzog zu Mayland/ Fra[n]ciscus Sforzia, daß er unter seinem Hofstab in seinen Fü[rst]lichen Diensten einen Favoriten gehabt/ eben Franciscus [ge]nennt/ welcher ihme in dem Angesicht/ wie auch an Sitt[en/] Geberden/ Gestalt/ Außsprach/ und Namen in allem gle[ich] und ähnlich ware/ also zwar/ daß man ihn ins gemein den [an]derten Hertzog von Mayland nennete: und wegen einer [sol]chen raren Gleichförmigkeit in der Persohn/ und Gestalt [lie]bete ihn der regierende Hertzog dermassen/ daß er disen sei[nen] Favoriten mit sonderbaren Gnaden/ Gaaben/ und Sch[en]ckungen beehrte/ auch kein grössere Freud in seinem Her[tzen] ernährte/ als wann er ihn gleichsam als sein wahres Cont[ra]fée, und Ebenbild mit liebreichen Augen ansehen/ und [be]trachten könte; Eben ein solche/ oder noch grössere Ergötz[ung] und Lust fühlete Christus der HErr an dem heiligen Fra[nci]sco Seraphico, seinem allerliebsten Favoriten/ als wel[cher] Ihme an Sitten/ Geberden/ Handel und Wandel/ in V[...]

Fulgosus lib. 9. cap. 15.

Franciscus Sforzia, Hertzog in Mayland/ hatte einen/ weilen er ihme gantz gleich sahe/ mit sonderbaren Gnaden angesehen/ wol auf den Heil. Franciscum appliciret.

und Wercken fast gleichförmig sich aufführete / und sich
ne ähnlich in seiner Nachfolg vorstellte; derowegen dann
Allerhöchste Franciscum vor allen liebte / und zu ihme
barmhertzige Augen mildiglich wendete: Ego dilecto
o, & ad me conversio ejus, wie nicht weniger mit son-
n Gnaden ihn ansahe; seitemahlen Er machete Franci-
n zu einen grossen Patriarchen / und Ertz-Vatter unzahl-
r Seraphischen Kinder / Er setzt ihn zu einem getreuen
ter / Verwahrer / oder Custos über sein heiliges Grab zu
salem / Er stellte ihn als eine Seraphische Sonne an
Firmament / die gantze Christenheit mit seinen Strahlen
leuchten / Er schicket ihn als einen Apostolischen Abge-
ten in dise Welt / ihre Inwohner zu GOTT zu führen;
gt ihn als einen vesten Grund-Stein zu dem Gebäu der
aphischen Glory / Er benamset ihn als einen Schatzmai-
der Göttlichen Gnaden / Er erkläret ihn als einen mäch-
Schutz-Herrn deß gantzen Christenthums / Er gibt uns
gen als einen Wund-Artzten / sowohl Leib als Seel zu
en / Er machet auß ihme einen Außspender / und Wür-
er grösten Miracklen / Er braucht ihn für ein Unterstütz /
Saulen der Catholischen Kirchen / Er erhöhet ihn auf
ohen Thron der Seraphischen Englen / Er erschaffet ihn
en Ebenbild GOttes / Er macht auß ihn ein Contrafée
sti / faciamus hominem ad imaginem, & similitudi-
nostram.

Cantic. c. 7. v. 10.

Was für grosse Ehren und Gnaden Christus dem H. Francisco erwisen.

Genes. cap. 1. v. 26.

Geliebste Zuhörer / es ist ein Kelch verlohren worden /
hat ihn gefunden? der melde sich? Ihr werdet mich
n / was dann für ein Kelch zur Verlurst gangen? Und
be euch zur Antwort / daß eben diser Kelch verlohren
en / welchen der Engel dem auf dem Oelberg Blut-
zenden Heyland vorgehalten / das ist der Kelch deß bit-
Leydens und Sterbens Christi JESU / als welchen
damahlens Christus der HErr biß auf den letzten Tropf-
fen

Der Kelch deß bitteren Leydens Christi JESU ist auß der Gedächtnuß der Menschē verlohren worden / den man aber in dem Sack Beniamins, das ist /

deß minderen Bruders Francisci widerumb gefunden.

fen hat außgetruncken: und damit ich kurtz abbreche/ so sag ich/ daß diser Kelch verlohren worden auß der Gedächtnu der Menschen/seitemahlen niemand will mehr an disen Kelch ich will sagen/ an das bittere Leyden und Sterben unsers g benedeytisten Heylands gedencken/ & nullus est, qui rec gitet corde, wenig/ oder fast niemand ist/ der an den leyde den/ gecreutzigten Erlöser mehr gedencken will; seitemahl man lasset Jhn Blut schwitzen auf dem Oelberg/ aber fast le vergessen seiner/ und niemand will Jhn seinen blutig Schweiß abtrücknen; man lasset Jhn gefänglich wegschle pen/ zur Marter führen/ und niemand denckt auf Jhn/ selb von denen Banden und Stricken aufzulösen; man lasset J mit Ruthen und Geißlen zerfleischen/ und niemand bewerb sich/ Christum auß den Händen der unbarmhertzigen Jud herauß zu reissen; man lasset Jhn das schwere Creutz tr gen/ und keiner will Simon Cyrenæus seyn/ der Jhme di gewichtigen Last ringeren will; man naglet Jhn an d schmähliche Holtz deß Creutzes/ aber niemand denckt an d gecreutzigten Heyland/ gleich als wann Er niemahlens uns gelitten/ und gestorben wäre: sein bitteres/ schmertzlic Leyden ist halt von denen Menschen gäntzlich in Vergess heit gestellet worden/ der Kelch seines allerheiligisten Leyd und Sterbens ist halt auß der Gedächtnuß der kalten C sten verlohren worden. Wer hat dann disen Kelch wi umb gefunden? Wisset ihr wer? Franciscus Seraphic Jhr wisset wohl/ Hochansehliche Zuhörer/ wie der Bec oder Kelch deß Josephs/ Vice-Königs in Egypten/ verloh worden/ da hat man ihn nach langen Umbsuchen endlic dem Sack deß Beniamins widerum gefunden/ invenit sc phum in sacco Beniamin. Was heist Beniamin? To tus Abulensis meldet/ daß Beniamin sovil heist/ als fr minor, der mindere Bruder. Gut/ gut/ in dem Sack minderen Brudern Francisci ist diser verlohrne Kelch wi

Jerem. c. 12. v. 11.

Genes. c. 44. v. 12.

Tostatus Abulensis in hunc locum.

ib gefunden worden / der mindere Bruder Franciscus hat
en verlohrnen Kelch widerum gefunden / den Kelch deß bit-
en Leydens und Sterbens Christi JESU abermahl de-
Menschen in ihr Gedächtnuß / in den Schatz-Kasten ih-
Hertzens hinein gelegt / daß sie sich desselben immer erin-
en werden / so bald sie nur Franciscum anschauen / seite-
hlen so bald sie nur das Contrafée, ich will sagen / Fran-
cum erblicken / so werden sie sich deß Originals Christi JE-
U auch gleich erinneren. O mein Christ! beschaue nur
s magere Angesicht Francisci, so er wegen deß strengen Ab-
ch im Fasten bekommen / so wird dir gleich in die Gedächt-
s fallen die viertzig-tägige Fasten / so Christus in der Wü-
n außgestanden; wirffe nur deine Augen auf den rauhen
rick / mit welchem Franciscus umbgürtet / so wirst du dich
ch erinneren / wie Christus mit harten Stricken / und eyse-
Ketten vest gebunden / und gefeßlet in die Stadt Jerusa-
geschleppet worden; betrachte nur die von stäten Wey-
geschwolne Augen Francisci, so wirst du alsobald inge-
ck seyn der Schmertz-vollen Augen Christi / so Jhme die
itz-stechende Distlen der dörnern Cron in seinen verwund-
Augen / Stirn / und Haupt verursachet haben; betrachte
Franciscum, wie von seinem Leib wegen deß stäten Geiß-
sein Blut von seinem Rucken und Lenden häuffig herab
net / so wirst du dich gleich erinnern / wie Christus in seiner
ißlung 6666. blutige Geisel-Streich schmertzlichist em-
ngen; nimme nur in Obacht den engen und strengen Rock
ncisci, der seinen Leib gleichsam gefolteret / und gemarte-
so wird dir gleich einfallen / was Christus für Schmer-
und Marter gefühlet / da man seinen von der Geißlung
gantz angebickt- und angeklebten Rock bey der erfolgten
eutzigung von seinen zarten Leib widerumb gewaltig her-
gerissen; erblicke nur Franciscum, wie auß seinen fünff
und-Mahlen reissende Blut-Ströhm hervor quellen / so

Sobald man nur den von den 5. Wund-Mahlen gezeichneten Franciscum anschauet / so erinneret man sich gleich deß gecreuzigten JEsu.

wird dir gleich in die Gedächtnuß kommen/ wie Christus am Creutz auß seinen heiligen fünff Wunden häuffiges Blut zu Heyl unserer Erlösung vergossen. O mein Christ! schau nur an das Contrafée Francisci, so wird dir das Original/ das ist/ Christus der Gecreutzigte gleich widerumb in die Gedächtnuß kommen: dann obschon der Kelch deß bitteren Leydens und Sterbens Christi JESU denen Menschen auß dem Hertzen verschwunden/ und verlohren gangen/ so hast du doch solchen bey dem Beniamin, dem minderen Bruder Francisco widerumb zu finden/ indeme das Contrafée Francisci erinneret uns gleich deß Originals Christi.

Plutarchus.

Apelles abcontrafeete Alexandrum den Grossen auf das allerkünstlichiste.

Apelles hatte auf ein Zeit den grossen Alexandrum mit seinem künstlichen Pembsel also lebhafft entworffen/ daß man zwischen den lebendigen Original, und der leblosen Copey fast keinen Unterschid gefunden/ jetzt traget er auf Corallen-roth/ bald Purpur-roth/ jetzt legt er auf bald Schnee-weiß/ bald Spanisch Leib-Farb/ jetzt applicirt er bald Rosen-roth/ bald Feuer-roth/ jetzt setzt er an bald Apfel-grau/ bald Citronen-Farb/ jetzt streichet er auf bald Pomerantzen-Farb/ bald Liecht-weiß: und mit so vilen unterschidlichen vermengten/ vermischten Farben bildet er ab das Contrafée Alexandri, welches er also natürlich/ lebhafft/ und wohl getroffen/ daß es fast kein Mahler in der Welt natürlicher/ und besser verfertigen/ oder außmachen könte. Verlanget ihr zu wissen/ Hoch-ansehliche Zuhörer/ wer dann unseren hochheiligen Franciscum Seraphicum mit übernatürlichen Farben geistlicher Weiß abzumahlen sich unterfangen habe? Ich will Euch sagen wer? Diser ist gewesen der Göttliche Mahler Apelles: dann höret/ die Lilien-weisse Farb der Reinigkeit/ die rothe Rosen-Farb der inbrünstigen Liebe/ die dunckel-blaue Violen-Farb der tieffisten Demuth/ die grüne Smaragd-Farb der himmlischen Hoffnung/ die Felsen-graue Farb deß beständigen Glaubens/ die Feuer-rothe Farb deß Lieb-vollen Eyfers

Nägelein-Farb der Forcht GOttes/ die Purpur-Farb der
e deß Nächstens/ die zarte Milch-Farb der Sanfftmuth/
Lieb-Farb der Bußfertigkeit/ die Himmel-blaue Farb der
acht/ die Scharlach-Farb der Leibs-Tödtung/ die vilfäl-
Farben allerhand Tugenden hatte der himmlische Apel-
ufgelegt/ und künstlich aufgetragen/ in Francisco voll-
mentlich zuverfertigen das Ebenbild Christi/ also zwar/
der heilige hönigsüsse Kirchen-Lehrer Ambrosius von ei-
anderen gemeldet/ dises kan ich auch auf Franciscum
allem Fug wohl appliciren: Pictus es O Francisce, &
us à Domino DEO tuo, bonum habes artificem, at-
pictorem: O Francisce, wer hat dich doch so stattlich
mahlen? Von GOTT deinem HErrn bist du mit leben-
n Farben entworffen worden: O wohl ein guten/ künst-
n Maister hast du gehabt/ welcher dich zu einen Ebenbild
tes so trefflich außgemacht; Filius DEI est, schreyet auf
gelehrte Origenes, Filius DEI est pictor imaginis: Der
n Gottes ist diser vornehme Mahler/ welcher das Eben-
GOttes in Francisco so maisterlich getroffen/ und zwar
besser/ als Apelles den grossen Alexandrum: Auf dem
g Alverniæ hat Er an statt deß Pembsels seinen Göttli-
Finger in die Farb Francisci Bluts eingedunckt/ und
in Franciscum mit Eintruckung der fünff Wund-Mah-
u einer volkommenen Abbildung Christi maisterlich auß-
acht/ und vortrefflich verfertiget/ also zwar/ daß Franci-
in Christo/ und Christus in Francisco gantz wohl zu er-
en: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudi-
nostram: Lasset uns einen Menschen machen nach
rem Bild/ und Gleichnuß.

Der Göttliche Mahler Apelles hat in Francisco Seraphico verfertiget das Ebenbild Christi.

S. Ambr. l. 6. exa. c. 8.

Genes. cap. 1. v. 26.

Wie lieb/ werth/ und angenehm dises Contrafée dem
rhöchsten seye/ gibt die Prob/ zumahlen so bald Franci-
auf dem Berg Alverniæ mit Eintruckung der H. fünff
nd-Mahlen zu einem vollkommenen Ebenbild deß ge-
creu-

So bald der H. Franciscus die 5. Wund-Mahlen empfangen/ so hat die Land-

schafft Umbria kein Unglück mehr getroffen/ weilen Franciscus selbige in seinen Schutz an- u. aufgenomen.

creutzigten JESU verfertiget/so ist die Landschafft Umbri
nicht mehr feindlich berühret/ sondern von aller Plag/ un
Ubel befreyet/und beschützet; seitemahlen jenes Land wa
vor disem mit Donner und Blitz/ Schauer/ und Hagel-We
ter/ Hunger und Theurung/ Sturm-Winden/ und Erdbi
men/ Feuer und Brunsten/ Krieg und Waffen/ Wölffen/un
wilden Thieren öffters von GOTT gestraffet worden/
bald aber Franciscus auf dem Berg Alverniæ, wie oben g
meldet/ die fünff Wund-Mahlen empfangen/ und solcher G
stalten zu einen Ebenbild Christi außgemacht worden/ a
da durffte sich kein Feind mehr unterstehen/ dise Landscha
Umbriam, die Franciscus alsdann unter seinen Schutz g
nommen/ mit vorerwendten Plagen zubeleydigen/ inden
ab diser Bildnuß/ oder Contrafée (so den gecreutzigten E
löser vorstellete) sich alle Elementen entsetzeten: auch förc
teten sich alle Creaturen Franciscum (der eben Christo ga
ähnlich/ und gleich sahe) feindlich nimmermehr anzugreiffe
Die wilden Thier durfften sich alsdann nicht mehr blicken la
sen/ wo Franciscus der Seraphische Hirt vor die Inwohn
deroselben Landschafft sorgfältig wachete; Die Donner-un
Hagel-Wetter hatten keinen Lust mehr an dem Firmame
zu erscheinen/ wo Franciscus, dise Seraphische Sonne/ a
trübe finstere Wolcken verjagte; Der tieffe Schnee der k
ten Christen muste gleich zerschmöltzen/ wo Franciscus, di
Seraphische Feuer/ die Hertzen der Glaubigen erwärme
Keine Feinde durfften sich nicht mehr anmelden/ wo Fran
cus, diser Seraphische Secundant, uns als seine Kinder V
terlich schutzte/ und schirmte; Kein Stürtzung/ oder Ein
einiges Gebäus haben wir durch die Erdbidmen nimmerm
zubeförchten/ wo Franciscus, nach Bezeugnuß deß Pabs
Innocentii deß Drittens/ zu einer mächtigen Saulen/ o
Unterstützen sich gebrauchen lasset; Die Pestilenzische Se
wird uns nicht mehr schaden/ zumahlen Franciscus mit

n Seraphischen wähenden Flüglen allen bösen Lufft läu-
et/ und reiniget; Einige Theurung haben wir nim̃ermehr
zewarten/ weilen das Brod der Englen in dem Gotts-
uß Portiuncula so wolfeil zubekommen/ und nach Genü-
außgetheilet wird; Keinen plagenden Durst haben wir
esorgen/ wo auß Francisci heiligen Wund-Mahlen/ gleich
auß fünff Brunn-Quellen/ der heylsame Safft seines
ssenden Bluts/ nach Bezeugnuß deß Pabsten Nicolai
Vierdten/ hervortropffet/ uns Schwache zu laben/ und
erfrischen; Die allzugrosse Hitz wird euch nimmermehr
gen/ weilen Franciscus mit seinen Seraphischen außge-
ten Flüglen allen Schatten/ und Unterstand machet;
n Verfolgung habt ihr mehr zubeförchten/ weilen ihr in
fünff Wund-Mahlen Francisci, gleich als in fünff Zu-
nt-Oertheren/ gantz sicher verwahret/ und aufgehebet
t; Kein Niderlag soll uns nicht mehr treffen/ weilen Fran-
us, nach Zeugenschafft obgedachten Pabsten Nicolai deß
rdten/ zu Assissi in der Krufft annoch aufrecht auf den
sen stehet/ bereit/ alle unsere Widersacher unter die Füsse
ringen; Kein Gnad wird uns der Himmel nimmermehr
agen/ wann Franciscus, als unser Advocat, mit außge-
nten Armben immer zu GOTT vor uns bittet und bet-
 Höret zum Beschluß was der H. Florentinische Ertz-
hoff Antoninus spricht: Sicut Dominus JESUS ante
em ostendens latus, & vulnera sua, quæ sustinuit in
one pro hominibus, inclinat eum ad pietatem er-
os, ità beatus Franciscus ostendens stigmata sibi im-
sæ Dominicæ Passionis, habet inducere Patrem, &
m suum ad misericordiam, & clementiam ergà pec-
res: Gleichwie der HErr JESUS/ wann Er
m himmlischen Vatter seine eröffnete Seithen und
nden/ so Er in seinem allerheiligisten Leyden vor
Menschen erlitten/ bittend vorweiset/ Ihn zu aller

S. Antoninus Archi-Episc. Florent.

Frommkeit beweget / also auch der seelige Franciscus, er seine heilige fünff Wund-Mahlen sowohl seinen hi lischen Vatter / als auch desselben Göttlichen Sohn d müthig vorzeiget / selbe zu aller Güte / und Barmh tzigkeit gegen uns Sündern unfehlbarlich beweget / u wir dann also solcher Gestalten durch Franciscum all werden erlangen / umb was wir anlangen / Amen.

Eilffte Predig.

Der glorwürdige heilige Ertz-P triarch Dominicus ein Feuer-brenne de Fackel / die flammete / und leuchtete.

THEMA.

Verbum ipsius quasi facula ardebat.
Sein Wort brande wie ein Fackel. Eccl. c. 48.

Lob deß Feurs wird angezogen.

MIt vortrefflichen Lob-Titlen / und absonderli Ruhm ist von denen alten Welt-Weisen das F vor allen anderen Creaturen allzeit erhöhet / un prysen worden / immassen sie die Herrlichkeit ihrer Be fenheit an Tag zu geben / daß selbige in der Scheinbarkei Sternen / in dem Glantz der Sonnen / in der Vollkom heit denen Menschen / in der Unverweßlichkeit denen G ren / in der Mittheilung GOTT selbsten begunten zuve chen: Dises Elements Vortrefflichkeit dann sattsam he zustreichen / wer wird sich unterwinden ? Mit den Fa

Lob-Redungen nach dessen Würden selbiges zu unter-
hlen/ wer wird sich unterfangen? Mit dem Prob-Stein
Verstands selbiges gnugsam zu prüffen/ wer wird sich
nassen? Mit der Waag der Vernunfft das Gewicht de-
hochverwunderlichen Würckungen sattsam außzumessen/
r wird sich anmuthen? Kurtz abzubrechen/ den Adel/
chheit/ und Vortrefflichkeit deß Feuers/ dises niemahlen
ugsam loblichen Elements sattsam zu rühmen/erreget sich
h Anfang/ noch End: aber wann schon jede Zung erstu-
te in dessen Lob/ jede Feder müssig wäre in Beschreibung
o Würden/jeder Werckzeug dessen Ruhm außzuwürcken/
graben seyn solte/ wurde doch dises hochvortreffliche Ele-
nt sich selbsten/ mittelst ihres Glantzes/ in Zungen ver-
ndlen/ und als vil Strahlen und Flammen es von sich
ffet/ als vil Wörter es außstosset/ sich zu erhöhen. Nun
et mir her ihr Philosophi, was für ein Geschöpff findet
ein in dem weiten Welt-Gezirck/ welches erspießlicher/
nderſamer/ und edler/ als das Feuer? Das Feuer ist ein
hn deß Fürstens der Planeten/ ein Vatter deß Liechts/
Ursprung der Hitze/ ein Erfinderin der freyen Künsten/
Verfolger der Finsternussen. Was ist mächtiger/ als das
ier? Könt ihr mirs verneynen ihr Natur-Erkündiger?
s Feuer zerschmöltzet das rauhe Metall/ es einäscheret die
te Stein/ es fählet die Vestungen/ wirffet zu Boden das
nauerte Bollwerck/ zertrennet die Kriegs-Heer/ durch-
get die Gebürge/ und wo es seinen Fuß steiffet/ lauffet
htig aller Gewalt/ und Macht anderer Geschöpffen.
as ist erspießlicher/ als das Feuer? Das Feuer zeitiget
Früchte/ kochet auß die Perl/ erläuteret das Cristall/ pu-
ciret das Gold/ subtilisiret das Wasser/ reiniget das Gifft/
ssiget die Kälte/ erwärmet die Lüffte. So vil in Kürtze
dem materialischen Feuer/ so wir vor dißmahl unter die
yen legen/ und nunmehr von einem übernatürlichem Feuer

Nichts erspießliche-res/ edlers/ und wunder-samers ist/ als das Feur.

zu reden beginnen: Dises heilige Feuer/ Hochansehliche Z
hörer/ werde ich anheut unter euch werffen/ aber bestürt
euch nicht/ zumahlen es ist kein Feuer deß Zorns/ sondern
Liebe/ nicht der Straffen/ sondern der Gnaden/ ignis n
iræ, sed Amoris, nach Besteurung Anselmi; nicht/ w
ches Sodoma und Gomorra angezündet/ sondern ein Feu
so gedultig in Betrangnussen/ schnell in den Liebs-Beweg
gen; ein Feuer/ so flüchtig machet den Müssiggang/ anbe
cket die himlische Beschäfftigung/ beytraget die Betröstu
erquicket die Erlegten/ auferwecket die Todten; ein Feue
den Geist GOttes entzündet in den Hertzen der Glaubi
so den Frost der erkalten Gemüther vertilget/ zur And
anfeuret; ein Feuer/ so stärcket im Glauben/ die Hoffn
bevestet/ die Liebe GOttes außkochet/ die eingefrorne H
tzen einflamet/ und zuweilen das Hertz in dem Leib zerschm
tzet: Eben mit disem Feuer dann auch der hochheilige G
Vatter/ und Patriarch Dominicus, glorwürdiger Sti
deß Hochlöbl. Prediger-Ordens/ hefftigist branne/ un
brünstigist entzündet ware; Dises noch ferners zu probi
mache ich den Anfang.

Der H. Vatter Dominicus wird dem Feuer verglichen.

DEr Hochadelichen Matron Joannæ von Gußman/
Frauen Mutter deß glorwürdigen Patriarchen D
minici, gedunckte/ als ob sie unter ihren Hertzen ein Kin
nährte/ so in seinem Mund ein brinnende Fackel truge;
dann im Mutter-Leib/ wie jetzt gemeldt/ branne schon D
minicus wie ein brennende Fackel/ wie feurig muß er d
gewesen seyn/ da ihn nach der heiligen Tauff der heilige G
mit dem Wind seiner Göttlichen Gnad hat angewähet/
mithin noch feuriger gemacht? Gute Zeitung/ Hochan
liche Zuhörer/ gute Zeitung/ seitemahlen da vor disem be
alten Heydenschafft in der Geburt eines Königlichen P
tzens ein Feuer entstanden/ O! da hat man es vor das
On

Marulus Spalatens. l. 3. c. 4.

Da bey der altē Heydenschafft in der Geburt eines Königlichen Prinzens ein

nen,oder Zeichen gehalten/und dessentwegen grosse Freu- Fest angestellet; nicht weniger bey der Geburt deß hoch- igen Dominici erfreuet sich noch vilmehr die gantze Welt/ Dominicus als ein feurige Fackel erschinen: Es erfreuet die gantze Welt/ daß der jenige mit einem auf der Gestirn zten Stern an das helle Tag-Liecht ankommen / welcher gantzen Welt nichts als Glück und Stern mit sich brin- wird; Es erfreuet sich der gantze Erd-Boden / daß ein bleuchtige Sonne aufgangen / die in der Finsternuß der humen gesessene Inwohner mit ihren hellen Strahlen rleuchten; Es erfreuet sich die Christliche Heerde / daß enige Seelen-Hirt anbey ruckte/der die Ketzerische Wölf on dem Schaaf-Stall Christi abzutreiben weiß; Es er- et sich die gantze Christenheit/ daß die starcke Saulen von Himmel herab geschickt worden / die schon dahin sincken- ateranensische Kirchen zu unterstützen; Es erfreuen sich arme Seelen in dem Fegfeuer / daß ihr Erlöser auf die t kommen/ welcher/vermittelst der heiligen Rosenkräntz/ Dominicus zum ersten eingeführt) gleich als mit so vil cken/ die arme Gefangene auß dem feurigen Arrest her- ziehen wird; Es erfreuet sich das gantze Spital diser t/ daß der jenige Nothhelffer allbereit erschinen/ welcher Betrübte trösten/ die Schwache stärcken/ die Presthaff- ylen / die Krancke gesund machen / die Verstorbene vom t zum Leben wider auferwecken kan; Es erfreuet sich die e Christenheit / daß Dominicus sich zeiget als ein brin- e Fackel/ die in der Liebe GOttes Erkalte zu erwärmen/ dem Irthum Verblendte zu erleuchten / die Stahel- Hertzen der verstockten Sünder in bußfertige Zäher zu mölzen/ und durch seine Eyfer-volle Predigen gäntzlich OTT zubekehren: Et verbum ejus quasi facula ar- t: Und sein Wort/ so auß seinem Mund gienge / branne in brinnende Fackel.

Feur entstanden/hat man es vor ein gutes Omen gehalten.

Bey der Geburt Dominici ware grosse Freud / da er als ein feurige Fackel erschinen.

Dominicus wird einem Hirten/einer Saulen / einem Erlöser/ einem Nothhelffer verglichen.

Francisc. Villava.

Der Symbolist, von der brinnenden Fackel redend/
het an die Wort: Ardet, ut luceat: Das ist: Die Fa
brinnet/ damit es erleuchtet; Eben also hat sich verha
unser heilige Patriarch Dominicus, welcher noch in sei
blühenden Jugend den Schein und Liecht eines Heil. W
dels allerseits von sich geworffen: Noch als ein Jüng
hat er wie ein brinnende Fackel schon vorgeleuchtet in d
Glauben mit Abraham/ mit Gedeon in dem Gehorsam/
Elia in dem Eyfer/ in der Sorg mit Moyse/ in der And
mit Aaron/ in der Unschuld mit Abel/ in der Sanfftmuth
David/ in der Keuschheit mit Joseph/ in der Mühe und
beit mit Jacob/ in der Weißheit mit Salomon/ in der G
Forcht mit Tobia/ in der Gedult mit Job/ in Beweyn
der Welt-Laster ware er ein Jeremias/ und im Predig-A
ein anderer Paulus/ also zwar/ daß ihme einsmahls der
lige Peter/ und Paulus erschinen/ und ihme die Commis
von Himmel überbracht/ wie es deß Allerhöchsten Göttl
Willen wäre/ daß er der weit- und breiten Welt das W
GOttes unermüdlich predigen solte; wie ihme dann zu d
Zihl und Ende der Fürst der Apostlen/ Petrus/ einen S
und Paulus der grosse Welt-Prediger ein Buch in seine H
de übergaben/ mit Vermelden: Vade, & concionare
id ministerium divinitùs electe: Gehe hin/ und pred
weilen du zu disem Apostolischem Ambt von GOtt
erkisen bist; Dominicus mit disen geistlichen Waffen
sam außgerüstet/ marschiret derowegen gantz getröst/
wohl gemuthet auß Spanien in Franckreich/ von Fr
reich in Wälschland/ und von Wälschland noch in a
Länder/ allerseits die Feind deß Göttlichen Worts zube
ten/ und mit einem Apostolischen Helden-Muth denen
losen Sünderen die Evangelische Warheit unter die N
zu reiben/ er predigte eyfrig mit dem heiligen Paulo
das Laster deß Neyds/ er predigte keck mit dem Prop

Noch als ein Jüngling hat Dominicus mit seinem Tugend-Wandel wie ein brinnende Fackel der Welt vorgeleuchtet.

Das Predig-Ambt wird Dominico durch die H. Apostel Peter und Paul von dem Himmel aufgetragen.

Chronic. Prædic. & in vita S. Dominici.

Dominici grosser Eyfer in seinem Predig-Ambt.

a wider das Laster der Vollheit / er predigte unerschro-
mit dem Job wider das Laster deß Zorns / er predigte
rff mit dem Propheten Amos wider das Laster der Geil-
/ er predigte rauh mit dem Propheten Malachia wider
Laster der Hoffart / er predigte streng mit dem Prophe-
Nathan wider das Laster deß Ehebruchs / er predigte
tlich mit dem Propheten Jona wider das Laster der Un-
fertigkeit / er predigte unaußsetzlich mit dem Johann dem
ffer wider das Laster der Blut-Schand; Und durch so
eyfrige / feurige Predigen hat Dominicus alsdann eine
unzahlbare Zahl der gottlosen verruchten Sündern zu
TT den HErrn bekehret.

Das Wild wird durch das Feuer auß dem dicke Gesträuß herauß getrieben / und Dominicus hat durch das Feuer seiner eyfrigen Predigē die Sünder auß dem Luder-Häuseren / und Laster-Winckle herauß gejaget.

Es wissen die erfahrne Jäger nur allzuwohl / daß wo-
das Wild / oder Unthier in die enge Hölen / finstere Kluff-
und rauhes Gesträuß sich verbürget / und verschlieffet /
beste Mittel seye / sie mit einem angesteckten Feuer her-
zu jagen / seitemahlen so bald das Wild jenen Brand ver-
cket / und desselben Hitz empfindet / es alsobald flüchtig ge-
. Dises hat eben zum öffteren erfahren Dominicus, dañ
ld er erblickete die unflätige Schwein der Unlauterkeit /
hebrüchende Böck der Unzucht / die gefrässige Hund der
mässigkeit / die falsche Füchs der betrüglichen List / die rach-
gierige Tiger-Thier deß Zorns / die abscheuliche Krotten
Geitzes / die diebische Wölff deß Raubs / die arge Luxen
Betrugs / und tausenderley Laster-Thier / und wilde Sün-
da haltet er ihnen alsobald vor das Feuer seines Göttli-
Worts / brennet sie mit der brinnenden Fackel seiner ey-
n Buß-Predigen / verjaget sie mithin auß ihren Luder-
seren / vertreibet sie auß ihren Laster-Wincklen / und ma-
ie fliehen in das Hauß GOttes / in die Beicht-Stühl /
e denen Priestern zu Füssen gefallen / ihre verübte Sün-
ertzlich bereuet / und schmertzlich beweynet haben; zu-
en dann Dominicus, nach Bezeugnuß der bewehrtisten
Au-

Authoren/ Krafft seiner Geist-vollen Buß-Predigen/ me
dann hundert tausend Seelen zu GOTT geführet; So
vermöchte sein vom Geist GOttes angeflammtes Feuer:
verbum ipsius quasi facula ardebat : Und sein Wo
brennete wie ein brinnende Fackel.

Man ziehet an von dem Feuer das Symbolum: Nu
quam sufficit: Es habe niemahlens genug/ und ihr La
seye fast nicht einzustellen; also ist auch Dominicus von
sem Gewalt deß Feuers angetriben/ biß nacher Rom geloffe
von dem hefftigem Eyfer/ gleich als mit einem Mit-Gefäh
ten begleitet/ seinen heiligen Orden von Jhro Päbstlich
Heiligkeit Innocentio dises Namens dem Dritten conf
miren zu lassen/ so dann geschehen Anno Christi 1215, n
nach außgefertigten/und ihme eingehändigten Diplom ho
benambter Pabst jene trostreiche Wort zu ihme gemelde
Daß er mit Francisco von Assissi, seiner Offenbahru
gemäß/ jene zwey starcke Saulen seyn solten/ so die sch
dahin sinckende Lateranensische Kirchen widerumb u
terstützen müsten. Auß wunderbarlicher Schickung G
tes begegnete dem heiligen Dominico eben dazumahlen
Vaticano der heilige Vatter Franciscus, welchen Domin
cus mit disen Worten anredete: Tu es Socius meus,
curres pariter mecum, stemus simul, & nullus ali
prævalebit adversùm nos: Du Diener GOttes Franc
sce, du bist mein Mitgespann/ du solst den Weeg d
Heyls in dem Dienst GOttes mit mir lauffen/ lasset u
derowegen aufrecht stehen/ und niemand soll wider u
was Widriges vermögen; Gleich als begunte Domi
cus zu sagen: Lasset uns nachfolgen jenen zwey Englen/
die heilige Schrifft meldet/ duo Angeli, welche den from
Loth auß der Feuer-Brunst Sodomæ und Gomorræ mil
glich herauß gerissen; also wollen wir ebenfals seyn jene zw
Englen/ welche die mit dem Blut JESU so theuer erkau

Proverb. 130. v. 16.

Anno Christi 1215. wird der Orden S. Dominici von dem Päbstlichen Stuhl approbiret.

Chron. Minor. p. 1. v. 46.

Dominicus u. Franciscus verstunden sich haubtsächlich miteinander zu sonderbaren Heyl uñ Nutzen der Catolis. Kirchē.

Genes. c. 19. v. 1.

Seelen auß den Flammen der Rach GOttes barmhertzi=
h herauß ziehen; Stemus simul, lasset uns seyn duæ Ta-
æ Moysis, jene zwey Tafflen Moysis / und uns selbsten
stellen vor zwey Spieglen/ damit die irrgehende Sünder/
Ubertretter / wie embsig sie die Gebott GOttes halten
n / sich darinn spieglen könten ; Stemus simul , lasset
seyn duo Ubera, die zwey Brüste der liebenden Braut
en hohen Liedern/ umb damit die schwache Menschen mit
süssen Milch einer sanfften geistlichen Unterrichtung satt.
darmit zu stärcken / und zu erquicken; Stemus simul,
t uns abgeben/ und seyn zwey starcke Saulen / wie zu le.
n Göttlicher Schrifft / da sie im Vor. Hof deß Tempels
nden/ also wollen/ und sollen wir auch seyn zwey starcke
ulen/ das dahin sinckende Hauß GOttes vestiglich zu un=
ützen; Stemus simul, lasset uns nachähmen denen zwey
aphin welche/ wie in Isiæ zu lesen/ unaußsetzlich/ und ohne
rlaß das Lob GOttes beförderten/ sprechend : Sanctus,
tus, Sanctus Dominus DEUS Sabaoth: Heilig/ Hei=
Heilig ist der HErr GOTT Sabaoth; Stemus si-
lasset uns seyn duæ Olivæ, wie die zwey Oliven=Bäum
pocalypsi, die vor dem HERRN stunden/ und zu ihrer
ihre schuldige Früchte tragten; Stemus simul, brau=
wollen wir uns lassen vor zwey Thor/ oder Porten/ duo
a, durch welche/ vermittelst unsers Fleisses / gehen sollen
gehende Schäfflein in dem Schaaf=Stall Christi; Ste-
simul, aufsetzen wollen wir uns wie jene zwey grosse
ter/ duo Luminaria magna, du O Francisce gehe gen
nt, ich aber gen Occident, so wollen wir solcher Ge=
n die gantze in der Finsternuß der Irrthumen überschat=
lt mit der Gnad GOttes erleuchten/ dictum factum;
n kaum wird Dominicus dergleichen Wort zu dem hei=
Francisco freundlichst gesprochen haben/ da nehmen sie
ander das brüderliche Urlaub / Franciscus gehet als=

Exodi c.32. v.15.

Cantic. c.7. v.3.

3. Reg. cap.7. v.21.

Isaiæ.cap.60.

Apocal c.11. v.4.

3. Reg. cap.6. v.34.

Genes. cap.1. v.16.

 dann

dann gegen Sonnen-Aufgang / die unglaubige Saracen in Syrien zubekehren / Dominicus aber gegen Sonnen-Nidergang / die ketzerische Albigenser in Franckreich mit der brinnenden Fackel deß entzündten Wort GOttes in dem Catholischen Glauben zu erleuchten / und anzufeuren: Et verbum ipsius quasi facula ardebat: Und sein Wort brennete wie ein brinnende Fackel / mit welcher man dann so vil geschafft / daß Dominicus das Haubt der Albigenser / mit Namen Xainerus, vermittelst deß Wort GOttes / zu dem Catholischen Glauben bekehret; diser Xainerus ware damahlens nicht allein ihrer ketzerischen Religion Rädelführer / und Ober-Vorsteher / sondern auch ihr Bischoff / und Fürst gewesen: Disem hat gefolget Alphonsus, dises Namens der VIII. König in Castilien: item Alphonsus, König von Leon / und Gälicien, und disem vil hundert / und tausend Seelen. O was für ein unvergleichlicher Prediger muß dann Dominicus gewesen seyn? dessen Wort so nachtrucklich / und Apostolisch ware / daß er wider die Ketzer in Aquitanien / auf Befelch deß Papsten / mit Außruffung der Cruciatæ, nur allein in Franckreich über 500000. Mann zusammen gebracht / so sich zu Lugdun am Fest deß heiligen Johann deß Tauffers versammlet / das Creutz an die Kleyder angenähet / und fertig gestanden / wider die Feind der Kirchen außzuziehen / und alles Gut und Blut vor dem wahren Catholischem Glauben außzusetzen; So hat vermögt das Wort GOttes / so Dominicus in die Hertzen der Menschen mit seinem flammenden Feuer eingebrennt. Et verbum ipsius quasi facula ardebat: Und sein Wort brennete wie ein brinnende Fackel.

Frucht der Predigen / so Dominicus bey denen Ketzern geschaffet.

Vermög seiner eyfrigen Predigē / hat Dominicus zu einer Cruciata 500000. Mann zusam gebracht.

Es ist Welt-kündig / daß wann die feurige Himmels-Kugel / so zwischen denen zwey Polis, oder Anglen stäts / und unabläßlich sich herumb waltzet / nur ein Viertel-Stund still stehen solte / sowohl Vieh / als Menschen vor allzuhefftiger Hitz deß Feuers unfehlbarlich verschmachten / auch alle ...

Dominicus funt wie das Feuer nicht still stehen / sondern reysete sowohl er / als seine

und Wälder angezündet / und alles Lebendige zu Aschen
gezweifflet müsten verbrennet werden; Das wuste allzu-
hl Dominicus, darumben er dann mit dem gewaltigen
er seines Göttlichen Worts niemahlen kein Stillstand
alten/und nicht allein zu disem Ende Franckreich und Spa-
durchzoge/ sondern auch durch seine Ordens-Genossene
Welt-Länder durchstriche/ und mit der Fackel deß Wort
Ottes anflammete. Es ist ein alte Regel der Juristen:
iod quis facit per alium, per semetipsum facere cen-
ır: Daß wer was machen lasset durch einen anderen/
n durch sich selbsten geschehen seye / man glauben/
darvor halten solle; also hatte auch der hochheilige
tter/ und Patriarch Dominicus, weilen er an allen Or-
und Enden der Welt menschlicher Weiß nicht seyn kun-
er seine liebe Kinder / und geistliche Söhne an alle Grän-
deß grossen Welt-Crayß außschickte/ das Wort GOttes
redigen: Ach da hätte man sehen sollen / wie eyfrig / und
was für weynenden Augen Fuß-fällig die Kinder Do-
nici ihren heiligen Vatter gebetten haben/ auf die Missio-
zur Bekehrung der Völcker zu gehen / ein jeder begunte
erste zuseyn/ vor die Ehr und Glory GOttes / und zur
ol der Seelen seyn Blut / Leib und Leben darzugeben / al-
war / daß die Prediger insgemein mit höchstem Lob und
ım benamset werden: Cœlesti verbi præcones, Evan-
cæ tubæ, Organa Divini Spiritus, labia Christi, cœ-
nguæ, fatores æternitatis, & fideles mysteriorum
I dispensatores: Zu Teutsch: Die Dominicaner seynd
ruffer deß Göttlichen Worts/Evangelische Posau-
/ Orglen deß Heiligen Geists/ Leffzen Christi/ Zun-
deß Himmels/Säe-Leuth der Ewigkeit/ treue Auß-
ider der Geheimnussen GOttes/und unermüdte Ar-
er in dem Weingarten Christi / da sie Europam, A-
, Affricam, Americam, Congi, Chinam, Japoniam,

Ordens-Genossene weit und breit herumb / das Wort GOttes zu predigen.

Plurimi Anthores in Festo S. Dominici.

Lob u. Ruhm deß Hochlöblichen Dominicaner-Ordens/sonderbahr in Außbreitung und Verkündigung deß H. Evangelii.

Indiam, Æthyopiam, Armeniam, Nubiam, die gantz Barbarey/ und Tartarey/ ja die gantze Welt mit unermüd ten Fuß deß Predig-Ambts wegen durchloffen haben: Abe was hat Dominico, und den Seinigen dise Evangelische A beit nicht gekostet/ was für Schweiß haben sie darüber nic schwitzen müssen; Es ware ja Dominicus der starcke Ath las, der sambt Francisco Seraphico die grosse Welt-Kug der Christenheit auf seinen Schulteren tragen muste: Abe was häuffigen/ und sauren Schweiß/ sprich ich/ hat ihme di schwere Burd nicht verursachet; Ach wie hefftig hat Domi nicus nicht geschwitzet/ da er die Lateranische Kirchen als ei Saulen unterstützen muste; Ach wie erbärmlich hat er nich geschwitzet/ da er so vil Clöster seines Ordens wegen der Ob sorg auf seinen Rucken tragen muste; Ach wie schmertzlic hat er nicht geschwitzet/ da er den schweren Last so viler tau send ihme anvertrauten Seelen seinem zarten Gewissen ha aufburden lassen; Ach wie bitterlich hat er nicht geschwitze da er als ein guter Hirt dem irrgehenden Schäfflein Tag un Nacht/ Fruh und Spat durch Distel und Dorn unaußsetzlic ist nachgeloffen/ und häuffigen Schweiß vergossen; Ja nich allein hat Dominicus so hart geschwitzet/ sondern auch täg lich in Menge Blut vergossen: Höret Wunder.

Wie hart uñ bitterlich Dominicus schwitzen muste/ weilen ihme so schwere Last/ und Bürdẽ seynd aufgesailet worden.

Alle Nacht schluge sich Dominicus mit eysenen Kette vor die Buß der Sünder/ Verzeyhung ihrer Missethaten und wahre Bekehrung derselben von GOTT zu erlangen auch vor die Erlösung der armen Seelen im Fegfeuer; All Nacht hindurch/ sprich ich/ gabe er seinem unschuldigen Lei vierhundert und funffzig Streich biß auf das Blut/ so d Wochen hindurch machtẽ dreytausend einhundert/und funf zig Streich/ mithin alle Monath gerechnet werden dreyz hentausend sechshundert/ und funffzig Streich/ also das gan tze Jahr hindurch einmahlhundert drey und sechzig tausen achthundert Streich außmachen/ und weilen solche scharf

Durch eine unerhörte Geißlung plagte sich alle Nacht Dominicus durch dreyssig Jahr hindurch.

Gei

eißlung 30. Jahr aneinander gewehret / das ist / von 21.
ahr seines Alters biß 51. Jahr / in welchem Jahr der heili-
Vatter Dominicus gestorben / so machen dise 30. Jahr
ndurch neun und viertzig tausend mahl tausend einhundert/
d viertausend blutige Streich. Anjetzo frage ich Euer Lieb
d Andacht / ob alles dises Blut/ so Dominicus vergossen/
ht einem kleinen rothen Meer zuvergleichen seye? So hat
er grosse Heilige / wie oben gemeldet / nicht allein häuffige
chweiß- und Bluts-Tropffen vergossen/ sondern auch un-
hlige Zäher und Thränen/ umb weilen er donum lachry-
arum, die Gaab der Zäher häuffig von GOTT empfan-
n hatte / sonderbar in dem Heil. Meß-Opfer. Zu Ulys-
on wird noch heut zu Tag das also genannte Meß-Ge-
and / oder Casula, in welcher Dominicus die heilige Meß
halten im Brauch hatte / bewahrlich aufbehalten / dero
asul vorderer Theil von denen überflüssigen Zäher-Güssen
ier gantz hinweg geätzet/ und zerschlissen / mit Verwunde-
ng anzuschauen ist. Wann dann Dominicus offentlich
vil geweynet unter währenden heiligen Meß-Opfer? wie
Zäher wird er nicht vergossen haben in der Still in seinem
immerlein? wie vil die gantze Nacht hindurch unter wäh-
nder seiner Geißlung? wie vil die übrige Tag- und Nacht-
tunden? Er ware halt einer von dem Hauß Gußman/ der
t die gantze Zeit seines Lebens immer in der Menge außge-
ssen/ und vergossen Schweiß-Tropfen / Bluts-Tropfen/
d häuffige Güß der Zäher/ mit welchen diser Gußman be-
ssen / und überflüssig befeuchtet den ersten Grund seines
iligen Ordens / auß welchem folgends hervorgesprossen fast
zahlbare allerschönste Blumen / so den himmlischen Para-
yß-Garten ruhmwürdigist gezieret haben: Thomas von
quin, Pius V. Antoninus, Albertus, Innocentius, Pe-
is, Vincentius, Hyacinthus, Ludovicus, Reginaldus,
enricus, Alanus, Consalvus, Raymundus, Jordanus,

Unzähllige Zäher vergosse Dominicus, sonderbar in dem H. Meß-Opfer.

Dominicus war ein rechter Gußman/ der immer Schweiß/ Blut/ uñ Zäher vergossẽ.

Vil Heilige auß dem Prediger-Orden werden angemercket.

Corradinus, Telmus, Joannes, Catharina, Agnes, Margaritha, Columba, Susanna, Helena, Stephana, Imelda, Lucia, Domitilla, Magdalena, Rosa, und tausenderley andere grosse Heilige dises Hochlöbl. Ordens / haben den himmlischen Paradeyß-Garten wunderschön außgeschmucket. Was soll ich reden von der fast unermäßlichen Glory / und Herrlichkeit dises heiligen Prediger-Ordens / da nemlich diser grosse Patriarch Dominicus die allerlobwürdigiste Ertz-Bruderschafft deß heiligen Rosenkrantzes zum ersten eingesetzet / und eben durch seinen heiligen Orden mit grossem Eyfer noch heut zu Tag durch die gantze Welt außgebreitet / und fortgepflantzet wird. Was soll ich anziehen von der grossen Ehr / da beede Päbste / Innocentius Tertius, und Honorius eben dises Namens der Dritte dem Patriarchen Dominico, und seinem gantzen heiligen Prediger-Orden nicht nur allein in Rom / sondern auch in gantz Wälschland / und vilen anderen Länderen / und Königreichen das hohe Ambt der heiligen Inquisition zu ewigen Zeiten gnädigist verlyhen / und anvertrauet / welches sie dann noch biß auf dise Stund mit grossem Eyfer / Nutzen / und Frucht der gantzen Christenheit löblichist verwalten. Was soll ich melden von der grossen Würde / und Hochschätzung dises heiligen Ordens / da dem Welt-berühmten Concilio zu Trient beygewohnet sechs Ertz-Bischöff / sibenzehen Bischöff / und acht und zwaintzig lobwürdigiste Theologi, lauter Dominicaner / welche so wohl wegen Vollkommenheit ihrer Heiligkeit / als auch wegen ihrer grossen Geschicklichkeit / vor die allervortrefflichiste gelehrtiste Männer / und getreue Rathgeber unvergleichlich hoch und werth seynd gehalten worden. Was ist die Ursach daß diser heilige Orden in so ansehlichen Flor bestehe / und grüne / daß auß ihme nicht wenige deß H. Petri höchsten Stul besessen / daß so vil auß ihme mit Hochwürdigisten Cardinal-Hüten / Patriarchalischen Würden / mit Ertz-Bischöfflichen un-

Dominicus der Urheber / der die Löbl. Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantzes eingesetzet.

Das hohe Ambt der H. Inquisition ist dem Löblichẽ Prediger-Orden zu ewigẽ Zeiten von dem Päbstlichen Stuhl verlyhen.

Wievil fromme und hochgelehrte Dominicaner dem Tridentinischen Concilio beygewohnt habẽ.

Die Glory / Würde / und Herrlichkeit deß Dominicaner-Ordens wird angemercket.

d Bischöfflichen Jnflen/ mit andern hohen Würdigkeiten/ Magistri sacri Palatii an dem Römischen Hofe beschein-et worden/ und noch biß auf dise Stund beehret werden/ gewißlich niemand anderer Ursach/ als eben der H. Vatter ominicus, weilen er als ein brinnende Fackel der gantzen elt vorgeleuchtet; er leuchtete in der Wolredenheit/ er chtete in den Tugenden/ er leuchtete in der Geschicklichkeit/ euchtete in der Heiligkeit/ er leuchtete mit Wunderwerck/ d Auferweckung dreyer Todten/ er leuchtete im Himmel t dem Glantz der Glory/ er leuchtete auf Erden mit den amen seines Göttlichen Worts: Et verbum ipsius quasi cula ardebat: Und sein Wort war entzündet wie ein brin-nde Fackel.

In Dominico brannte sonderbahr die Begierd zur Marter.

Ob zwar Dominicus der gantzen Welt vorleuchtete/ branne er doch meistens von dem Feuer der Göttlichen Lie-/ welche in ihme so hefftig flammte/ daß er nichts anders ver-ngte/ als vor Christo/ und seinem von Jhme eingesetzten Ca-olischen Glauben zu leben/ und zu sterben: Unmöglich ist zubeschreiben die inbrünstige Begierde/ so Dominicus in nem Hertzen ernährte/ vor seinem Heyland auf das aller-mertzlichiste gemarteret zuwerden. Es ereignete sich/ daß ominicus einsmahls durch End und Orth gereyset/ wo er nen ketzerischen Böswichten in ihre Händ gerathen/ so bald ihn erhaschet/ da habē sie ihn auf das spöttlichist beschimpf-/ mit Koth und Unflat überworffen/ mit Strohwisch/ ne-n anderer ungereimten Manier verspottet/ folgends wider ß ihren Händen entlassen; Und da er befragt wurde/ was n eben dazumahlen gequälet/ wann sie ihme den Todt zuge-gt hätten? Gabe er zur Antwort/ auß Begierd zur Mar-r-Cron entzündet/ daß ihme nichts angenehmers/ und lie-rs gewesen wäre/ als wann sie ihn Glidweiß von Glid zu lid/ von Stuck zu Stuck zerhauet und zerhacket/ die Zun-n auß dem Knacken herauß gerissen/ die Augen außgesto-chen/

Surius 4. Augusti in vita S. Dominici l.1. cap.8.

chen/ die Haut über den Kopff lebendig herabgeschunden/ mit langsamer Marter hingerichtet / und letztlich mit tausend Wunden behafftet/ in seinem Blut herumbschwimmend von dem Leben zu dem Todt beförderet hätten / umb Christo seinem HErrn sovil gleichförmiger zuwerden / in quo, wie die Göttliche Schrifft bezeuget / à planta pedis usque ad capitis verticem non erat sanitas, in welchem von der Fuß-Sohlen an biß auf die Haupt-Scheidel kein gesundes Glid ware.

Isaiæ. cap 1. v. 6.

Wie hitzig dises Feuer der Liebe GOttes / und die Begierd vor Christo JESU zu leyden / in dem Hertzen Dominici branne/ ist nunmehr in etwas probiret worden: jetzt stehet mir zubeweisen/ daß auch diser heilige Vatter Dominicus gleichfals in der Liebe gegen seinem Nächsten hefftig entzündet ware ; zumahlen höret/ diser mitleydentliche Vatter anwendete das von ihme gesammlete Allmosen Christum in seinen Armen zu speisen und zu träncken/ Christi nackenden Leib in seinen Glidern / das ist/ in denen Blössen/ Frost und Kälte leydenden Armen barmherziglichen zu kleyden/ den verwundeten/ geschwächten/ abgematten Christum in seinen Krancken mildiglich zubesuchen / und den gleichsam Verlohrnen in seinen Spitäleren zu finden/ das ist eben eine angearte/ und von dem heiligen Augustino beschribene Eigenschafft deß Feuers, quid igne calefaciente utiliùs, daß nichts ersprießlicher/ gedeylicher/ und nutzlicher seye / als eben das erwärmende / labende/ und erquickende Feuer : So kan dann von einem feurigen Hertzen nichts anders herauß gehen / als glüende Funcken / und inbrünstige Begierden / alles Unheyl zuverzehren alles Ubel einzuäschern/ alle Finsternuß zuvertilgen/ alle Dunckelheit zu erleuchten: Das Gezirck/ und Creyß der liebflammenden Seel Dominici ware sein Noth-leydender Neben-Mensch / dessen Beschwerden abzuladen / bürdete er auf seinen eignen krafftlosen Achslen ängstige Sorg und Kummer

Die Liebe gegē dem Nächsten branne in Dominico sehr hefftig.

S. Augustinus lib. 12. de Civit. cap. 1.

sen Trangsal zu erleichteren / wolte er frembde Gefahren
ahren / abgelegene Nöthen ertragen / und gleichwie das
zige Feuer sich allzeit speiset / und niemahlen vergnüget / al-
iesse sich sein heiliger Geitz mit Bedürfftigkeiten / und An-
nheiten deß Nächstens unaufhörlich ernähren / aber nie-
hlen also ersättigen / daß er nicht widerum begehrte Trüb-
und Widerwärtigkeiten der Betrangten zu essen : Die
at erwise Dominicus mit nachfolgender Geschichte. Es
rde der heilige Vatter von einer ehrlichen Matron berich-
/ wie daß ihr leiblicher Bruder in einem entsetzlichen Ker-
bey denen unbarmhertzigen Mohren als ein armseeliger
lav behafftet / und gefangen ligete / worüber nun dann
ominicus auß Christlichem Mitleyden unglaublich sich be-
imerte / auch sein Blut / Leib und Leben darbotte / und zu
men begunte / disen armen Gefangenen auß der Sclave-
zu erlösen ; hielte derohalben inständig an / mit Banden /
Eysen gefeßlet / diser barbarischen Tyranney eingehändi-
in dise Mörder-Gruben gestürtzet / und zu einem leibeig-
Sclaven in ihre Ketten eingeschmidet zuwerden / nur dar-
der arme Gefangene die so hochverlangte Freyheit mit
m solchen Tausch / und Verkauff seines eignen Leibs erhal-
möchte : Dises laß ich mir nun ein Liebs-Stückel seyn /
emahlen kein grösseres Prob-Stuck der Liebe kan man
t erweisen / als wann einer sein eigne Seel / und Leben vor
em Freund dargibet : Majorem charitatem nemo ha-
quàm ut animam suam ponat quis pro Amicis suis.
Dergleichen Liebs-Proben gegen seinem Nächsten seynd
dem heiligen Dominico zum öffteren bewisen worden :
smahls zur Zeit grosser Kriegs-Empörungen / kommet er
Stadt Bononien mit zweyhundert Englen zu Hülff /
Beystand / wormit er dann die Stadt von dem betro-
dem gäntzlichen Untergang errettet / und alle Gefahren in
er Triumph / Sig / und Victori verwandlet hatte. Ach
was

Dominicus anerbotte sich freywillig mit eysenē Banden behafftet / in einen schmertzlichē Kercker sich einlegen zulassen / wann er nur auß der Barbarischē Leibeigenschafft einen Gefangenē erlösen könte.

Brev. Roman. Antiphon. in Commun. Apostol.

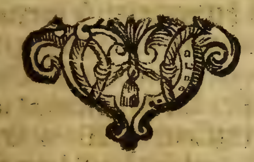
Die Stadt Bononiē hat Dominicus gleichfals von grosser Gefahr deß Untergangs errettet.

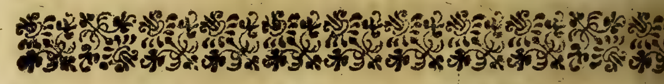
was soll ich reden von disen grossen Patriarchen tieffister D
muth/ da doch die Zeit einer Stund schon allbereit zum E
lauffet / und ich deroselben enge Schrancken nicht überschre
ten kan. Da einstens der heilige Vatter in der Welt-berühm
ten Haubt-Stadt Rom einen Verstorbenen von dem To
zu dem Leben erwecket/ so ist solches Miracke1 alsobald zu d
Ohren Jhro Päbstlichen Heiligkeit gelanget / diser befal
dann behend / daß man solches grosse Wunder-Werck gle
auf allen Cantzlen dem Volck verkündigen / und außruff
solte; disen Päbstlichen Befehl erfahrete Dominicus, lau
fet derohalben eylends dem Romanisch-Vaticanischen H
zu/ fallet dem Pabsten zu Füssen / demüthigist bittend / dis
Befehl einstellig zu machen / so dann geschehen: Kein Or
hat er mehrers geflohen / als jenes / wo er wuste / daß er v
denen Menschen geehret / und veneriret solte werden: di
Ertz-Bischöffliche Jnflen hat er beständig außgeschlage
Paulus dises Namens der Dritte Römische Pabst benam
set ihn/ und seinen heiligen Orden den rechten Armb der C
tholischen Kirchen / und Dominicus wirfft sich zu Bode
und mit gebogenen Knyen Fuß-fallend sammlet er das St
ckel Brod / oder Allmosen von denen Gutthäteren / und o
schon Dominicus sich selbsten/ und seinen heiligen Orden v
lauter Demuth schätzte vor den Verächtlichisten/so ist er do
in der Warheit ein hohe Schul der himmlischen Weißheit/e
herrliche Cantzel der Göttlichen Gesätzen / ein unüberwind
che Vestung deß angefochtenen Glaubens / ein nahmhafft
Werb-Platz der streitenden Kirchen / ein verschlingend
Wirbel deß ketzerischen Jrrthums/ ein anmüthiger Lust-Ga
ten deß Göttlichen Hertzens; Es ware Dominicus jen
guldener Prediger / welchen die Liebe GOttes gantz verg
det/ und die silber-Englische Reinigkeit gantz versilberet;
ist gewesen jener Prophet/ welchen GOTT verordnet/ in s
ner Kirchen außzurotten das Unkraut der Ketzerey/und Sü
de

S. Dominici tieffiste Demuth wird angemercket.

Lob u. Ruhm deß Dominicaner-Ordens.

/ hingegen aufzubauen die Forcht Gottes/ und einzupflan-
die gute Sitten; Er ist gewesen jener Wächter/ und Hüt-
der Kirchen Gottes/ so mit seinem Bellen/ Schreyen/ und
edigen den Schaaf-Christi mächtig beschützet/ und be-
hret hat; Es ware Dominicus ein Discipel der seeligi-
Mutter GOttes/ als welchem sie selbsten das Ave Ma-
gelehrnet; Er ware ein Anführer/ und Haubt aller Pre-
er der Evangelischen Warheit/ ein Gesatzgeber der Apo-
ischen Männer/ ein außerwöhlter Sohn deß Allerhöch-
s/ ein Cherubin in heiliger Schrifft/ ein Seraphin in dem
GOttes/ ein Posaunen deß Göttlichen Worts/ ein
hutz-Herr der Kirchen/ ein Saulen/ und Unterstütz deß
uß GOttes/ ein Stern/ so die gantze Welt erleuchtet/ ein
er/ so alle Hertzen eingeflammet/ ein Fackel/ so brennete
disem Sinnbild: Ich nutze dir/ und schade mir/ das
indeme ich bediene dich/ verzehr ich mich/ dann nur allzu-
hr ist es/ daß die Fackel/ wie länger sie brinnet/ und uns vor-
htet/ je mehrer sie sich selbsten verzehret; also auch Do-
nicus, weilen er Tag und Nacht/ Fruh und Spat GOtt/
dem Nächsten zu dienen alle Kräfften zuletzt verlohren/
hat er sich selbsten mithin gantz verzehret/ und ist außgelo-
n wie ein abgebrunnene Fackel/ zumahlen diser hochhei-
ige Vatter/ und Patriarch in dem ein und funffzigisten
Jahr gestorben/ wo er alsdann in dem Himmel
hat angefangen ewig zu leben/
A M E N.





Zwölffte Predig.

Der heilige Thomas von Aquin der die Sonn auf der Brust/ zeiget/ daß er als ein durchleuchtige Sonn den Tempel GOttes erleuchtet.

THEMA.

Quasi Sol refulgens, sic iste refulsit in templo DEI. Wie die Sonn ist in ihrem Glantz/ also leuchtet e in dem Tempel GOttes. Eccl. c. 50. v. 7.

Der Soñen Tugend/ und Würckung wird vorgetragen.

DJe Sonn/ dises Maisterstuck deß allmächtigen Schöp fers/ ist ein Vatter deß Tags/ ein Anfang deß Liecht ein Fourier deß Morgens/ ein Vertilger der Finste nuß/ ein Fürst der Planeten/ ein Zierde der Stern/ ein Schön heit deß Firmaments/ ein Aug der Welt/ und das Leben de Lebendigen: Wann die Sonn sich verduncklet/ ist alles fi ster/ wann dise erbleichet/ ist alles todt/ wann dise aufgehe so erscheinen die Rosen/ wann dise sich aufthut/ so eröffnen sic die Lilien/ wann dise hervorgehet/ so purpuriret sich der Him mel: Die Sonne erhaltet alles Weesen/ dise erfrischet all Verdorbene/ dise machet lebendig alles Verstorbene/ dise e wärmet alles Erkalte/ dise durchtringet alles Verborgen Die Sonn ist es/ so begrünet die Wisen/ sie ist es/ so beblume die Felder/ sie ist es/ so beobstet die Gärten/ sie ist es/ so befrüc tet die Aecker/ sie ist es/ so die Berg mit Gold schwängere

e ist es / so die Meer mit Perlen bereichet / sie ist es / so die Bäume mit frischen Lauberen beklendet / sie ist es / so alles im Winter Erstorbne zu Frühlings-Zeit widerumb ergeisteret / e ist es / so das grosse Welt-Hauß beschönet / zieret / und auß-hmucket; seitemahlen den Regen-Bogen befärbet sie / die Morgen-Röthe untermahlet sie / die Neblen zerreibet sie / das ristall bestrahlet sie / die Kräuter macht sie wachsen / die rüchte zeitiget sie / das Silber außkochet sie / die Rubinen be-othet sie / die Diamanten erleuchtet sie / die Carfunckel be-ammet sie / die Freud denen Lebendigen erreget sie / das Klei-d der Welt außmachet sie / die Feind der Nacht vertreibet e / allen Trost den Wanderen bringet sie / die Strassen-Rau-r verjaget sie: Die Sonn ist die jenige / so alle schädliche euchtigkeiten / so die Lüffte verunreinigen / verzehret / und al- vergiffte Einfliessungen tilget: Die Sonne ist die jenige / durch ihre glantzende Strahlen alles trübe Gewölck flüch-get / und auß einem dunckleu einen heiteren Antlitz außwür-et: Die Sonne ist die jenige / so die ungeheure Unthier durch ren durchleuchtigen Glantz in die entfernißte Schliff / finste-ste Hölen / und Klüfften verjaget: Die Sonne ist die jeni- / so mit ihrem hellschimerenden Schein das breite und wei- Welt-Gebäu durchstrahlet / durch ihre Hitz alles einflam-et / durch ihre Krafft alles stärcket / durch ihren Einfluß alles bähret / durch ihre Tugend alles erhaltet / durch ihren Glantz les beschönet. Pulchritudo Solis, meldet der heilige Ertz-bischoff Thomas à Villa nova, pulchritudo Solis omnia ulchrificat, die Sonne macht alles schön / er will sagen / les hat von der Sonn ihr Schönheit; schön ist der Mond / er von der Sonn erleuchtet / von der er seine gantze Klar-eit gleichsam Lehens-weiß empfanget; schön seynd die Ster- / aber von der Sonnen / die ihnen das Liecht eingiesset / ha-n sie ihr gantze Schönheit geborget; schön seynd die Ro- / Lilgen / und alles Geschmuck der Blumen / aber die Sonn

Thom. à Villa nova Concion. 1. de S. Augustino.

Die Sonn machet alles schön.

ist der Mahler/ der auf ihre zarte Blättlein so schöne Farben
auftraget; schön seynd die Bäume und Wälder/ aber von
der Sonnen werden sie mit Blühe/ mit Laub/und mit Früch-
ten bereichet; schön seynd die Hügel/ Wisen/ und Auen/ aber
die Sonne ist der Tapezirer/ der eine so hibsch-grüne Decke
über sie außgebreitet; schön seynd die Felder/ und Aecker,
aber die Sonn hat ihnen das rauschende Ehren-Kleyd der
gold-gelben Aeheren angezogen; schön seynd die Perlen/ sie
werden aber von der Sonnen in ihren Muschlen gezeitiget;
schön seynd die Edlgestein/ sie werden aber durch den krafft-
mächtigen Einfluß der Sonnen so gar in der tieffen Erden-
Schooß gestaltet; schön seynd die Corallen/ sie bekommen
aber allererst ihre Stärcke/ wañ sie über die Fläche deß Was-
sers erwachsend/ von der Sonnen beschinen werden; schön
ist die Morgen-Röthe/ aber all ihr Schönheit/ all ihr Gold-
all ihr Silber-all ihren Purpur-Glantz hat sie von der Sonn
entlyhen. Dise schön-leuchtende Sonne derohalben unter-
mahlet den Himmel mit allerley allerschönsten Farben/ sie be-
scheinet das Gestirn mit ihren Planeten/ sie machet auß dem
Lufft ein hellbrinnende Ampel der Welt/ und mit ihren klar-
schimmerenden Strahlen erleuchtet sie den weit-und breiten
Erden-Creyß: Alles/ was von diser materialischen Sonne
Lobwürdiges kan gesagt werden/ eben einen solchen/ und noch
grösseren Ruhm kan ich auch zufügen der geistlichen Sonnen,
so allhier auf dem Altar zu Trost und Heyl uns aufgangen,
dann ich sihe den hochheiligen Thomam von Aquin auf der
Brust mit einer Sonnen umbgeben/ und gleichwie die irrdi-
sche Sonn an dem Himmel angehefftet/ also gleichfals dise
unsere himmlische Sonn an deß heiligen Thomæ Seel/ so in
der Warheit ein rechter Tugend-Himmel/ erscheinet/ allen
Glantz der Heiligkeit und Gelehrtigkeit von sich wirffet/ und
mit allen Eigenschafften der Sonnen begabet/ sich uns unter
die Augen stellet: Dises mit Grund-vesten Proben außzu-
führen/ mache ich den Anfang.

Der H. Thomas wird der Sonnen verglichen.

Der H. Thomas hat die Sonnen auf der Brust.

SO sihe ich dann nun / O hochheiliger Thoma von Aquin, auf deiner Brust die schöne Sonn glantzen / was will es dann anderst bedeuten / als daß du mit deinen schimmerenden Strahlen allerseits leuchtest ? wie der hochgelehrte Ludovicus Sesti bezeuget : Quandoquidem ipse generis nobilitate morum innocentia, ingenii acumine, amplitudine mentis, integritate doctrinæ, ac multiplici volumine conspicuus ; Er will sagen / Thomas von Aquin ist scheinbar vom Geblüt / glantzet von der Unschuld der guten Sitten / leuchtet wegen seines grossen Verstands / und Wissenschafft / ist ansehlich in seiner Gelehrtigkeit und Geschicklichkeit / höchst lobwürdig in seinen Schrifften / und Büchern / also zwar / daß einem die Wahl wehe thut / ob auf einer Waag-Schüssel die Heiligkeit desselben hinwöget sein Geschicklichkeit / oder aber die Geschicklichkeit seine Heiligkeit ; seitemahlen noch als einem unmündigen Milch-Zärtlein ein Zettel / worauf geschriben das Ave Maria, oder Englische Gruß / vermuthlich von einem heiligen Engel / dörffte es auch wohl der heilige Ertz-Engel Gabriel gewesen seyn / in seine Händ dargeben worden / worüber das Englische Kind sich in disen süssen Namen MARIA / O dulcis Virgo MARIA, also verliebet / daß es jenes Papierl vor Liebe / und Süssigkeit in sein Mündlein geschoben / und hinabgeschlucket / wormit es dann neben der Mütterlichen Milch / auch zugleich die Andacht zu MARIAM hineingesogen / also zwar / daß es kaum angefangen zu leben / so hat es auch sich schon unterfangen MARIAM zu lieben. Alexander der Grosse erzeigte kaum eine so unmäßliche Freud / da er die Welt unter seine Bottmässigkeit gezwungen / als das Kind erwise / so man ihme einige Schrifften / oder Bücher in seine Händlein überreichete / so begierig ware es auf die Bücher / und Schrifften noch als ein Kind ; worüber man dann mit Fug fragen kunte : Quis putas, puer iste erit ? Was vermeynest du doch / was auß disem Kind

Ludovic. Sesti in oratione de S. Thoma de Aquin. mihi fol. 304.

Thomas glätzet vom Geblüt / Unschuld / Verstand / u. Wissenschafft.

Das Papierl / worauf der Namen Mariæ geschribē / hat Thomas, als noch ein unmündiges Kind / hinabgeschlucket.

Lucæ. cap. 1. v. 66.

Kind einsmahls werden möchte? Jederman wird spre-
chen / Thomas wird werden plenitudo, & abyssus scien-
tiæ, ein vollkommener Abgrund der Wissenschafft / ein hoch-
gelehrter Mann / ein Ertz-Doctor, ein Groß-Cantzler de
allerhöchsten Monarchen / ein Lehrer der Völcker / Docto
Gentium, und ein durchleuchtige Sonn / so die gantze Welt
ja alle Sitzende in der Finsternuß der Irrthumen / mit den
Strahlen seiner Schrifften und Bücheren erleuchten wird
sedentes in tenebris, & umbra mortis; zumahlen wann
die Morgen-Röth seiner Jugend so schön glantzet / argumen-
tiret man / wie scheinbar wird dann seyn die Mittag-Sonn
in dem vollkomenen Lauff seines gestandenen Alters. Kaum
hatte Thomas dann das fünffte Jahr erfüllet / da beliebte
seiner Frauen Mutter / selben in das Welt-berühmte Closter
in Monte Cassino, deß gebenedeyten Benedictiner-Ordens
geistlicher Zucht zu übergeben / damit er neben der Tugend
und Frommkeit auch zugleich die Geschicklichkeit / und wahre
Weißheit ergreiffen solte: Thomas kaum ist er zu dem Liecht
der Vernunfft geschritten / da begunte er schon dem tieffen
Grund der wahren Weißheit nachzuforschen / seinen geistli-
chen Lehrmaister befragend: Quid est DEUS? Was ist
doch GOTT? Auf dise Theologische Frag antwortet ih-
me der hochgelehrte und geistreiche Lehrmaister / daß GOTT
seye der Anfang aller Sachen / das unerschöffliche Meer aller
Güter / das Leben aller Lebendigen / der Ertheiler aller Gna-
den / der Monarch Himmels und der Erden / die unbegreiff-
liche Weesenheit / welche alle Sinn übersteiget / als welcher
unendlich in der Allmacht / unermäßlich in der Hochheit / un-
ergründlich in der Weißheit; Er ist ein HERR / sagte ihm
sein Lehrmaister / vor deme sich alle Knye biegen müssen / Er
ist ein König / deme die Cherubin und Seraphin unaußsetzlich
aufwarten / Er ist die Glory der Heiligen / Er ist die Beloh-
nung der Außerwöhlten / Er ist der Richter der Lebendigen
un-

1. Timoth. c. 2. v. 7.

Psalm. 106. v. 10.

Thomas als ein fünff-jähriges Kind / wird zur Zucht u. Lehr in das Closter Montis Cassini geschickt.

Auf die Frag Thomæ, was GOtt seye? wird ihm geantwortet.

d der Todten/ Er ist/ deme wir alle dienen/ loben/ und lie-
n müssen/ wann wir dann anderst wollen in Himmel kom-
en/ und seelig werden. Allo! sagt Thomas zu ihme selb-
n: Jetzt weiß ich/ wer GOTT ist/ und zu was Zihl und
nd ich von Ihme erschaffen bin/nemlich zu dem Dienst Got-
/ disem dann mit allem Ernst und Eyfer abzuwarten/ hal-
er an/ den heiligen Prediger-Orden einzutretten; so bald
er adeliche Jüngling vor den Oberen deß Hochlöbl. Pre-
ger-Ordens erschinen/ und aufgenommen zuwerden demü-
g gebetten/ da beobachteten selbe den Thomam in dem
ngesicht sehr scheinbar/ und glantzend/ worauß sie geschlos-
/ daß diser ihr Candidatus zu seiner Zeit in der Tugend/
d Wissenschafft ein hellglantzende Sonne werden solle:
homas beurlaubet dann nun die treulose Welt/ und damit
auf dem todt-gefährlichen Meer diser Welt schiffend/ nicht
Grund gehe/ und keinen Schiffbruch leyde/ auch von de-
lieblich singenden Welt-Syrenen nicht verführet wer-
hat diser Jüngling/ wie ein anderer Ulysses, seine Ohren
stopffet/ aber mit wem? Ach mit einer weissen Domini-
ner-Capuzen/ nicht weniger in den heiligen Prediger-Or-
an den Pfal deß heiligen Creutzes sich freywillig angeheff-
/ umb sovil sicherer an dem Port deß ewigen Heyls anlän-
zu können; gehet derohalben ein in den Novitiat, und
chdeme Thomas das Prob-Jahr heldenmütig überwun-
/ begunten die Oberen ihren jungen Thomam in Franck-
h nacher Pariß abzuschicken/ denen Studiis abzuwarten:
r kaum ist das unschuldige Lämmlein mit der zarten Woll
schneeweissen Habits angelegt worden/ da ist es von sei-
zweyen Brüdern/ Landulpho und Arnoldo, gleich als
eyen grimmigen Tiger-Thieren/ grausamlich angefallen
rden; Dann höret/ auf dem Weeg haben sie ihn attrapi-
/ gewaltthätig mit sich zuruck geschleppet/ und in dem
apolitanischen Königreich auf das Schloß Joannes gefän-

Da Thomas angehaltẽ in den Prediger-Orden einzutretten/ habẽ seine Oberen den Candidatum in dem Angesicht gantz scheinbar/ u. glantzend beobachtet.

Das unschuldige Lämmlein Thomas wird von seinen 2. Brüderen/ gleich als grimmigen Tiger-Thieren/ auf seiner Reyß angefallen.

Thomas in seinem Heil. Beruff unbe=rucklich / ha=ben seine Wi=de=sacher die Vestung sei=nes dia=man=tischen Her=tzens keines=wegs erobe=ren können.

glich gesetzet / Thomas aber verblibe doch Joannes in e[illegible]
dem, unberucklich in seinem Beruff / seinen Leib haben [illegible]
zwar gebunden / aber sein beständiger Geist blibe doch fre[illegible]
disen vermögten sie als einen Geist / der kein Leib hat / keine[illegible]
wegs zu feßlen / und nachdeme sie Thomam zwey gantz[illegible]
Jahr in dem Kercker gefänglich gehalten / haben sie ihn unt[illegible]
währender Zeit der Gefangenschafft unaußsetzlich beschim[illegible]
fet/ verachtet/ verspottet / gepeitschet / bekrieget / und gest[illegible]
met / aber doch die Vestung seines diamantischen Hertze[illegible]
niemahlen eroberen können; da ist nunmehr wahr worde[illegible]
was in Göttlicher Schrifft geschriben stehet: Et inimici h[illegible]
minis Domestici ejus: Und deß Menschens Feinde we[illegible]
den seine eigne Hauß=Genoßne / und Bluts=Befreun[illegible]
seyn; sonderbar quälten sie Thomam mit dem Hunge[illegible]
aber Thomas als ein Engel vergnügte sich mit der Sp[illegible]
der Englen / panem Angelorum manducavit, und nach[illegible]
vilen zugefügten Schmachen und Plagen/ unterfangten [illegible]
letztlichen seine zwey boßhaffte Brüder/ eine grausame W[illegible]
fin an dises unschuldige Lämmlein zu hetzen / liessen hinein[illegible]
die Gefängnuß ein unverschambtes Weibs=Bild; Es sa[illegible]
zwar die Geschicht=Schreiber / daß es von Gestalt ein unv[illegible]
gleichliche schöne Madreß ware/ich aber sage/daß selbe gru[illegible]
schiech gewesen / weilen es mit lauter Macklen der Laster [illegible]
flecket/ dise Höll=Furi wolte den herrlichen Glantz dises hi[illegible]
lischen Liechts außzulöschen/ und zu verfinsteren sich unter[illegible]
gen. Nun wende ich mich zu dir/ O heiliger Thoma! O[illegible]
unschuldiges Lämmlein! wie solst du dich vor diser grausa[illegible]
Wölffin sattsam beschützen können / da du gefangen lig[illegible]
kanst du ja wie Joseph in Egypten vor deß Putiphars unv[illegible]
schambten Weib keineswegs fliehen? Da du wie Bene[illegible]
ctus von dem Stahel deß Fleisches angefochten soltest [illegible]
den/ kanst du dich in den Dörneren/ weilen in der Gefäng[illegible]
keine wachsen/ nicht herumb wältzen? Wann dich das F[illegible]

Matth. c. 10. v. 36.

Psalm. 77. v. 25.

Geilheit brennen solte / kanst du solches / wie Bernardus, dem kalten Eiß-Strohm / weilen in dem Kercker keiner rchfliesset / keineswegs außlöschen? Wann dich die Flamm Begierlichkeit / wie Franciscum Seraphicum, erhitzen te / so manglet dir in der Gefängnuß der kalte Schnee / mit-t dessen du dich abkühlen köntest? Wann dises unzüchti-Weib / jene Seelen-Mörderin / dir ungebührlich nachsetzen / dich ergreiffen solte / wie solst du dich wehren können / da doch als ein Gefangener ohne Waffen / und aller Gewehr blösset bist? Undique angustiæ, O verlassener Thoma! f allen Seithen bist du mit Aengsten / Forcht / und Schrö-n umbgeben. Samson / der Stärckiste / der so gar die brü-de Löwen zerrissen / ist doch von Dalila / einem Weib / über-nden worden / und du O zartes Kind / solst dich vor diser geheuren Bestien nicht entsetzen? O du heiliger Jüngling / e wirst du diser gifftigen Schlangen / disem erschröcklichen asilisken / diser grausamen Wölffin / disem wilden Tiger-ier / disem einvermenschten Höllen-Teuffel entrinnen kön-/ da dir alle Weeg zur Flucht abgeschnitten? Thomas owegen wirfft sich nider auf seine Knye / GOTT / und ARIAM inbrünstig anruffend / das was menschliche Hülff ht vermag / die Göttliche ersetzen wolte: nach verrichtem bett / auß Eingebung GOttes / ergreifft er bey dem Camin en Feuer-Brand / und vertreibt darmit disen Höll-Brand / rmit er also Feuer mit Feuer vertriben; über welchen g / und Triumph ihme die Engel freundlichist gratuliret / ihme zu Diensten kommen / accedentes Angeli mini-abant ei, und als einen obsigenden Heldē mit einer Schnee- Lilien-weissen Feld-Gürtel / so sie mit sich von Himmel tgebracht / frolockend umbunden haben / mithin wahr zu chen / was GOTT in den geheimen Offenbahrungen Jo-nis versprochen: Qui vicerit, hic vestietur vestimen- albis: Wer überwindet / diser soll mit weissen Kley-

Thomas ergreifft bey dem Camin einen Feuer-Brand / und vertreibt da-mit das un-züchtig Weib disen Höllen-Brand.

Matth. cap. 4. v. 11.

Apocal. c. 3. v. 5.

deren angelegt werden. Nach erhaltenen Sig wird Tho
mas, auß Anschickung seiner Frauen Mutter / widerumb i
das Dominicaner-Closter gelassen/folgends von seinen Ob
ren zum anderten mahl abgeschickt in Franckreich nacher Pa
riß auf die hohe Schulen / sein Maisterstuck alldorten außz
machen / wie er dann mit 25. Jahr schon den Gradum Ma
gisterii würcklich genommen / und männiglichen begunte z
zeigen / daß er nun als ein durchleuchtige Sonne fähig seye m
seinen Schrifften / und Bücheren die gantze Welt zu erleuc
ten; zumahlen er in dem Werck zeigte / daß er in Philosophi
ware ein Aristoteles, in Theologia ein Trismegistus, i
Physica ein Plinius, in Metaphysica ein Plato, in Prædica
mentis, & Prædicabilibus ein Porphyrius, in Ethica, un
Sitten-Lehr ein Seneca, in Politica ein Tacitus, in Retho
rica ein Cicero, in allen Wissenschafften ein Englischer Do
ctor, indeme nemlichen kein Art der Schrifften / kein Bu
der Weißheit / in welchen (wie Bartholomæus Donati b
zeuget) er nicht auf das vollkommniste unterrichtet war
nullum fuit Scriptorum genus, in quibus non esset dil
gentissimè versatus : Das Werck lobet den Maister / un
solches Maisterstuck der Wissenschafft hat Thomas von A
quin erwisen auf den vornembsten Cantzlen / als in Neap
Rom / Bononien / und andern hohen Schulen ; seitemahl
unter den Doctorn ware er ein Ertzmaister / andere aber s
ne Disciplen ; unter den Bäumen ware er ein Baum d
Wissenschafft / andere aber die Aestlein ; unter den Flüss
ware er das Meer / andere aber die Bächlein ; unter den Pl
neten ware er die Sonne / andere aber nur die Stern : Th
mas hat angefangen / wo andere aufgehöret ; er ist in der W
senschafft so hoch gestigen / wo ihme noch keiner vorgange
er allein wuste aufzulösen den Gordianischen Knopff / wo a
dere sonsten ihre Köpff zerbrochen ; er wuste fast alles / frag
ihn von denen Eigenschafften der Naturen / von der Erf

In dem 25. Jahr seines Alters hat Thomas schō den Gradum Magisterii in Pariß genommen.

Lob deß Heil. Thomæ in der Geschicklichkeit / und Wissenschaft.

Barthol. Donati in Festo Thomæ Aquinat. mihi fol. 105.

Kein Art der Schrifften / kein Buch der Weißheit fand sich nit / in welchem Thomas nicht vollkommentlich verüzet ware.

du

ung der freyen Künsten/ von denen Abwechslungen der Zei-
:n / von den Abtheilungen der Himmlen / von dem Anfluß/
nd Ablauff der Meer-Flutten / von der Grund-Veste der
:rden / von der Zusammenstimmung / und Würckung der
:lementen: fraget ihn von den Rechts-Sachen der Juristen/
on den Subtilitäten der Gotts-Gelehrten / von den Heim-
:hkeiten der Natur-Erforscheren/ von denen Satzungen der
:echten/ von der Politica der Welt-Weisen/ von der Regier-
:unst grosser Herren / von der Anordnung guter Würth-
hafften / von der Zucht-Reglen der Geistlichkeit: fraget ihn
on der Gottheit mit Justino, fraget ihn von der Heiligen
Dreyfaltigkeit mit Hilario, fraget ihn von dem Göttlichen
Wort mit Nazianzeno, fraget ihn von den Englen mit Dio-
ysio, fraget ihn von dem Glauben mit Athanasio, fraget
hn von der Erschaffung mit Basilio, fraget ihn von der
Menschwerdung mit Cyrillo, fraget ihn von der Göttlichen
Gnad mit Augustino, fraget ihn von den heiligen Sacra-
ienten mit Ambrosio, fraget ihn von dem zartisten Fron-
ichnam mit Paschasio, fraget ihn von den sittlichen Tugen-
en mit Gregorio, fraget ihn von dem bitteren Leyden und
Sterben Christi mit Bernardo, fraget ihn von dem freyen
Willen deß Menschens mit Prospero, fraget ihn von den
lten/und neuen Gesätzen mit Chrysostomo, fraget ihn von
en Kirchen-Gebräuchen mit Paulino, fraget ihn von den
Kirchen-Geschichten mit Baronio, fraget ihn von allen / so
erdet ihr alle dise Wissenschafften finden in den Schrifften/
nd Büchern deß heiligen / und hochgelehrten Thomæ von
Aquin.

Es ist nicht vonnöthen/ daß man einen die Sonnen mit
em Finger zeige/ dann Thomas, dise durchleuchtige Sonn/
eiget sich selbsten durch seine Bücher/ und Schrifften/ er hat
nit seiner schwartzen Dinten die gantze Welt erleuchtet / sein
eder hat mehr Ketzer erleget / als der grosse Alexander mit

Thomas mit seiner Feder hat mehr Ketzer erleget/ als Alexan-

der der Groß se mit seinem Säbel Feind getödtet.

seinem Säbel Feinde getödtet; Höret/ was der heilige Pabst Pius V. ihme für ein Lob gibet / da er spricht: Sanctus Doctor Apostolicam Ecclesiam infinitis confutatis hæresibus illustravit: Der heilige Lehrer Thomas hat die Apostolische Kirchen / nachdeme er unzahlbare Ketzereyen zu nichten gemacht / wie ein Sonn erleuchtet; Pabst Clemens der VIII. benambset Thomam Interpretem Divinæ voluntatis, einen Dolmetscher deß Göttlichen Willens; Pabst Innocentius der IV. pflegte zu sagen: Qui sanctum Thomam impugnavit, semper fuit de veritate suspectus: Wer sich dem heiligen Thoma widersetzet, diser ist allzeit vor verdächtig / die Warheit anbetreffend / gehalten worden; Pabst Joannes der XXII. lobet ihn mit disen Worten: Thomas, quot articulos composuit, tot miracula fecit: Wie vil Artickel der heilige Lehrer Thomas geschriben / so vil Miracket hat er gewürcket; Ein Miracket seynd Thomæ Schrifften / weilen sie in einer solchen Menge / ein Miracket an der Seltzamkeit, ein Miracket an der Ordnung / ein Miracket / daß er in so kurtzer Zeit so vil hochgelehrte Bücher ohne einzigen Fehler zusamm geschmidet / wie eben dises bekennet Pabst Gregorius der VIII. In omni ferè disciplinarum genere miro ordine, & brevissimo tempore scripsit sine ullo prorsus errore: Fast in alle Stellen der Wissenschafften hat Thomas mit wunderbarlicher Ordnung geschriben; Es hat zwar die Göttliche Majestät allhier auf Erden hocherleucht Lehrer gehabt / aber der in so kurtzer Zeit so vil tieffsinnig Schrifften ohne Fehler verfasset / hat sie noch keinen gehabt als Thomam.

Pius V. de S. Thoma Aq.

Lob-Rüff der Päbsten über die Schrifftē/ und Bücher deß Heiligen Thomæ.

Allgemeine Concilia, grosse Universitäten / meiste Ordens-Ge

Wie hochwerth/ und angenehm seine Bücher seynd/ bezeugen uns auch die heilige Concilia: Seine Schrifften/ und Bücher seynd in den Leonischen / Wiennerischen in Franckreich/ Florentinischen/ Lateranensischen/ und Tridentinischen

Con

onciliis vor einer gantzen Gemeine der hochgelehrten Vät-
rn offentlich approbiret/ und applaudiret worden: Gan-
e Zunfften der Religiosen/ als nemlich die von S. Salvatore,
ugustiner/ Benedictiner / Franciscaner / Paulaner / Car-
eliter/ Trinitarii, Olivetaner/ Barnabiter / Philippiner/
nd fast unzahlbare andere Ordens-Genossene fallen zu/ und
lten den Sententz deß heiligen Thomæ: Gantze Univer-
täten / als nemlich Sorbona, Salamanca, Tolosa, Colo-
a, Neapolis, Padua, Saltzburg/ und andere noch mehr ho-
Schulen stimmen bey denen Schrifften / und der Lehr deß
iligen Thomæ, und nicht ohne / zumahlen gleichwie die
onn mit ihrem Schein / und Strahlen alles erkläret/ was
eiß/ oder schwartz ist/ also auch Thomas mit seinen hocher-
uchten Schrifften augenscheinlich beweiset/was wahr/ oder
cht wahr ist: Es können ja die jenige Schrifften nicht fin-
r seyn/welche von einer Sonnen erleuchtet seyn: es können
die jenige Bücher / und Lehren nicht schlimm seyn / welche
OTT selbsten approbiret/lobet/und gutheisset/ benè scri-
isti de me Thoma: dann so bald Thomas dise seine Fe-
r-Arbeit außgefertiget/ opferet er selbe der Göttlichen Ma-
tät vor einem Crucifix-Bild demüthig auf/ worbey das
rliche Wunder-Zeichen geschehen/ daß die Bildnuß deß
creutzigten Heylands redend worden / und mit heller klarer
timm Thomam offentlich gelobt/und zu ihme gesprochen:
enè scripsisti de me Thoma, quam ergò mercedem ac-
pies: Thoma, du hast wohl/ und gut von mir geschri-
n/ was für ein Lohn dann willst du von mir empfan-
n? Zu dises Miracfels unsterblichen Angedencken / wird
nes Crucifix zu Neapel noch auf dise Stund verehret / dem
olck gezeiget/ und ich selbiges Anno 1691. in ipso Festo S.
homæ Aquinatis selbsten mit meinen eignen Augen gese-
n / und mit meinen Leffzen demüthig geküsset. Wer will
jetzo bey solcher hochwerthister Zeugnuß / als welche Chri-
stus/

Roßne Raiten den Sententz deß H. Thomæ Aquinatis.

Es können ja die jenige Schrifften nicht finster seyn / weilen sie von diser Sonnen erleuchtet; es können ja die jenige Bücher nicht schlim seyn / welche GOtt selbstē approbirt mit den Worten: Benè scripsisti de me.

Benè scripsisti de me, dise Wort werdē hibey erläutert.

stus / der Mund der ewigen Warheit selbsten gegeben / nicht
bejaen / daß Thomas von Aquin nicht ein unvergleichlich-
vortrefflicher Doctor seyn solte/weilen dessen Schrifften von
Christo dem höchsten Lob-Redner selbsten gerühmet wor-
den; Non qui se ipsum commendat, ille probatus est,
sed quem DEUS commendat: Nicht der sich selbsten
rühmet/ meldet der Heil. Paulus, sondern der jenige/ wel-
chen GOtt lobet/ diser ist alles Ruhms/ und alles Lobs
würdig; Benè scripsisti de me, sagt Christus zu dem heili-
gen Thoma, benè, wohl hast du geschriben von mir/ nemlich
mit guter Ordnung/ mit Klug- und Tieffsinnigkeit/ mit höch-
ster Warheit / mit rechter Außführlichkeit / mit grösten Nu-
tzen der gantzen Christenheit; Benè scripsisti de me, wohl
hast du geschriben von mir/ das ist/ von meiner Gottheit/ von
meiner Weesenheit/ von meinen zugegebenen Eigenschafften/
von denen Göttlichen Persohnen / von dem Geheimnuß der
Menschwerdung/ von denen heiligen Sacramenten/ von der
Göttlichen Gnad/ von andern hohen Sachen / so von einem
Haubt der Kirchen kan / und mag erforderet werden; Benè
scripsisti de me, wohl hast du geschriben von mir ohne eini-
gen Irrthum und Fehler / ohne einiges Prallen und Prog-
len / ohne einiges Heuchlen und Schmeichlen / ohne einiges
Lügen und Betrügen/ ohne einigen Frevel und Eigensinnig-
keit; Benè scripsisti de me, wohl hast du geschriben von
mir / weilen deine Bücher voll der Liebe gegen mir / voll der
Ehrerbietigkeit gegen meiner Göttlichen Majestät / voll der
Hochachtung meiner werthisten Mutter MARIÆ, voll der
Beförderung deß Catholischen Glaubens / voll der Lehr zu
Bekehrung der lasterhafften Ketzer: quam ergò mercedem
accipies, was für einen Lohn verlangest du dann von mir?
Höret/ was Thomas auf solche gnädige Antragung für ein
Belohnung begehret: Non aliam, nisi te ipsum: O mein
HErr/ ich begehre keinen anderen Lohn/ als dich allein/
sch

1. Corinth. c. 10. v. 18.

ätze meine Kramm und Arbeit vil höher/ als das Heu aller itlichen Eytelkeit / als das Stroh deß zeitlichen Genusses/ O HErr/ biete ich mein Arbeit feil / dir widme ich all mein rgestreckte Mühe / dich allein will ich haben vor meinen hn: O mein GOTT! ich verlange nichts anders/ als dich in/ dann diser ist sehr geitzig/ wie Augustinus sagt / der an OTT nicht genug hat/ valdè avarus est, cui DEUS non icit; ich halts mit Francisco Seraphico, wird Thomas Christo gesprochen haben / DEUS meus, & omnia, mein OTT ist mir alles/ weilen ich von dir habe alles / und auch mein Wissenschafft allein von dir à Patre luminum, als n dem Vatter der Liechter/ herkommet; wie dann der hei- Thomas seinem vertrauten Beicht-Vatter Reginaldo ters bekennet / daß seine Wissenschafft nicht so vil von der beit/ sondern meistens von dem Himmel ihme eingegossen rden / quidquid sciret, non tam studio, aut labore suo perisse, quàm divinitùs traditum accepisse, besteuret Römische Brevier in Festo S. Thomæ Aquinatis; So s auch die Prob: Es hat der heilige Seraphische Vatter naventura öffters mit Augen gesehen/ wie daß ein schnee- sse Tauben bey den Ohren deß heiligen Thomæ gesessen/ nn er seine Schrifften verfassete; Da er das Buch von n heiligen Sacrament deß Altars beschribe/ hat man gleich- s den heiligen Geist in Gestalt einer Tauben auf der Gestirn end beobachtet / und also kein Wunder / daß diser Engel n der Speiß der Englen also Englisch geschriben; Da er in Stadt Pisa den Tractat von der Natur/ Eigenschafften/ d Ambts-Verrichtungen der Englen verfasset / da hätte n gleichsam glauben sollen/ als wann er schon längsten mit en Englen (also zu reden) auf die Bruderschafft getrun- n hätte; Da er zu Rom den Propheten Isaiam über seine hrifften erläuteret / hat man den heiligen Apostel Paulum n öfftern Thomæ in die Feder dictirend angetroffen; Da

Thomas verlangt vor seine mühsame Feder-Arbeit keinen anderen Lohn/ als GOTT.

Seine Wissenschafft ist ihm meistens vom Himmel eingegossen worden/ wird mit vilen Exemplen probiret.

Brev. Romano in Festo S. Thomæ Aq.

er zu Salerno das Buch von der Allerheiligisten Dreyfaltig-
keit componirete / ist er öffters in die Lüffte erhebet worden
und weilen damahlens seine Seel in den Himmel verzucket
hat sein Leib auf Erden nichts empfunden/ohneracht ein bren-
nende Kertzen auf seine Händ gefallen ; Ehe er in die Schu-
zum Lesen / oder Dociren gangen / hat er täglich zuvor sei-
Gebett zu GOTT verrichtet auf der Erden knyend in höch-
ster Demuth / und Niderträchtigkeit : Von diser seiner ver-
wunderlichen Demuth wären gantze Bücher anzufüllen/un
sehr vil zu reden/ so mir aber die kurtze Zeit nicht vergünnet.

Verwunderliche Werck der tieffen Demuth deß Heil. Thomæ werden angezogen.

So demüthig ware Thomas, daß nachdeme ihme sein
zwey leibliche Brüder in der Gefängnuß zu Schimpff / un
Spott sein geistliches Ordens-Kleyd zerrissen / er alle Stück-
lein auf dem Boden zusamm geklaubet / und damit den Ha-
bit, so gut er könte / mit eignen Händen widerumb außgefl-
cket ; So demüthig ware Thomas, daß er sein Gelehrtigke
zuverdecken / einen Repetitorem aufgenommen/ und da ih
seine Mit-Schuler wegen seines stäten Stillschweigens eine
stummen Ochsen geheissen / er solche Schmach-Red mit Ge-
dult übertragen ; So demüthig ware Thomas, daß da ma
ihn zu einem Magister, und Maister der hohen Schulen e
kläret/ er auf alle Weiß darwider sich setzte / und mit Vergie
sung viler Zäher/ allein in Krafft deß heiligen Gehorsams/ so
che Würde angenommen ; So demüthig ware Thomas
daß da ihme Pabst Clemens der IV. das Ertz-Bißthu
Neapel/ und den Cardinal-Hut antragete / er zur Antwo
geben/ daß ihme sein leinernes weisses Kleydel / oder Closte
Habit weit lieber/ als alle Purpur-Röck / und Inflen ; S
demüthig ware Thomas, daß ob er schon Magister, und a
den hohen Schulen/ und Cantzlen docirte/ gleichwohlen al
Tag nach seinem verrichten heiligen Meß-Opfer einem Pri
ster mit demüthigen Geberden / und unterschlagenen Aug
zum Altar dienete ; So demüthig ware Thomas, daß er
Fo

ssa nova, wo er auch gestorben / denen geistlichen Brü-
n / die ihn in seiner letzten Kranckheit bedienet / treuher-
gegen ihnen sich bedanckte / daß sie sich bewürdiget / und
so geringfügige Persohn / als er ware / in seinem tödtli-
n Darligen so fleissig / und liebreich aufgewartet haben;
o demüthig ware Thomas, daß er in seinem letzten
terbstündlein / da er das hochheilige Sacrament deß Al-
s vor die letzte Weegzehrung genossen / selbiges auf der
den / so kranck und schwach er auch ware / mit geboge-
Knyen empfangen wolte. Nun seye mir erlaubet / un-
em demüthigen heiligen Thomæ eben disen Ruhm zu
en / welchen der heilige Hieronymus dem hochgelehrten
schoffen Hilarioni zugeeygnet hat / sprechend: Omnes
dant Hilarionem, unus ipsius miracula, alter ejus
tutes, tertius ejus Doctrinam, ego autem præ omni-
in ipso æstimo, & laudo ejus humilitatem: Alle lo-
Hilarionem, einer verwunderet sich über seine Mi-
kel / ein anderer rühmet seine Tugenden / der dritte
yset sein Gelehrtigkeit / ich aber / sagt Hieronymus,
me in ihme vor alles desselben Demuth; also rede ich
nfals von dem heiligen Thoma Aquinate, hoch ist sich
erwunderen über seine grosse von ihme gewürckte Mi-
kel / hoch seynd zu loben seine rare Tugenden / sehr hat
n Ursach zu rühmen seine Geschicklichkeit / und Weiß-
/ ich aber schätze / und hochachte in Thoma vor allem
tieffiste Demuth / seitemahlen gelehrt seyn / ist ein gros-
unst / aber gelehrt seyn / und noch darbey demüthig seyn /
die allergröste Kunst; das wuste allzuwohl der heilige
omas von Aquin, agnoscebat enim humilitatem
ecipuam esse in Doctore virtutem, sagt Viegas in
ocalypsim, und obschon Thomas, wie schon öffters mit
Prob dargethan worden / ein durchleuchtige Sonne / so
er doch die Strahlen seiner Heiligkeit / und Geschicklich-

Gelehrt seyn / ist ein grosse Kunst / aber gelehrt seyn / und noch darbey demüthig seyn / ist die gröste Kunst.

Viegas in Apocal. c. 1. sect. 20. n. 5.

keit mit dem Mantel seiner Demuth jederzeit zuverdecke[n]
nach Möglichkeit sich beflissen / aber wie tieffer er sich erni[e]
driget / umb so vilmehr empor hat ihn GOTT erhöhet / qu[i]
se humiliat, exaltabitur, zumahlen ihn dann der Allerhöch[-]
ste zu einem Schutz-Herrn seiner Kirchen erhebt / und gleich
wie der Allmächtige einen Engel Cherubim vor die Porte[n]
deß Paradeyses mit einem geflammten Schwerdt gesetzet
solches zuverwahren / & collocavit ante Paradisum vo[-]
luptatis Cherubim, & flammeum gladium atque ver[-]
satilem ad custodiendam viam ligni vitæ, also hat er auc[h]
unsern Englischen Thomam vor die Porten der Cathol[i-]
schen Kirchen als einen Wachter bestellet / selbige mit de[n]
Waffen seiner gelehrten Feder vor allem feindlichen Einfal[l]
der Ketzer zubeschützen; wie dann der Ertz-Ketzer Buceru[s]
offentlich sich geprallet / er getrauete ihme die Kirchen gän[tz-]
lich über einen Hauffen zu werffen / wann ihme Thom[as]
mit seinen Büchern / und Schrifften nicht im Weeg stund[e]
tolle Thomam, & dissipabo Ecclesiam, sagte er / raum[e]
mir nur Thomam auß dem Weeg / so hätte ich Muth / d[ie]
Kirchen Christi zu tilgen; Höret / was Pius V. der heilig[e]
Pabst vor eine Hochachtung hat / da er Thomam als de[n]
fünfften Kirchen-Lehrer außruffet / und tauffet / er ist / meld[et]
er / gleichsam die Quint-Essenz aller Lehrer; die Parisisch[e]
hohe Schul spricht von Thoma Aquinate, daß er sey
splendissimum lumen Ecclesiæ, doctrinæ fons, schol[æ]
Parisiensis, ac omnium Universitatum lucidissimu[m]
candelabrum, unde omnes fideles sanctæ vitæ, & sanct[æ]
doctrinæ lumen accipiunt, ein hellglantzendes Liec[ht]
der Kirchen / ein Brunnen-Quell der Geschicklichkei[t]
der Parisischen / und aller anderen hohen Schul[en]
angezündter Leuchter / woher alle Glaubige das Liec[ht]
deß Gottseeligen Lebens / und der heiligen Lehr h[er-]
nehmen; Kurtz zu sagen / Thomas ist ein Lehrmaister

Lucæ 14. v. 11.

Genes. c. 3. v. 24.

Gleichwie GOtt einen Cherubim mit einem feurigen Schwerdt vor die Porten deß Paradeyß gesetzet / also hat er auch Thomam vor die Porten der Catholischen Kirchen als einen Wachter bestellet / selbige mit den Waffen seiner gelehrten Feder vor allem feindlichen Einfall der Ketzer zubeschützen.

Salmaticenses in Orat. exhortation.

r andern Lehrer / und zwar ein solcher / daß ferners obbe- hrter heiliger Pabst von ihme dise Zeugnuß außspricht: jus doctrina est cæteris verior, clarior, & utilior: sein ehr ist warhafftiger / außführlicher / und nutzlicher / s andere; welchen auch der Pabst Innocentius dises amens der IV. gleichförmig beystimmet mit disen Wor- n: Qui eam tenuit, nunquam invenitur à veritatis tra- ite deviasse: Wer sich zu seiner Lehr gehalten / der t niemahlens von dem rechten Weeg der Warheit irret; daß aber Thomas den hohen Gipffel der Gelehr- keit erlanget / war die Ursach / weilen er seine meiste Zeit Gebett / und Studiren zugebracht / mit dem Studiren t er angefangen zu leben / und in Schreibung der Bücher gunte er auch zu sterben / qualis vita, finis ità, wie man bt / so stirbt man.

Der Ehrwürdige Beda steckte Tag und Nacht in Bü- ern / in Außlegung der heiligen Schrifft / gantz embsig / d unermüdlich / also zwar / daß er vor Schwachheit / und ntschöpffung der Kräfften nicht mehr die Feder regieren nnte / da brauchte er einen Schreiber / deme er seine Ge- ncken in die Feder dictirte / und da er kommen zu den orten Christi: Consummatum est: Es ist alles voll- acht / da hat er auch vollendet den Lauff seines Lebens / d ist gestorben / wie er gelebt / qualis vita, finis ità: wei- n auch der Englische Doctor Thomas von Aquin im ücher-schreiben stäts und unablässlich begriffen / daß er ich in seiner letzten Kranckheit commentiret / und außge- gt die hohe Lieder deß weisen Salomonis / und er kommen den jenigen liebreichen Worten der Braut: Veni dilecte i, veni, egrediemur in agrum: Komme mein Gelieb- r / komme / lasset uns hinauß gehen in das Feld / ist mit seinem Geliebsten gangen in das weite schöne Feld ß himmlischen Jerusalems / und ist gestorben / wie er ge-

Wie man lebt / so stirbt man / das hat sich an dem heiligen Thoma Aqu. und anderen klar bewisen.

Cantic. 7.

lebt / qualis vita, finis ità; Nach disem seeligen Todt ist al-
so Thomas, diser Engel / von denen Englen gen Himme
getragen worden / allwo er / wie der grosse Augustinus
selbsten geoffenbahret / ihme der heilige Thomas von Aquin
in der Glory gleich sitzet / Thomas mihi par est in gloria
und ob zwar diser hochheilige Lehrer dem Leib nach gestor-
ben / so lebt er doch in dem Himmel / wie Escobarius saget,
als der Heiligiste unter den Gelehrten / und der Gelehrtiste
unter den Heiligen / Sanctissimus Doctorum, & Doctissi-
mus Sanctorum; er sitzet auf dem Thron der Seraphim,
ut plenitudo amoris, als eine Vollkommenheit der Gött-
lichen Liebe / und glantzet auf dem Thron der Cherubim als
ein Außbund der Gelehrtigkeit / und himmlischen Weißheit;
es schwebet Thomas nicht allein in gröster Glory im Him-
mel / sondern lebet auch noch auf Erden in beständigem Lob,
und Ruhm: Revixit equidem Thomas, seynd die Wort
deß hochgelehrten Ludovici Sessi, sempérque vivet in Ca-
thedris, in suggestis, in voluminibus, in conciliis, in Ec-
clesia; revixit, sempérque vivet, ut munimentum Ec-
clesiæ, fidei columen, Theologorum gloria, veritatis
tuba, prædicatorum decus, errorum excidium, hæreti-
corum ruina, ex oculis hominum sic effugit, ut in ani-
mis sapientum æternum vivat: Zu Teutsch: Thomas
ist wie ein anderer Phœnix widerumb lebendig wor-
den / und wird allzeit leben auf den hohen Schulen,
auf den berühmtesten Cantzlen / in seinen Schrifften,
und Büchern / in den geheimen Rath-Schlüssen / Kir-
chen-Ehren / und Aembteren / er wird allzeit leben,
und stehen als ein veste Pastey und Mauer der Kir-
chen / als ein Saulen deß Catholischen Glaubens / als
ein Glory der GOtts-Gelehrten / als ein Posaunen der
Warheit / als eine Zierde deß Prediger-Ordens / als
ein Zerstörung der Irrthumen / als ein Außrottung
der

Escobarius de S. Thoma.

Escobarius meldet / daß Thomas de Aquino ware gewesen der Heiligiste unter den Gelehrten / und der Gelehrtiste unter den Heiligen.

Ludovicus Sessi in Orat. S. Thom. Aquinatis.

Thomas ob er zwar gestorben / so wird er doch allzeit leben in den Gemütheren der Gelehrten / auf den berühmten Cantzlen / in den hohen Schulen / in seinē Schrifften / und Büchern.

r Retter; er hat sich also auß den Augen der Menschen
ogen / daß er doch in den Gemüthern der Gelehrten all-
t leben / und das gantze Welt-Hauß als ein durchleuch-
e Sonne allzeit erleuchten wird: Quasi Sol refulgens,
iste refulsit in Tempo DEI: Wie die Sonn ist in
em Glantz / also leuchtet er in dem Tempel GOt-
/ Amen.

Dreyzehende Predig.

Ex Minimo Maximus,

uß dem mindisten Wald-Bruder ist worden ein grosser Patriarch / und Ordens-Stiffter der heilige Franciscus de Paula.

THEMA.

Ego enim sum minimus.

Ich bin der Mindiste. 1. Corinth. c. 15. v. 9.

Auf der grossen Schau-Bühne diser Welt sehen wir mit unseren eignen Augen nur allzuofft / daß die Hoch-heit gestürtzet / die Macht verkürtzet / das Ansehen ge-
cken / die Herrlichkeit ertruncken / hier wancket die Cron /
t fallet der Thron / die Staffien der Ehren / sich schändlich
kehren / heut vil erworben / morgen alles verdorben / der
h gestigen / muß unten ligen / der hoch geflogen / wird doch
rogen. Woher aber kommt alles dises Unglück? Gewiß-
lich

Der Hochmuth Ursach alles Unglücks.

lich von niemand anders / als eben von dem Hochmut
dann diser untergräbt / die Demuth aber erhebt / O
heilige Demuth / quibus te laudibus efferam nescio,
mit was Lob-Rüff solt ich dich doch erheben; Irren t
ich nicht / wann ich dich benamse den ersten Staffel zu
Himmel / den Grund der geistlichen Vollkommenheit /
fruchtbare Gebährerin der hohen Verdiensten / die Mu
ter aller Ablassen / weilen die demüthige Magdalena b
den Füssen JESU alle Verzeyhung ihrer Verbrechen erh
ten; Sagen kan ich / daß ein demüthiger Reu-Zäher der
nige Schwammen seye / welcher alle Mackel der Sünd
vollkommentlich außwischet; bejaen kan ich / daß die Dem
seye die Speiß der Tugend / der Friden deß Leibs / die Ru
deß Gemüths / der gröste Schatz der Seelen / das allerkös
chiste Kleinod / an deme der allerhöchste Monarch am meis
alle Behagung fühlet; Wer kan mir verneinen / O hei
Demuth / daß du nicht seyest der undurchtringende Sch
wider alle höllische Anläuff / und Anfäll der Sathanisch
Versuchungen / die wachtsame Verwahrerin der Christlich
Tugenden / die himmlische Artzeney vor alle Seelen-Geb
chen / der sichere See-Hafen aller Seelen-Schiffbruch
förchtenden / die kräfftige Ernährerin / und Erhalterin
Gnad GOttes / das tieff vergrabene Waitzen-Körnlein
hundertfältige geistliche Frücht bringet; Die Demuth ist
Haubt-Lection deß Göttlichen Schulmaisters / wer
recht verstehet / der ist der Gelehrtiste / wer disen Schatz h
der ist der Reichiste / wer dise Tugend besitzet / der ist der V
kommniste / wer mit diser Demuth gezieret / der ist bey G
der Angenehmste; Die Demuth ist der Magnet / der
grossen GOTT von dem hohen Himmel in den Jungfrä
chen Leib der demüthigen Jungfrauen MARIÆ herun
gezogen / mit jener Tugend der Demuth / diser Königlich
Himmels-Princessin / hat sich alsdann der eingebohrne S
G

1. Resp. 1. nocturn. in Officio B.V.M.

Lob der Demuth.

Die Demuth MARIÆ hat den Sohn GOttes von dem Himmel herunter gezogen.

Ottes vermähliget/ sie noch immer zärtist charisiret / vor
es liebet/ und ehret/ da doch selbige hingegen auf diser hoch-
ithigen Welt von den Königlichen Thronen verbannet /
n den Fürstlichen Pallästen verlachet / bey den Hof-Ge-
bteren verschmähet / von den Reichen abgetriben / von der
iegs-Macht verspottet / von den Gelehrten geaffet / von
Politicis geschändet/ von dem Adel verachtet / von allen
rnemsten beschimpffet/fast von jedermäniglichen verstos-
/ also zwar / daß sie in der ungeheuren Wüsten diser Welt
t geneigtem Haupt gantz beschämt herumb zu wanderen
rungen ist worden / biß sie letztlichen als ein unbekannter
embdling von Francisco de Paula mitleydentlich zur Her-
g aufgenommen; welches Freundstuck dann dem aller-
chsten Monarchen / als sonderbahren Liebhaber der De-
th / dermassen gefallen / daß er disen niderträchtigen Ein-
er zu einen grossen Ordens-Stiffter erhöhet/ disen mindi-
Wald-Bruder zu den höchsten Ehren eines Weltbe-
mten Ertz-Vatters/ und Patriarchens deß gantzen hoch-
ichen Paulaner-Ordens erhebet / und solcher Gestalten
dem Mindisten den höchsten gemacht / ex Minimo Ma-
num, die Prob wirds zeigen/ und ich mache den Anfang.

Die Demuth fast von allē Ständen der Menschen verjagt/ verstossen / und verfolget.

DEß hochheiligen Francisci de Paula Gemüth und Hertz/
Handel und Wandel/ Namen und Stammen/ Orden
Regel zeigte in allen/ und vor allem die pure Demuth an/
gen diser grossen Tugend der Demuth hat Franciscus ge-
/ und wegen selber war er gebohren : Die Göttliche Vor-
tigkeit/ welche über die Außerwöhlte wachet/ liesse zu/ daß
selben Mutter vil Jahr mit der Unfruchtbarkeit beleget
rden/worüber sie dann an den heiligen Seraphischen Ertz-
tter Franciscum, als einen Vormuster eines demüthigen
bens / ein Gelübd abgelegt / daß wofern sie einen mannli-
n Erben durch dessen Vorbitt von GOTT erhalten wur-

de/ diser ihr Sohn zu Diensten deß heiligen Seraphisch[e]
Vatters Francisci gäntzlich solte gewidmet werden/ umb d[a]
mit er desselben Tugenden auf dem Apostolischem Fuß vo[ll]
kommentlich nachfolgete/ als welcher einstens so grosse Be[y]
spil der Demuth der gantzen Kirchen geben solte: Kaum ha[t]
te Franciscus de Paula nach verstandenen Gelübd in sein[er]
zarten blühenden Jugend die Erkanntnuß der Tugend err[ei]
chet/ da begunte er den Berg Cassin, und Assisi zubesteige[n]
damit er alldorten Benedictum und Franciscum, als gl[eich]
würdige Ertz-Stiffter der vornemsten Kirchen-Orden/ v[er]
ehren/ und in ihre Fußstapffen eintretten möchte; Allda g[e]
schahe es/ daß indeme er auf die Gräber solcher heiligen Mä[n]
ner sich geworffen/ welche noch lebendig in der Einöden s[ich]
vergraben/ er auch in dem Vorhaben/ der Welt gäntzlich a[b]
zusterben/ und in GOTT mit Christo JESU/ wie der Ap[o]
stel redet/ ein verborgenes Leben zu führen/ sich entschlosse[n]
Die Welt/ ehe Franciscus sie noch recht erkennet/ begunte
schon zuverlassen/ zohe in die Calabrische Wüsten/ und be[mü]
hete sich umb nichts mehrers/ als die Demuth zu üben/
Demuth einzurathen/ und einen Orden/ oder Closter-Zu[cht]
auf dem unumbstoßlichen Grund der Demuth zu stifte[n]
mein Religion, sagte er/ muß der demüthigiste Orden auß[al]
len seyn/ und ich deroselben geringster Knecht/ humilitat[em]
sic coluit, ut se omnium minimum diceret, suósq[ue]
alumnos minimos appellari voluit, die Demuth liebte u[nd]
ehrte Franciscus also sehr/ daß er sich auß allen den geri[ng]
sten schätzte/ auch seine Ordens-Genossene die Mindist[en]
nennen hat anbefohlen.

Franciscus de Paula in seiner noch zarten Jugend begunte Benedictum auf dem Berg Cassin, und Franciscum Seraphicum zu Assis wahlfartlich zu verehren.

Auf dem Grund der Demuth wolte Franciscus seinē Orden stifften.

In Brev. Rom. Lect. 5. in ipso Festo sancti.

Und fürwahr/ mit was Freuden bediente er nicht in [den]
schlechtisten Ordens-Verrichtungen die jenige/ deren er d[er]
Vatter/ und Maister sowohl wegen der Ober-Herrsch[afft]
seiner Tugend/ als auch wegen den Vorzug seines Ambts [wa]
re: Mit was demüthiger Meynung von sich selbsten s[...]

er ab die heilige Ordens-Weyhe zu empfahen / welche der
chste Pabst selbsten durch Auflegung seiner geweyhten
inden ihme ertheilen wolte. Wer ist dann diser / welcher
ser verdienet in das Priesterthum JESU Christi einzu-
ben / als eben der jenige / der durch sein Leben / und durch sei-
gottseelige Sitten sich JESU Christo selbsten gleichför-
g gemacht hat: Ein Apostolischer Nuntius hätte Fran-
co seine heilige Füsse / von eyfriger Andacht angetriben /
sen wollen / und darumben demüthig gebetten / und ange-
ten / cùm Nuntius pedes illius osculari vellet, Vir san-
s recusavit, Franciscus aber hat ihn zum Fuß-Kuß kei-
weegs zugelassen / sondern solche Bitt ihm rund abgeschla-
; Julius Pabst dises Namens der Andere hat ihme nicht
unterschidliche Bißthümer angetragen / ja gar setzen wol-
in den Vaticanischen Purpur-Rath der Cardinälen /
nn Franciscus solche hohe Ehren lediglich nicht außge-
agen hätte; So demüthig ware er / daß er alle seine Rey-
baarfüßig verrichtete: so demüthig ware er / daß er seinen
üderen eigenhändig die Füß waschete: so demüthig ware
daß er / obschon General seines Ordens / das letzte Orth an
Tisch in Refectorio nehmen und haben wolte: so demü-
g ware er / daß er / obschon das Haubt der Seinigen / die
hüssel / und Kessel in der Kuchel mit eignen Händen gewa-
n / seiner Mit-Brüder beschmätzte Kleyder gesäuberet / die
chen außgekehret / die Altär abgestaubet / auch so klein / ni-
trächtig / und demüthig in seinen Augen gewesen / daß er
den mindisten / minimum, hat wollen nennen lassen / hu-
litatem sic coluit, ut se omnium minimum diceret, &
os alumnos minimos appellari voluit.

Franciscus auß Demuth schluge die Priesterliche Weyh / Bißthümer / und Cardinal-hohe Würden ab.

Thom. Turgillus in Vita S. Francisci.

Was ist kleiner als ein Senff-Körnlein / nach dem Auß-
uch der Göttlichen Schrifft / granum sinapis, quod mi-
num est omnibus seminibus, cùm autem creverit,
jus est omnibus oleribus, & fit arbor, welches das klein-

Matth. c. 13.

 ste

Franciscus wegen seiner Demuth einen Senff-Körnlein verglichen.

sie ist unter allen Saamen / wann es aber in den Acker geset
wird/ und aufwachset/ wird es grösser/ als alle Kräuter/ un
erwachst zu einem grossen Baum. Ein solches kleines Sen
Körnlein ist auch gewesen unser demüthiger Vatter Franc
scus de Paula, aber da er in den fruchtbaren Acker der C
tholischen Kirchen gesetzt worden/ war er anfänglich freyli
wohl klein / minimus, so aber mit der Zeit in dem Wach
thum der Tugenden als ein hoher Baum sich erschwunge
also zwar/ daß er auß dem Mindisten/ ex minimo maxim
in sanctitate, der höchst- und gröste Baum in der Heiligk
ist worden ; Warumben aber das kleine Senff-Körnlein
hoch wachset / zumuthen die Natur-Erkündiger disem Kör
lein eine heimliche verborgene Krafft / darumben spricht d
gelehrte Petrus Berchorius : Semen sinapis est quide
minimum quantitate, sed maximum virtute : D
Senff-Körnlein ist zwar das kleiniste im Ansehen/ ab
das kräfftigiste an der innerlichen Tugend ; Eben ein s
che Beschaffenheit hat es auch mit unserem demütigen Fra
cisco de Paula, äusserlich schine er zwar klein / minimus,
der Mindiste/aber inwendig ware er groß/ ja der Gröste/m
ximus in virtute, zumahlen alle Krafft kommt von Inn
her / omnis virtus ab intùs, obschon die Demuth der W
nach äusserlich verächtlich/ so thut sie doch von iñen ihr Kra
behaubten / ab intùs, innerlich / und nicht äusserlich muß
Prob der Demuth geprüffet werden / humilis Corde,
dem Hertzen muß die Demuth ihr Lager aufschlagen / in
inneren Seelen muß die Demuth ihre tieffe Wurtzel gründ
in dem inneren Geist muß die Demuth den unberucklic
Wohn-Sitz bevestigen / alsdann erwachst es wie der dem
tige Franciscus de Paula auß einem kleinen Senff-Körnle
ex minimo, in einen grossen Baum der Tugend / maxim
in virtute.

Pet. Berchor. reduct. Mor. l. 12. c. 1521.

Die Prob der Demuth muß innerlich geprüffet werden.

Na

Nach eben disem Maß / wormit man sich demüthiget / ird man erhöhet / die Glory der Heiligen in dem Himmel ird abgemessen nach dem Maß-Stab der Demuth / daß ie tieffer du dich demüthigest / je höher wirst du in den immel erhebet; darumben spricht dir zu der heilige Ber-rdus: Descende, ut ascendas, humiliare, ut exalteris: teige hinab / auf daß du auffsteigest / demüthige dich / f daß du erhöhet werdest; Eben zur Sach redet schön r heilige Nilus: Humilitas hominem in Cœlum tollit, inter choros Angelorum collocat: Die Demuth er-het den Menschen biß in den Himmel / und erhebet n unter die Chör der Heil. Engel; Der heilige Apostel aulus kan uns dessen ein unhindertreibliche Zeugenschafft theilen / seitemahlen diser so demüthig ware / daß er sich r den allermindisten Apostel schätzte / ja nicht einmahl ha-n wolte / daß man ihn einen Apostel nennte / höret seine bst eigne Wort: Ego sum minimus Apostolorum, i non sum dignus, vocari Apostolus: Ich bin der indiste unter den Apostlen / ja nicht werth / daß man ich einen Apostel benamsen solte; Auf solche so tieffe emüthigung geschihet gleich die höchste Erhöhung / da ihn OTT zu einen außerwöhlten Geschirr erkisen / vas electio-s est mihi iste, Paulus ist mir ein Geschirr der Außer-öhlung / ja was noch mehr / weilen er sich vor den Min-sten erkennet / hat ihn GOTT zu den höchsten erhebet / und in den dritten Himmel verzucket / raptum in tertium oelum; Eben ein solche Gnad / so GOTT dem demü-igen Paulo erwisen / hat auch der demüthige Franciscus fahren / er nennte sich / wie Paulus / minimum, den indisten / quia humilitatem sic coluit, ut se omnium inimum diceret, sagt das heutige Brevier, Franciscus Paula hatte also die Demuth geliebet / daß er sich auß al-n vor den Mindisten erkennet / und nennet. Was ist

Nach eben disem Maß / wormit man sich demüthiget / wird man erhöhet.

S. Bernardus Serm. 34. de modo bene vivendi.

S. Nilus de superbia Orat. 8.

1. Cor. c. 15. v. 9.

Actor. c. 9. v. 15.

Weilen Paulus so demüthig / hat ihn GOtt biß in den dritten Himmel erhebt.

darauß erfolget? Ex minimo maximus, auß dem Mini-
sten ist er der Gröste in der Glory worden / dann jetzt si-
er auf dem Thron der Patriarchen / in dem Chor der S-
raphim / gezieret mit der Stollen der Unsterblichkeit / g-
crönet mit dem Krantz der ewigen Herrlichkeit / erhebet
das hohe Reich der Himmlen / ex minimo maximus: U-
daß er noch in disem Jammerthal der Zäher noch bey Lebe-
und auf Erden von der Glorwürdigisten Jungfrau Mar-
seye gecrönet worden / besteuret folgende Geschicht. A-
man an dem Closter zu Paula in Calabria arbeitete / befal-
der heilige Vatter einstens seinen Brüderen / und ander-
Arbeiteren / sie solten zu der Nacht-Collation gehen /
aber blibe allein / weilen sein Speiß ware / den Willen d-
sen / der ihn gesand hat / zu erfüllen / fienge an das Fund-
ment / oder Grund zu graben deß hohen Altars / der
Ehren der Himmels-Königin Mariä solte aufgerichtet w-
den: Nach eingenommenen Nacht-Mahl der Arbeiter / a-
ruckte ein geistlicher Frater, Nicolaus Nochel, der erste
der Arbeit / und da er ankommen / da sahe er mit höchst-
Verwunderung den heiligen Vatter bey der Arbeit / mit
ner dreyfachen überauß schönen von allerhand Edl Gest-
versetzten Cron gezieret / welche mit einem hell-glantzend-
Schein / gleich einem Gold-strahlenden Circul / sein gantz
Angesicht umbgeben / und als gemelter Frater noch zw-
andere Brüder zu mehrer Zeugenschafft zu sich beruffe-
da sahen sie alle drey / wie Franciscus glorreich gecrö-
vor Maria da knyete / wormit wahr worden / was der K-
nigliche Prophet David außgesprochen: Gloria & hono-
coronasti eum: Mit Glory / und Ehr hast du ihn gecr-
net / auch mithin in der That bewisen worden / was der h-
lige hönigfliessende Abbt Bernardus schon längsten gem-
det: Quantò humilior fueris, tantò te major sequet-
altitudo: Je demüthiger du bist / je grössere Glory d-
zugewarten hast.

Ex Vita S. Francisci, cap. 23.

Franciscus wird von Maria mit einer dreyfache überauß schönen Cron gecrönet.

Psalm. 8. v. 6.

S. Bernardus de modo bene vivendi. c. 39.

Da der Allerhöchste in der grossen Universität diser
elt in seiner Christlichen Schul-Haltung docirte / da be-
nde sein vornehmste Lection, so er uns gabe / allein in
Buchstaben / nemblich in disen siben / oder acht Wörte-
: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde: lernet von mir / daß ich sanfftmüthig / und von Her-
demüthig. Geliebste / wann ihr dise Lection der
muth nicht verstehet / dise Lection nicht recht begreif-
diser Lection nicht nachkommet / so bleibt ihr halt in
Schul Christi in der Warheit grosse Ignoranten / wann
auch schon wäret lauter Aristoteles, Platones, Socra-
Hypocrates, Ulpiani: Ihr Herren Studiosi, ihr Her-
Philosophi, ihr Herren Astrologi, ihr Herren Theo-
i, ihr Herren Juristen / ihr Herren Canonisten / ihr Her-
Aulici, ihr Herren Politici, ad parvam Scholam, in
olam humilitatis, ladet uns ein Christus der HErr / in
nider- und kleine Schul der Demuth müssen / und sollen
gehen / Principisten / Simplicisten / nidere Christen müs-
wir zuvor werden / ehe wir in dem Himmel auf dem
ssen Senat kommen: zumahlen ein jedweder / der sich
emüthiget hat wie ein kleines Kind / wie ein Principist,
ein Simplicist, wie ein niderer Christ / diser wird groß
rden in dem Reich der Himmlen / quicunque humilia-
rit se, sicut parvulus, hic est major in Regno Coelo-
n, Franciscus de Paula ware in diser Schul der Demuth
fluch wohl fundirt / und practicirt / darumben er in der
eißheit so hoch gestigen / ubi humilitas, ibi & sapientia,
t der weise Mann / wo die Demuth ist / da ist auch die
eißheit / und wie demüthiger einer ist / desto weiser / und
ehrter ein solcher ist; weilen dann Franciscus in seinen
gen der Verächtlichiste ware / minimus, so ist er ex mi-
no maximus in Doctrina, das ist / auß den Mindi-
der Gröste in der Geschicklichkeit worden. Ein höchst-
ver-

Matth. c. 11. v. 29.

Christus vor allem lehret uns die Demuth.

In die Schul der Demuth ladet uns Christus ein.

Matth. c. 18.

Wo die Demuth ist / da ist die wahre Weißheit.

Proverb. c. 11. v. 21.

Franciscus hat nicht gestudirt / und ist doch ein grosser Doctor und Theologus worden.

verwunderliche Sach! Franciscus hatte nicht gestudire[t] und ist doch ein grosser Doctor, und Theologus worde[n] in seinen Discursen ziehete er an die Texten der heilig[en] Schrifft / er discurirte / er solvirte / er lösete auf die schw[ä]riste Fragen: Es hat sich ereignet / nach Bezeugnuß Ray[-] naudi, daß einstens zwey Parisische Doctores biß nach Turon abgereyset / Franciscum zu hören / sie haben a[l]dorten mit höchster Verwunderung angehört die unve[r]gleichliche Geschicklichkeit Francisci, die Tieffe seiner Wei[ß]heit / die Wissenschafft eines ungelehrten Eremitens / d[ie] Subtilität eines ungestudirten Menschens / regressi stupo[re] defixi in eo, quod contigerat illis, seynd sie alsdann na[ch] Pariß widerumb zuruck gekehret / voller Erstaunung üb[er] dises / was ihnen begegnet / daß nemblich sie zu Turon g[e]höret hätten predigen / und disputiren einen neuen Apost[el] der voll deß heiligen Geists / begabet mit der von GOtt ei[n]gegossenen Wissenschafft / mirabilis facta est scientia t[ua] ex me, der zwar in der Gelehrtigkeit minimum sich ne[n]net / jedoch maximus in Doctrina ware.

Zwey Parisische Doctores verwunderten sich höchstens über die Geschicklichkeit Francisci.

In ejus Vita.

Psalm. 138, v. 6.

Es ist dem Allerhöchsten nichts über die Demuth / al[so] zwar / wie tieffer er die Hoffart stürtzet / desto höher er d[ie] Demuth erhebet; zumahlen die Hochmüthige / sagt d[er] Fürst der Apostlen / Petrus / hasset er / aber die Demüthi[ge] liebet er / quia DEUS superbis resistit, humilibus aute[m] dat gratiam. Ach mein Christ / übernimme dich nicht / da[nn] die Hoffart ist ein Vigil des Falls / ein Vorbott des V[er]derbens / ein Prophet des Unglücks / ein Schlüssel zu[m] Elend; Die Hoffart kommt jederzeit mit dem Unterga[ng] nider / und die Stoltzheit gebähret nichts anders / als d[en] Fall / hohe Bäum werden bald von dem Blitz getroffe[n] hohe Gebäu leyden Schaden / wer in der Höhe gehet / [be]kommt bald den Schwindel / der aber in der Nidere steh[et] ist sicher vor dem Fall; hingegen aber ein Ball / wie tieff[er]

1. Petr. cap. 5. v. 5.

Was Unglück die Hoffart verursacht.

ihn zu Boden wirffest / desto höher springt er über sich / Was Nutzen die Demuth bringt.
n Palm-Baum / wie tieffer er zur Erden gedruckt / desto
her steigt er in die Höhe / wie tieffer du dich wirst erni-
igen / desto höher wird dich GOTT erheben; wie Chri-
s die ewige Warheit disen Außspruch selbsten besteuret /
er spricht: Qui se humiliat, exaltabitur: Wer sich er- Lucæ c. 14. v. 11.
driget / der wird erhöhet; Wir haben ein Beyspil in
öttlicher Schrifft an dem Gedeon, welcher ein armer /
rächtlicher Mann / der mit der Drischel / und Feld-Arbeit
n Brod gewinnen muste / aber wegen seiner Demuth /
d Niderträchtigkeit bey GOTT sehr lieb / werth / und
genehm gehalten / also zwar / daß er ihn außerwöhlet /
betrangte Israeliter auß den tyrannischen Händen der
adianiteren zu erlösen / sprach derohalben zu ihm: Vade Judic. cap. 6. v. 14.
hac fortitudine tua, & liberabis Israël de manu Ma-
n: Gehe hin in diser deiner Stärcke / und du wirst Der demüthige Gedeon wird von GOTT hoch erhebet.
unterdruckte Israeliter auß den Händen der Ma-
niter erledigen; Da der demüthige Gedeon dise Wort
n dem Allerhöchsten vernommen / schrye er auf: Obse-
mi Domine, in quo liberabo Israël? Ecce familia Judic. cap. 6. v. 15.
a infima est in Manasse, & ego minimus in do-
Patris mei: Ich bitte dich mein HErr / wormit
l ich Israel erlösen? Sihe / mein Geschlecht ist das
nigiste in Manasse, so bin ich auch der Geringste in
n Hauß meines Vatters; der Allerhöchste aber machte
demüthigen Gedeon auch wider seinen Willen zum
neral-Haubtmann / und gabe ihme die Stärcke / daß er
den wenigen Seinigen die Madianiter / seine Feinde über-
nden / und aufs Haupt geschlagen. Ein solche Beschaf-
heit hatte es auch mit unserem demüthigen Francisco de
ula, er ware von schlechten Elteren gebohren / mit gro-
Arbeit auferzogen / ein ungestudirter Wald-Bruder / an-
glich ein verächtlicher Einsidler in der Wüsten Calabria,

aber GOTT sihet sein Demuth an/ will ihn mit allem Ge-
walt hoch erheben/ und zu einem Feld-Obristen über seinen
gantzen hochlöblichen Orden machen / wie er dann durch
Göttliche Krafft und Stärcke mit seinen Untergebenen sei-
ne Feinde / nemlich die Hoffart durch seine Demuth gestür-
tzet / das üppige Fleisch / vermittelst seiner strengen Fasten
unterdrucket / die stoltze Welt durch seine Verachtung be-
maisteret / den Fürsten der Finsternuß durch sein Gebett
über einen Hauffen geworffen/ und alle seine Ertz-Feind mit
den Waffen seiner wehrhafften Tugenden heldenmüthig
überwunden / also zwar / daß obschon sein Geschlecht das
Mindiste / ecce familia mea infima est, und er unter den
Mindisten der Allermindiste seyn wolte / minimus in do-
mo Patris mei, hat ihn doch GOTT wegen seiner tieffisten
Demuth so hoch erhebet / daß er bey den Grossen diser Welt
alles golte / und in grösten Ansehen / und Gnaden ware;
hatte die Ehr gehabt bey Sixto IV. dem Römischen Pabst
manchesmal drey Stund lang an seiner Seiten zu seyn
Pabst Julius dises Namens der Anderte kunte sich nicht ge-
nugsam ersättigen mit desselben geistreichen Discursen / Lu-
dovicus der XI. dises Namens König in Franckreich / lieb
ihn dermassen / daß er selben biß in seinen Todt niemahlen
mehr von sich gelassen / Ferdinandus der ältere König
Sicilien / ehrte ihn so sehr / daß er ihme mit seiner Königi
und seiner gantzen jungen Herrschafft einen weiten We
vor die Stadt Neapel hinauß zu Fuß ist entgegen gange
gantze Volck-reiche Städte haben ihn processionaliter b
dem Stadt-Thor mit höchsten Ehren empfangen/ und w
komm geheissen / grosse Monarchen der Welt haben sich
Francisci Andacht / und heiligen Gebett demüthigist bef
len / grosse Fürsten / und Herren haben sich Francisco
Füssen geworffen / und ihn umb seinen heiligen Seegen
betten / von Sonnen-Aufgang biß Sonnen-Nidergang w

Franciscus hat alle seine Ertz-Feind mit den Waffen seiner Tugenden heldenmüthig überwundē.

Bey den Grossen diser Welt ware Franciscus in grossen Ansehen.

n Nam in der gantzen Welt herzlich / und glorwürdig / à
is ortu usque ad occasum laudabile nomen tuum, ist
Franciscus de Paula auß dem Mindisten / ex minimo
tus est maximus in honore, der Allergröste zu höch-
n Ehren erhebet worden.

Psalm. 49. v. 1. & Daniel. c. 3. v. 26.

Was den Sohn GOttes von dem hohen Himmel in
Jungfräulichen Leib MARIÆ herunter gezogen / ist die
muth gewesen / wie dise Glorwüdigiste Mutter GOttes
sten bekennet: Quia respexit humilitatem Ancillæ suæ,
ilen Er hat angesehen die Demuth seiner Magd: Es ist
t ohne / daß MARIA mit der immerwährenden Be-
chtung der Göttlichen Geheimnussen / als ein Ceder-
um in die Höhe sich erschwungen / ich will nicht vernei-
/ daß MARIA gleich einem Cypressen mit dem lieb-
en Geruch ihres Gottseeligen Wandels die gantze Welt
illet / ich muß bekennen / daß sie / wie ein Oel-Baum das
ihrer Milde gegen jedermänniglich außgegossen / ich muß
nen / daß sie gleich einem Maaß-Holder-Baum die schöne
ätter ihrer unbefleckten Reinigkeit über das gantze Welt-
irck außgebreitet / ich muß gestehen / daß sie gleich dem
nden Dorn-Busch die unerlöschliche Flammen ihrer
sten Liebe gegen GOTT häuffigist außgeworffen ha-
aber alle dise Vortrefflichkeiten ihrer Tugenden haben
Sohn GOttes von dem hohen Himmel nicht herunter
vungen / sondern allein ihr tieffiste Demuth / quia re-
xit humilitatem Ancillæ suæ, die Demuth seiner
gd hat der Allerhöchste angesehen: Die allerseeligi-
Jungfrau gibt nicht vor / daß der himmlische Monarch
e Göttliche Augen auf die Lilien ihrer Reinigkeit geleitet /
die Rosen ihrer Schönheit gezihlet / sie will nicht vor-
nden / daß der Allmächtige angesehen habe die Flammen
r Liebe / den Geist ihres Eyfers / den Schnee ihrer Un-
ld / sondern am meisten beliebte Ihme zu gefallen die Tieffe

Die Demuth hat MARIAM zu einer Mutter GOttes erhebt.

ihrer Demuth / quia respexit humilitatem Ancillæ suæ über welchen Text gar schön redet der hönigfliessende Cla-
S. Bernardus serm. 1. super Missus est.
revalenser-Abbt Bernardus: Si MARIA humilis non fuisset, super eam Spiritus sanctus non quievisset, ne impraegnasset: Wann MARIA nicht so demüthi gewesen wäre / hätte der heilige Geist sie mit den Flüg len seiner Gnaden nicht überschattet / und ob sie zwa wegen der Reinigkeit dem lieben GOTT höchstens gefaller nichts destoweniger so ist sie doch wegen ihrer tieffen D muth zu einer Mutter GOttes erwöhlet worden / etsi pla cuit ex Virginitate, tamen ex humilitate concepit, seyn
S. Bernardus in loco suprà citato.
die Wort deß heiligen Bernardi; Nun sage ich / gleichwi die Demuth MARIAM zu einer Mutter GOttes erhebet also hat dise Tugend / nemblich die Demuth / Franciscun
Die Demuth hat Francisci de Paula zu einen Bruder Christi gemachet.
de Paula zu einen geliebten Bruder Christi gemacht / w nicht schwer die Prob darzuthun / seitemahlen Christus be dem Evangelisten Matthæo an dem 25. Capitel saget au trucklich: Amen dico vobis, quamdiu fecistis uni e his fratribus meis minimis, mihi fecistis: Warlich sa ich euch / so weit ihr einem gutes gethan habt auß d sen meinen mindisten Brüderen / so habt ihr mirs g than. Nun frage ich die weite und breite Christenhei wer dann dise mindiste Brüder seynd? Jederman wird m zur Antwort geben / Franciscus de Paula mit seinen dem thigen Kinderen / wie die Catholische Kirchen anheut sel sten bezeuget: Humilitatem sic coluit, ut se omniu minimum diceret, suósque alumnos minimos appe lari voluit, Franciscus hat die Demuth also geliebt / u geehrt / daß er sich den Mindisten auß allen benamset / au gewolt / und befohlen / daß seine Untergebene sich alle Mindiste solten nennen / und betitlen lassen; Seynd da dem Buchstaben nach / wie der Heyland selbsten sagt / Mindiste Christi Brüder / quamdiù uni ex his fratrib

me

eis minimis fecistis, mihi fecistis, so muß dann Fran-
cus folgender Massen auch Christi Bruder seyn; Und
einen anderen Orth spricht Christus: Quicunque fece- Matth. c. 12. v. 50.
voluntatem Patris mei, qui in Cœlis est, ipse meus
ater est: Wer den Willen meines Vatters / der im
immel ist / erfüllet / diser ist mein Bruder. Nun so
dann der Willen GOttes / daß wir nach dem Exempel
hristi nider und demüthig seyn solten / wie er uns lehret /
cite à me, quia mitis sum, & humilis corde, Franciscus
er so niderträchtig / und demüthig / daß er sich auch auß
ter Demuth den Mindisten nennet / die Mindiste aber
Heyland seine Brüder benambset / so muß dann solcher
stalten Franciscus de Paula Christi Bruder seyn / seite-
ahlen der Erlöser der Welt liebet nur was klein ist / quo-
am excelsus Dominus, humilia respicit, & alta à lon- Psalm. 137.
cognoscit. Ein Liebhaber der kleinen Sachen ware
wesen Franciscus, der Groß-Hertzog von Toscana zu
orentz / welcher dem berühmten Bildhauer ins gemein
ohann von Bononien genannt / nur befohlen Statuen zu
nitzlen auf die kleiniste Manier / und Art / sovil ihme nur
öglich / er verlangte keine Colossos, sondern nur Zwer-
/ er verlangte keine Elephanten / sondern nur Omeisen /
verlangte keine Camel-Thier / sondern nur Mucken / er
rlangte keine Greiffen / sondern nur Immen / er verlang-
keine Drachen / sondern nur kleine Johannes-Würmlein /
wie kleiner diser Künstler mit seiner Hand schnitzlete / wie
ehr angenehmer / und belieblicher dem Hertzog sein Arbeit
fallete: Noch vilmehrer seynd dem Allmächtigen GOTT
ngenehm die Kleine / Demüthige / und Niderträchtige /
rumb ruffet er bey dem Evangelisten Marco: Sinite Marci. c. 10. v. 14.
arvulos venire ad me: Ach lasset doch die Kleine / die
idere / die Demüthige kommen vor mein Angesicht / dann
e seynd meine liebste Brüder / was ihr einen auß disen

Franciscus der Groß-Hertzog von Florentz liesse ihme võ einem berühmten Bildhauer nur die allerkleiniste Figuren schnitzlen.

meinen mindisten Brüdern Gutes beweiset/das thut ihr mi[r] quamdiù fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mih[i] fecistis; Weilen dann Franciscus ein solcher mindister Bru[-] der/ minimus, & profundissimus in humilitate ware/ [so] ist er folgends worden maximus in dignitate, der Vorne[hm-] ste und Gröste in der Würde/ nemlich ein Bruder Christ[i] und gleichwie die Demuth MARIAM, die nidertrachtig[e] Magd/ zu der höchsten Würde einer Mutter GOttes erh[o-] bet/ also hat auch die Demuth den mindisten Diener Gotte[s] Franciscum, wie er sich selbsten auß Demuth nennte/ zu de[m] hohen Ansehen eines Brudern Christi erhöhet.

Vil Monarchen seynd groß genennt worden wegen ihres Hochmuths/ Abraham hingegen ist groß worden wegen seiner Demuth.

Ich finde in den Heydnischen Geschichten/ daß vil Welt[-] Fürsten den Staffel der Hochheit bestigen/ und groß seyn[d] genennt worden/ als zum Exempel Alexander der Gross[e]/ Pompejus der Grosse/ Antonius der Grosse/ Arthaxerxe[s] der Grosse/ Valerius der Grosse/ Fabius der Grosse/ Antio[-] chus der Grosse/ Mitridas der Grosse/ Augustus der Gro[s-] se/ alle dise seynd groß benambset worden/ und haben de[n] Thron der Hochheit erreichet durch ihren Gewalt/ Macht und Hochmuth; durch die Demuth hingegen/ und nicht durc[h] den Hochmuth ist der Patriarch Abraham groß worden/ wi[e] disen Außspruch die Göttliche Schrifft bezeuget: Abraha[m] magnus Pater, seitemahlen so bald diser grosse Patriarc[h] sich selbsten bey GOTT vor ein Staub und Aschen außgeru[-] fen/ cùm sim pulvis & cinis, ist er wegen seiner so tieffen D[e-] muth hoch und groß von GOTT erhebt/ und gemacht wo[r-] den/ magnus vehementer effectus est, zumahlen der Alle[r-] höchste zu den grossen Abraham sprache: Faciam te in gen[-] tem magnam: Ich will dich zu einen grossen Volck ma[-] chen/ & multiplicabo semen tuum sicut stellas coeli und will vermehren deinen Saamen/ gleichwie di[e] Stern am Firmament; Was nun gleichfals unsern hoc[h] heiligen Franciscum de Paula zu einen so glorreichen Pa[-]

Eccles. c. 44. v. 20.

Genes. c. 26. v. 13.

triar[ch]

rchen erhebet hat/ war nicht weniger nichts anders die
sach/ als eben desselben Demuth/ er wuste allzuwohl/ was
s grosse Kirchen-Liecht der heilige Augustinus sagt: Ma-
us esse vis, à minimo incipe: Wilst du groß seyn/ so
be von dem Mindisten an/ cogitas magnam fabricam
nstruere celsitudinis, de fundamento priùs cogita hu-
litatis, gedenckest du ein grosses geistliches Gebäu auf-
führen/ so must du die Demuth zu einen Grund legen;
ncifcus, diser Welt-berühmte Ordens-Stiffter/ hat zum
ndament seines heiligen Ordens die Demuth zum Grund
egt/ auf die Demuth hat er dises ansehliche geistliche Or-
s-Gebäu aufgeführt/die Demuth muste der Eckstein seyn/
welchem dises löbliche Institutum ruhete/ die Demuth
ste die Verwahrerin seyn/ welche disen heiligen Orden be-
ndig schutzte/ und schirmte; worauß dann erfolgte/ daß so
grosse/in Heiligkeit und Gelehrtigkeit hochberühmte Män-
auß diser hochansehlichen Religion hervorgesprossen;
ynaudus in der hohen Gelehrtigkeit/ und Wissenschafft
ymete sonderlich Franciscum Tamago, Claudium Ran-
lium, Petrum Ruissium, Joannem Baptistam Desbois,
egorium Meot, Joannem Brunonem, Joannem de
yrolles, Lucam Montoya, Joannem Tiery, Caspa-
n Passarellum, Laurentium de Peyrinis, Alphonsum
ega, Petrum de Mena, Nicolaum à Guilinifo, Joan-
n Durellum, Joannem Petron, Ferdinandum Calde-
Petrum à Moraga, Marcellum Orlandum, Antonium
nenes, Hieronymum à Britonto, Bartholomæum à
essana, Antonium dù Prò, und unter anderen auch Bo-
venturam Heburnum, welcher die Seeligiste Mutter
ottes MARIAM in zwey und sibentzig Sprachen gelobt/
d der Marianischen Welt vorgestellt. Von der Fromm-
/ Tugend/ und Heiligkeit diser Ordens-Kinder ist kein An-
l anzumercken/ alldieweilen sie in einer unzählichen Men-

ge/

S. August. sermon. 10. de verbo Dom.

Wilst du ein grosses geistliches Gebäu aufführen/ so must du die Demuth zu einen Grund legen.

In Oro. Punct. 8.

Was für in Heiligkeit und Gelehrtigkeit berühmte Männer die Herren Paulaner in ihrem Heil. Orden haben.

ge/ unter welchen auch Didacus Barbutus, auß dessen Mund nach seinem Todt zwey schneeweisse Lilien / so mit dem süssen Namen JESUS und MARIÆ gezeichnet waren/ hervor gesprossen ; Hochberühmt ware auch der gottseelige Peter à S. Vedasto, auf dessen Hertz der Namen JESUS auf das schönste aufgezeichnet anzuschauen ware / vil wäre zu sagen von denen glorwürdigen Martyrern / die disen heiligen Orden mit ihrem vergossenen Blut purpuriret/ und gezieret haben. Bollandus, der hochgeprysene Author, bricht in nachfolgendes Lob hervor : Monemus ipsius sancti fundatoris laudes, nulla alia commendatione sic exaggerari, quàm tot sanctissimorum virorum claritate, qui per omnes dispersi Europæ Regiones, veluti totidem paternæ virtutis simulacra apparuêre : Wir ermahnen/ und thun zu wissen / daß der Ruhm dises heiligen Ertz-Vatters Francisci durch keine andere Belobung also vergrössert werde / als durch die Klarheit so viler heiligisten Männer/ so durch alle deß Europæ Ländereyen hin und wider außgesprenget / nicht anderst als lauter Ebenbilder der Groß-Vätterlichen Tugend der Welt sich vorstellen / und als glantzende Stern an dem Firmament der Christenheit erscheinen ; Worüber der hochgelehrte Aresius gar vornehm zur Sach redet : Quisquis exaltari cupit ut stella, humilietur ut pulvis : Wer verlanget erhöhet zuwerden wie ein Stern/ der erkenne/ und bekenne sich zuvor zu einem Staub/ und Aschen ; Niemahlens hätte der Allerhöchste den grossen Patriarchen Abraham / und die Seinige so hoch wie die Stern erhebet / sicut stellas cœli, wann er sich nicht zuvor vor ein Staub und Aschen erkennet und vor GOTT also gedemüthiget hätte. Was Franciscum de Paula zu einen so grossen Ordens-Stiffter / und Ertz-Patriarchen gemacht / ist allein sein tieffiste Demut Ursach gewesen/ dise hat ihn auß einem mindisten Bruder hi

Aresius Phrenosch 31. fol. 359. in marg.

zu den hohen Stern-Himmel erhebet / ex minimo ma-
us.

Je tieffer die Wurtzel sich in die Erden ergründet / desto
er der Baum sich übersich schwinget : je tieffer die Grund-
te / desto höher kan das Gebäu aufgeführet werden : je
er der Brunn / desto besser und süsser das Wasser ist : wie
ichtlicher du bist in deinen Augen / desto angenehmer wirst
en Augen GOttes gefallen ; Wie eben disen Außspruch
heilige Thomas à Villa nova mir gleichfals besteuret :
o parvus in oculis tuis, & eris magnus in oculis DEI,
majorem te reputas, minor eris, & quo minorem
acis, major haberis : Zu Teutsch : Seye klein in dei-
Augen / so wirst du groß werden in den Augen Got-
wie mehrer / und grösser du dich schätzest / desto we-
er und minder wirst du werden / und wie minder du
machest / desto grösser und höher wirst du erhebet
den. Dises hat erfahren Moyses der Demüthige / wel-
weilen er sich so tieff genidriget / ist er von dem Allerhöch-
zu einen Fürsten / und Führer deß Israelitischen Volcks
bet / und außerwöhlet worden : Vernehmet / Moyses
von GOTT beruffen / und bekommt Befehl / daß er sich
bald solte aufmachen / ohne Zeitverliehren zu dem Köni-
en Hof Pharaonis sich verfügen / bey ihme alldorten die
ll eines Bottschaffters vertretten / und dem König an-
en / daß er die Kinder Israel ohne einzige Entschuldigung
und loß auß Egypten solte abziehen lassen ; dise unver-
e Zeitung / und unvermuthe Commission ware dem De-
higen Moysi gantz nicht angenehm / entschuldigte sich de-
egen auf alle Weiß / vorschutzend seine Untauglichkeit /
daß er die Qualitäten keineswegs hätte / die Stell eines
iglichen Gesandtens zuvertretten / umb sovil mehrers /
en es ihme an der Wohlredenheit ermanglet / und er (so
nen Bottschaffter ein Haubt-Fehler ist) ein stammlete

Wie verächtlicher du bist in deinen Augen / desto angenehmer wirst du den Augen GOttes gefallen.

S. Thomas à Villa nova Conc. 1. de Ascens. Dñi.

Weile Moyses sich so tieff gedemüthiget / ist er von GOTT zu einen Fürsten / uñ Führer deß Israelitischen Volcks erkisen worden.

Exodi. cap. 6. Zung hätte / incircumcisus labiis ego sum ; da verfang
aber bey GOTT kein Entschuldigung / sondern der Allerhöc
ste gabe ihm zuverstehen / daß was sein Zung nicht vermöcht
das sollen / und werden die grosse Wunder und Zeichen / so G
durch seinen mächtigen Gewalt thun werde / zuwegen bri
Exodi. cap. 6. gen / multiplicabo signa, & ostenta mea in terra Ægyp
ich will / spricht GOTT zu dem Moysi / meine Zeichen / u
Wunder in Egypten-Land dergestalten vermannifältige
daß Pharao / vermög derselbigen bewegt / mein Volck Isra
auß Egypten abziehen wird lassen / und diß ist auch geschehen
Moyses und Aaron verkehrten die Ruthen in ein Schla
gen / das Wasser verwandlete sich in Blut / die Fisch mach
ten sie abstehen in denen Flüssen und Strömen / die Frösch
fülleten und bezogen den gantzen Pallast Pharaonis / au
so gar seine Speiß-Kämmer / und Schlaff-Zimmer / die F
gen / Schnacken / und Mucken überziehen gantz Egypten /
Pest / und Sterb risse hinweg ein unglaubliche Menge d
Menschen und Vichs / Rinder / Camelen / und Schaaf /
grausames Hagel-Wetter fiele vom Himmel / und schlaget
Boden fast alle Kräuter / und Früchten / Er schicket üb
Egypten ein erschröckliche Finsternuß / die drey gantzer T
und Nächt daurete / Moyses hätte fast alle Macht über
Elementen / wordurch er grosse Zeichen / und Wunder wi
ckete: Aber noch mehr Gewalt hatte Franciscus de Pau
seitemahlen die Elementen Francisco zu gehorsamen / zerr
sen ihre Gesätze / und verliehren auch ihre angearte Eig
schafften / die Stern hemmen ihren Lauff / und wenden ab
re böse Einflüsse / die Wind erstecken ihr verhengtes Blas
und legen sich / das Meer zerbricht ihre schaumende Well
und stillet sich / die Erde nöthiget ihre Jahrs-Fristen / u
wird zu aller Zeit fruchtbar / auß den Adern eines dirren F
sens springen hervor die lebendige Wasser-Quellen auf d
Wort dises Moysis / das Feuer zertheilet seine Flammen / u

Was grosse Zeichen / und Wunder Moyses in Egyptē würckete.

Die unerhörte von Francisco gewürckte Miracel werden angezogen.

het sie alsobald auß / so bald diser Engel deß HErrn in den
rigen Ofen steiget / der Himmel eröffnet / oder schliesset
/ behaltet / oder giesset auß sein Thau auf das Gebett di-
eyfrigen Eliæ, die Berge erschittlen sich / und ihre Stücke
iben durch die Stärcke deß Glaubens dises Wunder-Wür-
s ohne einzige Unterstütz in den Lüfften hangend: Es hat
zugetragen / daß da Franciscus zu Paterno ein Closter
ete / unversehens ein grosser Stein von dem Berg loß sich
estossen / disen ersihet Franciscus, befilcht ihme alsobald
Namen JESU in den Lüfften so lang zuverbleiben / biß
alle Bau-Leuth vor dem Fall in Sicherheit gestellt hät-
: Bey dem Bau deß Closters Mylassi hat er denen Ar-
eren durch sein Gebett das gesaltzene Wasser in ein süsses
wechslet; Die gifftige Lüfft weichen / die Pestilentz ver-
vindet / so bald Franciscus mit seiner heylmachenden Ge-
wart angenahet; Wie vil Abgestorbene hat er auß den
nden deß Todts / gleich als einen Raub widerumb herauß
ssen / die doch diser Tyrann vor einiger Zeit schon verschlu-
/ und getödtet hatte; Da er einsmahls nacher Sicilien
dem Meer fahren solte / aber kein Schiff überkomen kön-
breitet er seinen Mantel auß / setzt sich mit zwey seiner Ge-
n auf selben / und schiffet durch die gefährliche Strudel
yllæ, und Charybdis, wo sonsten so vil Schiffbrüch ge-
hen / gantz glücklich hindurch; Er truckete auß einem Du-
n das helle Blut herauß / weilen damahlen der regierende
nig in Neapel seine Unterthanen biß auf das Blut auß-
gte; Blut auß dem Geld herauß pressen / kan ja ohne Mi-
el nit bewerckstelliget werden: Es wurde ihme sein Hauß-
hn entfrembdet / und nicht allein würcklich abgethan / son-
n auch geropffet / gebrühet / und aller Federn beraubet / di-
rfahret Franciscus, gehet hin zu den abgewürckten Hahn /
lcht ihm widerumb lebendig zuwerden / und sihe / alsobald
ommt der Hahn widerumb seine Federn / wird lebendig /

und hebt an / wie andere mahl / überlaut zu krähen; Fran
scus erzohe ein junges Rechlein / so ihme auf dem Fuß imm
zu nachgienge / und seine Händ leckete / einsmahls muste
verreysen / da haben schlimme Leuth ihme indessen das unsch
dige Thierlein nicht allein geraubet / sondern auch würck
geessen / und die übergeblibene Beiner in den feurigen O
geworffen: wie Franciscus nach seiner vollbrachten R
widerumb anheim kommen / wird dises Geschicht alsobald
zehlet / Franciscus eylet geschwind nach dem glüenden Of
ruffet dem Rechel / es solle vor ihme erscheinen / und aberm
lebendig werden / und sihe / auß den Todten-Beineren / so
mahls in dem brinnenden Ofen waren / stehet lebendig
das Rechel / und gehet zu Francisco auß dem feurigen O
herauß. Ferdinandus der Aeltere König in Sicilien / sch
te Francisco einsmahls zu einen Allmosen etliche Fischl
welche ihme der Koch gebratten / und auf den Tisch set
Franciscus aber / als welcher dergleichen delicaten Biß
gantz nicht gewohnt / noch genossen / befilcht ihnen in Nam
JESU / sie solten widerumb lebendig werden / so dann
schehen / und sie alsobald frisch und gesund in der Schüssel h
umgesprungen; sein Hand-Stab / an dem er sich pflegte
steuren / hat er in die Erden gestecket / und sihe / alsobald
wachset selbiger zu einem Nuß-Baum / hebt an zu blühen /
tragte seine Früchte: Franciscus nimmet glüende Kohle
die Hände / und brennt sich nicht / er stehet unter dem grö
Platz-Regen / und netzt sich nicht / mit blossen Füssen gehe
auf dem Eiß / und gefrört sich nicht / er übersteiget die höch
Berg / und ermattet nicht / er trittet auf spitzige Stein /
verletzt sich nicht / er wandlet durch Distl und Dorn / und
wundt sich nicht / mit einem Wort / er war in Würckung
ner gethanen Zeichen / und Wunder dem Moysi weit übe
get / also zwar / daß er ex minimo, auß dem Mindisten ma
mus in miraculis der Gröste in Wunderwercken word

a

ber das vornemste Wunderwerck/ so diser grosse Ertz-Vat-
er gewürcket / ist / daß er niemahlen von der Ehr / welche die
Wunderwerck ihme beygebracht / sich übernommen hatte;
Er zernichtete sich selbsten/ da doch der Allerhöchste selben im
Angesicht der ehrbaren Welt vor allen Fürsten und Königen
er gantzen Christenheit groß / herzlich / und glorwürdig ge-
macht hat / magnificavit eum, & glorificavit illum in
conspectu Regum, die Ursach aber seiner Erhöhung / und
Glorificirung ware seine tieffe Demuth / zumahlen weilen er
ch selbsten nichts geacht/sondern minimum, den Mindisten
ennete/ist er wegen seiner gewürckten grossen Miracklen von
er gantzen Welt höchst geacht/ und auß einem Minimo Ma-
imus in Miraculis, der gröste Würcker der Miracklen wor-
en.

Francifcus de Paula ist auß den Mindistē der gröste Würcker der Miracklen worden.

Ecclef. c. 45. v. 2. & 3.

Der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus re-
et keck herauß / daß kein anderer Weeg seye hoch zu steigen/
ls eben durch den Staffel der Demuth / per humilitatem
d sublimitatem ascendimus, quia hæc est via, non est
ia præter ipsam; Disen Außspruch bestättiget mir auch
er Affricanische Salomon Augustinus: Vis esse excelsus,
sto humilis: Wilst du hoch steigen / und groß wer-
en / so bleibe in der Nidere; Das Senff-Körnlein muß
uß allen Saamen das Kleiniste seyn/ damit es in einen gros-
n Baum erwachse; das Waitzen-Körnlein/ zuvor es zu ei-
er fruchtbaren Aeher erwachse / muß zuvor ersterben / und
en gantzen Winter unter der Erden vergraben ligen; die
Rosen/ ehe sie unter den Blumen Königin werde / muß sich
uvor unter den Dörneren gedulten; Joseph muste zuvor
ls ein Sclav dienen/ ehe er Vice-König in Egypten wurde;
Job muste zuvor ein geraume Zeit auf dem Mist-Hauffen
tzen / ehe man ihme den vorigen Sitz seiner Hußitischen
änderen einraumte; Moyses muste zuvor vil Zeit Schaaf
üten / ehe ihme GOTT die Jsraelitische Völcker zu führen/

Kein anderer Weg ist hoch zu steigē/ als eben durch den Staffel der Demuth.

S. Bernardus Tom. 1. serm. 2. de Ascens.

S. August. in Psalm. 126.

und zu regieren anvertrauet; David muste zuvor mit de[n] Schlingen / und Hirten-Stab verlieb nehmen / ehe ihm GOTT den Königlichen Scepter eingehändiget; Davi[d] nennte sich zuvor den Mindisten / David autem erat mi[ni]mus, ehe er der gröste Herrscher in Israel worden; Davi[d] vergliche sich selbsten mehr einen verächtlichen Wurm / al[s] einen Menschen / ego autem sum vermis, & non homo ehe und bevor er über alle Israelitische Völcker ein regieren[der] König erkläret worden; David in höchster Demuth nennet sich selbsten einen Sünder / und bekennet offentlic[h] sein Schuld / daß er gesündiget / tibi soli peccavi, & malum coram te feci, und eben wegen seiner tieffen Demuth ma[chet] GOTT auß ihme einen Heiligen / wie David selbste[n] gestehet / custodi animam meam, quoniam Sanctus sum Eben ein solche Erhöhung hatte auch unser heilige demüth[i]ge Franciscus de Paula erfahren / er ware so demüthig / da[ß] er sich vor den grösten Sünder außschrye / und sich nicht g[e]schihen hatte zu unterschreiben: Minimorum minimus, & peccatorum maximus: Der mindisten Brüder mind[i]ster Diener / und der Gröste unter den Sünderen. D[a] er zu sterben begunte / gienge er baarfuß in seine Kirchen mit häuffigen Zäheren übergossen / von starck-widerholte[n] Hertz-Klopfferen erschittlet / und abgemattet / ergreifft se[i]nen Habits-Gürtel / legte selbige ihme als einem Galgen[-]mässigen Bößwicht / oder armen Sünder umb den Hals als wann er als ein Malefitz-Persohn umb wegen seiner ha[l]ber den Todt verschuldet / wirffet sich nider auf den bloss[en] Boden / und in höchster Demuth / in Vergiessung der bitt[e]ren Thränen empfanget er das allerheiligiste Viaticum, od[er] letzte Weegzehrung auf die Reyß der Ewigkeit / und stirbt a[m] heiligen Charfreytag umb 10. Uhr Vormittags / den 1[.] April Anno 1507. Er sturbe mit dem gecreutzigten JE[SU] am heiligen Charfreytag / ut minimus, als der Mindiste

1.Reg. c.17. v.14.

Psalm. 21. v.7.

Psalm. 50. v.6.

Psalm. 85. v.2.

Der Todt Francisci de Paula wird kläglich beschriben.

D[er]

mit er alsdann als maximus in sanctitate, mit dem aufer-
ndenen Christo auch zugleich als der Gröste in Glory/
d Heiligkeit auferstehen möge.

Zum Beschluß. Franciscus de Paula wäre niemah-
s in der Heiligkeit so hoch über sich gestigen/ wann er nicht
vor in der Demuth so nider/ und tieff wäre abgestigen/
nulamini hanc virtutem humilitatis: Ach Geliebste/
ettet doch ein in die Fußstapffen deß demüthigen Francisci,
ann ihr dann anderst hoch in den Himmel mit ihme auf-
igen wollet; Beginnet ihr/ wie Franciscus, euch zu er-
wingen zu einem hohen Gebäu der GOtts-Forcht/ und
ommkeit/ so müsset ihr zuvor legen den Fundament-Stein
tieffen Demuth/ auf welchen allein die Burg der Tu-
d unberucklich bestehen kan; Verlanget ihr/ wie Fran-
cus, den hohen Berg der himmlischen Glory zubesteigen/
müsset ihr zuvor in das Thal der Demuth abzusteigen den
nfang machen; Begehret ihr in das hochansehliche Ca-
ll der Göttlichen Herrlichkeit einzugehen / so müsset ihr zu-
r auf der nideren Erden die verächtlichiste Dienste/ wie
demüthige Franciscus, unbeschämt vertretten; bemühet
euch den Gipffel der Hochheit zu erreichen/ so müsset ihr
h in den Abgrund der Demuth ein gute Zeit gelagert ha-
n. Magnus esse vis, à minimo incipe, sagt der heilige
ugustinus, wilst du groß werden / so hebe an von dem Klei-
n / wilst du hoch steigen / so fange an von der Tieffe / wilst
in dem Himmel hoch seyn / so bleibe allhier in der Nidere/
lst du in dem Reich GOttes herrlich gesehen seyn / so seye
vor allhier auf Erden / wie Franciscus, ein demüthiger
iener Christi / dann qui se humiliat, exaltabitur, wer
h ernidriget / der wird erhöhet / und wer allhier / wie
Franciscus, ist der Mindiste / der wird in dem Himmel
werden der Gröste / ex minimo maximus,

A M E N.

S. August. Serm. 10. de verb. Dom.

Wier-

Vierzehende Predig.

Der Wunder-würckende Nicolau[s] von Tolentin ist ein Heyl- Gnad- u[nd] Glück-bringender Morgen-Stern.

THEMA.

Ego sum Stella splendida, & matutina.

Ich bin der helle/ und glantzende Morgen-Ste[rn]
Apoc. 22.

Merhand Stern werden angezogen/ unterschidlich verglichen/ und zierlich beschriben.

WJe herzlich / und ansehlich die schöne Geschöpff / hellglantzende Stern / und scheinende Himme[ls-] Liechter von dem Allmächtigen Erschaffer au[ß-] künstlet / haben Euer Lieb und Andacht nun von mir mi[nd-] lich zuvernehmen ; zumahlen selbe seynd ewig-brinne[nde] Facklen / klar-leuchtende Amplen der finsteren Nacht / h[ell-] glantzende Edlgestein deß himmlischen Schwib-Boge[ns] Feuer-schimmerende Augen deß Firmaments / vergolde [Zie-] rathen deß gestirneten Gezircks / embsige Vorbotten [der] nächtlichen Ruhe / im Feuer vergolde Nägel deß prächti[gen] Himmels-Dachs / Königliche Vorleuchter zu denen schö[nen] Lust-Sternen deß Reichs GOttes / fleissige Vorreuter [der] bald nachfolgenden Sonnen / deß Fürstens der Planet[en] geflammter Feuer-Wagen deß Feuer-brinnenden Prophe[ten] Eliæ, Wetter-leuchtende Blitzer deß heiteren Nacht-Hi[m-] mels / glantzende Diamanten / wormit die obere Himme[l]

Z

t so reichlich außgestickt / herumbstehende Aufwarter
verſilberten Monds / durchleuchtige Kinder der golde-
Sonnen / Zungen GOttes / die Glück / oder Unglück uns
euten / Prediger der Warheit / die uns Gnad / oder Un-
d deß Allerhöchstens verkündigen ; Seitemahlen der
rgen-Stern erfreuet uns / der Comet-Stern erſchröcket
/ der Glück-Stern tröſtet uns / der Unſtern betrübet
/ der Abend-Stern ſaget uns an die Nacht-Ruhe / der
h-Stern wecket uns auf zur Arbeit / Veſperus leuchtet
vor in der Nacht / und Heſperus begleitet uns die Nacht
urch biß zum Tag / der Meer-Stern iſt gnädig denen
iffenden / und der Leit-Stern iſt gütig denen Pilgra-
/ und Wanderenden / wie wir elende / müheſeelige Men-
n seynd in der finſteren Nacht diſes Jammerthals der
er / allwo wir der leuchtenden Sternen in unſerer Wan-
hafft / damit wir auf dem Weeg nicht fallen / ſtolperen /
irꝛ gehen / unentbehrlich vonnöthen haben ; Der hoch-
rte Cornelius à Lapide, Societatis JEſu, über die
rt deß groſſen Welt-Predigers Pauli ad Corinthios
den hundert / und fünfftzigiſten Pſalm / redet gar ſchön
Sach / da er ſpricht : Aptè ſancti, & Beati comparan-
ſtellis : Die Seelige / und Heilige GOttes werden gar
ch / und mit Warheit denen hellglantzenden Sternen
lichen / als die uns mit dem Liecht ihres guten Exem-
/ mit dem Glantz / und Schein ihrer Tugend / Vollkom-
heit / und Heiligkeit hellſchimmerend vorleuchten / un-
deren Zahl nicht der Mindiſte iſt der wunderthätige /
heilige und glorwürdige Nicolaus von Tolentin, der
Wunder-Stern / ein Gnaden-Stern / ein Glücks-Stern /
Fruhe-Stern / ein Abend-Stern / ein Leit-Stern / ein
euchtender Stern / ein hellglantzender Morgen-Stern
als welcher die gantze / weite / und breite Chriſtenheit /
groſſe Hauß und Tempel GOttes erleuchtet hat / und

Der heilige Nicolaus von Tolentin iſt gleich denen Sternen.

annoch mit den Strahlen seiner Tugend / und Heiligke[it] seiner Gnaden / und Wunderwerck bescheinet / quasi ste[lla] matutina in medio nebulæ, sic ille effulsit in temp[lo] DEI, wie ein Morgen-Stern in Mitte der Wolcken / leu[ch]tet er im Tempel GOttes; Daß disem dann also / wird [ich] nun die Prob zeigen / und ich mache den Anfang im Nam[en] deß Allerhöchstens.

Eccles. 50. v. 6.

Apocal. 22.

EGo sum stella splendida, & matutina: Ich bin [ein] heller und glantzender Morgen-Stern / kan [von] ihme selbsten mit Warheit sagen der heilige Nicolaus [von] Tolentin, umb willen zur Zeit seiner Heiligsprechung I[hr] Päbstlichen Heiligkeit Eugenius dises Namens der IV. [ge]befohlen Nicolaum Tolentinum, disen glorreichen H[eili]gen jederzeit mit einem Stern auf der Brust zu mahl[en] umb weilen ihme vor seinem Todt zu verschidenen mah[len] ein überauß schöner Stern erschinen / als welcher seinen [Auf]gang ober dem Castell der Englen / wo er gebohren w[or]den / genommen / und zu Tolentin unter dem Altar / [in] dem Orth seiner Begräbnuß / zwar untergangen ist / a[ber] der gantzen Christenheit zum Heyl und Trost umb sovil [be]glantzender aufzugehen / und ob ihme zwar seine liebe [El]tern ein Canonicat bey S. Salvator außgewürcket / so w[olte] er doch solche Thum-Herrns-Würde / oder Stell nicht b[ezie]hen / sondern hat auf ein eintzige angehörte Predig / so [von] der Eytelkeit der Welt geistreich eingerichtet / urplötzlich [das] Canonicat resigniret / und hingegen den armen Eremi[ten] Orden S. Augustini begierig eingetretten / allwo er d[urch] seinen gantzen Lebens-Lauff als ein Wunder-Stern [der] Gnaden sich jederzeit erzeiget; Ein Wunder der Gna[den] ware Nicolaus, da er in disem hochheiligen Orden sein Le[ben] immer beständig zuzubringen von denen heiligen En[glen] auf beeden Seiten Chor-weiß ist ermahnet worden /

Pabst Eugenius der IV. befahle in der gantzen Christenheit dem heiligen Nicolao von Tolentin einen Stern zuzumahlen.

Ein Predig von der Eytelkeit der Welt hat Nicolaum bewegt / daß er sein Canonicat resigniret / und den armen Eremiten Orden S. Augustini eingetretten.

ne zugesungen: Nicolae! permane, permane in voca-
ne tuâ, Tolentini tuus erit finis: Beständig/ bestän-
Nicolae in deiner angefangenen Beruffung/ zu To-
tin soll seyn dein Ende.
Ego sum stella splendida, & matutina: Ich bin ein
ler und glantzender Morgen-Stern; Und in der
rheit ware Nicolaus ein hell-leuchtender scheinender
rgen-Stern/ seitemahlen er scheinet und leuchtet in der
rnatürlichen Liebe gegen GOTT/ und dem Nächsten/
cheinet/ und leuchtet in der inbrünstigen Andacht gegen
ARIAM der seeligisten Mutter GOttes/ er scheinet und
htet in dem eyfrigen Dienst den Armen beyzuspringen/
denen Krancken außzuwarten/ er scheinet/ und leuchtet
einen geistlichen Betrachtungen/ himlischen Beschauun-
/ und hocherhebten Verzuckungen/ er scheinet/ und leuch-
in dem Fleiß und Angelegenheit/ die arme Seelen auß
schmertzlichen Fegfeuer herauß zu helffen/ er scheinet
leuchtet mit dem Glantz seiner Tugend/ Vollkommen-
/ und Heiligkeit/ er scheinet/ und leuchtet mit den Strah-
seiner Welt-berühmten Wunder-Wercken/ er scheinet/
leuchtet in seinem inbrünstigen/ Feuer-vollen/ Geistrei-
n/ mündlichen/ und innerlichen Gebett. Sein tägliches
iges Meß-Opfer pfleget er mit solcher Eyfer-vollen An-
ht zuverrichten/ daß es das Ansehen hatte/ als wolte
vor innerlicher Inbrunst/ und Liebe GOttes zerschmöl-
/ und wie der Procefs seiner Heiligsprechung lautet/ hat
ast Tag und Nacht in Betrachtung deß bittern Leyden
Sterbens Christi JEsu/ im immerwährenden Gebett/
Beschauung himmlischer Dingen auf blossen Knyen zu-
racht: Neben dem Brevier, so er mit anderen im Chor
ingen niemahlens unterlassen/ bettete er auch täglich das
sse Officium unser lieben Frauen/ die Tag-Zeiten vom
igen Creutz/ wie auch das Officium für die arme See-

Wie ver- wunderlich Nicolaus, als ein hellglantzender Stern geschinen/ und geleuchtet mit dem Glantz der Tugend/ Vollkommenheit/ und Heiligkeit.

Nicolai Andacht Gebett/ und Betrachtungen werden angezogen.

len / die siben Buß-Psalm / samt der Litaney von allen He
ligen / die so genannte Staffel-Psalm / und andere Gebette
mehr / und solches verrichtete er mit einer so inbrünstige
Andacht / als ob er im Geist gantz entzündet / und verzuck
wäre.

Nicolaus wäre gantz geneigt / und willfährig / die arme Seelen auß dem Fegfeuer zu erlösen.

Nicht außzusprechen ware die Liebe / so er in seinen
Hertzen ernährte gegen denen armen Seelen im Fegfeuer
darumben dann dise GOTT geliebte Seelen umb wege
Erlösung auß disem feurigen Kercker ein sonderbahres Ve
trauen zu disen ihren mildreichen Nothhelffer hatten; E
ruffte ihme einsmahl ein arme Seel mit heller Stimm zu
Bruder Nicolae, sihe mich Elenden an / dann ich bi
die Seel deß Auxiniensischen Pilgrams / welchen d
in meinem Lebs-Zeiten wohl gekennet / und ich werd
nun in dem Fegfeuer hart gequälet / und gepeyniget
darumben bitte ich dich / du wollest für mich / und a
dere so häfftig geplagte Seelen ein Seel-Meß halten
Der heilige Mann antwortet / helffe dir Christus / mit d
sen kostbahren Blut du erlöset bist / dann ich muß anhe
disen Sonntag das hohe Ambt singen / darumben kan i
kein Requiem, oder schwartze Seel-Meß vor die Abgest
bene halten; Worauf sagte die Seel widerumb: Wohla
so komme Ehrwürdiger Vatter / und sihe / ob du au
billich / und mit Fug könnest abschlagen die Bitt ein
solchen Menge der gepeynigten Seelen / von denen i
gesand bin; Nach disem führte die Seel Nicolaum a
die andere Seiten gen Pisa, und sihe / er sahe ein unzahlb
Menge beederley Geschlechts / die ihme alle zuruffeten / u
batten: Miserere Pater, miserere Pater: Ach Vatter e
barme dich unser / ach Vatter erbarme dich unser; A
welches so häfftiges Bitten Nicolaus sich zu den Füssen
nes Pater Prioris geworffen / ihn eyfrigist bittend / ob er g
ruhen wolte / daß er die gantze Wochen für die Verstorbe
M

leß lesen dörffte/ der ward durch sein unabläßliches Bit-
n bewegt/ daß er ein andern Priester an seine statt ver-
dnete/ und liesse ihn die gantze Wochen hindurch das Opfer
r die Verstorbene halten/ darzu batte er Tag und Nacht
it kläglichen Weynen/ und Seufftzen zu GOTT den
Errn für die leydende Schaar der Seelen/ welche er im
esicht gesehen.

Ego sum stella splendida, & matutina: Ich bin ein
ller/ und glåntzender Morgen-Stern; Und in der
Warheit ware Nicolaus ein hell-leuchtender/ scheinender
Morgen-Stern/ weilen er durch sein Beyspil/ und exempla-
ches Buß-Leben der gantzen Christenheit vorgeleuchtet/
eyssig Jahr hindurch asse er weder Fleisch/ noch Eyer/ we-
r Fisch/ noch Milch-Speiß/ noch Obst/ noch Früchten/ er
äre gleich starck oder schwach/ gesund oder kranck: über diß
les asse er auf Montag/ Mittwoch/ und Freytag/ und zu
hren der Mutter GOttes auf den Sambstag nur einmahl/
gnügt mit Brod und Wasser: er zämete seinen Leib nicht
lein mit Fasten/ und Abbruch/ sondern brachte ihn zur
ienstbarkeit auch mit Schlägen/ und Peynigung/ truge ei-
n rauhen/ groben Rock/ und eysene Ketten umb seinen bloß-
n Leib: mit solchen guten Exempel der Bußfertigkeit leuch-
te er vor allen Menschen/ und ware er auch zugleich stella
vocans, ein ruffender Stern nicht allein durch die Werck/
ndern auch durch seine geistreiche Ermahnungen/ und eyfri-
Predigen/ durch welche er uns ståts/ und unaufhörlich zu
GOTT zu kommen beruffete: er predigte uns mit allem Ernst/
nseren Christlichen Beruff fleissig nachzukommen/ die all-
üppige Welt-Eytelkeit zuverlassen/ und dem höchsten Gut
ier nähner anzurucken; Stella vocans, ein ruffender Stern
ware Nicolaus, welcher dir O Christ täglich entdecket die ge-
ährliche Nachstellungen deiner sichtbar- und unsichtbaren
einden/ welcher dir deinen elenden Stand zu erkennen gibt/

Seine Buß-werck werdē auf die Bahn gebracht.

Nicolaus ware ein ruffender Stern/ der uns durch seine geistreiche Ermahnungen/ und eyfrige Predigē zu GOtt zu komen beruffete.

wie falsch und betrüglich die Welt mit dir umbgehe/ und dic
in das ewige Verderben zu stürtzen sich unterstehe / wie alle
auf Erden zergänglich / denen täglichen Veränderungen un
terworffen/wie nöthig zur Erhaltung der Seelen Heyls seye
denen Anfechtungen zu widerstehen / die böse Begierden z
unterdrucken/ wie kostbar die edle Seel eines Menschen / wi
theuer sie durch das vergoßne Blut JESU erkauffet seye
Stella vocans, Nicolaus ist ein ruffender Stern/ er beruffe
dich zu einem vollkommenen geistlichen Leben/ er unterrichte
dich/daß nach dem Gesatz Christi/nicht nach der Sinnlichkei
sondern allein nach dem Geist GOttes solches solte eingerich
tet seyn/ er zeiget dir/ wie nichts Irrdisches/ noch Sterbliche
dich abhalten solte / GOTT in allem deinem Thun und La
sen zu suchen / und Ihme zu gefallen ; Stella vocans, es i
Nicolaus ein ruffender Stern/ welcher uns unterrichtet/ w
gestalten die Diener GOttes uns mit ihrem Beyspil vorga
gen / daß sie ihre Sünden mit strenger Leibs-Casteyung a
gebüst / in Tugenden zugenommen / in Göttlicher Liebe en
zündet/ alle Widerwärtigkeit/ und Verfolgungen großmüt
überstanden/ die Versuchungen deß Sathans überwunden
das übermüthige Fleisch gedemüthiget / der Vollkommenhe
nachgestrebt ; Stella vocans, es ist Nicolaus ein ruffende
Stern/ welcher uns zuruffet zu üben die Tugend/ die Gedul
die Sanfftmuth in Creutz und Leyden / die Verachtung d
Welt/ den Dienst GOttes/ die Andacht zu dem heiligen S
crament/ das Gebett/ und Meß-Opfer denen armen Seele
zu widmen.

Nicolaus dem Nächsten ein Glückstern.

Ein Glück-Stern ware Nicolaus gewesen jenem Cam
mer-Diener deß Königs in Cypern/ welcher wegen vermeyn
ten Diebstals aufgehenckt / aber durch die Vorbitt dises Di
ner Gottes wunderbarlich bey dem Leben erhalten worden
Ein Glück-Stern ware Nicolaus gewesen jener Frauen
welcher ihr Eyfersichtiger Ehe-Herr / sie auß dem Weeg z
rau

umen/ würcklich Gifft zu trincken beygebracht / aber durch
eystand Nicolai ihr das Gifft im mindisten nicht hat scha-
n können; Ein Glück-Stern ware Nicolaus gewesen je-
m Menschen / der zu Perusia, so auß Verdacht eines ver-
ten Todtschlags / unschuldig zum Kopff-abschlagen ist ver-
tlet worden / jedoch aber / weilen auf sein zu den heiligen
icolaum gesetztes Vertrauen / der Stock / Schlegel / und
chwerdt das viertemahl wie Glaß in Trümmer zersprun-
n/ widerumb für unschuldig ist erkläret/ und mithin entlas-
worden; Ein Glück-Stern ware Nicolaus der Stadt
ecco, höret die Geschichte. Jacobus Medichinus, ein
enetianischer General / belagerte Anno 1555. die in dem
ayländischen Staat gelegene Vestung Lecco, und beäng-
gte selbe so lang / daß hierinnen die Lebens-Mittel / und
riegs-Munition fast gäntzlich aufgezehret / also alle mensch-
he Hülff nicht erklecklich ware/ den Orth ferners zubeschü-
n/ und zu erhalten; In disem äusseristen Nothstand nah-
en die Belägerte ihre Zuflucht zu dem heiligen Nicolao,
d liessen (wie er obverstandener massen selbsten in seinen
bs-Zeiten gethan) für die abgestorbene Christglaubige
eelen unter dessen Anruffung siben heilige Messen lesen/ la-
n alsdann (auß Eingebung GOttes) ihr Geschütz in Er-
anglung der Kuglen/ mit einig noch überblibenen Bohnen/
d schiessen sie ins Lager hinauß. Als nun die Feinde sol-
es wahrgenommen / glaubten sie nicht unbillich / es müsse
berührter Vestung annoch in allem ein Uberfluß vorhan-
n seyn / jedoch wolte Medichinus mit einem hefftigen
turm / worzu die Breche schon gelegt ware / noch den letz-
n Versuch thun; Und sihe Wunder! da liesse sich gantz un-
rhofft auf denen Mauren und Wällen ein weiss- und wohl-
waffnetes Kriegs-Heer sehen / auf welches der Venetiani-
e General mit denen Seinigen erschrocken / alsobald einen
erold zu dem Commendanten der Vestung abgeordnet /
umb

Jacobus Medichinus, Venetianischer General / muste von der Belagerung Lecco abziehen / weilen derofelben Innwohner ihr Vertrauē bey dem Heil. Nicolaum von Tolentin suchten / und auch sein Hülff erfahren.

umb vernehmen zu können / woher diser Succurs komme
wäre / mit Versicherung / nach erhaltener Antwort die Be
lagerung aufzuheben: Der Commendant schickte den Herol
wider zuruck / mit Vermelden / daß sie keine andere Beyhülf
als bey dem heiligen Nicolao gesucht / worauf ermelter Ge
neral vor Erstaun- und Entsetzung alsobald den Platz ver
lassen / vorgebend / daß er mit dergleichen ungewöhnliche
Macht / so der seinigen weit überlegen / nicht zu streiten ge
wohnt wäre / ware also Nicolaus ein Glück-Stern dene
der Stadt Lecco Inwohneren.

Gleichwie der Heil. Nicolaus denen auf Erden Wanderendē ein Glück-Stern / also war er auch denen Schiffenden ein Meerstern / stella maris.

Und gleichwie der heilige Nicolaus Tolentinus dene
auf Erden Wanderenden ein Glück-Stern / also ware er auc
denen Schiffenden ein Meer-Stern / stella maris, als wel
cher uns auf dem ungestümmen Meer diser Welt schiffende
mit dem Glantz seiner Tugend / und Schein seiner Heiligke
vorleuchtete / wer disem nicht nachfolget / oder nachschiffe
wird nimmermehr zu dem gewünschten Port der glückseel
gen Ewigkeit gelangen / sondern in der Finsternuß herum
fahren / solcher Gestalten an disem oder jenem Schroffen un
Felsen anstossen / und endlich gar einen unglückseeligen See
len-Schiffbruch leyden müssen; seitemahlen was ist wilde
als das rasende Meer / welches in seinem Zorn die Welle
wirffet in die Höhe / bald biß zu den Sternen / bald aber si
widerumb stürtzet in den tieffisten Abgrund / und obwohle
der erzürnte Himmel bey nächtlicher Weil seine Blitz / un
Donner-Keil abtrucket / so ist doch selbiger in seiner ungestüm
men Wütung / und Tobsucht beständig / und verharzlich
lang / biß daß endlich der glückseelige Meer-Stern sich sehe
lasset / so bald diser auß dem finsteren Nacht-Gewölck hervo
blicket / da stillet sich ohne Verzug das rasende Meer / die re
sende Flutten besänfftigen sich / und die sausende / brausend
Wellen in die gewünschte Ruhe sich niderlegen; Gleich
Gestalten ist ebenfals beschaffen / sagt Isaias, deß Sünder
Hertz

rtz/ wie ein tobendes Meer / cor impii, quasi mare fer-
ns; zumahlen jetzt wütet es vor Zorn/ bald bähmt es sich
vor Hoffart/ jetzt ergrimmet es vor Hitz/ und Begierlich-
/ bald faimet es vor Raserey / und Tobsucht/ und zwar so
g / biß hervorblicket Nicolaus von Tolentin mit dem
ntz seiner Tugend und Heiligkeit/dann so bald diser Meer-
ern sich zeiget / stella maris, so bald die Tugend und Hei-
eit Nicolai gleich als ein glantzender Meer-Stern sich se-
lasset/ da leget sich in dem Hertzen deß Sünders die Unge-
nme/ und wird still/ da besänfftigen sich die sausende/brau-
e Sturm-Wind / und wird heiteres Wetter / da stellet
die Unruhe deß Meers/ und befridiget sich/ so behänd der
nder Nicolai Tugend zu Hertzen nimmt/ betrachtet/ und
r Heiligkeit nachtrachtet / so bald diser Heyl-bringende
er-Stern in die Seel deß Sünders einfliesset / da wird
einem Sünder ein Büsser / auß einem Büsser ein Heili-
/ auß einem Heiligen ein glückseeliger Anländer an dem
t der glückseeligen Ewigkeit.

Isaiæ. cap. 52.

Das Hertz deß Sünders einem ungestümmen/ tobendem Meer verglichen.

Es beginnet der Allerhöchste zwar seine Außerwöhlte
trucken/ aber nicht untertrucken zulassen/ und nach tapf-
n Streit verleyhet er ihnen letztlichen die erwünschte Vi-
i; Erfahren hat es der heilige Nicolaus von Tolentin,
velcher von dem Fürsten der Finsternussen öffters zum
npff herauß geforderet/ mit harten Schlägen/ und Strei-
gequälet und geplaget worden; seitemahlen bald erschit-
r sein Bett-Hauß mit so erschröcklichen Getöß / und
rm-Wind / als müste alles unumbgänglich unter über-
und zu Grund gehen / er trittete ihn dermassen mit Füs-
und schluge ihn so entsetzlich mit einem Knüttel/ daß er an
m Leib den Brügl gar abgeschlagen/ worvon er dann die
seines Lebens in etwas hincken muste: nach solchem mit
ster Gedult außgestandenen Kampff / hat der allgütige
TT Nicolao allen Gewalt / und Macht über den Sa-

Wie unglaublich der Sathan Nicolaũ bestritte/ und bekriegte/ weßwegẽ dises grausamẽ Kampfs/ und erhaltenen Victori / der Allerhöchste Nicolao allen Gewalt über den Teufel ertheilet.

than ertheilet/also zwar/daß er dem Teuffel zu einem Schrö Stern worden; zumahlen so bald sie seinen heiligen Nam nur nennen hörten/ da flohen sie eylends darvon/ auch bey nem heiligen Grab gleich anfangten entsetzlich zu heulen/ u zu toben/ die Besessene alsdann zuverlassen/ und vor Sch cken und Forcht in den tieffen Abgrund der Höllen sich stürtzen: Aber gleichwie Nicolaus dem Sathan zu ein Schröck-Stern worden/ also ist er allen Christglaubigen der gantzen Welt als ein Wunder erschinen. Ein Wun der Gnaden ist Nicolaus, weilen er von unfruchtbaren E ren gebohren; ein Wunder der Gnaden ist Nicolaus, w len er in seiner Jugend Christum JESUM leibhafft in heiligen Hosti verdient hat zu sehen; ein Wunder der G den ist Nicolaus, weilen er das Brod wunderbarlicher W in lauter Rosen verkehret; ein Wunder der Gnaden ist colaus, weilen er die gebrattene/ und in der Schüssel sc transchirte Reb-Hüner widerum gäntzlich lebendig gema ein Wunder der Gnaden ist Nicolaus, weilen über ihn la Zeit ein glantzender Stern ist gesehen worden; ein Wun der Gnaden ist Nicolaus, weilen ein halbes Jahr vor sei Todt alle Tag ein Englische Music ist gehöret worden; Wunder der Gnaden ist Nicolaus, weilen ihn Christus HErr/ und die hochwerthiste Mutter GOttes/ wie auch heilige Vatter Augustinus in das Himmelreich gantz fre lich eingeladen haben/ sprechend: Euge serve bone & f lis, intrà in gaudium Domini tui: O du getreuer ner/ gehe nunmehr ein in die Freud deines HErrns.

Nicolaus ist allen Christglaubigē vor der gantzen Welt als ein Wunder der Gnaden erschinen.

Matth. c. 25. v. 23.

Nun O heiliger Nicolae, noch mehrer zu sagen/ du nicht nur allein ein Wnnder der Gnaden/ sondern ein re Wunder-Stern selbsten/ weilen durch deine heylsame fliessungen/ und Gnaden-Blick noch bey deinen Lebs-Z unzahlbare Wunder geschehen; Seitemahlen hier zeige jene vile Jahr her mit dem Blutgang behaffte/ und jene

Nicolaus ein Wunderstern wegen seiner grossen vilfältigen gewürckten Miracklen.

Ruhr gequälte Frauen / dort ist zu erblicken eine mit un-
lbaren Gepresten Ligerhaffte / hier ein andere mit ihrer
rch einen Hammerstreich in vier Theil zerspaltenen Brust
tlicher Wunden Geplagte / so du alle mit dem Heil. Creutz-
ichen geheylet hast: Da sihe ich jene Frau mit ihr'en vor
pff-Schmertzen biß zu denen Ohren gekrümmten Maul
Augen / wie auch ihr ins Feuer gefallenes am gantzen
b verbrenntes Kind / dort jenen mit seinem unheylbaren
b-Schaden / und einen anderen mit seinem durch die Axt
ährlich verwundten Fuß / bey welchen allen nach ertheil-
deinen heiligen Seegen nicht mehr das geringste Mahl-
chen einiger Wunden erschinen. Zu verwunderen wa-
daß jene Frau zu Tolentin, welche zuvor siben unge-
te todte Kinder nacheinander zur Welt gebohren / als-
n durch deine Benediction mit wohlgestalter lebendiger
bs-Frucht erfreuet; noch verwunderlicher aber / daß zu
gten Tolentin eine würcklich todte Mißgeburt durch
Gebett widerumb zum Leben gebracht / getaufft / und
formlicher Menschen-Gestalt begnadet worden: So
uch in seinem Leben zu lesen / daß durch disen heylsamen
under-Stern etlich dreyssig Todten widerumb zu dem
en seynd auferwecket worden / so seynd auch bey seiner
nonization, und Heiligsprechung dreyhundert Wun-
werck von dem Päbstlichen Stuhl approbiret worden /
zwar / daß Pabst Eugenius dises Namens der Vierdte
allen Cardinälen öffentlich bekennet hat / daß von Zeiten
Apostlen her dergleichen Miracklen nicht geschehen / als
Nicolao Tolentino gewürcket worden / darumben er
n denselben der Kirchen GOttes zu einen sonderbaren
tron / und Nothhelffer zu Trost und Hülff der gantzen
ristenheit erkläret / und vorgestelt hat. Ach was unter-
ge ich mich von Nicolao Wunder-Zeichen / und Mirack-
zu reden / ich will schweigen / weil andere reden; redet

Etlich dreyssig Todte hat Nicolaus zum Leben erwecket / und 300. Mirackel seynd bey seiner Canonization approbiret worden.

 ihr /

ihr/ ihr Blinde/ welchen in grosser Anzahl Nicolaus die lie
Sonn anzusehen/ und den hellen Tag zu geniessen/ die Kra
gegeben hat; redet ihr in den tieffen Gefängnussen in schn
ren Banden verschlossene Gefangene/ welche in die Fr
heit durch die Vorbitt Nicolai seynd gesetzt worden; re
ihr Tauben/ und Stummen/ welchen Nicolaus durch
Gnad GOttes das verlohrne Gehör widerbracht/ und d
Stummen ihre Zung gelöset; redet ihr Krancke/ und Pr
haffte/ die ihr durch Beyhülff Nicolai von tausenderley G
brechen/ und Zuständ ohne Außnahm einiger Kranckh
gantz Gnadenreich seyt befreyet/ und erlediget worde
redet ihr Abgestorbene/ welche Nicolaus durch das hei
Creutz-Zeichen von den Todten auferwecket/ und zu d
Leben widerumb in dise Welt beruffen hat/ ein solcher He
Glück-Gnad- und Wunder-leuchtende Morgen-Stern
Nicolaus von Tolentin.

Der Morgen-Stern gibt der Sonnen einen Vortretter ab/ und hingegen in ihrem Nidergang einem Nachfolger/ also verhaltete sich auch Nicolaus.

Es wird der Morgen-Stern von denen Poëten
namset Filius Auroræ, ein Sohn der Morgen-Röth
oder Sonnen-Aufgangs: seye allzeit der nechste bey
Sonnen/ also/ daß er der Sonnen in ihrem Aufgang ei
Vortretter abgibt/ und hingegen in ihrem Nidergang d
selben nachfolge/ gleichsamb wie ein Diener und Nach
her/ und letztlichen wann er verschwindet/ daß er von
mand mehr gesehen wird/ sich alleinig unter den Sonn
Strahlen verberge; Also hat sich imgleichen verhalten
ser Tolentinische Morgen-Stern/ in seinen Lebens-Ze
ist Nicolaus der Göttlichen Sonn jederzeit vorgetrett
und selbiger nechstens unabsönderlich angehangen/ so ih
dann wohl gedeyet/ wie solches er selbsten durch den Mu
deß Psalmisten gestehet: Mihi adhærere DEO bon
est: O wie wohl ist mir GOTT anzuhangen; Es
aber weiter in dem Lauff deß Morgen-Sterns zubemerck
daß selbiger der Sonnen/ so sie nunmehr ihren Tags-La

Psalm. 72. v. 28.

unserem Himmels-Theil vollendet / pflegt nachzufolgen/ d ihren Weeg zu wandlen. Wer weiß nicht / daß nemb- das gantze Leben Christi gewesen ein Sonnen-Lauff / d zwar zum Untergang? weilen seiner Ankunfft Zihl d Ende war / für uns zu sterben; von welcher Sonnen-tergang schreibet schön der heilige Augustinus, da er die ort deß 130. Psalm außleget: Sol cognovit occasum um, Christus agnovit Passionem suam; Diser unter-enden Sonnen dann ist auch Nicolaus nachgefolget / in-ne er sich seine gantze Lebens-Zeit beflissen / in seines Mai-rs / und Vorgehers Fußstapffen / Leben / und Wandel zu tten: Es gienge ihme Christus vor mit Einer viertzigtä-en Fasten / und Nicolaus folgte Ihme nach / da er seinen sgemergleten Leib allein mit Wasser und Brod abspey-; es gienge ihme Christus vor mit dem Exempel / da Er Stricken und Banden von denen Juden hart gefeßlet rden / und Nicolaus folgete Ihme nach / da er sich mit nen drey Ordens-Banden der dreyen heiligen Gelübde- vest verstricket; es gienge ihme Christus vor mit dem empel / da Er in seinem allerheiligisten Leyden 6666. Ru-n-und Geisel-Streich empfangen / und Nicolaus folgte me nach / da er bey nächtlicher Weil mit eysenen Ketten en zarten Leib biß auf das Blut gegeißlet; es gienge ihme ristus vor mit dem Exempel / da Er sowohl im Leben / im Todt nichts als lauter Quaalen / Peynen / Plagen / d Marter erlitten / und Nicolaus folgte Ihme nach / da er n wegen lauter Buß-Werck / Leibs-Tödtungen / und Ca-yungen sein Leben eingebüst / und seinen Geist aufgeben / gienge ihme Christus vor mit dem Exempel / da Er als Sonn auf dem Berg Calvariä untergangen / Sol co-ovit occasum suum, und Nicolaus folgte Ihme nach / er als ein Stern unter diser himmlischen Sonn sich ver-gen / und verlohren / folgends in dem Gotts-Hauß zu

S. Augustinus in Psalm. 130.

Welcher Gestalten Nicolaus dem Erlöser nachfolgte.

Tolentin in das Grab sichtbarlich sich versencket / in we
ches alsdann sein Leib begraben worden; Ein solcher He
Glück=Gnad= und Wunder=leuchtende Morgen=Stern
Nicolaus von Tolentin denen Frommen/ und andächtig
Christen/ denen Bösen aber ein Straff=bedrohenter Come
Stern / wann sie sich nicht durch die Buß unverzüglich
GOTT bekehren.

Der Stern/ so denen heiligen drey Königen vorgeleuc
tet / hatte zweyerley Aspect, und Würckungen / nemlich
nen lieblich=und einen erschröcklichen: einen lieblichen Aspe
erzeigte er denen heiligen drey Königen/ weilen er sie zu GO
nacher Bethlehem führete: hingegen einen erschröcklich
Aspect gleich als ein übeldeutender Comet=Stern bewise
dem gottlosen König Herodes / massen er seinen Untergan
anbedrohete; Also sag ich auch/ deß heiligen Nicolai Tole
tini ob seiner Brust hangender Stern ist denen fromen Ch
sten ein erfreulicher Gnaden=scheinender Morgen=Ster
denen unbußfertigen Sünderen aber ein erschröcklicher C
met=Stern / als welcher alles Unheyl ihnen vorhinein pr
phezeyet / wofern sie sich durch die Buß nicht zu GOTT b
kehren: der unverwesene Blut=fliessende Armb Nicolai To
lentini ist versichert ein warhaffter Comet=Stern / welch
der verruchten Christenheit alles Ubel/ sonderbar Krieg/ Hu
ger / und Sterb anbedrohet / wann sie nicht die Bußferti
keit zur Abwendung bedrohender Straff Gottes ergreiffe
Es ist nur allzugewiß / daß die Comet=Stern abgesand
Bottschaffter deß anglümmenden Zorn=Eyfers wider d
menschliche Geschlecht; sie seynd Vorblitze eines grausam
Donner=Wetters / so von der Hand GOttes über die b
haffte Welt loß gehet; sie seynd brinnende Ruthen / welc
der Allerhöchste an das Fenster deß Himmels stecket/ uns m
sterlose Kinder nicht allein zu schröcken / sondern auch darm
zu züchtigen/ wann wir uns nicht besseren; sie seynd feurig
Him

Nicolaus ein Straff=bedrohenter Comet=Stern denen bösen Christen / wann sie sich nicht bey Zeit durch die Bußfertigkeit zu GOtt bekehren.

mmels-Zungen/ welche uns zu Ergreiffung der Buß / und Bereuung unserer Sünden gewaltig anmahnen; sie seynd mme / doch eyfrige Prediger / die uns zu Bekehrung/ und Verbesserung ernstlich antreiben; so bald der Blut-schwi-nde Armb Nicolai Tolentini, diser blutige Comet-Stern blicken und sehen lasset/ nur bald zur Buß geschritten/ uns die betrohende Ruthen über den Rucken kommt/ jetzt ssen wir Ihm in den Armb fallen / da Er sein Schwerdt ar gezucket/ aber noch nicht darein geschlagen: wann wir rten wollen / biß uns würcklich das Unglück in seine Armb schliesse / biß würcklich die Kriegs-Flamme außbreche / biß rcklich die Hungers-Noth uns überfalle/ biß würcklich der dt sein Sensen ansetze / und die gifftige Kranckheit unsere iuser außleere/ so wird alsdann die Reu zu spat kommen; t ist noch Zeit / das bevorstehende Ubel von uns abzuwen-/ da uns selbiges noch nicht erloffen; jetzt ist noch Zeit/ das rn Feuer zu dämpffen/ wann wir solches mit unseren Buß-heren löschen wollen; jetzt ist noch Zeit/ wann wir Nico-um Tolentinum, als den allgemeinen Patron, und Noth-ffer der Christenheit inbrünstig anruffen / daß er uns den chröcklichen Comet-Stern widerum in ein Gnaden-Stern ldreich verwandlen wolle.

Da noch Zeit ist / sollẽ wir Buß thun.

Es vermercken die Sternseher auß dem Lauff der Pla-ten/daß ein jeder Stern nach vollendem seinem Circkel/ wi-rumb in sein Orth/ und Hauß zuruck kehre/ worvon er auß-offen: Es umwandert Saturnus seinen Circkel in dreyß- Jahren/ Jupiter kommt zuruck in zwölff Jahren / Mars llendet seinen Lauff in zwey Jahren / die Sonn umblauf- ihren außgesetzten Circkel innerhalb dreyhundert fünff und hzig Tagen/ Venus und Mercurius eben so lang/ der Mond sibenzehen Tagen/ und etlich Stunden. Nun ist die Frag/ ie lang dann unser Tolentinische Stern durch den Circkel nes Lebens geloffen? Hier folgt die Antwort / daß er im sechs

Der Lauff der Planeten wird angemercket.

Von dem Himmel ist diser Morgẽ-Stern auß-

gangen / Abends bey seinem Untergang ist er dem Himmel widerumb zugeloffen.

2. Timoth. c. 4. v. 7.

sechs und funffzigisten Jahr seinen Lebens-Lauff vollende cursum consumavi, und weilen diser Tolentinische Ste ist kommen von Himmel/ so ist er widerumb zuruck eben de Himmel zugeloffen; dise sechs und funffzig Jahr ist Nico laus geloffen im Glauben mit Abraham/ mit Gedeon im G horsam / mit Elia im Eyfer / in der Vorsorg mit Moyse/ der Andacht mit Aaron / in der Unschuld mit Abel / in d Sanfftmuth mit David / in der Gedult mit Job / in d Starckmüthigkeit wie Jeremias, in der Verharrlichkeit w die Machabäer fast allen anderen vorgeloffen/ biß er Aben am Ende seines Lebens den Himmel erloffen / und da dis Abend-Stern unterzugehen begunte / umb in den Himm sovil glantzender aufzugehen / da hatte er täglich ein halbe Jahr vor seinen Todt ein Englische allerlieblichiste Mus gehöret/ fünff Tag vor seinem Ende erschine ihme die allerse ligiste Himmels-Königin mit Christo / und dem heiligen Au gustino, verkündigten ihme den Tag seines heiligen Abste bens / nicht weniger waren sie in seinem seeligen Hinscheyde abermahl persöhnlich gegenwärtig / ladeten ihn freundli ein/ und führeten seine glorwürdige Seel mit sich in die ewig Freuden.

Einem heiligen Bischoff schreyet ein Stimm vom Himmel zu / wilst du seelig werden / so folge disem Stern/ so eben zu appliciren auf unserem Tolentinischen Stern.

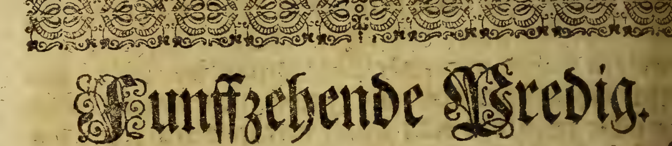
Ad Hebr. c. 11. v. 13.

Zum Beschluß. Man liset von einem heiligen Bischof mit Namen Johannes / als selbiger auf einer Reyß begriffe weiß nicht wohin / oder durch was für merckliche Gefahre er passiret/ da ist ihme ein heller Stern von Himmel herunt zugeflogen/ bey welchem nachfolgende Stimm gehöret wo den : Joannes, si vis esse salvus sequere hanc stellam Johannes wilst du sicher seelig seyn / so folge dise Stern/und Liecht nach. Nun zur Sach: Wir Menschen nach Bezeugnuß deß heiligen Pauli, seyn ebenfals lauter Pi gram/ und Reysende auf diser Welt / peregrini sumus supe terram, und sollen täglich uns befleissen/ sicher in die glückse lige Ewigkeit abzureysen/ stäts wanderen wir herum/zumal

le

wir reysen von einer Zeit in die andere / von einem Jahr
das andere / von disem zeitlichen in das ewige / oder ewig
ckseelig- oder ewig unglückseeliges Leben. Ach durch was
fahren müssen wir elende Pilgram nicht wanderen / son-
bar bey finsterer allerhand Irrweeg / darumben / damit
sicher gehen / und nicht fallen / oder stolperen / haben wir
hstens vonnöthen eines hellen / vorleuchtenden Sterns /
aber sage dir mein Christ / si vis esse salvus, sequere hanc
lam Tolentinam; Wilst du sicher gehen / so folge nur nach
erem Tolentinischen Leit-Stern / diser Stern leuchtet dir
/ daß du nicht fallest in die dicke Finsternuß der Irrthu-
/ er leitet dich sicher / daß du nicht kommest unter die Händ
höllischen Strassen-Rauber / er führet dich den rechten
eg / daß du nicht ergriffen werdest von den Klauen und
tten der wilden Unthieren allerhand Laster / si vis esse
us, sequere hanc stellam Tolentinam; Wilst du sicher
immel kommen / und seelig werden / so folge nach dem To-
inischen Wandel Nicolai, gleich als einem vorleuchten-
Stern / der sicher / und schnurgrad zu der rechten Stras-
iner glückseeligen Ewigkeit führet: wann diser Stern dir
euchtet / so wandlest du in keiner Finsternuß / wann diser
rn dich begleitet / so kanst du auf dem Weeg deß Heyls
t fehlen / wann du disem Stern nachfolgest / so
t du auf der Himmel-Strassen nicht irren / wilst du
r in das himmlische Vatterland einrucken / so folge nach
Gottseeligen Tugend-Wandel dises grossen heiligen Ni-
i, tritte disem Tolentinischen Stern auf dem Fuß der
eiligkeit nach / so wirst du gewiß seelig werden / si vis es-
se salvus, sequere hanc stellam Tolentinam.

A M E N.



Funffzehende Predig.

Der auf dem Berg Olympo mi hesam auffsteigende / aber auf dem Gip fel desselben ruhender höchst-vergnügter Philippus Nereus.

THEMA.

Requiescet in Monte sancto tuo.
Er wird ruhen auf deinem heiligen Berg. Psal. 1

S. Ambrosius in Psalmum 118.

ES wird der Allerhöchste / laut deß hönigsüssen K chen-Lehrers Ambrosii, benamset: DEUS Mo tium: Ein GOTT der Bergen / alldieweilen selbe zu seinen selbst eignen besondern Wohlgefallen ersch fen; Seitemahlen jetzt erhebet Er sich zu den Ceder-B men auf dem Berg Libano; bald zeiget Er dem Mo das gelobte Land auf dem Berg Nebo; dann rathet Er dem Loth die Flucht auf den Berg Segor; jetzt beliebet J zu wohnen auf dem Berg Selmon; bald schaffet Er d Abraham zu besteigen den Berg Moria; dann redet Er dem Propheten Elia auf dem Berg Carmelo; jetzt einh diget Er dem Moysi die zwey Gesatz-Taffel auf dem B Sinai; bald erkläret Er sich seinen dreyen Jüngeren auf Berg Thabor; dann haltet Er seinen Apostlen das Ab mahl auf dem Berg Sion. So hat auch der allgü GOTT so schöne / nutzliche / kostbare Berg auß dem p Ni

Deuteronom. c. 32. v. 49. Genes. c. 19. Psalm. 67. v. 10. Genes. c. 22. v. 1. 3. Reg. c. 18. Exodi. c. 24. v. 12. Lucæ 9. v. 28. actuum Apostol. c. 1. v. 13.

chts hervor geschöpffet / daß sich die gantze Welt darüber hstens befrembden muß; Zumahlen der Berg Tambo- in Molania ernähret in seiner Schooß hundert springen- Brunn-Quell; der Berg Parnassus ergötzet die Aufstei- de mit der süssisten lieblichisten Music; der Berg Catè Indien pranget auf einer Seiten mit denen Milch-weissen hnee-Flocken / auf der anderen Seiten wie ein andere ttin Flora mit der allerschönsten Blumen-Zierde; der rg Helicon in Boetia ist angefüllet mit einem Uberfluß gedeylichen Trayds / und raristen Früchten; der Berg otro in Scitia ist bereichet mit den köstlichen Edlgestei- ; das Savoyische Gebürg glitzet von dem durchsichtigi- n klaristen Crystall; die Arabische Berg glantzen von reinisten Gold; der grosse Silber-Berg in America mmeret von dem platten Silber-Schatz; der Berg ono ist inwendig gantz Feuer-roth / außwendig aber tz grün / gleich wäre er mit lauter kostbaren grünen mmet überzogen; der Berg Atho ist so heylsamb von em Lufft / wie etliche wollen / daß er einen Krancken das en auf funfftzig Jahr verlängern und fristen kan; Berg Hebron ist so weit und breit / daß vile Risen um / und Platz zur Herberg darauf genug haben; ein rg in Armenien ist unglaublich hoch / darumben dann edle Adler darauf zu nesten pflegen: Ich weiß aber einen rg / der noch höher ist / weilen er alle Wolcken überstei- / und diser ist der Welt-berühmte Berg Olympus, von chem schreibet der grosse heilige Augustinus, daß er lige Macedonien / und so hoch seye / daß er auch über alle Wol- n außschaue / nubes excedit Olympus, auch auf dem ffel desselben keine Winde / Wolcken / oder Ungewitter r gespüret werden; Zumahlen er sich erschwinget über erste Region, oder Theil deß Luffts / und erhebet sich in andere / darinnen ein lautere beständige Heiterung / und

Allerhand Sorten der Berg werdē angezogen.

S. August. ad Litt. c. 13.

Ex Calep Passarat. V. Olymp.

Sonnen-Schein zubefahren/ wie eben diser Außspruch gele[...]
sen wird ex Calep. Passarat. mit disen Worten: Olympus
hoc est, mons totus clarus, solem enim clarum habet
nullísque unquam nubibus fuscatur; Der Berg Olym[...]
pus ist gantz klar / genůsset auch die klare Sonne / [...]
niemahlens von einigen Wolcken verfinsteret wird[...]

Der heilige Philippus Nereus wird dem Berg Olympo verglichen.

Gleich dem Berg Olympo ist auch beschaffen der hochhe[...]
lige Patriarch Philippus Nereus, dessen Fest-Tag wir a[...]
heut celebriren / als einen glorwürdigen Stiffter der ho[...]
löblichen Congregation Oratorii, welcher ebenfals übe[...]
alle Wolcken der weltlichen Flüchtigkeiten / über alle verän[...]
derliche Welt Eytelkeiten sein Hertz über sich erschwungen[...]
und folgends auf dem Gipffel dises Olympischen Bergs/ i[...]
will sagen / auf dem Spitz der Vollkommenheit / und He[...]
ligkeit / so er erreichet/ die pure Heiterung/ beständige Ru[...]
und Zufridenheit seiner Seelen glückseelig genossen / dan[...]
weilen es bey Anfang / und im ersten Antritt in Beste[...]

In Besteigung deß Olympischen Tugend-Bergs gibt es vil Anstöß / und Beschwernuß ab.

gung dises Olympischen Tugend-Bergs vil Anstöß u[...]
Beschwernuß der Widerwärtigkeit abgesetzt / vil Donne[...]
und Hagel-Wetter der Verfolgungen ihme beygestossen[...]
also wolte der gütige GOTT / weilen Philippus den Gi[...]
fel dises Olympischen Tugend-Bergs Ruhm-würdig err[...]
chet / und den Spitz der wahren Vollkommenheit / u[...]
Heiligkeit bestigen / zur Belohnung Er ihn mit lauter Gn[...]
den / Freuden/ Vergnügungen / und Trost-Süssigkeiten [...]
gesehen / weilen alsdann auf disem Berg nicht mehr Ley[...]
sondern Freud / nicht mehr Krieg / sondern Frid / nicht me[...]
Todt/ sondern Leben/ nicht mehr Schmach/ sondern Glo[...]
nicht mehr Unheyl / sondern lauter Glückseeligkeit befahr[...]

S. Bernardus Serm. super verba, quis ascendit in montem Domini.

wie der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus [...]
zeuget: Ibi mons pacis, mons gaudii, mons vitæ, mo[...]
gloriæ, mons consummatæ felicitatis. Dises noch meh[...]
mit Grund-Reden zu probiren / mache ich den Anfang.

DEr grosse Kirchen-Lehrer Gregorius von den heiligen Männern redend / fallet hervor in dise wohl merckliche Wort: Sancti viri montes jure vocantur, quia per vitæ meritum ad cœlestia propinquaverunt: Die Diener GOttes können wohl billich / und mit allem Fug Berg genennet werden / alldieweilen sie durch die Verdienst ihres Lebens dem Himmlischen zugenahet; Noch schöner zur Sach redet Petrus Berchorius, da er spricht: Mons Olympus significat viros sanctos, qui sunt alti per contemplationem: Der Berg Olympus will uns bedeuten die heilige Männer / welche hoch gestigen durch ihr Beschaulichkeit / er will sagen / durch ihr Vollkommenheit / und Heiligkeit; Eben ein so embsiger Besteiger deß geistlichen Olympischen Bergs der Tugend / Vollkommenheit / und Heiligkeit ware auch gewesen unser hochheiliger Philippus Nereus, welcher noch als ein zarter Jüngling in seinem Hertzen schon Staffel aufgerichtet / disen hohen Berg der Vollkommenheit zubesteigen / ascensiones in corde suo disposuit, damit er von einer Tugend in die andere sich schwingend / ibunt de virtute in virtutem, treppen-weiß den Gipffel dises hohen Bergs besteigen / und erreichen möchte: Es hat das erste Tag-Liecht diser hochheilige Mann GOttes / Philippus Nereus, erblicket in der schönen Stadt Florentz Anno 1515. von wannen er folgends in dem achtzehenden Jahr seines Alters von seinem Vattern nach sanct German geschicket / der Kauffmanns-schafft abzuwarten / weilen ihme aber nicht zeitliche Güter / sondern der Gewinn der kostbahren mit dem theuren Blut Christi JESU erkaufften Seelen tieff im Hertzen angewachsen / begab er sich gäntzlich auf die Wissenschafften / wie die Römische Kirch von ihme bezeuget: Philosophiâ, ac sacris litteris eruditus totum se Christo dicavit, das ist: Nachdeme Philippus die freye Künsten / Studiren / und

Greg. lib. 1. c. 1. Reg. t. 2.

Die Diener GOttes können mit allem Fug Berg genennet werden.

Petrus Berchor. reduct. moral. lib. 10. cap. 18.

Psalm. 83. v. 16.

Psalm. 83. v. 8.

Von einer Tugend in die andere gehend hat Philippus Treppen-weiß den geistlichen Berg Olympum bestigen.

In Breviario Roman. in Festo S. Phi-

Gotts-Gelehrtigkeit vollendet / hat er sich dem GOttes-Dienst völlig ergeben / pur dem Geist abgewartet / und das Priesterthum anzunehmen sich entschlossen / worzu er sich dann nach aller Möglichkeit gerichtet. Kein edler / noch höherer Stand ist nicht / als eben der Priester-Stand / darumben wird auch hierzu erfordert ein sonderbahre Zubereitung / selben auf sich zu nehmen; seitemahlen sie gehören GOTT zu durch eine besondere Weyhung / und darumben müssen sie Christo JESU umb sovil mehrers anhangen; durch die Freyheit deß Priesterlichen Merckmahls näheren sie sich zu GOTT / darumben müssen sie umb sovil reiner seyn; anderen predigen sie vor die Tugenden / darumben soll die Andacht umb sovil tieffer in ihren Hertzen einwurtzlen; sie bestraffen andere / darumben sollen sie wohl billich selbsten unsträfflich seyn; sie opferen und spenden auß die hochheilige Geheimnussen / darumben stehet ihnen zu / daß sie die erste Früchte von denenselben einholen sollen; und weilen sie das Engel-Ambt verrichten müssen / so sollen sie auch mehr Englisch / als Menschlich leben.

Lippi Nerei Lection. 4. noct. 2.

Nach vollendter Gotts-Gelehrtigkeit hat Philippus sich dem Dienst GOttes ergeben.

Welcher Gestalten ein Priester höchst verbunden der Tugend / und dem Geist GOttes abzuwarten.

Nachdeme dann Philippus Priester worden / da thäte er / was einem Priester zustunde; jetzt / weilen es ein Ambt eines Priesters / außwartete er denen Krancken / bald besuchte er die Gefangene / jetzt tröstete er die Betrübte / bald speisete er die Hungrige; er hat aufgebauet gantze Spitäler / und Pilgrams-Häuser / wo der Armen möchte gepflogen werden; er hat aufgeführet woleingerichte Kost-Häuser / wo arme Studenten mit nothwendiger Nahrung möchten unterhalten werden; bey der Cammer-Thür seines Wohn-Zimmers hatte er angehefftet einen Zettel / worauf alle Arme aufgeschriben / denen er pflegte das Allmosen zu geben / umb damit sovil genauer zu wissen / wer es am meisten / und mehr nothbedürfftiger vonnöthen; so grosse Allmosen gabe er / daß er gantze Familien etlich Jahr außhielte / er hatte einstens 600. Scudi

Philippus ein grosser Allmosengeber / und Vatter der Armen.

das

s ist in unsrer teutschen Müntz 1200. Gulden/ denen noth-
denden Hauß-armen Leuthen zu einem Allmosen außge-
ilet; Einsmahls liesse er ihme ein funckel-neues Winter-
eyd machen / nachdeme es fertig / und ihme eingehändiget
rden / da gabe er alsobald Befehl / solches Kleyd jenem ar-
n / in der Stadt Rom in diser Gassen wohnendem Mann
seinem Gebrauch / und Nothdurfft ohne Verzug zu über-
ngen: Niemand wuste / von wem Philippus so vil Geld
pfangete/ denen Armen helffen zu können/ die gemeine Sag
re in Rom / daß Philippus solche grosse Summa / oder
ld-Mittel von dem Himmel zugeschickt wurden / denen
edürfftigen beyzuspringen; alle solche Geld-Mittel hat er
sgespendet/ wie gesagt / die Hungrige zu speisen / die Dur-
ge zu träncken/ die Frembde zubeherbergen/ denen Krancken
zeney beyzuschaffen/ wie solche seine freygebige Händ/ und
armhertzigkeit die Römische Kirch selbsten mit folgenden
orten anrühmet: Egenos, & pauperes omni charita- officio prosequebatur: das ist: Was nur für Liebsstuck
erdencken waren / hat er den Bedürfftigen/ und Nothley-
den erwisen/ sonderbar denen Hauß-armen Leuthen/ wel-
untauglich zu der Arbeit / und ihr Stückel Brod mit der
nd nimmermehr gewinnen kunten / gegen denen Pilgra-
n/ und Wahlfahrteren / armen Studenten / und Geistli-
n/ in Ertheilung deß heiligen Allmosens/ ware er sonderbar
rmhertzig/ und mildreich/ also zwar/ daß der hochberühmte
rdinal Bellarminus von unserem Philippo Nereo das
b außgesprochen / daß/ gleichwie der heilige Bischoff Joan-
s Eleemosynarius weyland zu Alexandria, also Philip-
s in Rom den herrlichen Nahmen eines Allmosengebers
mehr als jemand anderer) zu führen besten Fug verdienet
be.

In Vita sancti Philippi. Lect. 5.

Zu grösserer Ehr und Glory GOttes / auch Heyl deß
ächstens hat der glorwürdige Patriarch Philippus Ne-
reus

In dem 49. Jahr seines Alters hat Philippus sein

Hochl. Versamlung deß Oratorii eingesetzt.

reus im 49. Jahr seines Alters die ruhmwürdige Versamm
lung/ oder Hochlöbliche Congregation, Oratorii genannt
eingesetzt/ so folgends von dem Päbstlichen Stuhl rechtmä
sig bestättiget/ und zu Aufnehmung der Römisch-Cathol
schen Kirchen in grösten Flor annoch blühet; zumahlen dise
wohlregulirte Priesterliche Stand fast in allen Länderen
und Provintzen mit höchsten Ruhm/ Nutzen/ und Seele
Heyl sich einfindig machet/ vornemblich in Wälschland
Franckreich/ Savoyen/ Lothringen/ Burgund/ Braband
Neapel/Sicilien/und nunmehr auch in unsern lieben Teutsch
land: Cæsar Baronius, Thomas Bozius, Petrus Berul
lus, Odoardus, Raynaldus, und fast unzahlbare andere un
vergleichlich hochgelehrte Männer haben dise ihre H. Con
gregation Oratorii höchstrühmlich gezieret. O du Ehr
würdige Priesterliche Versammlung/wie gern wolte ich mic
aufhalten/ dir Glück zu wünschen/ dein heilige Einsetzung z
preysen/ die Liebe deines Seelen-Eyfers/ deine unermäßlic
grosse Früchte angewendter geistlichen Arbeit/ und heilige
Ubungen anzurühmen/ wann mich nicht die kurtze Zeit eine
Predig-Stund abermahl zu deinen glorreichen Patriarche
unaußsetzlich ziehete; Sagen muß ich dann/ daß Philippu
Nereus gewesen ein Abriß der Vollkommenheit/ ein Spieg
der Tugend/ ein Vorbild der Heiligkeit/ dann in Philipp
ware der Glaub der Patriarchen/ die Hoffnung der Proph
ten/ die Liebe der Apostlen/ die Weißheit der Gotts-Geleh
ten/ die Unschuld der Beichtiger/ die Reinigkeit der Jun
frauen/ das Liecht der Cherubin/ das Liebs-Feuer der Sera
phin/ die Schul der Andacht/ der Weegweiser der Buß/ d
Stimm der Apostlen/ der Gesandte GOttes/ der Finger de
Allerhöchstens/ das Miracel deß Himmels/ das Wunde
der Welt/ da er alle Gemeinschafft mit denen Lebendigen ab
gethan/ hat er die Gewonheit mit den Todten zu leben/ ode
vilmehr zu sterben an sich genomen/ zehen gantzer Jahr lan

Wie weit sich dise hochlöbl. geistliche Versammlung außgebreitet/ und was für hochgelehrte und geistreiche Männer dise hochberühmte Priesterschafft gehabt.

Philippi Tugend/ Vollkommenheit/ Heiligkeit/ u. dessen Würden/ Ehren/ und Lob-Titel werden angezogen.

n Theil der Tägen / und gantze Nächte in dem Freythof
isti, und in den Grüfften der nideren Gängen unter der
en zugebracht / in stäter Betrachtung / was die heilige
rtyrer zu Ehr und Glory GOttes / vor die Bekanntnuß
seeligmachenden Glaubens für Peyn und Marter erlit-
und glorwürdig außgestanden / worauß dann diser heili-
Mann ein solche Begierd gefaßt / daß er von der Liebe Got-
ngeflammet / hefftiges Verlangen fühlete / in Indien von
Barbarischen Völckeren gemarteret zuwerden; ehe er
zu diser letzten Resolution schritte / befahle er dises hoch-
tige Geschäfft dem Allerhöchsten eyfrigistens in seinen
ett / und sihe / da hörete er ein Stimm von dem Himmel:
ppo, le tue Indie sono Roma: Philippe dein Indien
Rom seyn; worauß dann der heilige Vatter klar ver-
ckte / daß er in Rom / und nicht in Indien seine Mühe und
eit noch ferners anlegen solte / begibt sich derowegen mit
n Gewalt / Mühe und Arbeit die Stadt Rom / so damahls
Dörner-Wald der Laster / in ein liebliches Paradeyß der
enden zuverwandlen / er liesse ihme den Anfang dises
rcks also angelegen seyn / daß er mit dem heiligen hönig-
enden Bernardo in Warheit sagen kunte: Si vis incipe-
perfectè incipe: Wilst du anfangen ein Werck / so
ichte es recht vollkommentlich; mit Ernst und Eyfer
ne sich dann so hitzig und hefftig an umb Reformirung
erkehrten Römischen Sitten / daß in selbiger bald her-
nimmermehr zu ersehen die Dörner der stechenden Ge-
en / nicht mehr zu erfahren die Härte der verstockten Her-
/ nicht mehr zu erblicken der Ruß / und Schwärtze der
nd / nicht mehr zuverspüren die Außtruckenheit der An-
t / nicht mehr das Gifft der Raserey / nicht mehr das La-
er Laster-Thieren / nicht mehr die Brutt-Hölle der biß-
Schlangen / nicht mehr die Grausamkeit einer Mörder-
ben zuvermercken ware; seitemahlen nachdeme Philip-

Zehen gantzer Jahr lang hat er einen Theil der Tägen / und gantze Nächte in dem Freythof Calisti, und in den Grüfften der nideren Gängen unter der Erden zugebracht.

Philippo wird vom Himmel bedeutet / daß er nit in Indien / sondern in der Stadt Rom sein Fleiß / Mühe und Arbeit noch ferners entwenden solte.

S. Bernardus citatus à Flechier Tom. 1. Sermon. de S. Bernardo.

Wie Philippus die Stadt Rom durch sein Exempel und Predig-Ambt widerumb in vorigen Tugend-stand ruhmwürdig brachte.

pus durch sein Beyspil/ gute Aufführung / und eyfriges P
dig=Ambt Rom in ein Paradeyß verkehret / da hatte der A
lerhöchste selbiges bespritzet mit dem gedeylichem Regen d
Gnaden / der heilige Geist in selbig= eingepflantzet die Chri
liche Tugenden/ der gütige GOTT selbige erfrischet mit de
himmlischen Thau / bereichet mit den Früchten der Verdie
sten Christi / er leuchtet mit den Strahlen der Göttlich
Sonnen/ die böse Sitten verbesseret er / die Mißbräuch a
hebet er / das Unkraut von der Wurtzel außreisset er / die L
ster tilget er : Da Philippus durch seinen heiligen Wand
und Predig=Ambt in Rom sich also bemühete / da sahe m
den Verkauff der geistlichen Pfrienten verbotten / den Eh
Geitz hoher Würden abgethan/ die Hochheit grosser Fürst
gedemüthiget/ das Angesicht der Kirchen wider beschönet/
rothe Hüt gesäuberet / die Bischöffliche Inflen mit den P
len der Tugenden gesticket / die geistliche Zucht erhebet / d
Laster unter den Füssen ligen / und die Heiligkeit empor
schwungen : Da Philippus Rom also verbesserte / da s
man die Kinder wohl auferzogen / die Jugend gründlich u
terwisen/das gemeine Volck mit den Schrancken der Ehrba
keit umbzeinet / den Adel mit der Andacht gezieret / die P
sterschafft in den Gebett=Häuseren/ Bruderschafften/ u
geistlichen Versammlungen geübet : Da Philippus in V
dergestaltung der Stadt Rom also arbeitete/ da sahe man
Jungfrauen die Welt verachten / die Gotts=Häuser zier
dem Wort GOttes zulauffen/ die Beicht=Stühl mit Se
zeren anfüllen/ die Gewissen mit Buß=Zäheren abwasch
da ware alsdann der Glauben widerumb bevestiget auf
siben Bergen in Rom / dise Haubt=Stadt ist alsdann wi
umb worden ein Maisterin der Christlichen Völcker /
Mutter aller Kirchen/ ein Cantzel der wahren Weißheit/
Haubt der Welt/ ein Felsen deß Glaubens/ ein Paradeyß
Tugenden : Filippo, sprach Christus zu ihme/ Filippo le t

lie son Roma : Philippe, dein Indien ist Rom / da must
die Schäfflein weyden / und ihnen vorangehen / bonus
tor ante eas vadit, & oves illum sequuntur, da must
als ein guter Hirt mit deinen Schäfflein den Olympischen
rg der Vollkommenheit besteigen / und den Gipffel der
iligkeit erreichen / aber bey dem Fuß deß Bergs / das ist /
der Demuth wolte Philippus den Anfang machen.

Joan. cap. 10. v. 4.

Daß die Demuth / wie der heilige grosse Kirchen-Lehrer
gustinus bezeuget / ein Fundament / und Grund seye eines
tlichen Gebäus / gibt er mit disen Worten zuverstehen:
gitas magnam fabricam construere celsitudinis, de
damento priùs cogita humilitatis: Hast du im Sinn /
hohes Gebäu aufzuführen / so lege zuvor das Fun-
nent der Demuth ; willst du hoch bauen / so setze zu-
einen tieffen Grund / magnus esse vis, à minimo in-
e ; willst du hoch steigen / so hebe an von der Nidere :
o ebenfals unser heilige Philippus Nereus, weilen er be-
nte den hohen Olympischen Berg der Vollkommenheit
esteigen / und den Gipffel der Heiligkeit zu erreichen / so
lte er von dem Fuß deß Bergs / ich will sagen / von der De-
th anfangen / und auf disem Haubt-Grund sein geistliches
gend-Gebäu aufführen ; derowegen ware ihme nichts
hrers angelegen / als demüthig zuseyn / und wie der heilige
hannes vom Creutz / Carmeliter-Ordens / von allen ver-
tet / und verlachet zuwerden von GOTT verlanget / und
etten hat: Domine pati, & contemni pro te, also wolte
h Philippus vor einem Thoren / und Aberwitzigem von
erman gehalten werden / zu disem Ende gienge er mit halb-
chornen Bart zu Zeiten öffentlich auf der Gassen herumb /
terweilen kleydete er sich mit einem Balck von einer wilden
ier-Haut / daß die Bersten außwendig zu sehen waren / ein
dersmahl schickte er umb ein einziges Mässel Wein / solches
t einem großmächtigen Krug abzuholen / worüber dann die

S. Augustinus sermon. 10. de verb. Domini.

Bey dem Fuß deß Bergs / das ist / bey der Demuth wolte Philippus in Besteigung dises geistlichen Olympischen Tugend-Bergs sein Anfang machen.

In Vita S. Joan. de Cruce.

Auß Demuth stelte sich Philippus aberwitzig / von allen verachtet / und verlachet zuwerden.

Würths-Leuth gnug zu lachen hätten/ zu Zeiten auf der G
sen hupffte/ sange/ und sprange er herum/ als wann er würc
lich von Sinnen wäre kommen; Einsmahls hiesse ihn ein
seiner guten Freunden ein Heiligen / da schrye Philippus au
Non son Santo, bensi un demonio: Ich bin kein Hei
ger/ sondern ein Teuffel; er hielte darfür/ daß er der all
gröste Sünder auf Erden/ und pflegte täglich zu sagen / me
GOTT und HErr hütte dich vor meiner/dann ich werde di
wie ein anderer Iscariotischer Böswicht gewiß verrathe
und noch mehrer als die Juden beleydigen / wann du mi
nicht durch dein Göttliche Gnad bewahrest / und abhaltes
Ein andersmahl sagte er zu einem Crucifix / dein Wund
O JESU/ in deiner Seiten ist sehr groß/ aber wann du m
O GOTT meine Händ nicht hieltest / so wurde ich selbe m
meinen Sünden noch grösser / und weiter machen. N
schreite ich von der Demuth zu seiner Jungfräulichen Rein
keit.

S. Ephrem to. 1. sermon. de Castitate.

Von dem anderen Staffel zur Heilig- uñ Vollkommenheit zu gelangen/ diente Philippo die Keuschheit.

Wie schön der heilige Ephrem von diser reinisten T
gend redet / ist sich höchstens zuverwunderen: O castita
schreyet er auf/ quæ Cor possidentis te lætificas, & anim
ad cœlestia alas adjungis! O castitas currus spirituali
possessorem suum in sublime evehens: Zu Teutsch:
Keuschheit / welche du das Hertz dessen / so du besitzes
erfreuest / und selbigem Flügel ertheilest/ nach dem Hi
lischen aufzufliegen! O Keuschheit ein geistlicher W
gen / auf welchem deine Liebhaber in Himmel fahre
Es ist dise Englische Tugend wohl auch ein Staffel gewese
worauf Philippus den hohen Olympischen Berg der Heil
keit bestigen / seitemahlen die Jungfräuliche Reinigkeit / so
GOTT und MARIÆ verlobt / hat er durch deren Hül
und Beystand allzeit unversehrt erhalten / und weilen er
Leibs-Gestalt sehr schön/ und wohlgestalt ware / öffters a
gefochten/ aber allweeg ritterlich obgesigt/ und überwunde
Dar

ann höret / leichtfertige Gesellen haben ihme zwey unehr-
re Weiber in sein Zimmer eingesperrt/ aber sie seynd durch
Ottes Gnad weynend/ und zitterend heraußgangen / und
rch Philippum zu wahrer Bereuung ihrer Sünden / und
ußfertigkeit bekehret worden. Cæsarea, ein anderes fre-
es/ üppiges Weib / stellte sich kranck / lasset Philippum be-
fen / als wolte sie ihme ihre Sünden beichten / Philippus
ntz begierig / dises wilde Unthier in sein Evangelisches Netz
zufangen/ gehet alsobald in deroselben Behausung / kaum
nmet er an / da gehet dises leichtfertige Weib Philippo
gegen / angethan / und umbgeben mit einem gantz durch-
tigen Schleyr über ihren sonst fast blossen Leib / mit un-
btigen Geberden ihn zur Sünd anreitzend. Wie verhalt
nun diser keusche Joseph bey solchem unverhofften An-
l ? Ohne Besinnen/ ohne Umsehen ist er eylends die Stie-
hinab gesprungen / darvon geflohen / und seinen Feind
t der Flucht überwunden / wie uns dessen der grosse heili-
Augustinus höchst vorsichtig einrathet / sprechend : Ap-
chende fugam, si vis obtinere Victoriam:

S. Augustin. sermon. 250. de tempore.

Wann Cupido dich fordert zum Streit /
Flieh geschwind / die Gelegenheit meid.

eff in das Hertz ware Philippo auch eingewurtzlet die
rachtung der Welt: Ehren-Aembter / hohes Ansehen /
gthümer / oder Cardinals - Würden achtete er keines-
egs: Pabst Gregorius der XIII. wie auch Clemens der
II. haben ihme den rothen Cardinals - Hut zugeschicket /
nachdeme er selben ein Weil angeschaut/ und betrachtet/
schrye er auf: Ach was seyn die Ehren-Aembter/ als Blu-
n / die aber bald verschwelchen; was ist hohes Ansehen
ders / als ein kurtzer Sonnen-Schein/ welchen doch gleich
trübe Wolcken verdunckelt; ein Bischöffliche Inful ist
ar ein hohe Würde/ aber auch ein schwere Bürde / daß

Tieff in das Hertz ware Philippo eingewurtzlet die Verachtung der Welt.

auch so gar die Englische Schultern sich darunter bucken schmucken / vor Forcht / und Schwachheit sich darvon en zucken Episcopatus non tantùm honoris est, quàm on ris: In grosser Würde du Bischoff bist / doch grösst noch dein Bürde ist; Ein Cardinals-Hut ist zwar ein r the Rosen / aber voll der stechenden Dörner / die einem d Haupt tieffist verwunden; gehe hin / saget Philippus zu de Trager deß Cardinals-Huts / gehe hin zu Ihro Päbstlich Heiligkeit / und sage ihme / daß ich mich wegen Anerbietun deß rothen Ehren-Huts unterthänigist bedancke / allein se ich mit meinem schwartzen / schmutzigen / schmierbigen H schon sattsam versehen / und gantz vergnüget vor die wen ge Täg meines noch übrigen kurtzen Lebens; Paradiso! P radiso! schrye er auf / den Himmel / den Himmel verlan ich / alles übrige verachte ich: Auf dise geistreiche Reden der abgeschickte Hut-Trager dopplet Schamroth word und vor Geschämigkeit röther als der Cardinals-Hut de Pabsten widerumb selben zugestellet. Jetzt komme ich a von seiner Gedult zu reden; man weiß wohl / ehe man d heiteren Gipffel deß hohen Bergs Olympi erreichet / m zuvor bey Auffsteigung deß Bergs Donner / Blitz / Schau Hagel / finstere Wolcken / und Nebel-Wetter befahren m coeperunt audiri tonitrua, micare fulgura, nubes de sissimas operire montem.

Exodi. c. 19.

Der grosse Welt-Prediger Paulus, von der Tuge der Gedult redend / bricht in nachfolgende Wort herau Patientia nobis necessaria est, ut voluntatem DEI cientes reportetis promissionem: Zu Teutsch: Die G dult ist euch vonnöthen / auf daß ihr den Willen G tes thut / und die Verheissung erlanget; Darumben r det der weise Mann in Göttlicher Schrifft: Væ his, perdiderunt sustinentiam: Wehe den jenigen / welc die Gedult verlohren haben; in diser löblichen Tuge

Ad Hebr. c. 10. v. 36.

Eccles. c. 2. v. 16.

Die Tugend der Gedult

ü

te sich der Heilige Philippus fast täglich/ nichts beystossete ne Widerwärtiges/ so er nicht mit gedultigem Gemüth fftmüthiglich übertragte; Einsmahls ist er in ein tieffe ruben gefallen/ vermuthlich von dem bösen Feind hinein tossen/ das ware ein harter Donner- Streich/ aber der gel deß HErrn hatte Philippum widerumb wunderbar- heraußgeholffen; er wurde bey dem General-Vicario Rom verklaget/ daß ihme seine Predigen würcklich ver- tten wurden/ das ware abermahl ein erschröcklicher Don- -Streich/ der ihn fast zu Boden geschlagen/ litte ihn t mit höchster Gedult/ bald darnach aber liesse ihme abst Paulus der IV. sagen/ daß er in seinen gottseeligen ercken deß Predig-Ambts ungehindert/ wie zuvor/ fort- ren solte; wegen Stifftung/ und Einrichtung seiner hoch- lichen Congregation deß Oratorii wurde er in Rom r verfolget/ und beängstiget/ das ware abermahl ein ausamer Donner-Streich/ der sein Seel biß auf das Le- ndige schmertzlichist getroffen/ leydet es aber mit unüber- ndlicher Gedult/ und sihe/ sein gottseelige Versammlung rd ihme alsdann bald darauf von dem Päbstlichen Stuhl t höchstem Ruhm approbirt/ und bestättiget: Mit di- seiner Gedult/ gleichsam als mit einem undurchtringli- en Schild/ hat Philippus mithin alle Blitz-Pfeil der Ver- gungen/ alle Wetter- und Donner-Streich allerhand Be- ingnussen/ Trübseeligkeiten/ und Verfolgungen Helden- üthig überwunden/ und außgestanden/ so ihme in disem üheseeligen Leben begegnet so lang/ biß er die trübe Wol- en der Widerwärtigkeit durchtrungen/ und den hohen ipffel der Heiligkeit erreichet/ wo er alsdann nichts als utere Heitere/ und Sonnen-Schein allerhand Glückseelig- iten gefunden/ und genossen; Diser Berg Olympus, wer n besteiget/ kostet zwar anfänglich vil Schweiß/ Be- wernuß/ Mühe/ und Arbeit/ vil Zitteren/ Forcht/ und Schrö-

Diente Philippo abermahl vor einen Staffel zur Heiligkeit.

Nachdeme Philippus nach viler Arbeit und Beschwernuß/ Hitz/ und Schwitz den mühesamen Olympische Tugend-Berg besti-

gen / genosse er alsdann die heitere und vollkommene Vergnügung dises glückseeligen Bergs.

Schröcken / weilen einem sovil Blitz- Keil / Donner- un Hagel-Wetter beystossen / wer ihn aber überstigen / w dise finstere Wolcken durchtrungen / diser geniesset folgend die höchst-erfreuliche Heiterung / und beständigen Sonne Schein / dessen kan uns dann Philippus ein unhintertrei liche Zeugenschafft ertheilen.

Nachdeme dann mein unermüdter heiliger Philippu Nereus nach so rauhen / und harten Weeg der beschwer chen Tugends-Ubungen / nach sovil krachenden Donne Wetteren der Verfolgungen / nach so vilen überstanden Schauren / und Haglen allerhand Betrangnussen dur die finstere Wolcken / und trübe Nebel Creutz / und Leyde endlich den so hohen Gipffel der Vollkommenheit glückli bestigen / und den Spitz dises Olympischen heiligen Ber erreichet / da genosse er folgsam serenitatem hujus mo tis, die hocherwünschte Heitere dises glückseeligen Bergs / wird Philippus mit der liebenden Braut in den hohen Li dern vor Freuden gesungen haben: Imber abiit, & rece sit: Der Platz-Regen ist nunmehr vorbey / post nub la phœbus, die heitere Sonn ist nunmehr aufgangen neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultrà, qu prima abierunt, so wird auch weder Trauren / wed Geschrey / weder Schmertzen hinfüran mehr sich b cken lassen / weilen alle Betrangnussen schon vorbe Anjetzo / sagt Philippus, muß ich aufschreyen mit dem h ligen Paulo: Repletus sum consolatione, superabund gaudio: Ich bin nunmehr mit Trost erfüllet / und g he über vor Freuden; dann höret Wunder / wie ihn d gütige GOTT / nachdeme er mit sovil Mühe / und Arbei Beschwernuß / Hitz / und Schwitz den Gipffel deß Ber Olympi erreichet / und zu dem Gipffel der Heiligkeit g langet / mit unermeßlichen grossen Gnaden angeblicket / u ter andern verlyhe er ihme donum lachrymarum, d

Cant. 2. v. 11.

Apocal. c. 21. v. 4.

2. Corinth. 7.

Mit lauter Trost u. Hertzens Süssigkeiten / auch

Gaa

ab der Zäher/ seitemahlen Philippus Nereus kaum le-
er was von dem Leben der Heiligen GOttes/ kaum be-
ete er sich zu dem heiligen Meß-Opfer/ kaum betrach-
er was von dem bitteren Leyden und Sterben Christi
Sll/ kaum hörete er reden etliche Wort von GOTT/
n begab er sich in das Gebett/ kaum begunte er zu psal-
/ und GOTT zu loben/ da brache er schon auß in reiß-
e Ströhm der Thränen/ und weynte so bitterlich/
ein Zäher den anderen schluge/ worüber er dann zum
ern vor Schwachheit in Ohnmacht fiele/ und man mit
fft-Wasser/ und andern Labungen zu Erholung der
ens-Geister ihme beykommen müste. Vil zu reden wäre
seinen Verzuckungen im Geist; es hat sich öffters zuge-
en/ daß er etlich Stund lang in dem Lufft schwebete/ sein
ß von der Liebe GOttes angefüllt/ klopffete also hefftig/
ob man mit Hammeren daran schlagete/ auch dermaß-
rhitzt ware/ daß man mit nassen Tücheren/ selbes in et-
abzukühlen/ gedrungen wurde: Mit so überflüssigen
t-Süssigkeiten wurde er vilmahls von dem Himmel
schüttet/ daß er solche nicht mehr außstehen/ noch erdul-
unte/ sondern nach allen Kräfften zu GOTT schrye:
ar sum Domine, impar sum: Ich kan nicht mehr/ O
r/ ich kan nicht mehr den Uberfluß deiner Süssigkei-
und Ergötzlichkeitē länger außstehen/ basta! basta! non
ignore, genug ist es mir mein HErr/ genug ist es/ nim-
on mir mein HErr dise überflüssige Betröstungen/ von
unermäßlichen Liebs-Bezeugnussen entreisse mich nun
ahl/ sonsten zerspringet mir mein Hertz in Stücken:
sihe/ was geschihet/ da er einsmahls von disem Liebs-
r also hefftig entzündet/ da mercket Philippus, daß in
n Leib lincker Seiten nechst dem Hertzen sich zwey Rip-
wohl empfindlich in zwey Theil gespaltet/ dem geschloß-
Hertzen etwas mehrers Lufft zu machen/ über sich in

Mit überflüssigen Vergnügungen wurde Philippus von GOTT begnadet.

Vor hefftiger Liebe zu GOtt seynd Philippo zwey Rippen in dem Leib zerbrochen.

die Höhe sich aufgebaumet haben / welche Wunder-Gn
nicht nur damahlens Philippo widerfahren / sondern d
zwey Rippen biß zu seinem seeligen Todt in solchem Sta
immer entzweyet verbliben seynd: Tanto cor ejus, mel
das Römische Brevier an heutigem Fest-Tag / tanto c
ejus æstuabat ardore, ut cùm inter fines suos contin
non posset, illius sinum confractis atque elatis duab
costulis mirabiliter DEUS ampliaverit; Petrus Riba
neira, in Beschreibung der Heiligen GOttes Leben / mel
von dem heiligen Philippo Nereo, daß er von dem Fe
der Liebe GOttes angezündet / in dem Gebett so erhitz
und angeflammet gefunden worden / daß dessen Hertz / u
Brust so hefftig klopffete / tobete / und wütete / auch d
massen geschlagen / und aufgesprungen / als wolte es mit
lem Gewalt auß dem Leib herauß tringen / ferventiùs or
in aëra, quandóque sublatus, mira undique luce ful
re visus est; Wann er eyfriger bettete / wurde er zuweile
den Lufft übersich erhebet / daß er mit dem Haupt biß an
Täffel-Werck deß Zimmers anstossete / auch mit verwund
lichem Schein und Glantz allenthalben umbgeben anz
hen ware / sonderlich zur Zeit deß heiligen Meß-Opfe
wo er vor lauter Freuden / Liebe / Trost / und Süssig
seines Hertzens / mit vollem Mund / und begierigen Zäh
zum öffteren in den Kelch gebissen; Offt luffe er eylends
Orgel zu / sange / hupffte und sprange vor lauter Freud
und ob er zwar deß Orgels-schlagens auß der Kunst n
kündig / nichts destominder begunte er doch / so gut er kö
durch solches Instrument GOTT zu ehren / zu loben /
zu preysen / nur sein Liebes-Brunst in etwas abzuküh
Satis est Domine, satis est, wird er wie ein anderer h
ger Franciscus Xaverius zu GOTT zum öfftern geru
haben: Ach HErr halte doch inn mit deinen Gnaden /
Trost-Süssigkeiten / mässige doch das Feuer deiner Lie

Brev. Roman. Lection. 5.

Brev. Rom. in Fest. S. Philip. lect. 5.

Unaußsprechlich ware Philippi Liebe zu GOTT im Leben / und im Todt.

mein Hertz gar wie Wachs zerschmöltze / tanquam ce-
iquescens, wie dann an dem heiligen Fronleichnams-
/ zu welchen Philippus ein sonderbare Andacht in sei-
Hertzen ernährte / nach Empfahung / und letzter Weeg-
rung deß heiligen Sacraments / desselben Hertz vor Heff-
eit und Hitz der Liebe mehrer zerschmoltzen / als gestor-
/ mithin wahr worden / was die liebende Braut in den
en Liedern Salomonis gesprochen: Fortis est, ut mors
ctio: Die Liebe ist starck / wie der Todt.

Psalm. 21. v. 15.

Cantic. 8. v. 6.

Mit solchen fast unerhörten Gnaden / andächtige Zu-
r / hat der Allerhöchste den heiligen Philippum Nereum
auf diser Welt begütet / alldieweilen er den so mühe-
en hart-schroffigen Olympischen Berg der Vollkom-
heit / in sudore vultûs sui, in dem Schweiß seines Ange-
s so tapffer / und wohlgemuthet bestigen / und folgends
Gipffel der Heiligkeit erreichet / auf dessen Spitz nichts
die beständige Heitere eines seeligen Lebens zu ewigen
en zu geniessen: Mons privilegiatus, diser Olympische
g der Heiligkeit / wo man den Gipffel der Vollkommen-
bestigen / ist folgends sonderbar privilegirt von aliem
ewitter / und trüben Wolcken befreyet / wo nichts als
elle klare Sonn zu erblicken / wie ex Calep. Passarat. zu
: Olympus, hoc est, totus clarus, solem clarum ha-
nullísque unquam nubibus fuscatur; aber ehe man
Olympischen Gipffel erreichet / und besteiget / kostet es zu-
il Schweiß / Müh / und Arbeit / nach solchen mühsamen
eiten folget hernachmahls ein glorwürdige Frucht / sagt
weise Mann: Bonorum laborum gloriosus est fru-
; den Berg Thabor zubesteigen / ist denen drey Jün-
n Christi freylich wohl auch schwer gefallen / aber die
rten gezeigte Erklärung ist ihnen umb sovil angeneh-
worden; den Creutz-Baum besteigen / kommt zwar
und bitter an / aber dero Früchten geniessen / ist umb

Genes. cap. 3. v. 19.

Ex Calep. Passarat. V. Olymp.

Sapient. c. 3.

Den Creutz-Baum besteigen / kommt zwar bitter an / aber dero Früchten

geniessen / ist und sovil süsser.

sovil süsser / es heist: Dulcia non meruit, quia non gu stavit amara: Diser verdient das Süsse nicht / der nich zuvor das Bittere versuchet; Homo sine cruce, no valet una nuce:

Der Mensch gilt kein Nuß /
Der nicht leyden muß.

S. Chrysost. Hom. 16. ad populum.

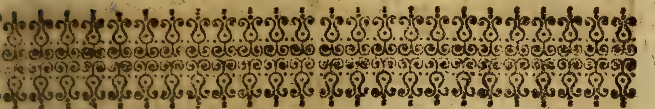
Nach dem Creutz kom̃t der Krantz / nach dem Last kommt der Lust / nach der Arbeit kommt der Lohn.

O wie schön spricht uns zu der guldene Mund Chrysosto mus, da er in dise Wort herauß fallet: Nos cœlestia in tendentes bona, quæcunque inferantur gravia, gene rosè feremus, bona futurorum spe roborati; Gleic wolte er sagen / weilen wir eben die jenige seyn / so die himm lische Güter suchen / und ihnen nachgehen / O so sollen un keine Beschwernussen hart ankommen / auß Hoffnung de künfftigen ewigen Güter / so wir in dem Himmel zugewar ten haben / dann nach dem Creutz kommt der Krantz / nac dem Last kommt der Lust / nach der Arbeit kommt der Lohn nach dem Jammer-Thal kommt der Himmels-Saal / nac dem Leyd kommt die Freud / vor die Dörner / hernach d Rosen / vor die trübe Wolcken / hernach der Sonnenschein vor hart schwitzen / hernach in der Ruhe die Heitere des Olympischen Bergs besitzen / requiescet in monte tuo,

A M E N.



Sech



Sechzehende Predig.

Ein von den Hammer-Streichen der Trübsalen hart geschlagene / aber doch unzerbrechliche kostbariste Diamant ware der heilige Joannes DEI, glorwürdiger Ordens-Stiffter der barmhertzigen Brüder.

THEMA.

...or suum posuerunt, ut adamantem.
...ie machten sein Hertz zu einem Diamant. Zachariæ. cap. 7. v. 12.

OB zwar die Allmacht deß Allerhöchstens in allen irrdischen Geschöpffen wunderbarlich hervorblicket / so thut sie doch vor allen anderen in Erschaffung der ...tbaren Edlgesteinen / in angearter Krafft und Tugend de... ...elben Würckungen / meistens hervorhellen; zumahlen die ...atur deß Steins Achats zu Erstauung aller Wund-Artz... ...n die sonst tödtliche Biß der Schlangen / und gifftige Stich ...r Scorpionen gantz glücklich heylet; der Carfunckel trei... ...t in die Flucht die dicke Finsternuß / und strahlet in der Nacht ...ie ein glantzender Stern; der Rubin befreyet den Men... ...en von dem Forcht-bringenden Traumen / und schweren ...eblüt; der Granat erfrölichet das Gemüth / und erheite... ...t die traurige Gedancken; der Stein Chalcedon ist dien-

Die Krafft / Tugend / und Würckungen verschidener Edlgesteinen werden angezogen.

lich zu Stärckung deß Haupts/und Erfrischung deß Hertzen; der Sardier stellet den Schweiß der trieffenden Glider/ machet scharffsinnig/ und stärcket die erschwächte Kräfften; der glantzende Topazius vertreibet alle Dunckle/ strahlet von sich Feuer-Funcken / darumben er dann auch bey der Nacht gesuchet/und gefunden wird; der Türckes ist nutzlich denen Augen/ erhaltet die Schärffe deß Gesichts/ und erquicket das Hertz im überfallenden Schröcken; der Smaragd verursachet in dessen Anschauung sonderliche Ergötzung/ bewahret vor hinfallender Sucht/ und einholet gute Gedächtnuß; der Stein Cyanæus genannt / stärcket das Hertz / bringet Ruhe dem Gemüth/ und verursachet süssen Schlaff; der Hyacinth erwecket gute Vernunfft/ tieffsinnige Gedancken/ anschlägige Räthe/ und reiff-verständige Einfäll; der Stein Jaspis stellet das flüssige Geblüt / erläuteret die Augen / und unterbrichet die unreine Lust-Reitzungen; der Stein Ametist hintertreibet die Trunckenheit/ machet den Menschen wachtbar/ und erheiteret den Verstand; der hochschätzbare Diamant aber ist in der Krafft / Tugend / und Würckungen allen anderen Edlgesteinen weit überlegen / auch in der Schönheit/ Glantz/ und Farb. Es prange nur der Stein Ballasch mit seiner Liecht-Röthe/ es stolzire nur der Stein Chalcedon mit seiner Purpur-Farb/ es pralle sich nur der Stein Smaragd mit seiner Graß-Grüne/ es rühme sich nur der Stein Saphier mit seinem Himmel-Blaue/ es lobe sich nur der Stein Berill mit seiner Meer-Farbe/ es progle sich nur der Stein Sardius mit seiner Feuer-Farbe/ es erhebe sich nur der Stein Chrysolitus mit seiner Gold-Farbe/ es streiche sich nur hervor der Stein Onix mit seiner Milch-Farbe/ es jubilire nur der Stein Rubin mit seiner Rosen-Röthe/ es triumphiere nur der Stein Argyrophilax mit seiner Leib-Farbe/ so glantzet doch das hochschätzbare Edlgestein/ der Diamant/ mit seiner blinckerenden Liecht-Farbe am hellisten hervor; derowegen er

Auß allen Edlgesteinen ist der Diamant an der Tugend / Krafft/Würckungen/und glitzender Farb der edliste.

dann nicht allein wegen seiner Schönheit / Glantzes / Gli-
s / und Scheins / sondern auch wegen seiner unvergleichli-
en Tugend / Würckung / Krafft / und Rarität vor den Au-
n der gantzen Welt auß allen Edlgesteinen vor dem kostba-
ten Preyß und Werth gehalten wird. Bewust wird seyn/
ß die auß Diamant gefaste Ohren-Gehäng der Egypti-
en Königin Cleopatra schier so hoch / als gantz Egypten
nd se''sten geschätzet worden ; Bekannt ist es / daß der
ng / mit jenem Diamant gefast / welchen Philippus dises
amens der Andere König in Spanien seiner Hochzeiterin
: Königin Maria in Engelland verehret/ über hunderttau-
d Ducaten im Preyß gehalten worden; nur allzuwahr
es/ daß die diamantene Ketten/ oder Kleinod/ so Ferdinan-
s II. Römischer Kayser / mildisten Angedenckens / seiner
ochzeiterin zu einer Schanckung übersendet / über achzig-
usend Gulden im Werth geachtet worden. Ach geliebste
hörer / ich stelle euch anheut vor einen Diamant / non est
ventus similis ille, der fast seines gleichen nicht hat / und
er ist der Hochheilige Joannes DEI, glorwürdiger Pa-
arch / und Stiffter deß Hochlöbl. Ordens der barmhertzi-
n Brüder ins gemein genannt / den ich billich mit allem
g der Warheit einem Diamant / disem hochschätzbahrem
dlgestein gantz eigentlich vergleichen kan / als der an dem
antz der Heiligkeit/ an der Schönheit der Tugend / an der
rt / Eigenschafft / und Würckungen dem Diamant gantz
nlich/ die Prob wirds zeigen/ und ich mache den Anfang.

Von allerhand kostbaristen Diamanten geschihet Meldung.

Eccles. c. 44. v. 20.

Joannes DEI wird einem Diamant eigentlich verglichen.

ES ist der Diamant-Stein dazumahlen/ da er gebohren/
und anfänglich gefunden wird/ rauh/ und ungeschaffen
zusehen / als welcher in einem anderen groben Stein / der
bt fast ungleich ist einem Kisel-Stein/ verborgen/ und ein-
schlossen wachset : Unser heiliger Joannes DEI ist gleich-
s Anno 1495. zu Neu-Monte major in Portugall von
ge-

Von der Geburt deß heiligen Joannis von GOtt.

gemeinen Stands/ doch ehrbaren Elteren gebohren/ der doch an der hochwerthen Seelen zu einen kostbahren Diamant worden/als mit welchem Himmel und Erden herrlichist pranget: Es ist ihme zwar in der heiligen Tauff der Namen Joannes gegeben worden / Christus aber benamset ihn zum öffteren Joannes DEI, das ist/ Joannes von GOTT/ weilen er GOTT dem Heyland in vilen/ sonderbar in Creutz und Leyden sehr gleichförmig/ und ähnlich seyn solte: was aber diser seelige Joannes für Mühe und Arbeit / für Creutz und Leyden/ für Verfolgung und Widerwärtigkeiten/ für Schimpff/ Schmach / und Streich außgestanden / ist mit keiner Zung außzusprechen. Einsmahls erscheinet ihme Christus in Gestalt eines allerschönsten Knabens/ in der Hand haltend einen offenen Granat-Apffel / worauf zu sehen das Zeichen deß heiligen Creutzes / ihne also anredend : Joannes DEI, du must wissen/ daß du dein Creutz in der Stadt Granata finden sollest; Gleich wolte Christus sagen / weilen du Joannes GOttes / so must du dann auch das Creutz wie dein Erlöser vor dein Wappen/ und Schild haben / so er dann selbes in Granata überhäuffig gefunden; Es ware anfänglich Joannes DEI in der Stadt Granata ein Tauben unter den Klauen deß Geyers / ein Schaaf unter den Zähnen der reissenden und beissenden Wölffen/ ein Lilien unter den spitzigen/ stechenden Dörneren / ein Gold in dem feurigen Ofen der Widerwärtigkeiten / ein Stern unter den trüben Wolcken der Trübseeligkeiten / und ein Diamant zwischen dem Amboß / und schlagenden Hammeren allerhand Verfolgungen/ Creutz und Leydens: aber gleichwie man sagt von dem Diamant/ nec ferro, nec igne frangitur, daß diser harte Stein/ nemblich der Diamant / weder mit Eysen / Streich / und Schläg / weder von Flammen und Feuer kan überwunden werden / also auch Joannes DEI von keinem Streich der Trübsal/ von keinem Hammer-Schlag der Verfolgung kunte be-

Nach dem Außspruch Christi fande Joannes DEI sein Creutz in der Stadt Granata.

Mund. Symb. lib. 12. n. 7.

Der Diamant lässet sich weder mit Eysen/

bemaisteret werden; semper constans, semper idem, qui pridem, meldet man von dem Diamant / das ist / der Diamant bleibet allzeit beständig / allzeit in altem Stand: Last uns nun die Prob von Joanne einholen / diser noch in der Welt dem Soldaten-Leben abwartend / weilen er seines Generals Bagage verlohren / oder vilmehrers ihme von der bösen Soldaten-Bursch entfrembdet / wurde zu dem Strang verurtlet / das ware ein harter Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich; Er wurde auf offentlicher Gassen vor einen Narren gehalten / mit Steinen beworffen / in Koth herumgewältzet / mit Unflat beschmützet / vor einen Unsinnigen außgeruffen / das ware ebenfals ein harter Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, er blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich; Joannes auf dem Weeg stosset mit seinem Bettel-Korb / den er in Händen tragte / ungefehr an einem Spanischen Edelmann an / worüber sich dann diser Cavalier dermassen erzürnet / daß er selben mit eignen Händen einen harten Backen-Streich in das Angesicht versetzte / und von seinen Bedienten erbärmlich abbrüglen liesse / das ware ebenfals ein harter Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich; Joannes da er auf dem Meer schiffte / nacher Gibelterra zufahrend / da entstunde unversehens ein grausames Ungewitter / worüber sich dann die Schiff-Leuth dergestalten ergrimmet / daß sie den unschuldigen Joannem gleichwie einen anderen Jonam in das tieffe Meer zu werffen entschlossen / das ware ebenfals ein harter Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem,

Schläg und Streich / weder durch Flamen / und Feuer überwunden.

Joannes DEI in allen Widerwärtigkeiten / Creutz / und Leyden unüberwindlich.

idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich; Er wurde in das Spital der Unsinnigen geschleppet / an Händ und Füssen mit Ketten / und eysenen Banden angefeßlet / und Zeit währender Gefangenschafft mit fünfftausend harten Streichen beleget / gequälet / und geplaget / das waren ebenfals sehr harte Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich; Es komm zu Granata in seinem Spital ein erschröckliche Feuers Brunst auß / er verblibe in dem Feuer ein halbe Stund lang / kämpffet mit den Flammen hefftigist / und sovil er kunte / errettet er kümmerlich seine Presthaffte vor dem wütendem Feuer / aber das ware ihme gleichfals ein harter Streich / aber doch Joannes semper constans, semper idem, qui pridem, semper Joannes in eodem, blibe doch in der Gedult unüberwindlich / an dem Gemüth starck / und unzerbrechlich: Es komm halt herauß / adamas nec ferro, nec igne frangitur, der harte Diamant kan weder von Eysen / noch von Streich und Schläg / weder von Flammen und Feuer überwunden werden; also auch Joannes DEI von keinem Streich der Trübsal / von keinem Hammer-Schlag der Verfolgung / Schimpff und Spotts / Creutz und Leydens / auch von dem Gewalt des Feuers keineswegs kunte bemaisteret werden / sondern blibe in dem Feuer wie ein unüberwindlicher Diamant / gantz unverletzt / ja noch schöner / und klarer herauß / ex igne clarior. O anjetzo bin ich nun getrungen / O heiliger Joannes dich zu befragen / und anzureden? Du bist ja nicht ein Salamandra welcher in den Feuers-Flammen lebet und schwebet? Du bist ja nicht auß der Familia Hirpiæ, welche in einem angezündten Scheiter-Hauffen unverletzt kunte herumb spaziren? Du bist ja nicht mit lauter Diamanten bekleydet / und außgerü-

Picinel. Mundi Symbol.

stet

stet/ unüberwindlich/ und vest in diser feurigen Brunst zu ste-
hen? Auf dise meine Frag/ und Anred gibt mir Joannes DEI
mit dem heiligen Augustino folgende Antwort: Ardebam
extrinsecùs, sed major me intrinsecùs Christi, proximi-
que amoris flamma torquebat: Ich ware zwar auß-
wendig vom Feuer umbgeben/ aber die grössere Hitz ge-
gen GOTT/ und dem Nächsten ware inwendig/ so in
mir brennte/ aber nicht von GOTT abwendete; und
mithin wahr worden/ was Cyrillus von denen Heiligen Got-
tes insgemein meldet: Sanctis donavit DEUS, ut adaman-
tes vocarentur, & à nullo superati dicerent, quis nos se-
parabit à charitate Christi? tribulatio? an angustia? an
fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an
gladius? Zu Teutsch: Es hat der Allerhöchste denen hei-
ligen und gerechten Dieneren GOttes verwilliget/ und
zugelassen/ daß sie edle Diamanten können genennet
werden/ weilen sie von keinem kunten überwunden wer-
den/ also zwar/ daß sie in der Warheit mit dem heiligen
Paulo sprechen dörfften: Wer wird uns von der Liebe
Christi abreissen? weder Trübsal? weder Angst? we-
der Hunger? weder Blösse? weder Gefahr? weder
Verfolgung? weder Schwerdt? weder Feuer? kan uns
von der Liebe GOttes abscheyden? nec ferro, nec igne
frangitur; zumahlen ein diamantenes Hertz die Waffen stu-
tzet/ das Feuer trutzet/ den Kercker adlet/ den Feind tadlet/
die Peyn verlachet/ auß Leyden Freud machet/ weilen einen
solchen gerechten Diener GOttes/ wie der weise Salomon
bezeuget/ nichts betrüben kan/ non contristabit justum,
quidquid ei acciderit, sondern sein Absehen allein zu GOtt
richtet; All mein Thun und Lassen/ O mein HErr und GOtt/
spricht Joannes DEI, ist zu allen deinen Augen-Winckeren
fertig/ und gewidmet/ nach deiner Anleitung allein will ich
mich bewegen/ nach deinen Befelch allein will ich den Lauff

S. Augustinus Serm. 31. de Sanctis.

Cyrill lib. 4. in Joannem c. 51. Item in Epist. ad Rom. cap. 8.

Kein Widerwärtigkeit kunte Joannem von der Liebe Gottes abziehen.

Proverb. c. 12. v. 21.

Der Göttliche Willen ware der Nordstern/ auf den Joannes all sein Absehen richtete.

meines Lebens anstellen / dein Göttlicher Willen allein soll seyn der Nord-Stern / auf den ich werde absehen / diser allein soll seyn der Mittel-Zweck / gegen welchen alle meine Begierden / alle meine Sinn und Gedancken beständiglichen sich neigen werden : Und weilen dann Joannes DEI den Namen von GOTT empfangen / und Joannes GOttes benambset worden / so wolt er dann sowohl dem Namen / als Werck nach GOtt sich in allen / sovil es ihme möglich / ähnlich und gleichförmig machen ; Christus gienge barfuß / und Joannes nach seiner Bekehrung legte niemahlens mehr einen Schuh an; Christus auf dem Oelberg von einem Engel gestärcket / und Joannes von denen Englen öffters gelabet ; Christus durch den Fluß Jordan geschleppet / und Joannes in den Koth-Lacken herumb gezogen ; Christus wurde von dem Jüdischen Pövel gefangen / und Joannes mit Ketten gebunden / in die Gefängnuß geworffen ; Christus mit einem weissen Kleyd angethan / vor einen Thoren gehalten / und Joannes wurde vor einen Narren / und Unsinnigen außgeschryen ; Christus von den Jüdischen Lotters-Buben verlachet / verspottet / und verspyen / und Joannes von den Spitz-Buben auff offentlicher Gassen beschimpffet / mit Steinen und Koth geworffen; Christus mit Ruthen und Geißlen unbarmhertzig gestrichen / und Joannes hat fünfftausend Streich in der Gefangenschafft gedulten müssen ; Christus wurde schmertzlichist gecrönet / und MARIA die seeligiste Jungfrau setzte Joanni ein dörnere Cron auf sein Haupt ; Christus führet das Creutz in seinem Schild / und Joannes das Creutz in seinem Wappen; Christus machet die Krancke gesund / und Joannes heylet die Presthaffte in den Spitäleren ; Christus sturbe am Creutz / und Joannes hielte das Creutz in seinen Händen auch noch sechs Stund lang nach seinen Todt / ware also Joannes Gottes in seinem Leben / Leyden und Todt fast ein Ebenbild Christi / und also nicht umbsonst von GOtt genannt Joannes von GOtt [illegible] gleich im Leben und Todt.

Joannes wolte sich in allen / sowohl im Leben / als im Todt Christo ähnlich / und gleichförmig machen.

Joannes Gottes in seinem Leben / Leyden und Todt fast ein Ebenbild Christi.

In

In der Welt-berühmten Haubt-Stadt Constantino-pel soll sich ein so herrlich-glantzender Diament befinden/ daß er den grossen/ und weiten Saal in dem Ottomanni-schen Pallatio, wo er aufbehalten/ vollkommentlich erleuch-tet/ und bestrahlet: Ansehentlich/ und verwunderlich ist zwar diser jetzt angezogene glantzende Diamant/ aber noch weit scheinbarer/ und noch mehr strahlender ist Joannes DEI, und sein heiliger Orden/ als welcher den Glantz seiner Heiligkeit/ Tugend/ und Herrlichkeit über die runde Welt-Kugel ruhmwürdigist außbreitet/ zumahlen hat sich diser Diamantische Glantz so weit außgesprenget/ als fern die Christenheit ihre Gräntzen erstrecket/ welche nicht enger als das Gezirck deß grossen Welt-Creyses seynd außgezeich-net: In Andalusien/ in Castilien/ in Portugall/ in Rom/ in Lombardy/ in Königreich Neapel/ in Calabrien/ in Sici-lien/ in Apulien/ in Sardinien/ in Franckreich/ in Ungarn/ in Böheim/ in Pohlen/ in gantz Teutschland/ auch in vilen Indianischen Landschafften wirfft diser glorwürdige Orden/ diser scheinbare Diamant den Glantz seiner Heiligkeit/ Tu-gend/ und Herrlichkeit allerseits von sich/ sonderbar glantzet er mit den Strahlen der Liebe gegen dem Nächsten. O du liebreicher Orden/ die Liebe ist bey dir ein versigleter/ und verschloßner Brunnen/ alle Arme aber haben den Schlüssel darzu/ und das Wasser dises Brunnens ergiesset sich in lau-ter Gutthaten/ und mit eben disem seinem Außguß erfüllet er nach Maaß eines jeden Bedürfftigkeit/ alle beygebrachte Geschirr. O du Lieb-voller Orden/ dein Lieb ist ein reiche Wasser-Quell/ welche man niemahlens erschöpffen kan/ son-dern jemehr man von seinem hellen Wasser-Strohm ein-fasset/ desto häuffiger laufft er an. O Lieb-brünstiger Or-den/ dein Lieb ist ein brinnende Kertzen/ damit sie andern leuchte/ verzehret sie sich selbsten/ und suchet durch seine Wärme nichts minders/ als seinen eigenen Nutzen. O Lieb-

Der Weltberühmte Diamant zu Constantinopel ist unglaublich glänzend/ aber Joannes DEI, und sein Heil. Orden ist noch mehr weit glanzender.

Wie weit sich der Orden der barmhertzigen Brüder erstrecket.

Das Lob/ und Ruhm dises Liebbrünstigen Ordens wird angemercket.

eyfriger Orden / dein Lieb ist ein kostbarer Balsam / welcher / da er sein Krafft in die Ferne / und Weite außstrecket / und die Krancke / Beschädigte / Verwundte auch in entlegenen Oertheren zu heylen sich außgiesset. O Lieb-würckender Orden / dein Lieb ist ein gecrönter Granat / als deme auß hitziger Liebs-Begierd das Hertz auffschnellet / auf daß sie nur ihre heysame Körner / und ergötzliche rothe Liebs-Granen allen / und jeden recht von Hertzen mittheilen möge. O Lieb-funckerender Orden / dein Lieb ist ein annehmliche Lauten / deren aufgezogene Saiten müssen gespannet stehen / auch manchesmal hart gegriffen werden / und wann sie geschlagen wird / ergötzet sie andere. O Lieb-flammenter Orden / dein Lieb ist ein Berg / von deme gantz goldene Flüß herabströhmen / dem vorbey reysendem Wanders-Mann zum guten / damit er hierdurch dem Feuer / vor deme er in Gefahr stehet verbrennet zuwerden / entrinnen möge. O du Lieb-brinnender Orden / du / und dein heiliger Stiffter Joannes DEI bist der Vatter der Liebe / der die verlassene Waißlein versorgte / die arme Jungfrauen verpflegte / die Nackende bekleydete / die Gefangene mit seinem erbettleten Geld außeyslete / die todte Cörper deren in Spital erstorbenen auf seinen eignen Achseln zur Begräbnuß truge / also zwar / daß Joannes DEI ohne Ehrsucht mit dem grossen Welt-Prediger dem heiligen Paulo sich in Warheit hätte rühmen können: Omnibus omnia factus sum: Ich bin allen Alles worden / das ist / wie Abbt Quaricus verdolmetschet / sanitas ægroto, vita defuncto, erranti via, egenti donum, ein Gesundheit dem Krancken / ein Leben dem Todten ein Weeg dem Irrendem / ein Gaab dem Armen / omnibus omnia, allen bin ich worden Alles; seitemahlen dem Hungrigen bin ich worden ein Koch / dem Durstigen ein Kellerer / dem Presthafften ein Artzt / dem Betrübten ein Tröster / dem Armen ein Hülff / dem Schwa-

(Margin: Joannes DEI ist wie Paulus allen Alles worden.)

(Margin: 1. Corinth. 9. v. 22.)

(Margin: Abbas Quaricus in hunc locum.)

chen

hen ein Stärcke / und dem Verlassenen ein Hoffnung/ om-
ibus omnia factus sum, ich bin allen Alles worden.

Ein Frembdling / wie die Göttliche Schrifft bezeuget/
eysset nacher Jericho / unter Weegs aber gerathete er gantz
nglückseelig unter die Mörder / welche ihn schmertzlich ver-
wundet / in seinem eignen Blut schwimmend verlassen ha-
en / biß letztlich ein vorbeygehender Samaritan sich über
sen armen Patienten erbarmet/ derowegen gienge er hinzu/
erbindete ihme seine Wunden/ gosse darein Wein und Oel /
ub ihn auf sein Pferdt / führete ihn in ein Herberg / und
flegte seiner. Ach was seyn wir Menschen anders / als
rembdling / und Pilgram auf Erden / peregrini sumus
uper terram, und da wir in disem Jammer-Thal der Zä-
er / in disem zerbrechlichen Fleisch und Blut herumb wan-
eren / fallen wir zum öffteren unter die Mörder allerhand
ranckheiten / zumahlen diser wird von denselben angefal-
n / geplaget / gequälet / verletzet / und verwundet; bey sol-
er Beschaffenheit seufftzet / und ruffet der Presthaffte umb
nen barmhertzigen Samaritan / der ihme seine Wunden /
nd Gepresten mildreich heylen / und curiren möchte / und
he / da erscheinet der barmhertzige Joannes von GOTT /
r ein Helffer in der Noth / dann da er zu Granata einen
rancken / Presthafften / oder Verwundten auf der Gassen
ntraffe / alsobald legt er ihn nicht auf ein Pferdt/ sondern
uf sein Rucken / tragte selben in das Spital / gosse Wein
nd Oel in seine Wunden / ich will sagen / er anlegte alle ge-
eyliche Artzeney zu seiner Leibs- und Seelen-Genesung/ auf-
wartete / und dienete ihme wie ein barmhertziger Vatter sei-
en lieben Kinderen; O wie schön redet hierzu der weise Sa-
lomon: Omni tempore diligit, qui amicus est, & fra-
er in angustiis comprobatur: Wer ein Freund ist/ der
ebet allzeit / und ein Bruder wird in der Noth be-
währet; in der Noth kennet man die rechte Freund / und
ein

Lucæ. c. 10.

Wie der Frembdling/ der nacher Jericho reysete unter die Mörder gefallen.

Ad Hebr. c. 11.

Joannes DEI wird dem Samaritan verglichen.

Proverb. c. 17. v. 17.

Joannes von GOTT ein wahrer Freund in der Noth.

ein solcher Freund ist gewesen / und ist annoch Joannes DE[I] in seinen Ordens-Brüderen / welche vil tausend und tausen[d] arme / krancke / verlassene Frembdling / und Dienst-Botte[n] in ihrer äusseristen Noth vor ihre beste Freund erkennen müs[-] sen / dieweilen sie durch selbe so trostreiche Werck der Barm[-] hertzigkeit an ihnen gethan haben / qui fecit misericor[-] diam; darumben diser heilige Orden der barmhertzige[n] Brüder in der gantzen Christenheit wie ein glantzender Dia[-] mant scheinet / und an allen Orthen und Enden der gantze[n] Welt glantzet. In zweyen Provintzien dises Ordens is[t] abgetheilet das edle Spanien / eine wird genennet Bætica die andere Castellana, in diser werden gezehlet funffzehe[n] Spitäler / darinnen 6340. Krancken von denen barmhertzi[-] gen Brüderen aufgewartet wird: In jener 23. Spitäle[r] worinnen 11221. Krancke / und Presthaffte beherberget und bedienet werden: In der Landschafft Perù, oder neue[n] Welt befinden sich sibenzehen Spitäler / in welchen 11030 Krancke versorget werden: in Mexico unterhalten sie funff[-] zehen Spitäler / in welchen 6490. Presthaffte verpflege[t] werden: in dem Land terra ferma, die veste Erden genannt befinden sich neun Spitäler / in welchen 4060. Krancke ge[-] zehlet werden: Ich geschweige jene Spitäler / so durc[h] Wälschland / Pohlen / Franckreich / und Teutschland auf[-] gerichtet / in welchen durch die Vorsorg dises barmhertzige[n] Samaritan / Joannis DEI, unzahlbare krancke / und schad[-] hafftige Menschen von dem Oel und Wein seiner / und sei[-] nes Ordens tragender Liebe verpflogen werden / Joanne[s] von GOTT ist halt der beste Freund in der Noth / frater i[n] angustiis comprobatur. Derowegen dann Joannem DEI, und seine barmhertzige Ordens-Genossene / als unsere beste Freund / Artzten / und Medicos sollen wir über alles lieben / ehren / und veneriren: Honora Medicum propter necessitatem: Liebe den Artzten / sagt der weise Mann /

Lucæ c. 10. v. 37.

In wie vilen Spitäleren diser heilige Orden als Krancken-Warter sich brauchen lasset.

Mann/ ehre den Medicum wegen der Noth/ dann du weist nicht/ wann du selben vonnöthen wirst haben/ umb sovil mehrers/ alldieweilen Joannes DEI mit seinen barmhertzigen Brüdern bey zufallenden Unpäßlichkeiten/ und anstossenden Kranckheiten dir in allweg zu helffen/ und mildreich beyzuspringen jederzeit willfertig/ und bereit ist; befrage die Kayserliche Haubt-Stadt Wienn/ Prag/ Grätz/ und andere unzahlbare Städt/ dise werden dir unhinter-treibliche Zeugenschafft ertheilen/ daß mit den Seinigen Joannes von GOTT allzeit gewesen seye ein Freund in der Noth.

Eccles. c. 38. v. 1.

Ehre Joannem und die Seinige gleichwie die Artzten in der Noth/ dann du weist nicht/ wann du selbige vonnöthen wirst haben.

Was ist adelicher/ als ein Diamant/ was ist schöner/ als ein Diamant/ was ist herrlicher/ als ein Diamant/ was ist kostbarer/ als ein Diamant/ darumben er dann von allen geliebt/ hochgeacht/ in theurem Werth/ und Preyß gehalten wird; Eben ein solche Beschaffenheit hat es gleichfals mit unserem Diamantischen Joannes DEI, zumahlen sowohl adeliche/ als unedle/ sowohl hohe als nidere Stands-Persohnen/ sowohl Inländer/ als Außländer/ sowohl die Menschen/ als Heilige/ sowohl der Schöpffer/ als seine Creaturen lieben/ und ehren disen Wunder-Mann/ alle der Elementen erweisen ihme ihren Gehorsam/ und Ehrenbietigkeit; Seitemahlen bey entstandener Brunst seines Spitals stehet er in völligen Flammen/ und das Feuer durffte ihn im mindisten nicht verletzen; die rasende/ tobende Wasser Fluten bedroheten denen auf dem Meer Schiffenden einen unfehlbaren Untergang/ weilen aber Joannes DEI darauf sich befande/ hatten sie keinen Schiffbruch zu sorgen; in der Stadt Granata stürtzte sich einstens von den Lufft herab ein grausamer Platz-Regen/ aber den auf einen/ offenen Marckt stehenden Joannem durffte kein Tröpfflein berühren; die Erden/ oder Sand-Hauffen/ auf welchen er gestanden/ durffte nicht weichen/ so bald aber

Gleichwie der kostbare Diamant bey allen lieb/ und werth/ also auch unser Diamantischer Joannes DEI von dem Schöpffer/ und allen Creaturen/ von Maria/ und den Engelen/ von Päbsten und der gantzen Christenheit in höchster Hochachtung gehalten.

Joannes von selbigem abgetretten / ist jener alsobald gesu
cken / und abgewichen. Ach was Lieb / Ehr / und Respe
erzeigten ihme nicht die heilige Engel / die ihme bey der Nac
vorleuchteten / bey dem Tag zum öffteren sein Arbeit a
Hauß-Knecht getreulich versehen / auf der Reyß als B
schützer schirmeten / und vor aller Gefahr behüteten: D
seeligiste Mutter GOttes liebte Joannem sonderbar / dan
jetzt erquickte sie ihn mit Speyß / und Tranck / bald tröst
sie ihn mit ihrer süssen Gegenwart / jetzt versicheret sie ih
der ewigen Gnaden-Wahl / bald offenbahret sie ihme se
seeliges End: Ach wie hoch liebte ihn nicht Christus
HErr / jetzt muste er Ihn als einen Knaben auf seinen Schu
tern tragen / bald muste Joannes Ihme als einem Pilgra
seine Füß waschen / jetzt zeigte Er ihme auß grosser Verträ
lichkeit seine heilige fünff Wund-Mahlen / in der bitter
Sterb-Stund Joannis hulffe ihme Christus den bitter
Todt versüssen: Ach was Lieb und Ehr erzeigte ihme Ih
Päbstliche Heiligkeit / Pabst Urbanus der VIII. da
Joannem Anno 1630. in die Zahl der seeligen Außerwöl
ten eingeschriben: Ach was Ehrenbietigkeit / und Hochsch
tzung bewise ihme nicht Ihro Päbstliche Heiligkeit Pab
Alexander eben dises Namens der VIII. da er ihn als ein
mit Wunderwerck glantzenden Diamant in die Cron d
canonicirten Heiligen eingesetzt / und zu einer Diaman
schen Saulen der gantzen Christenheit aufgerichtet: Ach w
Liebe / Ehr / und Hochschätzung hatte ihme nicht erwisen d
Römische Kayser Leopoldus der Grosse / da er das grösse
Bein von seinem Armb auß der Stadt Granata auß Sp
nien nacher Wienn kommen lassen / und solches Reliquiu
dises grossen heiligen Ordens-Stiffters am dritten Son
tag des Advents / als den 11. Tag deß Christmonats / im Ja
1678. hochprächtig mit Volck-reicher Procession in d
Ordens-Kirchen der barmhertzigen Brüder hat einführe

issen/ allwo solches Reliquium wegen erzeigten Gnaden
nd Gutthaten hoch veneriret wird: Mit der Bildnuß deß
Crucifix/ welches der heilige Joannes DEI lebend und ster-
end als ein sonderbares Kleinod jederzeit bey sich getra-
en/ hat es ein gleiche Beschaffenheit/ daß es noch heutiges
Tags von den Sterbenden umb ein glückseeligen Todt/ von
enen aber/ so in Gefahr/ umb Verlängerung deß Lebens
erehret wird; Was solte ich melden von dem wundersamen
Stab/ so Joannes GOttes in seinen Händen truge/ mit
elchem sovil Mirackel geschehen/ und annoch zu Toledo
hohen Ehren aufbehalten wird; Was soll ich reden von
em Bettel-Korb/ mit welchem Joannes vor die Unterhal-
ung der Krancken/ und Presthafften das heilige Allmosen
samblet/ und zu Granata mit gröster Veneration noch biß
f dise Stund denen Andächtigen gezeiget wird/ durch wel-
en unzahlbare Wunder-Zeichen geschehen/ welche alle/ ob-
on mit stummen Mund bezeugen/ daß GOTT wunder-
rlich in seinen Heiligen/ mirabilis DEUS in Sanctis
is.

Welt-bekannt ist es/ daß der Allerhöchste auf dem Berg Exodi. c. 24. v. 12.
Sinai seinem vertrauten Diener Moysi seine Göttliche ze-
n Gebott auf zwey steinene diamantene Taffel eingeschri-
n übergeben hat/ weilen Er allzuwohl wuste/ daß kein Zeug
uerhaffter/ und unzerbrechlicher/ als eben der Diamant;
ch hab schon in meinem Vorspruch gemeldet: Cor suum
osuerunt, ut adamantem: Sie machten sein Hertz zu
nem Diamant/ Joannes DEI hatte von GOTT bekom-
en ein diamantisches Hertz/ darumben begunte er auch die
hen Gebott GOttes in selbiges sorgfältigist einzuschreiben/
der besser zu reden/ tieffist einzuschneyden/ auf daß solche
bens-Zeit von seinem diamantenem Hertzen nimmermehr
nten außgelöschet werden: Du solst allein in einen GOTT
auben/ du solst den Namen GOttes nicht eytel nennen/ die

Feyertäg heiligen/ deinen GOTT und HErrn lieben/ ehren und Ihme dienen/ demnach die andere Gebott GOttes al so vest/ und unberucklich waren ihme in sein diamantene Hertz eingedrucket/ daß kein Gewalt in der Welt ihme sei Hertz von disen Göttlichen Gebotten abziehen kunte/ un darumben ist er zu einen unüberwindlichen diamantische Felsen worden: Cor suum posuerunt, ut adamantem Sein Hertz ist in der Warheit wie ein unzerbrechlicher Dia mant. Unter der Hitz und Kälte/ unter den Steinen un Hämmeren/ unter den Eysen und Amboß/ unter den Flam men/ Feuer/ und Glut/ semper adamas, ist der Diaman allzeit vest/ starck/ und unzerbrechlich; seitemahlen den Dia mant wirff auf den Boden/ und er bricht nicht/ zwick ihn mi eysenen Zangen/ und er spalt sich nicht/ tritt ihn mit Füsse und er gibt sich nicht/ schlag ihn mit dem Hammer auf de Amboß/ und er zerkliebt sich nicht/ wirff ihn in das Feue und er verzehrt sich nicht/ stoß ihn mit Steinen/ und er ze mahlt sich nicht; niemand/ und nichts anders maisteret ihn als das einzige Bocks-Blut/ wie der heilige Isidorus besteu ret: Adamantem lapidem, quem nec ignis, nec ferr domare valet materia, solus hirci cruor dissolvit: Da einzige Bocks-Blut/ meldet Isidorus, machet zerfliesse den allerhärtisten Diamant-Stein. Eben also ware auc beschaffen unser diamantischer Joannes DEI, in der Hitz de Verfolgungen blibe er unempfindlich/ unter den harten Ste nen der Widerwärtigkeiten unbeweglich/ unter den Häm meren der Trübsalen Eysen-vest/ unter den Flammen alle hand Aengsten ware er Felsen-hart/ nichts macht ihn zerg hen/ nichts macht ihn zerfliessen/ als allein das heylsame Blu deß auf dem Creutz unschuldig geschlachten Lämmleins Chr sti JESU; zumahlen so bald Joannes den auß denen fün Wunden Blut-fliessenden JESUM am Creutz betracht te/ so bald das Blut dises unschuldigen Lämmleins GOtte sei

S. Isidorus lib. 14. cap. 1.

sein Hertz benetzte / und in sein liebe Seel einflosse / er heisse/ und häuffige Liebs-Zäher vergosse; Anima mea liquefacta est, kunte er sagen mit der liebenden Braut in den hohen Liederen / und mit dem heiligen Propheten David aufschreyen: Factum est cor meum tanquam cera liquescens: Mein Hertz ist in mir zerflossen/ wie ein zergangenes Wachs. Ach da diser heilige Joannes den blutigen JESUM am Creutz ansahe / und betrachtete / da brache er auß in einen Thränen-Bach / da stossete er auß tieffe Hertzens-Seuffzer/ und ergosse sich in ein reissenden Zäher-Strom; Nichts als die Liebe JESU/ nichts als das Blut deß unschuldigen Lämmleins GOttes kunte das diamantische Hertz Joannis DEI zerfliessen/ und Zäher vergiessen machen.

Cant. 5. v. 6.

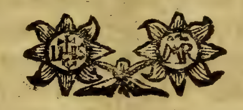
Psalm. 21. v. 15.

Nun zum Beschluß. Der Geschicht-und Natur-Beschreiber Plinius gibt dem Edlgestein / dem Diamant / das Lob und Ruhm: Quòd sanet, & ornet: Daß er heyle/ und ziere: Unser diamantischer Joannes DEI ist eben ein berühmter Artzt / der Leib und Seel curiret hatte; zumahlen er sovil Blinde sehend / sovil Taube hörend / sovil Lahme grad/ Stumme redend/ Gichtbrüchige geneset / Verwundte geheylet / und Krancke curiret hat: Sanat, er ware zugleich auch der berühmte Seelen-Artzt / der den Geitzigen das Allmosen vor ein Arzeney vorgeschriben; sanat, der den Dieben ein Vomitorium, oder Brech-Tränckel zu nehmen anbefohlen; sanat, der denen Außsätzigen das heylsame Zäher-Bad angeordnet; sanat, der denen von der Sünd verwundten das Pflaster der Buß aufgeleget; sanat, der denen von der Sünd vergifften den Theriack der Beicht eingerathen; sanat, der die von der Sünd geschwächte Seelen mit der besten Arzeney deß heiligen Sacraments versehen/ und stärcken liesse; sanat, und nicht allein können wir von unserem diamantischen Joanne DEI sagen/ daß er heyle/ sondern auch ziere/ sanat, & ornat: Ornat, diser Diamant/ Joannes, zieret

Plinius lib. 37. cap. 4.

ret die gantze Christenheit; ornat, diser Diamant/ Joannes ziehret den gantzen Orden der barmhertzigen Brüder; ornat diser Diamant/ Joannes, zieret den gantzen Chor der heiligen Beichtiger; ornat, diser Diamant/ Joannes, zieret die gantze Versammlung der grossen Ordens-Stiffter; ornat, diser Diamant/ Joannes, zieret die gantze Reyhe der heiligen Patriarchen; ornat, diser Diamant/ Joannes, zieret/ und außschmucket Himmel und Erden: Biß er aber zu einer so vortrefflichen Schönheit der Tugend/ der Zierde/ der Heiligkeit/ und Geschmuck der Herrlichkeit gelanget/ ach was hat es ihme nicht für Mühe und Arbeit gekostet? So ein Edlgestein nur die geringste Ritzen/ oder Masen bekommet/ ach wie scharffe Werck-Zeug applicirt man nicht/ biß man selbe gäntzlich außschleiffet/ und zur vollkommenen Schönheit außpoliret; es durffte seyn/ daß auch Joannes DEI, da er noch in dem Soldaten-Leben angehefftet/ etwann auch eine Unvollkommenheit an sich gezogen hätte/ dise aber außzuschleiffen/ gebrauchte er die allerschärffiste Instrumenten/ als nemlich die Geißlen/ Ruthen/ Ketten/ Dörner/ Cilicia, und fast unzahlbare andere Buß-Zeug/ wormit er durch solche Buß-Werck die Scharten (wann eine gewesen) außschleiffen könte/ und solcher Gestalten gäntzlich poliret/ als ein kostbarer/ allerschönster/ glantzender Diamant den Augen deß himmlischen Jubiliers höchstens gefallend/ in den Ring der glückseeligen Ewigkeit möchte eingesetzet werden/ so dann nach dem Außspruch der Catholischen Kirchen schon würcklichen geschehen/

A M E N.



Siben-

Sibenzehende Predig.

Der Leib und Seel curirende Artzt/ und Nothhelffer Pantaleon.

THEMA.

Honora Medicum propter necessitatem.

Ehre den Doctor, Artzten / oder Medicum wegen der Noth. Eccles. cap. 38. v. 1.

Daß wir elende Menschen in disem Jamerthal der Zäher lauter müheseelige Nothhafften seyn; wird wohl probiret.

Ein Thal der Zähern/ ein Meer der Bittrigkeiten/ ein Elend der Flüchtigen/ ein Land der Verwirrungen/ ein Versammlung aller Unglückseeligen / ein Einschluß alles Unheyls kan die Welt mit bestem Fug benambset werden / alldieweilen wir unglückseelige Adams-Kinder in selbiger mit lauter Noth behafftet / müheseeliglich herumb wanderen müssen: Ach ja freylich seyn wir armseelige / elende/ nothleydende Menschen/ ach alle seynd wir Nothhafften/ umb und umb mit lauter Noth behafftet/ dise wanderen herumb in disem Jammerthal der Zäher auf den Distlen und Dörneren der Betrangnussen/ dise stolperen auf dem Creutz-Weeg der Betrübnussen/ jene schiffen herumb auf dem Meer der Bitterkeiten/ jene empfinden in ihren Hertzen tieffiste Wunden der zugefügten Unbilden / dise baden in den reissenden Flüssen der bitteren Zäheren/ dise nagen an dem Bein deß Hungers/ jene beissen an dem harten Holtz deß Bettel-Stabs/

Stabs / jene müssen geniessen das ungeschmache Brod des sauren Schweisses / dise müssen schlucken grobe Brocken der Verfolgungen / dise müssen aufbeissen harte Nussen der Beschwernussen / jene seynd gefeßlet mit den Banden allerhand Anligenheiten / dise seynd loschiret / und einquartiret in dem Spital aller Kranckheiten / jene klagen / schreyen / und heulen nichts anders / als weh / weh / weh. In dem A B C findet man nur ein W, aber in dem menschlichen Leib seynd unzahlbare W: Ach anjetzo erfahren wir leyder / daß der Apffel / so Adam / unser Groß-Vatter in dem Paradeyß vorwitzig geschnappet / gantz ungesund gewesen / weilen er in uns sovil weh / weh / weh / Kranckheiten und Schmertzen verursachet. Adam / nachdeme er dises schädliche Obst genossen / da hatte er ein gefährliches Fieber bekommen / wessentwegen er also gezitteret vor dem Angesicht GOttes / daß er endlich muste einen Schaaf-Beltz anlegen; David hatte ein hitzige Kranckheit bekommen eben dazumahlen / da er seine unbehutsame Augen auf die Bersabeam geworffen; Nabuchodonosor hatte ein gefährliche Geschwulst gehabt / wie er sich dann damahlens also aufblähete / daß er für einen Gott wolte verehret werden; Zachæus hatte die Gelbsucht / oder besser zu sagen / die Geldsucht gehabt / und zwar so lang / biß ihme der HErr JEsus / der Göttliche Seelen-Artzt / Ader gelassen / und das Reddo, das ist / gib wider / hat aufgebotten; Petrus hatte die Mundfäule gehabt / indeme er / da er Christum verlaugnet / so schändlich auß dem Maul gestuncken; Ach alle seyn wir Nothhaffte / und Presthaffte / mit allerley Gebrechen / und Kranckheiten behafftet; höret den heiligen Joannem den Evangelisten an dem fünfften Capitel: Jacet ibi multitudo magna languentiũ: In disem Spital der Welt / meldet der himmlische Ertz-Cantzler Joannes / ligt erkrancket ein grosse Menge der Presthafften: der Heil. honigsüsse Mayländische Bischoff Ambrosius zeiget uns an die

In dem ABC findet man nur ein W aber in dem Menschlichen Leib seynd unzahlbare W.

In dem Spital diser Welt ligt erkrancket ein grosse Menge der Presthaffte.

e Kranckheiten / mit welchen wir behafftet seynd / da er
pricht in seiner Homilia *lib. 4. in Lucam c. 4.* Febris no-
tra avaritia est, febris nostra libido est, febris nostra lu-
uria est, febris nostra ambitio est, febris nostra iracun-
ia est: Zu Teutsch: Unser Fieber ist der Geitz / unser
ieber ist die Geilheit / unser Fieber ist die Hoffart / un-
r Fieber ist der Zorn. O wir ligen allhier erkrancket an
r Windsucht der Hoffart / seitemahlen die Wind der eytlen
hren uns so hoch aufgeblasen / daß wir gantz unfähig das
nge Nadel-Loch der Himmels-Porten durchzupassiren;
wir ligen allhier erkrancket an der Wassersucht deß Gei-
es / seitemahlen im Fall wir auch das gantze Meer aller
eichthumen solten eingetruncken haben / wurde es uns an-
och nach Gut und Geld dursten / ja je mehr Geld- und Gold-
ranck wir einschlucken / je mehr uns darnach durstet; O
ir ligen allhier erkrancket an dem hitzigen Fieber der üppi-
n brennenden Liebe / die mit ihrer vermaledeyten Hitze al-
Seelen-Kräfften verzehret / ja zuweilen Leib und Seel in
wigkeit macht briñen; O wir ligen allhier erkrancket an der
obsucht deß wütenden Zorns / welcher dick und offt allzuun-
ndig / daß scheinete unser Handel zuseyn mehrer einer ra-
nden Bestien / als eines vernünfftigen Menschens; O wir
gen allhier erkrancket an der Schlaffsucht der Faulkeit / im-
assen wir in dem Schlaff der Sünden so tieff stecken / daß
beförchten / daß wir nicht gar einmal in der Boßheit ein-
laffen / und in Ewigkeit nicht mehr zu erwecken seynd;
agna vulnera, schreyet auf der grosse Augustinus, ma-
na vulnera, magnum requirunt medicum; weilen wir
nn Nothhafften / so haben wir einen Nothhelffer vonnö-
en / weilen wir dann Presthaffte / so müssen wir uns umb
nen wohlerfahrnisten Medicum umbsehen / und diser soll
yn der heilige Nothhelffer / und Medicus Pantaleon / des-
n Fest wir anheut in disen Gotts-Hauß celebriren / fange
so an in Namen deß Allerhöchstens.

An was für Kranckheiten die Seel erkrancket liget.

Augustinus in hunc locum.

Weilen wir Presthaffte / so sollen wir uns umb einen wohlerfahrnen Medicum umbsehen.

HOnora Medicum propter necessitatem: Ehre den Medicum umb der Noth willen; Daß der Erschaffer der Welt der erste / und vornehmste Medicus, ist ausse allen Zweiffel / so auch besteuret der weise Syrach in den Göttlichen Bläteren / da er spricht: Altissimus creavit de terra medicamenta: Der Allerhöchste hat erschaffen di Artzeney auß der Erden; Erschaffen hat Er den Agstein Terpentin / und Mastix / so gut vor das Blutstillen; Erschaffen hat Er das Antimonium, das Arsenicum, wo Gifft durch Gifft vertriben wird; Er hat erschaffen Wein Hönig / und Oel / so dienet vor die offene Schäden; Er ha erschaffen die Lilien- und Rosen-Bläter / so trefflich gut vo die Kopff-Schmertzen; Er hat erschaffen die May-Blümlein / und Ehren-Preyß / so heylen die tieffe Wunden; E hat erschaffen die Edlgestein / die Coralen / und Perlein / s tauglich zu ansehlichen Artzeneyen; Er hat erschaffen de Weyhrauch / die Myrrhen / Storax / und Wunden-Oel / s gedeylich vor allerhand Leibs-Gebrechen; Er hat erschaffe das Gold / das Silber / alle Sorten deß Metalls / so heylsam vor unterschidliche Zuständ; Er hat erschaffen das Johannes-Kraut / das Cordabenedict-Kraut / das Eysen-Kraut das Tausendgulden-Kraut / so zur Medicin höchst-ersprieslich; Er hat erschaffen die Engelsüß-Wurtzel / die Fenchel Wurtzel / die Christ-Wurtzel / die Natter-Wurtzel / so zu Artzeney höchst dienlich; Terra sigillata, terra vitrioli, seyn lauter heylsame Materien / so der gütige GOTT zu Gebrauch der Artzeney haubtsächlich erschaffen; Kurtz abzubrechen: Altissimus creavit de terra medicamenta: De Allerhöchste hat erschaffen die gedeyliche Artzeney au der Erden: Es hat aber der allgütige GOTT / als der erste / und vornehmste Medicus, zu Applicirung der heylsamen Medicin, und zu Curirung der Presthafften und Krancken Ihme vile ansehliche und heilige Medicos auf diser Er

Eccl. cap. 38. v. 1.

Der Erschaffer der Welt ist der erste und vornehmste Medicus, der vor ein Artzeney deß Menschens alle Kräuter auf Erden erschaffen.

den

en außerwählet. Æmilianus, ein gebohrner Affricaner / so den 6. December gemarteret worden / ware ein heiliger Medicus; Alexander auß Phrygia gebürtig / folgends in Franckreich ein practicirender Doctor der Artzeney / litte umb Christi willen die Marter / ware ein heiliger Medicus; Antiochus zu Sebasten / der Cyriacum nicht allein zu einen Christen bekehret / sondern auch zu dem Marter-Kampff gestärcket / ware ein heiliger Medicus; Barbatianus Priester / der sich allein die Arme / und Nothleydende zu curiren angenommen / und mit vilen Wunderwercken geleuchtet / ware ein heiliger Medicus; Cæsarius, deß heiligen Gregorii Nazianzeni leiblicher Bruder / ein Mann grosser Tugenden / und Christlicher Vollkommenheit / ware ein heiliger Medicus; Codratus ein Corinthier / hat eben sein Blut umb deß Catholischen Glaubens willen vergossen / so auch den 10. Martij gemarteret worden / ware ein heiliger Medicus; Cosmas und Damianus, die zwey leibliche Brüder / als die vor die Ehr und Glory GOttes eben ihr Leib und Leben / Gut und Blut dargegeben / waren zwey heilige Medici; Cyrus ein Alexandrinischer Martyrer / ware gleichfals ein heiliger Medicus; Diomedes Cilix, ein gebohrner Nicomedes, so umb deß Glaubens willen mit einem Dolchen durchstochen worden / ware ein heiliger Medicus; Eusebius Römischer Pabst / der nach dem Exempel seines Vatters die Artzeney-Kunst studirte / und practicirte / ware ein heiliger Medicus; Franciscus de Paula, Stiffter der mindisten Brüder / hochberühmt in Heylung seiner Patienten / wie die Päbstliche Bulla Leonis X. bezeuget / ware ein heiliger Medicus; Gennadius ein Carthaginenser / so wegen seiner grossen Artzeney-Wissenschafft von dem hochheiligen Augustino sehr geprysen wird / ware ein heiliger Medicus; Gregorius Nazianzenus, mit dem Zunamen der Gottsgelehrte / welcher zu Constantinopel die Medicin practicirte / und die Kran-

Vil ansehliche / und heilige Medici waren auf Erden anzutreffen.

cken curirte / ware ein heiliger Medicus; Hermolanus de
Priester / der vil zum Christlichen Glauben bekehret / woh
erfahren in der Medicin, ware ein heiliger Medicus; Joan
nes Columbinus, Ordens-Stiffter der Jesuaten / ein ge
bohrner Senenser / studirte und übte die Medicin zu Viter
bo, ware ein heiliger Medicus; Juvenalis, Bischoff zu Nar
ni, wegen seiner Arzeney-Kunst aller Orthen sehr berühmt
ware ein heiliger Medicus; Lucas der Evangelist / welchen
der heilige Paulus als einen sehr erfahrnen Artzten hoch rüh
mete / ware ein heiliger Medicus; Orestes auß Cappado
cia, von seiner Profession ein Artzt / aber von deß Glauben
wegen auch ein Martyrer / ware ein heiliger Medicus; Phi
lippus Benitius, Ordens der Serviten / erfahren / und be
rühmt in der Arzeney-Kunst / ware ein heiliger Medicus
Rochus auß Franckreich gebürtig / in seiner Arzeney-Kunst
sonderbar zu Pest-Zeit sehr wunderthätig / ware ein heilige
Medicus; Samson / welcher zu Constantinopel sich allein
darumb aufgehalten / die arme Krancke zu curiren / ware ein
heiliger Medicus; Thalalæus ein hochgelehrter Medicin
Doctor, wegen deß Catholischen Glaubens in den Meer
Flutten erträncket / ware ein heiliger Medicus; Theodo
tus, der Laodicenner-Bischoff / in der Arzeney-Kunst auf das
beste erfahren / ware ein heiliger Medicus; Ursicinus, der
in Curirung der Patienten zu Ravena hochberühmt / und
von dem heiligen Vitale zu der Marters-Cron angeflammet
worden / ware ein heiliger Medicus; Zenobius, Ciricien
sischer Bischoff / und Martyrer / als ein wohlerfahrner Artzt
ware ein heiliger Medicus. Dise / und fast unzahlbare ande
re waren lauter heilige / wohlerfahrne / und hochgepryßen
Medici: aber deß heiligen Martyrers Pantaleonis solte ich
auch nicht vergessen / als welcher nicht allein den Leib / sonde
ren auch die Seel zu curiren / Kunst / Macht / und Wissenschafft
hatte / und dessentwegen in der gantzen Welt höchst berühmt

Der H. Pantaleon ein höchstberümter Doctor, Leibs- u. Seelen Kranckheiten abzuhelffen.

ist /

ſt / und eben darumben die Römiſch-Catholiſche Kirchen Pantaleonem unter die vierzehen Nothhelffer zehlet; zumahlen er ein ſolcher Nothhelffer / daß gantze Bücher in Druck außgangen von den jenigen Patienten / denen er ſowohl im Leben / als nach dem Todt miraculoſer Weiß geholffen / und ſie geſund gemacht hat: Diſer groſſe Nothhelffer hat faſt unzahlbare Blinde ſehend / Taube hörend / Lahme grad / Stumme redend / Gichtbrüchige geneſet / Verwundte geheylet / Krancke curiret / und was das meiſte iſt / ſo vil Sünder von dem Seelen-Todt errettet / wann man nur das Vertrauen bey ihme ſuchet / und ihn umb Hülff und Beyſtand angeruffen.

Wann die Kranckheit ſo ſehr eingeriſſen / der Zuſtand zu tieff eingewurtzlet / das Ubel zu vil überhand genommen / hingegen die natürliche Hitze allgemach hinweg gewichen / da iſt es umbſonſt / und vergebens äuſſerliche Pflaſter aufzulegen / oder außwendig Schmirbereyen anzuwenden / homo enim ipſe ſe decipit, ſi cùm in medullis fervere ſibi ſentiat morbum, ſuperficiem obducat mole unguenti, es seynd Wörter deß erfahrniſten Protophyſici Gallicani. Dises auf mein Vorhaben zu leiten / melde ich ebenfals / wann die ſündige Seelen mit tödtlichen Kranckheiten behafftet / durch die eingewurtzlete Laſter gäntzlich in das äuſſeriſte Verderben gerathen / müſſen ſie ihnen ſelbſten die Schuld beymeſſen / weilen ſie die geiſtliche Seelen-Artzeneyen / da noch Zeit ware / nicht appliciret haben; Verſicheret / ein heylſame Medicin, wie auch an den bewerthiſten Seelen-Medicis haben wir eine vortreffliche / und gnugſame Vorſehung / vermittelſt deren die Gebrechen / Wunden / und Anligenheiten unſerer durch die Sünd verderbten Seelen möchten curiret werden / und doch einen Weeg als den anderen will die Cur / und Geneſung gleichwohlen ſo gar nicht erfolgen! Welches dann eben die Urſach / warumben der Allerhöchſte ſich über di-

Protophyſicus Gallicanus.

Wañ die ſündige Seelen mit tödlichen Kranckheiten behafftet / durch die eingewurtzlete Laſter gäntzlich in das äuſſerſte Verderben gerathen / müſſen ſie ihnen ſelbſtē die ſchuld beymeſſen / weilen ſie die Geiſtl. Seelen-Artzeney /

da noch Zeit ware / nicht applicirt haben.

dises so hoch verwunderet/ da Er durch den Propheten Jeremiam aufschreyet: Nunquid non est resina in Galaad? aut Medicus non est ibi? Quare ergo non est sanata cicatrix filiæ populi mei? Ist dann kein Heyl-Hartz in Galaad? oder ist alldorten kein Artzt mehr? Warumb aben ist dann die Wunde der Tochter meines Volcks nicht geheylet? Gleich wolte Er sagen: Wie ist es möglich/ daß bey so köstlichen geistlichen Artzeneyen / bey so erfahrnisten Seelen-Doctorn/ bey so gelehrtisten Seel-Sorgeren einen Weeg als den andern die sonst alleredliste Seelen gleichwohlen mit so vilen Kranckheiten/ und Wunden allerhand Sünden behafftet / und doch keines curiret wollen werden; Also seufftzet / also klaget mit dem Propheten Jeremia auch unser grosse Seelen-Artzt Pantaleon.

Jerem. cap. 8. v. 22.

Honora Medicum propter necessitatem: Ehre den Medicum wegen der Noth. Der heilige Martyrer Probus hat am Kopff gelitten/ die heilige Apollonia hat an Zähnen gelitten/ die heilige Agatha hat an der Brust gelitten/ der heilige Adrianus hat an der Achsel gelitten/ der heilige Macarius hat an Armben gelitten/ der heilige Tyrsus hat am Rucken gelitten/ der heilige Andronicus hat im Ingeweyd gelitten / der heilige Gregorius hat an Füssen gelitten / aber ein Neidiger leydet am Hertzen / so verursacht grossen Schmertzen; seitemahlen der Neid brennt das Hertz wie ein glüende Kohlen / trucket das Hertz wie ein Mühl-Stein / schneydet das Hertz wie ein Scheer-Messer/ sticht das Hertz wie ein spitziger Dorn/ peyniget das Hertz wie ein Folter-Banck / marteret das Hertz wie ein Tyrann: O was für ein schmertzliche Kranckheit ist der Neid / diser last nicht schlaffen / er last nicht ruhen / er last nicht zunehmen / es schmecket einem Neidigen fast kein Truncken / kein Essen / er hat an keiner Sach einige Freud / noch Ergötzung / er stirbt gleichsam täglich / weilen das Hertz immerzu tödtlich kranck ligt auf dem schmertzlichen

Allerley Kranckheiten werden angezogen / aber keine schmertzlicher ist/ als eben der quälende Neid.

Beth

Beth deß Neids/ und ist disem Unheyl nicht abzuhelffen/ noch ein Mittel dise Schmertzen zubenehmen/ oder dise Kranckheit zu heylen / als allein mit dem Rosen-Safft der Liebe deß Nächstens; Recipe, sagt mein heiliger Seelen-Artzt Pantaleon/ recipe rosam charitatis ergà proximum tuum, & tolles à corde dolorem tuum: Applicire deinem Hertzen die Rosen der Liebe gegen deinem Nächsten / so wirst du den Wehethum alsdann von deinem Hertzen abreiben/und gäntzlich vertreiben.

Saget her ihr Medici, welche ist die gefährlichiste Kranckheit? Ihr werdet sagen ein tödtlicher Schlag/ ein hitziges Fieber / die Verruckung deß Ingeweyds/ ein schmertzliche Angina: Nein sagt unser Seelen-Artzt Pantaleon / die gefährlichste Kranckheit ist das Seiten-Wehe; Es will Pantaleon sagen / die böse Gesellen auf der Seiten / dise seynd ein schädliche Kranckheit: Und eben darumben meldet der Claravalenser-Abbt Bernardus *lib. 4.* zu den Pabsten Eugenium: Ne te dixeris sanum dolentem latera: Welcher üble Raths-Herren an seiner Seiten hat/ diser darff sich nicht für gesund außgeben; welcher einen gottlosen Cameraden an seiner Seiten hat / sagt Pantaleon/ diser hat das gefährliche Seiten-Wehe / so in der Warheit ein tödtliche Seelen-Kranckheit ist/ und ist kein anders Mittel/ disem Ubel abzuhelffen / als die böse Gesellschafft meyden / und hingegen zu denen Frommen sich zugesellen / wie der Königliche Psalmist sagt: Cum Sancto, sanctus eris, & cum perverso perverteris: Mit dem Frommen wird man fromm/ und mit dem Bösen wird man böß.

Die gefährlichiste Seelen-Kranckheit ist das Seiten-Wehe/ das ist die böse Gesellschafft an der Seiten.

Psalm. 17. c. 27.

Ich sihe O Sünder/ daß du mit dem Außsatz der Sünden behafftet / den Außsatz deiner Seelen zu heylen / gibt dir Pantaleon eben das jenige Recept, so JESUS von Nazareth/ der vornemste Medicus, bey dem Evangelisten Luca schon vor längsten hat vorgeschriben/ das Recept lautet also:

Lucæ c. 11.

Da-

Allmosen reiniget/ uñ vertreibet den Außsatz der Seelen.

Date Eleemosynam, & omnia munda sunt vobis: Gebet Allmosen / so wird alles rein bey euch / die Sünden werden außgelöschet / der Außsatz wird gereiniget. Bist du ein Ehebrecher/ und zwar ein grösserer als David / bist du ein Mörderer/ und zwar ein grösserer als Cain / bist du ein Dieb/ und zwar ein grösserer als Achan / bist du ein Gottslästerer/ und zwar ein grösserer als Antiochus / bist du ein Gottloser/ und zwar ein grösserer als der Schächer am Creutz / seye dessentwegen nicht verzagt / sagt Pantaleon / die Kranckheit ist zwar groß / aber ein einzige Purgation macht dich gesund / das Recept wirst du finden bey Tobia am 12. Capitel / das Recipe lautet also: Eleemosyna purgat peccata: Zu Teutsch: Gehe hin/ gibe Allmosen / so hast du ein Purgier/ welches dich von allem Unflat der Sünden reiniget; Non parvum, schreyet auf der heilige Cyrillus, non parvum Cataplasma est Eleemosyna, cùm valeat omnibus apponi vulneribus: Nicht ein kleines Pflaster ist das heilige Allmosen/ welches mächtig ist alle Wunden der Seelen zu heylen; Gib Allmosen/ sagt Pantaleon/ ziere mein Gottshauß mit deiner freygebigen Hand/ leg ein weniges in den Stock / mit deinem Pfenning hilff beförderen mein Ehr und Glory / mein löbliche Bruderschafft / so wirst du rein seyn von deinen Sünden / gesund werden an deiner Seelen. Ach mein GOTT! wann der Leib kranck ist/ was last man sich nicht kosten bey den Doctorn / und Apothecken/ ey so soll man dann auch Pantaleoni / disen grossen Seelen-Doctor, und Medico in seinem allhiesigem Gotts-Hauß gleichfals ein schuldiges Danck-Zeichen ablegen/ einiges Opfer verehren / weilen er der jenige Medicus ist / der unser Leib und Seel von allen Gebrechen kan curiren / und will curiren/ und hat curiret / ja so vil hundert / und noch mehr hat gesund gemacht: Hast du mein Sünder ein hitziges Fieber/ wie der verliebte Holofernes/ hast du das Chyragra in Händen/ wie der

Die Leibs-Kranckheiten zuvertreiben/ lasset man sich vil kostẽ/ aber der Seelen Gebrechẽ zu heylẽ/ will man im mindisten keine Unkosten aufwenden.

er verstohlne Zachäus / hast du die aufgeblasene Wasser-
ucht / wie der stoltze Goliath / hast du die Mund-Fäule / wie
er verfreßne Prasser / hast du das Grimmen im Leib / wie
er zornige Pharao / hast du alle schlimme / und gefährliche
Zuständ / recipe, streck die Hand auß / leg das Allmosen vor
n Pflaster auf / so wird dir geholffen werden; Probatum
t, spricht Zeno ein Kayser; probatum est, sagt Manfre-
us, König zu Neapel; probatum est, sagt Martha, Mag-
alenæ Schwester; probatum est, sagt Joannes Eleemo-
ynarius, der grosse Allmosengeber.

Das Allmosen ist ein Pflaster vor der Seelen Gebrechen / und Kranckheiten.

Baronius tom. 6. Anno 474.

Honora Medicum propter necessitatem: Mein
Sünder ehre den Doctor, und Medicum wegen der Noth /
erehre den heiligen Nothhelffer Pantaleonem wegen deiner
Seelen Heyl. Ich sihe mein Sünder / daß du kranck bist /
ann du hast zu vil zu dir genommen / du bist gantz gestrotzt
oll / aber von wem? Ach von dem ungerechten Gut / ich bin
ein Galenus, kein Socrates, aber das weiß ich doch wohl /
ann einer was geessen hat / so ihme ungesund / und auf der
Brust sehr trucken thut / so ist das beste Mittel ein Vomito-
ium, das ist / er breche sich / und gibs wider: allen den jeni-
n / die frembdes Gut an sich gezogen / schreibet Pantaleon
or ein Vomitorium; Eben dises Recept hat auch der hei-
ge Augustinus schon vor längstens vorgeschriben / das Re-
pe lautet also: Non dimittitur peccatum, nisi restitua-
r ablatum: Man kan keinen von Sünden lösen / er
be dann zuruck das gestohlne Weesen. Ich sihe mein
Sünder / daß du bist gantz unrein / wild / und abscheulich /
er kein Wunder / dann die Sünd hat dich also unrein /
ild / und abscheulich gemacht: Nihil enim peccato sor-
diùs, nihil peccato immundiùs, sagt Chrysostomus:
Nichts ist / sagt diser guldene Mund / welches den Sün-
r also unrein / wild / und abscheulich machet / als die
Sünd. Was ist dann zu thun mein Sünder? Unser himm-

Vor die jenige / so frembdes Gut an sich gezogen / ist nichts bessers / als ein Vomitorium, er gebe es dann wider.

Eine rechte Beicht und Buß ist das heylsame Bad / so den Sünder sauber reiniget.

lischer Doctor, und Medicus der heilige Pantaleon rath dem unreinen Sünder / daß er in das Bad gehe / allen Wus und Unflat abwasche; dises Bad ist nichts anders / als ei rechtgeschaffene Beicht / wordurch der abscheuliche Sünd in dem Beicht-Stuhl von dem Priester / als einem geist chen Bader / gereiniget / und von allem Unflat der Sünde abgewaschen wird; die Buß ist das heylsame Bad / welch auß säuischen Leuthen gantz saubere machet; die Buß ist da heylsame Bad / in welchem der David gantz gulden worden die Buß ist das heylsame Bad / in welchem der offene Sün der in dem Tempel gantz sauber worden; die Buß ist da heylsame Bad / in welchem der rechte Schächer Dism gantz schön worden: Gasteiner-Bad in unserem Saltzbu ger-Land ist ein wildes Bad / aber doch ein heylsames Bad die Buß gedunckte dem Sünder zwar ein wildes Bad / ab schadt nicht / ist ihme doch ein heylsames Bad; die Bu gedunckte dem Sünder zwar ein Gastein-Bad / aber scha nicht / vor die wilde Sünder gehört ein wildes Bad / vo einen unsauberen Kopff gehört ein scharffe Laugen: Mei Sünder / sagt der heilige Pantaleon / beicht anheut an me nem heiligen Fest-Tag alle deine Sünden mit wahrer Re und Leyd / so wirst du alsdann in dem Beicht-Stuhl vo dem Priester / disem geistlichen Bader / vollkommentlich g reiniget / von allen Unflat der Sünden abgewaschen / un an der Seelen vollkommentlich gesund werden; Seitema len die Buß nimmt hinweg den Ruß / Beicht macht das G wissen leicht / die Reu macht die Seel frey / und die in de Beicht bekannte That / ist das beste Bad.

Den Hoffart-Schwindel / und die aufsteigende Dämpff abzutreiben / ist

Honora Medicum propter necessitatem: Ehr den Medicum wegen der Noth: Der Schwindel ist ei übler Zustand / und an disem leyden / ist Todt-gefährlich / auc nicht bald ein Mittel / solches Ubel zuvertreiben; der Se len-Schwindel / wie bewust / ist die Hoffart / so das gröst Ubel

lbel / weilen sie den Sünder macht fallen in die tieffe Höl-
en: Unser Seelen-Artzt Pantaleon schreibet uns vor ein
tattliches Recept, so allen Seelen-Schwindel gäntzlich ver-
reibet / recipe, sagt er / nimme ein wenig Staub und
Aschen / lege es auf dein stoltzes Haupt / und sprich zu dir
elbsten: Memento homo, quia pulvis es, & in pulve-
em reverteris: Gedencke O Mensch / daß du ein Staub
eyest / und widerumb zu einen Staub must werden;
Disen Staub / und Pulver lege zum öffteren auf dein hoch-
müthiges Haupt / so wird dir gewißlich aller Hoffarts-
Schwindel vergehen. Die auffsteigende Dämpffe leyden /
t nicht ein kleines Ubel / welchen Zustand abzutreiben / ist
ist kein besseres Mittel / als Schwefel zerstossen / und auf
as Haupt legen: Pantaleon / unser Seelen-Artzt / rathet
leichfals allen Christlichen Seelen / die an den hochmüthi-
en / auffsteigenden Dämpffen leyden / das Recipe zu brau-
hen / so Apocalypsis gemacht wird von dem Rauch / und
Schwefel / diser Schwefel ist sehr heylsam vor die auffstei-
ende Hochmuths-Dämpffe; wann jemand auß Hochmuth
ch übernimmt / den Nächsten vor Hoffart kaum ansehen
an / ja alle verachtet / O so betrachte O stoltzer Sünder /
as Schwefel-Feuer in der unglückseeligen Ewigkeit / so wirst
u alle hochmüthige Gedancken dämpffen / allen auffsteigen-
en Ehr-Geitz stürtzen / und alsdann von disem Ubel der Hof-
art gäntzlich genesen / und erlediget werden: Wann der Leib-
Artzt einen Patienten senget / und brennet / ist es ein gutes
eichen / und ein Hoffnung seiner Genesung vorhanden / wañ
: ihme aber alles verwilliget / und nach seinem Lust / und
Verlangen zu essen / und zu trincken zulasset / was ihme be-
ebet / und schmecket / in allweg verlaubet / O so ist es ein
bles Anzeigen / und seines Auffkommens in der Warheit
ein Hoffnung mehr; Also macht es auch GOtt der himm-
sche Medicus mit dem sündigen Menschen / wann er ihme

nichts besseres als staub u. Aschen auf das Haupt legen.

Genes. cap. 3. v. 19.

Die beste Seelen-Artzeney ist Trübsal / Creutz / und Leyden.

Creutz und Leyden zuschicket / da vermeynt es GOTT gu
mit ihm; zumahlen Widerwärtigkeiten / Trangsal / un
Trübsal seynd die heylsamiste Artzeneyen / welche nicht nu
allein von der würcklichen Kranckheit gesund machet / da
der Mensch widerumb von den Sünden auffstehe / sonder
erhaltet auch den gesunden Menschen / daß er nicht kranc
werde / und in die Sünde falle; darumben ist kein besser
Seelen-Artzeney / als eben die Trübsal / Creutz / und Leyden
meldet Pantaleon / und mit Pantaleone Gregorius de
Grosse: Optimum ad salutem pharmacum tribulatio
est: Die beste Seelen-Artzeney ist die Trübsal / daher
ruffet so inständig der heilige Augustinus: O Domine
hic seca, hic ure, dummodò in æternùm parcas: O
HErr! hier brenne / hier schneide / wann du nur mei
ner in der langen Ewigkeit verschonest.

S. Gregorius Nazian. orat. de pace.

Das allerheiligiste Sacrament deß Altars ist wohl ein heylsamiste Seelen-Artzeney.

Ach allerwerthiste Zuhörer / beginnen wir von de
Todt-gefährlichen Kranckheiten der Seelen gäntzlich zu ge
nesen / O so müssen wir uns bedienen der allerheylsamiste
Artzeney / welche sattsam mächtig ist / uns Erschwächte z
erquicken / uns Verwundte zu heylen / uns in der Sünd er
storbene widerumb zu dem ewigen Leben zu erwecken. Wol
ihr wissen / was dise vor ein gedeyliche Artzeney sey? Ach
dise allerheylsamiste Medicin ist nichts anders / als das al
lerheiligiste Sacrament deß zartisten Fronleichnams JEsu
Christi; höret den heiligen Augustinum, da er aufschreyet:
O Medicinam omnibus consulentem, omnia tumentia
comprimentem, omnia tabescentia reficientem, omnia
necessaria custodientem, omnia deperdita reparantem,
omnia depravata corrigentem: O wohl ein heylsame
Artzeney / meldet der heilige Augustinus, O wohl ein
herrliche Artzeney ist das heiligiste Sacrament deß Al-
tars / O wohl ein herrliche Artzeney ist es / die alles /
was geschwolen / niderfetzet / alles / was verschmach-
ten

S. August. de Agonia Christi. c. 11.

en will / erquicket / alles / was vonnöthen / erhaltet / lles / was hin und wider verlohren / widerbringet / lles / was verdürbet / gäntzlich verbesseret / alles / was rkrancket / gesund machet; Ach dise allerheiligiste Seen-Medicin, dise gedeylichiste Seelen-Artzeney anheut zu enicssen / rathet uns ein unser himmlische Doctor, und Meicus, Pantaleon / dises allerheiligiste Sacrament deß Altars enießet anheut / sagt Pantaleon / so werdet ihr augenblickh genesen von allen Gebrechen der Seelen / Ursachens / wein ihr solcher Gestalten erlangen könnet anheut den vollommenen Ablaß; Der heilige vollkommene Ablaß ist das nige Pflaster / so alle Wunden der Seelen heylet; der heige vollkommene Ablaß ist der jenige Medridat / oder Theack / welcher alles schädliche Gifft der Sünden vertreibet; er heilige vollkommene Ablaß ist die jenige Artzeney / welche e in der Sünd erstorbene Sünder widerumb lebendig maet / und mit dem Leben der Göttlichen Gnad auf ein neues egabet: Glückseelig und abermahl glückseelig seynd alle die nige / die in dise hochlöbliche Bruderschafft deß heiligen antaleonis eingeschriben seynd / und in dieselbe einverleibet werden verlangen / immassen sie alsdann so viler heiligen ollkommenen Ablassen theilhafftig werden; theilhafftig erden sie deß vollkommenen Ablaß eben an dem jenigen ag / in welchem sie in dise hochlöbliche Pantaleonische Bruerschafft eingeschriben werden; theilhafftig werden sie deß eiligen vollkommenen Ablaß jährlich an disem heutigen heigen Fest-Tag / wann sie zu Ehren dises ihres Principalsatrons deß heiligen Martyrers Pantaleonis anheut mit ahrer Reu / und Leyd beichten / und communiciren; theilafftig werden sie deß heiligen vollkommenen Ablaß in ihem letzten Sterbstündlein / wann sie den allersüssisten Naen JESU damahls mit dem Mund / oder wann sie vor Schwachheit mit dem Mund nicht können / wenigistens mit

Der vollkommene Ablaß ist ein Pflaster vor alle Seelen-Wunden / ein Medridat vor das Gifft der Sünden / und ein Artzeney / so die in der Sünd erstorbene widerumb lebendig machet.

Was für heilige Abläß gewinnen können die Einverleibte der Pantaleonischen Bruderschafft.

dem Hertzen außsprechen werden. O heiliger vollkomme-
ner Ablaß/ ich sage es abermahl/ du bist das jenige Pflaster
so alle Wunden der Seelen heylet/ du bist der jenige Me-
dridat/ oder Theriack/ welcher alles schädliche Gifft de
Sünden vertreibet/ du bist die jenige Artzeney/ welche di
in der Sünd erstorbene Sünder widerumb lebendig machet
und mit dem Leben der Göttlichen Gnad auf ein neues be
gabet.

Zu Jerusalem ware ein Schwemm-Teich/ worinne
die Krancke und Presthaffte wunderbarlicher Weiß curiret
und gesund wurden/ dises heylmachende Orth wurde mi
Porticis, Schwib-Bögen/ und Gewölben umb und umb
versehen/ an welchen muthmaßlich unzahlbare Krucken
Steltzen/ und dergleichen werden herumb gehanget seyn
alldieweilen darinnen so vil Krumpe und Lahme/ Kranck
und Presthaffte gesund worden: Dises allhiesige löbliche
Gotts-Hauß kan ich mit allem Fug der Warheit dem heyl
machenden Schwemm-Teich zu Jerusalem ebenfals verglei-
chen/ dann es/ wie ich sihe/ ebnermassen mit Porticis
Schwib-Bögen/ oder Gewölberen umb und umb versehen
an welchen fast unzahlbare Krucken/ Steltzen/ Taffel/ Ge-
lübder/ und Opfer herumb hangen/ die uns alle versicheren
daß Pantaleon/ diser unser himmlischer Doctor, und Me-
dicus, ein grosse Menge der Kranck- und Presthafften curi-
ret/ und gesund gemacht hat: Unter dem Gebäu dises löb-
lichen Gotts-Hauß ist auch ein Brunn/ so unter dem Kirchen-
Pflaster durchfliesset/ dessen heylsames Gesund-Wasser
wider allerhand Kranckheiten von denen Wahlfahrteren
gedeylich gebraucht wird/ wer wolte dann Zweifflen/ daß
dises würdige Gotts-Hauß mit dem angestossenen Heyl- und
Gnaden-Brunn dem heylmachenden Schwemm-Teich zu
Jerusalem nicht zuvergleichen seyn solte?

Das allhiesige löbliche Gotts-Hauß S. Pantaleonis wird dem Schwemm-Teich zu Jerusalem verglichen.

Als

Gleichwie Noe in der Archen die Gebein Adami höchstens verehrte/ also sollen wir ebenfals die Reliquien und Gebein deß heiligen Pantaleonis Liebsbrünstig veneriren.

Als der fromme Alt-Vatter Noe in die Archen / in dises grosse Vogel-Hauß / in dise grosse Henner-Steigen / in disen grossen Schaaf-Stall / in disen grossen Kühe-Stall / in disen grossen Tauben-Kobel ankommen / und eingestigen / da hat er mit sich genommen ein gewisses verschlossenes Trühelein / auf dises verspertzte Kästlein hat Noe deß Tags seine Augen zum öffteren gewendet; Warumben mein frommer Alt-Vatter Noe, sage an / warumben leitest du deß Tags deine Augen so offt auf dises verschlossene Trühelein? Darumben / antwortet uns Noe, alldieweilen darinnen aufbehalten ein kostbares Helffenbein / nemblich die Gebeiner unsers Groß-Vatters Adami, dise heilige Gebein / sagt Noe, verehre ich als ein Helffenbein / weilen ich verhoffe / vermittelst selbiger / diser grossen Gefahr deß Sünd-Flusses / und anderen beystossenden Gefährlichkeiten zeit wehrenden Lebens-Lauffs glücklichen zu entgehen. Ich sihe / andächtige Zuhörer / daß ihr gleichfals im allhiesigen Gotts-Hauß eure Augen stäts / und unverruckt auf die glorwürdige Bildnuß deß heiligen himmlischen Doctors, oder Medici Pantaleonis wendet / die Ursach dessen kan ich leicht erachten / dann ich vermercke / daß darinnen auch verborgen liget ein Helffenbein: Ach ja freylich ist darinnen verschlossen ein wunderbarliches Helffenbein / welches ein Reliquien / und Gebein von dem Daum / oder Finger deß heiligen himmlischen Doctors, und Medici Pantaleonis, und solte dises heilige Reliquien nicht seyn ein heylsames Helffenbein / als welches von dem heiligen wunderthätigen Leib dises grossen Nothhelffers herkommet? Solte dises heilige Reliquien nicht seyn ein Helffenbein / als welches sovil hundert Persohnen in ihren Anligenheiten wunderbarlicher Weiß geholffen hat? Solte dises heilige Reliquien nicht seyn ein Helffenbein / als welches Pantaleon als ein himmlischer Doctor, und Medicus denen Krancken / und Presthafften zu einer unfehl-

fehlbaren Hülf / und besten Artzeney heylsamlich hinterlas-
sen hat?

Wie hoch / und rühmlich den heiligen Pantaleonem die gesamte Christenheit verehret.

Honora Medicum propter necessitatem: Mein
Christ verehre Pantaleonem, disen himmlischen Doctor,
oder Medicum wegen der Noth / und wer solte ihn nicht
ehren / verehret ihn doch die gantze Christenheit; Es ehret
ihn das hochlöbliche Frauen-Closter Nidernburg in der Hoch-
fürstlichen Residentz-Stadt Passau / allwo diser heilige glor-
reiche Martyrer auf dem Hoch-Altar / als Principal- und
vornehmster Patron in höchster Ehrenbietigkeit ruhet / von
den Glaubigen angeruffen / und verehret wird; Es ehret
ihn die vornehmste Stadt Leon in Franckreich / allwo der
grössere Theil deß Haupts dises heiligen Martyrers in der
Thum-Kirchen deß heiligen Joannis Baptistæ in höchster
Ehrenbietigkeit veneriret wird; Es ehret ihn das gantze
Königreich Neapel / allwo zu Ravello die Milch / so auß sei-
nem heiligen Haupt bey seiner Enthauptung an statt deß
Bluts hervorgeflossen / in höchster Ehrenbietigkeit männi-
glichen gezeiget wird / allwo jährlich an seinem heutigen Fest-
Tag jene Milch / so auß seinem heiligen Haupt hervor ge-
flossen / wunderbarlicher / und übernatürlicher Weiß zerge-
het / und zerfliesset / da es doch sonsten das gantze Jahr hin-
durch gestocket anzusehen; Es ehret ihn die Welt-berühmte
Stadt Cölln / allwo gleichfals in dem hochlöblichen Closter
S. Pantaleonis ein grosser Theil von seinen heiligen Reli-
quien in höchster Ehrenbietigkeit aufbehalten wird / dessen
Fest alldorten mit Volckreichen Processionen / und Umb-
gängen auf das herrlichist celebriret / und begangen wird;
Es ehret ihn die Welt-berühmte Stadt Rom / welche dem
heiligen glorreichen Martyrer Pantaleoni einen hochanse-
hentlichen Tempel prächtigist aufgeführet / allwo seine Reli-
quien dem Volck offentlich gezeiget / mit grosser Andacht
verehret / und ein gewisses geweyhtes Wasser alldorten wi-
der

er allerhand Kranckheiten und Gebrechen außgetheilet
wird; Es ehren ihn sovil Kirchen/ und Gotts-Häuser/ in
welchen man die vierzehen Nothhelffer verehret/ immassen
dann der heilige glorwürdige Martyrer Pantaleon unter
denen heiligen vierzehen Nothhelfferen in der Reu/ und
Ordnung eben der vierdte Nothhelffer gezehlet wird.

Ach Geliebte/ auf der elenden Wanderschafft dises unseren müheseeligen Lebens haben wir uns nichts zubesorgen/ wann Pantaleon unser Nothhelffer ist; die listige Füchs der betrüglichen Schmeichleren können uns nicht verführen/ wann Pantaleon unser Führer ist; die auß dreyen Mäulen bellende Cerber-Hund der murrenden Ehrabschneydern können uns unseren ehrlichen Namen nicht zerreissen/ wann Pantaleon der Secundant unserer Ehren ist; die rasende Tiger-Thier unserer rachgierigen Feinde können uns nicht tödten/ wann Pantaleon ein Schutz-Herr unsers Lebens ist; die lieblich singende Syrenen der weltlichen Wollüsten können uns in keinen gefährlichen Wirbel einlocken/ wann Pantaleon unser Schiffmann ist; das grausame Unthier/ die sibenköpffige Hydra der siben Todtsünden kan uns keinen tödtlichen Biß zufügen/ wann Pantaleon unser Beschützer ist; die neidige Höll-Schlangen kan uns mit ihrem vergifften Athem nicht anpfeiffen/ wann Pantaleon ihr Haupt zerknirscht: Ach Geliebte/ ist Pantaleon unser Hirt/ so können uns die höllische Wölff nicht schaden; ist Pantaleon unser Geleitsmann/ so kan uns der brüllende Höll-Löw nicht erschnappen; ist Pantaleon unser Vorleuchter/ so kan uns der Fürst der Finsternussen nicht verblenden; ist Pantaleon unser Feld-Obrister/ so können uns unsere Feind nicht überwinden; ist Pantaleon unser Führer/ so können wir in dem rechten Weeg der Himmelen nicht irr gehen; ist Pantaleon unser Beschützer/ so haben wir uns in dem letzten Sterbstündlein nichts zubeförchten; ist Pantaleon unser

Wer den heiligen Pantaleonem als einen Nothhelffer anruffet/ komt auß aller Noth/ wer dises himmlischen Medici Seelen-Artzeney gebrauchet/ wird ewig leben.

ser Nothhelffer / so haben wir uns vor einem schlimmen Tod
nichts zubesorgen; ist Pantaleon unser Doctor, und Medi-
cus, so werden wir in jener Welt immer / und ewig leben
Derowegen O mein Christ / honora Medicum propter
necessitatem, ehre doch Pantaleonem, disen himmlischen
Doctor, und Medicum, alldieweilen er ist ein Nothhelffer
in aller Noth / ein Doctor vor alle Leibs-Kranckheiten / und
ein Medicus vor der Seelen-Gebrechen / und Anligenhei-
ten / Amen.

Achtzehende Predig.

Franciscus der Seraphische See-
len-Jäger an dem Fest Portiunculæ trei-
bet die meiste Sünder in das Netz und Garn
der Buß.

THEMA.

Mittam eis venatores multos, & venabuntur eos.
Ich werde ihnen vil Jäger schicken / so sie jagen
werden. Jeremiæ cap. 16.

Welzu Weltbekannt ist es / daß Christus JEsus / diser
höchste Welt- und Wald-GOtt / diser allmächtig
Apollo, diser Obrister Jäger-Maister / diser lie
reichiste Seelen-Jäger / diser himmlische Forst-Maister de
Menschlichen Gemüths / diser Göttliche Weydmann alle

n die breite und weite Felder und Wälder diser Welt kom-
en seye/ das verlohrne Schäfflein zu suchen/ und als ein
or seinen Göttlichen Augen angenehmes Wildprät in das
Garn und Netz deß ewigen Heyls einzufangen/ und einzutrei-
en: Venit filius hominis quærere, & salvum facere, quod
erierat: Der Sohn deß Menschens/ sagt die Schrifft/ ist
om̃en zu suchen/ und seelig zu machen/ was verlohren/
nd zu Grund gangen; Sage an/ O Christe JEsu! du
Göttlicher Seelen-Jäger/ hast du nicht den verschwenderi-
hen Sohn in dem Evangelio/ dises Wild-Schwein/ so in dem
Wust aller Laster sich herumb gewältzet/ mit dem Schwein-
Spieß der stechenden Armut/ Noth und Trübsal in dein Netz
nd Garn der Demuth eingejagt/ und ein solchen Hertzen-
ang gegeben/ ja also auf das Lebendige getroffen/ daß er
eich angefangen aufzuschreyen: Pater peccavi in cœlum,
t coram te: Vatter ich hab gesündiget biß in den Him̃el
inauf/ ich hab gesündiget vor deiner; Sage an O JEsu!
u Göttlicher Seelen-Jäger/ hast du nicht Zachæum, disen
egierigen Luchsen/ so vor allzugrosser Begierd deß Geitzes/
Geld/ Gut/ und Blut auß den Armen herauß gesäuget/ von
em Feigen-Baum alsobald herunter gebürschet/ Zachæe
estinans descende, und einen solchen Hertzen-Fang gege-
en/ ja also auf das Lebendige getroffen/ daß er gleich ange-
angen aufzuschreyen: Ecce dimidium bonorum meorũ
o pauperibus: Sihe O HErr/ die Helffte meiner Güter
b ich den Armen; Sage an/ O Christe JEsu! du Gött-
cher Seelen-Jäger/ hast du nicht das grausame Unthier/
e sibenköpffige Hydram, ich will sagen/ die mit siben
odtsünden behaffte Magdalenam, dise offne Sünderin/ mit
em brennenden Liebs-Pfeil/ so du auß dem guldenen Kocher
eines liebreichen Hertzens herauß genommen/ also tödtlich
das Hertz verwundet/ daß sie zu Boden vor deinen Füß-
n niderfallend gleich angefangen aufzuschreyen: Magister,

Christus der HErr der Obrist Seelen-Jäger.

Lucæ cap. 19. v. 10.

Christus der Obrist Seelen-Jäger wuste Zachæum, Magdalenam, Dismam, und andere Sünder/ und Sünderinen in das Netz deß ewigen Heyls einzutreiben.

Lucæ cap. 15. v. 18.

Lucæ cap. 19. v. 5.

Lucæ 19. v. 8.

quid vis, ut faciam: Maister was wilst/daß ich thun solle; Sage an O Christe JEsu! du Göttlicher Seelen-Jäger hast du nicht Paulum, disen reissenden Wolffen/ der alle deine Schäfflein auf einmahl verschlucken wolte/ auf dem Damascenischen Feld mit dem Wind-Spil deiner Göttlichen Gnad erloffen/ gehetzet/ und gefangen genommen/ also zwar daß er getrungen worden zu dir aufzuschreyen: Domine quid me vis facere: HErr was wilst/ daß ich thun solle; Sage an/ O Christe JEsu! du Göttlicher Seelen-Jäger/ hast du nicht Dismam als einen grausamen Raub-Vogel/ der vil unschuldige Täublein getödtet/ und darum eben als ein Galgen-Vogel an dem Galgen deß Creutzes hangen muste/ hast du nicht/ sprich ich/ disen gottlosen Mörderer an dem Stammen deß heiligen Creutzes mit dem Anblick deiner liebreichen Augen/ gleichsam als mit zweyen Liebs-Feuer-Kuglen/ in das Centrum seines Hertzens hinein geschossen/ und also das Inneriste getroffen/ daß er von dem Inneristem seiner Seelen sich zu dir gewendet/ sprechend: Domine memento mei, cùm veneris in Regnum tuum: HErr gedencke meiner/ wann du in dein Reich kommest/ so auch geschehen/ und er auß einem Galgen-Vogel ein Paradeyß-Vogel worden. O! so ist dann klar probiret/ daß Christus JEsus ein liebreicher Seelen-Jäger seye in heutiger Predig aber wird ich nun darthun/ daß der glorreiche Seraphische Vatter Franciscus gleichfals ein bewährter Seelen-Jäger gewesen/ und Christo seinem Obristen Jäger-Maister vil tausend/ ja fast unzahlbare Seelen gantz glücklich in das Garn gejaget/ ich blase nun das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr/ die geistliche Seelen-Jagd fangt an/ ein jeder mercke auf/ damit er etwas fange/ und ich fange an.

Act. c. 9. v. 6.

Lucæ cap. 23. v. 42.

Vom

VOn Christo JEsu unserem himmlischen Jäger-Maister lese ich bey Matthæo an dem vierdten Capitel nachfolgende Wort: Circuibat totam Galilæam, prædicans Evangelium Regni, & secutæ sunt eum turbæ multæ de Galilæa de Hierosolomis, de Judæa, & trans Jordanem: Er hat durchgejaget gantz Galilæam, Er hat das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr geblasen durch gantz Judæam, und ist Ihme alles Wild zugeloffen / dann es folgten Ihme nach gantze Schaaren von Galilæa, von Jerusalem / von Judæa, und was da ware änderseits deß Flusses Jordans; den Matthæum als einen Datz-Bärn hat Er ertappet in seiner Gruben / in dem Zoll- oder Maut-Hauß; das Cananæische Weiblein / als ein verzagtes Häßlein / hat er erwischet an dem Weeg; den listigen Füchsen / nemblichen den schmeichlenden Pharisäeren / Rabineren / Publicanen / offenen Sünderen hat Er ein so geschmache Speyß / und Schnapp-Keder wissen vorzuwerffen / daß sie in selbiges alsobald gebissen / in sein Netz / und Garn gefallen / und Christo nachgefolget: Erant appropinquantes ei Pharisæi, Publicani; & Peccatores: Die Pharisäer / sagt der Text / Publicanen / und offne Sünder naheten sich zu Ihme / und gaben sich Ihme gefangen; Damit aber Christus JEsus / diser Obrister Jäger-Maister / mit allem Ernst / Frucht / Eyfer / und Nachdruck sein geistliche Seelen-Jagd biß zu Ende der Welt fortsetzte / was thut Er? Sihe / Er installiert / schwürt auf / und machet Obriste Forst-Maister / Obriste Wald-Maister / Ober-Jäger / Unter-Jäger / lauter Seelen-Jäger: Mittam eis Venatores multos, sagt Er durch den Propheten Jeremiam: Ich werde euch vil Jäger senden / die wilde Thier in dem wilden Wald diser Welt / ich will sagen / die wilde sündige Menschen in das Netz / und Garn der Buß und Pœnitentz einzutreiben / und mit dem Fang deß Göttlichen Worts zuverwunden; Ein sol-

Lucæ cap. 15. v. 1.

Christus zu seiner Seelen-Jagd schwürt auf unterschidliche Seelen-Jäger / unter deren auch einer der heilige Franciscus Seraphicus.

solcher Seelen-Jäger war gewesen der heilige Antonius von Padua, welcher unzahlbare wilde Thier in dem wilden Wald diser Welt / ich will sagen / unzahlbare wilde sündige Menschen in das Netz / und Garn der Buß / und Pœnitentz eingetriben / und mit dem Fang deß Göttlichen Worts verwundet; Ein solcher Seelen-Jäger war gewesen der heilige Vincentius Ferrerius, welcher vierhundert offene Sünder / achttausend Mahometaner / und fünff und zwaintzig tausend Juden Christo dem himmlischen Apollini in die Hände gespilet; Ein solcher Seelen-Jäger war gewesen der heilige Franciscus Xaverius, welcher zwölffmahl hundert tausend schwartze Indianer / als ein schwartzes delicates Wildprät Christo vor sein himmlische Taffel gelifferet; Ein solcher Seelen-Jäger war gewesen der grosse Seraphische Patriarch Franciscus, welcher / vermög deß grossen Ablaß Portiunculæ, Christo JEsu dem Obristen Seelen-Jäger vil Million der Christlichen Seelen in das Netz / und Garn der Buß / und Pœnitentz eingejaget; Höret ihr nicht / wie der heilige Franciscus, diser grosse Seelen-Jäger / mit seinen untergebenen Seraphischen Unter-Jägeren heutiges Tags in denen Beicht-Stühlen und Cantzlen / in allen ihren Seraphischen Kirchen / und Gotts-Häuseren / an allen Orthen und Enden deß grossen Welt-Gezircks nach allen ihren Kräfften blasen das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr mit Ezechiele *cap.18. v.30.* Convertimini, & agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris: Bekehret euch / und thut Buß über euere Sünden / und Missethaten; Nach allen ihren Kräfften blasen dise Seraphische Seelen-Jäger anheut das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr mit der liebenden Braut in den hohen Liederen *Cant. c.6. v.12.* Revertere, Sunamitis, revertere, ut intueamur te: Zuruck mein Seel / zuruck von dem verkehrten Weeg / damit wir das Heyl deiner

Der Festtag Portiunculæ ein absonderlicher Glücks-Tag / an welchem die Seraphische Seelen-Jäger fast den meisten Seelenfang / und beste Jagd machē.

ner Seelen ansehen mögen; Nach allen ihren Kräfften blasen dise Seraphische Seelen-Jäger anheut das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr mit dem Jeremia: Hierusalem, Hierusalem convertere ad Dominum DEUM tuum: Jerusalem/ Jerusalem/ bekehre dich anheut zu GOTT deinen HErrn; Nach allen ihren Kräfften blasen dise Seraphische Seelen-Jäger anheut das Heyl-ruffende Jäger-Horn der Evangelischen Lehr mit dem heiligen Paulo: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis: Sehet anheut ist nun die angenehme Zeit/ anheut ist nun der Tag deß Heyls; anheut an disem grossen Ablaß-Tag Portiunculæ könnet ihr durch wahre Reu und Leyd/ Beicht und Buß den Göttlichen Zorn in die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes verwenden; anheut an disem grossen Ablaß-Tag könnet ihr durch die heilige Beicht/ und Communion auß Leibeygnen deß Sathans Kinder GOttes werden; anheut an disem grossen Ablaß-Tag könnet ihr mit sechs Vatter unser/ und sovil Ave Maria/ und eben sovil Gloria Patri die grosse Schuld euer fast unzahlbaren Sünden/ und Müssethaten bezahlen/ tilgen/ und außlöschen: Also/ und auf solche Weiß ruffen uns anheut zu die Seraphische Seelen-Jäger/ wordurch sie dann ein sehr grosse Menge der Christlichen Seelen in das Netz und Garn ... Buß und Pœnitentz eintreiben/ und Christo dem himmlischen Apollini, dem höchsten/ und Obristen Jäger-Maister Freudenreich zuführen: Saget mehr Franciscus, und die Seinige seyen keine eyfrige Seelen-Jäger?

2. Cor. 6. v. 2.

Genesis an dem 27. Capitel lise ich in Göttlicher Schrifft/ welcher Gestalten der alte Isaac vor seinem Abschid auß diser Welt/ ein sonderbare Begierd/ und Verlangen hatte nach einem Wildprät/ ruffet derohalben den Esau seinen älteren Sohn/ und redet ihn also an: Fili mi, sume arma tua, pharetram, & arcum, & egredere foras, cúmque

que venatu aliquid apprehenderis, &c. Mein Sohn nimme deine Rüstung / Kocher und Bogen / und geh hinauß / ob du nicht etwann ein Wildprät bürsche möchtest / alsdann will ich dir meinen Vätterliche Seegen ertheilen / damit ich aber versichert bin / ob d mein Sohn Esau seyest / so komme her zu mir / und la dich berühren / und antasten / accede huc, ut tangan te, fili mi, & probem, utrùm tu sis filius meus Esau, a non? Wie / und auf was Weiß aber wolte Isaac seine Sohn Esau probiren / ob er wäre der Esau / oder nicht? S he / er wolte ihn probiren durch das Berühren und Antaste der Händen / er schlusse bey ihm also / seynd die Händ zart delicat / und subtil / so ist es mein Sohn Jacob der Zärt ling / seynd aber die Händ rauh / und wild / so ist es mei Sohn Esau der Jäger / dann weilen er sich immer in den rauhen / und wilden Wald aufhalt / ein rauhes / und harte Leben führet / so kan er ja kein Marcipan, und Zucker-Kin seyn? Andächtige Zuhörer / so habt ihr nun vernommen daß die Jäger von einen rauhen / harten / und strengen Le ben seyn müssen / das ist eben die Ursach / warumben Franciscus, diser vornehme Seelen-Jäger / von einem so rauhen harten / und strengen Leben gewesen / Franciscus wuste wohl daß GOTT der himmlische Apollo alle Menschen probire wie Isaac seine Kinder / findet Er / daß dise lauter Zärtling Buder-Kinder / und Polster-Hündlein seyn / die allein mit Cupidinis-Pfeilen wissen zu spilen / so berufft Er selbe zu seiner Seelen-Jagd gantz und gar nicht / findet Er aber / daß sie von einem rauhen / harten / und strengen Leben seynd / und mit den grossen Creutz-Pfeilen wissen wohl umbzuspringen / dise braucht Er zu seiner Seelen-Jagd / dann dise vermögen Ihme ein angenehmes Seelen-Wildprät in die Hände zu lif feren; das ist eben die Ursach / warumben Franciscus samt den Seinigen dem rauhen / harten / und strengen Jäger-Leben

Genes. c. 27. v. 21.

gan

antz und gar nachartet / den Jägeren gäntzlich ähnlich / und leichförmig seyn will: der Jäger Tag und Nacht / Frühe nd Spat dem Wild nachgehet / Franciscus mit den Seiigen Tag und Nacht / Frühe und Spat in der Seelen-Jagd sich beschäfftiget; der Jäger in Auffsuchung deß Wilds / i Jagen und Hetzen / Hunger und Durst leydet / Francicus mit den Seinigen zwey grosse Drittel-Theil im Jahr it strenger Fasten sich peyniget; der Jäger / das Wild zu ngen / Strick an der Seiten traget / Franciscus mit den Seinigen die Lende gleichfals mit einem groben Strick umbürtet; der Jäger / das Wild nicht zuverjagen / sich deß Stillschweigens bedienet / Franciscus mit den Seinigen strenges ilentium haltet; der Jäger unter einem holen Baum / auber-oder Holtz-Hütten auf das Wild pässet / Franciscus it den Seinigen unter dem Dach eines armen Clösterlein er Seelen-Jagd abwartet; der Jäger / das Wild zu fanen / manchesmal vil blutige Wunden bekommt / Franciscus it den Seinigen auch zum öffteren blutige Wunden emfanget; ja Franciscus hat gar die fünff Wund-Mahl Christi JESU selbsten an seinem Leib getragen; der Jäger auf r Jagd der wilden Thieren zum öffteren das Leben einist / und der Seraphische Orden / nach Bezeugnuß Wangi, zehlet 1500. heilige Martyrer / die alle von den wiln Thieren der Ketzer und Heyden grausamlich seynd zerssen worden; Berardus, Petrus, Accursius, Adjutus, tho, Daniel, Angelus, Samuel, Donulus, Leo, Hugous, Nicolaus, seynd lauter heilige Martyrer / die auß Lieb / d Begierd die wilde Thier / nemblichen die Ketzer / und eyden zu fangen / und Christo JESU zuzuführen / das Len im Stich gelassen haben: Saget mehr / Franciscus, d die Seinige seyen keine Seelen-Jäger?

Franciscus samt den Seinigen thut dem rauhen harten Jäger-Leben gantz / und gar nacharten.

Die Seraphische Seelen-Jäger auß allzu grosser Lieb / und Begierd die wilde Thier der Sünder / Ketzer / und Heyden in das Evangelische Garn einzujagen haben offt ihr Leben eingebüßt.

Wir lesen in Göttlicher Schrifft Genes. am 4. Capil / daß / als der König von Sodoma / samt vier verbunde-

 nen

Franciscus Seraphicus gleichwie ein anderer Abraham / verlangte keinen anderen Raub / oder Beuten / als die Seelen.

nen Königen / von den vier anderen Königen geschlagen
auch Loth / ein Bruders-Sohn deß gerechten Abraham
samt seinen Haab und Gut gefänglich hinweg geführt wo
den / habe Abraham alsobald aufgebotten / und außgesch
sen 380. seiner wohlgerüsten / erfahrnisten Haußgenossen
& divisis sociis irruit super eos, sagt die Göttliche Schrif
und nachdeme er selbige hin und wider außgetheilet / da ha
te er die Feind heldenmüthig angegriffen / auf das Hau
geschlagen / und Loth seinen Vettern / samt allen den S
nigen auß dem Gewalt seiner Widersacher herauß gerissen
Der König von Sodoma / da er gesehen die grosse Beut /
Abraham zuruck gebracht / da wolte er die Haubt-Sac
nemblich die erbeutete eingebrachte Seelen darvon habe
da mihi animas, cætera tolle tibi, Abraham aber ha
die Händ gen Himmel aufgehoben / und geschworen bey d
lebendigen GOTT / daß er von denen eroberten Beut
nicht das Mindiste darvon verlange / weder Gold / no
Geld / noch Haab / noch Gut / noch Geschmuck / noch K
nod / noch Reichthum / noch Herrlichkeit / sondern er v
gnüge sich allein mit dem Loth; Escol, Mambre, und
deren von ihme erbeutenden Seelen / da mihi animas, c
tera tolle tibi, wird Abraham gleichfals mit dem Kö
von Sodoma gesprochen haben / gibe mir nur die Seel
alles andere verlange ich nicht. Nun andächtige Zuhör
vernehmet / durch den Patriarchen Abraham verstehe
den Seraphischen Patriarchen Franciscum, welcher w
hafftig ein anderer Abraham / das ist sovil / als Pater m
tarum gentium, ein Vatter viler Völcker / diser send
auß / wie ein anderer Abraham / seine Haußgenossene du
das weite und breite Welt-Gezirck / & divisis sociis irr
super eos, und nachdeme er seine Seraphische Haußgeno
ne hin und wider außgetheilet / in hundert und fünff u
funfftzig unterschidliche Provintzien geschicket / den India

Genes. c. 14. v. 21.

Genes. c. 17. v. 4.

re

en / Türcken / Mohren / Barbaren / Tartaren / Chineseren / nd anderen grausamen Völckeren keck unter die Augen gestellet / da hat er mit ihnen umb den Raub der Seelen gantz itterlich gekämpffet / und nicht ein kleine Seelen-Beut eroeret; Es macht sich aber hervor der König von Sodoma / er König deß höllischen Reichs / und will den besten Theil on diser Beute haben / da mihi animas, sagt der Fürst der insternussen zu Francisco; Höret aber / was thut Francicus, Franciscus als ein anderer Abraham / erhebet seine urchlöcherte / und mit den Wund-Mahlen Christi gezierte händ gegen dem Himmel auf / und schwöret einen Ayd samt llen seinen unterhabenden Seraphischen Ordens-Genossen / daß er von allen disen hundert und fünff und funfftzig Provintzen / wo er den verlangten Seelen-Raub eroberet / icht ein Spann breite Erden / noch Gold / noch Gut / noch Geld / noch was Eigenthumliches zubesitzen verlange / da mihi animas, cætera tolle tibi, sagt er / laß mir nur die Seelen / das übrige verlange ich nicht / die Seelen / und keien andern Raub verlangte Franciscus; er verlangte von em König auß Indien keine andere Schätz / als allein die llerschätzbariste Seelen / da mihi animas, cætera tolle tii; er verlangte von dem König auß Arabien kein anderes Gold / als allein das edleste Gold der Seelen / da mihi animas, cætera tolle tibi; er verlangte von dem König auß China keine andere Perlen / als allein die kostbariste Perlen er Seelen / da mihi animas, cætera tolle tibi; er verlangte on dem König auß Mexico kein andere Raritát / Schätz / Güter / und Reichthumen / kein andere Beut / und Raub / ls allein den Raub der Seelen / da mihi animas, cætera olle tibi: Dise Beut / und Raub der Seelen ist auch gantz lücklich vorbey gangen / Jordanes, Tectus, Aora, Petrus Gandavo haben allein in die Schooß unserer Christlichen Mutter der Catholischen Kirchen vil hunder tausend India-

Was unzahlbare Raub / und kostbare Beut der Seelen die Seraphische Jäger gemacht habe.

ner überlifferet; der seelige Martinus de Valentia, neben anderen eilff Gesellen dises heiligen Ordens/ haben allein mehr als zwölffmal hundert tausend Indianer auß dem Ra-chen deß höllischen Wolffs herauß gerissen; O Himmel! wie vil zehlest du nicht Inwohner/ und himmlische Mit-Burger/ welche gewißlich ihren Wohnsitz in dir nicht haben wurden/ wann die Seraphische Seelen-Führer dir solche für die Por-ten deß Himmels nicht zugeführet hätten; O Höll/ wievil hättest du mit deinem unersättlichen Rachen nicht verschlu-cket/ wann Franciscus mit den Seinigen in das Mittel nicht kommen wäre/ und dir die beste Brocken auß den Zähnen nicht herauß gerissen hätte; O Sathan/ du König deß höl-lischen Reichs/ sage an/ wievil Million Seelen haben dir di-se Seraphische Seelen-Räuber nicht abgeraubet/ und GOtt ihrem Schöpffer in die Armb geführet: Saget mehr/ Fran-ciscus, und die Seinige seyn keine Seelen-Jäger?

Daß die Römisch-Catholische Kirch ein Hauß/ und Tempel GOttes/ so Christus JEsus der himmlische Bau-Maister mit seinem eignen Schweiß und Blut drey und dreyssig Jahr mit unerhörter harter Plag/ Mühe und Ar-beit hat aufgeführet/ und aufgebauet/ ist einem jeden Chri-sten allzubekannt/ aber leyder! O Schmertzen! Simonia-ner/ Valentinianer/ Quintilianer/ Novatianer/ Arrianer/ Pelagianer/ Cœlestianer/ Nestorianer waren lauter Ke-tzer/ so der Römisch-Catholischen Kirchen/ disem schönen grossen Hauß GOttes/ einen Stein nach dem andern durch den Gewalt ihrer Ketzereyen herauß gezwagt/ und herau-gehebt haben/ also zwar/ daß die Römisch-Catholische Kir-chen/ dises schöne und grosse Hauß GOttes/ allbereit zu sincken und zu fallen begunte/ Franciscus Seraphicus aber war ein Saulen diser Römischen Kirchen/ welcher mit sei-nem Rucken/ gleichwie ein anderer/ aber wahrer Atlas, sel-bige nicht anderst/ als ein sicherer Felsen unterstützet/ ma-

se

en Ihro Päbstl. Heiligkeit Innocentius der Dritte selbsten
m Schlaff gesehen / daß Franciscus die grosse Lateranensi-
che Kirchen / so damahlens einfallen wolte / mit seinen Se-
raphischen Schulteren unterstützte / und erhielte; Ist noch
nicht genug / Antonius de Padua, Bonaventura, Bernar-
dinus, Elzearius, Petrus de Alcantara, Joannes Capistra-
nus, Baylon, Jacobus de Marchia, Didacus Juvo, und an-
dere mehr Heilige / und gelehrtiste Männer auß disem Se-
raphischen Orden / waren die jenige bewerthe / und dauer-
haffte Stein / mit welchen Franciscus widerumb eingeful-
let die Lucken / so die Ketzer der Kirchen gemacht; Sie waren
die jenige bewehrte / und dauerhaffte Stein / mit welchen
Franciscus das sinckende / und fallende Hauß GOttes wi-
derumb außgebesseret / in vorige Zierde / Flory / und Glory
gebracht. Was hat aber Franciscus vor dise Widerauf-
richtung / Außbesserung / und Unterstützung der Kirchen
GOttes vor einen Lohn von GOTT begehret? Ehe ich
aber dises erörtere / lise ich in dem dritten Buch der Köni-
gen / daß nachdeme der Allmächtige Monarch gesehen / wel-
cher Gestalten König Salomon nach verrichten / und der
Göttlichen Majestät gewidmete Schlacht- und Frid-Opfe-
ren / auch gedencke zu noch grösserer Ehr / und Glory deß Al-
lerhöchstens / Ihme auch in Jerusalem einen schönen / grossen /
prächtigen Tempel auf das köstlichiste zu bauen / und aufzu-
führen / da redete Er Salomonem mit folgenden Worten
an: Postula quod vis, ut dem tibi: Mein Salomon /
begehre nur nach Verlangen / was ich dir geben soll.
Was vermeynet ihr / was Salomon begehret? Villeicht
begehret er Land / und Leuth / nein! Villeicht begehret er Un-
terdruckung seiner Feinde / nein! Villeicht begehret er Glory
und Victori, nein! Villeicht begehret er Güter und Reich-
thumen / nein! Villeicht begehret er gesundes und langes Le-
ben / nein! Was dann? Ach Salomon begehret nichts an-

Franciscus hat das sinckende / fallende Hauß GOttes widerumb aufgerichtet / und außgebesseret.

Vor den Lohn von wegen der wider aufgerichten Kirchen GOttes begehret Franciscus von GOTT nichts als allein den Gewinn der Seelen.

ders/ als Cor docile, ein Lehr-fähiges Hertz; Wohl und gut mein Salomon/ du hast recht/ und nutzlich begehret: Jetzt lasset uns vernehmen/ was dann Franciscus vor seinem Lohn von GOTT begehret/ weilen er den schönen/ und grossen Tempel GOttes/ ich will sagen/ die Römisch-Catholische Kirchen restauriret/ außgebesseret/ und unterstützet hatte? Sage an O Francisce, was begehrest du? Villeicht begehrest du Schätz? nein! antwortet Franciscus, ich begehre keinen anderen Schatz/ als das Heyl/ und seeligmachendes Creutz Christi JEsu; Villeicht begehrest du Wissenschafften/ und freye Künsten? nein! antwortet Franciscus, ich begehre kein andere Kunst/ als die Kunst recht GOTT zu dienen/ dann Jhme dienen/ ist mehr dann herrschen/ servire DEO, plùs quàm regnare est; Villeicht begehrest du Ehr/ und Glory? nein! antwortet Franciscus, ich begehre kein andere Ehr/ und Glory/ als vor JEsu zu leyden/ und zu sterben/ mihi autem absit gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi; Villeicht begehrest du ein Cardinalat? nein! antwortet Franciscus, ich begehre kein Cardinal-Hut/ aber wohl Virtutes Cardinales, die Cardinal-Tugenden; Villeicht begehrest du Güter/ und Reichthumen? nein! antwortet Franciscus, ich begehre kein anders Gut/ als GOTT das höchste Gut/ DEUS meus, & omnia, mein GOTT/ und Alles; Villeicht begehrest du Einkünfften/ und Einkommen? nein! antwortet Franciscus, ich begehre kein andere Einkünfften/ als das Einkommen der Seelen/ da mihi animas, da mihi animas, ruffte er zu GOTT/ ach mein GOTT/ gib mir nur die Seelen/ mehrer begehre ich nicht/ mehrer verlang ich nicht/ da mihi animas, da mihi animas, Seelen/ Seelen/ begehre ich/ seynd dise mit Sünden beladen/ verleyhe ihnen Ablaß; Seelen/ Seelen verlange ich/ seynd dise mit Missethaten beschweret/ verleyhe ihnen Iudulgenzen/ und Verzeyhung der

Ad Galat. c. 6. v. 14.

der Sünden. Was geschicht? Als Franciscus also eyfrig/ und inbrünstig vor das Heyl der Seelen GOTT angeruffen/ sihe! da wird ihme offenbahret/ welcher Gestalten Christus samt seiner werthisten Mutter/ und einer grossen Anzahl der Englen in dem Kirchlein unser lieben Frauen der Englen/ oder Portiuncula genannt/ sichtbarlich alldorten sich einfinde/ und seiner erwarte: Wer ware frölicher dann Franciscus, diser eylet schnell/ und alsobald dem Kirchlein zu/ wirfft sich auf das Angesicht vor JEsu und Maria nider/ Christus aber redet ihn also an: Francisce, weilen du dann also eyfrig/ und inbrünstig vor das Heyl der Seelen mich angeruffen/ derowegen dann ertheile ich allen den jenigen/ so dises Kirchlein besuchen/ und wahre Reu und Leyd über ihre Sünd erwecken werden/ allen und jeden vollkommenen Ablaß/ und Verzeyhung aller ihrer Sünden; Welche Gnad dises grossen vollkommenen Ablaß alsdann von dem Päbstlichen Stuhl auf alle und jede Kirchen/ und Capellen dises heiligen Seraphischen Ordens extendiret/ und verlyhen ist worden; und weilen der Kirchen dises heiligen Seraphischen Orden/ nach Zeugenschafft Ludovici Sexti, über die 26000. gezehlet werden/ lasse ich Euer Lieb und Andacht selbsten erachten/ wievil hunder tausend Seelen werden nicht in disen 26000. Seraphischen Kirchen von Francisco, und den Seinigen/ disen Seraphischen Seelen-Jägeren/ heutiges Tags in das Netz und Garn der Buß und Pœnitentz eingejagt/ und eingefangen werden/ allwo sie mit dem Hirsch-Fang wahter Reu und Leyd verwundet/ mit dem Pfeil der Liebe GOttes durchschossen/ hingegen von dem Netz und Stricken der Sünden durch die Priesterliche Absolution loßgemacht/ und absolviret/ frey und freudig Christo JEsu dem himmlischen Apollo schnell und begierig zulauffen/ mit dem David singend: Quemadmodum desiderat cervus ad fon-
tes

Psalm. 41. v. 2. tes aquarum, ità desiderat anima mea ad te DEUS: Gleichwie der Hirsch verlanget zum Wasser-Bruñen/ also verlanget mein Seel zu dir / O GOTT! Saget mehr Franciscus, und die Seinige seyen keine Seelen-Jäger.

Theodoretus in vita Macedonii.

Nach dem Exempel Macedonii deß Einsidlers sollen wir gleichfals GOTT dem höchsten Gut nachjagen.

In dem Leben deß gottseeligen Einsidlers Macedonii lesen wir/ daß nachdem ein Hertzog auf einer Hirschen-Jagd in einem weit entfernten Wald einen hohen Berg bestigen/ und auf der Höhe deß Bergs Macedonium den gottseeligen Einsidler unversehens ersehen/ da gibt er dem Pferdt die Sporn / reutet ihme zu / redet ihn an / grüst ihn freundlich / und fragt / was er doch in diser wilden Einsamkeit/ und Wildnuß mache? Macedonius der fromme Einsidler besinnet sich nicht lang / fraget hingegen den Hertzog / was dann allhier sein Verrichtung wäre / und auß was Ursachen er allhier in dises rauhe / und wilde Orth kommen wäre? Ich / antwortet der Hertzog / ich bin allein allhier kommen/ auß Ursachen / etwann auf der Jagd einen Hirschen anzutreffen / ihme nachzusetzen / und zu erjagen: Gut / gut/ antwortet Macedonius, ich auch bringe mein Zeit zu mit Jagen/ indeme ich Tag und Nacht/ Frühe und Spat dem höchsten Gut / welches GOTT ist / nachsetze/ und solang nachjagen werde / biß daß ich selbiges erreiche / ego DEUM meum venor, nec desistam, donec hanc prædam acquiram. Ach allerliebste Zuhörer / dises Monat Augusti ist eigenthumlich von GOTT / und der Natur zu der Hirschen-Jagd gewidmet/ sonderlich anheut ist der glückseeligiste Tag/ an welchen Euer Lieb und Andacht den jenigen Hirschen erjagen mögen / welcher in Göttlicher Schrifft in den hohen Liederen Salomonis von der liebenden Braut mit dem Liebs-Pfeil verwundet / und durchschossen worden: Vulnerasti cor meum soror sponsa mea, vulnerasti cor meum; Und an einem anderen Orth schreyet abermahl

Cantic. c. 4. v. 9.

auf

auf die liebende Braut in Canticis Canticorum c. 2. v. 17. Similis est dilectus meus capreæ, hinnulóque cervorum: Mein Geliebter ist gleich einem jungen Rechlein/ oder Hirschlein; Diser ist eben der jenige Hirsch/ welchen der heilige Martyrer Eustachius erjaget/ und dardurch das höchste Gut/ das ewige Heyl/ die ewige Seeligkeit erjaget; Ach andächtige Seelen/ mit dem Jäger-Horn deß Königlichen Prophetens Davids blaß ich euch anjetzo abermahl zu der Jagd: Quærite, quærite Dominum, dùm inveniri potest: Suchet/ suchet den HErrn/ da Er noch zu finden/ suchet/ suchet das Hirschlein Christum JEsum/ da Er noch anzutreffen; anheut an disem grossen Ablaß-Tag ist die gelegniste Zeit mit den Wind-Spilen der guten Gedancken dises Hirschlein zu erlauffen; anheut an disem grossen Ablaß-Tag ist die gelegniste Zeit mit dem außgespannten Liebs-Netz dises Hirschlein einzufangen; anheut an disem grossen Ablaß-Tag ist die gelegniste Zeit mit den durchtringenden Kuglen der Buß-Zäher dises Hirschlein zu bürschen; anheut an disem grossen Ablaß-Tag ist die gelegniste Zeit mit den Pfeilen der eyfrigen Liebs-Seufftzer dises Hirschlein zu verwunden. Sehet/ und beobachtet nun/ das Hirschlein ist schon verwundet/ vulnerasti cor meum soror sponsa mea, vulnerasti cor meum, mit dem Hirsch-Fang der Göttlichen Liebe ist sein Brust/ und Hertz verwundet/ & continuò exivit sanguis & aqua; und sihe/ alsobald ist auß seiner allerheiligisten Seiten herauß geflossen Blut und Wasser/ uns alle anheut an disem grossen Ablaß-Tag von dem Unflat/ und Wust unserer Sünden abzuwaschen. O mein Christliche Seel! JEsus vergiesset das Blut/ dich in der Liebe GOttes roth zu machen; JEsus vergiesset das Wasser/ dich in der Unschuld weiß zu machen; JEsus vergiesset das Blut/ dich in dem letzten Streit zu stärcken; JEsus vergiesset das Wasser/ dich in deinem tödtlichen Schweiß

Isaiæ c. 55.

Joan. cap. 19. v. 34.

zu erfrischen; JEsus vergiesset das Blut/ dich zu einem herr-
lichen Sig zubehertzen; JEsus vergiesset das Wasser/ di
die höllische Flammen außzulöschen; JEsus vergiesset da
Blut/ deinen Himmels-Krantz gleich als mit Rubinen auß
zuzieren; JEsus vergiesset das Wasser/ dein Glory-Kley
gleich als mit Perlen außzusticken; JEsus vergiesset da
Blut/ dir den Himmel mit disem Kauff Schilling zu kau
fen; JEsus vergiesset das Wasser/ die dürre Erden deine
Hertzens mit disem himmlischen Thau zubenetzen. O JE
su/ du verwundter Hirsch! die Wunden deiner allerheilig
sten Seiten ist der Garten/ in welchem das Blümlein de
Göttlichen Liebe das je Länger/ je Lieber allzeit blühet; di
se Wunden ist wie ein Beth/ in welchen die Seel gantz süss
glichen ruhet; dise Wunden ist ein Rüst-Cammer/ in welche
der Mensch genugsame Waffen findet/ die Höll zubestre
ten; dise Wunden ist der Gnaden-Kasten/ auß welchem un
GOTT Verzeyhung der Sünden/ vollkommenen Abla
ertheilet; dise Wunden ist ein Insigel/ mit welchem de
himmlische König unsere Supplicationes bekräfftiget; di
Wunden ist der Thron/ auf welchem die Göttliche Lieb
gantz gnädig regieret. O Wunden! O Wunden! in
dir hab ich alles gefunden/
AMEN.



Neun

Neunzehende Predig.

Die weiß und roth schönst-gestalte Braut Christi Catharina/ candida & rubicunda.

THEMA.

Sponsabo te mihi in sempiternum.

Ich will mich dir ewiglich vermählen. Osee. c. 2. v. 19.

DJe liebende Braut in den hohen Liederen/ anzuzei-
gen/ was inbrünstige Begierd sie zu ihren geliebten
Gespons in ihrem Lieb-brinnenden Hertzen ernähre/
richt sie in dise Lieb-volle Wort hervor: Totus desidera-
bilis dilectus meus: Gantz erwünschlich ist mein Gelieb-
er; seitemahlen sein Anblick freundlich/ sein Gestalt ergötz-
ich/ sein Gegenwart süß/ sein Schönheit unaußsprechlich/
ein Antlitz höchsterfreulich/ sein Hochheit überschwencklich/
ein Allmacht unermäßlich/ sein Weesenheit ewig beständig/
ein Leben unsterblich: Totus desiderabilis dilectus meus:
Gantz erwünschlich ist mein Geliebter; zumahlen Er ein
König der Königen/ ein Herr der Herren/ ein Kayser der En-
len/ ein Vorsteher der Welt/ ein Fürst deß Fridens/ ein Be-
itzer der Ewigkeit/ ein Sohn GOttes/ und darzu GOTT
elbsten/ als dessen Macht allein von seinem Willen sich las-
et angleichen/ dessen Grösse mit seiner Unermäßlichkeit über-

Cantic. c. 5. v. 16.

Deß himmlischen Bräutigams Schönheit Macht/ Tugend/ Güte/ Klugheit/ uñ Heiligkeit wird beschriben.

eins stimmet / dessen Reichthumen unerschöpfft / und seiner Diener unzahlbar vil / so Ihme aufwarten / dessen Täg ewig währen / dessen Weesen unveränderlich / dessen Vorsichtigkeit nicht kan fehlen / dessen Vollkommenheit nicht kan abnehmen : Totus desiderabilis dilectus meus : Gantz erwünschlich ist mein Geliebter ; dann Er ist der Vornehmste in dem Adel / der Erste in der Würde / der Höchste in der Glory / der Mildreichiste in der Güte / der Vermöglichiste in den Schätzen / der Freygebigiste in den Geschäncken / der Getreuiste in der Freundschafft / der Beständigiste in der Liebe / der Mächtigiste in der Herrlichkeit / der Vollkommniste in der Heiligkeit / und der Schönste von Gestalt. Ach was solte ich melden von der unvergleichlichen Schönheit dises himmlischen Bräutigams / was soll ich anziehen von der Zierde seiner kraussten Haar-Locken / von der Helle seiner glantzenden Augen / von der Holdseeligkeit seiner weiß- und roth-blühenden Wangen / von der Lieblichkeit seiner Leffzen / von der Zärte seiner Hände / von der Annemlichkeit seiner Geberden / von den Vortrefflichkeiten seiner Lieb-reitzenden Eigenschafften : Totus desiderabilis dilectus meus : Ganz erwünschlich ist mein Geliebter ; zumahlen dessen Schönheit ohne Mackel / dessen Vollkommenheit ohne Mangel / dessen Weißheit ohne Irrthum / dessen Frid ohne Unruhe / dessen Uberfluß ohne Abgang / dessen Göttliche Weesenheit nichts als Gütigkeit ist / dessen Hochheit nichts als Herrlichkeit ist / dessen Willen nichts als Heiligkeit ist / dessen Schönheit nichts als Holdseeligkeit ist / dessen Gestalt nichts als Annemlichkeit ist / dessen Neigung nichts als Liebe ist / dessen Anweesenheit nichts als Freude ist / dessen Geniessung / und Anschauung nichts als die wahre Seeligkeit ist ; In Betrachtung dessen alle Welt-Süssigkeit bitter / alle Frölichkeit versauret / alle Schönheit ein Grausen / alle Annemlichkeit ein Verdruß ist. Suchet die liebende Braut in ihrem Bräutigam die Scharffsinnig-

In Betrachtung deß Sohns Gottes alle Welt-Süssigkeit bitter / alle

Innigkeit / so findet sie in seinem Verstand eingeschlossen alle Schätz der Göttlichen Weißheit/ dann Er ist ein unermäßliches Meer aller Wissenschafft/ ein heiterer Spiegel aller Erkanntnuß/ ein Abgrund der tieffisten Vernunfft / ein erleuchtende Sonn in der Finsternuß / ein Begriff / und Außbund aller Künsten / ein Doctor aller Lehrer / ein Erfinder aller Klugheit/ bey Ihme kan nichts seyn verborgen/ nichts ist Ihme verhület / nichts Ihme frembd/ und unbekannt / alles stehet seinen Augen offen. Betrachtet die liebende Braut ihres Geliebten Alter / so findet sie / daß selbige bey Ihme in stäts-grünender Jünglingschafft verharret / wird auch niemahlen durch die Ankunfft der Jahren abgestossen/ noch von dem scharffen Zahn der einschleichenden Zeit hinweg gefretzet/ sondern bleibet in seinem Frühlings-Stand / und gleichsam Mayen-Blühe verewiget. Führet die liebende Braut zu Gemüth ihres geliebsten Bräutigams hohe Qualitäten / so solle sie nichts mehr von GOTT abwenden machen/ nicht die Herrlichkeit der Gestalt / dann ihr Geliebster ist ein Außbund der Schönheit selbsten / und der Schönste unter den Menschen-Kinderen / speciosus formâ præ filiis hominum; nicht der Uberfluß deß Golds / gantz guldene Berg/ dann ihr Geliebster ist mit allen Reichthumen überschittet/ gloria, & divitiæ in domo ejus; nicht die Menge der Güter / die prächtigiste Palläst / die weitschichtigiste Landschafften / dann ihr Geliebster besitzet den gantzen Erden-Creyß/ Domini est terra, & plenitudo ejus; nicht das uraltiste Geblüt/ die Vortrefflichkeit deß Geschlechts/ die Durchleuchtigkeit deß Adels/ dann ihr Geliebster stammet hervor von einem unergründlichen Herkommen / generationem ejus, quis enarrabit; nicht die Lieblichkeit der Gesprächen / die Holdseeligkeit der Wohlredenheit / dann ihres Geliebsten Red-Verfassungen seynd über Hönig süß/ quàm dulcia faucibus meis eloquia tua super mel ori meo; nicht die Wür-

Frölichkeit versauret/ alle Schönheit ein Grausen/ alle Annemblichkeit ein Verdruß.

Psalm. 44. v. 3.

Psalm. 111. v. 3.

Psalm. 23. v. 1.

Actuum. c. 8. v. 33.

Psalm. 118. v. 103.

den / die Majestät der Herrlichkeit / dann von ihrem Geliebsten urspringen alle Ehren und Ansehlichkeit / alle Glory und Herrlichkeit / rami mei, rami honoris & gratiæ; nicht die Geniessung der Ergötzlichkeiten / dann ihr Geliebster halt selbige jederzeit in der Bereitschafft / delectationes in dextera tua usque in finem; nicht der Pracht der Kleyder / der Königliche Purpur / der Kayserliche Thalar / dann ihr Geliebster ist mit dem rothen Purpur-Rock der Göttlichen Liebe umbgeben / und mit den Lilien-weissen Mantel der höchsten Reinigkeit gezieret / candidus sum, & rubicundus, ich bin weiß und roth gekleydet: Nach disem himmlischen weiß und roth bekleydten Bräutigam / der so herrlich / und vortrefflich / wie oben beschriben / bewirbet sich auch die heilige Jungfrau / und Martyrin Catharina von Alexandria; und damit sie ihrem Göttlichen Gesponß umb sovil angenehmer und gefälliger wurde / so bekleydet sie sich ebenfals mit gleicher Liberey weiß und roth / candida sum, & rubicunda, ziehet an das schneeweisse Kleyd der Jungfrauschafft / und zieret sich nebenbey mit dem Blut-rothen Marter-Rock / umb ihren blutigen Bräutigam Christo JESU umb sovil ähnlicher / und gleichförmiger zuseyn / meldend zu ihren Geliebsten: O wie lieb bist du mir / du mein blutiger Gesponß / Sponsus sanguinum tu mihi es; wie sich dann Christus folgends mit einem vom Himmel mit sich gebrachten kostbaren Ring mit Catharina vermählet / zu ihr vermuthlich sprechend: Sponsabo te mihi in sempiternum: Du solst mein Braut in Ewigkeit seyn. Von diser himmlischen Hochzeit dann noch was mehrers abzureden / mache ich den Anfang.

Psalm. 15. v. 22.

Cant. 5. v. 10.

Der himmlische Bräutigam weiß und roth / mit gleicher Liberey will sich auch Catharina bekleyden.

Exodi cap. 4. v. 25.

Osee. cap. 2. v. 19.

ES hat Catharina, dise Königliche Prinzessin / und Ertz-Martyrin / ein einzige Tochter deß Königs Costi zu Salamina in Cypern / als sie noch dem Heydenthum einverleibt / jeder-

ederzeit hohe Gedancken in ihrem Hertzen ernähret / auch
auf Einrathen / und Gutachten ihrer Eltern / höchst ansehlich
und vornehm sich zuverehelichen / und da sie einsmahls mit
solchen Gedancken schwangerte / beystossete ihr ungefehr in
einem Wald ein heiligmässiger Einsidler / deme sie ihme ihr
gantzes Gemüth / Geheimnuß / und Vorhaben offenbahrte;
worüber dann diser Diener GOttes Catharinæ meldete / er
wisse ihr eben einen Freyer / der im Adel der Vornehmste / in
Wissenschafft / und freyen Künsten der Erfahrniste / in Ge-
schicklichkeit / und Weißheit der Gelehrtiste / in der Schönheit
unvergleichlich / an den Güteren der Reichiste / an den Wür-
den der Hochansehlichiste / an den Tugenden der Herrlichiste /
und an allen erwünschlichen Qualitäten / Ehren / und Hoch-
heiten der Erste im Himmel / und auf Erden / weilen Er eben
JESUS Christus GOttes Sohn selbsten ist / disen könne
sie haben vor ihrem Bräutigam / wann sie sich nur zuvor
tauffen liesse / und zu dem allein seeligmachenden Catholischem
Glauben sich bekennte / und sich bequemte. Wer ware nun
anjetzo geschwinder / und beflißner / dann Catharina; seite-
mahlen da sie nach genugsamer Glaubens-Unterrichtung
mit dem heiligen Tauff sich zubegnaden verwilligte / wurde
sie alsbald auß einer Heydin ein eyfrige Christin: Catharina
ware sie vor ihrer Bekehrung gewesen ein Garten voller
Blumen / besprenget / und bethauet mit dem Silber-glanzen-
den Thau der Weißheit / so ist sie bey Annehmung deß Christ-
lichen Glaubens alsdann worden ein recht himmlisches Pa-
radeyß der Tugenden; Catharina ware sie mit dem Heyden-
thum noch verstricket / ein glantzender Stern zu Alexan-
dria, so ist sie nach ihrer Bekehrung alsdann worden ein
durchleuchtige Sonn an dem Firmament der Christenheit;
Ware sie vorhero ein Außbund aller Holdseeligkeit / so ist sie
hernachmahlens worden ein Himel voller Herrlichkeit; Wa-
re sie zuvor ein Cypreß-Baum voller Lieblichkeit / so ist sie
sol-

Catharina / Königs Costi Tochter / zwar heydnisch gebohren / aber durch einen Einsidler zu den Catholischen Glaubē beredt.

Catharina nach Empfangung deß heiligen Tauffs / ist allen ein Richt-Schnur der Heiligkeit / u. ein Tugend-Spiegl worden.

folgends worden ein Ceder-Baum voller Glory / ein Parc
deyß / in welchem der Lebens-Baum Christlicher Lehr ge
pflantzet / ein Himmel / welchen der wahre GOTT bewoh
net / ein Baum auf dem Berg Libano / dessen Gipffel de
Vollkommenheit der grosse GOTT selbsten erhöhet : E
ware Catharina nach Empfangung deß heiligen Tauffs ein
Auferbauung deß Königlichen Pallasts / ein Tugend-Ent
wurff dem gesamten Hofstab / ein rechte Richt-Schnur alle
Stadt-Inwohner / ein Sitten-Spiegel aller Ansehenden
in der Reinigkeit die Allervortrefflichiste / in der Geschämig
keit die Allersigreichiste / in der Demuth die Allernideträch
tigiste / in der Gedult die Allereyfrigiste / in der Sanfftmut
die Unvergleichlichiste / in der Andacht gegen GOTT die Al
lerembsigiste / in der Bußfertigkeit die Allerstrengste / in de
Keuschheit ware sie Schnee-weiß / und in der Liebe GOtte
Blut-roth / candida sum, & rubicunda.

Ach mit was grossen Tugenden haben die Heilige Got
tes / noch auf diser Welt herumwanderend / uns nicht aufer
bauet / und vorgeleuchtet ; Odilia ware höchst verwunder
lich wegen gedultiger Ubertragung ihrer Blindheit / Berth
ware unendlich rühmlich wegen beständiger Erhaltung ih
rer Jungfräulichen Keuschheit / Clotildis ware sehr gelob
wegen sanfftmüthiger Außstehung allerhand Schelt- un
Schmach-Wort / Adelhaidis ware hoch-geprysen wege
Verachtung aller eytlen Welt-Sachen / Eugenia ware i
der gantzen Christenheit hoch berühmt wegen außgestande
nen Quaalen / Marter und Peynen / Genovefa leydete mi
Gedult unerhörte Verfolgung / Margaretha ware wunder
barlich in Fridmachung zwischen den grossen Fürsten / Bri
gitta ware stäts vertiefft in Betrachtung deß bitteren Ley
dens und Sterbens Christi JESU / Lucina ware stäts be
schäfftiget in Begrabung der Leiber der heiligen Martyrer
Elisabetha ware sehr gelobt wegen Außspendung deß All

Vil H. Jungfrauen / und Frauen werden angerühmet wegē ihres Tugends-Wandels / aber in der Lieb zu GOtt thut es Catharina fast allen bevor.

mo

nosens denen Armen/ Clara ware hoch geprysen wegen der
Andacht zu dem Allerheiligisten Sacrament / Oda wurde
über die massen gerühmt wegen der grossen Liebe gegen ih-
rem Nächsten: aber Catharina zu Alexandria wurde von
dem Himmel selbsten hoch angesehen wegen der unermäßli-
chen Liebe zu ihren Göttlichen Bräutigam Christo JEsu/
da Er zu ihr gesprochen wird haben: Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa, vulnerasti cor meum: Du hast mein
Hertz verwundet / meine Schwester / meine Braut /
mein Hertz hast du verwundet; zumahlen deine Liebe
gleich als ein Magnet mich von dem hohen Himmel herun-
ter gezogen / mich mit dir auf ewig zuvermählen / sponsabo
te mihi in sempiternum. Höret die Geschichte: Christus
der Sohn GOttes in Gestalt eines himmlischen Bräuti-
gams/ vermuthlich in Weiß und Roth bekleydet/ candidus,
& rubicundus, in Gesellschafft seiner liebwerthisten Mut-
ter / und unzahlbarer Menge der heiligen Englen / mit la-
chenden Mund nahet sich zu Catharina, von hellem Son-
nen-Glantz bestrahlet / mit unaußsprechlicher Schönheit ge-
zieret / stecket seiner liebsten Braut Catharinæ ein kostba-
ren Braut-Ring an ihren Finger: das Gold und Edlgestein
an disem Ring waren auß einer frembden / weit kostbare-
ren / ja himmlischen Materi verfertiget / dann gleichwie die
Vermählung Catharinæ mit Christo nicht irrdisch / oder
leiblich / sondern sittlich / und geistlich / also muste auch der
Braut-Ring nicht irrdische / sondern sittlich / geistlich / und
himmlisch seyn: Catharinæ Weißheit ware das Gold an
disem Ring / ihr Schönheit aber der Diamant / erat illa
prudentissima, & speciosa; Nach Empfangung dises kost-
baren Rings wird Catharina voll der Freuden gesprochen
haben: Annulo suo subarrhavit me Dominus: Mein
GOTT und HErr hat mich Ihme mit disem Wun-
der-Ring vermählet; Christus aber zu Catharina seiner

Cantic. 4. v. 9.

Osee cap. 2.

Christus ste-cket Catharinæ den Braut-Ring an ihren Fin-ger / und ver-mählet sich mit ihr in Gegenwart MARIÆ sei-ner Mutter / und viler Englen.

1. Reg. c. 25.

In Festo S. Agnetis in laudibus 3. Antiphona.

 lieb-

liebsten Braut sich wendend/ wird geruffen haben: Spon
sabo te mihi sempiternum: Ich thue mich dir nu
ewiglich vermählen. O grosse Gnad! O ungewöhnlich
Vermählung! O tausendmal glückseelige Hochzeit! be
welcher der Sohn GOttes der Gesponß/ Catharina d
Braut/ Maria die seeligiste Mutter GOttes Brautführ
rin/ die heilige Englen die Zeugen/ die Jungfräuliche Re
nigkeit das weisse Braut=Beth/ und die Göttliche Liebe/
beede auf ewig zusamm geknüpffet/ die rothe Stollen/ od
rothes Hochzeit=Band/ candida sum, & rubicunda.

Olympiæ Ursinæ Sinn=Bild/ wo sie die Liebe gegen ihrem GOTT zu verstehen gibt/ wohl auf die heilige Jungfrau Catharina applicirt.

Nun lasset uns sehen/ wie starck sich dann dises himm
lische Braut=Volck miteinander verknüpffet. Als Olym
pia Ursina, ein sehr edle/ ja durchleuchtige Römische Dam
der gantzen Welt vor Augen stellen wolte/ was für ein au
rechtes/ verliebtes Gemüth sie gegen GOTT in ihrer Se
len ernährte/ auch welcher Gestalten/ und sorgfältiger Em
sigkeit sie ihr höchstes Gut beständig zu lieben/ und GOT
zu dienen verlangte/ beginnet sie mit dem Pembsel entwer
fen zulassen ein Gemähl/ auf welchem nichts anders zu s
hen ware/ als zwey ineinander geflochtene Händ/ deren d
eine auß den Wolcken von dem Himmel herunter herab reic
te/ und die andere von der Welt gegen derselben sich hinau
streckete/ auß beeden also ineinander geschlossenen Hände
branne ein hefftige Flamm/ schnurgrad gegen den Himm
hinauf sich erhebend/ mit der Beyschrifft: Nunquam deo
sum: Nimmermehr untersich/ sondern allzeit übersic
zu meinen GOTT; Wordurch dise Dama anzeigen wo
te/ daß ihr Hertz/ Gemüth/ Sinn/ und Gedancken m
GOTT in reiner Lieb dermassen vereiniget/ und zusam
gebunden seyn solte/ daß sie kein andere Lieb zu einen and
ren Gut/ als eben zu dem höchsten Gut nimmermehr a
wenden/ und ihr in GOttes Hand eingeschlossene Han
keineswegs abtrennen solte. Zwey solche mit Göttliche
Lieb

ebe verbundene / und zusamm geknüpffte Händ haben sich
ich gezeiget an JEsu / und Catharina / diser himmlischen
Braut / welche auch so gar der gewaltige Todt nicht kunte
voneinander trennen / also zwar / daß Catharina mit allem
ug der Warheit mit dem grossen Welt-Prediger Paulo
rechen kunte: Quis me separabit à charitate Christi? Wer wird mich können abkehren von der Liebe Chri-
i? Tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an
ericulum? an gladius? an mors? weder Trübsal / we-
r Angst / weder Hunger / weder Blösse / weder Ge-
hr / weder Schwerdt / weder Marter / weder Todt
ird mich können von der Liebe meines GOttes ab-
ehen; Maximinus der Kayser hat es erfahren / zumah-
n da er vernommen / daß Catharina zu der Christen GOtt
h gewendet / anmassete er sich alle Tormenten an ihr zu
üssen / sie von Christo abzureissen / und zu der Götter
ermahligen Opfer-Dienst widerumb anzubringen: aber
les umbsonst / weder Peynen / noch Marter kunten Ca-
arinam nicht bewegen / Christum ihren Heyland zuver-
ssen: weder denen guten / weder denen bösen Worten deß
aysers Maximini gabe Catharina im mindisten kein Ge-
r. Fast alle Menschen besitzen sonst ihre fünff Sinn /
er unsere heilige Jungfrau / und Martyrin Catharina
are nur habhafft / und geniessete nur vier Sinn; seitemah-
n ein gutes Gesicht hatte sie / dann sie nur das Ewige an-
auete; einen guten Geruch hatte sie / dann sie gar wohl
chete das Gestanck deß höllischen Drachens; ein guten
eschmack hatte sie / dann unglaublich angenehm war ihr
r süssiste Namen JEsus; ein gute Fühlung hatte sie / zu-
ahlen handgreifflich erkennte sie den Betrug der arglisti-
n Welt: Aber das Gehör manglete ihr / seitemahlen sie
olte nicht hören / und könte nicht hören die Schmeichle-
yen / und Heuchlereyen deß Gottlosen Kaysers Maximini,

Ad Rom. c. 8. v. 35.

Weder Schwerd / noch Feuer / weder Todt noch Marter kunte Catharinam von der Liebe GOttes abreissen.

Ob zwar fast alle Menschē fünff Sinn habhafft / so hatte doch Catharina nur vier / folches sittlicher Weiß zu verstehen.

er anerbietete ihr Cron / und Scepter mit disen Worten Te decet Imperium filia, age ergò, cùm diis sacrificaris impera nobiscum: Du gehörest auf den Thron / Tochter / wohlan dann! opfere denen Göttern / un herrsche mit uns; Catharina hingegen verachtete sein Aner bieten / und speisete ihn mit wenig Worten ab / stolam Mar tyrii longè præfero cujusvis purpuræ Regiæ, sprach sie was achte ich Cron und Scepter? Wisse O Kayser / candi da sum, & rubicunda, daß ich das weisse Ehren-Kleyd de Jungfrauschafft / und den Blut-rothen Marter-Rock we mehrer achte / und noch höher schätze / als allen Königlichen und Kayserlichen Purpur. Maximinus rühmte über all massen ihr vortreffliche Leibs-Gestalt / sie eyfrigist bittend sie wolle ihn doch nicht nöthigen / und gleichsam zwingen ein so außerlesene Schönheit mit peynlicher Marter zu ze stören; Catharina lächlete / nur darzu / und zeigte ihme a was für ein verächtliches / unbeständiges Gut es umb di leibliche Schönheit seye / umb welches er sich so fast ereyf re; Hæc, quam tu admiraris, pulchritudo, sagte Catha rina, terra est, & cinis, quam & tempus efflorescere fa cit, & morbo tabescit: Dise meine Schönheit / O Kay ser! welche dich in so grosse Verwunderung setzet / i Staub / und Aschen / so ein jede Kranckheit / ja die Ze selbsten zernichten kan. Maximinus verlangte Cathar nam zu einer Gemahlin / und Mit-Regentin seines Reich zu haben / meum tecum dividam Imperium, lauteten se ne Wort / mecum habitabis in Regiâ, ich will mein Reic meinen Pallast / ja mein Hertz mit dir theilen: aber zu spa Maximine, ein anderer König ist dir schon vorkommen / dan der vestgegründte Entschluß bey Catharina ist schon g macht / mit einer seeligen Agnete sprechend: Recede à me pabulum mortis, quia jam ab alio amatore prævent sum: Weiche von mir / du Todten-Speyß / zumahle id

Surius in vita S. Catharinæ.

Ibidem ut suprà.

Das weisse Ehren-Kleyd der Jungfrauschafft / und den Blut rothen Marter-Rock achtete Catharina weit höher / als allen Königlichen Purpur.

Surius in vita S. Catharinæ.

Wie keck / und hertzhafft Catharina dem Kayser Maximino zugeredt / und ihme seine Thorheit vorgeruckt.

In ejus vita.

In Festo S. Agnetis prim. Nocturn. Antiphon.

h bin schon von einem anderen / und überjrrdischen
Liebhaber zu einer Braut angenommen; Rühme sich
ur ein heiliger Paulus, daß ihn weder Leben noch Todt /
weder Gewalt noch Stärcke / weder Bloßheit noch Aeng-
ten / weder Hunger noch Durst von der Liebe GOttes sol-
en abhalten / dise Beständigkeit im Leyden vor ihrem himli-
chen Gesponß / hat auch dise seelige Jungfrau an ihr bewisen:
Catharina ist schon bereit auch die finstere Kercker zu erdul-
en / alle tyrannische Grausamkeit zu überstehen / alle er-
chröckliche Todts-Urtheil vilmehr mit Freuden zu übertra-
en / als von Christo entschyden zu werden; nihil est, quod
non toleret, qui perfectè diligit, diß hat Seneca als
in Heyd geredt / Catharina aber ins Werck gestellt / nichts
t / was einer vollkommen liebet / nicht gern übertraget /
Schwerdt und Räder / Feuer und Kercker / Strick und Ban-
en solten Catharinæ vilmehr dienen zur Liebs- und Leydens-
nstrumenten / als zur Abkehrung ihres Glaubens: Das
yrannische Gerichts-Schwerdt solte durch Entleibung sie
iemahlens von Christo entzweyen / die geschärffte Räder
ollen sie zu ihren Geliebten vilmehrers hinauf führen / als
bführen / das tormentirische Feuer solte die Flammen ihrer
Liebe vilmehr erhitzen / als abkühlen / die Kercker umb JEsu
Christi willen leyden / und außstehen / solten vilmehr die
Freyheit ihr erhalten / als gefangen nehmen / die Strick und
Banden solten sie vilmehrers mit JESU unaufleßlich ver-
inden / als freylassen: Versagt demnach gantz unerschro-
ken die Kayserliche Gunst / verachtet den abgötterischen
Irrthum / bekennte die Christliche Lehr / und verfechtete
dieselbe gantz beständhafftig; seitemahlen die Prob lobt den
Maister / und das Werck Catharinam, daß sie gewesen eine
von der Zahl der weisen Jungfrauen / und geschwornen Ge-
sponsen Christi / die gezieret mit dem Schnee-weissen Kleyd

Seneca in Proverb.

 der

der Keuschheit / und umbgeben mit dem Blut-gefärbten Mantel der Marter / candida sum, & rubicunda.

Maximinus beruffet 50. der Gelehrtisten / durch ihre Wohlberedenheit von dem Catholischen Glauben abzuziehen / und widerumb zu der Abgötterey zu bringen.

Nachdeme dann Kayser Maximinus allbereit gesehen / was Gestalten er mit der klugen Catharina nichts außrichten kunte / hatte er funffzig der gelehrtisten Welt-Weisen auß Griechenland beschriben / und nacher Alexandriam überbringen lassen / Catharinam durch ihr Wohlberedenheit von ihrem steiffen Glauben ab- und zu der vorigen Abgötterey widerumb zu ziehen; Nun gehet der Wort-Streit an / und hebet der Weisiste / und Geschicklichiste auß ihnen Catharinam also anzureden: Höchst verwunderlich kommt uns vor / daß du O Königliche Tochter / von unseren allmächtigen Götteren so herzlich begabet / ihnen gleichwohlen so undanckbar / und widerspenstig dich erzeigen mögest / erinnere dich doch / welcher Gestalten Juno mit überschwenglichen Reichthumen dich überschittet / Minerva mit hoher Vernunfft begnadet / Venus mit übernatürlicher Schönheit außgeschmucket / Fortuna mit übermässigen Glück angesehen / der grosse Gott Jupiter die Schätz seiner Gnaden dir reichlich mitgetheilt / und du wilst deiner Pflicht vergessend / deinem verächtlichen Christo nichts destominder anhangen / als der alles Ungemach erlitten / arm und bloß / von allen veracht / und verlacht / als ein Ubelthäter an dem schmähe lichen Creutz sterben muste / welcher Verständiger solte dann einen so armseeligen Menschen für einen GOtt erkennen / und anbetten? Was für einen Reichthum hast du zuverhoffen von einem Armen / der bloß / und nackend auf dem Creutz stirbt? was für ein Hülf hast du zugewarten von einem Unkräfftigen / der ihme selbsten an dem Creutz hangend nicht einmahl helffen kan? was für ein ewiges Leben bist du gewärtig von einem sterblichen Menschen / der selbsten zu Jerusalem auf dem Berg Calvari eines schmählichen / und schmertzlichen Todts verblichen? O so ist auch / must du

Der Wort-Streit gehet an / aber Catharina überwindet.

wis-

wissen Catharina, deines vermeynten GOttes Lehr / und
Gesatz von der Natur selbsten verworffen / und der Ver-
nunfft gäntzlich zuwider / dann wer soll urtheilen / daß der
Vernunfft und Natur nicht zuwider seyn solle / dem Wang-
schlagendem auch das andere Wang zum anderten Streich
freywillig darbieten / die Reichthumen verlassen / und frey-
willig Noth leyden / alles Ansehen und Ehr außschlagen /
und hingegen Schmach / und Unbild mit Freuden anneh-
men / die Feinde lieben / die Verfolger ehren / und ihnen alles
Gutes beweisen? Was vermeynet ihr aber / andächtige Zu-
hörer / was unsere Catharina auf solche / und dergleichen
krafftlose Vorwürff wird geantwortet haben? Die Gaaben /
antwortet ihnen Catharina, die meinen Leib und Seel besi-
tzen / dise hab ich durch die Göttliche Güte von meinem him̃li-
schen Bräutigam empfangen / und nicht von euren Götte-
ren / als die nur Stein und Holtz / und mithin ihnen selbsten
nicht helffen können: Gantz keinen Nachtheil gibt diß mei-
nem lieben GOTT / daß Er in der Menschlichen Natur ver-
acht / verlacht / verspottet / und so übel tractiret worden:
daß Er endlich eines so schmählichen Todts am Stammen
deß heiligen Creutzes ohne Zwang / und freywillig hat ster-
ben wollen / ist solches auß lauter purer Liebe gegen dem
menschlichen Geschlecht geschehen / wo doch hingegen euer
Gott Bacchus wider seinen Willen von Titane ist zerrissen /
Æsculapius vom Donner erschlagen / und Hercules vom
Feuer verzehret worden? Uneracht dessen bettet ihr nichts
destominder dise vor Götter an / und verlanget von Baccho
die Nahrung / von Æsculapio die Gesundheit / von Hercu-
le die Stärcke / von Venere die Schönheit / von Fortuna
alles Glück: Warumb soll es dann meinem GOTT nach-
theilig seyn / daß Er sich umb deß Menschens Heyl willen
freywillig in den Todt begeben / und einem jeden durch sein
bitteres Leyden und Sterben einen gebannten Weeg in den
Him-

Himmel gemacht hat? Warumb solte ich nicht samt allen Christglaubigen alle Gnad / und Beystand von Ihme be- gehren / die Er noch keinem / der an Ihn geglaubt hat / abge- schlagen. O ihr verblendte Heyden / eröffnet doch die Au- gen eures Verstands / und sehet an das unergründliche / wü- tende Meer / wie es mit schwachen Sand-Körnlein ver- schantzt / eingeschränckt / und in Zaum gehalten wird / dami es seine Schrancken nicht überschreite; sehet an das vestge- gründte Himmels-Gestirn / wie dises auf das Wasser gegrün- det / führet zu Gemüth die Fruchtbarkeit der Erden / und die Abwechslung der Zeiten / so werdet ihr ja finden / daß alles dises erschaffen / und in beständiger Ordnung biß anhe- ro erhalten worden / ehe und bevor eure falsche Götter au die Welt kommen / und von euch als Götter erkennet / und fälschlich außgeruffen worden: wie könnt ihr dann mit Fug solche Stein-Klotzen / und Holtz-Blöck für Götter anbetten / und selbe dem wahren GOTT / und Erschaffer aller Din- gen vorziehen. Mit dergleichen Documenten / Fundamen- ten / und unwidersprechlichen Argumenten hat Catharina die funfftzig Weisen vor einer unzahlbaren Menge deß Volcks offentlich / wie man pflegt zu sagen / in den Sack geschoben / stumm / und schamroth gemacht / daß sie sammentlich Ca- tharinæ zu Füssen gefallen / Christum mit heller Stimm vor einen GOTT außgeruffen / und den Catholischen Glau- ben allein vor den allein seeligmachenden erkennet / und be- kennet / welches dann Maximinum also erzörnet / daß er alle funfftzig Philosophos auf offentlichen Platz in ein ange- zündtes Feuer werffen / und umb das Leben hat bringen las- sen / Catharinam aber mit allerhand grausamen Marter- Torturn und Quaalen hat peynigen / und plagen lassen / also zwar / daß Catharina weiß von Schwitz / und Schweiß / und roth von lauter Blut-Vergiessung hat werden müssen candida sum, & rubicunda.

Die funfftzig Philosophi werden bekehret.

Die funfftzig Philosophos, weilen sie sich Christen erkläret / hat Kayser Maximinus durch das Feuer tödten lassen.

Es hat dise heilige Jungfrau / und Martyrin vil gelit-
en / da sie von menschlicher Speyß eilff gantzer Täg ent-
öhret und entrissen hat leben müssen; Es hat Catharina
il gelitten / da sie in einem finstern Kercker ein geraume Zeit
n Händ und Füssen gefeßlet hocken / und knocken müste; Es
at Catharina vil gelitten / da ihr mit eysenen Zangen ihre
ungfräuliche Brüst auß ihrem zartisten Leib gewaltthäti-
er Weiß seynd heraußgerissen worden; Es hat Cathari-
a vil gelitten / da sie mit Ochsen-Zennen fast biß auf den
odt geschlagen / und gepeitschet worden; Es hat Cathari-
a vil gelitten / da sie auf der Folter-Ram bloß und nackend
ußgespannt / mit eysenen Hacken gerissen / und zerrissen wor-
en / aber solche Entblössung ware ihr unter aller Marter
ie gröste Peyn. Man liset bey den heiligen Vättern / daß
uß aller Marter / so Christus der Heyland in seinem schmertz-
chisten Passion erlitten / und gedultig außgestanden / fast
in grössere Ihme gewesen seye / als eben die Entblössung
ines heiligen Leibs / da man Ihme seinen blutigen Rock von
em Leib herabgerissen / und blosser auf das Creutz genaglet;
lso melde ich auch / daß unsere heilige Jungfrau / und Mar-
yrin Catharina, wie oben bewisen worden / vil Marter und
eyn erlitten / aber keine hatte ihr schmertzlichere Quaalen
ugefügt / als eben die Entblössung / da sie nackend auf die
olter-Ram außgespannet wurde. Ach was Marter und
eyn gedunckte diser keuschen Jungfrauen solche Entblöss-
ng? Weit empfindlicher / als Geißlen und Ruthen / mehr
hmertzlicher / als Feuer und Schwerdter / mehr barbarischer /
s alle Torturen / Rad-Brechung / und Mördereyen: Er-
hren haben es vil heilige Jungfrauen / welche solche Ent-
össung keineswegs kunten außstehen / wann ihnen nicht
ülff von Himmel kommen wäre; Eulalia wird von denen
yrannen entblösset / und ihr schicket GOTT zu einen finste-
n Nebel / sie mit disem trüben Gewölck zubedecken; Bar-

Daß Catharina solte entblösset werden / hat auß aller Marter ihr am schmertzlichisten geduncket.

bara wird entblösset / und die Engel bringen ihr einen wei-
sen Mantel / auch der Himmel lasset sie umbscheinen mit e-
nem herabfallendem Glantz / welcher die Augen der Heyde-
verblendet / und Barbara verberget; Agnes wurde entblö-
set / und GOTT verwilligte / daß ihr die Haar-Locken in e-
nem Augenblick so häuffig wachseten / daß selbe ihren gantze-
Leib bedeckten; Martiana wird entblösset / und augenschein-
lich stehet ein aufgeführte Mauer vor ihr / welche Martia-
nam umbschantzet / und selbe unsichtbarlich machet; Eudo-
cia wird entblösset / und behend schicket GOTT einen Enge-
von Himmel herab / der sie mit einer schneeweissen Leinwath
verhüllet. Wer bedecket dann unsere auf der Folter-Ran-
bloß außgespannte Catharinam? Ach Christus der HErr
ihr himmlischer Bräutigam / zumahlen Er ihr zuschicket da-
schneeweisse Englische Kleyd der Reinigkeit / und den mi-
Blut roth gefärbten purpurirten Uberrock / und blutige-
Marter-Mantel / candida sum, & rubicunda.

Deß Welt-Weisen Aristotelis Tochter pflegte zu sa-
gen: Optimus color, quem gignit pudor, daß kein bes-
sere Farb seye / als welche die Schamhafftigkeit anmacht,
dannenhero als man ihr einen neuen Rock wolte machen / und
sie befragte / was ihr für ein Farb darzu beliebte? Antwor-
tet sie / vultûs purpura, die Purpur-Färbe deß Angesichts,
und setzte die Ursach hinzu: Hanc enim cùm spectatori-
exhibemus Virgines, placemus maximè, dann sagte
sie / wann wir Jungfrauen mit diser rothen Farb der Ge-
schämigkeit aufziehen / gefallen wir den Leuthen am allermei-
sten. Ach O ihr Jungfrauen / befleisset euch doch die rothe
Farb nicht allein am Rock / sondern auch im Angesicht zu tra-
gen / gebrauchet für einen Anstrich die rothe Farb der Scham-
hafftigkeit / auch die schneeweisse Milch-Farb / und Lilien-weis-
se Oel der Reinigkeit und Keuschheit / so werdet ihr sowohl
GOTT / als dem Menschen / im Himmel / und auf Erden al-
lezeit

Die rothe Farb der Geschämigkeit ist der beste Anstrich im Gesicht einer Jungfrauen.

zeit angenehm seyn / candida sum, & rubicunda. Ca-
harina hatte sich immer beflissen ihre Unschuld / ihre schnee-
weisse Seel in dem Blut-rothen Purpur zu kleyden / an ih-
en schneeweissen Jungfräulichen Halß Blut-färbige Mar-
ter-Corallen zu hängen / dat pretium candor, dat pre-
iúmque rubor, also findet man den schneeweissen edlen
Beryllum in blutrother Muschel gestaltet. Her dann mit
em Schwerdt? da ist ihr Halß / auf daß sie sigreich vor ih-
en himmlischen Bräutigam erscheinen möge / candida sum,
& rubicunda, weiß an der Seel / roth / und blutig am Leib;
weiß als ein unschuldige Jungfrau / roth als ein Blut-Zeu-
in in der heiligen Marter / als eine auß der jenigen Zahl / wel-
he ihre triumphierliche Kleyder nicht so fast in ihrem vergos-
nen Blut roth gefärbet / als in dem unschuldigen Schweiß
eß Lamms geweisset haben / dealbaverunt stolas suas in sanguine Agni. Apocal. c.7.

Ehe aber der seeligen Jungfrauen das Glorwürdige
Haupt abgeschlagen wurde / solte Catharina zuvor die
Schmertzen deß schneydenden Rads gedulten / und außste-
en. Die Geschicht lautet also: Chursasades, ein Gewiß-
n-loser Beambter deß Kaysers / selbem umb sovil mehrers
as Placebo zu singen / gabe das Concept an / geschärffte
Messer / und gespitzte Dolchen zwischen zwey Räderen einzu-
echten / Catharinam gleichwie ein Rosen unter die Dör-
er darauf zu legen / auf daß sie zu vil hundert Stücklein zer-
hnitten wurde; die heldenmüthige Jungfrau entsetzet sich
or disem grausamen Halß- und Bein-brechenden Rad im
indisten nicht / sondern fallet nider auf ihre Knye / bittet den
Allerhöchsten umb Göttlichen Beystand und Stärcke / auf
aß sie in bevorstehender Peyn nicht zu Schanden werde:
nd sihe! auf dises kurtze Gebett Blitz / Donner / und wildes
Feuer fallet vom Himmel herunter / zerschmetteret das Rad
 vile Stücke / von welchen dreytausend Heyden erschlagen

Das peynliche Rad / so Catharinæ zur Marter zubereitet worde / wird durch den von Himmel kommenden Donner und Blitz in vil Stuck zerschmetteret.

wurden; worüber die übrige Zuschauer sich zu GOTT be-
kehrend/ mit heller Stimm geruffen: Magnus Deus Chri-
stianorum: Groß ist der Christen GOtt/ welche Schaa
der Neubekehrten Catharina alsdann Ursach / und vermit-
telst ihres zu der Marter zubereiten Rads / gleichsam als ein
Rädelführerin in den Himmel hinein gerädlet hat: Catha-
rina ware halt ein Rädelführerin / zumahlen da selbe nun die
funffzig hochgelehrte Philosophos, oder Welt-Weisen
durch's Disputiren überwunden / und mit dem Rad ihrer
Weißheit ihnen das Hertz abgestossen / da hat sie selbe durch
die Marter in den Himmel hinein gerädlet. Da deß Kay-
sers Ehegemahlin/ die Kayserin / mit deß Kaysers Maximini
ersten Feld-Obristen Porphyrium die eilff Täg schon Hun-
ger leydende Catharinam in dem Kercker besuchet / und die-
selbe mit himmlischen Glantz / Liecht / und Schein allerseits
umbgeben erblicket/ haben sich beede zu GOTT bekehret/ und
ihrer Rädelführerin Catharinæ auf dem Marter-Platz auf
dem Fuß Freuden-voll nachgetretten: Catharina ware halt
ein Rädelführerin / oder Vorgeherin unzahlbaren Königli-
chen Töchteren / als welche Catharinæ eben auf dem Fuß
nachzugehen begunten / Richardis, Mathildis, Adelhai-
dis, Chunegundis, Praxedis, Guditha, Angelberga,
Gunildis, Herminigarda, Ibilla, Agnes in Böheim/ Zin-
gua in Ungarn / Salamona in Pohlen / Sancia in Sicilien/
Isabella in Franckreich / Elisabetha in Spanien / und noch
mehr andere ob zwar auß Königlichen Geblüt / wie Catha-
rina, entsprossen / wolten sie doch nach dem Exempel der
Königin Catharinæ, als ihrer Rädelführerin / und Vorge-
herin/ lieber ihrem himmlischen Bräutigam Christo JESU
in tieffister Demuth dienen / als den Königlichen Scepter in
ihren Händen führen: Catharina Senensis, Catharina
Bononiensis, Catharina Genuensis, Catharina Sue-
ca, Catharina Anglica, Catharina Persica, Catharina

Catharina ein rechte Rädl-führerin die so vil durch ihr gutes Exempel/ Lehr und Beyspil in den Himmel hinein gerädlet hat.

Ric-

Riccia, Catharina Raconisia, Catharina de Santual, Catharina Fernandia, Catharina de Hernera, Catharina à JESU, Catharina de S. Paulo, und noch mehr andere Catharinæ, welche sich freywilliger Weiß auf das Rad eines strengen Buß-Lebens/ oder geistlichen Closter-Zucht haben binden lassen/ wolten alle ihrer Namens-Patronin, ihrer geliebten Rädelführerin der heiligen Jungfrauen Catharinæ Alexandrinæ in der Unschuld deß keuschen Lebens nachfolgen/ und auf dem Fuß der Englischen Reinigkeit nachtretten; Omnis ponderatio non est digna continentis animæ, halte man was man will gegen einer keuschen/ unschuldigen Seel/ so wird doch in der gantzen Welt ihr nichts gleich gewichtig seyn/ weder Thron/ noch Cron/ weder Reich/ noch Herrschafft/ weder Ehren/ noch Würden (es mögen gleichwohlen schimmeren/ und glantzen/ wie jedes wolle) gegen der Schönheit der Seelen/ Reinigkeit deß Gewissens/ Unschuld deß Hertzens/ Aufrichtig- und Redlichkeit gegen GOtt/ Treu und Glauben gantz nichts zu achten seyn: Catharina est candida, sie ist aufrichtig/ und ohne Mackel/ tota pulchra, gantz rein/ Schnee-weiß/ wie sie dann auch ist rubicunda, Blut-roth in der Lieb zu GOTT/ in der Liebe Gottes/ in dem Verlangen zur Marter/ in dem Eyfer vor ihrem himmlischem Bräutigam zu leben/ zu sterben/ und ihr Blut zu vergiessen/ candida sum, & rubicunda.

Eccles. c. 26.

Nachdeme dann Maximinus mit dem entsetzlichen Rad nichts außzurichten wuste/ so es endlich zum Schwerdt-Streich kommen/ zumahlen auß Befelch Maximini, da Catharina ihren schneeweissen Halß unter das Schwerdt gebogen/ ist ihr zum ewigen Ruhm vor die Ehr/ und Glory ihres himmlischen Bräutigams das Haupt hinweg geraumet worden/ worüber dann auß ihrem Jungfräulichem Halß überhäuffig herauß geflossen Blut und Milch zum Zeugnuß ihrer wahren Reinigkeit; derowegen dann wurde auch ihr Halß als

Da Catharina enthaubtet/ ist neben dem Blut auch Milch überhäuffig auß ihrem Jungfräul. Halß hervorgequellet.

als einer himmlischen Braut nicht nur mit dem rothen Geschmuck der Rubinen zur Marters-Cron / sondern auch mit den schneeweissen Perlen ihrer unbefleckten Jungfrauschafft glorwürdig gezieret/ candida sum, & rubicunda. Warumben aber die Blühe-weisse Milch auß ihrem enthaubten Leib überhäuffig hervor gequellet / ist nicht ohne grosses Geheimnuß geschehen / seitemahlen Catharina ein Milch-reiche Säug-Amme ware / dann weilen sie durch ihre Tugend / gutes Exempel, Evangelische Lehr/ und Geist-volle Unterrichtung vile geistliche Kinder Christo JESU gebohren / nam in Christo JESU per Evangelium ego vos genui, also ware es dann vonnöthen / daß sie auch solche erworbene Kinder durch ihre Mütterliche Milch ernähre: Maximini Frau Gemahlin/ die Kayserin / Porphyrius, Obrister Feld-Herr/ funffzig heydnische Philosophi, und fast ein unzahlbare Menge der Unglaubigen hat Catharina alle der Catholischen Kirchen gebohren / mithin dann nothwendig ware / daß sie auch selbe mit ihrer Mütterlichen Milch sorgfältig auferziehe: dann nicht genug einer Mutter / daß sie ihre Kinder glückseelig gebähre/ sondern auch selbe wisse mit Mütterlicher Milch zu ernähren.

1. Corinth. c. c. 4. v. 15.

Weilē Catharina so vil geistl. Kinder gebohren/ muste sie daß selbe zu ernähren / mit Mütterlicher Milch nothwendig versehen seyn.

Es hat die seelige Jungfrau vor ihrem glorwürdigen Todt ihren himmlischen Gespons inniglich gebetten / ihr die grosse Gnad zu erweisen/ daß nach ihrem Hinscheyden ihr entblöster Leib unter die Augen der Heyden nicht komen möchte / oder vor dem Angesicht der Menschen nicht erscheinen därffte/ und sihe Wunder! kaum wird diser keuschisten Jungfrau ihr Haupt mit einem Schwerdt-Streich abgeschlagen/ da kommet vom Himmel herab eine Schaar der Englen/ und begunten Catharinam, disen Engel / auf dem Berg Sinai zubegraben / und dises gantz billich / dann stirbt ein Priester/ so tragen ihn die Priester / stirbt ein Bruder / so tragen ihn die Brüder / stirbt ein Lay / so begraben ihn die Layen/ stirbt ein

Kaum wurde Catharina enthaubtet/ da wurde ihr H. Leib von denen Englē auf dem Berg Sinai getragen / und zu Grab bestattet.

ein Soldat / so tragen ihn die Soldaten / stirbt ein Engel-reine Dienerin GOttes / so tragen selbe die Engel zum Grab. Jetzt verstehe ich / warumben die heilige Engel den Leib der Engel-reinen Catharinæ auf dem Berg Sinai begraben / weilen sie Engel-rein / Schnee-weiß / und doch roth brinnend von Seraphischer Liebe ware / candida sum, & rubicunda.

Nun ist solcher Gestalten Catharina als ein herrliche Obsigerin auf ihrem Triumph-Wagen von desselben Rädern / so eines weiß / das ander roth / candida sum, & rubicunda, das ist / vermög sowohl ihrer schneeweissen Reinigkeit / als roth-purpurirten Marter-Glory prächtigist in jene himmlische Lust-Wohnung eingeführet worden / den doppleten Lohn / und Cron von ihrem himmlischen Bräutigam zu empfangen; wie eben solches an heutigen Fest-Tag die Römisch-Catholische Kirchen bezeuget / da sie spricht: Fortiter lato capite ad duplicatum Virginitatis, & Martyrii prœmium evolavit: Catharina / so bald sie mit Dargebung ihres Haupts starckmütig ihren Marter-Kampf vollendet / ist sie zur doppleten Belohnung / und doppleten Crönung sowohl wegen ihren Jungfrauschafft / als Marter-Cron gen Himmel geflogen / wo sie mit doppleter Cron beehret worden; Die Cron von denen Jungfräulichen Lilien der Reinigkeit eingeflochten / war weiß / und die Marter-Cron mit den lieblichen Rosen eingebunden / ware roth / candida sum, & rubicunda,

A M E N.

Nach vollbrachtem Marter-Kampff ist Catharina triumphirend zur doppleter Crönung gen Himmel geflogen.

In Festo sanctæ Catharinæ Lect. 6.



Zwain-



Zwaintzigiste Predig.

Barbara, non Barbara, sed Agnus.

Das von reissendem Wolff erzogne / aber auch von ihme getödte Lamm Barbara.

THEMA.

Ego quasi Agnus mansuetus, qui portatur ad victimam.

Ich war wie ein gedultiges Lam̃/daß zur Schlacht Banck geführet wird. Jerem. c.11. v.19.

Es hat der Allmächtige Erschaffer alle sterbliche Geschöpff zu dero Schutz mit notwendigẽ Waffen außgerüstet/ allein das Lämlein nit.

Es hatte der Allmächtige Erschaffer mit höchst-ver wunderlicher Vorsichtigkeit seine Geschöpff hoch weißlich versehen / und bestens außgestaffiret / au allen Fall vor ihren Verfolgeren sich zu schutzen / und sattsam zubeschirmen: Man betrachte nur die geschüppte Thier im Meer / wie sie mit ihren angehängten Floschen durch die an gebohrne Schwimm-Art ihrer wider sie streitenden Par theyen glimpfflich zu entrinnen wissen; man beobachte di Vögl im Lufft / welcher Gestalten selbe mit ihrer Schwing Kunst / oder schnellem Flug dem Raub- und Stoß-Vogl ohn Verzug entfliehen können; man sehe / wie die Panther-Thie mit ihren eylfertigen Füssen so fluchs den Jägeren noch zeit lich zu entwischen vermögen; O wie vorsichtig ist versehen de

er Raiger mit seinem bissigen Schnabel / wie starckmächtig
[illegible] bewaffnet der Adler mit seinen eingreiffenden Klauen/ wie
erwunderlich ist die Schild-Krott verschantzet in ihrer har-
en Schaalen / der Ygel vertrenschiret von seinen spitzigen
Dörneren / die Elephanten rüsten sich auß mit ihren helffen-
einenen Zähnen/ das Einkürn durchreñet ihre Verfolger mit
hren Spieß-führenden Horn/ die Wild-Schwein hauet sich
erumb mit ihren scharffen Waffen / der Löw wehret sich
nit seinem mächtigen Schweiff/ der Bär schirmet sich mit sei-
en Bratzen / der Ochs beschützet sich mit seinen Hörneren/
er Hirsch defendiret sich mit seinen Gewichtern/ das Pferdt
hlaget von sich mit seinen eysenen Huffen / die Wepsen
echen mit ihrem Angel / die Jmmen durchbohren mit ihrem
Stachel/ die Schlang anpfeiffet mit ihrer Zungen/ der Basi-
sck ankauchet mit seinem vergifftem Athem / der Drach ver-
blucket mit seinem aufgesperzten Rachen / das Crocodill ver-
antzeret sich mit ihrem Harnisch / der Fuchs verlasset sich auf
inen argen List / und Witz / alle Thier wissen ihnen wehr-
afft zu helffen / alles Geschöpff vermag sich maisterlich zu
hutzen / alles Vich ist sattsam ihren Verfolgeren Wider-
and zu thun / nach Genügen gewachsen / und wider ihre
eind mit erklecklichen Waffen von der Natur vorsichtig ver-
hen / allein das einzige Schaaf ist unwehrhafft / undique
nermis, allerseits unbewaffnet/ ohneracht es dem Menschen
öchst nutzlich / und ersprießlich ; Seitemahlen es speiset ihn
nit seinem Fleisch / es träncket ihn mit seiner Milch / beklen-
et ihn mit seiner Woll / und über dises alles noch leydet es
ern/ willig / gedultig / und begierig / wie der heilige hönig-
iessende Clarevalenser-Abbt Bernardus meldet : Ovis
atitur libenter, patienter, & ardenter ; Darumben
olte dann Christus der HERR eben unter der Figur eines
edultigen / sanfftmüthigen / und liebreichen Schäfflein er-
heinen/und der Welt sich offenbaren/wie der heilige Johann

Ohneracht das Lam̃ uns Menschen speiset mit seinem Fleisch/ träncket mit seiner Milch/ kleydet mit seiner Woll/ wird es doch von ihme auf die Schlacht-Bank geführet/ wohl auf das Lamm GOttes applicirt.

S. Bernardus in hunc locũ.

der Tauffer besteuret / und mit dem Finger darauf deutet / da er spricht : Ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi : Sehet das Lamm GOttes / sehet / wie es tragt die Sünden diser Welt / auch wie lieb- und mildreich es seye / seitemahlen Christus uns auch speiset mit seinem allerheiligisten Fleisch / träncket uns mit seinem kostbarlichisten Blut / und kleydet uns mit seiner Göttlichen Gnad. So ist dann auch das Lamm nicht allein Symbolum patientiæ & mansuetudinis, ein Sinnbild der Gedult / und Sanfftmuth / sonderen auch Symbolum Virginitatis, ein Vorbild der Reinigkeit / und Jungfrauschafft ; Anjetzo verstehe ich / warumben ein so grosse Schaar der Jungfrauen dem Lamm GOttes also unaußsetzlich auf dem Fuß nachgehet / wie die Göttliche Blätter bezeugen : Virgines enim sunt, & sequuntur Agnum, quocunque ierit : Dise seynd die Jungfrauen / und gehen dem Lamm GOttes nach / wo es hintrittet ; Auß diser Zunfft der gottseeligen Jungfrauen ist wohl auch haubtsächlich begriffen die hochheilige Jungfrau / und Martyrin Barbara, so dem Namen zwar nach barbarisch / aber in der That ein sanfftmüthiges Lämmlein / also zwar / daß sie von ihr selbsten in der Warheit sagen kan :

Joan. cap. 1. v. 29.

Das Schaaf nit allein ein Sinnbild der Gedult / und Sanftmuth / sondern auch der Reinigkeit.

Apocal. c. 14. v. 4.

Barbara sum, non sum, sum Barbara nomine tantùm,
Sed qui me genuit, Barbarus ille fuit.

Barbara bin ich / bins doch nicht / nur Barbara war mein Nam /
Barbarisch mein Vatter war / ich aber bin ein Lamm.

Barbara nicht wild / ein mildes Jungfrau-Bild /
Der diß Bild hat gebild / mein Vatter / der war wild.

Daß disem in allem also / und der Warheit gemäß / wird die Prob in der Predig weisen / und ich mache den Anfang.

Man

MAn liset in dem Leben deß heiligen Seraphischen Ertz-Vatters Francisci, wie daß selbiger zum öfftern die hell-liechte Zäher vor Mitleyden vergossen/ wann er ein unschuldiges Lamm gesehen hat auf die blutige Metzger-Banck führen: und ich bedaure gleichfals hertz- und schmertzlich/ wann ich zu Gemüth führe/ welcher Gestalten der tyrannische Vatter seine leibliche Tochter Barbaram, dises unschuldige Lämmlein/ nach zuvor zugefügter langer Plag/ Peyn/ und Marter letztlich grausamlich mit dem Schwerdt hingerichtet/ und seine barbarische Hände in dem Jungfräulichem Lämbel-Blut seiner leiblichen Tochter gewaschen/ auch das Feuer deß Lebens/ so er seiner Tochter gegeben/ selbst mit eignen Händen widerumb außgelöschet hat. Es ist zwar nicht ohne/ daß Dioscorus, also wurde diser Tyrann benambset/ anfänglich in der Stadt Nicomedia mit seiner Tochter unter einem Tach gewohnet/ an einem Tisch gespeiset/ also zwar/ daß wahr worden/ was in Göttlicher Schrifft angemercket: * Habitabit Lupus cum Agno: Der Wolff war vergesellschafftet/ und wohnte bey dem Schaaf: Aber was der Natur nicht angebohren/ hafftet an keinen Bestand/ zumahlen deß Wolffs Art ist/ die Lämmlein zu zerreissen/ wie eben diser Unfall Barbaræ beygestossen; Es ware dise Jungfrau vom Königlichem Geblüt zwar entsprossen/ aber dem Heydenthum anfänglich zugethan/ folgends doch durch stäte Betrachtung der erschaffenen Dingen zu Erkanntnuß deß Allmächtigen Schöpffers/ vermittelst der Göttlichen Gnad/ glückseelig gelanget/ nach Bezeugnuß Laurentii Surii, und Petri Gallerini; zumahlen da sie das grosse Welt-Hauß mit reiffer Vernunfft/ und Uberlegung beschauete/ auch das herrliche ohne Grund beveste Gebäu Himmels/ und der Erden wohl zu Gemüth führte/ da schlosse sie/ daß bey Anordnung/ Ein- und Aufrichtung eines so übernatürlichen Wercks ja ein allmächtiger Baumaister müsse gewesen seyn; da sie be-

In Vita sancti Francisci Seraphici.

Der mitleydende heilige Franciscus Seraphicus weynete bitterlich/ wann er ein Lämmlein zur Schlacht-Banck sahe führen.

Der Wolff Dioscorus, Barbaræ Vatter/ und das Lämblein seine Tochter wohnten anfänglich zu Nicomedia unter einem Tach.

* Isaiæ. c. 11. v. 6.

Durch Betrachtung der irrdischen Geschöpff ist Barbara zu Erkanntnuß deß allmächtigen Schöpffers gelanget.

trachtete/ daß nemlich das stoltz-wellende Meer zwischen den sandechtigen Ufern / als seinen Gräntzen/ die es nicht übersteigen solte/ seye eingeschränckt; da sie betrachtete die Blumen Kräuter / und Bäume auß der Schooß der Erden erhebet zu einem Welt-Lust-Garten erschaffen / und zu ewigen Zeiten von der Natur auß besaamet/daß sie niemahlen zu Grund gehen können; da sie zu Gemüth führte / daß die Felder und Aecker mit Waitzen/ Rocken/ Gersten/ Reiß/ und Hilsen-Gewächs häuffig überschittet / damit der Mensch sein tägliche unentbörliche Nahrung ohne Unterbruch haben solle; sie hat beobachtet/ daß nemlich das grosse Stern-Hauß mit unzahlbaren Liechteren bescheinet / die durchleuchtige Sonne mit unaußlöschlichen Flammen angezündet/ die abnehmende, und widerumb anwachsende Kugel deß Monds mit Silber-reinen Strahlen beglantzet; sie hat zu Hertzen gefast den Lufft mit gefederten Musicanten / mit Lieblichkeit allerhand süssisten Stimmen der Vöglen anmüthigist besetzet; sie hat sich höchstens verwunderet über das Meer/ so mit unzahlbaren Sorten der Fischen / Meer-Wunderen / Muschlen/ Austern/ Corallen/ Perlen/ und allen erdencklichen Schätzen bereichet; sie hat betrachtet / wie die Erden mit Gold / Silber / Edlgesteinen / Kleinodien / und andern kostbahren Geschmuck / und Schätzen überflüssig versehen; da sie zu Gemüth führte / wie das Tiger-Thier mit der Schnelle / der Luchs mit seinen scharffsichtigen Augen / die Gämbs mit der nutzbahren Haut / der Storch mit seinen langen Schnabel, das Lamm mit seiner warmen Woll vorsichtiglich begabet; da sie zu Hertzen nahme / daß der Mensch mit denen fünff Sinnen / mit den drey Potentzen / Verstand / Willen / und Gedächtnuß/ mit den vortrefflichisten Eigenschafften/ und einer unsterblichen Seel beschencket / da hat Barbara endlich bey sich selbsten geschlossen/ daß nur ein GOTT/ ein Erschaffer/ ein Regierer / ein Herrscher Himmels und der Erden seyn

müs-

müsse/ unus est Dominus, unus est DEUS, unus est Rector, unus est Protector omnium; Fort dann mit denen Götzen-Bilderen/ wird Barbara gesprochen haben/ Fort dann mit disen Teuffels-Larven/ ins Feuer darmit. Nachdeme dann Barbara von Grund auß in dem Catholischen Glauben von Origene unterrichtet/ ist sie folgends von dem Priester Valentino getauffet worden/ da ihr nun nichts mehrers angelegen ware/ als die Jungfrauschafft/ dises höchste Kleinod/ in bester Verwahr ungebrechlich/ und unverzuckt zu erhalten; Zumahlen die Jungfrauschafft ist ein Lilien/ wird sie nicht von den Dörneren umbzeinet/ so ist selbe in Gefahr/ abgebrocket zuwerden; die Keuschheit ist ein kostbares Perl/ ligt es nicht wohl/ und tieff in der Muschel verschlossen/ so hat man sich dessen keiner Sicherheit zugetrösten; die Reinigkeit ist ein Kleinod/ wird es nicht in Kisten und Kästen wohl verwahret/ so stehet es in Gefahr/ geraubet zuwerden/ wie der grosse Gregorius spricht: Deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via: Zu Teutsch: Wer seinen Schatz auf freyer Gassen/ und Strassen offentlich daher tragt/ diser stehet in grosser Gefahr/ desselben verlurstiget zuwerden/ Barbara aber ware una de numero prudentum, eine auß der Zahl der gescheiden Jungfrauen/ als welche ihr Jungfrauschafft/ als das gröste Kleinod/ so ihr himmlische Bräutigam gnädiglichen ihr verlyhen/ unverletzt/ und unverruckt ihme wider anheim zu stellen sich beflissen/ lasset sich derohalben freywillig in einen vesten Thurn versperren/ solchen kostbaren Schatz der Jungfrauschafft umb sovil sicherer zuverwahren/ und ob sie schon in dem Thurn eng und streng verschlossen/ so wurde sie jedoch von vilen hochadelichen Stands-Personen zur Vermählung zum öffteren begehret/ aber an statt deß Ja-Worts hat sie ihren Freyeren/ oder Amanten nichts als ein leeren Korb herauß geschickt/ wordurch sie ihrem Herrn

Das Perl/ oder Kleinod muß wohl verwahret seyn/ wie Barbara in einem Thurn/ eng u. streng versperret.

S. Gregorius Homil. 11. in Evangel.

Antiph. in Laudibus de Comm. Virg.

Vattern nicht einen kleinen Verdruß erreget / derowegen e
seiner Tochter rachgieriger Weiß vil Schmach / und Ung
mach zufügte : Aber O Barbara! du frommes Schäfflei
ehe du von deinem ergrimmten Vatter auf die grausam
Schlacht-Banck geführet wirst / so must du noch zuvor v
leyden / und außstehen / zumahlen das Schaaf ein Symbo
lum, oder Vorbild der Gedult / als welches lediglich zum ley
den gewidmet : und ist sich an einem Schäfflein nichts meh
rers zuverwunderen / als an ihrer beständig babhafften Ge
dult / seitemahlen es last sich binden / es last sich scheeren / e
last ihr willig die Woll abnehmen / es last mit ihr umbgehen
wie man will / es zapplet nicht / es beist nicht / es wehrt sic
nicht ; Eben also sage ich / wer ein Schäfflein Christi seyn
will / diser muß sich gleichfals so verhalten / in allen Creutz un
Leyden sich sanfftmüthig / und gedultig erzeigen / weder kur
ren / noch murren ; Christus der gute Hirt spricht bey Jo
hann dem Evangelisten : Ego sum Pastor bonus, & co
gnosco oves meas : Ich bin ein guter Hirt / und kenn
meine Schaaf. An wem erkeñt aber Christus seine Schäff
lein ? Antwort : An dem Creutz-Zeichen / der kein Creutz an
seinen Rucken hat / der ist kein Schäfflein Christi / dann mi
disem Creutz-Zeichen bemercket Christus alle seine außer
wählte Schäfflein / derowegen Er ihnen das Creutz als ei
Merck-Zeichen gleichsam einzubrennen pfleget : Unsere hei
lige Barbara ist eben von ihrem guten Hirten Christo JEsu
mit disem Creutz-Zeichen als ein liebes Lämmlein sattsam
bemercket worden / darumben sie solches mit gröster Gedult
und Sanfftmuth getragen.

Joan. cap. 10. v. 14.

Die Schäfflein Christi werden alle mit dem Creutz-Zeichen bemercket.

Es hat sich aber Barbara nicht allein der Gedult und
Sanfftmuth beflissen / sonderen auch wie deß Labans Schäff
lein / mit allerhand Farben / als mit sovil Tugenden / sich zie
ren / und außschmucken wollen / gleich einer Königlichen Braut /
wie der Prophet David anziehet : Astitit Regina à dex-

Psalm. 44.

tis tuis, in vestitu deaurato circumdata varietate?
Die Königin stehet auf deiner rechten Seiten in einem
guldenen Kleyd/ umbgeben mit Unterschid der Farben/
gleichwie die Lämmer des Labans vilfärbig besprenget; zu-
mahlen nachdeme der fromme Patriarch Jacob seinem
Schwiger-Vatter dem Laban vile Jahr ohne einzigen Lohn
gedienet/ kame er endlich mit ihme übereins/ daß er für die bil-
liche Belohnung seiner getreuen Dienste nichts anders ver-
langte/ als seine vilfärbig-gesprengte Schaaf/ quodcunque
furvum, variúmque fuerit in ovibus, erit merces mea.
Genes. c.30. Nun wer weiß nicht/ daß Christus der HErr/
wie Er selbsten *Joan. c.11. v.14.* bekennet/ der gute Hirt seye/
Ego sum Pastor bonus, als welcher drey und dreyssig Jahr
in Hüttung der Schäfflein seinem himmlischen Vatter gedie-
net; Es will aber Christus der gute Hirt vor seine Beloh-
nung/ daß solche Schäfflein/ so Er von seinem himmlischen
Vatter verlanget/ schön seyn sollen/ vilfärbig von allerhand
Farben gesprenget/ anzuzeigen mein Christ/ daß es nicht ge-
nug seye/ wann du dann anderst ein liebes Schaaf Christi
seyn wollest/ daß du nur mit einer Tugend begabet/ sondern
vilfärbig/ und vilfältig in den Tugenden seyn sollest/ gleichwie
das Lamm Barbara, zumahlen selbes demüthig/ keusch/ lieb-
gewinnend/ sanfftmüthig/ und höchst gedultig in Creutz und
Leyden sich prüffend erwisen; worzu sie noch über dises alles
in aller Marter/ Peyn und Plag still geschwigen/ wie das
Lamm/ so man zur Schlacht-Banck führet/ und nicht ein-
mahl das Maul aufthut/ tanquam ovis ad occisionem
ductus est, non apperuit os suum; Seitemahlen Bar-
bara wird geschleppet über Distel und Dorn/ über Stöck
und Blöck/ über Felsen/ und Stein-Klippen/ aber sie leydet
es gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul
nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbara wird gefän-
glich in ein Kercker geworffen/ aber sie leydet gedultig wie ein
Schaaf/

Jacob begehrete von Laban lauter vilfärbig-besprengte Schäfflein vor seinen Lohn: und Christus nit weniger will gleichfals mit allerhand Tugendē vilfältig gefärbte Lämmlein haben/ wie Barbara eines dergleichē gewesen.

Actuum. c.8. v.32.

Wie gedultig Barbara gelitten/ u. doch geschwigen.

Schaaf/ schweiget still/und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbara wird bey den Haaren einen weiten Weeg gerissen/ und gezogen/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbaræ werden rauhe/ grobe/ hårine Tücher in ihre offene Wunden schmertzlich hinein geriben/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbara wird mit einem schweren eysenen Hammer erbärmlich an das Haupt geschlagen/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbaræ werden ihre Brüst mit scharffen Messeren peynlich abgeschnitten/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Barbaræ werden flammende Tortzen/ brinnende Facklen an ihre Lenden/ und Seiten ein geraume Zeit angehalten/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ & non aperuit os suum; Eysene Näglen haben Barbaræ ihren Leib zerrissen/ das Feuer hat sie biß auf das Marck gebrennet/ die Folter-Ram hat ihre Gebein gebrochen/ aber sie leydet gedultig wie ein Schaaf/ schweiget still/ und thut kein Maul nicht auf/ sondern beflisse sich dem Lamm GOttes in der Gedult und Sanfftmuth in allweeg nachzufolgen/ und selbigem auf dem Fuß nachzugehen: Virgines enim sunt, & sequuntur Agnum, quocunque jerit: Jungfrauen seynd sie/ und folgen dem Lämmlein Gottes nach/ wohin es vortrittet.

Apocal. c. 14. v. 4.

Barbara ein Jungfräuliches Lämmlein/ so dem Lamm GOttes auf dem

Ein solche auf dem Fuß nachfolgende Jungfrau ware ebenfals gewesen die heilige Jungfrau/ und Martyrin Barbara, als welche Christo im Leben/ und im Todt in allweeg möglichist nachgeähmet; Dann höret: Christus hat seine Jünger an dem Abendmahl mit seinem allerheiligisten Fleisch

und

nd Blut versehen / und Barbara tragt Sorg vor die Ster- ende / auf daß sie ohne dise heylsamiste Weegzehrung von iser Welt nicht abschenden ; Christo auf dem Oelberg wur- e der Kelch deß Leydens von einem Engel vorgestelt / und Barbara halt den Kelch immer in ihren Händen/ selben durch ie Englen dem Sterbenden beyzubringen / damit sie in Mangel der Priesteren / vermittelst deß Heil. Sacraments/ ls letzter Weegzehrung auf eine glückseelige Reyß in die E- oigkeit gestärckt wurden ; Christus ware bey seiner Gefan- enschafft von denen Juden über den Ceder-Bach bey den Haaren jämmerlich durchgezogen / und die flüchtige Barba- a wurde von ihrem rasendem Vattern mit ihren Haaren iß in sein Hauß/ so weiten Weeg/ widerum fort- und zuruck- eschleppet ; Christus ware in deß Pilati Hauß schmächlich ingekerckeret / und Barbara wurde von ihrem ergrimmten Vattern gleichfals in ein Gefängnuß verriglet ; Christus ware biß auf das Blut schmertzlich gegeißlet / und Barbara mit Spiß-Ruthen/ und Ochsen-Zennen biß auf die Beiner estrichen ; Christus ware von seinem himmlischen Vatter äntzlich verlassen worden/ DEUS, DEUS meus, ut quid dereliquisti me, da Er am Creutz geruffen : Mein GOtt/ mein GOtt / warumb hast du mich verlassen / und Bar- bara wurde von ihrem leiblichen Vatter umb wegen deß Ca- tholischen Glaubens gar verworffen / und nimmermehr vor eine Tochter erkennet ; Auß Mitleyden gegen dem sterben- den JEsU haben die harte Felsen sich zerspaltet / und auß Mitleyden gegen der auf allen Seiten verfolgten Barbaram haben die Stein-Felsen sich eröffnet / und als eine Flüchtige ur Herberg aufgenommen ; Christus ware auß Liebe gegen Barbaram am Creutz gestorben / und Barbara hat auß Lie- be gegen JEsU ihren Kopff zum Schwerdt-Streich gebo- ten ; Christus ware seinem himmlischen Vattern gehorsam gewesen biß zum Todt/ Christus factus est obediens us- que

Fuß nachge- tretten/ Chri- sto nachgeäh- met/ u. nach- gefolgt.

Matth. c. 27. v. 46.

Ad Philipp. c. 2. v. 8.

que ad mortem, und Barbara hat sich als ein sanfftmü-
thiges Lamm von ihrem Vatteren erbärmlich schlachten und
tödten lassen / und nicht einmahl das Maul aufgethan / tan-
quam ovis ad occasionem ductus est; & non ape-
ruit os suum.

Actuum. c. 8. v. 32.

Nichts schmertzlicherer ist Christo gefallen / als daß Ihn
seine eigne Creaturen / die Er auß dem puren Nichts erschaf-
fen / und mit seinem kostbaren Blut erlöset / eigenhändig ge-
creutziget haben / und Barbara hat eben nichts schmertzlicher
empfunden / als daß ihr eigner Vatter / der ihr das Leben gege-
ben / selbiges ihr auch widerumb tyrannischer Weiß durch das
Schwerdt eigenhändig genommen; darumben sie Zweiffels
ohne mit dem Propheten David Psalm. 54. v. 14. wird ge-
sprochen haben: Si inimicus meus maledixisset mihi,
sustinuissem utique, tu verò homo unaminis, dux
meus, & notus meus, qui simul mecum dulces ca-
piebas &c. Gleich als wolte Barbara sagen: Wann mich
mein Feind verfluchet / und übels gethan hätte / wolt ich es
noch verschmertzen / aber daß du als mein Bekannter / Ver-
wandter / und Vatter / deme ich vilmahls die Vätterliche Hän-
de geküsset / Speiß und Tranck auf dem Tisch beygesetzt / alle
schuldige Ehr bewisen / und in allweeg gantz kindlich bedienet,
mich solte also barbarisch plagen / und peynigen / das beleydi-
get nicht allein meinen Leib / sondern quälet zugleich auch
schmertzlichist mein Hertz / als welches ich allein verlange O
JESU vor dich zubehalten / umb dich in Ewigkeit zu lieben.
Ach mein Göttlicher Gespons! wird Barbara zu ihrem lieb-
sten Heyland gesprochen haben / ich verlange kein Gold / dises
laß ich gern denen mit Aertz schwangeren Bergen; ich ver-
lange keine Edlgestein / dise laß ich gern in dem Ingeweyd der
Erden; ich verlange keine Perl / dise laß ich gern in dem Bu-
sen deß Meers; ich verlange keine Corallen / dise laß ich gern
in der reichen Meer-Schooß; ich verlange keine Blumen,
dise

Nichts schwerers ist Christo gefallen / als daß ihn seine eigne Creaturen gecreutziget: und Barbara hat nichts mehrers geschmertzet / als daß ihr eigner Vatter / der ihr das Leben geben / ihr solches mit eignen Händen durch das Schwerdt widerum genommen.

Barbara will gern aller irrdischen Sachen verlurstig seyn / wañ ihr Gott nur das Hertz asset / mit selben Ihn beständig liebẽ zu können.

dise laß ich gern denen Lust-Gärten; ich verlange keine Trauben / dise laß ich gern denen Wein-Reben; ich verlange keine Früchte / dise laß ich gern denen Felderen; ich verlange keine Strahlen / dise laß ich gern der Sonnen; ich verlange keinen Schein / disen laß ich gern dem Mond; ich verlange keine Liechter/ dise laß ich gern denen Sternen; ich verlange keine Wollüste / dise laß ich gern denen Epicurischen Weichlingen; ich verlange keine leibliche Schönheit / dise laß ich gern denen Hof-Docken; ich verlange keine Cron/ dise laß ich gern denen Königinen; ich verlange keine Eytelkeit / dise laß ich gern denen Welt-Kinderen: Nichts anders/ O gebenedeytister Heyland! verlange ich / als mein Hertz vor dich zubehalten/ dich in Ewigkeit zu lieben/ alles will ich gern lassen / aller Sachen will ich gern beraubt seyn/ laß mir nur allein mein Hertz / damit ich von Hertzen dich lieben könne. Barbara wird Zweifels ohne in dergleichen Wort heraußgebrochen seyn / die einstens der heilige Anselmus in seinen Betrachtungen angezogen: Aufer à me Domine, si velis, substantiam, manus, pedes, oculos, solùm relinque cor, quo te diligam, hôc enim solô tibi placebo: Nimme O HERR von mir/ was dir gefällig/ all mein Weesenheit/ Händ/ Füß/ und Augen/ laß mir nur mein Hertz/ damit es dich allein von Grund deß Hertzens lieben könne; Gleich wolte Barbara sagen: Mein Weesenheit / Haab / und Gut ist hin / dann dessen hat mich mein Vatter beraubet; meine Haar-Locken seynd hin / dann die grausame Händ meines Vatters haben mir dieselbe gewaltthätig außgerissen; meine kostbare Kleyder seynd hin / dann mein Vatter hat mich derselben gäntzlich entblösset; Händ und Füß seynd hin / dann dise haben mir die Tormenten/ Quaalen/ und Plagen zerquetschet; Fleisch und Blut ist hin/ dann dises haben mir die Tyrannen / und Barbaren entzucket; Krafft und Stärcke ist hin / dann dise haben die Marter-Schmertzen mir geschwächet;

S. Anselmus medit. cap. 9.

chet; die Haut am Leib ist hin / dann die Ruthen / und Geißlen haben mir selbige zerrissen; die Brüst am Leib seynd hin / dann die eysene Zangen haben mir selbige schmertzlich abgezwicket; das Haupt ist hin / dann meines Vatters harter Hammer-Streich hat selbes zerschmetteret; meine Augen seynd hin / dann die bittere Zäher / und stäts fliessende Thränen haben selbe verfinsteret; meine Lebens-Geister seynd hin / dann die Todts-Aengsten haben selbe untertrucket: Aber allen disen Verlurst achte ich so vil nicht / wann du O HErr mir nur das Hertz lassest / auf daß ich dich auß gantzen Hertzen lieben könne: Aufer à me Domine, si velis, substantiam, manus, pedes, oculos, solùm relinque cor, quo te diligam, hôc enim solô tibi placebo: Nimme O HErr von mir / was dir gefällig / meine Weesenheit / Händ / Füß / und Augen / laß mir nur mein Hertz / damit es dich allein von Grund deß Hertzens lieben könne. Diligam te ex toto corde meo, wird Barbara zu ihrem himmlischen Bräutigam Christo JESU gesprochen haben / diligam te ex toto Corde meo, ich will dich lieben O HErr auß gantzen meinem Hertzen / weilen du mich zuvor geliebet hast; ich will dich lieben / weilen du mir dich zu lieben durch ein Gebott befohlen hast; ich will dich lieben / weilen du der Liebe der Würdigiste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Menschen der Allerschönste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Königen der Allermächtigiste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Vättern der Allermildreichiste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Freunden der Allergetreuiste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Herren der Beste bist; ich will dich lieben / weilen du unter allen Geliebten der Allervollkommniste bist; ich will dich lieben auß gantzen meinem Hertzen: Aufer à me Domine, si velis, substantiam, manus, pedes, oculos, solùm relinque cor, quo te diligam, hôc enim so-

Die Ursachen werden angezogen / die Barbaram bewegt / Christum so inbrünstig zu lieben.

olô tibi placebo: Nimme O HErr von mir/ was dir
efällig/ meine Weesenheit/ Händ/ Füß/ und Augen/
aß mir nur mein Hertz/ damit es dich allein von Her-
en lieben könne.

Alldieweilen dann Barbara ihrem himmlischen Bräu-
igam vor allem also inbrünstig/ und auß gantzem Hertzen zu
eben verlangte/ auch auß Liebe gegen selben/ und dessen al-
ein seeligmachend-Catholischen Glauben ihr Blut vergos-
en/ und durch das Schwerdt ihres barbarischen Vatters
nthaubtet worden/ hat sie Christus hingegen vor ihrem En-
e mit diser Gnad beehret/ und ihr versprochen/ daß ihre an-
ächtige Verehrer ohne Empfangung der heiligen Sacra-
nenten auß diser Welt nicht abscheyden solte/ so dann mit vi-
n Exemplen/ und Geschichten wahr zuseyn zum öffteren ge-
rüffet worden. In den Wiennerischen Jahr-Schrifften
er Hochlöbl. Societät JEsu lesen wir/ daß in selbiger Kay-
rlichen Haubt- und Residentz-Stadt Wienn sich befande
n zu der heiligen Barbara sonderbar geneigter andächtiger
Student/ als welcher dise heilige Jungfrau/ und Martyrin
iglich anruffte/ sie beliebete doch ihme von dem Allerhöch-
en die Gnad außzubitten/ daß er nicht urplötzlich/ und un-
ersehens von diser Welt abfahren müste/ ohne Theilhafftig-
verdung der letzten Weegzehrung auf die Reyß der Ewig-
eit: Und sihe! im Jahr 1611. erkrancket er tödtlich/ beruf-
et alsobald einen Priester auß eben obgedachter Societät/
eme er seine Beicht reumüthig von gantzen Leben abgelegt/
vorauf die heilige Communion empfangen/ abermahl sein
Andacht zu der heiligen Barbara verrichtet/ die letzte Oelung
egehret/ und folgends zu der Bildnuß diser glorwürdigen
Jungfrau seine Augen unverruckt wendend/ sänfftiglich in
GOTT entschlaffen. Wem ist nicht bekannt/ daß dem see-
igen Stanislao, Societatis JEsu Ordens-Person/ weilen
r ein sonderbare Andacht/ und Vertrauen zu der H. Jung-

Wegen so grosser Liebe dann/ so Barbara Christo erzeigte/ hat der Allerhöchste ihr versprochen/ ihre andächtige Verehrer ohne Empfangung der heiligen Sacramenten von diser Welt nit abscheyden zulassen.

frau/ und Martyrin Barbara in seinem Hertzen ernährte/ di-
se Glorwürdige Jungfrau / sambt vilen heiligen Englen vo
seinem Todt sichtbarlich erschinen/ und die heylsamiste Weeg
zehrung von denen Englen ihme dargereichet / und beyge
bracht worden. Wer weiß nicht die wunderbarliche Ge
schichte/ so begegnet zu Gorco einem Fleischhacker / mit Na
men Heinrich Koch / als welchem bey nächtlicher Weil sein
Hauß abgebrunnen/ worbey er leider! in das Feuer gefallen
und fast verbrennet worden / auf Anruffen der heiligen Bar-
baræ ist ihme eben dise glorwürdige Jungfrau erschinen / mi
ihrem Mantel das Feuer gelöschet / und folgends von ihr an
ein solches sicheres Orth gesetzt worden / wo er gelegentlich
alsdann einem Priester seine Sünd hat beichten / den zarti
sten Fronleichnam empfangen / und bey anbrechenden Tag
in Friden von diser Welt hat abscheyden können. Ich mel-
de nichts von dem Welt-kündigen Exempel, so vor verwi-
chenen Jahren zu Prag in Böheim geschehen / da ein Böß-
wicht wegen seiner grausamen Mordthaten auf das Rad ge-
flochten worden / welcher sich der heiligen Jungfrauen/ und
Martyrin Barbaræ inniglich befohlen / wordurch er dann/
vermuthlich durch die heilige Englen / von selbem abgelöset/
und loß worden / folgends der Capellen der heiligen Barbaræ
zugekrochen/ und weilen ihme noch eine Todt-Sünd bewust/
hat er umb einen Priester geruffen/ deme er reumütig gebeich-
tet/ von ihme die heilige Sacrament empfangen / worüber er
seinen Geist aufgeben. Nicht umbsonst derowegen wird
dann die heilige Jungfrau / und Martyrin Barbara von der
gantzen Römisch-Catholischen Kirchen als eine auß den vier-
zehen Nothhelfferen andächtiglichen verehret / und angeruf-
fen ; O wie vilmahls ware nicht die heilige Barbara eine sorg-
fältige Nothhelfferin den Sterbenden an ihrem letzten Ende/
auf daß sie ohne Empfangung der heiligen Sacramenten von
diser Welt nicht abscheyden solten ; O wie vil an die Pfal ge-
spiste/

wiste/ an die Galgen geknüpffte/ auf die Räder geflochtene
unten nicht sterben/ biß daß sie auf Anruffung der heiligen
Barbaræ mit den heiligen Sacramenten der Beicht/ Buß/
und letzten Weegzehrung seynd versehen worden; O wie
vil im Feuer verbrennte/ im Wasser versenckte/ in Kinds-Nö-
then gequälte/ von der Pest ergriffene/ von denen Mörderen
fast erwürgte/ von dem Blitz/ und Donner schier gantz er-
schlagene kunten das Zeitliche nicht verlassen/ biß sie zuvor
durch Vorbitt Barbaræ mit den heiligen Sacramenten zur
letzten Abreyß in die Ewigkeit gestärcket/ und mit ihrem mäch-
tigen Schutz-Mantel seynd bedecket/ und versehen worden.

Es hat sich begeben/ daß Barbara noch in ihren Lebs-
Zeiten unter währender Peyn/ Quaalen/ und Marter von
denen barbarischen Henckers-Knechten muste entblösset/ und
der Kleyder beraubet werden/ welche Schmach dise keuschi-
e Jungfrau tieff in ihrem Hertzen bedaurete; derohalben
e dann ihren himmlischen Bräutigam inbrünstig anflehete/
r hierinnfals in disem hoch empfindlichen Anstoß mildreich
eyzuspringen/ und ihre Blösse bedecken zu helffen: Und sihe
Wunder! alsobald kommt ein Engel von Himmel/ überbrin-
et ihr einen schneeweissen Mantel/ dann in Himmel gehet
as Frauenzimmer weiß/ ambulabunt mecum in albis,
Apocal. c.3. v.4. mit disem himmlischen Deck-Mantel verhil-
t Barbara nicht allein ihren entblösten Leib/ sondern schützet
nd beschirmet auch alle zu ihr fliehende andächtige Vereh-
er/ und Schutz-Kinder; Derohalben wir dann anheut in
Christo Versammlete zu dir O heilige Barbara unter deinen
mächtigen Schirm-Mantel fliehen/ sub tuum præsidium
confugimus, dich demüthig bittend/ sowohl im Leben/ als
sonderlich im letztem Sterbstündlein vor allen sichtbar- als
unsichtbaren Feinden unter deinem Schutz-Mantel uns
barmhertziglich zubewahren/ und gnadenreich zubeschirmen.
O glorwürdige Jungfrau/ und Martyrin Barbara, die du
von

Ein Engel bringt Barbaræ von Himmel einen schneeweissen Mantel/ damit ihre Blösse bedecken zu können.

Zu den schutz-Mantel Barbaræ sollen wir fliehen/ damit wir/ sonderlich in dem letzten Sterbstündlein/ von den sichtbar- und unsichtbaren Feindē sicher bestehen mögen.

von GOTT die Gnad erhalten / daß alle die jenige / so dich inbrünstiglich anruffen/und deines heiligen Leydens ingedenck seyn wurden/ keines bösen Todts sterben sollen / O! so bitten wir dich durch alle Wunden und Peynen / so du in deinem Leyden empfangen/ und gelitten/ du beliebest doch uns ein seeliges Ende bey GOTT zu erwerben / auch unserer Seelen dich anzunehmen/ auf daß wir vor unserem Abschid auß diser Welt der heiligen Sacramenten theilhafftig möchten werden / und mit der letzten Weegzehrung wohl versehen / die Reyß in das gewünschte himmlische Vatterland glückseeligist vollbringen mögen / Amen.



Ein und zwainzigste Predig.

Die heilige Jungfrau / und Martyrin Apollonia ist ein auf dem Scheiter-Hauffen der Göttlichen Liebe verbrennter Sonnen-Vogl Phœnix.

THEMA.

In nidulo meo moriar : & multiplicabo dies.
In meinem Nestlein will ich sterben : und meine Täg vermehren. Job. cap. 29. v. 18.

WEr solte nicht das Hertz / und Gemüth zu dem Allmächtigen Schöpffer erheben/ wann er betrachtet/ mit was Nutzen / auch zu was Ergötzung und Lust deß Menschens der Allerhöchste das gefederte Vögel- und Ge-

Geflügel-Werck höchst verwunderlich erschaffen hat; seite-
nahlen wem solte es nicht unmässig erfreuen / wann vor un-
seren Augen anmüthig erscheinet / und sich sehen lässet der
stoltze Ammerling / das scharff-bewaffnete Baumhäckel / der
Schaar-liebende Star / die Spiegel-zarte Tauben / das Kö-
nigliche Zaunschlipfferle / der tolle vilfärbige Fasan / der schnee-
weisse Schwan / die schwartz-sammete Ambsel / der sittsame /
fromme Storch / die heimliche Dollen / das wunder-schöne
Weyhnacht-Vögelein / der edle Falck / der geschämige Pur-
pur-Vogl / die sing-künstliche Nachtigall / der prächtig daher
gehende Strauß-Vogl / der schön gefederte Gold-Vogl / der
hochschwebende Paradeyß-Vogl / die aufsteigende Himmels-
Lerch / der hochfliegende Adler / der einzige Sonnen-Vogl
Phœnix: dann wann es kein Geschicht / so ist es doch ein Ge-
dicht / daß Phœnix, der Sonnen-Vogl / in der Arabischen
Landschafft sich aufhaltend / sein hohes Alter auf die fünff-
hundert Jahr hinauß erstrecken solte / und er vermercket / daß
ihme die Sonne ferners anzusehen / das Gesicht zimlich ver-
duncklet / der Schnabel zu vil abgewetzet / die Füß allbereit
wanckeren / die Federen würcklich ihm außfallen / die Flüglen
sich nicht mehr recht in die Höhe schwingen wollen / die Natur
sehr geschwächet / die Kräfften fast gäntzlich abzuweichen be-
ginnen / da suchet diser Sonnen-Vogl ihme einen Felsen auß /
worauf er sein Ruhe-Bethlein / das Grab zum sterben / und
doch zugleich die Wiegen zu neuer Geburt aufschlagen möge /
wohin er alsdann Zimmet-Rinden / Cassiæ, Balsam / Nar-
den / Myrrhen / Weyhrauch / Specerey-Wurtzel / und ande-
res wohlrüchendes Holtzwerck zusamm traget / und gleichsam
einen Scheiter-Hauffen darmit aufrichtet / setzet sich alsdann
darauf / und durch Schwingung / Zusammschlagung / und
Anwähung der Flüglen bey heisser Sonnen-Hitz / und dero-
selben Strahlen sich so lang bemühet / und bearbeitet / biß daß
er vor Hitz aller entzündt / auch das wohlrüchende Rauch-

Das Lob der Vögl wird angemerckt / sonderbahr deß Sonnen-Vogels Phœnix genannt.

Wie / u. was Gestaltē der Sonnen-Vogel Phœnix sich zu Aschen verbrennet / uñ auß demselben widerum ein neuer aufstehet.

werck in die Flammen bringt / biß er zu Aschen verbrinnet / s
kan er doch von dem Feuer nicht also gäntzlich verzehret wer-
den / daß nicht nach und nach der übergeblibene Aschen zu ei-
nem Würmle / der Wurm zu einem neugeflügleten Kefer / de
Kefer anfänglich zu einem jungen / und folgends mit der Zei
widerumb zu einen alten Phœnix wird / und erwachset / mi
dem Sinnbild: Moritur, ut vivat: Er stirbt / damit e
widerumb lebendig werde. Daß / Hochansehliche Zuhö-
rer / die heilige Jungfrau / und Martyrin Apollonia, dis
Alexandrinische Tugend-Heldin eben dem Phœnix, ode
Sonnen-Vogl in allem nachähmet / und wohl füglich zuver-
gleichen seye / als die sich ebenfals auf dem brinnenden Schei-
ter-Hauffen / wie ein anderer Phœnix-Vogel / lebendig ver-
brennet / damit sie ewig leben könne / in niduln meo mo-
riar, & multiplicabo dies meos, so thut auch der gut
Todt / wie der heilige / hönigfliessende Bernardus bekräffti-
get / das Leben nicht außlöschen / sondern in ein besseres verän-
deren: Bona mors vitam non auffert, sed transfert in
melius, oder wie zu Ravena das Epitaphium meldet / fe-
lix moritur, qui scit, se morte renasci: Diser stirb
wohl glückseelig / welcher weiß / daß er / vermittelst deß
Todts / zu einem neuen / und ewigen Leben gelanget /
wie es die heilige Jungfrau / und Martyrin Apollonia durch
die Göttliche Güte / und Gnad GOttes erfahren. Daß di-
sem also / wird die folgende Predig beweisen / und in der That
zeigen: Nun dann zur Prob / und ich mache den Anfang.

Picinelli Symbol.

Die H. Apollonia wird einem Soñen-Vogl / oder Phœnix verglichen.

S. Bernardus super Psalm. 115.

Epitaphium in Ravena.

Wie der Vogel Phœnix gestaltet / uñ außsihet.

WJe der Sonnen-Vogl Phœnix sich gehabe / und beschaf-
fen / beschreiben die Natur-Erkündiger gantz eigentlich /
daß nemlich er von der Grösse eines Adlers / sein Wohnsitz
auf den höchsten Felsen / und Bergen aufschlage / seine Augen /
und Anblick wie der Adler stäts zu der Sonnen wende / auf
dem Haupt ist er von der Natur mit einem Kräntzel gecrö-
net /

iet / an dem Leib ist er mit allerhand Federen gezieret / und
war umb den Halß Gold-farb / auf der Brust blaulecht / auf
em Rucken Purpur-farb / die Flüglen außgestaffiret / und
efederet von weiß-grün-roth-und anderen verschidenen
Farben / also zwar / daß nichts lieblicherers anzusehen / als
ben diser schönste Sonnen-Vogl. Anjetzo wollen wir ver-
ehmen / wie sich dann Apollonia, diser himmlische Son-
en-Vogl verhalten / dessen Anblick auch stäts die Göttliche
Sonn beschauet / ihren Wohnsitz auf dem Felsen Christi / pe-
ra autem erat Christus, unberucklich bevestet / und auf
em Berg der höchsten Vollkommenheit gesteiffet; auf dem
Haupt prangte sie mit von den Lilien / und Rosen eingeflochte-
nen Jungfrauschafft / und Marter-Krantz / mit welchem sie
mit ihren Göttlichen Bräutigam Christo JESU vermäh-
let; mit der Weisse der Reinigkeit / mit der Grüne der Hoff-
nung / mit Rosen-roth der Göttlichen Liebe / mit dem Pur-
pur der Andacht / mit dem Himmel-Blau deß beschaulichen
Lebens / und mit der Gold-Farb / und guldenen Schein der
Heiligkeit / mit disem Goldstuck ist Apollonia außgeschmu-
cket / dergestalten / daß wahr worden / was der Prophet Da-
vid schon vor längstens gemeldet: Astitit Regina à dextris
tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate: Die
Königin stehet auf deiner rechten Seiten in einem gul-
denen Kleyd / umbgeben mit vilerley Farben / habent
ex mores colores suos, sagt Bernardus.

1. Corinth. c. c. 10. v. 1.

Psalm. 44. v. 10.

S. Bernardus Serm. 71. in Cantic.

Es hat sich in Thracia begeben / daß ein gewisse Jung-
frau einen jungen Adler zärtiglich / und sorgfältig auferzogen /
und mit nothwendigen Lebens-Mittlen nach Uberfluß ver-
sehen / biß sie selbsten letztlich erkrancket / und endlich gar deß
Todts verblichen / worauf sie dann / wie deß Landes Brauch /
auf einen Scheiter-Hauffen gelegt / und zu Aschen verbren-
net worden; Dises beobachtete der verwaißlete Adler mit
betrübten Geberden / und auß schuldigem Mitleyden gegen
sei-

Auß Danckbarkeit gegen seiner Gutthäterin stürtzet sich ein Adler in den feurigen Scheiter-Hauffen.

seiner gewesten allgütigen Ernährerin / fliegt selbiger in höchster Bestürtzung ein und andere mahl umb den angezündten Scheiter-Hauffen herumb / letztlich stürtzt er sich gar in das Feuer / und will sich mit seiner Gutthäterin selbst lebendig verbrennen lassen. Nun zur Sach: Wer weiß nicht, daß Christus der HErr nicht allein ein Erschaffer aller Creaturen / sondern auch ein Erhalter und Ernährer alles Geschöpffes / qui dat escam omnibus esurientibus, als welcher alle Menschen barmhertziglich speiset und träncket / auch mit nothwendiger Lebens-Nahrung überflüssig versihet: Was noch mehr? Auß lauter Liebe gegen denen Menschen sein eignes Fleisch und Blut ihnen dargibet / ja gar am schmählich- und schmertzlichen Creutz vor sie stirbet / und sein unschuldiges Leben lasset; Dises betrachtete nur allzuwohl unsere heilige Apollonia, darumben dann auß hertzigem Mitleyden gegen ihrem gecreutzigten Heylanb / Gutthäter / Erschaffer / Erlöser / und Nähr-Vatter auß schuldiger Gegen-Liebe gleichfals vor Ihme zu sterben verlanget / auch zu einem Brand-Opfer sich Ihme widmen / und aufopferen wolte / nicht weniger wie ein Adler / oder Phœnix auf dem Scheiter-Hauffen / zu Bezeugung der Liebe und Danckbarkeit / sich begunte verbrennen zu lassen / gleichwie Christus ihr Heyland auf dem Creutz vor sie / und das gantze Menschliche Geschlecht sich zu einem Schlacht-Opfer dargegeben hatte / und damit sie sich Christo in seinem allerheiligsten Leyden in etwas gleichförmig machete / so lasset sich auch Apollonia freywillig gefangen nehmen / in Kercker stossen / mit Maul-Taschen belegen / und mit harten Backen-Streichen alle ihre Zähn einschlagen; Wann (wie der heilige Bernardus meldet) kein grösserer Schmertzen ist / als einem gewaltthätig einen Zahn außreissen / non est dolor, sicut dolor dentium, was für Schmertzen muß dann Apollonia empfunden haben / da ihr zwey und dreyssig Zähn zu einer Zeit mit eysenen Zangen

Psalm. 145. v. 7.

Gleichwie Christus sich auf dem Holtz deß Creutzes sich zu einem Schlacht-Opfer dargegebē / also wolte auch Apollonia auf dem Holtz deß Scheiter-Hauffen sich Ihme zu einem Brand-Opfer widmen.

S. Bernardus Serm. 63. ex parvis meldet / daß Zähn außreissen der gröste Schmertzen.

[z]en auß dem Kinn-Backen seynd herauß gerissen worden/ [u]nd wie der hochgelehrte Aresius sagt: Apollonia toties [M]artyr evasit, quoties dentis evulsionem sustulit: [Z]u Teutsch: Daß die heilige Jungfrau/ und Martyrin [A]pollonia so offt ein Martyrin seye worden / als offt/ [u]nd so vil Zähn ihr von disen Schinder-Knechten seynd [h]eraußgerissen worden: und weilen dann ins gemein jeder [M]ensch zwey und dreyssig Zähn habhafft/ und Apolloniæ [a]lle ihre Zähn eingeschlagen worden / so folgt dann nun klar/ [d]aß sie zwey und dreyssig mahl ein Martyrin umb JESU [C]hristi willen worden seye/ Apollonia aber von der Liebe [G]Ottes gantz entzündet/ ist mit diser zwey und dreyssigisten [M]arter-Peyn annoch nicht zufriden/ sondern will/ vor hefft[-]iger Liebe GOttes gantz brinnend/ gleichwie ihr Geliebter [a]uf dem Creutz hangend seinem Göttlichen Vatter sich zu ei[-]nem Schlacht-Opfer gewidmet/ also auch sie sich eben ihrem [h]immlischen Bräutigam/ zu Bezeugung ihrer getreuen Lie[-]be / zu einem lebendigen Brand-Opfer darschencken will; [h]öret nun die Geschichte.

Aresius Phren. XIX. mihi fol. 265.

Die heydnische Scherganten/nachdeme sie gesehen/ daß [A]pollonia weder durch die schöne / süsse Wort / noch durch [d]ie schmertzliche Peyn / und angethane Plag von dem Ca[-]tholischen Glauben / und Anbettung deß lebendigen GOttes [a]bzuwenden / da richten sie auf offenen Platz einen grau[-]samen Scheiter-Hauffen zu/ zünden ihn an/ und sagten ihr/ [d]aß sie nun die Wahl hätte/eintweder die Götter anzubetten/ [o]der aber in disem feurigem Scheiter-Hauffen lebendig ver[-]brennet zuwerden. Was geschicht? Die gottseelige Jung[-]frau stellt sich / als ob sie sich auf dise harte Wahl in etwas [b]esinnen / und bedencken wolte / so vil bezeuget die Römische [K]irchen: Ex illorum manibus elapsa, alacris in ignem [s]ibi paratum majori Spiritus Sancti flamma intùs ac[-]censa, se injecit: Zu Teutsch: Unverhofft reisset sie sich

Apollonia entschliesset sich lieber in den angezündenScheiter-Hauffen zu springen/als die falsche Götter anzubetten.

Breviar. Rom. in Festo sancti Apolloniæ. Lect. 3.

 auß

auß ihrer Feinden Händen / und springet mit freudigen Hertzen in das bereite Feuer / als welche schon von grösserer Flammen des heiligen Geistes innerlich angezündet ware / nescit tarda molimina Spiritus Sancti gratia, da braucht es nicht vil Besinnen / wo der heilige Geist das Hertz mit den Flamen der Göttlichen Liebe anfeuret ; Grösseres Nachdencken / und Entschliessen hat Marcus Curtius in Rom vollbracht / höret ?

In der Welt-Haubt-Stadt Rom hat sich begeben / daß einstens auf offenen Platz die Erden sich aufgesperret / oder vilmehr der Rachen der Höllen sich eröffnet / worauß ein unleydentlicher Gestanck hervor gestossen / die Flammen sich erhebet / die erschröckliche Gruben häuffig Feuer außgeworffen / und der gantzen Stadt den schmertzlichen Untergang betrohete ; man versammlet den Rath / wie disem Unfall ferners vorzubiegen / oder disem Ubel abzuhelffen seye / worauf der Schluß erfolget / daß von einer weisen Sybilla ihre Klugheit / und Rath darüber eingeholet wurde / was Gestalten dises Unheyl aufzuheben / und ferneres Unglück abzuleinen ? Sybila gibt zur Antwort : Daß dise Feuer-außspeyende Gruben nimmermehr möchte eingefüllt / und geschlossen werden / es seye dann ein Sach / daß sich ein edler Ritter unter dem Römischen Adel lebendig in dise Höll-Gruben stürtze / und sich lebendig verbrenne. Nach langen Nachsuchen thut sich endlich hervor ein tapferer Jüngling / mit Namen Marcus Curtius, diser / in Erwegung / daß jener Todt den Romaneren / seinen Lands-Leuthen das Leben werde erhalten / dise Helden-That ihme einen unsterblichen Namen werde machen / berathschlaget sich dann lang bey ihme selbsten / was hierinnfals zu thun ? doch entschliesset er sich endlich / nach langen Bedencken / in selbiger Feuer-Gruben sein Leben zu enden ; lasset ihme derowegen anbeybringen sein bestes Roß auß dem Stall / rüstet sich auß mit dem Harnisch / steigt

Marcus Curtius stürtzet sich in die Feuer-Gruben / denen Romaneren das obhangende Unheyl abzukehren.

eigt zu Pferdt / lasset selbem die Augen verbinden / gibt
hme den Sporn / sprengt der Gruben zu / und stürtzt sich
umbt dem Pferdt in dise brinnende Höll. So vil hat Cur-
lius gethan auß Liebe der Eytelkeit. Weit ruhmwürdiger
t Apollonia, als welche nicht wegen der Eytelkeit / son-
eren einen ewig-glorwürdigen Namen in dem Himmel
u überkommen / und auß Liebs-Zwang gegen ihrem himm-
schen Bräutigam / ohne Besinnen / ohne Bedencken / ohne
Weil / sonderen in höchster Eyl / dann bey solchem Feuer
wolte sie nicht feyren / eylfertig / und geschwind auf den brin-
enden Scheiter-Hauffen sich erschwungen / hinein ge-
prungen / und lebendig verbrunnen: Es wird damahlens
Apolloniæ nicht anderst umb das Hertz gewesen seyn / als
die dem Antiochensischen Bischoff / und Martyrer Ignatio,
nd ware ihr Gemüth ungezweiffelt also bestellet / daß sie
umbt ihme auch sagen wolte: Ignis, crux, bestiæ, con-
fractio ossium, membrorum divisio, & totius cor-
poris contritio, & tot tormenta diaboli in me ve-
niant, tantùm ut Christo fruar: Das ist: Nur her mit
Feuer / mit Creutz / mit wilden Thieren / mit Zerbrechung
er Bein / mit Zerreissnng der Glider / mit Zerknirschung
eß Leibs / und mit allen Peynen / die der Höllen-Fürst
elbsten ersinnen kan; dises mag gleichwohl an mir versuchet
werden / wann mir nur widerfahret / daß ich zu Christo ge-
angen / und dise Göttliche Sonn ewig ansehen möge. Diß
war die Meynung / und Sinn Apolloniæ; Gleich wolte
ie sagen: Lasse nur bratten den Leib auf dem Scheiter-
Hauffen / lasse nur brinnen die Händ und Füß / lasse nur er-
chwärtzen im Feuer die Haut / lasse nur zerfliessen vor Hitz
das Fleisch / lasse nur lauffen die Flammen durch alle Glider /
asse nur außdörren das sonst walende Blut in den Aderen /
asse nur zu Aschen werden das gantze Gebäu deß sterblichen
Cörpers / wann nur die Seel Lufft bekommet / von der Erden
gen

S. Ignatius in Epist. ad Roman.

Wie heldenmüthig Apollonia sich zum Leyden schicket.

gen Himmel sich zu erschwingen / alldorten der inwohnenden Gottheit zu ewigen Zeiten zu geniessen.

Es hat sich zugetragen / daß ein Königliche Prinzessin mit einem großmächtigen Monarchen diser Welt ehelich versprochen worden / und wie bräuchig / die allervornemste / und kostbariste Heuraths-Schanckungen der Königlichen Braut von denen Abgesandten in Namen ihres Principals deß Königlichen Bräutigams seynd überbracht worden / als nemlich goldreichiste Braut-Kleyder / kostbariste Halß-Geschmuck / Orientalische Perl-Schnuren / theuriste Kleinodien / und unschätzbariste Haupt-Zierde / letztlich aber ihres Bräutigams mit Diamanten / und Edlgesteinen reichlich besetztes Contrafée ; So bald sie selbes erhalten / mit Freuden geküst / und hertzlich mit beeden Armben umbfangen / da wendete sie sich zu denen Abgesandten / sprechend : Omne quod non est Sponsus meus dilectus, gratum mihi non est : Alles was meinem Bräutigam nicht gleich sihet / ist mir nicht angenehm ; alles Geschmuck / Kleinodien / und Kostbahres ich sovil nicht achte / weilen ich meinem Bräutigam nachtrachte / disen verlange ich allein / nach disem sehne ich mich allein / disen liebe ich allein : folgends in Betrachtung / und nach langer Anschauung dises Contrafées / befahle sie selbes an die tapezierte Wand anzuhefften / und ihren Augen vorzustellen / verblibe auch vor selben etlich Stund lang unberucklich es anschauend / ich nachfolgende Liebs-Wort hervorfallend : Ego dilecto meo, & ad me conversio ejus : Ich bin meines Geliebten / und er wendet sich auch zu mir ; Eben hat sich auch dergestalten verhalten die verliebte Braut Christi JESU / die heilige Apollonia. Nun höret : Es hat ihr die Welt anerbotten kostbahre Schätz / vile Güter / grosse Reichthumen / üppige Wollüst / schöne Gesichter / annemliche Ergötzlichkeiten / allerhand Behagungen / und Eytelkeiten / sie aber alles Irrdische verachtete / weilen sie allein trachtete nach

Histor. Gall.

Ein sterbliche Braut achtete nichts / als ihren Bräutigam / und Apollonia, unsere geistliche Gesponß liebte nichts / als ihren Göttlichen Bräutigam Christum Jesum.

Cant. 7. v. 10.

ach ihrem himlischen Bräutigam Christo JESU/ omne, uod non est sponsus meus dilectus, gratum mihi non st, alles/ was mein geliebter Gespons nicht ist/ das ist mir icht angenehm/ allein nach JESUM meinen himmlischen Bräutigam seuffze ich/ nach disem allein verlange ich/ disen llein suche ich/ disen allein beschaue ich/ wie der Phœnix, er Sonnen-Vogl die Sonne/ und der Adler die Sonnen-Strahlen/ zumahlen diser von den Soñen-Strahlen sein Angesicht nicht abwendet/ solte er auch schon seine Federn verrennen/ darumben man ihme auch das Sinnbild zueignet: ereant plumæ, tantùm ut anima gaudeat: Die Feeren mögen gleichwohlen Schaden leyden / wann ur das Gemüth schwebet in Freuden. Ein solcher Sonen-liebender Adler/ oder Phœnix ware auch gewesen Apolonia, welche von Anschauung der Göttlichen Sonnen sich emahlens abgewendet/ wann sie auch schon wegen allzuheffiger Liebes-Hitz ihre Federn/ ich will sagen/ Haut und Haar/ leisch und Blut/ Leib und Leben durch vile Marter und Peyn erlohren / pereant plumæ, tantùm ut anima gaudeat, allen ligt mir wenig daran / sagt Apollonia, wann nur ein Seel den durchleuchtigen Antlitz/ diser Göttlichen Sonen beständig geniessen möge: wann mir schon das Angecht von diser Sonnen verschwärtzet wird / wann mir schon e Zähn vor Hitz diser Sonnen außfallen / wann mir schon e Strahlen diser Sonnen mein Nest anfeuren / wann mir hon die Flammen diser Sonnen den Scheiter-Hauffen annden / wann mir schon dise heisse Sonnen-Strahlen meien Leib zu Aschen verbrennen / ligt wenig daran / pereant umæ, tantùm ut anima gaudeat, wann nur mein Seel ser Göttlichen Sonnen bald theilhafftig werden kan.

Der Adler wendet sich nicht ab von den Sonnen-Strahlen/ solte er auch schon seine Federen verliehrẽ / wohl auf Apolloniam appliciret.

In den Americanischen / und Indianischen Geschichten et man / daß in selben Theil der Welt / da es noch dem eydenthum zugethan / im Brauch gewesen / wann ein

In Historiis Indian.

Zu Lieb und Dienst der verstorbenen Königin in Indien musten sich ihre Cammer-Jungfrauen lebendig verbrennen.

Königin deß Todts verblichen/ und ihr Leib auf den Scheite
Hauffen zu Aschen verbrennet worden/ alsobald gleich e
gewisse Anzahl der Cammer-Jungfrauen/ damit sie ihr
abgeschidenen Königin in der anderen Welt fleissig aufwa
ten solten/ von dem König eylends nachgeschickt wurde/ do
auf dise Weiß/ daß sie auf einem angezündten Scheite
Hauffen hinauf steigend/ auf das kostbariste gezieret/ außg
schmucket/ und angekleydet/ lebendig sich verbrennen muste
Eben ein solche Beschaffenheit hatte es auch mit unserer h
ligen Apollonia gehabt/ dise gleichfals mit dem Goldstu
der Heiligkeit angelegt/ mit dem kostbahren/ vilfärbig
Kleyd allerhand Tugenden außgeschmuckt/ damit sie in jen
Welt dem König aller Königen Christo JESU umb so
angenehmer gefallen/ und Ihn umb sovil geschwinder b
dienen möchte/ ist sie selbsten freywillig in das Feuer/ u
auf den brinnenden Scheiter-Hauffen gesprungen/ darinn
sich lebendig verbrennet/ und zu einen Brand-Opfer s
gewidmet/ und dises alles mit Freuden/ und Lust/ Kra
der Göttlichen Liebe/ so gegen ihrem himmlischen Brä
tigam in ihrem Lieb-vollen Hertzen branne/ litte sie mit G
dult/ zu ihrem Geliebsten sprechend: Amore tui hæcp
tior libenter: Alles dises leyde ich gern wegen deine
Gleich wolte Apllonia sagen: Ich lasse mich entreissen v
meinen Elteren/ von meinen Bekannten/ und Verwandte
von meiner Schippschafft/ und Freundschafft/ amoret
hæc patior libenter, aber alles dises leyd ich gern weg
deiner; Sie berauben mich meiner Freyheit/ sie nehmen m
gefangen/ sie binden mich mit Stricken/ und Feßlen/
werffen mich in ein tieffen Kercker/ sie benehmen mir das he
Tag-Liecht/ sed amore tui hæc patior libenter, a
dises alles leyd ich gern wegen deiner mit Gedult; Sie übe
geben mich denen Scherganten/ sie schlagen mir alle mei
Zähn ein/ sie sprechen wider mich das Urtheil des Todts/

Apollonia auß Lieb zu ihren himmlischen Bräutigam litte alles gern/ willig/ und gedultig.

v

rdammen mich zum Scheiter-Hauffen / sie zünden schon das Feuer / es praßlen / und krachen schon die Flammen / glüen schon die Kohlen / ich brenne schon vor Hitz / sed hæc omnia amore tui patior libenter, aber dises alles leyd ich rn wegen deiner mit Gedult; Es werden schon verfinsteret n dem Rauch meine Augen / es erschwärtzet schon die Haut n der Brunst / es tringen schon die Flammen durch das arck / es fallet schon das Fleisch von den Beineren / es ßdorret schon das Blut in meinen Aderen / sed hæc omnia nore tui patior libenter, aber dises alles leyd ich gern gen deiner mit Gedult; Es brattet schon der Cörper auf Glut / es fallet schon herauß das Ingeweyd auß dem Leib / veichet schon das Leben auß dem Hertzen / es verwandlet schon das Bein-Hauß in die Aschen / sed hæc omnia nore tui patior libenter, aber dises alles leyd ich gern gen deiner mit Gedult; Auch uns Christen in der That / d durch ihr Beyspil uns zu lehren / daß wann wir uns auf n Scheiter-Hauffen der Widerwärtigkeiten befinden / rn und mit Gedult das Feuer aller Schmertzen außstehen / d leyden solten. O mein Christ! wirfft dich GOTT auf n Scheiter-Hauffen schwerer Kranckheiten / grosser Ver- bungen / langer Verfolgungen / O so ruffe zu GOTT mit pollonia: Hæc omnia amore tui patior libenter: ses alles O HErr wegen deiner auß Liebe leyd ich gern / d mit Gedult; Stürtzt dich GOTT in das Feuer der erachtung / Schmach / Unbild / übler Nachreden / allerhand übsal / und Leydens / so das Gemüth biß in die Seel hinein ennet / und quälet / O so ruffe zu GOTT: Hæc omnia nore tui patior libenter: Dises alles O HErr wegen ner auß Liebe leyde ich gern / und mit Gedult; Wirffet Allerhöchste Holtz zu / dich als sein Geschöpff mit Hunger d Durst / Frost und Kälte / Pest und Krieg / und allerhand agen / wie das Gold im Feuer-Ofen zu prüffen / und zu

Wann du mein Christ auf dem Scheiter-Hauffen allerhand Schmertzen / Unfäll / Trübsal / und Widerwärtigkeiten brinnest / und breñest / O so ruffe auch zu Gott: hæc omnia amore tui patior libenter.

probiren / O so ruffe zu GOTT: Hæc omnia amore tu[i]
patior libenter: Dises alles O HErr wegen deiner au[ß]
Liebe leyd ich gern / und mit Gedult; Traget Holtz zu di[e]
Natur / so in dir erwecket den Zorn / aufwicklet den Neid
dich anfallet mit unordentlichen Begierden / dich überschütte[t]
mit Schwachheiten / dir anhänget grausame Schmertzen
dir anbetrohet ein schmählichen Todt / dich auß der Wel[t]
mit Gewalt hinauß jagen will / O so ruffe zu GOTT: Hæ[c]
omnia amore tui patior libenter: Dises alles O HEr[r]
wegen deiner auß Liebe leyd ich gern / und mit Gedult; Legen
Holtz und Scheiter zu die Menschen / dann diser will dich
umb dein Dienst bringen / jener unterfangt sich / dich auß
zurauben / und zu plünderen / diser bemühet sich dir deinen
ehrlichen Namen abzustehlen / jener bringt dich umb all dein
Sach / diser gehet dir auf dem Leben nach / ach dise seynd
Höltzer / die den Scheiter-Hauffen deines Leydens noch h[i]-
tziger machen / dich schmertzlichist brennen / und manches
mahl gar das Leben nehmen / wirst du dann auf solchem
Scheiter-Hauffen so schmertzlich gebrennet / O so ruffe als-
dann zu GOtt: Hæc omnia amore tui patior libenter:
Dises alles O HErr wegen deiner auß Liebe leyd ich gern
und mit Gedult.

Keiner kan mir in Abred stehen / daß Apollonia nich[t]
vile Peynen und Plagen gelitten habe / aber doch alles mi[t]
Lust und Freuden / mit Sanfftmuth / und Gedult. Wohe[r]
aber ist solche Freud und Lust / solche Sanfftmuth und Gedul[t]
entsprungen? Warhafftig von nichts anders / als eben vo[n]
den Flammen der Göttlichen Liebe. Der heilige Stepha-
nus wird versteiniget / und dise harte Kisel-Stein seynd ihm
süß / und verzuckeret worden / lapides torrentis illi dulce[s]
fuerunt; Der heilige Ertz-Martyrer Laurentius wird au[f]
den glüenden Kohlen erbärmlich herumgewältzet / und di[se]
Kohlen gedunckten ihme linde / milde / und sanffte Blume[n]

In Fest. S. Stephani Antiph. 2. ad Laudes.

zu

useyn / prunæ mihi flores videntur ; Die heilige Jungfrau / und Martyrin Apollonia wird auf einem feurigen Scheiter-Hauffen lebendig verbrennet / und diser Scheiter-Hauffen ware ihr ein ergötzliches Ruhe-Bethlein gewesen / sprechend: In flammis mihi dulce mori.

In Officio S. Laurentii Lectione.

In Flammen mit Freude
Von dannen ich scheyde.

Die Glorwürdige Martyrin Apollonia, und andere heilige Blut-Zeugen Christi haben zwar die angethane Plagen gar wohl empfunden / dann dises ware ihr einziges Verlangen / Wunsch / und Begehren / auf daß sie vil und grosse Peynen umb die Liebe Christi / deme sie hierinnfals getreue Nachfolg zu leisten begierig waren / außstehen möchten / sie hielten es fast durchgehends mit dem Wunder-gedultigen Job / welcher gesprochen: Hæc mihi consolatio, ut affligens me dolore non parcat : Dises solle mein Trost seyn / daß Er mich mit Schmertzen heimsuche / und meiner nicht verschone; Daß aber die Peynen ihnen tröstlich / ja ergötzlich gewesen / hat die Göttliche Liebe / so sie im Hertzen ernähret / verursachet / zumahlen weit schwächer ware das äusserliche Feuer / so auf dem Scheiter-Hauffen den Leib Apolloniæ gebrennet / als das innerliche Feuer der Liebe GOttes / so die Seel Apolloniæ entzündet. Ach was für ein Unterschid ist nicht zwischen disen zweyen Feuren / dann dises unser Feuer brennet und peyniget / dises kühlet / und löschet alle äusserliche Feuers-Schmertzen; unser Feuer verzehret den Leib / dises aber macht die Seel lustig / frölich / und vollkommen; unser Feuer tödtet / und wirfft zu Boden / was es ergreiffet / dises machet lebendig / und ziehet mit sich in die Höhe / was es berühret. O anjetzo bin ich getrungen aufzuschreyen: O wohl ein wundersame Krafft ist die Macht der Göttlichen Liebe! O was vermagst du nicht in einem von dei-

ner Lieb entzündten Hertzen? alles machest du selbem leicht/ was sonsten der Natur unerträglich/ alle Gall verzuckerest du ihme/ alle Schmertzen versüssest du ihme/ alle Widerwärtigkeiten machest du ihme angenehm/ alles Leyd veränderest du in eine unaußsprechliche Freud; dannenhero du von dem heiligen Augustino benamset wirst dulcedo inæstimabilis, per quam cuncta amara dulcorantur, ein unbegreiffliche Süssigkeit/ welche alle Bittrigkeit geschmach machet.

S. August. Solil. cap. 22.

Das Hertz Apolloniæ brennte von lauter himmlischen Liebs-Flammen/ darumben selbe ihre Feuers-Schmertzen vollkommentlich verzuckeret/ und gäntzlich versüsset; Schäme dich jetzund O Höll/ sihe nun irrdische Welt/ ja du Todt selber erkenne/ und bekenne/ wie gering euer Macht/ wie schwach euer Stärcke/ wie ohnmächtig euer Gewalt seye gegen das jenige Hertz/ welches die Liebe GOttes angeflammet/ und in Besitz genommen. O was für ein unwiderlegliche Zeugnuß gibt uns Apollonia von ihrem Sig wider das irrdische/ materialische Feuer; seitemahlen vilmehr wurde sie sagen/ hat mich von oben her mit ihrer Hitze angefeuret die Flam̃ der Göttlichen Liebe/ als von unten her das angezündte Kohlen-Feuer; vil hitziger ware meiner Seelen das Feuer der Göttlichen Liebe/ als die Brunst meines Leibs auf den Kohl-Hauffen: ich will sagen/ meldet Apollonia, vil stärcker ist die Lieb der Seelen/ als die Peyn deß Leibs/ es praßleten zwar meine Glider auf dem geflammten Scheiter-Hauffen/ aber der Brand kunte sich nicht zu dem Hertzen eintringen/ weilen dises von einem vil hitzigerem Feuer aufbronne. So ist auch allzuwahr/ daß die Seel in dem Feuer der Widerwärtigkeit werde weit glantzender gleich dem feinisten Gold/ in dem Sturm der anrennenden Verfolgungen stehet sie als ein unbeweglicher Felß/ sihet sich nicht umb nach Hülff und Trost bey denen Menschen-Kinderen/ sondern erwartet mit ve-

Wie kräfftig und mächtig die Liebe Gottes.

vestem Vertrauen die Verordnung / und Anstalt der Göttlichen Weißheit / ja die Liebe erhebt sie zu solcher heroischen Entschliessung / daß sie auf Mittel und Weeg bedacht ist / wie sie durch einen glückseeligen Todt von denen Leibs-Banden und Kercker möchte aufgeleset werden / umb mit JEsu ewig leben zu können. Dises erwise Apollonia in der That / in ihrem feurigem Marter-Kampff auf dem angeflammten Scheiter-Hauffen zeigte sie / wie mächtig / und unüberwindlich das Feuer der Liebe GOttes seye: Die allerschönste Eigenschafft deß Feuers Göttlicher Liebe ist / daß sie den jenigen / welchen sie ergreiffet / zu einen Obsiger machet / ihme als einem auß der Aschen erstehenden Phœnix ein neues Leben ertheilet / und mit sich in den Himmel triumphierend erhebet / wie eben die Catholische Kirchen anheut der heiligen Jungfrauen / und Martyrin Apolloniæ ebenfals das Lob GOttes gibt / sprechend: Brevi consumpto corpore purissimus spiritus in cœlum ad sempiternam Martyrii coronam evolavit: Daß Apollonia, da es sich wie ein anderer Phœnix auf dem Scheiter-Hauffen zu Aschen verbrennet / gleich als ein reinister Geist zu ewiger Cron gen Himmel geflogen / alldorten zu unsterblicher Ehr von dem Allerhöchsten zu empfangen ein wunderschöne Cron / welche diser triumphierenden Obsigerin alsdann von GOTT auf das Haupt gesetzet worden / corona gloriæ, & sertum exultationis, wie der Prophet Isias meldet / ein Cron der Glory / und ein Krantz auß den schönsten Purpur-Rosen / welche von dem eignen Blut diser heiligen Martyrin seynd gefärbet worden; ein Cron auß dem besten Gold / welches in dem Feuer der Göttlichen Liebe ist geläuteret / und probiret worden; ein Krantz auß den schneeweissen Lilien / welchen ihr die heilige Engel wegen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit geflochten haben; ein Cron auß den kostbaristen Diamanten / mit welcher sie GOTT wegen ihrer unüberwindlichen Stärcke / und

In Offic. Roman. in Fest. S. Apollon. Lect. 3.

Isaiæ c. 28.

Stand-

Standhafftigkeit in der Marter gecrönet hat; ein Cron auß lauter hell-leuchtenden Carfunckel/ welche ihren Glantz von den glüenden Kohlen der Göttlichen Liebe entnommen haben; ein Krantz/ welchen abzuholen/ anheut Apollonia als ein reinister Geist eylends gen Himmel geflogen ist/ ut purissimus spiritus in cœlum ad sempiternam Martyrii coronam evolavit, Amen.

Zwey und zwainzigste Predig.

Die Tugend-volle/ Hochgerühmte Scholastische Tauben/ so von Mund auf gen Himmel gefahren.

THEMA.

Una est Columba mea.
Eine ist meine Tauben. Cantic. cap.6. v.8.

Die Verfolgung der Christen zur Zeit der Tyranney wird beschriben.

Kaum hatte der Welt-Heyland über die Himmel sich erschwungen/ da begunten die Verfolgungen wider die Christliche Kirchen gewaltig zu donneren/ zu toben/ und zu wütten; seitemahlen die Tugend wurde verfolget/ die Gerechtigkeit mit Füssen getretten/ die Waißlen verstossen/ die Wittwen untertrucket/ die Jugend verführet/ die Jungfrauen geschändet/ die Leviten getödtet/ die Priester versteiniget/ die Apostlen gecreutziget/ die Päbste ermordet: Alles stunde wider die Christen auf/ dise wurden mit Pfeilen durch-

urchschossen / jene den wilden Thieren vorgeworffen / hier wurden sie lebendig gebratten / da auf der Folter-Ram zerissen/ dorten mit Spiessen durchstossen/ jenseits mit Facklen/ Schwefel/ und Pech gebrennet / diser Orthen mit Feuer und Schwerdt hingerichtet. O wohl ein grausame Verfolgung! a ware nichts anders unter die Augen zu bringen / als funkerende Schwerdter / und glitzerende Dolchen / da hat man ichts anders gehört / als das Geräusch der Waffen / nichts nders gesehen/ als Schlagen und Würgen/ nichts anders gezehlet / als Wunden und Blut / nichts anders vernommen/ ls Weynen / Seufftzen / und Heulen / nichts anders gehört/ s Mordschreyen/ Klagen/ und Jammeren. O entsetzliches pectacul ! so grausame Tragœdi ansehen müssen ! wo die ecker mit Todten-Beineren angesäet / die Wisen/ und Felder mit entseelten Cörperen überschittet/ wo die Wüsten mit enen Verfolgten/ und Flüchtigen angestecket/ wo die Strasn mit denen Verwundten beleget / wo die Gassen mit deen Todten-Larven gepflasteret / wo überall der blutige lars, der zornige Jupiter den Maister spilete / wo Nero, omitianus, Trajanus, Decius, Diocletianus, Maxiianus, und andere fast unzahlbare Tyrannen so vil Christen-Blut vergossen/ daß die hochgerühmte Christenheit nicht on einem Sünd-Fluß deß Wassers / sondern von einem Sünd-Fluß deß Christlichen Bluts etlich hundert Jahr her erschwemmet ware : Unter dem Kayser Diocletiano in ner Verfolgung wurden Monatlich 17000. heilige Marrer gezehlet : Rom allein zehlet in der ersten Blühe ihrer ahren allein seeligmachenden Kirchen 200000. Martyrer/ orunter 27. Römische Päbst gewesen : Genbrardus in *salm.78.* zeiget auß dem heiligen Hieronymo, daß alle Tag ß Jahrs 30000. heilige Martyrer könten angeruffen wern : So vil Stein in Rom/ Nicomedia, Sequana, Nega, Edessa, Mauritania, Thebaiden, so vil seynd deren

Zur Zeit der tyrannischen Verfolgung ward die Christenheit allerseits mit erbärmlichen Christen-blut überschwemmet.

Ein unzahlbare Menge der H. Martyrer wird angemercket.

S. Cyprianus ad Martyres.

Ddd Mar-

Martyrer; Noch mehrer sagt der heilige/ grosse Gregorius *hom. 27.* Martyres Ecclesiæ DEO solùm numerabiles, super arenam nobis multiplicati sunt, quia quanti, à nobis comprehendi non possunt: GOTT ist allein die Zahl bewust / dann die heilige Martyrer der Kirchen seynd über die Sand-Körnlein deß Meers/ wie vil deren seynd/ kan von uns nicht begriffen werden; wor auß dann gleichsam ein Sünd-Fluß deß vergossenen Bluts erfolget/ auch diser blutige Sünd-Fluß so lang daurete / biß daß der Göttliche Vatter Noe Anno Christi 480. auß der grossen Archen deß Himmels herabschickte Benedictum und Scholasticam, das reine Täublein / als welches der verfolgten Christenheit das freudenreiche Oliven-Zweig deß lieben Fridens mit sich anbey brachte / also zwar / daß die heilige Scholastica mit allem Fug der Warheit einer Tauben eigenthumlich zuvergleichen: Und dises soll in gegenwärtiger Lob-Red mit vesten Grund-Proben dargethan werden / zur Prob / und ich mache den Anfang.

Benedictus u. Scholastica, dise unschuldige Täublein bringen das Olivenzweig deß Fridens von dem Himmel.

DA der grosse Ertz-Vatter Benedictus von dem Göttlichen Vatter Noe in dise Welt herabgeschicket / und Scholastica, sein heilige Schwester / dises von Himmel herabgesände Täublein / das Oliven-Zweig deß lieben Fridens mit sich gebracht/ da verschwande alsobald der blutige Sünd-Fluß / die Verfolgung der Christen wurde gehemmet / das Mörderische Schwerdt in die Scheid gesteckt / die Tugend widerumb eingepflantzet / die Christliche Andacht erneuert/ die zerschleiffte Altär aufgerichtet / die eingerissene Gottes-Häuser auferbauet / die Clösterliche Zucht eingeführet / die Forcht GOttes an alle Orth außgebreitet / die Christliche Liebe außgesäet / der Friden vest gestelt / die Gerechtigkeit Hand gehabt / die Jungfrauschafft geschutzet / die Welt verachtet / und die Einsame eingerathen wurde: Da hat eben

Nach der Ankunfft / und Geburt Benedicti, und Scholasticæ erhebet sich wider empor die untertruckte Christenheit.

der

[d]er heilige Ertz-Vatter Benedictus seine liebste leibliche [S]chwester Scholasticam in diser geistlichen Tugend-Schul [u]nterrichtet/ und ihr muthmaßlich mit nachfolgenden Wor[t]en wird zugesprochen haben: O liebste Schwester Scholastica, wilst du deine reine Tauben-Unschuld unbemacklet er[h]alten/ so fliehe die Menschen/ umbsonst ist es/ wann du glau[b]est/ unter den Bösen fromm zuseyn/ wann du dich von der [W]elt entfernest/ wird GOTT der nechste bey dir seyn; es ist [b]esser allein seyn/ als übel vergesellschafftet: seynd die Städt [e]in ungestümmes Meer/ so ist die Einsame das ruhesame siche[r]e Gestatt; Wisse/ O Scholastica, wisse/ daß die Einsame [ei]n Schul/ wo die himmlische Wissenschafften erlehrnet wer[d]en; in der Welt werden gebohren die Laster/ in der Einsa[m]e hingegen die Tugenden; Es ist die Einsame ein Schmi[d]en/ wo man die Heiligkeit verfertiget/ sie ist ein Werckstatt [d]eß gottseeligen/ frommen Wandels/ ein Lehrmaisterin der [G]öttlichen Weißheit/ ein Paradeyß der himmlischen Süssig[k]eiten. O beata solitudo! O sola beatitudo! O wohl [gl]ückseelige Einsamkeit! wo allein die wahre Seeligkeit. [K]aum sovil Wort wird Benedictus seiner Schwester Scho[la]sticæ gemeldet haben/ da beurlaubete sie alsobald die Welt/ [u]nd mit außgespannten Flüglen fluge dise gottseelige Tauben [de]r Wüsten zu/ mit dem Propheten Isaia sprechend: Ecce [e]longavi fugiens, & mansi in solitudine: Sihe/ ich [h]ab mich in die Flucht begeben/ die unruhige Welt ver[la]ssen/ in der Einsame meinem GOTT zu dienen. Jetzt [is]t nun die Frag/ was dann Scholastica in der Einsame ge[w]ürcket/ und ihr Zeit zugebracht? Ich sihe/ daß sie grabet [V]iol-Wurtzel/ Engelsüß-Wurtzel/ Cordabenedict-Wurtzel/ [T]erpentin-Wurtzel/ Baldrian-Wurtzel/ Melissen-Wurtzel; [I]ch beobachte/ daß Scholastica aufsuchet Johannes-Kraut/ [H]ysopen-Kraut/ Camillen-Kraut/ Majoran-Kraut; Ich [ve]rnime/ daß sich Scholastica bewirbet umb Wald-Rauch/ umb

Der Heil. Benedictus wird seiner Schwester Scholasticæ die Einsame eingerathen haben.

Isaiæ. cap. 38.

Allerhand Wurtzel/ Kräuter/ Rauchwerk/ wohlrüchende Essentz/ und Blumenwerck werd auf die Bahn gebracht.

umb Spicanard-Rauch / umb Myrrhen-Rauch / umb Zim-
met-Rauch / umb Erd-Rauch / umb Nägelein-Rauch ; Ich
sihe / daß Scholastica trachtet umb Pomerantzen-Oel / umb
Roßmarin-Oel / umb Storax-Oel / umb Ambra-Oel / umb
Zibet-Oel ; Ich nimme wahr / daß Scholastica sich bemü-
het umb Zucker-Essentz / umb Nicotian-Essentz / umb Mu-
scat-Essentz / umb Augentrost-Essentz / umb May-Blumen-
Essentz / umb Ehrenpreyß-Blumen-Essentz / umb Rosen-
Blumen-Essentz / umb Feiglein-Blümlein-Essentz. Nun
sage an Scholastica, was wilst du dann mit so vilen wohl-
schmeckenden Wurtzlen / mit so vilen wohlrüchenden Kräu-
teren / Olitäten / und Blumen-Essentzen thun / und machen?
Scholastica, ehe sie uns dise Frag beantwortet / beziehet sich
zuvor auf den Außspruch deß heiligen Basilii, welcher in sei-
ner 175. Epistel in nachfolgende Wort herauß fallet : Co-
lumba per unguenti fragrantiam, agrestam ac liberi
pastus, gregem columbarum alienigenarum ad Pas-
sionem transfert, nam sequuntur & reliquæ, atque
ità in potestatem columbarii veniunt, so in unserer
teutschen Mutter-Sprach so vil sagen will : Ein Tauben /
wann sie mit wohlrüchenden / schmeckenden Sachen / als
Balsam Exempel-weiß gesalbet / oder geschmirbet / alsdann
auß dem Tauben-Verschlag herauß gelassen / und sie frembde
auf dem Feld / oder Acker antriffet / da ziehet ein solche wohl-
rüchende Tauben eine gantze Schaar frembder Tauben nach
sich / also zwar / daß sie einer solchen wohlschmeckenden Tau-
ben wegen deß lieblichen Geruchs / biß in das Tauben-Hauß
nachfliegen ; Solcher Gestalten hat sich auch verhalten un-
ser geistliche Tauben / die heilige Benedictinische Ertz- und
Groß-Mutter Scholastica, dise / damit sie gleichfals eine
Schaar frembder Tauben / gottseeliger Jungfrauen von dem
wilden Acker / und rauhen Feld diser Welt abziehen / und hin-
gegen an sich ziehen möge / da salbet sie sich mit dem wohlrü-
chen-

Ein Tauben mit wohlrüchenden Sachen angestrichen / ziehet vil andere Tauben mit sich in den Tauben-Schlag.

Scholastica, dise liebreiche geistl. Tauben mit dem Geruch ihrer Tugenden ziehet vil andre an sich.

enden Zibet / und Bisam eines gottseeligen Wandels / sie be-
auchet sich mit dem wohlschmeckenden Lavendel / und Ma-
oran-Kraut eines geistlichen Discurs / sie schmirbet sich mit
em wohlrüchenden Ambra / und Storax-Oel einer GOtt /
nd dem Menschen höchst gefälligen Aufführung / sie zieret
ich mit denen wohlschmeckenden Essentzen / und Blumen-
Geschmuck der lieblich-wohlrüchenden Tugenden / sie begun-
e ihr Seel außzuschmucken mit denen Rosen der Liebe GOt-
es / mit den Lilien der Reinigkeit / mit den blauen Feigelein
er Demuth / mit dem Vergiß mein nit der Hoffnung / mit
en Thal-Blümlein der Verachtung der Welt / mit den Hya-
nthen der innerlichen Frölichkeit / mit den Narcissen der
Beharrlichkeit in der Andacht / mit den Ritters-Sporn der
orcht GOttes; Auß disen wohlrüchenden geistlichen Blu-
en der Tugenden machet Scholastica einen solchen liebli-
en Geruch / daß ihr von allen Orthen frembde Täublein zu-
eflogen / und biß in den Tauben-Kobel ihres Closters Plum-
ariola ihr nachgeflogen / und ihren gebenedeyten Orden an-
enommen haben. So vil vermag der liebliche Geruch der
eiligen Tugenden / also zwar / daß selbe sammentlich geruffen
aben mit der liebenden Braut in den hohen Liederen: Cur-
emus in odorem unguentorum tuorum: Lasset uns
uffen nach dem lieblichen Geruch deiner Salben: das
t / lasset uns nachfliegen diser Tugend-vollen heiligen Tau-
en Scholasticæ, und in dem Tauben-Hauß ihres Closters
it ihr unser Leben zubringen.

Cantic. c. 1. v. 3.

Wem ist unbewust / daß die Tauben fast unter allen
Vöglen das allerfruchtbariste Thierlein seynd / sowohl Som-
er / als Winter / sowohl Frühling- als Herbst-Zeiten
ichten sie / und erziehen ihre Junge mittelst ihrer natürlichen
itz mit aller Liebe / Sorg und Embsigkeit; Was dann nun
nsere Scholastische Tauben in Auferziehung ihrer geistlichen
inder / so sie in Christlicher Liebe gebohren / für Fleiß / Sorg /

Die Tauben seynd fast unter allen Vöglen die allerfruchtbariste.

und Mühe angewendet / und wie häuffig / auch in was für einer Menge sie selbe erzogen habe / das beweiset der Effect, und die Würckung / zumahlen allein in der einzigen Stadt Rom zu Zeiten deß heiligen grossen Gregorii, wie er selbsten bezeuget / dreytausend Benedictinerische Closter-Frauen sich darinnen befanden; Unter der Regierung der heiligen Salabergæ befanden sich allein in ihrem Closter dreyhundert; Unter der Regierung der heiligen Childemarchæ waren in ihrem Closter Fiscamnensi dreyhundert sechs und sechzig geistliche Töchter der heiligen Mutter Scholasticæ; in dem löblichen Closter Winturnensi unter der geistlichen Zucht der heiligen Tettæ seynd allein zu einer Zeit fünffhundert Benedictinerische Closter-Jungfrauen gewesen; in Archisterio Nortusano befanden sich dreytausend / und nach Bezeugnuß deß Sciopii in Fonte Ebraldi fünfftausend: Florentia, die heilige Abbtissin / hatte in funffzig ihr untergebenen Clösteren unter ihrem Gehorsam zehentausend Closter-Frauen zu regieren gehabt; seither dem seeligen Absterben der heiligen Scholasticæ seynd kaum 300. Jahr verflossen / so hat man schon funffzehentausend Frauen-Clöster Benedictiner-Ordens gezehlet / wievil werden dann seithero durch dise verflossene zwölffhundert Jahr von Scholasticæ Zeiten her aufgericht seyn worden? wie vil Benedictinerische Frauen-Clöster werden nicht fundiret worden seyn in Armenia, Sicilia, Schotia, Anglia, Hibernia, Sardinia, Hispania, Bulgaria, Græcia, Panonia, in Franckreich / Wälschland / Teutschland / Pohlen / Ungarn / Böheim / Dännenmarck / Schweden / Westphalen / Sachsen / Holland / Seeland / Braband / Flandern / Burgund / Bayrn / Oesterreich / Schwaben / Frißland / Francken / in gantz Europa, Affrica, Asia, America, und allen Theilen deß grossen Welt-Gezircks / & numera stellas, si potes, zehle du mir die Stern deß Himmels / so will ich dir zehlen die geistliche Kin-

Die Töchter / und geistliche Kinder der H. Scholasticæ sehr zahlbar.

Gloria S. Benedicti Auth. Pat. Thoma Aqu. lib. 1. p. 3. c. 34.

In alle Theil der Welt seyn Scholasticæ wohl erzogene Geistliche Täublein außgeflogen.

Genes. c. 15. v. 5.

Kinder / und Töchter der fruchtbaren Ertz-Mutter Scholasticæ; So ist dann nun / wie probiret worden / die heilige Scholastica ein Ertz-Stiffterin der Benedictinerischen Closter-Frauen.

Der bewerthe Scribent deß hochheiligen Benedictiner-Ordens / Joannes Mabilon, in dem Leben der heiligen Scholasticæ nennet selbe ein Vorsteherin / monialibus præfuit, sagt er / sie habe die Closter-Frauen regieret / und ...ve selbigen vorgestanden; Dises bekräfftiget mir ebenfals R. P. Gabriel Buccelinus, Theologus, Prior, und Professs deß Löblichen Closters Weingarten / da er in Beschreibung deß Lebens der heiligen Scholasticæ in *Menolog. Benedict. Sanctorum ejusdem Ord. mihi fol.110.* Scholasticam nennet Archi-Ducissam Sacrarum DEO Virginum, ein Obristin / Vorsteherin / oder Ertz-Anführerin der GOtt geweyhten / und Christo verlobten geistlichen Jungfrauen. Nun anjetzo verstehe ich erst / warumben Scholastica, dise grosse Ertz-Mutter deß hochberühmten Benedictiner-Ordens-Frauen-Geschlechts / in der heiligen Tauff benambset worden Scholastica, so eben in unsrer teutschen Mutter-Sprach so vil heist / als ein Lehrmaisterin / da sie ...re Untergebene in der Christlichen Tugend-Schul von Grund auß maisterlich unterrichtete / wie / und welcher Gestalten sie GOtt recht lieben / loben / dienen / und ihrer Seelen Heyl vollkommentlich abwarten sollen / welche geistreiche Unterrichtung dann männiglichen vor ein Probstuck dienet / wie vollständig Scholastica ihre anvertraute geistliche Kinder liebe / und ihnen günstig seye.

Joan. Mabilon in Vita S. Scholasticæ in Act. Sanctorum Ord. S. Benedicti mihi fol. 44.

Scholastica war ein Ertz-Stiffterin / Vorsteherin / u. Ertz-Mutter der GOtt geweyhten geistl. Closter-Jungfrauen.

Scholastica will so vil sagen / als ein Lehrmaisterin / so sie in der That erwisen.

Damit die Königin Semiramis der gantzen Welt möchte kundbar machen / wie sehr sie ihre Unterthanen liebe / und hingegen höchstens bedaure / wofern sie von ihren Widersacheren solten beleydiget werden / da liesse sie in ihrem Sinnbild ein Tauben mit außgestreckten Flüglen über ihre Jun-

In schützung ihrer Untergebnen wird Scholastica der Königin Semiramidi verglichen.

Junge mahlen / mit der Unterschrifft: Tueor, & lædor: Ich beschütze meine Untergebene / und werde hingegen verletzt / wann sie beleydiget werden; Also auch unsere Scholastica, dise unsere himmlische Tauben breitet gleichfals auß ihre mildreiche Flügel über ihre anvertraute / und zu ihr geflohene Täublein/ sprechend: Tueor, & lædor: Ich unterrichte sie nicht nur allein in der Tugend-Schul / als ihr Lehrmaisterin / sondern ich breite auch auß über sie die Flüglen meines Schutzes / ich bewahre sie in dem Nest meiner Clausur / ich lasse sie ernähren mit der Speiß deß Worts GOttes / ich lasse sie träncken mit dem süssistem Himmels-Tranck / ich ziere sie mit dem Geschmuck der Unschuld / ich liebkose sie mit dem Kuß deß Fridens / ich beschirme sie in dem Kampff der Versuchungen / ich erleuchte sie mit der Fackel meines guten Exempels/ ich begleite sie mit meinem Gebett/ ich liebe sie als meine allerliebste geistliche Töchter: hingegen wer sie nicht liebet / hasset mich / wer sie betrübet / beleydiget mich / wer sie verfolget / verletzet mich / wer sie bestreitet / bekrieget mich / tueor, & lædor, ich beschütze meine Untergebene/ wer sie nicht liebet/ und ihnen nicht wohl will/ der beleydiget mich.

Der H. Geist erscheinet öfters in der Gestalt einer schneeweissen Tauben/ weilen Er dises Thierl meistens liebet umb wegen ihrer Reinigkeit.

Da Christus unser Heyland in dem Fluß Jordan von dem heiligen Johann Baptista ist getauffet worden / hat der heilige Geist in Gestalt einer Tauben sich sehen lassen; da die heilige Apostel an dem heiligen Pfingstag den heiligen Geist empfangen / da ist Er ihnen in der Gestalt einer Tauben erschinen; da zu Ravena der heilige Severus selbiger Kirchen als Bischoff erwöhlet worden/ ist der heilige Geist in Gestalt einer Tauben auf seinem Haupt gesessen; da der heilige Gregorius der Grosse seine lobwürdige Bücher schribe/ hat Petrus Diaconus den heiligen Geist in Gestalt einer schneeweissen Tauben auf seinen Achslen gesehen; da der heilige Bischoff Dunstanus Meß lase / erschine vilmahls der heilige

Geist

Geist in Gestalt einer Tauben / und floge so lang nicht hin-
weg / biß das heilige Meß-Opfer vollendet ware. Nun ist
die Frag / warumben der heilige Geist just in Gestalt einer
schneeweissen Tauben erscheinet? Hier ist anzumercken / sagt
Ælianus, daß unter allen Vöglen kein reineres Thier seye / als eben die Tauben / columbis ex avibus maxima est pudicitia. Ebenfals bestättiget mir disen Außspruch Plinius, da er spricht: Pudicitia illis prima: Vor allen ist den Tauben erstens die Reinigkeit angebohren / zumahlen je reiner / und weisser das Tauben-Hauß ist / je lieber wird das Täublein hinein fliegen / und darinn sein Nestlein machen.

Histor. Animal. lib. 3. c. 5.

Plinius lib. 10 c. 34.

Aspicis, ut veniant ad candida tecta columbæ
Accipiat nullas sordida turris aves?

singt der Poët Ovidius, und eben darumben das Noemische Täublein / weilen es auf dem Wasser-Morast-sichtigen Erd-Boden kein einziges Plätzlein fande / wo es sich niderlassen kunte / reversa est ad Arcam, ist selbiges wider zur Archen zuruck kommen / auf einer kothigen / schmutzigen / schmirbigen Erden will die Tauben ihren Fuß nicht setzen / sonderen trachtet übersich / auf den hohen Gipfflen / und Thuren ihre Wohnung zu machen / wie Varro bezeuget: Columba in culminibus ædium, turrium versatur, eminentiora loca petens; Also auch unsere von dem Himmel herab geschickte Tauben Scholastica, dise / kaum hatte sie jene kothige Welt gesehen / niemahlens aber practiciret / da hatte sie selbe schon allbereit beurlaubet / und wünschet ihr mit dem heiligen Propheten David Tauben-Federen zhaben / selbe alsobald zuverlassen / da sie geruffen: Quis dabit mihi pennas, sicut columbæ: Ach wer wird mir doch Tauben-Federn geben. Was wilst du aber / O Scholastica anfangen / wann dir dise Tauben-Federen sollen geben werden? Ach volabo, & requiescam, alsdann

Ovid. l. de Trist. Eleg. 8.

Genes. cap. 8.

Die Tauben lieben die Höhe.

Varro lib. 3. c. 7.

Psalm. 54. v. 7.

Scholastica mit dem Heil. David wünschet ihr Tauben-Federen.

will ich fliegen / und ruhen; fliegen werde ich von den sterblichen Menschen / und ruhen in dem lebendig-machenden GOTT; fliegen werde ich von den schwachen Creaturen / und ruhen in dem allmächtigen Schöpffer; fliegen werde ich von den irdischen Gedancken / und ruhen in den himmlischen Beschauungen; fliegen werde ich von der boßhafftigen Welt / und ruhen in dem höchsten Gut; fliegen werde ich von den sinnlichen Begierlichkeiten / und ruhen in der Göttlichen Liebe; fliegen werde ich von den abscheulichen Lasteren / und ruhen in den schön gestalten Tugenden; fliegen werde ich von der Eytelkeit der Welt / und ruhen auf dem Gipffel der Vollkommenheit; fliegen werde ich von der Gunst der Menschen / und ruhen in der Gnad deß HErrns; fliegen werde ich von dem Wust / Koth / und Unflat diser Welt / und wie ein reines Täublein ruhen in den Felsen-Ritzen / und Stein-Klippen / in foraminibus petræ, in caverna maceriæ. Was wilst du aber machen in disen zerspalten Felsen-Ritzen / und Stein-Löcheren? Ach meditabor ut columba, alldorten will ich mich aufhalten / darinn ruhen / und betrachten / wie ein Tauben. Es verstehen die heilige Vätter / sonderbar der grosse Gregorius, durch die zerspalte Stein-Ritzen / und Felsen-Klippen nichts anders / als die Wunden Christi / höret seine selbst eigne Wort: Per foramina petræ, vulnera manuum, & pedum Christi in cruce pendentis libenter intellexerim: Zu Teutsch: Ich wolte / sagt Gregorius, daß man durch die Felsen-Ritzen / und Stein-Löcher nichts anders verstehen solte / als eben die Händ- und Füß-Wunden deß am Creutz hangenden Heylands; in dise tieffe Wunden leg ich mich / sagt Scholastica, und werde darinnen betrachten wie ein Tauben / meditabor ut columba; Zubetrachten habe ich / daß dise Wunden seyen die offene Porten / wodurch ich gen Himmel fliegen solte; zubetrachten habe ich / meditabor ut columba, daß dise Wunden

Cant. 2. v. 14.

Isaiæ c. 38. v. 14.

Scholastica haltete sich gern auf in den Stein-Ritzen der Wundē Christi.

Unserer Scholastischē Tauben Betrachtungen in denen Felsen-Ritzen der Wundē Christi.

den

en seyen die eröffnete Mäuler / und Mund / die mich an dem
Jüngsten Tag vor dem Richter-Stuhl GOttes verthätigen
öllen ; zubetrachten habe ich/ meditabor ut columba, daß
dise Wunden seyen der unerschöpffliche Quell-Brunn / auß
velchen das Rosenfarbe Blut / der heylmachende Safft
deß ewigen Lebens hervorgeflossen ; zubetrachten habe ich/
meditabor ut columba, daß dise Wunden seye die heylsa-
miste Apothecken / worinnen die Göttliche Artzeneyen wider
er Seelen-Gebrechen seyen zubereitet worden ; zubetrach-
en habe ich/meditabor ut columba, daß die Wunden seyen
ie Schatz-Cammer/ worinnen das höchste Gut/ das Hertz
JEsu verschlossen ware ; zubetrachten habe ich / medi-
abor ut columba, daß dise Wunden seyen das Ruhe-Beth-
ein/worinn ich sicher zu ewigen Zeiten zu rasten/und zu ruhen
aben werde. O ihr Wunden ! bey euch hab ich das wahre
Heyl/ die ewige Ruhe gefunden / hæc Requies mea, in sæ-
ulum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam ; also
eufftzete unsere himmlische Tauben Scholastica.

Psalm. 131. v. 14.

Ein sehr verwunderliche Sach ist es / daß der allerhöch-
e Schöpffer schier allen Vöglen ein besondere Stimm ver-
hen hatte/ der Hann krähet/ die Ganß schnadert/ die Nacht-
yl heulet/ die Maisen pfeiffet / die Nachtigall schlaget / die
erchen trillet/ der Paperl plaudert / die Schwalm schwetzet/
er Star wisplet / die Ambsel singet / allein die einzige Tau-
en seufftzet / ihr Gesang ist allein Seufftzen ; Hierüber re-
et gar schön der heilige Augustinus : Nihil tam amicum
emitibus , quàm columba : Nichts ist den Tauben
nehrers angebohren / als Seufftzen ; Die, noctúque
emit, meldet obangezogener Author, Tag und Nacht
ufftzet die Tauben ; Columba, spricht der grosse Kirchen-
ehrer der heilige Gregorius, columba in amore pro
antu gemit : Die Tauben/ da sie verliebet/ an statt deß
Gesangs / seufftzet sie ; Eben unsere himmlische Tauben

Schier alle Vögl singen/ allein die Tauben an statt deß Gesangs seufftzet.

S. August. in Psalm. 141.

Scholastica, weilen sie in ihren allerwerthisten Bräutiga[m] Christum JESUM unaußsprechlich verliebet / die no[c]túque gemit, da seuffzete sie Fruhe und Spat / Tag u[nd] Nacht; Höret / wie Scholastica, unsere verliebte Taube[n] zu GOtt seuffzet:

Seuffzer der Heil. Scholasticæ.

JESU! wie süß / wer Dein gedenckt /
Sein Hertz mit Freud wird überschwenckt /
Noch süsser über alles ist /
Wo Du O JESU! selber bist.

Zu einer anderen Zeit wird sie also geseuffzet haben:

O HErr! schließ uns Dein Hertz nicht zu /
Weilen darinn ist wahre Ruh /
In Deinem Namen wandlen wir /
Lob / Ehr / und Danck wir sagen Dir.

Anjetzo erhebt sie ihre Seuffzer abermahl zu ihren Schöpffe[r]

O GOTT! Du allerhöchstes Gut /
Mein Seel nach Dir verlangen thut /
Mein Seel hat immer Durst zu Dir /
Vom Lebens-Brunn einschencke mir.

Uber ein kleines seuffzete Scholastica schon wider:

Bey JESU such ich meine Rast /
Fort Welt! mit allem / was du hast /
Ich sterben will in JESU Händ /
Und bey Ihm leben ohne End.

Nun stosset sie hervor in dergleichen Seuffzer:

Wo ich nur geh / wo ich nur steh /
Ist mir allein nach JESU weh /
Wie freu ich mich / wann ich Ihn find /
O! daß ich Ihn nur halten künt.

Lasset uns hören von unserer Scholastischen Tauben noch einen anderen Seuffzer:

JESU! der Hertzen Süssigkeit /
Weit übertreffend alle Freud /

Ein

Ein Brunn / der überflüssig quellt/
Ein Speiß / so meine Seel erhält.

Bald bricht sie hervor zu ihrem Gespons seufftzend:

O JESU! lasse kosten mich/
Laß meine Seel geniessen Dich/
Dein Gegenwart macht allezeit
In meinem Hertzen Lust und Freud.

Bald seufftzete sie zu ihren himmlischen Bräutigam:

JESU! Du allerliebster HErr/
Mein Seel seufftzet nach Dir gar sehr/
Mit heissen Zähern such ich Dich/
Mein Hertz schreyt nach Dir inniglich.

lnd da Scholastica in dergleichen Liebs-Seufftzer wird auß-
ebrochen seyn / ach da werden gantze Zäher-Bäch / und
hränen-Flüß solche Seufftzer begleitet haben ; zumahlen
enen Tauben angeartet / bey- und neben den Wässeren sich
ufzuhalten / wie die liebende Braut in den hohen Liederen
ns solches zuverstehen gibt / da sie spricht : Oculi ejus si-
ut columbæ super rivulos aquarum : Ihre Augen
vnd gleich wie einer Tauben bey- oder über die Wasser-
Bächlein sitzend ; durch welche die heilige Vätter die Zä-
er-Bäch / oder Thränen-Flüß wollen verstanden haben.
) was für Zäher-Bäch liesse nicht fliessen unsere Scholasti-
he Tauben / da sie vor Begierd / ihren himmlischen Bräu-
gam bäldist zu geniessen / mit dem heiligen David geseufftzet
vird haben : Quemadmodum desiderat cervus ad
ontes aquarum, ità desiderat anima mea ad te DEUS :
Gleichwie der Hirsch verlanget zu dem Wasser-Brun-
en / also hefftig verlanget mein Seel zu dir / O GOTT!
) was für Thränen-Flüß auß ihren Augen wird nicht rinnen
aben lassen Scholastica, da sie vor hefftigen Verlangen/
on disem müheseeligen Cörper aufgeleset / und mit GOTT
ih-

Cant. 5. v. 12.

Die Tauben halte sich gerne auf bey den Wasser-Bächlen/ und unsere Scholastische Tauben bey den Zäher- und Thränen-Flüssen.

Psalm. 41. v. 2.

Was für Thränenfluß Scholastica wird vergossen habē vor

Begierd bey ihrem himmlischen Bräutigam bäldist zu seyn.

ihrem höchsten Gut vereiniget zuwerden / mit dem heilig
Paulo so offt gewünschet wird haben: *Cupio dissolvi
esse cum Christo: Ich verlange von disem Leib zu scheyde
und bey Christo meinem Heyland zu seyn. O in was für Z
her-Bäch wird sich nicht erbrochen haben Scholastica,
sie vor hitziger Begierd/das Göttliche Angesicht zu sehen/ i
mer mit der liebenden Braut in den hohen Liederen wird g
seuffzet haben: Trahe me, post te, curremus in odo
rem unguentorum tuorum: Ziehe mich / so wolle
wir hinter dir nachlauffen auf dem Geruch deiner Sa
ben. O in was für Thränen-Flüß wird sich nicht außg
schittet haben Scholastica, da sie bey Tag die durchleucht
Sonne / bey Nacht aber den Stern-vollen Himmel betrac
tet wird haben / mit dem Königlichen Psalmisten seuffzend
Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum
concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini:
wie lieblich seynd deine Vorhütten / du HErr der Hee
schaaren / meine Seel hat Verlangen / und söhnet si
nach den Vorhöfen deß HErrn. O wie häuffige Zähe
wird Scholastica auß ihren Augen nicht vergossen habe
da sie betrachtete / daß sie in dem Kercker ihres Leibs so lan
verarrestiret / und zu ihren Geliebten nicht abfliegen kan
Darumben sie dann mit dem grossen Welt-Prediger de
heiligen Paulo so unaußsetzlich geseufftzet wird haben: Infe
lix ego homo, quis me liberabit de corpore morti
hujus: O mir Unglückseeligen / wer wird mich doch er
lösen von dem Leib dises Todts: Kurtz abzubrechen/Scho
lastica begunte halt immerzu bäldist zu sterben / und als ei
unschuldiges Täublein gen Himmel zu fliegen. Der allgü
tige GOTT hatte endlich das hefftige Seuffzen / die häuf
sige Zäher / worinnen sich die Scholastische Tauben täglic
badete / in Gnaden angesehen / und sie in das himmlische Tau
ben-Hauß barmhertziglich beruffen / mit den Worten der lie
ben

*Cantic. c. 1. v. 3.

Psalm. 83. v. 3.

Ad Rom. c. 7. v. 24.

Christus wird unsere Scholastische Tauben in dem Himmel eingeladẽ haben mit den

enden Braut in den hohen Liederen : Surge, propera, mica mea, columba mea, formoſa mea, & veni: Mach ich auf/ nahe dich herzu/ du meine Freundin/ meine Tauben/ mein schön Gestalte/ komme/ und nach dem lmflug in diser müheseeligen Welt/ als welcher 63. Jahr edauret/ komme nun im Himmel zu ruhen in dem ewigen riden.

Worten: Veni columba mea.

Cant. c. 2. v. 10.

Es hatte einsmahls ein Schütz nach einer an einem Stricklein angefeßleten Tauben mit einem Pfeil abgeschossen/ ormit die Tauben nicht getroffen/ noch beschädiget/ sonderen allein das Stricklein durch den Schuß entzweyet woren/ worauf dann die Tauben solcher Gestalten von der Gengenschafft/ und Banden erlediget/ frey/ ledig und freuenreich über sich in die Höhe sich erschwingend/auf- und daron geflogen/ worzu dann einer mit allem Fug dise Wort aney gesetzt : Compeditam ſolvit : Der abgeschossene Pfeil hat die Gebundene aufgelöset. Nun zur Sach : Die heilige Scholaſtica, Ertz-Stiffterin der Hochlöbl. Benedictinerischen Closter-Frauen/ ware gleichfals mit den Banden der Sterblichkeit gefeßlet/ nach welcher der grimige Todt/ wie allen Menschen gemein/ mit seinem vergiffn Pfeil geschossen/ aber nichts anders darmit außgerichtet/ s daß er Scholaſticam von den Feßlen deß sterblichen Leibs ledigет/von den Banden deß Fleisches loß gemacht/ laqueus ontritus eſt, & nos liberati ſumus, damit ihr heilige Seel/ als ein reine Tauben/ frey/ und ledig gen Himmel flieen könnte ; wie eben solches ihr leiblicher Bruder der hocheilige Ertz-Vatter Benedictus würcklich gesehen/ nach eugnuß deß grossen Gregorii, und anderer vornehmen Benedictinerischen Geschicht-Schreibern : S. Benedictus eleatis in aëra oculis, vidit ejusdem ſororis ſuæ Scholaſticæ animam de ejus corpore egreſſam in columbæ pecie cœli ſecreta penetrare : Zu Teutsch : Der heilige Vat-

Ein Schütz hat nach einer an einem Stricklein angefeßleten Tauben mit einem Pfeil geschossen/ wormit nur das Stricklein entzweyet/ die Taubē aber nicht beschädiget/ sonderen vilmehr ihr geholffen/ und der Gefangenschafft frey gemacht worden.

Pſalm. 123.

S. Gregor. lib. 2. Dialogorū. Joan. Mabillon in Vita S. Bened. cap. 25. de Act. Sanct. Ord. S. Benedicti mihi fol. 25.

Vatter Benedictus hat mit erhebten Augen gen Him
mel seiner Schwester Scholasticæ von dem Leib abg
schidene Seel in Gestalt einer Tauben gen Himmel fa
ren gesehen.

Nun entstehet die Frag / weilen dann die heilige Mu
ter Scholastica gen Himmel sich erschwungen / was dann
dem Himmel ihre meiste Verrichtung seye? Du wirst m
zur Antwort geben / GOTT lieben / und wegen GOTT s
nen Nächsten: Das ist recht geredet / und disen Liebs-Eyf
erzeiget auch Scholastica in dem Himmel: so ich dann m
der Prob darthu. Es besteuret Plinius, und noch mehr a
dere Natur-Erkündiger / daß denen alten Tauben unter and
ren löblichen Eigenschafften auch angeartet / daß wann ih
Junge nach einigen gemachten Umbschweiff / und Umbflu
zu ihren gewöhnlichen Tauben-Schlag widerumb anheim
und zuruck kommen / die ältere Tauben alsdann ihre jung
Zucht zu ihrer erfreulichen Ankunfft pflegen gantz liebreic
auf ihre Art zu liebkosen / im Friden selbe / also zu reden / freund
lich empfangen / gleichsam willkomm heissen / küssen / alles Lie
bes und Gutes ihnen beweisen: Dises auf mein Vorhabe
zu bringen / sag ich auch / daß Scholastica, dise seeligiste Mu
ter so viler reinen Jungfräulichen Täublein / als welche sie i
Christo gebohren / und in ihrem heiligen Orden auferzogen
wann dise geistliche Täublein / sprich ich / nach langen Umflu
auf diser Welt / ihrer liebreichen Mutter Scholasticæ nac
ihrem gottseeligen Abschid von disen zeitlichen / dem himmli
schen Tauben-Hauß zufliegen / da thut nicht weniger dis
Scholastische Tauben / oder geistliche Mutter ihre wohlerzo-
gene geistliche Kinder / oder seelige Täublein bey der Porte
deß Himmels mit sonderen Freuden willkomm heissen / mit
hertzlichem Trost freundlich empfangen / und liebreich im Fri-
den küssen / auch auß Befelch deß Göttlichen Tauben-Vat-
ters alles Liebes und Gutes beweisen; seitemahlen die jenige /
so

Die alte Tauben / wañ ihre junge nach dem Umbflug widerum zuruck koñen / pflegen sie ihre Junge vor Freuden bey ihrer Ankunft also zu redẽ / gleichsam zu küssen / u. zu liebkosen / wohl auf die H. Scholasticam appliciret.

) sich mit Christo JEsu ihrem himlischen Bräutigam noch
uf Erden schon vermähliget / disen steckt sie an ihre Finger/
nnulum æternitatis, den kostbaren Ring der Glückseeligen
:wigkeit ; die jenige / so in der feurigen Liebe gegen ihrem lie-
en GOTT allzeit hefftig gebrunnen / disen raumet sie ein
en Chor der liebbrünstigen Seraphinen / wo sie mit ihnen
: ewigen Zeiten mit Freuden singen sollen : Sanctus, Sanc-
is, Sanctus Dominus DEUS Sabaoth : Heilig/ Heilig/
eilig ist der HErr GOTT Sabaoth ; die jenige/so in Jung-
äulicher Reinigkeit ihr Leben unbemacklet vollzogen / dise lo-
iret sie in dem himmlischen Paradeyß-oder Lilien-Garten/
o sie mit ihrem allerreinisten Gesponß Christo JESU/
i pascitur inter lilia, welcher unter den Lilien weydet/ zu
vigen Zeiten sich ergötzen sollen ; die jenige / welche auf Er-
n wider ihre sichtbare und unsichtbare Feinde so helden-
üthig gefochten / und selbe so ritterlich überwunden / disen
zet sie auf ihre Häupter das unverschwelckliche Sig-Krängtz-
n der ewigen Glory / dabo tibi coronam gloriæ ; die
ige / welche allhier auf diser Welt zu grösserer Ehre GOt-
s vil geschwitzet / gearbeitet / gelitten / und außgestanden/
en einantwortet sie den beherrschenden Scepter / sie füh-
nd in das Reich GOttes / & Regni ejus non erit finis,
sen Reich kein Ende haben wird / alldorten mit GOtt
iglich zu regieren. O wie liebreich wird alsdann Scho-
tica im Himmel ihre liebe Kinder/ auf unser Weiß zu reden/
als ihre geistliche Täublein bey ihrer Ankunfft umbfangen/
bhalsen / küssen / und liebkosen / mit Freuden zu ihnen spre-
nd : Nunmehr O ihr liebste Töchter/ seyn wir den Klauen
höllischen Geyers entgangen / und in das Freuden-volle
ere Tauben-Hauß deß Himmels glücklich eingerucket ;
imehr ist das grausame Schauer- und Hagel-Wetter von
 abgewichen / und die Göttliche Sonn in dem Himmel
 gnadenreich aufgangen ; nunmehr ist die hocherfreuliche

Cantic. c.2. v.16.

Apocal. c.2. v.10.

Lucæ cap.1. v.33.

Hochzeit vollzogen worden mit unserem himmlischen Bräu-
tigam Christo JESU / mit deme wir so vil Jahr her ver-
sprochen / aber sein süssiste Gegenwart biß anhero noch nie-
mahlens haben geniessen können ; nunmehr seyn wir denen
spitzigen Dörneren allerhand Trübsalen glücklich entgangen
und ruhen anjetzo süssiglich auf den milden Rosen der himm-
lischen Wollüsten ; nunmehr hat alles Weynen und Seuff-
tzen ein End genommen / und hingegen die ewige Freud un-
endlich den so offt erwünschten Anfang gemacht ; nunmeh
ist verschwunden alles Leyd / hingegen einmahl ankommen
die ewige Freud.

Cornel. à Lapide in c. 11. Osex.

Plinius lib. 10. cap. 37.

Die Tauben tragen Botten-weiß Brieff über Wasser nnd Land / so man selbe ihnen unter die Flügel bindet.

Nun zum Beschluß melde ich / daß die Tauben in Syri-
und Palestina, nach Bemerckung Cornelii à Lapide, un-
anderen bewerthen Authoren auf hundert / und mehr Mei-
len Weegs Botten-weiß außfliegen / und die unter ihre Flüg-
len angehängte Brieff richtig hin und wider bringen ; S-
bestättet auch Plinius, daß eine Tauben / welcher die Brieff
und Bitt-Schrifften unter ihre Flüglen gebunden worden
dem grossen Romanischen Antonio solche Memorial, un-
Bitt-Schrifften gantz richtig / und sicher nacher Rom über-
bracht habe. Ach geliebste Zuhörer / dieweilen dann ebe-
die heilige Scholastica, jene schneeweisse Tauben / als welch
nach abgerissenen Banden dises sterblichen Lebens / in di-
himmlische Stadt Rom dem grossen Monarchen / und höch-
stem Kayser Christo JESU schnurgerad zuflieget / O so sau-
met euch nicht lang / verfasset eure Bitt-Schrifften / un-
vertrauet diser Scholastischen Tauben eure Memorialen / s-
wird sie Zweiffels ohne selbe dem allmächtigen Herrscher i-
dem Himmel gantz richtig und gewiß überbringen / seitemah-
len sie ihr nichts mehrers angelegen wird seyn lassen / als ihre-
andächtigen Verehreren zu helffen / und von GOtt ihren
himmlischen Bräutigam zu erlangen das / umb was sie wer-
den anlangen / als nemlich / O heilige Ertz-Stiffterin Scho-

astica, bitte uns auß der Tauben Reinigkeit/ die Verachtung
iser kothigen Welt / das Weynen und Seufftzen über unsere
Sünden / unsere Retirata allein zu sucheu in den Wunden
JEsu / die wahre Ergötzung zu geniessen in Betrachtung/
nd Ansehung deß Freuden-vollen Himmels / allein die Be-
ierd zu haben / mit dem höchsten Gut bäldist vereiniget zu
erden / und JESUM den Gecreutzigten vor allem zu lie-
en / auf daß wir/ vermittelst der Flüglen der Göttlichen Lie-
e / als unschuldige / schneeweisse Täublein von der kothigen
Erden hinauf in den schönen Himmel wie Scholastica ab-
iegen mögen / Amen.

Drey und zwainzigste Predig.

Die heilige Clara ein klares Perl/ so glantzet im Himmel / und auf Erden.

THEMA.

Una pretiosa margaritha.
Sie ist ein kostbares Perl. Matth. cap. 13. v. 46.

Ich solte anheut gen Marck ziehen / einen Jubilier ab-
geben / und mit Perlen umbgehen / lade derowegen
Euer und Lieb Andacht freundlichist ein/ sie geruhen
nbey zu kommen/ und kramnen Perl ohne Geld ein / veni-
e, & emite absque argento: Es ist dises Perl/ so ich an-
eut vortrage/ dem Assisischen Kauffmanns Sohn Franci-
co Seraphico sehr anständig / und tauglich in seine Waar.

Isaiæ. c. 55. v. 1.

Ich lasse nun die äusserliche Schaalen / oder Muschel rau[h] und ungeschlacht seyn / so bleibt doch das Perl inwendig in se[i]nem versilberten Pallast gantz rein und fein / darumben [es] mit dem sinnreichen Saavedra wohl sprechen kan: Ne te quæsieris extrà: Ist gnug / daß ich von innen zart wanns aussen schon steht rauh und hart; Niemand kön[n]te von der äusserlichen rauhen Gestalt ihr eine rare Schönhe[it] zumuthen / ob es schon innerlich die Holdseeligkeit selbsten is[t]. Ich weiß wohl / daß ein Römischer Kayser vor ein einzige[s] Perl vor dem Werth hundert Pfund im puren Gold darg[e]schossen / aber das meinige / so ich anheut außlege / ist noch theu[]rer; Ich weiß wohl / daß Adilla, König in Persien / dem Kay[]ser Carolo V. ein Perl verehret / so in der Grösse eines Hen[]nen-Eyr / und 1800000. Cronen gekostet / aber dises / so ic[h] anheut vor Augen stelle / ist noch weit grösser; Ich wei[ß] wohl / daß die Lollia Paulina ein Perl getragen / die vor ein[e] Million im Preyß stunde / aber dises Perl / so ich anheut vo[r]trage / ist noch kostbarer. Plinius besteuret / daß unter dene[n] Kleinodien / so der Allerhöchste erschaffen / das allerkostbarist[e] und theuriste seye das Perl / höret seine selbst eigne Wort[:] Principium, culménque omnium rerum pretii mar[]garitæ tenent: Zu Teutsch: Vor allen Dingen / so wert[h] und schätzbar seynd / behaubten die Perl den Vorzug. Aber Geliebte / ihr müsset wissen / daß der Perlen unterschid[]lich seynd / zumahlen zu Bosforo seynd sie rothlecht / zu Acar[]naia seynd sie blaulecht / zu Bertagna seynd sie bleichlecht / z[u] Lorena seynd sie duncklecht / in Orient aber seynd sie Milch und Schnee-weiß / welche eben die kostbariste seynd; Lasse[t] uns hierüber hören den guldenen Mund Chrysostomum welcher *Homil. 59. in Matthæum* also redet: Die Perlen seynd vilfältig an der Farb / gestaltsam selbe von den Sonnen-Strahlen angesehen / und beleuchtet werden; zumahlen eines scheint grünlecht / dises hat etwas von blauen / jenes

Didacus Saavedra Symbol. 32.

Obschon die Perl-Muschl außwendig rauh / so ist doch das Perl inwendig rein und fein.

Vor allen Kleinodien hat das Perl den Vorzug.

Plinius lib. 9. cap. 35.

Ob zwar der Perlen unterschidlich / so hat doch das Orientalische den Vorzug.

enes geduncket rothlecht / dises Purpur-farb / jenes Schnee-der Milch-weiß: also gleicher massen verhalt sich eben ein ndächtige heilige Seel/ dise pranget mit der Grüne der Hoff-nung / jene ist gezieret mit der Purpur-Farb durch die Liebe/ ise scheinet danckel-blau durch den Glauben / jene spilt in die lugen hervor blut-roth durch die Begierd zur Marter / dise lantzet herfür Schnee- und Milch-weiß/ vermittelst der Rei-igkeit: und ob zwar alle dise Tugend-Perl dem Göttlichen zubilier höchst gefällig / so ist doch das Orientalische schnee-veisse Perl der Jungfrauschafft ihme das allerwerthiste; eben ein solches Milch- und Schnee-weisses Perl ist die hoch-eilige Seraphische Jungfrau / und Mutter Clara, Ertz-Stiffterin der Frauen Clarisserinen/ von welcher wir anheut uhmwürdigist zu reden beginnen / Euer Lieb und Andacht nercken auf/ und ich setze das köstliche Perl auf.

Clara heist sovil / als klar / derowegen unsere heilige Clara ware sowohl klar am Geblüt / als klar in der Tugend/ so ben der rechte/ und wahre Adel ist/ wie der hocherleuchte Kir-hen-Lehrer der heilige Hieronymus bezeuget: Vera No-bilitas est, clarum esse virtutibus. Clara schon in ihrer Kindheit/ wann ich ihr dann anderst ein Kinds-Jahr gestehen olle/ luffe schon de Virtute in Virtutem, von einer Tugend n die andere / und ob sie schon damahlens vom Leib klein / so vare sie doch an der Seel als ein mächtige grosse Risin auf em Weeg der Tugend fortgeloffen / exultavit ut gigas ad urrendam viam; Diß ware nun der erste Grund / so alle Hoffnung gestützet / Clara werde mit eintringender Zeit zu rosser Vollkommenheit gereichen/ weilen sie schon in zarter Blühe so fruchtbar in der Tugend gewurtzlet / auch so glan-tzend als ein edles Perl hervorgeschinen/ und alldieweilen das Perl nicht von den zierlichen Worten / sondern von ihrem ei-genen Glantz allen Preyß / und Werth überkommet / so ist

Der wahre u. klare Adl ist die Tugend.

S. Hieronym. ad Celan.

Psalm. 83. v. 8.

Psalm. 18. v. 6.

Clara weilen sie selbsten das Liecht/ hat sie in der finsteren Nacht keines weegs geirrt.

Clara, diser scheinende Nacht-Stern / noch in der finsteren Nacht diser Welt der Seraphischen Sonn dem Heil. Francisco nacher santa Maria von den Englen zugeeylet / umb von seinem Liecht noch mehrers erleuchtet / auch von seinem allerseits von sich werffenden Lebens-Glantz noch mehrers beschinen zu werden: In der finsteren Nacht/ sprich ich/ verlasset Clara die Stadt Assisi, und weilen sie selbsten mit dem Liecht bekleydet/ amictus lumine sicut vestimento, hat selbe nach verlassenen finsteren Egypten diser Welt / in dem heiligen gelobten Land / und Gnadenreichen Gotts-Hauß Portiuncula den hellen Tag deß ewigen Heyls umb sovil leichter gefunden / allwo sie alsdann die Eigenschafften eines edlen / kostbaren Perls zum ersten an sich geartet / und folgends zu Assisi gar gezeitiget/ und außgekochet.

Psalm. 103. v. 2.

Das Perl/ damit es nit geraubet werde / muß in guter Verwahr stehen.

Man weiß wohl/ daß die Frucht in dem Garten niemahlens besser bewahret / als wann es mit einer Wacht umbgeben; die Rosen ist niemahlens sicherer/ als wann es mit Dörneren umbzeinet; der Wasser-Strom / damit er nicht außreisse / ist vonnöthen / daß er von starcken Archen-Werck eingeschräncket werde; die Vestung ist nicht so leicht zubestürmen/wañ sie mit einer Ring-Mauer verschantzet; der Schatz ist umb sovil sicherer / wann er mit starcken Schlösseren versperret wird: Es wuste die heilige Clara nur allzuwohl/ daß ihr edle Seel ein kostbares Perl seye vor den Augen GOttes/ darumben solches umb sovil sicherer zubehalten/ beginnet sie selbiges zu Assisi zwischen vier Mauren in einer geistlichen Clausur wohl zuverwahren / wohlwissende / wie der grosse Gregorius meldet / daß wer seinen Schatz auf offentlichen Weeg/ Gassen/ und Strassen daher tragt / diser verlanget so vil/ als eben desselben beraubet zuwerden / deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via. Disen ihren Schatz dann wohl zuverwahren / verschliesset Clara selben in den tieffen Abgrund der Demuth: Man weiß wohl/

S. Gregorius Homil. 11. in Evangel.

daß

daß obschon die Perl-Mutter von dem Morgen-Thau em-
pfanget / so wird doch ihr Frucht in dem tieffen Abgrund deß
Meers erst recht außgekochet; Also ebenfals unsere ansehliche
Perl-Mutter Clara, ob sie schon das gedeylichiste Morgen-
Thau der Göttlichen Einflüssungen bey dem Aufgang ihres
Lebens von der himmlischen Sonn empfangen/ so hat sie doch
dise unschätzbare Frucht in dem tieffen Abgrund ihrer De-
muth erst recht vollkommentlich außgezeitiget: Diser unserer
heiligen Clara ware allzuwohl bekannt / daß die Immen/
wann sie mit Hönig schwanger / nicht mehr in die Höhe / son-
dern dem nideren Immen-Stock zufliegen; sie wuste nur all-
zuwohl/ daß nemlich das Arabische Gold nicht auf den hohen
Bergen/sondern in dem Busen/in ihrer tieffen Erden-Schooß
zu suchen seye; sie wuste wohl/ daß der gute Baum/ wie völ-
ler er mit Früchten behanget / desto tieffer er sich gen Boden
neiget; sie wuste wohl / daß die Korn-Aeher / wie reichlicher
sie mit den zeitigen Kern geseegnet/ desto tieffer sie sich zur Er-
den biegen; sie wuste wohl / wie tieffer die Perl-Mutter in
dem Abgrund deß Meers sich fusset / desto vollkommener es
außgebrutet wird; Derowegen dann Clara versenckte sich
tieffist in den Abgrund der Demuth/ wohlwissende / was der
hochgelehrte Cornelius à Lapide spricht: Humilitas est
fundamentum, & complementum omnium virtu-
tum: Die Demuth ist ein Grund / und Außbund aller
Tugenden; Der heilige Basilius benamset die Demuth gar
ein Verwahrerin der himmlischen Schatz-Kammer / humi-
litas cœlestis gazophilacii custos est; Eben darumben
befleisset sich Clara so eyfrig / ihr edles Perl in dem Schatz-
Kasten der heiligen Demuth umb sovil sicherer zuverwahren.
Ach die eng eingeschränckte Zeit günstiget mir nicht/die Wür-
ckung ihrer demüthigen Acten nach dero Menge / und Wür-
de sattsam auf die Bahn zu bringen: Claram hätte man se-
hen sollen/ wie sie / obschon ein Oberin / daher gehe mit zerris-
senen

Lob der Demuth.

Cornel. à Lap. in Joan. c. 12.

S. Basilius in hunc locum.

Die Demuth ein Verwahrerin der Geistlichen Schätz.

Der H. Claræ Demuth wird angemercket.

senen Weyhel / mit zerflickter Kleydung / mit umb die Lend umbgürten Stricken / mit blossen Füssen / mit geneigtem Haupt / mit unterschlagenen Augen / mit gebogenen Knyen ihrer Schwestern Füß demüthig waschet / und mit ihren Leffzen küsset: Sie selbsten verachtet sich als eine Aberwitzige / umb sovil mehr der Göttlichen Weißheit auf ewig zu gefallen / wohlwissende / was der grosse Welt-Prediger erinneret: Quæ stulta sunt mundi, elegit DEUS: Was bey der Welt veracht / hat GOTT hoch geacht; Clara demüthiget sich mehrers / als die mindiste Dienst-Magd / umb bey GOTT umb sovil ansehlicher zuseyn / wohlwissend / was eben der heilige Paulus zu den Römeren an dem 14. Capitel geschriben: Qui enim in hoc servit Christo, placet DEO: Wer darinnen / das ist / in der Demuth Christo dienet / diser gefallet GOTT; Clara verschmähet sich in einer rauhen / groben / verächtlichen Kutten / aber damit sie mit dem hochzeitlichen Ehren-Kleyd in dem Himmel möchte gezieret werden / wie der weise Syrach vertröstet cap.15. Stollâ gloriæ vestiet illum: Und Er wird sie mit dem Ehren-Kleyd der Glory außschmucken; Clara, obschon ein Stiffterin ihres gantzen Seraphischen Frauen-Ordens / nichts destominder ware sie so demüthig / daß sie auch ihren mindisten Schwestern sich unterwürffig gemacht / umb damit sie den Willen GOttes umb sovil vollkommener erfüllen möchte / wohlwissend / was Christus der HErr bey dem Evangelisten Luca an dem 22. Capitel befohlen: Qui major in nobis, fiat sicut minor: Wer auß euch der Aeltere / der diene wie der Mindere; Darumben ware der heiligen Claræ ihr Fleiß / im Krancken-Hauß denen Patienten aufwarten / die Hauß-Geschäfften verrichten / zu Tisch dienen / die Zellen außkehren / den Stroh-Sack riglen / das Wasser in die Kuchel tragen / Holtz zerklieben / die Häfen abspilen / die Presthafften trösten / die Schwachen stärcken / die Wunden heylen / sie ist

Corint. Ep.1. c.1. v.37.

halt

halt auß Demuth / und Lieb gegen dem Nächsten allen Alles worden / damit sie alle seelig mache / wie der heilige Paulus von ihme selbsten spricht: Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos.

1. Corinth. 9. v. 22.

Es meldet Plinius, und noch mehr andere Natur-Erkündiger/ daß die Perl-Muschel gantz schwarm-weiß im Wasser / wie die Immen im Lufft sich versammlen/ verehren/ und nachfolgen ihrem König/ der sie an der Grösse/ und Schönheit weit übertriffet; darumben dann die wohlerfahrne Perlfischer meistens laussteren auf den König / wohlwissend / daß wann sie selben erhaschet / so last sich alsdann das gantze Perl-Heer gleichfals umb so vil leichter einschliessen / und fangen: Das hat eben erfahren Christus der begierige Seelen-oder Perlfischer / zumahlen da Ihme das edle / kostbahre Perl Clara in das Evangelische Netz eingangen / und er selbiges zu Assisi in der Clösterlichen Clausur wohl verwahret / so ist alsobald ihr nachgefolgt deroselben leibliche Mutter Hortulana, und ihr Schwester Agnes, neben funffzig anderen Jungfrauen / ja solte ich die Schaar der Clarisserinen in der gantzen Christenheit zusamm nehmen / so finden sich der Töchter der heiligen Ertz-Mutter Claræ in der Zahl weit über dreymahl hundert tausend Closter-Frauen / und weilen der Allerhöchste sahe / nicht gut zu seyn / daß der heilige Franciscus Seraphicus allein seyn solte / non est bonum, hominem esse solum, faciamus ei adjutorium simile sibi, so hat er ihme ein geistliche Braut / nemlich die heilige Clara zugeführt / mit welcher er dann auß allen seinen dreyen Seraphischen Orden / nemlich Francisci, Claræ, und deß dritten / als der büssenden beeder Geschlechts / nach Bezeugnuß deß hochgelehrten Cornelii à Lapide *in Mathæum cap. 5.* fast ein gantze Million lauter geistliche Seraphische Kinder in Christo gebohren / und auferzogen.

Die Perlfischer laussteren am meisten auf den König der Perlen.

Der H. Franciscus Seraphicus, und Clara haben fast ein Million geistliche Kinder in Christo gebohren.

Genes. cap. 2. v. 18.

Einstens erscheinet Christus der HErr dem heilige[n]
Vatter Francisco, ihn freundlich anredend/ mein Francisce
schencke mir doch was / so mir lieb / und anständig : Mei[n]
GOtt / sagt Franciscus, du weist ja / daß ich nichts eigen
thumliches besitze / seitemahlen ich alles deinetwegen in d[er]
Welt verlassen / dir in äusserister Armuth zu dienen ; Hie[r]
auf antwortet ihme der Heyland : O Francisce , du irre[st]
weit / greiffe nur in deinen Busen / so wirst du finden / wa[s]
mir angenehm seyn wird : Franciscus behänd / gehorch[et]
Christi Befelch / greiffet in seinen Busen / und ziehet herau[s]
drey kostbare Perl / die er seinem Erlöser verehret / worübe[r]
dann der Heyland ein gnädiges Wohlgefallen bezeuget / z[u]
ihme sprechend : Wisse Francisce, daß dise drey Perl seyn
die drey Orden / mit welchen du wirst mein Kirchen ziere[n]
das erste Perl erkläret den ersten Orden / in welchem du d[ie]
mindere Brüder einzuführen gedenckest / das andere Perl an
mercket deine Jungfräuliche Tochter Clara, oder den Orde[n]
der Clarisserinen genannt / das dritte Perl bedeutet den dri[t]
ten Orden der Büssenden / so da beyderley Geschlecht ein
schliessen wird. Auß welchen dann erhellet / daß die ewig[e]
Warheit selbsten persöhnlich / und mündlich die heilige Jung
frau Claram vor ein liebes / und angenehmes Perl erkenne[t]
und außruffet : Wer solte dann zweifflen / daß Clara nicht e[in]
kostbares Himmels-Perl seyn solte / umb sovil mehrers / we[il]
len sie die vornemste Eigenschafften eines vortrefflichen Per[ls]
besitzet ; zumahlen / nach Bezeugnuß Plinii, soll das rechtg[e]
schaffene Perl Schneeweiß / rein / und klar seyn : zum andere[n]
soll es seyn eben / glatt / pollirt : und zum dritten / soll es gro[ß]
und gewichtig seyn / also zwar / wie grösser es ist / umb so v[il]
schöner / und kostbarer es geschätzt wird / dos omnis in can
dore, lævore, & magnitudine. Nun daß Clara ein Mild
und Schnee-weisses / reines und klares Perl / ist Welt-bekan[t]
Schneeweiß in der Keuschheit / dann sie ein Jungfrau vor d[er]

Die drey Perlen / so Franciscus Seraphicus Christo verehret / bedeuten seine drey heilige Orden / so er mit der heiligen Clara miteinander aufgerichtet.

Die Eigenschafften eines schönen / und kostbaren Perl werden auf die Bahn gebracht.

G[...]

Geburt/ ein Jungfrau in der Geburt/ und ein Jungfrau nach der Geburt/ und disen Auspruch probire ich also: Ein Jungfrau vor der Geburt ware sie/ weilen sie einen Mann niemahlens gekennet; ein Jungfrau in der Geburt/ weilen sie vil tausend geistliche Kinder zu Ehren GOttes in Christo JESU gebohren/ und erzogen/ und doch gleichwohlen jederzeit ein Jungfrau verbliben; so ware sie dann auch eine Jungfrau nach der Geburt/ weilen sie sowohl von der gantzen Catholischen Kirchen auf Erden/ als auch im Himmel zu ewigen Zeiten als ein Jungfrau erkennet/ verehret/ und veneriret wird werden.

Das Perl je reiner es ist/ desto kostbarer es geachtet wird/ darumben setzt man ihr bey die Zuschrifft: In puritate pretium: Der Werth deß Perls bestehet in der Reinigkeit/ dises reine Perl unbemacklet immer zu erhalten/ bedienet sich Clara deß stäten Gebetts/ der Verehrung deß Hochwürdigisten Guts/ der Abtödtung der fünff Sinnen/ der Mässigkeit in Speiß und Tranck: und was noch mehr/ dise Reinigkeit unbefleckt jederzeit zu erhalten/ hat sie solches Perl in die reiniste Hände der Jungfräulichen Mutter GOttes MARIÆ bittlich zum öffteren mit weynenden Augen hinein gelegt/ wohlwissend/ daß es alldorten in bester ewiger Verwahr unbeschwärtzt bestehen werde. So ist dann Clara, unser schönes Perl/ auch rein/ und durchscheinend wie ein Spiegl der Klarheit; seitemahlen sie selbsten gestehet/ daß sie sich von der Göttlichen Sonnen keineswegs entfernet/ derowegen Clara, damit sie ihren reinen Glantz allzeit behalte/ hat sie sich von Christo JESU/ diser himmlischen Sonn/ niemahlens gelassen/ sonderen frey bekennet: Soli est semper: Von der Sonnen allein/ hab ich meinen Schein; Zu diser Göttlichen Sonnen hat Clara ihr Hertz allzeit erhoben/ also zwar/ daß sie solches weder bey außgeheitertem Himmel deß Wolergehen/ noch bey trüb- und finsterem Gewitter

Der Werth deß Perls bestehet in der Reinigkeit.

Clara bekennet ihren Glantz von der Göttlichen Sonnen/ darumben sie von selbiger niemahlē abgewichen.

 ter

ter deren Widerwärtigkeiten von diser annemlichen Liebs
Sonnen niemahlens abgewendet. O so kan ich dann O hei
lige Clara mit allem Fug das jenige Symbolum dir beysetzen
welches vor disem die Durchleuchtigiste Groß-Hertzogin Jo
anna von Toscana ihr zugeeignet: dise hat vor ihr Sinn
bild mit kunstreichen Pembsel entworffen die durchleuchtig
Sonnen/ und vor dem Antlitz/ oder Glantz derselben setzen
lassen ein reines von der Sonn durchscheinendes Perl/ mi
diser Beyschrifft: Tu splendorem, tu decorem: Du
O strahlende Sonn gibst dem Perl allen Schein / allen
Glantz / alle Zierde; Also verhaltet sich auch Clara, dises
glantzende Perl/ welche offentlich bekennte/ daß alles/ was an
ihr leuchtend/ und scheinend ist/ sie solchen Glantz allein von
der Göttlichen Sonn entlehnet; Gleich wolte Clara sagen:
ist bey mir das Liecht/ so hab ich solches allein von dem Vatter
der Liechter empfangen; glantzt bey mir die Tugend/ so hat
allein die Göttliche Sonn der Vollkommenheit mich darmit
angeschinen; anblicket mich der Schein der Glory/ so hat
allein der Antlitz der Göttlichen Majestät mich mit selber er-
kläret; macht mich scheinbar der Ruhm der Mirackel/ so ist
mir dise Ehr allein von dir/ als von dem Außspender aller
Gnaden/ ertheilet; bin ich ein Milch-weisses Perl/ so hat
allein das schneeweisse Brod der Englen mir allen Schein ge-
geben; bin ich mit dem Glantz ansehlicher Herrlichkeit be-
schönet/ so hat allein die Sonn der Gerechtigkeit mir solche
Zierde gnädigist verlyhen: Tu splendorem, tu decorem,
du O durchleuchtige Göttliche Sonn gibst mir durch deine
Gnaden allen Schein/ allen Glantz/ alle Zierde/und Würde:
Ihr selbsten zueignete Clara nicht die mindiste Glory/ son-
dern wann man den Glantz ihrer Heiligkeit lobete/ ach da
deutete sie gleich/ und alsobald auf die rauhe Schaalen ihrer
Nichtigkeit/ und versenckte sich dises scheinbare Perl gleich in
den tieffen Abgrund ihrer angebohrnen Demuth/ ohneracht
doch

Joannæ von Toscana Sinnbild ware ein Perl von der Sonnen-Strahlen beleuchtet.

doch schon Clara von der gantzen Welt gantz klar erschine; seitemahlen Clara ware klar von Adel und Geblüt/ Clara ware klar/ und glantzend von aller Tugend/ Clara ware klar/ und scheinend von grosser Heiligkeit/ Clara ware klar/ und leuchtend in der Vollkommenheit/ Clara ware klar/ und schimmerend in Würckung der Miracklen/ Clara ware klar/ und feurig in der Liebe GOttes/ und deß Nächstens/ Clara ware klar/ und inbrünstig in der Andacht zu dem allerheiligisten Sacrament/ Clara ware klar/ und funckerend von dem feurigen Eyfer zu GOTT/ Clara ware klar/ und ein klares Liecht in der gantzen Christenheit/ Clara ware klar/ und Sonnen-klar/ weilen sie/ wie oben gemelt/ all ihren Schein von dem Glantz der Göttlichen Sonnen entnommen/ Clara est, sicut lux meridiana.

Clara ware klar/ u. glantzend vom Adel/ Tugend/ Heiligkeit/ Miracklen/ und Gnade GOttes.

Isaiæ. cap. 18.

Anjetzo komme ich nun zu einer anderen Eigenschafft/ so das edle Perl zubesitzen hat/ und dise ist/ daß sie ansehlich/ und vortrefflich/ dos omnis in magnitudine, in der Grösse seyn solte. O wie groß ware nicht Clara, da sie sich durch die gantze Welt groß/ansehlich/ und herrlich hat außgebreitet: Ich muß gestehen/ daß fast kein Orden auß allen in der streitbaren Kirchen auf der weiten/ und breiten Erden so bekannt bey denen Fürsten/ so außgethönet in alle Länder/ so bewohnt in grossen/ und kleinen Städten/ so verdienet in hohen Rath-Stuben/ so berühmt in geheimen Cabinetten/ so bestrahlet in Tugend/ und Heiligkeit/ so beliebt bey allen Völckeren/ so gemehrt und verehrt/ so besetzt und geschätzt ist/ als eben diser Seraphische Orden/ welches dann unserem edlen Perl Claræ mithin einen grossen Zusatz gegeben/ daß selbes mit aller Warheit groß kan benambset werden/ dos omnis in magnitudine. Welt-berühmt ist dises edle Perl Clara in der Grösse deß Adels/ in der Grösse der Anzahl/ in der Grösse deß Wercks/ in der Grösse der Tugend und Heiligkeit: Elisabetha auß Portugall/ ein andere Elisabetha auß Ungarn/

Lob deß Seraphischen Ordens.

 ein

ein Agnes auß Böheim / ein Joanna von Navarra, ein Isabella auß Franckreich / ein Chunegund auß Schwaben/ ein Salome auß Pohlen/ ein Catharina auß Savoyen / ein Maria auß Piemont / ein Margaretha auß Oesterreich/ vier Kayserin / und mehr dann hundert Fürstine / und Hertzogliche Prinzessine / deren allein in der Churfürstlichen Haubt-Stadt München neun gewesen / haben alle disem unserem edlen Perl Claræ (weilen sie mit einem so durchleuchtigem Adel in ihrem Orden pranget) einen grossen Zusatz gegeben/ daß es mit Fug groß kan genennet werden / dos omnis in magnitudine. Die seelige Hortulana, Agnes, Ludovica, Euphrosina, Angelina, Viridiana, Michaelina, Beatrix, Balbina, Benvenuta, Christophora, Joanna, Sanctia, Margaretha von Cortono, Rosa von Viterbo, Angela von Foligno, Catharina von Bologna, Elisabetha auß Thüringen / und andere fast unzahlbare Seelige / und Heilige auß disem Seraphischen Orden / haben alle disem unserem edlen Perl Claræ (weilen es mit so vilen Heiligen gezieret) ein grosse Prob dargethan / daß selbes mit Warheit groß kan benamset werden / dos omnis in magnitudine. So vil Prälaten / so vil Bischöff/ und Ertz-Bischöff / so vil Cardinäl / und Päbste / und zwar in specie Gregorius der Neundte / Innocentius der Vierdte haben nicht allein in hochwichtigisten Geschäfften Claram zu Rath gezogen / mit ihr schrifftlich Brieff gewechslet / sondern auch persöhnlich in hoher Persohn selbe in ihrer Kranckheit heimgesuchet / welche dann alle disem edlen Perl Claræ durch dise ihre hohe Authorität/und Gegenwart ein unhintertreibliche Zeugenschaft mitgetheilt / daß es mit Fug in der gantzen Christenheit groß kan benamset werden/dos omnis in magnitudine. O wohl ein edles/kostbares/hochschätzbares Perl ist unsere heilige Clara, dann wegen dises ist die Stadt Assisi in Umbria so hoch berühmet / mit disem Perl pranget die gantze Catholische

Ehr und Glory der Heil. Claræ.

Kir-

Kirchen / dises Perl verehret die gantze Stadt Rom / wegen dises Perl jubiliret der gantze Seraphische Orden / dises Perl lobet / und preyset die gantze Christenheit / dises Perl hochschätzet Himmel / und Erden / wegen ihrer Vortrefflichkeit / Hochheit / und Grösse / dos omnis in magnitudine.

Anjetzo anbeykomme ich nun allbereit zu der Eigenschafft / dos omnis in lævore, daß nemlich das Perl / nach Bezeugenschafft deß Plinii, nicht rauh / schroffig / unartig / oder uneben / sondern nett / wohl außgeschliffen / glatt / eben / und polirt seyn solte: Dise Beschaffenheit deß Perls fastete die heilige grosse Ertz-Stiffterin Clara gar wohl zu Gemüth / darumben war ihr gröste Sorg / Fleiß / und Mühe / wie sie sich doch zu einen schönen / glatten Perl wohl außschleiffen / und poliren möchte / darumben schluffe sie in ein rauhe Kutten / welche Sommers-Zeit folterte / und Winters-Zeit marterte / darumben striche sie sich täglich mit harten Geißlen / und peitschte sich mit Stricken / und Ketten / darumben außhungerte sie sich mit strengen Fasten / und peynlichen Leibs-Tödtungen / darumben ribe sie sich mit härinen Cilicien / und einbeissenden Buß-Kleyderen / darumben hinschleiffete sie ihre zarte Füß mit stäten bloß- und barfuß-gehen / und ihre Knye mit unaußsetzlichen niderknyen / und zu Erden fallen / darumben außmerglete sie sich mit Tag- und Nacht-wehrenden Wachen / strengen Casteyungen / und rauhen Buß-Wercken / darumben brauchte sie alle scharffe / und harte Werck-Zeug / ihren Leib zu casteyen / und abzutödten / damit sie nur zu einem kostbaren Perl außgeschliffen / poliret / glatt / schön / und schätzbar möchte gemacht werden: Zumahlen ihren Leib bedeckte sie mit einem rauhen / groben / zusamm geflickten Rock / darunter truge sie mehr dann andere / ein Buß-Kleyd / zu Zeiten von Schwein-Haar oder umgekehrten Säu-Persten / zu Zeiten von geknöpffeten / stechenden Roß-Haaren; so lang sie im heiligen Orden gelebt / hat sie weder Strümpff

Buß-Werck / und Leibs-Abtödtungen der H. Claræ.

noch

noch Schuh/ weder was anders an ihren Füssen getragen/ ih
Ligerstatt ware die blosse Erden / und wann sie gar woh
ruhen wolte / strähete sie ihr unter ein dürres Reiß / oder Ge
sträuß von Weinstock-Reben / ihr Kiß ware ein harter Holtz
Plock / sie casteyete sich mit vierzig-tägiger Fasten / und vo
Fest aller Heiligen an biß auf die Weyhnacht / ausser de
Sonntags / genosse sie nichts / als Wasser und Brod / Mon
tags/ Mittwochs/ und Freytags enthielte sie sich gar von al
ler Speiß/ offt lage sie auf ihrem Angesicht im Gebett / und
weynte also bitterlich / daß sie die Erden mit ihren Thränen
befeuchtete / und man kümmerlich besorgte/ daß sie wegen der
stäts weynenden Augen gar umb ihr Gesicht komen möchte.

Cleopatra hat 2. grosse Perl in Essig zerschmöltzen lassen / und Kayser Antonio zu trincken geben.

Cleopatra, die berühmte Königin in Egypten / truge
an beyden Ohren zwey sonderbare grosse Perlen / die sie her-
abgelöset / in ein Pocal voller Essig geworffen / darinnen zer-
gehen / und zerschmöltzen lassen / folgends dem Römischen
Kayser Antonio zu trincken überbrachte / welcher theure
Trunck über hundert / und zwainzig tausend Reichs-Thaler
am Werth geschätzt worden: Unsere heilige Mutter Clara
hat ihr unschätzbares Perl / ihre edle Seel in dem scharffen
Essig der Betrachtung deß bittern Leydens und Sterbens fast
täglich in lauter Zäher zerfliessen lassen/ zumahlen sie nicht

Wie bittere/ und häuffige Zäher Clara fast täglich vergossen.

allein in Betrachtung deß schmertzlichisten Passions Christi
JESU/ sonderen auch wegen der Laster der boßhafften
Sünder täglich fast unzahlbare Zäher vergosse; flevit ama-
rè wird von ihr/ gleichwie von dem Fürsten der Apostlen dem
heiligen Petro, in ihrem Leben gelesen / flevit amarè, Clara
weynte bitterlich/ daß so wenig GOTT von Hertzen liebten;
flevit amarè, sie weynte bitterlich/ daß die Zahl der Außer-
wöhlten so klein seyn solte; flevit amarè, sie weynte bitter-
lich/ daß die Welt in dem Abgrund der Unwissenheit so tieff
stecket; flevit amarè, sie weynte bitterlich/daß die Menschen
so wenig ihrer Seelen Heyl abwarten; flevit amarè, sie

weyn-

weynte bitterlich / daß man das Zeitliche mehrer / als das Ewige suchet; flevit amarè, sie weynte bitterlich / daß GOTT täglich von den Sünderen so hefftig beleydiget wird; flevit amarè, sie weynte bitterlich / daß man dem verfluchten Belial mehr dienet / als dem Heyland der Welt; flevit amarè, sie weynte bitterlich / daß man den armen Seelen in dem Fegfeuer so wenig / oder gar nicht zu Hülff kommet; flevit amarè, sie weynte bitterlich / daß so wenig zu GOTT ihrem HErrn sich bekehren wollen. Ach in disen bitteren Betrachtungen gleichsam als in einem bissigen / scharffen Essig ist dises edle Perl in lauter Thränen zerflossen / in lauter Zäheren zerschmoltzen / welche Thränen alsdann die liebe Engel dem Göttlichem Antonio, dem König aller Königen ihrem geliebsten Bräutigam Christo JESU in den Himmel hinauf gantz ungezweifflet werden überbracht haben. Man liset in Bollando *Act. Sanctorum 13. Januarii*, daß die heilige Veronica de Binasco, so vil Wort sie in ihrem Gebett außgesprochen / so vil der schönsten Diamanten und Rubinen sahe man von deroselben Lefftzen herabfallen / welche alle von einem Engel sorgfältig aufgefangen / in ein gantz guldenes Geschirr gelegt / und gen Himel überbracht worden: Und ich meines Theils zweiffle auch nicht / daß so vil Zäher die heilige Clara vergossen / so vil Perl selbe worden seynd / welche alle die heilige Engel in den Himmel werden getragen haben / Claræ Cron / und hochzeitliches Ehren-Kleyd darmit außzusticken / und zu zieren. Durch so vil vergossene Zäheren / durch so vil rauhe Bußwerck / durch so vil angethane Plagen / Strenge / und harte Leibs-Tödtungen hat sich Clara zu einen so schönen und glatten Perl polirt / und außgeschliffen / dos omnis in lævore.

Auß den Vergossenen Zäheren der H. Claræ werdē vermuthlich Perl worden seyn wormit deroselben hochzeitlichs Ehren-Kleyd gesticket / und gezieret.

Ach was muß die arme Perl-Muschel in dem ungestümmen Meer nicht außstehen? was Schweres muß sie nicht gedulten? bald wird sie von denen ungeheuren Unthieren

Die arme Perl-muschl / ob sie schon vil Ungemach in dem unge-

stümen Meer muß außste-hen / so ge-deyen sie ihr doch zum be-sten; füglich auf die Heil. Clara applici-ret.

ren mit Füssen getretten / jetzt in dem Abgrund deß bitteren gesaltzenen Meers tieffist hinunter gestossen / jetzt von den bis-sigen Meer-Krebsen geklemmet / und gezwicket / bald an die in dem tieffen Meer verborgenen Stein-Klippen grimmig angeschmissen / bald von den ungestümmen Meer-Wellen hin und wider geworffen / jetzt durch Schauer / und Hagel-Wetter verungestümmet / bald durch die Ungewitter / Don-ner und Blitz erbärmlich erschröcket / jetzt von den tobenden / rasenden Sturm-Winden wie ein Ballen hin und wider geschutzet / bald von allen Inwohneren deß Meers äusserist bestritten / und angefochten: aber doch letztlich gereichet ihr all diser Sturm / und Verfolgung zu einem guten Außgang; zumahlen es solcher Gestalten von dem tieffen Abgrund abge-stossen / von denen Sturm-Winden erhebet / und auß der Bittrigkeit deß gesaltzenen Meers bey aufgehender Sonnen lieblichen Anblick das süsse Morgen-Thau zu empfangen in die Höhe empor getragen wird: Eben ein gleiche Beschaffen-heit hat es mit dem edlen Perl unserer heiligen Clara, ist nicht ihr Seel eben das jenige Perl / welches in der Muschel ihres Leibs auf dem ungestümen Meer diser Welt unendliche Un-gemach außgestanden / da sie von den rasenden Unthieren al-lerhand Feinden angetastet / an die harte Stein-Klippen vilerley Versuchungen hingeworffen / von den wüttenden Sturm-Winden der tobenden Verfolgungen allerseits an-gefochten / von den reissenden / beissenden Meer-Hunden der schmertzlichisten Kranckheiten aller Orthen angefallen / von den Sathanischen Anläuffen zum öffteren gewaltthätig ge-stürmet / von denen stäten Leibs-Abtödtungen Tag und Nacht gequälet / von den See-Rauberen der innerlichen An-fechtungen unaußsetzlich gesuchet / und verfolget / aber nicht erhaschet / nachgejaget / aber nicht ertappet / gesencket / aber nicht erträncket / gepresset / aber nicht untertrucket / sondern vil-mehr über sich erhebet / und empor getragen worden; Dann

ma-

mala, sagt der grosse Gregorius, quæ nos hic premunt, ad DEUM ire compellunt, die Ublen/ die uns auf diser Welt hier trucken/ dise machen uns zu GOTT lauffen/ unser Gemüth zu GOTT erheben/ und thun uns in den Himmel erschwingen: Niemahlens wäre die Seel unserer heiligen Clara zu einen so reinen und feinen Perl worden/ wann ihr Leib/ dise Perl-Mutter/ in dem ungestümmen Meer diser Welt nicht so vil Ungemach erlitten hätte: Niemahlens hätte Clara, dises edle Perl/das süsse Himmel-Thau der Göttlichen Gnad so häuffig empfangen/ und so überflüssig genossen/ wann deroselben Leib/ dise Perl-Mutter/ von den tobenden Sturm-Winden der Widerwärtigkeiten nicht so hoch wäre empor erhebet worden: Vil Kämpff hatte zwar Clara erdulten müssen/ aber ein umb sovil herzlichere Sigs-Cron hat sie von ihrem himmlischen Bräutigam in dem Reich GOttes empfangen; außstehen hat sie zwar müssen langes Leyd/ die ewige Freud aber hat sie in dem Himmel zur Belohnung bekommen; ihr Leib hat zwar grosse Kranckheiten erlitten/ aber darmit verdienet/ in dem Himmel ewig zu leben. Acht und zwainzig Jahr ware sie mit den schmertzlichisten Kranckheiten gequälet/welchen langwirrigen Sturm und Anfall sie doch endlich mit dem diamantenen Schild der Gedult heldenmüthig abgetriben: Ihr heiliger Orden/ welcher ohne diß mit den Dörnern scharffer Disciplin umbzeinet/ hat doch nebenbey gedulten müssen/ daß ihme noch mehr empfindlichere Abtödtungs-werck von ihr seyn hinzugesetzt worden: Sie war zwar unter denen Ihrigen das Ober-Haupt in der Würde/ aber im Werck ein Magd aller ihrer Mit-Schwesteren/ sie kunte mit anderen befehlen/ und schaffen/ aber verrichtete doch selbsten die nidrigiste/ und beschwerlichiste Arbeit; Sie erzeigte in allen außgestandenen Kranckheiten/ und zustossenden Unfällen/ daß die Stärcke eines wahren Christens in Creutz und Widerwärtigkeiten/ wie ein guter

S.Gregor. lib. 26. Moral. cap. 9.

Die Ubel/ die uns allhier trucken/ machen uns zu GOTT lauffen/ unser Gemüth zu GOTT erheben/ u. thun uns in den Himmel erschwingen.

Claræ Kranckheiten/ und Schmertzen/ Creutz und Leyden werden angezogen.

ter Steyer-Mañ in Durchschiffung der schaumenden Meers-Wellen solle geprüfet werden; und gleichwie der Armb eines Kriegs-Manns eben durch Tragung der Waffen erhartet/ also das Gemüth mit Gedultung der Beschwerlichkeiten müsse gestärcket werden; Sie wuste nur allzuwohl/ daß allein die edle Perl der wahren Vergnügung in dem gesaltzenen Meer-Grund der Trübsalen sollen/ und müssen gefischet werden: Gleichwie ein Wellen auf die andere folget/ also ist auch ein Creutz auf das andere ihr auf dem Fuß nachgangen/ deme Clara nicht allein entgegen gangen/ sonderen auch selbiges aufgesuchet/ mit Freuden umbfangen/ geküsset/ und geliebkoset; allein ein Gnad verlangte sie eyfrigist von GOTT/ daß Er ihr doch in ihren lang erlittenen Kranckheiten noch so vil Stärcke/ und Krafft gnädigist verleyhen möchte/ daß sie an den heiligen Communions-Tägen die heylsamiste Speiß der Englen/ das Allerheiligiste Sacrament des Altars/ zu deme sie ein unaußsprechliche Andacht immer in ihrem Hertzen ernährte/ mit ihren anderen Mit-Schwesteren genüssen/ und empfangen könte.

Genes. c. 32. v. 26.

Wie der Patriarch Jacob/ und der Engel lang miteinander gerungen/ aber bey Aufgang der Morgenröth hat der Engel umb Ruh gebetten/ wohl auf die krancke u. leydende Clara applicirt.

In Göttlicher Schrifft Genesis am 32. Capitel wird angemercket/ daß zwischen dem Patriarchen Jacob/ und dem Engel ein hefftiger Streit vorbeygangen/ und daurete diser Kampff ein gantze Nacht hindurch: Nun da allbereit die schöne Morgen-Röthe begunte hervor- und aufzugehen/ da ersuchte der Engel den Patriarchen Jacob/ er geruhete doch einmahl ein Frid zu geben/ und von dem Kampff abzulassen/ dimitte me, aurora est, sagte er/ ach entlasse mich doch einmahl/ dann die Morgen-Röthe kommt schon hervor/ allwo die Zeit ist/ meinem GOTT/ und HErrn aufzuwarten: Eine fast gleiche Beschaffenheit hatte es ebenfals mit unserer Englischen Clara, dise hatte schier gantze Nächt gerungen mit ihren Schmertzen/ ihre hefftige Kranckheiten haben sie vil Stund lang in der Nacht feindlich bestritten/ und wehrete sol-

solcher hitziger Kampff zum öffteren biß zur Aufgang der Sonnen / da hatte sie gleichfals / wie er der Engel / gebetten / dimitte me, aurora est, die Morgen-Röthe bricht schon anbey / ach lasset mich doch meinem GOTT / und HErrn bey dem heiligen Tisch aufwarten / selben in der heiligen Communion zu geniessen. Kein Perl-Muschel kan ein so hefftige Begierd haben bey Aufgang der Morgen-Röthe / das so hochverlangte Morgen-Thau zu empfangen / als unsere Clara in ihrem Hertzen fühlet / JESUM / dises Göttliche Himmel-Thau unter der heiligen Frühe-Meß in der heiligen Communion zu geniessen; dimitte me, aurora est, ach mein GOTT / wird sie zu ihren himmlischen Bräutigam inständig gesprochen / und gebetten haben / durch die gantze Nacht O HErr plage mich / bestreite mich / peynige mich / quäle mich so schmertzlich / als du wilst / nur wann die Morgen-Röthe ankommt / nur wann der Tag beginnet anzubrechen / nur wann das Göttliche Himmel-Thau durch den Priester in der heiligen Communion außgetheilet wird / dimitte me, ach so entlasse mich doch alsdann von meiner schmertzlichen Ligerstatt loß / entbünde mich nur so lang von meinen Ohnmachten / Gepresten / und Schwachheiten / biß ich genossen habe dises Göttliche Himmel-Thau / meinen himlischen Bräutigam in dem heiligen Sacrament deß Altars; zu disem hatte sie auch eine sonderbare Andacht in ihrer letzten Sterb-Stund / welches sie auch alsdann mit Lieb-vollen inbrünstigem Geist in tieffister Demuth genossen / worauf sie dann mit diser gedeylichisten Weeg-Zehrung gestärcket / glorreich gen Himmel gefahren / worzu uns auch dise hochheilige Mutter Clara gnädig verhelffen wolle / Clara sagt darzu / es soll geschehen / fiat, und ich sage

AMEN.

Claræ hefftige Begierd wird angemercket / das Hochheilige Sacrament zu geniessen.

Vier und zwainzigste Predig.

Die mit Christo an das Creutz ge-naglete Theresia.

THEMA.

Christo confixus sum Cruci.
Ich bin mit Christo an das Creutz geheфtet. ad Galatas c. 2. v. 19.

Die Liebe Gottes wird mit eigentlichen Farben lebhafft entworffen.

GOTT lieben / ist ein schöne Kunst / wer das nicht kan / ist alls umbsonst: GOTT lieben / ist kein Mühe und Arbeit / sonderen Freud und Ergötzlichkeit / ein Ursprung alles Trostes / und Süssigkeit: in GOttes Liebe bestehet der Genuß aller Lustbarkeit / ein Besitz aller Vergnügungen / ein Abgrund aller Güter / dann GOtt ist alles Gutes / und seine Liebe ist so vil als Er selbsten / DEUS charitas est, wie der heilige Ertz-Cantzler Joannes bezeuget: So ist auch nichts billicherers / nichts gerechterers / nichts heiligerers / nichts edlerers / nichts Göttlicherers / nichts nutzlicherers / nichts leichterers / nichts lustigerers / als GOTT / das unendliche / höchste / süssiste Gut lieben / und wer diser Tugend nicht habhafft ist / besitzet weniger / dann nichts; und eben darumben meldet der grosse Welt-Prediger der heilige Paulus: Wann ich schon mit Menschlich- und Englischen Zungen redete / wann ich auch schon weißsagen kunte / wann ich auch mit aller Wissenschafft begabet wäre / wann ich

1. Joan. c. 4. v. 16.

1. Corint. 13.

ich auch schon so starcken Glauben hätte / daß ich Berg umbsetzen kunte / ja wann ich auch all mein Haab und Gut unter die Armen außtheilete / hätte aber die Liebe GOttes nicht / so wäre ich doch anderst nichts / als ein scheppertes Ertz / oder klapperente Schellen ; Die Liebe GOttes ist das Feuer / welches unser Heyland mit sich auf die Welt gebracht / und will / daß es mehr / und mehr in uns brenne / ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur ; Die Liebe Gottes ist der Brenn-Ofen / in welchem die Hertzen der Glaubigen geprüfet werden ; die Maaß der Seeligkeit muß man nach der Liebe abmessen / oder wie der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus meldet : Quantitas cujuscunque animæ æstimatur de mensura charitatis : Wilst du wissen / wie werth / und preyßwürdig deine Seel seye / so außmesse es mit dem Maaß-Stab der Liebe / also zwar / daß ich mit Fug sagen kan : Du bist ein Seraphin noch hier auf diser Erden / wo du dein Hertze last zu lauter Liebe werden.

Lucæ cap. 12. v. 49.

S. Bernardus Serm. 27. in Cantic.

Solte ich die Göttliche Liebe mit eigentlichen Farben lebhafft entwerffen / so muß ich sagen / daß die Liebe GOttes seye ein Wohnsitz deß Allerhöchstens / ein Geburt deß Göttlichen Fridens / ein Tochter der himmlischen Weißheit / ein Mutter / so die wahre Vollkommenheit gebähret / ein Königin aller Tugenden / das höchste Kleinod der Göttlichen Gnaden / das Pfand der ewigen Gnaden-Wahl / das Band / so den Menschen mit GOTT verknüpffet / die brinnende Fackel / so mit ihrem Seraphischen Feuer den Himmel anzündet / die Flügel / wormit die Außerwöhlte gen Himmel fliegen / der feurige Triumph-Wagen Eliæ, worinn man in das Paradeyß auffahret / die Grund-Veste / auf welcher das Gebäu der Heiligkeit aufgeführt wird / der Brunn-Quell alles Gutes / der gröste Schatz im Himmel und auf Erden / die Geniessung der ewigen Freuden / die Ringerung alles Leyden / wie jener spricht:

 Theresia
spricht: Die Liebe GOttes würckt grosse Ding / mach[t]
schweres Creutz/ und Leyden ring; Zumahlen dem Lie-
benden / sagt der heilige Augustinus, amanti nihil difficile
nihil impossibile, ist nichts beschwerlich/ nichts unmög-
lich; Und wie der grosse Gregorius meldet/ thut ein solch[e]
Liebe nichts Bitteres/nichts Hartes/nichts Schweres/nicht[s]
Tödtliches förchten / nihil amarum, nihil durum, nihi[l]
grave, nihil lethale veretur verus amor, die wahre/ und
rechte Liebe tringt überall durch / und zwar durch Stauden
und Wälder / durch Wisen und Felder / durch Wasser und
Erden / durch Schnee und Eiß/ durch Hitz und Kälte / durch
Schwerdt und Feuer/ durch Krieg und Gefahren; Eben zu
diser Sach redet mir schön der Venetianische Patriarch Lau-
rentius Justinianus, da er spricht: Verus amor non ex-
horruit carcerem, non ignem, non gladium, non pœ-
nam, non mortem: Die wahre Liebe zu GOTT hat
weder geschihen die Kercker / noch die Flammen/ noch
Spieß/noch Peyn/ja den Todt selbsten nicht; Und wie
uns die liebende Braut in den hohen Liederen bekennet / so ist
die Liebe starck wie der Todt / fortis est ut mors dilectio:
dessen kan uns auch ein Prob geben die Seraphische von der
Göttlichen Liebe brinnende Mutter Theresia, als dero hohen
Fest-Tag wir anheut mit nachfolgender Lob-Red ehren/
mache also den Anfang in Namen deß Allerhöchstens.

S. Augustin. sermon. 48.

S. Gregor. Homil. 33. in Evangel.

S. Laurentius Justinian. sermon. de sancto Laurent.

Cant. c. 8. v. 6.

ES hat die Liebe dise Eigenschafft/ sich ihrem Geliebsten
gäntzlich gleichförmig zu machen / und weilen dise
Seraphische Jungfrau/ und Mutter Theresia allzuwohl
wuste / daß ihr Geliebster gecreutziget / und vor sie gestorben/
da ware sie der Marter/deß Todts/und deß Creutzes gleichfals
gantz begierig / begunte derowegen von der hefftigen Liebe ge-
gen ihrem Geliebsten angefeuret / noch als ein Mägdlein von
siben Jahren ihr Vatterland zuverlassen/die Marters-Cron
von

von den Unglaubigen in Affrica zu überkommen / mit ihrem geliebsten JESU ebenfals gecreutziget zuwerden. The- resia kaum ist sie wie ein junges Bäumlein / zu seiner Zeit grosse Frucht zu bringen / in dise Welt gepflantzt / und gesetzt worden / da will sie ihren Kopff unter die Axt deß Todts schon beysetzen ; Theresia kaum ist sie auß dem neun Mo- nath währenden Kercker deß Mütterlichen Leibs erlöset her- vorkommen / so will sie schon die Africanische Gefängnussen beziehen ; Theresia kaum hat sie in dem heiligen Tauff das weisse Kleyd der Unschuld angezogen / da will sie sich auch schon mit dem rothen Purpur der Marter zieren ; Theresia kaum ist sie auß den Kinder-Schühlein heraußgeschloffen / da will sie schon mit grossen Risen-Schritten der Marter zu- lauffen ; Theresia kaum hat sie die Süsse der Mütterlichen Milch verkostet / da will sie schon die bittere Gall der Ty- rannischen Tormenten versuchen ; Theresia kaum hatte sie aufgehört die Schnee-weisse Milch zu saugen / da will sie schon ihr Rosenfarbes Blut vor JESU vergiessen ; The- resia kaum hat sie das Leben angefangen / da will sie selbes durch den Todt der Marter schon enden ; Theresia kaum hat sie an ihrem kleinen Leiblein so vil Platz gefunden / wo man das Schwerdt ansetzen kan / so will ihr Seel schon so starck seyn / das Eysen zu überwinden / wie der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius von der heiligen Jungfrauen / und Martyrin Agnete außgesprochen : Quæ non habuit, quo ferrum reciperet, habuit, quo ferrum vinceret ; Theresia gibt uns zur Antwort : Amor vincit omnia : Die Lieb überwindet alles / die Liebe / so ich zu JESU in mei- nem Hertzen ernähre / macht mir auß Gallen Zucker / auß Dörner Rosen / auß Leyden Freuden / auß Kercker Freyheit / auß Schmertzen Tröstungen deß Hertzens / auß Arbeit Ruhe / auß dem Todt das Leben / und auß der Marter ein Himmel : Sterben / spricht Theresia, sterben auß Liebe / ist ein lieber

Theresia noch von siben Jahren hatte grosse Begierd / auß Liebe JESU in der Barbarey sich marteren zu lassen.

S. Ambr. lib. 2. de Virg.

Todt/ sterben auß Liebe/ macht uns ein lieben GOTT; Eben ein solche/ oder dergleichen Antwort wird Theresia Zweiffels ohne gegeben haben ihres Herrn Vatteren leiblichen Bruderen/ Frantz Capedi, als welcher sie auf diser Africanischen Reyß ergriffen/ und widerumb in ihr Vätterliches Hauß heimgeschleppet/ welchen Verlurst der Marters-Cron dann Theresia ihr Lebtag bedauret/ und bitterlich beweynet, wie das Römische Brevier bezeuget: Jugibus lachrymis deplorans, optimam sibi sortem fuisse præreptam; Und weilen sie in Affrica nicht kunte den Marters-Palm erlangen/ begunte sie ihr Marters-Cron in einem geistlichen Ordens-Stand einzuflechten/ wohlwissende/ daß nemlich das strenge Closter-Leben eine Marter seye/ die manches-mahl sehr lang währet; darumben saget Tertullianus fragend: Ist es nicht leichter fruhe/ und geschwind sterben/ als in solcher Marter/ und Leyden vil Jahr/ sein Lebtag/ ohne Hoffnung einer Endschafft/ zu leben/ auf eine so rauhe Weiß/ wie es in einem strengen Closter geschihet/ allwo man gleichsam täglich stirbet/ und gemarteret wird/ in Verlaugung seines eignen Willens/ in Verlassung alles Irrdischen/ in genauer Haltung der heiligen Reglen/ in schmaler Unterhaltung der Lebens-Mittl/ in Abtödtung deß Fleisches/ in Abbrechung deß Schlaffes/ in Verliebnehmung der harten Liegerstatt/ in Ubung der Bußwerck/ in fast unaußsetzlichem Gebett/ und Betrachtungen/ in beständiger Gefangenschafft biß zum End deß Lebens/ also zwar/ daß ein solche einclausirte Persohn in Warheit eine tägliche/ ja stündliche Martyrin ist/ und mit dem heiligen Welt-Prediger Paulo mit Recht sprechen kan: Quotidie morior: Ich stirbe täglich. Wie da mein Paule, wie kan solches möglich seyn? hast du nicht erst nach disem Spruch angefangen zu schreiben die Epistel zu denen Galateren/ zu denen Epheseren/ zu denen Philippenseren/ zu denen Thesalonicenseren/ zu dem Thimotheum

Brev. Roman. in Festo sanct. Theres. Lect. 4.

Strenges Closter-Leben in der Warheit ein Marter ist.

Ad Corinth. c. 15. v. 31.

Der H. Paulus sturbe täglich/ weilen er der

heum / zu dem Titum / und zu denen Hebräeren / wie kanst du dann vor deinem Todt sagen / quotidie morior ? ich stirbe täglich ? Du lassest dich ferner vernehmen / ich bin zu Achaja, zu Antiochia, in Asia, in Bitinia, in Jerusalem / in Rom / zu Wasser / oder zu Land / auf der Cantzel / oder in denen Schulen / auf den Gassen / oder Strassen / quotidie morior, so stirb ich doch täglich ; Hierüber der geistreiche Cornelius à Lapide gar hochgelehrt redet in Namen deß heiligen Pauli : Mortis periculis quotidie pro Evangelio, & gentium conversione me objicio : Vor das Evangelium / und vor die Bekehrung der Heyden unterwirffe ich mich täglich denen Gefahren deß Todts / quotidie morior, auf solche Weiß stirbe ich dann täglich. Was der heilige Apostel Paulus nun von ihme gemeldet / kan ebenfals Theresia, dise gottseelige heilige Seraphische Jungfrau / von ihr selbsten sagen : Quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich vor GOTT / und vor meinen Nächsten zu sterben täglich bereitet bin ; quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich vor die Christenheit / und zu Schutz deß Catholischen Glaubens mein Blut darzugeben / täglich GOTT angelobe ; quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich meinen bösen Anmuthungen / und Sinnlichkeiten in dem Closter-Leben täglich mehr und mehr abzusterben verlange ; quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich vor genauer Haltung der heiligen Regel / und geistlichen Observantz mein Leib und Leben täglich meinem GOTT / und HErrn grundhertzig aufopfere ; quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich vor Einpflantzung der Tugenden / und Außreutung der Laster all meine Kräfften / ja das Leben selbsten mit Freuden darzugeben täglich geneigt / und fertig bin ; quotidie morior, ich stirbe täglich / weilen ich zu Casteyung deß Leibs mit Geißlen / Cilicien / und Bußwercken mich biß in Todt täglich plagen / und marteren will ; quotidie morior, ich stirbe täglich /

Todts-Gefahr sich täglich außsetzete / wohl auf Theresiam applicirt.

Cornel. à Lapide in Epist. ad Corinth.

weilen ich alle Tag / alle Stund / alle Augenblick vor Christo zu leyden / vor Ihme zu sterben / vor Ihme gemarteret zu werden Leib und Leben täglich darzugeben beginne : Leyden mit freyen Willen / thut die Marter auch erfüllen / und was das Blut nicht gibt / ergäntzet das Gelübd / also zwar / daß wahr ist / was Tertullianus sagt : Quòd Martyr in foro, hoc Religiosus in Choro : Was ein Martyrer ist auf dem Marter-Platz / das ist ein geistliche Person in seinem Closter / und Chor; oder wie der gelehrte Hartung meldet : Martyrium non deest, ubi Martyrii adest desiderium: Jenem ermanglet die Marter nicht / wo das Verlangen zur Marter ist ; Eben zur Sach redet haubtsächlich der geistreiche Thomas de Kempis, da er in nachfolgende Wort heraußbrichet : Quicunque perfectè mortificationi tota die, id est, per totum tempus vitæ suæ se tradidit, ipse veraciter martyr efficitur, quamvis materiali gladio in collo non feriatur : Ein jeder / welcher sich den gantzen Tag / das ist / durch die gantze Zeit seines Lebens unterwirfft der vollkommenen Abtödtung / diser ist warhafftig ein Martyrer / ohne dem / daß ihme der würckliche Dolchen den Halß durchsticht ; Höret / was der heilige Bethlehemitische Doctor Hieronymus sagt : Non sola effusio sanguinis in confessione reputatur, sed devotæ quoque mentis servitus immaculata quotidianum Martyrium est, horrore quidem mitiùs, sed diuturnitate molestiùs : Zu Teutsch : Nicht allein die Vergiessung deß Bluts wird in der Bekanntnuß vermeynet / sondern die unbefleckte Dienstbarkeit eines andächtigen Gemüths / ist ein tägliche Marter / in dem Schröcken zwar minder / verdrießlicher aber in der Länge. Paphnutius, der berühmte Einsidler / wie er vor dem Tyrannen Adriano in Egypten vorgestelt / die Betrohungen mit Schwerdt / Galgen / Rad / Feuer / und anderen grau-

Hartung in Festo S. Jacobi. fol. 537.

Dem ermanglet die Marter nicht / wo das Verlangen zur Marter ist.

S. Hieronym. in Vita sanct. Paulæ.

Der Wald-Bruder Paphnutius sagte dem Tyrannen

raufsamen / peynlichen Werckzeug hingericht zuwerden ver-
ommen / was sagt Paphnutius alsdann zu den Tyrannen?
Adriane, sagt er / du wilst mich zu einen Martyrer machen /
am Martyr sum, ich bin schon ohne dises ein Martyrer / das
Schwerdt ist mein rauher Wald-Rock / der Galgen seynd
ie blutige Cilicia, daran ich mein Fleisch täglich hencke / das
Rad ist die strenge Fasten / durch welche ich alle meine Glider
ädere / das Feuer ist mein Begierd vor Christo zu sterben /
eine andere Tyrannische Werck-Zeug seynd meine andere
Bußwerck / was wilst du mich dann zu einen Martyrer
nachen? jam Martyr sum, ich bin schon ein Martyrer /
ach Zeugnuß deß grossen Welt-Predigers Pauli, morti-
icamur tota die, wir werden gemarteret den gantzen
Tag.

nen Adriano: jam Martyr sum, er seye durch sein bußfertiges Leben schon ein Martyrer.

Ad Roman. c. 8. v. 36.

Einsmahls erscheinet ihr JESUS an der Saulen ge-
unden / grausamlich gegeißlet / und voller Wunden / da Er
egen Theresiam seine blutige Armb außstreckete / da wird
ie zu Ihme gesprochen haben: Sponsus sanguinum tu mi-
hi es: Du bist mir ein blutiger Bräutigam; Worüber
Christus der HErr auß seiner angebohrnen Güte einen Na-
gel ihr verehrte / gleich wolte Er sagen: Bin ich dein Bräu-
tigam / so must du seyn mein liebste Braut / diser Nagel / den
ich dir nun anjetzo schencke / soll unsere beede Hertzen auf ewig
in der Liebe zusamm hefften; diser Nagel / den ich dir anjetzo
einhändige / soll dich so gut / als mich an das Creutz anschlagen /
auf daß du mit Warheit sagen mögest: Christo confixa
sum Cruci: Mit JESU meinem himmlischen Bräutigam
bin ich an das Creutz genaglet; Theresia verstunde nur all-
zuwohl / was Christus sagen wolte / unterfanget sich derowe-
gen in dem Carmeliter-Closter zu Abula, wo sie eingetret-
ten / mit denen drey Näglen der drey heiligen Gelübderen sich
freywillig auf das Creutz zu naglen / dann Armuth / Keusch-
heit / und Gehorsam / der sie / wie er soll / recht halten will / ma-
chet

Exod. cap. 4. v. 25.

Christus verehrte seiner Braut Theresiæ einen Nagel / nicht ohne grosses Geheimnuß.

Mit den drey Näglen der drey Gelübderen naglet sich Theresia an das Creutz.

chet Martyrer / nach Außsag deß gottseeligen Thomæ de Kempis: Poteſt quilibet Religioſus in Ordine, & in ſtatu ſuo Religiosè, & devotè vivendo, palmam Martyrii obtinere: Es kan ein jedwedere Ordens-Person / so seinen Geistlichen Ordens-Stand gemäß lebet / den Palm-Zweig der Marter erlangen; zumahlen welche die Armuth halten / seynd Martyrer deß Feuers; dise / so in dem Gehorsam verharren / seynd Martyrer deß Schwerdts; welche in der Keuschheit beständig leben / seynd Martyrer eines ewig verschlossenen Kerckers: Iſaias nennet die Armuth caminum paupertatis, einen Feuer-Ofen / in welchem alles verzehret wird / und nichts übrig bleibt / als der Aschen; Die Gehorsamen seynd Martyrer deß Schwerdts / nach dem Lehr-Spruch deß heiligen Seraphischen Doctors Bonaventuræ: Obedientia nobile genus Martyrii, quæ decollat propriæ voluntatis caput: Der Gehorsam ist ein adeliches Geschlecht der Marter / welche abhauet das Haupt deß eignen Willens; So seynd auch die Keuschen Martyrer eines ewig verschlossenen Kerckers / von welchen redet der hönigsüsse Clarevalenser-Abbt Bernardus, da er spricht: Magnum Martyrium eſt caſtitas in juventute: Ein grosse Marter ist die Reinigkeit in der blühenden Jugend; mit disen drey Näglen der drey Gelübderen hat sich Thereſia an das Creutz genaglet / aber plùs ultra, sie kommt noch weiter in der Begierd umb JEsu Christi willen zu leyden / sie machet freywillig noch ein härteres Gelübd / und dises ist / daß sie sich unter einer schweren Sünd verbindet / alles zu thun / was sie vollkommener zuseyn erkennet / arduum votum emiſit, efficiendi ſemper, quidquid perfectius eſſe intelligeret, und diser ware der vierdte allerhärtiste Nagel / wormit sie sich mit Christo an das Creutz genaglet / Chriſto confixa ſum Cruci.

Thomas de Kemp. serm. 11. de Novit.

Ein jeder Religios, der seinen geistlichē Ordensstand recht halt / kan den Marters-Palm erlangen.

Isaiæ. cap. 48.

S. Bonavent. in hunc locū.

Theresia verbindet sich unter einem schweren Gelübd / alles zu thun / was sie vollkomener zuseyn erkennet.

Brev. Romanum in Festo S. Theres.

Weilen der Mensch bestehet / und gemacht ist auß Leib und

nd Seel/ und die gantze Theresia nach dem Beyspil ihres himmlischen Bräutigams will gecreutziget seyn / so muste ann sowohl ihr Leib/ als auch ihr Seel an-und auf das Creutz enaglet werden; daß ihr gantzer Leib auf das Creutz geheff-et worden/ ist Welt-kündig/ zumahlen Theresia selbsten be-ennet/ daß viertzig gantzer Jahr verflossen/ von denen sie mit Warheit sagen kan/ daß nicht ein einziger Tag ohne Schmer-en deß Leibs abgewichen seye / quadraginta annis nullo se lie à dolore vacuam vixisse. In der Göttlichen Schul Christi JESU/ oder geistlichen A B C, allwo Theresia von ihrem himmlischen Bräutigam täglich unterrichtet wor-en/ hat sie nichts Vollkommeners begriffen / als das W/ sei-emahlen jetzt hat sie empfunden bald Augen-Wehe / bald Haupt-Wehe/bald Magen-Wehe/bald Seiten-Wehe/ bald Zahn-Wehe / bald Grimmen-Wehe / bald Hertzen-Wehe/ bald am gantzen Leib Wehe / also zwar / daß sie ein rechtes Spital aller Kranckheiten worden; Mit disen schmertzlichen Leyden ware Theresia noch nicht vergnüget / sonderen so kranck/ und müheseelig sie ware / so schloffe sie ein in die rauhe Buß-Kleyder/ schluge sich mit eysenen Ketten / peitschte sich mit Sperl-Geißlen / hauete sich mit Buschen Brenn-Nest-en / zerrisse ihren Leib mit harten Buß-Kleyderen / wälzte sich in stechenden Dörneren herumb / also zwar / daß ihr Leib mit Blut überrunnen/ voll der Wunden ware / und sie spre-chen möchte/ was hernachmahlens der heilige Seraphische Vatter Bonaventura gesprochen: Nolo Domine, nec possum vivere sine vulnere, quia te video vulnera-tum: Ich will / und mag nicht seyn ohne Wunden/ weilen ich dich/ O HErr / sihe voller Wunden; ist also die heilige Jungfrau Theresia dem Leib nach mit Christo an das Creutz genaglet worden/ Christo confixa sum Cruci.

Anjetzo lasset uns auch vernehmen/ wie Theresia eben-fals der Seel nach ans Creutz gehefftet worden / gleichwie die Seel

Sowohl der Leib / als die Seel Theresiæ wurde schmertzlich an das Creutz genaglet.

Oper. Theres. c. 1. mans. 6.

In dem geistlichen A B C verstunde Theresia das W am besten.

Die strenge Buß-Werck Theresiæ werden angezogen.

S. Bonavent. in hunc locū.

Was die heilige Mutter Theresia der Seelen / und

dem Gemüth nach Schweres und Hartes erlitten.

Seel umb sovil edler / als der Leib / also seynd auch die Anli-
genheiten der Seelen sovil mehr empfindlicher / als di
Schmertzen deß Leibs ; Es hatte Theresia die Trückne/ un
Dürre im Gebett / Scrupel / Forcht/ Kümmernuß / Angst
Anfechtungen/ Streit und Kampff im Gemüth fast die gan
tze Zeit ihres Lebens unablåßlich erlitten ; sie hat wider sic
im Harnisch gesehen fast alle Sorten / und Stånd de
Menschen ; der Adel hat sich ihr widersetzet / der Pövel is
wider sie aufgestanden/ die Obrigkeiten haben ihr Widerpart
gehalten / die Gewalthaber der Ståt haben sie bestritten/
ihre eigne Ordens-Genossene haben sie verfolget / fast alles
Volck hat sie mit Schimpff / und Schmach-Worten ange-
tastet/ ihr gedrohet/ mit Hülff weltlicher Obrigkeit ihr armes
Håußlein einzuwerffen / ihre vier Waißlein / oder Closter-
Frauen zuverjagen/ ihre neue geistliche Pflåntzlein außzureu-
ten / ihr neue geistliche Reformirung / oder neuen Orden der
barfüssigen Carmeliter gäntzlichen zu tilgen / sie aber als ein
Uranheberin aller Unruhen/ in eine Gefångnuß/ und Kercker
zu werffen ; Eine Person hat sie in dem Angesicht geflaschet/
ein andere hat ihr vile Streich auf das Haupt gegeben/ so oh-
ne das voller Schmertzen ware / ein andere hat sie sambt der
Latern/ so sie in Hånden hatte/ die Stiegen hinabgeworffen/
ihre Feinde/ und Widersacher stråheten auß/ Theresia wäre
ein pure Gleißnerin / ein Leuth-Verführerin / ein Hex / eine
vom Teuffel Besessene/ ein unruhiger/ eigensinniger/ hoffårti-
ger Kopff : Solche schimpffliche Schmach-Reden/ Verleim-
dungen / und Verfolgungen haben freylich wohl die Seel
Theresiæ mit Christo an das Creutz genaglet/ Christo con-
fixa sum Cruci, aber Theresia von der Liebe gegen ihrem
gecreutzigten Gesponß entzündet / noch mehrers zu leyden /
schrye doch immerzu auf : Aut pati, aut mori : O HErr/
vor dich will ich leyden/ oder sterben. Ich weiß/ sprach The-
resia, ich weiß/ O himmlisches Paradeyß / daß deine Gårten
voll

voll der Blumen/ deine Wohnung voll der Wollüsten/ deine Herzlichkeiten mehr dann prächtig / deine Freuden unermäßlich/ deine Schönheiten unaußsprechlich / deine Süssigkeiten über Zucker und Hönig/ deine Ergötzlichkeiten höchstens ergeulich / deine Music lieblicher dann Englisch / deine Palläst kostbarer dann Gold/ deine Porten von Edlgestein/und Diamanten aufgebauet seynd/gleichwohlen verlange ich nicht einzutretten in dises glorreiche Paradeyß / ausser durch die dörnere Porten deß Creutzes / aut pati, aut mori, umb weilen du/ O JESU/ eben dise Creutz-Strassen in den Himmel gekommen/ wie der Apostel Paulus sagt: Oportebat Christum pati, & ità intrare in gloriam suam: Christus selbsten muste leyden/ und streiten/ und also eingehen in seine Glory / also will ich dann auch durch keine andere Strassen in den Himmel kommen/ als eben durch den Creutz-Weeg/ aut pati, aut mori, ich verlange keinen andern Lohn/ als allein vor dich/ O JESU/ zu leyden/ oder zu sterben.

Theresia verlangte in den glorreichen Himel nicht einzugehen/ ausser durch die dörnere Porten deß Creutz und Leydens.

Lucæ cap. 24. v. 46.

Theresia verlangte imerzu vor GOtt zu leyden / oder zu sterbẽ/ aut pati, aut mori.

Theresiæ Leben ware allein das Leyden / nicht leyden war ihr Todt / aut pati, aut mori, oder leyden/ oder sterben / diß war ihr eintziger Wunsch / sie hielte von einer Uhr nichts / wo nicht ein stäte Unruhe / sie achtete kein Stund nicht / welche nicht schlaget / diser ware ihr liebster Tag / wo sie bekommen hat Plag / sie verlangte kein andere Wochen/ als allein die Marters-Wochen / sie schätzte kein andere Zeit/ als die jenige/ wo sie leydt / aut pati, aut mori. Ein Seel/ welche Christo gleichförmig zuseyn verlanget / muß kein einziges Creutz der Seelen und deß Leibs fliehen / sonderen alles Creutz mit beeden Armben umbfangen / solches zeigt sich in der gecreutzigten Theresia, als welche allein in dem Creutz ihren gecreutzigten Heyland suchte: Wer will den gecreutzigten Erlöser finden / der such Ihn allein auf dem Creutz; Si vis, redet gar schön der heilige Petrus Damianus, si vis venire ad Christum crucifixum? Crucifixus venias, aut cru-

Petrus Damianus Serm. 1. de Exultat. S. Crucis.

crucifigendus : Wilst du zu den gecreutzigten Heylan
kommen / so komme / oder gecreutziget / oder aber gecreutzig
zuwerden ; seitemahlen ohne Creutz wirst du nicht eingeh
in den Himmel.

> Wer nicht weiß von Creutz und Peyn
> In disem Thal der Schmertzen /
> Weiß auch nicht / was da gut thut seyn /
> Liebt GOTT noch nicht von Hertzen /
> Dann dises ist der Liebs-Prob-Stein /
> Leyden für GOTT Creutz und Peyn.

Theresia beflisse sich in Creutz / und Leydē ihrem geliebtisten Bräutigam in allweeg / so vil möglich / sich gleich ör- mig zu ma- chen.

Theresia beflisse sich dann in Creutz / und Leyden ihrem g
liebsten Bräutigam in allweeg / sovil möglich / sich gleic
förmig zu machen ; Christus wurde von seinen Jünger
meistens verlassen / und Theresia von ihren Mit-Schwest
ren beleydiget ; Christus lebte in lauter Creutz / und Leyde
und Theresia, so lang sie lebte / in lauter Schmertzen ; Chr
stus wird von denen Juden verfolget / Theresia von ihr
Widersacheren bestritten ; Christus wird vor einem Lan
Verführer außgeschryen / Theresia vor ein Leuth-Betr
gerin gehalten ; Christus wird vor einem Gottslästerer au
geruffen / Theresia als ein Hex / und Besessene außgesch
ten ; Christus wird mit Ruthen gestrichen / Theresia m
Händen geflaschet ; Christus wird schmertzlich gecrönet / m
Dörneren durchstochen / Theresia wältzt sich herumb
stechenden Distlen / und spitzigen Dörneren ; Christus v
der Fuß-Sohlen biß auf das Haupt war voll der Wunde
und Theresia am gantzen Leib voll der Gebrechen ; Christ
auf dem Creutz hat vor seine Feind gebetten / und There
hat allen denen / die ihr Leyds gethan / alles Gutes erwise
Christus auf dem Creutz hangete gantz bloß / und There
ware bloß in ihrer äusseristen Armuth entblösset von all
zeitlichen Mittlen ; Christus ware gehorsam seinem himn
lisch

lischen Vatter biß zum Todt / factus obediens usque ad mortem, und Theresia gehorchete ihren Oberen biß zu ihren letzten Abtruck / und Abfahrt auß diser Welt ; Christus an dem Creutz ruffte sitio, mich dürstet / noch mehrer vor das Menschliche Geschlecht zu leyden / und Theresia auf dem Creutz angenaglet / schrye immerzu : aut pati, aut mori, oder leyden / oder sterben vor JESU ; Christus wurde von Longino mit einer Lantzen durchstochen / und Theresiæ Hertz wurde von einem Seraphin mit einem feurigem Pfeil durchschossen ; Christus sturbe an dem Creutz / und Theresia verblibe auf ihrem Creutz biß in den Todt / Christo confixa sum Cruci, auf dem Creutz auß Lieb stirb ich in Schmerzen / dann ubi amor, ibi dolor, wo die Lieb ist / da ist der Schmertzen / die Liebe hat Theresiam auf das Creutz genaglet / ja endlich gar sterben gemacht / fortis est, ut mors dilectio, die Liebe ist starck wie der Todt ; Und da Theresia, auf dem Todt-Beth ligend / vor Liebe zu sterben begunte / brache sie in folgende Liebs-Seuffzer herauß : O mein himmlischer Bräutigam / nunmehr ist die so offt gewünschte Zeit ankommen / wo ich dich auf ewig geniessen solle / O wie schmertzlich hab ich auf dise Stund gewartet / daß ich deines Göttlichen Angesichts einsmahls zu ewigen Zeiten ansichtig werden möge : Und unter solchen Liebs-Seuffzeren ist sie zu GOTT verschiden / als welche mehr die Liebe / als der Todt entseelet / fortis est, ut mors dilectio ; wie dann Theresia selbsten nach ihrem Todt einer andächtigen Seel geoffenbaret / daß nicht sovil der Todt / als die Hefftigkeit der Liebe gegen ihrem himlischen Bräutigam / ihrem Hertzen den letzten Stoß gegeben / fortis est, ut mors dilectio : Solche feurige Liebe zu ihrem GOTT zeigte auch das Hertz Theresiæ nach ihrem Todt / dann sehet Wunder ! da man das verliebte Hertz der heiligen Theresiæ auß dem verstorbenen Leib herauß genommen / hat es das Ansehen gehabt /

Cant. c. 8. v. 6.

Vit. l. 4. c. 15.

Der auf dem Todt-Beth ligendes Theresiæ Liebes-Seufftzer zu ihrem geliebsten Bräutigam JEsu.

Das verliebte Hertz Theresiæ auch nach dem Tod in ihrem warmē Blut

wuhlete/wallete/uñ rauchete vor Liebes Hitz.

habt/ als wäre es noch lebendig / und Lieb-seufftzend / indem auch ein Wunden erscheinete / welche eintweders wegen deß grossen Gewalts der Liebe zersprungen / oder von dem Seraphin mit dem guldenen Pfeil eröffnet worden: ja über zwey Jahr hernach hat dises Hertz noch gerauchet / und man sagen kan: Ubi fumus est, ibi ignis est: Wo Rauch ist / da ist auch Feuer/ weilen der Rauch ist ein natürliches Zeichen deß Feuers: Und da man eben dasselbige im Jahr 1650. den 17. August-Monats zu Alba in Spanien dem Hochwürdigen P. General der Wohl-Ehrwürdigen barfüssigen PP. Carmeliteren vorgetragen / und er in Gegenwart viler anderen mit gebührender Ehrenbietigkeit in die Händ genommen/ hat man mit höchster Verwunderung klar / und augenscheinlich gesehen/ wie sich das Hertz alsobalden erweiteret/ außbreitet/ und mit frisch-wallendem / warm-dämpffendem Blut dermassen ergrösseret / daß es das gantze Cristalline Geschirr von unten biß oben hinauf erfüllete/ bey deme auch unterschidliche erscheinende Bildnussen wahrgenommen / und mit ihren lebhafften Farben von denen Gegenwärtigen gesehen worden/ als nemlich die heilige Mutter Theresia selbsten mit ihrem Ordens-Habit/ und Schleyr / welche also Glorreich in einer himmlischen Schönheit erschinen/ daß obwohlen sie allen Anweesenden ein wunderbarliche Freud/ und Süssigkeit hat eingegossen / haben doch etliche wegen deß empfundenen über-häuffigen Trostes/ ein süsse Ohnmacht deß Hertzens erlitten: andere sahen andere Figuren auß den Geheimnussen deß Leydens Christi in disem Theresianischen Hertzen / als welches gleichsam in ihren geliebsten JEsum vor Hefftigkeit der Liebe verwandlet. Sovil vermag die Liebe/ und so sehr ehret GOtt die jenige Seelen / welche auß Liebe gegen Ihn so vil- und schweres gelitten / als wievil Theresia auß Liebe hat geduldet/ und außgestanden: Mit Christo ist Theresia aufs Creutz genaglet worden/ Christo confixa sum Cruci, aber mit

Chri-

Christo ist sie auch zu hoher Glory erhebet worden; niemand glaubt es/was für ein grosser Vortel der Seelen ist/ mit Christo das Creutz tragen / und mit Ihme gecreutziget werden; keiner kan ein rechter Discipel Christi seyn / der nicht sein Creutz auf sich nimbt/ und JEsu mit dem Creutz nachfolgt; der Göttliche Hirt mercket alle seine außerwöhlte Schäfflein mit dem Brand-Mahl deß heiligen Creutzes / der mit disem nicht bezeichnet ist / der nenne sich nur nicht ein Schäfflein Christi; wer will der himmlischen Glory auf ewig beyhangen / der lasse sich nur hier vom Creutz nicht weg / so macht auch die Himels-Porten niemand anders auf / als der Creutz-Schlüssel; das Creutz ist die Leiter / auf der man sicher gen Himmel steiget; die Cron in dem Himmel wird allein von den Zweigen deß Creutz-Baums eingeflochten; wer zur rechten und lincken Seiten Christi in dem Reich GOttes sitzen will / der muß zuvor / wie der heilige Evangelist Johannes/ und sein Bruder auß dem Kelch deß Leydens Ihme eines Bescheid thun; es ist das Creutz ein wahres Kenn-Zeichen / und Marck-Stein / daß wir auf dem rechten Weeg zu dem Himmel fortrucken; nach dem Creutz kommt der Krantz / nach dem Last der Lust / und nach dem Leyd die ewige Freud; Creutz und Leyden seynd lauter Perl / und Edlgestein / mit welchen gezieret / wir in dem Himmel glorreich glantzen werden; das Creutz meyden / ist sovil / als den Himmel fliehen; von dem Creutz-Fahnen abtrinnig werden/ist sovil/ als in das Lager der höllischen Feinde hinüber lauffen; das Creutz ist das Kenn-Zeichen / und Pfand der ewigen Gnaden-Wahl; die Creutz-Strassen ist der richtige Gang-Steig / ja sichere Post-Weeg in den Himmel / und warumen wollen wir dann uns saumen / selbigen anzutretten? In dem gantzen Paradeyß deß himmlischen Wohl-Lebens ist nicht ein einziges Tröpfflein Hönigs der himmlischen Freuden aufbehalten/ so nicht durch Stachel-stechende Immen der Schmertzen / und

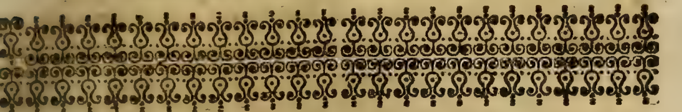
Was Creutz/ und Leyden dem Menschē nutzet/ und ihm für Heyl und Seegen verursachet/ wird anmüthig auf die Bahn gebracht.

Leydens zusamm getragen worden; die Schmertzen in disem Leben nur Tröpffel-weiß / wie ein dünner Regen uns allhier treffen / dahingegen die Freuden in dem Himmel Wellen- und Flutten-weiß / wie ein unermäßliches Meer sich ergiessen; alles / was die Außerwöhlten im Himmel zur Belohnung einnehmen / ist ein über die Massen schweres Gewicht der ewigen Glory / was sie aber hier zeitlich in diser Welt gedulten von Trübsal / Creutz und Leyden / das ist ein kurtze Gedult / ein kleiner Augenblick; zuvor muß kommen das Leyd / hernach die Freud / zuvor die Arbeit / hernach der Lohn / zuvor das Jammer-Thal / hernach der Himmels-Saal / zuvor der Streit / hernach die Victori / zuvor das Creutz / hernach die Glory; Christus / und die Außerwöhlte haben so hoch das Creutz geliebet / und wir wollen dasselbe nur immerzu von uns schieben; der Creutz-Baum hanget voller himmlischen Früchten / und sollen wir solche abzubrocken / uns nicht bemühen? Das ewige Sig-Kräntzlein wird eingeflochten von denen unverschwelcklichen Rosen der himmlischen Glory / und sollen wir selbiges unter den Dörneren der Widerwärtigkeiten zu suchen / uns nicht befleissen? Creutz fliehen / ist sovil / als GOTT fliehen / hingegen das Creutz umbfangen / ist sovil / als den Himmel erlangen: Daß alles dises wahr seye / fraget Theresiam? dise wird sagen /

AMEN.



Fünff



Fünff und zwainzigste Predig.

Die von GOtt mit häuffigen Trost überschitte Theresia.

THEMA.

Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra.

Ich bin mit Trost erfüllet/und habe überschwenckliche Freude in aller unser Trübsal. 2. Corinth. cap. 7. v. 4.

JE hefftiger die grausame Sturm-Wind mit ihren unfreundlichen Anblasen die gewaltige Bäume bestreiten / desto steiffer sie sich mit ihren tieffgegründten Wurtzlen in der Erden-Schooß bevestigen ; der schön begraste Erd-Boden wird mit dem scharffen Pflug-Eysen zwar durchschnitten / aber eben die zerrissene Wunden verursachen / daß die beleydigte Aecker umb sovil mehr in die gedeylichere Früchten hervorsprießen ; das Gold / die edliste Geburt der hohẽ Gebürgen/wird in denen hitzigen Feuers-Flammen gequälet / und höchstens beängstiget / aber umb keiner anderen Ursachen willen / als damit es umb sovil köstlicher/ schöner / reiner / feiner / und hellglantzender auß der Feuers-Prob hervortrette ; die edle Lilien werden zwar umbzäunet mit den spitzigen Dörneren / umbschräncket mit den rauhen He-

Was Creutz und Leyden/ so mans mit Gedult überträget / dem Menschen nutzen thut/ wird wohl probiret.

Hecken-Gesträuß/ aber dero Vollkommenheit/ Geruch/ un[d]
Schönheit von demselbigen umb sovil mehr / und sicherer be-
wachtet ; die wunderliche Schau-Bühne dises Erd-Krey[ß]
eröffnet seine grosse Heyde nicht allzeit zu einem leydige[n]
Ring-Platz/ in welchem die härtere Streich deß widerwär-
tigen Glücks geführet werden/ sonderen sie verstellt sich un-
terweilens in ein Paradeyß der Ergötzlichkeiten / welches de[n]
günstige Lufft der Vergnügungen durchstreichet / und un[s]
die Herberg alles Trostes / und Freuden eröffnet ; GOT[T]
(welcher sich der Hagel nicht allein darumb bedienet/ auf daß
Er die hohe Gipffel der Berg stutze / sonderen auch / damit er
selbige mit Edlgestein schwängere) entschliesset sich allzu-
mahl/ seine Donner-Pfeil der Trübsalen in die Hertzen seiner
Außerwöhlten einzuschlingen / umb weilen die widrige Un-
fäll und Anstöß keineswegs Geburten deß zornigen Him̃els
seynd / sonderen pure Liebkosungen / mit welchen uns der gü-
tige Himmel schmeichlet : Ob man schon denen Wellen auf
dem ungestümmen Meer zum öffteren in die Händ fallet / so
thun doch zu Zeiten die widrige Winde das wanckerende
Schiff mit vollen Seeglen zu dem gewünschten Port zutrei-
ben : Es ist zwar der Himmel denen veränderlichen Zustän-
den unterworffen / dann ob er schon vilmahls mit finsteren
Wolcken überzogen / und mit außbrechenden Blitzen gefähr-
liche Niderlag anbedrohet / so thut er doch bald darauf mit
anlachenden Sonnen-Strahlen das Menschliche Hertz wi-
derumb erfreuen : Anfänglich lasset GOTT seine Außer-
wöhlte schwimmen in dem bitterem Meer der Widerwär-
tigkeiten / aber hernach erquicket Er sie in dem Zucker- und
Hönig-süssen Wollust-Bach aller Ergötzlichkeiten : Es
weiß der Göttliche Apothecker / vermittelst seiner Güte / und
Allmacht / die bittere Pillulen der Trangsalen dem Menschen
also zuverzuckeren / daß es ihme gedeyen gantz Hönig-süß /
und zwar dermassen / daß der Seelen nach noch grösseren
Wider-

Nach Leyd kom̃t Freud / un̄ nach dem trüben Wetter der Sonnenschein.

Der Göttliche Apothecker kan die bittere Pillulē der Trangsalen mit dem

Widerwärtigkeiten noch mehrers die Zähn wässeren / seitemahlen GOTT im Brauch / denen seinigen anfänglich kleine Creutzlein zuzuschicken / damit sie mit der Zeit grössere zu tragen sich gewöhnen möchten / wordurch ihn alsdann das Joch deß HErrn gantz süß / und dessen Bürde gantz leicht zuseyn geduncket / jugum meum suave est, & onus meum leve, anfänglich ist das Creutz bitter / folgends aber die Frucht an dem Creutz-Baum hangend / gantz süß zuseyn geduncket. Zu Cana Galilæa hat man den schlechten Wein von Anfang geben / den besten aber auf die Letzte / also ertheilt auch GOtt seinen Geliebten anfänglich einen sauren Wein / ich will sagen / Creutz und Leyden / Schmertzen und Peyn / welche rauh / und bitter genug seynd / aber hernachmahlens gibt Er ihnen den besten Malvasir, oder Zucker-süssen Wein der himmlischen Freuden / und zwar in Uberfluß; Die Widerwärtigkeiten allhier auf Erden thun uns nur Tröpftel-weiß treffen / dahingegen die Freuden in dem Himmel Wellen- und Flutten-weiß über uns sich ergiessen / auch so gar noch auf Erden der Allerhöchste seine Außerwöhlte mit überschwencklichen Süssigkeiten erquicket: Mit solchen Trost-Süssigkeiten der Göttlichen Gnaden ist ebenfals überschittet worden die heilige Seraphische Jungfrau / und Mutter Theresia, darumben sie vor Völle der unermäßlichen Freuden zu GOTT öffters wird aufgeschryen haben: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra: Ich bin mit Trost erfüllet / und habe überschwenckliche Freud über mein außgestandenes Leyd. Nun zur Prob / und ich mache den Anfang.

Zucker der Betröstungē versüssen.

Matth. c. 11. v. 30.

Joann. cap. 2. v. 1. & 2.

GOTT gibt uns anfänglich / wie in Cana Galiläa / zuversichen den sauren Wein der Trübseeligkeiten / aber hernach gibt er uns den süssen Wein seiner himmlischen Betröstungen.

JOseph / der Vice-König in Egypten / ehe er zu so hohen Würden empor erhebet worden / muste er zuvor auß Befelch Pharaonis tieffist in einem Kercker sitzen / und schwigen; Joseph / ehe er zu Regierung eines Vice-Königs in Egypten aufgestigen / muste er zuvor die Müheseeligkeiten

eines unschuldig Verfolgten ein geraume Zeit erfahren; Jo-
seph / ehe er mit dem Purpur eines Vice-Monarchen in Egy-
pten beklendet worden / muste er zuvor in dem verächtlichen
Kittel eines Sclaven verspottet werden; Joseph / ehe er mit
den erfreulichen Rosen der Ehren gecrönet worden / muste er
zuvor von den stechenden Dörneren allerhand Widerwärtig-
keiten geplagt und gestochen werden; Joseph / ehe er mit der
guldenen Ehren-Ketten an dem Halß von Pharone be-
schencket worden / wie Philo Hebræus bezeuget / muste er
zuvor die eysene Banden an seinen Füssen sanfftmüthiglichen
gedulten / auream torquem tibi imposui ornamentum
in prosperitate, & vinculum in adversitate; Also ist
ebenfals der König aller Königen gegen Theresiam, seiner
liebsten Braut / verfahren / anfänglich muste sie Ihme auß
dem bitterem Kelch deß Leydens einen rechtgeschaffenen
Trunck bescheyd thun / zu ihr sprechend: Potestis ne bibere
calicem, quem ego bibiturus sum, folgends liesse Er auß
dem Kelch aller Freuden / und Wollusts sie nach Belieben
trincken / & torrente voluptatis tuæ potabis eos: An-
fänglich muste Theresia als ein verächtliches Unthier auf der
Erden sich herumb schleppen / wie sie dann einsmahls auß
lauter Demuth auf allen Vieren in das Refectori wie ein
Vich hinein krochen / ut jumentum factus sum, folgends
beginnet ihr himmlischer Bräutigam / daß Theresia nicht
mehr mit denen Menschen / sonderen mit denen Englen ihr
Gemeinschafft haben solte / nolo, ut cum hominibus sed
cum Angelis verseris: Anfänglich muste Theresia ein
Spott und Schand vor aller Welt seyn / opprobrium ho-
minum & abjectio plebis, folgends erwählet GOTT
Theresiam vor seine allerliebste Braut / deinceps ut vera
sponsa meum zelabis honorem: Anfänglich will man
sie als ein Verführerin deß Volcks / und als ein sinnlose / aber-
witzige Ignorantin in einem Kercker lassen absterben / n[e]
to-

Phil. Hebræus lib. de Vita Joseph.

Matth. cap. 2. v. 22.

Psalm. 35. v. 9.

Psalm. 27. v. 23.

In Vita sancti Theresiæ.

Psalm. 21. v. 7.

Bulla Canonizationis edita à Gregor. XV.

ota gens pereat, folgends wird sie als ein Doctorin der heiligen Schrifft / und Maisterin der Christlichen Kirchen offentlich erkläret / meritò illam quasi spiritualis Doctrinæ Magistram Ecclesiæ à DEO datam prædicant: Anfänglich ware sie ein Spital aller Kranckheiten / von der Fuß-Sohlen an biß auf das Haupt hatte sie kein gesundes Glid in ihrem gantzen Leib / à planta pedis usque ad verticem non est in ea sanitas, folgends hatte sie GOTT so hoch begnadet / daß sie selbsten die Krancken gesund / die Stumme redend / und die Thauben hörend gemacht / & fecit surdos audire, & mutos loqui: Anfänglich hatte sie wider die Regenten der Welt / wider die Fürsten der Finsternussen immer zu fechten / und zu kämpffen / adversùs mundi Rectores, & Principes tenebrarum harum, folgends lasset sie GOtt mit denen Englen in dem Himmel ewiglich triumphieren / in perpetuum coronata triumphat: Anfänglich ware sie fast von allen Ubel angesehen / und wie das Koth auf der Gassen verachtet / arbitror ut stercora, folgends wird sie von GOTT mit Ehr und Glory im Himmel / und noch auf Erden herzlich gecrönet / gloria, & honore coronasti eam Domine. Sehet / wie GOTT Theresiam nach so vilen Leyden zu überschwencklichen Freuden / Ehren / Würden / und Hochheiten erhebet / und mit so vilen unermäßlichen grossen Gnaden noch hier auf diser Welt angesehen / erfreuet / und getröstet hat / also zwar / daß sie in Betrachtung derselben / mit dem heiligen Paulo öffters zu ihrem himmlischen Bräutigam wird aufgeschryen haben: Superabundo gaudio in omni tribulatione mea: Ich bin mit Trost überschittet / und habe überschwenckliche Freud über mein außgestandenes Leyd / daß mein liebster GOtt nach so geringer Arbeit mir gegeben ein so reichliche Belohnung / nach so kurtzen Streit hat verlyhen ein so herzliches Sig-Kräntzlein / und nach so erträglichen Leyd / mir hat gemacht ein so unaußsprechliche Freud.

Joan. cap. 11. v. 50.
Sac. Rota Roman. in ejus Canonizat.
Job. cap. 2. v. 7.
Marc. cap. 2. v. 7.
Ad Ephes. c. 6. v. 12.
Sapient. c. 4. v. 2.
Ad Philipp. c. 3. v. 8.
Psalm. 8. v. 6.

GOtt züchtiget zwar / aber bald widerumb liebkoset / Er plaget zwar / aber widerumb ergötzet / Er betrübet / aber behend abermahl tröstet.

Wir Menschen seynd wie ein Ballon, wie tieffer un[s] GOTT zu Boden schlaget / desto höher machet Er uns wi[-]derumb in die Höhe springen ; GOTT lasset uns zwa[r] sincken / aber nicht ertrincken / Er trucket zwar / aber nich[t] untertrucket / Er züchtiget / aber bald widerumb liebkoset[/] Er verwundet / aber gleich darauf heylet / Er tödtet / aber wi[-]derumb lebendig machet / Er betrübet / aber behend aber[-]mahl tröstet / Er plaget / aber widerumb ergötzet / Er de[-]müthiget / aber widerumb erhöhet / quia ipse vulnerat, & medetur, percutit, & manus ejus sanabunt, Dominus mortificat, & vivificat ; Die hochheilige Theresia kan meinem gegebenen Außspruch ein unhintertreibliche Zeugen[-]schafft ertheilen / seitemahlen diser hat GOTT anfänglich den Rucken gewendet / hernach aber ihr sein Hertz völlig ge[-]schencket ; Er hat sie mit so vilen Trangsalen mortificiret[/] hernach mit so unzahlbaren Gnaden / und Erscheinungen glo[-]rificiret ; Er hat sie denen verlaßnisten Creaturen beygesel[-]let / hernach aber unter die Seraphin gezehlet ; Er hat sie mit so vilen Kranckheiten behafftend in das Beth geworffen[/] hernach aber durch Verzuckung so vilmahls hoch in die Lüff[t] erhebet ; Er hat sie mit Versuchungen heimgesucht / hernach mit Offenbarungen getröstet ; Er hat sie mit Näglen aller[-]hand Schmertzen an das Creutz gehefftet / hernach aber mit Jhme aufzustehen mit sich gen Himmel geführet ; Er hat sie mit Dörneren getrucket / hernach aber mit lauter Rosen gecrönet ; Er hat mit harten Schlossen / und Rißlen der Widerwärtigkeiten auf sie gedonneret / hernach aber lauter Perl / und Edlgestein seiner Göttlichen Gnaden häuffig über sie herab geschittet : Und in der Warheit seynd dise nicht Gnaden / daß Christus Theresiam zu seiner liebsten Braut hat außerwöhlet ? Seynd dise nicht Gnaden / daß Christus sie mit dem Geist der Prophezeyung begabet ? Seynd dise nicht Gnaden / daß Christus sie mit der Gaab der hohen

Job. cap. 5. v. 18.
1. Reg. c. 2. v. 6.

Abermahl werden angezogẽ die Gnaden so GOtt der H. Theresiæ erwisen.

Vissenschafften / und so hohen Beschauungen begnadet? Seynd dise nicht Gnaden / daß Christus sie mit unzahlbaren Miracklen in der gantzen Welt glorificiret / und herzlich gemacht? Seynd dise nicht Gnaden / daß Christus sie mit einer olchen Stärcke / und Macht außgerüstet / daß sie / obschon in schwaches Weibsbild / gleichwohlen alle ihre sichtbare / nd unsichtbare Feinde heldenmüthig überwunden? Seynd ise nicht Gnaden / daß Christus sie auf dem Gipffel der höchten Vollkommenheit erhebet? Seynd dise nicht Gnaden / aß Christus / wie auch seine liebste heiligiste Mutter MARJA / und andere Heilige GOttes selbe zum öffteren heimesuchet? Seynd dise nicht Gnaden / daß Christus seine liebte Braut zur himmlischen Hochzeit mit eignen Mund gantz ebreich hat eingeladen. Nun lasse ich Euer Lieb und Anacht abermahl erachten / ob Theresia nicht genugsame Urach hat mit dem heiligen Paulo aufzuschreyen: Superaundo gaudio in omni tribulatione nostra: Ich bin nit Trost überschittet / und habe überschwenckliche Freud über mein außgestandenes Leyd / daß mein liebster GOTT nach so geringer Arbeit mir gegeben ein so reichliche Belohnung / nach so kurtzen Streit hat verlyhen ein so herzches Sig-Kräntzlein / und nach so erträglichen Leyd mir hat emacht ein so unaußsprechliche Freud.

Der heiligen Theresiæ groß-Tugenden werden angezogen.

Und damit ich Theresiam mit ihren natürlichen Farven eigentlich entwerffe / so ware sie in der Warheit ein Moell der Zucht und Ehrbarkeit / ein Abgrund der Demuth / in Spiegel der Reinigkeit / ein Vestung deß Glaubens / ein Ancker der Hoffnung / ein Feuer-Ofen der Göttlichen Liebe / in bitteres Meer der Widerwärtigkeiten / ein unberucklicher Felsen in der Gedult / ein Diamant in der Stärcke / ein feuriger Pfeil in dem Eyfer ihres Gebetts / ein Quell-Brunn in en Liebs-Zäheren / ein außgemachtes Ebenbild der wahren

Vollkommenheit/ein Außbund/ und Verfaß aller Tugenden/ seitemahlen sie ware in der Lieb köstlicher / als das Arabische Gold / in der Lautrigkeit zierlicher / als das vollkommniste Silber / in dem guten Exempel glantzender / als ein gerechter Carfunckel / in den Beschwernussen sanfftmüthiger / als ein gedultiges Lamm / in der Unschuld weisser / als ein Orientalisches Perl / in der Begierd zu Marter röther / als ein vollkommene Corallen / in Betrachtung der Göttlichen Sonnen scharffsüchtiger / als ein hochfliegender Adler ; Es ware ihr Gewissen zart / ihre Begierden eyfrig / ihre Anmuthungen unschuldig / ihre Unterfangungen großmüthig / ihr Gespräch geistreich / ihre Tugenden vollkommen / ihr Leben verwunderlich / sonderbar in dem aufrichtigen Vertrauen zu GOtt/ da sie ware in der Noth.

Theresiæ Vertrauen auf GOtt ware sehr groß/ und verwunderlich.

Ach wie offt sagten ihre geistliche Töchter zu ihr / ach Mutter ihr unterfanget euch gar zu allzuschweren Sachen/ dise wichtige Werck außzuführen / will haben einen Grund/ und Vorsehung grosser Mittel/die ihr aber nicht bey Handen habt ; worüber die heilige Mutter ihren geistlichen Kinderen nachfolgende Antwort geben : Freylich/ wann ich nur auf die Menschliche Hülff / und Mittel gedencken wolte / müste ich in allweeg bekennen / daß es unmöglich wäre / was ich Vorhabens bin / aber ihr sollet wissen / daß ich auf was höhers traue / und baue ; Ich hab den Jenigen zu einen Bürgen/ in welchem verborgen ligen alle Schätz / an dessen Freygebigkeit zu zweifflen mir keinesweegs gebühren will : Den Fortgang dises Wercks werdet ihr mit disen euren Augen sehen/ euch darüber höchstens erfreuen / ja so gar auch durch euer selbst eigne Erfahrnuß bekräfftigen / was ich sage.

Bin freylich arm / elend / und bloß/
Mein Hülff HErr / ligt in deiner Schooß/
Die wirst du nicht verschieben :

Hin-

Hingegen werd ihr GOTT zu Ehren/
Mit grosser Freud euch lassen hören/
Und Jhn von Hertzen lieben.

Und woher hat die heilige Seraphische Jungfrau Theresia so vil Hertz bekommen / daß sie nicht allein ihren Orden nach der strengen Regel der alten Carmeliter hat reformiren/ und erneueren / auch die Manns-Personen darzu vermögen/ und anhalten / sonderen so vil Clöster von Grund auf- und ohne einzige Geld-Mittel angreiffen / und erbauen dörffen? Effloruit in eo consilio Omnipotens miserentis Domini Benedictio, sagt von ihr die Catholische Kirchen an ihrem heiligen Fest-Tag / auß welchem vornehm- und kühnen Unterfangen sich hat sehen lassen der allmögende Seegen deß erbarmenden HErrns: massen dise arme Jungfrau bloß/ und entsetzet aller Menschlichen Mittel / ja was noch mehr/ da noch darzu gemeiniglich die Fürsten diser Welt sich widersetzeten/ gleichwohlen zwey und dreyssig Clöster aufgerichtet/ und erbauet hat. Woher dises? wer hat ihr die nothwendige Mittel / wer so vil Geld beygeschaffet? Omnipotens miserentis Domini Benedictio, der allmögende Seegen deß erbarmenden GOttes. Wie hat sie aber disen Seegen an sich gezogen? wie hat sie ihn erhalten? Durch keinen anderen Magnet, als durch das Vertrauen zu GOTT. Es ist schon in voriger Lob-Predig sattsam probiret worden/ wie daß der gebenedeytiste Heyland seiner liebsten Braut Theresiæ allzuschwere Creutz aufgeburdet / und sonderbar mit dem Last der Schulden beschweret / da sie aller Geld-Mittlen entblösset / das ware ihr in der Warheit ein schweres Creutz / der gütige GOTT aber schicket ihr einen mildreichen Cyrenæum, der ihr dises übergewichtige Creutz getreulich hulffe tragen / und diser ware der heilige Vatter Joseph / welchen Theresia öffters in ihren Anligenheiten anruffte / vornemlich in Aufrichtung ihres Closters zu Abula, wo

Der H. Vatter Joseph ist Theresiæ in der grossen Noth zum öffteren beygestanden.

wo sie auß Ursach ihres Closter-Baues dergestalten in die Schulden hinein gerunnen / daß sie so gar die Maurer / und Tagwercker nicht mehr bezahlen kunte / da erscheinet ihr sichtbarlich der heilige Vatter Joseph / ihr trostreich zusprechend / alles zu kauffen / und aufzunehmen / was sie zu ihrem Bau vonnöthen wurde haben / Geld werde ihr nicht ermanglen / oder abgehen / wie es dann warhafftig also geschehen / und eben der / von deme sie es am wenigisten verhoffet / hat ihr Geld zugetragen / und geschencket / mit höchster Verwunderung aller deren / die umb dise Sach Wissenschafft gehabt haben. Die Gnaden / Trost / und Freuden / so Theresia von GOTT / und seinen Heiligen öffters empfangen / seynd nicht außzusprechen ; Höret Wunder! da sie einsmahls in der finsteren Nacht nothwendig über Land reysen muste / da schickete der Allerhöchste seine Engel von dem Himmel herab / die ihr mit brennenden Facklen vorleuchteten / damit nur Theresia den rechten Weeg nicht verfehlete; Die heilige Apostlen Petrus und Paulus / wie auch der heilige Vatter Dominicus erscheineten ihr zum öffteren / Theresiam mit ihrer angenehmen Gegenwart alle Freud und Trost beyzubringen : Da sie erkrancket zu Beth gelegen / ist geschehen / daß ihr himmlischer Bräutigam JESUS seine liebste Braut mit eignen Händen gespeiset / und sie geliebkoset / sprechend : Ego sum totus tuus, & tu tota mea : Ich bin O Theresia gantz dein / und du gantz mein / und zwar / daß wann ich den Himmel nicht erschaffen hätte / so wolte ich ihn allein deinethalben erschaffen : Einsmahls nimmet JESUS der gebenedeytiste Bräutigam seiner liebsten Braut Theresiæ ihre Hand / und legte sie ein in seine allerheiligiste Seiten-Wunden ; ein andersmahl sprache Er zu ihr : Deinceps ut vera sponsa meum zelabis honorem : Hinfüran solst / und wirst du als meine liebste Braut mein Ehr / und Glory wissen ferners zubeförderen. Ach was

Die H. Englen leuchtetẽ Theresiæ mit Facklen vor / damit sie in der finsteren Nacht den rechtẽ Weeg nicht verfehlete.

Christus speisete Theresiã, da sie kranck im Beth lag / mit eigenen Händen.

In Bulla Canonizat. sanct. Theresiæ.

In Vita sanct. Theresiæ.

was süsse Liebs-Wort seynd nicht dise/ die der Heyland zu seiner außerwöhlten Braut Thereſiæ außgegossen. Jetzt frage ich abermahl Euer Lieb / und Andacht / ob Thereſia nicht genugsame Ursach hat mit dem heiligen Paulo zu GOtt aufzuschreyen : Superabundo gaudio in omni tribulatione mea : Ich bin mit Trost erfüllet / und habe überschwenckliche Freud in allem meinem außgestandenem Leyd.

Ach was bittere Gallen der Dürre / und Truckenheit hat anfänglich Thereſia eben meistens zur Zeit ihres Gebetts und Betrachtungen versuchen müssen / biß letztlichen nach außgestandener Prob einer beständigen Gedult/ der Allerhöchste durch seine unendliche Güte seine allerliebste Braut Thereſiam mit einem Bach deß Wollusts / mit Zucker/ Milch / und Hönig der allersüssisten Verzuckungen überschittet : Es hat sich begeben / daß einstens Thereſia zu Salamanca ein geistliches Hochzeit-Lied von JESU ihrem himmlischen Bräutigam an einem Fest-Tag in der Kirchen singen hörte / so ist sie vor hefftiger Liebs-Begierd/ bey ihrem Allerliebsten bäldist zuseyn / in schwächiste Ohnmacht hinumb gesuncken / und man genug zu thun gehabt / daß ihr nicht gar alle Lebens-Geister entwichen ; und dergleichen Verzuckungen begegneten ihr zum öffteren / und zwar dermassen / daß man sie nicht nur einmahl etlich Spannen hoch von der Erden in dem Lufft hangend angetroffen : Ach wie offt hat man sie von dem Chor-Fenster / wordurch der Priester sie communiciret / mit Gewalt hinweg tragen müssen / und man nicht gewust hatte / wann / oder ob sie nicht vor Ohnmacht in der Verzuckung vor hefftiger Liebe wie Wachs verschmöltzen / und Todts erbleichen möchte : Anima mea liquefacta eſt, ut dilectus meus locutus eſt : Mein Seel ist zerschmoltzen / da mein Geliebter geredet. P. Joannes à JEſu Maria in Beschreibung deß Lebens diser

Thereſia ist öffters vor allzuhefftiger Liebs-Begird in ihren Verzuckungen in die Lüffte erhebet wordē.

Cantic. c.5. v. 6.

In Vita ſanctæ Thereſiæ lib. 4. c. 2.

grossen heiligen meldet dise Wort: Frequentissima mentis suspensio, altissima quies, arctissima unio, creberrimi raptus, intima charitatis vulnera, vehementissimi amoris impetus, suavissima DEI colloquia, tenerrima blandimenta &c. Zu Teutsch: Bey Theresia hat es offt abgesetzt ein Absönderung deß Gemüths von den äusserlichen Sinnen/ eine gantz stille innerliche Ruhe/ die stärckiste Vereinigung mit GOTT/ zu mehrmahlen widerholte Verzuckungen/ die innerlichiste empfindlichiste Liebes-Stich/ die gewaltthätigiste Hertzens-Raubungen/ die süssiste Gespräch mit JESU/ das zartiste Liebkosen/ und Umbfangen zu beyden Theilen. Ach was für Liebes-Unterredungen haben sich zwischen disen zweyen Verliebten nicht ereignet? Ach wie offt sagte Christus zu seiner liebsten Braut: Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa: Du meine Schwester/ meine Braut hast mein Hertz verwundet/ und Theresia Ihme antwortete: Sponsus sanguinum tu mihi es: Und du bist mein blutiger Bräutigam. Ach wie offt sprache der HErr zu ihr: Sponsa jam tota mea es: Du meine Braut bist gantz mein/ und Theresia Ihme antwortete: Et ego totus tuus sum: Und ich bin gantz dein. Ach wie offt redete Er Theresiam an mit den Worten der liebenden Braut in den hohen Liederen Salamonis: Veni de libano sponsa mea, veni, veni coronaberis: Komme von Libano, meine Braut/ komme/ und du sollest gecrönet werden/ und Theresia Ihme antwortete: Ego dilecto meo, & ad me conversio ejus: Ich bin meines Geliebten/ und Er wendet sich auch zu mir; Welche Liebs-Discursen Theresiam also eingenommen/ und dergestalten mit Trost und Süssigkeiten überschittet/ daß ihr schwaches Hertz selbe nimmermehr gedulten/ noch länger außstehen kunte/ bittete derowegen GOTT inständig/ Er be-

liebe

Liebs-Discursen zwischen JEsum/ und Theresiam.

Cantic. cap. 4. v. 9.

Exod. cap. 4. v. 25.

In ejus Vita.

Cant. 7. v. 10.

Cant. c. 7. v. 10.

iebe doch einstens den überhäuffigen Fluß seiner Gnaden ein-
zustellen/ exclamans peteret beneficiis in se Divinis mo-
dum imponi; und also solcher Gestalten Theresia aber-
mahl überflüssige Ursach gehabt mit dem heiligen Paulo auf-
zuschreyen: Superabundo gaudio in omni tribulatione
mea: Ich bin mit Trost erfüllet/ und habe über-
schwenckliche Freud in allem meinem außgestandenem
Leyd.

In Festo sanct. Theres. Lect. 5. Brev. Roman.

Ich habe schon in meiner vormahligen Predig gemel-
det/ was Theresia für Angst und Sorg/ für Mühe und
Arbeit gehabt/ was für harte Streit/ und Kämpff sie beste-
hen/ was für Widerwärtigkeiten/ und Verfolgungen sie er-
leyden muste nur in Aufrichtung eines einzigen Closters deß
Reformirten Baarfüssigen Carmeliter-Ordens in Abula,
aber nach so vilen außgestandenen Trangsalen ist endlich die
allgütige Allmacht GOttes der bestürtzten Theresiæ an die
Hand gangen/ und dergestalten mit dem Seegen GOttes
sie übergossen/ daß nach allen ihren Wunsch selbiges Closter
angenommen/ und ihr Reformirter Orden von weltlicher
und geistlicher Obrigkeit genehm gehalten/ und gut geheissen
worden: Und nachdeme sie nun das Closter in Abula aufge-
richtet/ marschiret Theresia von Abula auf Medina, von
Medina auf Malaga, von Malaga auf Valiadolid, von Va-
liadolid auf Toledo, von Toledo auf Pastrana, von Pa-
strana auf Altomira, von Altomira auf Granada, von
Granada auf Salamanca, von Salamanca auf Alba, von
Alba auf Segovia, von Segovia auf Veas, von Veas auf
Sevilia, von Sevilia auf Caravaca, von Caravaca auf
Villanova, von Villanova auf Soria, von Soria auf Bur-
gos, und alsofort in andere Spanische Städt/ in welchen sie
zwey und dreyssig baarfüssige Carmeliter-Clöster gestifftet/
und alle noch in ihren Lebs-Zeiten auferbauet/ also zwar/ daß
man von Theresia mit Fug sagen kan/ was längstens vor

Was für Clö-ster Theresia in Spanien auferbauet.

disem der hönigsüsse Ambrosius von einem anderen Frauen-bild außgesprochen: Fœmina judicavit, fœmina dispo-suit, fœmina prophetavit, fœmina triumphavit: Ein Weibs-Person hat alles dises gethan / geschlichtet / gericht / vorhinein weiß gesagt / und mithin aller Orthen Ehr einge-legt / wider alle ihre Feind triumphieret. So hat dann The-resia als ein Wehrloses Weibsbild sowohl wider die Fürsten der Finsternussen / als auch wider die Monarchen diser Welt ritterlich gestritten / und sie heldenmüthig überwunden; So hat dann ein ungelehrte / aller irrdischen Wissenschafften un-erfahrne Jungfrau mit ihrer Reformation die Sach so weit hinauß gebracht / daß auch die allergelehrtiste Männer an di-sen harten Stein ihre Köpff umsonst daran zerstossen hätten: So hat dann die arme Theresia, eine offne Bettlerin / zum Spott aller Reichen zwey und dreyssig Clöster auferbauet, auf welche Unkosten / selbe aufzuführen / kaum ein König in der Welt Muth / und Hertz darzu gefunden hätte: Diser hochlöbliche Orden der baarfüssigen Carmeliter ist folgends eingeführet worden in alle Theil der Welt / er ist gepflantzet in Franckreich / er grünet in Niderland / er floriret in Engel-land / er glantzet in Teutschland / er ist berühmt in Pohlen, er ist hochgemacht in Wälschland / er ist ansehlich in Arme-nien / in Scythien / in Syrien / in Æthiopien / in Arabien / in Persien / in Mexico, in Indien / ja an allen Gräntzen des grossen Welt-Kreyses hat er mit grossen Risen-Schritten seinen vesten Fuß gesetzet; und dessen alles ware die Haubt-Ursach die heilige Theresia, also zwar / daß man von ihr sa-gen kan: Fœmina ædificavit, fœmina fundavit, fœ-mina triumphavit: Ein schwaches Weib hat hierinn den Grund gelegt / was eingefallen / aufgebauet / was zu Boden lage / aufgerichtet / ihren Feinden den Spitz gebotten / und ihre Widersacher durch Göttliche Gnad triumphierlich über-wunden. Jetzt frage ich nun Euer Lieb / und Andacht / ob

Ambros. lib. de Vid.

Wie Heldenmüthig Theresia wider ihre Feinde gestritten / und sigreich überwunden.

Wie glorreich diser H. Orden in der gantzen Christenheit floriret.

Theresia nicht genugsame Ursach habe / mit dem heiligen Paulo abermahl aufzuschreyen : Superabundo gaudio in omni tribulatione mea : Jch bin mit Trost erfüllet / habe überschwenckliche Freud in allem meinem außgestandenem Leyd.

Die Schwedische Brigitta, Catharina von Bologna, Joanna Bonomin , die Spanische Sagrada , und andere noch mehr von dem Heiligen Geist hocherleuchte Seelen haben zwar sehr vornehme / Lehr-reiche Schrifften und Bücher der Nach-Welt zu einem ewigen Ruhm hinterlassen ; disen allen lasse / und vergönne ich zwar alles Lob / aber unsere heilige Theresia ist hierinnfals in Beschreibung der geistlichen Bücher ein verwunderliche Lehrmaisterin gewesen : Man betrachte / und durchlese ihre schrifftliche Werck mit allem Fleiß / so wird man bekennen müssen / daß selbe in der Warheit ein grosses Meer der Göttlichen Erkanntnuß zubenambsen ? Es ist keine Tugend / die in ihren hinterlassenen Schrifften nicht gelebret wird / kein Mangel / der in selben nicht entdecket wird / kein Versuchung / die da nicht erläuteret wird / kein Fehler / der da nicht gebesseret wird / keine geistliche Waffen / die da nicht angezeiget werden ; höchstens ist sich zuverwunderen / daß ein Weib / so ungstudirt / der Gelehrtigkeit unerfahren / die weder hohe / noch nidere Schul betretten / nichts destominder in der Geschicklichkeit / und Weißheit so hoch gestigen / daß sie den gelehrtisten Männeren Regel vorgeschriben / Ordens-Satzungen vorgegeben / gantze Clöster regieret / einen gantzen Orden reformiret / und was ein Mann nicht vermögte / das hat sie als ein schwaches Weib zuwegen gebracht / und alle ihre Widersacher triumphierlich überwunden / und zwar noch vilmehr / als die berühmte Heldin Semiramis ; dise / als sie verstanden / daß ihre Feinde mit einem grossen Kriegs-Heer unverhofft anbey ruckten / da nahme sie ihr nicht so vil Weil und Zeit ihre Schuh anzuziehen / sondern baar-

Theresia ein verwunderliche Lehrmaisterin in ihrē geistreichen Büchern und Schrifften.

Theresia wird der sigreichen Heldin Semiramidi vergliechen / wie sie baarfuß ihre Feinde ritterlich geschlagen.

baarfuß in höchster Eyl mit grossen Risen-Schritten ruckte sie in das Feld hinauß/ schluge ihre Feinde auf das Haubt/ und überwunde sie mit herrlichem Triumph/ also zwar/ daß nach ihrem Todt diser großmüthigen Heldin nachfolgende Grab-Schrifft zu ewiger Ehr aufgerichtet worden: Me natura mulierem fecit, at ego rebus gestis nullo fortissimorum virorum inferior extiti: Mich hat zwar die Natur zu einem Weib gemacht/ aber mit meinen rühmlichen Thaten/ Thun und Lassen weiche ich keinem auch den stärckisten Männeren nicht. Das was von Semiramide ruhmwürdig gesagt/ kan auch mit höchsten Lob von unserer Theresia außgesprochen werden; Man sagt zwar/ nec Hercules contrà duos, daß auch so gar der starckmüthige Hercules gegen zwey zu streiten sich nicht getrauete/ Theresia aber anmaste sich/ und zwar baarfuß/ als ein baarfussige Carmeliterin nicht nur allein wider zwey/ sondern wider fast unzahlbare sowohl sichtbare/ als unsichtbare Feinde ritterlich zu fechten/ und zu kämpffen/ wie sie dann als ein andere Amazonin wider ihre Widersacher heldenmütig triumphierte/ und zwar dergestalten/ daß Theresia eben das mit höchstem Ruhm von ihr selbsten sagen kan/ was Semiramidi Lobwürdiges in ihr Grab-Schrifft beygesetzet worden: Me natura mulierem fecit, at ego rebus gestis nullo fortissimorum virorum inferior extiti: Mich hat zwar die Natur zu einem Weib gemacht/ aber in meinen ruhmwürdigen Thaten/ Thun und Lassen weiche ich keinem auch den stärckisten Männeren nicht. Und in der Warheit hat Theresia alles Recht/ seitemahlen selbe nicht allein mit dem Pfeil ihres durchtringenden Gebetts/ mit dem feurigem Schwerdt ihrer eyfrigen Zungen/ sondern auch als eine stattliche Federfechterin mit den durchtringenden Waffen ihrer gelehrten Feder alle ihre Feinde zu Boden legte. Was solte ich melden/ sprich ich/ von ihren geistreichen Büchern/

Polien. Strat. lib. 8.

Die lobwürdige Grab-Schrifft/ so Semiramidi zu Ehren aufgesetzt worden/ thut auch Theresiæ mit allem Fug gebühren.

beren / die sie mehr mit ihren liechten Liebs-Zäheren / als
chwartzer Dinten beschriben / welche Schrifften ihr der Hei-
ge Geist in die Feder dictirte / zumahlen sie voll deß Heiligen
Geists ware / der auch bey ihren Absterben in Gestalt einer
chneeweissen Tauben zum Mund herauß geflogen / und sie in
hren hochgelehrten Büchern zu einer Doctorin, oder Mai-
terin in der heiligen Schrifft von der Catholischen Kirchen
ffentlich erkläret ist worden / meritò illam quasi spiritua-
s doctrinæ Magistram Ecclesiæ à DEO datam prædi-
ant : Sehet / wie GOTT seine Außerwöhlte ehret / und
lorificiret noch in diser sterblichen Welt / gloria & hono-
e coronasti eam Domine. In Spanien wurde The-
esia anfänglich zur Zeit ihrer Verfolgern als eine aberwitzi-
e / thorrechte / zerritte / und sinnlose Weibs-Persohn / die man
n die Ketten legen solle / außgeschryen / da hingegen Rom sel-
e für ein Doctorin außruffet / und für ein Maisterin der
eiligen Schrifft in der gantzen Christenheit erkennet. An-
tzo lasse ich Euer Lieb und Andacht erachten / ob Theresia
icht gnugsame Ursach habe mit dem heiligen Paulo aber-
nahl aufzuschreyen : Superabundo gaudio, in omni tri-
ulatione mea : Ich bin mit Trost erfüllet / habe über-
chwenckliche Freud in allem meinem außgestandenem
Leyd.

Sacra Rota Rom. in ejus Canonizat.

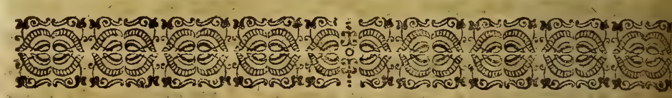
Psalm. 8. v. 6.

Nun zum Beschluß / O heilige Mutter Theresia, du
Braut deß Allerhöchsten Sohns GOttes / bitte uns doch auß
von der Göttlichen Majestät die Gnad der Gedult im Creutz
und Leyden / ein feurige / brinnende Liebe in unseren kalten
Hertzen ; erwerbe uns von GOTT den wahren Eyfer im
Gebett / dem Geist GOttes in den Göttlichen Betrachtun-
gen / und innerlichen Beschaulichkeiten / erlange uns durch dein
Vorbitt die rechte Erkanntnuß der Göttlichen Wissenschaff-
ten / mit deinem Liecht bestrahle unsere finstere Gemüther /
mit deiner von GOTT eingegossenen Gelehrtigkeit erleuch-

Die H. Theresia soll angeruffen werden / uns von GOtt grosse Gnaden außzuwürcken.

te

te unsere Unwissenheit / auf daß wir das höchste Gut über alles lieben / GOTT recht dienen / und deinem Beyspil nach vollkommentlich leben / und heilig sterben mögen / Amen.



Sechs und zwainzigste Predig.

Die heilige Rosa von S. Maria ist ein Americanische Rosen unter den Dörneren.

THEMA.

Sicut Lilium (aut Rosa) inter spinas, sic amica mea inter filias.

Gleichwie Lilien (oder Rosen) unter den Dörneren / also ist meine Freundin unter den Töchteren. Cantic. 2.

Ein schöner Blumengarten wird beschriben.

SPazier hinein mein Christ / bey frölicher Frühlings-Zeit in ein Königlichen Hof-Garten / so wirst du beobachten ein holdseeligen Blumen-Himmel; dann sihe / da erzeiget sich ein Menge von Narcissen / und Jesumin / als hätte es an selbigem Orth einen Schnee geleget / dahingegen flammen auf die Feuer-Gilgen / als ob alda ein Brunst entstunde; da prangen die gebundene und gewundene Nägelein / da hangen herab mit geneigtem Haupt die dickblättrige Beonien / da machen einen irrdischen Regenbogen die vilfältige Schwerdt-Blümlein / da liebkosen denen Augen die

e tausend-schöne tausend schön; da befinden sich ferner die
rpurfarbe Anemonien/ die Himmel-blaue Hyacinthen/ die
olzmüthige Ritters-Sporn/ die schneeweisse Augen-Trost/
e gesprengte Paylen/ die hochtragende Sonnen-Wend/ die
dverträchtige Tag-und Nacht-Blümlein/ die mit Milch und
urpur eingemengte Ehren-Preyß / die schön gegipfflete
immels-Kertzen/ die guldene Königs-Cronen / die hibsch ge-
undene Türckische Bünd / die Feuer-rothe Scharlachs-
lumen/ die frühekommende Himmels-Kertzen/ die Tyrckis-
aue Vergiß mein nit/ die allfärbige Tulipanen/ und endlich/
derer zugeschweigen / die edle Rosen / deren aber gibts un-
dlich vil/ zumahlen es finden sich in denen Blumen-Gärten
: May-Rosen / es gibt Pfingst-Rosen / es gibt Herbst-Ro-
/ es gibt Winter-Rosen/ es gibt fünfffache Blätter-Rosen/
gibt hundert Blätter-fache Rosen/ es gibt Bisam-Rosen/
gibt weisse Rosen / da floriren die gelbe Rosen / da blühen
immels-blaue Rosen/ da wachsen auf die gesprangte Rosen/
scheinen hervor die Purpur-Rosen / da prangen die Leib-
rbe Rosen/ da lachen einen an die bleich-rothe Rosen/ da er-
tzen die Augen die dick-rothe Rosen / da erfreuen das Ange-
ht die Sammet-Rosen / da blicken hervor die schwartz-ro-
e Rosen; Es seynd Rosen/ die kommen auß Engelland / es
ynd Rosen / die kommen auß Holland / es seynd Rosen / die
mmen auß Turchinia, es seynd Rosen / die kommen von
azareth/ es seynd Rosen/ die kommen von Jericho/ es seynd
osen / die kommen auß America, dise gefallen mir anheut
or allen / von diser Art der Americanischen Rosen will ich
nheut mein Red-Verfassung einrichten / darzu gibt mir An-
ß der hochheilige Prediger-Orden. Ich glaube allzusicher/
aß ich gantz nicht irre/ wann ich erstbemelten Hochlöbl. Do-
inicaner-Orden vergleiche einem lustigen Blumen-Gar-
n/ allwo gecrönte Narcissen der Kirchen-Häubteren/ Jesu-
in der Geruch-vollen Heiligen/ Tulipanen der vilfältigen

Vilerley Art der Rosen werden beschriben.

Der Hochlöbl. Prediger-Orden einem Blumen-Garten verglichen.

Beichtiger / Veigelein der gottseeligen Wittwen / Lilien d
Jungfrauen / und Rosen der Martyrer in Menge sich einfi
den. Rosa, die hochheilige Jungfrau deß dritten Ordens
Dominici, in America in der Stadt Lima gebürtig / i
wohl auch mit allem Fug der Warheit unter die Rosen d
Martyrer zu nehmen / zumahlen ob sie zwar durch d
Schwerdt der Tyrannen nicht hingerichtet / so ist sie doch u
ter den stechenden Dörneren / sicut rosa inter spinas, Z
ihres Lebens gestanden / und gleichwie die Rosen neben dene
Zwifflen geleget / einen noch so lieblichen Geruch von sich e
theilen / opposita juxtà se posita magis elucescunt, al
unsere heilige Rosa von denen beissenden Zwifflen der schar
fen Buß-Wercken / und Betrangnussen wohl abgezwiffle
einen so weiten Geruch der Tugend und Heiligkeit von si
gegeben / daß selbiger von der neuen Welt biß in unsere al
Welt ruhmwürdigist gereichet, procul, & de ultimis fin
bus pretium ejus; darumben ihr Werth / und Preyß ist u
schätzbar / dann weit / und von den äusseristen Enden der Wel
nemlich von dem weit und fern entlegenen America komm
dise Rosen her; dise Rosen ware die erste Blum / so uns Ame
rica gegeben: Ach wann dise Rosen an den entfernisten Grän
tzen dises Welt-Gezircks bey Sonnen-Untergang einen
lieblichen Geruch von sich wirffet / Christi bonus odor s
mus, wie herrlich / und höchst verwunderlich soll sie dan
nicht rüchen in dem Himmel bey Aufgang / und in Gege
wart der Göttlichen Sonnen; derowegen sie dann der höc
sten Majestät selbsten unendlich wohlgefällig / da Christu
der HErr selbsten mündlich zu ihr sagte: Rosa cordis me
tu mihi sponsa esto: O Rosa du bist ein Rosen meine
Hertzens / du solst mir seyn meine Braut. Wann si
dann die Göttliche Schönheit selbsten in dise Americanisch
Rosen also sehr verliebte / wer solte dann von selbiger nich
allen Ruhm und Lob außsprechen / quibus te laudibus e
feran

Rosa ob sie zwar durch das Schwerd der Tyrañen nicht hingerichtet / so ist sie doch ein Martyrin etc.

Proverb. c. 31. v. 10.

Die Heil. Rosa in Lima gebohren / ware die erste Blum / so uns America gegeben.

2. Cor. 2.

In Officio de B. Virgine. Responsor. 1. primi Noct.

ram nescio. O mit was Lob-Sprüchen soll ich rühmen se Americanische Rosen / Himmel und Erden loben und eysen selbige als eine wohlrüchende Rosen unter den spitzi-n Dörneren der Trübsalen; Und daß selbe in dem Werck e seye / solches zu probiren / mach ich den Anfang.

Kayser Vespasianus liesse in seinem Hof-Garten zwey grosse Portalen künstlichist aufrichten / das erste ware nbzäunet / und eingeflochten mit lauter spitzigen Stachel-htigen Dörneren / das andere aber holdseelig / und lustig ngebunden / frölich aufgeschmucket / und annemlich gezie-t mit aller artfärbigen / lieblich-und wohlrüchenden Rosen-d Blumen-Werck: keiner aber könte / oder durffte durch e schönste Lust-Porten / Blumen-und Rosen-Portal durch-ssiren / wann er nicht zuvor durchtretten hätte die rauhe Spitz-und Stachel-volle Dörner-Porten; Also macht es ch der allerhöchste König / und Monarch Himmels und der rdē / keinen lasset Er eingehen durch die Freuden-Porten deß mmlischen Lust-und Paradeyß-Gartens / wann er nicht vor allhier in disem Jammerthal der Zäher durch die Schmertzen-volle Dörner-Porten der bitteren Trübseelig-iten durchgewanderet ist: Anfänglich müssen wir die Spitz-und Stachel-volle Dorn mit beleydigtem Fuß betret-n / damit wir folgends in dem wahren Freuden-vollen Vatterland auf den zarten / unverschwelchlichen Rosen der wigen Wollüsten sänfftiglichen zu ruhen haben: Zuvor müssen wir seyn wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut osa inter spinas, hernach flechtet man uns eine Cron von en Rosen der höchst erfreulichen Glory. Die heilige Rosa, ise Americanische Blum / kan uns dessen eine unhintertreib-che Zeugenschafft ertheilen: Es ist dise Rosen eben zur Zeit er Pfingst-Rosen hervorgesprossen / und ob sie zwar in der eiligen Tauff Isabella benambset worden / so hat sie doch

In dem Kayserl. Vespasianischē Lust-Garten durfte keiner eingehen durch die Rosen-Porten / wañ er nicht zuvor durchpassiret wäre das stechende Dörner-Portal.

Anfänglich müssen wir seyn ein Rosen unter den Dörneren / hernach flechtete man uns eine Cron von den Rosen der höchst erfreulichen Glory.

Kaum ist die H. Rosa, dise Americanische Rosen hervor kommen / so hat sie gleich die stechende Dörner empfinden müssen.

ihre Mutter Rosam genennet / alldieweilen sie an dem noc in der Wiegen ligenden Kind ob ihren Angesicht eine überau schöne / glantzende / über sich gebogene / aber bald hernach ver schwundene Rosen mit grosser Verwunderung wahrgenom men : Kaum ist dise Rosen hervor kommen / so hat sie gleic die stechende Stachel und Dörner empfinden müssen / sicu rosa inter spinas, seitemahlen Rosa hat ehender angefangen zu leyden / als angehebt zu reden ; Noch als ein unmündiger Kind ist es schon mit Haupt-Geschwär / und schmertzlicher Außschlag gestochen worden / wie ein Rosen unter den Dör neren / sicut rosa inter spinas ; Als ein dreyjähriges Kind ist ihr das Däumlein zwischen Thür / und Angel kommen, wordurch der Nagel von dem Fingerlein ihr gewaltthätig hinweggerissen worden / welche Schmertzen sie / als wäre ei von Ertz gegossen / mit unüberwindlicher Gedult erlitten, wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut rosa inter spinas ;

Welcher Gestalten / auch wie lang und offt Rosa wa re eine Rosen unter den stechenden Dör neren.

Es hat sie die Natur mit subtilen schönen Händlein gezärtlet, Rosa aber leget auf selbige fressenden Kalch / nur damit selbe solcher Gestalten nur rechtgeschaffen aufgeritzet / und aufgee tzet wurden / wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut ro sa inter spinas ; Ihre subtile / zarte Aermblein hatte sie mit kleinen Schnürlein / und einbeissenden Spaget auf das stren giste umbunden / damit sie nur scharff biß aufs Blut hinein gequälet wurden / wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut rosa inter spinas ; Ihren Leib hat sie mit einer dreyfachen eysenen Ketten eingespannet / und zwar so eng / daß selbe ga in das Fleisch hinein gewachsen / da ware sie abermahl sicut rosa inter spinas, wie ein Rosen unter den Dörneren ; Au den eingeheitzten Bach-Ofen stunde sie hinauf / quälete den gantzen Leib mit peynlicher Feuers-Hitz dermassen / daß sie fast verschmachten möchte / da ware sie abermahl sicut rosa inter spinas, wie ein Rosen unter den Dörneren ; Den Schlaff zuvertreiben / hat sie sich auf ein grosses Creutz ge-

hängt,

ingt / und nur auf einen Fuß gestanden / umb sovil mehr
re Schmertzen noch hefftiger zu machen / da ware sie aber-
ahl sicut rosa inter spinas, wie ein Rosen unter den Dör-
eren; Sie ware auß Göttlicher Verhängnuß funffzehen
antzer Jahr täglich etlich Stund lang mit äusserister Ver-
ssenheit / Spere / und Trückne deß Geists heimgesucht / und
öchst empfindlich geplaget / ach da ware sie abermahl sicut
osa inter spinas, gleichwie ein Rosen unter den Dörneren;
Die böse Geister haben sie zum öffteren als ungeheure Höll-
hund / als erschröckliche Gespenster / und grausame Aben-
heuer ungestümm angegriffen / geschlagen / und geplaget / ach
a ware sie abermahl sicut rosa inter spinas, wie ein Rosen
nter den Dörneren.

Wilhelm der Vierdte dises Namens Hertzog in Bayrn /
atte ihme vor sein Sinnbild außerkisen zwey Cronen / eine
ingeflochten mit stechenden Dörneren / die andere Cron aber
ierlich eingebunden mit wohlrüchenden lieblichen Rosen / mit
iser Zuschrifft: Una non sine altera: Eine nicht ohne
ie andere; Gleich wolte er sagen: So du verlangest mit
Rosen gecrönet zuwerden / so must du den Anfang von den
Dörneren machen / dann wer die Rosen will brechen / solchen
hun zuvor die Dörner stechen; lasse dich derowegen zuvor
uf diser Welt mit Dörneren crönen / damit dir die Rosen-
Cron folgends in dem Himmel aufgesetzt werde / nach dem
Beyspil der heiligen Rosa: Ex spica, sagt der Africanische
Salomon Augustinus, ex spina nascitur rosa, ut coro-
neris: Auß dem Dorn kommt hervor die Rosen / damit
du gecrönet werdest / per hanc ad illam, zuvor must du
versuchen / und betretten die spitzige / stechende Dörner deß
Leydens / hernach erst ruhen auf den linden Rosen der Freu-
den. Es hat Carolus, König in Sicilien / ihme selbsten zum
Trost / und anderen zur Lehr mahlen lassen ein Creutz / wor-
auß aber hervorgewachsen ein blühende Rosen / mit diser Bey-

Wer die Rosen will brechen / müssen zuvor die Dörner stechen.

S. August. cit. à Festi mihi. fol. 231.

schrifft : In patientia suavitas : Gedult bringt Rosen; Gleich wolte er sagen: Anfänglich must du versuchen die Dörner / hernach geniessest erst die Rosen / zumahlen nach dem Creutz kommt der Krantz / nach dem Last kommt der Lust / nach dem Leyd kommt die Freud / nach der Trübsal kommt der Himmels-Saal / zuvor der Streit / hernach die Victori / zuvor die Arbeit / hernach der Lohn / zuvor die Vigil, hernach das Fest / zuvor die Müheseeligkeiten / hernach die ewige Glückseeligkeiten / zuvor der stechende Dorn / hernach die wohlrüchende Rosen. Ein Rosen ohne Dörner rüchet nicht / hingegen mit Dörneren umbzäunet / den lieblichisten Geruch von sich gibt; also haben wir es auch an unserer geistlichen Rosen befahren / zumahlen sie darumben den Geruch der Tugenden also hefftig von sich schittete / weilen sie von den stechenden Dörnern der Trübsalen umb sovil mehrers / und hefftiger umbgeben ware / sicut rosa inter spinas; Gar schön spricht zur Sach der Symbolist: Vallant, non violant: Solche Dörner schirmen / und nutzen vilmehr / als sie schaden; Tolera, redet der heilige Nilo, tolera tribulationes inter ipsas enim virtutes, quemadmodum inter spinas rosæ nascuntur, & germinant : Ubertrage die Trübseeligkeiten / dann unter ihnen wachsen hervor die Tugenden / gleichwie die wohlrüchende Rosen blühen unter den spitzigen Dörneren / sicut rosa inter spinas; So behend der heilige Seraphische Vatter Franciscus die Dörner berühret / in welchen der heilige Ertz-Patriarch Benedictus sich herumb gewältzet / alsobald seynd auß selben dem heiligen Francisco die lieblich rüchende Rosen hervorgesprossen / sicut rosa inter spinas. Es hat Rancanatus, ein vornehmer Symbolist, frische / wohlrüchende Rosen entworffen / welche mit ihren Dörneren die Hand ihres Rüchers zwar verletzet / jedoch wegen deß angenehmen Geruchs die Verletzung nicht achtete / setzte derowegen hinzu dise Wort: Grata rigore.

Typot ibid. Symbol.

S. Nilo Paræn. num. 92.

Symbol. Rancanat. apud Philipp. Picinnl. lib. 11. c. 18. n. 204.

Ob

Ob mich zwar der Dorn in etwas verletzt/
Hat mich doch der Geruch der Rosen ergötzt.

Es hat dise unsere Americanische Rosen einen solchen liebli-
chen Geruch der Heiligkeit von sich gegeben/ daß solcher von
der neuen Welt biß in unsere alte Welt liebreich hervor ge-
rochen.

Die Peonien/ oder Pfingst Rosen seynd gäntzlich roth/
als wann sie mit Blut untermahlet wären: ein solche roth-
gefärbte Peonien-Rosen ware ebenfals unsere heilige Rosa,
gantz begierig zur Marter / als die immerzu verlangte vor die
Ehr JESU Christi/ und seiner Catholischen Kirchen ihr
Blut zuvergiessen / und mit dem Blut der Marters-Cron
blutroth gefärbet zuwerden / worzu sich dann wolte ereignen
eine Gelegenheit. In dem Monath Augusti Anno 1615.
hat sich an dem Peruanischen Ufer / oder See-Hafen auf
dem fridsamen Meer ein feindliche Kriegs-Flotta der Hol-
länder (als welche Ertz-Feind deß heiligen Sacraments deß
Altars) sehen lassen / und mithin die gantze Gegend / und
Nachbarschafft erschröcket / sodann der Ruff auch in Lima
kommen / und gereichete solches Geschrey biß zu den Ohren
unserer heiligen Rosa: dise aber hat sich nicht allein nichts
geförchtet / sonderen ist als ein andere obsigende Judith gantz
wohl getröstet frey da gestanden / in gäntzlicher Hoffnung/
es seye nunmehr einmahl die so hoch-gewünschte Zeit und
Gelegenheit vorhanden / den so eyfrig verlangten Palm-
Zweig / und Marters-Sig-Kräntzlein zu erhalten; gienge
derowegen eylends mit ihren Gespänninen in die Capellen
deß heiligen Hieronymi, fienge an mit frölichem / unerschro-
ckenem Angesicht sie zur Marters-Cron zu ermahnen / daß
dise die beste Gelegenheit / nicht nur gleich auf eine gemeine
Weiß / sonderen in Angesicht deß Lebens getödtet / für dises
Göttliche Schlacht-Opfer / und vor Ihme geschlachtet zu-
werden / auch für den außgesetzten Leib Christi die Seel auf-
zuse-

Begierd zur Marter einer Pfingst-Rosen verglichē.

Rosa war bereit vor die Ehr deß heiligen Sacrament deß Altars zu sterben / und ihr Blut zuvergiessen.

zusetzen ; Auf dises zohe sie alsobald ein Schärlein auß ihrem Besteck/ schneydet damit ab umb und umb ihren Rock / streiffet die Ermel biß an den Ellenbogen hinauf / schürtzet sich auf biß über die Fersen / und leget die Schuh von ihr : Denen umbstehenden Frauen kam dises überauß frembd vor / frageten / was es doch bedeuten solte ? Welchen die Jungfrau geantwortet / ich bereite mich zum Kampff / und hab mich besorget / es möchte mir das lange Kleyd verhinderlich seyn/ wann ich werde streiten / und sterben für das hochheiligiste Sacrament / in disem kurtzen Rock kan ich vil geschwinder die Staffel deß hohen Altars hinauf steigen / und alldorten meinen Leib an statt deß zarten Fronleichnams Christi verwunden lassen/ will auch den Schwerdteren der Gottlosen keineswegs weichen / biß daß ich hingerichtet werde / ja die Mörderische Ketzer bitten / daß sie ihren Grimmen dergestalten an mir wollen außlassen / daß sie mich nicht auf einen Streich tödten / sonderen ein Glid nach dem anderen / und endlich mich Stuckweiß zerhauen / damit sie zum wenigisten dieselbe Zeit/ die sie mit Aufmetzgerung meines Leibs werden zubringen / der Schmach / und Unehr / die sie hernach leyder meinem gegenwärtigem himmlischen Bräutigam zufügen werden / vergessen / und seiner verschonen : Weilen aber diser Marter-Kampff nicht angangen / hat sie eben solche hochgewünschte / aber nicht erfolgte Marters-Cron mit Schmertzen bedauret / weilen sie gantz begierig ware / ihr Blut zu vergiessen / und zu leyden wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut rosa inter spinas.

In dem Mund und Hertzen Rosæ befandẽ sich lauter Rosen / lauter Zucker / und Hönig / semper suavis, gẽ jederman freundlich/ und liebreich.

Der holdseeligen Rosen mahlet man das Symbolum zu : Semper suavis : Allzeit lieblich ; Und dise angearte Eigenschafft kan man auch mit allem Fug der Warheit zumessen unserer Lieb- und Sanfftmuth-freundlichen Rosa, die keinen Menschen beleydigte / sonderen gegen jederman liebreich sich erzeigte / und derowegen ware sie in der Warheit

ro-

osa sine spina, ein Rosen ohne Dorn / favus distillans la- ia tua; ihre Leffzen / und Wort waren voll der Annemlich- it / Lieblichkeit / und Freundlichkeit / in ihren Hertzen und Mund befanden sich lauter Rosen / lauter Zucker / lauter Hö- ig / semper suavis; ihre Wort waren gegen dem Nächsten derzeit mild / und sanfftmüthig / ihr Angesicht gegen män- glich jederzeit freundlich / und liebreich / semper suavis; as Hönig ihrer Vorbitt hat sie vor GOTT jederzeit vor die Sünder außgegossen / semper suavis, allzeit freundlich; en Zucker ihres süssen Gebetts hat sie jederzeit vor Freund / nd Feind reichlich außgetheilet / semper suavis, jederzeit nfftmüthig; denen Krancken und Presthafften hat sie ihre wohl leiblich- als geistliche Artzeney-Mittel mit Lieb und Willen jederzeit dargegeben / semper suavis, jederzeit lieb- ich / und barmhertzig; denen Armen / und Bedürfftigen hat e selbsten das Allmosen gesamlet / und nach Maß der Noth- urfft ihnen behändiget: Auf eine Zeit hat die Jungfrau ei- er Hunger-leydenden Person sehr grosse Lieb bewisen / und eilen sie dazumahlen nichts besasse / mit deme sie ihr könte zu hülff eylen / da hat sie ihr gantzer acht Täg die Speiß selbst bgebrochen / der Nothleydenden geschickt / und sich allein mit Wasser und Brod beholffen. O wie vil verlassene Waiß- in hat sie in ihre Schooß genommen / mit ihren eignen Hän- en gespeiset / ihre Bethlein zugerichtet / ihre Geschirrlein ge- äuberet / von dem Unziffer gereiniget / ihre außgeflossene Ei- er-Geschwär / nicht ohne Beschwer / Grausen / und Eggel an hren Mund gesetzt / und außgetruncken / es ware halt Rosa ederzeit ein Rosen unter den Dörneren / sicut rosa inter pinas.

Cantic. cap. 5. v. 3.

Wie sehr Rosa ihrē Nächsten geliebet / und ihme liebes / und gutes bewisen.

Lychnis, nach Bezeugnuß Plinii, ist eine Gattung der Rosen / die nur fünff Blätter besitzet / wachset in der Nidere / wältzet sich auf dem Boden herumb / und breitet sich auß auf Erden mehrers / als in der Höhe: Diser Rosen-Art artet nach

Plinius lib. 21. cap. 4.

Die Rosen Lychnis ein Figur der Demuth / deren

 un-

sich die heilige Rosa höchstens beflissen.

unsere Americanische Rosen / die sich meiste Zeit auß Demuth
auf den Boden herumb geschleppet / jetzt auf der Erden kn
end vor den Beicht-Vätteren erschinen/ bald der Elteren Be
felch mit gebogenen Knyen eingenommen / die Demuth war
Rosæ von Kindheit angewachsen / und dergestalten in den
inneristen Marck ihrer Gebein eingewurtzlet / daß es selbe bi
in das Grab begleitet; wie sie dann in ihrem letzten Sterb
stündlein inniglich gebetten / sie als eine grosse Sünderin i
höchster Still bey finsterer Nacht ohne einziges Gepräng zu
Erden zubestatten : Auch noch in Lebs-Zeiten hat sie alle
Schatten der Hoffart äusserist geflohen/ ihr Freud ware mi
verächtlichen Kleyderen ihren Leib zubedecken / vil Jahr tau
rende Kranckheiten hat sie mit höchster Demuth/ und Gedul
außgestanden/ immer bekennend/ daß solche allein zur Buß ih
rer schweren Sünden von GOTT über sie verhängt wären
Nicht genug ware es Rosæ, daß sie wie ein Magd / nicht wi
ein Tochter im Hauß die verächtlichiste Dienste verrichtete
sonderen wolte noch vil geringer / und schlechter als ein Leib
eigne gehalten werden ; Ein Indianische Sclavin/ mit Na
men Maria Anna, ist eine Zeitlang in Diensten bey den E
teren Rosæ gewesen / dise hat sie zum öffteren auf eine Se
ten geführt / so lang gebetten / und angestrengt / daß sie selb
als einen Fußhaderen hin und her auf der Erden hatte müsse
herumb wältzen / mit Füssen tretten / ja gar ins Angesich
speyen / von einem Orth zum anderen hin und wider schle
pen / stossen / brüglen/ schlagen / und verwunden / nur dami
sie allzeit seye / und verbleibe als eine Rosen unter den stechen
den Dörneren / sicut rosa inter spinas.

Rosa liesse sich als einē Fußhaderen hin/ und wider schleppē/ mit Füssen tretten / ins Angesicht speyē/ stossen / und verwunden.

Es ist / wie bewust / die Rosen ein Sinnbild deß Stil
schweigens / Symbolum silentii, darumben / wann eine
seinem Freund etwas in Geheim vertrauen will / so wird e
hinzusetzen / sub rosa, still / still / alles in höchster Geheim
alle gute Werck / so unsere heilige Rosa verrichtete / verübt

Die Rosen ist ein Sinnbild der Verschwigenheit/ darum sagt man gern sub rosa.

si

e in möglichister Stille/ Geheim/ und Verschwigenheit / al- n sorgfältigisten Fleiß wendete sie an / die gröste von dem himmel ihr verlyhene Schätz der Göttlichen Gnaden vor m Lob der Menschen möglichist verborgen zu halten; dan- enhero kommts / daß ihre meiste herzliche Werck / Verzu- ungen/ Offenbahrungen/ und Erquickungen deß Geists mit r Decken der stummen Demuth dermassen verhilt seyn bli- n / daß auch ihre Elteren / Bluts-Verwandte / Beicht- ätter/ und Anvertraute / die doch sonsten fleissig auf all ihr hun und Lassen Achtung gegeben / nur gar ein wenige Wis- nschafft darvon haben / und erfahren könten / weilen sie all r Tugend sub rosa verborgen halten wolte. Ach wie offt at ihr Beicht-Vatter an sie gesetzet / eins und anders von r herauß zu locken: disem gabe sie aber zur Antwort / Euer hrwürden belieben zu wissen / daß ich von meiner Kindheit n GOTT meinem himmlischen Bräutigam jederzeit in- ändig gebetten / daß Er doch unter die Leuth nicht wolle ommen lassen / was villeicht seine grundlose Barmhertzig- eit in dem verschlossenen Gemach meiner Seelen wurde gnä- iglichen anfangen zu würcken / sonderen alles sub rosa in öchster Still / und Geheim allein den Augen GOttes offen erbleiben möchte / und der Allerhöchste hatte auch mein de- müthiges Gebett erhöret; Eben darumben bemühen sich Euer Ehrwürden nur nicht / sonderen lassen ab von fernerer Erforschung / zumahlen ich hoffe / weilen ich die Gnad der Geheim von meinem GOTT erhalten / es werde mir solche einer seiner Dieneren abzunehmen sich anmassen / dann alles oll bey mir sub rosa vergraben / und verborgen ligen: Und n der Warheit alle Bußwerck / und peynliche Buß-Zeuge verborge sie nach Möglichkeit / die Brenn-Nestel / und Dist- en / so sie auf dem Hertzen stachen / verborge sie unter ihren Brüsten / die rauhe Cilicien von Roß-Haaren / und Sau- Börsten / so sie täglich marterten / verborge sie unter ihrem

Höchst beflisse sich Rosa, alle ihr von GOtt verlyhene Schätz der Göttliche Gnaden möglichist zuverbergen.

 geist-

geistlichen Habit, die spitzige Tufft-Stein / knopffende Höl-
tzer / schneydende Scheitter / so sie zu Nachts folterten / ver-
borge sie unter einer außwendig-sauberen Decken / ihr Dör-
nere Cron / so ihr Haupt täglich verwundete / verborge si[e]
unter einem geistlichen Schleyer / oder Weyhel / ihr blutiges
Geißlen mit eysenen Ketten / mit denen sie vil Stund lang ih-
ren Leib plagte / verborge sie in der Still mit dem dunckle[n]
Mantel der finsteren Nacht. Ach wie vil hätte ich noch zu sa-
gen von diser heiligen Jungfrau grossen verwunderlichen Tu-
gend-Ubungen / Bußwercken / Andachten / Prophezeyun-
gen / und Miracklen / aber ich vermercke / daß Rosa von Him-
mel herab mir zuschreyet / mit dem Finger auf dem Mund
deutend / und sprechend / sub rosa, alles was ich auf Erden
in Geheim gutes gewürcket / dises soll unter der Rosen deß
Stillschweigens würcklich verbleibē biß auf den Jüngstē Tag /
mit einem Wort / Rosa wolte halt seyn sub rosa, verborgen
in höchster Still als ein Rosen unter den stechenden Dörneren
der schärffisten Bußwerck / sicut rosa inter spinas.

Die Zäher werden dem Morgenthau verglichen / so die Rosen erquicket / uñ wachsen machet.

Die Rosen ist deß heylsamen Morgen-Thaus höchst be-
gierig / als deß jenigen himmlischen Saffts / der sie stärckte /
erquickte / und labte: der heiligen Rosæ vergossene Zäher / so
sie sowohl zu Tag als zu Nachts auf die Rosen ihrer Seel
sänfftiglichen fallen / und fliessen liesse / waren eben das er-
sprießliche Thau / so Rosam in der Andacht / und Frommkeit
dermassen hoch / und herrlich wachsen gemacht; und gleich-
wie die Königin Cleopatra allein in dem Rosen-Wasser sich
badete / und ergötzete / also hat gleichfals Rosa ihr Seel allein
in dem Zäher-Bach gelabet / und erfrischet / und deren hat
sie zweyerley vergossen / nemlich die Zäher der Freuden / und
die Thränen deß Leydens: Ach was für Freuden-Zäher hat
Rosa nicht vergossen / da JESUS der eingebohrne Sohn
GOttes in Gestalt eines kleinen Kindleins etlich mahl mit ihr
würcklich gespilet / geheimes Gespräch gehalten / und als zwey

Athenæus lib. 4.

Gleichwie Cleopatra in dem Rosen-Wasser sich badete / also hat Rosa in dem Zäher-Bach sich erfrischet.

Ver-

Verliebte mit einander in dem Garten zwischen Rosen und
ilien auf- und abgespatzieret; Ach was für Freuden-Zäher
at Rosa nicht vergossen/ da JESUS ihr himlischer Bräu-
gam sich auf ewig mit ihr vermähliget / einen Braut-Ring
n ihren Finger gesteckt/ und sie zu seiner allerliebsten Braut
at außerkisen; Ach was für Freuden-Zäher hat Rosa nicht
ergossen / da ihr einsmahls Christus erschinen / und sie mit
eeden Armben umbfangen / liebreichist an sein gebenedeyti-
es Hertz getruckt / sprechend: Rosa cordis mei, tu mihi
ponsa esto: Zu Teutsch: Du Rosen meines Hertzens/
u solst mir mein geliebste Gesponß / und Braut seyn;
ch was für Freuden-Zäher hat Rosa nicht vergossen / da
e mit übernatürlichen Verzuckungen / himmlischen Erschei-
ungen / und Offenbahrungen von Christo / und seiner wer-
histen Mutter MARIA öffters ihres ewigen Heyls / und
Seeligkeit versicheret worden: Hingegen Thränen deß Ley-
ens haben Rosæ auch nicht gemanglet / sonderbar / da sie
etrachtete / daß so wenig Menschen gefunden werden / die
hren geliebsten Bräutigam recht von Hertzen liebeten; Ach
vie bitterlich weynte Rosa, da sie zu Hertzen fassete die kleine
Anzahl der Außerwöhlten / die Verblendung der Heyden/
ie Verstockung der Sünder / und die grausame Peyn der
nauslöschlichen Hölle; Ach wie bitterlich weynte Rosa, da
ie zu Gemüth führte deß gebenedeyten Heylands Angst auf
em Oelberg / desselben Verspottung von denen Juden / sei-
e fast unzahlbare Geisel Streich/ seine schmertzlichiste Crö-
nigung / seine peynlichiste Creutztragung / und desselben ver-
ichtlichiste Anhefftung an dem Stammen deß heiligen Creu-
zes; Ach wie bitterlich weynte Rosa, da ihr einsmahls der
gecreutzigte Erlöser lebhafft erschinen / und zu ihr gesprochen:
Erwege meine Tochter/ was für ein schmertzliches Beth
ch gehabt / da ich auf dem harten Creutz gestorben/ wie
peynlich die eysene Nägel meine Seel auß dem Leib hin-

Was für grosse Lieb-Bezeigungen Christus seiner außerwöhlten Braut Rosæ erwisen.

In Brev. Roman. in Festo S. Rosæ. Lect. 6.

In ihren Betrachtungen/ sonderbahr deß bitteren Leydens und Sterbens Christi JEsu vergosse Rosa vil bittere Zäher.

auß getrungen haben; Unglaublich ist es / wie tieff den Jungfrauen dise Wort Christi zu Hertzen gangen / und wie scharff sie Rosam gleich als stechende Dörner verwundet haben / wormit sie dann abermahl ist worden wie ein Rosen unter den Dörneren / sicut rosa inter spinas.

Gleichwie die Rosē von Jericho mit Wasser besprenget/ widerumb blühet/ also Rosa mit den Wässern der Trübseeligkeiten übergossen/ von neuem erfrischet/ unnd erquicket.

Joannes Andreas in *Clavi lib. 1. c. 26. p. 241.* schreibet von der Rosen von Jericho / daß selbe mit hundert und funffzig Blätteren gezieret / und von einer so wunderlichen Natur seye / daß so sie schon hundert Jahr im Kasten verwelchet darligen solte / wann sie nur mit Wasser besprenget / und in das Wasser geduncket solte werden / sie alsobald widerumb aufblühet / erröslet/ frisch/ und geblätteret erscheinet / als wann sie niemahlen von dem Rosen-Stock abgebrochen / und verwelchet wäre worden; worüber dann die geistliche Symbolisten solche Blum / oder Rosen von Jericho der Liebe zu GOTT vergleichen / mit diser Beyschrifft: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem: Auch vile Wässer haben dise heilige Liebe nicht können außlöschen. Nun zur Sach/ Verfolgungen / Schmertzen / Kranckheiten / Angst / Trübsalen / und Widerwärtigkeiten haben Rosam, dise Jerichoische Rosen gleich als heylsame Wassergüß von neuem erfrischet / und neu geblätteret; Zu welcher Sach gar schön redet Theodoretus: Quibus omnibus charitas ergà DEUM splenduit illustrior: Nach welchen außgestandenen Trangsalen hat die Liebe gegen GOtt noch herzlicher hervor geschinen / also zwar / daß Rosæ geduncke / sie wäre kein rechtgeschaffene Liebhaberin JESU / wann sie nicht Ihme in Creutz und Leyden nach Möglichkeit ähnlich / und gleichförmig wurde; Dann höret / Christus noch als ein unmündiges Kind / wie die Catholische Kirchen singt / & modico lacte pastus est, wurde mit weniger Milch ernähret / und Rosa ist als ein Milch-Säugling bald nach der Geburt von der Mutter-Milch ab-und entwehnet wor-

Cantic. c. 8.

in Nativ. Christi. Hymn. in Laudibus.

orden; Christus ist in seiner Kindheit mit MARJA seiner Mutter in Egypten geflohen / und Rosa ist mit ihrer Mutter Oliva in das wilde Orth nacher Canta entwichen; Christus hat sich in die Wüsten nechst dem Fluß Jordan begeben / und Rosa hat sich in ihrer Einsidler-Hütten fast die meiste Zeit ihres Lebens aufgehalten; Christus ist mit eysenen Feßlen/ und Banden gebunden worden / und Rosa hat gleichfals ihren zarten Leib mit schweren Ketten / eysenen Ringen / und Raiffen umbgürtet; Christus ist von denen Juden schmertzlich gegeißlet worden / und Rosa hat täglich 5000. blutige Geisel-Streich ihrem schwachen Cörper zugefüget; Christo synd die Haar grausamlich außgerissen worden / und Rosa hat die Haarlocken ihr selbsten von dem Haupt kurtz abgeschnitten; Christus ist mit einer Dörneren Cron schmertzlich gecrönet worden / und Rosa truge biß in den Todt eine Cron auf dem Haupt mit neun und neunzig Spitz / oder Dorn bedeckt; Christus hat das Creutz biß auf den Calvari-Berg hinauf geschleppet / und Rosa hat ein grosses schweres Creutz fast alle Nacht in dem Garten so lang herum gezogen / biß sie vor Schwachheit zu Boden gesuncken; Christus wurde getränncket mit abgeschmacher Myrrhen/ und Rosa mit bitterer Gallen; Christus sturbe auf dem schmertzlichen Creutz / und Rosa auf dem harten Holtz / und Block; Christus ist mit drey und dreyssig Jahren verschiden/ und Rosa hat nur zwey und dreyssig Jahr erlebet; Christus / als der blutige Bräutigam/ sponsus sanguinum, hat all sein Blut vergossen/und Rosa seine liebste Braut ist unter den stechenden Dörneren biß auf das Blut täglich verwundet worden / sicut rosa inter spinas.

Der heiligen Rosæ ihr Leyden wird in etwas dem Leyden Christi vergliche.

In ejus Vita cap. 7. mihi fol. 40.

Nicht allein ein unermäßliche Liebe gegen GOtt flammete in dem inbrünstigen Hertzen der heiligen Jungfrauen Rosæ, sondern es feuerte in selbem auch die Liebe gegen ihrem Nächsten. Die Würde der Seelen schätzte sie von einem un-

unendlichen Werth / als mit welchem sie von GOtt erkauf-
fet; dannenhero so offt sie ihre Augen geschlagen gegen den
inneristen Gebürg in America, so gienge ihr jedesmahl ein
Stich ins Hertz / fienge an bitterlich zubeweynen den Unter-
gang so viler Million Seelen / welche alldorten in der Abgöt-
terey verblendtet lebeten: Und nicht allein für ihre Indianer
ware ihr so sehr leyd / sondern auch der Verlurst deß Chinesi-
schen und Türckischen Reichs thäten ihr täglich vil Zäher auß
den Augen hervortreiben; wünschete mitten voneinander
gerissen zuwerden / und an statt eines Netz für das Loch der
Höllen vorgeschoppt zuwerden / damit nur kein einzige Seel
mehr in die grausame Höll-Gruben fallen kunte. Hoch und
theuer hat sie sich verpfändet / wann sie zu keiner Weibs-Per-
sohn wäre erschaffen worden / daß sie ihr vor allem dises hät-
te wollen bestens angelegen seyn lassen / nach vollbrachten
Studiren / den verblendten Völckeren das Evangelium zu
predigen / und sie durch ihren Schweiß / und Blut zum wah-
ren Glauben zu bringen: ja dise grosse Liebe deß Nächstens
verursachte sovil bey der sorgfältigen Jungfrauen / daß sie auf
Mittel und Weiß gedachte / wie sie durch jemands anderen
das jenige in dem Apostolischen Werck ersetzen möchte (wann
sie der Todt nicht übereylet hätte) was sie durch sich selbsten
nicht hat vollziehen können. Ihr Vornehmen ware dises,
ein armes Waißl zu aller Gotts-Forcht aufzuerziehen / und
hernach studiren zulassen / vermittelst deß erbettleten Allmo-
sens barmhertziglichen selbes hindurch zu bringen / ihme von
Kindheit an die Begierd / und Lieb deß Heyls der Seelen ein-
zupflantzen / biß solches mit ihm erwachsen / und mit den Jah-
ren sambt anderen Christlichen Tugenden zunehmen wurde,
also / daß er seiner Zeit zu einem Priester geweyhet / und zur
Bekehrung der Heyden gebraucht könte werden / von wel-
chem sie hernach für all ihr Mütterliche Treu / und Sorg
nichts anders begehren wolte / als daß er sich zu den irrgehen-

Der Verlurst so viler Seelen / welche in der Abgötterey verblendter leben / thäten Rosæ täglich vil Zäher auß den Augen hervor treiben.

Weilen Rosa selbstē zu den unglaubigen Völckern das Evangelium zu predigen als ein Weibsbild nicht reysen kunte / wolte sie ein Waißl zu disem Ende auferziehen / daß es nach voll-

n Völckern in Erkanntnuß der Evangelischen Warheit be-
ben / das Fähnlein deß Creutzes mitten unter ihnen außste-
en / und die arme Seelen von dem höllischen Gewalt erle-
gen solte / daß weilen sie vor das Heyl deß Nächstens ihr
lut zuvergiessen / noch von den Dörneren der heydnischen
ormenten biß auf das Blut nicht möchte gestochen / und ver-
undet werden / wenigistens ihr Begierd zur Marter / ver-
ittelst anderer / durch ihr Zuthun könte in etwas vollzogen
erden : Ach wie begierig ware Rosa, von disen Dörneren /
r die Ehr Christi / und Heyl deß Nächstens biß auf das
lut / ja biß in den Todt verwundet zuwerden. Ach wolte
OTT / es thäte nur ein einziges Dörnlein von diser Ameri-
nischen Rosen unser Hertz berühren / ach wie geschwind
urden wir von dem Schlaff der Sünden auferwecket / ey-
nds dem lieblichen Geruch diser heiligen Rosen nachlauffen.

brachten stu-
diren in Ame-
rica die Heyd-
nische Völ-
cker zu dem
Catholischen
Glauben be-
kehren solte.

Zum Beschluß. Nachdeme dann / wie bewust / die
osen / so im Frühling hervorspriessen / zu Anfang deß Herbsts
ch widerumb verwelchen / und abfallen / also ist auch un-
re heilige Rosa Frühlings-Zeit den 20. April Anno 1586.
bohren / den 24. Augusti Anno 1617, als zu Anfang deß
erbsts / dem Leib nach zwar verwelchet / aber die Seel als
 lieblichiste / wohlrüchiste Rosen von der Göttlichen Hand
gebrocket / und in den himmlischen Paradeyß-Garten über-
zet worden / und gleichwie unser heilige Jungfrau Rosa
rem himlischen Bräutigam in Lebens-Zeiten jederzeit auf
em Fuß nachgetretten / also begunte sie auch Ihme in dem
Sterben / und Todt möglichist nach zu folgen / und sich Ihme
nlich / und gleichförmig zu machen ; seitemahlen JESUS
t gestorben umb 9. Uhr gegen Mittag / und Rosa ist ver-
hiden umb 12. Uhr in der Nacht / und nicht ohne grosses
Geheimnuß / massen der himmlische Bräutigam kommet in
Mitternacht / media autem nocte clamor factus est, ecce
ponsus venit, exite obviam ei, derowegen Rosa mit der

Matth. c. 25. v. 6.

brennenden Ampel der Göttlichen Liebe ihrem geliebsten Gespons eylfertig entgegen gangen / und nach dreymahliger Anruffung deß süssisten Namen JESU mit heller / klarer / reiner Stimm geruffen : JEsus/ JEsus/ JEsus ; Gleich wolte sie sagen/ durch JEsu Gnad bin ich gebohren / durch dessen Krafft hab ich gelebt / und mit seinen Göttlichen Seegen verlange ich auch zu sterben / wormit sie ihr seeliges Leben geendet / und ich mein Predig / Amen.



Siben und zwainzigste Predig.

Von der heiligen Jungfrauen Rosa, Americanischen Rosen.

THEMA.

Quasi flos rosarum in diebus vernis.

Sie pranget wie ein Rosen zu Zeit deß Frühlings. Eccl. 50. v. 8.

Lob-Spruch von der Rosen angezogen.

GLeichwie die durchleuchtige Soñ unter den Planeten/ das flammete Feuer unter den Elementen / der hochfliegende Adler unter den Vöglen / der großmüthige Löw unter den Thieren / das glantzende Gold unter den Metallen/ der schimerende Diamant unter den Edlgesteinen den Rang besitzet/also den Vorzug behaubtet die Rosen unter den Blumen ; darumben dienet zur Haubt-Sach sehr wohl der Lob-Spruch Anacreontis : Honor, Decúsque florum

rosa

rosa est: Ein Ehren-Cron und Zierde aller Garten-Blumen ist die Rosen; oder wie es jener benambset: Oculus veris, auroræ delicium, Princeps amœnitatis, splendor naturæ, voluptas gratiarum, Regina florum est rosa: Ein Aug deß angenehmen Frühlings / ein Zierde der Morgen-Röthe / ein Princessin der Lieblichkeit / ein Geschmuck der Natur / ein Lust der Gnaden-Göttinnen / ein gecrönte Königin aller Blumen ist die Rosen; Und in der Warheit ist die Rosen ein Königin der Blumen / welche mit dem Purpur der rothen Blätter bekleydet / und mit der goldenen Cron der gelben Knöpffel gezieret / auf dem Rosen-Stock gleich als auf einem Königlichen Thron herrlich pranget; die grün-geblätterte Zweig seynd ihre Tapetzereyen / die herumstehende Blumen ihre Hof-Bediente / ihre Favoriten die sanfft-wehende West-Windlein / die spitzige Dörner bilden vor die Königliche Leib-Quarde / und wann Aurora ihr süsses Morgen-Thau auf die Rosen herabrißlet / so ist sie köstlich ist verperlet / und gleichsam zu Juwelen verdiamantisiret / als ein Königliche Braut mit Kleinodien außgeschmucket / vor männiglichen erscheinet. Und solte ich die schöne Rosen mit eigentlichen Farben entwerffen / so muß ich / nicht ohne schamroth zu werden / offentlich bekennen / daß es seye ein Geschmuck der Erden / ein Kleinod der Blumen / ein Freud der Lust-Gärten / ein Zierde der Spallieren / ein Berauchung deß Luffts / ein Fourier deß annemlichen Frühlings / ein Proviant-Hauß der Hönig-fassenden Bienen / ein Sammel-Platz der Hönig-kochenden Immen / und ein allgemeine Artzeney vor allerley Arten der Kranckheiten: Es ist die Rosen ein Lust in den Zimmeren / ein Ergötzung in den Bäderen / ein Pracht in den Felderen / ein Annemlichkeit in den Gärten / ein Lieblichkeit deß Geruchs / ein Freud der Augen / und ein Reichthum deß Sommers: alles Geschöpff bemühet sich diser geblumten Königin mit Freuden zu dienen / die Brünnen erfrischen sie /

das Thau ernähret sie/ die Sonn außkochet sie/der Mond bescheinet sie/ die Stern beglantzen sie/ der Reiff versilberet sie/ der Regen-Bogen färbet sie/ die Menschen carisiren sie/ die Nymphen lieben sie/ die Göttin Flora rühmet sie/ und die gantze Welt pranget mit ihr: die Rosen ist das schönste Maisterstuck/ so einmahl die Natur hervorgebracht/ zumahlen es scheinet/ als ob alle Elementen ihr Schönheit beygesteuret; zur vollkommener Zierde diser Königlichen Blum hat die Erde beygetragen das Feiniste ihres Golds/ und höchste Röthe ihres Zinobers; das Element deß Wassers hat zugeleget den Purpur von den Meer-Muschlen/ und solches disem Königlichen Blumen-Wunder einverleibet; der Lufft hat zu der Rosen Dienste und Gedeyen/ auch zu Abkühlung ihrer Hitze die erfrischende Zephir- uñ Lust-Windel abgeschickt/mit ihren Garten-Wähen/ und Anblasen/ als Aufwarter sie zubedienen; die feurige Sonn ertheilet der Rosen ihr angearte Hitz/sie vor den frostigen Erden-Dämpffen zubeschützen/mit den Farben der aufgehendē Morgen-Röthe zu untermahlen/mit dem Mantel ihres Gold-gelben Glantzes außzuschmucken/und mit ihren Tugend- und Krafft-vollen Eigenschafften dises purpurirte Blumen-Miracel vollkommentlich außzukünstlen: der Himmel selbsten bekennet/ daß er in seinem Paradeyß-Garten kein vornehmere Blum nicht habe/ als eben die Rosen; seitemahlen hätte die heilige Jungfrau/ und Martyrin Dorothea ein hertzlichere Blum im Himmel gewust/ und gefunden/ als die Rosen/ hätte selbe dem Theophilo solche ungezweiflet überbracht? Auß welchem dann klar erscheinet/ daß weder Himmel/ noch Erden kein herzlichere Blumen nicht besitze/ als eben die Rosen/ die mir anheut ein Vorbild seyn solte unserer heiligen Americanischen Rosen/ als ersten Blumen deß dritten Ordens deß hochheiligen Ertz-Vatters Dominici in dem Indianischen Blumen-Garten Americæ, von der zu reden ich nunmehr den Anfang mache.

Es scheinet/ als ob alle Elementen ihr Schönheit der Rosen beygesteuret.

Neh-

NEhmet Euch nicht Wunder / Hochansehliche Zuhörer / daß unsere geistliche Rosen ein so herrliche Blum seye / weilen es von dem Vatter der Blumen entsprossen / zumahlen unserer heiligen Rosæ leiblicher Vatter wurde benamset Casparus de Floribus, das ist in Teutsch / Caspar von den Blumen hat er sich von dem Stammen und Namen genennet; Verwunderet euch nicht / daß unsere geistliche Rosen so seltsam und rar / weilen es auß America von der neuen Welt / deren unsere alte Welt ihres gleichen wenig / oder gar keine biß anhero gesehen: Nicht ohne grosses Geheimnuß auß Befehl deß Welt-berühmten Kaysers Caroli dises Namens deß Fünfften ist in America in dem Königreich Perù in der Stadt Lima die erste Kirchen auferbauet worden zu Ehren der seeligisten Mutter GOttes/vom heiligen Rosenkrantz genannt / und weilen dann nach Bekehrung zu dem Catholischen Glauben so vil tausend / ja Million heilige Rosenkräntz in selbiger Stadt zu Ehren MARIÆ von denen Glaubigen seynd abgebettet worden / so begunte auch die glorwürdigiste Jungfrau gleichfals denen Innwohneren der Stadt Lima ein angenehme/ liebreiche Schanckung hinwider zuverehren / nemlich ihr liebste Tochter die heilige Rosam de S. Maria, umb sovil andächtig gebette Rosenkräntz mit diser heiligen Rosa, oder Himmels-Rosen zuvergelten/ der gantzen Welt zu zeigen/daß Maria/als ein allvermögende Frau/auch auß der unfruchtbaren Erden / die sovil tausend Jahr nichts als Dorn der Abgötterey getragen/ auch schöne Hiṁels-Rosen auß selbiger hervorzubringen wisse. Bekannt wird seyn/ daß zur Zeit / da Philippus, Ertz-Bischoff zu Mayland/ gebohren soll werden / in seines Herrn Vattern Garten auß einer dürren/ speren/ unfruchtbaren Erden ein überauß schöne/ frische / wolgestalte / und gefarbte Rosen hervorgesprossen / der man die Beyschrifft zugefüget: Florui in arido: Blühend auß sperer Erden / hab ich müssen werden; also

In vita S. Rosæ cap. 1. mihi fol. 1.

Weilen die Stadt Lima in Indien Mariæ zu Ehren so vil H. Rosenkräntz verehret/hat sie ihr hinwider Rosam zur freundlichen Gegenschanckung verehren wollen.

sage ich auch/ unsere heilige Rosa, als ein Rosen grosser Heiligkeit ist durch MARIÆ Fürbitt entsprossen in America in einem wilden Orth / wo vor nichts war als Abgötterey/ und Mord.

In Palestina gibt es Rosen / so umb Weyhnachten anfänglich weiß außschlagẽ/ aber bald hernach in die rothe Farb sich verwandlen.

Anjetzo entstehet die Frag / von was für einer Farb / und Art dann unsere heylsame Rosen seye? Ehe ich dise Frag beantworte / ziehe ich an / daß Saligniacus *Tom. 9. c. 6. description. terræ sanctæ* schreibet / welcher Gestalten in Palestina Rosen seyn solten/ die mit aller Verwunderung umb das Fest der Geburt Christi außschlagen / und weisse Rosen tragen / so aber folgends alsgemach in Purpur-roth sich färben; Ein solche Eigenschafft hatte auch an sich gezogen unsere Heil. Rosa, gleich nach ihrer Geburt / und heiligen empfangenen Tauff erzeigte sich unsere heilige Rosa gantz weiß in der Unschuld / Reinigkeit / und Keuschheit/ wie sie dann/ wie ihr Lebens-Geschicht bezeiget / schon mit fünff Jahren ihr Keuschheit GOTT verlobet / und solche erhielte sie auch weiß / unbefleckt/ und unbemacklet biß in ihren Todt/ darzu ihr sonderbar dienstlich gewesen die Absönderung von der Gemeinschafft der Menschen / die Betrachtung deß Todts / die tägliche Erinnerung deß schmertzlichisten Leydens und Sterbens JESU Christi / die ståte Leibs-Abtödtung / insonderheit das strenge Fasten: Schon im sechsten Jahr ihres Alters hat sie angefangen am Mittwoch/ Freytag/ und Sambstag alle gekochte Speisen zu meyden / und allein mit Wasser und Brod sich vergnügen liesse. In dem funffzehenden Jahr ihres Alters verlobet sie die Zeit ihres Lebens kein Fleisch mehr zu essen; wann sie gar stattlich leben wolte/ kochete sie ihr ein pure Wasser-Suppen ohne Saltz / und anders Gewürtz / wohl aber vermischet mit den allerbitteristen Kräuteren / also zwar / daß sie ihr das Maul zusamm gezogen / sonderbar / da sie jene härbe Suppen mit beissenden Aschen/ und bitterer Schaaf-Gallen vermänget: die gantze Octav

Schon mit sechs Jahren hat sie angefangen am Mittwoch / Freytag und Samstag mit Wasser und Brod zu fasten.

Corporis Christi/ zu Ehren deß allerheiligisten Sacraments deß Altars/ hat sie gar von aller Speiß sich enthalten/ und allein täglich mit dem Brod der Englen sich vergnügen lassen. Nicht außzusprechen ist es/ was für eine sonderbare Andacht Rosa zu disem allerhöchsten Gut in ihrem Hertzen ernährete/ wordurch dann dise Rosen nicht allein mit der Weisse der Reinigkeit begabt/ sonderen auch die feurige Röthe der Göttlichen Liebe an sich gezogen/ also zwar/ daß sie allzumahl mit allem Fug der Warheit sprechen kan: Candidus sum, & rubicundus: Ich bin gantz weiß in der Reinigkeit/ Unschuld/ und Keuschheit/ aber doch auch gantz roth-brinnend in der feurigen Liebe zu dem allerheiligisten Sacrament deß Altars. Nun wisset/ die Sonnen-Rosen genannt/ wie die Natur-Erkündiger/ und tägliche Erfahrenheit bezeigen/ seynd von diser Art/ daß sie ihren Antlitz niemahlens von der durchleuchtigen Sonnen abwenden/ sondern mit unverruckten Augen deroselben Glantz unbeweglich anschauen; also hat sich auch verhalten Rosa, dise unsere Geistliche Sonnen-Rosen/ zumahlen sie in aller frühe dem Gotts-Hauß zugeeylet/ und bey Aufgang der Göttlichen Sonnen/ ich will sagen/ bey Außsetzung deß heiligen Sacraments deß Altars also stäts ihr Angesicht auf dise Sonne geleitet/ daß sie darvon kein Aug abgewendet: bey dem viertzigstündigen Gebett/ oder wann sonsten das hochwürdige Sacrament außgesetzt/ ist sie an dem jenigen Oertlein verharret biß in die Nacht/ an welchem sie in aller frühe ist nidergeknyet/ und knyend verbliben/ als gleichsam angemauret ohne Speiß/ ohne Bewegung/ allein mit der Süssigkeit der leiblich- und Göttlichen Gegenwart ihres himmlischen Bräutigams vergnüget; die gantze Octav deß Fests Corporis Christi ist sie täglich auf solche Weiß vor dem allerheiligisten Sacrament knyend verbliben/ nicht ohne grosse Verwunderung ihrer Beicht-Vätter/ woher doch die krafftlose Jungfrau ein so

Rosæ grosse Andacht zu dem allerheiligisten Sacrament deß Altars.

Cant. cap. 5. v. 10.

Rosa wird einer Sonnen-Rosen verglichen.

Ihr fast unaußsetzliches Knyen vor dē Hochwürdigen Gut.

stätes

stätes hartes Knyen gantze Täg lang hindurch ohne eintzige Leibs-Erquickung hat außtauren können: Von wegen der unaußsetzlichen Anschauung diser Göttlichen Sonnen/ist Rosæ Antlitz zum öffteren gantz scheinend / und glantzend worden. Es hat sich begeben / daß P. Magister Frater Ludovicus de Bilbao zuweilen die Jungfrau mit der Heil. Communion versehen / und darbey einen solchen Glantz an ihr beobachet / daß ihme/ wie er selbsten bezeuget / vor Klarheit einer solchen Englischen Schönheit/ die sie durch dise Englische Speiß erlanget/ nicht einmahl/ sondern öffters die Augen vergangen seynd.

Rosa der Tarchinischē Rosen verglichē.

Ich komme nun von der Tarchinischen Rosen zu reden: Es ist rosa Tarchinia eine Art der Rosen / die eine gar mässige Röthe hat / aber sonsten an den Blätteren weißlecht ist; wohl zu deuten auf die verständige Behutsamkeit/ und Weißheit / als welche in unserer heiligen Rosa über allen natürlichen Verstand unerhört groß gewachsen / und zwar also weit/ daß sie mit Prophetischen Geist sehr entlegene Geschicht so gut als gegenwärtige angezeiget / verborgenes Geheimnuß der Gewissen (als könte sie mit einer brennenden Ampel in die Hertzen hinein leuchten) klar gesehen / zukünfftige Sachen mit allen Umbständen außführlich erzehlet. Unter anderen/ daß Anno 1622. zu Lima ein vornehmes Frauen-Closter/ Sancti Dominici Ordens / zu Ehren der heiligen Catharinæ von Siena solle auferbauet werden / auch so gar bey solcher Festivität den Pontificanten / und Prediger in specie benambset/ daß nemlich Pater Magister Frater Ludovicus de Bilbao das erste heilige Hoch-Ambt alldorten verrichten werde / und er Pater Ludovicus nach vollbrachten heiligen Meß-Opfer offentlich bekennet / wie deutlich/ klar/ und umbständig Rosa noch bey ihren Lebs-Zeiten vor vilen Jahren ihme vorgesagt / und prophezeyet hätte / daß er disen Tag/ und an disem Orth nunmehr solchen Gotts-Dienst verrichten solte.

Rosa besasse den Geist der Prophezeyung / erkennte auch die Geheimnuß der Hertzen.

Ma-

Maria, und Joanna de Bustamente, so mit Rosa in geistlicher Freundschafft verknüpffet/ musten öffters von Rosa ihrer besten Freundin hören/ und vernehmen/ wie daß selbe (ohne daß sie damahlens einigen Beruff/ oder Gedancken hätten) das Closter der heiligisten Dreyfaltigkeit eintretten/ und alldorten die heilige Profession ablegen werden so dann auch geschehen. Ludovica Barba hätte nichts weniger im Sinn/ als den Orden deß heiligen Vatters Dominici anzunehmen/ nichts destoweniger hat Rosa ihren Beicht-Vatter/ da sie noch bey Leben gewest/ vertröstet/ ja gar versicheret/ Ludovica werde bemeltem Habit inständigist begehren/ und anziehen: Wie dises Ludovica von ihrem Beicht-Vatter vernommen/ hat sie sich nicht wenig bekümmert/ und sich wider den Außgang solcher Weissagung gewaffnet/ ein Abscheuen trug sie in ihrem Hertzen über dises Kleyd/ und wann ihr nur der geringste Gedancken darvon ist eingefallen/ da ist sie darob erschrocken/ als vor einer gifftigen Schlangen/ hat ihr selbigen alsobald außgeschlagen/ und alles dargegen ihr fürgenommen. Unterdessen hat Rosa dise Welt geseegnet/ und Ludovica, als hätte die Weissagung mit dem Leben der Weissagerin geendet/ setzte alle dise eytle Forcht nunmehr beyseits/ besorgte sich gar nichts mehr/ daß ihr ein solcher Gedancken solte einfallen/ und glaubte/ daß ehender die wunderseltzsame Gedicht der Poëten wurden wahr/ als ihr halßstäriges Gemüth verändert werden. Aber das Widerspil ist gleichwohlen geschehen/ indem bald nach dem Todt der Jungfrauen/ aller diser so starck geschöpffte Widerwillen/ und langwirriger Grausen ihr gantz und gar vergangen/ und die verschlossene Thür ihres Hertzens der Göttlichen Eingebung ist geöffnet worden/ also/ daß sie mit Paulo hat angefangen aufzuschreyen: HErr! was wilst du/ daß ich thun solle; wie sie dann würcklich zu dem Grab der seeligen Rosæ gangen/ und inniglich gebetten/ sie wolle ihr doch dise Sach

Das Ludovica Barba den dritten Ordẽ S. Dominici soll annehmen/ hat Rosa lang vorhinein gesehen/ uñ prophezeyet.

befohlen seyn lassen / und ihr so vil bey ihrem himmlischen Bräutigam außbringen / daß sie einen solchen Stand / welcher der Ehr GOttes / und ihrer Seelen Heyl am allervorträglichisten seye / erwöhlen möchte. Ohne Verzug hat Rosa Ludovicam, und GOTT die Rosam erhöret / und gähling ein inbrünstige / aber sehr frembde Begierd ihrem Hertzen eingegossen nach dem weissen Habit ihres heiligen Vatters Dominici. In einem Augenblick ist sie entzündet / und verliebet worden in das / was sie vorhero allzeit so halßstärig geschihen / und wie sie zuvor erschrocken ist / wann sie nur am wenigisten daran gedacht hat / also thäte sie sich jetzt hart besorgen / wann sie die Gelegenheit verabsaumen / oder aufschieben solte / dises ihr heiliges Vornehmen ins Werck zu stellen / nur allein dises kränckte sie / daß sie der glückseeligen Stund noch nicht versichert wäre / in welcher sie ihres Verlangens solte gewehret werden; Dahero ist sie eylends ihrem Beicht-Vatter zugeloffen / wie sie ihn von weitem ersehen / hat sie ihme ihr Hertz eröffnet / und durch vilfältige Zäher so vil bey ihm erhalten / daß sie noch denselbigen Tag unter die Zahl der Schwesteren der dritten Regel sancti Dominici angenommen worden; worauß dann klar zu ersehen / wie daß Rosa den Prophetischen Geist vollkommentlich besessen / und so vil vorhineingesehen / als wann sie die geheime Rath-Stuben deß heiligen Geists würcklich betretten hätte.

Von einem Preyß- und Ruhm-hervorfliessendem Mund / oder Lob-Redner pflegten die alten Lateiner zu sagen: Rosas loquitur: das ist / so vil Lob-Sprüch / und Ruhm-Wort ein solcher auß dem Mund fallen lasset / eben so vil Rosen von seinen rothen Lefftzen er hervor bringet; Ein solche deß Lob GOttes wohl erfahrne Rednerin ware auch unsere Rosa von Lima gewesen / als von welcher das Lob GOttes stäts auß ihrem Mund häuffig hervorflosse / zwölff Stund deß Tags verzehrte Rosa täglich in ihrem Gebett / und Lobe GOttes:

zehen

zehen Stund arbeitete sie vor die Ernährung ihrer armen Elteren / unter welcher zehenstündiger Arbeit sie auch unaußsezlich sowohl im Hertzen / als mit Mund GOTT lobte / pryse / und benedeyte : Ja diser inbrünstige Eyfer der Rosæ in dem Lob GOttes hatte so gar die unempfindliche Bäum / und ungeschlachte stumme Höltzer / das Lob / und schuldige Ehr dem allmächtigen Schöpffer zu erweisen / wunderbarlich zu biegen vermöcht : Morgens in aller Frühe / wann Rosa ihrer Gewonheit nach in ihr Einsidler-Hütten gangen / dem Gebett / und Lob GOttes obzuligen / die Porten deß Gartens aufgemacht / da hatte sie schon von weitem angeredet die Bäum / alles Gesträuß / Kräutlein / und Gewächs / und sie zum Lob GOttes freundlichist eingeladen: Benedicte universa germinantia in terra Domino : O ihr grünende Geschöpff auf Erden / lobet und benedeyet doch euren HErrn. Und sihe / von Stund an bewegten sich alle Aestlein / als wolten sie ein Gesang anstimmen / die grüne Zweiglein schlugen gegeneinander zusammen / auf allen Seiten ließ sich das fröliche Geräusch der Blätter hören / die Kräutlein / Blumen / Stauden / und Reben-Stöck wurden alle aufgemunteret : mit disem lieblichen / und das Lob GOttes bezeigenden Gemurmel / durch vilfältiges Bewegen ihrer Gipfflen / mit Rosa in dem Lob GOttes einzustimmen. Ja es blibe nicht bey disem / sonderen die Bäume neigeten zugleich ihre Zweig biß auf den Boden / als wolten sie gleichsam die Erden küssen zu Ehren ihres Erschaffers : So bald bey aufgehenden Morgen-Röthe die seelige Rosa das Thürlein der Hütten / und das Fensterle aufgemacht / hat sie alle Mucken und Fliegen / welche zwischen den Brettern / und an den Wänden ihr Nachtläger gehabt / zusammen beruffen / auf / auf meine Gespännine / auf / auf / lasset uns unseren Schöpffer loben ; Gleich in einem Augenblick machten sich alle zugleich auf / huben an untereinander zu brumlen / flugen

Wie unaußsezlich Rosa dem Lob Gottes abwartete.

Daniel. c. 3. v. 76.

Bäum / Gesträuß / Kräutlein / Gewächs / Mucken / Fliegen / Vögl und alle Geschöpff hat Rosa zum Lob GOttes eingeladen.

gen Creyß-weiß mit so lieblichen Sausen / und schöner Ordnung gegen einander / daß einer möchte meynen / es wäre ein Schaar der abgerichteten Singer / welche die Vernunfft führte/ und regierte : Nach Verrichtung dessen ließ Rosa sie außfliegen ihrer Nahrung nach/ Abends da sie widerumb alle nach Hauß kommeten / befalch ihnen auf ein neues die Jungfrau / daß sie ihr ein Weil widerum das Lob ihres allgemeinen Erschaffers solten singen helffen / ehe sie sich zur Ruhe begeben würden / sodann punctual geschehen. Das letzte Jahr vor dem seeligen Absterben Rosæ , ist die gantze Fasten-Zeit hindurch täglich / wann die Sonn schier hat wollen untergehen/ eine Nachtigall nahend zu ihren Bett-Kämmerlein kommen/ und gleich gegen über sich auf einem Baum gesetzt/ als wolte es das Zeichen zum Singen von der Rosa erwarten : wann nun die Jungfrau disen ihren Vor-Singer ersehen / hat sie sich auch geschwind zu dem Lob GOttes gerichtet / kaum hätte Rosa ihr Gesang vollendet / da ware schon widerum anbey die lieblich singende Nachtigall / schluge mit ihrem süssen Züngelein dopplet so laut / warff ihr zartes Stimmlein tausendfach übereinander/ bald nider/ bald hoch / mit den allerhertzlichisten Trüllerlen / darunter führte es auß ihre allerannemlichiste Colloraturen/und gähling / als hätte es die Pausen zubeobachten / wurde es widerum stumm/Rosa unverdrossen mit ihrer süssisten Stimm/ folgte gleich widerum den Vögelein nach / erneuerte das Frolocken in dem Lob GOttes / loquitur Rosas, es flossen halt auß ihrem Mund beständig die Rosen deß Göttlichen Lobs.

Eine Nachtigall hat mit Rosa das Lob GOTTES Streit-weiß gesungen/uñ GOtt zu loben umbgewechslet.

Vor ein Sinn-Bild deß Vertrauens zu GOTT ist die Rosen allzeit gehalten worden/ alldieweilen sie das süsse Himmels-Thau / so sie erquicket / allein von oben erwartet : Unsere Geistliche Rosa ware von solchen Vertrauen zu GOtt täglich von Himmel begnadet / und zwar dergestalten / daß sie

Vor ein Siñ-Bild deß Vertrauens zu GOTT wird die Rosen gehalten/ welle sie das süsse

sie sich in keiner Noth verlohren / von keinen Unfall erschrö- cket / und von keinen Unglück könnte abgestürtzet werden: Es hat sich einstens begeben / daß in ihrer Gegenwart ein wilder Ochs auf ihre liebe Mutter unsinnig zugerennet / die Mutter voll deß Schröckens / erbleichend vor disem rasen- den Unthier / sihet sich umb / wohin sie sich mit ihrer bey sich habenden Jugend hinflüchten / und salviren möchte / Rosa, das Jungfräulein allein gantz unverzagt / weichet nicht / heist ihre Mutter unmaßgeblich still stehen / damit sie das Unthier mit ihrer Flucht nicht noch wilder mache / ihr zusprechend / sie soll nur allein das Vertrauen auf GOTT setzen / so solle ihr versichert nichts widriges begegnen / sodann geschehen / dann Rosa pflegte in aller Noth jederzeit mit dem gecrönten Propheten David zu GOTT zu ruffen: Non timebo mala, quoniam tu mecum es: Ich will kein Ubel förchten / dieweilen du / O HERR / mit- und bey mir bist: Einstens in ihres Vattern Hauß ware grosser Man- gel am Brod / auch kein Geld im Beutl / eines zu erkauf- fen / man sagts der Rosæ, es wäre sowohl die Speiß-Kam- mer / als der Brod-Kasten gantz leer / Rosa erschrickt gantz nicht darob / sondern thäte / wie man sahe / mit erhebten Au- gen gen Himmel ein wenig die Lefftzen bewegen / als bettete sie / wormit sie der Göttlichen Obsorg die Sach befehlete / laufft folgends gantz getröst dem Brod-Kasten zu / und fin- det denselben voll deß schönst- und besten Brods / an Figur und Gestalt gantz frembd / daß man leicht erachten könte / daß dises nicht ein gemeines / oder sonst ein gewöhnliches Hauß- Brod wäre / sondern anderstwoher durch die Göttliche Vorsichtigkeit / und Englische Beyhülff müsse herbey ge- schaffet worden seyn. Ein andersmal manglete es ihnen in ihrer Hauß-Würthschafft an dem Hönig (dessen man sich in America als eines sehr nöthigen Condiments / oder Zusatz in der Speiß fast täglich gebrauchet) also zwar / daß nem-

Himel-Thau so sie erquicket / allein võ oben erwartet.

Das Vertrauẽ zu Gott in der heiligẽ Rosa ware höchst verwunderlich.

Psalm. 22. v. 4.

Hönig / und Brod / so ihr manglet / hat Rosa durch ihr Vertrauẽ zu GOtt vom Himmel erhalten.

lich das Hönig-Vaß biß auf den Grund leer / und außgeschöpfft erfunden worden; da solcher Abgang Rosæ berichtet worden / gehet sie selbsten hin / durchsuchet das Hönig-Geschirr / fande es aber gäntzlich leer / begibt sich folgends zu dem Gebett / auf die Göttliche Vorsorg vertrauend / und sihe / sie findet das gantze Vaß voll deß besten Hönigs; da hat es geheissen: Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet: Wirffe deine Sorg auf den HErrn / und Er wird dich ernähren: Ein wunderliche Sach war es / Rosa genosse fast nichts / als bittere Wurtzlen / und gallsichtige Kräuter / doch hat es ihr an dem süssen Hönig im Mund und Hertzen niemahlens ermanglet.

Psalm. 54. v. 23.

Ein sinnreicher Symbolist beliebet ihme eine schöne Rosen mahlen zu lassen / mit dem Vorbild / wie eine begierige Imme der Rosen zufliege / auf selbe sich niderliesse / und nach sattsam gesaugten Hönig-Safft bereichet / widerumb freudig darvon abfloge / mit disem Lemmate: Discedo cum fructu: Ich fliege von der Rosen ab mit Frucht bereichet. Ach wievil begierige Immen haben sich in der Stadt Lima sehen lassen / Schwarm-weiß zufliegend Rosæ, diser Jungfräulichen Rosen / von ihr den Safft ihrer süssen Lehr abfassend / das Hönig der Andacht / und Geists GOttes herauß saugend / und reich beladen dem Bienen-Korb eines geistlichen Closters zugeflogen seynd / also zwar / daß ein gewisser Author, von dem Lob Rosæ schreibend / sich nicht geschihen hat zubesteuren / daß Rosa mit ihren geistreichen Reden / Unterrichtungen / und Lehren fast die gantze Stadt Limam zu einem Closter gemacht: Mithin wahr seye / was Eusebius bezeuget: Non solum ob voluptatem, sed etiam ob utilitatem creata Rosa: Nicht nur wegen der Lust / und Schönheit / sonderen auch wegen deß Nutzens und Heyls ist die Rosen von dem Allerhöchsten erschaffen worden; diser höchst-ersprießlichen Rosen

Wie die Immen denẽ Rosen zufliegen / Hönig zu sammlen.

Rosa mit ihrẽ geistreichen Reden und Lehren hat fast die gantze Stadt Limam zu einẽ Closter gemacht.

Eusebius de præp. Evang. l. 8. c. ultim.

Rosen seynd zugeflogen die Krancken/ ihr Gesundheit zu erhalten; Diser Rosen seynd zugeflogen die Sünder/ ihr Bekehrung zu erlangen; Diser Rosen seynd zugeflogen die Betrübte/ den Safft ihres Trostes abzuholen; Diser Rosen seynd zugeflogen die Nothleydende/ der Krafft ihres vermögenden Gebetts sich theilhafftig zu machen; Diser Rosen seynd zugeflogen die Laue/ das süsse Hönig der Andacht von ihr einzuholen; Diser Rosen seynd zugeflogen die halb Todte/ das wahre Leben von ihr zu eroberen/ also zwar/ daß Rosa mit Warheit von ihr selbsten sagen kan: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino: Wer mich wird finden/ diser erhaltet das Leben/ und schöpffet das Heyl von GOtt/ non solum ob voluptatem, sed etiam ob utilitatem creata est rosa, nicht nur wegen der Lust/ und Schönheit/ sondern auch wegen deß Nutzens/ und Heyls ist die Rosen von dem Allerhöchsten erschaffen worden.

Proverb. 8.

Daß ein Mensch/ der das schöne Ebenbild GOttes durch die Sünd schändlich bemacklet/ und die höllische Larven angezogen/ mehrer einem Vich/ als einer vernünfftigen Creatur sich gleichförmig machet/ bejaet uns der Königliche Psalmist/ und Prophet David: Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis; Und an einem andren Orth ermahnet uns eben diser gecrönte König: Nolite fieri sicut equus & mulus, quibus non est intellectus: Ach werdet doch nicht wie ein Pferdt/ oder Esel/ als welche keinen Verstand haben. Höret/ was sich mit einem verstalten Menschen-Esel zugetragen/ nach Außsag Pierii: Ein gewisser Burger im Königreich Sicilien/ mit Namen Lucius, vermittelst teufflischen Gewalts/ ist in einen Esel verwandlet worden/ auch in solcher Vichischen Gestalt muste er ein geraume Zeit schwere Dienst verrichten/ wurde hart geschlagen/ und wie ein Vich gestossen/ gebrüglet/ und geplaget:

Psalm. 48.

Pierius in hierogl. Apulejus. in Asino aureo.

Lucius ist durch Teufels-Gewalt auß einem Menschen in einẽ Esel verz

plaget: Einstens aber hat es ihme geglücket / daß er bey frölicher Frühlings-Zeit in einen lustigen Rosen-Garten sich eingetrungen / und von der Flor der Rosen sich sattsam geweydet / welche dann so vil Krafft und Tugend in sich gehabt / daß er / vermittelst solcher genossenen Rosen / wunderbarlich seine vorige Menschen-Gestalt abermahl überkommen / und auß einem unvernünfftigen Vich widerumb ein vernünfftiger Mensch ist worden. Ob solches ein Gedicht / oder Geschicht seye / da lasse ich darvon Pierium reden / und Antwort geben: Mir ist es genug / daß die Sünder / wie oben durch den heiligen David probiret / unvernünfftige Bestien seyn / dergleichen / wann sie bey unserer heiligen Rosa die Rosen ihrer Lehr / und geistreichen Gespräch / heilige Ermahnungen ein und andere mahl genossen / und den gedeylichen Safft diser heylmachenden Rosen in sich gesogen / und theilhafftig worden / da seynd folgends auß solchen unvernünfftigen Bestien widerumb wohlgestalte Ebenbild GOttes / auß Sünderen Gerechte / auß heyllosen Bößwichten eyfrige Diener deß Allerhöchsten worden / auch so gar nach derselben Todt / und Absterben / wann sie nur Rosæ Grab besuchet / sie zu wahrer Reu / und Bekehrung seynd bewegt worden: Ein gottloser Mann hatte zwar stäts neben anderen gebeicht / und comuniciret / aber seiner armen Seel nur zu grösserem Schaden / und Nachtheil; seitemahlen er die gantze Zeit seines Lebens kein einige rechte vollkommene Beicht gethan / sonderen allzeit die ärgste Sünden verschwigen / und in solchem gefährlichem Stand seiner Seelen immer fortgelebt. Die Laster haben sich gemehret / er aber ist von Tag zu Tag mehr verstockter worden / und endlich als er in die Tieffe der Sünden gerathen / hat er nichts mehr geachtet; doch eines anderen Andacht gleichwohlē hat disem armseeligen Menschen geholffen / welche ihn der frisch begrabenen Rosæ gantz inbrünstig befolchen. Nicht lang hernach ist er aufgewachet von seinem langjähri-

wa[...] dlt worden / so bald er aber von denen Rosen sich geweydet / ist er auß einem Esel abermal ein Mensch worden.

Durch Rosæ Vorbit ist ein verstockter Sünder zur Buß bewegt worden.

jährigen Schlaff / verspüret inwendig den jenigen / stillen / sanfften / aber allerkräfftigisten Sauser / mit welchem der allmächtigiste GOTT die verstockte Hertzen pfleget anzublasen / daß sie zerschmöltzen / wie Wachs. Gegraust hat ihm / nachdem er gesehen / in was für einen abscheulich- und gefährlichen Labyrinth er sich selbsten gestürtzt hätte : aber die unendliche Gütigkeit GOttes hat neben den scharffen Stachlen der Reu und Leyd / in ihm auch die Hoffnung erweckt / zu Erlangung der Gnad / und Verzeyhung seiner Sünden. Und was darff es vil ? Von Stund an gehet er hin / thut ein General-Beicht von seinem gantzen Leben / mit höchster Reu und Leyd / und Vergiessung viler Zäher / verschweigt auß so vil- und erschröcklichen Sünden nicht ein einige / und hat die Forcht deß HErrn dises Gewissen / welches so lange Zeit verhartet gewesen / dermassen erweichet / daß er die geringste Verbrechen hernach nicht anderst als grosse Sünden geförchtet / und alsobald zu beichten geeylet hat : Und ist sich ja höchstens zuverwunderen / wie doch der heylsame Stachel diser einzigen Rosen das harte Hertz eines verstockten Sünders so leichtlich hat durchtringen / und dise Rosen die Wunden dises Sünders so geschwind / und vollkommentlich hat heylen können.

Es verwunderen sich die Natur-Erkündiger / insonderheit Plinius, daß der allerhöchste Erschaffer die Blumen nicht nur mit schönen / und zierlichen Farben untermahlet / mit lieblichen Geruch begabet / und das süsse Hönig darvon zu sammlen verordnet / sondern daß Er auch dise Süssigkeit mit der ersprießlichen Nutzbarkeit vermänget / indeme Er unterschidliche Medicinal-Krafft denen Blumen / sonderlich denen Rosen von Natur hat eingepflantzet / allerhand Schäden / Wunden / und Kranckheiten zu heylen : Man spaziere nur hinein in ein berühmte Apothecken / und Chymische Laboratoria, da wird man von den distillirten Rosen-Blätteren verschidene köstliche Electuaria sehen / als heylsame

Plinius lib. 22. cap. 6.

Auß den Rosen werdē gemacht die köstlichiste Electuaria und Artzeney-Mittlen.

Artzeney-Mittel / allerseits gedeylich vor allerhand Zuständ/ Kranckheit / und Wehethum. In dem A B C findet man nur ein W, aber in dem Menschlichen Leib seynd unzahlbare Wehe. Ach anjetzo erfahren wir leyder / daß der Apffel / so Adam / unser Groß-Vatter in dem Paradeyß vorwitzig geschnappet / gantz ungesund gewesen / weilen er in uns sovil Wehe / Wehe / Wehe / Kranckheiten / und Schmertzen verursachet hat: Aber Rosen her / sag ich / zumahlen auß disen macht man die ersprießlichiste Electuaria, als nemlich Rosen-Wasser / Zucker-Rosat, Rosen-Zelten / Rosen-Oel; Das Rosen-Wasser wird gebrennet auß den vergossenen Zäheren der heiligen Rosæ, wormit wir / vermittelst derselben / die hefftigiste Hitzen unsers Zorns vollständig abkühlen können; Der Zucker-Rosat wird gesoden auß den Rosen unserer heiligen Rosæ, wormit sie uns das W unsers verbitterten Gemüths durch ihr wundersame Gedult verzuckeret / und versüsset; Der Rosen-Zelten wird gemacht auß der Massa der Rosæ Tugenden / wormit sie alles Leib- und Seel-plagende W von uns heylsamlich abtreibet; Das Rosen-Oel / so uns Rosa barmhertziglich ertheilet / ist das Gnaden-Oel ihrer Vorbitt / wormit sie so vilen Presthafften mildreichist geholffen / durch dises heylsame Rosen-Oel ihrer Vorbitt ist der Blinde sehend / der Stumme redend / der Thaube hörend / der Krumpe grad / der Krancke gesund / der Todte widerumb lebendig worden. So ist auch das Rosen-Oel sonderbar heylsam vor die Biß der vergifften Thieren: Das Rosen-Oel / so unser Rosa barmhertziglich uns ertheilet / ist / wie oben gemeldt / das Gnaden-Oel ihrer Vorbitt; derowegen hecket uns die gifftige Höll-Schlangen / fallet uns an der höllische Zerberhund / beisset uns der grausame Höll-Wolff / pfeiffet uns an der erschröckliche Höll-Drach / verwundet uns der grimmige Höll-Löw / der herumb gehet / uns einen tödtlichen Biß anzuhängen / circuit quærens, quem devoret,

Von der Tugend und Krafft deß Rosen-Oels.

1. Petr. 5. c.

O so

O so habt nur das Vertrauen zu Rosa, zu dem Gnaden-Oel ihrer hochvermögenden Vorbitt / sie kan euch durch ihren heiligen Namen alle Wunden curiren / alle Biß / und Blessuren heylen / oleum effusum nomen tuum.

Cant. 1. v. 2.

Eine Fabel erzehlet Pierius, daß jederman / der sich mit Rosen-Oel bestreichet / bey grossen Fürsten / und Herren alles erlanget / was er verlanget; Was bey Pierio ein Gedicht / ist bey unserer heiligen Rosa ein warhaffte Geschicht / also zwar / daß man mit Warheit sagen kan / daß wer mit dem Rosen-Oel der Vorbitt der heiligen Rosæ versehen ist / diser von GOTT / dem König aller Königen / alle Gnad erwerben kan; seitemahlen gleichwie der König Assuerus seiner geliebsten Königin der schönen Esther nichts hat verneinen können / also kan auch der geliebste Bräutigam JESUS seiner allerliebsten Braut Rosæ in ihrer Bitt nichts abschlagen / wann sie auch schon den halben Theil seines Reichs begehren solte / wurde es ihr doch verlyhen werden / etiam si dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi. Warumben aber König Assuerus ein so grosses Wohlgefallen an der Königin Esther gefühlet / geben die Außleger der heiligen Schrifft die Ursach: Ipsa autem roseo colore perfusa, weilen ihr Angesicht von der Natur mit Rosen-Farb untermahlet / darumben hat sich Assuerus in Esther also verliebet; Gleichfals / daß sich der König der Himmlen in Rosam also verliebet / da Er zu ihr gesprochen: Rosa cordis mei, tu mihi sponsa esto: O du Rosen meines Hertzens / du solst meine Braut seyn / ware die Ursach / weilen Er der heiligen Rosæ nicht allein ihr Angesicht / sonderen auch ihr Hertz und Seel mit lauter himmlischen Rosen der Tugenden umbgeben sahe; darumben der Göttliche Assuerus seiner liebsten Braut Rosæ nichts abschlagen kan / zumahlen ihr Vorbitt bey GOTT erlangt alles / erwerbet alles / so sie auch vor andere den Himmel Vorbitt-weiß begehren wurde / dabitur illi, Amen.

Pierius lib. 55. Hierogl.

Die Königin Esther gefiele dem König Assuero unvergleichlich wohl / weilen ihr Angesicht mit Rosenfarb untermahlet: wol auf Rosam appliciret.

Esther c. 7. v. 3.

Esther c. 15. v. 8.

Acht und zwainzigste Predig.

Die glorreich obsigende / auf dem herzlichen Triumph-Wagen in das himlische Capitolium hinauf fahrende Ursula.

THEMA.

Erit cunus Gloriæ tuæ.
Es wird der Triumph-Wagen seyn deiner Glory.
Isaiæ cap. 22.

Grosser Heldinen sigreiche Thaten werden angezogen.

Victoria, Victoria, Triumph / Sig / Ehr / und Glory: Ich rede nicht von Rodegunde, Königin in Persien / welche allen weiblichen Geschmuck hinbey gelegt / in Kürris / und Pantzer eingeschlossen / und mit bewaffneter Hand die aufrührische Vasallen zu schuldigen Gehorsam / und Bottmässigkeit bezwungen; Ich rede nicht von der Amazonin / der Königin / welche die Salazar, und wie Virgilius schreibet / in eigner Person auf dem Kampff-Platz getretten / mit ihrem Feind heldenmüthig sich herumb schluge / und die Spitze deß Kriegs-Heers commandirte; Ich rede nicht von Camilla, der Volschorischen Königin / welche eine ihrer Brüsten mit heroischem Helden-Muth hinweg nehmen / und klemen lassen / damit sie umb sovil füglicher / und bequemer die Pfeil von dem Bogen gegen ihre Feinde in Treffen / und Schlachten abschiessen möchte; Ich rede nicht von Semyrami-

ramide, der Assyrischen Königin / welche von einer solchen Tapffrigkeit / Muth / und Stärcke ware / das sie einer brül- lenden Löwin ihre Junge von der Seithen hinweg risse / mit den wilden Thieren kämpffte / die ungeheure Mohren schlu- ge / und die rasende Indianer mit bewaffneter Hand erleg- te; Ich rede nicht von Zenobia, der Palmirensischen Kö- nigin / welche als ein heldenmüthige Generalin ihr außge- rüst. bewaffnetes Kriegs-Heer commandirte / und nachdeme sie die Römer überwunden / Aurelianum und Probum, dise zwey grosse Kriegs-Fürsten / auf das Haubt geschlagen / da ist sie alsdann widerum mit unsterblichen Ruhm trium- phierend in Egypten eingezogen; Ich rede nicht von Ama- lasunta, die ihre Feind bemaisterte / nicht von Atalanta, die ihre Widersacher bekriegte / nicht von Antiocha, die ihre aufrührische Unterthanen bezaumte / nicht von Artemisia, die ihre Verfolger in Schlachten überwande: Alle dise seynd ruhmwürdige Helden-Thaten / glorwürdige Feld-Schlach- ten / triumphierliche Sig-Gepräng / mit welchen dise König- liche Princessine / dise heroische Heldine über ihre Feind un- sterblich triumphieret haben: Ich lasse sie aber auf ihren heyd- nischen Triumph-Wägen mit unsterblicher Gedächtnuß bey der Nach-Welt herumb fahren / und wende mich allein an- heut zu dem Triumph-Fest der Königlichen heiligen Princes- sin Ursulæ, als welche nach vier überwundenen Ertz-Fein- den mit vierfacher Cron herrlichist gecrönet / auf dem Cheru- binischen Triumph-Wagen glorwürdigist in das himmlische Capitolium eingeführet worden / zur Prob / und ich mache den Anfang.

Da Titus der Römische Kayser triumphierend in Rom ist eingezogen / da sasse jener Obsiger auf einem herr- lichen Triumph-Wagen / bekleydet in Purpur / gezieret mit lauter Kleinodien / der Kayserliche Talar glitzerte von Dia- man-

Kaysers Titi Sig-Gepräng / und triumphierlicher Einzug in Rom wird beschriben.

manten / die Cron schimmerte von Gold: gantz Rom vergünnete sich in die Zierde desselben kostbaren Aufzugs / es verwunderte sich über die Schärffe der sighafften Waffen / es erstaunete über die Ordnung der stoltzen Reuterey / es befrembdete sich über die Majestät deß Römischen Raths / es verliebte sich in die Anzahl der edlen / grossen Ritterschafft / es vergaffet sich in die Gespannschafft deß dienstbaren Kriegs-Heers / in die Einführung der gefangenen Feld-Herren / in das Frolocken deß aufwartenden Volcks / in die Beleuchtung der angezündten Freuden-Feuer / in die Kunst der aufgerichten Ehren-Porten / in den Triumph der fliegenden Sig-Fahnen / in Verstand der aufgehängten Lob-Sprüch / in den Schall / und Wider-Hall der hell-klingenden Trompeten / in die Annemlichkeit der lieblichen Music / in das Geschrey deß allgemeinen Frolockens / in die Scheinbarkeit und Herrlichkeit eines so pompreichen Triumph dises Römischen Kaysers Titi: Aber noch weit ansehnlicher / und herrlicher das Sig-Gepräng der triumphirenden Obsigerin Ursulæ in dem Himmel. Ehe und bevor aber Ursula, dise himmlische Obsigerin / zu solchem Triumph / Sig / Ehr / Glory / und Victori gelanget / ehe und bevor müste sie die härtiste Kämpff bestehen; Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit: Keiner wird gecrönet / meldet der grosse Welt-Prediger Paulus / es seye dann ein Sach / er habe zuvor ritterlich gekämpffet; Höret dann / wie unsere himmlische Obsigerin wider ihre Haubt-Feind / die Welt / Fleisch-Laster / und den Sathan so heldenmüthig gefochten habe.

2. Tim. c. 2. v. 5.

Dionethus, König in Irrland / und Daria Marcella waren die Durchleuchtigiste Elteren unserer Königlichen Princessin Ursulæ: So ist dann nun unsere Königliche Princessin Ursula gebohren in Irrland / welche doch auf dem Weeg der Vollkommenheit keineswegs geirret? O Welt / wann ich dich einem Irrland begunte zuvergleichen / so glaubte

Die Welt wird einem Irrland verglichen.

te ich / daß ich nicht irr gienge: Freylich bist du / O Welt / ein Irrland / wo alles irrig / ein Irrland / wo alles Glück fehlschlaget / und dem Glücks-Vaß der Boden außgehet / wo die Sonn der Freuden gleich untergehet / wo alle Waar leonisch / und falsch / alle Treu / und Redlichkeit kein Stich halt / wo alle Glory / und Herrlichkeit wurmstichig / wo alle Ehren / Würden / und Wollüsten wie die Kürbes-Blätter Jonæ verdorren / und wie ein Rauch vergehen / wie ein Schatten verschwinden / wie ein Blühe verschwelchen / wie ein Wasser versincken / wie ein Liecht erlöschen / wie ein Schall verklingen: Freylich bist du / O Welt / ein Irrland / wo alles irrig / und fehlig / wo das Löffel-Kraut angenehmer / als das Ehren-Preyß / wo die Egyptische Zwifflen werther / als das himmlische Manna, wo das Linsen-Koch deß Esaus beliebter / als der Hönig-Fladen Samsonis / wo das Sau-Confect geschmacher / als das süsse Brod der Englen / wo das harte Joch deß Fürsten der Finsternussen leichter geduncket / als das süsse Joch JESU / wo die Karten-Blätter schätzbarer / als die geistliche Bücher / wo die Romantzen mehrer geachtet / als die heilige Evangelien / wo alles Zeitliche mehrer geliebet / als das Ewige / wo alles Irrdische mehr geachtet / als das Himmlische / wo alles Fleischliche mehrer geliebet / als das Geistliche: Freylich bist du / O Welt / ein Irrland / wo man irr gehet in einem verwirrten Irr-Garten / und Ariadne-Faden / widerumb herauß zukommen / nicht mehr zu Handen kommet / wo man mit Petro die gantze Nacht fischet / und nichts als Nasen fanget / wo man die liebliche Syrenen singen höret / aber indessen irr schiffet / und Schiffbruch leydet / wo der höllische Feind den Fuhrmann abgibet / und man indessen gen Höll fahret / wo Cupido mit seinen verliebten Pfeilen schiesset / und sovil das Centrum der Seeligkeit verfehlen. O Welt / so bist du dann ein Irrland? wo man irr gehet / irr schiffet / irr fahret / irr schiesset / und fehlschiesset.

Die Welt voller Boßheit / und Laster.

Be-

Wie die Königliche Prinzessin Ursula die eitle Welt beurlaubete.

Behüt dich GOTT / O Welt / sagt unsere Königliche Princeßin Ursula zu ihr selbsten / à Dio, O Welt / ich mache mich auß deinem Irrland / und gedencke überzuschiffen in das himmlische Engelland / ein Englische Gesellschafft, ein Jungfräuliche Cammeradschafft / Lilien reine Jungfrauen will ich an meiner Seiten haben / dann ich gewidmet bin den himmlischen Bräutigam / qui pascitur inter lilia, welcher allein unter den Lilien weydet: Lilien her / eilfftausend Lilien-reine Jungfrauen her / dann ich / und mein himmlischer Bräutigam JESUS weyden uns allein in dem Jungfräulichen Lilien-Garten / ergötzen uns allein in dem Jungfräulichen Lilien-Geruch: à Dio, O Welt / wer mit deinen argen Füchsen umbgehet / der wird betrogen / wer mit deinen listigen Schlangen umbgehet / der wird verführet, wer mit deinen bissigen Hunden umbgehet / der wird gezwicket / wer mit deinen falschen Syrenen umbgehet / der wird ersäuffet / wer mit Bech umbgehet / der picket / wer mit faulen Fischen umbgehet / der schmecket / wer mit schmutzigen Köchen umbgehet / der schmircklet / wer mit Heitzen umbgehet / der brändlet / wer mit Gaissen umbgehet / der böcklet; hingegen wer mit Lilien umbgehet / der rüchet von Lilien: Lilien her / eilfftausend Lilien-reine Jungfrauen her, dann ich / meldet mein heilige Ursula, dann ich / und mein himmlischer Bräutigam JESUS weyden uns allein in dem Jungfräulichen Lilien-Garten / ergötzen uns allein von dem Jungfäulichen Lilien-Geruch. Was Ursula so inbrünstig geseufftzet / und so hertzlich gewunschen / das hat sie auch, vermittelst Göttlicher Gnad / und Beystands / in das Werck gebracht: Auß Irrland / Engelland / Schottland / Franckreich / und Teutschland hatte Ursula, dise Königliche Tochter, eilfftausend Jungfrauen zusamm gebracht / dise aber waren alle Nobiles, id est, cognoscibiles per virtutem, das ist / sie waren alle adelich an Tugend / es ist wahr / und bleibt wahr

Cant. 2. v. 16. & 6.

Der wahre Adel ist die Tugend.

wahr/ Nobilitas morum plùs ornat, quàm genitorum, wer edl thut / der ist ein edles Blut: Nobiliter vivens, & agens, hæc nobilis est gens, das heist recht adelich gelebt/ wo man nach Tugend strebt; seitemahlen/was hilfft es/ wann eine schon vil hundert Jahr in dem Herrn-Stand ist/ und weiß doch nicht einmahl über ihre böse Gemüths-Anmuthungen zu herrschen? Was frucht es/wann eine schon sechs offene Helm im Wappen führet/ und darneben ein offne Sünderin ist? Was nutzt es / wann eine schon von einem alten Stammen-Baum herrühret/ und darbey ein wurmstichiger Apffel ist: ach keinen solchen modrigen Adel verlangte Ursula in ihrer Gesellschafft nicht/ sondern lauter Jungfräuliche Tugend-volle Englische Seelen wolte sie in ihrer Gesellschafft haben.

Vermittelst sonderbaren Göttlichen Beystands reiset die heilige Ursula mit eilfftausend ihrer Jungfrauē nacher Rom.

Ursula mit ihrem Englischen Jungfräulichem Lilien-reinem Kriegs-Heer schiffete von Irrland ab über den hohen Oceanum, von dannen alsgemach den Rhein-Strom herauf/ und steiget zu Basel auf das Land auß/ mit heroischem Heldenmuth zu Fuß in Italiam nacher Rom über das hohe Gebürg zu setzen. Was Ursula? ein kühnes Unterfangen? Hercules erzitterte/ da er über dises rauhe Hoch-Gebürg einen Fuß setzen solte; Hannibal mit einem außgerüsten frischen Kriegs-Heer erlage vor Matte und Müde/ da er dises rauhe Hoch-Gebürg bestige/ und du wilst dich unterfangen/ mit eilfftausend Zärtlingen selbes zu übersteigen; Höret/ was mein triumphierende Obsigerin Ursula mir zur Antwort gibet mit den Worten deß Propheten Habacuc: DEUS Dominus fortitudo mea, ponet pedes meos quasi cervorum, & super excelsa deducet me Victor: GOTT mein HErr ist mein Stärcke / diser wird meine Füsse sicher setzen/ wie die Füsse der flüchtigen Hirschlein; über die Höhe der Gebürg wird mich führen mein Triumphierer; ich/und mein Englische Gesellschafft seyn lauter von dem Pfeil

Habacuc. c. 3. v. 19.

der Göttlichen Liebe verwundte Hirschlein / eylend / und lauffend nacher Rom zu dem lebendigen Quell-Brunn der heiligen Martyren Blut / damit wir alldorten durch ihr vergossenes Blut angefrischet / mit Muth / und Hertz erquicket / und gestärcket möchten werden / auch umb die Liebe JESU unsers himmlischen Bräutigams unser Blut gleichfals zuvergiessen : Ursula mit ihrer Englischen Gesellschafft verrichtete dann also in Rom ihre Andacht / und Wahlfahrt. Bey unseren Zeiten thut man freylich wohl auch wahlfarten / manchesmahl auch wohl gar nacher Rom / aber mehrers die Agnetes, als die Agnos DEI zu überkommen / mehrers Martham, als Lazarum zu sehen / mehrers manchem unschuldigen Lämmlein einen üblen Biß anzuhängen / als dem Crucifix-Bild der heiligen Brigittæ bey S. Paul, wie man pflegt zu sagen / die Füß abzubeissen.

Ich will allhier nichts melden wegen Kürtze der Zeit / was Ungemach / und Ungelegenheit / was Hitz und Kälte / was Mucken- und Scorpion-Stich Ursula mit ihren eilfftausend Jungfrauen auf diser langwirrigen Romanischen Reyß hat außgestanden ; Wie kommt es dann bey unseren Zeiten / O heickliches Frauen-Volck / wann euch nur ein Mucken sticht / so muß gleich ein Hand-breites Pflaster aufgelegt werden? Ursula mit ihren eilfftausend Wahlfahrterinen nach gedultiger langwirriger Romanischer Reyß / und Pilgerfahrt komt endlich widerumb zu Fuß in der Stadt Basel an / allwo sie sich abermahl zu Schiff begibet / und mit ihrem Jungfräulichen Lilien-reinen Kriegs-Heer auf dem Rhein-Strom fahrend / endlich widerumb zu Cölln zu ihrem hochgewünschten Marter-Platz ankommet / eben dazumahlen / da selbige Stadt von Maximino dem heydnischen Kayser mit einer entsetzlichen Armee der Hunnen belägeret wurde : Ursula, als Generalissima über ihr Jungfräuliches Kriegs-Heer / selbiges zu einem glorwürdigen Marter-Kampff anzufrischen / in nach-

Ursula nach verrichter Romanischer Wahlfarth / kommt widerumb zu Cölln gantz glücklich an.

Mit was kräfftigen Worten Ursula ihre eilff-

nachfolgende Wort hervorbrichet: Nun wohlan/ihr Christliche Heldine/ biß anhero hab ich euren unüberwindlichen Heldenmuth / und Christliche Tapfferkeit sattsam vermercket/ die Welt habt ihr allbereit unter eure Füß gebracht / wider das Fleisch hat eure reine Jungfrauschafft schon obgesiget/die Laster überwunden: allein der dritte/ und letzte Feind bleibt euch noch übrig zu bemaisteren / diser ist der Fürst der Finsternussen / Maximinus sambt seinem rasenden Kriegs-Heer der Hunnen ist sein Gesandter / ein Ertz-Feind deß Christlichen Namens / diser will die Vestung eures Christlichen Glaubens bestreiten / diser will den süssen Nahmen JESU/ die Ehr und Glory eures himmlischen Bräutigams auß euren keuschen Hertzen herauß reissen/ und ihr soltet vor dem süssen Namen JESU / vor die Ehr und Glory eures himmlischen Bräutigams euer Leben und Blut nicht dargeben? Unser Jungfräulicher Gespons hat auß Liebe gegen uns all sein heiliges Blut vergossen / und wir sollen das unsere verschonen? Cæcilia, Martina, Agnes, Susanna, Flaviva, Domitilla, Victoria, und andere heilige Jungfrauen haben wir jüngstens in Rom mit glorwürdigen Palm-Zweigen triumphieren gesehen / und wir sollen anjetzo von dem Creutz-Fahnen Christi JESU abtrinnig werden? Ach nein! O du heiliges Creutz / perorirte / und redete Ursula noch ferners/ den Creutz-Fahnen in ihren Händen haltend / und ihrem Jungfräulichen Kriegs-Heer vorgehend / O du heiliges Creutz / durch deine Kräfften hab ich die Welt bestritten / die Reinigkeit erhalten / den Sathan überwunden; dich hab ich unter allen Schätzen außerkisen / vor allen Sachen geliebet / allen Freuden vorgezogen; durch dich hab ich alle Widerwärtigkeiten überstanden/ allen Sig erhalten/ du bist in den Verfolgungen mein Beschützer / in den Trübseeligkeiten mein Trost / in den Schlachten mein Gegenwehr gewesen; durch dich hab ich einen guten Kampff gekämpffet / den

tausend Jungfrauen zur Marter-Crön angefrischet.

Lauff glücklich vollendet / den wahren Glauben behalten; nach dir hab ich allzeit verlanget / bey dir hab ich allzeit gelebet / mit dir begehr ich auch zu sterben. Dises redete Ursula, und gehet mit dem triumphierenden Creutz-Fahnen voran / ihr als Ober-Generalin folget auf dem Fuß nach das gantze Kriegs-Heer / welches freudig und frolockend jubilirend und singend sich selbsten den Barbarischen Hunnen in ihre Blut-begierige Hände ergeben / und gelifferet hatte: Da solte man nun gesehen haben / wie grausam dise grimmige Wölff in dem Blut diser unschuldigen Lämmlein ihre Hände gewaschen / wie rasend dise rauberische Wütterich / und Stoß-Vögel dise reine keusche Täublein erwürget / und nachdeme sie dise eilfftausend unüberwindliche Heldinnen mit allerhand Waffen / Hacken / Schwerdteren / Säblen / Lantzen / und Spiessen jämmerlich ermordet / da haben sie letztlich Ursulam, als die Obriste Feld-Generalin dises Jungfräulichen Kriegs-Heers / mit einem Pfeil durchschossen / die ohne dises schon von dem Pfeil der Göttlichen Liebe getroffen / zu Boden sinckte / und in ihrem eignen vergossenen Blut herumb schwame. So hat dann Ursula solcher Gestalten ihr hochzeitliches Ehren-Kleyd in ihrem eignen Blut gefärbet / und seynd ihre eilfftausend geistliche Kinder / so sie mit ihrem himmlischen Bräutigam Christo JESU erzogen / alle in ihrem eignen Blut getauffet worden? Glückseelig ware zwar die heilige Martyrin / und Mutter Felicitas, als welche ihre siben Söhne / so sie gebohren / mit der Marter-Cron gezieret / gen Himmel geschickt: aber noch glückseeliger ist unser Jungfräuliche Mutter Ursula, die in ihrer Jungfrauschafft eilfftausend geistliche Töchter in Christo JESU gebohren / in ihrem eignen Blut getauffet / und als gecrönte Gesponsen deß Allerhöchstens Monarchen gen Himmel voraus geschickt / dem Schnee-weissen Lamm GOttes aufzuwarten / und zu folgen / wohin es gehet / Vir-

Wie grausam die heilige Ursula mit ihrer Gesellschafft von denen Hunnen hingerichtet und gemarteret worden.

Virgines enim sunt, & sequuntur Agnum, quocunque ierit. Apocal. 14.

Alldieweilen dann die glorwürdige Obsigerin Ursula wider den Erb-Feind so heldenmüthig den Sig erhalten / so will sich auch gezimen / daß sie umb so vil herzlicher triumphiere. Ansehlich ware zwar/wie oben angezogen worden/ der Triumph deß Kaysers Titi in Rom / aber noch vil mehr prächtiger ware der Einzug der triumphierenden Ursulæ in in den Himmel; zumahlen die Majestät der aufgerichteten Portalien / und Ehren-Porten/ der Pracht deß himmlischen Adels / die Ritterschafft deß Göttlichen Reichs / das Frolocken deß himmlischen Kriegs-Heers / das Jubiliren und Musiciren der Englischen Hof-Musicanten / dann die Anzahl der himmlischen Mit-Burgern kan nicht außgesprochen werden / welche alle den Triumph unserer glorwürdigen Obsigerin Ursulæ loben / preysen / ehren / zieren / und außschmucken hulffen : Die Cherubin / und Seraphin / die Thronen / und Herzschafften / die Fürstenthümer / und Gewaltigkeiten / die himmlische Kräfften / und Englische Gespannschafften / alle neun Chör der Englen / rufften alle mit hell-schallender Stimm / freudig / und frolockend Ursulam zu ihren herzlichen himmlischen Triumph / Sig-Gepräng / und Crönigung freundlichist einzuladen / freudig / und frolockend singend : Veni Sponsa Christi, accipe coronam, quam tibi Dominus præparavit in æternum : Komme du Braut Christi / empfange die Cron / welche dir dein himmlischer Bräutigam in alle Ewigkeit hat zubereitet; Die mit Glauben glitzerte Patriarchen überlifferten der triumphierenden Ursulæ die obsigende Lorber-Kräntz / und Sig-Palmen ; die mit der Grüne der Hoffnung bekleydte Propheten anlegten ihr die hochzeitliche Ehren-Kleyder; die mit Lieb glantzende Apostel einhändigten ihr den triumphierenden Sig-Fahnen; die mit Sig-Palmen gezierte Martyrer

Der Einzug der triumphierenden Ursulæ in den Himel wird angemercket.

Comun. Virg. ad Magnificat Antiph.

tyrer überreichten ihr die herꝛliche Marter-Cron; die mit Lilien außgeschmuckte Jungfrauen præsentirten ihr das Lilien-weisse Jungfrau-Kräntzlein; Und also triumphierend führten sie unsere triumphierende Obsigerin Ursulam in die Residentz der gecrönten Obsiger / in das Castell der himmlischen Glory / in die innere Burg der Göttlichen Herꝛlichkeit / zu dem Thron der Gottheit / allwo sie von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit mit vierfacher Cron glorwürdigist gecrönet worden / alldieweilen sie die Welt / das Fleisch / die Laster / und den Sathan / dise ihre vier Haubt-Feind heldenmüthig überwunden.

Ich weiß wohl / daß vor Alters die Römische Obsiger / und triumphierende Kayser in ihren kostbahren Triumph-Wägen in der Stadt Rom Sig-prangend sich haben herum führen lassen / und zwar von unterschidlichen gezaumten Thieren: als nemlich Julius Cæsar, wie Plutarchus bezeuget / von vier Löwen / Pompejus Magnus von vier Elephanten / Camillus von vier Schnee-weissen Pferdten / Aurelianus von vier Hirschen / Heliogabulus von vier Tiger-Thieren; So ist auch der Cherubinische Triumph-Wagen / welchen der Prophet Ezechiel in seinem verzuckten Geist ersehen hatte / eben von vier Geschöpffen / als einem Menschen / Löwen / Ochsen / und Adler gespannet gewesen. Wer hat dann nun / wann ich fragen darff / die obsigende Ursulam auf ihren herꝛlichen Triumph-Wagen in das himmlische Capitolium hinauf gezogen? Wollet ihr wissen / wer? so gib ich euch zu schuldiger Antwort / die vier Cardinal-Tugenden / nemblich Mässigkeit / Gerechtigkeit / Weißheit / und Stärcke; Die Mässigkeit / meldet Theophilactus, ist ein solche Tugend / die den Menschen schnurgrad zu GOtt führet / nihil hominem adeò ad DEUM trahit, nisi temperantia; Die Gerechtigkeit / saget der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, ist ein kräfftige Tugend / welche uns

Plutarch. in Camill. Fl. Vopisc. spartiam, Alex. ab Alexand. lib. 6, c. 6.

Ezechiel. c. 1. v. 10.

Die vier Cardinal-Tugenden waren gleichsam die Pferd / so Ursulam in den Hiṁel führten.

zu den ewigen Freuden / der im Himmel ist / sicher zuleitet / vis ergò venire ad pacem, quæ in Cœlo est, fac justitiam; Die Weißheit / ziehet an der Hönig-fliessende Clarevalenser-Abbt Bernardus, ist der Fuhrmann / der auf dem Weeg der Tugend uns gen Himmel führet: Prudentia non tam est virtus, quàm auriga virtutum, eas (ad Cœlum) dirigens; Die Stärcke / bestättiget die ewige Warheit selbsten / ist ein hochvermögende Tugend / als welche den Himmel selbsten übergwältiget / und einnimmet: Regnum cœlorum vim patitur, & solùm violenti rapiunt illud: Das Reich GOttes brauchet Gewalt / und allein die Starcken / so ihnen Gewalt anthun / dise reissen es an sich; wer will sicher in Himmel kommen / diser spanne an jene vier geistliche Tugend-Pferdt / nemlich die Mässigkeit / Gerechtigkeit / Weißheit / und Stärcke / so wird er solcher Gestalten sicher triumphierend gen Himmel fahren.

S. Bernard. cit. ab Hug. Rom. 8.

Matth. c. 11.

Vil prangen mit der vierdten Zahl / es pranget die Welt mit ihren vier Theilen / Europa, Asia, Affrica, America: es pranget das Jahr mit ihren vier Zeiten / Frühling / Sommer / Herbst / und Winter: es pranget der Menschliche Leib mit seinen vier vermängten Naturs-Ständen / nemlich mit dem Blutreichen / Hitzigen / Frischen / und Schwermüthigen: es pranget das irrdische Paradeyß mit seinen vier Flüssen / Phison, Gehon, Tigris, und Euphrates: es pranget die Archen im alten Testament mit ihren vier guldenen Ringen: es pranget die Kirchen GOttes mit ihren vier Lehreren: es pranget die Christenheit mit ihren vier allgemeinen Concilien: es pranget Daniel mit seinen vier Männeren in dem Babylonischen Feuer-Ofen: es pranget der Evangelist Johannes mit seinen vier Englen / welche die vier Wind der Erden in Zaum hielten: es pranget der Prophet Ezechiel mit seinen vier Räderen an seinem Cherubinischen Triumph-Wagen; Eben mit vier scheinbaren Räderen prangete auch der

Die vierdte Zahl wird sehr gerühmet.

der hochberühmte Ursulinerische Triumph-Wagen / worzmit dise glorwürdige Obsigerin so herzlich / so prächtig / so triumphierlich gen Himmel gefahren/und dise vier Räder waren der Glauben / Hoffnung / die Liebe GOttes / und die Liebe deß Nächstens/ dise vier Haubt-Tugenden haben Ursulam gleichsam als vier Räder auf ihrem herzlichen Triumph-Wagen sicher / und schnurgrad gen Himmel geführet : Wer will sicher gen Himmel fahren / der glaube / hoffe / liebe GOTT/ und seinen Nächsten / gleichwie die heilige Ursula gethan / so wird er mit disen vier Tugend-Räderen eylfertig und sicher sich in den Himmel hinein rädlen / und als ein prächtige Obsigerin in das himmlische Capitolium triumphierend einfahren.

Ursula noch mehr obsigender dann Judith / seitemahlen jene nur ein Haupt abgeschlagen/Ursula aber hatte vier Feinde überwunden.

Judith / die Weltberühmte Heldin / Holofernem den General-Feld-Marschall zu überwinden/ verfüget sich bey nächtlicher Weil in das feindliche Lager / begibt sich in deß Holofernis Gezelt / vermerckt ihn in dem Schlaff tieff versencket/ergreiffet demnach das Schwerdt/ führt den Streich/ schlagt ihme das Haupt ab / gibt solches ihrer Magd / gehet triumphierend zuruck in die Stadt Bethulia / wird von dem gantzen Adel / und Burgerschafft höchst gerühmet / und gepryſen / jederman ruffet ihr zu : Tu gloria Hierusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri : Du bist die Freud Israel / du bist auch die Herzlichkeit unsers Volcks ; Alles dises Lob / so Judith ertheilet worden / können wir unserer triumphierenden Obsigerin Ursulæ umb sovil mehrers zumessen / umb weilen sie nicht ein Haupt wie Judith / sondern vier Köpff abgeschlagen / vier Ertz Feind/ nemlich die Welt / Fleisch/ die Laster / und den Sathan glorreich überwunden : Mithin mit allem Fug ein vierfache Cron verdienet. Jetzt verstehe ich / warumben ihr von dem Himmel zugeruffen worden : Veni de libano, veni de libano, veni coronaberis, veni coronaberis : Komme

Judithæ c. 15. v. 10.

Cant. 4. v. 8.

von

von Libano: komme von Libano/du solst gecrönet werden/ du wirst gecrönet werden; Die zu viermahl widerholte Einladung zihlete in der Warheit auf die vierfache Cron/ mit welcher die glorreiche Uberwinderin Ursula solte gecrönet werden/ veni coronaberis, komme zum erstenmahl/ du solest gecrönet werden mit der ersten Cron der Keuschheit/ weilen du der Unlautrigkeit den Halß gebrochen; Veni coronaberis, komme zum andertenmahl/du solst gecrönet werden mit der Marters-Cron/ weilen du der Gottlosigkeit deß Unglaubens das Haupt abgeschlagen; Veni coronaberis, komme zum drittenmahl/ du solst gecrönet werden mit der dritten Cron der ewigen Glory/ weilen du denen Lasteren obgesiget; Veni coronaberis, komme zu der vierdten Cron/ weilen du die Pforten der Höllen übergwältiget/ den Fürsten der Finsternussen bemaisteret/ den Himmel gestürmet/ und die enge Porten der Göttlichen Burg weit und breit gemacht.

Alldieweilen die Obsigerin Ursula über vier Feinde triumphiret/ ist sie von Gott mit vier Cronen gezieret/ uñ gecrönet worden.

O was für einen erschröcklichen Sentenz finde ich in Göttlicher Schrifft/ da Christus spricht: O quàm angusta est porta, & arcta via, quæ ducit ad vitam: O was für ein enge Porten/ und was für ein schmaller Weeg ist der/ so zu dem ewigen Leben führet; Ach ich erzittere an allen Glideren/ wann ich disen erschröcklichen Spruch genauer/ und was tieffers zu Gemüth führe. Jetzt verstehe ich/ warumben Bartholomæus sich umb eine Haut liesse schmäller machen/ damit er nur desto leichter durch die enge Porten deß Him̃els durchschlieffen könne; Paulus liesse sich umb einen Kopff kürtzer machen/ damit er nur umb sovil leichter durch die nidere Porten deß Him̃els hinein kommen möchte; Simon liesse sich mit einer Sag mitten entzwey schneyden/ umb daß er sovil füglicher durch die enge Porten deß Him̃els durchpassiren möchte; Bonifacius liesse sich Stuckweiß zergliederen/ Händ und Füß ihme abstimmlen/nur damit er

Matth. cap. 7. v. 14.

Die Porten in den Him̃el ist eng/ und der Weeg schmall/ darumb hat es denen Heiligen GOttes durchzukommen grosse Mühe gekostet.

er wenigistens Glid-weiß durch dise enge Porten durchkomen möge / weilen er sonsten grad aufrecht durch dise enge Porten durchzukommen keineswegs ihme getrauete. Nun vernehmet / was für ein Mittel die Alt-Vätter gebrauchet / daß sie durch dise enge Himmels-Porten durchkommen möchten / daß Tempo, oder die gute Gelegenheit haben sie wohl in Obacht genommen; zumahlen höret/ so bald der triumphierende Heyland gen Himmel gefahren/ da war bey der engen Porten deß Himmels ein hefftiges Geschrey/und Ruffen entstanden/sprechend: Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ: O ihr Fürsten hebet empor eure Pforten / thut auf/ und erweiteret eure enge Porten / seitemahlen der König der Glory wird ehistens eingehen; Worüber dann die himmlische Fürsten/das ist/ die heilige Engel die enge Porten der Himmlen sehr erweiteret / sodann folgends die Alt-Vätter auß der Vorhöll hervorkomend/dem triumphierenden Obsiger Christo JESU sich zugesellend/ solcher Gestalten mit diser guten Gelegenheit durch die erweiterte Porten der Himmlen gantz glücklich durchkommen seynd: Dann wann grosse Herren/ oder Frauen reysen / werden jederzeit die enge Weeg / oder Porten erweiteret; Eben dise Gnad ist auch widerfahren der Hochlöbl. Ursulinerischen Gesellschafft / und haben sich dises Vortheils bedienet die eilfftausend Jungfrauen; seitemahlen da dise triumphierende Obsigerin / nemlich die heilige Ursula, bey der engen Porten deß Himmels ankommen/ da erschallete behend das Geschrey: Attollite portas, ach hebet doch auf die enge Porten / erweiteret den engen durchpaß in den Himmel/immassen sonsten die triumphierende Obsigerin Ursula mit eilfftausend ihrer Jungfrauen nicht Durchpassiren mag; Worüber dann allen Vermuthen nach solcher Befelch alsobald vollzogen / die enge Porten erweiteret/ durch welche folgends Ursula mit ihren eilfftausend Jungfrauen

Psalm. 23. v. 7.

So bald die heilige Engel an dem Fest-Tag der Auffahrt Christi die enge Himmels-Porten erweiteret / seynd die Alt-Vätter auß der Vorhöll in den Himel durchkomen.

Wann grosse Herren und Frauen reysen / werden ihnen die enge Porten / und schmalle Weeg erweiteret; dise Gnad ist auch Ursulæ, und ihrer Gesellschafft geschehen / da

frauen auf einmahl glücklich durchpassiret ist. Ach geliebste Seelen / wolt ihr gleichfals sicher durch die enge Porten deß Himmels durchkomen/so gesellet euch zu der Löbl. Gesellschafft Ursulæ, vermänget euch mit denen Ursulinerinen / so werdet ihr alsdann gantz sicher in den Himmel hinein marschiren/wer solte dann nicht gern ein Ursulinerin wern.

sie in den Himmel hin ein triumphierte.

Die Göttliche Blätter bezeugen / daß der Himmel / ihn zu eroberen / vil Schweiß / Mühe / und Arbeit koste; und eben darumben spricht die ewige Warheit: Non omnis, qui dicit, Domine, Domine, intrabit in Regnum cœlorum: Nicht ein jedwederer / der zu mir saget / HErr / HErr / wird eingehen in das Reich der Himmlen / sondern allein die jenige werden eingehen in die veste Himmels-Burg/welche selbe mit stürmenter Hand gewiñen: Regnum cœlorum vim patitur, & solùm violenti rapiunt illud: Das Reich GOttes leydet Gewalt / und die Gewalt anlegen / dise reissen es an sich; Den Himmel mit Gewalt an sich zu ziehen / haben die heroische Blut-Zeugen Christi mit erschröcklicher Zurüstung an die Eysen sich schmiden lassen/ unter den Händen der Peyniger erbärmliche Marter erlitten/ in den angesteckten Feuers-Flammen die hefftigiste Schmertzen außgestanden / an der schmertzhafften Folters-Ram/ unter den Bein-brechenden Rad / unter den reissenden Bestien/ zwischen den Messeren/ und Schwerdteren unaußsprechliche Torturen / Quaalen / Plagen / Peynen / und Marter übertragen / nur darumben / damit sie mit Gewalt das Himmelreich an sich reissen möchten: Ach dises ware ein schmertzhaffte Eroberung / ein Blut-kostbare Gewinnung deß Himmels. Ich weiß Euer Lieb und Andacht eine gantz geringe Manier/ ein sehr leicht- und gelegnes Mittel vorzuschlagen / dise schöne Himmels-Burg zu eroberen / und dises ist / wann ihr euch der Hochlöbl. Ursulæ-Gesellschafft beyschlaget; zumahlen da die selige Angela, Ordens-Stiffterin der Frauen Ursulinerinen/

Matth. c. 7. v. 21.

Matth. c. 11. v. 12.

Ob zwar den Himmel zu gewinnen / man Gewalt brauchet / so gehen doch die Ursuliner-

nen auf einer mit Edlgesteinen versetzten Stiegen gantz leicht in den Himmel hinein / als von zwey Englen begleitet.

nen / einsmahls in dem Geist verzucket ware / da sahe sie eine von kostbaren Edlgesteinen versetzte Stiegen / so von der Erden biß zu dem Himmel gelangete / auf welcher die Einverleibte der Gesellschafft Ursulæ, mit Sig-Kräntzen gezieret / leichtlich / und sicher fortruckten / umb weilen ein jede von zweyen Englen begleitet / und geführet / freudig / und frolockend in den Himmel hinein triumphierten; Nun so schliesse ich / wann man so leicht / und ohne Mühe auf einer mit Kleinodien / und kostbaren Edlgesteinen versetzten Stiegen / noch im Leben schon mit einem Ehren-Krantz gecrönet / von zweyen Englen begleitet / und sicher geführet / frolockend / singend / jubilirend / und triumphierend in den Himmel eintretten kan / wer solte dann nicht gern ein Ursulinerin wern.

Der heilige Franciscus Seraphicus von einem eintzigen Strich auf einer Geigen wird vor innerlicher Süssigkeit in dē Geist verzucket.

Was kan lieblicher seyn / als ein schöne Music / zumahlen selbe schmeichlet dem Gehör / es erfreuet das Hertz / es aufmunteret das Gemüth / es erhebet über sich die Seel / es vergnüget gäntzlich den Menschen / und tröstet ihn in aller Betrübnuß: Da einsmahls der heilige Seraphische Vatter Franciscus mit einem innerlichen Anligen behafftet / da sandete ihme zu der allgütige GOTT einen Engel / der mit einem einzigen Strich auf einer Geigen ihn dermassen tröstete / aufmunterte / und erquickte / daß er vor Völle einer innerlichen Süssigkeit / gantz und gar in GOTT verzucket wurde; So vil hat vermögt ein einziger lieblich-geführter Strich einer Geigen.

Der Ursulinerische Chor wird angemercket.

Was für ein Trost und Freud / was für ein Erquickung / und Ergötzung solle dann seyn in dem Himmel hören musiciren Ursulam mit ihren eilfftausend Jungfrauen; seitemahlen dise sänfftiglichen blaset den Cornet, jene die Hubuar, dise den Fagot, jene die Flauten / dise das Flötlein; Ach was für ein Trost und Freud / was für ein Erquickung / und Ergötzung soll dann seyn in dem Himmel hören musiciren Ursulam mit ihren eilfftausend Jungfrauen / zumahlen dise gantz künstlich geiget das Violin, jene die Viol d' Amor, di-

se

se die Viol di Gamba, jene schlaget auf der Lauten / dise auf der Theorba, jene auf der Harpffen / dise auf der Zitteren/jene auf der Mantora; Ach was für ein Trost und Freud/ was für ein Erquickung / und Ergötzung soll dann seyn in dem Himel hören musiciren Ursulam mit ihren eilfftausend Jungfrauen / da jene spilet auf dem Spinetl / jene schlaget auf dem Instrument, dise musiciret auf der Orgl / jene stosset hervor einen frölichen Trompeten=Schall / dise erbrichet sich in ein freudenreiches Jubel=Geschrey / jene anstimmet einen vollkommenen frölichen Himmels=Chor. Ach geliebste Seelen! eben dise lieblich=klingende Music haben wir zu hören / wann wir uns in dem Himmel und auf Erden der löblichen Gesellschafft Ursulæ beygesellen werden: Nun wer wolte dann nicht gern ein Ursulinerin wern.

Es ist ein alter Spruch deß heiligen Propheten Davids: Cum Sancto sanctus eris, & cum perverso perverteris: Mit dem Heiligen wird man heilig / und mit dem Bösen wird man schlimm: Aaron der Gerechte wurde niemahlens das guldene Kalb zu einem Götzenbild aufgerichtet haben/ wo er sich dem verkehrten Israelitischen Volck nicht beygefügt hätte; Ochozias hätte niemahlens die verruchte Strassen der Sünder eingetretten / wo er mit dem Hauß Achab seine Freundschafft nicht verknüpffet hätte; die berühmte Beständigkeit Petri wäre niemahlens bey dem leydigen Kohlen erweichet / wo er unter die Jüdische gottlose Böswicht sich nicht eingemänget hätte: Kurtz abzubrechen / cum perverso perverteris, mit dem Bösen wird man schlimm; da hingegen cum Sancto sanctus eris, mit dem Fromen wird man fromm / so gar die unvernünfftige Thier werden zam/ wann sie bey denen sanfftmüthigen wohnen; Niemahlen wären die wilde Löwen Danielis also mild worden / wann sie nicht in der Gruben dem frommen Propheten beygewohnet hätten: Niemahlen wäre Elisæus zu so hoher Heiligkeit ge-

Daß man mit dem Heiligen heilig / und mit dem Bösen schlim wird / wird mit der Prob dargethan.

stigen/wann er dem Prophetem Eliæ nicht so beständig angehangẽ wäre; hätte Dismas der Schächer auf dem Berg Calvari sich dem gecreutzigten JEsu nicht zugesellet/ so wäre er zu einer solchen Reu und Leyd nimmermehr gelanget/wären die eilfftausend Jungfrauen in die Fußstapffen ihrer triumphierenden Obsigerin Ursulæ nicht eingetretten/ und sich ihrer Gesellschafft einverleibet/so wären sie niemahlens in allen Tugenden also vollkommen worden: Wann man dann/wie der Prophet David bezeuget/ mit einem einzigen Frommen fromm/ und heilig wird/ wie fromm und heilig soll man nicht werden/ wann man die Gesellschafft der eilfftausend frommen/ und heiligen Jungfrauen eintrittet/ wie fromm und heilig soll man nicht werden/ wann man der frommen Ursulinerischen Gesellschafft beywohnet; Wann deme dann also/wer soll dann nicht gern ein Ursulinerin wern.

Ein eintziges Blättel von dem Krantz Ursulæ, so auß Rosẽ geflochten/gabe den lieblichisten Geruch/ ach was für einẽ annemlichen Geruch sollẽ dañ von sich gebẽ die von allerhand frischen Blumẽ geflochtene eilfftausend Kräntz/ so die eilfftausend zahlreiche Gesellschafft Ursulæ auf ihren Häupteren tragen.

Henricus de Campania, wie P. Crombach beschreibet/ auß Nimbwegen gebürtig/ ein sonderbarer Verehrer/ und Liebhaber der heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellschafft/ kunte sein Gewissen nicht gäntzlich beruhigen/ in was für einen Stand er sein Leben am nutzlichisten zubringen möchte: begab sich derohalben eines Tags in die Kirchen der heiligen Ursulæ, fallet vor dem hohen Altar nider auf seine Knye/ bettete inniglich zu GOtt/ im währenden Gebett entschlieffe er/ und sahe im Schlaff eine lange Ordnung viler himmlischen Jungfrauen/ welche alle gecrönet waren mit frischen rothen Rosen/ und anderen Blumen-Werck: Eine derselbigen Jungfrauen/ so vermuthlich die heilige Ursula/ grüssete ihn gantz liebreich/ und legte in seine Schooß ein Blättlein derselben Rosen/ mit welchen sie gecrönet ware/ worauf erwachte Henricus, und fande bey sich dises Rosen-Blättl/ welches alsdann einen so lieblich- und gewaltigen Geruch von sich gabe/ daß auch dardurch derselbe alle Orth gantz häuffig/ und reichlich darmit anfüllete: Worauf er dann gleich

gleich gantz hefftig zum geistlichen Stand angefeuret sich befande/ und wurde ein Carthäuser. Wann nun ein eintziges Blätlein so vil vermag/ was wird dann ein gantzer mit Rosen eingeflochter Krantz diser glorwürdigisten Heldin Ursulæ nicht vermögen? Anjetzo nimmet mich nicht mehr Wunder/ wann alle Plätz und Oerther der Christenheit mit Ursulinerinen angefüllet/ weilen die triumphierende Obsigerin Ursula ihren andächtigen Kinderen nicht Blätl-weiß/ sondern Buschen-weiß von ihrer Rosen-Cron auf ihre Häupter herunter würffet/ und mithin mit ihrem lieblichen Geruch an sich ziehet. Nun discurire ich also: wann ein eintziges Blättel von dem Krantz der heiligen Ursulæ einen solchen lieblichen Geruch von sich gibt/was solten dañ die eilfftausend Kräntz/ so mit frischen Blumen eingeflochten/ und die eilfftausend Jungfrauen auf ihren Häupteren darmit gezieret/ prangen/für einen annemlichen Geruch von sich werffen? da nemlich diser Krantz eingerichtet mit Schnee-weissen Lilien der Reinigkeit/ diser eingebunden mit den Blau-Veigelein der Demuth/ jener gezieret mit den Felsen-Nägelein deß Felsen-beständigen Glaubens/ diser außgeschmucket mit lauter Vergiß mein nicht der Hoffnung/ jener eingeflochten mit Benignen-Rosen der Göttlichen Liebe/ diser pranget mit den Thal-Blümlein der Verachtung der Welt/ jener mit den Bisam-Blumen deß exemplarischen Wandels/ diser mit Hyacinthen der innerlichen Frölichkeit/ jener mit den Narcissen deß Vertrauen zu GOtt/ diser mit allfärbigen Tulipanen allerhand geistlichen Tugenden? Wann dann ein eintziges Rosen-Blättel von dem Krantz der heiligen Ursulæ ein so lieblichen Geruch von sich geworffen/ was werden dann jene eilfftausend Kräntz/ mit welchen die eilfftausend zahlbare Ursulinische Gesellschafft auf ihren Häupteren gecrönet/ und gezieret/ pranget/ und triumphiret/ für einen annemlichen Geruch von sich geben? Ach wer solte sich dann nicht be-

befleissen / disem lieblichen Geruch nachzulauffen? wer solte sich dann nicht bemühen / diser Ursulinerischen Gesellschafft beyzuwohnen? wer solte dann nicht wünschen / diser wohlrüchenden Gesellschafft sich anzuhängen? wer solte dann nicht gern ein Ursulinerin wern?

Die Angst / Elend uñ Trübsal eines todterkranckten Sterbenden wird beschriben.

Ach in was Noth / und Elend befindet sich nicht ein Sterbender / da die Augen sich schon verglässeren / da die Zung schon erstammlet / oder gar erstummet / da die Corallene Lefftzen schon erschwartzen / da die rothe Wangen schon erbleichen / da das Blut schon erkaltet / die Pulß-Ader nicht mehr schlagen will / und der vor Angst sauere Todten-Schweiß schon allbereit auf dem Angesicht daliget: Ach in was für Trübsal / und Angst befindet sich nicht ein Todt-Erkranckter / da er den grimmigen Todt mit seiner scharffen Sichel schon sihet herein tretten / da er den höllischen Löwen höret brüllen / da er vermercket / wie die höllische Cerber-Hund so embsig auf sein Seel passen / da die sichtbare und unsichtbare Feind schon würcklich mit ihme ringen / da der strenge Richter schon allbereit das End-Urtheil außzusprechen anbey rucket: Ach wie seuffzet alsdann der Sterbende nach einen getreuen Advocaten / der ihme seinen Rechts-Handel glücklich bey GOTT helffe außzuführen: Ach wie begierig verlanget alsdann ein solcher in dem Todt kämpffende einen mächtigen Secundanten / der ihme beystehe / und zu Hülff komme / seine Feinde zubemaisteren: Ach wie eyfrig ruffet und schreyet nicht ein solcher höchst Betrangter umb einen Nothhelffer / der ihme in diser letzten Noth und Todt beyspringe / und auß aller Trang- und Trübsal herauß winden; Wann aber ein solcher höchst Betrangter in seiner äusseristen Noth und Todt nicht einen / sonderen eilfftausend Nothhelfferin bekommet / ach was Trost solle dann ein solcher Sterbender alsdann nicht empfinden? Wann einer in disem letzten Todts-Kampff Fechtender nicht einen / sonderen eilfftausend wohl-

Wann einer in dem letzten Todts-Käpff Streitender nicht einen / sonder eilfftausend wol erfahrne Secundantine überkommet / was Trost und Freud soll ein solcher Todt-Betrangter in seinem Hertzen nicht fühlen?

erfahr-

erfahrne Secundantine erhaltet / ach was Freud solle ein solcher Sterbende in seinem Hertzen alsdann nicht fühlen? Wañ einer zu dem strengen Gericht Abreisender nicht einen / sonderen eilfftausend wohlberedte Vorsprecherinen bey sich hat / wer soll an einem gnädigen Urtheil zweifflen? Und dise ist die glorwürdige Obsigerin die heilige Ursula mit ihren eilfftausend Jungfrauen/als welche ihren zugeneigten Gönneren/und andächtigen Kinderen getreulich in aller Noth beystehet / sonderbar in der Stund deß Todts; dann wer soll sich in dem letzten Todts-Kampff förchten bey eilfftausend Secundantiñ? wer soll sich vor dem Gericht entsetzen bey eilfftausend Advocatinen? wer soll in Noth verzagen bey eilfftausend Nothhelfferinen? wer soll ein Leyd mehr empfinden bey eilfftausend Tröſterinen? wer soll von diser Welt nicht sicher abreysen / wann ihn eilfftausend Gefährtine / oder Kräntzel-Fräulen biß in den Himmel begleiten?

Nun zum Beschluß wollen wir abermahl schreiten zu der auf dem herrlichen Triumph-Wagen in den Himmel fahrenden Obsigerin Ursulam. Ein altes Herkommen ist es/ und hat noch kein Verbleiben darbey / wann zwey verliebte Hertzen sich voneinander scheiden müssen / daß eines dem anderen zum letzten Valete ein Gedenck-Zeichen hinterlasse/ gleichsam sprechend: nehme das von mir zu meiner Gedächtnuß / und vergiß nicht meiner; also hat es auch gethan der Prophet Elias / da er dazumahlen auf dem feurigen Wagen mit feurigen Pferdten gen Himmel zu fahreñ begunte/und sich von seinem geliebten Elisæo beurlauben müste / hat er ihme einen Mantel zu einen freundlichen Angedencken hinterlassen/ gleichsam sprechend: Habe dir / O Elisæe, disen meinen Mantel zu einen Angedencken / und vergiß nicht meiner / & levavit pallium, sagt die Göttliche Schrifft / quod ceciderat ei, und Elisæus hebte den Mantel alsobald auf / als einen hochwerthisten Schatz/und behielte ihn vor einen mächtigen

4. Reg. c. 2.

tigen Schutz-Mantel; Also verhaltet sich auch unsere auf ihrem herrlichen Triumph-Wagen gen Himmel fahrende heilige Ursula: Zu einem ewigwährenden Angedencken/ und letzten Valete, oder Urlaub verlasset sie uns als ihren geliebsten Kinderen ihren hochschätzbaren Schutz-Mantel/ als der vermögend ist/ in allen beystossenden Zufällen/ und widerwärtigen Begebenheiten uns in disem Jammerthal der Zäheren herumb schwimmende betrangte Adams-Kinder vor allem Unheyl sattsam zubeschirmen; derowegen ruffen und schreyen wir zu dir/ O triumphierende/ und in den Himmel hinauf fahrende Ursula, dein uns zum Trost hinterlassener Schutz-Mantel sey uns ein Tach/ wo wir vor aller Gefahr eines grausamen Ungewitters sicher stehen mögen: sey du uns ein Schiff/ wormit wir durch das Thränen-Meer aller Widerwärtigkeiten schiffend an dem Port einer glückseeligen Ewigkeit glücklich anländen können: sey du uns ein Schild/ wormit wir alle Pfeil der sichtbar- und unsichtbaren Feinden von uns glücklich abtreiben mögen: sey du uns ein Deck-Mantel/ wormit wir unsere Fehler/ Sünden/ und Laster vor den Augen GOttes bemäntlen/ und bedecken können: sey du uns ein Feld-Zeichen/ daß wir als Soldaten Christi auf dem Kampff-Platz der Catholischen Kirchen starck/ und großmüthig wider unsere Feind streiten wollen: sey du uns ein Sonnen-Schirm/ welcher nicht nur die hitzige Strahlen deß erzürnten GOttes aufhaltet/ sonderen auch einen lieblichen Schatten machet/ unter welchem wir erquicket werden/ und sicher ruhen können: sey du uns ein Brustwehr/ da wir in der Stund deß Todts mit dem Fürsten der Finsternussen hefftig kämpffende/ alle feindliche Hüb/ und Streich heldenmüthig/ und glücklich außpariren mögen/ Amen.

Neun

Neun und zwainzigste Predig.

Die hundert Jahr alte / aber noch wohlgestalte Ursulinerin, am Fest-Tag eines hundert-jährigen Welt-Gangs.

THEMA.

Nigra ſum, ſed formoſa.

Jch bin ſchwartz / aber doch ſchön. Cantic. c. 1. v. 4.

OBſchon die Dörner ritzig und ſpitzig / wann nur die unter denſelben hervorwachſende Roſen umb ſovil lieblicher hervorſprieſſen / was verſchlagts? Wann ſchon die äuſſerliche Muſchel verächtlich / wann nur das inwohnende Perl umb ſovil köſtlicher / und ſcheinbarer hervorſpilet / wer fragt darnach? Wann ſchon die Schälle häntig und bitter / wann nur der inwendige Kern umb ſovil wohlgeſchmacker / und ſüſſer gedeyet / was ligt daran? Wann ſchon der Felſen rauh und ſchroffig / wann nur der darinn eingeſchloſſene Diamant umb ſovil ſchöner / und gläntzender iſt; wie ſchwärtzer der Schatten-Strich in dem Gemähl iſt / deſto holdſeeliger erhellen die Farben hervor; auß den ſchwartzen Noten kommet umb ſovil annemlicher hervor die liebliche Muſic; auß den ſchwartzen Wolcken blicket umb ſovil ſcheinbarer hervor der ſchöne Glantz der Sonnen; ob zwar die Erden ſchwartz / ſo kommen doch auß ſelbiger die Schneeweiſſiſte Lilien umb ſovil ſchöner hervor. Nun zu meinen

Vorhaben zu kommen / so sihe ich auch das Hochlöbliche Institutum der Wohl-Ehrwürdigen Frauen Ursulinerinen / und dero Ordens-Genossene für schwartz / und auch für weiß an; seitemahlen schwartz seyet ihr an dem äusserlichen Habit, inwendig aber Schnee-weiß an der Seelen / nigra sum, sed formosa; schwartz seyt ihr / weilen ihr in der Klag / und der Welt gäntzlich abgestorben / aber weiß / und schön gestalt seyt ihr doch / weilen ihr mit dem himmlischen Bräutigam Christo JESU als eine schön außgeschmuckte Braut seyet vermähliget / nigra sum, sed formosa; schwartz seyt ihr / weilen ihr auß der schwartzen Erden herkommt / formavit Dominus DEUS hominem de limo terræ, aber doch weiß seyt ihr / weilen ihr als Schnee-weisse Perl zu der Zierde und Geschmuck deß glorreichen Himmels von GOtt seyt außerwöhlet / nigra sum, sed formosa; schwartz seyt ihr / weilen die Ehr-abschneidende Zungen euch zum öffteren verschwärtzen / und euren Ehren- und Tugend-reichen Namen boßhafftiger Weiß verduncklen / aber doch weiß seyt ihr / weilen die besitzte Tugenden / und Unschuld euch bey GOTT umb sovil weisser machen / nigra sum, sed formosa. Nun dann / so seyt getröst / O ihr von den bösen Zungen verschwärtzte / doch unschuldige Seelen / seyt getröst / dann ob euch schon die verkehrte Welt zu Zeiten schwartz färbet / so macht euch doch umb sovil weisser eure inwohnende Tugend / reine Unschuld / und unumbstoßliche Warheit / omnis gloria ejus ab intùs, also zwar / daß fast ein jede auß euch mit allem Fug sagen kan: Schwartz hin / schwartz her / so bin ich doch von innen noch weisser mehr; seitemahlen euer glorwürdige Stiffterin / und hochgeprisene Mutter ist ja die seelige Angela, so in unserer teutschen Mutter-Sprach ein Engel heisset / die Engel aber / wie die Göttliche Blätter besteuren / seynd weiß / vidit duos Angelos in albis; Wann dann Angela, eure liebe Groß-Mutter / als ein Engel weiß / so folgt dann nothwendig

Genes. cap. 2. v. 7.

Psalm. 44.

Joan. cap. 20. v. 12.

wendig darauß/ daß ihr als Töchter einer so Englischen Mutter / gleichfals auch Engel-weiß seyn müsset / zumahlen simile agit in simile, weiß erziehet weiß: Daß euer heiliger Orden / lobwürdige geistliche Frauen Ursulinerinen / nun weiß / schön / und wohlgestalt / und doch schon über hundert Jahr alt seye / dises will ich in nachfolgender Lob-Red beweisen / zur Prob / und ich mache den Anfang.

DAß Rebecca / deß Isaacs Ehe-Frau / wegen ihrer raren Schönheit / in Göttlicher Schrifft so hoch gepryßen wird / ist kein Wunder / alldieweilen selbe damahlens sehr jung ware; daß Rachel / deß Jacobs Braut / wegen ihrer außbündigen Gestalt / so ansehlich und zierlich in den Göttlichen Blätteren hervor gestrichen worden / ist auch kein Wunder / alldieweilen sie dazumahlen noch in zarter Jugend blühete; daß die Königin Esther mit unvergleichlicher Leibs-Zierde von der Natur außgeschmucket / erat enim formosa valdè, & incredibili pulchritudine omnium oculis gratiosa, & amabilis videbatur, vor die Schönste selbiger Zeit gehalten worden / hat man sich auch dessen gleichfals nicht so hoch zubefrembden / seitemahlen sie eben dazumahlen noch in jungen Jahren florirte: aber daß Sara / deß Patriarchen Abrahams Ehe-Gemahlin / eine Frau von neuntzig Jahren alt / doch wohlgestalt / nequaquam vetustate defecit, vor männiglichen schön erschinen / das ware ein Kunst-Stuck der Natur / und ein Miracul unter dem Weibs-Volck: Zuverwunderen ist sich höchstens / sprich ich / daß Sara mit neuntzig Jahren noch schön / wohlgestalt / und doch so alt / aber ich will meinen Hochgeehrtisten Zuhöreren anheut vorstellen eine Frau / die noch älter dann neuntzig Jahr / seitemahlen sie schon allbereit das hunderte Jahr hinterleget / und diser ist der in der Welt berühmte Orden / und löbliches Institutum der Wohl-Ehrwürdigen Frauen Ursulinerinen / dero hundert-

Esther cap. 2. v. 15.

Genes. c. 18. v. 21.

jähriges Alterthum in diser ihrer ansehlichen Kirchen wir anheut hochfeyerlich loben / und preysen.

Apud Bodler fol. 557.

Carolus / Hertzog von Diana, verlangte von dem berühmten Neapolitanischen Mahler Dandino Santillo die Bildnuß deß grossen Indianer-Apostels / deß Hochheiligen Francisci Xaveri mit seinem kunstreichen Pembsel nach aller Möglichkeit zu entwerffen / Dandinus Santillus bietet auf allen seinen Kräfften / er entwirffet mit einer raren Kunst sein Haupt / Händ / und Füß / alles nach seiner natürlichen Proportion, allein dem Angesicht kunte er die vollkommene Stellung / den recht belieblichen Affect, und die anmüthige schöne Wohlgestalt nicht genugsam geben / befilcht also Dandinus, vermittelst seines Gebetts / disem wunderthätigen heiligen Xaverio das gantze Werck / ihn demüthigist bittend / er geruhe doch durch sein wunderbarliche Hand das Jenige vollkommen zu machen / was seiner Geringfügigkeit ermangle / und abgehe. Was geschihet? Nach vollbrachten solchem eyfrigen Gebett wird Dandinus von einem süssen Schlaff überfallen / Xaverius aber der grosse Heilige verfertigte indessen sein gnadenreiche Bildnuß mit einer so übernatürlichen Kunst / Schönheit / und Lieblichkeit / daß Dandinus, nachdeme er erwachet / vor allzugrosser Freud / und Verwunderung in häuffige Freudens-Zäher außgebrochen. Was Dandino damahlens ermanglete / eben dises gehet mir auch ab / zumahlen ich dann keinen so erleuchten Verstand / noch eine so kunstreiche Feder / noch eine so beredte Zungen besitze / die mächtig genug wäre / das wahre Contrafée diser unserer schönsten / wohlgestalten Braut nach dero Würdigkeit / Lieblichkeit / und Schönheit sattsam zu entwerffen: Derowegen O JEsu / du himmlischer Mahler / du Göttlicher Bräutigam / würdige du dich mit dem Pembsel deiner Allmacht die schöne Gestalt / und Lieblichkeit diser deiner holdseeligisten Braut / ob sie schon hundert Jahr alt / ich will sagen / disen heiligen hun-

hundert-jährigen Orden nach dero Würdigkeit zu untermahlen / vollkommentlich außzufertigen / und uns vorzustellen.

O wohl in der Warheit schön / wohlgestalt ist dise hundert-jährige Braut Christi / weilen sie noch eine Schnee-weisse Farb auf der Stirn / brinn-rothe Rosen auf den Wangen / Cristall-helle Augen / wohlgespitztes Gehör / eine noch kräfftige Stimm / einen noch frischen / munteren Gang / einen noch starcken Rucken / eine noch ansehliche Fruchtbarkeit / so bewisen wird mit festen Grund-Reden ; zumahlen diser heilige Orden innerhalb hundert Jahren vil tausend geistliche Töchter in dem HErrn gebohren / nam in Christo JESU ego vos genui. Angela de Brix, Stiffterin / Anna de Beauvais, Maria de S. Josepho, Anna Saintongesia, Serena, Cæcilia de S. Cruce, Maria de S. Magdalena, Claudia de S. Benedicto, Maria de S. Ursula, Elisabetha de S. Catharina, Magdalena de S. Cæcilia, Joanna de S. Conceptione, Elisabetha de S. Joanne Baptista, Catharina de S. Paulo, Magdalena de SS. Angelis, Anna de Nativitate Mariæ, Joanna Maria de S. Carolo Borromæo, Margaretha de S. Carolo Borromæo, Carolina de Sanctissimo Sacramento, Joanna de S. Bernhardo, Genoveva de Nativitate Christi, Joanna de JESU, Germania de Nativitate Christi, Amauria Maria de Incarnatione Christi, Thaussainte de Nativitate Christi, Maria Corolina de Cantel, Petronilla Maria de S. Cruce, Margaretha de S. Francisco Xaverio, Maria de Incarnatione Christi, Francisca de JESU, Joanna de JESU, Rennata de S. Thoma, Joanna de S. Ursula, Joanna de S. Michaele, Carolina de Annuntiatione Mariæ, Anna de S. Ursula, Joanna de S. Michaele, dises Namens die Andere / Genoveva de Conceptione Mariæ, Maria de Annuntiatione, Margaretha de Misericordia, Anna de Matre DEI, Maria de S. Clara, und noch mehr andere / und zwar

1. Corinth. 4. v. 15.

zwar über zwey und viertzig heiligmässige / und in dem Ruff der Heiligkeit gestorbene Ursulinerin hat diser heilige Orden in Christo JESU gebohren ; dise lasse ich mir nun dann eine fruchtbare Mutter seyn.

Anjetzo wollen wir vernehmen / wie schön / und Lilien-weiß unser Braut Christi an ihrer Schnee-weissen Stirn bestehe. Welt-kündig ist es / daß die Lilien von wegen ihrer schönen Weisse / und lieblichen Geruch nicht allein fast aller Menschen / sonderen auch deß Allerhöchsten Augen und Hertzen selbsten gäntzlich einnehmen/wie dann die liebende Braut in den hohen Liederen Salomonis eigenmündlich bekennet/ daß ihr werthister Bräutigam unter den Schnee-weissen Lilien weyde/ qui pascitur inter Lilia: Die Lilgen ist ein Sinnbild der Keuschheit/ und wo die Reinigkeit sich nicht sehen last/ da findet sich keinesweegs ein der Göttliche Bräutigam/dann er hat nur das Reine lieb. Alles begunte der Welt Heyland rein zu haben / sagte der heilige Thomas de Villa nova, omnia munda vult Author puritatis, mundam Matrem elegit, mundum discipulum dilexit, munda sindone involutus est, mundo tumulo, in quo nondum quisquam positus fuerat, tumulatus est, ab his, qui sunt mundo corde, videtur, & ab his, qui sunt mundo corpore, possidetur : Zu Teutsch : Der Urheber der Reinigkeit will alles rein/fein/ und Lilien-weiß haben/ dannenhero hat er ein reine Mutter außerwöhlet / einen reinen Jünger geliebet/ sein todter Leichnam ist in ein reine Leinwad / wie auch in ein reines gantz neues Grab / wo sonst noch niemand hinein gelegt/ bestattet worden : Er wolte von denen in das Grab gelegt werden / die eines reinen Hertzen waren : Er wird auch gesehen/ und von disen besitzet / die eines reinen Leibs seynd : Kurtz abzubrechen : Omnia munda vult Author puritatis, GOTT/ als ein Urheber der Reinigkeit / widerholl ich abermahl / will alles

Cantic.cap.2. v. 16.

S. Thomas de Villa Nova conc. 3. de Sacramento.

alles rein / fein / und Lilien-weiß haben. Zu seinem Lilien-weissen Leib-Regiment hat er außerwöhlet lauter reine Jungfrauen / dise müssen dem keuschen Lamm GOttes nachfolgen / wohin es gehet / spricht der himmlische geheime Ertz-Cantzler der heilige Johannes in seinen geheimen Offenbahrungen / & sequuntur Agnum, quocunque ierit. Es seynd die Engel / wie bewust / von Natur rein / Angela, eure Stiffterin / welche sovil in unserer teutschen Mutter-Sprach heisset / als ein Engel / dise hat euch / wie oben gemeldt / in Christo JEsu gebohren ; von einer keuschen / und also zu reden / fast einer Englischen Mutter / entspringet ihr Wohl-Ehrwürdige Frauen / gleich als lauter reine und keusche Töchter ; Es hat euer Englischer / und in der Reinigkeit Lilien-weisser Orden mit der Keuschheit durch ein unaufleßliches Gelübd bündlich sich verehelichet / was solte es dann Wunder seyn / wann er lauter reine / keusche / Lilien-weisse Kinder gebähret / so in der Reinigkeit immer grünen / stäts blühen / und beständig floriren. Picinelli de Floribus meldet / daß die Schnee-weisse Lilien mit dem Sinnbild prangen : Diù & procul, das ist / wir floriren lang / und rüchen weit von fern ; daß diser in der Reinigkeit Lilien-weisse Orden lang / wie die Lilien rüchet / floriret / und nicht verschwelcket / ist hell am Tag / zumahlen dise reine Jungfräuliche Lilien schon hundert Jahr schön / und weiß / unverwelckt / stets in der Flor / wie zuvor ; ja ich widerholle es abermahl / hundert Jahr ist diser Jungfräuliche Orden schon in der Flor / und heut gehet er mit Lilien geschmucket / wie ein schöne Braut hervor ; ja sie können mit Warheit sagen : Durch GOttes Gnad / nimmermehr in der Tugend verschwelcken wir / sonderen floriren für und für. Daß diser Lilien-weisse Orden aber nicht allein sehr lang / diù, über hundert Jahr floriret / sondern auch procul, sehr weit rüchet / und mit seinem annemlichen Geruch in die weit und breite Landschafften / in unterschidliche Fürstenthümen /

Apocal. c. 14. v. 4.

Picinelli de floribus. c. 12.

und Königreich gelanget/ das besteuret die tägliche Erfahren- heit; seitemahlen diser holdseelige Lilien-Geruch deß Ordens hat sich außgegossen in Wälschland/ allwo/ Krafft dises Lilien-Geruchs/ sovil Land-Gräffliche/ und Marquesen-Töchter in dises löbliche Institutum seynd gezogen worden; Diser liebliche Lilien-Geruch deß Ordens ist gelanget biß in Franckreich/ allwo/ Krafft desselben/ so vil Fürstliche Kinder von denen Brüsten ihrer Mütter sich abgerissen/ und dem heiligen Orden sich einverleibet; Diser annemliche Lilien-Geruch deß Ordens hat eingetrungen in das Königreich Böheim/ allwo so vile adeliche Tochterlein auß der Schooß ihrer lieben Elteren sich haben herauß gewunden/ und in die liebreiche Armb der Ursulinerischen Mütteren sich hinein geworffen haben; Diser höchst-gefällige Lilien-Geruch hat sich auch erstrecket biß in unser liebes Teutschland/ allwo vil tausend Ritter-Stands Hochadeliche Kinder ihre Vätterliche Pallåst mit freudigem Gemüth verlassen/ und begierig disem schönen Lilien-Garten seynd zugeloffen; sovil vermag der liebliche Geruch dises Ordens jener Schnee-weissen Lilien. Nun wollen wir von der Lilien-weissen Stirn diser unserer schöngestalten Braut absteigen zu ihren Rosen-rothen Wangen.

Durch das rechte rothe Wang verstehe ich die Rosen-brinnende Liebe gegen GOTT/ und durch das lincke die Liebe gegen dem Nächsten. Sie ist halt Mater pulchræ dilectionis, ein Mutter der schönen Liebe: Anbelangend die Liebe gegen GOTT/ ist selbe in disen von der Göttlichen Liebe brinnenden geistlichen Closter-Frauen so hefftig/ daß sie auß purer Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam die weite und breite Welt beurlaubet/ und hingegen in eine arme Wohnung zwischen vier Mauren sich gutwillig verschlossen haben; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie alle Welt-Wollüsten mit Füssen getretten/ und hingegen auf das Creutz Christi sich mit den Banden der

dray

drey Gelübden freywillig haben binden lassen; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie alle Welt-Reichthumen mit heroischen Gemüth verlassen / und hingegen die Christliche Armuth mit Freuden außerkisen; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie den eignen Willen Lebenslang abgesagt / und hingegen dem strengen Gehorsam sich ungezwungen unterworffen; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie die kostbare Kleyder mit Hertzens-Trost abgelegt / und hingegen mit einem geringfügigen Ordens-Habit sich vergnügen lassen; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie ihre hohe zierliche Fontantz-Hauben/und mit Edlgestein/und Perlen bereichten Haupt-Geschmuck gantz demütig zu den Füssen JESU gelegt / und mit einem schwartzen Weyhel auf dem Haupt sich gantz willig befridiget; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam haben sie allen rühmlichen Titlen / Hochheiten / und Würden freywillig abgesagt / und allein in dem Titul einer demütigen Magd Christi JESU sich rühmen; auß Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam habẽ sie alle Fleisch-farbe Rosen der Uppigkeit auf ewig verworffen / umb weilen sie allein mit den Rosen der Jungfräulischen Geschämigkeit auf ihren rothen Wangen wollen prangen. Es kommt halt herauß / was der weise Mann schon längstens gesprochen: Quasi flos rosarum in diebus vernis, daß O schönste Braut Christi! auf deinen Wangen wollen hangen / und darmit prangen die rothe Frühlings-Rosen / ich will sagen / die Feuer-rothe Rosen der brinnenden Liebe gegen GOTT.

Eccles. c. 50. v. 8.

Nun komme ich zu dem andern Rosen-rothen Wang der Liebe gegen dem Nächsten / welche so Feuer-brinnend / daß manche auß disem Lieb-vollen Orden der Gesellschafft Ursulæ auß lauter Liebe gegen ihrem Neben-Menschen gantz fruhezeitig das Leben eingebüsset haben. Elisabetha de S.

Catharina Siennensi hat wegen allzuhefftiger Bemühung in der beschwerlichen Schul-Arbeit/ und fast unaußsetzlicher Unterrichtung der weiblichen Jugend schon mit fünff und dreyssig Jahr auß Liebe gegen ihrem Nächsten sterben müssen. Anna Saintongesia hatte gleichfals acht und zwainzig Jahr heylsame Kinder-Lehr gehalten/ worvon sie dann ihre Kräfften gäntzlich verlohren/ und folgends in GOTT auß Christlicher Liebe gegen dem Nächsten schmertzlich gestorben; Majorem charitatem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis, sagt Christus die ewige Warheit selbsten: *Niemand kan ein grössere Lieb haben/ als der Jenige/ der sein Leben vor seinem Nächsten darsetzet.* Dise liebreiche Kinder-Zucht/ Hochrühmliche Gesellschafft Ursulæ, erhaltet dich als ein unverschwelckliche Rosen in beständiger Blühe/ und vollkommenen Wohlstand/ und seye mir erlaubet zu dir eben dises zu melden/ was vor disem der heilige Bischoff Remigius zu dem ersten König in Franckreich/ Clodovæo, gesprochen: Diser als er sambt seinem gantzen Königreich von obbemelten heiligen Bischoff zu dem Catholischen Glauben/ und Christlicher Andacht bekehret worden/ und ihn Clodovæus befragte/ was er vermeyne/ wie lang dises sein Königreich in guten Wohlstand bestehen werde: Antwortete der heilige Remigius: so lang wird dises Königreich in dem Flor verbleiben/ und grünen/ als lang es in Christlicher Andacht und Liebe gegen dem Nächsten verharren wird; Also sag ich auch/ liebste Frauen Ursulinerinen/ so lang ihr disem heiligen Liebs-Werck/ die weibliche Jugend zu unterrichten/ embsig obligen werdet/ also lang wird euer heiliger Orden als ein liebliche Rosen immer blühen/ beständig floriren/ und niemahlens verschwelcken. Ich bin kein Prophet/ noch eines Prophetens Sohn/ hab auch in den Calender deß allwissenden GOttes keineswegs hineingesehen/ doch will ich euch sovil gesagt haben/

Joann. c. 15. v. 13.

haben / daß wofern ihr obbenannter Kinder-Zucht / und mühesamer Unterrichtung der weiblichen Jugend / eurem Beruff / und Instituto gemäß / beständig abwarten werdet / ihr in der gantzen Christenheit / wie bißhero / in höchstem Ruhm vor GOTT / und der gantzen ehrbaren Welt / wie die Lilien blühen / und wie die wohlrüchende Rosen floriren werdet / nec Lilia, nec Rosæ desunt.

S. Aug. Sermon. 37. de Sanctis.

Ich komme nun zu den schönen Tauben-Augen diser wohlgestalten Braut Christi / von welcher ich wahrhafftig sagen kan mit der liebenden Braut in den hohen Liederen: Ecce tu pulchra es Amica mea, ecce tu pulchra es, oculi tui columbarum: Sihe / du bist schön / meine Freundin / schön bist du / zumahlen deine Augen seynd Tauben-Augen; so nach Außlegung der gottseeligen Vätter so vil / als vor mitleydige Augen gehalten werden. O wohl Mitleyden-volle Augen hat diser heilige Orden gegen denen Nothleydenden / und Bedürfftigen; seitemahlen welchen Armen lasset er unbegabet von der Closter-Porten abtretten; welche Schwache hat er mit einer Closter-Suppen nicht gelabet; welche Pilgram hat er mit einen ehrlichen Zehr-Pfenning nicht beschencket; welche Bettler hat er ohne heiliges Allmosen von der Porten weggeschaffet: Sagt her ihr Hauß-Arme / wie offt ist euch durch dise geistliche Frauen Brod- oder Geld-Mittel in euer armes Hauß-Weesen verschaffet worden? Saget her ihr arme Studenten / wie offt hat euch der Frauen Ursulinerinen Kost wohl / und gut geschmecket / biß ihr selbsten allgemach zu Herren seyt worden? Saget her ihr frembde Priester / wie manchen Geld-Particul habt ihr auß den Händen diser barmhertzigen Frauen empfangen / so lang / biß ihr anderst woher mit nothwendigen Lebens-Mittlen seyt versehen worden? Sagt her ihr Hungerige / wie offt haben dise arme Closter-Frauen / auß Mitleyden gegen euch bewegt / an ihrem schmalen Tisch

Cantic. cap. 1. v. 14.

die wenige Speisen an ihrem selbst eignen Maul erspartet/ euch darmit zu ersättigen/ und ist kein grösseres Allmosen/ als wann ein Armer dem anderen Armen ein Allmosen dargibet? Heist das nicht mitleydige Tauben-Augen zu denen nothleydenden/ und bedürfftigen Armen wenden? Es hat sich begeben/daß im Jahr 1636. vile Ursulinerinen in Franckreich/ wegen grosser Kriegs-Unruhen/ auß ihren Clösteren weichen musten/ und weilen sie nicht wusten/ wo auß/ und wohin sie fliehen solten/ hat sich die gottseelige Maria de sancta Magdalena, als damahlens Frau Oberin über dise vertribene/ und flüchtige Ordens-Genoßne/ hertzlich erbarmet/ und liesse dise liebreichiste Mutter Maria alle Ursulinerine von Crepi (die an der Zahl viertzig waren) zu sich kommen/ wolte sie alle nach Möglichkeit verpflegen/ und weilen sie mit Betheren nicht genugsam versehen/ gabe sie ihnen ihr eigne Matratzen/ sambt ihrem Haupt-Kiß/ und lag auf dem blossen Stroh drey Monath lang/ sie zoge ihr auch ihre eigne Kleyder ab/ und gab es ihnen. Einsmahls liesse sie einem Kind/ (so in ihr Schul gienge) ein Kleyd machen/ nahm selbiges/ ruffte das Mägdlein auß der Schul/ knyete vor ihr nider/ als dienete sie Christo selbsten in Persohn/ zoge ihr die alte zerrissene Lumpen/ und Fetzen ab/ reinigte sie von aller Unsauberkeit/ wusche ihre Händ und Füß/ und zoge ihr darauf an die neue Kleyder. Dise lasse ich mir abermahl ein barmhertzige Ursulinerin seyn/ als welche ihre mitleydige Tauben-Augen zu den bedürfftigen/ und nothleydenden Armen gewendet.

Nun stehet mir zu probiren/ daß dise unsere obschon hundert Jahr alte/ doch wohlgestalte Braut Christi auch noch eine kräfftige/ durchtringende Stimm habe. Es wird gleichsam für ein Miracul der Natur außgeruffen/ daß Moyses/ der alt-Testamentische Gesatzgeber/ in seinem hundert und zwaintzigisten Jahr deß Alters/ annoch ein so starcke/ helle/

le Stimm gehabt habe / daß ihn / nach Meynung etlicher Schrifft-Außleger / drey Million der Menschen gantz deutlich verstehen kunten : zu disen drey Millionen der Menschen thate seinen Mund auf der heilige Moyses / da er die Gebott GOttes in Namen desselben dem Juden-Volck verkündiget hatte. O starcke Stimm in einem hundert- und zwaintzig-jährigen Alter! Unsere schön gestalte / doch hundert Jahr schon alte Braut Christi / nemlich der heilige Orden der Löbl. Gesellschafft Ursulæ, hat eben gleichfals noch ein frische/ muntere Stimm ; seitemahlen selbe ist noch so ergeblich / daß es in ihren Schulen fast durch die weite Christenheit gantz annemlich sich hören / und vernehmen lasset ; Ihre Stimm hat so weit gereichet / daß es Gregorius der Dreyzehende / und Paulus der Fünffte / beede Römische Päbst / so gar in Rom verstanden / und ihren heiligen Orden auf ihr ruffendes demütiges Begehren / mit zweyen Apostolischen Bullen mildreichist bestättiget haben ; Ihr Stimm ware so hellschallend / daß sie die Ohren so viler Kayser / König / Fürsten / und Hertzogen durchtrungen / selbe auf ihr bittliches Anhalten in ihre Länder / und Städte eingenommen / und ihre Bitte gnädigist gewehret / und erhöret haben ; Ihr Stimm ist so durchtringend / daß es biß in den Himmel hinauf erschallete / zumahlen GOTT ihr Gebett / ihr ruffende / bettende Stimm zum öffteren erhöret / & exaudivit eos, clamantes ad se, also zwar / daß sie auf ihr Bitten und Ruffen zu GOTT fast immer von dem Himmel erlangen / was sie verlangen ; Ihr Stimm ist noch frisch / und munter / zumahlen man selbe in ihren Chor / und in dero Kirchen Tag und Nacht noch gantz hell-klingend vernimmet / per singulos dies benedicam tibi, & laudabo Nomen tuum in sæculum, & in sæculum sæculi : Durch alle Täg werde ich zu GOTT ruffen / bitten und betten / benedeyen / loben / und preysen deinen Namen von Ewigkeit zu Ewigkeit ; Ihr Stimm ist

Psalm. 144. v. 2.

ist kein Falset / der falsch singet / kein Alt / der hoch singet / sonderen tieff / in den nideren Paß der Demuth hinabfallet / wordurch dise GOtt-gefällige Stimm die Ohren / und Hertzen so viler tausend demüthigen Seelen durchtrungen / daß sie dem ihnen starck zuruffenden heiligen Orden Gehör geben / und ihr heilige Religion angenommen / sprechend: Wann wir schon auf Erden schlecht / seynd wir doch im Himmel grecht.

Beobachten Euer Lieb und Andacht nun / wie auch dise unsere allerschönste Braut Christi / obschon mit ihrem hundert-jährigen Alterthum behafftet / gleichwohlen in ihrem Gang noch gantz munter / und ungekränckt daher gehe. Es hat sich vor disem zwar im alten Testament Caleb / der tapfere Held / sehr gerühmet / daß er schon fünff und achtzig Jahr alt / und nichts destominder noch munter / und frisch daher gehe Trutz einem Jungen / hodie octoginta quinque annorum sum, sic valens, ut eo valebam tempore, quandò ad explorandum missus sum; illius in me temporis fortitudo úsque hodie perseverat, tàm ad bellandum, quàm ad gradiendum, seynd die Jubel Wort deß Calebs / und lauten zu Teutsch also: Heut bin ich fünff und achtzig Jahr alt / und bin noch heutiges Tags so starck / als ich war deß Tags / da mich zu erkünden Moyses außgesändet / wie mein Stärcke ware damahlen / also ist sie auch jetzund zum Streiten / wie auch zum Auß- und Eingehen; Auf solche / und dergleichen Weiß prallete / und proglete sich der fünff und achtzig-jährige Caleb. Noch vilmehr hat Ursach sich zu rühmen diser heilige Ursulinerische Orden / daß ob er schon hundert Jahr hinterlegt / und doch gleichwohlen so tapffer / munter / und frisch die weite und breite Christenheit mit grossen Risen-Schritten añoch biß auf dise Stund unermüdlich durchlauffet / exultavit ut gigas ad currendam viam; Er lauffet durch Graben und Gruben / durch

Josue. c. 14. v. 10. & 11.

Psal. 18. v. 6.

Felder und Wälder/ durch Weeg und Steg/ durch Laub und Staub/ durch Gassen und Strassen/ durch Land und Sand/ durch Berg und Thal / mit Mühe und Quaal / mit Fleiß und Schweiß in aller Welt herumb / ihr löbliches Institutum außzubreiten. Wer kan in Abred stehen/ daß dise Christliche Braut nicht starcke Füß habe / da sie auß dem Wälschland in Franckreich/ in Lothringen/ in Burgund / in Elsaß / in Niderland / in Teutschland / in Böheim / Mähren / Schlesien / in Pohlen/ Oesterreich / Ungarn / Schwaben / Francken / Tyrol/ Bayrn/ Steyrmarck/ Cärnten/ Crain/ und anderen fast unzahlbaren Länderen / ja fast an die äusseriste Gräntzen der gantzen Christenheit / so gar in die neue Welt / in Indien / in Neu-Franckreich mit eylfertigen Schritten hineingeloffen/ und alldorten sich loschiret habe : Dise lasse ich mir nun auf eine hundert-jährige Ordens-Frau frische und gesunde Füß seyn.

Anjetzo schreitte ich zu ihren starcken / und schwerträgigen Rucken / auf welchen die lasterhaffte Welt-Kinder in der Warheit zum öffteren ihre Boßheiten geschmidet / supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. O heilige Gesellschafft Ursulä/ was für Verfolgungen/ Unbillichkeiten/ Schmach-Spott-und Schand-Reden mustest du auf deinen unschuldigen Rucken tragen ? Jetzt leget man dir übel auß/ daß du den weltlichen Kindern Schul haltest / als wann ein solches Thun ein Werck wider alle Ehrenbietigkeit der Geistlichkeit wäre / da doch der heilige Gregorius der Grosse als Pabst / das höchste Haubt der Römisch-Catholischen Kirchen / Kinder-Lehr in der Stadt Rom übete / und das Rüthlein/ mit deme er die muthige Jugend in der Zucht/und Zaum hielte / auch den Sessel / in welchem er zur Zeit der Schulhaltung sasse / etlich hundert Jahr zu Ehren Gregorii einer gantzen Gemein offentlich in der Stadt Rom gezeiget wurde; Ist dann die Schulhaltung dem grossen Gregorio kein

Psalm. 128. v. 3.

Schand gewesen / warumben soll man dann die liebe Frauen Ursulinerinen schelten / daß sie disem gottseeligen Werck ob- ligen? Hat nicht der heilige Cassianus der Jugend zu Im- mola vile Jahr lang offentliche Schul gehalten / und deß- sentwegen zu einer ewigen Belohnung mit der Marter-Cron von GOTT gezieret worden? Hat nicht der heilige Hiero- nymus, das grosse Liecht der Kirchen / zu Bethlehem Pau- lam, Eustochiam, Lætam, und noch mehr andere weibli- chen Geschlechts in freyen Künsten / Tugend / und Wissen- schafften unterwisen / und soll er umb dessentwillen zu tadlen seyn? Die heilige Ursula / Jungfrau / und Martyrin / sowohl auf ihrer Romanischen Reiß / als Zuruck-Reiß unterwise eilff- tausend Jungfrauen / und solte ein solche Christliche Lehr- Schul ihr zu einer Unehr zugemuthet werden? Dises Ambt der löblichen Unterweisung hat auch verrichtet die seeligiste Mutter GOttes Maria / da sie nach der Auffahrt ihres ein- gebohrnen Sohns Christi JESU zu Jerusalem hundert und zwaintzig Jungfrauen instruirte / wie Dionysius Carthu- sianus solches bezeuget: Quotidie quoque, seu tempore opportuno edocuit felicissimum illud collegium cen- tum & viginti Virginum, ejus obsequio, atque Regi- mini deputatarum: Täglich / sagt er / oder zu bequemer Zeit unterwise Maria die glückseelige Gesellschafft deren hundert und zwaintzig Jungfrauen / die ihrer Zucht / Regierung / und Unterrichtung untergeben waren? Hat nicht der Heyland selbsten drey gantzer Jahr vor seinem aller- heiligisten Leyden und Sterben allem Volck geprediget / seine zwölff Apostel in Glaubens-Sachen unterrichtet / und fast täglich ein Evangelische Schul gehalten? Ware es Christo, wie auch Mariä seiner geliebsten Mutter / und denen heiligen GOttes kein Schand / oder Unehr / die Unwissende zu unter- richten / warumben will man dann den lieben Frauen Ursuli- nerinen für ungut aufnehmen / oder sie verschwärtzen / wann sie

Dionys. Carthus. in lib. sent. dist. 17. q. 2.

sie die weibliche Jugend in Künsten/ Lehrstucken/ Tugenden/ Christlichen Sitten/ und frommen Wandel fleissig unterweisen? Es heist halt/ nigra sum, von den bösen Zungen bin ich verschwärtzet/ aber formosa sum, zumahlen die Unschuld/ und Tugend macht mich doch widerumb weiß.

Als der heilige Carolus Borromæus die Frauen Ursulinerinen in seine Ertz-Bischöffliche Stadt Mayland einzunehmen gedachte/ da begunten ihre Mißgönner den heiligen Cardinal von disem gottseeligen Werck abzureden/ mit Vorgeben/ es wären in der Stadt Mayland ohne dises Closter-Frauen genug/ man hätte also der Ursulinerinen gantz nicht vonnöthen/ da hat es widerumb geheissen/ nigra sum, ich bin schwartz/ und verschwärtzet; Hierüber gabe der heilige Cardinal zur Antwort: Daß Closter-Frauen in Mayland genug seyn/ ist nicht ohne/ aber keine Ursulinerinen/ welche doch nothwendig/ und fast unentbehrlich vonnöthen seynd/ die weibliche Jugend zu unterweisen; seitemahlen dise seynd es/ welche die junge Töchter unterrichten in wahren Glauben/ Hoffnung/ und Liebe GOttes/ dise lehren ihnen den Eyfer im Gebett/ dise instruiren sie in Ubung der guten Wercken/ und Haltung der Gebotten GOttes/ dise anfeuren sie durch geistreiche Ermahnung zu wahrer Tugend/ Frommkeit/ und gottseeligen Wandel/ dise zeigen ihnen den sicheren Weeg/ welcher da führet zu den ewigen Leben/ dise unterweisen sie von dem letzten Zihl und End deß Menschens/ zu dem sie erschaffen/ dise zeigen ihnen die Schwäre/ und den Greuel einer Todt-Sünd/ dise anmahnen sie zur öffteren Beicht/ und Communion/ dise entdecken ihnen die Eytelkeit diser Welt/ dise geben ihnen in die Händ die Mittel zur Seeligkeit/ und wir solten solcher Tugend-Lehrmeisterin vor die weibliche Jugend nicht vonnöthen haben? Sovil redete Carolus Borromæus zur Schutz- und Schirmung ihres löblichen Instituti: Da hat es abermahl geheissen/ formosa sum, ich bin

widerumb weiß/ schön/ und wohlgestalt worden: Aber die Verschwärtzung diser unschuldigen Seelen hat noch kein End. O wie übel / und boßhafft legen ihnen doch die Welt-Kinder auß / daß sie sich mit Unterweisung der Jugend also schleppen / und nicht lediglich mit Magdalena vor ihre eigne Seel dem puren Geist abwarten: Disen ungeziemten Schmach-Reden gib ich aber zur Antwort/ daß dise Ordens-Genoßne jetzt im Gebett mit Magdalena sich zu den Füssen JESU werffen / bald aber darauf mit der Arbeit der Marthä nachfolgen; Es seynd ihre Tag- und Nacht-Stunden dermassen ordentlich eingerichtet / daß sie sowohl Magdalenam / als auch Martham in ihrem Lebens-Lauff vollkommentlich vorstellen; seitemahlen in diser Stund betrachten sie mit Magdalena / und in jener Stund arbeiten sie mit Martha; jetzt ligen sie ob in dem Gebett mit Magdalena/ bald unterrichten sie mit Martha die junge Töchter in schöner Arbeit / in Ubung der Tugenden / in guten Sitten / und frommen Wandel; worauß dann erwachsen / und erzogen werden sovil geistreiche Closter-Frauen / sovil Tugend-volle Ehe-Frauen / sovil Jungfräuliche Spiegel der Reinigkeit/ sovil fromme Seelen auf Erden / und sovil Heilige im Himmel.

Und dises geschihet alles durch den unablässlichen Fleiß/ unaußsetzliche Mühe und Arbeit diser allerschönsten Gesponß Christi JESU. Du/ O geistliche Braut! sage nun / nach so vilen außgestandenen Strapatzen / ununterbrochenen Beschwernussen / lang-getragnen Burden / und hart-truckenden Lästen/wo wilst du doch einmahl dein Ruhe suchen? was für ein Ruhe-Bethlein hast du dir außerkisen? Diser hochgeprißne Orden gibt mir zur Antwort mit dem Grafen Elzeario: Quære me in vulnere lateris Christi, ibi enim habito, & ibi poteris me invenire: Wolt ihr mich suchen/ und finden / so suchet mich in der verwundten Seithen Christi / das ist / in dem schmertzhafften Hertzen JE-

In ejus Vita.

JESU/dann im Creutz und Leyden/seynd meine Freuden; hier in dem verwundten Hertzen JESU hab ich mir meinen Ruhe-Platz außerwöhlet/ hæc requies mea, hic habitabo, quoniam elegi eam, hier ist mein Ruhe / hier will ich wohnen / dann das Hertz JESU hab ich mir zu meiner Ruhestatt außerkisen; Dise löbliche Gesellschafft spricht mit dem heiligen Augustino: In omnibus adversitatibus non invenio tam efficax remedium, quàm vulnera Christi, in illis dormio securus, & requiesco intrepidus: In allen Widerwärtigkeiten finde ich kein so kräfftiges Mittel / als die Wunden Christi / in denenselbigen schlaffe und ruhe ich sicher/und unverzagt; Gleich wolte sie sagen: Hier ist mein Zuflucht-Hauß / wo ich vor meinen Feinden sicher ruhe; hier ist die gedeylichiste Apothecken/ so meine Seele stärcket; hier ist die himmlische Artzeney/ so meine Wunden heylet; hier ist der erquickende Brunnen-Quell / so meinen Durst löschet: hier ist der Göttliche Theriack / so das Gifft der höllischen Schlangen vertreibet / hier ist die unerschöpffliche Schatz-Cammer / so uns Arme in Gnaden bereichet; hier ist mein Ruhe-Bethlein / wo ich sänfftiglichen schlaffe. Auß disen verwundten Hertzen JESU seynd disem gebenedeyten Orden sovil fromme Seelen hervor gesprossen.

Psalm. 131. v. 14.

Manual. 8. Augustini cap. 21.

O hochgeseegneter Orden! O löbliche Gesellschafft der heiligen Ursulæ! sagen kan ich mit Warheit / daß du seyest eine Mutter so viler tausend gottseeligen Töchter / die du in Christo JESU gebohren; du bist der hoch-verwunderliche Baum / welcher so vile himmlische Paradeyß-Früchten der Ehren / und Ehrbarkeit / fructus honoris, & honestatis, zum Heyl der Christenheit hervor gebracht; du bist in der Catholischen Kirchen jene fleissige Brut-Hennen / welche in dem Nest ihrer Clösterlichen Wohnung sovil eyfrige Dienerinen GOttes aufgelocket; du bist eine sorgfältige Garten-

Eccl. cap. 24. v. 23.

Meisterin / und bewahrest in der Christenheit den kostbaren Seelen-Garten der Jungfräulichen Jugend / welchen Garten JEsus selbsten mit seinem heylmachenden Blut bespritzet; ihr seyt vorsichtige Hofmeisterine der edlen Seelen / diser Fürstlichen Princessinen / so mit dem himmlischen Bräutigam sollen vermähliget werden; ihr seyt sichtbare Schutz-Engel der jungen Töchter / so ihr von dem Irr-Weeg deß Unheyls sorgfältig / und getreulich abweiset / und hingegen ihnen den rechten Weeg zum Himmel zeiget; ihr seyt tapffere Secundantine / die der schlipffrigen / gefährlichen Jugend in ihren Kämpffen der Versuchungen streiten helffet / und in ihren Anfechtungen gewaltig beystehet; ihr seyt jene liebreiche Artzine / welche mit dem Pflaster euer Tugenden / Gebett / und Verdiensten die Gebrechen der verwundten Jugend gantz glückseelig heylet; ihr seyt jene Muschel / so lauter gute kostbahre Perl gebähren / nach welchen Kleinodien sovil Städt der Christenheit / selbe zu besitzen / so eyfrig seufftzen; ihr seyt jene süsse Früchte / nach welchen unseren Weyland Gnädigisten Lands-Fürsten / und Ertz-Bischoffen Johann Ernst / mildisten Angedenckens / so begierig gelustet / deme sie auch / als ihrem Gnädigisten Fundatori, alle vollkommene Vergnügung / und gäntzliche Satisfaction gegeben. Deine Wohlhalten / O glorwürdiger Orden! ist die Trompeten / oder die Göttin Fama, welche deinen guten Namen durch die gantze Christenheit außruffet / und aller Orthen durchschallet; Euer eyfriges in den Himmel ruffendes Gebett ist jene grosse Glocken / so manches Hagel-Wetter der Göttlichen Bestraffungen zu Sterb und Kriegs-Zeiten von uns hat abgewendet; Eure zu GOTT vergoßne Liebs-Zäher / und Buß-Thränen haben öffters zu unserem Trost und Heyl das rasende Feuer deß Göttlichen Zorns in verderbten Zeiten / und gemeinen Lands-Plagen zum Theil besänfftiget / oder gar gelöschet. In Ansehung dann solcher grossen

Ver-

Verdiensten / und Tugenden / wer solte dise löbliche Ordens-Gesellschafft nicht lieben / ehren / und hoch achten? oder wer solte / sprich ich / disen liebsten Frauen Ursulinerinen mit schuldiger Gegen-Liebe / und verpflichter Ehrenbietigkeit nicht verbunden seyn? Ich wolte von eurem Ruhm / und Lob noch gern was mehrers reden / wann nicht eure angebohrne Modestia, und Demuth mir den Finger auf den Mund legete / und zu schweigen anbefehlete. So ist es mir auch unmöglich / anheut in einer Stund zu predigen alles Ruhmwürdige / so Zeit eines hundert-Jahr währenden Welts-Gangs geschehen ist; unmöglich ist es mir / alle Blumen dises Tugend-vollen Gartens in ein kleines May-Büschlein zugleich auf einmahl zusamm zu binden: und so unmöglich ist / bey nächtlicher Weil in einer Stund alle Stern deß Himmels abzuzehlen / & numera Stellas, si potes, also unmöglich ist es mir auch / alle herrliche Thaten / alle lobwürdige Werck / alle rühmliche Verrichtungen in eine Stund-währende Predig einzuschräncken / was diser heilige Orden Zeit hundert Jahren her Lob- und Tugendsames gewürckt habe. In Ansehung dann solcher Verdiensten / und Tugenden / wer solte dise löbliche Ordens-Gesellschafft nicht lieben / ehren / und hoch achten? oder wer solte / sprich ich / disen liebsten Frauen Ursulinerinen mit schuldiger Gegen-Liebe / und verpflichter Ehrenbietigkeit nicht verbunden seyn? Darumben auß schuldiger Dancksagung / O seelige Gesellschafft! wünsche ich dir eben den jenigen Fortgang / das anderte Sæculum, oder Welt-Gang anzufangen mit dem jenigen Göttlichen Seegen / Glück / Heyl / und Gnad / mit welchem du dises erste verwichene Sæculum so glorreich hinauß geführet / und geendet hast: Ich wünsche euch bey Antrettung / und Neuerung eines neuen Sæculi abermahl einen neuen Muth / einen neuen Eyfer / einen neuen Geist / eine neue Andacht / solches in aller Tugend / und Dienst GOttes / und zu grösserer Ehr / und

Genes. c. 15. v. 5.

und Glory deß Allerhöchstens eyfrigistens anzufangen / und in aller Vollkommenheit / und Heiligkeit zu enden: Ich wünsche euch Aureum Sæculum, einen guldenen Welt-Gang / ja was noch mehr / ich wünsche euch vitam venturi Sæculi, das ewige Leben in der künfftigen Welt / ich will sagen / daß ihr alle sammentlich in hohen Grad der Glory im Himmel die ewige Freuden-Zeiten geniessen möget. Und weilen du / O heiliger Orden / meine liebe Schwester bist / zumahlen wir nur einen Vatter haben / nemlich den heiligen Groß- und Ertz-Vatter Augustinum, dessen heilige Regel wir beede zu halten angelobet / so wünsche ich dir eben das Aufnehmen / Glück / Heyl / und Seegen / so der gütige Himmel de plenitudine gratiæ, von der Völle seiner Gnaden von oben herab auf dich giessen kan.

Nun so lasset mich auß gantzen meinem Hertzen / und mit vollen Mund erschallen in den Ehrenschuldigen Wunsch / mit welchem die Geschwistrige gegen Rebeccam, damahlens allerschönsten Braut ihrer Schwester / sich erbrochen haben / ihr zuwünschend: Soror nostra es, crescas in mille millia: Du bist unser Schwester / wachse in Tausend / und Tausend. O gebenedeyter Orden! du bist / wie oben probiret / unser Schwester / Soror nostra es, nehme zu in aller Tugend / vermehre dich in Himmel / und auf Erden / grüne in beständiger Flor der Vollkommenheit / wachse in aller Heiligkeit / crescas in mille millia, wachse in Tausend / und Tausend / crescas, wachse zu tausend Beatas Angelas, zu tausend Annas de Beauvais, zu tausend Claudias de S. Benedicto, zu tausend Magdalenas de S. Cæcilia, zu tausend Joannas de Conceptione, zu tausend Elisabethas de S. Catharina, und also fortan / crescas in mille multitudines, wie der Hebräische Text meldet / seye / und bleibe in deinem geistlichen Wachsthum zu hundert tausend-mahl wie vor in voller Flor / Amen.

Genes. c. 24. v. 60.



Dreyssigste Predig.

Die auß dem tobendem Meer der Welt dem ruhigen Port deß Ordens-Stands zueylende Seele.

THEMA.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt.

Liebet nicht die Welt / noch das jenige / was in der Welt ist. 1. Joan. *c.* 2. *v.* 15.

WAnn ein Ungewitter auf der See entstehet / und das Meer unsinnig tobet / und wütet / da wird der Himmel mit schwartzen Gewölck verhillet / die finstere Wolcken brechen auß in feurige Blitz / und Donner-Knall / bald sausen / und brausen die Sturm-Wind mit erschröcklichen Getöß / folgends erheben sich die steigende Wellen biß zu den hoch-erschwungenen Bergen / bald blicken hervor die rauschende Strudel / und Wirbel auß dem tieffen Meer-Schlund / hier erscheinen vor den Augen die schroffige Klippen / und Stein-Felsen / da thun sich hervor die gefährliche Sand-Bänck / da sperren auf ihren Rachen die gefrässige Meer-Drachen / und ungeheure Meer-Wunder / nebenbey schwimmen an die verführliche / anlockende Meer-Fräulen / da spilen die Sturm-Wind mit dem Schiff / wie mit einem Ballon, und da das Ungewitter höchstens angewachsen / da

Das Meer zur Zeit deß Ungewitters wird beschrieben.

Zzz faimet

faimet vor Zorn das wüttende Meer / da raset es vor Geräusch / da tobet es vor Ungestümme / da schnellen die Schiff-Sailer / da gehen zu Verlurst die Seegel-Strick / da krachen die Mast-Bäume / da zerreissen sich die aufgeblasene Flacken / da zerbrechen die Ruder-Stangen / da tringen ein die Flutten mit Gewalt / da trucken sie dem Schiff den Boden auß / und erregen einen erbärmlichen Schiffbruch / da höret man nichts anders als Kirren und Heulen / da vernimbt man nichts anders als Lamentiren / Rehren / und Weynen / da sihet man nichts anders / als Händ / und Armb gen Himmel außstrecken / zu GOTT ruffen / und schreyen: Domine salva nos, perimus: HErr hilffe uns / sonsten gehen wir alle zu Grund; Eben ein dergleichen grausamen Schiffbruch muste auch befahren die heiligmässige Jungfrau Seraphina, die adelich von Geburt / aber noch adelicher an der Tugend / GOTT verlobte in dem gelobten Land Palestina an denen heiligen Oerthern ihr Andacht abzulegen: begibt sich derowegen zu Schiff / anvertrauet sich dem Gefahr-vollem Archipelago, leydet Schiffbruch / und da die reissende Meer-Flutten eben selbe in dem tieffen Abgrund schon allbereit zu begraben begunten / ach da ruffet und schreyet sie zu GOTT: Redime me Domine, & miserere mei: O himmlischer Bräutigam / erbarme dich meiner / und erlöse mich / dann sonsten gehe ich zu Grund; und sihe! auf so inbrünstiges Bitten / und demüthiges Anflehen erscheinet ihr alsobald Christus der HErr / hebet die Schiffbruch-leydende auß den tieffen See-Flutten empor / ruffet ihr zu: Seraphina, ad Portum, ad Portum Seraphina, O Seraphina, mit dir ans Gstatt hinauß / dem Ufer zu / allwohin sie auch durch Göttliche Hülff und Beystand gantz glücklich gelanget / und nach ihrer verrichter Palestinischen Wahlfahrt hatte sie jederzeit das Gefahr-volle Meer geflohen / und mit eylfertigen Füssen einem Closter zugeloffen / allwo

Matth. 8. c. 25. v.

In fer. Offic. ad Nonnam.

Seraphina, so Schiffbruch erlitten / wird durch Göttliche Hilff an das Ufer / oder Gstatt gebracht.

allwo sie ihr Leben biß an ihr seeliges Ende gottseelig zugebracht hat. Nun frag ich auch dise gegenwärtige Braut Christi/ warumben sie an dises sichere Port/ und Ufer deß geistlichen Closter-Lebens glücklich angeländet? Da gibt sie mir unbeschwert zur Antwort/ daß solches allein geschehen/ damit sie nicht Schiffbruch leyde in dem gefährlichen Meer diser Welt: von welchem dann mehrers noch abzureden/ fahre ich fort im Nahmen deß Allerhöchstens.

DAß die Welt ein tobendes/ hoch- und niderwallendes Meer seye/ beståttiget mir der heilige Hilarion: Mare est hoc sæculum, quod variis tentationum fluctibus instar effervescentis Oceani agitari solet: Dise Welt/ saget Hilarion, ist ein Meer/ welches wie ein wütend- und rasender Oceanus von denen auffsteigenden Wellen der Versuchungen ohne Unterlaß hin und wider gejagt wird; daß die Welt ein beförchtliches/ und Gefahr-volles Meer seye/ besteuret der heilige Hieronymus: Mundus mare magnum, & spatiosum, id est, lata, & spatiosa via, quæ ducit ad mortem, in ea tumidi fluctus, infesti turbines, æternum vitæ, salutísque naufragium: Die Welt/ sagt der heilige Hieronymus, ist ein grosses/ weites/ breites Meer/ das ist/ ein weiter/ breiter Weeg zum Todt/ in disem gefährlichen Weeg seynd zubeförchten die rasende Wellen/ die ungestümme Sturm-Wind/ ja deß ewigen Heyls unglückseeliger Schiffbruch; Daß die Welt ein falsch-betrogenes Meer seye/ bejaet Cassidorus: Mari justè comparatur hic mundus, quia falsitatibus amarus est, fluctibus diabolicis quatitur, vitiorum tempestatibus commovetur: Die Welt/ sagt Cassiodorus, wird gar billich dem Meer verglichen/ alldieweilen selbe bitter und abgeschmack vor lauter Betrug/ und Falschheiten/ von denen unruhigen Sathanischen

S. Hilarion in hunc locum.

S. Hieronym. super Ps. 103.

Cassiodorus super 44. Ps.

nischen Wellen wird sie immer erschittlet / und von den Ungewitteren der Lastern hin und wider herumgetrieben; Daß die Welt ein stoltzes / aufgeblasenes / und Laster-volles Meer seye / beglaubet auch Bessæus: Mundus Mare est à superbia tumidum, avaritiâ fervidum, spumosum luxuriâ: Zu Teutsch: Die Welt ist ein Meer / so von Hoffart aufgeblasen / vom Geitz erhitzet / von Geilheit übergehet / und ein breiter Weeg / so zu dem Verderben führet; allwo die gefährliche Wirbel der Irrthumen / die verführliche Syrenen der anreitzenden Wollüsten / die haglende Sturm-Wind der Verfolgungen / die höllische See-Rauber der sichtbar-und unsichtbaren Feinden / die grausame Meer-Wunder der Welt-Laster den Menschen zur Seelen-Schiffbruch / und ewigen Untergang zu stürtzen unabläßlich sich unternehmen; Daß die Welt ein Meer seye voll der Bittrigkeiten / besteuret Tostatus: Mundus mare, sed amaritudine plenum est: Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo von allen Seiten die wütende / tobende Sturm-Wind ihrer rasenden Verfolgungen uns nichts als Untergang betrohen; Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo die höllische See-Rauber denen schiffenden Seelen so unaußsetzlich nachstellen / und nachjagen; Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo die abscheuliche Meer-Wunder / Abentheuer / und Unthier der Laster nur allein nach der Seelen-Speiß mit aufgesperrten Rachen gantz begierig schnappen; Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo die verborgene Stein-Klippen ihrer verdeckten falschen List so vil Seelen-Schiffbruch verursachen; Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo mit dem Köder der betrüglichen Freuden ein so grosse Menge der theuren mit dem Blut JESU erkaufften Seelen von dem höllischen Seelen-Fischer in das Netz deß ewigen Verderbens gelocket werden; Die Welt ist ein Meer der Bittrigkeiten / wo die

hoch

Bessæus in Nucl. aureo Dom. 5. post Trinit. part. 2.

Tostatus in Genes.

hoch erschwungene steigende Wellen der Hochheiten/ Ehren/ und Würden einen nur in die Höhe erheben / umb sovil tieffer selbigen in den unergründlichen Abgrund der Höllen abzustürtzen: Mit solchen Bittrigkeiten ist das Meer diser Welt angefüllt / da hingegen der geistliche Stand voll deß Trosts/ voll der Freuden/ und der Süssigkeiten strotzet.

Der heilige Franciscus Borgias, Societ. JEsu, fallete deß Tags hundertmahl dem Allerhöchsten zu Füssen/centies, quotidie de genu DEUM adorabat, und danckte GOTT/ daß er ihn/ vermittelst seiner unendlichen Barmhertzigkeit/ in den geistlichen Ordens-Stand gantz gnädig beruffen hat; Mein Venerabilis Franciscus Olympius, auß meinen wenigen Orden / ergosse sich täglich mit gebogenen Knyen in ein freudenreiches Lob und Danck-Gesang / daß ihn der allgütige GOTT auß dem verwirrten Babylon diser Welt in das gelobte Land deß geistlichen Ordens-Stand hat eingeführt / in terram fluentem lac & mel, wo nichts als Milch/ und Hönig täglich hervorfliesset. O Domine! schreyet auf der heilige Augustinus, O Domine! si adeò dulcis, & suavis es in via, quomodò satiabis in patria: O HErr! wann du so süß / und lieblich bist denen / die dir auf dem Weeg dises müheseeligen Lebens in einem geistlichen Stand dienen / ach wie Trost-süß wirst du dann deine Diener in dem wahren Vatterland erfreuen / erquicken / und ergötzen? Meldet dann nicht Christus die ewige Warheit selbsten: Jugum meum suave est, & onus meum leve: Mein Joch ist süß/und meine Bürde ist leicht; die Welt ist ein bitteres Meer / ich aber torrens voluptatis, ein reissender Bach aller Freuden / ein Uberfluß alles Trosts / ein Meer deß süssen Hönigs; Lasset uns hören den grossen Propheten David / welcher in dise Hertz-stossende Seuffzer hervorbricht: Filii hominum usquequò gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? O ihr Men-

Franciscus Borgias, Franciscus Olympius, uñ noch mehr Heilige dancken Gott täglich / daß Er sie in den geistlichẽ Ordens-Stand beruffen.

Josephus Siloe in ipsius vita.

Matthæi. cap. 11.

Deß HErrn Joch ist süß/ uñ seine Bürde ist leicht.

Psalm. 4. v. 3.

Die Welt ist voller Betrug/und Lug.

Menschen-Kinder / was bemühet ihr euch so sehr denen Eytelkeiten nachzujagen / massen sie nicht anderst / als ein Rauch verschwinden / und eure Gemüther mit ihrem äusserlichen Schein vilmehrers verblenden / dann ersättigen ; sie stellen euch unter Augen das süsse Hönig der Immen / verbergen euch aber den Stachel ; der zarten Rosen machen sie euch ansichtig / nicht aber der Dörner ; das verzuckerte Keder reichen sie euch dar / verdecken euch aber den Angel ; es lasset die alte Schlang ihr Holdseeligkeit sehen / verbürget aber das Gifft ; das Meer diser Welt erzeiget sich gegen euch ruhig / entdecket euch aber nicht ihre gefährliche Wirbel ; die süß-singende Syrenen ergötzen euch mit ihrem lieblichen Gesang / verschweigen aber ihren arglistigen Betrug ; die Gunst deß Glücks erfahret ihr zwar / sehet aber ihr Unbeständigkeit nicht ; grosse Sachen werden euch von der Welt anerbotten / ihr Zergänglichkeit aber wird euch verhalten ; alle Vergnügung verspricht sie euch zwar / aber die wahre Ruhe könnet ihr auf diser Welt nicht finden.

Genes. 6.

Weilen die Tauben Noe in keinem Orth einige Ruhe kunte finden / derowegen so kehrete sie widerum zuruck zur Archen.

Die Göttliche Blätter zeigen an / wie daß der Patriarch Noe / nachdeme der untreue Rab zuruck nicht widerkehrte / die unschuldige Taub außgesendet / sicheren Bericht einzuholen / ob die von dem Sündfluß ergossene Gewässer allbereit gesessen wären / oder nicht ? Die unschuldige Taube nach außgespannten Flüglen / durch die Lüffte herumb schwebend / nach langen Umbflug wurde letztlich ermüdet / suchte derowegen Platz und Raum / wo sie ihren Fuß steiffen / und selbigem einige Ruhe und Rast verschaffen könte / aber eine allzuwunderliche Begegnuß ware dise / seitemahlen in dem gantzen Welt-Gebäu ware nicht übrig ein einziges Sträußlein / auf welchem sie ruhen könte / nicht ein einziges Oerthlein / allwo sie ihre Füß zu Rast bequemen könte / nicht ein einziges Unter-Dach / allwo sie sich zur nothwendigen Ruhe verfügen könte / massen alle Felder und Wälder ein See / alle Weeg und

Steg

Steg ein Strom / alle Berg und Thal mit Wasser überzo-gen / das gantze Welt-Gerüst ein pur lauteres Meer / mu-ste also das ermüdete Täublein widerumb zuruck zur Archen kehren / wann es ihr dann anderst einige Ruhe verschaffen wolte / quæ cùm non invenisset, ubi requiesceret pes ejus, reversa est ad Arcam; Also ist es eben ergangen disem unschuldigen Täublein / so allhier vor unseren Augen anwe-send ist / seitemahlen in der gantzen Welt kunte sie keine Ruhe finden / weilen sie betrachtete / daß selbe gantz zergänglich / und hinfällig / sie kunte sich nicht verlieben in die schöne Leibs-Gestalten / weilen sie zu Gemüth führte / daß selbe sich ver-kehren in Staub / und Aschen / sie kunte sich nicht befridigen in denen Creaturen / weilen die wahre Freud nicht in dem Geschöpff / sonderen allein in dem Schöpffer bestehe; Man kan sich nicht vergnügen mit den Welt-Güteren / und Glück-seeligkeiten; seitemahlen sie ienige / schöne / außbündige / zier-liche / herrliche / süsse / und zuckere Waaren / welche die Welt denen Menschen-Kinderen einzukrammen außleget / in einem Augenblick zernichten / ehe mans verkostet / zergehen / ehe mans geniesset / verschwinden / ehe mans gebrauchet / in das pure Nichts sich verwandlen; Man kan sich ja nicht befridigen / noch beruhigen in ihrer Herrlichkeit / dann dise gehet in dem Rauch auf / nicht in ihrem Lob-Klang / dann diser verwen-det sich in Beschimpffung / nicht in ihre Reichthumen / dann dise verwandlen sich in Noth / und Armuth / nicht in ihre Freu-den-Gesänger / dann dise verwechßlen sich in Klag-Rüff / nicht in ihre Wollüsten / dann auß disen entspriessen empfind-liche Schmertzen. Ach die Welt ist ein Wasser-Flutten / welche immerdar ungestümm ablauffet / es ist ein Schatten / der augenblicklich sich verliehret / es ist ein Blum / die fruhe flo-riret / Abends verschwelcket; die Welt ist ein Rad / wie kan sie dann steiff bestehen / es ist der Seelen-Kercker / wie kan sie dann glückseelig seyn; die Welt ist ein Meer / wie kan sie dann be-

Weilen in der gantzen Welt dise geistliche Braut keine Ruhe kunte finden / so wendete sie sich zu GOtt.

beruhiget seyn? Wenig seynd/ welche auf disem ungestümmen Meer diser Welt die Todt-gefährliche Scillas, und Caribdes zu hinterlegen wissen/ darumben spricht dises unsere geistliche Täublein ihr selbsten zu: Ad Arcam, ad Arcam: Zur Archen/ zur Archen wende deinen Flug/ das ist/ dem geistlichen Ordens-Stand fliege zu/ wann du dann anderst dein Seel salviren wilst: zu der Göttlichen Archen kehre dich/ wann du deiner Seelen ein wahre Ruhe verschaffen wilst/ verlasse das ungestümme Meer diser Welt/ und wende dich zu der Archen deß Göttlichen Noe/ich will sagen/ zu GOTT/ wann du dann anderst auf disem Gefahr-vollem Meer keinen Seelen-Schiffbruch leyden/ sondern vilmehr an das Port/ oder Ufer einer glückseeligen Ewigkeit gelangen wilst; zumahlen GOTT ist allein das wahre Centrum, in welchem deine Seel vollkommentlich ruhen kan; GOTT ist allein/ sagt der heilige Bonaventura, ultimum expletivum, & satiativum creaturæ intellectualis: und wie der heilige Basilius erwehnet/ Centrum cordis humani, das Mittel-Punct, oder Centrum, in deme unser Hertz beruhet/ auß welchem/ so man es empor erhebet/ es Gewaltsamkeit leydet; seitemahlen so lang ein Stein in dem Lufft schwancket/ und ausser seinem Centro, oder Mittel-Punct ist/ als lang leydet er Gewalt/ und kan nicht beruhen/ massen er in statu violento, wie die Philosophi anzeigen; Also ebenfals das Menschliche Hertz/ so lang selbiges in der Welt herumb schweiffet/ also lang leydet es Gewalt/ und Unruhe/ biß selbiges widerumb zuruck in sein Centrum, und Ruhe-Bethlein kehret/ als welches allein ist der einzige GOTT; Derowegen dann der hocherleuchte Kirchen-Lehrer Augustinus so inständig dise Seuffzer hervorstosset: Inquietum est cor meum, donec requiescat in te: Ach beunruhiget ist mein Hertz/ als lang es in dir nicht ruhet; Und nicht ohne/ seitemahlen so lang der Mensch bey GOTT bleibet/ so lang

Das Porth/ die Archen/ das Centrum in welchem der Mensch vollkoment-lich ruhen kan/ ist allein GOTT.

So lang ein Stein in dem Lufft schwan-cket/ und auf-ser seinem Centro ist/ als lang ley-det er Ge-walt/ und kan nicht be-ruhen.

S. Augustinus lib. 1. Confess. cap. 1.

lang genießet er in ihm / als in dem wahren Ruhe-Bethlein/ alle Ruhe/ Wohlstand/ Frid/ und Sicherheit / so bald er aber GOTT verlasset / so begibt er sich alsdann schon auß seinem Nest / und Ruhe-Bethlein / setzt sich hingegen auß tausend Gefahren / Unheyl / und Unglückseeligkeiten ; Ach das Vögelein geniesset niemahlens mehrer Ruhe / und Sicherheit / als wann es sich in seinem Nest befindet / seitemahlen so bald selbiges sein Ruhe-Bethlein / oder Nest beurlaubet / und hingegen frey / und muthwillig auf den Gesträussen / und Bäumen herumb springet / auf den Wisen/ und Felderen herumbflieget/da ist selbiges jederzeit in Gefahr/ von einer Flinten geschossen / oder von einer Leimruthen / Netz / oder Garn gefangen zuwerden ; Also auch die geistliche Seel / so bald sie den lieben GOTT / als ihr einziges Nest/ oder wahres Ruhe-Bethlein verlasset/ also augenblicklich ist selbige in Gefahr von den höllischen Seelen-Jägeren in dem Welt-Nest listig gefangen/ gefeßlet/ und verstricket zuwerden ; derowegen schreyet auf der gottseelige Blosius : Naturalis locus animæ est DEUS, in quo solo illa quiescere potest : Das natürlich-oder eigentliche Ruhe-Bethlein der Seelen ist allein der einzige GOTT / ohne welchem dann die Seel keinesweegs vollständig ruhen/noch leben kan : dann gleichwie der Fisch ausser dem Wasser abstehet / also die Seel ausser GOTT/ ihrem natürlichen Ruhe-Bethlein/ unglückseelig unterliget / und in ständer Unruhe ist / biß daß es in GOTT / als in ihrem Centro ruhet.

Das Vögelein geniesset niemahlens mehrer Ruhe und Sicherheit/als wann es sich in seinem Nest befindet.

Blosius in Institut. spirit. cap. 5.

Das eigentliche Ruhe-Bethlein der Seelen ist allein der einzige GOtt.

Derowegen O mein Seel ! ad Centrum, ad Centrum, versencke dich in dein Centrum, eyle zu deinem Mittel-Punct, nemlich deinem GOTT zu / wo dein Seel vollkommentlich ruhen kan ; ad Arcam, ad Arcam, O mein geistliches Täubel / zufliege doch GOTT / deiner Archen zu / allwo du vor dem Sünd-Fluß der Welt-Laster sicher in GOTT diser Göttlichen Archen recht rasten / und vollkom-

 ment-

mentlich ruhen kanst; ad Portum, ad Portum, eyle dem Gestatt / dem Ufer zu / allwo deine Seel keinen Schiffbruch zubeförchten / sondern in Salvo deiner Seelen Heyl recht würcken / und abwarten kanst. O mein Seel! traue der Welt nicht mehr / dann die Welt ist ein Lufft / aber der nichts als Blitz / Hagel / und Schauer in sich haltet; die Welt ist ein Spil-Platz / darauf man allzeit mehrer verliehret / als gewinnet; ich kunte sie benambsen eine Nacht / es ist aber noch finsterer; ich kunte sie nennen einen Schatten / es ist aber noch flüchtiger; ich kunte sie nennen einen Traum / es ist aber noch leerer; ich kunte sie nennen eine Larven / oder Mascara, es ist aber noch falscher; Seitemahlen die Welt als ein falscher Cain lockt dich mein Christ in das Feld hinauß / aber es kost dir das Leben; die Welt als ein lugenhaffte Jahel anerbietet dir zu Diensten Hauß / und Ligerstatt / unterdessen aber wirst du vest angenaglet; die Welt als ein schmeichlende / und liebkosende Dalila, lad dich ein in ihrer Schooß einen süssen Schlaff zu thun / wird dich aber mit Stricken gefeßlet / in die Hände deiner Feinden übergeben; Ach trau der Welt nicht / dann wer der Welt trauet / der trauet dem Meer: aber was ist unbeständiger als das Meer? Wer der Welt trauet / der trauet einer Wasser-Blattern / aber was ist eytler / leerer / und zergänglicher / als ein Wasser-Blatter? Wer der Welt trauet / der trauet einem Irr-Garten / aber was ist verführlicher / als ein Irr-Garten? Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt: Ach liebet doch die Welt nicht / sagt der heilige Evangelist Johannes / noch das jenige / so in der Welt ist; Seitemahlen die Welt ist ein verwirrtes Babylon / wo einer den anderen nicht verstehet / wo die Anschläg zu Wasser werden / wo man die Schlösser im Lufft bauet / wo die Concept verrucket werden / wo grosse Unternehmungen zuruck gehen / wo List mit List entdecket wird / wo alles Glück den Krebsgang

Grosser Schaden / der Welt anhangen.

1. Joan. c. 2. v. 15.

gang nimmet / wo die Gipffel der Ehren den Schwindel bekommen; Ach liebet doch die Welt nicht / sagt Johannes / noch das jenige / so in der Welt ist / die Welt ist ein entsetzliche Mörder-Gruben / wo einer dem anderen den Speck auf die Falle legt / wo einer dem andern die Federn außrupfft / wo einer dem anderen die Flügel stutzt / wo einer dem anderen auß den Sattel hebt / wo einer dem anderen krumpe Sprüng macht / wo einer dem anderen die Gruben bauet / wo einer dem anderen das Leben abkürtzt / wo einer dem anderen den Garauß macht / wo ein zweyfüssiger Wolff den anderen frist / homo homini lupus. Wann disem also / wer wolte dann ein so grausame Mörder-Gruben lieben / nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt, ach liebet doch die Welt nicht / sagt Johannes / noch das jenige / so in der Welt ist; liebet nicht die Welt / dann sie ist ein Syren, so alle verführet / ein Hund / so alle anfallet / eine Schlangen / so alle anpfeiffet / ein Wurm / so alle beisset / ein Ochs / so alle stosset / ein Basilisck / so alle vergifftet / ein Crocodill / so alle frisset; liebet nicht die Welt / dann sie ist ein Schauer / so alle triffet / ein Blitz / so alle durchschneydet / ein Donner / so alle erschlaget / ein Feuer / so alle brennet / ein Erden / so alle verschlucket / ein Lufft / so alle inficiret / ein Meer / so alle ersäuffet; liebet nicht die Welt / dann sie abspeiset mit lauter leeren Versprechen / sie brallet mit lauter Lugen / sie pranget mit lauter Betrug / wo sie sich macht weiß / ist sie schwärtzer dann die Kohlen / wo sie sich mahlet schön / und roth / ist sie ärger dann Koth / wo sie am vestisten / bauet sie auf Sand / wo sie am besten / ist sie nichts nutz; Si talis est mundus, schreyet auf der gottseelige Kiselius, si talis est mundus ut quid diligitis mundum: Wann dann die Welt also beschaffen / wie ist es dann möglich / solche zu lieben; derowegen dise anwesende geistliche Braut / so allhier vor den Füssen JESU liget / nimmet

Die Welt soll man nicht lieben / noch das jenige / so in der Welt ist.

met ihr letztes Urlaub von diser falschen / betrüglichen / verführlichen Welt / in dise bewegliche Valete-Wort hervorbrechend: Behüt dich GOTT Welt! dann in deinem Pallast findet weder die Warheit / noch Treu keine Herberg / wer dir trauet / der wird betrogen / wer dir folgt / der wird verführet / wer dich liebet / der wird betrübet / wer dir dienet / wird übel belohnet / wer mit dir umbgehet / der wird besudlet; Behüt dich GOTT Welt / dann an dir helffen keine Geschänck / welche man dir verehret / keine Dienst / so man dir erzeiget / kein liebliches Wort / so man dir gibt / keine Treu / so man dir hält / keine Freundschafft / so man dir erweiset / in deinem Hauß lehrnet man nichts als aneinander hassen biß zum würgen / reden biß zum lügen / lieben biß zum verzweiflen / handlen biß zum stehlen / sündigen biß zum sterben; Behüt dich GOTT Welt! dann du kanst einer offentlichen Boßheit gantz maisterlich einen Tugend-Mantel anmessen / die wildiste Laster kanst du mit Englischen Tuch bekleyden / machest auß einem Teuffel ein Engel / canonisirest den Gottlosen / heist ihn ein Gallant-huomo, der Fromme aber wird von dir ein Gleißner / ein Leuth-Betrüger gescholten / & sic laudatur peccator, & iniquus benedicitur; Behüt dich GOTT Welt / auf dich ist nicht zu trauen / noch auf dich zu bauen / seitemahlen in deinem Hauß ist das Vergangene schon verschwunden / das Gegenwärtige verschwind uns unter den Händen / das Zukünfftige hat noch nie angefangen / das Allerbeständigste fallet / das Allerstärckiste zerbrichet / und das Allertaurhafftigiste nimmt ein End / omnis consummationis vidi finem; Behüt dich GOTT Welt! dann du nimmest uns gefangen / und lassest uns nicht wider ledig / du bindest uns / und lösest uns nicht wider auf / du betrübest uns / und tröstest uns nichts mehr / du raubest uns / und gibest uns nicht wider / du verurtheilest uns / und hörest doch nicht an die Unschuldige / also / daß du uns umbringest ohne Urtheil /

Urlaub von der falschen Welt.

Psalm. 10. v. 3.

Psalm. 118. 96.

Urtheil/ und begrabest uns ohne sterben; Behüt dich GOtt Welt! dann bey dir ist keine Freud ohne Kümmernuß/ kein Frid ohne Uneinigkeit/ kein Lieb ohne Argwohn/ keine Ruhe ohne Forcht/ keine Ehr ohne Mackel/ kein Stand ohne Klag/ und keine Freundschafft ohne Falschheit; Behüt dich GOtt Welt! massen bey dir O Welt/ verspricht man ohne geben/ man straffet ohne verzeyhen/ man liebet umb zu tödten/ man erhöhet/ umb zu stürtzen: wann die Welt also beschaffen/ wie ist es dann möglich/ selbige zu lieben? si talis est mundus, ut quid diligitis mundum.

Die Ursachen werden angezogen/ warumben wir solten die Welt fliehen.

O so wollen wir dann die Welt fliehen/ weilen sie ein Meer/ so der Seelen Schiffbruch verursachet; wir wollen die Welt fliehen/ weilen sie ein Jrrland/ wo alles unrichtig/ irrig/ und fehlig; wir wollen die Welt fliehen/ weilen sie nur ein Bach/ wo man allein im trüben Wasser fischet/ und nichts als Nasen fanget; wir wollen die Welt fliehen/ weilen sie voll der stechenden Dörner/ die einem das Hertz biß auf das Lebendige/ ja biß in den Todt verwunden; wir wollen die Welt fliehen/ weilen sie ein betrüglicher Glücks-Hafen/ wo ein jeder nur einen schwartzen Todten-Zettel heraußhebet; O so wollen wir dann die Welt meyden/ weilen sie eine Apothecken/ die zwar verzuckerte Pillulen außfolgen lasset/ welche aber hernachmahlens schmertzliches Grimmen in uns erregen; wir wollen die Welt meyden/ weilen sie gantz umbgekehrt/ wo das untersich übersich/ und das übersich untersich gehet; wir wollen die Welt meyden/ weilen sie das Trojanische Pferdt/ so außwendig gantz fromm geduncket/ inwendig aber voll der verbitterten Feinde ware; wir wollen die Welt meyden/ weilen sie ein annemlicher Wald scheinet/ so äusserlich mit lieblicher Grüne bekleydet/ iñerlich aber voll der reissenden Bestien/ so uns nach dem Leben stellen. O so lasset uns dann die Welt hassen/ weilen sie ist ein Verfolgerin aller Tugend; lasset uns die Welt hassen/ weilen sie ist ein

Verführerin der Unschuld; lasset unß die Welt hassen / weilen sie ist ein Schulmaisterin aller Laster; lasset uns die Welt hassen / weilen sie ist ein Feindin GOttes; lasset uns die Welt hassen / weilen sie ist ein Fuhrmannin zur Höllen. O so wollen wir dann die Welt beurlauben / weilen sie uns nichts als Unglück / und ewiges Unheyl auf den Halß ziehet; die Welt wollen wir beurlauben / weilen sie uns nicht sattsam ersättigen kan; die Welt wollen wir beurlauben / weilen sie unsere Gemüther nicht vollständig befridigen kan; die Welt wollen wir beurlauben / weilen sie nicht vermag / unsern Willen vollkommentlich zu ersättigen; die Welt wollen wir beurlauben / weilen sie vil zu arm / unsere Seelen zu bereichen; die Welt wollen wir beurlauben / weilen sie vil zu wenig ist / unsere Hertzen außzufüllen: Darumben / O ihr verblendte Welt-Kinder / fahret nur fort / und suchet auf Erden das / was ihr niemahlens nicht finden könnet / mir ist es genug / daß ich meinem HErrn anhange / mihi autem adhærere DEO bonum est, dann allzugeitzig ist der jenige / der an GOTT dem höchsten Gut nicht genug hat / nach Außspruch deß Heil. Augustini: Valdè avarus est, cui DEUS non sufficit. Glück zu dann / O schnöde / und öde Welt! deiner Wollüsten seynd mir vil zu wenig / mein Gemüth ist vil zu groß / und kan mit so geringen Freuden sich nicht begnügen lassen / insonderheit / da mir das gantze Meer der Freuden von meinem GOTT wird anerbotten: Glück zu dann / O schnöde Welt! du bist mir vil zu schlecht / ich wende mich zu GOTT / als welcher ist der Quell-Brunn der Gnaden / die Sonn der Gerechtigkeit / die Rosen von Jericho / der verschlossene Garten / der Stern deß Meers / der Baum deß Lebens / das Port der unendlichen Glückseeligkeit / die wahre / und einzige Ruhe deß Menschlichen Hertzens. O andächtige Seelen / auß disem Quell-Brunn der Gnaden bemühet euch zu trincken / so wird euch alsdann in alle Ewigkeit nach der Welt nimmermehr dürsten; qui ex hoc

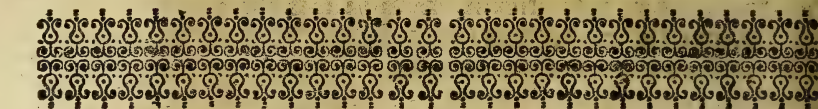
Psalm. 28.

Bewegliche Ursachen warumben wir uns solten zu GOtt wenden.

hoc fonte bibit, non sitiet in æternum; zu diser Sonn der Gerechtigkeit wendet euch / so werdet ihr den Weeg der Finsternuß niemahlens mehr eintretten / qui hunc Solem sequitur, non ambulat in tenebris; beginnet zu rüchen / und abzubrechen die Rosen von Jericho / auß welcher man einflechtet die Cron der Glory / qui hanc Rosam odorat, tractat, nectit sibi coronam gloriæ; in den jenigen Lust-Garten verfüget euch / welcher euch mit überschwencklichen Ergötzlichkeiten überschittet / qui hunc hortum inhabitat deliciis affluit; dem jenigen Stern deß Meers eylet zu / der euch einleitet zu der Strassen der ewigen Warheit / qui hanc stellam maris sequitur, non errat à via veritatis; unter dem Schatten dises lebendigen Baums masset euch an zu ruhen / unter welchem man die außgeschöpffte / ermüde Kräfften erquicken kan / qui sub umbra hujus arboris quiescit, defatigatur nunquam; dem jenigen Port schiffet zu / allwo man außsteiget an das Ufer der unendlichen Seeligkeit / qui ad hunc portum properat, Beatitudini appropinquat. O mein Christliche Seel / ad Portum, ad Portum, dem Gestatt / dem Ufer eyle zu / allwo deine Seel keinen Schiffbruch zubeförchten / sonderen in Salvo deiner Seelen Heyl recht abwarten kanst; Ad Arcam, ad Arcam, O mein geistliches Täubel / fliege doch GOTT deiner Archen zu / allwo du vor dem Sündfluß der Welt-Laster sicher in GOTT diser Göttlichen Archen vollkommentlich ruhen kanst; ad Centrum, ad Centrum, meine geistliche Seel / versencke dich in dein Centrum, eyle zu deinem Mittel-Punct, nemlich zu deinem GOTT / in welchem deine Seel allein vollkommentlich vergnügt / höchst content leben / ruhen / und rasten kan /

AMEN.

Be-



General-Register
Der denckwürdigen Sachen/ Geschichten/ und Sitten-Lehren deß ersten Theils.

Zu mercken/
Daß durch das Wort Blat verstanden wird die Zahl/ so zu obe- rist an dem Blat stehet.

Berg.

Buß thun.

C.

Christus auf dem Creutz.

Creutz-Baum.

Creutz / und Trübsal.

Diener GOttes]

Diamant.

Dominicus.

F.

Franciscus Seraphicus.

Franciscus Xaverius.

Franciſcus de Paula.

Freuden.

G.

Geburt.

DA bey der alten Heydenſchafft in der Geburt eines Königlichen Prin-

Joan-

P.

Petri Schifflein

Pantaleon.

R.

S.

S.

ti-

U.

Vomitorium.

W.

Welt.

Z.

Zeug-Hauß zu Venedig.

ENDE.

GLORIA SANCTORUM,

Die
Glory der außerwöhlten
Heiligen Gottes/

Durch
Zwaintzig Lob-Predigen
erkläret
Von

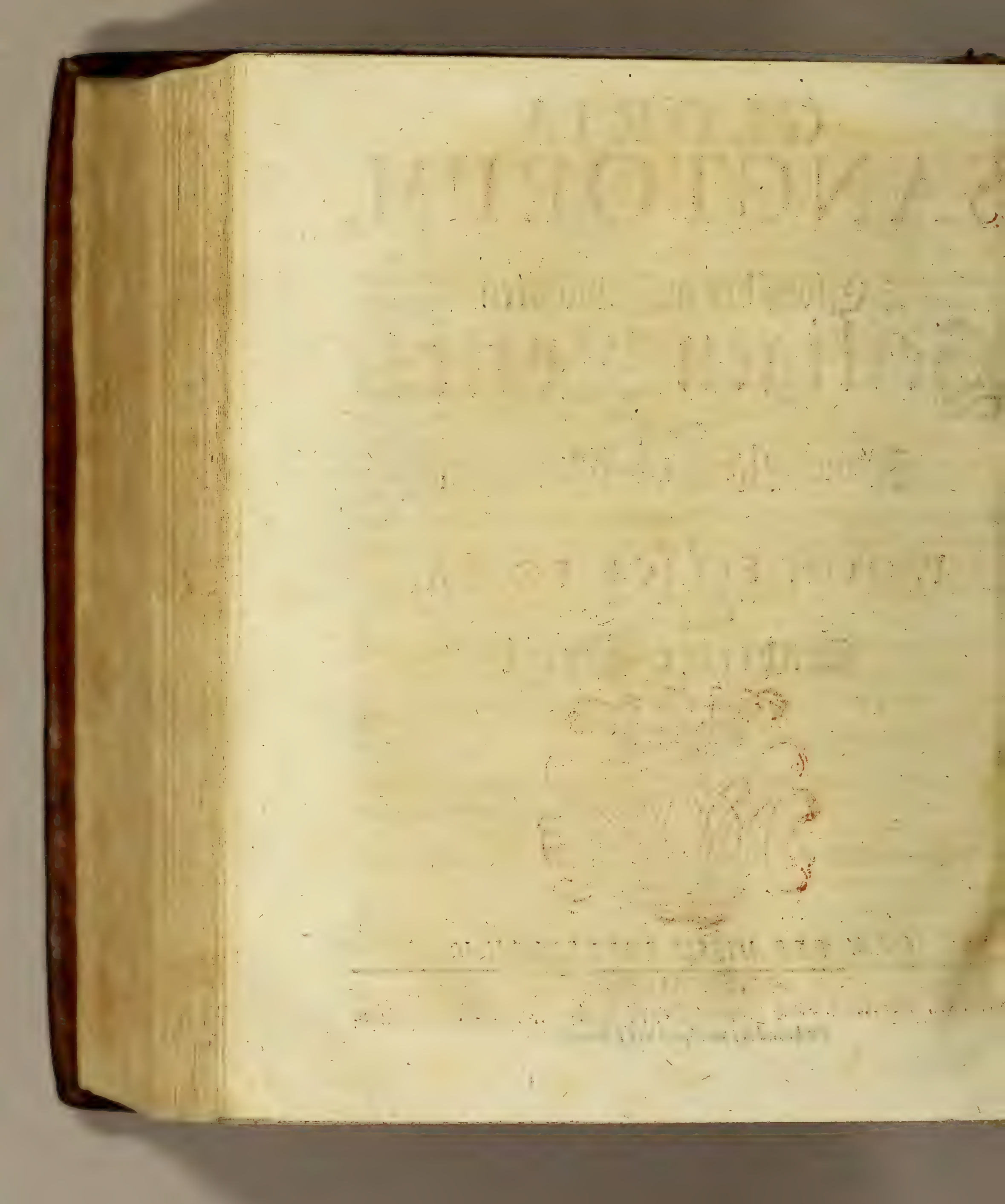
P. DON FELICE FOSSA,
Theatino.

Anderter Theil.



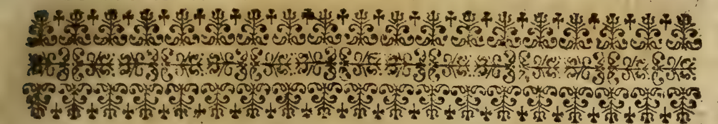
CUM PERMISSU SUPERIORUM.

SALZBURG/
Gedruckt / und verlegt durch Johann Joseph Mayr / Hof- und Academischen
Buchdrucker / und Handlern / Anno 1722.



Register
Uber den anderten Theil der Lob-Predigen der Heiligen GOttes.

Er



Erste Predig.

Maria die schönste Morgen-Röth/ so in ihrem Aufgang/ oder Geburts-Tag der gantzen Welt Freud gemacht/ und Trost gebracht.

THEMA.

Quasi aurora consurgens.

Gleichwie ein aufgehende Morgen-Röthe. Cantic. 6. *v.* 9.

AUrora, die Morgen-Röthe ist die allererste/ welche sich frühe Morgens an dem Himmel zeiget/ der finsteren Nacht ihren schwartzen Trauer-Rock außziehet / und hingegen den gewölbten Schwib-Bogen mit einem scheinbaren Silber- und Goldstuck freygebig bekleydet: Und was kan dann lustiger seyn / als jene schöne Morgen-Röth anzusehen / da gleich in aller Fruhe die durchleuchtige Sonne aufstehet/ die flammende Pferdt in ihren feurigen Leib-Wagen einzuspannen beginnet / auch nach ihrem eylfertigen Vorreuter dem Morgen-Stern durch die schöne Wisen der Morgen-Röthe über das hohe Gebürg prächtig hereinfahret / Liecht genug in der grossen Welt-Latern anzündet / mit deme sie / was dun-

Wie lieblich und holdseelig die Morgeröth seye.

dunckel ist / vertreibet. Ach erschwinget eure Augen über-sich gen Himmel / erblicket doch die liebreiche Morgen-Röthe / sehet / wie lustig bey ihrer Ankunfft der Himmel sich mahlet / sehet / wie alsdann die Sonne gegen dem Aufgang anbre-chend den Pembsel / also zu reden / ihres gestrahlten Liechts in die Farben der Morgen-Röthe einduncke / und darauf allge-mach von Zug zu Zug das schöne Himmels-Feld zu unter-mahlen beginne / sehet / wie hibsch der Lufft mit einer Helle / und Liechte überzogen werde / sehet / wie annemlich auf dem blauen außgespannten Tuch deß Himmels die frischiste / und lebhaffte Farben aufgetragen werden / da bleich-gelb / da Saf-fran-gelb / da Eysen-grau / da Apffel-grau / da Feuer-roth / da Rosen-roth / da Kesten-braun / da Mini-roth / da Zinno-ber-roth / da Feigel-blau / da Hyacinthen-blau / da mit Spa-nisch Leib-Farb untermänget / da mit Citronaten-Farb un-termischet / da mit Pomerantzen-Farb unterspicket / da mit anderen zierlichisten unterschidlichen Farben untermahlet / da schließlich das klare Gold der je mehr und mehr herfürblicken-den Sonnen-Strahlen allenthalben ohne Sparung aufge-tragen / und man alsdann die vollkommene / liebreiche / hold-seeligiste Morgen-Röthe durch den hohen Himmels-Saal in so wunderschöner Gestalt herein prangen sihet / daß es kein Gyges, kein Phydias, kein Apelles, kein Protogenes mit dem Pembsel besser auftragen kunte. Was Xeuxis, der vornemste Printz der Mahler-Kunst / mit dem Pembsel ent-worffen / ware überauß schön: aber noch weit schöner ist die allerschönste Bildnuß Mariæ, welche die allmächtige Hand GOTTES selbsten also wunderschön außgemachet / daß sie nach dem Außspruch deß heiligen Epiphanii alle Cheru-bin / und Seraphin in der Schönheit weit übertriffet; Hö-ret seine selbst eigne Wort: Formosior es ipsis Cherubin, & Seraphin, & omni exercitu Angelorum, tota deni-que speciositate plena: **O Maria du bist holdseeliger /** als

S. Epiphan. in Encom. Virg.

Die Schön-heit Mariæ wird ange-mercket.

als die Cherubin / und Seraphin selbsten / und als das gantze Heer der Englen / du bist endlich mit aller Schönheit erfüllet; Merito; schreyet auf Richardus à S. Victore, meritò prædicatur pulchra, quæ & Divinam, & Angelicam similitudinem in terris est adepta: Billich wird jene schön genennet / welche hier auf Erden die Göttliche / und Englische Gleichnuß erhalten hat; Dise Schönheit Mariæ hat den gottseeligen Idiotam dermassen eingenommen / daß er hervor seuffzete in folgenden Marianischẽ Freuden-Gruß: Tota pulchra es, Virgo gloriosissima, non in parte, sed in toto, & macula peccati, sive mortalis, sive venialis, sive originalis non est in te, nec unquam fuit, nec erit: Zu Teutsch: O Glorwürdigiste Jungfrau! du bist gantz schön / nicht nur eines Theils / sondern durchgehends / und einige Sünden-Mackel / weder einer Todsünd / weder einer läßlichen Sünd / noch der sonst allgemeinen Erb-Sünd ist nicht in dir / ist niemahlens gewesen / und wird auch niemahlens seyn.

Richardus à S. Victore. c. 26. in Cantic.

Idiota de contemplatione B. V. c. 5.

Maria aurora clarissima, sagt Hugo Victorinus, in der tieffen Finsternuß der Trangsalen leuchtet Maria hervor als eine durchleuchtige Morgen-Röthe / quasi aurora consurgens, als eine Gebährerin deß Liechts / als eine Mutter deß Tags / als eine Widerbringerin deß Glücks / als eine Vorlaufferin der Sonnen / als eine Verbinderin deß Heyls / als eine Königin deß Sigs / als eine Lands-Fürstin deß Fridens; Maria ist die allerschönste Morgen-Röthe / auß dero Schooß die hellstrahlende Sonn der Gerechtigkeit ist hervorkommen / dero Schönheit niemahlens von keinem Nebel verduncklet / dero Aufgang von keinem Schatten verdecket / dero Klarheit von keiner Wolcken verminderet / dero Reinigkeit niemahlens von keiner Mackel beflecket; Es ist dise Marianische Morgen-Röthe ein Schatz und Schutz der Christen / ein

Heyl

Heyl der Krancken / ein Tröſterin der Betrübten / ein Hülff der Nothleydenden / ein Helfferin der Betrangten / ein Abwenderin deß Ubels/ein Außſpenderin der Gaaben/ein Schild der Feinden / ein Zuflucht der Sünder/ ein Mutter der Gnaden/ ein Urſach unſerer Freud / und ein Urſprung unſerer Frölichkeit ; Quandò nata es, ſeuffzet Abbt Rupertus, quandò nata es, O Virgo Beata, tunc vera nobis aurora ſurrexit, quia ſicut aurora quotidiana finis eſt præteritæ noctis, & initium diei ſequentis, ſic nativitas tua, lætitiæ nobis extitit principium : Da du gebohren biſt worden/ O glückſeelige Jungfrau / alsdann iſt uns die wahre Morgen-Röthe aufgangen / dann gleichwie die tägliche Morgen-Röthe ein Ende iſt der verſtrichnen Nacht/ und ein Anfang deß folgenden Tags / alſo iſt uns worden / O Maria / dein Geburt ein Anfang der Freuden ; ſodann anjetzo mit der Prob ſoll dargethan werden / und mache alſo den Anfang.

Rupert. Abb. in Cant. c.6.

Gleichwie die Morgē-röth iſt ein End der verſtrichnen Nacht / alſo iſt uns worden die Geburt Mariæ ein Anfāg der Freuden/ uñ deß Tags.

NAchdeme Adam und Eva / unſere erſte Vor-Elteren / durch Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts von der Sonn der Gerechtigkeit abgewichen / hingegen dem Fürſten der Finſternuß gehuldiget / und ſeiner Bottmäſſigkeit ſich untergeben / ſo ſeynd ſie ſolcher Geſtalten in die tieffiſte Finſternuß verfallen / und von ſolcher allerſeits überzogen worden / wie ſolches die Göttliche Blätter beſteuren : Tenebræ erant ſuper faciem abyſſi ; es wurden die Adams-Kinder alsdañ gantz verblendet / da ſie in der Nacht der Irꝛthumen herumb wanderen muſten ; ſeitemahlen ware es nicht ein Finſternuß deß Mißverſtands / daß die Menſchen ihnen ſelbſten zugeeignet die Gottheit / dem eignen Willen benommen ſein Freyheit/denen unſterblichen Geiſteren zugemeſſen den Todt/ dem zeitlichen Leben zugeſagt ein immerwährendes Tauren / lobreiche Tugenden zugemuthet eignen Menſchlichen Kräfften /

Geneſ. 1.2.

alle

alle beystossende Zufäll zugewidmet dem Glück / oder Unglück ; seynd sie nicht gesessen in der Nacht der Irrthumen / da die Lithauer in der Heydenschafft haben angebettet die hohe Bäumer / die Tartaren Göttlich verehret ein krumpen Säbel / die Syrier ein Tauben / die Traylodyten ein Schild-Krott / die Araber ein geschweifften Affen / die Modesier einen Bock / die Thebäer einen Adler / die Babylonier einen Drachen / die Egyptier ein Crocodill / die Persianer ein feisten Ochsen / die Saracener den Mond / die Medier das Feuer ; und also von anderen. In solchen dicken Finsternussen deß Unverstands sassen die Heyden / biß daß ihnen die Marianische Morgen-Röthe aufgangen / wie der heilige Petrus Damianus bezeuget : Ab illa hora factæ sunt tenebræ super universam terram usque ad Mariam : Gleich nach dem Fall unsers Groß-Vatters Adam haben die Finsternussen der Irrthumen den gantzen Erden-Crayß überzogen / und zwar so lang / biß auf die Zeiten Mariæ, so bald aber die Marianische Morgen-Röthe hervor- und aufgangen / da ist die gantze Welt erleuchtet worden / weilen das Liecht zu Offenbahrung der Heyden hervorkommen / lumen ad revelationem gentium.

Was vor disem die alte Heyden für Götter angebettet.

Petrus Damianus ferm. de Assumpt. B. Virg. Mariæ.

Luc. 2. v. 32.

So bald Adam gesündiget / meldet der heilige Prophet David / da hatte der Allerhöchste das Liecht der Gnaden entzogen / facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiæ silvæ, da ist es eben über die gantze Erden Nacht worden ; zumahlen da tumleten sich folgends die Sünder / dise wilde Unthier ungezaumt herumb / da brülleten die Löwen deß Zorns / da rissen sich herumb die Tiger der Rachgierigkeit / da bissen sich untereinander die fressende Wölff umb den Raub / da pfigezten aneinander sich an ... atterte Schlangen auß Neid / da stolzierten hervor die aufgebäumte Pfauen auß Antrib der Hoffart / da renneten unsinnig herumb die gumpende Walt-Esel der Geilheit / so bald aber die aufsteigende Mor-

gen-Röthe sich blicken lassete / da verbergen sich gantz eylfertig die irrende Nacht-Trappen / da verliehret sich behend / und schnell das schädliche Nacht-Geschmeiß / da suchen die wilde zum Raub außgehende Bestien alsobald widerumb ihre Erd-Klüfften / und Stein-Höle; Also auch bey dem Aufgang der Marianischen Morgen-Röthe fliehen in Eyl ohne Weil die höllische Nacht-Eulen / die Macht der Finsternuß ziehet ab / die Seelen-Rauber weichen zuruck: Im Gegentheil die Jungfräuliche Morgen-Röthe / vermittelst ihrer gnadenreichen Geburt / brache herein im vollen Glantz / alle unsere Nacht-Feind verjagend / hinwider alles Heyl / alles Liecht der Gnaden uns widerbringend / so wir sonsten durch die Sünd Adæ, und durch den wider GOtt geführten Krieg verlohren haben. Wer kans verneinen / Außerwöhlte / daß wir in jenem mit GOTT geführten Krieg nicht alles verlohren haben; verlohren haben wir das irrdische Paradeyß / dann dises muste der Adam raumen; verlohren den Seegen / dann disen hatten die Vermaledeyungen uns entzogen; verlohren die Gnad / dann dero seynd wir als Feinde GOttes entblösset worden; verlohren die Beherrschung / dann dise hat man uns in die Dienstbarkeit verwechslet; verlohren die Ergötzlichkeiten / dann dise hat uns die Mühe / und der Schweiß hintertriben; verlohren den Himmel / dann dessen seynd wir als Sünder beunfähiget worden; verlohren das Leben / dann der bittere Todt hat über uns gesiget. Bey disem Krieg / ach leyder! haben wir überall eingebüsset: so bald aber Maria gebohren / nnd dise Marianische Morgen-Röthe in der Welt sich hat sehen lassen / da ist uns mit selber alles Gutes widerumb zugestellet worden / wie geschriben stehet in Göttlicher Schrifft: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa: Alles Gutes ist uns widerumb behändiget worden; zugestelt ist uns worden die Gnad / die wir in dem heiligen Tauf überkommen; zugestelt ist uns worden der Seegen / den wir

Was wir durch die Sünd Adæ verlohren / haben wir durch Mariam widerum gefunden.

Sapient. 7. v. 11

in den GOtts-Häuseren empfangen; zugestelt ist uns worden die Beherrschung/ mit der wir dem Sathan zu gebieten; zugestelt ist uns worden die Ergötzung/ die wir in der allerheiligisten Engel-Speiß geniessen; zugestelt ist uns worden das Leben / welches wir durch den Todt deß Heylands erworben; zugestelt ist uns worden der Friden/ den uns Maria durch ihr gnadenreiche Geburt erhalten / so durch nachfolgendes Concept probiret wird.

Da der Patriarch Jacob in seiner Pilgerschafft herumb wanderte / hat sich begeben / daß er einstens bey nächtlicher Weil mit einem Mann ringen / und kämpffen muste / und zwar die gantze Nacht hindurch/ & ecce vir luctabatur cum eo usque manè, da dann der Streit am hitzigisten / und allbereit die Morgen-Röthe begunte aufzugehen/ da sprach der Kämpffer zu dem Jacob: Dimitte me, jam enim ascendit Aurora: Lasset uns nun gehen / und den Streit aufheben / dann es gehet schon die Morgen-Röthe auf; Wer weiß nicht / daß der Allerhöchste mit dem Menschlichen Geschlecht in der Nacht deß Heydenthums etlich tausend Jahr heffrig gestritten / und zwar so lang/ biß daß / wie der heilige Joannes Damascenus vermeldet / die Marianische Morgen-Röthe ist aufgangen / und Maria gebohren worden / da ist alsdann der Streit aufgehebt / und zwischen GOTT und dem Menschen der vollständige Frid beschlossen worden; Lasset uns hierüber hören die Wort deß heiligen Joannis Damasceni: Diuturnum illud bellum, quod nobis cum creatore erat, sublatum, & exstinctum est per Mariam, per hanc nobis cum eo reconciliato sancita páxque & gratia donata est: So bald Maria gebohren worden/ ist der langwirrige Krieg / so zwischen GOTT / und dem Menschlichen Geschlecht gedauret / gäntzlichen aufgehebet worden / dann sie hat uns den Friden/ und die Gnad zuwegen gebracht / und in uns widerumb

Genes. c. 32. v. 20.

Biß zur Aufgäg der Morgen-Röthe hat Jacob gekämpffet.

S. Joann. Damasc. orat. 2. de Dormit. Virg.

erneuert / was zuvor veraltet / und durch Ungnad zu Grund gangen ; zumahlen eine auß den vornemsten Eigenschafften der Morgen-Röthe ist / daß sie auf ihrem schimmerenden Gold-Wagen die gedeyliche Sonne zu Nutzen deß gantzen Welt-Hauses herein führet ; gleichfals auch unsere Marianische Morgen-Röthe JESUM / die Sonne der Gerechtigkeit/uns zur Gnaden überbracht hat/ wie der heilige Bernardus bezeuget : Nulla gratia venit de cœlo ad terram, nisi transierit per manus Mariæ : Kein Gnad kommet von Himmel auf die Erden / welche nicht gehet durch die Händ Mariæ : Und durch solche ertheilte Gnad haben wir von Maria folgends alles Gutes empfangen / venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, da durch solche Gnad in uns alles erneueret worden ; Erneuert ist worden der Mensch / dann zuvor waren wir in den Sünden eraltet / nachmahlens aber haben wir nach der Geburt Mariæ einen neuen Menschen angezogen ; erneuert ist worden das Fleisch / dann zuvor wurde disem der Untergang getrohet / nachmahlens ist es mit der Hoffnung der Auferstehung erfreuet worden ; erneuert ist worden die Gnad / dann zuvor hatte dise bey dem Adam abgenommen / nachmahlens ist es umb noch sovil vollkommener erstattet worden ; erneuert seyn worden wir Söhne unsers Groß-Vatters Adams / dann zuvor waren wir Kinder deß Sathans/ nachmahlens wurden wir Kinder GOttes benambset ; erneuert ist worden das Leben / dann zuvor seynd wir dem Todt untergelegen/ nachmahlens haben wir über denselben obgesiget ; erneuert ist worden das Gesatz/ dann zuvor haben wir unter der schweren Burde desselben geschwitzet / nachmahlens das süsse Joch Christi mit Freuden umbfangen ; durch Mariæ Geburt ist uns dann alle Gnad von Himmel kommen / und alles Gutes in uns erneuert worden / da wir nemlich empfangen ein neues Fleisch / aber ein reineres/ein neue Gnad/aber ein kräfftigere/ein neuen Ti-

S. Bernardus Serm. 3. in Vigilia.

Sap. 7. v. 11.

Durch die Gnad Mariä ist in uns alles erneueret worden.

Titel/ aber ein herrlicheren/ ein neues Leben/ aber ein glückseeligeres/ ein neues Joch/ aber ein leichteres; durch die Geburt Mariæ ist uns alle Gnad erneuret worden/ weilen sie die Marianische Morgen-Röthe/ durch welche uns die Sonne der Gnaden von neuem aufgangen/ uns zuwegē gebracht hat.

Groß ware die Verbitterung deß Amans wider das Jüdische Volck/ also zwar/ daß er nicht nachliesse dem König Assuero so lang in den Ohren zu ligen/ biß daß er das Jüdische Volck bey disem mächtigen Welt-Monarchen fast gäntzlich in die Ungnad stürtzte/ und sovil außwürckte/ daß auf dessen Befehl das gantze Jüdische Geschlecht auf einmahl außgetilget/ auf einen gewissen Tag als den 13. selbigen Monats ermordet/ und getödtet solte werden: Als solchen tyrannischen Entschluß die Königin Esther vernommen/ kleydete sie sich an auf das zierlichiste/ schmuckte sich auß wie ein Wunder-schöne Göttin/ die ohne diß von einer unvergleichlichen Schönheit/ und so außbündigen Wohlgestalt/ daß es das Ansehen/ die Natur habe an ihr das gröste Maisterstuck außgewürcket; seitemahlen sie prangte mit ihren krauß-gewundenen goldenen Haar-Locken/ ihre breite Stirn schine von Alabaster außgemachet/ ihre Zähn von Helffenbein außgedrähet/ ihre Leffzen mit Corallen besetzet/ ihre Augen waren durchtringende Pfeil/ ihre Wangen mit rothen Rosen beleget/ wie die Göttliche Schrifft bezeuget: Ipsa roseo colore multum perfusa: Sie ware umgeben/ sagt der Text/ mit lauter Glory/ und Herrlichkeit; circumdata est gloria sua, sie glantzete/ melden abermahl die Göttliche Blätter/ und leuchtete vor lauter Königlich-schimmerenden Edlgestein-Geschmuck: Mit solcher außbündigen Zierde erscheinete Esther vor dem König Assuero/ ihn bittend mit flehentlichen Worten: Dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obsecro, traditi sumus ego, & populus meus, ut conte-

Der Königin Esther Schönheit wird beschriben.

Esther c. 15.

Esther cap. 7. v. 4.

Gleichwie die Königin Esther durch ihre Schönheit den König Assuerum zur Barmhertzig-

keit bewegt/ also hat auch Maria die allerschönste und beredište Königin der Himlen/ den erzürnten Göttlichen Assuerum widerum zur Mildigkeit gebracht/ und versöhnet.

teramur, jugulemur, & pereamus: O gütigister König/ schencke mir doch meine Seel/ vor welche ich bitte/ und mein Volck/ vor welches ich anhalte/ dann wir seynd sonsten schon dem Urtheil übergeben/ aufgeriben/ erwürget/ und getilget zu werden; Dise bewegliche Wort/ sonderbar das schönste Angesicht/ und außbündige Gestalt der Königin Esther/ haben das Hertz deß Königs Assueri alsobald durchtrungen/ daß er ihr/ und ihrem Volck alle Gnad und Barmhertzigkeit ertheilet/ auch sie von dem bevorstehenden Todt frey und loß gesprochen. Nun auf mein Vorhaben zu kommen/ melde ich ebenfals/ daß der gottlose Sathan/ diser verruchte Aman/ nach dem Fall unserer ersten Vor-Elteren dem allerhöchsten Monarchen so lang in den Ohren gelegen/ biß er das gantze menschliche Geschlecht zu dem ewigen Todt leyder! verdammet/ auch solches scharffe Urtheil deß unendlichen Verderbens unfehlbarlich wäre vollzogen worden/ wann nicht Maria/ die wahre Esther/ die Königin der Himmlen/ die Mutter der Barmhertzigkeit in das Mittel kommen wäre/ dise mächtige Vorbitterin deß menschlichen Geschlechts sowohl durch ihre unvergleichliche schöne Gestalt/ als flehentliches Bitten Assueri Hertz durchtrungen/ und die Befreyung deß Todts von Ihme außgebetten hätte: dann da Maria gantz schön von Gestalt/ auch kein Mackel an ihr/ tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, als ein Königin mit allerhand Goldstuck der Tugenden bekleydet/ astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate, hat sie als ein schöne Morgen-Röthe/ mit allerhand Farben umbgeben/ die Sonn der Gerechtigkeit widerumb in Barmhertzigkeit verwendet/ da sie wie ein Morgen-Röthe mit dem Königlichen Kleyd der dreyerley Farben/ als so vilen Haubt-Tugenden vor dem Göttlichen Assuero erschinen; seitemahlen gleichwie die Morgen-Röth ihr Liecht/ und Glantz erstlich

Cant. 4. v. 7.

in

Gleichwie die Morgen-Röth ist auß-geschmucket mit dreyerley Farbē/weiß/ Purpur-und Gold-farb/ also pranget auch unsere Marianische Morgen-Röthe mit disen dreyen Farben / als so vilē Theologischen Tugenden.

in einer weissen Silber-Farb / hernach in angenehmer Pur-
pur-Röthe / letztlich in einem goldenen Feld der irrdischen
Welt mittheilet/ also hat sich ebenfals die Marianische Mor-
gen-Röth gleich bey dem ersten Aufgang ihrer Geburt erzei-
get / und an ihr sehen lassen/ wie jener Asceticus besteuret :
Candorem fidei puræ, purpuram spei firmæ, aurum
amorosæ unionis cum DEO : Das weisse Gewand deß
reinen Glaubens / den Purpur der starcken Hoffnung / und
das feiniste Gold der liebreichen Vereinigung mit dem Gött-
lichen Willen / mit dem rothen Liebs-Band verknüpffet ;
mit einem solchen Aufzug der drey Theologischen Tugen-
den/als drey eigentlichen Farben der Morgen-Röthe/ist Ma-
ria unsere Königin Esther vor dem Göttlichen Assuero erschi-
nen/ und mithin Ihn zu aller Barmhertzigkeit beweget/ und
seinen Grimmen abgekühlet.

Die schöne Thau Tropffen der Morgen-Röthe unterschidlich vergli-chen.

Man weiß wohl/ daß nemlich das süsse heylsame Thau
sowohl schön/ lieblich / als sehr nutzlich / und ersprießlich seye/
und darumen Freuden-Zäher der aufgehenden Morgen-Rö-
the mit allem Fug können benamset werden ; Dise seynd jene
edle Perl/ so nicht im gesalzenen Meer-Busen/ sondern im ge-
heylichem Lufft außgekochet werden ; Dise seynd jene Dia-
manten / wormit der grüne Rock der grün-sammeten Fel-
dungen auf das schönste außgesticket wird ; Dise seynd jenes
stärckende Perl-Wasser/ wormit das geschwächte/ und schier
gar verschwelchte Blumen-Werck auf das beste gelabet / und
erquicket wird ; Dises ist das heylsame Krafft-Wasser/ so un-
sere dahin sterbende/ und gleichsam schon in Zügen ligende
Mutter die Erden abermahl erquicket / stärcket / und gleich-
sam widerum lebendig machet ; Dise seynd die Spiegl-liech-
te Silber-Tropfen/ so die kothige/ schmutzige Aecker/ und Wi-
sen widerumb reichlich versilberen. So vil vermag der er-
sprießliche Morgen-Thau/ welchen Aurora, die schöne Mor-
gen-Röthe auß ihrer guldenen Schooß auf uns häuffig herab
schit-

Das abkühlende Thau ein Figur der Marianischē Morgen-röthe.

schittet / sonderbar bey heisser Sonnen-Hitz/ uns halb zu todt verbrennte mit ihrem abfrischenden Morgen-Thau widerumb abkühlet / so dann ein Figur ist der Marianischen Morgen-Röthe: da die Sonn der Gerechtigkeit mit den hitzigen Strahlen ihres gerechten Grimmens uns sündige Menschen hefftig brennet / thut Maria / dise heylsame Morgen-Röthe/ mit dem frisch-erquickenden Thau ihrer Betröstungen / und Gnaden widerumb sänfftiglich milderen/ und abkühlen / wie hierüber haubtsächlich wohl redet ein geistreicher Asceticus, da er spricht: Maria in Nativitate sua humano generi ab ardore iræ DEI exhausto, lasso, atque prostrato fuit aurora; aura rorans, ardorem iræ DEI temperavit, roris gratiarum guttulis resperfit, refrigeravit, erexitque: Zu Teutsch: Maria durch ihre Geburt ist dem Menschlichem Geschlecht / so durch die Hitz deß Göttlichen Zorns zu Boden geworffen/ worden ein gedeyliche Morgen-Röthe / oder abkühlender Morgen-Thau / als welcher die Hitz deß Göttlichen Grimmens besänfftet / und das Feuer deß Göttlichen Zorns mit denen anfrischenden Thau-Tropffen ihrer Gnaden besprenget/ auch erfrischet / und widerumb aufgerichtet; Der heilige Seraphische Vatter Bonaventura vergleichet Mariam gleichfals der schönen Morgen-Röthe/ da er spricht: Aurora est Beatissima Virgo Maria, quæ inter noctem, & solem, inter hominem, & DEUM optima est mediatrix, optima iræ DEI refrigeratrix: Die Glorwürdige Jungfrau Maria ist die Morgen-Röthe / so zwischen der Nacht/ und dem Tag / das ist / zwischen dem sündigen Menschen/ und dem erzürnten GOtt die beste Mittlerin gewesen/ die den Göttlichen Zorn abgekühlet/ und den ergrimmten himmlischen Monarchen widerumb versöhnet / und besänfftiget: Die Morgen-Röthe/ besteuret Raymundus Jordanus, wird benambset Aurora, das

S. Bonavent. in speculo B. V. lect. 11.

das ist / aurora rorans, der Thau-fliessende Lufft; und Maria bringt uns eben zuwegen Christum JEsum das Gnaden-Thau aller Gnaden / die Hitz unserer Begierlichkeiten von uns abzutreiben: Die Morgen-Röthe wird von Richardo à S. Laurentio genennet Aurora, das ist / aurea hora, die guldene Stund deß Tags; und Maria brachte uns die guldene Zeit der Göttlichen Barmhertzigkeit / weilen sie uns durch Dero mächtige Vorbitt Verzeyhung unserer Sünden erworben: Die Morgen-Röthe wird von Idiota getituliret rorem stillans, ein fetter einfliessender Himmels-Thau / der von oben herabfallet / der die Bäume erfrischet / die Pflantzen erquicket / die Kräuter erhaltet / die Fruchtbarkeit der Erden vermehret / macht alles annemlich grünen / blühen / floriren / und wachsen; durch die Hülff- und Heylbringende Morgen-Röthe Mariæ kommet über uns sterbliche Kinder Evæ ein himmlischer Seelen-erquickender Thau / ja ein reicher Gnaden-Regen / welcher die trostlose Hertzen erfrischet / die vor Traurigkeit nidergesenckte Gemüther aufrichtet / die verwelchte Hoffnung auf ein neues grünen / und wachsen machet; Schön redet zur Sach Dionysius Richelius: Comparatur Beatissima Virgo auroræ, quia aurora incessanter crescit in lumine Solis usque ad diem perfectum, sic Virgo dignissima indesinenter crescit in gratia, profecit in omni virtute quousque in diem pervenit æternitatis: In Teutsch also: Die Seeligiste Jungfrau wird verglichen der schönen Morgen-Röthe / dann gleichwie die Morgen-Röthe unaufhörlich wachset in dem Liecht der Sonnen biß zu dem vollkommenen Tag / also die Hochwürdigiste Jungfrau unaußsetzlich zugenommen in der Gnad / sie ist gewachsen in aller Tugend / und Heiligkeit / biß sie kommen zu dem vollkommenen Tag der glückseeligen Ewigkeit.

Wie nutzlich / und erspießlich das Thau / wohl auf Mariam applicirt.

Dionysius Richelius Serm. 1. de B. Virg. Maria.

Die Morgen-Röth vergli-chen einer schönē Jung-frauen/die in einer Hand eine Lilien/in der anderen aber ein Dor-tzen haltend/ auf einem Pferd schnell daher reu-tend.

Der Emblematist, als er die schöne Morgen-Röthe entwerffen wolte/ da stellet er solche vor als eine schöne Jung-frau/ dise hatte ein gantz lieblich-weisses Angesicht / mit einer holdseeligen Röthe untermahlet / in der rechten Hand haltete sie eine Lilien / in der lincken führete sie eine brinnende Dor-tzen/ sie ware erhebt / und gesetzt auf ein geflügletes Pferdt/ in dem Hertzen tragte sie die Sonnen/ mit der Sinnschrifft: Mater omnibus eadem : Eine allen gleiche Mutter. Es wolte hierauß der Sinnreiche sagen / die Morgen-Röthe seye weiß in dem Angesicht / alldieweilen sie bringet den hellen Tag / sie seye aber zugleich mit holdseeliger Röthe untermän-get / alldieweilen sie niemahlens aufgehet ohne Röthe ; Er wolte sagen / in der rechten Hand führte die Morgen-Röthe die Rosen/ und Lilien/ alldieweilen alles Gewächs/ alle Lilien/ und Blumen von der Morgen-Röthe ihren Geruch empfan-gen ; Er wolte sagen / es trage die Morgen-Röthe in ihrer lincken Hand ein brennendes Liecht / und Dortzen / uns zu lehren / wie daß sie die finstere Nacht vertreibe / und zugleich der gantzen Welt das Liecht anzünde ; Er wolte sagen / es seye die Morgen Röthe erhebt auf ein geflügletes Pferdt/ an-zudeuten / daß die Morgen-Röthe mit schnellem Flug das weit- und breite Feld deß gantzen Himmels durchfliege / allein das Liecht / und den hellen Tag nur geschwind herzubringen Er wolte sagen/ es scheine die gantze Sonnen in dem Hertzen der Morgen-Röthe/mit beygefügter Zuschrifft : Mater om-nibus eadem : Allen eine gleiche Mutter / zu erweisen/ daß die Morgen-Röthe eine Mutter seye der Sonnen/ und tra-ge dessentwegen die Schrifft/ allen eine gleiche Mutter / al-dieweilen sie allen ohne Unterschid ihr Liecht mittheilet / und mit den Strahlen ihrer Liebe alle umbfanget/ alle belustiget/ alle erfrölichet / alle ergötzet/ alle erfreuet / wie die Geburt ei-nes neugebohrnen Königlichen Printzens ; seitemahlen wann ein gantzes Land bey der Geburt eines grossen Printzen

durch

durchgehends grosse Freud-Bezeugung verspüren lasset/ darumb/ daß ein künfftiger König/ und Ober-Haubt zur Welt gebohren worden/ so verwundere ich mich gantz und gar nicht/ daß sich bey der Geburt Mariæ, laut dem heiligen Kirchen-Gesang/ Himmel und Erden erfreuet haben/ dann dise soll ein Königin seyn aller Engel/ und Menschen; Es ist aber die Freud bey diser Geburt billich umb sovil grösser/ als bey eines anderen Printzens/ zumahlen man noch nicht versicheret ist/ ob dessen Regierung glücklich/ oder unglücklich/ sanfftmüthig/ oder tyrannisch ablauffen werde: Hingegen von der glorwürdigen Regierung unserer Königin Mariæ wissen wir nur allzuwohl/ wie der heilige Ephrem meldet/ daß sie unser Mutter/ unser mächtige Beschützerin/ unser Trost/ Freud/ Glory/ und Cron seye: Wir wissen/ daß sie durch ihr Schönheit alle Hertzen/ ja das Göttliche Hertz selbsten an sich ziehet/ mit ihrem Verstand aller anderen Verstand/ ja die Englische Geister selbsten übertriffet/ mit ihrer fast unendlichen Macht und Gewalt die gantze Welt beschräncket/ und einthut: Uber das seynd wir versicheret/ daß sie in ihrer Regierung unfehlbar ein lautere Liebe/ Sanfftmuth/ Freygebigkeit/ Güte/ und Barmhertzigkeit/ ja alle Frid-liebende/ und mildthätige Tugenden an sich habe/ ihrer untergebenen Pfleg-Kinder Glory/ Sicherheit/ und Heyl möglichist beförderet/ wer solte sich dann nicht höchstens erfreuen an dem Geburts-Tag einer solchen mildreichisten Königin/ die uns zu Trost und Heyl als ein frölichiste Morgen-Röthe ist aufgangen/ worüber die Engel/ und Menschen sich höchstens erfreueten; Die Engel jubilirten/ alldieweilen gebohren die Jenige/ welche ein Ursach/ daß ihre durch den ersten Fall im Himmel leer gemachte Sitz widerum angefüllet werden; Die Menschen erfreuten sich/ alldieweilen gebohren die Jenige/ welche ihnen in der Finsternuß Sitzenden das Liecht überbrachte/ dessen sie in die viertausend Jahr würcklich entbehret seyn musten; Die gan-

Wie wir uns alle sammentlich erfreuen sollen ab der gnadenreichē Geburt Mariæ.

Englen/ und Menschen jubilirtē von wegen der Freuden vollen Geburt Mariæ.

gantze Welt frolockete / alldieweilen gebohren die Jenige/ welche den grimmigen Löwen von der Zunfft Juda in das Zeichen der milden Jungfrauen gesetzet; dannenhero auch anheut die gantze liebe Christenheit sich erfreuet: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo, ex te enim ortus est Sol Justitiæ Christus DEUS noster: Dein Geburt / O Jungfräuliche GOttes-Gebährerin/ hat der gantzen Welt-Freud verkündiget / zumahlen auß deiner Schooß ist aufgangen die Sonn der Gerechtigkeit/ Christus unser GOTT. O in was für ein Freuden-Jubel brechen auß die andächtige Christliche Seelen/ da sie mit frölicher Stimm hervorfallen: Gaudeamus in Domino, diem festum celebrantes sub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus Nativitate gaudent Angeli: Lasset uns alle in dem HErrn frölich seyn/ indem wir ein Fest unter der Ehre der seeligisten Jungfrau Mariæ begehen / wegen welcher Geburt die Engel selbsten frolocken; Eben disem stimmet bey der heilige Joannes Damascenus: Choros ducunt Angeli, celebrant Archangeli, & Virtutes glorificant, Principatus exultant, Potestates collætantur, gaudent Dominationes, Throni diem Festum agunt, laudant Cherubin gloriam ejns prædicant Seraphin: Es singen die Engelen/ es psalliren die Ertz-Engel/ die Kräfften loben/ die Fürstenthumen erfreuen sich / die Gewaltige jubiliren/ die Herrschafften frolocken/die Thronen halten ein Feyrtag/ die Cherubin preysen sie/ dessen Glory breiten auß die Seraphin/ alle ruffen mit heller Stim̃/ alle schreyen mit Jauchtzen/ Jubiliren/ und Psalliren: Gaudeamus omnes in Domino, diem Festum celebrantes sub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus Nativitate gaudent Angeli: Lasset uns alle in dem HErrn frölich seyn/ indem wir ein Fest unter der Ehre der seeligisten Jungfrauen

In Fest. Nat. B. Mariæ Antiph. ad Magnific.

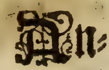
S. Joan. Damasc. orat. 2. de dormit. Mariæ Virg.

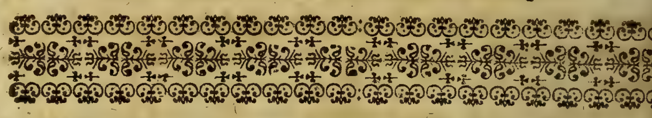
frauen Mariæ begehen / wegen welcher Geburt sich die Engel erfreuen: Eja ergò, wohlan dann allerliebste Seelen alle! cum jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus, ut ipsa pro nobis intercedat ad Dominum JESUM Christum, in einer rechten Hertzens-Freud lasset uns alle celebriren / und halten den Gnaden-vollen Geburts-Tag Mariæ der Jungfrauen/auf daß wir hierdurch ihr allerreinistes Hertz bewegen möchten/ für uns arme sündige Menschen bey Christo zu bitten / und zu betten: Und gleichwie vor disem die Burger der Stadt Bethuliæ der triumphierenden Obsigerin Judith mit Frolocken zugeschryen: Tu gloria Hierusalem, tu lætitia Israël, tu honorificantia populi nostri: Du bist die Glory Jerusalem/ du bist die Freud in Israel/ du bist die Ehr unsers Volcks; also sollen wir auch anheut mit allen Inwohnern der oberen Stadt Jerusalem mit Frolocken zuruffen Mariæ der Glorwürdigisten Jungfrauen/ und Uberwinderin der höllischen Feinden: Tu gloria Hierusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri: Du bist die Glory Jerusalem/ du bist die Freud in Israel/ du bist die Ehr unsers Volcks/ weilen heut dein glorwürdiger Geburts-Tag/ und hervor kommen der Marianischen Morgen-Röthe/ auß der hervorgangen JEsus Christus/ die Sonn der Gerechtigkeit/ de qua natus est JEsus, auß welcher der Heyland der Welt gebohren/

In Festo Nativit. B. Mar. Antsph. ad Laudes.

A M E N.







Anderte Predig.

Anna / der Göttlichen Gnaden Schatzmaisterin.

THEMA.

In me gratia omnis.

In mir ist alle Gnad. Eccl. cap. 24. v. 25.

Wie unterschidlich die Gnad GOttes vergli- chen.

VOn was für einer Krafft / Tugend und Macht die Gnad GOttes geprüffet / ist sich hierüber höchstens zuverwunderen; zumahlen mit vestem Grund dargethan kan werden / daß die Göttliche Gnad seye ein Feuer / so die kalte Hertzen mit den Flammen der Göttlichen Liebe entzündet; es ist das Gnaden-Wasser/wormit uns die Sünden abgewaschen werden; es ist der Himmels-Thau/ so die Hitz unserer Begierlichkeiten abkühlet; es ist der Schlüssel / so die himmlische Schatz-Cammer aufsperret/ es ist die Mutter / so alles Gutes gebähret; es ist das Leben / so alle Todte lebendig machet; es ist ein Sänfften / worinnen einer gantz sanfft getragen wird; es ist ein linder Schlaff-Polster / auf welchem einer gantz süssiglichen ruhet; es ist das Paradeyß / wo der Himmel voller Geigen; es ist die Muschel / so das schöne Perl der Glory im Himmel außkochet; es ist das kostbare Geschirr/ in welchem der wohlrüchende Balsam der Heiligkeit zubereitet wird; es ist der unerschöpffliche Brunn / auß deme die Göttliche Güte häuffig hervorquellet; es ist das

Rad

Rad am Wagen/wormit die fromme Seelen in die Himmels-Burg hinein gerädlet werden; es ist das hochzeitliche Ehren-Klend/ ohne welches keiner bey der himmlischen Taffel erschei-nen kan; es ist der mit dem Blut Christi gefärbte Bräut-Ring/ so wir im heiligen Tauff empfangen/ durch die Sünd zwar verliehren/ aber durch die Buß widerumb finden kön-nen; es ist das heylsame Himmlische Regen-Wasser/ wor-mit die Seel bespritzet/ in der Tugend grünet/ zunimbt/ und aufwachset; es ist das wahre Himmel-Brod/ so die Gerech-ten stärcket/und im geistlichen Leben erhaltet; es ist das Pfla-ster/ so unsere Seelen-Wunden heylet; es ist das Gnaden-Geld/ so unsere Schulden bezahlet; es ist die Gnaden-Hand/ so uns in das Buch der Lebendigen einschreibet; es ist der Gnaden-Pfenning/ so GOTT seinen Außerwöhlten auß-theilet; es ist der Morgen-Stern/ der die Sonn der Barm-hertzigkeit ankündet; es ist das wohlgeschackte Manna, so alle Süssigkeit in sich begreiffet; es ist der gute Saamen/ so nichts als Tugend-Früchten hervorbringt; es ist die Davi-dische Harpffen/ so alle teufflische Anschläg deß höllischen Sauls verjaget; es ist jener edler Schatz-Kasten/ worinnen verfast ligt das köstliche Kleinod der Unsterblichkeit: Die Gnad GOttes ist der veste Ancker der Hoffnung/wormit das Schifflein unserer Seelen vor denen Sturm-Winden der höllischen Anfechtungen sicher stehet: Die Gnad GOttes ist ein starcker Felsen/ welcher sich vor keinem Donner-Keil der Verfolgungen zerspalten lasset: Die Gnad GOttes wa-re jene Krafft/ und Stärcke der heiligen Martyrer/ daß ih-nen die Quaalen und Plagen/ so der Natur nach als unmög-lich ihnen vorkommeten/ durch die Göttliche Gnad nicht nur möglich/ sonderen auch leicht zuseyn geduncken/ wie der hei-lige Bernardus vermeldet: Quod per naturam est im-possibile, per gratiam DEI non solùm possibile, sed & facile fit; seitemahlen die Gnad GOttes ist eine Stärcke/ so

S. Bernardus Serm. 2. Pentecost.

so alle Bürden traget / eine Beyhülff / welche alle Beschwerden ringeret / eine Frucht / welche alle Krafftlose ergötzet / ein Labung / welche alle Ermattete erquicket / eine Medicin / welche alle Unpäßliche genesen machet / eine Speiß / welche alle Hungrige ersättiget / ein Gut / welche alle Arme bereichet / ein Liecht / welches alle Blinde erleuchtet / eine Maisterin / welche alle Tugend lehret / ein Heyl / von welchem aller Seegen GOttes entspringet / ein Schatz-Truhen / in welcher allein der wahre Reichthum verborgen ligt / ein Pfand der ewigen Gnaden-Wahl / die alle deß Himmels versicheret / eine Künstlerin / welche auß Sünder Büsser: und auß Büsseren grosse Heilige GOttes kan machen; Derowegen dann der grosse Welt-Prediger Paulus / wann er seinen Neuglaubigen wolte das höchste Gut vergönnen / und einen grossen Schatz anwünschen / da ware allzeit sein erstes Wort / sein höchster Wunsch: Gratia nobis, & pax à Domino nostro JESU Christo: Die Gnad GOttes / und der Fride seye mit euch von unserem HErrn JESU Christo; Paulus wuste nur allzuwohl / daß die Gnad GOttes allein die Ursach wäre / warumb Elias in der Liebe / Elisäus in dem Eyfer / Job in der Gedult / Joseph in der Reinigkeit / Moyses in der Vorsichtigkeit / Abraham in dem Gehorsam / Daniel in dem Geist GOttes / Samuel in der Andacht / Tobias in der Forcht GOttes / David in dem Lob GOttes / Jacob in Widerwärtigkeiten so vollkommen / und außbündig sich erzeigte; Paulus wuste nur allzuwohl / daß durch die Gnad GOttes Abigail so gescheid / Judith so starckmüthig / Ruth so ehrbar / Sara so andächtig / Jahel so hertzhafft / Esther so barmhertzig / Anna die Mutter Mariä / und Christi JESU Anfrau / oder Groß-Mutter deß Erlösers / also hochheilig worden / ist vermittelst der Göttlichen Gnad / deren sie voll ware / geschehen; Von dero grossen Heiligkeiten / und Gnadenreichen Hochheit dann anheut zu reden / mache ich nun allbereit den Anfang.

Paulus kunte seinē Glaubigern nichts bessers wünschen / als die Gnad GOttes.

Ad Roman. c. 1. v. 7.

Vermittelst der Göttlichē Gnad seynd die Heiligen Gottes zu so grosser Heiligkeit gelanget.

Dem

DEm unerforschlichen Urtheil GOttes hat es also beliebet/ daß zwaintzig gantze Jahr das heilige Paar Ehe-Volck/ Joachim und Anna/ ohne Frucht vollzogen/ da doch/ wie bewust/ damahlen im alten Testament solche Unfruchtbarkeit denen Ehe-Leuthen nicht vor ein kleine Schand zugemuthet/ umb wegen dann Anna einen so hefftig- und langwirrigen Zäher-Regen/ und Thränen-Bach/ oder Flut vergossen/ daß endlich die unfruchtbare Erden ihres Leibs/ vermitelst selber/ erweichet/ Mariam/ die gebenedeyte Frucht ihres Leibs zu Trost und Freud der gantzen Welt hervorspriessen gemacht/ also zwar/ daß man folgends von der heiligen Mutter Anna sagen kunte: daß Anna worden die gebenedeyte Erden/ Maria der geseegnete Baum/ und JESUS die süsse Frucht; Bejaen kunte man alsdann/ daß Anna worden der fruchtbare Wein-Garten/ Maria die tragende Reben/ oder Wein-Stock/ JESUS aber die süsse Trauben; Bekennen muste man alsdann/ daß Anna hernach worden der allerschönste Blumen-Garten/ Maria ein wohlrüchender Rosen-Stock/ JESUS aber die weisse und rothe Rosen/ candidus, & rubicundus; Bekräfftigen kunte man/ daß alsdann Anna worden ein Lust-Garten/ worinn Maria der Heyl-Brunn/ JESUS aber das lebendige Wasser; Betheuren kunte man/ daß folgends Anna worden ein Frucht-tragender Oelberg/ Maria die Oliven-Frucht/ JESUS aber das Frid-bringende Oel-Zweig; Sprechen kunte man/ daß alsdann Anna worden ein gebenedeyte Erden/ wo Maria die Ruthe/ JESUS aber die Blumen/ und Wurtzel Jesse; Melden kunte man/ daß folgends Anna worden ein Gnaden-Meer/ Maria darinn ein schöne Muschel/ JEsus aber das kostbare Perl; Probiren kunte man/ daß hernach Anna worden der Bunds-Kasten/ Maria die Arch/ JEsus aber das süsse Manna; Darthun kunte man/ daß Anna alsdann erschinen als ein Morgen-Stern/ Maria als ein Mor-

Die 20. Jahr unfruchtbare Anna ist endlich nach so langwirrig-geflossenen Zäher-Regẽ fruchtbar worden.

Anna/ Maria und JEsUS unterschidlich verglichen.

Cantic. c. 5. v. 10.

gen-Röthe/ JESUS aber die aufgehende Sonne; Sagen kunte man/ daß alsdann Anna worden ein Schatzmaisterin/ Maria der verwahrte Schatz/ JESUS aber der Erheber dises Kleinods. O wie freudenreich/ und frolockend schreyet hierüber auf der geistreiche/ hochgelehrte Joannes Thrithemius, da er de Laudibus S. Annæ c. 5. in nachfolgenden Worten hervorbricht: O quanto honore dignus Annæ venter credendus est, qui DEI gazophylacium factus, in æstimabilis pretii thesaurum bajulavit: O was Ehren ist dann nicht würdig der heiligen Annæ Leib/ da er zu einer Göttlichen Schatz-Cammer gemacht/ und außerwöhlet worden; da Anna den Schatz eines unschätzbaren Werths in ihrem Leib getragen/ und Mariam/ als nach GOTT den grösten Schatz neun gantzer Monath unter ihrem Mütterlichen Hertzen verwahret/und aufbehalten/wormit sie alsdann die gantze Welt bereichet/ ja die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten darmit höchstens erfreuet/ da nemlich der Himmlische Vatter Mariam vor eine Tochter/ der Sohn GOttes vor eine Mutter/ und der heilige Geist selbst vor eine Braut außerwöhlet/ auch die gantze triumphierende Kirchen vor ihre himmlische Schatzmaisterin/ und Gnaden-Frau hat sammentlich außerkisen.

Trithem. de Laudibus S. Annæ. c. 5.

Der schöne Nam Anna/ welcher eben sovil heist/ als Gratia, das ist/ Gnad/ gibet uns eine genugsame Bedeutung/ daß die Maß der Gnaden/ wormit GOTT ihr Hertz angefüllet/ nach Maria die häuffigiste/ und vollkommniste gewesen/ also ware es dann auch billich/ daß sie nicht nur auß tausend/ sonderen auß vilen hundert tausend erwöhlet wurde/ die würdigiste Anfrau Christi JEsu zuwerden/ und wir also GOTT höchstens zu dancken/ daß Er zu seiner grösseren Ehr/ und unserem allgemeinen Seelen-Trost/ der hochheiligen Annæ die Gnad ertheilet/ ein Mutter der jenigen Mutter zuwerden/ welche alles Glück/ Heyl/ und Wolfahrt uns in die Welt gebracht; Derowegen Trithemius, d[...]

Anna heist Gnad/ darumben auch Aña voll der Gnaden Gottes.

sc[...]

onderbare Liebhaber der heiligen Mutter Annæ, benambset ie thesaurum Gratiarum, den Schatz der Gnaden / zumahlen sie voll mit GOttes Gnaden überschittet worden: Joannes Landspergius redet Annam mit folgenden Worten an: Tali dote donata es, O Anna! quâ nulla ante te, vel post te, meruit antecellere: O heilige Mutter Anna/du bist von GOtt mit so vilen Gaaben der Gnaden beglückseeliget worden/daß keine vor dir/weder nach dir n Empfangung der Göttlichen Gnaden dich übertroffen hat: Das Maß der Gnaden kommt her von dem Maß der Tugenden/ weilen dann Anna mit aller Art der Tugenden gezieret/ wie Joannes Damascenus bezeuget: Anna omnium virtutum genere floruit, apud DEUM, also ist sie auch hinwider mit allerhand Art der Gnaden von GOTT bereichet worden; Hierzu redet abermahl gar füglich Trithemius: Quicumque ergò peccatorum pondere premitur, quicumque tentationum jaculis pulsatur, ad sinum matris Annæ confidenter confugiat, & nihil erit, quod contra eum in malum prævaleat: So vil nun immer deren/ so von einem schweren Sünden-Last gedrucket werden/ so vil deren/ so von einigen scharffen Pfeilen unterschidlichen Versuchungen getroffen werden/ dise alle wollen doch ihr Zuflucht nehmen zu der Schooß-Mutter der schönen Liebe/das ist/ bey der hochheiligen Groß-Mutter Christi/ der heiligen Anna/ so werden sie alle bey diser Göttlichen Schatzmaisterin einen solchen Schutz/ und Beystand finden/ einen so reichlichen Gnaden-Fluß erhalten/ daß sie von keiner Boßheit mehr werden können überwunden werden! dann bey mir/ sagt die heilige Anna selbsten/ bey mir seynd alle Gnaden zu haben/ in me est gratia omnis.

Landsperg. serm. 2. de annunt. Virg.

Joan. Damascenus de Nativit. orat. 1.

Trithemius ut supra.

In unseren Anli-enheitē sollen wir zu Sanct Anna fliehen.

Wohl spricht der Englische Ertz-Doctor Thomas de Aquino: Quantò magis aliquid appropinquat princi-pio,

S. Thomas 3. Part. quæst. 27. art. 5.

pio, tantò magis participat ab eo: Je nähender etwas hinzunahet zu seinem Anfang/ desto mehrer wird es von dem jenigen theilhafftig: Niemand ist GOTT nähner zukommen/ als die übergebenedeytiste Mutter deß Heylands/ dann in selbe ist das ewige Wort selbsten gestigen/ und von ihrem Geblüt die mehrgedachte Menschheit an sich genommen/ darumben ist sie nach Christum am allermeisten Gnadenvoll. Nun von Maria/ wo wollen wir anjetzo zum nechsten uns hinwenden? Ich weiß kein nähnere nicht/ als eben die heilige Mutter Anna; seitemahlen sie ist nach der seeligisten Jungfrauen/ als ein Mutter deroselben/ und Groß-Mutter deß Erlösers zum nähisten bey dem feurigem Dorn-Buschen gewesen/ dannenhero ist sie auch mehrers/ als alle Heilige in der Göttlichen Liebe erwärmet wordē? Sie ist nach der glorwürdigisten Jungfrau zum nähisten gewesen bey dem Göttlichen Liecht/ darumben ist sie auch mehrers erleuchtet worden? Sie ist nach Mariam zum nähisten gewesen bey dem unerschöpfflichen Gnaden-Brunnen/ derowegen hat sie auch häuffiger das himmlische Wasser der Göttlichen Gnaden hinein gesogen? Nahend zwar ware der Gegenwart Christi hinzu kommen Johannes der Tauffer/ da er mit Fingern au Jhn deutete: Ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccat mundi, aber noch vil glorwürdiger erscheinet die heilige Anna/ weilen sie den Sohn GOttes zum öfftisten auf ihren Händen getragen; Nahend zu GOTT ist kommen der heilig Evangelist Johannes/ da er die Gnad gehabt/ auf der Bru Christi deß HErrn süssiglich zu ruhen/ qui in Cœna Domin super pectus recubuit, aber vil mehrers kan sich rühmen d heilige Anna/ als auf dero Hertz ligend JESUS zum öf teren gantz ruhig geschlaffen; Rühmen kan sich der heili Apostel Thomas/ als welcher mit seinen Fingeren die eröf nete Seiten Christi berühret/ aber noch mehrers kan sich rü men die heilige Anna/ als die ihres lieben Enickel holdseelige

Nach Maria ware die H. Mutter Anna die nechste bey Christo.

Joan. cap. 1.

Joan. cap. 21. v. 20.

Lei

Leiblein nicht allein mit ihren Händen berühret / gehebt / und geleget / sonderen auch umbhalset / gekisset / und umbfangen; Höchstens erfreuet hat sich Petrus / der Fürst der Apostlen / daß er zu einem Hirten der Christlichen Schäfflein erwöhlet worden / aber noch mehrer hat sich zu erfreuen die heilige Anna / daß sie zu einer Mutter der Mutter GOttes von dem Allerhöchsten selbsten ist außerkisen worden. Worauß dann zu schliessen / daß niemand nach JESU / und Maria mehrer gnadenreicher seye / als Anna / der Göttlichen Gnaden Schatzmaisterin / in me gratia omnis, in mir ist alle Gnad.

Hat Petrus die Schlüssel zum Himmel bekommen / so hat Anna die Porten / oder Thüren deß Himmels selbsten in ihren Händen / daß eine Thor ware Christus / als der von Ihme selbsten sagt: Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur: Ich bin das Thor / wer durch mich herein kommet / diser wird seelig; die andere Thür ist die hochgebenedeytiste Jungfrau Maria / als welcher die Christliche Kirch in der Lauretanischen Litaney disen Lob-Titl zueignet: Janua coeli, daß sie seye die Thür deß Himmels; Dem heiligen Petro / Fürsten der Apostlen / ist die gantze Christenheit anbefohlen worden / sorgfältig zu weyden / pasce oves meas, aber der heiligen Annæ wird anerbotten zu speisen / und zu träncken die Hirtin selbsten / ich verstehe Mariam / die Allerseeligiste Jungfrau / die Mutter deß wahren guten Hirtens Christi JESU; Petrus hatte zuversorgen Million Schäfflein / und Kinder der Catholischen Kirchen / Anna aber ihr eintzige Tochter Mariam / die Seeligiste Mutter GOttes / die aber weit edler / köstlicher / und mehrer werth / als Himmel / und Erden: Anna weydete das Schaaf / welches das wahre Lämmlein GOttes / den Heyland der Welt in ihren unbefleckten Leib empfangen / getragen / und gebohren hat; Petrus beherrschet die gantze Christenheit / aber Anna regierete die Königin aller Christen / nemlich Mariam /

Joan. cap. 10.

Was für grosse Privilegia, Freyheiten / und Gnaden die heilige Anna von Christo ihrem lieben Enickel empfangen.

Joan. cap. 21. v. 17.

ihre geliebste Tochter; Paulus der Apostel ist verzucket worden biß in den dritten Himmel/ aber in das Hauß Annæ ist herabkommen eben der Schöpffer selbsten / der Mariam, seine liebste Mutter / erschaffen; Paulus hat auf eine kleine Zeit den HErrn gesehen / und mit Ihme geredet / die heilige Mutter Anna hat Ihn vil Jahr lang nicht allein gesehen / sonderen auch auf ihren Armben herumb getragen / bey der Hand geführet / in ihre Schooß genommen / und mit Ihme liebreichist gesprochen: Auß welchem dann zu schliessen / daß Anna voll der Gnaden / ein himmlische Schatzmaisterin seye / in me gratia omnis, in mir ist alle Gnad.

Da die seeligiste Jungfrau Maria ihre Baß Elisabeth zubesuchen / das hohe Gebürg bestigen / und in das Hauß Zachariæ eingangen / so ist selbiges mit grossen Gnaden / Seegen / Heiligung / auch allgemeiner Freud erfüllet worden / dann Elisabeth wird alsobald zu einer Prophetin / Zacharias / der vor gantz stumm / wird redend / und mit dem Heiligen Geist erfüllet / Johannes wird noch im Mutter-Leib geheiliget; so vil Gnaden seynd geschehen in dem Hauß Zachariæ, Ursachen / und darumben / weilen Maria nur wenige Täg sich darinn hat aufgehalten / und mit ihrer Gegenwart beglückseeliget: Was für grosse Gnaden / und Seegen wird dann Maria der heiligen Mutter Anna vom Himmel mit sich gebracht haben / da selbe nicht nur etlich Täg / sondern in dem Hauß / und Wohnung ihres gebenedeyten Leibs neun gantzer Monath sich aufgehalten / da sie solcher Gestalten ihren Mütterlichen Leib erfüllet mit unzahlbaren Gnaden / Seegen / und himmlischen Benedeyungen / also zwar / daß Anna mit Warheit sagen kan: In me gratia omnis: In mir ist alle Gnad / und was GOTT einmahl gegeben / sagt der hochgelehrte Suarez, daß nimmt Er nimmermehr zuruck / quod DEUS semel alicui dat, nunquam subtrahit; So eben disen Außspruch das Jus Canonicum, oder geistliche Rechten gleich-

Suarez.

fals behaubten wollen: Privilegium Principis oportet esse mansurum; So hat auch ein Engel auß Befelch Gottes der heiligen Brigittæ folgende Wort in die Feder dictiret: Venerabilis Anna verè nuncupari potest omnipotentis DEI gazophylacium, quia ipsius thesaurum super omnia amabilem in suo utero recondebat: Die Ehrwürdige Anna kan mit Warheit genennet werden der Schatz-Kasten deß allmächtigen GOttes / weilen sie seinen Schatz / der über alles liebwürdig ist / in ihrem Leib verschlossen; Dannenhero liebste Zuhörer / soll es uns nicht Wunder nehmen / daß Anna so vil Macht / und Krafft habe / unerhörte Wunder zu würcken / und ihren Glaubigen die gröste Gnaden zubezeigen: dann sie die Betrübte tröstet / die Taube hörend / die Stumme redend / die Lahme gehend / die Arme bereichet / die Verlassene versorget / die Krancke heylet / und die Todte lebendig machet; und eben darumen schreyet auf der gottseelige Trithemius: Nemo intelligit, nemo credit, nemo capit, quanta DEUS beneficia S. Annæ amatoribus quotidie conferat, nisi quem devota experientia informat: Niemand erkennt es / niemand glaubt es / niemand begreifft es / was grosse Gnaden / und Wolthaten GOtt täglich denen Liebhabern S. Annæ erweise / als der es im Werck selbsten erfahret; wie dann einsmahls die glorwürdigiste Jungfrau Maria einem ihrer liebsten zugethanen Diener erschinen / und ihn also mit folgenden Worten angeredet: Scias velim, eos omnes, qui Divæ Annæ impensiùs sunt addicti, magnum levamentum in omni necessitate, & vel maximè in fatalis articuli angustiis experturos: Du must wissen / mein Sohn / daß all die jenige / welche meiner liebsten Mutter / der heiligen Annæ mit sonderbarer Andacht zugethan seyn / eine grosse Hülff in allen ihren Nöthen / absonderlich / und am meisten aber in der sonst Angst-vollen Sterbstund

Revel. S. Brigitt. Ser. Angel. 1.

Was grosse Gnaden St. Anna ihren auf sie Vertrauenden erzeiget.

Trithem. de Laud. S. Annæ. cap. 14.

Nadasi in Diario.

St. Anna ein sonderbahre Nothhelfferin in der Stund deß Todts.

stund prüffen/ und erfahren werden; dann der eingebohr- ne Sohn GOttes kan Mariæ seiner geliebsten Mutter / und Annæ seiner werthisten Anfrauen / oder Groß-Mutter im mindisten nichts verneinen / noch abschlagen / wie Trithemius bekräfftiget mit disen Worten: Anna apud DEUM tantæ est potestatis, ut quid quid à DEO petierit, sine mora valeat obtinere: Die heilige Mutter Annæ ist bey GOTT von einer solchen Macht/ und Ansehen/ daß sie/ was sie nur begehret / ohne Verzug erhalten kan.

Trithem. c. 3.

In dem dritten Buch der Königen lesen wir / welcher Gestalten einsmahls die Königin Bethsabea zu ihrem Sohn dem Salomon zu gehen begunte / ein gutes Wort für dem Adonia bey ihme einzulegen/ und da er solches vermerckte/ daß seine Mutter ihme zunahete/ da stunde er alsobald auf / gienge ihr entgegen/ liesse sie auf seine rechte Hand nidersitzen/ und redete sie mit nachfolgenden ehrenbietigen Worten also an: Pete mater mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam: Begehre meine Mutter / dann es gebühret sich nicht/ daß ich dein Angesicht abwenden solle; Ein solche Ehrenbietigkeit erzeigte auch Christus der HErr jederzeit gegen seiner geliebsten Mutter Maria / als welcher Er alle Unterthänigkeit erwise/ wie die Göttliche Schrifft bezeuget / & erat subditus illi, etwas auch nur das geringste abschlagen solte / und Annæ seiner Anfrauen was verneinen kunte / zumahlen der Eltern Begehren an ihre Kinder / wie Seneca bekräfftiget/ ist fast eben so vil/ als schaffen; seitemahlen thut GOTT der lieben Heiligen / als seiner getreuen Diener Gebett erhören / umb wievil mehr wird Er dann Mariæ, und Annæ seiner liebsten Mutter / und Groß-Mutter mächtige Vorbitt gewehren: Hat Anna in ihren Lebens-Zeiten bey JESU und Maria alles vermögt / wie sollen sie doch nun anjetzo in dem Himmel mit dem Liebs-Band aneinander verbunden/ ihr Begehren/ und Bitten abschlagen können / dann

Was grosse Ehrenbietigkeit Salomõ erzeigte Bethsabeä seiner Mutter.

3. Reg. c. 2. v. 20.

Lucæ cap. 2. v. 51.

Christus wolte seiner liebsten Mutter niemahlens nichts abschlagen.

funi

funiculus triplex difficilè rumpitur, dreyfaches Liebs-Band kan nicht leichtlich zerbrechen: So gehe dann hin zu JESU/ Maria / und Anna / so werden sie dich gewehren/ was du wirst begehren / dann Anna ist voll der Gnaden/ also zwar / daß sie sagen kan: In me gratia omnis: In mir ist alle Gnad.

Eccles. cap. 4. v. 12.

Valerius Maximus, der berühmte Geschicht-Schreiber in dem vierdten Buch/ auch vierdten Capitl ziehet an von Campana, einer Neapolitanischen Dama, wie dise einstens Corneliæ, der Græchier Mutter / gleichfals einer hochadelichen Matron, wise / und vor ihre Augen stellte fast ihren meisten Geschmuck / und köstliche Schätz / Exempel-weiß / theure Ring/ Kleinodien/Gold und Silber-Geschmeid/Perl/ und Edlgestein/ wohlgefaste Halß-und Armb-Bänder / und was dergleichen noch mehr kostbares Weiber-Geschmuck ware; Worüber dann Cornelia einiges Wolgefallen zwar äusserlich erzeigte / aber doch hinter dem Berg hielte / und nicht vil darzu sagte / biß ihre zwey wohlerzogene Kinder auß der Schul nacher Hauß kommeten/alsdann begunte die Mutter Cornelia auf ihre zwey wohl auferzogene Kinder zu zeigen / zu der Campana sprechend: Hæc sunt ornamenta mea: Dise Tugend-volle zwey Kinder seynd meine Kleinodien/ und Geschmuck/ mit disen prange ich; Wohl geredt / seitemahlen ornamenta Matronis sunt liberi benè educati, spricht Pomponius bey Valerio Maximo: Die Zierde der Mütter seynd die tugendreiche / wohl erzogene Kinder; Ein solche Mutter / welche von ihrem best-erzogenem Kind über alles Gold und Silber / Perl und Edlgestein gezieret worden / ist gleichfals gewesen die heiligiste Mutter Anna / zumahlen dise mit noch besserem Fug/ als obgemelte Cornelia von ihrer geliebsten Tochter Maria / und ihrem Göttlichen Enickel JESU sagen kan: Hæc sunt ornamenta mea: Dise seynd meine Mütterliche Zierde/ köstliche

Pomponius apud Valerium Maxim.

Die Zierd der Mütter seind die wohlerzogene Kinder.

liche Perl / und Edlgestein / dise seynd mein himmlischer Ge-
schmuck / mit welchem ich vor Himmel und Erden prange /
glantze / und schimmere: Immassen Maria die Jungfräul-
che Tochter der heiligen Mutter Annæ, nach dem Außspruc
Methodii, ist das köstliche Perlein deß Himmelreichs /
pretiosissimi Regni margaritha: Nach Bezeugnuß de
heiligen Epiphanii, ist Maria monile inexplicabile, ei
unschätzbares Halß-Gehäng: Nach der Lehr deß heilige
Germani, ist Maria ein Kleinod der Schönheit / un
Zierlichkeit / diadema pulchritudinis: Was soll ich vo
JESU ihrem Enickel melden / es ist ja der Heyland das Kle
nod / so den Himmel gezieret / das Perl / so weit theurer / a
alle Reichthumen der Welt / der Schatz / in welchem alle W
senschafften / und Weißheit verborgen liget / die Schönhe
über welche sich Sonn und Mond verwunderen / die Edlg
stein / auf welchen die obere Stadt Jerusalem aufgebaue
hæc ornamenta mea sunt, dise seynd meine Zierden / m
welchen ich prange / sagt die heilige Mutter Anna / neml
mit JESU / und Maria / den zweyen grösten / kostbarist
und vornemsten Geschmuck / so sich befinden im Himmel / u
auf Erden.

Method. orat. de Hypapant.

Barry elogef. de Dame.

Es setzet der weise Salomon in Zweiffel / ob in di
weit- und breiten Welt ein starckes Weib anzutreffen / m
lierem fortem quis inveniet, da doch Judith / die Bet
lianische Wittfrau / mit eigner Hand dem Kriegs-Fürs
Holoferni auf einen Streich seinen Kopff abgehackt; so
auch Jahel dem Cananæischen Feld-Obristen Sisaræ mit
nen Händen ermordtet; wie starck waren nicht die Sp
tanische Weiber / welche meistens in den Kriegen / und n
bey der Wiegen ihr Zeit verzehret; wie starck ware n
Cimburga, eine Mutter Kaysers Friderici III, welche e
ne Nägel mit keinem andern Hammer / als eben mit ihrer
chen Hand in die Wand geschlagen; wie starck ware n

Proverb. c. 31.

Was es für kühnhaffte / starcke Weiber gegeben.

Judic. cap. 4. v. 21.

Chron. Austr.

Elisabetha, Kaysers Caroli IV. Ehe-Gemahlin/ die ein neu-geschmidtes Huff-Eysen vor jedermans Augen mit blossen Händen entzwey gebrochen; Domka, ein Böhmische Jungfrau/ ware also kräfftig/und dermassen starck/daß sie eine Kuhe auf einen Bogen-Schuß weit auf ihren Achßlen herumb tragen kunte; in dem Zeug-Hauß zu Venedig zeigt man einem ein Gewicht von drey Centen schwer / welches ein Holländische Jungfrau mit eigner Hand weit übersich von der Erden in die Höhe gehebt hat: Sage man nunmehr / mulierem fortem quis inveniet ? wer solle doch ein starckes Weib antreffen? da doch die heilige Mutter Anna so starck gewesen / daß sie ihr liebstes Töchterlein Mariam gleich als einen Helffenbeineren Thurn / turris eburnea, auf ihren Händen getragen; so starck ware die heilige Mutter Anna gewesen/daß sie ein gantze Stadt/ nemlich Mariam die Stadt GOttes/ Civitatem DEI, auf ihren Armben gelocket/ und herumb getragen: Wer weiß nicht / daß die seeligiste Jungfrau Maria ein Himmel seye/ wie der heilige Epiphanius bezeuget/ Cœlum splendidum, ein Himmel / in welchem der Allerhöchste seine Wohnung gesetzet: ein Himmel/ in welchem die Seraphin mit den Göttlichen Liebs-Flammen entzündet werden: ein Himmel / in welchem die geflügelte Schaaren der andern Englischen Geisteren mit höchsten Freuden erfüllet seynd: ein Himmel/in welchem die unüberwindliche Stärcke der Martyrer obsiget / und wo die inbrünstige Andacht der Beichtiger reichlich belohnet wird/ die unbefleckte Reinigkeit der Jungfrauen mit glorwürdigem Glantz erhebet ist / die hohe Weißheit der Kirchen-Lehrer erleuchtet ist/ der Einsidler starckmüthige Verachtung deß zeitlichen Weesens gecrönet wird / und die gantze Versammlung der außerwöhlten Heiligen GOttes in disem Himmel gezieret ist; Und disen Himmel/ nemlich Mariam / sage ich / traget Anna auf ihren Armben herumb: so muß dann Anna den stärckisten Armb ha-

Chronica Bohemica.

In Litan. Lauretan.

Epiphanius sermon. de S. Maria.

Proverb.c.31. haben/ roboravit brachium suum, meldet der weise Mañ
sie hat ihren Armb bevestiget/ und starck gemacht. Ach
ja freylich hat Anna ihre Armb bevestiget/ weilen sie auf sel
ben herumb tragt ihre zwey Schooß-Kinder / nemlich JE
SUM ihr Göttliches Enickel/und Mariam ihr liebstes Töch
terlein / wormit sie dann solcher Gestalten Himmel und Er
den getragen: das laß ich mir nun einen starcken Armb seyn
Ich lise / daß diser gebenedeytisten Groß-Mutter Annæ ih
heiliges Haupt sich befinde zu Marcodur bey S. Juliaco: ic
lise / daß der heiligen Annæ rechter Fuß ruhe in der Haubt
Kirchen zu Ancona: ich lise/ daß der heiligen Annæ ihr Fin
ger gantz unverweesen aufbehalten werde bey denen Herre
PP. Dominicaneren in der Stadt Cölln: ich lise/ daß S. An
næ silberner Bräut-Ring gewisen werde zu Rom in S. An
næ Gotts-Hauß. Wo aber befindt sich S. Annæ starcke
Armb? Ach diser befindet sich in der gantzen Welt/ zumahle
jener kommt zu Hülff Türcken und Heyden/ Juden und Chr
sten/ Ketzeren/ und Unglaubigen / Frommen/ und Gottlose
deren Proben/ und Miracklen seynd gantze Bücher voll: wi
se O Christ! fallest du in das Feuer / Annæ mächtiger Arm
löschet es: sinckest du in das Wasser / Annæ gütiger Arm
hebt dich empor: kommest du unter die Mörder / Ann
schirmender Armb halt dir den Schild vor: beginnest d
schwerlich zu fallen / Annæ barmhertziger Armb hebt di
auf: will dich die Armuth unterdrucken/ Annæ reicher Arm
bezahlt dir alle deine Schulden: verfolgen dich deine Feind
Annæ gewaltiger Armb beschützet dich: schart dich der To
unter die Erden / Annæ starcker Armb ziehet dich auß de
Grab herauß: laufft dir nach der höllische Löw / Annæ sta
cker Armb reist dich auß seinen Klauen: wollen dich gefän
lich nehmen die höllische Porten / Annæ starcker Armb ze
schmetteret alle Kercker: versuchen dich die Sünder als dein
Nachsteller/ Annæ starck-und gewaltiger Armb errettet di

S. Annæ starcker Armb befindet sich in der gantzen Welt / den Betrangten zu helffen.

au

uß aller bevorstehenden Gefahr; Nachfolgendes Exempel
pird uns die Prob zeigen.

Dorlandus in dem Leben S. Annæ schreibet / wie daß
ne hochadeliche Wittib dem keuschen Wandel gäntzlich er-
eben / ihrem Werber zu einer neuen Ehe zum öffteren den
Korb gegeben / diser dann als beschimpffet / sich an ihr zu räch-
en / bestelte würcklich vier Bößwicht / so die Wittfrau / da
e auß der Kirchen gehen solte / gewaltthätig aufzufangen /
odann erfolget: als sich nun dises fromme Lämmlein in den
händen diser geilen Böcken geschlossen / auch an ihr Gewalt
nzulegen sahe / und vermerckte / da schrye sie mit heller Stim
uf: O heiligiste Mutter Anna komme mir zu Hülff in
iser meiner grösten Noth / und errette mich auß den un-
einen Händen diser Bößwicht; Kaum hatte dise keusche
Wittib ihr Gebett geschlossen / sihe / da erscheinet die heilige
Mutter Anna mit grossen Glantz / mit sich führend ein gan-
es himmlisches Kriegs-Heer / und jagete denen Mit-Buh-
eren alsdann einen solchen Schröcken ein / daß sie alsobald die
Wittib verliessen / und über Kopff und Halß durchgiengen /
nd den Reißauß nahmen: Ein solcher Schröcken erfülte sie
leichfals / daß sie glaubten / es thue sich die Erden auf / und
erschlücke sie lebendig zur Höllen hinab / folgends erscheinte
ie heilige Anna diser frommen Wittib / sie anredend: Förch-
e dir nicht mein liebe Tochter / ich bin Anna / und bin kom-
nen auß dem Himmel / dich von deinen Nachstelleren zu er-
etten / auch diser Sünder Hertz dergestalten zubewegen / daß
ie ihre Missethaten schmertzlich bereuen / und büssen / fol-
gends der Welt urdrüssig / in einem Clösterlichem Stand
strenge Buß würcken werden / so dann geschehen / wie die Hi-
tori gibt.

Joan. Thom. à S. Cyrillo de Laudibus S. Annæ. c. 35. §. 1.

S. Anna ein sonderbahre Beschützerin der Keuschheit.

In admirandis Orbis Christiani Authore Don Bo-
ifacio Bagatta lesen wir / daß im Jahr 1320. zu Viterbo,
iner gewissen Stadt in Wälschland / im Monath Junio ein

Die Viterbenser seynd durch Vorbitt der Heil. Mutter Añæ

 grau-

grausames Donner- und Hagel-Wetter sich erreget / und zwar mit solchem rasenden / tobenden / wüttenden Sturm-Wind / Blitzen / und Feuer-praßlen / daß man glaubte / es wäre schon allbereit der Jüngste Tag vor der Thür / die herumb schwebende Teuffel in Gestalt der erschröcklichisten Fleder-Mäusen / und schwartzen Raben / flugen häuffig / in dem Lufft mit Menschlicher Stimm abscheulich schreyend: Infernus, Infernus vos exspectat, O Cives: Die Höll / die Höll wartet auf euch / O ihr Burger; Worüber dann die Inwohner also erschracken / daß sie nicht wusten / wo auß / oder wohin sie doch ihre Zuflucht nehmen solten. Nun sihe / da sie in solchen Schröcken waren / da erscheinte ihnen Maria die seeligiste Mutter der Barmhertzigkeit / ihnen getreulich rathend / bey einer gewissen Capellen vor der gnadenreichen Bildnuß der hochheiligen Mutter Annæ sämmentlich ihr Gebett zu GOTT außzugiessen / so werde die Straff alsdann durch die mächtige Vorbitt der barmhertzigen Mutter Annæ gäntzlich abgewendet werden / wie dann auch solches erfolget; seitemahlen so bald der Stadt Inwohner Processions-weiß zu dem Gnaden-Bild der heiligen Groß-Mutter JESU hinauß gangen / ihr andächtiges Gebett verrichtet / da heiteret sich alsobald der Himmel auß / das ungestümme Ungewitter entwiche / die höllische Geister raumten den Lufft / die Wälschen seynd damahls ferneren Unglück entgangen / und alles Ungemach verlohre sich dann auf einmahl. Wie stehet es aber nun umb uns Teutschen? seynd wir dann nicht auch von allerhand Ungewitter deß Kriegs / Pestilentz / Theurung / Hungers-Noth allerseits überfallen / und obschon nicht die höllische Geister in dem Lufft umb uns herumb schweben / so thun doch unsere verteuffelte Feinde uns aller Orthen den äusseristen Untergang anbetrohen: In solcher Angst / Noth / und Trübsal / was ist zu thun? Maria die Mutter der Barmhertzigkeit rathet uns ein / daß wir fliehen solten zu dem mächtigen

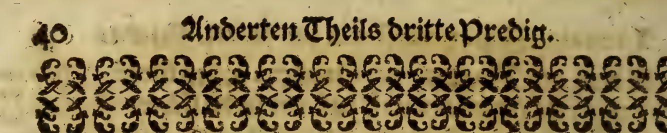
gen Schutz der Wunder- und Gnaden-vollen Groß-Mutter Annæ; sie ermahnet uns/ daß wir in die sichere Schooß diser mildreichen Beschützerin einlauffen/ und Hülff suchen solten; sie spricht uns freundlich zu/ daß wir als ihre Söhne unter ihren Mütterlichen Schutz-Mantel uns verbergen/ und sie flehentlich mit folgenden Worten bitten solten: O heiligiste/gnadenreichiste Mutter Anna lasse uns doch jederzeit deiner Mütterlichen Gnad/ Hülff/ und Vorbitt geniessen/ nimme auf unser demüthiges Gebett/ und behütte uns vor aller Straff/ beschütze uns vor allen Feinden/ sonderbar in unseren letzten Todts-Kampff/ wann die höllische Fleder-Mäuß/ und teufflische Raben hauffenweiß umb uns herumb fliegen/ die ewige Verdammnuß uns anbetrohend/ Infernus, Infernus vos exspectat, die Höll/ die Höll wartet auf euch/ alsdann in diser letzten Noth/ und äusseristen Seelen-Gefahr stehe uns bey/ erwerbe uns von GOTT gnädige Verzeyhung unserer verübten Sünden/ damit wir von disen Zeitlichen in der Gnad GOttes mögen abscheyden/ dich/ sambt deinen Göttlichen Enickel/ und liebsten Tochter/ JESU/ und Maria in dem immerwährenden Leben ewiglichen geniessen mögen/

A M E N.

von Leib- und Seelen-Gefahren erret-ret worden/ wie vil von höllischer Gefahr/ u. Verfolgungen in dem letzten Sterbstündlein befreyet und beschützet werden/ der ruffe Annam an.



Drit-



Dritte Predig.

Das Ambt der Pfleg-Vatterschafft über den eingebohrnen Sohn GOttes, hat den hochheiligen Joseph zu höchsten Ehren/ Würden/ und Hochheit erhebet.

THEMA.

Ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium.

Ich will sein Vatter seyn/ und er soll mein Sohn seyn. Ad Hebr. cap. 1. v. 5.

Was grosse Begierd unsere Alt-Vätter gehabt/ den versprochenen Messiam zu sehen.

UNermäßlich/ unergründlich/ unsäglich ware die jenige Begierd/ das inbrünstige Verlangen/ so in dem Gemüth ernährte das menschliche Geschlecht gegen dem Heyland der Welt/ ihren versprochenen Messiam zu sehen; Groß ware zwar das Verlangen deß Jacobs/ mit der schönen Rachel vermähliget zuwerden: aber noch grösser ware die Begierd deß Adamitischen Geschlechts/ den Heyland der Welt/ als ihren himmlischen Erlöser/ einstens zubeschauen; Groß ware das Verlangen deß Davids/ ein Wasser auß der Bethlehemitischen Cistern zuverkosten: aber noch grösser ware die Begierd deß Adamitischen Geschlechts/ von dem lebendigmachenden Brunnen deß ewigen Lebens sich zu erfrischen; Groß ware zwar das Verlangen der Königin Sabæ, den weisisten Salomon einstens unter ihre Augen einzu-

nholen: aber noch grösser ware die Begierd deß Adamiti-
chen Geschlechts / deß wahren Salomonis ansichtig zuwer-
en; Darumben dann unsere Alt-Vätter vor unmässiger
Begierd mit Ungestümme zum öfftern zu dem Himmel auf-
ryen: Veni Domine, & noli tardare: Komme O
HErr / du Heyland der Welt / und verziehe nicht lang/
schleinige deine Weeg / und verweile dich nicht; bist du
r Schönste unter den Menschen-Kinderen / speciosus
rmâ præ filiis hominum, O so komme / und laß dich be-
auen; bist du unter tausend der Außerwöhlte / electus
 millibus, O so komme / und lasse dich umbhalsen; bist du
ein Geliebster / dilectus meus mihi, O so komme / und
se dich küssen; bist du der Trost meiner Seelen / con-
lator animæ, O so komme / und laß dich empfinden; bist
 der König der Glory / Rex gloriæ, O so komme / und
se dich anbetten; Und wie inbrünstig schrye nicht nach dem
rsprochenen Messiam der Königliche Prophet David: Do-
ine ostende faciem tuam, & salvi erimus: O HErr /
ge uns doch einsmahls dein Angesicht / so werden wir
sdann seelig seyn; Mitte, wird Maria zum öffteren in
 Himmel hinauf geschryen haben / mitte, quem missu-
s es, an alium exspectamus: Schicke doch einmahl / den
 schicken wirst / keinen andern erwarten wir nicht; Gleich
lte Maria sagen: O himmlischer Vatter / unser Verlan-
 zu ersättigen / schicke dein Glory: unsere Hertzen zu er-
uen / schicke dein Wort: unsere Seelen zu trösten / schicke
n Ebenbild: unsere Augen zu ergötzen / schicke unseren Ge-
sten / nach welchen wir schon fünfftausend Jahr geseufft.
 Auf so inbrünstiges Seufftzen / Schreyen / und Ruffen
en Himmel hinauf / hat sich dann endlich der himmlische
tter erbarmet / schicket in den gebenedeyten Leib Mariæ
 eingebohrnen Sohn GOttes / der empfangen vom heili-
 Geist / nach verflossenen neun Monath in Bethlehem ge-

In Advent. Antiph.

Psalm. 44. v. 3.

Cantic. c. 5. v. 10.

Cantic. cap. 2. v. 16.

Psalm. 23. v. 10.

Psalm. 79. v. 20.

Maria / und Joseph hatten unaußsprechliches Verlangen / den Erlöser bäldist anzuschauen.

bohren auß Maria der Jungfrauen / in Gegenwart deß vo
GOTT bestelten Pfleg-Vatters Josephi / der folgends in der
gleichen Wort muthmaßlich wird hervorgebrochen seyn: C
süsses Kind / wahrer GOTT / und Mensch / wie solt ich mic
gegen dir verhalten? solt ich dich als einen GOTT anbetten
oder soll ich dich als einen Sohn umbhalsen? Soll ich de
Mund eröffnen / dich zu loben / oder soll ich denselben zusam
trucken / dich zu küssen? Soll ich die Händ außstrecken / um
Barmhertzigkeit zu bitten / oder soll ich dieselbe anstrecken
dich liebreich zu umbfangen? Soll ich dich mit der Stohle
der Unsterblichkeit gezieret beschauen / oder soll ich dich m
dem sterblichen Fleisch umbgeben betrachten? Soll ich di
als einen Mächtigen förchten / oder soll ich dich als einen Zi
terenden vor Kälte beschützen? Soll ich Hülff von dir / a
von einem grossen GOTT begehren / oder soll ich deiner / a
eines kleinen unmündigen Kinds Vätterlich pflegen? So
ich das tägliche Brod von dir erbitten / oder soll ich dir d
Nahrung als dein Vatter täglich sorgfältig verschaffen; z
mahlen ich dich erkenne vor einen Pfleg-Sohn / und du mi
ehrest vor deinen Nähr-Vatter: Ego ero illi in Patrem
& ipse erit mihi in Filium: Ich werde dir seyn zu eine
Vatter / und du wirst mir seyn zu einen Pfleg-Soh
Es suchte der Himmlische Vatter für seinen eingebohrne
Sohn einen Pfleg-Vatter / der seyn solte justus, gerech
das ist / mit allen Tugenden gezieret; Justitia, sagt der hoc
gelehrte Salmeron, justitia omnem virtutem amplect
tur: Die Gerechtigkeit schliesset alle Tugenden in si
ein; Eben dises redet auch der heilige Kirchen-Lehrer Hi
ronymus: Omnes virtutum species uno justitiæ n
mine continentur. So hat dann der allmächtige Va
ter / wie Gerson besteuret / in der gantzen Welt keinen gere
tern / und zu disem Werck keinen mehr fähigeren / und würd
geren Mann gefunden / als eben den heiligen Joseph / darur
b

Salmeron To. 3. tract. 30.

S. Hieronym. ad Demetr.

Gerson Serm. de Nativit. B. Virg.

en hat Er ihn zu einen Pfleg-Vatter seines eingebohrnen Sohns außerwöhlet / ihme selben zuverpflegen anvertrauet/ lso zwar / daß Joseph Ihn als einen Nähr-Sohn erkennet/ nd Christus den heiligen Joseph als einen Vatter nennet; es ware ein solche Verträulichkeit zwischen den Sohn/ und Vatter/ daß/ wie Isolanus anziehet / Christus gesprochen soll aben: Ego vocabam eum Patrem, & ipse vocabat ne Filium suum, & diligebam Joseph valdè sicut pupillam oculi mei: Zu Teutsch: Ich benambsete ihn Vatter/ und Joseph nennete mich Sohn/ ich liebete Joseph icht anderst / als meinen eignen Aug-Apffel; Worauß ann Euer Lieb und Andacht klar zu schliessen/ zu was Ehren/ Würden/ Hochheit/ und Herrlichkeit der heilige Patriarch Joseph durch dise Vatterschafft gelanget seye: Jenes noch rners zu probiren / fahre ich fort im Namen deß Allerhöchens.

Isolan. lib. 4 c. 9. Marchese in Festo S. Josephi.

DEr grosse Macedonische König Alexander hat seinen lieben Pfleg-Vatter Antipater mit grossen Gnaden/ hren / Gewalt / und Herrlichkeit hochansehlich gemacht / ja ser Königlicher Pfleg-Vatter Antipater ist von seinem fleg-Sohn / dem König Alexandro, so hoch geehret won/ daß man ihn schier gar für den anderten König Alexandrum gehalten: Und als diser grosse Monarch einsmahls geagt wurde/ warumben er den Antipater mit so ansehlichen hren / Macht / und Gewalt begabet / da ertheilte er zur ntwort: Quia Patris locò mihi est: Weilen mir Antipater an statt meines Vatters ist. Eine fast gleiche Beaffenheit lauffet auch ein zwischen den glorwürdigen heilin Joseph / und seinen geliebsten Pfleg-Sohn Christo JESU; seitemahlen solte man selben befragen / warumben Er nen werthisten Nähr-Vatter Joseph mit so vilen Würden/ hren / und Gnaden angesehen? wurde Er mir ungezweifflet

Heribert. in Fest. S. Josephi.

Antipater ist zwar von seinem Pfleg-Sohn Alexandro in grossen Ehren gehalten worden/ aber weit ohne Gleichnuß mehrer Joseph von seinem Pfleg-Kind Christo JESu.

let zur Antwort geben : Quia Patris locò mihi est : Wei-
len mir Joseph an statt eines Pfleg-Vatters in diser Wel
von meinem himmlischen Vatter ist gegeben worden / un
derowegen mir als einem Sohn schuldigister massen zustehet
meinem Pfleg-Vatter auf alle erdenckliche Weiß zu lieben
und zu ehren : Dann gleichwie Joseph / mein Nähr-Vatte
mich liebet / und ehret als ein Pfleg-Kind / also ehre / und lieb
ich ihn auch als meinen werthisten Pfleg-Vatter / ego ero
illi in Patrem, & ipse erit mihi in Filium.

Nun lasset uns sehen / was dann für ein Macht und Ge-
walt der Allerhöchste dem heiligen Joseph ertheilet hat
Themistocles, der Athenienser-Fürst / von der Vätterli-
chen Lieb überwunden / wormit er gegen seinem Sohn brañ
führte einsmahls / wie Plutarchus in seinem Leben schreibet
einen solchen Discurs, oder Schluß-Red : Mein Sohn Dia-
phanus, sagte er / der gebietet seiner Mutter / dann was er
als ein liebes Mutter-Söhnlein nur haben will / das erhal-
tet er von ihr / sie die Mutter / gebietet mir / weilen es die Wei-
ber schon so weit gebracht / daß die Männer ihrem Befelch
müssen nachkommen / wollen sie dann anderst ein gutes Ge-
sicht / und gnädige Frau haben / ich aber hab zugebieten übe
das gantze Griechen-Land ; Also philosophirte Themisto-
cles, von der Liebe eingenommen / über die Macht / und Herr-
lichkeit seines Sohns. Weit mit besserem Fug ist zu erwei-
sen / daß der heilige Joseph ein Herr seye der gantzen Welt,
dann ich also argumentire / und schliesse / Joseph hat zu gebie-
ten Mariæ der Mutter JESU / als seiner Gemahlin / Ma-
ria aber hat zu gebieten über JESUM / als ein Mutter übe
ihren Sohn / JESUS der Sohn Mariæ, und Josephs
hat zugebieten über die gantze Welt / laut seiner selbst eigne
Außsag : Data est mihi omnis potestas in cœlo, & in
terra : Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel / und
auf Erden ; zumahlen alle Creaturen müssen seinem Gött-
lichen

Plutarchus de Themistocle.

Gleichwie dem Diaphano võ seinem Vatter Themistocle der Gewalt gegeben worde über gantz Griechenlãd zu befehlen / also ist dem Joseph von seinem Göttlichen Sohn die Macht ertheilet worden über die gantze Welt zu gebieten.

Matth. c. 28.

chen Befelch gehorsamen / alle Elementen seynd ihme un-
erworffen / das Feuer / Wasser / Lufft / und Erden / mit al-
em hat der Heyland der Welt grosse Wunder gewürckt; di-
n himmlischen Gewalt aber scheint / habe auch der einge-
ohrne Sohn GOttes seinen lieben Pfleg-Vatter Joseph
rtheilet / darumben thut er die jenige / so sich unter seinen ge-
valtigen Schutz empfehlen / vor Feuer und Wasser / Lufft-
nd Erden-Unfäll gnädiglichen beschützen / und behütten /
ann der Göttliche Sohn ehret seinen lieben Vatter Joseph /
nd Joseph erkennet JESUM vor seinen lieben Nähr-
Sohn / ego erō illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium.
Anjetzo ist Zeit zu reden von den Herrlichkeiten / Eh-
n / Würden / und Hochheiten / mit welchen der Heyland
r Welt seinen lieben Pfleg-Vatter Joseph angesehen hat.
Neben anderen sinnreichen Discursen / entstunde einstens an
em mächtigen Persianischen Hof die Frag: wer doch un-
r den Hof-Herren dem König am liebsten / und angeneh-
isten wäre / oder bey ihme in grösten Gnaden stunde? Und
n die Sach hin und wider untersuchet / erörteret / und be-
thschlaget wurde / da gienge endlich der Schluß auf den je-
gen / den der König zum öffteren zu dem Hand-Kuß zuliesse /
nd diser ware Clodius gewesen / darumben Caramuel in
lgende Wort außbrache: Omnium major est Clodius,
uia Regem tangit: Clodius ist auß allen der erste /
röste / und vornemste in Königlichen Gnaden / all-
ieweilen er so offt den König berühret / und ihme die
and zu küssen erlaubet. Nun ist kein Frag / wer den Sohn
GOttes nach Maria seiner liebsten Mutter zum öfftisten be-
ühret hatte? Gewißlich niemand anderst / als eben Joseph
in werthister Nähr-Vatter / seitemahlen diser ware es / der
hn in seiner Kindheit gehebt und gelegt / der Jhn gekust / und
halst / der Jhn auf den Armben herumb getragen / und an
e Brust getruckt / der Jhn in der Schooß erwärmet / der

Caramuel in Austr. f. 117.

Ihn an der Hand geführet / und auf die Achsel genommen, der Ihn gespeiset und getráncket/der mit Ihme gehandlet und gewandlet / omnium major Josephus, quia Regem tan-git, Joseph ware halt nechst Maria bey dem König aller Kö-nigen / Christo JESU der angenembste / weilen er mit Ih-me umbgienge / wie ein Vatter mit seinem Sohn / und de-eingebohrne Sohn GOttes Joseph ehrte / und verehrte ihn wie ein Sohn seinen Vatter / ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium.

Joan. cap. 1. v. 29.

Johann der Tauffer/ und noch andere mehr Heilige seynd Christo nahend zukommen.

Joan. cap. 12. v. 20.

Lucæ cap. 7. v. 38.

Obschon der heilige Johann der Tauffer sich berühmen kan / daß er das Göttliche Lamm / so hinnimbt die Sünd der Welt / ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi mit eignem Finger der gantzen Welt gezeiget hat / so ist doch Joseph noch weit glückseeliger gewesen/ als welcher dises Lam GOttes gegen dreyssig Jahr mit seinen Händen gewendet unter seinem Tach beherbriget / und mit seiner Hand-Arbeit ernähret ; Ist Johannes der Evangelist hoch geehret / wei-len er auf der Brust Christi bey dem Abendmahl sänfftiglich geruhet/qui recubuit in cœna super pectus ejus, so ist doch Joseph in noch mehr- und grösseren Gnaden/ weilen Er als ein Kind auf dem Hertzen / und auf der Brust Josephi nicht einmahl/ wie Johannes/ sondern fast täglich seinen Schlaf und Ruhe eingenommen ; Hat Magdalena Erlaubnuß er-halten / mit ihren Zäheren zubenetzen die Füß deß Erlösers, selbe zu küssen / zu waschen/ zu salben / und mit ihren Haaren abzutrücknen / lachrymis cœpit rigare pedes ejus, & ca-pillis capitis sui tergebat, & osculabatur pedes ejus, & unguento ungebat, so hat Joseph ein noch grössere Gnad von GOTT empfangen / da er nicht allein die Füß deß einge-bohrnen Sohns GOttes zum öffteren geküsset / an seine Leff-tzen getrucket / sonderen auch seine zartiste Händ / holdseeli-ges Angesicht / Rosen-farbe Wänglein / süssisten Mund/ und allerheiligistes Häuptlein / so offt er nur gewolt / geliebkoset /
und

nd abgeküsset; Hat Petrus/ der Fürst der Apostlen/ die
hr gehabt/ von Christo dem HErrn die Schlüssel zum Him-
el zu empfangen/ & tibi dabo claves Regni cœlorum, Matth. c. 16. v. 19.
hat Joseph noch ein grössere Ehr von Ihme empfangen/
a er nicht nur die Schlüssel zum Himmel/ sondern den Him-
el selbsten/ nemlich den eingebohrnen Sohn GOttes auf sei-
en Händen/ und Armben biß in Egypten hinein getragen;
at Joseph von dem himmlischen Vatter allen Gewalt em-
fangen/ daß ihme sein Göttlicher Sohn untergeben seyn sol-
/ & erat subditus illi, so hat JESUS als ein Pfleg-Kind Lucæ cap. 2. v. 51.
oseph seinem Nähr-Vatter alle Ehr bewisen/ ihn als einen
atter erkennet/ und Joseph Ihn sein Nähr-Kind genen-
t/ ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium.

Das herrliche Ambt eines Pfleg-Vatters Christi mach-
den heiligen Joseph so hoch/ so groß/ und vornehm; Gar
hön derowegen redet zur Sach der hocherleuchte Kirchen-
ehrer Augustinus: Ministerium Apostolorum est sub S. August. ser. 30. de temp.
hristo, & propter Christum, ministerium autem Jo-
ph est propter Christum, & suprà Christum: Das
mbt/ und Dienstleistung der Apostel gegen Christo
em HErrn ist unter Ihme/ und wegen seiner gewesen/
er deß heiligen Josephs Pfleg-Ambt/ und Dienst-
errichtung waren über Christo/ dann die Apostel
ynd Unterthanen gewesen/ Joseph aber gleichsam ein
brigkeit/ als ein wohlbestelter Verwalter/ Vormun-
er/ Ernährer/ Pfleg-Vatter/ und Obrister Hofmai-
er Christi/ also zwar/ daß er nicht nur ein Patriarch/
ndern ein Haubt der Patriarchen/ vilmehr als ein
rophet/ grösser/ als die Apostel/ höher/ als die Heilige S. Thom. de Aquin. 2.2.q. 130. artic. 4. ad 2. P. Suarez. 3. p. Cartag. tom. 1. de B. Virg. lib. 4. Hom. 8.
Ottes/ und vortrefflicher/ als die Englen; Also bejaet
nen Außspruch auch der Englische Lehrer Thomas von
quin: Eò fuit excellentior, quo ad altiorem ordi-
em pertinuit: Desto edler/ vortrefflicher/ und höher
ist

ist Joseph zu schätzen / zu was höherer Ordnung/ und vornehmeren Gesellschafft / oder würdigeren Ambt er erwöhlet ist worden: dann keiner auß allen Heiligen dem Göttlichen Wort / und dessen Einvermenschung also zugena het/ als eben Joseph: Was ist es dann Wunder / daß er auch mehrers derselben Gnaden/ und Glory theilhafftig worden? zumahlen die Heilige GOttes waren nur Christi Diener Joseph aber sein Vatter. Zu wem auß den Englen/ und Hei ligen hat GOTT gesagt: Pater meus es tu: Du bist mein Vatter? oder welchen auß disen ist Er jemahls unterthänig gewesen / daß man sagen kan: Et erat subditus illi? Und darumben schreye ich auf mit dem Lehrer Christophoro O te felicem, beate Joseph! cui datum est, quod nulli unquam hominum, aut Angelorum concessum est O dich Glückseeligen / O heiligister Joseph! deme gege ben ist / was sonsten keinem Menschen / oder Engel je mahlens verlyhen ist worden / daß Joseph die Erlaub/ und die Gnad gehabt/ JESUM einen Sohn zu nennen/ und der Sohn GOttes sich nicht geschyhen/ Joseph vor seinen Pfleg Vatter zu erkennen / ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in Filium.

Archi-Episcopus Christophorus à Capite sent. 1. de Virg. M.

An dem Hof eines grossen Monarchen werden unter schidliche Aembter außgetheilet nach Verdienst / und Fähig keit eines jeden/ doch seynd dieselbe alle Diener/ und ist keiner der ein Herr seines Königs genennt wird/ als wie unserem hei ligen Joseph die Ehr geschehen/ constituit eum Dominum domus suæ, weilen der HErr ihn gesetzt hat zum Herrn über sein Hauß; Zumahlen rühmen kan sich zwar der heilige Petrus / daß er worden ein Obrist-Cammerer / seitemahlen ihme die Schlüssel zum Himmel dargeben worden / & tibi dabo claves Regni cœlorum; Rühmen kan sich zwar der geliebte Jünger Johannes / weilen er zu einem geheimen Secretari deß Allerhöchstens gemacht worden / beatus

Psalm. 104. v. 21.

Matth. c. 16. v. 19.

Apo-

postolus, cui revelata sunt secreta cœlestia; Rühmen
nnen sich zwar die zwey Apostlē/welche Christus zu zweyen
Stallmaistern außerwöhlet/ da Er zu ihnen gesprochen: Sol-
te, & adducite mihi asinam, & pullum: Gehet hin/
nd leset auf die angebundene Eßlin / sambt dem Füll/
nd führet es mir zu / zu Jerusalem auf dem Palm-Tag
f selben einzureuten; Rühmen kan sich der heilige Apostel
hilippus / daß er deß HErrn Tisch-Rath gewesen / der ihn
fragt: Unde ememus panes, ut manducent hi: Mein
hilippe/ sag mir doch/ wo nehmen wir das Brod her/
vil Leuth zu speisen; Rühmen können sich die zwey Apo-
lische Taffeldecker / Petrus und Johannes / da ihnen der
eyland gesagt: Parate nobis Pascha, ut manducemus:
ehet hin / und bereitet uns das Oster-Lamm / damit
irs essen; Alle Apostel können sich zwar rühmen / daß sie
n ihrem Göttlichen Maister zu Aembtern / und Diensten
nd erhebet worden / aber keiner auß allen ist wie Joseph
seinem Pfleg-Vatter / zu einem Obristen Hofmaister / und
ebieter gesetzt worden; darumben Gerson den hochheili-
n Vatter Joseph also angeredet: Miranda est Joseph
olimitas tua, ut puer JEsus te Dominum vocaverit,
enim scriptum est, & erit subditus illi: Wunderbar-
O Joseph ist dein hohe Würdigkeit/weilen auch das
ndlein JEsus dich einen Herrn genennet hat/dann von
nselben stehet geschriben: und Er ware dem Joseph
terthänig; zumahlen Joseph den eingebohrnē Sohn Got-
für sein Pfleg-Sohn aufgenommen/ und erkennet/ auch
Esus den glorwürdigen Joseph seinen lieben Vatter genen-
/ ego ero illi in patrem, & ipse erit mihi in filium.

O mit was Vortrefflichkeit / Gnaden / und Hochheit ist
t Joseph von dem Allerhöchsten begabet worden von we-
deß Namen eines Vatters / seitemahlen der Namen ei-
Vatters deß einvermenschten Sohns GOttes wird we-

Respons. VIII. in Fest. sancti Joann. Evangelistæ.

Matth. c. 21. v. 2.

Joan. cap. 6. v. 5.

Lucæ cap. 22. v. 8.

Joan. Gerson. serm. de Nat. B. Virg.

der Menschen / noch Englen anvertrauet / sondern dem Jo-
seph allein zugemessen / und vorbehalten: Und was ist woh
dises für ein vornehmes Geschöpff / deme der Schöpffer selb
sten gehorsamet? was könte dann mehrers erdacht / oder wa
Vortrefflicherers außgesprochen werden / als GOTT zu e
nen Sohn haben? Gantze Bücher der Lob-Titlen seynd zu
samm getragen worden / wormit Joseph herzlichist gerühmet
er wird benambset ein wunderliche Geburt der Gnaden / ei
außführlicher Abriß deß vollkommnisten Wandels / ein glan
tzender Strahl der Göttlichen Sonne / ein Ehren-Saul de
triumphierenden Kirchen. O heiligister Vatter Joseph / sa
gen kan ich / daß du seyest ein Erhalter deß lebendigmachende
Brods / ein Ernährer deß allgemeinen Versorgers / ein Ve
wahrer der Königin der Englen; sagen kan ich / daß du seye
durch die Gnad GOttes in Mutter-Leib geheiliget / daß d
seyest ein Regent deß lebendigen Himmels / ein Verwalte
über die Schatz-Cammer der unerschöpfflichen Reichth
men / ein wachtsamer Hütter deß Heiligthums aller Außer
wöhlten / ein getreuer Hirt deß jenigen Schäffleins / worau
gebohren worden das Lamm / so hinweg nimbt die Sünde
diser Welt; sagen kan ich / daß du seyest ein Ehr aller Män
ner / und ein Zierde aller Geschöpffen / du bist ein Formul
der Zucht / und Ehrbarkeit / ein Richtschnur deß tugendsame
Wandels / du bist ein Herr aller Völcker / du bist ein Erfind
der Göttlichen Gnaden / ein Vermehrer der Verdiensten / e
Freud der zu dir Seuffzenden / ein Zuflucht der Verlassene
ein Tröster der Betrübten / ein Helffer der Unterdruckten / e
Beschützer der Verfolgten / und ein mächtiger Beyständ
der Sterbenden. O gebenedeytister Vatter Joseph / du g
treuer Schutz- und Nähr-Vatter deß einvermenschten GO
tes! du hast geherzschet über den / der alles beherzschet / du ha
gespeiset den Ernährer aller lebendigen Geschöpff / du hast a
den Armben / und in deiner Schooß gehalten den Jenige

Unterschidliche Lob-Titlen werden dem heiligen Joseph zugeeignet.

er alles traget / dich hat die Sonn Christus / und Maria / wel-
he schön ist als wie der Mond / geehret / und verehret. O
wohl glückseeliger Zimmermann! mit dir hat sich in Arbeit
emühet die ewige Ruhe der Heiligen / dir hat deß Himmels /
nd der Erden Baumaister geholffen in deiner Holtz- und
Zimmer-Hütten. O glückseeligister Bräutigam / und Hoch-
würdigister Vatter Joseph! dein Ambt / und Würdigkeit ist
o groß / daß du nach JESU und Maria allen Inwohnern
eß Himmels wirst vorgezogen / und den nechsten Zugang
ast bey der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit; Alles dises bringt
n einen kurtzen Verfaß zusammen Bernardinus de Bustis: Nullus Sanctus in Cœlis major est sancto Josepho post Virginem benedictam: Kein Heiliger im Himmel ist grösser nach der gebenedeyten Jungfrauen / als der hoch-
heilige Patriarch Joseph / meistens darumben / weilen Jo-
seph ein Pfleg-Vatter JESU / und der eingebohrne Sohn
GOttes ein Nähr-Sohn Josephi / da Ihn Joseph für einen
Sohn erkennet / und JEsus den heiligen Joseph einen Vat-
er nennet / ego ero illi in patrem, & ipse erit mihi in filium.

Bernardinus de Bustis, & Joannes Gerson de Nativ. B.V. Carthag. Tom. 3. de B. V. lib. 4.

Welt-kündig ist es / daß der allmächtige Schöpffer mit seiner Göttlichen Hand angelegt / und gepflantzet das ergötz-
liche Paradeyß / worein gesetzt den Baum deß Lebens: So
wisset ihr wohl auch / daß unsere erste Vor-Eltern von wegen
der Sünd ihres Ungehorsams desselben seynd verlurstiget
worden / umb wegen der Allerhöchste einen Englischen Che-
rubin aufgestellt / das Paradeyß / und den darinn stehenden
Baum deß Lebens bestens zuverwahren / ad custodiendam viam ligni vitæ; So ist dann solcher Gestalten die Erhal-
tung deß Paradeyß / und deß Baums deß Lebens dem wa-
chenden Cherubin zuzumessen. Nun lasset uns auß der äus-
serlichen Hilsen zu dem inhabenden Kern schreiten / und erklä-
ren / daß nemlich das ergötzliche Paradeyß in disem unserem

Genes. cap. 1. v. 1.

Genes. cap. 3. v. 24.

Concept anders nichts seye / als eben die Jungfräuliche Mutter GOttes Maria / der Baum deß Lebens aber / so in disem himmlischen Paradeyß gewachsen / uns anders nichts vorbilde / als JESUM die gebenedeyte Frucht ihres Leibs: Wer ist aber jetzt / fragt mehrbenennter Isidorus Isolanus, der Cherubin / welcher dises himmlische Paradeyß / und den darinn stehenden Lebens-Baum / das Göttliche Kind JEsum verwahret / und verwachtet? Gewißlich niemand anderer ists / als eben Joseph / deme der Garten / sambt dem Baum zu verwahren allein ist anvertrauet; Lasset uns hören die Wort Isidori Isolani: Cur non Joseph Cherubim asseverandus est, qui & Virginis sanctissimæ, & Christi custos à DEO immortali positus fuit: Solte dann nicht Joseph mit allem Fug ein Schutz-habender / schirmender Cherubin benambset werden / als der von dem allmächtigen GOtt zu einem Wächter gesetzt / daß er Mariam schützen / behütten / und Christum bewächten solte / daß Ihme kein Leyd beystossete; zumahlen Joseph ware es der Ihn vermittelst der Flucht in Egypten / auß den tyrannischen Händen Herodis heraußgerissen; mithin Joseph solcher Gestalten seinen Sohn errettet / und JESUS hingegen seinen liebsten Nähr-Vatter mit seinem Göttlichen Schutz bewahrte / wormit abermahl wahr worden / was mein Vorspruch außgesprochen: Ego ero illi in patrem, & ipse erit mihi in filium.

Bernardinus de Bustis in Marial. 9. p. 5. serm. 1. Assn. lib. 1.

Isidori Isolani 3. l. cap. 22.

Der heilige Epiphanius, wie auch der heilige Vincentius, und noch mehr andere seynd der Meynung / Joseph seye gestorben mit etlich 60. Jahren / dann wann er zu Passion-Zeit noch gelebt hätte / wurde der Erlöser seine betrübte Mutter unter dem Creutz nicht dem Johanni / sonderen ungezweifflet dem heiligen Joseph zuverpflegen anbefohlen haben: und da der heilige Joseph zu sterben begunte / lage er da auf seinen Ruhe-Bethlein gantz außgemerglet / an allen Glideren

S. Epiphanius hæresi. 78. Sanctus Vincentius Serm. de sancto Josepho.

erschlagen / erschöpfft an allen Kräfften wegen harter Mühe
und rauher Arbeit / so er Lebs-Zeiten außgestanden / so wa-
ren auch seine Schmertzen meistens innerlich / zumahlen er
hertzlich zu Gemüth führte / daß er JESUM / und Ma-
riam / als seine zwey allerliebste Schätz in Kürtze verlassen
müste / indem bekannt / was der heilige Augustinus gespro-
chen : Non relinquitur sine dolore, quod cum dilec-
tione retinetur : Man verliehret nicht ohne Schmer-
tzen das / was man geliebet hat vom gantzem Hertzen.
Neun Tag vor seinem seeligen Abschid ist JESUS / oder
Maria unabläßlich Tag und Nacht bey ihme gegenwärtig
verbliben / selben getröstet / gestärcket / gelabet / und außge-
wartet / Mariam seine geliebste Ehe-Gemahlin begunte Jo-
seph umb Verzeyhung zu bitten / wann er ihr villeicht nicht
mit gezimender Schuldigkeit beygestanden / nicht genug-
sam bedienet / würdiglich geehret / oder geschätzet hätte : fol-
gends wolte er ebenfals seine letzte Rede zu seinem Göttlichen
Pfleg-Kind / jedoch knyend auf der Erden / ablegen / und sich
zu disem Ende von der Ligerstatt aufheben / welches aber
Christus der HErr nicht gestattete / sonderen seinen allerlieb-
sten Nähr-Vatter Joseph wolte JESUS noch zu guter
Letzt mit beeden Armben empfangen / und liebreich umbfan-
gen / seinen Todts-Schweiß trücknete Er ab von seinem An-
gesicht / ertheilte ihme seinen letzten Göttlichen Seegen / und
da er seinen Geist aufgabe / zutruckete Ehr ihme seine Augen
mit eignen Händen / er aber / wie der heilige Bernardinus
meldete / auf den brinnenden Flüglen der höchsten Cherubin
ist seine Seel auß dem Leib geflogen / nachdeme Joseph durch
einen süssen Zwang der Göttlichen Liebe mehr / als auß Ge-
walt einer schmertzlichen Kranckheit / glückseeligist sein Leben
geschlossen / da ihme das grosse Himmels-Liecht der gebene-
deyte JESUS an statt der matten Sterb-Kertzen zu seinem
heiligen Abtruck geleuchtet hat / und JESUS solcher Gestal-
G 3 ten

Von dem seeligē Todt Josephi.

S. Augustinus lib. 1. de Sermon. Domini in Monte.

Agreda cit. & R. P. Pfendtner. in orat. de sancto Josepho.

ten seinem Gottseeligen Vatter Joseph abermahl zu einem demüthigen Lieb- und Ehr-beweisenden Sohn ist worden, wie öffters gemeldet / ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium.

Wie zierlich / u. gern grosse Herren mit edlen Geschmuck / und Kleinod auff ihrer Brust prangen.

Epaminondas, Aristomanes, Agamemnones, Mirtillus, Arctures, und andere vornehme Helden prangten zur grösten Zierde mit ihren hochansehlichen Schilden auf der Brust; O wie herrlich stolziren nicht die grosse Herren mit dem guldenen Vließ auf ihrer Brust: O mit was für einer Zierde auf der Brust ist nicht das weisse Creutz auf dem schwartzen Mantel eines Maltheser-Ritters angehefftet: O mit was für einer Ehr / und Glory ist nicht der kostbare Gnaden-Pfenning an der guldenen Ketten auf der Brust eines Hof-Herren / und Favoriten deß Königs angehänget: O mit was für einem Pracht / Pomp / und Herrlichkeit ligt nicht auf der Brust eines hochadelichen Frauen-Zimmers das kostbare Kleinod / oder edle Brust Geschmuck: O wie herrlich / und ansehlich ist nicht Nicolaus von Tolentin mit dem guldenen Stern auf seiner Brust gezieret: O wie jubiliret nicht Thomas von Aquin mit der hellglantzenden Sonn auf seiner erleuchten Brust: O wie triumphieret nicht Ignatius mit dem süssen Namen JEsu auf seiner von der Liebe GOttes entzündten Brust; Alle dise / und noch mehr vile andere jubiliren / triumphieren / und frolocken auf das inneriste / umb weilen sie ein so grosses Kleinod / ein so theuren Schatz / ein so kostbare Zierde / ein so edlen Geschmuck auf dero Brust theilhafft worden seynd: Aber unser heiliger Vatter Joseph ist noch weit eines grösseren Schatz / weit eines noch kostbareren Geschmucks / weit eines noch edlerers Kleinods auf seiner Brust habhafft worden / da nemlich an seiner Brust das Göttliche Kind Christus JESUS gehangen / da er dises edliste Kleinod auf seinen Händen gehalten / auf seinen Armben getragen / also zwar / daß Joseph mit Fug sagen kunte: JEsu

Joseph pranget an seiner Brust mit dem höchsten Gut deß heiligen Sacraments / in seinen Händen haltend / gibt er uns den Vätterlichen Seegen.

ist

ſt mein Kind/ weilen ich ſein Vatter/ und ſelbes trage auf mei-
nen Armben/ halte an meinem Hertzen und Bruſt/ auch weit
ſtattlicher mit demſelben prange/ als alle Fürſten mit ihren
von Edlgeſteinen beſetzten guldenen Vließ; zumahlen ich tra-
ge nicht ein ſolches von der Kunſt gemachtes Fell/ ſonderen
das lebendige Lamm GOttes/ welches Johannes der Vor-
lauffer mit Fingeren zeigte/ daß er ſeye das Göttliche Lamm/
ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi, wel-
ches hinnimbt die Sünd der Welt; Joſeph iſt der hohe Prie-
ſter/ welcher haltet an ſeiner Bruſt/ und auf ſeinen Armben
und Händen traget die Monſtrantzen/nemlich Chriſtum JE-
SUM/ welcher uns allen ſeinen allerheiligiſten Seegen gibt.
O ſo ſeyt dann von meinen/ ja euren Kinderen/ und Bluts-
Verwandten/ an euren Haab und Güteren/ an Hauß und
Hof: ſeyt geſeegnet ihr Gottſeelige/ damit ihr in eurer Tu-
gend allzeit verharret: ſeyt geſeegnet ihr Gottloſe/ damit ihr
eure Sünden auf ewig verlaſſet: ſeyt geſeegnet ihr alle in diſer
Stadt/ in diſer Kirchen/ in diſem Land/ damit ihr alle ſeelig
werdet: ſeyt geſeegnet in dem Leben/ geſeegnet in dem Ster-
ben/ geſeegnet auf Erden/ geſeegnet im Himmel/ geſeegnet in
alle Ewigkeit/ welchen Seegen/ O heiligiſter Vatter Joſeph/
damit wir hier/ und dorten ewig genieſſen mögen/ nimme di-
ſen deinen geliebſten hier lebendig ſtehenden Sohn JEſum
Chriſtum in dem gegenwärtigen Hochwürdigiſten Sacra-
ment deß Altars von deiner Bruſt in deine Armb/ in deine
Händ/ wie du befugt biſt als ein Vatter/ und als ein hoher
Prieſter gibe uns/ ſambt dem gantzen Land mit außgeſtreck-
ten Gnaden-vollen Händen den Vätterlichen Seegen im
Namen GOTT deß Vatters/ und deß Sohns
und deß Heiligen Geiſtes/

A M E N.





Vierdte Predig.

Sanctus Josephus periclitantiū, & agonizantium specialis Patronus,

Der hochheilige Vatter Joseph ist ein ab- sonderlicher Patron der in Noth/ und im Todt Betrangten.

THEMA.

Qui exaltas me de portis mortis.
Der du mich auß der Pforten deß Todts erhöhest.
Psalm. 9. v. 15.

Die gröste Kunst in diser Welt ist die Kunst wohl zu sterben.

DJe gröste Kunst in diser Welt ist die Kunst wohl zu ster- ben / aber dise Kunst wohl zu sterben / lasset sich zu Sterbens-Zeit selten wohl lehrnen / weilen damah- lens die Zeit sehr kurtz/ die Kunst aber selbe zu erlehrnen / zim- lich lang / ars longa, hora autem mortis nimis brevis: also glückseelig/ und abermahl glückseelig ist der jenige/ welcher zu Lebs-Zeiten alle seine Kräfften/ alle seine Täg/ und Stund dahin richtet/ daß er dise Kunst gottseelig/ und heilig zu sterben recht fasse/ uud erlehrne: Wohl sterben mein Christ/ soll seyn dein gröstes/ vornemstes / und wichtigistes Geschäfft / als an welchem dein ewige Seeligkeit/ oder unglückseelige Ewigkeit hanget: Gedencke alle Morgen / so du die Ruhe verlassest, dise seye villeicht dein letzter Lebens-Tag/ der sich ehender/ als

di

die Sonne untergehet / endigen kan: Deßgleichen wann du schlaffen gehest / gedencke / du werdest villeicht in eben disem Leylach zu Grab getragen werden / in welchem du zu ruhen vermeynest. Das Stündlein unsers Hinscheydens ist uns verborgen / und wissen wir nicht / wann der Todt an unser Thür anklopffet; es ruffet uns der Heyland zu: Wachet/ wachet/ dann ihr wisset noch den Tag/ noch die Stund eures Todts / und ist also der unversehene Todt eben so ungewiß / als ungewiß dessen Stund. Man stirbt nur einmahl/ stirbt man einmahl unglückseelig / so ist diser Fehler nimmermehr zu ersetzen / darumben dann wohl ein jeder zu ihme selbsten mit Warheit sprechen kan: O wohl ein unglückseeliger sterblicher Mensch bin ich / da mir noch heut dise Nacht mein Ruhe-Bethlein zu einer Todten-Bahr werden kan; darum wen stäts den Todt betrachte/ du kanst nicht wohl leben / folgsam nicht wohl sterben / wann du in deinen Gedancken nicht täglich stirbest. O Todt! wie nutzlich bist du dann uns/ wann wir fleisig deiner täglich gedencken / die Menschen sehen täglich nichts öffters / als den Todt / und gleichwohlen vergessen sie nichts mehrers/ als deß Todts. O mein Christ! es ist dir unbewust/ wie/ wann/ wo / und auf was Weiß du dein Leben einmahl endigen werdest / und welches noch erschröcklicher ist/ weist du nicht/ ob du auß der glückseeligen Schaar der Außerwöhlten / oder auß dem unglückseeligen Hauffen der Verworffenen seyest / und wird dir solches auch geschwinder nicht bekannt werden / als nach dem gefählten Urtheil / so JEsus Christus dein gerechter Richter über dich wird ergehen lassen. Kan einer auch ein Christ seyn / und dise Warheit glauben/ und doch beynebens nicht erzitteren? solle dise Forcht nicht die unzuläßige Freuden auß deinem Hertzen auf ewig verjagen? Lasset uns armseelige Wanders-Leuth den Weeg unseres Elends mit Thränen/ und Seuffzeren benetzen/ und unsere Seeligkeit auf alle erdenckliche Mittel sicher stellen: Ach

Matth. c. 25. v. 13.

Man stirbt nur einmal/ stirbt man einmahl unglückseelig/ so ist diser Fehler nimmermehr zu ersetzen.

demüthige dich mein Christ zum tieffisten / und bearbeite dic
mit Forcht / und Zitteren so lang du lebest / die Seeligkeit z
erwerben / dann du allzeit in Gefahr stehest / ob du nicht de
Himmel verliehrest. O was grosse Thorheit ist es / sich äu
serist bemühen in Pflantzung der Land-Güter / in Aufric
tung der Gebäu / in Kauffmanns-Gewerben / in Sammlun
der Schätz / und andern unnützen Bearbeitungen dise so ku
tze Zeit deß Lebens anzuwenden / da wir doch vilmehrers un
solten bemühen / selbe (weilen sie doch so kurtz / und augenblic
lich verschwindet) zu Bereitung eines glückseeligen Todts be
stens anzulegen. Dise unhintertreibliche Warheit / O mei
Christ / wirst du erst recht erkennen in deiner letzten Ster
Stund: inmassen bey der kleinen Kertzen / so du sterbend
deiner Hand halten wirst / wird dir erst das grosse Liecht au
gehen / worbey du sehen wirst in deinem Todt / wie sehr du
deinem Leben gefehlet hast. Vor allem wird dich schmertze
daß du so vil edle Zeit unnütz / und fruchtloß verabsaume
und vernachlässiget hast: So sihest du nun mein Christ / da
anjetzo kein Zeit mehr zuverliehren / alldieweilen unser Leb
also kurtz ist / und eben darumben sollest du ohne Zeit-Ve
liehrung in der Arbeit deines Heyls Früh und Spat / Ta
und Nacht beschäfftiget seyn / dich auf einen heiligen / gottse
ligen Todt zubereiten / und den gütigen GOtt inständig um
ein glückseelige Sterb-Stund zu bitten / und anzuruffen; z
mahlen dein Leben ist kurtz / der Todt ist vor der Thür / d
Ewigkeit nahet sich herzu / und dein unsterbliche Seel mu
alsdann in das ewige Leyden / oder aber in die ewige Freude
Höre doch / und betrachte / so vergewisset uns der Todt ist /
verungewisset ist uns die Zeit / und der Orth / wo / und wa
wir von ihme überfallen werden. Weilen wir dann kein
Augenblick vor ihme sicher seyn / so sollen wir uns alle Auge
blick zu einen frommen / und guten Todt bereiten; dannenh
ro soll unser Leben nichts anders seyn / als eine immerwähre

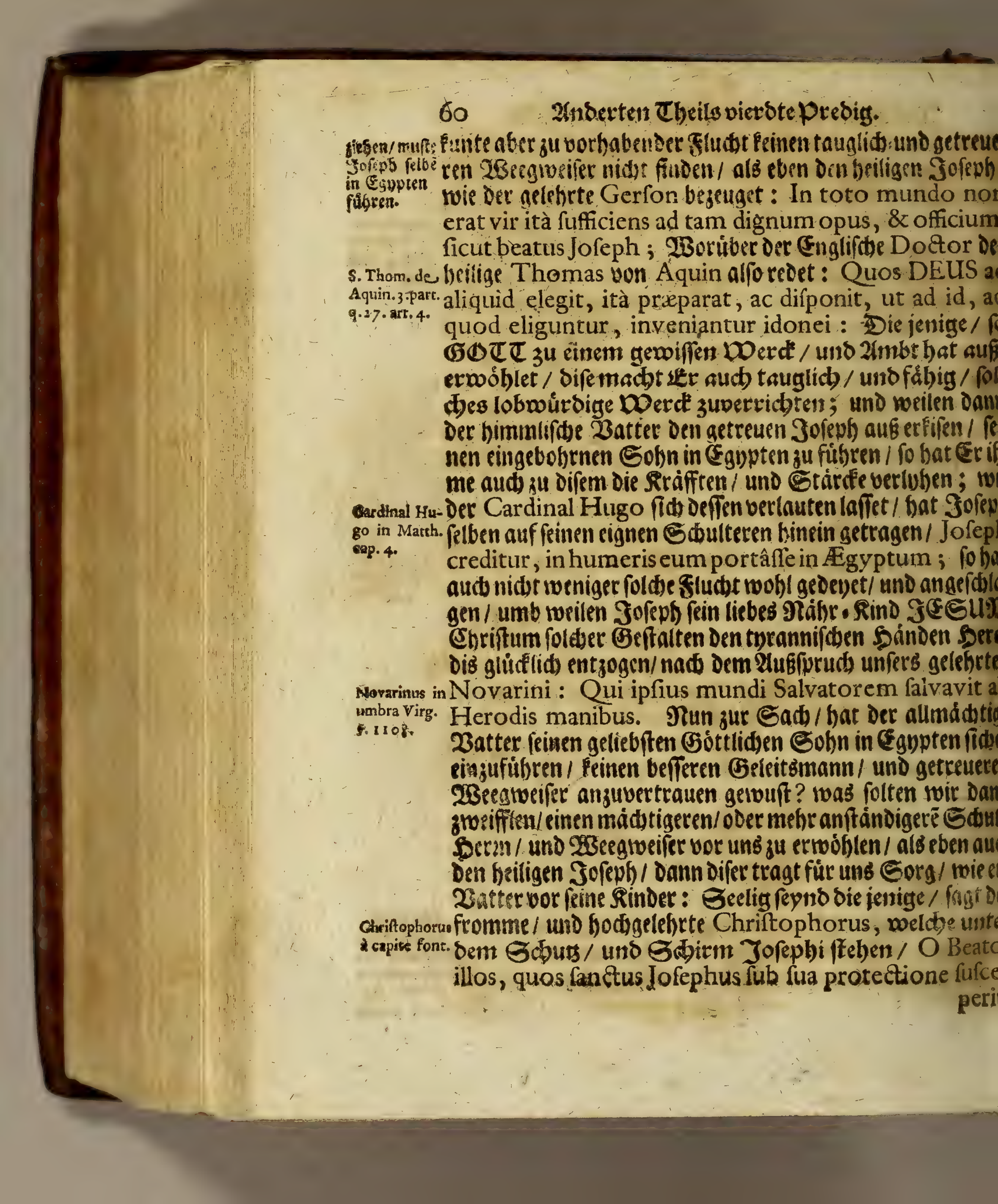
Bey der kleinen Kertzen wird uns Sterbenden erst das grosse Liecht aufgehen / worbey wir sehen werden / wo wir in Lebs-Zeiten gefehlet haben.

ne Vorbereitung zum Todt: So lasse dir dann mein Christ/
nichts mehrers angelegen seyn/ als daß du dich zu der Reyß
n die lange Ewigkeit wohl bereit/ und fertig machest/ auf daß
dich der unversehene Todt nicht übereyle. Du weist zwar
wohl/ mein Christ/ daß du gewiß sterben werdest/ und an di-
em einzigen Sterben hanget all dein Glück/ oder Unglück in
lle Ewigkeit; sintemahlen allda handlet man nicht von Ver-
urst eines Guts/ an welchem eintweder wenig gelegen/ oder
welches man wohl wider erlangen kan/ sondern man handlet
von einem so grossen Verlurst/ daß kein grösserer nicht seyn
an/ weilen kein Mittel mehr übrig/ solchen unwiderbringli-
hen Schaden zu ersetzen. Ach wir haben zu wandern einen
rrigen Weeg/ darumben haben wir einen erfahrnen Weeg-
weiser vonnöthen; wir haben durchzureysen ein grausame
Wildnuß/ so voller Mörderer/ und Strassen-Rauber/ dar-
umben seynd wir eines Secundanten höchstens bedürfftig;
wir haben einzufahren zu dem gefährlichen Port der Ewig-
eit/ darumben müssen wir uns umb einen wohl practicirten
Steyermann umbsehen; wir haben erschröckliche Todts-Ge-
fährlichkeiten außzustehen/ darumben haben wir einen hoch-
vermögenden Nothhelffer unentbörlich vonnöthen: und di-
r soll uns seyn der von GOTT uns zugegebene Patron/ der
eiligiste Vatter Joseph/ als der ein mächtiger Schutz-Herr
ller Gefahr leydend- und sterbenden/ wie dessen nachfolgen-
e Lob-Predig erweisen wird/ und ich mache den Anfang.

Unser Leben soll nichts anders seyn/ als eine immerwährende Vorbereitung zu dem Todt.

K Aum ware die Göttliche Soñ in Bethlehem aufgangen/
da beginnet man sie schon zuverdunckelen/ kaum ist Chri-
tus gebohren/ da stelt man Jhme schon nach dem Leben/ He-
odes will Jhn todt haben/ es koste demnach Blut/ so edl und
ostbar als es ist: aber dem himmlischen Vatter beliebet seinen
ingebohrnen Sohn in Egypten zu schicken/ umb damit selben
uß den tyranischen Händen Herodis herauß zu reissen/ Er

Den eingebohrnē Sohn Gottes den tyrannischen Händen Herodis zu ent-



zichen / muste Joseph selbe in Egypten führen.

kunte aber zu vorhabender Flucht keinen tauglich und getreue-
ren Weegweiser nicht finden / als eben den heiligen Joseph
wie der gelehrte Gerson bezeuget : In toto mundo non
erat vir ità sufficiens ad tam dignum opus, & officium
sicut beatus Joseph ; Worüber der Englische Doctor de
heilige Thomas von Aquin also redet : Quos DEUS a
aliquid elegit, ità præparat, ac disponit, ut ad id, a
quod eliguntur, inveniantur idonei : Die jenige / s
GOTT zu einem gewissen Werck / und Ambt hat auß
erwöhlet / dise macht Er auch tauglich / und fähig / so
ches lobwürdige Werck zuverrichten ; und weilen dan
der himmlische Vatter den getreuen Joseph auß erkisen / se
nen eingebohrnen Sohn in Egypten zu führen / so hat Er ih
me auch zu disem die Kräfften / und Stärcke verlyhen ; w
der Cardinal Hugo sich dessen verlauten lasset / hat Josep
selben auf seinen eignen Schulteren hinein getragen / Josep
creditur, in humeris eum portâsse in Ægyptum ; so ha
auch nicht weniger solche Flucht wohl gedeyet / und angeschl
gen / umb weilen Joseph sein liebes Nähr-Kind JESU
Christum solcher Gestalten den tyrannischen Händen Her
dis glücklich entzogen / nach dem Außspruch unsers gelehrte
Novarini : Qui ipsius mundi Salvatorem salvavit a
Herodis manibus. Nun zur Sach / hat der allmächtig
Vatter seinen geliebsten Göttlichen Sohn in Egypten sich
einzuführen / keinen besseren Geleitsmann / und getreuere
Weegweiser anzuvertrauen gewust? was solten wir dan
zweifflen / einen mächtigeren / oder mehr anständigerē Schu
Herrn / und Weegweiser vor uns zu erwöhlen / als eben au
den heiligen Joseph / dann diser tragt für uns Sorg / wie e
Vatter vor seine Kinder : Seelig seynd die jenige / sagt d
fromme / und hochgelehrte Christophorus, welche unte
dem Schutz / und Schirm Josephi stehen / O Beato
illos, quos sanctus Josephus sub sua protectione susce
peri

S. Thom. de Aquin. 3. part. q. 27. art. 4.

Cardinal Hugo in Matth. cap. 4.

Novarinus in umbra Virg. f. 1108.

Christophorus à capite font.

perit, dann dise seine Schutz-Kinder behüttet Joseph vor dem Schwerdt deß höllischen Herodis/ dise seine Pfleg-Kinder beschirmet er in dem verwirrten Egypten diser verruchten Welt/ dise reisset er auß den Klauen deß höllischen Drachens/ dise schützet er vor den grausamen Mörder-Händen unserer sichtbar- und unsichtbaren Feinden; darumben ruffen wir anheut alle zu dir/ O glorwürdigister Patriarch: Sub tuum præsidium confugimus, zu dir O mächtigister Schirm-Vatter fliehen wir alle unter deinen Vätterlichen Schutz-Mantel/ monstra te esse Patrem, erzeige dich doch/ daß du unser Vatter/ Schutz-Herr/ und Weegweiser zum Himmel seyest/ beschütze uns vor allen Feinden/ führe uns auß Egypten in das wahre himmlische Chanaan/ verleyhe uns ein glückseelige Sterbstund/ & horâ mortis suscipe, und von der Porten deß ewigen Todts errette uns alle/ qui exaltas me de portis mortis.

Zumahlen Joseph den eingebohrnen Sohn GOttes Christum JESUM sambt seiner liebsten Mutter Maria auß Egypten widerumb frisch/ und gesund/ glücklich/ und unverletzt nacher Nazareth herauß geführt/ da wird Zweiffels ohne Maria zu ihren liebsten Sohn gesprochen haben eben die jenige Wort/ so vor disem der alte Tobias zu seinen Sohn dem jungen Tobia gemeldet: Quid possumus dare viro isti sancto, qui venit tecum: Was werden wir wohl geben können deinem Geleitsmann/ sagte der alte Vatter Tobias zu seinem jungen Sohn Tobia/ daß er dich auf deiner Reyß sicher begleitet/ und dich so frisch und gesund/ glücklich/ und unverletzt in dein Vatterland widerumb herauß geführt. Was vermeynt ihr liebste Zuhörer/ was der gebenedeyte Sohn GOttes Joseph seinem Geleitsmann/ und Weegweiser für eine Belohnung/ und Gnad ertheilet hat? nemlich dise/ daß Er neben anderen ertheilten Gnaden/ und Privilegien ein sonderbarer Patron seyn solte der Ster-

Tobiæ. c. 12. v. 1.

Der alte und junge Tobias rathschlagtẽ miteinander/ was sie dem Raphaeli/ Geleitsmañ/ für eine Belohnung geben solten.

Ecclesia Romana, & Lit. de S. Josephi.

benden / ut Patronus sit morientium, weilen an dem Hey
der Seelen in der letzten Sterbstund das meiste gelegen ist / s
solte er in disem Haubt-Werck als ein mächtiger Beschir
mer der Sterbenden seines gleichen nicht haben / non est
inventus similis illi; Und ob man zwar Josephum in alle
Noth anruffet / so wird er doch in der Todts-Noth in den
letzten Sterbstündlein vornemlich / und meistens umb Hülf
und Beystand angeflehet: Es werden zwar die Heilige Got
tes in allerley Nöthen angeruffen / als wie Erasmus in Grim
men / Blasius in Halß-Wehe / Lucia in Augen-Wehe / Appol
lonia in Zahn-Wehe / Sebastianus in Niern-Wehe / Pe
trus vor das Fieber / Nicolaus in Wasser-Gefahren / Flo
rianus in Feuers-Brunsten / Rochus zu Pestilentz-Zeiten
Johann von Nepomuck vor Schand und Spott / aber keine
mehrer wird angeruffen / als Joseph in Todtes-Noth: E
haben auch fast alle Länder ihre besondere Schirm-Patron
und Schutz-Herren / als zum Exempel / in Spanien der Apo
stel Jacob / in Franckreich Dionysius, in Indien S. Tho
mas, in Teutschland Bonifacius, in Pohlen Casimirus, i
Neapel Januarius, in Venetianischen S. Marcus, in Oeste
reich Leopoldus, in Rom Petrus und Paulus, in Floren
Joannes Baptista, in Augspurg St. Ulrich / und Affra / i
Würtzburg St. Kilian / in München St. Benno / aber de
heiligiste Patriarch / und Vatter Joseph ist ein Universal
Patron über die gantze Welt / über alle Länder / ein Noth
helffer in allen Gefährlichkeiten / ein Schutz-Herr in alle
Nöthen / ein sonderbarer Beyständer der Sterbenden in de
letzten Stund / in der letzten Noth / und in dem Todt / qu
exaltas me in portis mortis, als welcher uns errettet vo
der Porten deß ewigen Todts.

Joseph ist nicht allein in einer / oder andern Noth ein Helffer / sondern ein Universal-Patron in allen Nöthen / vornemlich in der Todtes-Noth.

Nun allzuvil wird bewust seyn / welcher Gestalten de
Patriarch Jacob von seinem abholdigen Bruder Esau zun
öffteren verfolget wurde / wolte dann Jacob sicher deite

Nach

Nachstellungen seines Bruders Esaus entgehen / so führet er seinen geliebsten/ allerletzten/ und jüngstgebohrnen Sohn Beniamin an der Hand/ ab dessen Holdseeligkeit deß Jacobs Feinde und Widersacher in Ansehung desselben liebreichisten/ und holdseeligisten Beniamins dergestalten besänfftiget waren / daß sie allen freyen / und sicheren Durchzug gestatteten. Wollet ihr auch in der Wanderschafft eures Lebens vor euren Feinden sicher durchpassiren / und unbeleydiget durchkomen/ so hänget euch auch an die Gesellschafft JESU / Maria/ und Joseph / welche durch ihre süsse angenehme Gegenwart eure Widersacher versöhnen / eure Feinde bemilderen / und besänfftigen / mithin also glücklich allerseits durchzukommen/ auch auf dem irrigem Weeg sicher / und unbeleydiget durchzupassiren verhülfflich seyn werde / so uns nachfolgendes Geschicht die Prob zeigen wird: Gratianus Carmel. *lib. 5. de S. Josepho* erzehlet von einem frommen Religiosen/ Ord. S. Benedicti, auß dem Closter Montserat / der im Brauch hat, öffters zubetrachten die Flucht in Egypten / und was für Mühseeligkeiten/ Elend/ und Noth JESUS/ Maria/ und Joseph erlitten/ und außgestanden haben / als diser einsmahls nach seinem Convent reysete / wurde er von finsterer Nacht überfallen / verfehlet er den rechten Weeg / kommet auf einen wilden Berg / so voller ungeheurer Thier / und grausamer Mörderer ware/ da er dann voller Aengsten/ Schröcken/ und Forcht / auch von Männiglichen verlassen sich befande / da begegnet ihm ein Mann mit einem Thier / auf welchem ein Frau sasse / mit einem Kind auf den Armben / der Pater bittet dise Vorüberreysende ihme die Liebe zubeweisen/ und den rechten Weeg zu zeigen / sie antworteten / er solle nur mit ihnen kommen / und in ihrer Gesellschafft verbleiben / so wurde ihme nicht das mindiste Leyd geschehen/sie wisseten den Weeg nur allzuwohl : Unter währender diser Reyß redeten sie von göttlich-und himmlischen Sachen dermassen anmüthig/ und be-

Deß Jacobs Widersacher seynd besänfftiget worden in Ansehung seines holdseeligē Söhnleins Beniamins.

Gratian. Carmel. lib. 5. de S. Josepho.

JEsus/ Maria u. Joseph zeigten einem irrgehenden frommen Religiosen den rechten Weeg in sein Closter Montserat.

beweglich / daß disem Religiosen schier das Hertz im Leib zer-
schmöltzte; worauß er klar abnahme / daß dise drey Persoh-
nen JESUS / Maria / und Joseph selbsten seyn müsten,
und ihme zu Hülff kommen wären / damit er von den wilden
Thieren nicht aufgefressen / und von denen grausamen Mör-
deren nicht getödtet / sonderen von dem bösen Todt errettet
wurde. Ach andächtige Zuhörer / wir seynd eben jene Irr-
gehende / die wegen unserer Sünd in der finsteren Nacht der
Boßheit den rechten Weeg deß Heyls so offt verfehlet / unter
die wilde Thier / und Händ der höllischen Seelen-Mörderen
so offt gerathen/auch unfehlbarlich an Leib und Seel zu Grund
wären gangen / wann uns nicht JESUS / Maria / und
Joseph von unseren Verfolgeren errettet / und von einen bö-
sen Todt befreyet hätte / qui exaltas me de portis mortis.

Weilen die Boßheit der Menschen zur Zeit deß Patriar-
chen Noe so hoch angewachsen / daß solche der Allerhöchste
nimmermehr länger erdulten kunte / entschlosse Er sich dero-
wegen / die gantze Welt biß auf acht Persohnen mit einem
grausamen Sünd-Fluß zu straffen / und außzutilgen: damit
Er aber jene acht Persohnen / sambt aller Vich-Art zu Fort-
pflantzung derselben Geschlechts erhalten möchte / da befilcht
Er dem Noe zu dero Unterstand als ein Zimmermann ein
grosse Archen zu bauen; Gleiches beystossete ebenfals unse-
rem Josephischen Zimmermann / welcher zu Auferbauung
der Archen der Christlichen Kirchen vil beytragen muste / da-
mit in selber die Christen sich salviren / und vom bösen Todt
der Seelen-Sünd-Fluß sich beschützen / und conserviren
möchten / wie hiervon gar schön redet der Author Penzin-
ger, so in nachfolgende Wort hervorfallet: Sanctus Jose-
phus Noe est, omnium misericordissimus Patronus, &
fautor, ut ab interitu conserventur: Der heilige Jo-
seph ist der barmhertzigiste Noe / welcher als ein sonder-
barer Patron / und mildreichister Gönner die Christen
von

Genes. cap. 7.

Der Heil. Joseph wird dem Noe verglichen.

Henricus Penzinger conc. 1, de S. Josepho.

von der Seelen Untergang errettet / und die Sünder
von dem bösen Seelen-Todt befreyet; darumben schreyen
wir alle sammentlich zu Joseph / wie vor disem die Jünger zu
Christo dem HErrn auf dem wütenden / tobenden Meer ge-
ruffen : Domine salva nos perimus : O HErr hilffe
uns / dann sonsten gehen wir alle zu Grund / seye uns
ein Archen / ein Schutz-Schiff / worinn wir unsere Seel in
der Stund zu dem Port / und an das Ufer einer glückseeligen
Ewigkeit einführen mögen; O Joseph Pater gratiæ, Pa-
ter misericordiæ, tu nos ab hoste protege & hora mor-
tis suscipe : O Joseph / du Vatter der Gnaden / und Barm-
hertzigkeit / behüte uns vor allem Feind / uns bewahre vor al-
ler Gefahr / hilff uns auß aller Noth / sonderbar vorm bösen
Todt / und vor tödtlicher Wasser-Gefahr. Jene Hülff und
Beystand haben wohl erfahren zwey Ordens-Genoßne deß
heiligen Seraphischen Ordens sancti Francisci, welche / wie
Joannes de Fano schreibet / auf dem ungestümmen Meer ein
erbärmlichen Schiffbruch gelitten / und in äusseriste Lebens-
Gefahr gestürtzet worden / zumahlen ihre Reyß-Gefährten
allbereit ertruncken / sie aber den heiligen Joseph / als ihren
sonderbaren Patron / und Nothhelffer inbrünstigist umb die
Hülff und Beystand anrufften / haben sie von dem gescheit-
erten Schiff ungefehr auß sonderbarer Schickung GOttes
ein Brett erwischet / auf welchem sie drey gantzer Täg / und
Nächt armseeliglich herumb geschwummen / folgends der hei-
lige Joseph selbsten ihnen sichtbarlich erschinen / und sie beede
auß der augenscheinlichen Todts-Gefahr errettet / auch zur
Danckbarkeit vor die so gnädige Erlösung kein andere Beloh-
nung begehrte / als daß sie täglich zur Gedächtnuß der siben
Freuden / die er auf diser Welt mit Maria der Mutter GOt-
tes genossen / alle Tag siben Vatter unser / und so vil Ave Ma-
ria betten solten / ist ihnen also Joseph ein Erretter vor der
Porten deß Todts worden / qui exaltas me de portis mor-
tis.

Matth. cap. 8. v. 25.

Heribert. To. 1. pars II. fol. 45.

Zwey Religiosen werdē durch Beyhülff deß H. Josephs von einer tödtlichen Wasser-Gefahr / und Schiffbruch erlediget.

Gleichwie der Engl dem Abraham den Arm hielte/daß er den Isaac nicht enthaubte/ also fallet Joseph in den Armb deß Göttlichen Vatters Abrahams/daß Er die Sünder verschone/ uñ ihnen Barmhertzigkeit erzeige.

So lieb dem Patriarchen Abraham sein Sohn Isaac ware/also angenehm wolte ihm auch geduncken das Schlacht Opfer desselben/ so er dem Allerhöchsten zu widmen begunte führet also seinen Sohn Isaac auf den Berg Moria / berei tet dorten ein Richtstatt zu/ richtet zu zu einen Brand-Opfer heisset den Knaben niderknyen / ziehet das Schwerdt auß der Scheid / und führet schon den Streich / Willens / dem Isaa den Kopff hinwegzuschlagen / und da Abraham eben de Streich zu führen sich anmassete/ da fallet ihme der Engel i den Armb / außpariret den Hib / haltet dem Abraham de Streich ein / und errettet solcher Gestalten den Isaac von Todt. Ach allerliebste Zuhörer! wer ist Abraham anders als eben der strenge Richter/ der allmächtige Vatter / der un als seine Kinder wegen unserer Sünden züchtigen / und stra fen will / Joseph aber unser Schutz-Patron vertrittet di Stell eines Schirm-Engels / fallet der Gerechtigkeit in di Armb/ haltet auf den Streich / erlediget uns von der Stra eines bösen Todts / bittet so lang den erzürnten GOTT/ da Er sein Schwerdt widerumb in die Scheid stecket/ die Stra schencket/ und von dem bösen Todt uns befreyet; zumahle Josephs Bitten bald so vil ist/ als befelchen/ wie Carthagen spricht: Aliis Sanctis precandi data est facultas, Joseph verò data est Authoritas imperandi, anderen Heilige ist wohl der Gewalt/ und Erlaub vor uns zu bitten g geben worden / aber dem heiligen Vatter Joseph gehö ret die Authorität zubefelchen; non impetrat, sed im perat, non orat, sed ordinat, heisset es da nach der Leh deß Parisienschen Cantzlers Gersonis, da braucht es nic bitten/ sondern schaffen / und befelchen: O quanta in Joseph vis imperandi, quia dum vir uxorem, dum pa ter filium orat, velut imperium reputatur: Was so man wohl für ein Vertrauen in den heiligen Joseph s tzen/ weilen er einen solchen Gewalt hat? seitemahlen i

Carthag. tom. 4. lib. 18. Homil. 3.

Gerson in Josephina.

den

deme Joseph seine geliebste Gemahlin Mariam / oder seinen Sohn JESUM Christum umb etwas bittet / ist es so vil/ als wann er grad nur schaffete / und befehlete / dann weilen Joseph das Ober-Haubt Mariæ, caput mulieris vir est, nach dem Außspruch deß heiligen Pauli / deme sie alle Ehr/ und Gehorsam beweiset / derowegen kan Joseph alles zuwegen bringen von seiner geliebsten Braut Maria/ Maria alles von ihrem Göttlichen Sohn Christo JESU / JESUS alles von seinem himmlischen Vattern ; Joseph weiset Mariæ seinen hart-und sauren Schweiß/ Maria zeiget JESU ihre Jungfräuliche Brüste / und JESUS zeiget GOTT dem Vatter seine Blut-trieffende Wunden / GOTT der Vatter wird also nichts können abschlagen seinen eingebohrnen Sohn Christo JESU / JESUS nichts seiner geliebten Mutter Mariæ, Maria nichts ihrem getreuisten Bräutigam Joseph/ und Joseph nichts uns armen Sündern : Wer so Joseph bittet umb ein glückseelige Sterb-Stund/ der erhaltet es unfehlbarlich/ zumahlē er ohne diß der jenige Schutzherr ist/ der von der Porten deß Todts errettet/ qui exaltas me de portis mortis.

2. Corinth. c. 11. v. 3.

Da in dem Land Chanaan einstens ein grosse Hungersnoth entstunde / so schickte ab der Patriarch Jacob seine Söhn in Egypten / alldorten Treyd zur Nothdurfft seines Hauß-Weesens einzukauffen / und da sie dessentwegen beym König Pharao sich anmeldeten/ schickte er sie zu seinem Vice-König dem Joseph/ mit disen Worten : Ite ad Joseph : Gehet hin zum Joseph/ diser wird eurer Nothdurfft beyspringen / so dann auch geschehen/ und sie vom Joseph/ dem Vice-König in Egypten/ ihrem leiblichen Bruder sattsame Provision überkommen / vermittelst selbigen sie nicht allein ihre Reyß nacher Chanaan fortzusetzen / sondern auch alldorten in Chanaan darmit reichlich sich zu ernähren / seynd versehen worden. Ach wer ist doch hungriger / dann wir/ zumahlen

Genes. c. 41. v. 55.

wir von dem anhaltendem Seelen-Hunger geplaget/ in da
weit entlegene Chanaan deß ewigen Lebens/ unsers rechte
Vatterlands abreysen solten/ und darmit wir mit sattsame
Seelen-Proviant genugsam versehen werden/ rathet uns ei
der Göttliche Pharao/ daß wir uns anmelden solten bey de
heiligen Joseph/ seinem Hof-und Proviant-Maister/ zu un
sprechend: Ite ad Joseph: Gehet hin zu dem Joseph/ de
das Brod der Englen/ Christum JESUM in den Hände
traget/ und nicht ihme/ sondern allen Sterbenden/ und in d
Ewigkeit Reysenden aufbehaltet/ qui frumentum non
sibi, wie der heilige Bernardus sagt/ sed omni popul
servavit, ohne Anstand auf unser demüthiges Bitten au
folgen lasset: Sehet ihr nicht/ wie Joseph/ Vice-König de
Göttlichen Pharaonis/ denen in das glückseelige gelobte Va
terland Chanaan Abreysenden freywillig dar- und anerbi
tet/ damit sie auf diser Reyß nicht Hungers sterben/ sonder
in dem letzten Sterbstündlein zu einer glückseeligen Abfahr
und erwünschten Todt versehen seyn möchten/ er Christi J
SU/ seines liebsten Nähr-Sohns allerheiligistes Fleisch un
Blut/ so er Ihme selbsten auf Erden ernähren/ und vermel
ren hat helffen/ als ein heylsamiste Weegzehrung mit seine
mildreichisten Händen dem Sterbenden anerbietet/ und da
reichet; So eben erfahren jener sterbende Jüngling in Schl
sien/ welcher auf einer Reyß in einem Lutherischen Dorff zu
sterben todt erkranckt da lage/ und derowegen immer na
einem Catholischen Priester seufftzete/ umb von ihme mit de
Göttlichen letzten Weegzehrung versehen zuwerden hoch ve
langte/ aber wegen Abweesenheit der Catholischen Geistlic
keit keinen haben kunte/ er den heiligen Vatter Joseph/ un
dises höchste Gut zu empfangen/ inbrünstig anruffte/ da e
scheinet ihme diser heiligiste Vatter/ in den Händen trage
den zartisten Fronleichnam Christi JESU/ wormit er de
Sterbenden versehen/ und einen guten Todt ihme alsdar

S. Bernardus Hom. 2. super Missus est.

Burgards Himel-Brod f. 6.

von GOTT zuwegen gebracht hat / qui me exaltas de portis mortis.

In den Annalibus Societatis JEsu lesen wir / daß Anno 1650. in der Welt-berühmten Stadt Rom ein verruchter Sünder höchst bestürtzt dem teutschen Collegio, ins gemein Apollinarischen genannt / mit eylfertigen Schritten zugeloffen/ offentlich vermeldend/ wie daß er in einem Gesicht vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes beruffen / und da er vor selben erschinen / ihme seine schwere Mißhandlungen / und vilfältige Sünden vorgehalten worden / daß weilen er selbe nicht ablaugnen / noch verneinen kunte / solte er auß gerechten Urtheil GOttes zu dem höllischen Feuer auf ewig verdammet werden: da nun die Sach zum Schluß/ und in das Werck kommen solte / auch die höllische Geister schon bereit deß Sünders sich zubemächtigen/ Hand anzulegen begunten/ sihe / da tratte die glorwürdigiste Jungfrau Maria / und ihr seligister Gesponß Joseph / denen diser Sünder dann und wann mit einiger Andacht zugethan gewesen / hervor / den strengen Richter demüthig bittend / Er geruhe doch über disen Sünder sich zu erbarmen / und ihme noch so vil Zeit in Gnaden zuvergönnen / daß er seine schwere Sünden vor seinem End mit bußfertig-und reumüthigen Hertzen recht beichten/ bitterlich beweynen/ und mithin die Seeligkeit erlangen möchte; Christus / als der noch auf Erden herumb wandelend / seiner liebsten Mutter / und werthisten Nähr-Vatter Joseph jederzeit gantz gehorsam gewesen/ wie die H. Schrifft bezeuget / & erat subditus illis, wolte auch im Himmel ihnen gnädig willfahren/ verleyhet ihme noch so vil Zeit/ daß er seine Sünd in der Apollinarischen Collegi-Kirch reumüthig gebeichtet / und durch die kräfftige Vorbitt Mariæ, und Joseph andächtig gestorben/ und ein gottseeliges Ende erworben: wordurch dann Joseph abermahl in dem Werck bewisen / daß er seye der jenige/ welcher seine andächtige Verehrer/

Maria / und Joseph erbitten von dem strengẽ Göttlichen Richter Barmhertzigkeit / und dem Sünder Bereuung seiner Mißhandlungẽ/ und ein seelige Sterb-Stund.

Lucæ cap. 2. v. 15.

und liebe Pfleg-Kinder von der Porten deß ewigen Todts entrissen/ qui exaltas me de portis mortis.

Didacus Bellardus. Textor. Tom. 2. pars 6. fol. 45.

Nachdeme Kayser Tiberius Pilatum den Land-Pfleger nacher Rom beruffen/ umb Rechenschafft zu geben / warumben er Christum also unbillich zum Todt verurtheilet / da erschine alsobald Pilatus vor Tiberii Angesicht / so bald aber der Kayser ihn erblicket / da stige er behånd von dem Thron herab / empfangete Pilatum mit aller Höfflichkeit / beehret ihn auch mit grossen Schanckungen/und entlasset ihn in Gnaden abtretten; Kaum wird Pilatus abgeführet / da entstehet auf ein neues in deß Kaysers Tiberii Hertz der alte Zorn und Eyfer wider Pilatum / lasset ihn derowegen abermahl vor Gericht kommen / mündlich sich zuverantworten / warumben er den unschuldigen Christum habe also tyrannisch marteren / und tödten lassen: Nun zum anderen mahl erscheinete Pilatus vor dem Richter-Stuhl deß Kaysers Tiberii, diser so bald er abermahl vor deß Kaysers Angesicht kommen/ veränderet sich Tiberius widerumb in einen sanfftmüthigen Monarchen/ gehet Pilato entgegen/umbfanget ihn mit Freuden / beschencket ihn mit grossen Gaaben / und entlasset ihn abermahl in Gnaden; Und dises geschahe zum öffteren/ daß allzeit in Abwesenheit Pilati Tiberius der Kayser mit neugefasten Zorn Pilato das Exilium, oder Elend anbetrohete / in dessen Gegenwart aber allzeit in lauter Sanfftmüthigkeit sich ergosse/ biß man endlich in Erfahrenheit kommen/ daß Pilatus an seinem Leib antruge das Unterkleyd Christi / so ohne Nadt ware / und mit Ihm ist aufgewachsen / auch vor Hefftigkeit der Kälte Ihn zu Winters-Zeit zum öfftern beschützte: nachdeme dann obbemelten Pilato solches Gnaden-Kleyd von seinem Leib ist abgenommen worden / da ist Tiberio zugleich alle vorige Sanfftmüthigkeit in lauter Bittrigkeit/ und Zorn verwandlet worden / also zwar / daß er mit Ketten gebunden / ohne Verzug in das Elend geschleppet / in welchem er

So lang Pilatus das Kleyd Christi an seinem Leib truge/ kunte ihme Kayser Tiberius kein Leid zufügen / so bald aber selbes Kleyd ihme außgezogen ist er aller Straff fähig worden.

r auch zu Wienn in Franckreich auß Verzweifflung gestorben.
Nun zur Haubt-Sach zu kommen/ hat Christus der HErr
dem Rock/ der Ihn zu Zeiten erwärmet/ und vor der Kälte
eschutzte/ ein solche Krafft/ Macht/ und Gewalt ertheilet/
daß Kayser Tiberius dem Land-Richter Pilato/ so lang er
das Kleyd Christi an seinem Leib hatte/ kein Leyd/ Bestraf-
ung/ oder bösen Todt zufügen könte/ was für ein Macht/
nd Krafft wird dann Christus der Heyland nicht ertheilet
aben seinem heiligen Vatter Joseph/ der Ihn nicht allein in
einer Zimer-Hütten mit einem mässigen Feuerlein erwärmte/
nit Mantel/ und nothwendigen Kleyderen versehen/ son-
eren auch täglich gespeiset/ geträncket/ unterhalten/ und
Vätterlich ernähret; Nun hat dann wegen deß Rocks Chri-
i/ so lang Pilatus selben an seinem Leib getragen/ einige Be-
traffung/ oder böser Todt ihme nicht beykommen können/
as Macht/ und Krafft wird dann der Erlöser seinem heili-
en Vatter Joseph nicht ertheilet haben/ seine liebe Pfleg-
Kinder von aller Straff/ und bösen Todt zubehüten/ wei-
en er seinen allerliebsten Sohn JESUM bey seinem Lebs-
Zeiten nicht allein mit nothwendiger Kleydung erwärmet/
onderen/ wie oben gemeldet/ täglich gespeiset/ geträncket/ be-
erbriget/ und Vätterlich unterhalten hat/ qui exaltas me
portis mortis, Joseph ist halt der jenige/ dem Christus
en Gewalt/ und Macht verlyhen/ uns vor einem bösen Todt
ubeschützen.

Weilen Christus der HErr dem Unter-Kleyd/ so ihn bey Lebs-Zeiten erwärmete/ so grosse Krafft gebē/ was für ein Macht/ und Krafft soll er dañ dem Joseph ertheilet habē/ der ihn speisete/ tränckete/ u. kleydete.

Ach wann es zum letzten Abschid kommet/ machet sich
lles auf/ den in die Ewigkeit abreysenden sterbenden Men-
chen feindlich nachzustellen/ wohlwissende/ daß wañ ihn seine
Feind damahlens nicht einholen/ nimmermehr Zeit wird
eyn/ ihn zu ertappen/ derowegen trittet damahlens hervor
er grosse Drach/ von welchem der himmlische Secretarius
n den geheimen Offenbarungen meldet: Ecce draco ma-
gnus ruffus, daß er gantz begierig/ brinn-roth/ und Eyfer-

voll

voll sich herumb dumlet / die abscheydende Seel zu erschnap-
pen / da springt herzu der grimmige Löw / von welchem der
heilige Apostel Petrus redet / daß er gantz rasend sich herumb
trollet / die abreysende Seel zuverschlucken / tanquam leo
rugiens, circuit quærens, quem devoret ; da thun sich
hervor die verbitterte Seelen-Mörderer / & incidit in la-
trones, und wollen den abreysenden Menschen todt haben;
da reissen sich von Ketten ab die Rach-begierige Höll-Hund,
und beginnen der wanderenden Seelen den Garauß zu ma-
chen ; da heisset es / wie vor disem Genesis am 37. Capit.
Jacob gesprochen : Fera pessima devoravit eum : Ein
wildes Thier hat meinen Sohn Joseph gefressen / da ist
alles traurig / und biß in Todt betrübt ; da man aber vernim-
met / daß Joseph noch lebet / O da ist alles voller Freuden,
alles voller Frolocken / und Jubel / da schreyet jederman mit
dem Patriarchen Jacob auf : Sufficit mihi, si adhuc Jo-
seph vivit : Mir ist genug / wann nur noch mein Joseph
lebet / und in dem Himmel regieret / dann er ist capabel, mich
vor allen grimmigen Unthieren zubeschützen / und vor einem bö-
sen Todt mich zu erretten. Ach Geliebte! ist Joseph unser
Nothhelffer / so haben wir uns vor einem beystossenden Ubel
nichts zubesorgen / ist Joseph unser Geleitsmann / so kan uns
der brüllende Höll-Löw nicht erschnappen / ist Joseph unser
Weeg-Führer / so können wir auf dem rechten Weeg zum
Himmel nicht irr gehen / ist Joseph unser Hirt / so können uns
die höllische Wölff nicht schaden / ist Joseph unser Advocat,
so wird uns der strenge Richter gewiß nicht verdammen / ist
Joseph unser Feld-Obrister / so können uns unsere Feinde kei-
nesweegs überwinden / ist Joseph unser Steyermann / so ha-
ben wir einigen Schiffbruch im mindisten nicht zugewarten /
ist Joseph unser Artzt / so haben wir uns vor einem schlimmen
Todt keinesweegs zubesorgen / ist Joseph unser Beyständer /
so haben wir uns vor einem bösen Todt keineswegs zubeförch-
ten /

1. Petr. cap. 5. v. 8.

Lucæ cap. 10. v. 30.

Genes. c. 45. v. 28.

en/ qui exaltas me de portis mortis, dann du erhebest mich von der Porten eines bösen Todts/ also sufficit mihi, si Joseph vivit, genug ist es mir/ wann nur Joseph lebet/ & hoc sufficit, und das ist genug/ Amen.

Fünffte Predig.

Der vom alten Kleyd außgezogene/ und im Blut-rothen Purpur gekleydte Bartholomæus der Apostel.

THEMA.

Jussit Rex expoliari Jonatham vestimentis, & indui eum purpurâ.

Der König hat befohlen/ ihme die alte Kleyder außzuziehen/ und ihn im Blut-rothen Purpur zu kleyden. 1. Mach. c. 10. v. 62.

WJe der Hirt/ also das Schaaf/ wie der Baum/ also die Frucht/ wie der Officier/ also der Soldat/ wie der Priester/ also der Levit/ wie der Herr/ also der Knecht/ wie der Maister/ also der Discipul, wie der Vatter/ also der Sohn/ der für ordinari gern in die Fußstapffen seines Vatters eintrittet/ und das Schaaf insgemein dem Hirten auf dem Fuß willig nachfolget; also haben sich auch verhalten die Jünger gegen ihrem himmlischen Lehrmaister Christo JESU/ vornemlich Bartholomæus, der sich sonders be-

flissen/ seinem Göttlichen Hirten in allweeg nachzufolgen au
dem Weeg deß ewigen Heyls. Eine bekannte Sach ist es
daß die jenige Frembdling / welche weit entlegene Land und
Reich durchreysen / vollkommener und gerechter Land-Kar
ten sich bedienen müssen / darinnen sie sich erkundigen / wi
weit ein Orth im Land von dem andern entlegen/was Gestal
ten zu Wasser und zu Land von diser auf jene Stadt zu kom
men seye. Andächtige Seelen! Frembdling/ und Wandere
Leuth seynd wir alle sammentlich / wie der grosse Welt-Pre
diger lehret: Scientes, quoniam dum sumus in corpo
re, peregrinamur à Domino: Wir wissen/ schreibet e
daß so lang wir im sterblichem Leib / Pilger seynd vo
dem HERRN / wandern müssen eine weit gefährlich
Reyß; Erstbenennter heilige Apostel Paulus hat zwar e
nen unermäßlichen Weeg hinter sich gelegt / indeme er nac
der Art der Sonnen schier den gantzen Erden-Creyß durc
loffen / was er aber auf diser Reyß für Beschwernuß / un
Gefahren außgestanden/ erzehlet er mit kurtzen Worten: I
itineribus sæpè, periculis fluminum, periculis latro
num, periculis ex genere, periculis ex gentibus, peri
culis in civitate, periculis in solitudine, periculis in
mari, periculis à falsis fratribus, periculis in labore, &
ærumna, in vigiliis multis, in fame & siti, in jejuni
multis, in frigore, & nuditate: Gefahren hab ich ge
litten auf den Reysen / Gefahren in den Wasser-Strö
men / Gefahren unter den Mörderen / Gefahren vo
meinen Geschlecht / Gefahren von den Heyden / in Ge
fahr von den Bösen / in Gefahr in den Städten / in Ge
fahr inder Wüsten / in Gefahr auf dem Meer / in Ge
fahr unter falschen Brüdern / in Arbeit / und Beküm
mernuß / in vilfältigen Wachen / in Hunger und Durst
in Kälte und Blösse hab ich Gefahr erlitten; Auf solch
Weiß solte einem wohl billich das Reysen verleitet seyn: a
lei

2. Cor. cap. 5. v. 6.

2. Cor. c. 11. v. 26.

ein es liget nicht bey uns / wir haben einen / oder keinen Lust
darzu/ nichts hilfft darfür/ fort/ fort müssen wir sammentlich/
und wanderen einen noch weit mehr gefährlicheren Weeg/
als Paulus gereyset; Machet euch demnach bey Zeiten wohl
gerüst / und reyßfertig / Lust und Lieb zu einem Ding /
macht alle Müh und Arbeit ring: Dannenhero sehen wir
um öfftern/ daß manchen jungen Weibsbilds nicht schwär
fallet / wann es schon den Rantzen muß auf den Rucken neh-
men/ und einem Soldaten in das Feld nachziehen; Also/ ach
geliebste Seelen! grandis nobis restat via, kan ich mit aller 3. Reg. c. 19.
Warheit sagen / was der Engel GOttes zu dem Propheten
Elia gesprochen hat: Stehet auf / dann wir haben einen
grossen / weiten Weeg vor uns: suchen müssen wir eine
gantz neue/ weite Welt / wandern in das unermessene/ grosse
Land der unaufhörlichen Ewigkeit: worzu die Reyß über-
aus gefährlich/ der Weeg irrig / unbekannt / und folgsam ge-
fährlich/ wird also höchstens vonnöthen seyn/ daß wir umb ei-
ne gute Land-Karten umbsehen / die uns den rechten Steg/
und sicheren Weeg weiset. Wo nehmen / oder finden wir
aber dergleichen? Habt gut Hertz/ geliebste Reyß-Gefährte/
der grosse/ und hochheilige Apostolische Blut-Zeug Bartho-
lomæus gibt uns mit Willen seine abgeschölte Haut (wie
dann die Kupfferstecher pflegen die Land-Karten auf dem Pa-
pier in der Form einer außgebreiten Haut vorzustellen) dar-
innen werden wir finden die sicheriste Strassen von einem
Orth zum andern in das ewig-glückseelige himmlische Vat-
terland. Ja wir dörffen gleichsam nur in die hinterlassene
blutige Fußstapffen dises herrlichen Apostels eintretten/ so ge-
langen wir sicher / und schnurgrad in das hochgewünschte Vat-
terland. Da ich nun in vorhabender Kürtze ihnen dise wun-
der-seltsame Land-Karten vor Augen halte/ und mit dem Fin-
ger von einem Orth zum andern die richtige Straß zum Him-
mel weise / so verleyhen sie mir eine aufmerckſame Gedult/

GOTT aber die Gnad deß heiligen Geists/so schreite ich fo
im Namen deß Allerhöchstens / und Mariæ der Jungfraue

WIr wissen wohl/ was die ewige Warheit Christus J
SUS so offt/ und vilfältig mit Wort/ Wercken/ u
Exempel geprediget hat: Arcta est via, quæ ducit ad v
tam, & pauci sunt, qui inveniunt eam: Rauh/ müh
seelig / eng/ und schmal ist der Weeg zum Leben / u
wenig seynd/ die solchen finden. Ach geliebste Zuhöre
wollen wir dann die vollkommene Straß zum Himmel nic
verfehlen/ so müssen wir nicht einen breiten/ lustigen/ sonde
einen schmalen / rauhen Weeg / über Berg und Thal/ dur
Distl und Dorn suchen; nun aber disen wird uns führen d
Land-Karten deß heiligen Bartholomæi: Erstlich wei
sie uns den richtigen Weeg dem Himmel zu durch Creutzenac
einer Stadt in der untern Pfaltz / auf die Stadt Leyden z
eine schön- und grosse Stadt am Rhein / in Niderland ge
gen; durch dise beede Orth müssen wir nothwendig pas
ren/ wie eben uns die Geschichten der Apostlen solchen We
zu nehmen/ einrathen: Per multas tribulationes oport
nos intrare in regnum cœlorum: Durch vil Trübs
len müssen wir eingehen in das Reich GOttes; lenc
eure Augen nur in die Land-Karten / da werdet ihr finde
daß der heilige Bartholomæus seinen schnurgraden We
durch die Dörner-Strassen genommen habe: dann wiewo
len er / nach etlicher Lehrer Meynung / auß Königlichem G
blüt entsprossen / hat er doch umb der Liebe GOttes wille
und deß Himmels / solchen Ehren-Thron mit der Verac
tung/ den Scepter mit dem Bettelstab / den Purpur mit
nem schlechten Rock / Geld/ und Reichthum mit der freyw
ligen Armuth vertauschet: Frage ich auß was Ursach? B
komme ich zur Antwort/ Armuth/ Verachtung / und dergl
chen seynd ein Creutz-Straß/ aber sic itur ad astra:

Matth. c. 7. v. 14.

Die Bartholomæische Land-Karten weiset uns den richtigen Weeg dem Himmel zu durch Creutzenach auf Leyden.

Actor. c. 14. v. 21.

Also geht man fort
Zur Himmels-Port.

hat doch JEsus/der Welt Heyland selbsten/da Er in sein Reich widerkehrete/durch Creutzenach auf Leyden gehen müssen: Nónne hæc opportuit pati Christum, & ità intrare in gloriam suam: Muste nicht Christus diß leyden (sprach der HErr zu den zweyen Jüngeren nacher Emaus) und also zu seiner Glory eingehen? Gleicher massen hat JEsus die zwey liebe Mutter-Söhnlein/ Johannem und Jacobum/ welche ohne weiteres Bedencken durch die Fürbitt ihrer Mutter/ begehrten in seinem Reich zu sitzen einer zur Rechten/ der andere zur Lincken/ alsobald den Weeg/ zu solcher Ehr zugelangen/ mit dem Finger gezeiget auf dem Creutz-Weeg deß Leydens: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum: Könnet ihr den Kelch deß Leydens trincken/ den ich trincken werde? Als der fromme Jacob/ ein Sohn Isaac/ von Bersabee nacher Haran verreysete/ ihme alldorten ein Braut außzuerkoren/ hat er die erste Nacht gewißlich ein Creutz-volle Herberg gehabt/ indeme derselbe/ wiewohlen müd und matt/ hungrig und durstig/ gleichwohlen auf offentlichem Felde/ unter dem heiterem Himmel vorlieb nehmen müssen/ hatte darbey nichts zu nagen/ noch zu beissen/ an statt deß Ruhe-Bethleins bediente er sich der blossen Erden/ und an statt deß Haupt-Kiß eines harten Steins/ darauf Jacob nichts destoweniger sanfft geschlaffen/ auch in dem Schlaff gesehen eine Leiter/ so sich von dem Orth/ da er lage/ biß in den eröffneten Himmel erstreckte/ dadurch GOtt wolte zuverstehen geben/ daß man von Creutzenach und Leyden den richtigen Weeg zum Himmel habe.

Lucæ cap. 24. v. 26.

Marci. c. 10. v. 38.

Von Leyden müssen wir uns wider zuruck schlagen/ immer zu am Rhein hinauf/ dann den Rhein dörffen wir nicht verlassen/ noch darvon abweichen/ sonsten verliehren wir unfehlbar die wahre Himmels-Strassen/ und gelangen nimmer-

Von dem Rhein müsse wir uns nicht lassen/ wie auch nit von Baden/ so alle Seelen gepreste heylen.

mermehr in das himmlische Vatterland; seitemahlen der himlische Secretarius der heilige Johannes außtrucklich sagt: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum: Es wird nichts Beflecktes/oder Unreines in das obere Jerusalem eingehen; also müssen wir uns stäts am Rhein halten: dieser edle Strom führet uns nach der Bartholomæischen Land-Karten den sicheristen Himmels-Weeg nacher Willstadt/ ein Städtlein nicht weit von Straßburg/ und dem Rhein gelegen. Zu Willstadt hat auch der Heyland selbsten sein Einkehr genommen/ da Er auf dem Oelberg sich gäntzlich dem Willen seines himmlischen Vatters unterworffen/ da sprechend: Pater! non mea, sed tua voluntas fiat: Vatter nicht mein/ sonderen dein Wille geschehe; also können wir Willstadt nicht umbgehen/ der Willen GOttes muß bey uns in allem Statt und Platz finden. Christus hat uns gelehrt im heiligen Vatter unser umb den Himmel seinen himmlischen Vatter zu bitten: Adveniat Regnum tuum: Zukomme uns dein Reich; aber wie können wir am sicheristen darzu gelangen? Sehet! der gütigiste HErr zeiget uns gleich mit nachfolgenden Worten alle Mittel und Weeg: Fiat voluntas tua, sicut in coelo & in terra: Dein Will geschehe wie im Himmel/ also auch auf Erden/ das beste Mittel ist die vollkommene Verreinigung unsers Willens mit dem Göttlichen: O dise Kunst hat bester massen verstanden/ und sich vollkommentlich dariñen geübet der hochheilige Bartholomæus. Worzu ware verordnet jener heylsame Schwem̃-Teich in Jerusalem/ auf Hebräisch genannt Betsaida, von welchem Teich schreibet der heilige Johannes/ daß dessen/ da es im Jahr einmahl von dem Engel bewegt ist worden/ ein solche heylwürckende Krafft bekommen/ alle Gepresten an jenem Menschen zu curiren/ so sich zum ersten nach der Bewegung in dises Wasser hinein gelassen. So ist auch hochberühmt Baden/ eine Stadt in der Schweitz gelegen/ vollkommen

Apocal. c.21. v.27.

Zu Willstadt müssen wir unser Einkehr nehmen/ wo sich auch Christus aufgehalten.

Lucæ cap. 22. v.42.

men

men gewaschen zuwerden/ man sagt vil von disem Bad / was für vortreffliche Würckung solches habe/ allerhand Leibs-Gepresten zu heylen / aber das Bad der Buß-Thränen / so ich darunter will verstanden haben / hat unvergleichlich grössere Krafft / alle gefährliche Zuständ der Seelen zu curiren / dieselbe vollkommen zu reinigen / und gesund zu machen ; dises Bad/ sag ich/ ist vil heylwürckender/ als der Schwemm-Teich in Jerusalem/ dann nicht nur einmahl im Jahr hat dises Buß-Wasser die Krafft/ alle Seelen-Kranckheiten zubenehmen/ sonderen impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab impietate sua, dem Gottlosen wird sein Gottlosigkeit nichts schaden / alle Tag / alle Stund / und Augenblick kan er die erwünschte Gesundheit / und das Leben erhalten / wofern er sich dises Bads bedienet / und sich von gantzen Hertzen zu GOTT bekehret ; Heylmachender ist dises Wasser der Buß-Zäher / als deß Fluß Jordans / in welchem zwar Naaman / der Syrische Haubtmann / da er sich darinn sibenmahl gewaschen / von seinem abscheulichen Außsatz gereiniget worden / auch wie ein junges Kind so vollkommenes Fleisch bekommen. Die Siechen lasset man gemeiniglich nicht in die Städte / sonderen ausser denselben müssen sie wohnen. Wir haben schon gehört/ daß nichts Unreines in Himmel könne eingehen / was macht aber den Menschen unreiner / als die Sünd ? Dise ist ein so höchst verderblicher Außsatz / so alle Kräfften der Seelen verzehret / und sie vor GOTT über alles häßlich machet/ demnach dem Sünder billich der Eingang zum himmlischen Jerusalem verschlossen : Aber O ihr arme Sünder/ ihr elende Siechen / gehet hin mit Naaman/ und waschet euch nicht siben/ sonderen nur einmahl rechtschaffen in dem heylsamen Bad der Buß-Thränen / so glaubt mir sicherlich / daß eure Seel widerumb werde gereiniget werden als eines kleinen unschuldigen Kinds / so von der heiligen Tauff herkommet / und folgends euch ein freyer Paß in

Das heylsame baden der Buß-Zäher heylet/ und curiret der Seelen-Gepresten.

Die Sünd ist ein verderblicher Außsatz/ so alle Kräfften der Seelen verzehret.

in die Stadt Gottes offen stehen wird: Was hilfft es aber vil baden/ hingegen gleich widerumb/ wie zuvor/ sich russig/ und kothig machen? Derohalben geliebste Zuhörer/ bevor wir unsere geistliche Himmels-Reyß vollenden/ und auf derselben desto sicherer mit Bartholomæo zum himmlischen Vatter-land gelangen mögen/ müssen wir widerumb unserer Land-Kartē gemäß von Baden zuruck auf Constantz an den Rhein uns schlagen: Constantz heist auf Teutsch sovil/ als beständig/ ohne Beständigkeit im guten kan den Himmel niemand erreichen: Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, spricht die ewige Warheit selbsten: Wer verharren wird biß zum Ende/ diser wird seelig werden: auf dem Creutz-Weeg müssen wir verharren/ nach dem Exempel Christi/ ambulavimus vias difficiles, wir seynd gewandlet harte Weeg/ kan Christus mit Warheit sagen auß dem Buch der Weißheit/ und diser Weegen seynd dreyerley/ nemlich der Weeg der Arbeit/ der Weeg deß Schweises/ und der Weeg deß Leydens; den Weeg der Arbeit hat Er schon angefangen zu wandlen von Jugend auf/ wie solches die ewige Warheit abermahl bekennet durch den Königlichen Propheten David: Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea: Ich bin arm/ und elendig von meiner Jugend auf in lauter Mühe und Arbeit auferzogen; seitemahlen er müste noch als ein Kind das rauhe Egypten beziehen/ in die Flucht wanderen/ der Herodianischen Verfolgungen entrinnen/ der Egyptischen Wüsten zueylen/ über Berg und Thal/ über Stöck und Blöck/ über Wasser und Land marschiren/ und wanderen/ in laboribus à juventute mea, ich ware halt arm/ und elendig auch von meiner Jugend an in lauter Mühe und Arbeit auferzogen: Disem seinem Göttlichen Lehrmaister begunte auch nachzufolgen sein geliebter Apostel Bartholomæus, der/ so bald er von Christo zu seinem Jünger außerwöhlet worden/ und ihne das Looß troffen

Matth. c. 10. v. 22.

Sapient. c. 5. v. 7.

Psalm. 87.

n Indien/ in Lycaonien/ in Groß-Armenien zu gehen/ den Evangelischen Saamen deß Göttlichen Worts außzusäen/ da hätte man sehen sollen/ was für Mühe und Arbeit diser Apostolische Mann auf sich genommen/ was für Kräfften er ngestrecket/ was für harten Schweiß er geschwitzet; sodann er andere Weeg/ den der Heyland der Welt auf dem Oelerg betretten/ allwo Er sovil Schweiß geschwitzet/ daß Ihne in häuffiger Menge die Schweiß- und Bluts-Tropffen ber den gantzen Leib herunter gerunnen/ & factus est suor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Disen blutigen Weeg wolte auch betretten/ seinem Maister Christo JESU in allweeg nachzufolgen/ der geliebte Apostel Bartholomæus, welcher ihme die gantze Haut über den Kopff hat abziehen lassen/ worbey sein Blut nicht nur Tropfen-weiß/ sonderen Flutten-weiß über den gantzen geschundenen Leib herab gerunnen/ abgeflossen/ und all sein Blut verossen. Ich komme nun zum dritten Weeg/ den Christus em heiligen Bartholomæo vorgeloffen/ nemlich dem Weeg eß Leydens/ viam Passionis, wer disen Weeg nicht betritt/ lehret der grosse Heyden-Lehrer/ wird der himmlischen reuden nicht geniessen können: Omnes, qui piè volunt ivere, persecutionem patientur: Alle/ die fromm/ nd gottseelig leben wollen/ werden Beschwerdten/ und Verfolgungen leyden müssen; Christus ist uns mit seinem xempel voraußgangen/ auf disem Weeg deß Leydens haben le gehen müssen/ wann sie dann anderst den Himmel haben reichen wollen; disen harten Weeg haben alle wanderen üssen/ wann sie dann anderst die wahre Ruhe der ewigen reuden haben geniessen wollen. Das ist der Stein deß Anossens/ welchen alle Menschen zuvor empfinden müssen/ ann sie dann anderst in der anderen Welt in den ewigen reuden haben leben wollen; das ist der Kampff-Platz/ in elchem wir dann nothwendig tretten müssen/ wann wir

Dreyerley harte Creutz-Weeg gienge auch der Heyland/ deme nachfolgete Bartholomæus.

Lucæ cap. 22. v. 44.

2. ad Timoth. c. 3. v. 12.

Alle die from̃ und gottselig leben wollẽ/ werden Beschwerden/ und Verfolgungen leydẽ müssen.

dann anderst die ewige Glory/ und Victori eroberen wollen
disem ist nachgeloffen Bartholomæus in allen Gräntzen de
Welt / biß er ihn endlich in Groß-Armenien gefunden/ allw
er so erbärmlich ist gemarteret worden.

Ach wie erschröcklich ist zu sehen / wann man einem Rie
men auß dem Leib herauß schneydet / aber noch erschröckliche
ist es / wann man einen lebendigen schindet. In dem alte
Testament ist das Schlacht-Vieh geschunden worden ehe un
bevor es dem allmächtigen GOTT geopfert wurde / ist do
der einvermenschte Sohn GOttes selbsten als ein unschuldi
ges Lamm GOttes zur Schlacht-Banck geführet / und au
das Creutz gehängt / sicut ovis ad occisionem ductus es
Ach mögen wir keine kleine Schnacken- oder Mucken-Sti
leyden / wie werden wir dann das scharffe Schinder-Messe
erdulten können; thun wir uns Menschen umb das zeitlich
Weesen also schleppen / fretten / und abschinden / wievil meh
rers sollen wir alles umb den Himmel erleyden: Der Him
mel ist ja alles werth / daß wir umb dessen Freud / und Glor
ewig zu geniessen/ nicht eine / sonderen tausend und noch meh
Häut solten im Stich lassen / und weilen er in seinen Aposto
lischen Gesandtschafft in India / in dem grösserem Armenien
in Lycaonia / in Albania so grosse Sachen zum höchsten Nu
tzen / und Aufnahm deß Christ-Catholischen Glaubens ge
würcket / daß er nicht nur allein den Bruder deß Armenische
Königs / sambt zwölff Städten zu dem wahren Glauben be
kehret / sonderen / wie Thomas de Thrus meldet / demo
num per aëra vagantium, turmas percussit, idoloru
templa solo adequavit, & homines ipsos viventis DE
templa reddidit, er hat gantze geschwader der Teufflen / di
in denen Lüfften schwebten / geschlagen / er hat die Götze
Tempel zerschleifft / und die Menschen zu Templen deß leben
digen GOttes gemacht / ja kein Menschliche Zung kan es au
sprechen/ was Mühe und Arbeit / was Marter und Peyn
wa

Jerem. c. 53.

Der Himmel ist ja alles werth/ daß wir umb dessen Freud un Glory ewig zu geniessen/ nit eine / sondern tausend u. noch mehr Häut solten im Stich lassen.

Thomas de Thrus de S. Bartholom.

was Trang und Trübsal dise Apostolische Mission Bartholomæo nicht gekostet hat? da er dise drey harte/rauhe/Weege gegangen / ambulavimus vias difficiles.

Sap. c. 5. v. 7.

Die Außrüstung eines Christlichen Kämpffers beschreibet uns gar schön der heilige Pabst Gregorius mit folgenden Worten: Quicunque ad agonem fidei venimus, luctamen contrà malignos spiritus sumimus: Es ist schon richtig/alle/die wir uns zu dem Christlichen Glauben bekennen / müssen ringen mit denen bösen Geisteren / und mit der höllischen Schlangen / maligni autem spiritus nihil in hoc mundo proprium possident; Nun aber ist zu mercken / daß unsere Feinde in dem Kampff einen grossen Vortl haben / disen nemlichen / daß sie gantz bloß seyn / und nichts Irrdisches / an dem sie kunten gehalten / und zu Boden gezogen werden / besitzen; darauf macht der heilige Vatter den Schluß für uns / und sagt: Nudi ergò cum nudis luctari debemus; nam si vestibus quis piam cum nudo luctatur, citiùs ad terram dejicitur, quia habet, unde teneatnr: So müssen dann wir Christen / als Gegen-Kämpffer / auch entblösset seyn; immassen wann einer gekleydet mit einem Entblösten ringet / ihn diser bald überwinden / und bey denen Kleyderen zu Boden wird reissen; sehe man / der heilige Gregorius nennet die zeitliche Güter/oder wenigist die unordentliche Liebe zu ihnē ein Kleyd/ welches einem Christlichen Kämpffer in dem Streit verhinderlich ist / und seinem Gegner / dem Sathan Gelegenheit macht / ihme zu überwinden / hingegen aber die Entäusserung/ und Befreyung von disen Güteren / heisset er die Blösse / welche / wo sie nicht nothwendig / ist sie doch sehr vortelhafftig zu disem geistlichen Zwey-Kampff. Solches last sich schliessen auß denen Worten GOttes selbsten / welche Er nach der Sünd unserer ersten Vor-Elteren zu der Schlange im Paradeyß gesprochen hat: Terram comedes, sagte Er unter anderen

S. Gregorius Hom. 32. in Evangel.

Die Christliche Kämpffer müssen entblösset seyn.

deren zu disem arglistigen Menschen-Feind: Dein Speiß
und Nahrung wird hinfüro die Erden seyn; Aber w
ist dises zuverstehen / indem selbe Schlang / wie bekannt is
der Sathan / diser aber als ein Geist weder der Erden / no
einer anderen Speiß zu geniessen fähig ist? Der heilige A
gustinus gibt hierüber sein Außlegung: GOTT / sagt e
hat den Teuffel allda vorgesagt / daß er jene Menschen leic
überwinden / und gleich als ein Speiß auffressen werde / w
che sich durch unordentliche Liebe der zeitlichen Güter zu ein
Erden / und in dem Streiten mit dem Sathan nicht alle
dings entblössen wurden; vernehme man Augustini Wo
selbsten: Terram comedes, spricht er / id est, peccato
res, quorum corda terrenâ cupiditate decipies: D
wirst die Erden essen / heist so vil / als du wirst die Sün
der aufzehren / deren Hertzen du durch irrdische Begie
den betrügen / und überwinden wirst; Lasset uns anjet
sehen / wie vortrefflich dise an einem Christlichen Kämpff
erforderte Blösse dem heiligen Bartholomæo erschinen sey
nicht nur einmahl / sonderen vilmahls hat diser heiliger Ap
stel die zeitliche Güter verlassen / weilen er selbige zum öffte
in seinem Gewalt / und Händen hatte. Erstlich hat er s
verlassen / dann er von Christo zu seiner Nachfolg / und Ap
stolat beruffen worden; seitemahlen dises ware die erste B
dingnuß / welche Christus der HErr von seinen Nachfolgere
erforderte / nemlich / alles Zeitliche zuverlassen: Qui no
renunciat omnibus, quæ possidet, lauten seine eigne Wort
non potest meus esse discipulus: Wer nicht allem dem
was er hat / völlig absagt / der kan mein Jünger nich
seyn. Das ander mahl hat er sie verlassen / ja besser zu reden
verachtet / da sie ihme / während seines Predig-Ambts / vo
dem König Polæmon zu Erwiderung der grossen Gutthat
die er seiner Tochter in Erledigung von dem Teuffel erwise
hatte / reichlich anerbotten / und wie schon Anmerckung ge

sche

S. Augustinus in Textum Genes. 3.

Mit ein- sondern vilmahl hat der heilige Bartholomæus die zeitliche Güter verlassen.

Lucæ cap. 14.

chehen / auf vilen mit Gold / Silber / und Edlgesteinen bela-
enen Cameelen zugesendet / welches aber alles / als einen ver-
inderlichen Last in seinem Streit / er großmüthig zuruck ge-
chickt / mit der Antwort: Ego nihil mundanum requiro:
Jch verlange / und begehre nichts Jrrdisches / damit er
mb sovil geringfertiger auf dem Weeg deß Heyls dem Him-
el zulauffen möge.

Es hat der heilige Apostel Bartholomæus Christo dem
HErrn / seinem lieben Lehrmaister / im Leben und Todt der-
massen nachgefolgt / daß ihn Methodius geheissen Ideam
Christi, ein Abriß / oder Abbildung Christi deß Welt-Erlö-
rs; dann höret / Christus auf dem Oelberg fallet dreymahl
ider auf seine Knye in dem Gebett / und Bartholomæus
irfft sich zu Boden hundertmahl deß Tags / und hundert-
ahl deß Nachts GOTT anzubetten; Christus bekommet
seiner Geißlung 6666. blutige Geisel-Streich / und Bar-
holomæus von der Fuß-Sohlen an biß auf die Haupt-
Scheidl ware nichts als ein pure lautere Wunden / à planta
edis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas;
hristus auf dem Creutz hatte nicht einmahl einen Platz / wo
r sein Haupt hinlegen solte: Vulpes, foveas habent, Fi-
ius autem hominis non habet, ubi caput reclinet: Die
üchs haben ihre Gruben / wo sie ruhen können / aber
er Sohn deß Menschens hatte nicht einmal so vil Platz /
ohin Er sein Haupt zur Ruhe bequemen kunte / und
artholomæo liesse man so gar sein Haut an seinem Leib
icht ruhen / sondern muste mit Gewalt von seinem Leib ab-
eschölet werden; Christus auf dem Creutz ware so arm / daß
r auch so gar gantz bloß / und nackend da hängen muste / und
artholomæus ware so entblösset / daß man ihme auch so
ar nicht einmahl die Haut am Leib liesse; Christus ist wie
n Schaaf auf die Schlacht-Banck geführet worden / sicut
vis ad occisionem ductus est, und Bartholomæo hat

Method. heisset Bartholomæum ein Ideam Christi / ein Abriß / oder Abbildung Christi.

Isaiæ. cap. 1.

man gar die Haut über den Kopff abgezogen; Christus wa
der Allerärmiste / weilen man Ihme so gar das Leben geno
men / Bartholomæus ware noch ärmer / weilen man ih
so gar die Haut am Leib nicht gelassen; Christus hatte ritt
lich gekämpffet vor die Ehr seines himmlischen Vatters / d
Er so gar sein Leben eingebüsset / und Bartholomæus ha
heldenmässig gefochten / daß er endlich so gar sein eigne Ha
muste in Stich lassen; Christus hat seinen Leib denen R
then und Geißlen zur Marter gewidmet/und Bartholomæ
hat seine Haut denen Buffern / und scharffen Schinder-M
sern Preyß gegeben; darumben gar schön spricht Jacob
de Voragine: S. Bartholomæus similior Christo cæt
ris Apostolis fuit, quia non solum in Cruce suspens
fuit, sed etiam excoriatus ad similitudinem Christ
qui flagris, & flagellis tota pelle spoliatus fuit: Es i
der heilige Bartholomæus in seinem Leyden/ und To
weit mehrer als die andere Apostlen Christo dem HEr
gleich worden/ weilen er durch die Geisel-Streich / un
Schläg seiner Haut entblösset/ und beraubet worden.

Jacobus de Voragine in vita S. Bartholomæi in morte, & passione sua.

Petrus Members Discurs. Prædicabil. in Festo S. Bartholomæi.

Alexander, nicht jener grosser Macedonischer Wel
Monarch/ und Schröcken der gantzen Welt / ein Sohn Ph
lippi, sondern Alexander ein König / der Edle mit dem Z
nahmen / ein Sohn Antiochi, führte ein starcken Krieg w
der Demetrium, gleicher massen einen König / und seinen
Ertz-Feind / er ladete durch seine Abgesandten schrifft- un
mündlich Jonatham ein als einen heldenmüthigen/ unerschro
ckenen Kriegs-Obristen unter dem Israelitischen Volck / e
solte sich doch mit ihme wider Demetrium conjungiren,
vereinigen / ihn / und sein Kriegs-Heer ruiniren / und auf
Haubt schlagen helffen / so dann auch geschehen: Zur Bezei
gung dann einer schuldigen Danckbarkeit / befahle König Ale-
xander, man solte Jonathæ seine alte Kleyder außziehen /
und an statt derselben mit dem herrlichen Purpur-Kleyd an-
thun.

unn. Dise Wort / welche da gemeldet worden von Jona-
a, nimme ich zu grösseren Lob deß heiligen Apostels / und
Martyrers Bartholomæi; Christus / als der vornehmste
König Himmels und der Erden / indeme Er wolte Krieg füh-
n wider den Fürsten der Finsternuß / dem allgemeinen Ertz-
eind deß Menschlichen Geschlechts / und zusammen gesamm-
seine glaubige / wohlbehertzte Officier / und sonderbar dar-
y Bartholomæi Großmüthigkeit / und Tapfrigkeit beob-
htet hätte / wie daß er unter dem Creutz-Fahnen Christi so
ldenmüthig gestanden / so ritterlich gefochten / daß er so gar
n Haut im Stich gelassen: befahle Christus der Obriste
eld-Herr / und himmlische König Alexander, seine alte Kley-
r ihme außzuziehen / und zu besonderer Ehr ihn mit dem
lut-rothen Purpur-Rock zubekleyden / ich will sagen / Er
ß es geschehen / daß seine Feind ihme sein altes Kleyd / sein
te Haut außgezogen / und an statt derselben mit dem herrli-
en Purpur-Rock gezieret worden / da er alsdann da stunde
on der alten Haut außgeschölet / mit Blut überrunnen / gleich-
m als mit einem Purpur-Kleyd umbgeben / da ware Chri-
us der Pabst / der höchste Priester; so stunde eben damah-
ns an seiner Seiten Bartholomæus, als sein liebwerthister
ardinal / und Freund / mit dem Purpur-Kleyd seines Blut-
then Fleisches gezieret / also zu reden / die Stell eines Cardi-
als vertretten / jussit Rex expoliari Jonatham vestimen-
s, & indui eum purpurâ, der alles golten bey disem Päbst-
chen Göttlichen Hof / so sollen wir eben unser Zuflucht bey
artholomæo suchen / weilen er durch seine heilige Vorbitt
y GOTT alles vermag; seitemahlen wann sein heiliges
ebett noch allhier auf Erden dem Allerhöchsten so ange-
hm / und den höllischen Geisteren so erschröcklich / daß ein-
ens einer deren auß einer besessenen Person lamentirlich mit
uter Stimm geruffen / gesagt / und geklagt: O Bartholo-
æe Apostole me incendunt orationes tuæ! O Bartho-
lo-

1. Mach. c. 10. v. 62.

lomæe Apostel/ ach wie brennet mich dein Gebett! was wird eben diser grosse Freund GOttes durch seine Vorbitt nicht erst vermögen / da er wegen seiner hohen Meriten/ oder Verdiensten an dem himmlischen Hof mit so triumphierenden Purpur-Rock gezieret / und beehret worden / nicht anderst als wie Hannibal von Carthago; seitemahlen wie der junge Hannibal gesehen / daß sein Herr Vatter allen Fleiß/ Mühe/ und Arbeit anlegete/ seine geschworne Ertz-Feind über einen Hauffen zu werffen/ ja sich beaydet / sein Haupt ehender nicht ruhig zu legen/ biß er seine Verfolger auß dem Weeg geraumet / resolviret / und verschwört er sich nach dem Beyspil seines Herrn Vatters/ so lang zu fechten/ biß er einen vollkommenen Sig erzwinget; Also ware es auch mit unserem Christlichen Hannibal dem heiligen Bartholomæo ergangen: Cùm in Indiam citeriorem, quæ ei in orbis terrarum sortitione ad prædicandum JESU Christi Evangelium obvenerat, progressus esset, venit in majorem Armeniam: Demnach disem Seelen-eyfrigem Apostel das Looß getroffen/ in dem weit entlegenen Indien das Evangelium JESU Christi zu predigen/ wurde man ehender die Sonnen in ihrem Lauff aufgehalten/ als disen Diener Christi von seinen Apostolischen Vorhaben abgewendet haben. Ja nachdeme diser tapfere Hannibal mit seiner Lehr / und Predigen fast alle dise Länder / sambt ihren Inwohneren eingenommen / und Christo seinem HErrn gewunnen / vil Mühe und Arbeit außgestanden / vil Ungemach / und Elend erlitten / kommete er in Groß-Armenien/ umb allda auch sein Glück zuversuchen : O jetzt wird allererst das Gefecht angehen/ und Bartholomæus erweisen müssen/ was für ein tapferer Ritter Christi Bartholomæus seye! dann anfänglich hat man ihn an das Creutz angebunden/ und so lang mit harten / knopffenden Knittlen / und Brüglen geschlagen / daß sein Haut schine schier gantz Veigel-blau / folgends

In Breviario Romano.

Bartholom. wird anfänglich mit einem Veigl-blauen/ folgends mit einem Blut-rothen Purpur-Rock angethan.

gends

nds wird er am gantzen Leib geschunden/ und ihme die Haut
ber den Kopff abgezogen/ also zwar/ daß selber schine ein
lut-rother Cardinal-Rock zuseyn.

Jetzt da ich gen Himmel schaue/ sihe ich Eliam den Pro-
eten/ in einem feurigen Wagen sitzend/ schnurgrad gen Him-
el fahren/ und damit ich recht sage/ so beobachte ich/ daß
ias den Mantel von sich werffe/ und auf die Erden herun-
r schmeisse: Warumben dises mein Prophet Elias? war-
nb dises? sage an/ dann wann man eine so weite Reyß zu
achen Willens ist/ da hat man einen Reyß-Mantel hoch
onnöthen/ damit man vor Regen/ und Ungewitter wohl
schützet/ und bewahret/ und du wirffest von dir einen sol-
en nothwendigen/ hochanständigen Reyß-Mantl/ wie muß
doch diß verstehen? Elias schreyet mir auß dem Wagen
rauß: Angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad
tam: Eng ist die Porten/ und schmal ist der Weeg/
r zum Leben führet/ darumb taugt mir der Mantel nicht/
eilen er mir auf diser Himmels-Reyß mehr verhinderlich/
s beförderlich. Jetzt verstehe ich/ warumben der heilige
rtholomæus seine abgeschundene Haut/ ehe er gen Him-
el gereyst/ allhier auf Erden gelassen/ weilen er beförchtete/
möchte sonsten durch die enge Himels-Porten nicht durch-
mmen/ hatte also so gar sein Haut im Stich gelassen/ da-
t er seine Seel umb sovil sicherer salvirete/ und durch die en-
Porten durchbringen könne.

Elias, ehe er gen Himmel fahrete/ liesse er seinen Mantel auf Erden/ weilen er beförchtete/ er möchte sonsten durch die enge Porten deß Himmels nicht durchkomen.

Matth. cap. 7.

Bartholomæus liesse ihme die Haut abziehen/ damit er desto leichter durchkomen möchte.

Gar schön redet zur Sach der heilige Apostel Paulus:
xpoliantes vos veterem hominem cum actibus suis,
induentes novum: Ziehet auß den alten Men-
en mit seinen Wercken/ und bösen Gewonheiten/ und
het den neuen an; gleicher massen/ mortificate mem-
a vestra, quæ sunt super terram, tödtet eure Glider/
e auf Erden seynd/ dise Abtödtung seiner selbsten ist allzeit
s heilige Schinderey/ brauche er nur das scharffe Messer

Ad Collos. 3.

Ad Collos. 3. v. 5.

der strengen Buß / öffteren Buß / und Communion, a
dächtigen Gebetts / freygebigen Allmosens / schuldigen F
stens / und anderer Tugenden / so wird er den alten Last
Menschen außziehen / und einen neuen Tugend-Menschen a
ziehen: folgends nach dem Göttlichen Rath / und Befel
welchen Christus der HErr seinen nachfolgenden Jünger
und allen Rechtglaubigen mit disen Worten gegeben: Est
te ergo prudentes, sicut serpentes: Seyt klug wie
Schlangen; es schlieffen die alte Schlangen auß natürlich
Klugheit und Witz / sich selbsten zuverjüngeren / durch ein
ges Loch / und Stein-Ritze hindurch / streiffen sich gern den
ten Balck hinweg / damit sie ein neue Haut überkomme
streiffe sich der übel gewohnte Sünder auch durch das e
Loch der rechtgeschaffenen Buß und Bekehrung / alles dah
den lassend / vergessend / und verliehrend / was ihme von
nen alten Laster-Balck so lang angehangen ist; Solcher G
stalten / und nicht anderst wird er durch das enge Thürlein d
Himmelreichs noch hinein kommen / und einstens am jüngst
Tag nicht mit denen in schlimmister Haut steckenden Sün
ren auf die lincke Seiten zu den stinckenden höllischen Bo
Fellen verworffen / sondern mit dem heiligen Apostel Ba
tholomæo, und andern umb das Himmelreich geschun
nen / und sich selbsten schindenden frommen gerechten Die
ren GOttes / denen unschuldigen Außerwöhlten Schäffl
zugesellet werden in der ewigen Glory / Freud / und Seeligke

Math. c. 10. v. 16.

Der alte Sünder soll sich gleich denen Schlangē durch das enge Loch einer rechtgeschaffenen Buß durchstreiffen / damit er dē altē Laster-Balck ablegen / und ein neue Tugend-Haut anziehen möge.

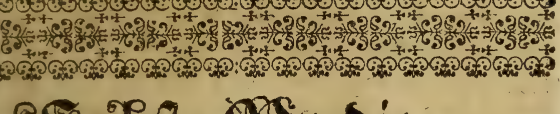
Nun zum Beschluß. Daß nemlich das Himmelre
mit Gewalt muß eroberet werden / soll uns endlich so schw
nicht fallen / weilen Christus der König der Glory selbsten eb
dergestalten mit Sturm / und Gewalt selbes hat an sich r
sen müssen / oportuit Christum pati, & sic intrare in gl
riam suam. Daß Josue / und David mit Gewalt das g
lobte Land / und die Residentz-Stadt Jerusalem musten g
winnen / und eroberen / ist sich dessen nicht so hoch zuverwu
der

ren / massen sie ein frembdes Land / und Platz beziehen wol-
n; aber Christus der König der Glory / trachtet nicht nach
embden Reich / sonderen nach seinem Eigenthum / in sein ei-
es Reich / nach seinem Vätterlichen Erbtheil / welches Ihm
n Ewigkeit her / als dem eingebohrnen Sohn GOttes von
chtswegen gebührte / nichts destoweniger nunquid opor- Lucæ cap. 24.
it Christum pati, & sic intrare in gloriam suam, in sein
gne Glory / in sein eignes Reich hat Er anderst nicht / als mit
ewalt können eingehen / und sein Haut daran strecken ? S.
onaventura *in Lucam cap. 24. hic.* Quantò magis opor-
t & nos pati, ut intremus in gloriam alienam, schrei-
t der heilige Bonaventura, wann Christus / der König sein
eich zu eroberen hat müssen solchen Gewalt anlegen / und
yden / wie vil weniger sollen wir uns Menschen verschma-
en lassen / vor das Reich GOttes was Schwäres zu leyden /
wir durch die Sünd Adæ desselben verlurstig worden;
arumben schreyet auf der Cardinal Hugo: Quàm fatui Cardinal Hugo in hunc locum.
nt ergò homines, qui putant, sine passione intrare in
oriam alienam: Wie unverständig seynd dann die je-
ge / welche ihnen einbilden / in ein frembdes Reich oh-
Gewalt / und Leyden einzugehen / da doch der Sohn
Ottes / der rechtshalben allen Zuspruch / mit Gewalt /
nd Sturm solches gewinnen muste; Betrachte man nur /
as für einen Gewalt erzeigen nicht die Welt-Kinder / zeit-
ches Gut / Ehr und Reich an sich zu bringen ? wie gewalt-
ätig erzeigen sie sich nicht ? Was wenden nicht / und span-
en die Soldaten für Mühe und Arbeit daran / ein schlechte
Beuth zu erhalten ? wie manchen sauren Tritt müssen sie
hun ? was Hitz und Kälte / was Hunger und Durst müssen
e außstehen ? wie manche Nacht seynd sie ungeschlaffen ?
ie offt müssen sie sich in Leibs- und Lebens-Gefahr hinein
agen ? wie vil Blut / und Schweiß kostet es sie / biß daß sie
n Vestung eroberen ? was Mühe und Arbeit / Was Un-

gelegenheit müssen nicht erdulten die Hof-Herren / wel
Tag und Nacht müssen gespannet stehen / wie vil Mühe/ u
gefährliche Reysen müssen daran strecken die Kauff-Leuth/
daß sie was weniges prosperiren / und gewinnen / und d
gleichwohlen beklagen sie sich nicht so fast ab aller diser U
gelegenheit / sie scheuen sich nicht / alle Kräfften daran zu w
gen/ achten sich niemahlen zu schwach/ und beynebens / wa
man den halben Theil Mühe und Arbeit solle daran spann
den Himmel zu gewinnen/ wann man ein wenig Gewalt so
anthun / und streiten / so wendet man gleich die Schwachh
deß Leibs / die Unmöglichkeit vor / da heisset es gleich : N
possumus : Sie wolten gern die Beuth/ aber ohne Stre
sie wolten gern gewinnen das gelobte/ himmlische/ von Mi
und Hönig fliessende Vatterland/ aber wollen beynebens k
Gewalt anlegen / und ihr Haut nicht daran wagen. Es h
te Samson einen jungen Löwen auf dem Weeg angetroffe
selbigen alsobald ergriffen/und ritterlich erlegt/in dem Zuru
kehren findet Samson / daß die Immen in dem Rachen d
erwürgten Löwens einen Hönig-Fladen gebauet / dessentw
gen er dann auß dem Mund deß Löwens das Hönig hera
geschöpfft / und als ein Frucht seines Streits genossen / m
est, sagt der heilige Seraphische Vatter Bonaventura, m
est dulcedo consolationis, das Hönig ist die Süssigkeit d
Trosts; es verlangen sehr alle Christen nach dem Hönig /
wolten gern die Süssigkeit deß himmlischen Trosts geniesse
beynebens aber wolten sie sich nicht an Löwen wagen / le
est in via, entsetzen sich alle / der Löw ist auf der Strassen
aber wer das Hönig will geniessen / der muß zuvor mit de
Löwen einen Kampff wagen / und sein Haut daran wage
nehme das Exempel vom Samson : Vides ergò, quod m
gratiæ non datur nisi pugnantibus, neque denarius glo
riæ nisi laborantibus in vinea : es muß gearbeitet seyn / de
den Lohn will haben / es muß gestritten seyn / der die Vestun
wi

S. Bonaventura in hunc textum.

will eroberen / Regnum cœlorum vim patitur, das Reich GOttes braucht Gewalt: Bartholomæus hat solchen Gewalt angelegt / daß er so gar sein Haut darbey verlohren / aber das Kleyd der Glory darvor bekommen / Amen.



Sechste Predig.

Augustinus der in der Sünd erstorbene, aber durch die Buß widerumb zum Leben auferweckte Lazarus.

THEMA.

Lazare veni foras.

Lazare herauß mit dir auß dem Grab. Joannis cap. 11. v. 43.

Was für ein Ubel die Sünd seye / und was für Schaden sie zufüge.

SOll ich die Sünd mit dem Pembsel meiner Zungen eigentlich vormahlen / so muß ich bekennen / daß die Sünd seye wie ein Messer in dem Hertzen / wie ein Schlang in dem Busen / wie ein Gifft in dem Magen / wie ein Mörderer in dem eignen Hauß; dann sie verwundet das Hertz / sie zernaget das Gewissen / sie verwirret das Gemüth / sie erlöschet die Liebe / sie erschwächet den Leib / sie erwürget die Seel / sie beraubet selbe der Gnaden GOttes; sagen muß ich / daß die Sünd seye ein Tochter deß Sathans / eine Mutter deß Todts / ein Zerstörerin deß Himmels / eine Baumaisterin der Höllen / eine Vertilgerin deß Menschlichen Geschlechts /

schlechts / ein Ursach alles Nachtheils / ein Anfang aller Mühe-
seeligkeit / ein Anhang alles Unheyls ; Die Sünd ist ein Auf-
enthalt alles Unglücks / ein Unterschleiff alles Elends / ein
Schluff-Winckel alles Jammers / ein Herberg aller Trüb-
seeligkeit / eine Wohnung alles Unsterns / ein Muster-Platz
aller Schmertzen / ein Uberlifferung aller Unglückseeligkei-
ten / eine Zusammenhäuffung alles Ubels / eine Gebährerin
aller Wehetäg / ein Brut aller Zuständ / eine Wurtzel alles
Schadens ; Die Sünd ist es / welche uns / und unsere Län-
der verherget / und verderbet / die Sünd ist es / welche uns mit
Theurung / und Hungers-Noth betranget / die Sünd ist es
welche unsere Aecker und Felder zu Wüsten / und Einöden ma-
chet / die Sünd ist es / welche unser Haab und Gut in Unter-
gang stürtzet / die Sünd ist es / welche unsere Häuser mit un-
heylsamen Kranckheiten / und tödtlichen Seuchen anstecket /
die Sünd ist es / welche Dörffer / Schlösser / Märckt / und
Städte über einen Hauffen wirffet / die Sünd ist es / welche
die grausame Sturm-Wind aufwicklet / die Sünd ist es /
welche das weit- und breite Meer übergehen macht / die Sünd
ist es / welche die hocherschwungene Berg durch die erschide-
rende Erdbidmen zu Boden stürtzet / die Sünd ist es / welche
die reine Lufft vergifftet / und alles Ubel stifftet / die Sünd ist
es / welche die Spitäler mit Gepresten anfüllet / und die Freyt-
Höf mit Todten-Cörperen anschittet / die Sünd ist es / wel-
che den grim̃igen Todt anbeylocket / und ihme die Sensen dengle-
let / die Sünd ist es / welche unserem Glück den Boden auß-
schlaget / alle Bestraffungen uns auffailet / in alles Elend uns
versencket. Wisse mein Christ / daß der Schauer / und Ha-
gel deine Wisen / und Aecker verderbet / daß die Schiff-
brüch deine Güter in die tieffe Wässer versencken / daß deine
Handlungen den Krebsgang nehmen / daß deine Kinder in die
Fußstapffen deß ungerathenen Sohns eintretten / daß dein
Hauß / und Aufnehmen deines Geschlechts auf den Steltzen
gehet.

gehet/ daß der Krieg mit seinen wütenden Flammen alle deine Mittel verzehret / daß du allen deinen Nachbaren ein Spieß in den Augen bist / daß der nagende Wurm deines bösen Gewissens dein Hertz schier durchgefressen / daß die Pest / diser unersättliche Wolff / in deinem Hauß loschiret / daß der Teufel wie ein brüllender Löw dir täglich nachstellet / daß dich Himmel und Erden / Höll / und die Welt äusserist verfolget / quälet / und plaget / was ist anders die Ursach / als eben die Sünd ? Die Sünd reitzet an die vier Elementen / und rüstet sie auß / daß sie die Gottlose auf das grausamiste verfolgen ; Wir / sagen die vier Elementen / seyn eben jene Rachgierige / so sich unterfangen / die Sünde zu straffen ; Ich / sagt die Erden / bring hervor die Dörner / die euch stechen / die Ruthen / so euch schmiren / die Brügl / so euch klopffen / die Strick / so euch binden / die Ketten / so euch feßlen / die Folter-Ram / so euch quälet / das Creutz / so euch trucket / das Hunger-Tuch / an dem ihr naget ; Ich / sagt das Feuer / außkoche / und schmide die Pfeil / so euch durchschiessen / die Lantzen / so euch durchspiessen / die Dolchen / so euch durchstechen / die Degen / so euch durchrennen / die Säbel / so euch zerhacken / die Schwerdter / so euch durchschneyden / die Spieß / so euch durchbohren / die Feuer-Röhr / so euch durchbrennen / die Stuck / so euch zergliederen / die Waffen / so euch ermordten ; Ich / sagt der Lufft / zusammfüge die Rißlen / so euch zerschlagen / die Sturm-Wind / so euch niderreissen / die Hagel-Wetter / so euch zu Boden werffen / die Schlossen / so euch zerquetschen / die Blitz / so euch verbrennen / die Donner-Streich / so euch erschlagen / die Einfliessung / so euch vergifften / die Seuche / so euch erkräncken / der Sterb / so euch tödtet ; Ich / sagt das Wasser / ernähre die Meer-Gespenster / so euch erschröcken / die Meer-Wunder / so euch verfolgen / die Crocodillen / so euch verschlucken / die Wall-Fisch / so euch fressen / die Meer-Roß / so euch verzehren / die Meer-Drachen / so euch zerreissen / die Meer-Fluten /

ten / so euch versencken / die Wirbel / so euch ertrăncken / d
Wellen / so euch bedecken / die Tieffe / so euch begrabet. S
bald unser Groß-Vatter der Adam gesündiget / ist alles Thi
wider den Menschen aufgestanden / und angefangen ihn z
verfolgen; seitemahlen der Hund beisset ihn / das Wisel a
pfeiffet ihn / der Ochs stosset ihn / das Pferdt schlaget ihn / d
Katz kratzet ihn / der Löw verschlucket ihn / der Bär trucket ih
der Wolff frisset ihn / das Tiger zerreisset ihn: Die Sünd i
jener erschröckliche Drach / welcher so vil tausend Seelen ze
knirschet / die Sünd ist jener vergiffte Basilisck / welcher so v
tausend Seelen getödtet / die Sünd ist jene siben-köpffige Hy-
dra, welche so vil tausend Seelen zerrissen / die Sünd ist jene
gefrässiges Crocodill / welches so vil tausend Seelen ohn
Barmhertzigkeit verschlucket / die Sünd ist jene verbittert
Schlangen / welche so vil tausend Seelen biß zum Todt erbi
sen / vergifftet / und erbärmlich getödtet. Erfahren hat e
neben so vil tausend Seelen / auch der heilige Vatter Augu-
stinus, als welcher eben durch die Sünd / dise gifftige Schlan-
gen / getödtet worden / dann anima, sagt die Göttliche heili
ge Schrifft / quæ peccaverit, ipsa morietur: Die Seel
welche tödtlich sündiget / dise muß deß Todts ersterben
darumben ruffet uns der weise Syrach unaufhörlich zu / un
ermahnend: Quasi à facie colubri fuge peccatum: Flie-
he vor der Sünd / gleichwie vor dem Angesicht einer giff-
tigen Schlangen; Die Sünd / dise gifftige Schlangen / ha
unseren Augustino, wie schon gemeldet / gleichfals einen tödt-
lichen Biß angehängt / worvon er sittlicher Weiß / der See-
len nach gestorben / welchen doch der gütige GOTT / gleich-
wie den Lazarum / widerumb von dem Todt zu dem Leben /
und zwar zu dem ewigen Leben auferwecket / das wird in nach-
folgender Predig die Prob weisen / und ich mache den An-
fang im Namen deß Allerhöchsten.

Die Sünd wird einer gifftigen Schlangen verglichen / so die Seel tödtet / Augustinus hat es leider mit seinem Schadē erfahren.

Ezechiel. cap. 18. v. 20.

Ecclef. c. 21. v. 2.

Es

ES gibt ein gewisse Art der Schlangen / welche der lie-
ben Jugend der alten Pelicanen ihrem zarten Leben
sehr nachstellen / also zwar / daß wann die Alte auß ihrem Nest
hinauß fliegen / die täglich- und nothwendige Speiß-Nah-
rung von der Ferne einzuholen / sich selbe heimlich einschlei-
chen / und die junge Pelicanen so lang mit ihrem vergifften
Athem ankauchen / biß sie ihnen boßhafftiger Weiß das Le-
ben benehmen / daß wann die Alte nach eingeholter Speiß
widerumb ihrem Nest eylends zufliegen / sie ihre Junge als-
dann todtbleich erblicken müssen : welches trauriges Ablei-
ben / Verlurst / oder Todt ihrer lieben Jugend die Eltern drey
Täg lang schmertzlich bedauren / folgends ihre eigne Brust /
auß Antrib natürlicher Liebe / mit dem Schnabel so lang ätzen
und wetzen / bicken und becken / biß das Blut auß selber hervor-
quellet / wormit sie dann ihre entseelte Junge so lang begies-
sen / biß sie solcher Gestalten selbe widerumb eingeistern / und
mit einem neuen Leben abermahl begaben ; Dise Geschicht /
oder Gedicht besteuret mir Petrus Berchorius mit folgen-
den lateinischen Worten : Est quidam serpens in deserto,
qui inimicatur Pelicano, ideò nidum suum intrat,
cùm est à pascua, & pullos ejus invenenat, atque oc-
cidit, & rediens Pelicanus, eos mortuos inveniens per
triduum deflet, virtutéque sanguinis ipsius, illos ad vi-
tam suscitat, & reducit. O wie wohl füget sich dises Con-
cept auf mein heiligen Augustinum, und seine liebste Mut-
ter Monica, zumahlen wer weiß nicht / daß die Sünd jene
Schlangen / so den jungen Augustinum mit dem Gifft der
Manichæischen Ketzerey noch in seiner blühenden Jugend er-
bärmlich getödtet / welch-schmertzlichen Seelen-Todt seine
liebe Mutter Monica nicht nur drey Täg / sondern wohl
dreyssig Jahr mit den bitteristen / ja blutigen Thräneren be-
trauret / und beweynet hatte ; seitemahlen die Zäher / so von
einem betrübten / verwundten Hertzen entspringen / eben so-

Ein gewisse Art der Schlangen stellet denen jungen Pelicanen heifftig nach dem Leben.

Petr. Berchorius reduct. Moral. lib. 7. cap. 58.

vil/ als Blut seynd / wie der heilige Augustinus selbsten kennet / da er spricht: Sacrifica lachrymas tanquam sanguinem vulnerati cordis: Aufopfere die Zäher / gleich als Blut eines verwundten Hertzens: dann wo das Hertz blutet/ ist es kein Wunder/ wann auch die Augen Blut weinen; Mit solchen blutigen Zäheren hat Monica ihren von der gifftigen Schlangen der Manichæischen Ketzerey still-cher Weiß getödten Sohn Augustinum beweynet/ wie Augustinus eben diß selbsten bejaet / sprechend: Mater mea me tanquam mortuum flebat: Meine Mutter hat mich als einen Todten beweynet/ wordurch sie dann/ vermittelst selbiger / nach dreyssig verflossenen Jahren ihme widerumb das Leben gegeben / also zwar / daß Monica ihren Sohn Augustinum zweymahl gebohren/ erstlich der Welt und das andermahl dem Himmel / ist also Augustinus solcher Gestalten mehrer schuldig denen Zäheren seiner Mutter Monicæ, als ihren Brüsten / dann ihre Brüst haben nur dem Leib Augustini das zeitliche Leben erhalten / ihre weinende Augen aber seiner Seelen das Gedeyen/ und Heyl ertheilet: Und hat sich Monica verhalten / wie die Mutter zu Naim/ da selbe so lang geweynet/ biß sie Christum dahin bewegt/ misericordiâ motus est, daß Er ihren todten Sohn zu dem Leben auferwecket / da Er zu ihm gesprochen: Adolescens tibi dico, surge: Jüngling / ich sage dir / stehe auf von den Todten / so dann auch geschehen; So vil haben vermögt die Zäher diser Wittib zu Naim. Was haben nun vermögt die Zäher Magdalenæ und Marthæ, so sie vergossen bey dem Todt Lazari ihres Bruders / mit welchen sie bey dem Heyland so lang bittlich angehalten / biß sie Ihn gleichfals bewegt / daß Er selben auch von dem Todt zu dem Leben auferweckt/ aber auf eine gantz andere / und zwar mehr langsamere Weiß.

S. Augustinus in hunc locū.

August. l. 6. confess. c. 1.

Monica hat ihren Sohn Augustinum zweymahl gebohren/ erstlich der Welt / und das andermal dem Himmel.

Lucæ cap. 7. v. 13.

Dann höret/ in den Göttlichen Bläteren lesen wir vo[n]

dreye

reyen Todten / die der gebenedeytiste Erlöser von dem Todt zu dem Leben widerumb auferwecket / und zwar die erste wa-re deß Fürstens der Synagog liebstes Töchterlein / die andere Person der Wittib zu Naim / wie oben gemeldet / abgeschide-ner Sohn / die dritte der verstorbene Lazarus / Magdalenæ und Marthæ Bruder; Bey Auferweckung diser von dem Leben abgeschidenen / beliebte dem Sohn GOttes nicht ei-nerley Ceremoni zugebrauchen / seitemahlen von dem abge-storbenen Mägdlein sagte Er: Non est mortua puella, sed dormit: Das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläffet / nimbt sie derowegen bey der Hand / und aufwecket es von dem Todt zu dem Leben also leichtlich / als wann man ein Kind von dem Schlaff munter zu machen begunte; Zu Auferweckung der Wittib Sohns unterfangte Er sich unter währender Leich-Besingnuß desselben Todten-Bahr allein zuberühren / dise wenige Wort darbey vermeldend: Adole-scens tibi dico, surge: Jüngling / ich sage dir / stehe auf / welches dann auch alsobald erfolgte; von Lazaro aber ruffte der Heyland mit heller Stimm: Lazarus mortuus est: Lazarus ist gestorben / zu dessen Auferweckung wendete Er nicht einen geringen Fleiß an / zumahlen / wie der himmli-sche Ertz-Cantzler Johannes anmercket / turbavit semetip-sum, Er ware / auf unser Weiß zu reden / gleichsam in etwas verwirret / beängstiget: lachrymatus est, sagt noch ferner der Schrifftliche Text / Er weynete / und ergosse sich in reis-sende Thränen-Flutten / Er schwange alsdann seine trieffende Augen über sich gen Himmel / Er brache hervor in schwermü-thige Seufftzer / Er schickte ab zu seinen himmlischen Vatter die Abgesandten seines inbrünstigen Gebetts / Er bearbeitete sich eyfrigistens / umb gnädigiste Erhörung seines flehentlichen Anlangens / Er ruffte endlich mit gewaltigem Ernst / und schrye letztlich mit starcker heller Stimm: Lazare veni fo-ras: Lazare komme herauß auß deinem Grab. Hoch an-

Christus hat drey Todte zu dem Leben erwecket.

Marci. c. 5. v. 39.

Mit der Auferweckung Lazari gieng es hart / und langsam her.

Lucæ cap. 7. v. 14.

Joan. cap. 11. v. 14.

Joan. cap. 11. v. 33.

Joan. cap. 11. v. 35.

sehentliche Zuhörer / sagen sie mir doch ein wenig ihre Meynung / warumben / und auß was Ursachen muste der gebenedeytiste Seeligmacher anstrecken so vil Kräfften / Mühe / und Arbeit / vergiessen so vile Zäher / und Thränen / außschitten so vile Seuffzer / und Gebett / hervorbrechen in ein so starckes Geschrey / und ernstliches Ruffen / den einzigen Lazarum zu dem Leben zu erwecken / da Er doch die zwey obangezogene Verstorbene / nemlich das Mägdlein / und den Jüngling zu Naim so geschwind / und augenblicklich von den Todten auferwecket ? Lasset uns die Antwort vernehmen / so hierüber geben die heilige Vätter: Dise drey Todten / sprechen sie / seynd ein Figur / und Vorbildung deß in Sünden abgestorbenen Menschens / die erste zwey Abgeschidene / nemlich das Mägdlein / und der Jüngling bedeuten den Menschen / der gleichsam im sündigen ein Anfängler ist / der zwar gefährlich / und schwerlich gestolperet / aber nach dem Fall gleich widerumb aufgestanden / weilen er durch die Stimm deß Predigers / durch das Zusprechen deß Beicht-Vatters / durch Lesung eines geistlichen Buchs bald widerumb zu dem geistlichen Seelen-Leben auferwecket worden / modò defuncta est, er ware kaum gestorben / wie die Tochter deß Fürstens der Synagog / er ware kaum in die Sünd gefallen / kaum wegen der Sünd an der Seelen deß Todts verblichen / da ist er alsobald durch eine wahre Reu und Leyd / durch eine vollkommene Beicht und Buß widerumb zu dem geistlichen Seelen-Leben auferweckt worden: aber der viertägige stinckende Lazarus bildet uns vor einen Sünder / und in einer bösen Gewonheit veralteten Menschen / der in den lang geübten Lasteren / Sünden / und Boßheiten schon eine unablegliche Gewonheit darauß gemachet / einen solchen veralten Sünder zur Buß zu bringen / und gleichsam von dem Todt der Seelen zu dem geistlichen Tugend-Leben widerumb aufzuerwecken / ist zwar nicht unmöglich / wohl aber ein grosses Wunderwerck deß Allerhöchstens /

Matth. c. 9. v. 18.

Der übelrüchende Lazarus bildet uns vor einẽ alten / übelgewohnten Sünder.

hæc

hæc mutatio dexteræ Excelsi. Ach nur allzuwahr ist es/ wo dergleichen quadriduanus Lazarus, ein solcher veralter/ schon vil Jahr her in dem Grab der bösen Gewonheit ligen, der Sünder / der schon übel rüchet durch sein bösen Namen/ allerseits schon muffet durch sein böses Exempel / abscheulich schon schmecket von dem Wust der Laster/und von dem Grab-Stein der Felsen-harten Verstockung schon allbereit gepreßt ist / da wird alsdann erforderet ein grosser Eyfer/ und Ernst/ es gehet alsdann ein solche Auferweckung bey Lazaro hart/ und langsam her / dann Christus vermerckte / daß der Verstorbene mit Grab-Tüchern eingebunden/und zwar an Händ und Füssen/ darumben ruffte Er: Solvite eum: Machet ihn loß von disen Todten-Bändern; Er vermerckte/ daß Lazarus schon starck schmecket/weilen er schon vier Täg im Grab lage / jam fœtet, quadriduanus est enim; Er sihet / daß nemlich das Grab mit einem schweren Stein belastet / und beleget ware/ darumben schrye Er: Tollite lapidem: Fort mit disem Stein/ raumt ihn auß dem Weeg / so dann geschehen/ tullerunt ergo lapidem; Nachdeme sie dann den Stein hinweg gewältzet/ da ruffte der Seeligmacher mit heller Stimm: Lazare veni foras: O Lazare herauß mit dir auß dem Grab/ und werde widerumb lebendig. Ach geliebte Zuhörer! eben das/ was dem abgeschidenem Lazaro begegnet / das ist auch dem in der Sünd erstorbenen Augustino widerfahren / zumahlen da er an der Seelen wegen der Sünd sittlicher Weiß gestorben / anima quæ peccaverit, ipsa morietur, da haben ihn die sündhaffte Banden gehalten / funus peccatorum circumplexi sunt me, sagt der Psalmist: Die Strick der Sünden haben mich umbgeben / oder wie der weise Mann meldet: Funibus peccatorum suorum constringitur: Mit den Stricken seiner Sünden wird er gebunden; Noch klärer redet zur Sach der Hönig-süsse Kirchen-Lehrer Ambrosius, da er spricht: Vin

Psalm. 76. v. 11.

Joan. cap. 11. v. 39.

Ezech. c. 18. v. 20.

Psalm. 118. v. 61.

Proverb. c. 5. v. 22.

S. Ambros. in Psalm. 118.

Vinculum nostrum avaritia est, vinculum nostrum ebrietas est, vinculum nostrum concupiscentia est vinculum nostrum superbia est: Unsere Banden/ und Feßlen/ so uns von dem Todt der Seelen nicht lassen auferstehen/ dise seynd unsere Laster/ nemlich der Geitz/ die Unmässigkeit/ die fleischliche Begierlichkeit/ Hochmuth/ und andere Laster: und weilen wir dann mit selben an die Sünden/ und Seelen-Todt so lang gebunden/ da kommt das Gestanck her/ jam foetet, quadriduanus est enim; Hat Lazarus/ der nur vier Täg todter in dem Grab gelegen/ so hefftig geschmecket/ was für ein üblen Geruch solle dann Augustinus vor seiner Bekehrung nicht von sich geworffen haben/ da er nicht quadriduanus, sondern wohl trigintuanus, nicht vier Täg/ sondern dreyssig Jahr in dem Grab der stinckenden Laster gelegen? Jetzt ist nur die Frag: wie wir nun den schweren Grab-Stein von ihme abwältzen mögen? Durch disen Grab-Stein/ der Augustinum so hart gedrucket/ verstehe ich petram scandali, den Stein der Aergernuß/ an deme so vil unschuldige Seelen sich gestossen/ also zwar/ daß der heilige Ambrosius auf offentlicher Cantzel seine Schäfflein getreulich gewahrnet/ sie sollen sich doch von der Dispatir-Kunst/ und schädlichen Ketzerischen Lehr Augustini nicht verführen lassen/ à Logica Augustini libera nos Domine. Widerumb zu meinen Vorhaben zu kommen/ sein sündiges Leben/ sprich ich/ so er letztlich in ein böse Gewonheit verkehret/ ware der schwere Stein/ so sein Seel so tieff nidertruckte/ und liesse ihn von dem Todt nicht aufstehen/ Christus wolte ihn auch zu dem Leben nicht auferwecken/ biß der übergewichtige Stein von ihme nicht abgekehret wurde. Was thut Monica, sein liebste Mutter? Sie wird öffters gehört haben jenen Spruch:

S. Ambrosius in hunc locū.

Gutta cavat lapidem, non vi, sed sæpe cadendo:

Das ist:

Auch nur ein Tropffen Wasser klein/
Wann es thut öffters fallen/
Durchtringt/ und macht ein Loch in Stein/
Wird endlich ihn zermahlen.

[A]lso hat auch Monica sich schon entschlossen / so lang zu wey[n]en / biß sie durch so vil vergossene Zäher-Tropffen disen har[t]en Stein erweichet / daß Augustinus letztlich der bösen Ge[w]onheit/ schwerlich GOTT zubeleydigen/ sich hat abgethan/ [w]ie dann Bischoff Aurelianus der heiligen Mutter Monica [s]chon vorhinein prophezeyet / impossibile est, ut filius tan[t]arum lachrymarum pereat, es seye unmöglich / daß ein [s]olcher Zäher-Sohn/ filius lachrymarum, verlohren gehen [k]önte: Nachdeme dann diser schwere Stein der bösen Ge[w]onheit gehebt / und auß dem Weeg geraumet / hat der Er[l]öser den an der Seel erstorbenen Lazarum auß dem stinckendẽ [G]rab der Sünden/ und bösen Gewonheit herauß gehebt/ und [z]u dem ewigen Leben auferweckt / Lazare veni foras, wel[c]hes dann ein grössers Mirackel / wie der grosse Gregorius [b]ezeuget / gewesen ist / als wann Er von neuem Himmel und [E]rden erschaffen thäte: Majus esse miraculum, pecca[t]orem convertere, quàm de novo mundum, & cœ[l]um creare, vel carne mortuum ad vitam resuscitare: [E]inen verstockten Sünder bekehren / und einen in Sün[d]en gewohnten Bößwicht auf den rechten Weeg deß [H]eyls zu leiten / kan fast ohne Mirackel nicht geschehen/ [p]eccatores obstinati, & indurati in peccatis, quasi mi[r]aculo salvantur, seyn die Wort deß heiligen Thomæ de Villa nova, umb so vil härter / weilen die Gewonheit ein an[d]ere Natur / consuetudo altera natura, und kan ohne Mi[r]ackel gleichsam nicht umbgewendt/ oder abgewöhnt werden; quamdiù, sagt der heilige Augustinus zu ihm selbstẽ/ quamdiù cras, cras? quare non modò, quare non hâc horâ finis

Monica hat so lang geweynet / biß daß sie mit ihren häuffigen vergossenen Zäherẽ das steinene Hertz Augustini erweichet.

S. Gregorius lib. 3. Dialog. cap. 17.

Einen übel gewohnten Sünder bekehren / kan fast ohne Mirackel nicht geschehen.

S. Thom. de Vil. nova serm. 6. post septuag.

finis turpitudinis meæ? Wie lang wirst du treiben/mei
Augustine, das Raben-Geschrey / cras, cras, Morgen
Morgen? warumben nicht jetzt / warumben nicht di
Stund? Hierauf antwortet ihme Augustinus selbsten
Facio nunc, quod me delectat, & posteà pœnitentian
agam: Ich lebe dermahlen/ wie es mir beliebet/es wir
mir noch frühe genug seyn / daß ich damahlens zur Bu
greiffe / wann ich werde in dem Beth zu sterben ligen
jetzt muß ich mich mit Blumen und Rosen crönen / eh
sie verschwelchē/ coronemus nos rosis, antequàm mar
cescant; alsdann will ich schon die stechende Dörner de
Buß auch verkosten / laß nur gehen / ich will mich der
mahlen nit kräncken mit einer schweren Wasser-Such
der bitteren Buß-Zäher/ so lang ich in dem süssen Zucker
Hönig der fleischlichen Wollüsten herumb schwimmen
kan; nur kleine Gedult/ ich will mein Freyheit nicht ein-
schräncken in ein enge Mönichs-Zellen / so lang mir der
weit-und breite Weeg zu meiner Freyheit offen stehet;
laß nur gehen / alsdann werde ich mein Haupt mit dem
Aschen der Buß fleissig besträen / wann ich einmahl die
tobende Flammen meines Fleisches werde erlöschet sehen/
noch einmahl will ich dem Leib den freyen Zügl lassen /
hernach selben in dem Noth-Stall einer strengen Buß
einschräncken / noch zu guter Letzt will ich dise Wochen
mich lustig machen / hernachmahlens meine Sünde be-
weynen: Aber Augustine wisse/ noch einmahl wollen sün-
digen/ ist eben sovil / als niemahlens sich wollen besseren; Di-
sen lauen Vorsatz der Bekehrung hat Augustinus drey gan-
tzer Jahr hinauß gezogen/ biß daß letztlich Monica mit ihren
heissen Zäheren das harte/ steinene Hertz ihres Sohns erwei-
chet / und Christus ihme die Evangelische Warheit vor die
Augen gerucket/ da er zu Mayland/unter dem Feigen-Baum
sitzend / in den Göttlichen Blätteren gelesen: Non in com-
mes-

S. Augustinus in hunc locum.

Sap. c. 2. v. 8.

Augustinus verschobe sein Buß/ und Bekehrung drey gantze Jahr.

messationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione, sed induemini Dominum JESUM Christum: Nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Schlaff-Cammeren/ und unzüchtigen Schlieff-Winckeln/ nicht in Zanck und Haderen haltet euch auf/ sonderen ziehet an den HErrn JESUM Christum; So bald Augustinus dise Wort gehört/ und gelesen/ da seynd auf einmahl die Band seiner Sünden zerbrochen/ dirupisti Domine vincula mea, da ist der schwere Stein der bösen Gewonheit von seinem Hertzen abgewältzet/ viderunt revolutum lapidem, da hat ihn Christus von dem Todt der Sünden zu dem wahren Leben der Bußfertigkeit auferwecket/ Lazare veni foras, da hat ihn der Erlöser auß dem finsterem Grab der Irrthumen an das helle Tag-Liecht der Göttlichen Erkanntnuß herauß gezogen/ daß er mit einem bereuten/ zerknirschten/ bußfertigen Hertzen aufgeschryen: Væ! tempori illi, quandò te non cognoscebam, væ! cæcitati illi, quandò te non videbam, væ! surditati illi, quandò te non audiebam: Wehe der Zeit/ da ich dich O mein GOTT! noch nicht erkennet/ wehe der Blindheit/ da ich dich noch nicht gesehen/ wehe der Gehörlosigkeit/ da ich dich noch nicht angehöret; serò te amavi, seuffzet Augustinus weiter/ serò te amavi, O tam bona, tam antiqua pulchritudo: O gar zu spat hab ich dich geliebet/ dich gute/ und alte Schönheit; tibi soli peccavi, bedauret er mit dem sündigen David: Dir allein O HErr/ hab ich gesündiget/ dann du erschaffest mich/ und ich verachtete dich/ du liebtest mich/ und ich hassete dich/ du erlöstest mich/ und ich mit meinen Sünden bande dich/ du warest gnädig/ und barmhertzig mir/ und ich widerstunde dir/ du liebtest mich biß in Todt/ und ich beschimpffte dich biß zum Spott/ du erzeigtest mir vil tausend Gutthaten/ und ich erweise dir lauter Missethaten/ mit unendlichen Gnaden thä-

Psal. 115. v. 7.

Marci. 16. v. 4.

Nach seiner Bekehrung bedaurete Augustinus seine Sünde mit häuffigē Zäheren biß in seinē Todt.

S. Aug. solilo. animæ ad DEUM l. uno. cap. 31.

S. August. lib. 10. confess. cap. 19.

Psalm. 50. v. 6.

test du mich beehren / und ich wolte mich gleichwohlen nicht zu dir bekehren: Ich bekenne / O GOTT / daß ich unter allen Creaturen die schlimmiste / alldieweilen ich meinen Schöpffer verschmähet / unter allen Menschen der Boßhafftigiste / alldieweilen ich meinen GOTT beleydiget / unter allen Adams Kindern das Undanckbariste / alldieweilen ich meinen Gutthäter erzürnet / unter allen Meineydigen der Treulosiste / alldieweilen ich meinen himmlischen Vatter verfolget / unter allen Sterblichen der Unglückseeligiste / alldieweilen ich das Leben gehasset / unter allen Blinden der Blindiste / alldieweilen ich das Liecht geflohen; Ach diser Missethaten werde ich niemahlens vergessen / ach dise Undanckbarkeit werde ich allzeit bereuen / ach dise Grausamkeit wird mich allzeit plagen / ach dise Boßheit werd ich allzeit hassen / ach dise Blindheit werd ich allzeit beweynen / ach disen Fehler werd ich allzeit büssen / ach dise meine schwere Sünden werde ich die Täg meines Lebens mit bitteren Zäheren bedauren / ach peccavi Domine, peccavi! ich hab gesündiget / mein HErr und GOtt / ich hab gesündiget / und ist mir hertzlich leyd / daß ich dich / als meinen mildreichisten Erschaffer / barmhertzigisten Erlöser / gebenedeytisten Heyland / und mein höchstes Gut also unverschamt / also undanckbar / also leichtfertig beleydiget habe. Ein dergleichen schmertzhaffte Reu und Leyd erweckte der büssende Augustinus: Wie lang aber hat dise Reu gedauret? villeicht ein Wochen / villeicht ein Monat / villeicht ein Jahr? Antwort / vierzig gantzer Jahr hat Augustinus sein Hertz in dem Zäher-Bach einer immerwährenden Reu und Leyd gebadet / und abgewaschen / à fundo cordis mei exhauriens abyssum corruptionis, wie er selbsten bekennet / damit er auß dem inneristen Grund seines Hertzens den Abgrund seines sündhafften Lebens erschöpffete / und das Hertz von allen Sünden außschwenckete / hat er täglich fast unzahlbare Buß-Zäher vergossen. Es sagen die Göttliche Blätter bey dem Evangelisten

Retract. l. 2. cap. 2.

ellisten Johanne am 11. Capitl / daß da Lazarus durch Chri-
um von den Todten auferwecket worden / da sahe man sein
ngesicht mit einem Schweiß-Tuch umbhüllet / & facies ejus
udario erat ligata; ach dises Schweiß-Tuch befande sich
uch bey unserem vom Todten auferweckten Lazaro / Augu-
ino, also zwar / daß er solches Schweiß-Tuch / seine Reu /
nd Buß-Zäher darmit abzutrücknen / niemahlens von sich
gte / das was man von dem weynendem Vatter Arsenio
emeldet / daß er das Schweiß-Tuch / wormit er seine Zäher
bwischete / niemahlens von sich gabe / Pater Arsenius pro-
ter redundantiam lachrymarum tergendam, semper
udarium in sinu, vel manu habebat, also auch unser büs-
nde Augustinus das Schweiß-Tuch / wormit er seine Buß-
nd Reu-Zäher abtrücknete / niemahlens auß seinen Händen
esse: ja so gar / da er zu sterben begunte / er ihme die siben
Buß-Psalmen vorzulesen anbefahle / worüber er gleichsam
n ein Meer der bitteren Zäher sich ergosse: Magna est ve-
ut mare contritio tua: Dein Reu ist groß wie ein Meer;
Mit disem Zäher-Meer / und Thränen-Fluß hat Augusti-
us seiner Seelen dürre Erden begossen / durch welche alsdann
ner Dörner-Wald in ein lieblichen Blumen-Garten der
Tugenden ist verwendet worden / da haben sich alsdann in
Augustino nicht mehr sehen lassen die Sau-Blumen der
Unlautrigkeit / sonderen die schneeweissen Lilien der Reinig-
keit; nicht mehr die stinckende Magen-Saamen deß Fraß
und Füllerey / sonderen die Cardinal-Blum der Mässigkeit;
nicht mehr das Löffel-Kraut der Unehrbarkeit / sondern die
Narcissen der Schamhafftigkeit; nicht mehr die Feuer-Li-
en deß Zorns / sonderen die Blum je länger / je lieber der
Göttlichen Liebe / und deß Nächstens; nicht mehr die Myr-
en der Verbitterung / sonderen die Benignen-Rosen der
Barmhertzigkeit; nicht mehr die Brenn-Nestel der Aerger-
nuß / sonderen die Bisam-Blum deß Exemplarischen Wan-

Joan. cap. 11. v. 44.

Ex Amelavio lib. 3. de Eccl. offic. cap. 24.

Thren. cap. 2.

Vermittelst seiner Buß-Zäher hat Augustinus de[n] Dörner-Wald seiner Laster in ein Blume Garten der Tugenden verwendet.

dels; nicht mehr die Dörner deß stechenden Gewissens / son-
deren die Rosen der Sanfftmuth / und Gedult; nicht meh
die Distlen der Laster / sonderen die Blumen der Tugenden
nicht mehr das Unkraut der Boßheit / sonderen die wohlrü-
chende Violen der Heiligkeit. Dise / und dergleichen liebrei-
che Blumen der Tugenden hat diser fruchtbare Zäher-Regen
hervorspriessen machen in dem schönen Seelen-Garten Au-
stini: den Acker seiner Seelen hat er mit dem heylsamen Re-
gen seiner Buß-Zäher begossen / damit er umb sovil freudiger
die Früchten der Tugenden einschneiden möchte / qui semi-
nant in lachrymis, in exultatione metent; Und wa
man von dem heiligen Romualdo liset / das hat schon vorhero
der heilige Augustinus an ihm selbsten wahr gemacht: To-
tus in lachrymas resolutus, daß Augustinus in lauter Buß
Zäher gantz und gar zerflossen / damit er mit einem solchen Zä-
her-Bach die Brunst seiner Sünden außlöschete / also zwar
daß Augustinus von ihm selbsten mit Warheit sagen kan / da
nach seiner Bekehrung sein noch übriges Leben nichts anders
gewesen seye / als ein pures Weynen / und Flehen über sein
Sünd / totum penè meum vivere flere fuit.

Psalm 125.

In vita S. Romualdi.

Mit einem reissendē Zäher-Bach hat Augustinus die Brunst seiner Sünden außgelöschet.

Nach seiner Bekehrung zohe sich Augustinus in die Ein-
öde / zubeweynen seine verübte Missethaten in der Wüsten
was er vorher in den Städten gesündiget: in dem bitteren
Meer seiner Zäher hat er alsdann gefischet jene kostbare Perl
wormit er ihme folgends in dem Himmel die Cron der Glori
herrlichist hat eingeflochten: mit dem warmen Zäher-Was-
ser der heissen Zäheren hat er ihme sein sündiges Hertz gerei-
niget / und so lang mit seinen Buß-Zäheren gewaschen / un
gesäuberet / biß es zu einem lauteren allerschönsten Wohnsit
der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit worden ist. O grosse
Werth der Zäher / schreyet auf der hönigsüsse Kirchen-Lehrer
der heilige Ambrosius: O humilis lachryma! tua est po-
tentia, tu vincis invincibilem, tu ligas omnipotentem

Nach seiner Bekehrung zohe sich Augustinus in die Einödej / zu beweynen in der Wüsten seine Sündē / so er in den Städten begangen.

S. Ambros. in Psalm. 38.

O demüthiger Buß-Zäher! dein ist die Macht/ du bezwingest den Unüberwindlichen / du bindest den Allmächtigen: dann durch die Zäher hat Anna/ die Mutter Samuelis, die Fruchtbarkeit erlanget: durch die Zäher hat König Ezechias die Verlängerung seines Lebens erhalten: durch die Zäher hat David die wütende Pest unter dem Volck besänfftet: durch die Zäher hat Tobias den Asmodæum von sich gejaget: durch die Zäher hat Judith den herzlichen Sig wider Holofernem glorwürdig erhalten: durch die Zäher hat Petrus nach dreymahliger Verlaugnung vollkommene Verzeyhung überkommen: durch die Zäher hat die heilige Birgitta allen Gewalt wider die höllische Geister von dem Himmel erhalten: durch die Zäher hat der heilige Franciscus Seraphicus von GOTT so grosse/ und vilfältige Gnaden eroberet: durch die Zäher hat Christus der Wittib zu Naim ihren Sohn widerumb zu dem Leben erwecket: durch die Zäher hat Martha/ und Magdalena die Auferstehung ihres Bruders Lazari erlanget: durch die Zäher hat die heilige Mutter Monica ihren Sohn Augustinum zu wahrer Buß/ und Bekehrung gebracht: durch die Zäher ist Augustinus auß einem grossen Sünder ein grosser Heiliger im Himmel worden; Darumben redet wohl zur Sach der weise Mann in den Sprüchen Salomonis: Verte impios, & non erunt: Kehre die Gottlose umb / und sie werden nicht mehr seyn: das ist: nicht mehr seyn durch die Buß/ was sie zuvor durch die Sünd seynd worden; Gleich wolte er sagen: Die Seel kan heut ein Sünderin seyn/ morgen aber durch die Buß ein Büsserin: heut durch die Sünd ein Feindin Christi / morgen durch die Buß ein Freundin GOttes: heut durch die Sünd ein verfaultes/ verworffenes Aaß / morgen durch die Buß ein Königlicher Pallast: heut durch die Sünd ein leibeigne Sclavin deß Sathans/ morgen durch die Buß ein geliebtes Kind GOttes: heut durch die Sünd ein Ge-

Lob der Buß-Zäher.

Von was für einer Macht/ u. Krafft die Zäher seyen.

Proverb. c. 12.

Gefäß der Schand / morgen durch di Buß ein Geschirr der Ehren: heut durch die Sünd ein reissender Wolff / morgen durch die Buß ein frommes Lämmlein: heut durch die Sünd ein gottloser Saulus / morgen durch die Buß ein bekehrter Paulus: heut durch die Sünd ein Höll-Brand / morgen durch die Buß-Zäher ein Himmels-Pfand. O wohl glückseelige Zäher / ihr seyt gleich einen Sünd-Fluß / mittelst dessen alle Mackel / alles Gestanck / alle Sünd von Augustino ist hinweg geschwemmet worden. O ihr starcke Zäher / ihr seyt gleich einem Wolcken-Bruch / welcher alles Feuer der Göttlichen Rach abkühlet / und außlöschet. O ihr mächtige Zäher / ihr seyt gleich dem Schlüssel Davids / welcher die Porten der Barmhertzigkeit eröffnet / und den Himmel aufschliesset. O ihr gnadenreiche Zäher / ihr seyt gleich dem nassen Schwammen / mit welchem alle Sünden / so in dem Schuld-Buch der Gerechtigkeit verzeichnet / können abgewischet werden. O ihr kostbare Zäher / ihr seyt gleich dem fruchtbaren Fluß Nilo / welcher sich ergiesset über die außgetrücknete Erden der Seelen / daß sie / vermittelst derselben befeuchtet / Früchte der Tugenden hervorbringet. O ihr gedeyliche Zäher / ihr seyt das heylsame Wasser / so das Hertz JESU erweichet / und Er uns alle Sünden verzeyhet / wie der heilige Augustinus bezeuget: Fletus citiùs audit, quàm voces: Unsere Buß-Zäher erhöret GOTT weit ehender / als unser Klagen / Ruffen / und Schreyen; Derowegen so lasset uns mit unseren Buß-Zäheren nun anjetzo erträncken unsere Sünden in ihrer ersten Geburt / als noch kleine Zwergel / ehe dann selbe erwachsen in grosse Risen / die alsdann nimmermehr zu bändigen. O so lasset uns mit unseren Buß-Zäheren nun anjetzo ersäuffen den Wurm unsers nagenden Gewissens / ehe und bevor ein höllischer Drach darauß werde / und unser arme Seel lebendig verschlucke. O so lasset uns mit unseren Buß-Zäheren nunmehr anjetzo gleich als mit dem andern Tauff-Was-

Die Zäher werden unterschid ich verglichen.

S. Augustinus serm. 226.

Lasset uns hier unsere Sünden beweynen / damit wir selbe in jener Welt nit beweynen därffen / wo alles Weynē umbsonst.

Besser das besudlete Hemmet der vorgehabten Unschuld wi-
derumb abwaschen / so durch die Sünd beschmützet worden.
Lasset uns anjetzo mit Reu-vollen Buß-Zäheren nunmehr
beweynen unsere Sünd / damit wir in jener Welt nicht wey-
nen dörffen / wo alles weynen umbsonst / und nimmermehr
hilffet. Die Sünden / wann wir sie mit Füssen tretten durch
die Buß / werden sie uns alsdann Staffel zum Himmel wer-
den ; Es ist die Buß der heylsame Theriack / so das Gifft der
Sünden vertreibet / und uns widerumb der Seelen Gesund-
heit ertheilet ; Ach schiebet doch nicht auf die Buß / pœniten-
tia sera, rarò vera, dann ist die Buß zu spat / so bringt sie
uns ein unwidererſetzlichen Schaden ; Und in der Warheit
hier / oder dort muß gebüsset / und geweynet seyn / beweynen
wir unsere Sünden hier / so werden sie uns zu einen heylsamen
Saamen / auß welchem uns die Frucht deß ewigen Lebens
hervorwachse / weynen wir aber in jener Welt über unsere
Sünden / so seyn jene Zäher lauter feurige Schmöltz-Tropf-
fen / so die Seel schmertzlichist brennen. O so lasset uns dann
folgen dem heiligen Macario, da er spricht: Ploremus fra-
tres, & producant oculi nostri lachrymas, antequàm
eamus illuc, ubi lachrymæ nostra corpora combu-
rent: Lasset uns anjetzo / weilen es noch nutzet / frucht-
bare Zäher vergiessen / und nicht dorthin verschieben /
wo uns die Zäher nicht mehr abwaschen / sondern bren-
nen / und peynigen werden: Beati, qui nunc fletis, quia
ridebitis: Seelig seynd die jenige / so disem Rath folgen /
weilen ihnen ihre hier zeitlich vergossene Zäher die ewige Freu-
den außwürcken werden / zumahlen durch solche Buß-Zäher
werden wir also auch wie Augustinus zum Tugend-Leben
widerumb auferwecket / und nach disem schmertzlichem
Zäher-Thal endlich kommen in den himm-
lischen Freuden-Saal /
AMEN.

S. Augustinus in hunc locū.

Ist die Buß zu spat / so bringt sie uns ein unwidererſetzlichen Schad.

S. Macarius in ejus vita apud Cornel. à Lapide in cap. 5. Matth.

Lucæ cap. 6. v. 21.

Sibende Predig.

Der hochheilige Ertz-Vatter Augustinus ist ein in der Affricanischen Wůsten/ und Einőde gepflantzter/ folgends reichlich Frůchten-tragender Palm-Baum.

THEMA.

Statura tua assimilata est Palmæ.
Dein Statur/ oder Eigenschafft ist einem Palm-Baum gleich. Cantic. 7. v. 7.

Die Annehmlichkeit allerhand Lust-Gärten wird beschriben.

DA der schöne Frühling herein rucket/ und die Erden das schneeweisse Winter-Kleyd ableget/ erstummen die rauhe Nord-Wind/ besänfften sich die wütende Meer-Wellen/ da lassen sich lieblich vernehmē die milde West-Windlein/ da sticket das Morgen-Thau die Felder mit schimmerenden Diamanten/ da bekleydet die Göttin Flora den Boden mit grünen Sammet/ da befärbet die Morgen-Röth den Himmel mit rothen Purpur/ da beglantzet die Sonn mit guldenen Strahlen das grosse Welt-Hauß/ da erlustigen die fröliche Lufft-Musicanten alle Wälder mit freudigen Vogel-Gesang/ da beginnet die Erden hervorzuschieben fast täglich neue Blumen-Geschoß/ da schmecken auf das annemlichist die wohlrüchende Kräuter-Gewächs/ da erlustigen die Augen die mit Rosen/ und Lilien eingeflochtene Spallier/ da stehen in schönster Reyhe die hocherschwungene Piramiden/ da schertzen mit-

einan-

nander die lieblich springende Lust-Bründlein / da ergötzet
ie Gemüther die schneeweisse / mit Purpur eingelegte Man-
el-Blühe / da hangen herab gleich als mit rothen Rubinen
esetzte Johannes-Beerlein / da schwingen sich empor die hoch-
schwungene Cypreß-Bäume / da floriren allerhand Lust-
ärten mit ihrer lieblichisten Annemlichkeit ; Seitemahlen /
as kan dann lustiger seyn / als auf- und abzuspazieren die
lysische / Babylonische / Hesperische / Tantalische / Genue-
che / Florentinische / Tiburtinische / Tusculanische / Romani-
he / und Frascatische Lust-Gärten ? Wie dann dessentwegen
ird so hoch gerühmet der Wunder-Garten d'Este in Ti-
oli, der Lust-Garten deß Belvedere in Vaticano zu
om / der Pratolin-Garten zu Florentz / der Schlakover-
arten in Sachsen / die Oranien-Burg zu Botzgau / das Lust-
rth deß Cardinals von Ferrara / der Königliche Hof-Gar-
n zu sanct German, Marly, und Versallien in Franck-
ich / allwo der Blumen und Kräuter Vilfältigkeit / Schön-
it / und Wohlgeruch / deß Luffts Mildigkeit / und Wohl-
ätigkeit / deß blühenden Frühlings Lustbarkeit / deß Som-
ers Fruchtbarkeit / und deß Herbsts Vergnügenheit alle Ge-
üther erlustiget ; wo die lieblich-rüchende blühende / Frucht-
lle Pomerantzen / Margaranten / Citronen / Granaten /
alsam / Zimmet / Mastix / Weyhrauch / und andere derglei-
en köstliche Bäume / welche secùs decursus aquarum, an
n Wasser-Gestatten wohl anmüthig gepflantzet da stehen /
o man in Durchpassirung allerhand neugeblumten Schu-
/ Kräuter-Gärten / Lust-Stucken / Böttlen- und Blumen-
ängen / Spallieren / Aleen / Rosenhecken / Portallen / Bö-
n / Lust-Wäldlein auf den Seiten ligen lasset ; wo die künst-
ichste / schönste Fontanen / reich-springende Wasser-Bründ-
n / Statuen / und Bildnussen versetzte Saulen mit Pira-
den / und Grotten / untermängte Büsch / und Blumen-
Werck aller Menschen Augen vergnüget : Spazierest du zu

Psalm. 1.

Sommer- und Herbst-Zeit in den Obst- oder Baum-Ga[r]ten hinein/ so beobachtest du mit Freuden / und vollkommene[r] Vergnügenheit die hohe Ceder-Bäum / die weit außgebrei[tete] Terebynth-Bäum/ die beständig-grünende Oel-Bäum / d[ie] schattenechtige Feigen-Bäum / die roth-gefärbte Marille[n-] Früchte / die sigreiche Lorbeer-Bäum / die annemliche Mau[l-]beer-Bäum/die süsse Pomerantzen-Bäum/die wohlrüchend[e] Citronen-Bäum / die fruchtbare Palm-Bäum / deren ma[n] nach Außspruch der Naturalisten/ über zwey und sibenzige[r-]ley / unterschiden in der Natur / findet sowohl in denen Gä[r-]ten / als in der Wüsten / und Einöde; weilen ich aber anhe[ut] von dem hochheiligen/ grossen Vatter Augustino, als eine[m] in der Wüsten/ und Einöde erzogenen / und aufgewachsene[n] Palm-Baum in meiner Lob-Predig zu reden beginne / wer[de] ich dero ansehliche süsse Früchte hervorbringen/ und vorlege[n] auch beweisen/daß diser Affricanische Ertz-Stiffter in allwe[eg] einem in der Wüsten / und Einöde hochstammenden Palm[-] Baum billich / und mit allem Fug zuvergleichen / laut mein[es] obangezogenen Vorspruchs / oder Thematis: Statura tu[a] assimilata est palmæ: Dein Statur / und Eigenschaf[t] ist einem Palm-Baum gleich. Dises zu probiren / m[a-]che ich im Namen deß Allerhöchstens in meiner Lob-Red de[n] Anfang.

Der heilige Augustinus wird einem in der Affricanischen Wüsten stehenden Palm-Baum verglichen.

Es bezeugen die Natur-Erkündiger / daß in Affrica e[in] gewisse Art der Palm-Bäume seye/ so von einem be[-]ständigen Wurm sehr feindlich angefochten / angetastet / u[nd] hergenommen werden / also zwar / daß selber mit Nagen de[n] Palm-Baum so heftig zusetzet / daß er ihn letztlich entkrä[f-]tet/ entsafftet / und folgends gar außdörren / verderben / u[nd] sterben machet / es seye dann / daß noch zu rechter Zeit ein g[e-]waltiger Platz-Regen entstehe/und den nagenden Wurm vo[n] dem Stammen deß Palm-Baums hinweg schwemme / u[nd] D[...]

Ein gewisse Art der Würm thun den Palm-Baum in Affrica den Stammen abnagend anhangen / wann ihn nit bey guter Zeit ein starcker Platz-Regen mit Ge-

eß Baums Rinden entschitte / wordurch er durch den heyl-
men Regen widerumb erquicket / befeuchtet / besafftet / be-
afftet / abermahl anfangt zu grünen / zu wachsen / und Frücht
zu tragen: Ein solcher Affricanische Palm-Baum ware
enfals gewesen unser grosse Ertz Patriarch / der heilige Vat-
r Augustinus, noch in zarter Jugend hat ihn der verderb-
che Wurm der Sünd / die Manichæische Sect ungestümm
ngefallen / und so lang / so vil Jahr an disem Affricanischen
alm-Baum gehangen / genaget / außgesauget / und außge-
örret / biß sich die Göttliche Barmhertzigkeit darüber erbar-
et / und einen gnadenreichen Platz-Regen der häuffigen Reu-
nd Buß-Zäher über ihn ergossen / daß er seine Sünden heff-
g bewevnet / wormit disen verderblichen Wurm der Mani-
hæischen Ketzerey von ihme hinweeg geschwemmt / und er
ses schädlichen Wurms sich entschittet / alsdann anfanget
urch ein bußfertiges Leben zu grünen / zu wachsen / und Frücht
u tragen / dann so bald der heilige hönigsüsse Kirchen-Lehrer
mbrosius das heylmachende Tauff-Wasser über disen Af-
icanischen Palm-Baum abgegossen / der Erbsünd entschit-
t / deß gifftigen Wurms der Manichæischen Sect entledi-
et / hat Augustinus gegrünet / in der Tugend gewachsen /
nd herrliche Frücht getragen / statura tua assimilata est pal-
æ, also dann ist er einem fruchtbarem Palm-Baum gleich
orden. Ein wunderbarliche Sach befindet sich an der Art
er Palm-Bäume / daß deren von Geschlecht zweyerley
yen / nemlich das Mändel / und das Weibel / mit disem Bey-
tz / daß wofern das Mändel abseits / und nicht nechst an dem
Weibel gesetzt / oder gepflantzet / selbiges kein einzige Frucht
ringet; Ein solche Beschaffenheit hatte es mit Christo / und
er Seel Augustini gehabt / seitemahlen so bald Augustinus
it der Manichæischen Ketzerey behaffet / hat sich Christus
on der Seel Augustini weit entfernet / und sich ihme keines-
eegs zugenahet / biß er / vermittelst deß heiligen Tauffes /

wal: hinweg schwemmet. Woh: auf Augustinum applicirt.

Ein seltsame Art der Palm-Bäum / wann sie das Mändel dem Weibel nicht bey-gesetzt / selbes keine Frucht traget.

 sich

sich mit ihme vereiniget/ und seiner Seelen beygewohnet/ als dann hat die Seel / diser Affricanische Palm-Baum/ durch die Göttliche Gnad/Gegenwart/und Beystand Christi reich liche Früchten angefangen zu tragen.

Welt-kündig ist es / wie höher der Baum / desto tieffere Wurtzel muß er haben / Augustinus der grosse Ertz-Patri arch solte ein hoher / und grosser Stammen-Baum werden seines hochheiligen Eremitischen Ordens/ darumen bemühet er sich tieffe Wurtzel in der Demuth zu setzen / wie er selbsten spricht : Cogitas magnam construere fabricam celsitudinis, de fundamento priùs cogita humilitatis : Gedenckest du einen grossen Bau in die Höhe aufzuführen / so gedencke zuvor auf den Grund der Demuth / so hoch em por wird sich die Hochheit erschwingen / als tieffer di Demuth sich ernidriget ; niemahlens hätte sich Augustinus, und sein heiliger Eremitischer Orden in denen berühm tisten Welt-Städten so weit und breit / so herzlich / und hoch ansehlich außgebreitet / und diser Stammen-Baum so hoch erschwungen / wann er nicht zuvor in der sonst verächtlicher Wüsten / und Einöde die tieffe Wurtzel seiner Demuth gese tzet hätte : so bald Augustinus sich recht zu GOTT bekehret so verlasset er alsobald die prächtigiste Städt Rom und May land/ und beziehet die Wüsten/ und Einöde in Affrica/ Zweif fels ohne mit dem heiligen hocherleuchten Kirchē-Lehrer Hieronymo sprechend : Mihi civitas carcer est, & solitudo Paradisus : Mir ist die Stadt dermahlen ein Kercker / und hingegen die Einsame/ oder Wüsten ein Paradeyß Da nun unser Affricanische Palm-Baum seine Wurtzel in dem tieffen Grund der Demuth gefusset/ da solte man gesehen haben/ wie Augustinus auf der nidrigen Erden herumb rut schet/ seinen Brüderen die Füsse küsset/ und denen Pilgramen die Schenckel waschet/an seiner Taffel abspeiset/und ihnen wie ein Diener aufwartet ; Da hätte man sehen sollen / wie er sei

S. Augustinus de Verb. Domini.

Niemahlens hätte sich diser Affricanische Palm-Baum Augustinus so hoch erschwungē / wañ er nicht so tieffe Wurtzel seiner Demuth gesetzt hätte.

S. Hieronymus citatus à Labbia. Tom. 1. p. 2. fol. 6.

ine Missethaten zu Papier bringet / offentlich seine Sünd
eichtet / und selbe durch den Druck jederman unter die Au-
en leget ; Da hätte man sehen sollen / wie / und mit was De-
uth er seine hochgelehrte Schrifften / und Tractaten / selbe
verbesseren / zu censuriren / oder zu corrigiren anderen ein-
ändiget / und dero Gutachten darüber erwartet ; Da hätte
an sehen sollen / da er Priester solte werden / wie er sich ge-
ähret / darwider protestiret / und auf alle Weiß sich diser
Würden gantz unwürdig erkennet / und achtete ; Da hätte
an sehen sollen / wie er zu Bischöfflicher Hochheit gewalt-
hätig gezogen / da ihme die Bischöffliche Kleyder überbracht
orden / er selbe anzunehmen sich auf alle Weiß geweigeret /
rechend : Dise vorgelegte kostbare Kleydung gebühre
war einem Bischoffen / aber keinem Sünd-vollen Au-
ustino, als ich bin ; zumahlen er dann in der Wüsten / und
Einöde in Eremo, wo die Schaaf am meisten sich aufhal-
en / das Ambt eines getreuen Hirtens verrichtete / da wey-
ete er seine liebe / ihme anvertraute Schäfflein mit seinem
uten Exempel, Grund-voller Lehr / und geistlichen Unter-
chtungen / wie zu sehen in seinen Sermonibus ad Fratres in
Eremo ; und weilen er in der Wüstē / und Einöde diser Welt /
o die grausame Wölff sich meistens aufhalteten / hatte er
ch / wie einen getreuen Hirten gebühret / sie zubeschützen /
ertzhafft vor die Augen gestelt / die Donatisten / die Pela-
ianer / die Arrianer / Manichæer / Priscillianisten / Orige-
isten / Marcionisten / Nestorianer / und andere Ketzerische
eisende Wölff mit den Waffen / oder Hirten-Stab seiner ge-
altigen Lehren von ihnen tapffer abgetriben : Augustinus
t wie ein behertzter David wider den Goliath in das Feld
angen / er bestreitet seine Verfolger / er greiffet an / er beschü-
et seine Schäfflein / er beschämet seine Feinde / er verschaffet /
aß die Warheit überall obsiget / er widersetzet sich allen Spitz-
ndigkeiten der Vernunfft / allen Arglistigkeiten der Welt-

Wie eyfrig Augustinus seine ihme anvertraute Schäfflein mit seiner Lehr / und guten Exempel weydete.

Wie eyfrig Augustinus der gute Hirt seine liebe Schäfflein vor dē Wölffen der Ketzer schirmte / uñ schützte.

Weisen / allen Kunst-Grifflen der Natur / allen Schmeich-
lereyen der Wohlredneren / er erleget die reissende Wölff / e
überwindet alle Ketzer / und lasset sich vernehmen: Nolo esse
salvus sine vobis: Also lieb ich euch meine Schäfflein,
daß ich ohne euch in den Himmel mir nicht verlange / es
seye dann / daß / wo ich bin / auch ihr bey mir seyet / und
in dem Himmel mit mir lebet; weilen dann Augustinu
seine Schäfflein zu schützen / einen solchen mächtigen Schirm
Stand zeigte / da hat er ihme die hefftigiste Verfolgung eben
auf den Halß gezogen.

S. Augustinus in hunc locū.

Euer Lieb und Andacht wissen nur allzuwahr / wie ge-
waltiger der Baum von den wütenden Sturm-Winden an-
gefallen wird / desto fester er sich einwurtzlet / und desto tieffe
in die Erden er sich fusset / nach Bezeugnuß Plinii: Aquilo
ne maximè gaudent, sagt Plinius, densiorésque ab af-
flatu ejus, latiores, & materiæ firmioris fiunt, alioquin
si blandiatur auster, defatiscentes: Kein Wind ist de-
nen Bäumen nützer / als der rauhe / und kalte Nord-
Wind / durch dessen Anwähen sie fester / schön- und stär-
cker werden; hingegen wañ sie der warme Sud-Wind
anblaset / zerspalten sie / schnurffen ein / verliehren Krafft
und Safft: Strenge Winter seynd für die Bäum ein gu-
tes Vorzeichen / daß sie selbes Jahr gut- und vile Frücht tra-
gen werden / dannenhero mehrmahlen Plinius meldet: Qu
dixit, hyemes serenas optandas, non pro arboribus
vota fecit: Wer heiter- und milde Winters-Zeiten
wünschet / wünschet denen Bäumen nichts gutes. Ein
gleiche Bewandnuß hat es mit denen Menschen: das beste
Mittel / in der Tugend zu wachsen / und gute Früchten zu brin-
gen / seynd die rauhe Wind / und scharffe Ungewitter der Wi-
derwärtigkeiten / dise verursachen / daß die Seel tieffe Wurtz-
len in der Demuth setze / dise stärcken sie in der Liebe GOt-
tes / dise machen sie fest / und unbeweglich in der Gedult / und

Plinius lib. 7. cap. 2.

Kein Wind ist denẽ Bäumen nutzer / als der rauhe Nord-Wind: Das hat erfahren unser Affricascher Palm-Baum.

Starck-

Starckmüthigkeit: Auch der weise Seneca, wiewohlen ein
eyd/ hat dise Christliche Warheit erkennet/ deßwegen er in
inem Buch von der Vorsichtigkeit also schreibet: Quid
iraris, bonos viros, ut confirmentur, concuti? non
t arbor solida, nec fortis, nisi inquam frequens ven-
us incursat; ipsa enim vexatione constringitur, & ra-
ces certiùs figit; fragiles sunt, quæ in apricâ valle
everunt: Was verwunderen wir uns/ daß fromm-
nd gerechte Menschen durch allerhand widrige Zufäl-
erschittlet werden? dises geschihet/ ut confirmentur,
amit sie in der Tugend gesteifft/ und befestiget werden;
in Baum wird starck/ und dauerhafft/ er habe dann
um öfftern den Gewalt/ und Anstoß der Sturm-Win-
en außgestanden/ das rauhe Wetter nutzt denen Bäu-
nen/ und die Trübsal den Menschen: Das hat erfahren
er starcke Stammen-Baum Augustinus, als welcher seit-
er seiner Bekehrung lauter tobenden Nord-Winden aller-
und Ketzerischen Verfolgungen ware außgesetzt gewesen/ es
at sich aber gezeiget/ daß er ein unumbstürtzlicher Palm-
Baum ware/ welcher nicht ein Palm-oder Spann-weit von
inem Stand und Statt gewichen/ wie Augustinus selbsten
ezeuget: Palma nec in tempestatibus curuatur: Der
Palm-Baum lasset sich auch von den grösten Ungewitteren/
nd rasenden Sturm-Winden nicht ein Messer-Rucken bie-
en/ sondern mit erhebten Haupt/ erectâ cervice, schnur-
rad wachset in die Höhe/ und bietet allen seinen Verfolgern/
nd Feinden den Spitz an.

Seneca de Provid. cap. 4.

S. Augustinus in Psalm. 91.

Der hochgelehrte Cornelius à Lapide über den Text
xodi cap. 23. meldet außdrucklich: Folia palmæ acuta
unt instar gladii, quare palma quot foliis tot gladiis
rmatur: Daß die Blätter deß Palm-Baums beym En-
e derselben spitzig seynd/ gleich dem Spitz eines De-
ens/ also zwar/ daß der Palm-Baum mit so vilen De-
gen/

Der Palm-Baum ist mit so vilen Degẽ/ als Blätteren außgerüstet.

gen/ als Blätteren außgerüstet ist; Eben mit disen Blä
teren/ und Schrifften seiner Bücher/ als mit so vilen spitzig
Degen / hat Augustinus die Catholische Kirchen wider ih
Feinde der Ketzer gewaltig beschützet / und sie darmit erlege
Mit disem Geschmeiß der Ketzer hat Augustinus manch
harten Streit gehabt/ und gewagt/ endlich aber deren Räd
führer/ Fortunatum genannt / in einer zweytägig-währe
den Disputation, in Gegenwart aller Catholischen / m
Schand und Spott offentlich in Sack geschoben / worüb
er dann mit seinem Binckel auf den Rucken beladen / sich au
dem Staub gemacht/ und sich verlohren: Wider die Arri
ner/ welche da an keine Heiligiste Dreyfaltigkeit glauben wo
ten/ und den ewigen Sohn GOttes/ auch den Heiligen Ge
nur für blosse Creaturen hielten / disputirte Augustinus
mündlich nicht allein auf das hefftigiste / sondern hat au
wider selbige biß funffzehen Bücher von der Allerheiligiste

Mit denen Degen/ oder Waffen seiner Schrifften/ und Büecheren hat er denen Ketzeren den Garauß gemachet.

Dreyfaltigkeit zusammen geschriben / wormit selbe theils m
dem Stillet seiner Zungen / theils mit dem Spitz-Degen se
ner Bücher ihre Hertzen durchstochen: Den unglückseelige
Ertz-Ketzer Faustum, so der Manichæer höllischen Heer
Anführer ware/ hat Augustinus mit dem Feder-Spitze/ m
welchem er drey und dreyssig Bücher angeschriben/ zu Spott
und todt gespisset: Petilianum, und Parmenianum mi
seinen spitzigen Schreib-Griffel / mit welchen er drey vorneh
me Bücher verfertiget / gleichsam als mit drey Lantzen zu
Boden gestossen/ und überwunden. Sovil haben vermög
die spitzige Blätter dises Affricanischen Palm-Baums/ wor
mit er mit selben/ als sovil schneydenden Degen/ denen Ketze
ren den Garauß gemacht / mithin im Werck bewisen / da
Augustinus ein solcher Palm-Baum/ daß seine Blätter de
Schrifften und Bücher/ so er verfasset / lauter spitzige Degen
und Waffen/ so den Ketzeren haben geben zu schaffen: Folia
palmæ acuta sunt instar gladii, quare palma, quot fo-
liis, tot gladiis armatur.

All-

Allzugewiß ist es/ daß der herrliche Palm-Baum jeder-zeit von frisch-grünenden Blätteren/ die unvergleichlich schön außgstaffiret/ folia pulcherrima, als welche nicht allein einen anmüthigen Schatten von sich werffen / sondern auch ins vor Schutz-Blätter / oder Schild-Blätter haubtsächlich dienen: Unser Africanischer Palm-Baum Augustinus hat ebenfals folia pulcherrima, die allerschönste Blätter häuffig getragen / ich verstehe die Schutz-Blätter / oder Schild-Blätter seiner Schrifften / wormit wir von den Ketzeren/ Heyden / auch aller Unglaubigen ungestümmen Sturm/ und Anfällen gantz sicher behüttet / und beschützet werden; ach was für schöne Schutz-Blätter/ und Schirm-Blätter/ folia pulcherrima, waren nicht die Schrifften Augustini, wormit er die Catholische Kirchen vor der Ketzer Anläuff / Donner- und Hagel-Wetter ihrer Verfolgungen mächtig jederzeit beschützte/ und beschirmte; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätter / und Schrifften hat man bey ihme zu finden / die er verfast hat von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ zu Schutz der Theologen/ oder Gotts-Gelehrten; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätter/ oder Schrifften sind bey ihme zu haben / worvon die Philosophi unterwiesen werden von der Grösse der Seelen wider die Academicos; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätter / und Bücher hat er zusammen getragen von der Christlichen Lehr/ zu Nutz der Predigern; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätter/ und Bücher hat er außgearbeitet/die blinde Heyden zu erleuchten / und zu unterrichten / wie herrlich doch die Stadt GOttes seye; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätter / und schrifftliche Tractaten hat er verfertiget denen Singeren zu Nutzen von der Music / denen Jungfrauen von der Jungfrauschafft / denen Wittfrauen von dem Wittib-Stand / denen Verheurathen von dem Ehe-Stand / denen Geistlichen von den Verrichtungen in dem Mönchs-Stand/

Das Lob seiner herrliche Schrifften/ und Büchern wird angezogen.

denen Weibs-Persohnen von der Ehrbarkeit der Matrone
denen Kinderen von der Grammatica, oder Unterweisun
der Jugend; Folia pulcherrima, die allerschönste Blätt
hat diser Africanischer Palm-Baum getragen / wormit e
jeder Stand / in was Stand er auch immer seyn mag / m
Augustini Schrifften / Bücheren / oder Blätteren vor alle
feindlichen Anlauff sich sattsam zu schützen weiß.

Es ist der Palm-Baum nicht allein sehr berühmt wege
seiner vortrefflichen Schutz- und Schirm-Blätter / auch sü
sen Früchten / mit denen er reichlich behanget / wie wir ehister
vernehmen werden / sondern auch wegen seines hohen Stan
mens / wie die Göttliche Schrifft meldet / quasi palma exa
tata sum in Cades, gleichwie ein Palm-Baum bin ic
erhöhet in Cades. Nun last uns dann sehen, wie hoch g
stigen unser Africanischer Palm-Baum / er ist nach seine
Bekehrung gestigen auf die hohe Würden deß Priesterthum
folgends auf den hohen Staffel eines Bischoffs zu Hippon
demnach auf die Hochheit eines Kirchen-Lehrers / wie nich
weniger auf den Gipffel eines Ertz-Patriarchen / und letztlic
auf den Spitz eines gelehrtisten Doctors / wie ihme eben d
ses Lob die Catholische Kirchen gibt / da sie ihn benamset Do
ctorem Doctorum, den Lehrer der Lehrer: dann gleichwi
sie Hieronymum in Außlegung der Göttlichen Schrifft
nennet den vornemsten Lehrer / Ambrosium und Bernar
dum einen Hönig-fliessenden Lehrer / Thomam von Aqui
einen Englischen Lehrer / Bonaventuram einen Seraphi
schen Lehrer / Chrysostomum einen guldenen Lehrer / Gre
gorium und Basilium einen grossen Lehrer; also beehret si
den heiligen Augustinum mit dem hochlöblichen Titul de
grösten Lehrers / wie hierzu gar schön redet der gelehrte Re
migius: Alii Doctores comparantur stellis, Augusti
nus Soli, nam sicut Sol in lumine excedit omnes Pla
netas, ità Augustinus omnes excessit in exponendo
sacra

Eccles. c. 2. v. 18.

Gleichwie der Palm-Baum hoch sich erschwinget / alsa ist auch unser Africanische Palm-Baum Augustinus hoch in seine Würden / und Ehren gestigen.

Remigius Altisiodorensis apud Ribad. in vita sancti Augustini.

cras Scripturas: Zu Teutsch: Die Kirchen-Lehrer/und Doctores werden verglichen denen Sternen/ Augustinus aber der Sonnen / und gleichwie die Sonne alle Planeten in dem Lufft/ und Glantz übertriffet/ also auch Augustinus in Außlegung der heiligen Schrifften vor allen anderen weit den Vorzug hat; zumahlen er ein Maister aller Maister/ ein Sitz der Wissenschafft/ ein Residentz-Stadt der Weißheit/ der in der Gelehrtigkeit zum höchsten stigen: von Eneido, dem Ticensischen Bischoff/ wird Augustinus genennet Scriptorum maximus, der Allergröste unter allen geistlichen Scribenten: der Trierische Ado zehlet tausend/ und dreyssig Bücher/ Tractaten/ und Episteln/ ohne was nicht gezehlet kan werden/ weilen sie vorhero verlohren seynd worden/ehe daß sie unter die Leuth seynd kommen; Dannenhero sagt der heilige Prosper: Libri ejus innumerabiles sunt: Seine Bücher seynd unzahlbar; ja der heilige Thomas de Villa nova *Conc. 1. de S. Augustino*, meldet von Augustini Bücheren dise merckfame Wort: Vix enim diuturna hominis vita sufficit ad libros eos perlegendos: Daß es kaum einem anderen / wann er schon lang leben solte/ möglich wäre/ alle jene Bücher zu lesen/ was Augustinns geschriben/ und es das Ansehen gleichsam hätte / als wann sie nicht von einem Lehrer allein / sonderen von einer gantzen Universität zusamm getragen wären worden: und gleichwie im alten Testament Salomon der Höchste / so in der Weißheit gestigen/ also ist Augustinus im neuen Testament der vornemste Lehrer / als welcher den höchsten Gipffel der wahren Weißheit erreichet/ also zwar/ wanns sein Demuth zuliesse/ Augustinus von ihme selbsten mit Warheit sagen kunte: Quasi palma exaltata sum: Ich bin wie ein Palm-Baum erhöhet / der Gelehrtiste unter den Heiligisten / und der Heiligiste unter den Gelehrtisten.

Gleichwie die Sonn vor allen Planeten den Vorzug hat / also Augustinus vor allen Lehreren.

Æneid. Ticens. Episc. ad Casanum.

Vide Luoovicum de Angelis.

S. Prosper lib. de vita contemplat.

Joannes de S. Germiniano bezeuget in seinen Schriff-

Joan. de S. Germiniano Carl. labia Tom. I. pars 2. fol. 394.

ten/ daß der Palm-Baum von diser Art seye / wie älter er i desto fruchtbarer er werde / quantò annosior, tantò fru ctuosior: Nun ist allzuwohl bekannt/ daß der hochheili Orden der Herren Canonicorum Regularium der ältis seye / weilen selber so gar von Zeit der Apostel herstammet als welchen Christus der HErr selbsten aufgerichtet / aber de grosse Ertz-Vatter Augustinus eingerichtet / und zumahle selber der ältiste / so ist er auch der fruchtbariste / quantò an nosior, tantò fructuosior; so ebenfals Plinius besteure daß der Palm-Baum in dem Aelter der fruchtbariste Baun seye / in senectute fertilissima. Es ist schon oben gemelde worden / daß diser hochlöbliche Orden der ältiste / weilen e von Christo selbsten gepflantzet / ist nun zuvernehmen / w vil herrliche Früchte er dann getragen / da er mit 54. Päbst lichen Cronen / mit 1567. Cardinal-Hüten / mit 4000 Ertz-Bischöfflichen Inflen / und in die 16000. anderer Bi schöffen Zierde glorreich erscheinet / und pranget; wie hier über gar schön redet Franciscus Macedo: Prima occur rit Canonicorum Regularium (institutio) quorum an tiquissima, & Apostolica est Professio, destinata ab ip somet Christo. Sehr groß- und merckame Sachen hätte ich noch von den Würden und Ehren / Hochheit und Vor trefflichkeit / Gelehrtigkeit und Heiligkeit dises Weltberühm ten Ordens vorzutragen / wann mir nicht die Kürtze der Zeit den Finger auf den Mund legte / und mich abermahl zu Au gustino in die Wüsten / und Einöde ruffete / wo ich in mög lichister Kürtze noch einrucken will / wie diser grosse Patriarch seinen hochheiligen Eremitischen Orden glorreich angefangē/ vermehret / und in der gantzen Welt ansehlich gemacht habe; zumahlen nach seiner Bekehrung hat er alsobald Wälschland beurlaubet/und kaum hatte diser Ertz-Vatter die Affricanische Wüsten/ und Einöde bezogen/ und den Eremitischen Orden angefangen / da hat er ihme folgends zur Nachfolg geliebte

Plinius lib. 16. cap. 27.

Breviarium Ordinis.

Stubertus Miræus in progressionibus Canonic. Regul.

Francisc. Macedo collat. 8. dist. 1. cap. 2.

Jün-

ünger außerwöhlet: Alipius, Evodius, Poſſidius, und ebridius waren Auguſtini erſte geiſtliche Bau⸗Stein / orunter das Carthaginenſiſche / Tagaſtenſiſche / und Hip⸗ nenſiſche Cloſter aufgeführet; Worauf aber bald in Af⸗ ca eingerucket die Sandaliſche Verfolgung / welche die ue Ordens⸗Pflänzlein in die Weite überſetzt / als nemlich n heiligen Hilarium nacher Arelat, Paulinum nacher olam, Palladium in Schottland/ Patritium in Irrland/ ofuturum in Spanien/ Gaudioſum nacher Neapel/ Fui- ntium nacher Sardinien / Nunthum nacher Luſita- am, folgends in Armeniam, Braſileam, Perſidem, In- am, Bamberecam, auch faſt an alle Orth und Ende der ntzen Welt ſich außgebreitet haben / ego quaſi (palma) erebynthus extendi ramos meos, & rami mei hono- , & gratiæ, ich habe wie ein Palm⸗oder Terebynth⸗Baum eine Aeſte außgeſtrecket/ und diſe ſeynd Aeſte der Ehren und nad/ rami honoris, & gratiæ. Die Aeſte der Ehren/ und nad ſeynd die vilfältige Clöſter / und Convent diſes Ere- tiſchen Ordens/ mittelſt deren er ſich nicht nur allein außge⸗ eitet usque ad Mare, biß an das Meer/ ſondern auch plùs rà, noch weiter/ das iſt/ über das Meer ſelbſten/ und biß in weite neue Welt: Wie dann diſe gute Geiſtliche in dem hr 1529. in das Indianiſche Königreich Mexicum, und dere neue Welt⸗Provintzen / und Inßlen glücklich abge⸗ ffet / und neben anderen geiſtlichen Ordens⸗Perſonen den tholiſchen Glauben durch Vergieſſung ihres eignen Bluts r wachſen gemacht. Woher dann diſer fruchtbare Palm⸗ aum / ut det fructum in tempore ſuo, daß er zu ſeiner it/ ungeachtet ſeines hohen Alters / mit gebührenden hertz⸗ en Früchten ſeiner Ordens⸗Heiligen faſt unzahlbar verſe⸗ n ware? Von deſſelben heiligen Martyrern Leyden/ Ster⸗ / Marter / und Todt vil zu reden / kleckete mir der gantze g nicht/ als die umb deß wahren Glaubens wegen gelitten/

Was maſſen der Eremiti- ſche Ordens S. Auguſtini an⸗ gefangē/ ver⸗ mehret / ge⸗ früchtet/ und zugenomen.

Eccleſ. c. 24. v. 22.

Pſalm. 79. v. 12.

Pſalm. 1. v. 3.

und vor die Ehr Christi JESU gestorben/ und ihr Blut he
denmüthig vergossen haben.

Evodius, ein Affricaner von Tagasta, hat gelitte
Anno 408. Antoninus, Königs Fredeslai in Apamia
Sohn/ hat gelitten Anno 416. Martinianus und Saturia
nus haben gelitten Anno 456. Liberatus samt seinen Mi
Brüderen haben gelitten Anno 484. Erthinodus, Anci
radus, und Bertholdus erhalten die Marter-Cron in der
acht- und neunhunderten Jahr/ sambt noch etlich tausend d
ses Eremitischen Augustiner-Ordens; Bonaventura, Or
dinis Eremitar. S. Augustini, auch der Römischen Kirche
Cardinal/ wird ein Martyrer im Jahr 1390. Henricus
Harderus, und Philippus Aymilius, Ord. Eremit. S. Au
gustini, seynd worden gemarteret Anno 1522. So seyn
unter Henrico dem Achten Engelländischen König/ in de
Kirchen vor dem Hoch-Altar wegen deß Catholischen Glau
bens erbärmlich gemarteret worden vile Religiosen Augusti
ner-Ordens Anno 1534. So ist in vorigem Sæculo Ni
colaus Toletanus in Türckey/ Antonius de Elvas, und
Innocentius, Andreas Quatiebras, Ord. Eremit. S. Au-
gustini, wegen deß Glaubens gemarteret worden in Franck
reich; Cæcilius und Fulgentius, Ord. Eremit. S. Augu-
stini, eroberen das Marter-Kräntzlein im Jahr 1570. wi
dann auch Anno 1606. wie nicht weniger 1614ten Jahr
überkommen die Marter-Cron Didacus Ortiz, Guiliel-
mus de S. Augustino, Nicolaus de Melo; Petrus Zu-
nica, Ord. Eremit. S. Augustini, wird umb Christi willen
gemarteret in dem Jahr 1622. Alpius de S. Josepho, Or-
dinis Eremitar. S. Augustini, ist gemarteret worden 1645.
Wegen Kürtze der Zeit kan ich nicht anziehen dises Eremiti-
schen heiligen Ordens gemarterte Schwestern/ Frauen/ Wit-
tiben/ Jungfrauen/ und geistliche Töchter/ weilen sie in einer
allzugrossen Anzahl bestehen: wende mich nun zu den Bi-
schöf-

chöffen / und Beichtigeren dises Eremitischen fruchtbahren
Ordens: Der heilige Simplicianus, Ertz-Bischoff zu May-
land / hat gelebt in dem 387. Jahr: die heilige vier Bischöff /
Alipius, Possidius, Prosper, und Gelasius haben im Orden
gelebt in dem 400. Jahr: die zwey heilige Bischöff / Ful-
gentius und Eutropius, eben dises heiligen Ordens Mitge-
nossene / haben gelebt in dem 500. Jahr: der heilige Tho-
mas von Villa nova, Ertz-Bischoff zu Valentz in Spanien /
in dem 1555. Jahr: Ægidius Romanus, Bituricensischer:
und Theobaldus, Veronensischer Bischoff / in dem 1316.
Jahr: Gerardus de Bergamo in dem 1355. Alphonsus
de Vargas in dem 1366. Augustinus de Favaronibus in
dem 1443. Gabriel Sfortia in dem 1475. Jahr: Joannes
Eustatius in dem 1552. Hieronymus Seripantus in dem
1563. Alexius Menesius in dem 1617. Jahr. Nun wol-
len wir was melden von denen Beichtigeren dises heiligen
Eremitischen Ordens: Nicolaus von Tolentin in dem
1307. Jahr / Benignus und Charus in dem 803. Jahr / Jo-
annes Bonus in dem 1249. Evangelista und Peregrinus in
dem 1262. Jahr / Augustinus Novellns in dem 1310: und
Fridericus, ein Lay-Bruder zu Regenspurg / in dem 1329.
Jahr / Joannes Crucius im Jahr 1339. Joannes von Rea-
te 1347. Simon de Cassia 1348. heilig / und gottseelig in
GOTT verschiden: Die zwey vollkommene Religiosen /
Henricus de Bolzano 1350. Joañes Chisius 1363. seynd
in GOTT entschlaffen; Vil Lobwürdiges wäre noch zu re-
den von dem seeligen Joanne Sahaguntino, Francisco à S.
Cruce, Alphonso de Borgia, Antonio Roa, Joanne
Baptista de Moya, Hieronymo Ximenez, Alphonso
ab Orosco, Joanne de Alvarado, Joanne de Pinedo,
aber die Zeit ist mir zu kurtz / und zu wenig; Vil wäre mir
noch übrig zu reden von der heiligen Monica, liebsten Mut-
ter deß grossen Augustini, Perpetua, Demetria, Basilica,
Me-

Melania, Genovefa, Clara de Monte Falco, Christian
Bartholomæa, Ritta de Cassia, Veronica de Binasc
Isabella de Astete, Thadæa de Ferrara, Christina d
Aquila, Maria de Lacerda, Maria de Landoual, und a
deren fast unzahlbaren heiligen Jungfrauen / Wittiben / un
geistlichen Töchteren deß grossen Ertz-Vatteren Augustin
so auf disen fruchtbaren Augustinischen Palm-Baum als d
edliste Früchte gewachsen / so dem Allerhöchsten gantz ang
nehm / süß / und lieblich gedunckten / & fructus ejus dulci
gutturi meo.

Nun zum Beschluß meiner Lob-Red hab ich noch be
zufügen / daß diser Affricanische Palm-Baum mit Außstr
ckung seiner weit- und breiten Ehren-Aeste einen solchen lie
lich- und angenehmen Schatten gemacht / daß fast unzahlb
re Orden unter selben zu ruhen gesucht haben / und unter de
mächtigen Schutz und Schirm / unter der Regl deß heilige
Augustini, dises grossen Vatters / und Ertz-Stiffters zu l
ben gebetten / und erhalten haben; seitemahlen Anno 107
hat die Regl sancti Augustini angenommen der Orden de
Grotonontenser / 1091. der Orden deren Tarraconenser
1095. der Orden Clericorum S. Antonii Eremitæ, 111
der Orden S. Joannis Baptistæ, 1120. der Orden dere
Præmonstratenser / 1021. der Orden Fontis Ebraldi
1148. der Orden Gilbertinorum, 1161. der Orden Cru
ciferorum, 1164. der Ritter-Orden S. Mariæ, 1200. de
Barfüsser-Orden S. Demetrii, 1212. der Orden S. Maria
de Redemptione, 1216. der Orden S. Dominici, 1218
der Orden S. Eulaliæ, 1221. der Orden S. Mariæ Magda
lenæ von der Buß / 1257. der Orden Bonorum hominũ
1233. der Orden Servorum Mariæ, 1265. der Ritter-Or
den S. Lazari, 1281. der Orden Alexinorum, 1317. de
Orden S. Pauli Eremitæ primi, 1331. der Orden S. Am-
brosii, 1366. der Orden Brigidanorum, 1467. der Orde

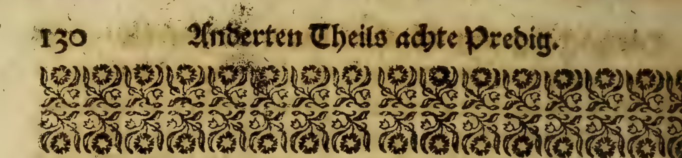
Emericus Pfendtner in orat. Paneg. S. Augustini mihi fol. 503.

Jesua-

suatorum, 1380. der Orden Eremitarum S. Hierony-
mi: Item ein anderer Orden S. Hieronymi de pœniten-
tia, 1400. item Anno 1484. der Orden SS. Apostolorum,
1490. der Orden der Armenianer / 1523. der Orden S. Ja-
cobi, 1524. der Orden der Theatiner / 1571. der Orden S.
Joannis DEI, 1574. der Barfüsser S. Augustini: Item
der Orden militiæ S. Hieronymi, der Ritter-Orden JE-
SU Christi / der Ritter-Orden militiæ Godentium, der
Ritter-Orden S. Sepulchri. Neben disen findet man noch
unterschidliche Congregationes, als da ist Congregatio
Canonicorum Regularium S. Joannis, gestifftet 1080.
Congregatio sancti Spiritus 1144. Congregatio Gui-
lelmitarum 1158. Congregatio S. Ruffi 1200. Con-
gregatio Canonicorum Regularium sancti Marci 1231.
Congregatio Canonicorum Regularium S. Mariæ de
Janta 1300. Congregatio S. Gregorii 1400. Congre-
gatio Canonicorum Regularium S. Salvatoris 1408.
Congregatio sancti Petri 1506. Societatis Clericorum
Sommascorum 1506. Congregatio Clericorum boni
JESU 1532. Congregatio Cruciferorum, und endlich
auch Congregatio, oder der hochheilige Orden Canonico-
rum Regularium Lateranensium, welche dann alle sam-
mentlich mit heller / klarer Stimm ruffen / und erschallen in
das freudenreiche Wort: Sub umbra illius, quem deside-
raveram sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo: Un-
ter dem Schatten dessen / den ich verlangte / bin ich
gesessen / und sein Frucht ist süß in meinem
Mund /

Cantic. c. 2. v. 3.

A M E N.



Achte Predig.

Der im Himmel/und auf Erden vo[n] GOTT höchst geseegniste Ertz-Vatter Benedictus.

THEMA.

Faciam te in gentem magnam, & benedica[m] tibi, erisque benedictus.

Ich will dich zu einem grossen Volck machen / un[d] dich seegnen/ und du sollest geseegnet seyn. Genes. cap. 12. v. 2.

Benedictus war GOtt/ und zugleich auch denen Menschē lieb u. angenehm.

Wer hat einmahl gesehen / oder erfahren in einer Pe[r]sohn/ und zwar zu einer Zeit zwey Eigenschaffte[n] die sonsten einander gantz zuwider/ daß nemlich zum Exempel einer GOTT/ und denen Menschen zuglei[ch] angenehm seyn könne; zumahlen der grosse Welt-Predig[er] Paulus mit außdrucklichen Worten vermeldet: Si hom[i]nibus placerem, servus DEI non essem: Wann ic[h] denen Menschen gefallete / so wäre ich fürwahr kei[n] Diener GOttes: wie kan dann die Göttliche Gnad auf e[inem] Stammen peltzen zwey Geschoß / so gäntzlich einander zug[e]gen / und eins das ander zuvertilgen sich anmasset? Es ist [...] der Liebe GOttes in allweeg angeartet / sagt Laurentiu[s] Justinianus, die Liebe der Welt in allweeg außzuschliesse[n]

Ad Galat. c. 1.

Laur. Justin. Opuscul. de conteinpt. mundi. c. 21.

w

wo hingegen die Liebe der Welt alle Kräfften anstrecket/ die Göttliche Liebe zuverfolgen auf das äusseriste; sintemahlen was GOTT beherbriget/ verbannisiret die Welt/ und was einem werth/ und lieb ist/ das mißfallet dem anderen; was GOTT liebt/ hasset die Welt/ und was die Welt achtet/ wird von GOTT beschimpffet; GOTT ist angenehm/ was sich ernidriget/ und der Mensch rühmet/ was ihn erhöhet; GOtt liebet die Demüthige/ und der Mensch achtet die Hochangesehene; GOTT nimbt auf in Gnaden die Arme/ und die Welt abtreibet von sich dieselbe; die Liebe GOttes schätzet die Tugend/ und die Liebe der Welt ehret das Laster; die Liebe GOttes ist ein Feuer/ so erleuchtet/ und die Liebe der Welt ist ein Rauch/ so nur verfinsteret; was GOTT gefällig/ verwirfft die Welt/ und was der Welt beliebet/ wird von GOTT verstossen; GOTT liebet die Gerechten/ und die Welt verfolget die Fromen: wie kan dann ein Mensch zugleich GOtt/ und zugleich auch dem Welt-Menschen gefallen? Daß dises in einem gewissen Verstand zuverstehen/ nur allzumöglich seye/ hat sich in dem glorwürdigisten Ertz-Vatter Benedicto wahr zuseyn befunden/ als welcher zu einer Zeit GOtt/ und zugleich auch denen Menschen gefiele/ und angenehm ware/ dilectus DEO, & hominibus; GOTT ware er angenehm/ dilectus DEO, weilen er ein so hochheiligen Orden gestifftet/ denen Menschen angenehm/ dilectus hominibus, weilen er sie auß dem rasenden/ tobenden Meer an das sichere Port/ und Gestatt der ewigen Seeligkeit glücklich übersetzte; GOTT ware er angenehm/ dilectus DEO, weilen er ein getreuister Nachfolger Christi gewesen/ denen Menschen angenehm/ dilectus hominibus, weilen er sie auß dem Rachen deß höllischen Wolffs herauß gerissen/ und in den Schaaf-Stall Christi JESU gantz liebreich hinein geführt; GOtt war er angenehm/ dilectus DEO, weilen er seine Göttliche Gebott so genau gehalten/ denen Menschen angenehm/ dilectus

Eccles. c. 45.

ctus hominibus, weilen er ihnen mit Wort / und Exem
den Weeg deß Himmels so Vätterlich gewisen; GOtt w
er angenehm / dilectus DEO, weilen er seine Göttliche M
jestät über alles liebte / denen Menschen angenehm / dilect
hominibus, weilen er ihnen auch mit Würckung der M
racklen in aller Noth barmherziglichen beygesprungen; GO
war er angenehm / dilectus DEO, weilen er von Ihme m
himmlischen Gaaben / und Göttlichen Gnaden häuffig ges
gnet / denen Menschen angenehm / dilectus hominibus, w
len er allen und jeden in der weit- und breiten Welt seinen v
GOTT empfangenen reichlichen Seegen mildreichist m
getheilet; GOTT war er angenehm / dilectus DEO, w
len er von Ihme den Himmel zu seiner Burg / das Castell d
Glory zu seiner ewigen Wohnung empfangen / denen Me
schen angenehm / dilectus hominibus, weilen er von ihn
nicht mit einem kleinen Theil der grossen Welt auß schuldig
Danckbarkeit gutwillig beschencket worden; GOTT w
er angenehm / dilectus DEO, weilen er von Ihme mit u
außsprechlicher Glory / unsterblicher Herrlichkeit / und unve
schwelcklicher Cron der Seeligkeit in dem Himmel gecröne
denen Menschen angenehm / dilectus hominibus, weilen e
und sein heiliger Orden von der Sonnen-Aufgang / biß So
nen-Nidergang von allen Welt-Ständen auf das höchste g
rühmet / gepriesen / gelobet / und geliebet wird; GOTT w
er angenehm / dilectus DEO, weilen er von Ihme in seine
gebenedeyten Stammen und Nahmen / wie die Stern a
Himmel geehret / und vermehret worden / denen Mensche
angenehm / dilectus hominibus, weilen er auß ihnen in u
zahlbarer Menge lauter Engel / gebenedeyte Heilige / auße
wöhlte Kinder GOttes machte / und derowegen nur gar z
wahr ist / was ich in meinem obangeregten Vorspruch ang
zogen: Faciam te in gentem magnam, & benedicam
tibi, erísque benedictus: Ich will dich zu einem gro
se

n Volck machen/ und dich seegnen/ und du solst geseeg-
et seyn. Nun so wende ich mich zu dir / O gebenedeytister
rtz-Patriarch Benedicte! daß weilen du von GOTT also
benedeyet/ und geseegnet/ daß du zu einem so glorwürdigen
nführer so viler Völcker worden / faciam te in gentem
agnam, O so führe dann auch / und leite anheut meine
hwache Zung / daß sie in schuldigister Außsprechung deines
obs keineswegs strauchle/ noch stolpere/ und weilen du eben/
heiligister Vatter / von dem allgütigem GOTT mit so
erhäuffigen Göttlichen Benedictionen / und Seegen an-
füllt/ und überschittet worden / & benedicam tibi, erís-
ue benedictus, O so seegne anheut auch/ und benedeye mei-
n undichtigen Mund/ auf daß er die vorhabende Lob-Rede
iner Herzlichkeit / und Heiligkeit glücklich vortragen / und
n dir/ O geseegneter Benedicte, bene-dicere wohl/ und
f das beste reden könne / und möge / so fahre ich getröstlich
rt in deinem gebenedeyten Namen.

Er gerechte GOTT zahlt auß mit gleicher Müntz / Er
gibt Degen für Degen/ Sägen für Sägen / Er erstat-
gleich mit gleich / gibt auß / wie Er einnimbt / messet auß/
e Ihme eingemessen wird / lobst du Ihn / so lobt Er dich/
rmaledeyest du Ihn/ so bist du auch von Ihm vermaledeyet/
OTT machts / wie der Echo, oder Widerhall in einem
ollweeg / was er empfangen / gibt er widerumb zuruck/ wie
an hinein rufft/ rufft er widerumb herauß: Zum Exempel/
rey hinein/ GOTT sey gebenedeyet / gebenedeyet folgt wi-
rumb herauß zu dir; also machts auch der Himel/ schreyest
hinauf das Lob GOttes / benedictus Dominus DEUS
raël, so erschallet widerumb herab zu dir die Benedeyung/
nedicam benedicentibus; schreyest du hinauf die Gotts-
sterung / maledictum est Nomen ejus, so erschallet wi-
rumb herab zu dir die Vermaledeyung / maledicam ma-
ledi-

GOtt machts es wie der Echo, wie man gen Himmel ruffet/ ruffet Er widerum herab/ schrey hinauf/ Gott sey gebenedeyt/ gebenedeyt folgt widerum herab zu dir.

Cant. Zachar.

Lucæ cap. 1.

Genes. c. 12. v. 3.

Genes. c. 12. v. 3. ledicentibus; ruffest du hinauf / GOTT sey gebenedeye gebenedeyet folgt widerumb herab zu dir: Erfahren hat unser gebenedeytister Ertz-Vatter Benedictus, diser / da noch in Mutter-Leib verschlossen / eröffnete er schon den Mun zu dem Lob GOttes / wie Simonetta, Petrus de Valdera na, und andere besteuren / Benedictum in alvo matris sa cra præcinere auditum ajunt, seitemahlen da Bened ctus, obschon mit Mütterlichen Banden annoch gefeßlet doch mit freyen Mund / hell- und klarer Stimm mit Zacha ria GOTT gebenedeyt wird haben: Benedictus Dominu DEUS Israël: Gebenedeyet seye der HErr GOTT I rael / da wird hinwider GOTT mit disen Worten Bene dictum geseegnet haben: In ipso matris tuæ utero poss deas plenitudinem totius benedictionis: Noch in der Leib deiner Mutter sollest du / O Benedicte, schon be sitzen die Völle meines Göttlichen Seegens; zumahle da Benedictus, obwohlen in dem engen Kercker der Natu annoch verriglet / doch mit ungebundner / schon gelöster Zun mit dem Propheten Daniel GOTT gebenedeyet wird ha ben: Benedictus es in firmamento cœli: Gebenedeye seye GOTT in dem Firmament der Himmlen / da wir hinwider GOTT mit disen Worten Benedictum geseegne haben: De rore cœli, & de pinguedine terræ sit bene dictio tua: Von dem Thau deß Himmels / und von de Fettigkeit der Erden sollest du von mir geseegnet wer den; Immassen da Benedictus, ehe er der Mütterliche Schooß sich entrissen / schon mit dem Psalmisten David GOT gebenedeyet wird haben: Benedictus Dominus DEUS meus: Gebenedeyet seye der HErr mein GOTT / da wird GOTT mit disen Worten Benedictum geseegnet ha ben: Benedicentur in te, & in semine tuo cunctæ tri bus terræ: In dir / und in deinem Saamen und Stam men sollen alle Zunfften der Erden geseegnet werden;

Simonetta, Petrus de Valderana de S. Benedicto.

Cant. Zachar. Lucæ cap. 1.

Weilen Benedictus noch in Mutter-Leib stäts den Allerhöchsten gelobet / hat GOtt Benedictum hinwider reichlich gebenedeyet.

Daniel. c. 3.

Genes. c. 27. v. 28.

Psalm. 143. v. 1.

Genes. c. 28.

all-

Dieweilen dann Benedictus, ehe er in Mutter-Leib gewey-
et / schon würcklich mit Esdra gesungen / und GOTT gebe-
edeyet wird haben: Benedictus Dominus Patrum no-
rorum: Gebenedeyet seye der HErr GOTT unserer
Vätter / da wird hinwider GOTT mit disen Worten Be-
edictum geseegnet haben: Benedictus eris ingrediens, &
grediens, benedictus in civitate, & benedictus in agro:
du wirst seyn geseegnet / wann du eingehest / und wann
u außgehest / geseegnet wirst du seyn in der Stadt / und
eseegnet auf dem Feld; zumahlen da Benedictus noch
icht gebohren / doch schon außerkohren / mit Melchisedech
GOTT gebenedeyet wird haben: Benedictus DEUS ex-
elsus: Gebenedeyet seye der Allerhöchste / da wird hin-
wider GOTT mit disen Worten Benedictum geseegnet ha-
en: Faciam te in gentem magnam, & benedicam tibi,
risque benedictus: Ich will dich zu einem grossen
Volck machen / und dich seegnen / und du sollest geseeg-
et seyn. Sehen sie / Hochansehliche Zuhörer / wie sich
GOTT wie der Echo verhalt / schrey nur hinauf / GOTT
y gebenedeyet / gebenedeyet folgt widerumb herab zu dir;
weilen dann diser glorreiche Patriarch noch so gar in Mut-
er-Leib inständig / inbrünstig / und eyfrig zu GOTT geruf-
en / und geschryen das Benedictus, GOTT sey gebenedeyet /
o ist das zuruckprallende Benedictus, gebenedeyet auf unse-
en von dem Himmel geseegneten Ertz-Vatter Benedictum
widerumb mildreichist zuruck erfolget; sintemahlen Bene-
ictus von GOTT gebenedeyet vor seiner Geburt / gebene-
eyet nach seiner Geburt / gebenedeyet in seinem Namen / ge-
enedeyet in seinem hochadelichem Stammen / gebenedeyet
n den Städten / gebenedeyet in den Einöden / gebenedeyet in
einen Kinderen / gebenedeyet in seiner Vatterschafft / gebene-
eyet in seiner Herrlichkeit / gebenedeyet in seiner Heiligkeit /
ebenedeyet von GOTT / gebenedeyet von den Menschen /
gebe-

1. Esdra. c. 7. v. 27.

Deuteronom. cap. 28.

Genes. c. 14. v. 20.

Benedictus ware gebenedeyet vor seiner Geburt / und nach seiner Geburt / in seinem Namen / und in seinē Stammen / in den Städten / uñ in den Einöden / in seiner Herrlichkeit / in dem Himmel / und auf Erden.

gebenedeyet von dem Himmel / gebenedeyet von der Erd
gebenedeyet in dem Leben / gebenedeyet in dem Todt.

Benedictus noch ein Kind in Jahren / war schon ein altbetagter Mann im Verstand.

Kaum ware Benedictus zu Nursia als ein Mensch g
bohren / da schine er schon vor aller Welt Augen mehrer e
Engel / als ein Mensch zuseyn / kaum berührte / und betrat
er die Erden / da machte er schon grosse Risen-Schritt ge
Himmel / kaum ware er ein Kind an Jahren / da prüffte ma
ihn schon vor einen hochverständigen / altbetagten Mann
hören sie die hochwehrte Bezeugnuß deß grossen Gregorii

Gregor. lib. 2. Dial. c. 1.

Ab ipso pueritiæ tempore, cor gerens senile ætaten
moribus transibat: Benedictus von seiner Kindheit an b
sasse schon ein reiffes / hochvernünfftiges Alter / ein Mann
ches Hertz / da der Sitten-Wandel seine zarte Jugend we
übertroffen / mit diser hohen Weißheit von GOTT geseegne
kommet Benedictus von Nursia gen Rom / und erkenne
schon alldorten der Welt eytle Zergänglichkeit / da er mit Je
nem gesprochen:

Ambitiosus honos, & opes, & fœda voluptas,
Hæc tria pro trino numine mundus habet.

Aller Menschen Sinn / und Muth
Steht nach Wollust / Ehr / und Gut:
Aber wann sie solches erwerben /
Legen sie sich nider / und sterben.

Die Betrachtung der Welt-Eytlkeit machete Benedictū die Welt verlassen / uñ die Einöde zu beziehen.

Benedictus betracht / wie GOTT veracht / und gar verlacht
bald unseren Pracht / der über Nacht durch GOttes Macht
zu nichts wird gmacht; Benedictus obwohlen noch ein zar-
ter / doch hochvernünfftiger Jüngling / führte zu Gemüth /
daß die Menschliche Creaturen / sie seyen so schön / als sie im-
mer wollen / wann sie auch schon lauter Helennæ wären / so
blühen sie zwar heut Rosen-roth / morgen aber seynd sie schon
schabab / und todt; er wuste wohl / daß die betrügliche Meer-
Fräulen nur allein darumb rühmlich singen / damit sie die

See-

eefahrende verführen / und folgends in den tieffen Meers-
bgrund stürtzen möchten; nicht unbekannt ware Bene-
cto, daß die Welt ein Panther-Thier / so schmeichlet / aber
n Liebkosenden zu erwürgen; daß sie seye ein Crocodill / so
eynet/aber den Anwesenden zuverschlucken; gnugsam ware
n offenbar / daß die Welt zwar ein zierlicher Lust-Garten/
aber unter dem grünen Laub sich zum öffteren gefährliche
chlangen verdecken/ die nachmahlens mit ihrem schädlichen
ifft einen tödtlichen Untergang zufügen: das ist eben dann
Ursach / daß Benedictus die prächtige / herrliche Stadt
om eylfertig beurlaubet / der Welt den Korb gibt / und mit
nellflüchtigen Schritten der Einöde zueylet/ sprechend mit
n heiligen Propheten / und König David: Hæc requies
ea, hic habitabo, quoniam elegi eam: Hier ist mein
he / hier mein Wohnung / dann ich mir selbige auß-
wöhlet; Petrus Damianus, indeme er sich in unterschid-
e Lob-Sprüch der Einsamkeit außgiesset / und von selbiger
e Meynung eröffnet / da vermeldet er / daß sie nicht allein
Leiteren Jacob zuvergleichen / welche ihre Sprüssel in
Himmel zu bequemerer Ersteigung schwinget / und von
cher die Englische Geister zu unser Beschirmung eylfertig
verfügen / daß sie nicht allein die guldene Strassen zu er-
ssen / welche das Menschliche Geschlecht in diser betrübten
anderschafft in das ewige Vatterland sicher einleitet / son-
en billich ein glorwürdiger Ring-Platz zu erachten/ in wel-
n die unermüdte Läuffer mit der Herrlichkeit einer unver-
welcklichen Cron begabet worden; nicht weniger bezeuget
trus Cellensis, daß selbige ein Paradeyß aller Ergötzlich-
en / ein Schul der Göttlichen Weißheit/ ein erschröckliches
egs-Heer deß Allerhöchstens wider die höllische Anfech-
gen / ein lustiger Spaziergang deß himmlischen Monar-
s zubenambsen; Dise ist / in welcher der Seelen Wun-
gleich als in einem heylsamen Bad die vollkommene Ge-

Psalm. 131. v. 4.

Lob der Einöde / und Einsamkeit.

S nesung

nesung erlangen / die Laster getödtet / die Unreinigkeiten a
getriben werden ; Dise ist / welche die irrende Gemüther
ihrer selbst eignen Erkanntnuß einführet / die außschweiffen
zu einen besseren Vorbild erhebet / und die Hertzen durch i
brünstige Liebe mit dem höchsten Gut vereinbaret ; dann
selbiger hat der Allmächtige mit dem Propheten Osea gered
Ducam illam in solitudinem, & loquar ad cor ejus ;
diser hat Er den getreuen Moysem zu einen Fürsten deß au
erwöhlten Volcks erkisen ; in diser hat der gebenedeytiste He
land seinem Vorlauffer Johanni die Würde seiner heilig
Lehre anzukünden aufgetragen ; in diser ist Agar durch d
Engel GOttes getröstet worden / herentgegen hat Abraha
die gantze Zeit hindurch / so lang er unter den Gottlosen C
dæeren gewandlet / wohl erfahren / daß bey den Menschlich
Versammlungen die liebliche Stimm deß Himmels nicht e
schalle / auch täglich haben wir gnugsam zu erkennen / daß d
Gesellschafften / sonderlich aber die verkehrte / ein unumgän
licher Fallstrick deß Sathans / ein gefährliche Gähe / von we
cher die Unbehutsamere mit schwären Fall gestürtzet / ein zub
reite Todten-Bahr zuseyn sich entdecke / in welcher die ersto
bene Seelen mit ewiger Finsternuß eingeschlossen werden / d
hingegen die Einöde der Orth der Zuflucht / wo die angefoch
tene Tugend geschirmet / die reine Seel geschützet / das höc
ste Gut bewahret / und der wahre Himmel auf Erden befu
den wird.

Osea. cap. 2. v. 14.

Disen Himmel auf Erden wolte dann auch Benedictu
suchen / beurlaubte derohalben die von Gold geschmidte R
mische Palläst / und bezohe die mit Koth beschmitzte / verw
ste Einöde / er entrisse sich auß der süssen Schooß / und Mil
seiner Vätterlichen Hände / und lieffe freywillig unter die u
geheure Bratzen der grausamen Bestien / er verliesse die de
licatiste / rare Schnapp-Bißlen der Fürstlichen Panqueten
und vergnügte sich mit den bitteren Kräuteren / und sprehe
Wal

Wald-Würtzlen / er gabe den Korb der Welt-Wollüsten/ nd üppigen Ergötzlichkeiten/ und erkisete ihm vor seiner See- n-Muth das rauhe Eremitische Buß-Leben/ er erschwunge h auß den zarten Blumen/und sanfft-ligenden Rosen-Blät- ren/ und wältzete sich herumb auf den stechenden Dörneren/ abschrauffte sich von den verführlichen Welt-Syrenen/ d wolte weit lieber anhören das entsetzliche Röhren und rüllen der wilden Thierē/er entäusserte sich von dem Glantz- llen schimerenden Pomp/ und Strahlen-werffenden Welt- racht/ und vergrube sich hingegen noch lebendig in der fin- eren Schatten-vollen Speluncken Sublac, mit heroyschen elden-Muth alles verachtend / eylete er mit gröster Begier- der Einöde zu / aufschreyend: O beata solitudo! O so- beatitudo! O seelige Einsamkeit! O einzige Seeligkeit!

In diser Einsame wohnte Benedictus drey gantzer ahr / allwo er als ein wohlrüchende Rosen den Geruch der gend weit und breit von sich warffe / mit allem deme ware ch dise Rosen nicht ohne Dorn/ und gar recht / sintemahlen nn die Rosen keine Dorn haben / so haben sie auch keinen eruch/ semper odoriferis proxima spina rosis, die Dorn er seynd nicht zu Verletzung / sonderen zu Beschützung der osen; dannenhero einer der mit stechenden Dorn umbge- ner Rosen disen Denck-Spruch hinzusetzt: Vallant, non olant: Sie thun keinen Schaden / sonderen verwah- n die Rosen; Wohin auch sein Absehen gehabt der heilige lus, da er gesprochen: Tolera tribulationes, inter ip- enim virtutes, quemadmodum inter spinas rosæ nas- ntur, & germinant: Ubertrage die Trübseeligkeiten/ nn unter ihnen waschen die Tugenden / gleichwie die osen unter denen Dörneren blühen; Dise Dörner der übsalen hat auch erfahren Benedictus, da er wegen Ver- bung deß Fleisches Gelüsten in der Wüsten seinen Leib zwar wundet / die Seel aber rein / und unbefleckt erhalten;

Hieronymus Cardanus. S. Nilus Paræn. num. 92.

Benedictus wirfft sich in die Dorn-Hecken.

dann sehet/ Benedictus wirfft seinen Leib in die spitzige Dor
Hecken / damit sein reine Seel von dem Wust der Unlautr
keit nicht bemacklet werde ; Benedictus entblösset seinen Le
von den Kleyderen/ damit sein Englische Seel umb sovil sic
rer das Kleyd der Unschuld behalten möchte ; Benedict
ergiesset sich in einen reissendē Strom deß unschuldigen Blut
damit er das Feuer der in ihme aufsteigenden Unzuchts-Flan
men umb sovil leichter löschen / und abkühlen möchte ; die s
tzige Dörner dieneten Benedicto vor die mächtige Waffe
wormit er den anfallenden Fleisch-Teuffel nicht allein b
kämpffte / sonderen auch heldenmüthig erlegte ; sovil steche
de Dörner umb seinen Leib herumb stunden/ sovil waren au
gerüste Soldaten / so den Schatz seiner Reinigkeit verwah
ten ; Benedictus war ein Acker / von kostbaren Früchten a
gebauet/damit dann die Raub-Vögel den gebenedeyten Sa
men nicht abschnappen möchten / muste er selbigen mit dise
Dörner-Zaun umbgeben ; Benedictus war ein Lauffer z
dem himmlischen Sig-Kräntzlein/ damit ihme dann kein a
derer Heiliger auf der Strassen der Vollkommenheit vo
lieffe / und er das Zihl der höchsten Heiligkeit umb sovil ehe
der erreichen möchte / wolte er mit disen Dörneren / gleich a
mit so vilen Sporen sich umb sovil hitziger antreiben ; Bene
dictus ware ein verständiger Gartner / damit die Tugend
Blumen umb sovil ehender in ihme hervorblühen möchten
wolt er selbige mit jenem blutigen Platz-Regen benetzen / un
begiessen / auf daß auß disen stechenden Dörneren lauter la
chende Rosen hervorwachsen möchten ; Benedictus war ei
erfahrner Soldat / damit seine Feind ihme umb sovil wenige
auf seinen Leib zukommen möchten / wolt er sich mit dise
Dörner-Pantzer außrüsten ; weilen das Feuer der Unzuch
in ihme so hitzig aufzuflammen begunte / wolte Benedictu
dise hefftige Venus-Brunst zu mehrer seiner Leibs-Tödtun
mit keinem anderen Wasser / als eben mit seinem zartiste
ver

ergossenem Blut tilgen / und löschen / wie vil Wunden er ih-
e durch die stechende Dörner machte / eben sovil Porten er-
fnete er / darmit der unreine Geist durch sovil aufgesperrte
hür und Thor umb sovil leichter außfahren möchte; Jene
örner bespritzte er mit seinem Blut / damit auß dem dürren
örnern wohlrüchende Rosen der Englischen Reinigkeit her-
rsprießen möchten; wolte Benedictus die unversehrte Li-
n seiner Englischen Keuschheit unverletzt / und sicher bewah-
n / so muste er sie unter die stechende Dörner vergraben / si-
t lilium inter spinas; sovil Bluts-Tropffen dise spitzige
orn auß dem zarten Fleisch Benedicti hervorgetriben ha-
n / also vil rosenfarbe edliste Rubin-Stein blickten hervor /
ormit die reiniste Seel Benedicti gezieret / und außgeschmu-
t wurde; Ecce, wird Christus der HErr alsdann zu sei-
n geliebsten Benedict gesagt haben / ecce dilectus meus
ndidus, & rubicundus, sehet / mein Geliebster ist weiß
d roth; candidus, Schnee-weiß in seiner Unschuld / &
bicundus, und Rosen-roth von seinem vergossenen Blut;
ndidus, Schnee-weiß durch sein Reinigkeit / & rubicun-
s, und Blut-roth in seiner Marter; candidus, Schnee-
eiß wegen seiner Keuschheit / & rubicundus, und Feuer-
th in seiner inbrünstigen Liebe; candidus, Schnee-weiß in
ner unverletzten Jungfrauschafft / & rubicundus, und
urpur-roth von den Blut-trieffenden Wunden / so ihme die
tzige Dörner zugefügt haben.

Cantic. cap. 2.

Cant. cap. 5. v. 10.

Weilen dann Benedictus in den Versuchungen / wie
s Gold in dem Feuer-Ofen probiret worden / so wolte der
llerhöchste keineswegs mehr / daß jenes in der tieffen Grufft
ıblac länger vergraben ligen solte / sondern begunte Bene-
ctum, als das unter dem Metzen verborgene Liecht / hervor-
ziehen / auf den Leuchter der Christenheit offentlich außzu-
zen / damit seine streitbare Kirchen von dem Glantz seiner
eiligkeit umb sovil mehrers bestrahlet wurde / ut luceat

 omni-

Matth. c. 5. v. 15.

omnibus, qui in domo DEI sunt. Ausser dann mit di
O Benedicte, auß diser engen Erd-Kluppen/ du wirst ja mi
sen ein anderer Abraham werden / da deine geistliche Kind
bald unzahlbar seyn werden / so können sie ja in diser Spelu
cken nicht weit / und Platz genug haben; Ausser mit dir/ O
Benedicte, auß disem tieffen Thal/ du bist ja ein anderer Füh
rer Moyses / und Weegweiser in das gelobte Land / auf de
hohen Berg hast ja einen weit nähern/ und kürtzern Sprun
gen Himmel / als auß den tieffen Thäleren; Auf das hoh
Welt-Meer hinauß/ O Benedicte, du bist ja ein Menschen
fischer / in den Volck-reichen Städten werden die Mensche
in das Evangelische Netz gejaget/ und nicht in den engen Ein
öden; Aufs offene Feld herauß/ O Benedicte, du bist ja ei
erfahrner Soldat / auf dem offenen Feld thut man kämpffen
fechten/ und streiten/ und nicht in den felsigen Stein-Ritzen
Ausser mit dir/ O Benedicte, auß disem engen Loch / du bis
ja die Evangelische Trompeten / darumb must du durchschal
len Berg und Thal/ Felder und Wälder/ Städt und Märckt
Wasser und Land/ die weite und breite Welt; Surge, wird
Christus / nach Außsag Petri Damiani, zu seinem geliebsten
Benedict gesagt haben / surge jam, & populum meum,
qui adhuc nefandis idolorum cultibus servit, meum ad
cultum convertere stude, te namque elegi ex omni-
bus incolentibus orbem, tu Evangelii mei tuba cœle-
stis existens, spiritu es meo repletus, stehe nun auf/ gehe
auß diser Gruben Sublac, und bemühe dich mein Volck / so
mit dem verruchten Götzen-Dienst annoch behafftet/ zu dem
wahren Glauben/ und GOttes-Dienst zubekehren / dich / O
Benedicte, hab ich auß allen Welt-Inwohneren außerwöh-
let/ meine Göttliche Ehr zubeförderen/ du bist/ und must seyn
meines Evangelii hellschallende Himmels-Trompeten / wei-
len ich dich mit meinem Geist erfüllet/ du must seyn mein Feld-
Obrister/ meiner Kirchen Feinde zubestreiten / weilen ich dir
die

Benedictus wird angemahnet / die enge Speluncks Sublac zuverlassen/ und nit mehr in der Wüste mit den wilden Thieren zu kämpffen/ sonderen auf dem Berg Cassino mit dem Fürsten der Finsternuß selbsten zu fechten.

Petrus Damianus de sancto Benedicto.

ie Krafft/ Tugend/ und Stärcke verleyhe: Mit diser Abfer-
igung/ und von dem Himmel gegebenen Gewalt/ rüstet sich
enedictus alsobald auß/ aber nicht mehr in der Wüsten
ublac mit den wilden Thieren zu kämpffen/ sondern auf dem
Berg Cassino mit dem Fürsten der Finsternussen selbsten zu
chten/ disen/ nachdeme Benedictus glorwürdig überwun-
en/ und in die tieffe Höllen gestürtzet/ die Götzen-Tempel
ber einen Hauffen geworffen/ und ein Kirchen zu Ehren deß
eiligen Johannis deß Tauffers auferbauet/ da hat er auf
em Berg Cassino seinen triumphierlichen Sig-Fahnen auf-
esteckt/ unter welchem fast unzahlbare Ritter Christi sich
aben unterhalten lassen/ da legte Benedictus alsdann das
undament seines heiligen Ordens/ da versammlete er seine
ste Jünger/ disen schribe er auch gantz Vätterlich vor die
egel der Clösterlichen Zucht/ jenen zeigt er den Weeg der
eiligkeit/ disen bauete er die Staffel zur Vollkommenheit/
ne ansporrete er/ den Tugend-Berg zubesteigen/ disen setzte
den Schrancken der Bescheidenheit/ die Untergebene er-
ahnte er zum beständigen Gehorsam/ die Sünder aufmun-
erte er zur ernstlichen Buß/ die Allzueyfrige beruffte er zu-
ck von der zu unmässigen Rauhe/ die Zärtling ernährte er
it der süssen Milch seiner Sanfftmuth/ ein Vatter ware er
enen Anfangenden/ ein Maister denen Zunehmenden/ und
n Exemplar denen Vollkommenen/ mitleydig war er mit
en Schwachen/ streng mit den Hartnäckigen/ und gut mit
en Frommen/ sein heilige Regel ware der Angel/ Speiß und
eder/ mit welchen Benedictus so vil Million Menschen ge-
schet/ und sein exemplarischer Wandel ware die rührende
rummel/ mittelst welcher er so vil Christliche Soldaten zu
inem heiligen Ordens-Fahnen geworben: Faciam te in
entem magnam, & benedicam tibi, erísque benedi-
tus: Jch will dich zu einem grossen Volck machen/ und
ich seegnen/ und du sollest geseegnet seyn.

Welcher Gestalten Benedictus das Fundament seines Heil. Ordens auf dem Berg Cassino geleget/ allwo er sein H. Regel geschriben/ und fast ein unzahlbahre Menge der Geistlichen versammlet.

Ob-

Der heilige Benedictiner-Orden hatte zu einer Zeit 14000. Priorat, u. 33000. Abbteyen; 52000. Clöster.

Obwohlen man glauben hätte können / als hätte d
gütige GOTT allen seinen Seegen auf den alten Patri
chen Abraham außgegossen / dessen Nachfolger in solcher A
zahl auß Egypten gezogen/daß 600000. an der Mannscha
allein gezehlet wurden / so zeigt sich doch der Göttliche S
gen über Benedictum noch grösser / zumahlen / wie Gen
brardus in seiner Cosmographia außrechnet / so seynd a
einmal gezehlet worden 14000. Prioraten/und 33000. Ab
teyen; und wie andere setzen / zu einer Zeit 52000. Clöst
alle unter der Regel deß heiligen Benedicti; In der einig
Wienn-Stadt in Franckreich sollen der 66. von S. Ben
dicts-Orden allein abgesönderte gezehlet worden seyn / d
ren etliche fünff andere biß in 600. Ordens-Genossene unte
halten; Das teutsche Fürstliche Stifft Fulda solle 400. m
Scholarn / nebst vilen anderen inngehabt haben; Die Ab
tey zu Gemesse, auch in Franckreich/ beherrschte 900. Bene
dictiner / jene zu Albocassor in Hispanien 1000. und in Ir
land zu Bencor 3000. welches letztere Closter/nach Bezeu
nuß deß heiligen Bernardi, in siben Hauffen / als siben Er
Englische Chör abgetheilt/ Tag und Nacht wechsel-weiß psal
lirten / und GOTT lobten / so hätte auch der heilige Aman
dus, Lyrinensische Abbt / unweit Marsilien allein übe
3000. Benedictinerische Geistliche zugebieten; in denen funff
zehen Clöstern/ so der H. Ebrulfus aufgerichtet / lebten allei
unter desselben Gehorsam 1500. O wohl ein fast unglaub
liche Menge dises gebenedeyten geistlichen Saamens und
Stammens / so weit zahlbarer / und grösser / als deß Abra
hams Söhne / dann in so vilen tausend Gotts-Häuseren de
ren 52000. Clösteren/ wann ich nur einige zwölff Persohnen
auf jedes anrechne / käme es schon zu obiger Zahl deß Abra-
hams / und etwas mehrers / nemlich 600000. und 24000.
lauter geseegnete Kinder dises heiligen Vatters Benedicti,
und dise Anzahl der Religiosen nur zu einer Zeit / ohne das/

S. Bernard. in Vita S. Malachiæ.

was

as zuvor / oder hernach an der Zahl erfolget ist. Nun da
eist es ja abermahl in aller Warheit: Faciam te in gentem
agnam, & benedicam tibi, erísque benedictus: Ich
ill dich zu einem grossen Volck machen / und dich seeg-
en / und du sollest geseegnet seyn.

König Xerxes schätzet sich glückseelig / daß er ein Kriegs-
eer von eilffmalhundert tausend Mann unter seinem Regi-
ents-Stab führte / doch hat er dise als ein unbeständige
lückseeligkeit mit nassen Augen befeuchtet / indeme er auf ei-
er Höhe stehend / seine Völcker hertzlich beweynet / alldiewei-
n nach hundert Jahren von so vilen tausend nicht ein einzi-
r mehr bey Leben seyn wurde: Ach unser glorwürdigister
rtz-Vatter Benedictus ware noch weit glückseeliger / als
erxes, immassen er mehrer Soldaten / aber geistliche / Sol-
aten / aber heilige / Soldaten / aber unsterbliche / indeme die
öttliche Majestät dem heiligen Benedicto durch einen ab-
sandten Engel versicheren lassen / daß keiner auß seinem ge-
nedeyten Orden deß ewigen Todts sterben solte / in eo nul-
s morietur extrà statum gratiæ; Nicht weniger redet
hristus der HErr zu der heiligen Brigitta dise trostreiche
ort: Monachus qui salvari desiderat attendat illud,
uod Regula Benedicti mei habere permittit: Ein Geist-
her / welcher verlanget seelig zu werden / soll nur in
ht nehmen die Regl Benedicti, weilen dero Gesätz / und
rordnung alle heilig / und seelig machen. Anjetzo nimbt
ch nicht mehr Wunder / daß Benedictus mit einer so un-
hlbaren Schaar der Heiligen also glorwürdig in dem Him-
el triumphieret: Man hat schon vor vilen Jahren eine Uber-
lag gemacht / und befunden / daß Benedictus allein cano-
zirte Heilige 44000. zehle / so hat man auch 37000. Mañs-
öster / 15000. Frauen-Clöster / die Probsteyen / Priora-
t / und Residentzen ungerechnet / deren an der Zahl auch
ht weniger waren / wie solches die Päbstliche Bullen selb-

Histor. profan.

Wion lib. 1. cap. 1. & S. Bernard. de modo bene viv.

S. Brig. lib. 4. cap. 127.

Der Heilige Benedictiner Orden hat allein 44000. canonicirte Heilige.

Ferdinandus de Castillo Histor. dominican. lib. 1. cap. 24.

 sten /

ſten / und andere glorwürdige Schrifften außweiſen ; An
zo wann ein jedes Cloſter / ſo in 300 / oder gar biß in die 60
Jahr / und noch länger geſtanden / nur einen Heiligen hät
machet das ſchon zuſammen über 52000. lauter Heilige /
geſchweigen / daß in manchen Cloſter wohl fünff-biß ſechshu
dert / auch wohl tauſend / und noch mehr Religioſen mite
ander / und auf einmahl in gröſter Vollkommenheit und H
ligkeit wie die Engel gelebt haben ; alſo / gleichwie Xerxes d
König bitterlich geweynet / da er auf der Höhe ſtehend / ſ
Kriegs-Volck betrachtete / daß von ſelbigem innerhalb hu
dert Jahr auf das längſte nicht ein einziger mehr übrig b
Leben ſeyn würde / alſo hinwider in der Höhe deß Himm
frolocket Benedictus, daß keiner auß ſeinem Orden deß ew
Todts ſterben werde / nulius in eo extra ſtatum grat
morietur, ſonderen all- und jede Benedictiner / deren do
Million an der Zahl ſeyn geweſen / und ins Künfftig ſeyn w
den / zu ewigen Zeiten in unendlicher Seeligkeit leben w
den. Nun da heiſt es ja abermahl in der Warheit : Facia
te in gentem magnam, & benedicam tibi, eríſque ben
dictus : Jch will dich zu einem groſſen Volck machen
und dich ſeegnen / und du ſolleſt geſeegnet ſeyn.

Genef. c. 28. v. 14.

Alle Völcker ſeynd durch Benedictum geſeegnet worden / weilen ſie durch ſeine Ordens-Leuth zum Catholiſchen Glauben ſeynd bekehret worden.

Was GOTT der Allmächtige dem alten Patriarch
Jacob verſprochen / nemlich benedicenter in te, & in ſem
ne tuo omnes tribus terræ, in dir / und deinem Sa
men ſollen alle Geſchlechter der Erden geſeegnet werden
eben das hatte auch der Allerhöchſte an dem heiligen Ertz-P
triarchen Benedicto vollzogen / benedicenter in te, & i
ſemine tuo cunctæ tribus terræ, in dir / O Benedict
und in deinem geiſtlichen Saamen ſollen alle Geſchlecht
auf Erden geſeegnet werden ; Sage an du Cron der Erde
du Catholiſches Spanien / wer hat dich auß den Klauen de
Sathans herauß geriſſen / deine Abgötterey außgerottet / dic
von deinem Götzen-Dienſt abgezogen / und zu dem allein ſe
ligma

machenden Catholischen Glauben gebracht / als Leander, heiliger Benedictiner? Sage an / du zuvor so weit be- hmtes / und wegen deines Englischen Wandels wohlge- nntes Engelland / wer hat dich Anfangs von deinen Irr- umen abgekehret / als Augustinus, ein heiliger Benedicti- r? Sage an / du mächtiges Königreich Pohlen / wer hat h der Römischen Kirchen einverleibt / als Adelbertus, ein eil. Benedictiner? Sage an / du Lilien-prangendes Franck- ich / wer hat dir die erste Glaubens-Fundamenta geben / Maurus, ein heiliger Benedictiner? Sage an du gold- ches Königreich Ungarn / wer hat dich im Catholischen Glau- n unterwisen / als Gerardus, ein heiliger Benedictiner? er hat das fruchtbare Sclavoniam, und seine Innwoh- r auß der Sclaverey deß höllischen Geists heraußgeführet / Bonifacius, ein heiliger Benedictiner? wer hat das öne Königreich Böheim von seinem Irrweg zu der rechten yl-Strassen geleitet / als Cyrillus, ein heiliger Benedicti- ? wer hat Mähren bekehret / als Gerardus, ein heili- Benedictiner? wer Dännemarckt / als Antgarius, ein liger Benedictiner? wer Westphalen / als Suitpertus, heiliger Benedictiner? wer Bulgariam, als Trebellus, fangs ein König / hernach ein heiliger Benedictiner? wer uasconien / als Albo, ein heiliger Benedictiner? wer ypten / und Babylon / als Bononius, ein heiliger Bene- tiner? wer Griechenland / als Urbanus der Vierdte / ein ttseeliger Benedictiner? wer Sachsen / als Ewaldus, ein liger Benedictiner? wer Transylvanien / als Lubui- s, ein heiliger Benedictiner? wer Holland / und See- d / als Willibordus, ein heiliger Benedictiner? wer Flan- rn / und Braband / als Livius, ein heiliger Benedictiner? r Lithuaniam, als Bruno, ein heiliger Benedictiner? r Schweden / als Stephanus / ein heiliger Benedictiner? r Bayrn / und Saltzburg / als Rupertus, ein heiliger Be-

nedictiner? wer Niderland / als Amandus, ein heiliger B
nedictiner? wer Schwaben / als Udalricus, ein heiliger B
nedictiner? wer Frißland / sambt der Stadt Mayntz / a
Bonifacius, ein heiliger Benedictiner? wer Francken-Lan
als Kilianus, ein heiliger Benedictiner? Zeigt mir ein Or
in gantz Europa, und in der weiten / breiten / und grosse
Welt nur ein Land / wo nicht diser heilige Orden das u
glaubige Götzenthum / oder andere verdammliche Irr-Gla
ben habe außgeschaffet / und das heilige Evangelium eing
führet? Seynd nicht die Herren Benedictiner die erste
gewesen / welche die tieffe und hohe Mauer der Abgötter
in der gantzen Welt gestürmet / und überstigen; die Bene
dictiner seynd die ersten gewesen / welche über das grosse
hohe / breit- und tieffe Meer in die neue Welt in America
gefahren; die Benedictiner seynd die ersten gewesen / welc
unter den wilden Indianeren den Creutz-Fahnen Christi JE
SU aufgesteckt; die Benedictiner seynd die ersten gewesen
welche den Wein-Garten Christi JESU in dem Prasilia
nischen Königreich gepflantzet / und mit ihrem eignen Blut be
gossen; die Benedictiner seynd die ersten gewesen / welch
mit ihren Apostolischen Predigen die Mexicaner zum Catho
lischen Glauben bekehret / und in der Insul Hispaniola meh
dann 17000. Götzen-Bilder zertrümmeret / und zerstücket
die Benedictiner seynd die ersten gewesen / welche nach denen
Apostlen in Asia unter denen Mahometaneren / in Affrica un
ter denen Saraceneren / in Assyria unter denen Armeneren
der Kirchen Christi die meiste Seelen gewunnen / alldiewei
len der heilige Ertz-Vatter Benedictus seine geseegnete Söh
ne / und Kinder / als sovil Seelen-Hirten / die irrende Schäff
lein auf den rechten Weeg zu führen / aller Orthen der Welt
außgeschickt / und zwar so zahlbar / und in einer solchen grossen
Menge / daß sie fast unzählich / und also nur allzuwahr ist /
was ich in meinem Vorspruch hab angezogen: Faciam te in

gen-

entem magnam, & benedicam tibi, erísque benedi-
us: Ich will dich zu einem grossen Volck machen/ und
ch seegnen / und du sollest geseegnet seyn.

Vor dem vornemsten Seegen GOttes beglaubten un-
re Alt-Vätter zuseyn die hocherwünschte Fruchtbarkeit/
ntemahlen gleichwie sie keinen grösseren Fluch vom Himmel
achteten / als die Unfruchtbarkeit / wordurch ihnen mithin
le Hoffnung abgeschnitten wurde / daß solcher Gestalten
egen ihrer Unfruchtbarkeit / der so hoch verlangte Messias
lgends von ihrem unfruchtbaren Saamen und Stammen
ineswegs hervorsprossen möchte; also unaußsprechlich er-
eueten sie sich hinwider/ wann sie mit der so hochgewünsch-
n Fruchtbarkeit der Erden von dem Allerhöchsten geseegnet
urden; Ach wie sehr frolockte nicht der Patriarch Noe/ da
OTT zu ihme sagte: Multiplicamini, & replete ter-
m: Vermehret euch / und erfüllet die Erden mit euren
inderen; Ach wie lachte/ und schmotzte nicht der Patriarch
braham/ da GOTT zu ihme sagte: Faciam te in gentem
agnam, faciamque semen tuum sicut pulverem ter-
: Ich will dich zu einem grossen Volck machen/ und
werde deinen Saamen so häuffig vermehren/ als wie
n Staub der Erden; Ach wie erfreute sich nicht unser
rtz-Vatter Adam / da er gewahr worden / daß ihn der güti
GOTT mit erwünschten Leibs-Erben dem Cain / Abel/
d Seth mildreichist geseegnet/ darumb schrye er vor Freu-
n auf: Possedi hominem per DEUM: Ach GOTT
ye in Ewigkeit gedancket / und Lob gesprochen / daß ich/ ver-
ittelst seines Göttlichen Seegens/ einen menschlichen Erben
kommen. Nun Geliebte! hoch hatte sich zwar erfreuet/
ie oben gemeldet worden/ der Patriarch Noe / da er mit sei-
n Erben den weiten Erden-Crayß beglückseeligen solte: aber
ch grössere Ursach hatte der Patriarch Benedictus sich
öchstens zu erfreuen / da er mit seinen geistlichen Kinderen

Dem Adam/ Noe/ und Abraham hat die Fruchtbarkeit der Erden ein grosse Freud gemacht: aber Benedicto eine noch weit grössere Freud seine von GOTT sonderbar geseegnete Fruchtbarkeit.

Genes. c. 9. v. 1.

Genes. c. 15. v. 16.

Genes. cap. 4 v. 1.

den weit- und breiten Himmel angestrotzet; Hoch hat si
zwar erfreuet der Patriarch Abraham/ da er/ vermittelst d
Göttlichen Seegens/ in ein grosses Volck erwachsen/ und se
Saamen wie der Staub der Erden sich vermehren solte: ab
noch grössere Ursach hatte der Patriarch Benedictus si
höchstens zu erfreuen / da seine geistliche Söhne nicht wie de
verächtliche Staub der Erden / sondern wie die glantzend
Stern an dem Firmament deß Himmels sich vermehren so
ten; Hoch hatte sich zwar erfreuet unser Ertz-Vatter Adam
da er die Welt mit seinen Kinderen/ die doch mit der Erbsün
behafftet / hat angeschittet: aber noch grössere Ursach hat
der Patriarch Benedictus sich höchstens zu erfreuen / da
den Himmel nicht mit Sünderen/ sondern mit lauter Gered
ten / und seinen heiligen Ordens-Genossenen hat angefülle

Isaiæ. cap. 49. v. 18.

O geseegnister Ertz-Vatter Benedicte! leva in circuitu oculos tuos, & vide, omnes isti congregati sunt, venerunt tibi, erhebe deine Augen in diser Gegend herum, und sihe/ alle dise haben sich versammlet / und erscheinen vor dir / offentlich bekennende / daß du ihr allerliebster Vatter bist/ und sie deine getreue Söhne / Adelhardus, Amandus, Ægidius, Æmilianus, Balduinus, Bertholdus, Corbinianus, Columbanus, Desiderius, Edmundus, Erembertus, Fulgentius, Fridericus, Gelasius, Gotthardus, Gallus, Hugo, Hermelandus, Hermannus, Ildephonsus, Julianus, Kilianus, Lambertus, Leonardus, Maurus, Mainradus, Macarius, Nicetus, Odilo, Oswaldus, Pascasius, Poppo, Placidus, Paulinus, Rupertus, Remigius, Romanus, Rainaldus, Sylvester, Sulpitius, Thiemo, Theodorus, Ursmarus, Udalricus, Vitalis, Virgilius, Wilhelmus, Wilibaldus, Wolfgangus, Zosimus, alle dise/ und noch vil mehr tausend andere heilige Benedictinere bekennen alle offentlich / und mit heller Stimm / daß sie deine getreue Kinder/ und Töchter seyn. Sihe/ O Benedicte! wie

da-

her kommt Romualdus mit allen seinen Camaldulensern/
uno mit allen seinen Carthäuseren / Oddo mit allen sei-
n Cluniacensern / Robertus mit allen seinen Cistercien-
n / Gualbertus mit allen seinen Valumbrohensern/ Gui-
lmus mit allen seinen Montiverghnensern / Joannes
eda mit allen seinen Humiliaten/ Petrus Cœlestinus mit
en seinen Cœlestinern / Bernardus Sanesensis mit allen
nen Olivetanern / Sylvester mit allen seinen Sylvestri-
rn; filii tui de longè venient, & filiæ tuæ de latere
rgent, sihe/ O Benedicte! dise alle deine Söhne kommen
n weitem her / und dise alle deine Töchter stehen von der
eithen her / und bekennen mit freyem Mund/ sich höchstens
hmend/ daß sie alle deine geseegnete Kinder seynd; Sihe/
Benedicte! wie daher kommt Scholastica mit allen ihren
enedictineren / Francisca Romana mit aller ihrer Engli-
hen Gesellschafft / Beatrix de Sylva mit allen ihren geistli-
en Closter-Frauen / Antoniette von Orleans mit allen
ren eingeweyhten Kinderen/ Brigitta mit allen ihren lieben
öchteren / Frideburga mit allen ihren heiligen Gespann-
afften / Riccarda mit allem ihrem Tugend-reichen Regi-
ent / Bathildis mit aller ihrer Geist-vollen Jungfrau-
chaar; filiæ tuæ de longè venient, & filiæ tuæ de la-
rè surgent, sihe/ O Benedicte! dise alle kommen von wei-
n her / dise alle deine Töchter stehen von der Seithen her/
d bekennen offentlich/ mit freyem Mund sich höchstens rüh-
end/ daß sie alle deine geseegniste Töchter/ und geistliche Kin-
r seynd; Sihe/ O Benedicte! wie daher kommen die Ca-
lomanni auß Aquitanien/ die Judicacles auß Klein-Brit-
nien mit zwaintzig heiligen Söhnen / die Michael-Flanii
ß Arcadien / Bombæ auß Hispanien / die Balduini von
erusalem/ die Wunibaldi auß Engelland/ die Trebellii auß
annonien / die Sebbæ auß Sachsen / die Constantii auß
cozien/ die Alphonsi auß Castilien/ die Fortunii auß Na-
vär-

Isaiæ. c. 60. v. 4.

varra/ die Rachisii von den Longobarderen/ die Tassalon auß Bayrn/ die Lotharii von Sonnen-Untergang/ die Ca tacutzen/ und Paleogoli von der Sonnen-Aufgang: A dise grosse Monarchen/ Kayser/ König/ und Fürsten/ O B nedicte! kommen von weitem daher/ und seynd willig/ u fertig/ deine hochschätzbare Gebott zu erfüllen: alle dise/ w che die Welt commandirten/ werffen sich nun anjetzo/ O B nedicte! zu deinen Füssen/ und wollen in allweeg deine g horsame Kinder seyn: alle dise/ welche sonsten der Welt d unvermeydentliche Gesätz vorgeschriben/ wollen nun anje selbsten unter deiner heiligen Regel leben: alle dise rühme und erfreuen sich höchstens/ daß sie alle deine gehorsame Ki der/ und Söhne seynd. Nun da heist es ja abermahl: F ciam te in gentem magnam, & benedicam tibi, erísqu benedictus: Ich will dich zu einem grossen Volck m chen/ und dich seegnen/ und du sollest geseegnet/ und ge benedeyet seyn.

Die Glory/ Würde/ Hochheit/ und Herrlichkeit deß heiligē Benedictiner-Ordens wird angezogen.

Herrlich/ groß/ und überglückseelig ist der Seegen GO tes bey jenem Vatter/ welcher seine liebe Kinder mit eigene Augen sihet auf dem Gipffel hoher Ehren/ Würden/ un Hochheiten sitzen/ da er mit Freuden hören/ und vernehme muß/ daß jener auß seinen lieben Söhnen an den Päbstliche Höfen/ diser mit Kayserlichen Würden/ und Dignitäten/ je ner auf den hohen Schulen/ und Universitäten/ diser mit mi litarischen Kriegs-Chargen/ und hohen Aembteren beglück seeliget/ accommodiret/ und hochangesehen ist; Ein solche glückseeligister/ und höchst geseegnister Vatter ware auch un ser heilige Ertz-Vatter Benedictus, zumahlen auß seinen geistlichen Söhnen 40. die Päbstliche Cron/ über 200. di rothe Cardinals-Hüt/ 51. die ansehliche Würde deß Patriar chats/ 1600. die Hochheit deß Ertz-Bißthums/ 4600. die Bischöffliche Inful glorwürdig erhalten haben; Von dem erst- und vornemsten Rang der Welt-Höfen hat nicht weni-
ger

Benedictus 21. Kayser/ 25. Kayserinen/ 48. König/ 54.
niginen / 146. Kayserlich- und Königliche Kinder / 445.
he Fürsten/und Hertzogen in seinem heiligen Orden gehabt/
als seine liebe geistliche Kinder / und Söhne erkennet:
d was soll ich melden von den hochgelehrten Kinderen Be-
dicti, welche auf den hohen Schulen / Academien / Uni-
rsitäten durch ihr vortreffliches Mundstuck / maisterliches
d-Hauß / Feder / und Schrifften sich verunsterblichet ha-
; seitemahlen allein mehr dann 15000. nur hochgelehrte
bte mit Welt-kündiger Doctrin, und höchster Wissen-
afft hochrühmlich prangen / sich hervorthun / und sehen las-
/ Gregorii, Bernardi, Bedæ, Roberti, Ildephonsi,
selmi, Hermanni, Contracti, Alcuini, Berchorii, Pe-
Diaconi, Damiani, Ruperti, Odilones, Panormi-
i, und etlich tausend mehr andere Doctores, und hochge-
te Söhne Benedicti haben mit ihren Schrifften / Bü-
en und Lehr / Doctrin, und Wissenschafften / gleich als
so vilen Schlüßlen / die hohe Schulen / und Universitä-
n Franckreich / Engelland / Irrland / und Teutschland /
Wälschland nicht allein zum erstenmahl aufgesperret /
eren auch höchst rühmlich gezieret / außgeschmucket / und
fectioniret. Was soll ich anziehen von der Menge der
gneten Kinderen Benedicti in denen geistlichen Kriegs-
rgen / da mehr dann zwölff vornehme hochadeliche Rit-
Orden unter der Regel / und Satzungen Benedicti in
Kirchen GOttes annoch höchst löblich grünen / und flori-
die sich alle sammentlich rühmen deß grossen Ertz-Vat-
Benedicti gehorsame Kinder zuseyn. Nun da heist es
ermahl: Faciam te in gentem magnam, & benedi-
tibi, erísque benedictus: Ich will dich zu einem
sen Volck machen / und dich seegnen / und du sollest
gnet seyn.
Ist die Kirchen GOttes ein Schatz-Kasten so viler geist-

Benedictus, u. se u heilige Orden unterschidlich verglichen.

lichen kostbaren Schätz/ so ist Benedictus mit seinen Söh
der beständig- und getreue Schatzmaister / der disen hochw
thisten Schatz-Kasten der Kirchen weit mehr dann über t
send Jahr gantz sorgfältig bewahret hatte ; Ist die Kirc
GOttes ein schönes Lust volles Paradeyß / so ist Benedic
mit seinen Söhnen jener Cherubin / welcher mit dem gefla
ten Schwerdt seines Feuer-brünstigen Eyfers selbiges jet
zeit behütet / und verwachtet hatte ; Ist die Kirchen G
tes ein wohlrüchender Blumen-Garten / so ist Benedic
mit seinen Söhnen der fleissigiste Gartenmaister / welcher
bigen zu mehreren Wachsthum mit dem reichlichen Blu
viler heiligen Benedictiner-Martyrern so getreulich/als so
fältig begossen hatte ; Ist die Catholische Kirch ein H
GOttes / so ist Benedictus mit seinen Söhnen die Tuge
Sonne / massen er den Pracht seiner Tugend-Strahlen a
Völckeren sichtbar gemacht / mit dem Glantz seiner Heilig
die gantze Christenheit erleuchtet/ und das gantze Hauß G
tes durchstrahlet hatte ; Ist die Catholische Kirch ein Fru
tragender Acker/so ist Benedictus der glückseeligister Sch
ter / welcher/ sambt seinen gebenedeyten Söhnen auf di
Frucht-bringenden Feld den meisten / besten/ und grö
Schnitt gemacht hatte ; Ist die Catholische Kirch ein fru
barer Weingarten/ O ! so ist Benedictus mit seinen geseeg
ten Söhnen der Evangelische Arbeiter / welcher nicht nur
in die eilffte Stund/ sonderen über eilffhundert Jahr her d
innen mit saurem Schweiß/ und unverdrossener Mühe un
müdlich gearbeitet / ja biß zu Zerschleiffung deß grossen W
Gebäuß / biß zu dem Tag deß Jüngsten Gerichts in jen
Weingarten der Catholischen Kirchen zu Nutz / und Aufn
mung der Christenheit / zu Gewinn deß Nächsten Heyls /
grösserer Ehr / und Glory GOttes Tag und Nacht / Frü
und Spat unaußsetzlich sich bearbeiten / und bemühen wir
Und gleichwie die Catholische Kirchen alles Gedeyen und A

Der H. Benedictiner-Orden wird biß zu End der Welt stehen/ u. alsdann zur Zeit deß Antichrists der Catholischen Kirchen in der grösten Noth auf das getreuiste beystehen.

Wion lib. 1. cap. 1. ex monumentis Insulæ Lyrin. sandoval. de fund. Monast.

n

men / allen Seegen und Heyl / allen Schutz und Schirm
Benedicto, und seinen Söhnen weit über die tausend
hr her jederzeit / und unaußsetzlich empfangen/ und bestän-
genossen/so wird doch die Kirchen Christi zu End der Welt
der grausamen Verfolgung deß Antichrists deß heiligen
nedicti Schutz und Schirm / Hülff und Beystand höchst
stlich zubefahren haben; wie solches Christus der HErr
n bettendem Benedicto durch einen Engel versicheren /
versprechen hat lassen mit disen Worten: Stabit ordo
us ad finem mundi, & tunc pro Ecclesia Romana cer-
bit fidelissimè: O Benedicte! dein geseegneter Orden
rd biß zu Ende der Welt stehen/ und alsdann der Rö-
sch-Catholischen Kirchen auf das allertreuiste in grö-
Noth beystehen wird müssen; Gleich wolte Er sagen: Matth. c. 2. v. 21.
t tunc tribulatio magna, qualis nõ fuit ab initio mun-
usque modò, neque fiet, es wird alsdann bey dem Ende
Welt ein solche Trübsal der Catholischen Kirchen beystos-
ein solche Verwirrung/und Verfolgung unter den Christ-
en Schäfflein seyn / daß dergleichen niemahlens gewesen /
da wird Benedictus mit seinen Söhnen/ neben anderen
ist- und Lehr-vollen Männern/ der Kirchen GOttes ge-
uer Beysteher / Schutz- und Schirm-Herr seyn müssen /
tunc pro Ecclesia Romana certabit fidelissimè; Dann Abermahl
t / ist die Kirchen GOttes ein Schaaf-Stall Christi / so die Kirchen
Benedictus mit seinen Söhnen der sorgfältige Hirt / Christi unter-
cher / wie ein anderer Argus, mit mehr dann hundert Au- schidlich ver-
alle liebe Schäfflein Christi vor den tobenden / wütenden glichen.
tichristischen Wölffen damahlens gantz unerschrocken be-
tzen / und beschirmen wird / pro Romana Ecclesia cer-
bit fidelissimè; Ist die Kirchen Christi ein unüberwind-
e Vestung / so ist Benedictus mit seinen Söhnen ein tapf-
r Commendant / welcher alle damahlens vor Zorn und
immen rassende Antechristische Stürmer von selbiger hel-

denmüthig verjagen/ und abtreiben wird/ pro Romana E
clesia certabit fidelissimè; Wann die Kirchen Christi v
allen vier Ecken der Welt mit Antichristischer Verfolgu
solte angefahlen/und auf allen Seiten erschittet werden/ wi
Benedictus mit seinen Söhnen eine auß denen Haubt-Sa
len seyn/ die es unberucklich unterstützen wird / pro Rom
na Ecclesia certabit fidelissimè; Wann die Catholisc
Kirch ein Braut Christi/ so ist Benedictus mit seinen Sö
nen der getreue Brautführer / welcher sie auß den rasend
Händen deß Laster-vollen Antichrists gewaltig herauß re
sen / und in die Händ deß himmlischen Bräutigams Chri
JESU gantz sicher überlifferen wird / pro Romana Eccl
sia certabit fidelissimè; Wann die Catholische Kirch e
Gesponß Christi / welche von den grausamen Mörderen d
Antichristischen Anhangs damahlen solte verwundet werde
so ist Benedictus mit seinen Söhnen der barmhertzige S
maritan/ welcher Wein und Oel in ihre Wunden schitten/un
sie mit seinen heylsamen Lehren heylen / und stärcken wird
pro Romana Ecclesia certabit fidelissimè; Wann die e
schröckliche Wellen/ und Sturm-Winde der Antechristische
Verfolgung das Schifflein Petri in den Abgrund wird stür
tzen wollen / wird Benedictus einer auß den erfahrniste
Schiff-Männern seyn/ und selbsten das Ruder halten/ daß e
nicht zu Grunde gehe / pro Romana Ecclesia certabit fide
lissimè; Wann der Fürst der Finsternussen mit seinem höl
lischen Geschwader die gantze Welt gleichsam mit schwartze
Wolcken allerhand Irrthumen verdunckleu soll / wird Bene
dictus mit seinen Söhnen gleich als ein hellglantzender Mor
gen-Stern hervorleuchten / alle Finsternussen vertreiben
und alle Irrgehende widerumb auf den rechten Weeg de
Seeligkeit führen / pro Romana Ecclesia certabit fideli
simè; Ist die Kirchen Christi ein guldene Archen / so ist Be-
nedictus mit seinen Söhnen jener Cherubin/ so selbige zur Zei
den

r Antechristischen Verfolgung so lang sich währen / und
uren soll / gantz geträulich / und sorgfältig mit den grossen
ügl? ihres Schutzes / gleich als mit einem mächtigen Schirm-
lantel umbgeben / und bedecken werden / pro Romana Ec-
esia certabit fidelissime; Ist die Catholische Kirch ein
merwährender Kampff-Platz / so wird selbiger am aller-
tzigisten erst damahls seyn / da der Antechrist mit seinem höl-
chen Kriegs-Heer das kleine Häufflein der Christen grau-
nlich anfallen wird / Benedictus aber mit seinen Söhnen
ird jene hellschallende Trompeten seyn / welche alle tapffere
itter Christi wider die Fürsten der Finsternussen ritterlich
kämpffen / heldenmüthig anfrischen wird / pro Romana
cclesia certabit fidelissimè; Ist der Antechrist damahls
y End der Welt der erschröckliche Tyrann / welcher mit sei-
m verfluchten Lotter-Gesind mit Spieß und Degen / mit
euer und Schwerdt die gantze Christenheit vertilgen will / so
ird Benedictus mit seinen Söhnen / als welcher weit über
usend Jahr her nichts anders als sigen / und triumphiren ge-
ohnt hat / auch disen letzt-und besten Sig und Triumph der
rchen GOttes gantz glorwürdig mit unsterblichen Ruhm
halten / pro Romana Ecclesia certabit fidelissimè; So
l tausend heilige Benedictiner auß disem geseegneten Orden
erden damahlens mit Würckung unerhörter grossen Mi-
cklen die wanckerende Kirchen Christi steiffen / und bevesti-
n helffen / pro Romana Ecclesia certabunt fidelissimè;
So vil tausend heilige Benedictiner auß disem geseegneten
rden werden damahlens die von allen Orthen / und Ecken
r Welt angefallene Kirchen GOttes mit den Waffen ihres
frigen Gebetts / und gottseeligen Wandels wunderbarlich
hützen / und schirmen helffen / pro Ecclesia Romana cer-
bunt fidelissimè; So vil tausend heilige Martyrer auß
sem geseegneten Benedictiner-Orden werden damahlens
n wahren Catholischen Glauben mit ihrem eigenen vergos-
 senen

ſenen Blut unterſchreiben / und beſtättigen helffen / pro E
cleſia Romana certabunt fideliſſimè ; So vil tauſend h
lige Beichtiger auß diſem geſeegneten Benedictiner-Ord
werden damahlens die Antechriſtiſche Feind der Römiſch
Kirch mit dem Schwerdt deß Worts GOttes biß auf d
Haubt ſchlagen helffen / pro Eccleſia Romana certabu
fideliſſimè ; So vil tauſend hochgelehrte Benedictiner a
diſem geſeegneten Orden werden damahls die Antechriſtiſ
Pſeudo-Propheten mit ihren Wiſſenſchafft-vollen Schr
ten / und geiſtreichen Lehren offentlich vor der gantzen W
ſchimpfflich confundiren / und zu Schanden machen / p
Eccleſia Romana certabunt fideliſſimè ; So vil tauſe
heilige Jungfrauen / und Cloſter-Frauen auß diſem geſeeg
ten Benedictiner-Orden werden damahlens die Antechriſ
ſche ſtinckende geile Böck mit den Lilien-Geruch der Jun
fräulichen Reinigkeit zum Troſt der Catholiſchen Kirchen ſi
reich in die Flucht jagen helffen / pro Eccleſia Romana ce
tabunt fideliſſimè ; So vil tauſend geſeegnete Kinder Be
nedicti werden nicht weniger zu End der Welt in einer fa
unzahlbaren Menge ſich einfinden / welche alle zu guter Let
denen damahlens betrangten / betrübten Welt-Kinderen ih
ren heiligen ſanct Benedicts-Seegen reichlich ertheilen wer
den ; Da heiſt es ja abermahl : Faciam te in gentem mag
nam, & benedicam tibi, eríſque benedictus : Ich wil
dich zu einem groſſen Volck machen / und dich ſeegnen /
und du ſolleſt geſeegnet ſeyn.

Nachdeme dann durch mächtige Hülff / und Beyſtand
durch hochvermögende Benediction deß groſſen Ertz-Vat
ters Benedicti, und ſeiner geſeegneten Söhnen / auch ande
ren geiſtreichen / heiligen / und Apoſtoliſchen Männeren der
grauſame Tyrann Antichriſt ſambt ſeinem hölliſchen Anhang
überwunden / und zu Schanden gemacht / die unüberwindli-
che Kirchen Chriſti glorwürdig triumphieret wird haben /

h nur ein Hirt / und Schaaf-Stall sich nunmehr befinden
d / fiet unum ovile, & unus Pastor, da wird alsdann
mmen der Sohn GOttes in den Wolcken mit grosser Ma-
ät / und Herzlichkeit zu richten die Lebendige / und die Tod-
/ tunc videbunt filium hominis venientem in nube
n potestate magna, & majestate; Es werden / sagt
Göttliche Schrifft / auch mit Ihme ankommen alle seine
ilige / und Außerwöhlte / & omnes Sancti ejus cum eo,
erit in die illa lux magna, seinen gantzen himlischen Hof-
ab / bestättiget der Prophet David / wird Er auch mit sich
men / advocabit cœlum desursum, in gröster Gala /
acht / Majestät / Pomp / und Herzlichkeit werden alsdann
ngen die Außerwöhlten / und Heiligen GOttes / insonder-
der grosse Ertz-Patriarch / und geseegniste Ertz-Vatter
nedictus; Höret die unabsprechliche Zeugenschafft deß
igen Petri Damiani: Refulgens & splendidus miles
nedictus adstabit judicatorio tribunali, plenus infini-
virtutibus, agminibus innumeris comitatus, unicus
stis antiqui: Zu Teutsch: Der Schein- und Glantz-
le tapffere Soldat Benedictus, als ein General-Leu-
ant deß gantzen höchst geseegneten Benedictinischen
iegs-Heers / voll unendlicher Tugenden / reich an
rdiensten / herzlich von Majestät / von unzahlbaren
haaren seiner gebenedeyten Spieß-Gesellen / so zu sei-
n triumphierenden Ordens-Fahnen geschworen /
gleitet / beywohnen wird dem letzten Gericht GOttes
ein abgesagter Ertz-Feind deß alten höllischen Feinds / da
rden mit ihrer dreyfachen Cron der Heiligkeit schimmeren /
tzeren / und glantzen die heilige Päbste auß disem geseegne-
n Orden / da werden die mit dem himmlischen Purpur be-
ydte heilige Cardinäl auß disem geseegneten Orden gantz
ajestätisch sich hervorthun / und dem höchsten Pabst / und
ber-Haubt der Kirchen / Christo JESU / beywohnen / da
Er

Joan. cap. 10. v. 16.

Lucæ cap. 21.

Psalm. 49. v. 4.

Petrus Damianus de S. Benedict.

Er alle Feind der Kirchen in den ewigen Bahn verurthei
wird/ da werden mit unaußsprechlicher Herzlichkeit erschein
auß disem geseegneten Orden so vil heilige Kayser / Kön
und Fürsten/als welche von dem Mund deß himmlischen M
narchen das ewige Reich GOttes zubesitzen / gnädigist ein
laden werden ; da werden daher kommen so vil tausend he
ge Söhne Benedicti, lauter Patriarchen / Ertz-Bischö
Bischöff / und Abbten / die alle mit glantzenden Edlgesteine
gestickten Rauch-Mäntlen umbgeben / mit kostbaren Pe
vollen Inflen auf den Häupteren gezieret / silberne und g
dene Pastoral-Stäbe in Händen haltend / dem Obrist
Seelen-Hirten Christo JESU eben dazumahlen mit-u
nebenbey stehen werden / da Er die gute und fromme Schä
lein von den stinckenden Böcken auf ewig absönderen wird
da werden mit Benedicto pompoß herzutretten so vil ta
send heilige Martyrer auß disem geseegneten Orden / alle m
glorwürdigen Sig-Palmen/ und Lorbeer-Kräntzen gezieret
da werden mit Benedicto erscheinen so vil tausend hochge
lehrte Doctores auß disem geseegneten Orden / alle mit den
hochansehlichem Doctor-Hütl herzlichist auf dem Haupt be
deckt ; da werden mit Benedicto herein prangen so vil tau-
send heilige Jungfrauen auß disem geseegneten Orden / al
lauter himlische Bräut/ mit dem hochzeitlichem Ehren-Kleyd
der Unsterblichkeit außgeschmucket ; da werden so vil tausend
glorificirte Kinder Benedicti scheinen / funckeren / und schim-
meren wie die glantzende Stern am Firmament / da selbige
in dem weit außgespannten Himmels-Crayß herumbstehen
werden umb die durchleuchtigiste Sonn der Gerechtigkeit /
Christo JESU / als welcher damahls die verfluchte Kinder
der Finsternuß in das ewige Feuer verdammen : hingegen
den grossen Ertz-Vatter Benedictum , sambt allen seinen
geseegneten Kindern/ neben anderen Außerwöhlten/ auf ewig
benediciren / und glorificiren wird / sprechend : Venite
bene-

enedicti Patris mei, possidete Regnum: Kommet ihr ebenedeyte meines Vatters / und besitzet ihr Gebene-yte das gebenedeyte Reich der Himmlen / feci te Bene-cte in gentem magnam, & benedixi tibi erísque in-ternum benedictus, ich hab dich / O Benedicte, zu ei-m grossen Volck gemacht / dich geseegnet / und du sollest mit en den Deinigen auf ewig geseegnet / und gebenedeyet seyn / men.

Matth. c. 25. v. 34.

Neundte Predig.

Der grosse Seelen-Hirt Benedictus.

THEMA.

Ego sum Pastor bonus.

Ich bin ein guter Hirt. Joan. cap. 10. v. 11.

Eines auß dem härtisten Leben ist die Lebens-Art eines Schaaf-Hirtens / dann ihme liget ob / die nächtliche Ruhe noch vor Tags zu unterbrechen / die Schäff- noch vor Aufgang der Sonnen auf die Weyd zu führen / von den reissenden Wölffen Verfolgte zubeschützen / die ancke zu curiren / die Verwundte zu heylen / dieselbige zu-pflegen / die Kothige zu waschen / die Unsaubere zu reini- / die mit dicker Woll versehene zu seiner Zeit zu scheeren: was für ein mühesam- und rauhes Leben muß dann nicht Hirt führen / er muß ein gantzen Tag in guter Hut stehen /

Das harte Leben eines Schaaf-Hirten wird angezogen.

 sei-

seinen schweren Hirten-Stab in seinen Händen halten / ein
gantze Nacht auf einem ungeschlachten Stock und Block ru-
hen/ ein gantzen Tag unter den brennenden Sonnen-Strah-
len stehen / sein Tranck ist das pure Wasser / sein Speiß da
trockene Brod / sein Hirten-Joppen ein filtzener Loden / sei
Matratzen die harte Erden / sein Kiß ein rauher Stein / sei
Tag- und Nacht-Music der Lämmer verdrüssiges Bleeren
und Rähren : O was für ein elendes Leben ist es umb eine
Schaaf-Hirten / da er zu Zeiten Knye-tieff in einem Mora
stecken muß / zum öfftern über Berg und Thal rennen un
lauffen muß / unter Blitz / Donner / und Hagel-Wetter zu
weilen stehen muß/ unter den Wölffen/ und Mörderen alltä
lichen Lebens-Gefahren außgesetzt seyn muß : wird ein
kranck / krump / und lahm / nimbt er es auf seine Achsel / un
traget es dem Schaaf-Stall zu : gehet eines irr/ und abweegs
so leitet er es auf den rechten Weeg. So vil seye bißhero vo
einem fleissigen/ und getreuen Schaaf-Hirten geredt : Anj
tzo aber wollen wir reden von dem grossen Seelen-Hirte
Benedicto, der von ihme selbsten mit Fug der Warhe
wohl sprechen kan : Ego sum Pastor bonus : Ich bin ei
guter Hirt/ und wende allen Fleiß an/ die Christliche Schäf
lein wohl anzuführen / getreulich zu regieren / und die irrig
abweegs gehende Schäfflein widerum auf den rechten Wee
deß wahren Heyls zu führen : im übrigen/ wie der hochgeleh
te/ und geistreiche Cardinal Hugo besteuret / seynd vornem
lich drey Stuck/ so einem frommen/ rechtgeschaffenen Seele
Hirten bestens anständig / nota tria, in quibus præcipu
attenditur bonitas Pastoris, in solertia pascendi, in dili
gentia custodiendi, in audacia defendendi ; Auß dise
dreyen Stucken schliest man / daß einer ein guter Hirt sey
erstlich / wann er seine Schaaf auf eine gute Weyde führet
fürs andere / wann er sie fleissig hütet / und in guten Stan
erhaltet : drittens / wann er sie wider ihre Feind tapfer be
schi

Cardin. Hugo in Evang. Dominic. 2. post Paschal.

Einem rechtgeschaffenen Hirten seynd 3. Stuck zu haben höchst nothwendig.

hützet; Das erste gibt seine Liebe / das anderte sein Wacht-
arkeit / das dritte sein Starckmüthigkeit / und Muth zu er-
ennen: welche drey Tugenden die beste / und vollkommniste
lußrüstung eines guten Hirtens seynd / so an dem tapferen
Schaaf-Hirten David wohl geprüffet sich zeiget. Wir le-
n in Göttlicher Schrifft am ersten Buch der Königen an
em 17. Capitl / welcher Gestalten ein Löw / und Bär die
heerde deß frommen Davids angefallen / und mitten auß sel-
er herauß genommen einen Widder / welches ersehen der
apfere / wohlgemuthe Schaaf-Hirt David / lauffet derowe-
en eylends nach beeden Rauberen / reisset ihnen den Widder
ewaltthätiger Weiß widerumb auß ihrem Rachen / und er-
würgt beede Unthier / den Löwen sambt dem Bären an der
Statt / wie er selbsten bekennet: Nam & leonem, & ur-
um interfeci ego. Wer ist dann diser Löw / der den from-
nen Schäfflein so feindlich nachstellet / anderst / als eben der
öllische Sathan / von welchem der Fürst der Apostlen spricht:
dversarius vester diabolus tanquam, leo rugiens cir-
uit quærens, quem devoret: Euer Widersacher der
Sathan gehet herumb wie ein brüllender Löw / und su-
het / wem er verschlucken möge. Wer ist dann der bru-
ende Bär anders / als die gefrässige Welt / die Fruh und
Spat unaußsetzlich / und unermüdlich sich herumb trollet / wie
dort / und da ein Christliches Schäfflein in der Abrib er-
appen / und erschnappen könne. O wie vil tausend derglei-
hen Schäfflein hätte der Sathan / diser höllische Löw / und
e Welt / diser nachstellende / begierige Bär schon allbereit in
rem Rachen / wann selbe der hertzhaffte / wohlgemuthe See-
n-Hirt Benedictus jene disen unseren Ertz-Feinden nicht
iderumb abgejagt / und auß ihren bissigen Rachen nicht her-
uß gerissen hätte. O wie vil zarte Jugend / beederley Ge-
hlechts / wären nicht zu Grund gangen / wann nicht Bene-
ictus mit seinen Unter-Hirten / oder Ordens-Genossenen

Der beherzte David hat dem Löwen / und dem Bären den geraubtē Widder abermal auß dem Rachen herauß gerissen / wol auf Benedictum appliciret.

1. Reg. c. 17. v. 36.

1. Petr. cap. 5. v. 8.

ihre Seelen jenen Unthieren abgejagt / und auß ihren Rach herauß gerissen hätten: Die Prob wirds zeigen / und ich m che den Anfang.

Baronius.

NAchdeme Kayser Constantinus der Grosse / mit Ma xentio in einen Krieg sich verwicklet / kaum vor d Welt-berühmten Stadt Rom ware ankommen / und Ma xentium seinen Feind ersehen / da hat er ihn schon überwu den / und auf das Haubt geschlagen / laut deß Spruchs: Ven vidi, vici; Eben dises glorwürdige Lob / so von dem Kays Constantino Magno man außgesprochen / das kan ebenfa von dem heiligen Ertz-Vatter Benedicto mit allem Fug d Billichkeit wahr gesagt werden / daß nemlich jener kaum i die Welt kommen / selbige kaum ersehen / da hat er disen seine Ertz-Feind gleich mit seiner Flucht geschlagen / nach dem Rat

S. Augustini Sermon. 150. de tempore.

deß grossen Kirchen-Lehrers Augustini: Apprehende fu gam, si vis obtinere Victoriam: Ergreiffe die Flucht / wilst du geniessen der Victori-Frucht; Er hörte innerlic immer die ruffende Stimm / und Wort / so der Allerhöchst zu dem Patriarchen Abraham gesprochen: Egredere de

Genes. c. 12. v. 1.

terra tua, & de cognatione tua, & de domo Patris tui, & veni in terram, quam monstrabo tibi: Gehe her auß auß dem Land / und auß deiner Verwandtschafft / und auß deines Vatters Hauß / und komme in das Land / so ich dir zeigen will; Abraham nicht saumseelig / folgete

Genes. c. 12. v. 4.

alsobald dem Göttlichen Befelch / egressus est itaque Abraham, sicut præceperit ei Dominus, sagt die Schrifft / also gieng Abraham herauß / wie ihme der HERR befohlen hat; Solchem innerlichen Einschlag / Göttlichen Beruff / und himmlischen Rath kommete auch nach der hochheilige Ertz-Patriarch Benedict, da er von der Göttlichen Weißheit erleuchtet / wie die zeitliche Glückseeligkeit nur ein schwacher / schnell vorbeygehender Schatten / die angebohr-

ne /

/ und ererbte Hochheit/ und Adel ein eytle Einbildung / wie
igenblicklich die Schönheit verschwelcke/die Gesundheit ver-
winde/das Ansehen sich verliehre/der Reichthum zu Grund
icke/ alle Herrlichkeit/ Pomp/ und Pracht im Rauch aufge-
; diß betrachtete Benedictus, darumben er die betrüglich-
d verführliche Welt hinterlegte / die Stadt Rom beur-
ubte / und mit Christo eylends der Wüsten zulieffe; Den
Beeg zeigte ihme ein Engel von Himmel / glückseelig der jeni-
Flüchtling / der einen himmlischen Geleitsmann auf seiner
Banderschafft an seiner Seiten hat; zumahlen der kan nicht
ren/ noch abweegs gehen / der einen erfahrnen Führer/ und
heren Weegweiser geniesset / wie Benedict, der ihn von
om glückseelig nach Sublac geführet/ wo er de Virtute in
irtutem, von einer Tugend zu der anderen nicht gangen/
ndern mit grossen Risen-Schritten in Freuden geloffen ist/
ultavit ut gigas ad currendam viam. Psalm. 18. v. 6.

Wie sich Benedictus bey der Catholischen Kirchen für
en Seelen-Hirten hat aufgedingt / da hat er alles verlas-
/ ecce nos reliquimus omnia, er hat verlassen sein Vät- Matth. c. 19. v. 24.
liches Hauß / sein hochadeliche Freundschafft / sein zugefal-
nes Erbtheil / alle Güter / Schätz / und Reichthumen di-
Welt; reliquit omnia, verlassen hat er sein hohen Stam-
n/ und Namen/ alle Leibs-Gelüsten/ allen Pomp/ Pracht/
d Welt-Eytelkeiten / und wie Petrus Damianus meldet/ Petr. Damianus Serm. de S. Benedicto.
c à pueritia mundum cum flore reliquit, & curren-
n Christum rapidissimo cursu secutus est, nec desti-
, donec consequeretur, Benedict als noch ein Knäb-
n / hat die boßhaffte Welt in seiner zarten Blühe verlassen/
d dem vorlauffenden Christo in schnellen Lauff so lang nach-
folget/ biß er ihn erloffen; er wuste wohl/ daß ein Hirt dem
chäfflein behänd nachzulauffen/geringfertig seyn muß/dar-
nb er alles Zeitliche von sich geworffen / alles Irrdischen sich
tschittet / und damit der Feind nirgends sich anhalten / und

einen Antheil an ihme haben könte / wolte er sich gäntzlich e
blössen / ecce nos reliquimus omnia, ja auch so gar se
eigene Haar hat abschneiden lassen / damit er bey den Haa
von der Welt in die böse Gesellschafften nicht möchte gezo
werden ; Und also an Benedicto auch wahr worden / w
Hieronymus von dem heiligen Apostel Petro hat auß
sprochen : Multum reliquit, qui sibi nihil retinuit, mu
tum reliquit, qui etiam desiderium habendi dereliqu
Er hat vil verlassen / weilen er auch so gar die Begier
was zu haben / zu besitzen gäntzlich verlassen / und z
seines Lebens quittiret. Jetzt rathen Euer Lieb und A
dacht / was er dann mit sich genommen / da er von Rom
die Wüsten gezogen ? Ein Crucifix / so ihme / wie Antonio
der Wüsten Egypten vor seine Bibliothec diente / wora
er die Göttliche Wissenschafft erlehrnet / das Frauen-B
MARIÆ, und Joannis deß Tauffers Contrafée ware s
geistlicher Haußrath / mit welchem er sein Speluncken Subla
eingerichtet / seine Reyß-Gefährten waren die Armuth / d
Hunger / der Durst / die äusseriste Noth / der hefftige Schme
tzen / der leere Beutl / die wilde Unthier / die gefährliche Stra
sen-Räuber / so ihn auf diser harten Reyß begleiteten / au
die Stachel- und Dörner-Weeg der Versuchungen / so er i
dasiger Wüsten betretten muste.

S. Hieronym. in Matth. cap. 19.

Seine Reyß-Gefährten von Rom nach der Wüsten Sublac.

Kayser Vespasianus liesse in seinem Hof-Garten zwe
grosse Portalen künstlichist aufrichten / das erste ware umb
zeinet / und eingeflochten mit lauter spitzigen / stachelechtige
Dörneren / das ander aber holdseelig / und lustig eingebunde
frölich aufgeschmücket / und annemlich gezieret mit aller Ar
färbigen / lieblichen / und wohlrüchenden Rosen- und Blu
men-Werck / keiner aber könte / oder durffte durch jene schö
ne Lust-Porten / Blumen- und Rosen-Portal durchpassi-
ren / wann er nicht zuvor durchtretten hätte die rauhe Spitz
und Stachel-volle Dörner-Porten ; Also macht es auch der
aliera

Kayser Vespasianus in seinen Hof-Garten liesse zwey Portalē aufrichten / das erste eingeflochtē mit Dörneren / das andere mit Rosen.

erhöchste Kayser und Monarch Himmels/ und der Erden/
nen lasset Er eingehen durch die Freuden-Porten deß him̃-
ben Lust- und Paradeyß-Gartens/ wann er nicht zuvor
hier in disem Jammerthal der Zäher durch die Schmertzen-
lle Dörner-Porten der bitteren Versuchungen durchwan-
et wäre/ dulcia non meruit, qui non gustavit amara,
fänglich muste Benedictus, wie der Apostel Paulus/ die
chende Stachel deß Fleisches versuchen/ hernach erst deß
lichen Geruchs der himmlischen Paradeyß-Rosen theil-
fftig werden: bey ereigneten Anfall solcher hefftigen An-
htungen der unordentlichen Begierlichkeiten/ ziehete sich
nedictus gantz auß/ entblöste sich aller Kleyder/ und blib
ein mit dem Kleyd der Unschuld bedecket/ stürtzt sich fol-
nds in die spitzige Stachel- und Dörner-Stauden/ und
ichwie der Distel-Vogel in Verfolgung der Schlangen sein
ben unter den Dörneren erhaltet/ also hat Benedictus un-
den Stachel und Distlen sein Reinigkeit beschützet/ daß ob
schon Wunden abgesetzt/ so blibe doch sein Keuschheit gantz
verletzt: Und weilen er dann die grosse gefährliche Brunst/
damahlens in seinem Hertzen so hefftig flammte/ nicht kun-
mit seinen Zäheren tämpffen/ wolte er sie mit eignen Blut
chen/ begunte also solche Venus-Glut abzukühlen mit ei-
nen Blut/ und weilen er an disem hitzigen Fieber kranck la-
da anmassete er sich ihme selbsten Ader zu lassen mit so vi-
stechenden Lanzeten/ als vil spitzige Dörner seinen Leib
erwundet/ und weilen seine Augen/ jene zwey Zäher-Bründ-
n/ seine Hitzigkeiten mit dem Wasser seiner Thräneren nicht
ugsam kunten abkühlen/ da begunte er solche Seelen-Ge-
hr am gantzen Leib mit blutigen Zäheren zubeweynen.

S. Benedict ehe er die zarte Rosen betretten/ wolte er zuvor die stechende Dörner versuchen.

Benedict begunte zu löschen seine Venus-Glut mit seinem Blut.

In diser unter der tieffen Erden/ und rauhen Krufft Sub-
c auferbauten Tugend-Schul beflisse sich Benedictus den
hen Gipffel wahrer Vollkommenheit zu erreichen/ wie von
me spricht der grosse Gregorius: Vir DEI Benedictus
om-

S. Gregorius. Vecch. 45. Winterholer 153. in Revel. lib. 3. cap. 30. S. Brigitt.

omnium justorum spiritu plenus fuit: Der hochheil
Ertz-Vatter Benedictus schine schon dazumahlen
Mann GOttes voll deß Geists aller Gerechten; seitem
len in ihme ware tieff eingewurtzlet die Demuth/ in ihme leu
tete hervor der Eyfer deß Propheten Eliæ, in ihme blüh
die Flor der Reinigkeit deß keuschen Egyptischen Josephs/
ihme ware beständig der Gehorsam deß Moysis/ in ihme w
re angebohren die Wachtsamkeit deß Patriarchen Jacobs/
ihme ware angeartet die Gedult deß Jobs/ in ihme ware vo
kommen die Tugend der Apostolischen Sanfftmuth/ so ein
rechtgeschaffenen Hirten höchst nothwendig/ auch bestens a
ständig; zumahlen kein Tugend dem Menschen mehr ähn
cher/ und GOTT mehr gleichförmlicher machet/ als eben
Sanfftmuth/ wie der Seraphische Vatter Bonaventu
bezeuget: Nihil hominem magis DEO assimilat, quà
mansuetum esse; Benedictus ware einer solchen Sanff
muth/ daß er nicht allein seine untergebene Schaaf mildreic
und glimpfflich regierte/ sonderen auch die reissende Wöl
selbsten bemildete/ und besänffte. König Totilam, so ei
ungeheures Unthier ware/ der nicht allein im Wälschland
sonderen auch an allen Orthen den Christlichen Schäfflei
grausames Unheyl zufügte/ auch gefährliche Biß/ und Wun
den ihnen anhängete/ hat Benedictus, diser gute Hirt/ mi
freundlichen Zusprechen/ und Geist-vollen Ermahnungen s
zam/ mild/ und sanfftmüthig gemacht/ daß er von seiner
Tobsucht/ Raserey/ und Tyranney meistens abgestanden/
Benedicto sich zu Füssen geworffen/ auch ehender von der
Erden nicht aufgestanden/ biß ihn Benedictus nicht selbsten
mit eigenen Händen aufgehebt/ und auf die Füß gestelt/ be-
zeuget Clavenau: Ille nunc agno mitior ante inermem
DEI famulum dejectus in terra hærebat, immo bis, ter-
ve à S. Patre jussus exurgere, vel caput in altum tollere
non audebat, donec Benedictus ipse adiret, & Regem

Clavenau in Vit. S. Benedicti. cap. 25. fol. 137.

humi

ni fusum sacris manibus sublevaret. Eine gleiche
nfftmuth erwise ebenfals Benedictus seinem Ertz-Feind
rentio, ja allen seinen ihme anvertrauten Schäfflein/ die
nit aller Lieb regierte / und mithin zu GOTT führte.
Der großmächtigiste König Carolomannus urdrüssig der
lt/ und dero Eytelkeit/ umb das Jahr 750. steigt ab von
em Königlichen Thron / beurlaubet allen Welt-Pracht/
mt in Wälschland/ reyset auf dem Berg Cassino, wird
verleibet in den gebenedeyten Orden S. Benedicti, allwo
e sein Abbt das Ambt eines Schaaf-Hirten zuvertretten
getragen / täglich die Schäffereyen deß Closters auf die
ryde auß- und einzuführen/ er thuts/ nimmet ohne einzige
derred das müheseelige harte Hirten-Ambt auf sich: ein-
s/ da er die Heerde nacher Hauß tribe/ vermerckte er/ daß
s hinterstellig verblibe / und nicht nachfolgen kunte/ wei-
es lahm worden/ und erkrumpet/ so nimbt er selbes krancke
erlein auf seine Königliche Achßlen / und tragt es mit höch-
Gedult / und Demuth biß in den Schaaf-Stall deß Clo-
: O wohl ein grosse Liebe/ und tieffe Ernidrigung eines
iglichen Schaaf-Hirtens. Wer ist dann der hochheili-
rtz-Vatter Benedictus? ist er nicht auch von Königli-
Stammen der Anicier gebürtig / der die Bürde eines
fältigen Seelen-Hirten freywillig auf sich genommen/
äglich seine ihme anvertraute Schäfflein mit guten Exem-
/ seinem auferbäulichen Leben/ und geistlichen Ermahnun-
embsigist weydete/ aber non omnes capiunt hoc ver-
n, aber nicht alle folgten seinen Worten / und Wercken/
alle folgten ihme nach auf dem Weeg deß Heyls/ sondern
e hinckten/ bliben zuruck/ giengen irrig/ und abweegs/ wie
cher selbsten bekennet mit dem gefallenen David: Erra-
sicut ovis, quæ periit: Ich hab gefehlt / wie ein
aaf / so irr gangen / ich hab gehuncken auf dem Weeg
Heyls. Was thut Benedictus, diser sorgfältige Seelen-
Y Hirt?

Carolomanus, König / gehet in das Closter auf dem Berg Cassin.

Leo Ostiensis in Chron. Cassin. Vit. 1. c. 4.

Hieronymus Plato lib. 2. de Bono status Religios. c. 26.

Matth. c. 19. v. 11.

Psalm. 118. v. 176.

Die Lieb wird anzezogen/ so der Seelen-Hirt Benedictus seinen anvertrauten Schäfflein erwisen.

Hirt? Er traget sie mit sich auf dem Berg Cassin, in den g
sen Schaaf-Stall/und Seelen-Spital/durch die wohlerfa
ne Wund-Artzten lasset er sie geistlicher Weiß curiren / da
sie wider auf dem Weeg deß Heyls glücklich fortschreiten
gen/ erzeigt er ihnen alle Lieb/ hilffet ihnen in aller Noth /
verpfleget sie gantz Vätterlich; seynd sie hungrig / so speis
sie/seynd sie durstig/so tränckt er sie/seynd sie schwach/so stä
er sie / seynd sie verwundt / so heylt er sie / seynd sie verfo
so beschützt er sie / seynd sie verlohren / so sucht er sie / seynd
gefallen/ so hebt er sie auf/ seynd sie irrig/ so unterrichtet e
durch seine heilige Regel-Lehr / die aller Tugend voll.
diser ist herauß zu klauben der süssiste Safft der Zunehmen
im Geist / darinnen ist außgesäet der edliste Saamen der
gend / hier seynd zu finden die Gewehr und Waffen wider
Seelen Feinde / hier ist die Richtschnur eines recht vollko
menen Wandels / hier ist der verborgene Schatz in dem Ac
deß heiligen Evangelii / hier ist der Spiegel / der nicht betr
get / noch irret / sondern zu wahrer Heiligkeit führet / hier
der Grund-Riß der Clösterlichen Vollkommenheit / hier
die Schul deß heiligen Geists/ hier in den Reglen deß hochh
ligen Ertz-Vatters Benedicti, meldet Goffredo, ist begr
fen/ und findet sich ein alle Vollkommenheit/ in Regula sa
cti Benedicti omnis perfectio invenitur; es ist die Reg
ein Speiß vor alle/ vor Junge und Alte / vor Reiche und A
me/ vor Starcke und Schwache/ es ist ein Seelen-Nahrun
die nicht zu grob/ und nicht zu lind/ es ist die bescheidene Mu
ter der Tugenden / die den Bogen nicht zu hoch spannet/ d
mit er nicht breche / und den Zügel nicht zu frey lasset/ dam
man nicht stolpere; es macht dise gebenedeyte Regl das Jo
süß / und die Bürde leicht / sie ist das Hönig/ so alles verzuck
ret / und alles Bittere versüsset / qua rigorem lenitate, &
austeritatem discretione mirabiliter temperat, sagt mei
hochgelehrter Aresius Phrenoschem XIV. de S. Bened

Goffredo Sermon. de sancto Benedicto part. 2. tit. 19. cap. 12.

Das Lob der heiligen Regel deß Heil. Ertz-Vatters Benedicti wird hochrühmlich hervorgestrichẽ.

Abbate; dise heilige Regel Benedicti ist also bescheiden/ sie die Schärffe mit der Milde wunderlich zu temperiren ß; dise bescheidene Regel hat gemacht/ daß vil Fürsten und nig volckreiche Städt verlassen/ und die Leuthlose Wüste- en bezogen; dise Regel hat sie bewegt / daß sie Römische läst beurlaubet / und in eine enge Zellen zwischen vier uren sich eingeschlossen haben; dise heilige Regel hat sie emuthet/ daß sie den Königlichen Purpur/ und kostbariste yder von sich gelegt / und hingegen in ein rauhes Buß- yd hineingeschloffen; dise heilige Regl hat sie angesporret/ sie mit Lust und Freuden ihre Region mit Benedicti igion vertauschet / und an statt der hohen Thronen lie- in der Nider zu den Füssen der demüthigen Mönchen ih- äupter biegen wolten / das hat Ihro Päbstliche Heilig- Pabsten Zachariam bewegt/ daß er die heilige Regel san- Benedicti mit folgenden Worten bestättiget: Appro- mus, laudamus, atque sanctam constituimus: Wir robiren / loben / gut heissen/ und heilig sprechen desselben el/ als eine nicht von menschlicher Hand/ sondern von dem er GOttes geschribene Weiß heilig zu leben / als die vil- r Göttlich/ als Menschlich ware/ so Benedictus anfäng- an ihme selbsten probiret / und geübet / priùs perfecisti, postea docuisti, und folgends erst zu einer Regel ver- t/ vixit, sicut scripsit, wie er gelehrt / hat er mit seinen n vor bewehrt/ und war sein Leben das rechte Original, erster Druck seiner heiligen Regel / so alsdann durch die ze Welt außgetragen worden / also zwar / daß man von edicto bejaen kan das / was Philo von Moyse außge- ben: Fama legum ejus totum orbem pervasit: Der f seiner Gesätz/ und Regel hat sich durch die gantze Welt ossen / und kan kein Feuer so geschwind nicht lauffen/ als Regel Benedicti, und dessen Eyfer die gantze Welt durch- n / meistens darumben / weilen Benedictus als ein Hirt

Philo de Vita Moysis.

seinen Schäfflein eyfrig mit Lehr / und Exempel vorgange
haben sie ihme willig nachgefolgt/ wie geschriben stehet: B
nus Pastor ante eas vadit, & oves illum sequuntur: D
gute Hirt gehet voran / und die gute Schäfflein folgen ih
auf dem Fuß nach / und seynd ihme in allem gehorsam / u
unterthänig.

Joan. cap. 10.

Er sendete seine liebste / und getreue Jünger/ als mite
frende liebste Kinder/ in fern entlegene Länder/ Placidum
Sicilien / Maurum in Franckreich / nur allein die Ehr G
tes zubefördern/das Heydenthum zubekriegen/ die Ketzerey
außzurotten / die irrige Schäfflein auf den rechten Weeg
führen/und der Römischen Kirchen als in den wahren Scha
Stall Christi einzuverleiben: solchen unersättlichen Seel
Eyfer hinterliesse der heilige Ertz-Vatter seiner Posterit
als ein Pfand kindlicher Treu / darumb kan auch mit Re
gesagt werden/ daß kein Königreich/ kein Provintz / kein Lan
schafft in der Welt seye / in welcher der Apostolische Eyf
Benedicti in seinen heiligen Kinderen / und für den Wei
Garten der Kirchen sorgfältig zu arbeiten zum sonderbar
Aufnehmen nicht geleuchtet / und unzahlbare Seelen auß d
heydnischen Finsternuß an das wahre Glaubens-Liecht nic
gebracht habe: Und da die Regularische Disciplin in Orien
meistens zu Grund gangen / ist Benedictus der jenige gewe
sen / der sie/ nach Bezeugnuß deß Römischen Martyrologi
in Occident, oder Sonnen-Nidergang aufgerichtet / un
außgebreitet habe / qui Monachorum disciplinam pœn
collapsam restituit, ac mirificè propagavit; Es lage da
mahlens die Christenheit gleichsam schon in Zügen / jaceba
orbis Christianus, die Laster haben das Hauß GOttes schie
gar untertrucket / auch die Ketzereyen / und Abgöttereyen se
biges schier gar zu Boden gerissen/wann nicht der heilige Ert
Vatter Benedictus mit seinem mächtigen Hirten-Stab da
schon dahin sinckende/ fallende Hauß Gottes unterstützet hät
te

Benedict hat die Regularische Disciplin in Occident aufgerichtet/ und außgebreitet.

Martyrolog. Roman.

Wernerus Rolevvinck Carth. in Fasc. temp.

P. Thom. Aq. Erhard. lib. 1. p. 1. c. 28.

seitemahlen Benedict mit seinem gebenedeyten Orden fulmentum totius Ecclesiæ, ein Saulen / und Unterstütze Catholischen Römischen Kirchen / ja ein getreuer Schaafet gewesen wäre / welcher die reissende Wölff von der Heerder Christlichen Schäfflein mit seinem Hirten-Stab weit getriben / verjaget / vertilget hätte. Die meiste Ketzer in Ita/ die Visegotten in Hispanien / unzahlbare Provintzen in utschland / die Wandalen in Affrica / die Ungarn und Gon unter dem König Totila seynd gefallen in die Gruben alhand Ketzereyen / und Abgöttereyen / und so lang als irrende Schaaf darinnen gebliben / biß der gute Seelen-Hirt nedictus mit seinem gebenedeyten Orden sie darauß erhe/ und in den Schaaf-Stall Christi widerumb lustig / freu/ und frölich eingeführt hat.

Denen Hirten ist angebohren freudig und lustig zu seyn / darumbē hat unser Seelē-Hirt Benedictus schon in Mutter-Leib angefangen das Lob Gottes zu singen.

Es ist denen Hirten angebohren / freudig / frölich / und ig zu seyn / auf der Flötten zu pfeiffen / auf der Saiten zu en / auf der Harpffen zu schlagen / Pastorelen zu singen / der grosse Schaaf-Hirt David gethan / der auf offenen d in seinem Psalterio, und Lob-Gesängern unter seinen häfflein sich aufmunterte; Disem Beyspil folgte auch h unser gebenedeyter Seelen-Hirt Benedictus, der auch h im Mutter-Leib dem Allerhöchsten zu Ehren in das öttliche Lob erschallete: daß die Kinder in Mutter-Leib getet / in Mutter-Leib geweynet / in Mutter-Leib aufgeffet / wie Johann der Tauffer / das ist bewust / und allbent / daß sie aber in Mutter-Leib noch wohnhafft / schon Lob GOttes abgesungen / hab ich noch von keinem Heili gelesen / als von dem heiligen Benedicto: Der Kinder erste Arbeit ist weynen / Benedictus aber singt / weilen der en Hirten ihr erste Arbeit ist singen; Warumben er in utter-Leib so frölich gesungen / und GOTT gelobet / wanach Meynung der heiligen Vätter / weilen er im Geist vorehen / wie überreichlich er / und sein gebenedeyter Orden

von GOTT mit Abrahams Seegen solte überschittet/und er-
füllet werden / hebte also das Lob GOttes noch im Mutte[r]
Leib an / selbiges nimmermehr zu enden in alle Ewigkeit / un[d]
gleichwie er vor seiner Geburt in Mutter-Leib schon GOT[T]
gelobet / also hat er auch nach seinem Abschid auß diser We[lt]
mit dem Lob GOttes die Göttliche Majestät geprysen; Bol-
landus ziehet an / daß der heilige Benedictus am Fest de[r]
Kirchweyhung deß Cassinensischen Closters einem so genann-
ten Joanni Caminensi erschinen/ mit Vermelden/er seye Be-
nedictus, mit Fleiß daher kommen / auf daß wir mit euch un-
seren Erschaffer / und Erlöser Lob singen mögen: Einem an-
deren mit Namen Adamus, hat sich der heilige Ertz-Vatte[r]
gleichfals gezeiget / ihn versicherend / daß er mit seiner heiligen
Schwester Scholastica in disem Cassinischen Gotts-Hau[s]
begraben seye / auch darauß bey jenem allgemeinen Aufbotts-
und Gerichts-Tag erscheinen werde; im übrigen seye man
vergewisset / me vobiscum, etiam die, noctúque, dum
psallitis, attentiúsque oratis, pariter adesse, daß ich mit
euch auch bey Tag und Nacht / wann ihr singet / und etwas
aufmercksamer bettet / zugleich in dem Chor gegenwärtig seye/
und mit euch GOTT lobe/und preyse auf disem heiligen Berg
Monte Cassino.

Bolland. c. 3. pag. 293

Grosses Lob deß Bergs Cassin, weilē auß selbem Closter die an Heiligkeit/ u. Gelehrtigkeit berühmtiste Männer hervorkommen.

Mons Cassinus ist halt ein heiliger Berg / Mons San-
ctus, allwo nicht allein Tag und Nacht das Göttliche Lob er-
schallet / die Tugend / und Heiligkeit immer floriret / zwölfft-
halbhundert Jahr in beständiger Observantz blühet / sonde-
ren auch die wahre Peltz-Schul ist / auß welcher so vil heilige/
und hochgelehrte Männer hervorgewachsen; Lasset uns hier-
über hören den hochberühmten / der Römischen Kirchen Ge-
schicht-Schreiberen Cardinal Baronium, welcher von dem
Berg Cassino redend / in nachfolgenden Lob-Spruch auß-
fallet: Illud securè absque aliqua trepidatione menda-
cii asseri jure potest, nullum unquam Christiano in-

Baron. pag. 109. vita di-dact.

or-

be extitisse aliquandò Monasterium, ex quo tot viri
nctitate conspicui, atque doctrina tantâ numerositate
regimen sanctæ, & Apostolicæ sedis adsciti fuerunt,
planè dici possit, fuisse idem seminarium sacrorum
ntistitum: Das kan wohl mit allem Fug der Warheit
sagt werden/daß niemahlens in der Christlichen Welt
niges Closter so berühmt gewesen / daß auß selben her-
rkommen an Heiligkeit / und Gelehrtigkeit so vortreff-
che Männer / die in einer solchen Anzahl tauglich wa-
n / dreyhundert Jahr zu Regierung der heiligen Rö-
ischen Kirchen / als eben das Closter deß Bergs Cassi-
, so man mit Warheit nennen kan ein Pflantz-oder
eltz-Schul der Römischen Päbsten. Clavenau in
ta S. Benedicti *cap. 16.* Arnoldus Wion zu mehrer Glory
ß einzigen Closters deß Bergs Cassin, beweiset/ daß selbiges
ein hervorgebracht vier Römische Päbst / der Cardinäl
ch mehrer / ein überauß grosse Anzahl der Bischöffen / und
tz-Bischöffen/ auch der canonizirten Heiligen/ also zwar/
ß wie tieff Benedictus in der Gruben der Demuth zu
blac sich vergraben / also hoch ist er auf dem Berg Cassin,
f dem Gipffel der Ehren/ Würden/ und Hochheit gestigen/
eilen er seinen Grund auf den heiligen Bergen gesetzt / fun-
menta ejus in montibus sanctis, auf den hohen Bergen
tte Benedictus sein einzige Freud; Bruno hatte sein Woh-
ng außerwöhlet in den wilden Wälderen / Norbertus auf
n weiten Felderen / Ignatius in den Volck-reichen Städ-
n / Franciscus Seraphicus ausser den Stadt-Mauren /
ernardus in den tieffen Thäleren / und Benedictus auf den
hen Bergen / da setzte er die Wurtzel seines Ordens / ad-
uc in montis radicibus versamur, welche unaußreißlich/
n Fundament, so unbeweglich/ worauf der gebenedeyte Or-
n biß zu End der Welt unverzuckt stehen wird / gleichwie
hristus dem Ertz-Vatter Benedicto durch seinen Engel in
dem

Arnold. Wiõ ligni vitæ lib. 1. cap 2. miscellan. Dalhover 450.

Psalm. 86.

Benedict hat den Grund seines Ordens auf die heilige Berg gesetzt / fundamenta ejus in Montibus sanctis.

S. Gregorius Nazian.

dem Narabotonischen Closter versprochen hat / stabit O
do tuus usque in finem mundi. Was ist die Ursach / d
diser heilige Orden so beständig floriret / so lang tauret / u
biß zu Ende der Welt grünen wird? Nichts anders / als d
er seine Wurtzel / sein Grund-Veste / und Fundament a
den heiligen Bergen gesetzt hat / Fundamenta ejus in mo
tibus sanctis. Was hat Montserat, die Welt-berühm
Wahlfahrt unser lieben Frauen in Spanien / so hoch gebrach
was hat den Virdanischen Berg in Franckreich zu so hoh
Ehren erhebet? was hat Andechs in Bayrn / Admont
Steyermarckt / St. Geörg-Berg in Tyrol / Mölck / und Ke
wein in Oesterreich / sambt vilen / und ohne Zahl anderen /
meistens auf den Bergen ligen / zu so grossen Ansehen / A
dacht / Würden / Hochachtung / und Heiligthum über sich e
hebt? als eben der heilige Vatter Benedict, als der auf dise
heiligen Bergen / sonderbar auf dem Berg Monte Cassin
seinen Grund / und Fundament deß Ordens gesetzt / Funda
menta ejus in Montibus sanctis, allwo er so vil tausend
und abermahl tausend Christliche Schäfflein gezieglet / un
auferzogen.

Menol. Benedict.

Der in heiliger Schrifft so hochberühmte Schaaf-Hir
Jacob der Patriarch / beflisse sich zu ziglen Lämmer von ent
schidenen Farben / und Woll / wie Genesis am 30. Capite
zu lesen / als nemlich weiß und schwartz / braun und roth
gespranckt / und geschecket / unterschidlich / und vilfärbig; Eben
diser grosse Hirt Benedictus ziglete ihme gleichfals eine unsäg
liche Anzahl der Lämmer schwartzer Farb / der in schwartzer
Kleydung Benedictiner-Habits / so in der Zahl weit über
hundertmahl mehrer außmachen / als deß Jacobs seine in
schwartzer Woll auferzogene schwartze Schaaf: Diser unse
re wachtsame Schaaf-Hirt Benedictus bemühete sich auch
aufzuerziehen schneeweisse Lämmer / die wegen ihrer Jung
fräulichen Reinigkeit mit der weissen Woll der Keuschheit /
und

Gleichwie der Patriarch Jacob unterschidliche Schaaf von allerhand Woll und Farb auferzogen / also hatte der Patriarch Benedict unter seiner Schaaf-Heerde schwartze / weise / roth gesprangte Lämmer und Schaaf.

d mit dem Kleyd der Unschuld angethan / im geistlichen Or-
ns-Stand Lebens-Zeit sich aufgehalten / unter deren fast
zahlbaren vornemlich gewesen Adelgundis, Amelberga,
celina, Baltildis, Burgundofora, Beatrix, Cyra, Che-
onia, Columba, Erentrudis / Edelritha, Editha, Edel-
rgis, Florentia, Fina, Francha, Gertraud, Glode-
dis, Gudula, Hildegundis, Hildegardis, Ida, Juda, Ir-
na, Luthgardis, Lioba, Mildrada, Mechtildis, Op-
rtuna, Ositha, Paula, Perpetua, Ratrudis, Reinaldis,
degundis, Scholastica, Sira, Waldetrudis, Walbur-
Wiborada, und andere fast unzahlbare; So hat auch un-
seiner grossen Schaaf-Heerde Benedictus gehabt etliche
send rothe Lämmer / die in ihrem eigenen Blut seynd ge-
bet worden: seitemahlen von Anno Christi 500. biß An-
600. unter dem Benedictinerischen Hirten-Stab haben
unter den rothen Schäfflein eingefunden der heilige Mar-
er Placidus mit seinen Brüdern: Eutychio, und Victo-
o mit ihrer Schwester Flavia: item mit Donato, Fir-
to, Fausto, und dreyssig anderen Mönchen / die in ihren
nen Blut roth gefärbet / und umb deß Glaubens willen
arteret worden; Gleichen Kampff haben bestanden Vin-
tius in Hispanien / der Legionensische Abbt Ramirus, und
e andere Blut-Zeugen Christi; Ab Anno 700. biß 800.
gelitten der heilige Bischoff / und Martyrer Livinus, de-
die Zung zwar herauß geschnitten / von Himmel aber wi-
geheylet worden; gelitten hat gleichfals in selbigem Welt-
ff der heilige Abbt Grandivallensis, und Randualdus,
licher Vorsteher / und Martyrer: item Projectus, Bi-
ff Avernensis, Abbt Amarinus, Algultus, Lerinen-
er Abbt / Leodegurius Bischoff / Kilianus, Bischoff
Würtzburg mit Colomanno, und Totnuno seynd da-
lens getödtet worden: Wenefrida, ein Königliche Toch-
und Jungfrau / ehe sie an ihrer Jungfrauschafft einen

Author. Francisc. Mezger.

Annal. Benedictin.

Von denen heiligē Martyren / und Blut-Zeugen Christi auß [d]em gebenedeyten Ordē deß heiligen Vatters Benedicti.

Schiffbruch leyden wolte / begunte sie lieber ihr Haupt f
willig dem Schwerdt-Streich darzugeben : Zwey Ewa
deren einer der Schwartze wegen seiner schwartzen Haar :
andere aber der Weisse wegen seiner weissen Haar benam
seynd in Frisia als Benedictinerische Apostel mit der M
ter-Cron gecrönet worden : Placidus, Disertinensi
Mönch / hat den Graubünderen auß Gehorsam seiner gei
chen Obrigkeit das Evangelium geprediget / von denselben
dann ermordtet / hat das abgeschlagene Haupt Sigisbe
seinem Abbten in seine eigene Händ gelifferet / so er alsda
ehrenbietig begraben / bey welcher Begräbnuß sich die G
cken von sich selbsten gelitten. Sanct Landbertus, Tra
ctensischer Bischoff / umb weilen er die bey Hof gepflog
Unzucht rechtmässig gestraffet / wurde grausamlich getödt
Paternus, ein Mönch und Martyrer / bey den Senonen
mordtet : Theofredus ein Martyrer / in Franckreich getö
tet : Toriarius, Lerinensischer Abbt / sambt 500. Mö
chen seynd von denen Saraceneren gemarteret / deren Se
len gleich denen Sternen seynd mit denen Englen gen Himm
geflogen : Altigianus, und Hilgarinus haben eben um
JESU Christi willen ihr Leben in der Marter beschlosse
Bonifacius der Teutschen Apostel wird sambt seinen Gese
len / umb weilen sie in gantz Frißland das Evangelium gepr
diget / erbärmlich erwürget : dise Gnad der Marter / und e
haltenen Palm-Zweig ist auch theilhafftig worden der Hue
sische Abbt Beactmaicus, sambt mehreren Mönchen seine
Disciplen. Von 800. biß 900. haben sich gezeiget vil hoc
geprysene Benedictinerische heilige Martyrer / als nemlich de
heilige Meinradus zu Mariæ Einsidel / von den Mördere
grausamlich zu todt geschlagen : Merolilanus ein Schott
länder / Bertharius Abbt auf dem Berg Cassin, die Antren
sische Mönchen von den Nort-Männeren ermordtet : iten
900. Mönch theils in Closter Neustriæ getödtet / theils i
di

Flucht gejaget; so seynd auch in dem Floriacensischen Clo-
eben sechtzig Mönch gemartert worden / item in Hispa-
zu Caradignæ seynd von den Saraceneren getödtet wor-
der Abbt Stephanus mit 200. Benedictiner-Mönchen.
n Anno 900. biß Anno 1000. haben sich eben hervorge-
han vil grosse heilige Martyrer auß disem gebenedeyten
den / als Adelbertus, so versteiniget / und mit siben Pfei-
durchstossen worden / Wiborada Jungfrau und Marty-
so auf dem Haupt von dreyen zugefügten tödtlichen Wun-
behafftet / vor dem seeligmachenden Glauben gestorben.
n Anno Christi 1000. biß 11000. ist erbärmlich gemar-
worden Benedictus, Reynerus Cassinensis, Elphe-
, Ertz-Bischöff Cantuariensis, Gerardus, Canaduen-
Thiemo, Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Thomas, Ertz-
hoff zu Candelberg / fünff gantze Clöster in Hispanien / ja
tausend Benedictiner von wegen deß Catholischen Glau-
/ umb JESU Christi willen getödtet / und in eigenen
t rothe Lämmlein gefärbt worden / so alle auß dem heili-
Benedictiner-Orden / und Heerde deß grossen Hirten Be-
cti gewesen seynd. Nun hat unser grosse Seelen-Hirt
edictus auch wie der Patriarch Jacob vil gesprangte
aaf unter seinem Hirten-Stab / so mit allerley Farben
gen / und Benedictum vor ihren ersten / und Principal-
en erkennen; zumahlen beschauen wir die Herren Cister-
er / so seynd etliche grau / andere weiß und schwartz beklev-
beobachten wir die Herren Coelestiner / so seynd sie gantz
/ und auf dem Haupt mit einer schwartzen Kappen bede-
die Valumbrose-Mönch / so unter der Regl deß heiligen
edicti aufgerichtet / seynd mit danckel-Feigel-brauner
beklevdet: die Mönch de Granmont, ebenfals der Regl
enedicti zugethan / tragen ein rauhen Unter-Rock / und
Uber-Rock von Wollen-Zeug; Seynd also dise Bene-
eriſche Schäffel von allerhand Woll unterschidlicher

Farb bekleydet/ so alle Benedictum vor ihren Groß-V
ter erkennen.

Genes. c. 30.

Nachdeme der Patriarch Jacob dem Laban seinem Sch
ger-Vatter in Hütung/ und Außwartung der Schäffe
Tag und Nacht/ Frühe und Spat in Schweiß/ Mühe u
Arbeit vierzehen gantzer Jahr fleissig und getreulich gedien
da wolte er ihme endlich auch einmahl eine Ruhe verschaff
derowegen bittet er den Laban freundlichist/ ihn letztlichen
harten Schaaf-Hüterey zubefreyen/und deß Diensts zu e
lassen: Disem Beyspil deß Jacobs gemäß folgte ebens
auch nach der hochheilige Benedictus, da er mit dreyssig J
ren zu einem Abbten/ und Seelen-Hirten erwöhlet/ und
ches mühesame Ambt in Versorgung so viler tausend gei
chen Schäfflein sorgfältigist verrichtet/ da bittete er ebens
wie Jacob/ zum öffteren den himmlischen Laban/ ihn endl
gleichfals einstens dises hartẽ Diensts der Verpflegung solch
Schäffereyen in Gnaden zu entlassen/ und ihme vor sein
Lohn die ewige Ruhe zuvergönnen: so dann der Göttliche L
ban gnädigist verwilliget/und nachdeme dann der heilige Va
ter Benedict drey und dreyssig Jahr als Abbt/ und gross
Seelen-Hirt ihnen mühesamist vorgestanden/ da ist er in den
drey und sechzigsten Jahr seines Alters zur ewigen Ruhe in de
Himmel zugelassen worden/ indeme er eben an einem Sam
stag/ als von GOTT ohne diß wohlbestelten Ruhe-Tag/ de
ein und zwainzigsten Mertzen/ als ersten Frühlings-Tag/ a
dem Vorabend deß Oster-Fests in dem Himmel eingebrach
allwo er folgends an dem jüngsten Tag mit einer unsägliche
Anzahl seiner ihme anvertrauten Schäfflein in ewiger Glor
erscheinen/und mit Christo dem gröstẽn Seelen-Hirten zu de
Göttlichen Laban dem himmlischen Vatter sprechen wird

Benedict wie Jacob bittet auch den Labã der Mühesamen Versorgung der Schäfflein entlassen zu werden/ und einstẽs auch einmahl seiner Ruhe zu geniessen.

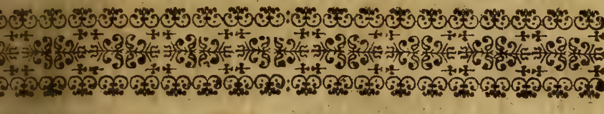
Joan. cap. 18. v. 9.

Quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam: Au
allen denen Schäfflein/ so du mir gegeben/ und zu regieren mi
anvertrauet hast/hab ich keines verlohren/sondern durch dein

Gna

nad alle salviret/ und seelig gemachet / wie du mir eben dises
rch den Engel schon längstens versprochen : Nullus in tuo
dine extrà statum gratiæ morietur : Keiner wird auß
nem Orden ausser der Gnad GOttes sterben / oder
ig verderben / Amen.

Petr. Vechia congreg. Cassin il sacro Cobosso 1. parte 46.



Zehende Predig.

Die schön-blühende Feld-Lilg / das
[...], Norbertus der hochheilige Patriarch,
und Ertz-Stiffter deß schneeweissen Præmonstratensischen Lilien-Ordens.

THEMA.

[C]onsiderate Lilia agri.
[B]etrachtet doch die Feld-Lilien. Matth. c. 6. v. 28.

DJe schöne Lilg ist schon vor längstens von denen Natur-Erkündigern der Blumen König getauffet / und vor solchem erkennet worden / dessen Kleyd seynd die [sch]neeweisse Blätter/ dessen Milch das zarte Morgen-Thau/ [des]sen Kurtzweil das Schertzen der spilenden West-Wind[e]n/ dessen Cron auf dem Haupt die sechs guldene Körnlein. [E]s mag sich die Göttin Flora mit ihren holdseeligen Blum[e]n-Geburten so hoch erheben/ als sie immer wolle / so prang[e]t sie doch in keiner Blumen-Frucht fürtrefflicher/ als in der [Lil]ien hervor; zumahlen selbe ist jene Blum/welche mit ihrer

Silber-Farbe/ Höhe/ und Grösse nicht allein die Menschlich
Augen / und Hertzen in Verwunderung ziehet / sondern de
Göttlichen Augen selbsten zum schönsten gefallet / und höc
stens beliebet / wie Esdras in den Göttlichen Blättern bezei
get/ ex omnibus floribus orbis elegisti tibi lilium unum
auß allen Blumen der Welt hast du dir / O HErr/ vo
allen außerwöhlet die einzige Lilien: und nicht ohne/dann
dise in der Warheit ist ein Pracht deß Felds / ein Zierde de
Gärten / ein Reichthum deß Sommers / ein Lust in den Au
gen / ein Außspenderin deß Geruchs / ein Freud in dem Her
tzen/ dann sie unvergleichlich wegen ihrer Zierlichkeit/ trium
phierlich wegen ihrer unerreichlichen Schönheit / höchst ver
wunderlich in ihren Eigenschafften/ und Tugenden; derowe
gen Christus der HErr schicket uns hinauß auf das Feld / da
mit wir die allda herumbstehende Lilgen wohl embsig beob-
achten: ihr müsset dises schöne Welt-Gewächs/ sagt Er/ nicht
nur obenher besichtigen/ sondern etwas genauers betrachten/
considerate lilia agri; Ein dergleichen Feld-Lilgen arbeitet
nicht/ und spinnet nicht/ gleichwohlen aber sehen wir / daß sel-
be mit ihrer Blühe die prächtigiste Hof-Kleyder deß Königs
Salomonis weit übertriffet: Considerate lilia agri, be-
trachtet geistlicher Weiß der Lilien verborgene Wurtzel/so den
Glauben uns vorstellet / nehmet wohl in Obacht der Lilien
hocherschwungenen Stengel / so uns die Hoffnung vorbildet/
führet wohl zu Gemüth die Schnee- und Milch-Weisse diser
Blumen / so ein Sinnbild der Unschuld; also lehret uns der
gelehrte Richardus Laurentius: Radix, quæ latet sub
terra fides est, hastile, quod in altum consurgit, spes
est, flos candidus, innocentia est. Nun Geliebste / ver-
lange ich anheut euch verliebt zu machen in ein wohlrüchende
Lilien / nicht in ein solche/ welche die König in Franckreich auf
ihrem Schild führen / nicht / mit denen das Königreich Na-
varra ihre Wappen zieret/ nicht/ mit welchen das Königreich
Sici-

4. lib. cap. 2.

Wie schön die Lilien/ darumben sie dañ GOTT/ und dem Menschen über alle Blumen gefallet.

Die Tugendē werden denē Lilien verglichen.

Richard. Laurent. lib. 12. de laud. B.V.

icilia in ihren Fahnen pranget / nicht / welche auß Gold ge-
acht / vierfach auf der Königlich-Schottischen Cron stehen/
ndern in ein Lilien verlange ich euch zuverlieben: anheut/
iebste Zuhörer / welche so vil Glocken / oder Lilien-Blu-
n hat / als vil Tugenden sie besitzet / quot virtutes, spricht
ernardus, tot lilia, so vil Tugenden sie habhafft / mit so
en Lilien sie pranget; Eine solche Tugend-volle Lilien ist der
chnee- und Lilien-weisse Norbertus, glorwürdiger Pa-
arch / Ertz-Stiffter deß hochlöblichen Præmonstraten-
Ordens/ und Ertz-Bischoff zu Magdeburg / als welcher
tsprossen auß der Wurtzel deß Glaubens / gewachsen auf
n Still / oder Stengel der Hoffnung / geblühet mit der
hnee-Weisse der Keuschheit; Er blühete als ein Engel in
Unschuld deß Lebens / er blühete als ein Patriarch in dem
erck seiner glorreichen Ordens-Stifftung / er blühete als
Prophet in der Erkanntnuß der zukünfftigen Sachen / er
hete als ein Lehrmaister in der Wissenschafft / und Weiß-
t/er blühete als ein Apostel in dem ermüdten Predig-Ambt/
lühete als ein Martyrer in der strengen Leibs-Tödtung/
lühete als ein Beschützer deß Glaubens in der streitbaren
chen/ er blühete als ein Jungfrau in der unversehrten Rei-
keit / er blühete als ein Eyferer in dem Hauß GOttes / er
hete als ein Norbertische Lilg auf dem schönen Tugend-
d/considerate lilia agri; Lasset uns was längers betrach-
dise geistliche Feld-Lilgen / so fahre ich fort im Namen deß
erhöchstens.

S. Bernardus Hom. 79. in Cantic.

Ein Tugend-volle Lilg ist der heil. Ordens-Stiffter Norbertus.

Wie vortrefflich und vornehm Norbertus wie ein schneeweisse Lilg geblühet.

ES ist denen reinen Augen GOttes kein Farb nicht ange-
nehmer / als eben die schneeweisse Lilien-Farb / mit di-
bekleydet/ist auch erschinen der Allerhöchste auf dem Berg
abor, wie die Göttliche Blätter bezeugen: Vestimen-
autem ejus facta sunt alba sicut nix: Seine Kleyder
nd gewesen weiß wie der Schnee; So bestättet auch
der

Matth. c. 17. v. 2.

der heilige Bernardus, daß Christus der HErr jederzeit g
weiß angekleydet/ totus semper est candidus, so gehen d
auch seine Heilige mit Ihme in dem Himmel in weissen Kley
ren herumb / wie der heilige Evangelist Johannes besteur
Et ambulabunt mecum in albis ; Auß welchen ich da
verstehe / daß deß himmlischen Bräutigams sowohl Kl
dung / als Liberey weiß seye / und wer sein Favorit seyn w
und Ihme wohl zu gefallen begehre / diser weiß bekleydet
me aufwarten muß. Weilen dann Norbertus ein sond
barer Diener / und Favorit deß Allerhöchstens werden / u
seyn solte / so bringet ihme die Allerseeligiste Jungfrau / u
Himmels-Königin MARIA ein schneeweisses Lilien-Kle
vom Himmel / mit folgenden Worten : Fili Norberte
accipe candidam vestem : Mein Sohn Norbert
nimme hin dises schöne / weisse Lilien-Kleyd / so ei
angenehme Liberey meines geliebtisten Sohns Chri
JESU / wormit Er alle seine getreue Diener bekle
det haben will ; Uber dise Geschicht redet gar schön Apo
nius : Quasi inter lilia Dominus pascitur, eo quod sem
per requiescat in cordibus diligentibus castitatem.
Gleichsam unter denen Lilien haltet sich auf Christus de
HErr/weilen Er jederzeit gern ruhet in denen Hertzen/
die Keuschheit lieben/und die Reinigkeit unversehrt beha
ten ; und ob zwar unser Norbertus anfänglich bey dem Kay
serlichen Hof ein zimlich freyes Leben geführet/ so gibt doch di
außführliche Beschreibung seines Lebens / daß er die schnee
weisse Lilien seiner Reinigkeit niemahlens verschwärtzet / son
deren unbemacklet in das Grab gebracht / wie er dann gleich
nach seinen gottseeligen Absterben einem seiner andächtigen
Brüderen glorreich in einem schneeweissen Kleyd erschinen,
eine überauß schöne Milch-weisse Lilien in seinen Händen hal-
tend / also zwar / daß ich getrungen aufzuschreyen mit Ber-
nardo : O lilium candens nesciens labem nivei pudoris :
O du schneeweisse/Engel-reine Lilgen/welche/ damit du
keine

S. Bernard. in Cantic. serm. 27.

Apocal. c. 3. v. 4.

So wohl Christi Kleyd/als Libery ist weiß.

Maria schencket Norberto einen weissen Closter-Habit.

Aponius citatur à Carolo Labia mihi fol. 124.

Norbertus hat seine schneeweisse Lilie der Reinigkeit niemahlens verschwärtzet.

S. Bernardus in Cantic.

te Maasen / oder Mail überkommest / du auch so gar
n Schatten der Unreinigkeit geflohen; Quid per lilia,
i mundæ animæ designantur, quæ castitatis odo-
m retinent, meldet der grosse Gregorius, was anders
rd doch durch die Lilien verstanden / als eben die rei-
Seelen / welche den lieblichen Geruch der Keuschheit
esmahl / und allerseits von sich werffen; zumahlen
exander ab Alexandro meldet / daß die weisse der Farb /
t welcher die Lilien pranget / seye eine Anmerckung / illiba-
innocentiæ, & Angelicæ castimoniæ, eine Anlei-
ng einer unbemackleten Unschuld / und Englischen Rei-
keit / so ist auch die Lilien mit ihren Blätteren sowohl inn-
auswendig von einer weissen Farb / uns darmit zu-
stehen zu geben / daß ein keuscher Mensch sowohl äusser-
als innerlich / sowohl am Leib / als an der Seelen / so-
hl im Fleisch / als im Geist sich rein / und unbefleckt erhal-
soll nach Bezeugung deß Heil. Bernardi: Flos lilii tàm
eriùs, quàm exteriùs albus est, quid verò per exte-
rem partem lilii albam nisi munditia corporis, &
d per interiorem nisi Virginalis mentis puritas fi-
atur; Ein solche unbefleckte Schnee-weisse Lilien wa-
uch der Hochheilige Ertz-Bischoff / und glorwürdige
ffter deß Schnee-weissen Lilien-Ordens / Norbertus,
velcher sowohl von aussen dem Leib nach / als auch von
n der Seel nach jederzeit gantz rein / und weiß verbli-
O candens lilium, tener, & delicate flos, rede
ich an / O Norberte, mit den Worten deß heiligen Ber-
di, O du schnee-weisse Lilgen / die du in dem reinen Was-
er Unschuld immer und allzeit gebadet! O du adeliche sil-
weisse ergötzliche Engels-Blum / die du mit zarter Jung-
licher Milch immer und allzeit geträncket worden / flo-
is sicut lilium, nesciens labem nivei pudoris, hast
in anders Zachariæ-Kind ohne Maasen der schnee-weis-

S. Gregor. Papa hic citat. à Labia p. 2. mihi fol. 120.

Der Mensch solle sowohl äusser- als innerlich / sowohl am Leib als an der Seel rein / u. keusch seyn.

S. Bernardus tract. de Passion. c. 28.

S. Bernard. in Cant. 48. sermon.

In Fest. S. Joan. Baptist. in Hymn. in Laudibus.

Norberti Reinigkeit wird angezogen.

sen reinisten Unschuld jederzeit geblühet / also zwar / daß i
von disem Lilien-reichen Patriarchen eben das kan verm
den / was sonsten obberührter heiliger Bernardus von Ch
sto hat außgesprochen : Absque liliis nunquam est, qu
absque vitiis semper est, & totus semper est candidu
Ohne Lilien ware er niemahlens / weilen er allzeit oh
Laster / zumahlen er in der Reinigkeit allzeit gantz we
gewesen ; darumben dann dise Norbertische Lilien nichts a
ders hervorgetriben / als lauter Milch-farbe Geschoß der En
lischē Unschuld / nichts anders hervorgeschobē / als zarte Spri
ling der reinisten Zucht / und Ehrbarkeit / nichts anders h
vorgesprossen / als schnee-weisse Keimel einer Jungfräulich
Keuschheit. O wohl ein schnee-weisser Hermelin, welch
mit keinem Fleck einer Todt-Sünd sich niemahlens beschwä
tzet : O wohl ein silberfarbe keusche Tauben / welche ihre r
ne Füß in der Wüsten diser unflätigen Welt doch niemahle
tödtlich besudlet / dessentwegen dann diser Lilien-reine No
bertus den Augen GOttes höchstens gefallen / als welch
allein mit Lust unter den reinen Lilien ruhet / qui pascitur i
ter lilia.

S. Bernard. in Cantic. serm. 31.

Cantic. c. 2. v. 16.

Aber Geliebte / mit Koth umbgehen / und sich nicht b
sudlen : Kohlen klauben / und sich nicht beschwärtzen : Pe
brocken / und nicht picken : bey Hof stehen / und nicht fallen /
fast ein Miracel / darumben auch Norbertus bey den g
fährlichen Hof-Leben ein- oder anderen geringen Unform a
sich gezogen / und kleine Eytelkeit verübet / so er aber nach s
ner Bekehrung bitterlich bereuet / schmertzlich gebüsset / her
lich beweynet / und mit einem Zäher-Bach abgewaschen. E
hat die Lilgen dise Art / daß wann sie in etwas vor allzuhe
tiger Hitz zuverschwelcken beginnet / durch ein kühles Tha
oder frische Regen-Tropffen widerumb ergötzet / und gelab
wird / darumben Picinelli der berühmte Symbolist einer so
chen Lilien ein Sinnbild zueignet mit disen Worten : Inde
alor, unde premor :

Wie barmhertzig der gütige GOTT das Hertz Norberti umgekehret / und zu einen Buß-Lebē bewegt.

Ob zwar die Tropffen auf mir schweben/
Geben sie mir doch gleichwohl das Leben;

o auch unser Norbertische Lilien von der Hitz / und allzu-
ssen Begierd zur weltlichen Eytelkeit an dem Kayserlichen
f in etwas verschwelcket schine / biß er von dem Himmel
t dem Gnaden=Regen der Zäher widerumb gelabet/ und
rischet worden / dann so bald der gütige GOTT von dem
olcken herauß Norberto, wie dem heiligen Paulo, zuge-
ochen: Norberte, Norberte, quid agis? durum est
i contrà stimulum calcitrare: Norberte, Norberte,
s machest du/ schwer wird dir fallen wider den Stachel zu
tten? Darauf Norbertus eben mit den Worten Pauli
GOTT geruffen: Domine quid me vis facere? HErr
s wilst/ daß ich thun solle? Und zugleich innerlich von
n Himmel verständiget / und erleuchtet wurde / nach dem
pruch Photini: Exeat ex aulâ, qui cupit esse pius:
ß er das Hof=Leben/ und die gantze Welt sambt ihren Ey-
keiten verlassen/ und dem armen demüthigen JESU nach-
gen solte / deme er auch fleissig nachkommen / ein gantz an-
es Leben angetretten/ seine Eytelkeiten/ und verübtes Hof-
ben bitterlich beweynet: Norbertus wuste wohl/ daß die
uß-Zäher / wie der heilige Ambrosius sagt / eyfrige Bitt-
ort seynd / wordurch wir von GOTT Barmhertzigkeit
angen / lachrymæ sunt preces, quibus misericordiam
DEO consequimur; Er wuste wohl/ was der heilige
hrem meldet / daß man mit wenig Zäheren den grossen
chuld=Brieff der Sünden abwischen kan / magnum de-
torum Chirographum modicis lachrymis deletur;
wuste wohl/ wie der heilige Bernardus besteuret / daß die
uß=Zäher gantz glückseelig / als durch welche Macht und
afft der Scheiter=Hauffen der Sünden außgelöschet/ und
tilget wird / felices lachrymæ! per quas peccatorum

Norbertus beweynet das verübte Hof-Leben.

Actuum. c. 9. v. 6.

S. Ambrosius in hunc locũ.

Lob der Buß-Zäher.

S. Ephrem. Homil. 3. de compunct.

S. Bernard. in Scala Claustrali de signis Spiritus S.

incendia extinguuntur; Wer weiß nicht/ daß die Zäh[...] der andere Tauff/ nachdeme wir die Gnad deß ersten Tau[...] verlohren; daß sie seyen das Heyl-Bad/ worinn der Sü[...] der von seinen Macklen gewaschen wird; daß sie seyen d[...] Schwemm-Teich zu Siloe, wo alle Wunden/ und Kranckh[...] ten der Seelen geheylet werden; daß sie seyen der fruchtba[...] Thau/ der alle Tugenden macht grünen/ und floriren; daß [...] seyen die kostbare Perl / welche wachsen in dem gesaltzen[...] Meer unserer Bittrigkeiten / mit welchen wir unseren Him[...] mels-Krantz einflechten sollen. O wie erfreuet sich nicht d[...] Allerhöchste / wann Er uns sihet schwimmen in dem bitter[...] Wasser unserer Buß-Zähern / dise vergosse Norbertus tä[...] lich/ damit er erfrischet/ und immer gestärcket werde von de[...] heylsamen Regen der Buß-Zäheren; zumahlen/ wie Petru[...] Cellensis meldet / lanquet anima sine lachrymarum e[...] fusione, die Seel wird matt/ und die Lilg geschwächt/ wan[...] sie nicht mit dem Regen der Buß-Zäher begossen wird[...]

Petr. Cellensis lib. de pan. cap. 12.

Was Norbertus, wie er den Hof verlassen / für ein frommes Leben geführet.

Nachdeme dann der heilige Norbertus das verführliche Ho[...] Leben beurlaubet/ da verlasset er alles Zeitliche / begunte ein[...] zutretten die Fußstapffen der Apostlen / legt von sich die kost[...] bare Kleyder/ bedecket sich mit einem schlechten Rock/ weiche[...] auß dem Kayserlichen Hof / erwöhlet den geistlichen Stand[...] erzeiget sich embsig in der Kirchen/ eyfrig im Gebett / casteye[...] den Leib mit strengen Buß-Wercken/ übte den Geist in stäten[...] Betrachtungen / tödtete dardurch alle unordentliche Begier[...] den/ untertruckte die zum Bösen anreitzende Neigungen / be[...] waffnete sich wider die Anfechtungen der Höllen : denckte[...] nimmermehr an die Welt / ausser selbige mit Füssen zu tret[...] ten : denckte nimmermehr an den Leib/ ausser selbigen zu pey[...] nigen : denckte nimmermehr an die Hof-Gelüsten/ ausser sel[...] bige zuverachten.

Nachdeme dann der gütige GOTT Norberti Hertz[...] gäntzlich umgekehret/und er auß einem Hof-und Welt-Mann[...]

ein[...]

eyfriger Diener GOttes worden / hæc mutatio dexte- excelsi, und dise Umbkehrung allein die Göttliche Hand würcket / da hatte er alle seine Haab und Güter zu Geld ge- cht / und den Armen außgetheilet / allein auf GOTT ver- uend / allen irrdischen Welt-Sachen sein Hertz geschlossen / rmit wahr worden / was der guldene Mund schon läng- ns außgesprochen: Erectus in Cœlum, soli DEO con- nctus, de nullo mundanorum sollicitus erat: Der rechte schwinget sein Hertz gen Himmel / zumahlen t dem einzigen GOTT will er allein vereiniget seyn / d auf das Zeitliche / Weltliche / Zergängliche nimmer- hr kein Sorg tragen; Es ware Norbertus ein Feld- gen / ego flos campi, die ihr Haupt / oder Stengel allein er sich schnurgrad in den Himmel erhebet / und all ihr Ge- ben nur von oben herab gewartete: hingegen die Garten- ien will versorgt / und gewartet seyn von dem Garten-Mai- r / die Feld-Lilien aber wirfft sich allein in die Händ der öttlichen Vorsichtigkeit; also auch unsere Norbertische Li- n all ihr Hoffnung allein auf GOTT setzte / seitemahlen ch Beurlaubung deß Hof-Lebens / wanderet er herumb oh- Geld / ohne Weegzehrung / ohne sicheres Unter-Tach / und ch mit frölichem Angesicht / gantz gemuth / wohl getröst / al- n auf GOTT vertrauend / erat cor ejus fiduciam ha- ns in Domino, sein Hertz hoffte allein in dem HErrn; eelig ist der Mann / sagt Norbertus mit dem Propheten remia, seelig ist der Mann / der allein auf GOTT hof- / bauet / und trauet / beatus vir, qui confidit in Do- ino; Unser Norbertus schauete allein an die Lilien auf m Feld / welcher Gestalten der HErr ihme selbe / und allen hristen zu einem Beyspil vorstellet / sprechend: Conside- te lilia agri, quommodo crescunt, non laborant, ne- ue nent: Schauet an die Lilien auf dem Feld / wie sie achsen / sie arbeiten nicht / sie spinnen nicht / sie nähen

Psalm. 76. v. 11.

Joan. Chryso- stom. in Cath. S. Thom. cap. 7 Luc.

Cant. 2. v. 1.

Norbertus ei- ner Feld-Lil- gē verglichē / welch all ihr Hülff / und Seegen al- lein von obē herab vom Himmel er- wartet.

Daniel. c. 13. v. 35.

Marci. c. 6.

nicht/ und seynd doch gleichwohlen mit einem schneeweiss Kleyd jährlich von GOTT versorget/ Trutz dem König Salomon in aller seiner Herzlichkeit/ der die Vögel im Lufft ernähret/ wird dich auch nicht verhungern lassen: Jacta, sprich

Psalm. 54. v. 34.

Norbertus ihme selbsten zu / jacta cogitatum tuum in Domino, & ipse te enutriet: Wirffe nur dein Hoffnung/ und Vertrauen auf den HErrn / so wird Er dich ernähren; Ein Spott ist es/ wird Norbertus zu ihme selbsten gesprochen haben/ daß nemlich das Welt-Kind sein Hoffnung auf alles setzet / ausser allein auf GOTT nicht: seitmahlen der Berg-Knap steuret sein Hoffnung allein auf die reiche Gold-Adern: der Perlfischer wirfft sein Netz-Zeug in die tieffe Meer-Flutten / die Muschel / sambt dem Einschluß glücklich herauß zu ziehen: der Bauers-Mann vergiesset seinen Schweiß/ in Hoffnung/einen guten Schnitt zu erhalten: der Wein-Zöhrl hoffet auf seinen Fleiß / ein reiches Wein-Lesen/ oder Wümmet zu überkommen: der Soldat glaubet/ es könne ihme nicht fehlen/ grosse Beuth in künfftiger Schlacht zu eroberen: der Kauffmann vertrauet auf sein Kunst/ und listiges Griffel/ grosse Reichthumen zu sammlen: der Schiffmann hoffet auf guten Wind/ glücklich in den Port / und Meer-Hafen einzulauffen: ich aber/ sagt Norbertus, hoffe allein auf GOTT: In te Domine speravi, non confundar in æternum: Auf GOTT hab ich allzeit getrauet/ und gehoffet/ ich werde nicht zu Schanden werden; Es können mir zwar die Menschen mein Ehr hinweg nehmen / es können die Kranckheiten mir meine Kräfften entziehen/ es kan mir die Welt ihre Fallstrick legen / es kan mir die höllische Schlang ihr tödtliches Gifft einschlingen/ es kan das verführliche Fleisch ihren Stachel an mich ansetzen / non timebo mala, quoniam tu mecum es, so förcht ich doch kein Ubel/ weilen du O HErr bey mir bist / quoniam tu es Domine spes mea, dann du O GOTT bist mein Hoffnung;

Das Welt-Kind seine Hoffnung auf alles setzet / ausser allein auf GOtt nicht.

Psal. 30. v. 2.

Psal. 22. v. 4.

Psalm. 124.

ng; Unter solchen auf GOTT vertrauenden geistlichen
scurs/ und Hoffnungs-Ubung/ kommet endlich Norber-
nacher Præmonstrat, allwo ihme durch Offenbarung
seeligisten Jungfrau MARIÆ angedeutet worden/ daß er
dorten den Grund-Stein seines Lilien-weissen Ordens le-
n/ und dem Dienst GOttes zu seiner Seelen Heyl/ zu grös-
er Ehr/ und Glory GOttes abwarten/ und dem wahren
uß-Leben obligen solte.

Kaum hatte zu Præmonstrat Norbertus sein heiligen
neeweissen Lilien-Orden Anno 1115. fundiret/ sein stren-
s Buß-Leben angefangen/ da begunte er schon ein Lilg un-
den Dörneren zu werden/ sicut lilium inter spinas; sei-
nahlen den Leib umbgürten mit rauhen Buß-Kleyderen/
einzwingen mit eysenen Ketten/ ihn peitschen mit scharf-
n Geißlen/ ihn speisen mit Wasser und Brod/ ihn legen auf
e harte Ligerstatt/ ihn plagen mit langwirrigen Reysen/ ihn
its außmerglen mit Wachen/ Fasten/ und Betten/ das heist
seyn ein Lilien unter den Dörneren/ sicut lilium inter- Cantic. cap. 2.
inas; Widerwärtigkeiten leyden/ Trangsalen gedulten/ mit Trübsalen geplaget werden/ mit Verfolgungen beängsti-
t werden/ mit Creutz und Leyden umbgeben werden/ Leib-
ben- und Todts-Gefahr unaußsetzlich außstehen/ das heist
so vil/ als von Dörneren immer gestochen werden/ sicut
ium inter spinas; Ein Dorn seynd die Versuchungen/ ein
orn die böse Anfechtungen/ ein Dorn die Schmertzen/ und
rranckheiten/ ein Dorn die Verachtungen/ und Schmach-
eden/ ein Dorn Hunger und Durst/ ein Dorn Frost/ und
älte/ ein Dorn Armuth und Noth/ ein Dorn der üble Nach-
ar/ ein Dorn der boßhaffte Mensch/ ein Dorn der plagende
Teuffel mit seinem Anhang/ unter welchen auch gewesen Tan-
helinus, der Norberto nach dem Leben gestellt/ und biß in
en Todt verfolget/ wie auch seine Feind/ und Verfolger in
Magdeburg/ die Norbertum auf alle Weiß todt/ und er-
mord-

Ein Lilg unter den Dörneren ware Norbertus.

mordtet haben wolten. Nun höret die Geschichte: Da d
Päbstliche Stuhl Norbertum auf den hohen Thron ein
Ertz-Bischoffen zu Magdeburg erhebet/ erdenckten seine Fei
alle Boßheiten/ ihme das Leben zubenehmen. Es wurde d
heilige Mann von seinen Verleumderen außgeschryen/ als
er in der Haubt-Thum-Kirchen zu Magdeburg die Altär ze
brochen/ die Sacristey eröffnet/ die Heiligthum-Kästen/ u
Schatz-Laden zerschlagen/ und den gantzen Kirchen-Sch
geraubet hätte; darumben suchten die Stadt-Innwohn
nur/ wie sie ihren Ertz-Bischoffen ermordten/ und umb d
Leben bringen möchten/ ruckten derowegen an ihn mit en
zuckten Schwerdtern/ und bedroheten ihme den Todt anz
thun: Norbertus mit seinen Ertz-Bischöfflichen Ornat a
gethan/ gehet ihnen entgegen/ und nach dem Beyspil deß g
benedeytisten Heylands/ redet er sie also an: Quem quær
tis: Wem suchet ihr/ ihr suchet einen Mann/ der schon vo
euer stehet/ ego sum, ich bins/ den ihr suchet/ die umb mi
seynd/ beleydiget nicht/ dann sie unschuldig/ und im mindiste
kein Schuld deß Todts an ihnen haben. Sehet Geliebte
den grossen Eyfer Norberti zur Marter-Cron: aber wie s
ihn also mit Ertz-Bischöfflichen Purpur/ und Priesterlichen
Ornat angekleydet gesehen/ da erschracken sie/ fallen ihme z
Füssen nider/ und begehren Verzeyhung ihrer Missethate
wegen; Kaum waren dise abgewichen/ da kommte alsobald
ein andere Schaar der gewaffneten Männeren/ ersahen deß
Ertz-Bischoffen Kämmerling/ und voll deß Grimmens/ schlu
gen sie ihn mit einem Schwerdt/ daß ihme der Halß biß an
die Kehl hinab hängte/ folgends versetzten sie auch einen
Streich auf Norbertum selbsten/ das Schwerdt aber auß
Schickung Gottes sprange von der Achsel wider zuruck/ gleich
als wäre es auf einen harten Diamant gangen: Ein anderes
mahl hat sich ein bestellter Meichel-Mörder unterkühnet/
Norbertum in dem Beicht-Stuhl unter dem Schein der

Wie die Magdeburger dem heiligen Norberto nach dem Leben gestelt.

Joan. cap. 18. v. 4. & 5.

Sünd-

nd=Ablegung selben mit einem Dolchen zu ermordten;
gleichen Verfolgung hat Norbertus vil außgestanden/
uter Dörner waren/ so ihn heftig stachen / sicut lilium
r spinas. Ein vergiffte Spinn ist ihme einstens in den
h gefallen / so er mit dem consecrirten Blut nicht ohne
se Lebens-Gefahr außgetruncken: Der Sathan ist ihme
mahls in Gestalt eines grossen Bärns erschinen / und ihn
erschlucken anruckete: Graf Friderich auß Westphalen
ihn einsmahls mit dem Strang hinzurichten anbetrohet:
solche betrübte Zufäll/und Widerwärtigkeiten hat Nor-
tus deren vil außstehen müssen/ die ihn in der Warheit
lauter Dörner allerseits gestochen: Sicut lilium, sagt
nysius Carthusianus, sicut lilium inter spinas, id est,
r amaritudines, & dolores. Aber Geliebte! solche
rner tilgen nicht / sondern vilmehr verwahren die Lilien/
Cardinal Hugo besteuret / nec amoris gratia, nec
oris fragrantia, nec decoris vernantia minuitur in
nsa, vicinitate, aut punctione spinarum, sed potiùs
mentatur; Gleich wolte er sagen: Es wird die Liebe
tes/ die Hefftigkeit deß Tugend-Geruchs/ die Blühe/ und
önheit der Zierde durch die Nachbarschafft / und Annä-
g der stechenden Dörner in einer geistlichen Seel nicht ge-
deret/ sondern vermehret/ nicht getilget/ sondern vilmehr
wahret / wie ein Lilien unter den Dörneren / sicut lilium
r spinas.

Ein vergiffte Spinn / so Norbertus hineingeschluckt/ hatte ihme doch durch Hülff Gottes nicht geschadet.

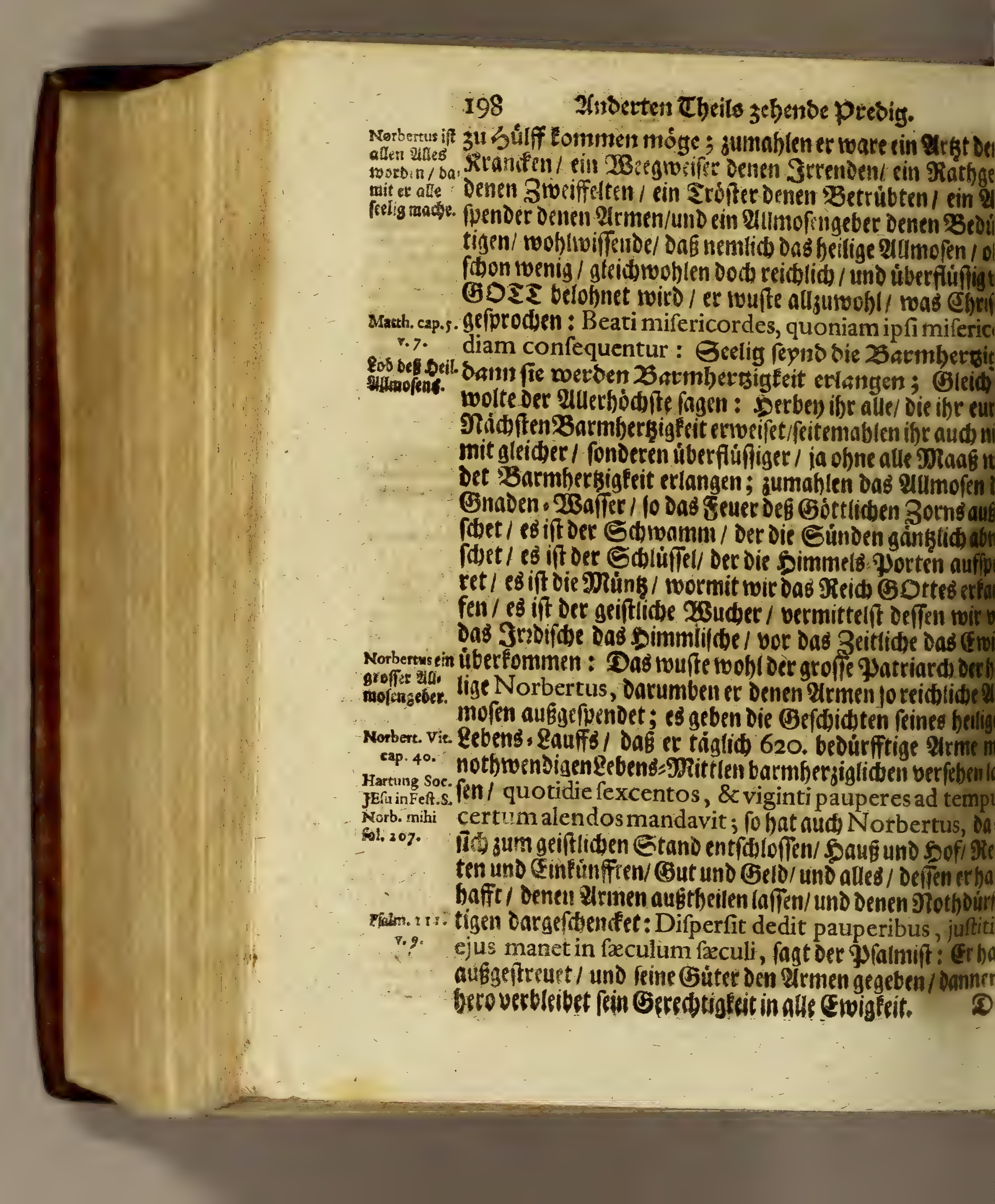
Dionys. Carthusianus in hunc locum.

Card. Hugo in Cant. 2. c. 2.

Die Dorn der Widerwärtigkeiten thun die Lilie nicht tilgen/ sondern vilmehr bewahren.

Obwohlen die Lilien-Blume wegen ihrer schönen Weiß
ne Vorbildung der Reinigkeit / so seynd doch die in dero
ooß hervorgesprossene Gold=gelbe Körnlein nach der
ynung deß hochgelehrten Alberti Magni, eine Bedeu=
g der feurigen Liebe gegen GOTT / und dem Nächsten;
scheinte Norbertus wie ein anderer Apostel Paulus,
nibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos,
er allen Alles worden / damit er allen helffen / und

1. Cor. cap. 9. v. 22.



Norbertus ist allen Alles worden / damit er alle seelig mache.

zu Hülff kommen möge; zumahlen er ware ein Artzt den
Krancken / ein Weegweiser denen Irrenden / ein Rathge
denen Zweiffelten / ein Tröster denen Betrübten / ein A
spender denen Armen / und ein Allmosengeber denen Bedü
tigen / wohlwissende / daß nemlich das heilige Allmosen / o
schon wenig / gleichwohlen doch reichlich / und überflüssig
GOTT belohnet wird / er wuste allzuwohl / was Chri

Matth. cap. 5. v. 7.

gesprochen: Beati misericordes, quoniam ipsi miseric
diam consequentur: Seelig seynd die Barmhertzig

Lob deß Heil. Allmosens.

dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen; Gleich
wolte der Allerhöchste sagen: Herbey ihr alle / die ihr eu
Nächsten Barmhertzigkeit erweiset / seitemahlen ihr auch n
mit gleicher / sonderen überflüssiger / ja ohne alle Maaß n
det Barmhertzigkeit erlangen; zumahlen das Allmosen
Gnaden-Wasser / so das Feuer deß Göttlichen Zorns auß
schet / es ist der Schwamm / der die Sünden gäntzlich abw
schet / es ist der Schlüssel / der die Himmels-Porten aufsp
ret / es ist die Müntz / wormit wir das Reich GOttes erka
fen / es ist der geistliche Wucher / vermittelst dessen wir v
das Irrdische das Himmlische / vor das Zeitliche das Ewi

Norbertus ein grosser Allmosengeber.

überkommen: Das wuste wohl der grosse Patriarch der h
lige Norbertus, darumben er denen Armen so reichliche A
mosen außgespendet; es geben die Geschichten seines heilige

Norbert. Vit. cap. 40.

Lebens-Lauffs / daß er täglich 620. bedürfftige Arme m
nothwendigen Lebens-Mittlen barmherziglichen versehen la

Hartung Soc. JEsu in Fest. S. Norb. mihi fol. 207.

sen / quotidie sexcentos, & viginti pauperes ad tempu
certum alendos mandavit; so hat auch Norbertus, da
sich zum geistlichen Stand entschlossen / Hauß und Hof / Re
ten und Einkünfften / Gut und Geld / und alles / dessen er ha
hafft / denen Armen außtheilen lassen / und denen Nothdürf

Psalm. 111. v. 9.

tigen dargeschencket: Dispersit dedit pauperibus, justiti
ejus manet in sæculum sæculi, sagt der Psalmist: Er ha
außgestreuet / und seine Güter den Armen gegeben / danner
hero verbleibet sein Gerechtigkeit in alle Ewigkeit. D

Die Lilien verwolcken / oder abgebrochen / und in Oel gelegt / geben Lirion, die beste Salben / zu linderen die Wunden / zubesänfftigen die Schwirrigkeiten / zu heylen die Schäden / zu stillen die Wehetägen ; Ein solche heylsame Lilie ware auch unser Gnaden-und Wunder-würckender heilige Norbertus: Ach wie vile Seelen-Wunden hat er mit dem Lilien-Oel seiner Güte und Barmhertzigkeit nicht geheylet: Ach wie vile hefftige Leibs-Schmertzen / Gebrechen / und Kranckheiten hat er durch Auflegung seiner Hände nicht aufgehebet. Als er einsmahls von Rom zuruck kommen / hat er zu Antorff ein stockblindes Weib mit seinem Anblasen augenblicklich sehend gemacht ; Da einer seines Ordens-Genossen an dem Fieber kranck lage / hat er selben mit disen Worten seines Fiebers entlediget / da er zu ihme gesprochen : Vade, & noli ampliùs febricare : Gehe hin / und habe das Fieber nicht mehr / so dann auch erfolget. Kürtze halber will ich anderer Miracke / und Wunderwercken geschweigen / welche in währender seiner Translation geschehen / und noch täglich vil Wunder würcket er vornemlich in Niderland / allwo er vor einen absonderlichen Patron verehret / und umb Hülff angeruffen wird / auch vile Presthaffte durch dises Heiligen Vorbitt ihre Genesung überkommen. Marci am 16. Capitel lesen wir / daß die heilige Apostel die Teufflen auß den Besessenen außgejaget / die Schlangen vertriben / und wann sie was gifftiges getruncken / wie Johanni dem Evangelisten geschehen / nicht geschadet : O wie vil Besessene hat Norbertus nicht erlediget / die gifftige grosse Spinn hat Norbertus auß dem Kelch getruncken / und er blibe ungekräncket ; Das Haupt Tanchelini, diser Ketzerischen gifftigen Ertz-Schlangen / sambt seinem Natter-Gezifter / und Ketzer-Brut hat er durch seine mächtige Predigen zerknirschet / und Norbertus verblibe unverletzt ; Die Wölff / die sonst reissende / beissende Unthier / hat er so zam gemacht / daß sie selbsten die

Die auß Lilie gemachte Salben Lirion linderet die Schmertzen / heylet die Schäden / besänfftiget die Schwirrigkeiten: der Norbertische Lilien wohl appliciret.

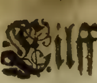
Norbertus würcket grosse Miracel.

Norbertus hat die wilde Wölff zam gemacht.

Schäfflein zu hüten gewohnet waren; Den höllischen Fei
hat er in Gestalt eines grausamen Bärns von sich gejag
manchen hat er durch sein Gebett auß dem Rachen deß To
heraußgerissen / und vil in der Todt-Sünd erstorbene B
wicht hat er durch die Buß widerumb zu dem ewigen Le
gebracht. Elisæus hat das schwere Eysen im Wasser schw
men gemacht / und Norbertus hat die eysenharte Hert
der verstockten Sünder wie Wachs zerschmoltzen / daß si
dem Wasser der Buß-Zäheren herumb geschwummen: A
das gröste Wunder / so Norbertus gewürcket / ware / daß
niemahlen von der Ehr / welche die Wunderwerck ihme be
gebracht / sich übernommen / oder im Geist sich erhebet / o
von der Hoffart wäre verblendet worden; So ists ja k
Wunder / daß ihn die Catholische Kirchen wegen seiner
würckten vil- und grossen Wunderwercken / und seiner geü
ten Heiligkeit / in die glorreiche Zahl der heiligen Außerwöh
ten GOttes gezehlet / auch ihme mit vollem Mund / und ga
tzem Hertzen allerseits zuruffet:

O du grosser Diener GOttes!
O du treu- und Wunder-Mann!
Starcker Eyfrer deß Gebottes!
Sihe mich in Gnaden an!
Hilff mir fromm / und heilig leben!
Gnad / und Frid bring meiner Seel!
Laß mich nicht in Sünden schweben /
Daß ich nicht von GOTT verfehl.





Eilffte Predig.

Die auf die Saulen zur Würde/und [Z]ierde deß Salomonischen Tempels/nun[m]ehr Christlichen Kirchen hochgestelte Lilg Nor[bertus], glorwürdiger Ertz-Stiffter deß Lilien-weissen Præmonstratenser-Ordens.

THEMA.

[S]uper capita columnarum opus in modum lilii posuit.

[E]r setzte auf die Häubter der Saulen das Werck/ so einer Lilgen gleich ware. lib. 3. Reg. c. 7. v. 22.

Der kostbare Tempel Salomonis wird angezogen/ die ober der Saulen gesetzte Lilien gefielen dem Salomoni sonderbar.

ES wurde der Salomonische Tempel für ein Wunderwerck der Welt überall außgeruffen / alldieweilen selbiger von den wolrüchenden Ceder-Bäumen/vilfär[bi]gen Märmlen / von köstlichen Porphir-Gold / und Edlge[ste]inen aufgerichter Tabernackel / auch die schön gestalte Eh[re]n-Saulen ein unglaubliche Majestät von sich warffen; [ab]er alles behagete aber dem großmächtigem König Salo[mon die] Zierde / und Würde der schneeweissen Lilien / so ober [de]nen kostbaren Saulen aufgeführet waren / super capita [c]olumnarum opus in modum lilii posuit. Geliebte/ di[se]r Salomonische Tempel ware in der Warheit ein eigentliche [F]igur der Catholischen Kirchen/ welche der Göttliche Salo-

lib. 3. Reg.

mon / der allmächtige Baumaister gegründet auf das unb weglich Fundament der Apostlen: Die vom Adam h stammende grosse Patriarchen / hocherleuchte Propheten / Tugend / und Heiligkeit geseegnete Matronen deß alten T staments / lapides angulares, seynd lauter ansehliche E stein: Die von hoher Gelehrtigkeit wohlgegründte Kirche Lehrer umbgeben selbige wie die hohe / starcke Ceder-Bäu von dem Berg Libano / die mit Blut besprengte Martyre die von Gold der Liebe herrlich glantzende Beichtiger / die u zahlbare Schaar aller mit den kostbaristen Edlgesteinen d vollkommnisten Tugenden / mit den unschätzbaristen Perl der glorwürdigisten Verdiensten gecrönte Jungfrauen / u Heiligen GOttes stehen wie die prächtig außgearbeite / mit v lerley Farben schimmerende Porphir- und Marmor-Sa len in dem triumphierenden Tempel der Catholischen Kirchen Aber über alle Zierraten / Pomp / und Pracht dises herrlichen Tempels / gefallt dem Göttlichen Salomon nichts mehrers als eben die schöne / schneeweisse / zur Würde und Zierde de Saulen aufgesetzte Lilien: Ein dergleichen Lilg ware de hochheilige Ertz-Patriarch Benedictus, ein dergleichen Lil ware der heilige glorwürdige Ertz-Prediger Dominicus, ein dergleichen Lilg ware der heilige hönigfliessende Clareva lenser-Abbt Bernardus, ein dergleichen Lilg ware der heilige Seraphische Ertz-Fundator Franciscus, ein dergleichen Lilg ware mein heiliger Vatter Cajetanus, ein dergleichen Lilg ware der schneeweisse Englische Ordens-Stiffter der hei lige grosse Ertz-Vatter Norbertus; Dise / und fast unzahl bare andere heilige Ordens-Anführer hat GOTT der all mächtige Baumaister Salomon / Christus JESUS / auf die gewaltige Saulen der Kirchen GOttes / dises Göttlichen Salomonischen Tempels / gestellet / auf daß sie selber ein son derbare Zierde / und Würde geben solten / von welchen zier lichen / allerschönsten / schneeweissen Lilien diser heiligen obbe nen-

Die Catholische Kirchen wird dem Tempel Salomonis verglichen.

In dem Tempel der Catholischē Kirchē gefallen dem Göttlichen Salomoni nichts mehrers / als die auf die Saulen desselben gesezte Lilien der heiligen Ordens-Stiffter.

Norbertus wurde eben von dem himmlischen König Salomone zur Zierde und Würde auf die Saulen der Christli-

nnten Ordens-Stiffteren ich vil zu reden hätte / vor heut er behalt ich mir vor die Ehr von dem grossen Ordens-Vat- dem hochheiligen Norberto allein mein Lob-Red einzu- hten / fahre also fort im Namen deß Allerhöchstens.

chen Kirchen als ein lieb- reicheLilg ge- setzet.

ES kan dise Lilgen / Norbertus, jener hochheilige Ertz- Vatter/seinen hohen Adel herstammen auß dem Durch- chtigisten Hauß der Salicorum, auß welchem vier das ch Kayserliche Scepter in dem Welt- und Römer-Reich er andere empor hochansehlich geführet / nemlich Conra- s Salicus, Henricus der Andere/ Henricus der Dritte/ enricus der Vierdte: Nun Mütterlicher Seiten hat sich orbertus vervetteret mit den Durchleuchtigen Häusern de uise, und de Lorraine, wordurch dann dise Norberti- e Lilg jenen Durchleuchtigen Familien alle hochrühmliche Bürde / und Zierde gegeben. In seiner zart-blühenden igend hat sich Norbertus anfänglich an dem Hof Frideri- , Ertz-Bischoffen zu Cölln / folgends an dem Kayserlichen of Henrici dises Namens deß IV. Römischen Kaysers auf- halten / wo er mit seinem guten Verstand / raren Qualitä- / bester Aufführung / Rath und That beeden Höfen alle Bürde und Zierde mitgetheilt; zumahlen er aber durch son- bare Gnad GOttes erleuchtet / der Welt Eytelkeit satt- n erkennet / und erfahren / daß die Welt im Mund lauter cker und Hönig / im Hertzen aber lauter Gifft/ und bittere allen; daß sie außwendig beklendet seye mit Lämbel-Fell/ vendig aber ein reissender / beissender Wolff; mit Worten r beste Freund/im Werck aber der ärgiste Feind; im Mund pure Lieb/ im Hertzen aber ein falscher Dieb: Nachdeme orbertus handgreifflich gefühlet / daß die Welt das Troja- che Pferdt / so außwendig zwar fromm scheinte / inwendig er mit lauter gewaffneten Feinden eingeschoppet / daß es e ein Apothecker/ der zwar vergolde Pillulen außfolgen las- set /

Von Fürstli- chem Geblüt so wohl Vät- terlicher/ als Mütterlichen Seiten stam- mete her der heilige Ertz- Patriarch Norbertus.

Nach Erkañt- nuß der fal- schen betrüg- lichen Welt verlasset Nor- bertus das Hof-Leben.

set / so einem aber das Grimmen verursachen / daß es sch
von aussen zwar ein frommer Abel / inwendig aber ein ne
ger Cain: Nachdeme Norbertus erfahren / daß in der W
kein Freud ohne Leyd / kein Lust ohne Unlust / kein Wein
ne Essig / kein Kern ohne harte Nuß / kein Kuß ohne W
den / kein Hönig ohne Stachel / kein Süsse ohne Myrrhen / k
Hertz ohne Gallen / daß in selber alle Eytelkeiten / und Ho
heiten zergehen wie der Schnee / verstummen wie die Ste
zerfliessen wie die Wolcken / verschwinden wie der Win
nichts haltet Stich / alles ist unbeständig / alles ist nur a
Schein / alles nur auf Betrug / alles in der Welt ein pure L
si talis est mundus, ut quid diligimus mundum, sagte a
dann Norbertus zu ihme selbsten / wann dann die Welt a
müheseelig beschaffen / ach warumben wollen wir dann d
Welt lieben / entschliesset sich also die falsche / betrügliche W
sambt dem Hof-Leben zubeurlauben / und hingegen das sü
Joch Christi auf sich zu nehmen; derowegen den hochlöb
chen schneeweissen Præmonstratensischen Lilien-Orden e
zuführen / hat ihn MARIA die glorwürdigiste Königin d
Englen mit einem von Himmel mit sich genommenen schne
weissen Lilien-Kleyd selbsten angethan / wie ihn auch der he
lige Ertz-Vatter Augustinus mit guldenen Buchstaben g
schribenen Regel-Buch großgünstig versehen / zu ihme spre
chend: Quem vides, Augustinus ego sum, Hypponen
sis Episcopus, ecce habes regulam, quam ego conscrip
si, sub qua si benè militaverint confratres tui, filii mei
securè adstabunt in extremi terrore judicii: Das ist
Den du nun sihest Norberte, bin ich Augustinus de
Hypponensische Bischoff / sihe / da hast du die heilig
Regel / so ich selbsten geschriben / unter welcher / wan
deine Mit-Brüder / als meine Söhn wohl und tapffe
werden streiten / werden sie sicher stehen vor Christo in
dem grossen Schröcken deß letzten Gerichts: von MA-
RIA

Die seeligiste Jungfrau Maria gabe Norberto das weisse Kleyd / und S. Augustinus das Regel-Buch zu Præmonstrat einen heiligen Orden anzufangen.

Vitæ M. ex Append. Cappenberg cap. 62.

jAl das Ordens-Kleyd / und von dem glorwürdigen Au-
stino die heilige Regel empfangen / lasse ich Euer Lieb und
dacht selbsten erachten / ob es dem Stiffter Norberto,
seinem heiligen Orden nicht ein grosse Würde / und Zier-
seye.

Lilium nobilissimi odoris, daß die Lilg von dem aller-
lichistem Geruch / hat schon längsten Plinius angezogen /
er meldet / auß allem Blumen-Werck wird nahend in dem
lichen Wohlgeruch die schneeweisse Lilien den ersten Rang /
Vorgang haben / sonderbar in America / allwo diser Kö-
der Blumen dreymahl grösser / als in unserem Europa /
dero lieblicher Geruch weit über funffzig Schritt sich er-
set / darumben der weise Mann in Göttlicher Schrifft uns
reulich zuspricht: Florete quasi lilium, & date odo-
n: Blühet wie ein Lilien / und gebet von euch den
ruch; Ein solche Geruch-gebende Lilien ware vornem-
gewesen der grosse Patriarch / und Ertz-Bischoff Nor-
tus. Zu Præmonstrat hat er zum ersten seinen schö-
Blumen-Garten gebauet / und seinen schneeweissen Li-
-Orden aufgerichtet / allwo er in alle vier Theil der Welt
en lieblichen Lilien-Geruch häuffig außgesprenget / also
ar / daß man mit allem Fug der Warheit eben von Nor-
to sagen kan / was sonsten Augustinus in Psalmum 90.
n längstens in anderer Gelegenheit außgesprochen: Odor
s implevit totum mundum: Sein Tugend-Geruch
: die gantze Welt erfüllet; derowegen gleichsam die gan-
Welt ihme zugeloffen / desselben Lilien- und Tugend-Geruch
geniessen / mundus totus post eum abiit. Höret / was
ein Menge der besten Subjecten disem Lilien-Geruch zu-
ylet / und disem schneeweissen Lilien-Orden sich einverlei-
/ zumahlen in disem Blumen-reichen Norbertischen Gar-
als Lilien der Heiligkeit hervorgesprossen nemlich der see-
Hugo, Wilhelmus, Godefridus, Richardus, Geren-

Plinius lib.21. cap.6.

Ecclef. c. 39. v.19.

S. Augustinus in Psalm.90.

Joan. cap.12. v.19.

Die in Heilig- und Gelehrtigkeit vornembste Norbertiner werden angezogen.

 ber-

bertus, Odinon, S. Gerlacus, Arnoldus, Simon, Alc
ricus, Milo, Evermodus, Otto, Rainerus, Frederic
Grimon, Walterus, Ealcon, Castalus, Ludolphus, D
don Eremita, Guido, Josephus, Hermannus, Joann
Waltmannus, Rabedo, Radulphus, Adalbertus, La
bertus, Petrus, Gerlacus Abbas, Guarinus, Jacobus, Si
dus, Wipertus, Tancheredus, Arnulphus, Hrozna
Isfridus, Henricus, Joannes, Dominicus, Ulricus, H
drianus, Jacobus, Gerardus, Godeschalchus, Hadrian
Papa IV. Everardus, Rogenus, Theodoricus, S. Gilbe
tus, Gualterus, Ludovicus, Robertus, Albero, Mac
rius, Redigundis, Heldegundis, Beatrix, Oda, Elisab
tha, und andere mehr/ lauter Lilien der Heiligkeit/ so in dis
Blumen-reichen Norbertischen Garten gewurtzlet/ auch d
lieblichen Geruch deß vornemsten Adels durch die gantze W
außgeschittet haben/ und zwar benanntlich Guido Graf v
Bran/ Godefrid Graf von Namur/ Falcold Graf von T
ster-Baud/ Henrich Graf von Arnesberg/ Ludwig Graf v
Arnestein/ Godfrid Graf von Kappenberg/ Gerard Hertz
von Ninova, Alderich ein Hertzog auß Franckreich/ Hra
nata ein Böhmischer Fürst/ der das Closter Töpl gestiffte
und ein glorwürdiger Martyrer wordē/ Roard auß Schot
land deß Königs Sohn/ Ruprecht auß Engelland/ König
chen Geblüts/ Dominicus, Alphonsi deß Königs in B
heim leiblicher Sohn/ und Fundator deß Closters auf de
Berg Sion zu Prag/ Albrecht/ Wladeslai deß Ersten K
nigs in Böheim leiblicher Sohn/ Hayto, gewesener Kön
in Armenien/ und fast unzahlbare Heilige/ so in Ruff der H
ligkeit ihr Leben beschlossen/ und mithin dem heiligen Nor
berto, als ihrem liebsten Groß-Vatter/ sambt seinem gantz
Orden ein ewige Würde/ und Zierde worden.

Disen Hoch-heiligen Orden haben eingetretten hochansehliche Grafen/ und Fürsten.

So hat auch diser Canonische Orden dermassen zuge
nommen/ daß nur die ersten achzig Jahr nach Absterbe

Nor

[N]orberti selber in so kurtzer Zeit erwachsen in dreyssig Pro-[v]intzen/in tausend achthundert Abbteyen/dreyhundert Prob-[st]eyen / und fünffhundert Frauen-Clöster / auch in sechzehen [B]ißthumen / worunter siben Ertz-Bißthum gezehlet wer-[de]n / wo manchesmahl zwaintzig Bischöff auß disem heiligen [O]rden ohne Unterbruch nacheinander gefolget / und succe-[di]ret haben: Riga/ die Haubt-Stadt in Liffland/ ist ein Ertz-[B]ischöfflicher Sitz / und hatte neun Chorepiscopos, oder [u]ntergebene Land-Bischöffe / welche alle durch vile Sæcula [P]ræmonstratenser-Ordens gewesen seynd. Nun lasse ich [E]uer Lieb und Andacht selbsten urtlen / ob Norbertus mit [se]iner Lilien-weissen Religion der Catholischen Kirchen nicht [ei]n sonderbare Würde/ und Zierde seye? Geliebte! vermey-[n]et ihr/ es seye ein kleine Sach/daß diser hochheilige Patriarch [N]orbertus gewesen seye imitator magni Regis, Prædica-[t]or sanctæ legis, Patriarcha candidi gregis, ein eyfriger [N]achfolger deß allerhöchsten Königs / ein wunderthätiger [P]rediger der heiligen Gesätze / ein geseegneter Ertz-Vatter [de]r weissen Heerde/und Ordens-Schäfflein/ein liebes Schooß-[K]ind der heiligen Mutter der Römischen Catholischen Kir-[ch]en / als welchen Innocentius der Dritte seelig gesprochen/ [P]abst Gregorius der Dreyzehende canoniziret / und für [h]eilig erkläret / Pabst Paulus der Fünffte ins Romanische [B]revier eingesetzt / Gregorius der Funffzehende mit sonder-[ba]hen Lectionen geehret/ gerühmet/ und hoch geprysen / also [z]war / daß Norbertus, und sein heiliger Orden der Römi-[sc]hen Kirchen / dem Tempel GOttes jederzeit ein ansehliche [W]ürde/ und Zierde gewesen seye/ kan niemand verneinen.

Welt-bekannt wird seyn/ daß Judas Machabæus wi-[d]er den mächtigen Antiochum mit gantz wenigen gestrit-[te]n; also hat auch Norbertus mit seinen damahls wenigen [O]rdens-Genossenen wider eine unzahlbare Menge der Ada-[m]iter/ und Sacramentirer in der Stadt Antorff nicht allein gantz

Biblioth. Præmonstr. lib. 1. cap. 17.

Mit wie vile Provintzen/ Abbteyen/ Probsteyen/ Bißthumen/ und Ertz-Bißthumen diser Lilien-weisse Orden pranget.

Seidel. de Laudib. Norberti.

Mit was Lob-Titlen Norbertus von verschidenen Päbsten gerühmet / und sein Heil. Orden geprysen.

Norbertus ein sonderbarer Verfechter deß heiligen Sacraments

deß Altars wider die Ketzer in der Stadt Antorff.

gantz ritterlich gekämpffet / sondern auch dise Gottslästere che Ketzer glorreich überwunden/auch das Hochheiligiste Sa cramment deß Altars widerumb zu voriger höchsten Ehr / u Anbettung erhebet / wie man ihme dann dessentwegen di Allerheiligiste Gut in seinen Händen haltend / von der R misch-Catholischen Kirchen zumahlet / ist solcher Gestalt Norberto, und seinem Lilien-weissen Orden nicht ein klei Würde/ und Zierde. Daß Norbertus als Primas in ga Teutschland über andere Ertz-Bischöff erhöhet / auf d Thron als Ertz-Bischoff zu Magdeburg von Päbstlich Authorität gestellet / als Schutz-Herr über das gantze K nigreich Böheim erkläret / in den schweristen Kirchen- u Reichs-Geschäfften vom Pabsten Gelasio, und Calisto, au Kayser Lothario als ein Oracul jederzeit zu Rath gezog worden / ist Norberto, und seinem gantzen Orden ein so derbare Würde und Zierde. Daß Norberti zu Præmon strat hochrühmlich eingeführte/ und fundirte Religion ein auß den vier privilegirten Orden seye / so von dem Päbstl chen Stuhl / und Römischen Cantzleyen mit sonderbahre Freyheiten begabet/ mit Special-Gnaden beehret / auch vo vilen Päbsten höchst geprysen worden / ist Welt-kündig Adrianus der Sechste meldet / multâ fulgens gloriâ, da er seye ein Orden/ so mit vilen Herrlichkeiten glantzet; Bo nifacius der Achte saget/ es seye Ordo coruscans in firma mento Ecclesiæ, ein Orden / so am Firmament de Christlichen Kirchen schimeret; Innocentius der Vierd te spricht/ es seye dise Religion Regis æternis habitaculum Virtutum splendoribus illustratum, deß ewigen Kö nigs Wohnung/ mit den Strahlen der Tugend erleuch tet. Wann dann deme also/ wer soll nicht glauben/ daß Nor bertus mit seiner Præmonstratensischen schneeweissen Lilien Militz/ und Ordens-Genossenen der gantzen Römischen Kir chen nicht seyn solte ein grosse Würde/ und Zierde.

In schweristen Kirchen- und Reichs-Geschäfften ware Norbertus vom Pabsten Gelasio, und Calisto, auch Kayser Lothario als ein Oracul jederzeit zu Rath gezogen.

Es

Es schreibet Plinius, daß fast kein Blum höher wach= / als eben ein Lilien / zuweilen drey Ellen hoch / aber allzeit t geneigtem Halß zur Erden / und ihre Glocken = Blumen unter gegen den Boden sencket / dardurch / sagt der heilige rnardus, uns die Demuth anzudeuten / per hoc humi- as commendatur ; Also ebenfals der heilige Patriarch orbertus, wie höher er zu Ehren / Würde / und Zierde ge- gen / desto tieffer er sich in der Demuth ernidriget / und ist e Tugend in Norberto umb sovil mehrers zuverwunde- n / je in grösseren Ehren / Ansehen / Ruhm / und Würden er heilige Mann aller Orthen / auch bey Fürsten / Königen / d Päbsten gestanden / und mithin allzuwahr worden / was r heilige hönigfliessende Clarevalenser = Abbt Bernardus ßgesprochen : Magna & rara virtus est humilitas hono- ta, und in einem anderen Orth / in alto non altum sapere, d humilibus consentire maximæ virtutis est : In der öhe nider sich geduncken / erhoben seyn in der Würde / d Zierde / und gleichwohlen in dem Gemüth sich nicht heben / maximæ virtutis est, ist in der Warheit die össte Tugend ; Per humilitatem, redet abermal Bernar- us, per humilitatem ad sublimitatem tendatis, quia ec est via, & non alia, præter ipsam, wolt ihr hoch stei- n / so gehet auf der Strassen der Demuth / dann kein nderer Weeg führet nicht in die Höhe ; den ersten Tu- nd = Staffel hat Norbertus auf der Demuth angetretten / e Demuth legte Norbertus zu einem Grund = und Eck = Stein nes geistlichen Gebäus / wäre Norbertus durch die De- uth nicht so tieff herunter gestigen / so wäre er niemahlens so och zur Würde / und Zierde aufgestigen / die Demuth ware e Flügl / wormit Norbertus sich so hoch erschwungen ; dise Norbertische Lilien ist eben dessentwegen so hoch gewachsen / eilen sie in der Demuth so tieffe Wurtzel gesetzet / es hat Norbertus die von jederman verstossene Demuth zur Her-

Plinius Histor. natur. lib. 2. cap. 5.

S. Bernardus tract. de Pass. cap. 29.

S. Bernardus homil. super Missus.

Lob der Demuth.

S. Bernardus Serm. de Ascens. Domini.

Dise Norbertische Lilgen ist so hoch gewachsẽ / weilen sie in der Demuth so tieffe Wurtzel gesetzt.

berg aufgenommen / und vor seine Braut außerwöhlet / d
hat er / als den grösten Schatz bewahret / zumahlen die D
muth die Salva Guardia, so alle Tugend behütet / ein Ma
net / so GOTT selbsten vom Himmel herab ziehet / ein Kl
nod / so die Seel am meisten außschmucket / ein Wurtzel / a
welcher alle Tugend-Blumen hervorsprieſſen; die Demu
ist halt jene Lilien / welche der Göttliche Salomon / diser hi
lische Baumaister zur Zierde und Würde auf die Saulen d
Christlichen Kirchen dises herzlichen Salomonischen Temp
setzet / wie es Norbertus an ihme selbsten glorwürdig erfa
ren.

Die Demuth Norberti wird mit vilen Proben dargethan.

Es wolte Norbertus lieber ein demütiges Senff-Kö
lein seyn / als ein hocherschwungener Ceder-Baum auf de
Berg Libano / lieber ein Liecht unter dem Metzen verborge
als ein brennende Fackel auf dem Leuchter der Hochheit / u
Würden / lieber ein niderträchtiges Veigelein / als ein hoc
gestelte Lilien auf den Saulen deß Salomonischen Temp
GOttes. Ach was hat es gebraucht für Mühe und Arbei
biß man disen frommen / demüthigen Mann auf den hohe
Spitz / und Sitz eines Ertz-Bischoffen zu Magdeburg übe
sich gebracht hat; Pabst Gelasius, Kayser Lotharius, v
Cardinäl / und Ertz-Bischöffe haben ihme eyfrigist zugespr
chen / ihme das Gewissen gerührt / daß er in der Warheit schu
dig seye / solche hohe Würde anzunehmen / nachdeme er dan
dise Ertz-Bischöffliche Hochheit / und zugleich groß und schwer
Bürde auf seine Schulteren zu nehmen gleichsam armati
precibus, darzu getrungen / und gezwungen / ist in seinen
Einzug in die Stadt ein unzahlbare Menge Volck zugeloffen
die mit erstaunender Verwunderung sahen ihren neuerwöhl
ten Ertz-Bischoff mit blossen Füssen in die Stadt einziehen
und mit einem so schlechten Kleyd angethan / daß ihn der Thor
wärtl für einen Bettelmann angesehen / und ihn vor dem Thor
deß Ertz-Bischöfflichen Pallasts von dem Eingang abgetri-

ben.

n/ zu ihne sprechend: es gebühret sich nicht/ daß du also
rein tringest/ so keck/ und vermessen herein trittest; Aber
schrye jederman dem Thor-Hütter zu/ ihne außfiltzend/
eist du nicht/ Elender/ daß diser unser Ertz-Bischoff seye;
rüber der Thor-Hütter vor Forcht/ und Schröcken also-
ld darvon begunte zu lauffen/ und sich zuverstecken bemühe-
/ der heilige Mann ruffet ihm aber zuruck/ und sprache ih-
e lächlend zu/ förchte dir nicht/ dann du hast mich mehr ei-
ntlich- und besser erkennet/ als die andere/ die mich gewalt-
ätig zu diser hohen Würden erhebet. Schon zuvor/ ehe er
rtz-Bischoff worden/ hat er auß Demuth den Päbstlichen
of beurlaubet; auß Demuth ist er auß einem reichen Für-
n ein armer Bettler worden; auß Demuth ist er auß ei-
m nahenden Vetter und Bluts-Verwandten deß Kaysers
n niderträchtiger Diener GOttes worden; auß Demuth
t er denen bedürfftigen/ und armen Leuthen selbsten mit ei-
nen Händen das Allmosen außgetheilet. So hat dann die
emuth Norbertum, disen glorreichen Patriarchen / so
ch erhebet/ daß er als ein prächtige Lilien auf der Saulen
r Catholischen Kirchen zu dero Zierde/ und Würde von
m Göttlichen Salomone ist aufgesetzet worden.

Die Hieroglifici besteuren/ daß die schneeweise Lilien nicht allein ein Sinnbild der Reinigkeit/ sonderen auch deß Fridens seye/ zumahlen selbe keineswegs rauh und hart/ son-deren mild/ und lind/ wie der sanffte Friden/ der jederzeit GOTT/ und dem Menschen lieb/ und werth/ auch der See-len einziges mildes Ruhe-Bethlein ist: imgleichen/ wie der englische Doctor Thomas de Aquino bezeuget/ ein Ur-sprung/ und Mutter aller Güter ist/ sprechend: Pax bono-rum omnium mater est; Trefflich wohl zur Sach redet nebenbey der hocherleuchte Africanische Salomon Augusti-nus: Tantum est pacis bonum, ut etiam in rebus ter-renis, atque mortalibus nihil gratiùs soleat audiri, nihil desi-

Die Lily ist ein Sinnbild deß Fridens.

S. Thomas in Lucam. c. 10.

S. Augustinus de civit. DEI. lib. 19. c. 11.

desiderabiliùs concupisci, nihil meliùs possit aud
Ein solches Gut / ein solcher Schatz / ein solches Klei
ist es umb den lieben Friden / daß man unter allen S
chen auf diser Welt nichts angenehmeres kan hör
nichts erfreulicheres kan wünschen / nichts besserers
finden / als den Friden; Qui pacem dedit, sagt die Gl
sa, unô verbô, omnia bona dedit, wer den Friden
geben / diser hat in einem Wort mit dem Friden a
Güter mitgegeben. O mein Christ! bedencke den Friden
ist ein Freude Christi / behertzige den Friden / er ist ein V
kommenheit der Heiligkeit / betrachte den Friden / er ist
Ruhe deß Gemüths / ein Heitere der Seelen / ein Band
Liebe / ein Gesellin der Freundschafft / ein Tochter der Gere
tigkeit / ein Stärcke in Versuchungen / ein Frölichkeit in V
folgungen / ein Labung in Widerwärtigkeiten / ein Gebähre
deß Glücks / ein Zerknirscherin deß Zancks / ein Erhalterin d
Gesundheit / ein Liebhaberin der Demüthigen / ein Uberwi
derin der Hochmüthigen / ein Quell-Brunn der Freuden / e
Begriff alles Gutes: Dises beste / und höchste Gut begun
uns Christus häuffig mitzutheilen / seitemahlen / da Er auf d
Welt kommen / überbrachte Er uns den heiligen Friden /
in terra pax hominibus bonæ voluntatis, und der Fri
seye denen Menschen auf Erden / die eines guten Wi
lens seynd; da Er auf der Welt herumb wanderte / gab
Er den Inwohneren den lieben Friden / pax huic domui
der Frid seye disem Hauß; da Er nach seiner Urstände de
nen Apostlen erschinen / ware sein erstes Wort / pax vobis
der Frid sey mit euch; da Er gen Himmel aufgefahren / wa
re sein letztes Wort / pacem relinquo vobis, den Friden
verlasse ich euch; zumahlen kein grösseres Gut / als den lie-
ben Friden kunte uns Christus nicht verlassen / und dises höch-
ste Gut ist ein jeder Christ schuldig sowohl in ihme selbsten / als
in seinem Nächsten möglichist zu erhalten / nach dem Exempel
und

Glossa in hunc locum.

Was für ein Gut der Friden seye / wird außführlich beschriben.

Lucæ cap. 2. v. 14.

Lucæ cap. 10. v. 5.

Lucæ cap. 24. v. 36.

Joan. cap. 14. v. 27.

o Beyspil unsers heiligen Ertz-Bischoffen Norberti, sei-
nahlen diser Frid-liebende Patriarch liesse ihme nichts meh-
s angelegen seyn / als den lieben Friden bey männiglich ein-
pflantzen / und den Unfriden außzureissen / wo er durchrey-
/ durch Städt / Märckt / oder Dörffer / ware jederzeit sein
e Frag / wo nicht Zweyspaltungen / oder Uneinigkeiten
hervorthäten. Es hat sich begeben / daß in Niderland
einem Marckt / Fossa genannt / die Inwohner in grosser
ndschafft miteinander zanckten / und schon allbereit bey
zig darvon auß Haß ermordtet worden / so bald aber der
lige Norbertus, dise Frid-liebende Milch-weisse Lilien
kommen / und er seine weiche / gelinde / und milde Lilien-
blätter an ihnen / und ihren Gebrechen / ich will sagen / seine
ffte Frid-liebende Wort applicirte / zum Friden versöh-
e / alle Feindseeligkeiten aufhebete / da hat er auß ihren Her-
das Unkraut deß Hasses außgerissen / und hingegen lauter
reiche Lilien deß Fridens eingepflantzet. Was für ein
ürgen / Metzgeren / und Ermordten ware nicht in der Welt-
ühmten Stadt Antorff entstanden / da der gottlose Ertz-
zer Tanchelinus fast alle Inwohner in Harnisch gebracht /
ie Adamiter / und Sacramentirer wider die Catholische /
Weltliche wider die Geistliche / die untere Soldaten wi-
hre Ober-Officier / die Burger wider ihre hohe Beamb-
re Mordt-Waffen ergriffen / und geübet / auch einer dem
eren den Halß gebrochen / biß Norbertus von dem Päbst-
en Stuhl dahin abgeordnet wurde / welcher alsdann durch
e Glimpfflichkeit / sanffte Manier / Milde / und Güte die
ut-trieffende Aufruhren gestillet / durch seine gelinde Wort /
sovil fridreiche / heylsame Lilien-Blätter / ihre Wunden
eylet / und Antorff widerumb in fridsamen Stand gese-
: Wo sich der heilige Norbertus nur sehen liesse / da hat
der liebe Friden hervorgestelt / und alle Feindschafft in
undschafft verkehret: Zu Gemlac in Braband hat er

Der Frid-liebende Patriarch Norbertus liesse ihme nichts mehrers angelegen seyn / als den lieben Friden bey männiglichen einzupflantzen.

Wo sich der heilige Norbertus nur sehen liesse / da hat sich der

liebe Frid hervorgethan.

auß zweyen biß in Todt verfeinden Fürsten den einen zu zum Friden beredet / weilen aber der ander wie Stein ga hartneckig verbliben / hat er selbem die Göttliche Rach v propheceyet / so ihme dann auch auf dem Fuß nachgefolg Bewust wird seyn der in Rom sich ereignete Auffstand / u

Der Zweyspalt zwischẽ Petrum Leonem, und Innocentium ist vermittelst deß heiligen Norberti beygelegt worden.

Zweyspalt zwischen Petrum Leonem, und Innocentiu dem III. da jede Parthey einen grossen Anhang von Fü lichen hohen Häubteren gehabt / und man nicht wuste / w beyzufallen / oder wer rechtmässiger Pabst seyn solte / biß m letztlich Norbertum, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg / her Rom beruffen / diser / obschon in hohen Alter / macht auf / und wagt sich auf eine so weite Reyß / und auß Liebe Fridens / kommet er nacher Rom / erforschet die Umbstän durchsuchet genau / und embsig das Recht der Wahl / und n reiffer Uberlegung fallet er alsdann ab von Petro Leon und leget sich bey der Parthey Innocentii III. diser wird gends für einen rechtmässigen Pabsten erkennet / wordu die Römische Kirchen widerumb beruhiget / der Zwispalt a gehebet / der Friden abermahl vollkommentlich hergeste wurde / und solcher Gestalten der heilige Ertz-Vatter No bertus als ein Lilien deß lieben Fridens / so auf die mächt Saulen zur Zierde und Würde deß Christlichen Salomo schen Tempels gesetzet / von der gantzen Catholischen Ki chen als ein Frid-bringende Lilien erkennet / und als ein solche geehret / gerühmet / und geprysen wird.

AMEN.

Zwölf

Zwölffte Predig.

der Glorwürdigiste Ertz-Stiffter
gnatius, deß Göttlichen Patriarchen
Jacobs gezärtletes Schooß-Kind/
und geliebster Beniamin.

THEMA.

ter verò appellavit eum Beniamin, id est, filius dextræ.

er Vatter aber hat ihn benambset Beniamin, das ist/ den Sohn der Rechten. Genes. c. 35. v. 18.

ES hat der Patriarch Jacob im alten Testament/ wie bewust/ zwölff Söhn erzogen/ wie die heilige Schrifft bezeuget/ erant autem filii Jacob duodecim, aber Beniamin, den er von der schönen Rachel erhalten/ ware n Patriarchen Jacob sonderbahr lieb/ werth/ und ange- hm/ darumben er ihn auch benambsete Beniamin, das ist/ us dextræ, der Sohn seiner Rechten. Wer/ geliebste hörer! weiß nicht/ daß der Göttliche Patriarch Jacob mit ner schönen Rachel/ der Catholischen Kirchen/ gleichfals er- gen habe liebe geistliche Söhne/ und benanntlich Augusti- um, Benedictum, Franciscum Seraphicum, Domini- cum,

Genes. c. 35. v. 22.

cum, Brunonem, Franciscum de Paula, Norbertu
Bernardum, Joannem DEI, Philippum Nereum, R
mualdum, Ignatium, lauter liebe geistliche Söhne
himlischen Patriarchen Jacobs/so Er erzogen von der Chr
lichen Mutter der Catholischen Kirchen / die Ihme alle
lieb/ werth/ und angenehm; unter welchen nicht der geri
ste ware der heilige glorwürdige Stiffter / und Ertz-Vat
Ignatius, den Er sonderbar gezärtlet als ein lieben Ben
min, als sein Favorit!/ als ein Schooß-Kind; deme Er
nen eignen Namen geben Jesuita, so eben so vil heist/ als
Nachfolger JESU; deme Er sein eignes Wappen/
süssen Namen JESU ererben/ und im Schild führen las
den Er in seine eigne Gesellschafft annimbt / und von der G
sellschafft JESU / so die vornemste ist / sich schreiben da
deme die gantze Welt fast nachlauffet/ mundus totus p
eum abiit; deme GOTT fast die gantze Welt zu seinen F
sen leget / omnia subjecisti sub pedibus ejus; von des
Lob fast die gantze Welt voll ist / plena est omnis terr
gloria ejus; deme Er den Namen JESU als einen Pas
port gibt/mittelst dessen er die gantze Welt frey passiren k
Es ware Ignatius der liebe Beniamin, filius dextræ,
Sohn der Rechten / welcher die dahin fallende Kirch
GOttes mit seiner rechten Hand / und starcken Armb erh
ten/ und unterstützet / wie bey Luca geschriben stehet: Fe
potentiam in brachio suo: Er hat Krafft/ und Mäc
tigkeit gewürcket / in brachio suo, in seinem Armb/
manu potenti, & brachio extento, in mächtiger Han
und außgestreckten Armb hat Ignatius mit seiner unterg
benen Societät das sinckende Hauß Gottes erhalten/und u
terstützet. Eben just zu rechter Zeit hat GOtt den hochhei
gen Vatter Ignatium von Himmel herab geschicket/so die zer
rissene Welt/ welche durch die Sünder verherget/ mit seinem
starcken Armb widerum außzubessern/ und in vorigen Stan

Wie angenehm/ lieb u. werth Ignatius Christo dem HErrn/ nit anderst/ als wie Beniamin seinem Vatter dem Patriarchen Jacob.

Joan. cap. 12. v. 19.

Psalm. 8. v. 8.

Isaiæ. cap. 6. v. 3.

Lucæ cap. 1. v. 51.

Deutern. c. 5. v. 15.

etzen sich beflissen / und angemasset : Lutherus untertru- die Päbstliche Authorität / und Ignatius schirmet / schü- / und erhöhet sie : Calvinus schwächet die heilige Sacra- nten / und Ignatius steuret / und bekräfftiget es : Melanc- on säet auß das Unkraut der Laster / und Ignatius pflan- ein die schöne Tugenden : Zwinglius verwüstet den Ro- = Garten deß Christenthums / da er lauter Dörner gezüg- / und Ignatius durch sein Göttliches Feuer verbrennet alle stlen / und Unkraut / ignis consumens est ; zumahlen Ig- tius de Loyola in Versezung der Buchstaben Anagram- aticè sovil heisset / als O ignis illatus à DEO, ein von OTT gesandtes Feuer / so in der Liebe GOttes die erkal- Welt widerumb erwärmen / und einfeuren solte / und der fallenen Christenheit mit seinem starcken Armb abermahl fhelffen müste : Die Prob wirds zeigen in nachfolgender edig / und ich mache den Anfang.

Deutern. c. 4. v. 24.

Wie Ignatius mit den Seinigen denen Ketzeren widerstunde.

Kaum ist Ignatius vor der Vestung Pampellona von einer Stuck = Kugel getroffen worden / da ist ihme sein rtz solcher Gestalten mehr als sein Fuß verletzet worden / ilen er schmertzlich bedaurete / daß mithin durch dises Unck all sein Welt-Unglück auf einmahl zu Boden lage / und der Welt / als damahlen seinem Herrn / zu dienen nicht mehr ig / und im Stand wäre ; aber hæc mutatio dexteræ celsi, muß ich aufschreyen mit Ignatio : Die Bekehrung d Zulassung ware ein sonderbares Werck der Göttlichen and / als welche zu Boden wirfft / umb einen zu erhöhen / d verwundet / umb einen zu heylen ; Niemahlen hätte Ig- tius die Welt so heldenmüthig beurlaubet / wann sie ihme cht zuvor so undanckbarlich den Korb gegeben / schauet ih- e dann also umb einen andern Herrn / der seine Diener mehr treuer belohnet / und seine Dienste mehr danckbarer bezah- / als die betrügliche Welt / und diser muste ihme JESUS

Psalm. 76. v. 11.

Die Göttliche Hand wirfft zu Boden / aber umb einen zu erheben / sie verwundet / aber umb einen zu heylen.

Christus seyn/ mit Paulo, da er auf dem Boden lage/ spr
chend: Domine, quid me vis facere? HErr was wilst
daß ich thun solle? Und Christus antwortet ihme innerlic
Sequere me: Folge mir nach; ware also der Anfang I
natii Bekehrung die Welt verachten/ und Christo nachtrac
ten. Es bestunde das Haubtwerck seiner Bekehrung in e
ner vollkommenen Verlaugnung seiner selbsten/ und völlig
Absagung alles Hochmuths: seine kostbare Kleyder verta
schete er mit verächtlichen Lumpen eines Land-Bettlers a
offentlicher Gassen/ und Strassen/ damit er allem Ubermu
den Halß breche: sein Verlangen stunde nach keinen ande
Güteren/ als allein nach den jenigen/ so schnurgrad von d
Göttlichen Hand hervorquelleten: er führte von ihm selbst
keine grosse Einbildungen/und hohe Gedancken mehr/ sonder
ware klein in seinen Augen/ wohlwissende/ daß diser Stan
die Unschuld/ und die Reinigkeit deß Gewissens zu erhalte
der sicheriste Weeg wäre: in allen Zufällen lebte er alsdan
der Gnad GOttes getreu/ darumben wurde sein Geist vo
diser also gestärcket/ daß weder der ansteckende Lufft welt
cher Eytelkeiten/ weder das heimliche Gifft böser Begierlic
keiten sein Tugend schwächen/ und bemacklen könte. Se
Leben ware in allem eingerichtet nach dem Leben JES
Christi/ wessen Exempel ihme alle Widerwärtigkeiten versü
set hat: sein annemliche Manier/ mit den Leuthen umbzug
hen/ hatte/ weiß nicht was/ gleichsam für ein Göttliches We
sen an ihr; seitemahlen die Wort seines Munds waren lau
ter Magnet/ so die Hertzen der Menschen an sich gezogen/ se
ner ungemeinen Freundlichkeit begunte das Glück von Him
mel sich also günstig zu erzeigen/ daß er nicht nur den geme
nen Mann/ sondern auch die höchste Häubter der Christen
heit damit ihme wohlgewogen gemacht/ jenen dardurch di
Gemüther abgewunnen/ bey disen aber sich in hohes Ansehen
gesetzet; er vergleichete sich mit dem Exempel eines jeden/ und
ware

Actorũ. c. 9.

Es bestunde das Haubtwerck seiner Bekehrung in einer vollkommenen Verlaugnũg seiner selbstẽ.

Sein Leben ware in allem eingerichtet nach dem Leben JEsu Christi/ wessen Exempel ihme alle Widerwärtigkeiten versüsset hat.

are mit den Gesunden starck / mit den Krancken schwach /
it den Gelehrten klug / mit den Anfangenden fromm / mit
n Zunehmenden Gottsförchtig / mit den Vollkommenen
ilig / und in dero Zahl der Heiligisten einer / die auf Erden
biger Zeit gelebet haben / wordurch er dann gleich Anfangs
f dem so genannten Marter-Berg nechst Pariß in Franck-
ich zehen der besten Jüngling in seine Gesellschafft an sich ge-
gen: dise unterwise er / daß JESUS Christus sein Creutz
tragen hätte / und erwise ihnen auch durch Exempel / daß
ann man sich seelig machen wolte / ein jeder sein Creutz tra-
n müste; Er bewegte ihre Gemüther sowohl durch die
ochheit der Geheimnussen / als durch das Beyspil der Blut-
eugen Christi / damit / indeme sie einer Seits fasseten / was
e von JESU Christo glauben: und ander Seits / was sie
r Ihn leyden solten / ihr Verstand durch das ihnen erklärte
Glaubens-Liecht erleuchtet / und ihr Hertz durch die ihnen vor-
estellte Beständigkeit aufgemunteret wurde.

Ignatius in der Zahl der Heiligsten einer / die auf Erden selbiger Zeit gelebt haben.

Nach solcher Zeit waren alle seine Reden nur von Creutz
nd Leyden / sonderbahr auf dem Weeg / da er nacher Rom
ahlfahrtet / indeme nicht weit von der Stadt Rom ihme
hristus erschinen / und neben andern zu ihme auch gesagt:
go Romæ vobis propitius ero: Ich werde euch zu
Rom günstig / gnädig / und barmhertzig seyn / ebenfals
lle Hülff / und Göttlichen Beystand beweisen / so dann
uch geschehen; seitemahlen nachdeme Ignatius nach seiner
Bekehrung sich zu GOTT gewendet / da hat er sein Hertz von
er verkehrten Welt gäntzlich abgekehret / umb weilen er selbe
n lauter Boßheit eingewurtzlet befunden / mundus totus in
naligno positus est, begunte dann sie zu reformiren / und
uf den rechten Weeg zu leiten / und zwar den Anfang mit
Europa, den ersten Theil der Welt zu machen / benanntlich
n Manresa / in Barcellona / in Salamanca / in Rom / in Ve-
nedig / und andern Volck-reichen Städten hat er den guten

Wie Christus nit weit von Rom Ignatio erschinen / ihme versprechend / Er wolle ihm in Rom gütig / und gnädig seyn.

Epist. 1. Joan.

Evan-

Evangelischen Saamen reichlich außgesäet/ und noch gl
cher eingeschnitten / vil tausend von dem verderblichen
tzerthum abgerissen / und widerumb in den Schaaf⸗S
Christi eingetriben: folgends wendet er sich zu dem ande
Theil der Welt/ nemlich Asia zu/ schiffet nacher Jerusale
den Saraceneren / spricht den Seinigen zu: Ite, omni
cendite, & inflammate: Gehet/ zündet alles an/ die La
Bruth deß Mahomets tilget mit dem Evangelischen F
der Göttlichen Liebe. Villeicht aber hat sich der heilige
Vatter Ignatius mit Europa und Asia, denen zweyen
nehmsten Theilen der Welt / schon befridiget/ und vergn
lassen / die andere zwey Theil werden nach seinen zeitli
Todt schon andere zu suchen/ und zu gewinnen wissen? N
nein! keineswegs/ das grosse Hertz Ignatii will die ga
Welt beysammen haben/ sonst wird es nicht zu Genügen
gefüllt / ignis nunquam dicit sufficit, das Ignatiani
Feuer sagt niemahlen/ es seye genug; so dann auch Ignat
das dritte Welt⸗Stuck / Africam nemlich / mit seiner hitzi
Liebe nicht weniger erwärmet / ja die Inwohner desselbi
Lands schier gar verbrennet; America, der vierdte Theil
Welt ist noch übrig/ und disen find ich auch in dem Hertzen
natii gar wohl gelageret/ in dem Jahr Christi tausend fü
hundert neun und viertzig hat diser heilige Vatter / wie
badeneira bezeuget / schon seine Söhne mitten unter diese
ge wilde Leuth hinein geschickt / wordurch dann selbes B
barische Land so geschlacht / und fruchtbar ist gemacht w
den/ daß sie wegen der reichen Ernde noch mehr andre Schn
ter haben nachschicken müssen.

Vil tausend hat Ignatius von dem verderbliche Ketzerthum abgerissen/ und widerumb in den Schaaf⸗Stall Christi eingetriben.

Proverb. c. 30.

In ejus Vita lib. 3. c. 20.

Histor. Indian.

Es geben die Indianische Geschichten / daß vor disem
dem alten Heydenthum der gewöhnliche Gebrauch ware/ d
wann der König ein prächtiges Gebäu / oder Königlich
Burg aufzuführen begunte/ er zum Grund⸗Stein legte eine
seiner liebsten Favoriten / und dises ihme der Favorit zu eine

so

nderbaren Ehr zumuthet / und zwar / daß in der gantzen Welt kein grössere Glory ihme eben befahren könte / als wann zum Fundamental-Stein einer Königlichen Burg / und Wohnung angewendet / und appliciret wurde. Nun zur nach / Christus der allerhöchste König aller Königen / nachme Er den Wohnsitz der Abgötterey zerstöret / und folgends ihme selbsten ein eigne Residentz-Burg aufzuführen sich anaste / da außerwöhlet Er Ignatium, seinen geliebsten Favoriten / vor seinen Fundamental-Grund-Stein zugebrauchen / hic factus est in caput anguli; wie schwer aber ein soler Grund-Stein tragen / und wie vil er solcher Gestalten den muß / ist leichtlich zu erachten. Rede du Ignati, biß e Residentz-Stadt GOttes / dises dein löbliches Institum, dein grosser Orden auf deinem Rucken ist aufgeführet orden / was Beschwernussen must du nicht gedulten? lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii ortui sunt, egentes, angustiati, afflicti: wie vil auß dein heiligem Orden seynd nicht versteiniget / zerhauet / und sucht worden / durch Schwerdt erschlagen worden / getet worden / beängstiget worden / gepflantzet worden: Da frage man deine heilige Martyrer / und Glaubens-Beken / biß sie fähig worden / taugliche Bau-Stein abzugeben / s welchem alsdann die hochlöbliche Societät als ein here Residentz-Stadt GOttes formiret / und aufgeführet rden / hic factus est in caput anguli, Ignatius ist halt ein rund- und Eck-Stein seines heiligen Ordens worden / de aber die Beschwernussen / und das Leyden nicht außbli; seitemahlen Spott und Schand / Trüb- und Trangsa / Betrangnussen und Gefängnuß / Eysen und Banden / Ket und Kercker / Streich und Schläg / Marter und Verfolng hat er öffters versuchet / und außstehen müssen / quibus nen longe plura pro Domini sui gloria semper expeat, so hat er doch vor die Glory seines HErrns noch weit hrer zu leyden verlanget.

Ignatius ware ein Eck-Stein / oder Fundamental-Stein / auf welchem Christus sein Königliche Residentz-Stadt hat aufgeführet.

Psalm. 117.

Ad Hebr. cap. 11. v. 37.

In Brev. Roman. in 2. nocturn. Lectione 5.

Nachdeme ich nun erwisen / daß kein Volck / noch S
auf dem gantzen Erden-Creyß zu finden / gegen welchen
natius seine Vätterliche Armb nicht außstreckte / so solte
erst widerumb eine neue Theilung machen / und die Mensch
in viererley Alter entscheyden: Ich solte erstlich sagen /
Ignatius dem eißgrauen Alter unter die Armb greiffe /
gleichsam der Stecken diser Unkräfftigen seye / darauf sie
kecklich steuren mögen / deren fast in jeder Stadt / wo dise h
löbliche Societät sich gefusset / dergleichen alte Männer /
Weiber sich einfinden / so durch den Fleiß / Obsorg / und V
bitt diser lieben Patern ihre nothwendige Unterhaltung
frommen Christen bekommen / mit Verpflicht / vor die G
thäter ihr tägliches schuldiges Gebett / und Andacht zu
richten / auch damit sie ihre letzte Jahr mit Meß-Ambt /
Predig hören / mit Betten / Beichten / und Communici
und anderen heiligen Ubungen recht Christlich zubringen
gen / biß sie letztlich den Geist in die Händ ihres Schöpff
aufgeben. Was Ignatius dem mannbaren Alter zu Nutz
und Dienst verangestaltet / darvon reden sattsam die Kirch
Cantzlen / die Beicht-Stühl / die fast immerdar aufgede
Altar-Tisch / der Bruderschafften andächtige Zusamenku
ten; Was der heilige Vatter Ignatius der blühenden J
gend vor nachtrückliche Vorsehung in Erlehrung der Sc
len / und freyen Künsten vorgewendt hat / das besteuret
alltägliche Erfahrenheit; Was noch ferner Ignatius der kl
nen Jugend zu gutem verordnet habe / das höret man in d
Kinder-Lehren / und sihet es zu gewissen Zeiten auf den G
sen / wann dise kleine in schöner Ordnung durch die Sta
herumb: und endlich zu Verrichtung einer gewissen Anda
in dise / oder jene Kirchen eingeführet werden: überall erh
lete halt in Ignatio der Eyfer / und das Feuer der Liebe GO
tes / darumben spricht er seinen Jüngeren und geliebten Sö
nen immerdar zu: Ite & accendite orbem: Gehet hi
zü

Es bestehen die Menschen in viererley Alter / deren die Societät jedem in particulari sonderbahr zu Hülff komet.

det an / und erhitzet die Welt; So bald dises Feuer an- mmen / alsobald wurde widerumb angeflammet die erlo- ne Andacht / die Kirchen-Zierde florirte / die heilige Sa- menten giengen abermahl im Schwung / die Schulen wur- eröffnet / die Kirchen officiret / die Cantzlen vom Wort Ottes erschalleten / das Christenthum ereyferte sich / der tholische Glauben vermehrte sich / wer ware aber dessen meiste Ursach? als Ignatius, und die Gesellschafft JE- U; Daß die Christen so eingezogen leben / so auferbäulich aufführen / so fridlich aneinander helffen / wer ist dessen meiste Ursach? als Ignatius, und die Gesellschafft JE- U; Daß die gute Werck so andächtig verrichtet / die Bru- schafften so eyfrig zunehmen / die Beicht-Stühl so offt be- tten werden / wer ist dessen die meiste Ursach? als Igna- s, und die Gesellschafft JESU; Daß der heilige Seegen fft eingeholet / die Ablassen so offt gewunnen / die heilige acramenten so offt empfangen / die geistliche Exercitia, so vorgenommen / und gemacht werden / wer ist dessen die iste Ursach? als Ignatius, und die Gesellschafft JESU; ß so vil Gotts-Häuser / so vil Pfarr-Kirchen / so vil Col- ia, so vil Seminaria, so vil Spitäler / so vil Waisel- und cht-Häuser werden aufgerichtet / wer ist dessen die meiste sach? als Ignatius, und die Gesellschafft JESU; Daß Catholische Kirchen mit so stattlichen Predigeren versehen / hohe Schulen mit so hochgelehrten Professoribus gezieret / Clöster mit so vortrefflichen Vorsteheren begabet / die ho- Stellen mit so außbündigen Subjectis prangen / ist solche e Education neben anderen meistens Ignatio, und seinem tituto zuzumessen; darumben haben wir ihnen ewiges b / und gehorsamisten Danck beyzutragen.

Daß die Andacht / der Dienst GOttes / die Tugend / u. Studia bey disen unsern Zeiten so trefflich floriren: wer ist meistens Ursach / als Ignatius, nebē anderen Tugendreichen / und gelehrtē Religiosen.

Als Leonides, ein Vatter deß grossen Origenis, seine vergleichliche Tugend / und Weißheit / obschon eines Kinds / on vorhinein abnahme / und wahr sagte / fügte er sich zu der

Leonides auß lauter Liebe küsste seines liebstē Söhnleins Orige-

Wie-

uns entblöste Brust/ also solte wir uns gegen Ignatium verhalten.

Wiegen / entblöste ihme sein liebes Hertzlein / und eintru
ihme seinen Vätterlichen Kuß / hoffend / daß von selbem/
einem unerschöpfflichem Quell-Brunn/gantze Flüß der W
heit/und Tugenden zu seiner Zeit hervorzuschöpffen seyn w
den; Was Leonides seinem liebsten Söhnlein Origeni
than / das seynd wir dem heiligem Ertz-Vatter Ignatio
thun schuldig / zu küssen sein Lieb-volles Hertz / mit welch
er GOTT / und seinen Nächsten so inbrünstig geliebt; v
pflichtet seynd wir schuldigist zu küssen seine heiligiste Hän
wormit er sein geistreichiste Regel / und Constitutiones
samm geschriben; zu Füssen sollen wir fallen / und mit ge
genen Knyen ihme küssen seine gebenedeyte Füß / mit welch
er die meiste Zeit seines Lebens zu Heyl seines Nächstens
dem Schweiß seines Angesichts die Welt außgeloffen / die
gehende Schäfflein auf den rechten Weeg zu leiten / und
den Schaaf-Stall Christi einzuführen; in tieffister Rev
rentz sollen wir uns unterfangen / dises grossen Patriarch
hochgeprysenes Haupt demüthigist zu küssen / wormit er d
niemahlens genugsam gelobte / und hoch gerühmte Societ
JEsu so vil Jahr biß in Todt glorwürdigist regieret / v
GOttes Ehr laboriret / und zur Seelen Heyl unaußsetzl
gearbeitet: Kurtz zu sagen / wann Ignatius nicht zu liebe
und zu loben darumben / daß er gewesen der Geliebte d

Lob-Titl deß Heil. Ignatii.

HErrns / das Favoritl deß Himmels/ das Schooß Kind d
himmlischen Vatters/der Beniamin deß Göttlichen Jacob
die starcke Saulen der Kirchen/ der Göttliche Hercules, d
andere Athlas, der Spiegel der Heiligkeit / der Beschütz
deß Glaubens / der Verfechter der Christenheit / der gu
Hirt der Schäfflein Christi / der Finger GOttes / der Tro
der Betrübten / die Burg der Zuflucht / die grosse Glocke
die so vil Ungewitter von der Catholischen Kirchen abgetr
ben/ so wäre Ignatius dannoch zu loben / und zu lieben da
umben / daß er gewesen der Ertz-Vatter der Jesuitische

Kin

nder / und glorwürdiger Stiffter der so Frucht-bringen-
n Gesellschafft JESU, als die nichts anders suchet / als die
össere Ehr / und Glory GOttes zubeförderen; Dorthin
hen alle ihre Anmassungen / Mühe / und Arbeit / dorthin
et all ihr Zihl / und Ende. Recht hat jener zu einer
chieß-Scheiben hinzugeschriben: Omnes ad unum: Al-
Schuß / ein jeder Pfeil auf eines; Dise Schieß-Schei-
n / oder Zihl-Scheiben ist Ignatio die grössere Ehr / und
lory GOttes gewesen / auf dises Zihl giengen alle seine
chuß loß / all sein Thun und Lassen / alle seine Geschäfften
ieten allein dahin / wie er die Ehr und Glory GOttes
ch mehr / und mehr erweiteren / erhöhen / und außbreiten
nte / non nobis Domine, non nobis, schrye Ignatius
ters zu GOTT auf: Nicht uns / mein HErr / nicht
s / sondern deinem allerheiligisten Namen soll allein
hören / und gebühren alle Ehr / alle Glory / alle
errlichkeit; Dir zu Ehren unterweisen wir die zarte
ugend / omnia ad majorem DEI gloriam; dir zu Eh-
richten wir auf die hohe / und nidere Schulen, omnia
majorem DEI gloriam; dir zu Ehren / und zu Trost
armen Seelen nehmen wir vor alle Monath die Gene-
-Communion, und das viertzig-stündige Gebett / om-
ad majorem DEI gloriam; dir zu Ehren donneren
r auf der Cantzel mit Apostolischen Predigen in Vortra-
ng deß Wort GOttes / omnia ad majorem DEI glo-
m; dir zu grösserer Ehr stellen wir an auferbäuliche Bitt-
ng / gottseelige Processiones, löbliche Bruderschafften /
tzliche Kinder-Lehren / omnia ad majorem DEI glo-
m; dir zu grösserer Ehr und Glory gehen wir ad Missio-
es zu Bekehrung der wilden Völcker / zu Unterrichtung
r Unglaubigen / zu Außtheilung der heiligen Sacramen-
n / zu stifften Collegia, aufzurichten Seminaria, einzu-
hten Spitäler / und Kost-Häuser / aufzuführen ansehliche

Die Schieß-scheiben / oder Zihlscheiben ist Ignatio die grössere Ehr und Glory GOttes.

Psalm. 113. v. 1.

Der Societät JEsu all ihr Thun u. Lassen zihlet allein zu der grössern Ehr und Glory GOttes.

Gotts-Häuser / omnia ad majorem DEI gloriam; zu grösserer Ehr / und Glory arbeiten wir Tag und Nac[ht in] dem Evangelischen Wein-Garten / außrotten die Laster / pflantzen die Tugenden / kämpffen / und streiten mit Hey[den] Türcken / und Ketzeren / ringen mit den Barbaren / wi[lden] Thieren / und Bestien / schlagen uns tapffer herumb mit [dem] Fürsten der Finsternussen / widersetzen uns den Untugend[en], bekriegen die Sünder / werden verwundet von unseren F[ein]den / vergiessen das Blut / verliehren das Leben / aber a[lles] vor die Ehr / und Glory GOttes / omnia ad majorem D[EI] gloriam.

Weilen Ignatius dann die Glory/und Ehr GOTT[ES] nach allen seinen Kräfften eyfrigist beförderet / so wolte [der] Allerhöchste auch gegen Ignatium gegenseitlich gantz da[nck]bar seyn / auch alle Ehr / und Liebe / und alles seinen Füssen [un]terwerffen / omnia subjecisti sub pedibus ejus; dero[wegen] er dann den Gewalt gehabt auf den Schlangen und N[at]tern zu tretten / Basilisken / Drachen / und Löwen zu zerkn[ir]schen / super Aspidem, & Basiliscum ambulabis, & co[n]culcabis Leonem, & Draconem; Alle Elementen er[ge]ben sich seinem Befelch / wann Ignatius ihnen schaffet; [...] Mohren / und Heyden warffen sich mit ihren Kindern zu [sei]nen Füssen / und begehren den heiligen Tauff; Fürsten / K[ö]nig / und Kayser warffen sich zu seinen Füssen / und batten u[mb] die Sacramentalische Absolution, wann sie ihre Sünd[en] beichtend knyend vor seinen Füssen da lagen; gantzer Stä[tt] und Länder Inwohner warffen sich zu Ignatii Füssen / u[nd] supplicirten von ihme die heilige Benediction, den Priest[er]lichen Seegen; die arme Sünder warffen sich zu seinen F[üs]sen / und batten ihn umb sein eyfriges / heiliges Gebett. [...] wie vil Candidaten warffen sich zu seinen Füssen / und batt[en] ihn umb den heiligen Religions-Habit, knyend anflehen[d] Ignatium, in seine hochlöbliche Societät aufgenommen [zu]

we[rden]

Psalm. 8. v. 8.

Psalm. 90.

rden; die Teuffel/ Unholden / und Zauberer legen sich zu
nen Füssen / weilen Ignatius einen sonderbaren Gewalt
er die höllische Geister/ Gespenster/ und Unholden von dem
mmel empfangen; wegen deß Namen JESU müsten
ne alle Geschöpff zu Füssen fallen / ut in Nomine JESU
nne genuflectatur, cœlestium, terrestrium, & infer-
rum; weilen er den süssisten Namen JESU in seinem
ossen Standart führet / O wie vil Sterbende bitten Igna-
um mit weynenden Augen / er geruhe ihnen doch beyzuste-
n/ und nicht zuverlassen in der letzten Sterbstund / weilen
ne GOTT alle Krafft/ alle Macht/ allen Gewalt zu seinen
üssen gelegt / omnia subjecisti sub pedibus ejus: Und
e der guldene Mund Chrysostomus, der Constantino-
litanische Hof-Prediger sagt/ servis DEI omnia possibi-
sunt, denen Dienern GOttes ist alles möglich/ dann
as sie von GOTT begehren / das thut ihnen GOTT ge-
ähren: Fraget nicht lang/ warumen dem Moysi die Meer-
Wellen so gehorsam / daß selbige sich wie ein Mauer beyder-
ts aufgestellet/ und den Durchpaß dem Moysi/ und seinem
olck vergünstiget? Fraget nicht lang/ warumb der Elisæus
nen Todten widerumb zum Leben auferwecket? warumben
r tapfere Held Josue das so schnell-lauffende Sonnen-Rad
seinem Lauff gestellet? warumben dem unschuldigen Da-
el in der Löwen-Gruben die gehörige Speiß/ und Nahrung
rch den Lufft/ mittelst deß Habacucs/ überbracht seye wor-
n? Frag nicht lang / warumben ein unfruchtbare Sara
bähre / und eine Jungfrau Mutter GOttes werde / und
eichwohlen eine Jungfrau bleibe? Dise alle waren Diener/
d Dienerine GOttes / solchen aber sagt der guldene Mund
hrysostomus, servis DEI omnia sunt possibilia, den
ienern GOTTES ist alles möglich. O wie fast ehret
OTT seine Diener noch in disem sterblichen Leben/ meldet
r Königliche Psalmist / und Prophet David: Nimis ho-
nora-

Ad Philipp. c. 2. v. 10.

S. Chrysost. 8. in Epistol. ad Ephes.

S. Chrysost. 8. in Epistol. ad Epheseos.

Psalm. 138. v. 17.

norati sunt amici tui DEUS, wie freygebig wird ihnen
Tröpfflein der bitteren Buß / der sauren Verfolgung /
strengen Tugend-Ubungen vergolten / und ersetzet mit
hönigfliessenden Bächen der übernatürlichen Gaaben? V
ren Ignatii Reden Pfeil / so biß auf das Inneriste deß Ge
hinein trangen / seine Befehl könten auch die wilde ungeh
re Unthier bändigen / seine Seegen bereichten auch ga
Königreich / und Länder / seine Verlangen kehrten umb
Grund-veste Ordnung der Natur / sein Gebett erlöschete
unversöhnliche Flammen mit einem Befehl / er stellet ein
reissende Wasser-Ström / er erweckte die Abgestorbene z
Leben / er vertribe die Teuffeln auß den Besessenen / er
weichte die harte Stein-Felsen / er verhartete die wei
Wässer: Solte dann wenig seyn / daß Ignatius gehabt
Gnad der Wunder-Zeichen / die Verständnuß der verb
genen Geheimnuß / die Außlegung der heiligen Schriffte
die Beredsamkeit der Sprachen / die Beherrschung der G
schöpften / den Gewalt über die Fürsten der Finsternusse
die Macht über die Elementen / den Nachdruck in Worte
und Predigen / die Krafft der Gesundmachung / die Erw
ckung der Todten / die Bekehrung der Sünder / und was no
mehr dergleichen Wunder-Gaaben seyn können: Ignati
ein feurige Saulen der Römischen Kirchen / wann er n
den Himmel anschauete / wolte ihme die Erden unter de
Füssen entweichen / zu schlecht / und zu verächtlich werde
quàm fordet mihi terra, dùm cœlum aspicio: Es gl
chete dises heiligen Manns Wunder-volles Leben nieman
mehr ähnlicher / als dem Feuer / welches in stäter Bewegun
ist? semper in motu, immerzu / ohne Ruh. Es hat Igna
tius das Perpetuum mobile in der That an ihme selbste
bewisen / sein Leben hat sich in allem auf fünff und sechzi
Jahr erstrecket / in disem fünff und sechzigisten Jahr hat e
sibenhundert / und achzig Monath / dreytausend / dreyhun
dert

t / und achzig Wochen / drey und zwainzig tausend / sechs-
ndert und sechzig Tàg / fünffmalhundert / und siben und sech-
tausend / achthundert / und vierzig Stunden erlebt / aber
mahlens kein ruhige Stund / weilen sein Leben ein laute-
Feuer / so niemahlens ruhete / ignis nunquam dicit suf- Proverb. c. 30. v. 16.
t, das Feuer sagt niemahlen / ich habe genug / also
ar / daß man dem heiligen Pater General Ignatio das
itaphium mit allem Fug und Recht zuschreiben kunte /
Trivultius, ein Frantzösischer General / ihme selbsten zu-
nuthet: Tandem quiescit, qui in sua vita nunquam
ievit: Endlich ruhet der jenige einmahl / der doch
seinen Lebens-Tàgen niemahlens geruhet; Also kan
auch von dem heiligen Ignatio sagen: Tandem Igna-
s quiescit in Cœlo, qui in sua vita nunquam quie-
in terra: Nun endlich ruhet Ignatius im Himmel /
doch zu Lebens-Zeiten niemahlen kunte ruhen auf
den. Ja so gar im Himmel lasset man ihm kein Ruhe /
ilen diser von ihme ersuchet sein Hand / damit er nicht
e / jener bittet ihn umb das Liecht in Finsternuß / diser
b Trost in Betrübnuß / jener umb Hülff in Noth / diser
b Beystand im Todt: Ja so gar in dem Himmel / wo
Platz aller Ruhestatt / lasset man Ignatio gleichwohlen
ne Ruhe / da der Anlauff der Glaubigen so unaußsetzlich
natium beunruhiget; Josepha Borgia kunte keine Knye
hr biegen / Gravius auf keinen Fuß mehr gehen / noch
hen / sie schickten ihre Bitt-Schrifften gen Himmel / ruff-
Ignatium an / und er kommet / und heylet sie; Agnes
valeri, dero Lefftzen fast der Krebs gefressen / ruffet umb
ülff an den heiligen Ignatium, und mit dem Oel auß sei-
Ampel tödtet er dises schädliche Unthier; Ihre Armb
ecket zu ihme auß Maria Parenti, ihre Hände hebet zu
ne auf Calatajutana, welche Ignatius auf ihr eyfrige Bitt
widerumb brauchbar gemacht; Elisabetha Moron-

von denen Medicis schon würcklich verlassen / ja allber
schon in Zügen / ruffet an disen Wunder-würckenden heilig
Vatter / und sihe / alsobald kommt Ignatius von Himmel /
höret ihr Gebett / und macht sie von Stund an gesund; P
ter Alvarus de Molina, ein vornehmer Mann / Predig
Ordens / so zehen gantzer Jahr an allen Glidern lahm / u
Gichtbrüchig zu Beth gelegen / nachdem er einstens m
sonderbaren Vertrauen Ignatium umb Hülff / und Be
stand angeruffen / ist er alsobald gäntzlich genesen / und g
hend worden; Unzahlbare Gnaden / und Mirackel / der
gantze Bücher voll seynd / hat Ignatius gewürcket / daß
sichtbarlich auß dem Himmel kommen / seine Ruhe unte
brochen / den Nothleydenden zu helffen / also zwar / daß
auch so gar in dem Himmel / auf ein gewisse Weiß zu rede
die vollkommene Ruhe nicht geniessen könte. Es wa
halt Ignatius sicut acervus tritici, ein Hauffen Waitze
durch die Sichel deß Todts abgeschnitten / so von dem Göt
lichen Hauß-Vatter im Monat Julii / als zu rechter Ern
Zeit / in die himmlische Scheuer ist überbracht worden;
ist nach langwirriger Evangelischer Arbeit in dem Christl
chen Weingarten letztlich in dem fünff und sechzigisten Jah
seines Alters zu der hocherwünschten Ruhe deß Ruhe-volle
Himmels eingelassen worden; Er ist verschiden in den
Heumonat / daß / gleichwie das Lamm GOTTES auf den
Heu zu Bethlehem gebohren / also wolte auch Ignatius au
dem Heu sterbend dem Himmel neu gebohren werden;
ist von diser Welt abgewichen in aller Fruhe bey Sonnen
Aufgang / dann weilen er selbe bey seinen Lebs-Zeiten jeder
zeit begleitet / so wolte er sie auch bey seinen Absterben nich
verlassen / noch hinten bleiben / sondern ihr beständig au
dem Fuß nachfolgen / und nachtretten; Er ist entschlaffen
den letzten Tag Julii / und nicht erwartet den ersten Tag
Augusti / daß weilen er selbsten in der That allzeit gewesen
Augu-

ugustus, ein Vermehrer deß Reichs GOttes/ so er mit
vil Heiligen/ als Sternen in dem Himmel mit angefüllet.
chließlich halt ich mich deß Spruchs Salustii: Cum tam
ulta dici possent, meliùs est silere, quàm pauca
cere: Wo so vil von Ignatio, und seiner niemahlen ge-
g gelobt-geliebten Gesellschafft kan gesagt werden/ ist
ser schweigen/ als wenig sagen.

Dreyzehende Predig.

Der die Erden verlassende/ und in
en Himmel hinauf fliegende ober-irrdi-
sche Paradeyß-Vogel Franciscus Borgia,
dritter General der Hochlöblichen Societät
JESU.

THEMA.

ostra autem conversatio in Cœlis est.
nser Wandel ist im Himmel. Ad Philipp. cap. 3.
v. 20.

Wann der Allerhöchste sein unbegreiffliche Weißheit/ und Allmacht in seinen Welt-Geschöpffen eins-mahls zu erkennen geben/ so hat Er solche geprüffet Erschaffung eines irrdischen Paradeyß-Vogels; seitemah- n selber mit einer solchen Schönheit gezieret/ und außge-schmucket/ daß die Indianische Innwohner jenen einen himm-schen Vogel zubenambsen vermessen seynd/ zumahlen von

Von dem Paradeyß-Vogel.

 den

den schönsten Farben der Natur beklevdet/ streitet er mit
Morgen-Röthe umb den Rang/ sein Gefider ist so subtil/
es gleichet einem zarten Seiden-Faden/ sein Aufenthalt is
dem Lufft/ sein Speiß und Tranck das süsse Morgen-Th
sein Cörper Fleisch-loß / sein Ruhe der stäte Umbflug / an
Erden fühlt er einen Egel / und Grausen / und an dem H
mel den belieblichisten Lust/ und Freud. Wann ich den ho
heiligen Franciscum Borgiam, der Hochlöbl. Societät J
su dritten General / nicht einen jrdischen/ sondern einen h
lischen Paradeyß-Vogel vergleiche/ eradhte ich billiches Re
zu haben / dann er alles Irdische beurlaubet / und hinge
dem Himmlischen allein zugeflogen / seine Federen waren
Tugenden / wormit er sich so hoch erschwungen / sein Sp
und Tranck das Sacramentalische Himmel-Thau/ so ihn
götzte/ sein Aufenthalt der Himmel / den er bezogen / nost
autem conversatio in Cœlis est; Warumben aber di
grosse Fürst/ und Hertzog in Gandia die Welt verlassen/ u
so begierig dem Himmel zugeeylet/ hat sich durch die Betra
tung deß Todts ereignet/ und zwar auf dise Weiß: Da Fra
ciscus, Hertzog / vom Kayserlichen Hof beordret worde
den todt-verblichenen Leichnamb Isabellæ der Kayserin n
cher Granada zu führen/ und alldorten der Kayserlichen B
gräbnuß beylegen zulassen/ da kommt ihme die schon allbere
übel ruchende Todten-Larve unter das Gesicht / darumbe
er in nachfolgende Seuffzer / und Klag-Wort außgebr
chen: Hæccine est illa Isabella! Hæccine est illa orbi
Domina! ubi modò ejus venustas, ubi Majestas, ub
Gloria: So ist dann nun dise die allerschönste Kayse
rin Isabella! ist dise die geweste Frau/ und Herrscheri
der gantzen Welt: wo ist aber anjetzo ihre Schönheit
wo ist ihr Majestät/ wo ihr Pomp/ Pracht/ und Her
lichkeit? Gleich wolte Franciscus Borgia sagen: Jüng
stens hat die gantze Monarchie Spanien Isabellam als ein
mäch

Franciscus Borgias dem Paradeyß-Vogel verglichen.

Ad Philip. c. 3. v. 20.

Der todte Leichnamb der verstorbenen Kayserin Isabellæ wird hertzbeweglich beschrieben.

ichtigiste Herꝛschèrin angebettet / alle Königreich musten
unterwerffen ihrer Bottmässigkeit / alle Vasallen musten
horsamen ihren Gebietungen / anjetzo aber muste sie dem
odt selbsten eine Sclavin abgeben / und schimpfflich unter
nen Füssen ligen. Hæccine est illa orbis Domina!
ungstens herꝛschete sie auf dem Kayserlichen Thron / stol-
rte in ihren prächtigen Pallästen / spazierte durch ihre weit-
ichtigiste Königreich / anjetzo aber ligt sie in jenem engen
arch gefangen / und als ein Leibeigne deß Todts in einer
rächtlichen Todten-Bahr begraben. Ubi Majestas, ubi
oria! Jüngstens glantzete Isabella von Gold und Silber /
schimmerte von Geschmuck / und Edlgestein / sie rüchte von
isam und Balsam / sie prangte in ihrem Kayserlichen Pur-
r / anjetzo aber ist sie mit einem von zwey Ellen lang trau-
en Todten-Truhen eingeschräncket; Ich beobachte sie in
em bemackleten Todten-Leilach eingewicklet / in disem be-
mutzten Todten-Tuch erblicke ich einen Wachs-bleichen
seelten Todten-Cörper / in disem Todten-Cörper rüche
ein stinckendes Aaß / in disem Aaß vermercke ich ein Zer-
gen der Krotten; Ich beobachte ein Speiß-Gewölb der
aden / ich sehe eine Bruth der Würmen / ein Nest der
hlangen / ein Tummel-Platz der Nattern / ein Quartier
s Unziffers / ein Herberg alles Unflats. Hæccine est il-
sabella! Ist dise die allerschönste Kayserin Isabella, die in
er Schönheit alle Welt-Docken weit übertroffen; Hæc-
e est illa Isabella! Ist dise die allerschönste Kayserin Isa-
lla, die in den Gaaben der Natur weit der Esther vorge-
ngen / die in der Lieblichkeit Dalilam überwunden / die in
Leibs-Geberden Susannam überstigen / die in der An-
nlichkeit Bethsabæam eingethan / die in der Holdseeligkeit
chel vorgetantzet / die in der Schönheit der Römischen
cretiæ, und Griechischen Helenæ weit überlegen ware;
eccine est illa Isabella! Ist dise die allerschönste Kayse-

 rin

rin Isabella, wo ist nun ihr schönstes Alabaster-Gesicht? A
anjetzo/ wann ich es sagen darff/ ist es grausamer / als eine
schröckliche Faßnacht-Larven; Wo seynd nun ihre Crista
helle Augen? Ach anjetzo seynd sie außgehölte Wurm-N
ster; Wo seynd nun die Feuer-rothe Rosen ihrer roth-br
nenden Wangen? Ach anjetzo tummlen sich herumb auf
bigen die abscheuliche Koth-Kefer; Wo ist nun ihr helffe
beinener Halß? Ach anjetzo ist er an statt der kostbaren Ha
Geprächt leyder! mit grausamen Schlangen rings herum
umbhänget; Wo seynd nun die lieblich-schöne Corallen
rer roth-brüchigen Leffzen? Ach anjetzo seynd sie den un
heuren Krotten zu dero Fuß-Schämmel unterstützet; W
ist nun ihr Zuckergandel-weisser Leib? Ach anjetzo ist er/
schmertzlicher Wehemuth! ein übelrüchender Hauffen Wu
ein Unflat alles Gestancks; Hæccine est illa Isabella!
so ist dann nun dise die allerschönste Kayserin Isabella, de
geweste Schönheit anjetzo ein Schröcken/dero geweste Hol
seeligkeit anjetzo ein Grausen / dero geweste Lieblichkeit an
tzo ein Gestanck/ so Franciscus Borgia nimmermehr leyde
und ertragen kunte; begibt sich derohalben von dem Todte
Sarch hinweg / beurlaubet sich von dem Kayserlichen Ho
verlasset sein Hertzogthum Gandiam, resigniret das Vice
König-Ambt in Catalonien / und nachdeme er seinen Söh
nen alles Zeitliche außgetheilet / und mit selben ein Richtigke
gemacht / gehet er in die Hochlöbl. Societät JEsu, verlasse
alles Irrdische / und wie ein Paradeyß-Vogel fliehet er dem
Himmel zu/ alta petit, & terrena dispicit; Dises noch fe
ners zu probiren/ fahr ich fort im Namen deß Allerhöchsten

Ricinelli.

OHne Bley/ fliegt man frey/ ist ein altes Sprichwort
und also nur allzuwahr ist / was jener spricht: Sine
pondere sursum: Ohne Gewicht/ zum Himmel g'richt
Niemahlens hätte der grosse heilige Franciscus Borgia sich

och in den Himmel erschwungen / wann er nicht zuvor al- Zeitliche auf Erden verlassen: Die Armuth/ sagt der hei- Bernardus, ist jene gewaltige Schwing-Feder / wormit n so geschwind in das Reich GOttes getragen wird / und ein Paradeyß-Vogel gen Himmel flieget/ magna quæ- n penna est paupertas, quâ tam citò volatur in re- um Cœlorum; Elias der Prophet/ damit er von disem mmels-Flug nicht verhindert/ oder beschweret wurde/ hat- o gar seinen Mantel im Stich gelassen: Franciscus hat- icht nur allein seine mit Gold gestickte Kleyder / sondern h seine reiche Hertzogthümer / Marggrafschafften / Herr- fften/ Land und Leuth/ und alles Zeitliche freywillig ver- en: ja was noch mehr / so gar den Willen / nur das Min- e zubehalten/auf die Seiten gesetzet/und sich gäntzlich ent- den / umb sovil leichter / und geringfertiger in das Reich OTTES hinauf zu fliegen; es ware Francisco, da er sich tlich zu GOTT seinem höchsten Gut gewendet / alles tliche verdrüssig / alles Irrdische ein Grausen / und alles gängliche ein Egel / also zwar / daß er mit dem heiligen gustino ungezweiffelt gesagt wird haben: Mihi omnis ia, quæ DEUS non est, inopia est: Mir ist aller Sa- n Uberfluß/was GOTT nicht ist/ein purer Abgang/Man- und Armuth / ja ein Gewicht / so vilmehr hinab drucket/ übersich richtet/ wie der grosse Gregorius meldet/ terre- substantia pondus est, irrdische Güter / und Reichthu- / so der Mensch in der Welt besitzet/ seynd Centen-schwe- Gewichter / so denselben von seinem Flug gen Himmel all- hr verhinderen / darumben schube Franciscus solche weit ihme hinweg/ damit er umb sovil füglicher/und bequemer en Flug gen Himmel nehmen möchte; Ein mehr als Cen- -schweres Gewicht ware ihme das Hertzogthum Gandia, chem er/ als nunmehr das Ober-Haubt seines Fürstlichen uses / ist vorgestanden ; Ein solches Gewicht ware die Marg-

Die Armuth ein Schwing-Feder/in dem Himmel hin-auf zu fliegē.

S. Bernardus sup. Matthæū. Homil. 3. v. 3.

Die Güter u. Reichthumē ein schweres Bley/ u. Gewicht/ so den Flug in den Himmel verhinderet.

S. August. lib. 3. Confess. cap. 8.

S. Greg. Homil. 37. in Evangel.

Damit Franciscus desto leichter/ und geringfertiger in den Himmel sich erschwingen könne/ hat er alls Gewicht zeitlicher Güter verlassen.

Marggrafschafft Lombay, welche ihme / als seinem
tern / der Kayser geschencket hatte; Ein solches Gewicht
re das Fürstenthum Catalonien / welches er als Vice-K
mit seinem grösten Ruhm / und Vergnügung der Unter
nen / glückseeligist regieret hat; Ein solches Gewicht
der gantze Kayserliche Hof Caroli deß Fünfften / an welc
er / als einer der vornemsten Ministern deß Kaysers / in h
sten Ehren / und Ansehen gestanden ist. Dise / und mehr
dere jrrdische Güter / und Hochheiten waren lauter schw
Gewichter / welche Francisco das günstige Glück mit gu
nen Band / und Ketten an die Füß gebunden hatte / in H
nung / ihne hierdurch auf ewig in den Welt-Diensten zu
halten / aber das hochadeliche Gemüth Francisci diser Die
barkeit verdrossen / ruffte auf mit dem Propheten Dav
Psalm. 2. v. 3. Dirumpamus vincula eorum, & projiciamus à no
jugum ipsorum: Dise Band kan ich an mir länger ni
leyden / das Joch der Welt kan ich länger nicht ert
gen; ich will ihre Strick zerreissen / und ungehindert
meinen GOTT auffliegen; Und also hat ers in der T
selbst zerrissen / indeme er GOTT in der Religion die ew
Armuth verlobt / und sich durch dises Gelübd alles Rechts
seinen in der Welt besessenen Herrschafften / Güter / Ehr
und Reichthumen freywillig verzyhen / und abgelegt hat / u
damit sine pondere sursùm, ohne Gewicht / zum Himm
g'richt / als ein geringfertiger Paradeyß-Vogel ohne Bl
geflogen frey dem Himmel zu.

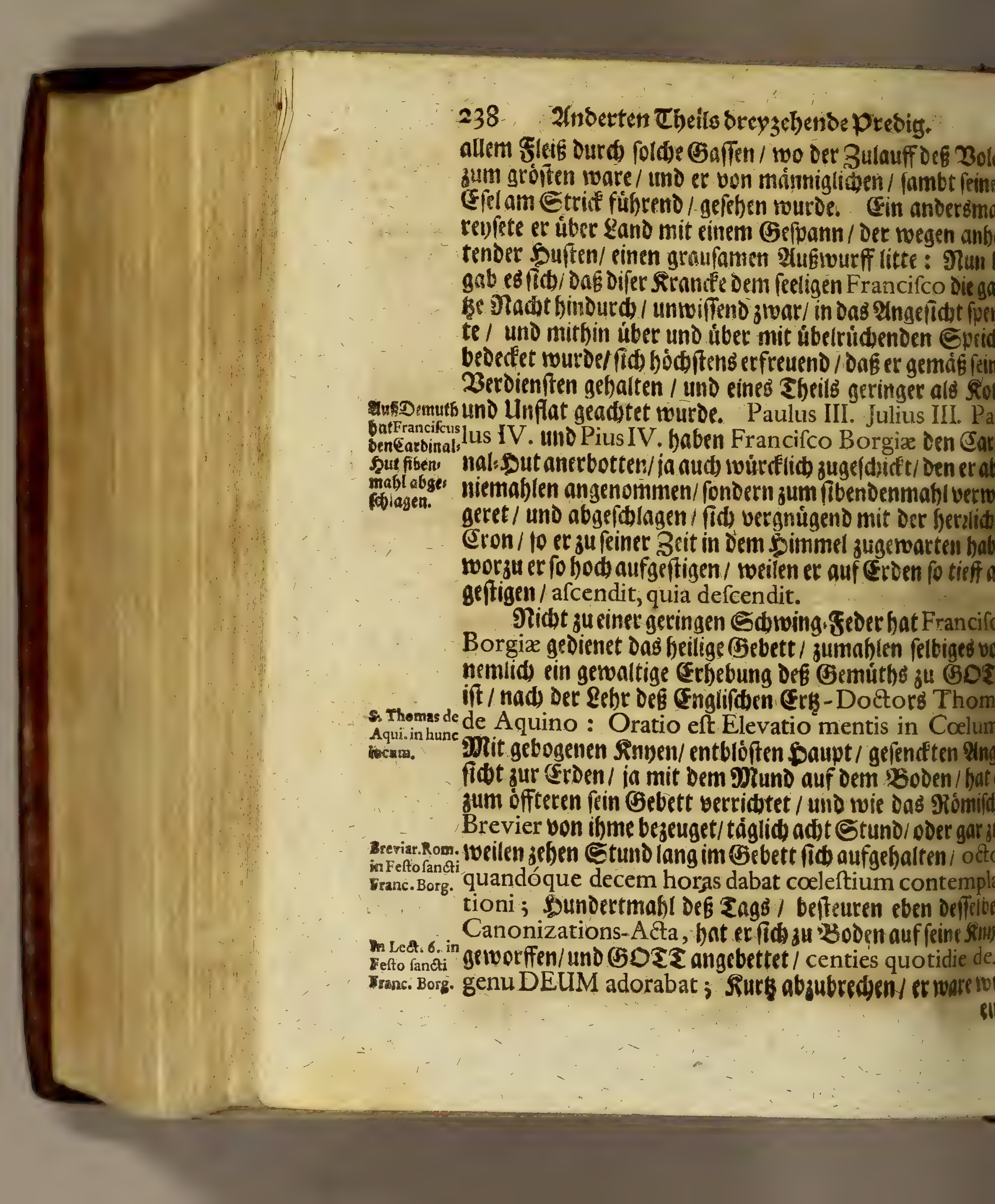
Ein andere gewaltige Schwing-Feder / vermittelst we
cher hoch zu steigen / ist absteigen / wie der Welt-Predig
Ephes. cap. 4. Paulus spricht: Ascendit, quia descendit: Der steiget i
die Höhe / wann er sich lasset in die Nidere; Niemahlen
wäre Franciscus ein so grosser Heiliger im Himmel worden
wann er sich auf Erden nicht so tieff gedemüthiget hätte / e
unterschribe sich in seinen Brieffen Franciscus peccator

Fran

ncifcus der Sünder. Es beklagte sich seiner Zeit der
ge Prophet Jeremias, wie daß seine Mißgönner / und
d sich wider ihne berathschlaget / und unter anderen mit-
nder auch dises beschlossen haben: Eradamus eum de
a viventium, & nomen ejus non memoretur
olius: Lasset uns ihn auß dem Land und Erden der
endigen außlöschen / und seines Namens soll hinfü-
nicht mehr gedacht werden: Das hat der Prophet
aufgenommen / und sich dessentwegen bey GOTT be-
et; Unsers heiligen Francisci Borgiæ aber scheinet dises
ntgegen höchster Wunsch / und Verlangen gewesen zu-
/ daß sein Namen allenthalben außgetilget / als wäre er
t mehr in der Zahl der Lebendigen auf Erden / seiner kein
nsch im geringsten mehr gedachte / als der ein lauteres Ni-
ein pures Nichts in seinem demüthigen Sinn wäre. So
Franciscus den Schluß zu dem geistlichen Stand ge-
ht / hat er alle Hochheit in die nidere Schooß der Demuth
gt; Dann höret / zuvor ein Hertzog in Gandia, jetzt ein
rtlicher Allmosen-Sammler; zuvor ein grosser Minister
Kayserlichen Hof / jetzt in den gemeinen Spitäleren ein
ssiger Kranckenwarter; zuvor ein Regent über Land und
h / jetzt in der Stadt Ognate zu Verfertigung eines
es / ein schlechter Merdltrager; zuvor ein Vice-König
atalonien / als der den Scepter über ein gantzes König-
regieret / und führet / jetzt aber den Besen-Still hand-
t; zuvor mit grosser Macht und Pracht in Begleitung
hohen Adels daher ritte / jetzt einen verächtlichen Esel
inem Strick daher treibet. Als er sich zu Valladolid
ielte eben zu Zeit / da der Kayser / sambt der gantzen Hof-
sich allda einfande / brachte er manchesmahl den armen
angenen zu essen / wenig achtend / was die Leuth sagen /
gedencken wurden / schämete sich eines so Christlichen
es-Wercks keineswegs / sondern gienge noch darzu mit

Jerem. c. 11. v. 19.

Grosse Demuth in Francisco Borgia.



allem Fleiß durch solche Gassen / wo der Zulauff deß Vol[ck]
zum grösten ware / und er von männiglichen / sambt sein[em]
Esel am Strick führend / gesehen wurde. Ein andersma[l]
reysete er über Land mit einem Gespann / der wegen anh[al]-
tender Husten / einen grausamen Außwurff litte : Nun [be]-
gab es sich / daß diser Krancke dem seeligen Francisco die ga[n]-
tze Nacht hindurch / unwissend zwar / in das Angesicht spe[y]-
te / und mithin über und über mit übelrüchenden Speic[hel]
bedecket wurde / sich höchstens erfreuend / daß er gemäß sein[en]
Verdiensten gehalten / und eines Theils geringer als Kot[h]
und Unflat geachtet wurde. Paulus III. Julius III. Pa[u]-
lus IV. und Pius IV. haben Francisco Borgiæ den Car[di]-
nal-Hut anerbotten / ja auch würcklich zugeschickt / den er a[b]
niemahlen angenommen / sondern zum sibendenmahl verw[ei]-
geret / und abgeschlagen / sich vergnügend mit der herrlich[en]
Cron / so er zu seiner Zeit in dem Himmel zugewarten hab[e]
worzu er so hoch aufgestigen / weilen er auf Erden so *tieff* a[b]-
gestigen / ascendit, quia descendit.

Auß Demuth hat Franciscus den Cardinal-Hut siben-mahl abgeschlagen.

Nicht zu einer geringen Schwing-Feder hat Francis[co]
Borgiæ gedienet das heilige Gebett / zumahlen selbiges v[or]-
nemlich ein gewaltige Erhebung deß Gemüths zu GO[TT]
ist / nach der Lehr deß Englischen Ertz-Doctors Thom[æ]
de Aquino : Oratio est Elevatio mentis in Cœlum.
Mit gebogenen Knyen / entblösten Haupt / gesenckten Ang[e]-
sicht zur Erden / ja mit dem Mund auf dem Boden / hat [er]
zum öffteren sein Gebett verrichtet / und wie das Römisch[e]
Brevier von ihme bezeuget / täglich acht Stund / oder gar z[u]-
weilen zehen Stund lang im Gebett sich aufgehalten / octo
quandóque decem horas dabat cœlestium contempla-
tioni ; Hundertmahl deß Tags / besteuren eben desselbe[n]
Canonizations-Acta, hat er sich zu Boden auf seine Kny[e]
geworffen / und GOTT angebettet / centies quotidie de[flexo]
genu DEUM adorabat ; Kurtz abzubrechen / er ware w[ie]

S. Thomas de Aqui. in hunc locum.

Breviar. Rom. in Festo sancti Franc. Borg.

In Lect. 6. in Festo sancti Franc. Borg.

ei[n]

anderer heiliger Biſchoff Martinus, welcher mit erheb-
Augen / und außgeſpannten Armben gen Himmel ſeinen
überwindlichen Geiſt von dem Gebett nicht abriſſe / ocu-
ac manibus in cœlum ſemper intentus invictum ab
ratione ſpiritum non relaxabat: ja ſo weit kame Fran-
cus in ſeinem Gebett / da er eines Tags ſeine Augen gen
mmel erhebte / er neun gantzer Stund in gleicher Poſtur
bliben / als wäre deſſen Seel währender diſer langen Zeit
n ihme abgewichen / und hätte ihn ſein Hertz gantz / und
ne einzige Bewegung in dem Stich gelaſſen / cor meum
reliquit me; ſo verſammlet / und aufmerckſam verblibe
n ſeinem Gebett / daß obſchon eines Tags ein Brett / und
lcken auf ihn herab gefallen / ihme auch ein groſſe Wun-
im Kopff verſetzet / er dannoch weder von ſolchem Ge-
/ noch von den Schmertzen ſo gefährlicher Wunden / noch
n dem häuffig herabtrieffenden Blut in ſeinem Gebett kun-
erſtöret werden: Wann er im heiligen Gebett begrif-
/ ware er alſo vertieffet / daß ihn nichts Irrdiſches könte
ichen / auch nichts Zeitliches verwirren / ſondern ſein Ge-
th allein in dem Himmliſchen lebte / und ſchwebte / auch
in in GOTT / und mit GOTT veſt / und unberucklich
gehefftet verblibe / noſtra autem converſatio in cœlis
; mithin wahr worden / was Caſſiodorus ſchon läng-
s gemeldet: Oratio abſtrahit à terrenis, & ſublevat
cœleſtia: Das Gebett entreiſſet die Seel von dem
rdiſchen / und erhebet ſie allein zu dem Himmliſchen;
Paradeyß-Vogel weiß nichts von der Erden / terræ
mmercia neſcit, und Franciſcus Borgia nichts von der
elt / weilen ihm allein der Himmel gefällt.

Ant. 4. in Laudib. S. Martini Brev. Rom.

Pſalm. 39. v. 13.

Wie verſamlet / und aufmerckſam Franciſcus im Gebett.

Caſſiodorus ſuper Pſalm.

Picinelli.

Als ein mächtige Schwing-Feder zum Himmels-Flug
nte unſerem himmliſchen Paradeyß-Vogel Franciſco
rgiæ die Caſteyung ſeines Leibs. Es ſchreiben die Na-
-Erkündiger / daß der Paradeyß-Vogel wenig / oder gar

kein Fleisch an ihme habe/ insonderheit Plinius meldet/ es an disem Vogel caro in capite, & maxillis, nec albi t corpore, an seinem Leiblein kein Fleisch zu finden/ als al ein wenig an dem Kopff/ und an seinen Schulteren/ wo Flüglen/ und Federn anhangen/ sonsten nirgends. O wohl kan ich disen grossen heiligen Franciscum Borgia einen Paradeyß-Vogel vergleichen/ weilen an ihm auch nig Fleisch/ sondern vilmehr ein gantz außgemergleter Lei ersehen; Bartholomæus Donati behaubtet derowe daß Franciscus gewesen vitæ exul, Martyr vivus, & vum cadaver, ein Flüchtiger vom Leben/ ein lebendi Martyrer/ und ein lebendiger Todten-Cörper: und ses darumben/ weilen er/ so lang er in dem heiligen Orden te/ sich selbsten lebendig marterte; seitemahlen er seine gantze Wochen/Monat/ und Jahr allein Wasser und sambt etwas weniges von Kräuteren/ und weiter nichts ders zugelassen/ ohneracht er selben in immerwährender beit/ langwirrigen Reysen/ halb nackend/ und bloß du Schnee und Eiß/ in Regen und Wind/ über Berg und T herumb geschleppt/ zu Nachts hatte er auf den harten Br teren/ oder knopffichten Holtz-Blocken ein paar Stund ruhet/ wann dann anderst dise ein Ruhe zu nennen/ die a Ruhe/ und Schlaff benimmet: und obschon er von Kran heiten gantz entkräfftet/ von Wachen/ Fasten/ und tause anderen Strengigkeiten gäntzlich außgemerglet/ gleichwo len täglich ein hefftige Geißlung vorgenommen/ aber mit ner solchen Schärffe/ daß wo er kaum etwelche Streich g than/ gleich das Blut auß den frisch-erneuerten Wunden v allen Seiten herabgeflossen/ deren Geisel-Streich man tä lich neunhundert zehlete/ wordurch er alsgemach vitæ exu Martyr vivus, & vivum cadaver, ein Flüchtiger vom Le ben/ ein lebendiger Martyrer/ und ein lebendiger Todten Cörper worden ist. Der kurtze Bericht seines gottselige

Barth. Donati tom. 2. paneg. de S. Francisco Borgia mihi fol. 295.

Wegen seiner allzustrengen Leibs-Casteyungen ware Franciscus ein lebendiger Martyrer/ u. lebendiger Todter-Cörper.

Le

ens auß dem Wälschen in das Teutsche übersetzt / redet in Lib. 4. Vit. c. 5. num. 11.
n 22. Capitel von seinen Leibs-Casteyungen folgender Ge-
t: Sein Rucken seye von dem stäten Geißlen durch drey
drey ssig Jahr gantz zerfleischet / und also zu reden / so vil
geschunden / und Hautloß gewesen / wordurch er dann als
chsam verfault / ein üblen Geruch von sich gegeben: vier
d zwaintzig Jahr aneinander hat er ein solches scharffes
licium an seinem Leib getragen / daß man es ohne Grau-
nicht einmahl ansehen kunte / weder die allzuhefftige Som-
r-Hitze / noch seine beschwerliche weite Reysen / noch die
nertzlichiste Kranckheiten / noch die stäts offene Geschwär-
le Schulteren / und Rucken haben ihn dahin niemahlens
ngen können / dises rauhe Buß-Kleyd von sich zu legen:
r Artzeney nehmen muste / hatte er zu einer noch mehre-
Abtödtung deß Leibs / solche Medicin, und Tränckel nur
g in dem Mund herumb geworffen / die bittere / übelge-
nache Pillulen mit den Zähnen nur langsam zerrissen / und
eissen / damit er durch allerhand Art der Casteyungen /
ynen / und Plagen seinen Leib nur auf das schmertzlichiste
ödten möchte / durch welche Buß-Werck er dann folgends
en Leib also außgemerglet / daß man von ihme mit War-
t sagen kunte / was man vor disem von dem heiligen Ba-
o gesprochen: Præter ossa, & pellem nulla præterea
rporis parte constare videbatur: Daß an ihme nichts
ders zu sehen wäre / als Haut und Bein / und er sich
o außmerglete / daß er sein Haut gar leicht noch ein-
hl umb den Leib hätte herumb schlagen können; wor-
rch er dann worden ein Paradeyß-Vogel ohne Fleisch / umb
mit er desto leichter / und geringfertiger gen Himmel flie-
n könte / sine pondere sursum, ohne Gewicht / zum Him-
l g'richt / ohne Bley / fliegt man frey.

Von dem Paradeyß-Vogel schreiben die Natur-Erkün-
ger / daß er sich zwar mehrentheils in der Lufft aufhalte / und

Fortunatus Hueber in Ornitholog. Moral. parte 2. mihi fol. 237.

sich von dem Himmels-Thau ernähre / victum, quod a
net, ajunt iidem, cœlesti vore manucodiatas vive
qui cibus illarum naturalis, ac potus, so sein natürl
Speiß / und Tranck. Nun zu meinen Vorhaben zu komm
meldet Theophilactus über die Wort *Genes. cap. 27.* D
tibi DEUS de rore cœli, daß durch das Himmels-Th
verstanden werde das Hochheiligiste Sacrament deß Alta
wormit Franciscus täglich sich speisete / und ergötzete / u
zwar dergestalten / daß er zum öffteren drey Stund lang
Verrichtung seines heiligen Meß-Opfers zubrache; Ego
bum habeo, quem vos nescitis, wird er öffters mit Ch
sto bey dem heiligen Joanne gesprochen haben: Jch hab
Speiß / die euch villeicht nicht bekannt / als die alle S
sigkeit / alle Ergötzung / alle Krafft und Stärcke / alle Anne
lichkeit / und Vergnügung / ja das ewige Leben in sich hat
quis manducaverit ex hoc pane, vivit in æternum
Die Seelen-Speiß ware Francisco so angenehm / daß
meistens zwey Stund lang sich aufhaltete unter während
Geniessung dises höchsten Guts; Unmöglich ists außzusp
chen die Süssigkeit / Trost / und Freud / so Franciscus füh
te / wann er dises höchste Gut empfangete / dannenhero k
es auch / daß er unter der heiligen Meß ab so schönen Anbl
dergestalten verzuckt ware / daß er die heilige Hosti manch
mahl wohl zwey gantzer Stund in den Händen gehalten / e
er sie genossen hatte; Und gleichwie man von Joanne de
Tauffer sagte / Joannes neque manducans neque biben
daß er vor Mässigkeit kaum gessen / noch truncken / al
kan ich auch von dem heiligen Francisco Borgia mit Ja b
steuren / daß er von einem solchem Abbruch Speiß / un
Trancks / scheinend mehr wie ein Paradeyß-Vogel von dem
Himmels-Thau gespeiset / und von dem Brod der Englen ge
labet zu werden.

Joan. cap. 4. v. 32.

Joan. cap. 6. v. 52.

Matth. c. 11. v. 18.

E

Es beſteuren die Naturaliſten / daß weilen der Para-
ß-Vogel ſo wenig Gewicht am Fleiſch / deſſentwegen ſel-
von dem Wind zwar erſchittet / aber doch zu ſeinem Flug
nehr beförderet / als verhinderet wird / quatitur quidem
nto, ſed eô tamen ad volatum, magis facilitatur;
ie gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit unſerm himmli-
en Paradeyß-Vogel Franciſco Borgia, diſer wurde zwar
nfals von dem ungeſtümmen Wind der Widerwärtig-
ten zum öffteren angefallen / aber durch ſelben zum Flug
s Himmels vilmehrer erleichteret / als beſchweret / tribu-
io aſper quidem ventus eſt, ſed proſper, ſagt der hei-
e Auguſtinus: Es iſt zwar die Trübſal / oder Widerwär-
keit ein ungeſtümmer Wind / aber ein glückſeeliger Wind /
der uns zu GOTT erhebet / und überſich fliegen machet;
ala, meldet der groſſe Gregorius, mala, quæ nos hic
emunt, ad DEUM ire compellunt: Die Ubel / ſo uns
er drucken / diſe thun uns zu GOTT erſchwingen;
pflegte der glorwürdige Stiffter / und Groß-Vatter der
lige Ignatius mit dem gottſeeligen Borgia öffters zu ſa-
n: Niemahlens ſtehet es umb uns / und unſere Societät
ſſer / als eben / da uns der liebe GOTT mit Creutz und Ley-
n heimſuchet. Das hat erfahren der heilige Franciſcus
rnemlich / da zu Cæſar Auguſta das Collegium von et-
hen Böſwichten / und Mißgönneren geſtürmet / und ihnen
Fenſter eingeworffen worden / ſo iſt ſolche Schand-That
acks Franciſco, als damahlens würcklichen General, na-
er Rom berichtet worden / worauf tröſtete Borgia die Sei-
ge / vermeldend / daß ſolche Verfolgung ein gewiſſes Zeichen
nfftigen unaußbleiblichen Wolergehens wäre / und daß diſe
ſtein / mit welchen ihre Widerſacher ihnen die Fenſter ein-
worffen / werden zu ſeiner Zeit als Grund-Stein dienen
üſſen zu einen herꝛlichen Collegi-Bau in der Stadt Cæ-
r Auguſta: ſo dann auch geſchehen / und auf ſolchen ſtechen-
den

Plinius.

S. Auguſtinus in hunc locū.

S. Greg. moral. lib. 26. c. 9. illa verba compelle intrare.

Verfolgungs ein gewiſſes Zeichē künfftigen Wolergehens.

den Dörneren ihnen hervorwachsen werden lauter lieb Rosen der Vergnügungen/ Trost/ und Freuden; Franci wuste wohl/ daß der Palm-Baum/ wie mehr man ih Boden drucket/ desto mehr empor/ und höher er sich erhe das Schiff/ wie hefftiger es von dem günstigen Wind g ben wird/ desto eylfertiger es gelanget zu dem gewünsch Port: der Paradeyß-Vogel/ wie angelegner der W sein Gefider aufblaset/ desto höher er sich übersich ersch get; Franciscus Borgia, diser unsere himmlische Parad Vogel/ hat uns dessen durch sein Beyspil eben ein unhin treibliche Zeugenschafft ertheilet.

Der Palm-Baum wie mehr man ihn zu Boden drucket/ desto mehr er sich empor erhebet.

Es seynd vil der Meynung/ der Paradeyß-Vogel h keine Füß/ sondern lebe/ und schwebe jederzeit in dem Luff einem stäten Flug/ manucodiata carrere omninò pe bus, & perpetuum volatum exercere; disem fallet a bey Jonstonius, da er spricht: Manucodiata perpet volat, nec usquam quiescit: Der Paradeyß-Vo flieget stäts/ und ruhet niemahlen. Was nun von dis Vogel etwelche Authores in disem Fall gemeldet/ laß dahin gestellt seyn: aber das ist nur gar zu wahr/ daß un himmlische Paradeyß-Vogel/ Franciscus Borgia, in ein stäten/ und unaußsetzlichem Flug begriffen/ seinem Nächs zu helffen/ also zwar/ daß man von ihme sagen kunte/ bey me ein jeder war der Nächste/ der Nideriste und der Höchs seitemahlen jetzt floge er zu der neuaufgerichten Hochlöblich Societät JEsu mit Rath/ und That als General-Comm sarius in allweeg selbiger beyzuspringen/ und zu helffen/ pe petuò volat, nec usquam quiescit; bald floge er in d übelrüchende Spitäler/ und Lazareth-Häuser/ die Pest-un Presthaffte liebreich zubedienen/ perpetuò volat, nec us quam quiescit; jetzt floge er nach grossen Höfen/ mächtig Hülffs-Völcker zu Hintertreibung der Türckischen Mach aufzuschwören: bald floge er auf die Cantzel/ und in di

Carol. lab. p. 2. in Festo Ascens. mihi fol. 138.

Franciscus ein Paradeyß-Vogel in stätem Um-flug seinem Nächsten zu helffen.

Wie eyfrig Franciscus sich bemühet mit Rath/ u. That seinem Nächste beyzuspringen.

Beich

eicht-Stühl / die Sünder zur ernsthafften Buß zubekeh-
/ und anzutreiben / perpetuò volat, nec usquam quie-
; jetzt floge er als Hochwürdiger General seines Ordens/
volckreichen Städten vornehme Collegia, und hohe
chulen aufzurichten: bald floge er zu mächtigen Herren/
d Fürsten / sie bittend / vor Waißlen / und gemeine büssende
Weiber gesperrte Zucht-Häuser / und Unterhalt zu stifften/
rpetuò volat, nec usquam quiescit; jetzt floge er her-
mb / die Irrgehende mit seiner Lehr auf den rechten Weeg zu
ren / und mit seinem guten Exempel zur Besserung deß Le-
ns aufzuerbauen: bald floge er herumb / die Sterbende auf
e glückseelige Reyß in die lange Ewigkeit mit den heiligen
acramenten sorgfältigist zuversehen / perpetuò volat, nec
quam quiescit, er ware halt in volatu perpetuò, in ei-
n unaufhörlichen Flug begriffen / seinem Nächsten in al-
Nothfall zu helffen / und beyzuspringen / er ist mit einem
ort / wie ein heiliger Paulus, allen Alles worden / damit
alle seelig mache / omnibus omnia factus est, ut om- 1. Corint. c. 9. v. 22.
s faceret salvos; oder wie geschriben stehet / ad DEUM
endit, volando, qui ascendit amando, DEUM & In Ornitholog. moral. part. 2.
oximum, der steiget zu GOTT fliegend hinauf / wel-
er aufsteiget / und herumb flieget / GOTT / und seinen
ächsten zu lieben; Und gleichwie Clemens Alexandri- Alexand. lib. 6. strom.
s von GOTT spricht: DEUS cessaret esse, si cessaret
nefacere: GOTT / wann erlaubt wäre also zu reden/
urde nicht mehr GOTT seyn / wann Er aufhörete
utes zu thun / und Franciscus wurde nicht mehr Franci-
us seyn / wann er aufhörete GOTT / und seinen Nächsten
dienen / wie er dann als regierender General eine grosse
nzahl auß seinem heiligen Orden in das Königreich Poh-
/ in die Inßlen Oceani, in die Mexicanische / Peruanische/
ndianische Landschafft / die grössere Ehr / und Glory GOt-
zuvermehren / und das Seelen-Heyl zubeförderen abge-
Hh schickt

schickt hat/ Socios in Regnum Poloniæ, in Insulas Oc
ni, in Mexicanam, & Peruanam Provincias invex
besteuret die Catholische Kirchen von Francisco Borgia.

Einen sonderbaren Eyfer erzeigte Franciscus in Bekehrung eines verstockten Sünders.

Neben andern fast unzahlbaren grossen Tugend-W
cken / wäre noch vil zu reden / sonderbar von dem ungen
nen Seelen-Eyfer / Mühe / und Arbeit / so Franciscus
wisen in Bekehrung der Sünder / und zu Beredung
nothwendigen Buß; Unter andern hat sich begeben in ei
Spanischen Stadt / wo sich befande ein verstockter /
bußfertiger Sünder / und ob zwar selber schon zum sterb
gleichwohlen auf keine Weiß und Art zur Beicht und B
kunte beredet / und beweget werden / Franciscus Borg
fallet ihme zu Füssen / bittet ihn umb GOttes willen / u
das Blut Christi JESU / er geruhe doch seine kostbare S
und desselben Heyl nicht also muthwillig zuverliehren / u
in die ewige Verdammnuß zu stürtzen: aber er redet zu
nem Felsen / an welchem sich alle Stimm abschlaget. W
thut Franciscus? Diser bittet den gecreutzigten Heyla
mit weynenden Augen umb die Bekehrung / und das H
dises Sünders / der gebenedeytiste Erlöser erscheinet Fra
cisco, sprechend / gehe hin zum andertenmal / und spri
dem Sünder zu nach allen deinen Kräfften / und sihe /
du ihn zur Beicht / und Buß bringen mögest: Francisc
folget / nimmet sein Crucifix mit sich / gehet abermal zu
sen todt Erkranckten / bittet ihn umb die fünff Wund
Christi JESU / er wolle doch seiner Seelen Heyl betra
ten / und nicht also boßhafftiglich in den Rachen deß höllisch
Drachens sich hinein stürtzen / anjetzo seye noch Zeit der Bu
weilen der gütige GOTT ein bereutes / zerknirschtes / bu
fertiges Hertz nicht verachte / noch verstosse / cor contr
tum, & humiliatum DEUS non despicies; aber all
umbsonst / der verstockte Sünder will von keiner Buß / no
Beicht nichts wissen / und nichts hören / induratum e

Psalm. 50. v. 19.

co

-, ſein Hertz ware ſchon verhartet / und verſtocket / veſt / -beweglich wie Stahel und Eyſen / wie Stein / und Fel- : Höret nun die unermäßliche Barmhertzigkeit GOttes / -riſtus am Creutz thut ſelbſten ein Verſuch / hebet an wun- -thätiger Weiß zu reden am Creutz / ja Blut an allen Gli- -en / und gantzen Leib zu ſchwitzen / durch welches ihn der -ige Borgia mehrmahlen beſchwöret / und Buß zu thun -ßfallend bittet / damit nicht zur Verlurſt gehe diſes hoch- -igiſte Blut: Aber weder Chriſti Blut / noch ſeine Wun- -Wort von dem Creutz / vil minder Borgiæ Zuſprechen was helffen / oder verfangen wollen; Dannenhero / O -bröckliche Geſchicht! endlich hat das gecreutzigte Bild Hand von dem Creutz abgelöſet / ſein allerheiligiſtes Blut der Seiten aufgefaſſet / und in das Angeſicht diſes ver- -kten / und verzweiffelten Sünders geworffen / ihne mit- der ewigen Verdammnuß zugeſchickt hat.

Exod. cap. 4. v. 13.

Chriſtus löſet ab ein Hand von dem Creutz / faſſet auf ſein heiliges Blut auß der Seiten-Wunde / und wirfft es dem verſtockten Sünder in das Angeſicht.

Nun zum Beſchluß meiner Predig ziehe ich an / daß -wälſcher Author von dem Paradeyß-Vogel ſchreibend / -meldet / daß ſich ſelber gleichſam in etwas erzörne / wann -ie Erden berühren ſolte / zumahlen ſein Leben / und Schwe- allein im Lufft / ſi ſdegna di toccar la terra, perche ſempre in aria. Nun gleichwie deß irrdiſchen Para- -ß-Vogels natürliche Sphæra der Lufft / alſo ware Fran- -i Borgiæ, diſes unſers himmliſchen Paradeyß-Vogels / -ige Sphæra allein der Himmel; Und eben darumben -te er öffters mit ſeinem heiligen Ertz-Vatter Ignatio: -am ſordet mihi terra, dùm cœlum aſpicio: Ach -s für ein Mißfallen hab ich doch an der Erden / und Welt / -len mir allein der Him̃el gefällt; Es hat ſich einsmahls -eben / daß Franciſcus mit aufgehebten Haupt und Au- -gen Himmel gantz unverwendlich neun gantzer Stund hohe Firmament / die ſchöne Stern / und klaren Him- beſchauet / und betrachtete / quæ ſursùm ſunt, quæ- rite,

Anonymus.

In Vita ſancti Ignatii.

Coloſſ. cap. 3. v. 1. & 2.

Umb das / was im Himmel oben / und nicht was auf Erden / sollen wir uns bewerben.

rite, quæ sursùm sunt, sapite, non quæ super terra
was droben ist / suchet / was in dem Himmel ist /
mühet euch zu erwerben / und nicht was auf Erd
Discite in hoc mundo, suprà mundum esse, ermah
uns der heilige hönigsüsse Kirchen-Lehrer Ambrosius, le
net doch noch in der Welt / von diser Welt nichts m
zu wissen / sondern vilmehr weit über dise Welt a
zusehen / weit von diser Welt euch abzuziehen / u
mit euren Gedancken / und Begierden übersich in d
Himmel zu fliegen / nach dem Beyspil und Exempel Fr
cisci, dann sobald diser die Welt verlassen / und deß him
lischen Lebens Süssigkeiten verkostet / hat er mit Freu
alles Irrdische im Stich gelassen / wormit wahr word
was der grosse Gregorius schon vorlängstens gemeld
Qui cœlestis vitæ dulcedinem perfectè cognove
ea quæ in terris amaverit, libenter cuncta relinqu
Zu Teutsch: Wer deß himmlischen Lebens Süssigk
vollkommentlich erkennet / und genossen / diser th
alsdann / was er zuvor auf Erden geliebt / gern / u
willig beurlauben; zumahlen unser Wandel / sagt Fra
ciscus mit dem heiligen Paulo, ist demnach nicht me
auf Erden / sondern in dem Himmel / nostra
enim conversatio in cœlis est.

S.Ambros. de Virg.

S. Gregor.) Homil. II. in Evangel.

AMEN.





Vierzehende Predig.

Der lebendige Todte / und noch im Leben schon begrabene Bruno, glorwürdiger Stiffter deß Hochlöblichen Carthäuser-Ordens.

THEMA.

Quotidie morior.
Ich stirbe täglich. 1. Corinth. c. 15. v. 31.

Die böse Gesellschafften seynd der Seelē höchst schädlich.

ES hatte der Patriarch Abraham die gantze Zeit hindurch / so lang er unter den gottlosen Chaldæeren gewandlet / nur allzuvil erfahren / daß bey den menschlichen Versammlungen unter dem ungestümmen Welt-Getümmel die liebliche Stimm deß Himmels nimmermehr erschalle / und zeigt auch die Erfahrenheit / daß die Gesellschafften / sonderlich die verkehrte / ein unumbgänglicher Fallstrick deß Sathans / ein gefährliche Gähe / von welcher die Unbehutsamere mit schwerem Fall gestürtzet / ein zubereite Todten-Bahr zuseyn sich entdecke / in welcher die erstorbene Seelen mit ewiger Finsternuß eingeschlossen werden; darumben spricht der teutsche Reimen-Dichter:

Flieh böse Leuth / thu Guts darzu /
Leb in Einsam mit Frid und Ruh:
Meyds du nun das Welt-Getümmel /
Gniest du schon auf Erd den Himmel.

Arsenius flohe das Welt-Getümmel/ und Hof-Leben.

Es hatte der gottseelige Arsenius an dem Kayserlichen H ja niemahls kein Ruhe/ und wahren Friden genossen / wei ihme gedunckte/ er höre von dem Himmel ihme unauthör zuschreyen: Fuge, tace, quiesce: O mein Arseni, fliehe d auß der Welt-Unruhe/ und begib dich in die Einsame/ alld ten halt dich in der Stille / schweige / und ruhe: das ist e die Ursach / warumben sich entbürdete seines Fürstenthu der Athenienfische Fürst Pericles, der sich verfügte in e abgelegene Einöde / und brachte sein Leben in einer unac samen Hütten mit Ruhe zu/ auf die Pforten seines einsam Hauses schribe er jene wohl mercksame Wort: Inve portum, spes, & fortuna valete:

Der Fürst Pericles umb die rechte Ruhe zu geniessen/ verfügte sich in ein abgelegene Einöde.

Dem Welt-Glück ich den Rucken g'wend /
Dem Port der Ruh ich zugelend.

Ach wie offt schrye auf der heilige Kirchen-Lehrer Hier nymus, da er noch in der Welt berühmten Stadt Ro wohnete: Mihi Civitas carcer est, & solitudo Parad sus: Die Stadt ist mir ein Kercker / und die Einsam keit geduncket mich ein Paradeyß. Petrus Damianu indeme er sich in verschidene Lob-Sprüch der Einsamk außgegossen/ und von selber seine Meynung eröffnet / vermeldet er / daß sie nicht allein der Leitern Jacobs z vergleichen / welche ihre Sprüssel in den Himmel zu beq mer Ersteigung schwinget / und von welcher die Englisc Geister zu unserer Beschirmung eylfertig herunter steige daß die Einsame nicht allein die guldene Strassen zu ermä sen / welche das Menschliche Geschlecht in diser betrübte Wanderschafft in das ewige Vatterland einleitet / sonder billich ein glorwürdiger Ring-Platz zu erachten / in welche die unermüdte Kämpffer mit der Herrlichkeit einer unve welcklichen Cron begabet werden. Wem ist unbekannt daß die Einsamkeit nicht allein ein Werckstatt der Christli chen Tugenden / ein Schul der Göttlichen Weißheit / ein er

S. Hieronym. in Epistol. ad Nepot.

Die Einsame/ Wüsten/ oder Einöde unterschidlich vergliechen.

schröck

röckliches Kriegs-Heer deß Allerhöchstens wider die höl-
he Anfechtungen / ein lustiger Spatziergang deß himmli-
en Monarchens/ allwo selber mit der Seel / seiner außer-
hlten Braut / seine süsse Gespräch / und Liebes-Unterre-
ngen abhandlet / sondern auch ein Paradeyß aller Ergötz-
keiten / allwo die Seel mit himmlischer Süssigkeit erfül-
/ ihr Gemüth / und Hertz zu GOTT ihren Göttlichen
räutigam täglich erschwinget / und mit Geist-voller An-
cht / hefftigister Liebs-Brunst süssiglichen überschittet
rd: Ducam, spricht GOTT durch den Propheten
eam, ducam illum in solitudinem, & loquar ad cor
s: Ich werde ihn in die Wüsten führen / und ihme
n Hertzen reden / dann die Einsame ist das Sprach-
nmer / wo der himmlische Bräutigam mit der Seelen /
er liebsten Braut / die geheimiste Unterredung zu unter-
ndlen pfleget; Die Einöde / Stille / oder Einsamkeit ist
Orth der Zuflucht / wo die angefochtene Tugend geschir-
t / die reine Seel geschützet / das höchste Gut bewahret /
der wahre Himmel auf Erden gefunden wird; Dar-
ben will dann auch der heilige David sein Lager in der
nöde aufschlagen / da er spricht: Hæc requies mea, hic
bitabo, quoniam elegi eam: Hier (in der Einsame)
meine Ruhe / hier ist mein Wohnung / dann ich mir
e außerwöhlet.

Oseæ. cap. 2. v. 14.

Lob der Einöde / Einsame und Wüsten.

Psalm. 131. v. 14.

O beata solitudo! O sola beatitudo!

O wohl glückseelige Einsamkeit!
Wo allein die wahre Seeligkeit.

O wie süß ist es allein
Mit dem einzigem JESU seyn.

wie süß ist es / in der Einsamkeit sitzen / und still schweigen /
t JESU allein reden / von JESU allein gedencken / der
es Gutes in sich hat. Weilen dann die Einöde / und Ein-

samkeit die Wurtzel alles Gutes / die Wohnung der wah
Ruhe / die Mutter deß lieben Fridens / die Herberg aller F
den / und der Sitz aller Vergnügung / hat sich derowegen
heilige Hieronymus aufgehalten in der einsamen Krip
zu Bethlehem / Paulus in der Wüsten Thebaidis, An
nius in der Wüsten Egypten / Onuphrius in der Wü
Palestinæ, Simon der Stillit in der Wüsten Nitriæ,
silius in der Höle von Castagna, Benedictus in der Gru
Sublac, Bernardus in dem Clareval, Romualdus auf
Berg Camaldoli, Gualbertus in dem einsamen Schat
Thal / Franciscus Seraphicus auf dem Berg Alverni
Carolus Borromæus in der Einöde Varalli, Magdal
in der Höle zu Marsilien / Elmus auf dem Berg Neapo
und Bruno in der Einöden / Carthauß genannt. Wie /
welcher Gestalten sich dann diser grosse Patriarch / und
Stiffter deß Hochlöblichen Carthäuser-Ordens in sol
Einsamkeit / und Einöde verhalten / auch was die Hau
Ursach diser Flucht in die wilde Wüsten gewesen seye / w
zeigen / und darthun anwesende Predig / und ich mache
den Anfang.

DEr glorwürdige Ordens-Stiffter Bruno, ein Teutsch
ist Anno 1021. von ansehlichen Elteren gebohren
der weitberühmten Stadt Cölln am Rhein / und in sein
zarten Jahren nacher Franckreich geschickt / auf der Welt-
kannten Parissischen Universität die freye Künsten zu
lehrnen / welcher auch so weit gelanget / daß er alldorten a
den hohen Schulen in der Wissenschafft / und Gelehrtigk
das Magisterium, oder Maisterrecht erhalten. Es hat si
aber eben zur Zeit / da Bruno noch in der Stadt Pariß s
aufhaltete / nachfolgendes Trauer-Geschicht begeben;
mahlen ein gewisser Doctor deß Todts verblichen / und
man die gewöhnliche Besingnuß vor ihn gehalten / und a

Ein Abgestorbener ruffet offentlich / daß er auß gerechtem Urtheil GOttes angeklaget / geurtlet / und verdammt seye.

D

Lection kommen: Responde mihi: Antworte mir/
richtet sich der Verstorbene auß der Todten-Bahr auf/
t das Haupt empor / und schrye mit entsetzlicher Stimm:
to DEI Judicio accusatus sum: Auß gerechtem Ur-
l GOttes bin ich angeklagt / und wie er diß außgeredt/
er sein Haupt in die Todten-Bahr widerumb nider / de-
egen wird die Begräbnuß biß andern Tag aufgeschoben/
da man deß andern Tags die Besingnuß abermahl ge-
ten/ und auf die Lection kommen: Responde mihi, da
eyet der Verstorbene mit einer noch mehr grausamerer
imm auf: Justo DEI Judicio judicatus sum: Auß ge-
rem Urtheil GOttes bin ich geurtlet; alle Anweesen-
ntsetzten sich darüber mit unglaublichen Schröcken/ und
Begräbnuß wurde mithin biß auf den dritten Tag hin-
verlängeret / und da man nun die dritte Besingnuß
genommen / und widerumb die Wort widerholet: Re-
nde mihi: Gib mir Antwort / richtet der Verstor-
sein Haupt abermahl von der Todten-Bahr auf / und
e mit grausamen Heulen/ und erschröcklichister Stimm:
o DEI Judicio condemnatus sum: Auß gerechtem
heil GOttes bin ich auf ewig verdammet; Bey di-
traurigen Spectacul befande sich auch gegenwärtig der
ge Bruno, welcher nicht allein entsetzlich erschrocken/
ern auch bitterlich darüber geweynet/ beruffet etwelche
r bekannten Freunden / und Disciplen zu sich / als nem-
Magistrum Landainum, zwey Stephanos, einen von
ges, den andern von Dieson, beede Chor-Herren zu
t Rufi, Hugonem, den sie Capellanum nenneten /
en er unter ihnen Priester ware / und zwey Layen /
lich Andream, und Guarinum, welche alle bey voran-
genen Trauer-Spil anwesend waren / disen redete Bru-
folgends also zu: Liebe Freund / wer wolte doch eines
rten / und steinenen Hertzens seyn / den ein solches kläg-

Ursach / warumben der H. Bruno mit den Seinigen sich zu so strenger Bußfertigkeit entschlossen.

liches Spectacul, so wir mit Augen gesehen/ und mit unse
eigenen Ohren gehöret/ zu rechtgeschaffener Buß nicht
wegen solte: Einem solchen Unheyl dann vorzubiegen/
disen Unfall weit von uns abzuleynen/ ist das einzige Mi
noch übrig/ strenge Buß zu würcken: Wann ihr nicht B
thut/ werdet ihr alle zu Grund gehen: Nisi pœnit
tiam egeritis, omnes simul peribitis.

Lucæ cap. 13. v. 5.

Wie Hertz-beweglich Bruno seinen Disciplen zugesprochen/ gänzlich zu wahrer Buß-fertigkeit sich zubegeben.

Wer weiß/ redet Bruno noch ferner zu seinen Di
plen/ wer weiß/ ob diser unglückseelige Doctor sich n
versündiget mit überflüssigen Mahlzeiten/ darumben la
uns die strengiste Fasten/ und die ewige Entziehung
Abhaltung von dem Fleisch-essen vornehmen; wer w
ob er nicht GOTT beleydiget in diser Volck-reichen St
mit üppiger böser Gesellschafft/ darumben wollen wir
dann von denen boßhafftigen Menschen weit entfernen/
in die tieffe Einöde fliehen; wer weiß/ ob er nicht mit sei
Zungen dem Nächsten Unrecht gethan/ und mit sein
Mund wider ihn gesündiget/ darumben wollen wir ein e
ges Silentium, oder Stillschweigen halten/ und uns au
gen; wer weiß/ ob er nicht allzufrey/ und außgelassen
den fleischlichen Wollüsten gelebt/ darumben wollen
selbigen noch bey guter Zeit absterben/ und auf ewig be
lauben; villeicht hat er als ein Doctor wegen seiner W
senschafft/ und Gelehrtigkeit sich hochmüthig übernomm
darumben wollen wir in aller Demuth/ und Nidertrāch
keit verbleiben; villeicht hat er über seine Sünden zu
nig Buß gewürcket/ darumben wollen wir in unseren B
Wercken biß in unseren Todt beständig verharren; villei
hat er wider die böse Anfechtungen zu wenig gestritten/ d
umben ist er von Sünden schändlich überwunden word
Apprehende fugam, si vis obtinere victoriam, spri
der heilige Augustinus, und mit Augustino der glorrei
Patriarch Bruno, ergreiffe die Flucht/ wilst du geniess

S. August. Serm. 150. de tempore.

Victori Frucht; Lasset uns nachfolgen Christo unse-
Göttlichen Lehr-Maister/ wann wir dann anderst wol-
liebe Disciplen Christi seyn/ höret/ was der heilige hö-
üsse Ambrosius von dem Erlöser sagt: Fugit plateas,
it conventus, fugit strepitus fori: **Es hat der Hey-**
d geflohen die offene Gassen/ die allgemeine Zusam-
nkunfften/ alles Getümmel der Welt/ subiit in mon-
n JESUS, sagt der Evangelist Joannes, **Er hat sich**
den Berg begeben/ in der Wüsten gewohnet/ in der
isame dreyssig Jahr verbliben; Ad montem, ad mon-
n, ad eremum, ad eremum, ad solitudinem, ad
tudinem, sprach Bruno zu seinen Jüngeren/ wollen
rechtgeschaffene Nachfolger Christi seyn/ so müssen wir
e Verlurst der Zeit/ alsobald die hohe Berg besteigen/
wilde Wüsten bewohnen/ die entfernte Einöde beziehen/
ßwerck üben/ der Welt absterben/ und allein Christo
n; Dictum factum, was Bruno geredt/ das ist auch
h erfolget/ seitemahlen seine sechs Disciplen folgten ih-
Maister in allen/ verlassen mit ihme die schöne Stadt
riß/ beurlauben ihre Befreunde/ verlassen ihre Lands-
th/ obliviscere populum tuum, beziehen das wilde Ge-
g/ betretten die rauhe Einöde/ und Wüsten/ besteigen
schroffige Stein-Klippen/ und harte Felsen/ Carthau-
genannt/ auf welchen Felsen Bruno alsdann seinen hei-
n Orden gefusset/ und Grund-vest gesteiffet/ so folgends
Päbstliche Stuhl bestättet/ und mit grossen Freyhei-
/ und Gnaden mildreich bereichet.

Wann ich aber den Ruhm dises glorwürdigen Carthäu-
Ordens nach dero Werth/ und Würden außmessen solte/
rde solche Lob-Red die Schrancken einer Predig-Stund
t überschreitten/ bin also getrungen/ desselben Ruhm nur
ber in etwas zuberühren: Es wird von disem Hochhei-
n Orden gemeldet/ daß diser seye der jenige/ welcher von

Christo sollen wir nachfolgen/ und in die Einsam und Wüsten uns begeben.

Ambros. lib. 3. de Virg.

Joan. cap. 6. v. 3.

Psalm. 44. v. 12.

Seine sechs Disciplen folgten Bruno ihrem Maister biß in die Carthausen/ wo er den heiligen Orden fundirt.

seinem ersten Eyfer noch niemahlens abgewichen/ oder er[...]
tet/ sondern von Anfang biß zu unseren Zeiten allzeit der[...]
in der ersten Hitz/ und Strengigkeit verbliben / tu aute[...]
idem ipse es, & anni tui non deficient; Petrus C[...]
niacensis heisset dise Englische Religion Collegium c[...]
ste, & numerum Apostolicum, ein himmlische V[...]
sammlung in Apostolischer Zahl; Laurentius La[...]
censis dises Hochlöbliche Institutum lobend / meldet / [...]
Religio, quæ in carne extrà carnem insolito mor[...]
bus more vivendo, Angelos in terra, Joannem Ba[...]
stam, & Paulum Eremitam in deserto nobis hodie[...]
præsentat, daß dise Religion ein solcher Orden s[...]
welcher in dem Fleisch ausser deß Fleisches über die a[...]
artete Gewonheit der Menschen lebet / die Engel [...]
Erden / auch Johann den Tauffer / und Paulum [...]
Einsidler in der Wüsten noch heutigen Tags uns v[...]
stellet; Jacobus de Vitriaco vergleichet disen heiligen [...]
den dem feurigen Ofen deß heiligen Geists/ welcher das G[...]
läuteret / selbiges von dem Silber scheydet/ das ist/ die fal[...]
Brüder von den frommen absönderet / und gleichwie [...]
Meer die Todte nicht leyden/ noch gedulten kan/ also auch [...]
ser Orden die Ungerathene von sich wirffet; Arnoldus B[...]
stius spricht / daß diser Orden seye solus præ cæteris f[...]
monastici germinis, ornamentum vitæ spiritualis, [...]
Ordo non lapsus, die einzige vor allen andern schön[...]
Blum deß geistlichen Stands/ und Ordens-Blühe/ [...]
Religion, die noch niemahlens von ihrem ersten Ey[...]
abgewichen / oder von ihrem strengen Instituto ab[...]
wichen; Thomas Bosius, von dem heiligen Brunone [...]
dend/ saget/ daß selbiger seye Vir de Cœlo lapsus, cui t[...]
men sancti Ordinis, tam à terrenis abstracti, structu[...]
ram crediderit DEUS, ein Mann/ so vom Himmel he[...]
ab gefallen / als welcher einen also von dem irrdisch[...]
We[...]

Psalm. 101. v. 28.
Petr. Cluniac. lib. 4. Ep. 11.
Laurent. Laod. in Hist. Verun.
Der Ruhm deß heiligen Carthäuser-Orden wird angezogen.
Arnoldus Bostius in lib. ad Hugon de Verecond.
Thom. Bosius lib. 20. de signis Eccles.

cesen abgethanen Orden fundiret/ daß dessen Urhe-
/ und Stiffter GOtt selbsten zuseyn geglaubet wird;
f einen solchen unberucklichen Felsen / so Christus selbsten
re / petra autem erat Christus, hat Bruno seinen Or- 1. Cor. c. 10. v. 1.
beveſtet: und da er sein erstes Closter in diser Carthausen
auet / bewerbte er sich / wie ihres Ordens Brauch / umb
n Sachen / so ihme nothwendig zuseyn geduncken / als
lich umb ein Capellen / worinn er sein Andacht fleissig ab-
rten könte / zum andern umb ein Blumen-Gärtl / drit-
s umb ein Bründlein zu Hülff seiner Nothdürfftigkeit:
s Capellelein/ darinn die Andacht zuverrichten/ hat ihme
mo selbsten aufgerichtet in seinem Hertzen / zumahlen er
chte sich selbsten zu einem Tempel GOttes / anima justi
sedes DEI, der Gerechte ist ein Sitz GOttes / und des-
Hertz der Altar / worauf Bruno täglich dem Allerhöch-
sein schuldiges Opfer widmete ; Disem stimmet bey der
sse Welt-Prediger der heilige Paulus : An nescitis, quo-
m membra vestra templum sunt Spiritus Sancti, qui
vobis est : Wisset ihr dann nicht / daß eure Glider
en ein Tempel deß Heiligen Geistes / durch dessen Krafft
uno täglich sein Gebett zu GOTT aufopferte mit gebo-
en Knyen / mit demüthigem Hertzen / erhebten Augen gen
mmel / und außgespannten Armben zu GOTT rüffte bet-
d : O barmhertzigister GOTT / vor dem Gnaden-Thron
ner Göttlichen Majestät wirff ich mich zu deinen allerhei-
sten Füssen / dich O mildreicher Erlöser demüthigist bit-
d / geruhe doch mein kaltes Hertz einzuflammen mit dem
uer deiner Göttlichen Liebe / auf daß ich in der Demuth
ch übe / in dem Buß-Leben verharre / und mich nichts be-
ibe / als die Beleydigung GOttes : Gibe mir ein freyes
rtz / darüber keine frembde Begierden herrschen / sondern
mein Thun und Lassen allein zu grösserer Ehr / und Gött-
er Glory hinzihle. Ach O HErr! erleuchte doch meinen

Bruno bewerbete sich gleich bey Anfang seines ersten Closters / wie bey den Carthäusern bräuchig / umb 3. Sachẽ / nemlich umb ein Capellen / Gärtl / und Bründlein.

1. Cor. cap. 6.

Verstand / und entzünde meinen Willen / damit ich mit d
Hertzen gedencke / was ich mit dem Mund außspriche :
verzucke in dich meine Sinn / und Gedancken / auf daß ich
aller Versammlung deß Gemüths / allein auf dich geden
mit allem Fleiß / Eyfer / und Inbrunst allein zu dir ruffe :
reinige meine Anmuthungen / und entzünde mein Gemü
auf daß ich dich allein liebe / ehre / eyfrigist diene / und anda
tiglichen anbette. O mein gebenedeytister Heyland! ich o
fere dir auf alle Wincker meiner Augen / alle Klopffer mei
Hertzens / alle Schläg der Pulß-Aderen / alle Bewegung
meiner Glider / sambt allen meinen inner- und äusserlic
Wercken / welche ich von diser Stund an biß zum Ende m
nes Lebens üben / und verrichten werde / sonderlich verle
mir die Gnad / daß ich in der angefangenen Bußfertigkeit
derzeit verharre / den Todt beständig betrachte / der W
gäntzlich absterbe / und dir allein lebe. In dem Tempel s
nes Hertzens verrichtete der heilige Bruno täglich ein solche
und dergleichen eyfriges Gebett zu GOTT : Jetzt woll
wir disen grossen Diener GOTTES in seinem heiligen G
bett nicht verhinderen / und indessen in sein Seelen-Gart
hinein spazieren.

Unser Seel / sagt der gelehrte Discipulus, soll sey
gleichsam als ein liebreicher Blumen-Garten / so mit de
Christlichen Tugenden / gleich als mit holdseeligen Blumen
schön außgeschmucket / und gezieret seyn solte : Anima Chri-
stiana verè pia, & devota hortus est, qui refertus est
virtutum floribus, sponsum amore languentium a
summa consulatione afficit : Zu Teutsch : Die Christ-
liche Seel / da sie mit den Blumen der Tugenden pran-
get / ist ein Garten / allwo sich der himmlische Bräu-
tigam / qui pascitur inter lilia, so unter den Lilien wey-
det / höchstens ergötzet / erquicket / und erfreuet ; Das
ist eben die Ursach / warumben mein heiliger Bruno in dem
Gar-

Discip. Serm. de anima.

Cant. cap. 6. v. 2.

Die Seel Brunonis ver-

ten seiner Seelen lauter edle Blumen der Tugenden lantzet/ und zwar insonderheit Felsen-Nägelein deß n-beständigen Glaubens/ vergiß nicht mein der Hoff- g/ je länger je lieber der Göttlichen Liebe/ Benigneu- en der Barmhertzigkeit/ Tuba Rosa der Stillschwei- heit/ Lilien der Forcht GOttes/ Königs-Stab deß Ver- ens auf GOTT/ Schabab der Demuth/ Thal-Blüm- der Verachtung der Welt/ Anemoni der aufrechten u/ Perpetuell der Beständigkeit/ Bisam-Blum deß mplarischen Wandels/ Cardinal-Blum der Mässigkeit/ acinthen der innerlichen Frölichkeit/ Lilien der Reinig- / Ritters-Sporn der Behändigkeit zum Guten/ Violen Unterthänigkeit/ Rosen der Gedult/ Sonnen-Blumen Ergebung in den Willen GOttes/ Narcissen der Scham- tigkeit/ Tag- und Nacht-Blümlein deß täglich- und htlichen Gebetts/ gepaplete Tulipanen der allfärbigen lichen Tugenden/ tieff gewurtzlete Königs-Cron der harrlichkeit in der Andacht: Mit solchen Blumen der genden zierte der heilige Bruno seinen Seelen-Garten/ verschlosse ihn auf das fleissigiste/ auf daß kein Unthier en verwüsten möge/ und er nicht erfahren dörffte/ was Psalmist David beklaget/ und schmertzlichist betauret: terminavit eam aper, de silva, & singularis ferus de- tus est eam: Ein Wild-Schwein hat ihn verwü- / und verwuhlet/ ein grausame Bestia hat alles/ s darinnen schönes/ und gutes/ gäntzlich abgeätzet; d dessentwegen hat der himmlische Bräutigam der lieben- Braut in den hohen Liedern Salomonis zum öfftern eruffen: Hortus conclusus, soror mea sponsa, hor- s conclusus: Ach liebste Schwester/ und Braut/ che doch/ daß dein Garten jederzeit wohl und fleis- geschlossen/ und versperret bleibe/ damit kein wil- s Unthier hinein schleiche/ und ihn verwüste; Eben

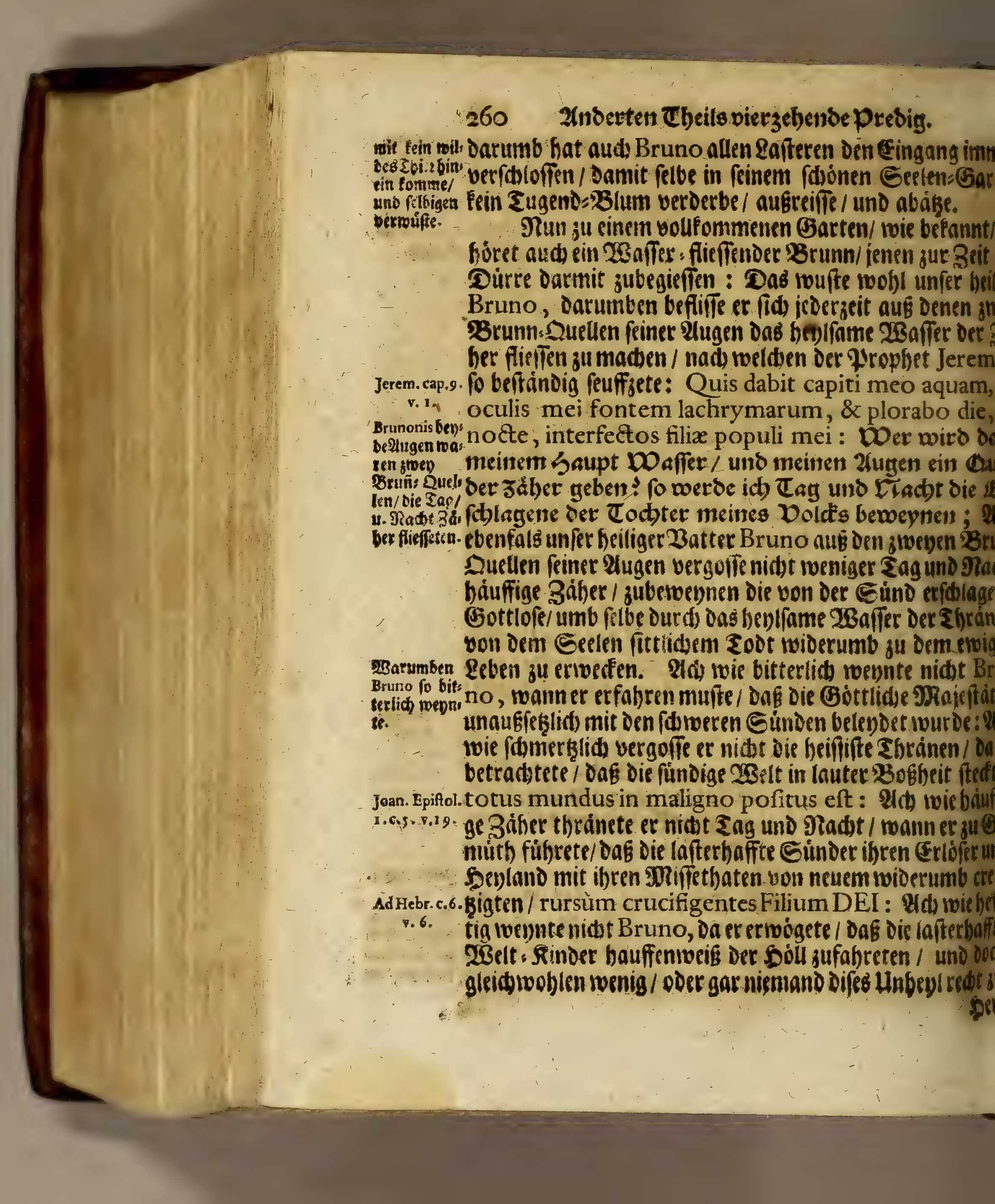
glichē einem geistlichen Garten/ worinn er die Blumen der Tugenden gepflantzet.

Psalm. 79. v. 14.

Cantic. cap. 4. v. 12.

Der Garten unserer Seel soll verschlossen seyn/ das

das



mit kein wildes Thier hinein komme/ und selbigen verwüste.

darumb hat auch Bruno allen Lasteren den Eingang imm verschlossen / damit selbe in seinem schönen Seelen-Gar kein Tugend-Blum verderbe / außreisse / und abätze.

Nun zu einem vollkommenen Garten/ wie bekannt/ höret auch ein Wasser-fliessender Brunn/ jenen zur Zeit Dürre darmit zubegiessen : Das wuste wohl unser hei Bruno, darumben beflisse er sich jederzeit auß denen zw Brunn-Quellen seiner Augen das heylsame Wasser der her fliessen zu machen / nach welchen der Prophet Jerem so beständig seuffzete: Quis dabit capiti meo aquam, oculis mei fontem lachrymarum, & plorabo die, nocte, interfectos filiæ populi mei : Wer wird de meinem Haupt Wasser / und meinen Augen ein Qu der Zäher geben? so werde ich Tag und Nacht die E schlagene der Tochter meines Volcks beweynen ; A ebenfals unser heiliger Vatter Bruno auß den zweyen Br Quellen seiner Augen vergosse nicht weniger Tag und Na häuffige Zäher / zubeweynen die von der Sünd erschlage Gottlose/ umb selbe durch das heylsame Wasser der Thrän von dem Seelen sittlichem Todt widerumb zu dem ewig Leben zu erwecken. Ach wie bitterlich weynte nicht Br no, wann er erfahren muste / daß die Göttliche Majestät unaußsetzlich mit den schweren Sünden beleydet wurde : A wie schmertzlich vergosse er nicht die heissiste Thränen / da betrachtete / daß die sündige Welt in lauter Boßheit steck totus mundus in maligno positus est : Ach wie häuf ge Zäher thränete er nicht Tag und Nacht / wann er zu G müth führete/ daß die lasterhaffte Sünder ihren Erlöser u Heyland mit ihren Missethaten von neuem widerumb cre tzigten / rursùm crucifigentes Filium DEI : Ach wie he tig weynte nicht Bruno, da er erwögete / daß die lasterhaff Welt-Kinder hauffenweiß der Höll zufahreten / und do gleichwohlen wenig / oder gar niemand dises Unheyl recht z

Jerem. cap. 9. v. 1.

Brunonis beyde Augen waren zwey Brunn-Quellen/ die Tag/ u. Nacht Zäher fliessetẽ.

Warumben Bruno so bitterlich weynte.

Joan. Epistol. 1. c. 5. v. 19.

Ad Hebr. c. 6. v. 6.

Her

tzen fasset / & nullus est, qui recogitat corde: Ach
s für vilfältige blutige Zäher vergosse nicht Bruno, da er
achtete / daß so vil Sünder freywillig deß Teuffels wer-
wollen / weilen sie keineswegs über ihre begangene Miß-
aten rechtgeschaffene Buß thun wollen / nisi pœniten-
n egeritis, omnes simul peribitis; Derowegen dann
ino an statt ihrer vor ihre verübte Sünden strenge Buß
würcken / sich ergiesset in schmertzliche Buß-Zäher / ein-
iesset in rauhe Buß-Kleyder / seinen Rucken zerfleischet mit
rffen Geißlen / seinen Leib außmerglet mit stäten Ab-
ch / sich fast biß in Todt peyniget / und biß zum Sterben
eyet.

Jerem. c. 12. v. 11.

Lucæ cap. 13. v. 5.

Incipiebat enim mori, er fienge an zu sterben: Bru-
kaum ist er gebohren / da hat er / wie alle andere Men-
n / schon angefangen zu sterben / also zwar / daß er mit dem
gen Apostel Paulo mit Warheit sprechen kunte: Quo-
e morior: Täglich stirbe ich / alldieweilen mir zu mei-
Seelen Heyl mehrer beförderlich ist das Sterben / als
Leben / wie Tobias meldet: Expedit mihi magis mo-
uàm vivere; Täglich stirbe ich / sagte Bruno, aber mit
samen Todt / dann Schnee und Wind / Frost und Kälte /
nger und Durst / Wachen und Arbeiten / Geißlen / und
utvergiessen seynd meine Henckers-Knecht / so mich in di-
Wüsten zum Todt beförderen / incipiebat enim mori.
Paphnutius, der Welt-berühmte Wald-Bruder / we-
Bekanntnuß deß Catholischen Glaubens zur Peyn / und
rter geschleppet wurde / da sprach Paphnutius zum Ty-
nen: Ach was wolt ihr mich vil tödten / plagen / und mar-
n / da ich doch täglich schon stirbe; seitemahlen das unauß-
che Fasten hat mir das Fleisch am Leib genommen / die
ßlen haben mir das Blut herraußgepresset / die Sonnen-
hat mich allbereit schon aufgeselchet / die allzuhefftige Käl-
at mir meinen Leib zerrissen / die rauhe Buß-Kleyder ha-

Joan. cap. 4. v. 47.

Tobiæ cap. 3. v. 6.

Die strenge Leibs-Casteyungen waren die Henckers-Knecht / so Brunonem zum Todt beförderten.

ben mir meine Lenden blutig aufgeätzet / ställtes Wachen/
Arbeiten haben mir meine Kräfften entzucket/ und der a
hende Todt will mich täglich deß Lebens berauben/ quo
morior, täglich stirbe ich; Also ebenfals mein heiliger B
no, incipiebat enim mori, kaum hatte er das strenge
Leben in der Wüsten angefangen / da hebt er schon a
sterben; Zumahlen da er das rauhe Schnee-Gebürg
thausen genannt / angetretten/ da er die unfruchtbare
de bezogen / da muste er schon fast vor lauter Hunger
Schwachheit zu Boden sincken; da er die hohe Felsen/
schroffige Stein-Klippen bestigen / da wurde er gezwu
auß Mangel deß Wassers/ schier vor Durst zu verschmac
da er die mörderische Gruben solte bewohnen / da stur
schier vor Forcht / und Schröcken; da er unter den re
den / beissenden Bestien / oder wilden Thieren müste w
len/ da ware er seines Lebens schier niemahlens mehr sic
da die Buß-Kleyder Tag und Nacht seinen Leib zerrissen
hebte er schon an aller seiner Kräfften beraubet zu werd
da er ihme mit seinen scharffen Geißlen gantze Wunden
chete / da begunte sein Seel durch solche tieffe / und gr
Wunden / weite und breite Löcher schier auß dem Lei
fahren; da er durch die allzustrenge Buß-Werck sich also
tödtete / da wolten ihme schon fast alle Lebens-Geister
weichen / da fangte er schon allbereit an zu sterben/ in
piebat enim mori; Alle Tag sterben / und doch leben/
solcher Gestalten das Leben ein langwirriger Todt / in
mine non homo cernitur, sed cadaver, besteuret
heilige Petrus Chrysologus, in einem solchem täglich s
benden Menschen wird nimmermehr die Gestalt eines M
schens / sondern ein purer Todten-Cörper erblicket / da
ein Todter ist bleich / und hat die Todten-Farb/ und Bru
vor lauter Fasten / und Casteyen ist im Angesicht nimm
mehr roth / sondern bleich wie der Todt: Die Todten h
b

Randnotizen: Bruno gleichfals wegen seines strengen Buß-Leben sturbe gleichsam täglich. — Alle Tag sterben / und doch leben/ ist solcher Gestalten ein langwiriger Todt. — Petr. Chrysol. Serm. 120. — Bruno einem Todt n Cörper gleich.

einen Mund / und reden doch nicht / os habent, & non loquentur, und Bruno haltet ein ewiges Silentium, oder Stillschweigen; Die Todten haben Augen / und sehen doch nicht / oculos habent, & non videbunt, und Bruno verschliesse seine Augen vor der Welt / und will sie nimmermehr sehen; Die Todten haben Ohren / und hören doch nicht / aures habent, & non audient, und Bruno hat seine Ohren vor allem Welt-Getümmel / und verführlichem Syrenen-Gesang schon längst verstopffet; Die Todten haben Händ / brauchen sie nicht / manus habent, & non palpabunt, und Bruno will seine Hände zu nichts anders brauchen / als allein seinen zarten Leib mit blutigen Geißlen zu schlagen; Die Todten haben Füß / können doch nicht gehen / Bruno hat in seiner engen Zellen die Füß beständig verarrestiret / und geschlossen; Die Todten seynd am gantzen Leib erkaltet / und in Brunone ware kein andere Hitz mehr / als das Feuer der Göttlichen Liebe / ignis Divini amoris; Die Todten haben keinen Athem / oder Pulß mehr / und in Brunone wird auch kein andere Pulß gefühlet / als allein die Bewegung deß heiligen Geistes / pulsus Spiritus sancti; Die Todten haben kein Leben mehr / und in Brunone ware alles todt / ausser allein lebte in ihme Christus / vivo autem, jam non ego, vivit verò in me Christus, aber ich lebe / nunmehr nicht ich / sondern Christus lebet in mir; Höret! Christus lebet in Brunone, weilen er zuvor der Welt gäntzlich abgestorben: Uber welche Wort mein hochgelehrte Aresius gar schön redet / da er spricht: Neque tantum mori, sed etiam sepeliri voluit, dum in angusto conclavi tanquam in monumento conclusus, & sepultus: Bruno ist nicht nur allein lebendig der Welt abgestorben / sondern wolte auch noch lebendig begraben werden.

Psalm. 113. v. 13.

Psalm. 113.

Psalm. 113.

Ad Galat. c. 2. v. 20.

Aresius Phrenosch. XXII. de S. Brunone fol. 253.

Mi. Diener und Dienerinnen GOttes hatten die Todte-Bahr gleich als ihr Grab vor Augen.

Ich lese / daß der Römische Kayser Carolus V. n
bey Lebs-Zeiten seine Todten-Besingnuß in seiner Ge
wart ihme hat halten / und sich in eine Todten-Bahr
hinein legen lassen; Agreda, die gottseelige Closter-Fra
Spanien / hat alle Nacht in die Todten-Bahr sich leben
einschliessen lassen / als wann sie schon würcklich gestor
wäre; Melania hat in einem Verschlag / oder höltzenen
sten / gleichsam als in einer Todten Bahr / vil Jahr da
zugebracht; Lucia de Narni hat ihr einen Korb flech
lassen / so in der Mässerey nicht weiter / und nicht läng
als ihr Leib gewesen / worinnen sie gleichsam als in e
Todten-Bahr Tag und Nacht gelegen; Pabst Innoc
tius dises Namens der Neundte hat die vor sich gema
Todten-Bahr seinen Augen stäts vorgestellt; Der hei
Groß-Vatter / und Ertz-Patriarch Benedictus hat sic
der Gruben Sublac noch lebendig auf ein gewisse Zeit gle
sam vergraben lassen. Wo / oder an welchem Orth aber
ihme dann der grosse Patriarch Bruno sein Grab auß
sucht / wo er wolte lebendig begraben seyn? Nach lan
Umsuchen / und Nachfragen / funde Bruno endlich ein
nige / felseneckigte / schroffige Wüsten / oder hochbergige Ei
de / welche das Römische Brevier benamset Montes asp
rimos, quos Carthusianos appellant, die wildi
Berg / so man Carthausen nennte / allwo sich Bruno
lendig vergrube; Lasset uns hierüber abermahl hören d
hochgelehrten Aresium: Voluit esse sepultus in asper
mæ solitudinis monumento ab omni mortalium co
versatione remotus: Bruno wolte lebendig begrab
seyn in einer Gruben der wildisten Einöde / von all
Gemeinschafft der Menschen weit entfernet: und da
sechs Jahr also verborgen / und vergraben lage / da wur
er auß diser Gruben hervorgesucht / und vom Pabsten U
bano dises Namens dem Anderten nacher Rom beruffe

Brev. Rom. in Festo S. Brun. Lect. 5.

Aref. Phrenosch. XXII. de S. Brunone, fol. 262.

w

en er aber die Hof-Unruhen unmöglich außstehen kunte/
chrye er zum öffteren auf mit Arsenio: Rumores fu-
rumores fugio: Ich fliehe alles Welt-Getümmel/
Hof-Unruhen; Ecce elongavi fugiens, & mansi in
tudine: Ich fliehe/ ruffte er mit dem Propheten-Kö-
David/ ich fliehe in die Ferne/ und bleibe in der Wü-
/ und Einöde; Derowegen/ wie die heilige Catholische
chen mit ihrer Authorität bekräfftiget/ ist Bruno mit
aubnuß Ihro Päbstlichen Heiligkeit von Rom abermahl
n andere Wüsten geflohen/ solitudinis amore eremum
ndam apud squilacum, in Calabriæ finibus petiit,
Bruno auß Liebe gegen der Einsidlerey/ an den Grän-
Calabrien ein abgelegniste Einöde außgesucht/ und ge-
den/ allwo er biß auf das achzigiste Jahr seines Alters/
n so lang hat er gelebt/ der Welt abgestorben/ noch le-
dig wolte vergraben seyn unter den Stein-Ritzen/ und
en-Klippen/ worinn so tieff er sich hinein steckte/ daß
die sonst alles bescheinende Sonn nicht einmal zugelas-
mit ihrem Liecht seine bußfertige Andacht außzuspe-
/ sondern in den finstern Gräberen/ und wie der heilige
ulus meldet/ in solitudinibus, in montibus, & spelun-
& cavernis terræ, in den Wüsten/ auf den Bergen/
en Hölen/ und Klüfften der Erden sich aufhielte;
mahlen stäts den Todt betrachten/ neben-oder auf dem
ythof wohnen/ unter den Todten-Beineren ligen/ unter
Todten leben/ in den tieffen Gruben/ die lauter Gräber
anckten zuseyn/ immer verschlossen seyn/ in denen mit
Mauren eng eingeschränckten Zellen beständig verrig-
eyn/ ist ja eben sovil/ als lebendig begraben seyn; Also
n mein heiliger Vatter Bruno, da er noch lebte/ solcher
talten/ auf eine Weiß zu reden/ noch lebendig ist be-
ben worden.

Psalm. 54. v. 8.

Brev. Rom. in Festo S. Brun. Lect. 6.

Ad Hebr. cap. 11. v. 38.

Wie/ und auf was Weiß wir Brunoni doch in etwas nachfolgen sollen.

Nun andächtige Zuhörer/ ist zum Beschluß mein [illegible] zu euch/ ich verlange von euch nicht/ daß ihr alle/ wie B[illegible] no, die Welt beurlauben sollet/ sondern bin zufriden/ w[illegible] ihr nur in dise betrügliche/ verführliche Welt euch nicht zusehr verliebet/ nolite diligere mundum, neque ea, [illegible] in mundo sunt; Ich begehre von euch nicht/ daß ihr/ Bruno, all euer Vermögen/ Haab und Gut verlassen so[illegible] sondern bin zufriden/ wann ihr nur eure Hertzen an die ü[illegible] flüssige Reichthumen nicht anhefftet/ divitiæ si affluu[illegible] nolite cor apponere; Ich erfordere von euch nicht/ [illegible] ihr/ wie Bruno, in der Einöde unter den wilden Be[illegible] wohnen/ und leben soltet/ sondern bin zufriden/ wann [illegible] euch nur nit zugesellet denen lasterhafften bestialischen M[illegible] schen/ als bey denen/ wie bey einen Pferdt und Esel/ kein V[illegible] stand/ nolite fieri sicut equus, & mulus, quibus n[illegible] est intellectus; Ich verlange von euch nicht/ daß ihr/ [illegible] Bruno, ein unerhörte/ allerstrengiste Buß thun sollet/ so[illegible] dern bin zufriden/ daß ihr nur würdige Früchten einer B[illegible] hervorbringet/ facite fructus dignos pœnitentiæ; [illegible] verlange von euch nicht/ daß ihr/ wie Bruno, sollet stren[illegible] und genau halten das ewige Stillschweigen/ sondern bin [illegible] friden/ wann ihr durch gebührendes Maulhalten/ und [illegible] scheidenes Stillschweigen zeiget/ daß ihr vollkommene Mä[illegible] ner seyet/ si quis non offendit in verbo, perfectus e[illegible] Vir; Ich erfordere von euch nicht/ daß ihr/ wie Bruno, [illegible] bendig sollet sterben/ sondern bin zufriden/ wie der heili[illegible] Ambrosius einrathet/ wann ihr nur/ ehe ihr sterbet/ zuvo[illegible] der Welt/ und dem Fleisch absterbet/ illi sunt beati mortu[illegible] qui priùs moriuntur sæculo, & posteà carni; Ich ver[illegible] lange von euch nicht/ daß ihr/ wie Bruno, noch lebendig euc[illegible] sollet begraben lassen/ sondern bin zufriden/ wann ihr nu[illegible] täglich mit dem Job dise kurtze/ wenige Wort beweglich/ ge[illegible] nau/ und embsig betrachtet: Mir ist allein das Grab noch [illegible]

1. Joan. c. 2. v. 15.

Psalm. 61. v. 11.

Psalm. 31. v. 9.

Lucæ cap. 3. v. 8.

Jacob. cap. 3. v. 2.

S. Ambros. in hunc locum.

übrig

ig: Et solùm mihi superest sepulchrum; Ich begeh- Job. cap. 17.
on euch nicht/ daß ihr/ wie Bruno, in den Göttlichen Be-
htungen Tag und Nacht sollet zubringen/ sondern bin al-
zufriden/ wann ihr nur täglich in allen euren Wercken/
un und Lassen an die vier letzte Ding deß Menschens ge-
cket/ und selbige wohl zu Hertzen fasset/ so werdet ihr in
igkeit nicht sündigen/ in omnibus operibus tuis me- Eccles. cap. 7. v. 40.
orare novissima, & in æternum non peccabis.
nen.



Funffzehende Predig.

ie Himmlische Salva-Guardia, er Englische Schild-Wacht, mit wel- er der Allerhöchste den auf allen Seiten ver- folgten Menschen gnädigist beschützen/ und beschirmen lasset.

THEMA.

gelis suis mandavit de te, ut custodiant te.

hat dich seinen Englen anbefohlen/ daß sie dich bewahren solten. Psalm. 90. v. 9.

Schier einen Unmuth soll der Mensch fühlen/ wann er betrachtet/ daß alle Thier von dem allmächtigen Schöpffer mit Waffen außgerüstet/ allein der Mensch

Alles Thier ist zu seinem Schutz mit Waffen versehen / allein der Mensch nicht.

Mensch nicht/ zumahlen das Pferdt seinen starcken Huff/ Bär seine Bratzen / der Ochs seine Hörner / der Hirsch Gewichter/ der Hund seine bissige Zähn/ das Immlein se Stachel/ der Greiff seine Klauen/ der Adler seine Flüglen/ Fuchs seine Rengen / und List / die Katz seine Kreulen / Wild-Schwein seinen Rüssel/das Einhorn sein spiziges H und also fortan ein jedes Thier besitzet seine wehrhaffte W fen/ sich vor ihrem Feind sattsam zu schützen: allein der e ge Mensch ist inermis, kommt auf die Welt bloß / und ckend/ ohne Gewehr/ ohne Waffen/ nicht mächtig/ vor ei feindlichen Anlauff sich schirmen zu können ; darumben jeder Stand deß Menschens von seinen Widersacheren a fochten/ mit Elend / und Mühseeligkeiten überschittet w mithin allzuwahr / was Job / der Hussitische Fürst spri

Job. cap. 14. v. 1.

Homo natus de muliere, repletur multis miseriis: D Mensch gebohren von einem Weib / wird mit vi

Eines unmündigen Kinds Elend und Mühseeligkeit wird angezogen.

Müheseeligkeiten gequälet: Dann wird das Kind geb ren/ so kan es sich nicht wehren/ zumahlen desselben Händl seynd gebunden / es kan nicht fliehen/ dann seine Füß seyn gefätschet/ es kan sich mit dem Mund nicht verthätigen/ da es ist noch unmündig / es kan sich mit seinen Zähnen ni schirmen / dann es ist noch Zahnloß / es kan sich mit Stär nicht schützen/ dann es ist noch Krafftloß / es kan sich mit d Verstand nicht regieren / dann es ist als ein Kind noch V nunfftloß/ muß also allen Schwachheiten unterworffen da

Der Gefahr-volle Muthwillen eines Knabens wird beschriben.

gen. Betrachten wir einen zehen-jährigen Knaben/ so der angearte Muthwillen sein gröster Feind / dann gehet aufs Eiß / so schlipfferet er / gehet er zu Pferdt / so stürtzt sich/ gehet er auf das Wasser / so tränckt er sich / gehet er zu Feuer so brennt er sich/ bekommt er in die Händ ein spizig Messer / so sticht er sich / laufft er die Stiegen ab / so stolpe er / überfallt ihn ein Kranckheit / so halt er sich nicht / rauff er/ so ligt er zu Boden/ liebt er die Gefahr / so gehet er in d

G

fahr zu Grund / qui amat periculum, peribit in illo: was Elend / und Gefährlichkeiten muß nicht außstehen Jüngling / gehet er auf die Jagd / so stellen ihme nach die de Thier / fahret er auf dem Meer / so hat er zubesorgen ei- Schiffbruch / entzweyet er sich mit seinen Nächsten / so er zugewarten Schläg und Stöß / ziehet er in den Krieg / ässen auf ihn Kugel / Schwerdter / und Dolchen / gehet er ie Gesellschafft / so stellen ihme nach die verführliche lang- ige Syrenen / übet er sich im Ball-Hauß / so schlagen ih- die fliegende Ballen deß Angesichts Fenster ein / betrittet as Spil-Hauß / so verliehret er zu Zeiten darinn Haab Gut / Leib und Seel. Kommen wir zu einen betagten / schon bejahrten Mann / so finden wir ihn voll der Sor- / voll der Kümmernuß / voll der Betrübnuß / dann diser ihme sein Gut absprechen / jener seinen ehrlichen Namen ehmen / sein Weib will sich von ihme scheyden lassen / seine erathene Kinder wollen kein gut mehr thun / werden h die gantze Stadt wegen ihrer Laster beschreyet / die richts-Stuben sprechen ihme alles Recht ab / seine Feind olgen ihn / sein Lands-Fürst ist ihme nicht günstig / Kläger ig thun sich hervor wider ihn / aber keine Schutz-Patro- / und Schirm-Herren lassen sich nicht finden. Wollen zu Gemüth fassen das Elend / und die Müheseeligkeiten s alten Tättel / so sehen wir / daß er fast vor lauter Wey- erblindet / weilen er von allen verlassen / von allen verfol- niemand will ihn beschützen / niemand gehet ihm an die nd / niemand will ihme unter die Jechsen greiffen / das ho- llter plagt ihn / die Kranckheit quält ihn / die Armuth truckt der Todt gehet ihm auf dem Fuß nach / die Welt macht e schon das Grab / und der Teuffel will schon sein Seel lebendig haben / hinc lachrymæ illæ, hinc angustiæ mihi undique; daher dann kommen seine Zäher / da- aufwallen bey ihme auf allen Seiten nichts als Angst /

Ecclef. c. 3. v. 27.

Elend / und Müheseelig- keiten eines Jünglings.

Das betagte Alter gleich- fals unter- worffen vile Trübsalen.

Das kra- chende Alter eines alten Tättel voller Elend / und Müheseelig- keit.

Daniel. c. 13. v. 22.

und Noth / homo natus de muliere, repletur m
miseriis, der Mensch von einem Weib gebohren /
erfüllet mit vilen Müheseeligkeiten / er mag demnac
Kind / ein Knab / ein Jüngling / ein betagter Mann / ode
ein alter Greiß seyn; Bey den unvernünfftigen Bestien
fast ein jedes Thier das ander schützen / und schirmen /
bey dem Menschen / homo homini lupus, frist w
Wolff ein Mensch den anderen: Ach wie vil hat nich
Mensch Feinde / deß Menschen Feind seynd fast alle Cr
ren / wie der Weise in Göttlicher Schrifft bezeuget: On
creatura pugnabit contra insensatos: Deß Mens
Feind ist der Mensch selbsten / deß Menschen Feind is
verderbte Natur / deß Menschen Feind ist der Krieg / die
die Erdbidmen / die Wasser-Flutten / die Blitz / und Do
Keil; Feind seynd dem Menschen die fünff Sinnen /
seynd dem Menschen die vier Elementen / feind seynd
Menschen die sinnliche Leibs-Gelüsten / die verführliche
sellschafften / die liebkosende Welt / der verfluchte Sath
der / wie der heilige Apostel Petrus sagt / herumb ge
wie ein brüllender Löw / den Menschen zuvers
cken / circuit quærens, quem devoret; Kurtz abz
chen / überall Feind / auf allen Seiten Verfolger / an
Orthen Widersacher. Wer wird dann den Menschen
schützen / wer wird ihn beschirmen? Mich gedunckt,
höre den himmlischen Vatter reden eben die jenige W
die er vor disem zu dem grossen Patriarchen Abraham
sprochen: Noli timere, ego Protector tuus sum: Fö
te dir nicht / O menschliches Geschlecht! dann ich bin
Schutz-Herr / ich sende euch mein himmlische Salva-Gu
dia, das ist / die heilige Schutz-Englen vom Himmel he
damit sie euch von allen euren Feinden / Verfolgeren /
Widersacheren nach Nothdurfft schützen / und schirmen
ten / seitemahlen keine bessere Vorwachten / oder mächtig
Sch

Sapient. c. 5. v. 21.

Von wievil Feinden der Mensch verfolgt wird.

1. Petr. cap. 5.

Genes. c. 15. v. 1.

ild-Wachten könnet ihr nicht haben/ als eben die heilige
utz-Englen; Die Prob wird zeigen dise nachfolgende
-Predig/ und ich mache den Anfang im Namen deß Al-
öchstens.

Kaum wird der Mensch in Mutter-Leib empfangen/
kaum wird ihm die unsterbliche Seel eingegossen/ da
ket ihme der gütigiste GOTT seine himmlische Salva-
ardia schon in sein Hauß/ mit dem Befehl/ desselben kost-
Seel/ die der Allerhöchste so theuer mit seinen kostba-
Blut erkauffet/ vor allen feindlichen Anfall embsigist
wahren/ Angelis suis mandavit de te, ut custo-
t te in omnibus viis tuis: und weilen die Englen
die Elementen herrschen/ so gebieten sie ihnen alles Un-
ach von denen Menschen abzukehren: weilen die Eng-
über das Himmels-Gestirn zubefehlen/ so wollen selbe
lich/ daß die Stern mit ihren schädlichen Einflüssun-
die Menschen nicht solten beunruhigen: weilen auch die
e Unthier dem Menschen sehr nachstellen/ und verfol-
so ertheilen die Englen dem Menschen Krafft/ und
rcke/ selbe mit Füssen zu tretten/ nach Bezeugnuß deß
pheten Davids/ super aspidem, & Basiliscum ambu-
, & conculcabis Leonem, & Draconem, mittels
lischen Schutzes/ wirst du gehen auf Schlangen/ und
ilisken/ du wirst tretten auf Löwen/ und Drachen/
von selben nicht verletzet werden: weilen die Eng-
llen Gewalt über die höllische Geister haben/ zumahlen
lbe unter ihrem Kriegs-Fürsten Michael in dem Him-
triumphierend überwunden/ qui fortis in prælio fecit
toriam, so haben die Englen denen höllischen Geistern
Macht vollständig benommen/ hingegen allen Gewalt
lten/ über sie zu gebieten; dessen kan uns ein unhinter-
liche Zeugenschafft ertheilen mein heiliger Andreas

Kaum wird dem Menschē die Seel im Leib eingegossen/ so wird ihme schon von GOTT der Heil. Schutz-Engel zur Hut/ und Wacht zugeschickt.

Psalm. 90. v. 13.

In Fest. S. Michaelis 3. Antiph. 3. Noct.

In Vita S. Andreæ.

Avellinus, dann da ihn der Sathan in Gestalt eines M
rens zu ertroßlen sich anmaste / so kommt ihme alsobal
Hülff sein heiliger Schutz-Engel / welcher den Teuffel b
Halß ergriffen / denselben durch die Zimmer-Wand g
ben / unerbärmlich geprüglet / und folgends in den ti
Abgrund der Höllen gestossen. Sehet nun geliebte Z
rer / wo die himmlische Salva-Guardia Schild-Wacht
het / da hat der Teuffel kein Gewalt / da kan kein Feind
schaden / noch verletzen / Angelis suis mandavit de
ut custodiant te in omnibus viis tuis.

Die Perl-Muschel um ihren König / so das gröste Perl ist / fleissig herumb schwimmen / und Sicherheit halber gleichwie ein Schild-Wacht umbgeben.

Amegasthenes apud Avianum de rebus Ind
diß Orts berichtet / daß die Perl-Muschel / wie die Imm
gleichfals einen König haben / und umb denselben in sc
ster Ordnung / und Reyhe embsig herumb schwimmen /
das gröste / und feiniste Perl / so ihr König ist / allzeit in
Mitten / und Sicherheit halber gleichwie eine Schild-W
umbgeben / und verwahreten. Wann ich die edle / kostb
Seel vergleiche einer Königin / so mit dem himlischen B
tigam in dem heiligen Tauff vermähliget worden / glaub
nicht geirret zuhaben / zumahlen eben dise von denen h
gen Englen / als einer himmlischen Salva-Guardia, und
setzlich in schönster Ordnung / Fleiß / und Embsigkeit b
tet / bewahret / und bewachtet wird / seitemahlen Tag /
Nacht / Frühe / und Spat lassen sie dises kostbahre P
nemlich die menschliche Seel niemahlen auß ihren Au
hinweg / sie weichen niemahlen ab von ihrer Seiten / sond
verbleiben beständig bey ihr nach dem Beyspil deß

Der Eiß-Vogel weichet niemahlens von seiner Gespilin / sondern bleibet jedermals an seiner Seiten.

Vogels / welchem / auß Ursachen / daß er von seiner Gesp
sich nimmermehr will absöndern lassen / hat der Emblem
tist den Lob- und Sinn-Spruch ihme zugeeignet : Nu
quam à latere: Niemahlens von der Seiten ich abw
che / sondern allzeit an der Seiten stehe ; Also ist beschaf
die rechte Eigenschafft der wahren beständigen Liebe /

eich dem Eiß-Vogel von dem Geliebten nicht scheyden
nunquam à latere: Eben ist auch dem Schutz-Engel
artet / daß er von der Seelen / so ihme von GOtt zum
utz anvertrauet / nimmermehr abweichen will / nun-
n à latere; Seynd wir mit Widerwärtigkeiten / und
folgungen gequälet / nunquam à latere, so stehet uns
der heilige Schutz-Engel unverruckt an der Seiten /
zu trösten / uns fleissig aufzumunteren / und auß aller
heseeligkeit uns herauß zu winden. Ist es nicht wahr
ger Cyrille? Ja antwortet uns diser heiliger Vatter /
per & ubique curat Angelus custos, ignorantias, &
erias nostras, allzeit / und an allen Orthen bleibt der
ge Schutz-Engel unser Nothhelffer / Beschirmer /
Trost-Hertz; Seynd wir übel bestelt an Leibs- und
len-Gesundheit / verwundt / schwach und kranck / nun-
m à latere, so gehet unser Schutz-Engel / als unser Wund-
t / und Doctor, unabsönderlich / unscheydlich niemah-
von unserem Leib. Ist es nicht wahr / heiliger Am-
i? Ja meldet diser heilige Ertz-Bischoff / Angelus in
uitu est hominis, qui prætendit, ne quis noceat.
er Schutz-Engel umbgibet den Menschen mit sei-
Wacht / damit ihne niemand einiges Unheyl / oder
gemach zufügen könne; Seynd wir mit schweren An-
tungen / und Versuchungen sowohl von unsern sichtba-
als unsichtbaren Feinden angefallen / nunquam à la-
, so stehet unser heiliger Schutz-Engel niemahlens weit
uns. Ist es nicht wahr heiliger Bernarde? Diser ant-
tet uns ebenfals mit Ja / Angelus assiduis suggestio-
us monet, & munit animam, das ist / der heilige
hutz-Engel anfrischet / stärcket / und bewaffnet un-
Seelen mit beständiger Anmahnung / und guten
sprechungen; Seynd wir in dem letzten Streit der
erb-Stund begriffen / nunquam à latere, so stehet uns

Allerseits / u. an allen Orthen / auch jederzeit bleibt der Schutz-Engel unser He'ffer / und Beschirmer.

S. Ambros. in Psalm. 56.

S. Bernardus in Cantica.

stäts an der Seiten der heilige Schutz-Engel / unser bes
Mitkämpffer / als deme der Allerhöchste unsere Seel
mildreichist anbefohlen / damit er selbe auf das sorgfältig
bewahren / behüten / und bewachten solte / Angelis su
mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tu

Das Schloß Naumburg mit der beste Ring-Mauer wehrhaffter Mannschafft bevestet.

Fridericus Ferreus, Land-Graf in Thüringen / un
anderen seinen Städten / und Vestungen zehlete er auch se
Schloß Naumburg / und in seiner Meynung achtete er selb
mehr bevestiget / als Babylon / und Ninive ; Es hat sich ei
stens zugetragen / daß Kayser Fridericus Barbarossa eb
dise Vestung beschauete / und da er von disem Schloß Naum
burg allen Augenschein eingenommen / wendet er sich zu de
Land-Grafen / sprechend : Dises euer Schloß ist zwar schö
und gehet selben nichts anders ab / als ein veste Ring-Mauer
Land-Graf von Thüringen antwortet Jhro Majestät dem
Kayser / daß solche Ring-Mauer ihn wenig bekümmere / zu
mahlen wann er selbe verlangte / so getrauete er ihme jene i
zwey oder drey Tägen aufzuführen : Auf dise Red stutzt
Jhro Majestät der Kayser. Was thut der Land-Graf
er beruffet in der Still seine Ritterschafft / Land-Fahnen
Ober- und Unter-Officier / Soldaten / und Lands-Knecht
Vasallen / und Unterthanen / rüstet selbe auß auf das beste
stelte sie bey nächtlicher Weil umb das Schloß herumb in
einer überauß schönen Kriegs-Ordnung / gehet alsdann zu
dem Kayser / vermeldend / Jhro Majestät belieben nur durch
die Fenster hinauß zu sehen / wie eylfertig / und geschwind ich
jene Ring-Mauer umb mein Schloß verfertiget : und nach-
deme der Kayser dise tapfere / wohl außgerüste streitbahre
Männer in einer solchen Menge / und schönster Ordnung er-
blicket / bekennete er offentlich / kein bewerthere / und stärckere
Vestung seye ihme solcher Gestalten noch niemahlens unter
die Augen kommen / als eben dises mit tapferer Mannschafft
wohlbesetztes Schloß Naumburg. Nun zu meinen Vorha-
ben

zu kommen / melde ich auch / daß die menschliche Seel ein
he Vestung / darob der höllische Fürst schon zum öffteren
en Kopff zerstossen: Ach wie vil Sturm seynd ihme abge-
ugen worden / ach wie vil Stuck-Kugel hat er daran umb-
t verschossen / ach wie vil Kriegs-Liste haben ihme miß-
gen / ach wie vil Concept unter währender Belägerung
d dem höllischen Feind zu Wasser worden. Warum-
und auß was Ursachen kunte er solche Vestung nicht er-
en? Ich will euchs sagen die Ursach / weilen darinnen po-
t die Englische Mannschafft / die himlische Salva-Guar-
die heldenmüthige Schutz-Engel / die warhaffte Sol-
n Christi / die JESUS Christus / unser unüberwindli-
Generalissimus, in dise Vestung der Seelen hinein ge-
/ sie beständig zubewachten / zubeschützen / und vor allem
llichem Anfall zubeschirmen / Angelis suis mandavit
e, ut custodiant te in omnibus viis suis; Ich sage
mein Christ / alle Wachten vor der Stadt-Pforten / alle
ck auf den Wällen / alle Mannschafft auf den Pasteyen /
s Gewehr in den Händen / alle Rigl / und Schlösser vor
Häusern seynd vergebens / wofern nicht die himmlische
va-Guardia, die Englische Schild-Wachten die Vestung
rer Seelen bewahren / beschützen / und schirmen / frustrà
lat, qui custodit eam.

Alle Schantzen / Bollwerck / Wäll / uñ Pasteyen seyn umsonst in einer Vestung / wann die Salva-Guardia, der H. Schutz-Engl nicht dariñen postiret ist.

Psalm. 126. v. 1.

Ich sihe daher spazieren eine Dame vom alten Adel /
jungen Geblüt / außgerüstet von heroischer Tapferkeit /
Amazonischen Helden-Muth / gezieret von unvergleich-
r Schönheit / und höchst-verwunderlicher Leibs-Gestalt
bet / zumahlen dero Augen zwey leuchtende Stern / de-
Wangen von Milch / und Mini gefärbet / dero Leffzen Co-
en-roth / dero Zähn von Helffenbein / dero Gstirn Lilien-
ß / dero Kleyder mit Gold gestickt / dero Halß-Schnuren
Perl reich / dero Armb-Bänder mit Diamanten gefast /
Brust mit Kleinodien geschmuckt / dero Haupt mit flie-

Judith von dem heiligen Schutz-Engl bewahret vor der Tobsucht Holofernis.

genden Federn aufgebutzet. Wo auß/ und wo an mein sc
ste Madame? wie heist doch euer Name/ und wohin g
euer Marsch? Sie gibt mir zur Antwort/ ich bin ein ju
Jüdische Wittib von Bethulia/ mit Namen Judith/
mein Anzug zihlet hin in das feindliche Assyrische Lager
noch weiter/ schnurgrad dem Haubt-Quartier zu deß m
tigen Feld-Obristen Holofernis. Zuruck/ zuruck/ O Ju
wilst du dann/ O frommes Schäfflein/ dich freywillig in
Rachen diser grausamen Wölff hinein stürtzen? wilst du
O unschuldiges Täublein/ den reissenden Klauen/ und K
ten dises Stoß- und Raub-Vogels muthwillig zugehen? w
du dann vorsetzlich/ daß die wohlrüchende Reinigkeit bey
nem geilen/ stinckenden Bock/ als Holofernes ist/ augensch
liche Gefahr leyde? Zuruck/ zuruck/ mein Judith/ bey de
muthigen Assyrischen Soldaten/ die ohne diß deine F
Feind/ ist kein Heyl zuverhoffen/ und kein Glück zu mach
Judith aber/ dise heroische Heldin/ deutet mir mit dem F
ger auf den Mund/ ich solte stillschweigen/ dann sie habe
himmlische Salva-Guardia bey ihr/ als welche sie vor al
Feinden sattsam schirmen/ und schützen werde/ Angel
enim meus nobiscum est, dann der Engel deß HErr
ist mit uns: so dann auch wahr befunden worden; zuma
len Judith dem stoltzen Holoferni nicht allein mit seinem e
nen Schwerdt den Kopff weggehackt/ sondern auch nach
ser heroischen Helden-That glücklich in Bethuliam einger
cket/ wie sie selbsten bekennet: Custodivit me Angelu
ejus, & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde
huc revertentem: Der Engel deß HErrn ist mein Schut
und Schild-Wacht gewesen/ er hat vor mich gewachtet/ un
mir nichts Böses befahren lassen wie ich hingangen/ wie ic
dort gewesen/ und wie ich wider zuruck kommen/ ist er mei
Schirm-Patron, und Schutz-Herr gewesen/ wormit dem
nach wahr worden/ was der Allerhöchste befohlen: An

gelí

Judith a. c. 13.

Judith Sig wider Holofernem/ vermittelst deß Heil. Schutz-Engels.

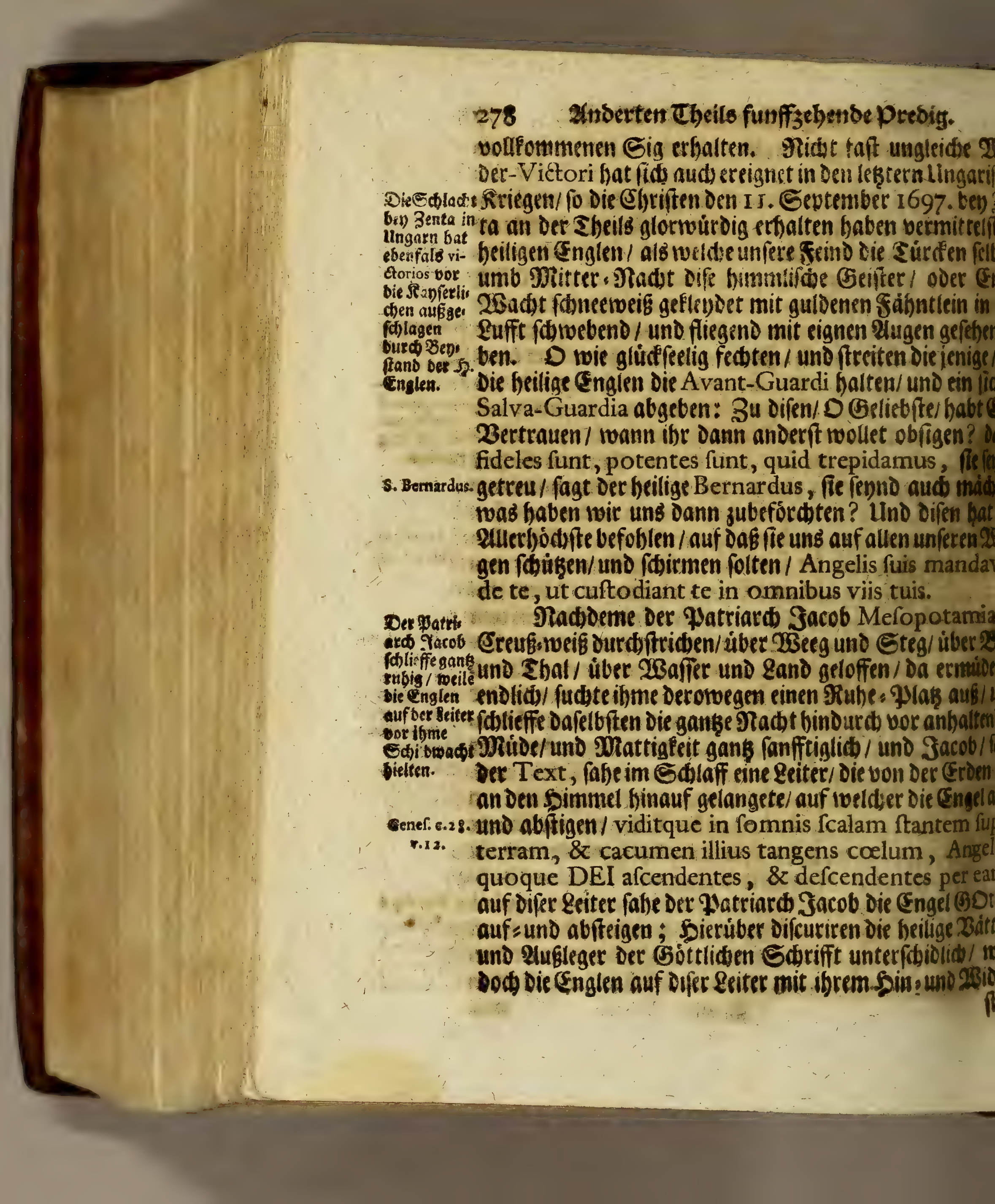
Baruch.

Juditha. c. 13. v. 20.

suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus
:uis.
Friderici deß mit Gewalt eingetrungenen vermeyn-
etzerischen Königs in Böheimen grosse Kriegs-Macht
Ferdinandum II. Römischen Kayser/ samt seinem klei-
Kriegs-Häufflein wohl fleissig betten/ und zu GOTT
n gemacht/ da Anno 1620. den 22. Sonntag nach
gsten/ den 8. Novembris die grausame Schlacht auf
Weissen-Berg/ nechst Prag/ angeblasen worden/ da in
Frühe die Trummlen/ Trompeten/ und Paucken sich
hallend auf allen Seiten hören liessen/ da das grosse
hütz/ das Trappen der Pferdten/ das Geschrey der Sol-
/ das Geräusch der Waffen/ das Knallen von Schies-
n seltsame Music angestimmet/ da indessen das Pulver
h/ die Kugel Löcher/ die Schwerdter Wunden/ das Fal-
r Pferdten Zerquetschung/ das Schlagen/ und Treffen
e Niderlag/ und die feindliche hefftige Gegenwehr den
und Oberhand sehr zweiffelhafftig gemacht/ da erhebe-
nerabilis P. Dominicus à JEsu Maria, Barfüssigen
neliter-Ordens/ seine Stimm/ und ruff zu dem streiten-
ayserlichen Kriegs-Heer/ und Truppen/ sie anfrischend
neren Muth/ ihnen versprechend/ wie daß er von GOtt
ert wäre/ daß die heilige Engel von dem Himmel kom-
und an der Spitz deß Kayserlichen Kriegs-Heers die
t-Guardi, oder Vorwacht halten/ und führen/ wor-
nn kein Niderlag zubeförchten/ sondern der gewisse Sig
s zugewarten: und ob zwar der Ketzer unserer Feinde
nzahlbar seynd/ so seynd doch unserer Freunde/ das ist/
ligen Englen/ unserer Schutz-Herren noch weit meh-
olite timere, plures enim nobiscum sunt, quàm
llis; Wie dann auf solches Hertz-bewegliches Zuspre-
e Kayserliche Soldaten umb sovil heldenmütiger dar-
chlagen/ und so lang gefochten/ biß sie letztlich einen

Bey der Prager-Schlacht haben die H. Engel die Avant-Guardi gehaltẽ/ mithin den Sig erhalten.

4. Reg. cap. 6. v. 16.



vollkommenen Sig erhalten. Nicht fast ungleiche W
der-Victori hat sich auch ereignet in den letztern Ungari
Kriegen/ so die Christen den 11. September 1697. bey
ta an der Theils glorwürdig erhalten haben vermittel
heiligen Englen / als welche unsere Feind die Türcken sel
umb Mitter-Nacht dise himmlische Geister / oder E
Wacht schneeweiß geklaydet mit guldenen Fähntlein in
Lufft schwebend / und fliegend mit eignen Augen gesehe
ben. O wie glückseelig fechten / und streiten die jenige
die heilige Englen die Avant-Guardi halten/ und ein si
Salva-Guardia abgeben: Zu disen/ O Geliebste/ habt
Vertrauen / wann ihr dann anderst wollet obsigen? d
fideles sunt, potentes sunt, quid trepidamus, sie s
getreu / sagt der heilige Bernardus, sie seynd auch mäch
was haben wir uns dann zubeförchten? Und disen hat
Allerhöchste befohlen / auf daß sie uns auf allen unseren W
gen schützen/ und schirmen solten / Angelis suis manda
de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.

Die Schlacht bey Zenta in Ungarn hat ebenfals victorios vor die Kayserlichen außgeschlagen durch Beystand der H. Englen.

S. Bernardus.

Nachdeme der Patriarch Jacob Mesopotamia
Creutz-weiß durchstrichen/ über Weeg und Steg/ über B
und Thal / über Wasser und Land geloffen / da ermüde
endlich/ suchte ihme derowegen einen Ruhe-Platz auß /
schlieffe daselbsten die gantze Nacht hindurch vor anhalten
Müde/ und Mattigkeit gantz sanfftiglich / und Jacob /
der Text, sahe im Schlaff eine Leiter/ die von der Erden
an den Himmel hinauf gelangete/ auf welcher die Engel a
und abstigen / viditque in somnis scalam stantem su
terram, & cacumen illius tangens cœlum, Angel
quoque DEI ascendentes, & descendentes per ea
auf diser Leiter sahe der Patriarch Jacob die Engel GOt
auf- und absteigen; Hierüber discuriren die heilige Vät
und Außleger der Göttlichen Schrifft unterschidlich/ w
doch die Englen auf diser Leiter mit ihrem Hin- und Wid

Der Patriarch Jacob schlieffe gantz ruhig / weil die Englen auf der Leiter vor ihme Schildwacht hielten.

Genes. c. 28. v. 12.

n für Verrichtungen geübet haben? Der heilige Ber-
us ware der Meynung / daß da sie auf der Leiter gen
mel stigen / selbe das Gebett / und gute Werck der Men-
dem Allerhöchsten überbrachten: hingegen da sie von
Himmel auf der Leiter widerumb herunter stigen / sie
immlischen Gnaden beladen / die Göttliche Barmher-
iten denen Menschen auf Erden zutrageten / und mit
sie bereicheten; höret seine selbst eigne Wort: Ascen-
Angeli nostras orationes ad DEUM deferentes,
descendunt cum Divinis misericordiis onusti ad
ditandos veniunt; Hingegen Origenes glaubte / daß
g Jacob schlieffe / die heilige Engel auf der Leiter auf-
abwärts patrollirten / und rundirten / auch fleissige
ld-Wacht hielten / damit dem schlaffendem Jacob kein
mach zustossete / vigilabant Angeli ad custodiam:
ihr Ambt / sagt der heilige Augustinus, ist wachtbar
u aller Stund / magna cura, & vigilanti studio ad-
nobis omnibus horis custodes Angeli. Zur Zeit
ömischen Kaysers Tiberii meldet sich einer an / umb
st bittend / und da man ihn befragte / was für Dienst er
dann getraue zuverrichten / gabe er zur Antwort / jede
st zu aller Stund / sum vir omnium horarum, ich
n Mann zu aller Stund: Solche zu jeder Stund
willige Diener seynd haubtsächlich die heilige Schutz-
l / viri omnium horarum, als welche zu aller Stund
l bey Tag / als bey Nacht vor uns Schild-Wacht ste-
nd uns ein himmlische Salva-Guardia abgeben / damit
Lebens-Zeit nichts Widerwärtiges geschehe / quo-
Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in
bus viis tuis.

Was ist das Petre? du bist ein Fürst der Apostlen / und
anjetzo in dem Kercker als ein gefangner Sclav? Was
Petre? du hast den Gewalt von GOTT zu binden

S. Bernardus Serm. 19. in Cantic.

Origenes.

S. August. in Soliloq. c. 27.

Die Englen seynd Tag u. Nacht bereitwillige Schutz-Patronen der Menschen.

Petrus schlieffe gantz ruhig / weile er die himmlische

Salva-Guardia an seinē Seitē hatte.

was loß und frey / und aufzulesen / was gebunden/und an
tzo kanst du dir selbsten nicht einmahl deine eysene Band
und Feßlen auflesen ? Was ist das Petre ? du hast d
Schlüssel zum Himmel/ & tibi dabo claves Regni Coel
rum, und anjetzo hast du nicht einmahl den Gewalt / d
Schloß der Schergen-Stuben aufzusperren? Was ist d
Petre? du führest ein wachtbaren Hahn in deinem W
pen und Schild/ dessentwegen soltest du gantz wachtbar se
du aber schlaffest in diser Nacht / in ipsa nocte erat Petr
dormiens, da du doch weist / daß du morgen sterben solle
Ich vermeyne/ der Schlaff solte einem wohl vergehen/ de
der Hencker allzeit hinter dem Halß stehet/ damit er ihme d
Garauß mache : dessen ungeachtet / schlaffete doch Petr
gantz sanfft/ und unbekümmeret ; Der heilige hönigfliesse
Clarevalenser-Abbt Bernardus gibt uns dessen an statt P
tri die Ursach/ und Antwort : Tuttè dormiebam, qui
pro me vigilabat Angelus meus custos: Ich schlaf
te gantz sicher/ und ruhig/ weilen vor mich wachete
himmlische Salva-Guardia, mein heiliger Schutz-E
gel ; Uber welche Wort der heilige Paschasius also red
Petrus Angelum DEI sibi mittendum expectabat, n
ejus spes vana fuit ; dum dicit, nunc scio verè, quia m
sit Dominus Angelum suum, & eripuit me de man
Herodis, & de omni expectatione plebis Judæoru
Ich verwundere mich nicht über den ruhigen Schl
Petri, saget diser heilige Vatter/ weilen ich vermercke/ d
Petrus einen Engel von GOtt erwartete ; wie dann a
sein Hoffnung nicht vergebens ware/ zumahlen er selbsten
kennet / sagend : Nunc scio verè, quia misit Domin
Angelum suum, & eripuit me de manu Herodis,
de omni expectatione plebis Judæorum : Zu Teuts
Nun weiß ich allzugewiß / daß der HErr seinen Eng
gesandt hat/ und hat mich auß der Hand Herodis/ u

Matth. c. 16. v. 19.

Actuū Apost. c. 12. v. 6.

Actuū Apost. c. 12. v. 11.

n allem Warten deß Jüdischen Volcks errettet: wie
in der Engel deß HErrn Petrum von dem Schlaff auf-
weckt/ der Feßlen und Ketten entbunden/ auß der Gefäng-
ß herauß geführt/ und auf freyen Fuß gestelt. Diser dann
wohl ruhig schlaffen / deme der Engel die Schild-Wacht
richtet; Vigilant ad custodiam, sagt Lyranus, die En-
die wachten/ den Menschen zubehüten / sie stehen Schild-
acht/ damit das Pfleg-Kind ruhig schlaffen könne / dann
OTT hat ihnen befohlen / daß sie die Menschen fleissig hü-
/ bewahren/ bewachten/ beschützen/ und beschirmen sollen/
gelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omni-
s viis tuis.

S. Basilius in Comment. de vera Virg.

Theophila wurde von dem Schutz-Engl bewachet / auf daß ihr Jungfräuliche Reinigkeit nicht verletzet wurde.

Zuverwunderen hat man sich höchstens über den Fleiß/
orgfältigkeit/ und Begierd/ so die heilige Jungfrau Theo-
ila in ihrem Hertzen ernährete / ihr beständige Keuschheit
versehrt zubewahren. Es hatten vor disem die heydnische
yrannen kein grösseren Muth/ und Wolgefallen/ als wann
eben/ wie der grosse Basilius meldet/ die Christliche Jung-
uen in dem gemeinen Frauen-Hauß gewaltthätiger Weiß
änden / und der geilen Bursch Preyß übergeben kunten:
ises Looß fiele auch einstens auf die der Reinigkeit gantz ge-
dmete Jungfrau Theophilam, nicht außzusprechen wa-
das Hertzenleyd / so sie fühlete in Vernehmung diser trau-
gen Zeitung/ begunte derowegen die hitzige Feuers-Brunst
er leichtfertigen Buben mit einem häuffigen Platz-Regen
ter Thränen außzulöschen / und abzukühlen/ ruffte an mit
brünstigen Hertzen den mächtigen Schutz ihres H. Schutz-
ngels / ihn demüthig bittend / er geruhe doch mit seinen
chirm-Flüglen ihren Jungfräulichen Leib zubeschützen/ und
on aller Gewaltthätigkeit zubewahren. Und sihe Wun-
r! kaum hatte Theophila ihr Gebett geschlossen/ da stun-
lebhafft vor ihrem Angesicht ihr heiliger Schutz-Engel/
diger anerbietend seinen mächtigen Beystand; förchte dir

nicht Theophila, sagte er zu ihr / seitemahlen mein Mac
ist groß / und mein Willen bereit dir beyzustehen / dein Jun
fräuliches Ehren-Kräntzlein unversehrt zu schützen. U
sehet / auf das Wort folgt gleich das Werck / zumahlen so ba
der erste Bößwicht angerucket / Willens / sie zuberühren /
erhebte der Engel sein starcke Hand / und schluge ihn alsoba
zu Boden / daß er augenblicklich seinen Geist aufgab: dess
unwissend / tratte herein der andere geile Bock / gantz beg
rig / seinen fleischlichen Muthwillen an ihr zu üben / da er ab
seinen ersten Cammeraden vor Theophilæ Füssen todt e
blickte / und ihren Schutz-Engel glantzend wie die Sonn a
ihrer Seiten stehend sahe / erblindete er / und kunte kaum d
Thür zum Außgang finden / worvon dann die noch übrig
so vor der Thür daraussen warteten / dergestalten erschrocke
daß ihnen die ungebührliche Hitz vergangen / und der kal
Todten-Schweiß auf dem Angesicht ligend / die eylferti
Flucht ergriffen / Theophilam unberührt verlassen. S
vil hat außgewürcket die Salva-Guardia deß Heil. Schu
Engels / und mithin abermahl wahr worden / was der gü
ge GOTT durch den Propheten David gesprochen: A
gelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnib
viis tuis.

Marina von Escobar sahe / wie die höllische Geister auß der Höll-Gruben herauf zu stei gen sich bemüheten / aber von denen Englen mit Lantzen widerum zuruck getriben wurden.

Venerabilis Marina von Escobar hatte einstens i
Geist gesehen eine sehr grosse Menge der Englischen Geiste
mit mächtigen Waffen / und Gewehren außgerüstet / au
mit Lantzen in Händen daher spazierend auf einem weite
Feld / worinnen ein breites Loch / oder Klufft der Höllen / au
welchem die Höll-Geister herauf zu kommen / umb die Me
schen zubekriegen / sich starck bemüheten / die heilige Schut
Englen aber mit ihrer Gegenwehr der spitzigen Lantzen /
bald selbe nur ein wenig ihren Kopff aufreckten / gleich wide
umb in die Höll-Gruben tieffist hinunter dauchten; worübe
dann ein erschröckliches Heulen / Jammer / und Zetter-G
schre

rey auß der feurigen Gruben herauf erschallete / umb daß Sig auf Seiten der Englen erfolget / und sie als sathani- Gespenster in den tieffen Abgrund der Höllen gewaltthä- er Weiß sich hinabstürtzen musten: Sie Marina sahe auch / daß nach erhaltener Victori die heilige Engel in schön- Ordnung glorios dem Himmel zueyleten / und mit er- bten zweyen Haubt-Standarten in das Reich Gottes / und urg der Heiligen eintriumphierten / wo sie alsdann von den rigen Englischen Gespannschafften freundlichist bewill- mmet / auch zu Ehren der heiligen Schutz-Englen ein herr- es Ehren-Fest angestelt worden / allwo unter dem liebli- n Freuden-Gesang frölichist gesungen worden: Isti sunt roes DEI, quibus commisit custodiam animarum demptarum Sanguine Agni: Dise seynd die Helden Ottes / welcher ihnen anbefohlen hat den Schutz der eelen / so durch das Blut deß Lamms erlöset seynd; uß welchem dann klar geprüffet / was die heilige Englen ein gewaltige Beherrschung / Obermacht / und Gewalt sitzen / die höllische Feind weit von uns abzutreiben / und e eyfrig sie sich bemühen / die ihnen von GOTT aufgetra- ne Schild-Wacht über unsere Seelen fleissigist ihnen an- legen seyn lassen / umb wahr zu machen / was ihnen der Al- höchste befohlen: Angelis suis mandavit de te, ut cu- odiant te in omnibus viis tuis.

In Vita Venerabil. Marinæ de Escobar.

Dise himmlische Salva-Guardia stehet denen Menschen nderbar bey in dem erschröcklichen Streit / und Kampff deß zten Sterbstündleins: Dißfals derowegen ist in disem ge- hrlichen Duell kein besserer Secundant, als der getreue Schutz-Engel / dessen einige Ergötzlichkeit ist / wann er die Seel seines Pfleg-Kinds kan dem ewigen Verderben entzie- n / und zu Gottes Angesicht sicher überbringen. O wie glück- elig wurden wir seyn / wann uns in unserem letzten Sterb- ündlein / wo der Kampff am hitzigisten seyn wird / eben das

be-

begegnen soll / was erfahren jener Jüngling zu Corduba
Hispanien / von welchem die Jahr-Schrifften der Societ
JEsu Anno 1597. Meldung thun / daß an seinem Tod
Beth die himmlische Salva-Guardia, das ist / sein Schu
Engel eben zu ihne sich verfügte / worüber dann der Jün
ling vor Freuden weynte / auch zur schuldigen Dancksagu
seine Armb außstreckte / Willens / seinen lieben Schutz-Eng
noch zu guter Letzte zu umbfangen / und zu küssen / umbfang
aber / und sterben ware eins. Der heilige Anselmus melde
Cùm justus in extremis agit, Angelus custos cum mu
titudine Angelorum venit, & animam ad cœleste pe
ducit palatium: So bald der Gerechte von den Todt
Aengsten gequälet / kommet der heilige Schutz-Eng
mit einer Menge der himmlischen Geister / welche al
dann die verschidene Seel in die himmlische Residen
Stadt triumphierend einführen. Bey dem Ableiben d
heiligen Stephani Grandmontii höreten die Lemovicen
sche S. Augustini Ordens-Leuth die Engel zu einander m
frölicher Stimm zuruffen: Eamus, eamus, ut animam
Stephani servi DEI excipiamus: Lasset uns gehen / un
eylen / die Seel Stephani deß Diener GOttes aufneh
men / und mit uns gen Himmel tragen. Bey dem Hi
scheyden deß ersten Christlichen Kaysers Constantini Ma
ni haben sich die heilige Engel scheinbarlich sehen lassen / m
glantzenden Schilden / mit schimmerenden Harnisch / und e
schröcklichen Waffen außgerüstet / dem Todt-Beth Con
stantini zueylend / mit heller Stimm ruffend / und schreyend
Constantino imus in auxilium: Wir kommen nu
dem Constantino zu Hülff / ihn mit unsern Waffen bi
in Todt zubeschützen / und folgends mit uns in den Him
mel zu tragen. Wie der arme Lazarus deß Todts verbl
chen / seynd alsobald die heilige Engel von Himmel kommen
damit er durch sie in die Schooß Abraham möchte überbrach
werden / ut portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ.

Annal. Societ. Coll. Cordub. ad Ann. 1597.

Berri in Parad. 198.

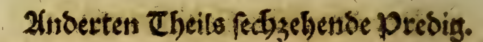
Nazarius in orat. ad Theodos. Imperatorem.

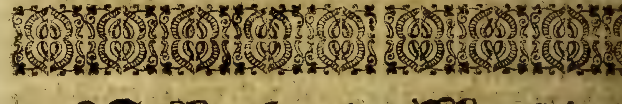
Lucæ cap. 16. v. 22.

un ist die Frag/ warumben hat ihn der heilige Schutz-En-
l nicht allein getragen/ zu was Ende seynd bey solcher Uber-
ingung mehrer Engel vonnöthen gewesen? Auf solche
ag antwortet gar schön der guldene Mund Chrysosto-
us, da er spricht: Non unus Angelus, sed plures ve-
unt, ut Chorum lætitiæ faciant, & gaudet unusquis-
e Angelorum, tantum onus portare: Nicht einer/
ndern mehrer Engel seynd kommen/ dann sie wolten
nen Freuden-Chor anstimmen/ zumahlen es erfreuete
h ein jedwederer Engel/ und hielte es ihme für die grö-
Ehr/ daß er disen armen Bettler als ein grosses Hei-
thum kunte anrühren/ und auf seinen Händen gen
mmel tragen: dann weilen sie dem Pfleg-Kind so rit-
lich/ und heldenmüthig haben streiten helffen/ und ihme ei-
so treue Salva-Guardia abgeben/ auch wider seine Feind
lang Schild-Wacht gestanden/ also wolten sie auch deß
rlichen Triumphs/ und Glory im Himmel theilhafftig
rden: und weilen unser Seeligkeit hanget an dem letzten
dts-Kampff/ und Streit/ an dem letzten Pünctlein unsers
trucks/ also stehen die heiligen Englen in diser letzten Noth
s am kräfftigisten bey/ unser Seel zu gewinnen/ und trium-
erlich in den Himmel einzuführen. Ach so lasset uns dann
ters jenen eyfrigen Ruff zu denen heiligen Englen voran-
icken/ den die heilige Kirch in dem Außgang unserer armen
elen nachsenden wird: Subvenite sancti DEI, occur-
e Angeli Domini! suscipientes animas nostras, offe-
ntes eas in conspectu Altissimi! Ach kommet doch zu
ilff/ und uns zu Trost/ ihr liebe heilige Engel/ ihr En-
sche Geister kommet uns entgegen! unsere Seel zu
pfangen/ und für das Angesicht zu bringen deß aller-
chsten GOttes! in die ruhige Schooß Abrahæ einzu-
ren/ in die Göttliche Burg/ und Stadt GOttes trium-
phierlich einzubegleiten in Gesellschafft der Englischen
Salva-Guardia. Amen.

S. Chrysostomus Hom. 5. in Lucam.

Wie daß wir die heiligen Englen solten anruffen/ uns in dem letzten Kampff beyzustehen.





Sechzehende Predig.

Der Englische Geleitsmann auf de[...] Weeg unserer Wanderschafft ist der[...] heilige Schutz-Engel.

THEMA.

Ecce ego mittam Angelum meum, qui pr[...] cedat te, & custodiat in via, & introduc[...] in locum, quem paravi.

Ich sende meinen Engel vor dir her / daß er dich [...] hüte auf dem Weeg / und bringe dich an d[...] Orth / so ich dir bereitet habe. Exod. c. 23. v. [...]

Lob / Preyß / Würden / uñ Vortreflichkeiten der Englen wird angezogen.

MIt fast unzahlbaren hohen Lob-Titlen kunte ich [...] heilige Englen / jene himmlische Geister beehren [...] so zwar / daß ich mit allem Fug der Warheit sa[...] durffte / daß sie seyen die Tieffsinnigiste in Verstand / die [...] schwindiste in Verrichtungen / die Beständigiste in der Freu[...] schafft / Erleuchter der in Finsternuß Wanderenden / Le[...] maister der Unwissenden / Rathgeber der in Zweiffel steh[...] den / Fürsprecher der Kinder GOttes / Hirten der Chri[...] chen Schäfflein / Bräutführer der frommen Seelen / Lieb[...] ber deß Fridens / Artzten der Krancken / Tröster der Betr[...] ten / Nothhelffer der Leydendẽ / Schild-Wachten deß men[...] lichen Geschlechts / Regierer deß grossen Welt-Hauses / H[...]

sc[...]

der Elementen / Bezwinger der Wind / Einschräncker rasenden Meer-Wellen / Bezaumer der wilden Thieren / ister der Tyrannen / Ertz-Feind deß Fürstens der Finster-en / Feld-Obristen deß himmlischen Kriegs-Heers / Schutz-ren der Landschafften / Gebieter der Königreich / diaman-Leuchter auf der Freuden-Bühne deß seeligen Lebens / erwöhlte Burger der oberen Stadt Jerusalem / wohlge-Edl-Knaben der himmlischen Hofhaltung / abgeordnete andte deß allerhöchsten Monarchens / Durchleuchtige sten deß himmlischen Hofstabs / Porphyrische Saulen em Pallast der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / mächtige ler der Catholischen Kirchen / hertzhaffte Obsiger der den GOTTES / lieblichsingende Nachtigall deß himm-en Paradeyß / erhitzte Salamandræ in dem Göttlichen er / keusche Jungfrau-Blümlein deß immerwährenden nyes / unbemackelte Brenn-Spiegel der unerschaffenen nnen / Beweger Sonn und Monds / der irrenden / und ehefften Sternen / hocherhebte Geister himlischer Kräff-/ glückseelige Besitzer der überreichen Erbschafft deß ewi-Lebens / künstlichiste Maisterstuck deß allmächtigen höpffers / erstgebohrne Kinder deß himmlischen Vatters / denreiche Verkündiger deß ewigen Heyls / schneeweisse / iste Lilien deß immergrünenden Frühlings / wachtbare tter der auf allen Seiten angefochtenen Adams-Kinder / eschläffrige Wächter der Christlichen Kirchen / getreue egweiser / Führer / und Geleits-Männer der menschlichen gerfahrt auf dem Weeg unserer Wanderschafft; seite-len so bald wir in dises Jammerthal eintretten / so seynd / wie der heilige Apostel Paulus sagt / schon Wanderer / r Pilgram auf Erden / peregrini, & hospites super ram, und müssen schwere / rauhe / harte / irrige / Gefahr-e Weeg gehen / und dessentwegen eines getreuen Weeg-sers / Anführers / und Geleitsmann höchstens / und unent-

Die Mensche als Wanderer haben eines Weeg-weisers / wie der junge Tobias unentbörlich vonnöthen.

ad Hebr. c. 11. v. 13.

börlich vonnöthen haben / nach dem Beyspil deß jüngern T-
biæ, zumahlen da der alt-betagte Vatter den jungen T-
biam in die Stadt Medien schicken wolte / und er solcher G-
stalten einen weiten / gefährlichen Weeg zu hinterlegen h-
te / da sagte er zu ihm: Perge nunc, & inquire tibi a-
quem fidelem virum, qui eat tecum: Gehe hin m-
Sohn / und schaue dir einen getreuen Reyß-Gefährt-
auß / der dir den rechten Weeg weiset nach der St-
Medien; Und sihe! kaum hatte diser alte Tättl jene W-
außgeredet / da stunde gleich vor seiner Hauß-Thür der E-
Engel Raphael / als welcher nach vilen außgestandenen G-
fahren / und schlimmen Weegen / Tobiam nicht allein glü-
lich in die Stadt Medien / sondern auch frisch / gesund / u-
unverletzt widerumb nacher Hauß geführt; Hier sehet I-
allerwerthiste Zuhörer! wie vil dañ an einem getreuen We-
weiser / und Geleitsmann gelegen seye: Der himmlische V-
ter beginnet gleichfals / daß wir nach der obern Stadt Je-
salem in allweeg trachten / und abreysen solten / zu einem
cheren Geleitsmann gibt Er uns zu den heiligen Schutz-E-
gel / mit disen Worten: Ecce ego mittam Angelum
meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & intro-
ducat in locum, quem paravi: Sihe / ich sende mein
Engel vor dir her / der dich behüte auf dem Weeg / u-
bringe dich an das Orth / so ich dir bereitet habe; Ub-
welchen Text gar schön redet der Englische Doctor Tho-
mas von Aquino: Sicut hominibus per viam non t-
tam ambulantibus dantur custodes, ita cuilibet hom-
ni, quamdiù viator est, custos Angelus deputatur: Z-
Teutsch: Gleichwie denen Menschen durch den Weeg
und Strassen / so nicht sicher seynd / ein Geleitsman-
und Führer zugeben wird / also wird auch einem jed-
Menschen / so lang er noch als ein Pilgram auf diser E-
den herumb wanderet / ein Schutz-Engel zugeeigne-

Tobiæ. cap. 5. v. 4.

Exod. c. 23. v. 20.

S. Thom. 1. p. q. 113. art. 4.

So lang der Mensch lebt / hat er seinen Schutz-Engl an seiner Seiten.

Nic-

bt fast ungleich redet zur Sach der heilige Laurentius tinianus, da er spricht: Isti sunt, per quos sustenta-r, per quos in mari, & in terra juvamur, per quos pore, & mente illuminamur, per quos in tribula-nibus, & angustiis consolamur: Die heilige Engel nd es / durch dero Hülff wir erhalten / und gesteuret rden / dise seynd es / welche uns zu Wasser / und zu nd helffen / schützen / und schirmen / dise seynd es / wel-uns an Leib und Seel erleuchten / auch in allen Aeng-/ und Trübseeligkeiten trösten / und beystehen. Di-obbenannten gottseeligen Vätteren stimmet bey der hei-Seraphische Vatter Bonaventura, da er in nachfolgen-Wort heraußfallet: Vigilantiâ assiduâ Angeli comi-tur nos in periculis, in laboribus, in infirmitatibus, negotiis, in itineribus, semper adhortantes ad bo-m, detestantes malum, protegentes à malo: Mit ei-unaußsetzlichen Sorg / Fleiß / und Wachtsamkeit leiten uns die heilige Engel in allerhand Gefährlich-en / in unseren Geschäfften / Arbeiten / und Verrich-gen / in unseren Schwachheiten / und Kranckheiten / unsern Reysen / und Wanderschafften / uns zu dem ten annahnend / und von dem Bösen abführend / wir uns umb das Gute bewerben / und hingegen Uble verfluchen / die gute Straß unserer Wander-afft betretten / und hingegen die schlimme Weeg deß rderbens meyden / und fliehen solten; Hiervon dann h was mehrers zu reden / fahre ich fort im Namen deß erhöchstens.

Laurent. Just. c. 7. de obed.

S. Bonavent. disc. in. n. 4.

Kayser Maximilianus dises Namens der Erste / ein sonder-barer Liebhaber der Jagden / nicht weit von Insprugg abe sich einstens auf das hohe Tyrolerische Gebürg / be-rig / einen hochsteigenden Gämbsen nachzujagen / verstige

Maximilianus Kayser ver-steiget sich auf einer Gämbs-jagd /

wird ihme aber wunderbarlicher Weiß der Weeg von dem hohen Felsen widerumb herab gebannet.

sich aber so unglückseelig auf die hocherschwungene Felse und Stein=Klippen / daß er weder vor sich / noch zuru mehr absteigen kunte / also zwar / daß er in äusseriste G fahr seines Lebens sich stürtzte / er beruffte zwar alle anw sende Bediente / ihme zu Hülff zu eylen / aber unmöglich w re ihme beyzukommen: muste also zwey gantzer Täg u Nächt ohne Speiß / ohne Tranck den schon vor Augen s henden Todt mit betrübten Gemüth erwarten: In solch äusseristen Noth erhebte er seine Augen gen Himmel / d Allerhöchsten inbrünstiglich anruffend / Er geruhe doch a dem Grund seiner unendlichen Gütigkeit sich seiner zu erba men / und einen zu schicken / der ihme von dem Felsen d Weeg hinab richtete / und schlichtete. Und sihe! alsob erscheinete ein unbekannter Mann / der da mit seinen eigen Händen die harte Stein=Klippen zerbrache / die Felsen eb und gängig machete / und ihme den besten Weeg herab ba nete: und da Kayser Maximilianus gedachte / was er d disen seinen getreuen Weegweiser / und Führer vor eine V ehrung / und Lohn dargeben solte / ist diser unbekannte Ma vor seinem Angesicht augenblicklich verschwunden / und nicht ohne Grund gemuthmasset / wie daß er unfehlbarl sein heiliger Schutz=Engel müste gewesen seyn. Nun z Sach / ach wievil Menschen gibt es nicht noch heutiges Ta die sich versteigen auf die harte Felsen der bösen Gewonhe worvon sie nicht mehr zuruck kommen können / die sich ve steigen auf die rauhe Stein=Klippen der Verstockung / u Hartnäckigkeit eines bösen Wandels / als die von den Laste abzusteigen nicht mehr zubewegen seynd / oder zuruck au den guten Weeg deß Heyls nicht mehr mögen gebracht we den / weilen sie sich leyder! vergangen auf dem verführliche Irrweeg der Sünden / und ihnen auch keineswegs mehr z helffen / es seye dann ein Sach / es erbarmen sich über sie d heilige Englen / deren Ambt ist / die schlimme Weeg gut m che

n/ wie Abulensis Tostatus bezeuget: Angeli dirigunt
s nostras tollendo nocumenta, quæ magis accide-
possunt: Zu Teutsch: Die heilige Englen regieren
ste Weeg/ machen sie widerumb gut/ und gängig/
sie alle Verhindernussen / die uns im Weeg ligen/
dem Weeg raumen/und uns abermal guten Weeg
nen; Ohne dise Beyhülff der Englen wurden uns die
eeg allzuhart ankommen/ wie solches der weise Mann in
Göttlichen Blättern außtrücklich bekennet/ da er spricht:
mbulavimus vias difficiles: Wir haben rauhe/ har-
und beschwerliche Weeg wanderen/ und hinterle-
müssen; Zumahlen an disen Weegen ligt all unser
yl/ Glück/ oder Unglück: ligt ein freudenreicher Außgang/
r sehr trauriges Ende: ligt ein tröstliche/ oder erschröck-
e Ewigkeit: ligt der Himmel/ oder die Höll daran; Es
cht uns auch disen Weeg entsetzlich der abgesagte höllische
z-Feind/ sambt seinen verführlichen Reyß-Gefährten/ so
da auf disem Weeg stäts neben uns daher lauffen/ damit
ein-oder anderen vom menschlichen Weeg auf ihre ver-
nte Strassen verleiten/ und abführen mögen: Nichts
tominder/ O Christliche Pilgram! seyet getröst/ zumah-
der Allerhöchste uns zuschicket getreue Weegmacher/ oder
eegweiser/ nemblich die heilige Schutz-Engel/ die uns
ht nur allein ein guten Weeg in Himmel bannen/ nicht
r allein alle Verhindernuß auß dem Weeg raumen/ son-
rn so gar sich selbsten vor Reyß-Gefährten gebrauchen
sen/ wie solches der Allerhöchste selbsten gestehet/ da Er
richt: Ecce ego mittam Angelum meum, qui præ-
dat te, & custodiat in via, & introducat in locum,
em paravi: Sihe ich sende meinen Engel vor dir
r/ der dich behüte auf dem Weeg/ und bringe dich
das Orth/ so ich dir bereitet habe.

Abulens. in Genes. c. 24.

Sap. 5. v. 7.

Der

Der Mensch / so lang er lebet / ist gleichsam auf e
Weeg begriffen / den er dem himmlischen Vatterland
nehmen muß / auf disem Weeg setzet es allerhand Gefa
ab / sowohl von innen / als von aussen / laut deß Davidi
Spruchs: Laqueum paraverunt pedibus meis: Sie
ben mir auf dem Weeg / den ich wandlete / Mäs
geleget; Gleichwie man derohalben denen Frembdlin
die den Weeg nicht recht wissen / Führer / und Geleitsm
ner zugibet / also hat ein jeder Mensch / so lang er auf
Weeg der Pilgerfahrt ist / das ist / so lang er lebet / se
Schutz-Engel / wie der heilige Thomas von Aquin be
ret / höchstens vonnöthen / sicut hominibus per viam
tutam ambulantibus dantur custodes, ità cuilibet
mini, quàm diù viator est, custos Angelus deputa
zumahlen der menschliche Wanderer unterschidlichen Ge
ren unterworffen ist / und eben darumben brauchet er un
gänglich einen getreuen Weegweiser / der ihn von der St
sen der Irrthumen abführe / und auß dem Irrgarten
Sünden herauß leite; er hat einen wohlmeynenden /
ständigen Rathgeber vonnöthen / der ihme treuhertzig
Gefahren Leibs / und der Seelen vorstelle / ihn von b
Gesellschafften abziehe / zum frommen Gottseeligen W
del antreibe; er brauchet einen Schutz-Herrn / der ihn
der seine sichtbar- und unsichtbare Feinde liebreich schirm
er brauchet einen sorgfältigen Vormunder / der sich de
ben als eines Waysels / und Pfleg-Kinds in vorfallen
Begebenheiten gleichsam vätterlich annehme; er brau
einen wohlerfahrnen Artzten / der die Wunden der Seel
und deß Gemüths zu heylen wisse / die Traurigkeit deß H
tzens / die Angst / und Forcht deß nagenden Gewissens h
tertreibe: Zu disem aber ist niemand anständiger / nieman
mächtiger / niemand erfahrner / als eben der heilige Schu
Engel / als der voran gehet / und uns den rechten Weeg z

Hi

Psalm. 56. v. 7.

S. Thomas 1. p. q. 133. art. 4.

Warumben die Menschen einen Schutz-Engel höchstens vonnöthen.

mel zeiget: Ecce ego mittam Angelum meum, qui
cedat te, & custodiat in via, & introducat in lo-
, quem paravi: Sihe / ich sende meinen Engel /
dir her / der dich behüte auf dem Weeg / und brin-
ch an das Orth / so ich dir bereitet habe.
Die Straß / so in den Himmel führet / und in die obere
dt Jerusalem einleitet / ist nach der Meynung / und Auß-
h der geistreichen Lehrer dreyfach / nemlich via purga-
, via illuminativa, & via unitiva, der Weeg der
nigung / der Weeg der Erleuchtung / und der Weeg
Vereinigung; Die ersten zwey Weeg seynd in der
heit sehr rauch / hart / und ungeschlacht / belegt mit lau-
reutz. O wie hart kommt es dann nicht an den Men-
/ sich selbsten verlaugnen / seine Sünd in dem Beicht-
hl offenbaren / Buß würcken / den Leib casteyen / fasten /
en / die fünff Sinnen tödten / seinen Verfolgeren wohl
n / die Welt verachten / die Laster hassen / die Gele-
eit meyden / die böse Gesellschafft fliehen / die Sünden
nnen / Reu / und Leyd erwecken / Buß-Kleyder tragen /
eib mit Geißlen peitschen / denen Feinden verzeyhen /
bgeschnidenen guten Namen wider zuruck geben / das
echte abgetragene Gut heimstellen / Verfolgung mit
lt übertragen: Ach das ist ein rauher / harter / und stei-
Weeg / via difficilis, ein schwerer Weeg / der aber si-
und schnurgrad gen Himmel führet. Nun komme ich
m anderen Weeg / welchen die Gotts-Gelehrte benam-
am illuminativam, den Weeg der Erleuchtung / wor-
heilige Engeln uns sonderbar dienen / seitemahlen sie
hten uns mit der Fackel deß Glaubens / sie bestrahlen
n der finsteren Nacht der Irrthumen / sie gehen uns
in der Gestalt deß Feuers / wie vor disem bey nächt-
Weil die Israelitische feurige Saulen ihnen den Weeg
s gelobte Land gewisen; jetzt erleuchten sie unseren

Dreyerley Weeg seynd in den Himmel / nemlich der Weeg der Reinigung / Erleuchtung und Vereinigung.

Verstand/ damit er nicht irre/ jetzt bewegen sie unseren W-
len/ damit er folge/ jetzt stärcken sie unsere Gedächtnuß/
es sich deß Guten erinnere/ und von dem Bösen abst-
Psalm. 36. v. 27. declina à malo, & fac bonum: Die heilige Engeln
terrichten uns/ wie wir die edle Zeit bestens solten anw-
den/ wie wir das Heyl unserer Seelen vor allem solten
Augen haben/ wie wir unser Hoffnung/ und Vertra-
allein solten zu GOtt setzen: Die heilige Engel lehren
wie wir unser Gemüth/ Gedancken/ und Hertz stäts
ten gen Himmel erheben/ sie unterweisen uns in embs-
Unterrichtung der guten Werck/ sie stellen uns vor Au-
wie unglückseelig die jenige seynd/ welche von den We-
GOttes abweichen/ sie erklären uns augenscheinlich/
der schnurgrade Weeg in Himmel seye Creutz und Leyd
Gedult in Widerwärtigkeit/ und die Göttliche Liebe im
S. Bernardus Serm. 1. in Cantic. tzen: Assiduis suggestionibus monet animam, sagt
heilige Bernardus, es ermahnet uns der heilige Sch-
Engel ohne Unterlaß/ daß wir in dem Guten fortgehen/
Psalm. 83. v. 8. auf dem Tugend-Weeg de virtute in virtutem, von e-
Tugend zu der andern fortschreiten solten. So vil von
andern Weeg der Erleuchtung. Jetzt ist die Red von
Weeg der Vereinigung: O Geliebte! wann es scho-
weit ist kommen/ daß man den Weeg der Reinigung/
Erleuchtung glücklich zuruck geleget/ da gehet man n-
mehr zu Fuß/ sondern man wird von denen Engeln auf
nen Händen getragen/ damit sie ihre Füß nicht verletz-
wie der Königliche Psalmist/ und Prophet David bezeug-
Psalm. 90. v. 12. In manibus portabunt te, ne fortè offendas ad la-
dem pedem tuum; Was soll ich reden von der heili-
Maria Magdalena/ die noch in Lebs-Zeiten zu Mars-
fast täglich zu GOTT von denen Engeln in den Him-
ist erhebt worden: was soll ich sagen von dem grossen W-
Prediger Apostel Paulo, der noch in Lebs-Zeiten biß in

en Himmel ist verzucket worden: was soll ich reden von
heiligen Paulo, ersten Einsidler/ dessen Seel der heilige
onius in Egypten von denen Engeln in den Himmel
eführet/ mit eigenen leiblichen Augen gesehen hat: was
ch anziehen von dem heiligen Susone, der von denen
len auf ihren Schulteren/ ihn mit GOTT zuvereini-
ist getragen worden; Instar pædagogorum manu
unt, sagt der heilige Maximus, die Englen gleich-
wie die Zuchtmaister führen ihre fromme Pfleg-
der mit der Hand gen Himmel/ sie mit GOTT zu-
inigen: auch damit ihnen auf dem Weeg kein Leyd be-
e/ und kein Ubel beystosse/ meldet der heilige Bernar-
, so gehen sie voran/ machen die Bahn/ und richten
Weeg auf das beste/ ne in via aliquod offendiculum
atur, illi viam parant Angeli sancti, womit wahr
/ was uns der Allerhöchste zum öffteren versprochen:
e ego mittam Angelum meum, qui præcedat te,
ustodiat in via, & introducat in locum, quem pa-
: Sihe/ ich sende meinen Engel vor dir her/ daß
ich behüte auf dem Weeg/ und bringe dich an das
h/ so ich dir bereitet habe.

S. Maximus in cap. 5. Cal. Hieron.

S. Bernardus Serm. 4. in Psalmo, qui habitat.

Protheus, von deme die alte Heydenschafft dichtete/
gewesen einer/ der deß Tags wohl mehr dann hunderter
Gestalten wuste an sich zu nehmen/ jetzt stellet er sich vor
in Herr/ bald wie ein Diener/ jetzt nimbt er an die Gestalt
s Jägers/ bald eines Pilgrams/ jetzt erscheinet er wie ein
/ bald wie ein Zwerg/ jetzt last er sich sehen wie ein Sol-
mit Waffen außgerüstet/ bald wie ein Schiffmann/ be-
/ die Leuth über das Meer zu führen/ jetzt wie ein Gast-
r/ seinen Nächsten zubewürthen/ bald als ein guter
und/ seinen Nachbarn von dem Fall abzuhelffen/ und al-
and Werck der Liebe ihme zubeweisen: aber Protheus
e so vil Gestalten nicht an sich nehmen/ daß nicht unser

Protheus, wie die Poeten dichten/ verkehrt sich in vilerley Gestalten/ aber der heilige Schutz-Engel zum Heyl und Dienst deß Menschē in noch vil mehr.

liebreichister Schutz-Engel sich unterfange / in noch me
Gestalten auf allerley Weiß / und Art den Menschen z
günstigen / zu helffen / und in seiner Noth beyzuspringen; D
Patriarchen Abraham haltet er das Schwerdt inn / da
er den Isaac / seinen Sohn / nicht enthaubten könte;
Moysi bahnete er den Weeg / daß er mit trucknen Fuß / sa
dem gantzen Israelitischem Volck durch das rothe Meer g
lich passiren möchte; Eliam versihete er wie ein Provi
Maister / damit er durch vierzig Täg von überbrachten B
zu leben hätte; den jungen Ismael bediente er als ein Mu
schenck / ihme in der Wüsten mit frischen Brunn-Wasser
sam den Durst zu löschen; denen drey Knaben in dem B
bylonischen Ofen löschete er ab die feurige Hitze mit dem
kühlendem Morgen-Thau; als ein mächtiger Kriegs-H
stärckte er Gedeon im Krieg wider die Madianiter; in B
thätigung der Susannæ Unschuld vertrittet er die Stell e
Advocaten wider die ungerechte Richter: Es geben die
lige Engel auch Löwen-Maister ab / da sie disen ungeheu
Bestien die Mäuler sperreten / auf daß sie in der Löwen-G
ben den unschuldigen Danielem nicht beissen kunten; B
dem Loth führeten sich auf die heilige Engel als Schirm-H
ren / und allgütige Erlöser / da sie ihn auß der verruch
Stadt Sodoma / und Feuers-Brunst erretteten; Tob
gabe Raphael ab einen Geleitsmann / der ihn glücklich / u
unverletzt auß- und widerumb nacher Hauß führete; G
briel vertratte das Ambt eines himmlischen Bottschaffte
da er MARIÆ der Seeligisten Jungfrauen den Englisch
Gruß ablegte; Julianam stärckete / und tröstete er in ihr
schmertzlichisten Marter; Margarithæ von Cordona g
er ab einen Lehrmaister / wie sie recht andächtig Meß hör
und betten solle; Cajetano gibt er ab einen Koch / bringte
me wohl zugerichte Speisen von dem Himmel herab; A
dream Avellinum bediente er als ein Hauß-Knecht / d

von einem Krancken bey finsterer Nacht mit einer bren-
nen Fackel nacher Hauß geleuchtet; Bey Francisco
-mpio, gleichfals auß meinen wenigen Orden / liesse er
öffters gebrauchen bey dem Altar vor einen andächtigen
nistranten; Isidoro versehen die Englen den Acker-Bau
dem Feld; bey Petro de Alcantara vertretten sie die
ell eines Taffel-Deckers/ da sie den Tisch zubereiteten/ und
eisen auftragten; dem heiligen Aurelio verrichtete der
ge Schutz-Engel das Ambt eines Bedienten / als der ih-
fleissig das Zimmer außkehrete; mit dem heiligen Dra-
e hütet der Schutz-Engel die Schaaf auf der Wisen /
Weyd; bey der Anna Saintongesia der Ursulinerin gab
inen Aufwecker ab / da er fast nächtlich selbige von dem
laff aufweckte; bey Grafen Wandregisilo gab er einen
yder-Butzer ab / da er fast täglich seine Kleyder mit dem
wand-Besen säuberte; dem Homobono versehen die
gel nach Nothdurfft sein Wäsch / und Leinwad-Gewand;
seeligen Joanni dienen sie als Barbierer; der heiligen
ngfrauen / und Martyrin Dorothææ vertretten sie die
ell eines Gartners/ da sie ihr im kältisten Winter frischiste
umen vom Himmel brachten; dem heiligen Francisco
raphico gaben sie einen Spilmann ab/ da sie ihn mit einer
lichisten Geigen ergötzet; sie geben auch Fischer ab / da
den heiligen Apostel Paulum dreymal / da er Schiffbruch
tten / auß dem tieffen Meer herauß gefischet haben; sie
en dem heiligen Abbt Theodosio einen Kranckenwarter
; sie versehen den sterbenden seeligen Stanislaum Koska,
cietatis JEsu, in Gesellschaft der heiligen Barbaræ, mit
letzten Weegzehrung; sie wischen dem heiligen Firmia-
in seinen Todts-Aengsten / und letzten Sterbstündlein
n kalten Todten-Schweiß von seinem Angesicht ab; sie
sehen auch die Stell eines Todten-Grabers/ da sie die Ale-
ndrinische Jungfrau / und Martyrin Catharinam auf

dem Berg Sinai in Arabia fleissig zur Erden gestattet/
begraben haben: Es ist halt der Schutz-Engel gleichsam
wie der Protheus, der sich in allerley Gestalt veränd
umb sein liebes Pfleg-Kind zu eines jeden Nothdurft
Willen günstig zu helffen/ getreulich beyzustehen/ all-zei
flissen ist/ sonderbar in Zubereitung eines guten Weege
Anweisung/ und Vortrettung auf der Strassen/ die sch
grad zu dem Himmel führet/ damit wahr werde/ was
der Allerhöchste zum öffteren versprochen: Ecce ego m
tam Angelum meum, qui præcedat te, & custodia
via, & introducat in locum, quem paravi: Sihe/
sende meinen Engel vor dir her/ der dich behüte auf d
Weeg/ und bringe dich an das Orth/ so ich dir be
tet habe.

Myrtili Schild/ ein Hülff/ so niemahlens manglete weder zu Wasser/ noch zu Land.

Einer auß den besten Soldaten ware einstens gew
Myrtilus, diser verschaffte ihme einen Schild zuverferti
der sowohl zu Land/ als auch zu Wasser ihme höchstens
ständig gewesen/ als durch dessen Hülff er aller Gefahr gl
lich entrunnen/ darumben er dann disen mächtigen Sc
benambset: Auxilium nunquam deficiens: Die niem
lens ermanglete Hülff/ so auch die Prob erwisen; zum
len in dem Kampff selber nicht allein Pfeil und Spieß
tertribe/ sondern auch zu Wasser trefflich diente/ seitemah
da einsmahls Myrtillus in einer See-Schlacht sich befan
wo sein Schiff zertrümmeret/ gescheiteret/ mithin nothw
dig Schiffbruch erleyden muste/ hat er sich auf seinen Sch
gesessen/ selben als ein Schiff gebrauchet/ und vermittelst d
sen glücklich an das Gestatt gelanget; wessentwegen dan
Leonides ihme zu Ehren nachfolgende Reimen verfasset:

Effugi geminum clypeo, discrimen in uno,
Cum premererque salo, cum premererque solo

Wan

Wann über mich entstand
Im Krieg ein starcker Strauß/
Zu Wasser / und zu Land
Halff mir der Schild hinauß.

n das hat schon mancher sagen können von dem Schutz Schirm deß heiligen Schutz-Engels / auxilium nun-m deficiens, daß selber seye ein ununterbrochene Hülff ohl zu Wasser/ als zu Land; erstlich zu Wasser / die hei- Giacelina, ein Romanische Jungfrau / ehe sie ihr Jung-liche Keuschheit verliehren wolte / stürtzte sich von einem en Felsen hinab in das Meer / und wird vermittelst der gen Englen / auf die andere Seiten an das Ufer glücklich uß getragen: Seraphina begab sich auf das hohe Meer/ heilige gelobte Land zubesuchen / leydet aber auf den wü-en See-Flutten einen grausamen Schiffbruch/ wird aber nittelst der heiligen Englen salviret/ worauf sie den geist-en Stand angenommen: Der heilige Raymundus de afort hat seinen Mantel auf das Meer aufgebreitet/ sich auf gesetzet / und ist / Zweiffels ohne vermittelst der heili- Englen/ von den Balcarischen Inßlen abfahrend / nach rcellona in Spanien glücklich angelangt / und in sechs unden sechs und sechzig Meil Weegs auf dem Meer ge-cht : Moyses als ein kleines Kind wird in den Fluß ge-rffen/ erträncket zuwerden / selbes aber auf dem Fluß da- schwimmend/ ist ausser allen Zweiffel durch die heilige En- erhalten / folgends mit der Zeit gar zu einen grossen Für- n deß Israelitischen Volcks gemacht worden. Disen/ und zahlbaren anderen hat der Schutz/ oder Schild der heiligen glen an statt eines Schiffs gedienet / wordurch sie dann nen Wasser-Gefahren glücklich entgangen. Anjetzo las- uns auch vernehmen / wie diser Schild / oder Schutz der iligen Englen ihren Pfleg-Kinderen nicht allein zu Wasser/ dern auch zu Land höchst ersprießlich gewesen / höret die Prob.

Der heilige Schutz-Engel ein sonderbarer Schutz-herr/ Beschirmer / und Helffer sowohl zu Wasser / als zu Land.

Prob. Englischen Schutzes/ und Schilds hat sich bedie
der heilige Johannes von Capistron/ und hat die Türcken
Griechisch-Weissenburg damit weggejaget : Dises En
schen Schutzes/ und Schilds hat sich bedienet der heilige V
ter Dominicus, und hat das Gifft weit von ihme abge
ben : Dises Englischen Schutzes/ und Schilds hat sich be
net der heilige Ertz-Bischoff/ und Cardinal Carolus Bo
romæus, und die auf ihn abgeschossene Kugel ist durch di
Schild keineswegs durchgangen : Dises Englischen Sc
tzes/ und Schilds hat sich bedienet der heilige Martyrer Fa
stus, und die sonst wilde/ ungeheure Tiger-Thier haben i
nicht können zerreissen : Dises Englischen Schutzes/ u
Schilds hat sich bedienet die heilige Martyrin Margareth
und der grausame Drach hat sie nicht können verletzen :
ses Englischen Schutzes/ und Schilds hat sich bedienet d
Welt-berühmte Indianische Apostel Franciscus Xaveri
und so vil heydnische Verfolger haben ihn nicht können
maisteren : Dises Englischen Schutzes/ und Schilds hat si
bedienet der heilige Ertz-Einsidler Antonius in der Wüst
Egygten/ und alle Teufflen haben ihn nicht können überwi
den/ warumben? Darumben/ weilen sie bey sich hatten d
Schutz/ und Schirm ihres heiligen Schutz-Engels/ aux
lium nunquam deficiens, so ein Hülff ist/ so niemahlen
fehlet/ ein Schutz/ der niemahlens außbleibet/ ein Schild/ d
alle feindliche Waffen abtreibet.

Ich hab schon vor gemeldet/ so lang wir auf diser Wan
derschafft begriffen/ als lang haben wir deß Englischen Schu
tzes/ und Schilds/ das ist/ seiner sicheren Geleitschafft/ oder
Anführung auf dem Weeg in das himmlische Vatterland zu
kommen/ sowohl bey Tag/ als bey Nacht unumgänglich/ und
unentbörlich vonnöthen/ weilen jederzeit die Mörderer/ und
Straffen-Rauber uns aufpässen/ wie der grosse Gregorius
meinen Außspruch besteuret/ qui quasi quidam latruncul

Greg. Homil. 11. in Evang.

iter

nostrum obsident, sonderbar in der finsteren Nacht Todts / uns listiger Weiß nachstellen / begierig uns zu er- ben / wohlwissend / daß wann wir disen höllischen Feind ahlens entgehen / wir alsdann auf ewig salviret. Kein tter ist so kümmerlich vor ihr Kind / und kein Knecht vor m Herrn / als sorgfältig ist der heilige Schutz-Engel vor ihme von dem Himmel anvertrautes Pfleg-Kind: See- ist der jenige / sagt der weise Mann / der einen guten und hat / beatus, qui invenit amicum verum, dann solcher verlasset ihn niemahlens / sondern stehet ihme eit bey Frühe und Spat / Tag und Nacht / omni- pore diligit, qui amicus est, wird gelesen in denen rüch-Wörteren Salomonis; Eben ein solcher guter und ist der heilige Schutz-Engel / dann wann die Nacht Todts anbeyrucket / da lasset sich kein Freund mehr sehen / eder verschliefft sich / ein jeder macht sich auß dem Staub / n der einzige Schutz-Engel fidelis usque ad mortem, t getreulich bey ihm / und zwar so lang / biß außfahret sein l / dise / ist sie fromm / so führet er sie nach überstanderer nderschafft / widerumb in das himmlische Vatterland / ie außgangen / er führt sie alsdann zu ihrem himmlischen ter / nicht anderst / als wie der Engel Raphael den jungen biam dem alten Tobiæ seinen Vatteren widerumb un- rtzt zugestelt. Aber anjetzo ist die Frag / was der junge bias seinen getreuen Geleitsmann / oder sicheren Reyß- ihrten / und Weegweiser / das ist / dem Ertz-Engel Ra- l für ein Belohnung gegeben / oder für ein Danckbarkeit get? Ehe ich aber dise Frag beantworte / und mein Pre- chliesse / ziehe ich zum Beschluß jene nachfolgende Ge- t an.

Eccles. c. 25. v. 12.

Proverb. c. 17. v. 17.

Apocal. c. 17. v. 10.

Es seynd einstens zu dem berühmten / hochgelehrten ratem kommen seine liebe Lehr-Jünger / sich zubedan- vor seine gehabte mühesame Unterrichtung der dargege-

Æschines kunte seinem Lehrmaister Socrati nichts anders gebē/ als sich selbsten/ also solten wir uns auch verhalten gegen unserm heiligen Schutz-Engel.

benen Lehren/ worzu ein jeder seinem Stand/ und Ver-
gen gemäß ihme Socrati auch ein ehrliche Schanckung/ c
Verehrung anpræsentiret/ biß letztlichen der arme Æsc
nes gleichfals anruckte/ aber mit leerer Hand/ sprechend:
bin arm/ und alles Vermögens gäntzlich entblösset/ wie
selbsten allzuwohl wisset/ kan euch also nichts anders geb
und verehren/als mich selbsten/braucht mich zu eurem Die
so gut ihr könt/ und macht auß mir/ was ihr wolt: Socra
war mit disem kurtzen Compliment endlich auch zufrid
und liesse den Æschinem mithin in Friden abziehen. Wa
ich den heiligen Schutz-Engel gleichfals einem Lehrmai
vergleiche/ hab ich meine Proben darumben sattsam au
weisen/ seitemahlen diser ist es/ der uns unterwisen/ dem G
tes-Dienst recht abzuwarten/ die Gebott GOttes fleissig
halten/ die Sünd zu meyden/ und das Gute zu würcken:
heilige Engel seynd eben die Lehrmaister/ welche uns un
richten/ wie/ und welcher Gestalten wir auf dem Weeg
Heyls sicher wandlen/ die Irrweeg umbgehen/ und wie
uns vor dem Fall eigentlich/ und vorsichtiglich hüten/ und
wahren können: Isti sunt, meldet der heilige Bernard

S. Bernardus Serm. 4. de Dedicat.

qui docent, monent, & jugiter ad piam vitam, laud
que Divinas excitant, die heilige Engel seynd es/ die u
lehren/ ermahnen/ und zugleich zu einen frommen L
ben/ und Lob GOttes aufmunteren: Aber vor solche U
terweisung/ Lehr/ und Anmahnungen/ wie/ und was Gest
ten stellen wir uns ein gegen dem heiligen Schutz-Engel/
uns doch wohl bekannt/ omnis virtus sancta, gratitu

Philo Alexandrinus.

verò sanctissima, spricht Philo Alexandrinus, daß ein j
de Tugend heilig seye/ aber die Danckbarkeit ist die erste/ u
allerheiligiste Tugend/ mit diser sollen wir uns gegen unser
himmlischen Lehrmaister den heiligen Schutz-Engel/ glei
wie Æschines gegen seinem Socratem wohl billich einst
len/ sprechend: Weilen ich in meinem Vermögen nichts a

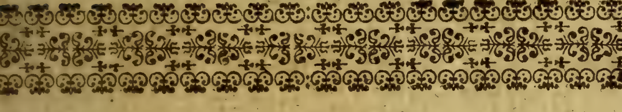
de

s habe/ als mich selbsten/ O! so gibe ich mich dir dann selb-
n zu deinen völligem Dienst ohne Außnahm/ meine Augen
len allzeit auf deine Schritt und Tritt Achtung geben/ dir
chzufolgen/ meine Ohren sollen allzeit deinen heylsamen
mahnungen frey und offen stehen/ mein Haupt soll sich
erzeit zu deinen Befehlen demüthig neigen/ meine Füß
len fleissig deinen Gebotten eylfertig nachlauffen/ meine
ände sollen sich eyfrig in der Andacht zu dir in die Höhe
chwingen/ und aufheben/ meine Knye sollen sich jederzeit
r deiner Bildnuß in Unterthänigkeit biegen/ mein Zung
beständig dein Lob/ und Preyß der gantzen Welt ver-
ndigen/ mein Mund soll sein schuldiges Gebett täglich zu
unablässlich verrichten/ mein Verstand soll unaußsetzlich
mühet seyn/ wie er sich gegen dir danckbarlich erzeigen
ge/ mein Gedächtnuß soll deiner Gnaden/ und Guttha-
stäts/ und ohne Unterlaß sich erinneren/ mein Willen
ß alle Augenblick geneigt seyn/ dich inbrünstigist zu lie-
/ me totum tibi dedico, mich selbsten widme ich mich
gantz und gar/ und opffere mich dir auf zu einen Pfand
ewigen Danckbarkeit. Nun wollen wir dann sehen/
s unser heilige Schutz-Engel von uns hingegen verlange?
e ich aber solches beantworte/ füge ich an/ daß nachde-
Abraham seine Feinde glücklich geschlagen/ den Loth er-
tet/ reiche Beuth eroberet/ einen grossen Raub erhalten/
lasset er sich vernehmen/ daß er nichts anders verlange/
d begehre/ als allein die Seelen/ da mihi animas, cæ- Genes. c. 14. v. 21.
ra tolle tibi, gib mir nur die Seelen/ das Ubrige al-
laß ich dir zum Besten; also vermeynt es auch mit uns
heilige Schutz-Engel/ er hat uns helffen überwinden un-
sichtbar- und unsichtbare Feinde/ er hat uns helffen ero-
en ein ehrliches Vermögen/ Haab und Gut/ Hauß und
f/ Schätz und Reichthumen/ aber alles dises achte ich
t/ sagt der heilige Schutz-Engel/ gib mir nur dein Seel/

so bin ich schon zufriden / da mihi animam tuam, cæte
tolle tibi; dein Seel / welche zu verwahren ich von d
Himmel herab bin geschickt worden / dise verlange ich / s
sten nichts anders / da mihi animam tuam, cætera to
tibi; dein Seel / welche zubehüten mir von GOTT selbs
ist anvertrauet worden / dise begehre ich / sonst nichts
ders / da mihi animam tuam, cætera tolle tibi; d
Seel / vor welche ich so lang gewachtet / gesorget / geart
tet / und mich bemühet / dise fordere ich von dir / sons
nichts anders / da mihi animam tuam, cætera tolle
bi; dein Seel / vor welche ich so lang geschwitzet / sie so so
fältig beschützet / sie so getreulich beschirmet / begleitet /
führet / unterrichtet / unterwisen / gelehret / und gestritte
dise als mein Pfleg-Kind begehre ich unverletzt GOTT
derumb heimzustellen / und in Salvo zu überbringen /
ichs empfangen / da mihi animam tuam, cætera toll
tibi: Ach was für ein Freud wird alsdann der Schu
Engel haben / was für ein Trost wird er alsdann nicht fü
len / wann er die Seel / so ihme von GOTT anvertraue
widerumb gantz unverletzt in aller Unschuld seelig / und
recht / heilig / und glorificiret dem himmlischen Vatt
wird darstellen können. Ich finde in den Göttlichen Bl
teren / daß der alte / und junge Tobias sich so weit mi
einander verglichen / daß sie ihrem getreuen Geleitsman
sorgfältigen Anführer / und Weegweiser zur schuldige
Danckbarkeit der gehabten Mühewaltung / die Helffte i
res Vermögens zu geben sich anerbotten / dimidiam par
tem omnium bonorum, wir aber wollen noch mehr ge
neroser seyn / als beede Tobiæ gewesen / und wollen uns
ren lieben Schutz-Englen zur gezimenden Danckbarkeit
und schuldigisten Belohnung nicht nur die Helffte / sonder
unsere gantze Seel ihme vollständig widmen / und darge-
ben / me totum tibi dedico, totam animam
meam tibi trado. Amen.

Job. cap. 12. v. 5.

Siben



Sibenzehende Predig.

Der mit dem Creutz bewaffnete geist-liche Kriegs-Held Andreas Avellinus.

THEMA.

Militia est vita hominis super terram.

Ein Krieg ist das Menschliche Leben auf Erden/ sagt der Husitische Fürst Job cap.7.v.1.

Dem allerheiligisten/ allmächtigisten/ unüberwindlichi-sten HErrn/ HErrn Christo JEsu von und zu Ewig-keit/ gecrönten Kayser der himmlischen Heerschaaren/ erwöhlten unsterblichen König Himmels/ und der Erden/ deß heiligen Reichs hohen Priestern/ Ertz-Priestern der Seelen/ Chur-Fürsten der Warheit/ Ertz-Hertzogen deß Lebens/ Hertzogen zu Bethlehem/ Fürsten auß der Zunfft Juda/ Kö-nig zu Jerusalem/ Marg-Grafen zu Nazareth/ Land-Gra-fen zu Galiläa/ Creutz-HErrn deß Bergs Calvariä/ Rittern der höllischen Pforten/ Freyherrn der Heiligkeit/ Pflegern der Wittwen/ und Waißlen/ Richtern der Lebendigen/ und auch der Todten/ meinem Gnädigisten/ Hochgebietenden HErrn. Wer last sich unterhalten? Wer Lust und Lieb hat unter disem Generalissimo in die Roll/ und Zahl seines Creutz- und Kriegs-Heers sich einschreiben zulassen/ derselbe schwöre zu dem Creutz-Fahnen Christi JESU; Ach schon

Der Titul Christi wird angezogen.

Christus ein Werber zu der Creutz-Armee.

allbereit über tausend/ und etlich hundert Jahr hat dise W
bung seinen Anfang genommen/ seitemahlen Christus
sten hat seine erste Creutztrager geworben/ zumahlen
schrye mit lauter/ heller/ klarer Stimm: Venite post m
Folget mir nach/ und sehet/ alsobald folgte Ihme auf d
Fuß nach Andreas/ Petrus/ Philippus/ und mehr and
Creutztrager/ die sich alle unter die Creutz-Armee werb
und unterhalten haben lassen/ die alle zum Creutz-Fah
Christi JEsu geschworen/ dann Christus der Obriste Cre
HErr ruffte offentlich auf allen Gassen und Strassen:
quis vult venire post me, abneget semetipsum, & t
lat crucem suam, & sequatur me: Zu Teutsch: W
Lust und Lieb hat mir nachzufolgen/ zu meinen Cre
Fahnen zu schwören/ der verlaugne sich selbsten/ n
me sein Creutz auf sich/ und folge mir nach; Chris
unser Generalissimus gienge mit seinem Exempel vor h
auß/ und truge sein Creutz auf der Achsel biß zu dem B
Calvariä/ Petrus hatte auch ein Creutz/ aber ein umbke
tes/ Philippus ein aufrechtes/ Andreas ein geschrencktes/ u
also fortan/ mit einem Wort/ ein jeder muste sein Creutz a
sich nehmen/ wann er dann anderst wolte den Sig darv
tragen wider die höllische Fürsten der Finsternussen: Ble
also darbey/ wer will ein rechtmässiger Nachfolger Chri
ein Christlicher Ritter seyn/ der muß mit dem Creutz-Zeich
bewaffnet seyn/ und das Creutz in seinem Schild/ und Wa
pen führen. Es ist ein altes Sprich-Wort: Wilst du wi
sen/ wer er ist/ so beschaue/ und beobachte nur das/ wa
er im Schild führet/ zumahlen man erkennet alle Zunf
ten auß dem Schild/ oder Wappen/ was für ein Waar sie i
ihrer Kram führen; Die Beutlschneider führen in den Schil
einen Greiffen/ dann sie greiffen einem gar gern nach de
Säckel/ nach Geld/ Gut/ und Blut; die verliebte Venus
Kinder führen in dem Schild einen Pfeil/ mit welchem s
and

Christus verschet seine erste Apostl mit dem Creutz.

Lucæ cap. 9. v. 23.

Man erkeñet alle Zunfften auß dem Schild/ und was sie im Wappen führen.

dere verwunden / sich aber selbsten tödten; die Spillum-
-Zunfft führet in dem Schild ein Karten / oder Wirffel-
pil / allwo sie setzen an dem verführlichen Irrgarten den
chtbaren Christi Weingarten / umb das Zeitliche zu ge-
innen / sie darbey das Ewige verliehren; die geitzige Judas-
rüder führen in dem Schild ein Beutl voll Geld / und
hr als dreyssig Silberling / oder guldene entfrembde / aber
h nicht zuruck gestelte Rait-Pfenning / vor welche ihnen
dann GOTT der HErr den Himmel abraitet; die Sauff-
rüder führen in dem Schild Bachum ihren Abgott selb-
n auf dem Vaß sitzend / dessen Zech-Regl sie so steiff hal-
/ daß sie auch so gar darbey der Gebott GOttes verges-
; die siben Schläffer-Bruderschafft / oder Marodi-Bru-
schafft / oder Faullentzer-Zunfft führen in dem Schild ei-
Schlaff-Hauben / die sie Tag und Nacht wie die Nacht-
len nicht abziehen / wissen nicht / ob es Tag / oder Nacht /
schlaffen täglich alle bequeme Gelegenheit zum Guten /
GOTT gebe es / daß sie endlich nicht gar in den Todt der
eelen einschlaffen / und in Ewigkeit nicht mehr zu dem ewi-
Leben zu erwecken fähig seynd. Nun ist die Frag / was
nn die glorwürdige Ritter Christi in ihren Schild führen?
ein heiliger Vatter Cajetanus deutet mir auf das Creutz
risti / mit dem heiligen Paulo sprechend: Nos autem
oriari oportet in Cruce Domini nostri JESU Chri-
: *Uns gebühret allein / uns zu rühmen in dem Creutz*
sers HErrn JEsu Christi; seitemahlen an dem Creutz-
findungs-Tag hab ich angefangen den Schild deß Creu-
s zu mir zu nehmen / und an dem Creutz-Erhöhungs-Tag
b ich mich entschlossen / dem Creutz auf ewig zu schwören /
d dem Creutz-Fahn biß in Todt mich einverleibet / das
reutz-Wappen vor allen anderen außerwöhlet / mich deß
reutzes / als der besten Waffen bedienet / meinen geliebsten
ohn Andream Avellinum eben mit disem himmlischen
Ge-

Gewehr bestens versehen / wormit er seine drey Ertz-Fein
die Welt / das Fleisch / und den Sathan zum öfftern bemai
ret / und auf das Haubt geschlagen / über sie herrlich triu
phieret / und glorwürdig obgesiget: Die Prob wirds zeig
und ich mache den Anfang.

Von was für einer Tugend / und Krafft das heilige Creutz seye / das hat erfahren Constantinus Magnus der grosse Kayser.

VOn was für einer Tugend / und Krafft das Heil. Cre
seye / das hat erfahren Constantinus Magnus d
grosse Kayser / dann da er von dem Tyrannen Maxenti
und seinen fast unzahlbaren Kriegs-Troppen feindlich um
geben / und zu schlagen gleichsam gezwungen worden / da
hebet Constantinus seine Augen gen Himmel / und ersih
in dem Lufft das heilige Creutz / mit der Beyschrifft: In h
signo vinces: In disem Zeichen wirst du überwinde
Was thut Constantinus? Auf dises heylmachende Creu
Zeichen all sein gäntzliche Hoffnung / und Vertrauen setzen
lasset er ihme dises Creutz-Zeichen vortragen / greiffet behe
Maxentium heldenmüthig an / schlaget ihn auß dem Fel
und erhaltet durch das Schwerdt deß heiligen Creutzes e
herrliche complete Victori: Eben durch dise triumph
rende Waffen deß heiligen Creutzes hat gleichfals herrli
triumphieret unser heilige Creutztrager Andreas Avellinu
dann da er mit der verbitterten Welt / listigen Fleisch / un
höllischen Maxentio sich in einen hitzigen Kampff verwic
let / griffe Andreas alsobald nach seinen gewöhnlichen Sig
Waffen / das heilige Creutz / schluge dise seine ergrimmte Ertz
Feind auf das Haubt / und erhielte vermittelst selbigen / ei
außgemachte Victori: Ein gantzer Tag wurde mir nicht er
klecken / wann ich in dem Christlichen Feldzug deß geistlichen
Wandels unsers heiligen Andreæ alle seine Kämpff / und
Streit / alle seine Sig / Triumph / Victori, und Heldenthaten
weitläuffig hervorstreichen solte / wie tapfer er für Christo
für sein Mutter die Kirchen / für die Tugend / für den Him
mel.

Andreas Avellinus ist wie ein anderer Paulus allen Alles worden / damit er alle seelig mache.

el/ vor das Heyl der Seelen/ vor seinem Nächsten/ vor das
ufnehmen der gantzen Christenheit gestritten hat/ omni-
us omnia factus sum, ut omnes facerem salvos, er ist
len Alles worden/ damit er alle seelig mache; jetzt gibt
ab einen unermüdten Kinder-Lehrer/ jetzt zeigt er sich auf
r Cantzel als einen Apostolischen Prediger/ bald als einen
chverständigen Beicht-Vatter/ als einen eyfrigen Novi-
n-Maister/ als ein wohl regierenden Vorsteher/ und geist-
he Obrigkeit/ als ein williger Aufwarter bey den Krancken/
s ein sorgfältiger Seelen-Eyferer bey den Sterbenden/ als
unabläßlicher Vorbitter vor die Sünder/ als ein Sig-
ngender Held mit den Waffen deß heiligen Creutzes/ als
Cron- und Scepter-Eroberer mit dem Schwerdt deß
eutzes.

1. Cor. cap. 9. v. 22.

In den Frantzösischen Geschichten wird gelesen/ daß
önig in Franckreich/ mit dem Zunahmen der Weise/ erfah-
wolte/ ob sein Sohn ebenfals ihme nachzuarten gedencke/
d in seine heldenmüthige Fußstapffen einzutretten gesinnet
e/ da legt er ihme auf den Tisch auf einer Seiten ein Cron
d Scepter/ und auf der andern Seiten ein Schild/ und
chwerdt/ mit mündlichen Anfügen/ und angeknüpfften
ätterlichem Befelch/ er wolle/ und solle sich nun erklären/
as ihme lieber seye/ die Cron und Scepter/ oder aber der
child/ und Schwerdt: Der Königliche Printz besinnet sich
ht lang/ umbfanget den Schild/ ergreifft das Schwerdt/
d da ihn der König sein Herr Vatter dessen befragte/ war-
ben er doch vil lieber das Schwerdt ergreiffe/ als den Sce-
r/ vilmehr den Schild/ als die Cron? Da gabe er behend
Antwort: Per hæc, & illa tenebo: Durch dise will
auch die andere erhalten; Nicht fast ungleiches hat
h geübet mein heiliger Andreas Avellinus, seitemahlen
er noch in der Wiegen als ein unmündiges Kind/ ergriffe
chon das Schwerdt deß heiligen Creutzes/ wormit er sein

Corrozet de dictis memor.

Der Königliche Printz deß Königs in Franckreich/ mit dem Zunamen deß Weisen/ erwöhlte vor Cron und Scepter den Schild/ und Schwerdt/ sprechend: Per hæc & illa tenebo.

Stirn/Mund/ und Hertz außgerüstet/ und angefangen/
Feinde zubekriegen / auch mit dem Schild deß heiligen G
tzes sich bewaffnet/ vor den feindlichen Pfeilen seiner Ve
ger sich darmit zubeschützen / wohlwissend / daß wann er
vermittelst solcher Gestalten überwunden / ihme alsdan
Cron und Scepter deß himmlischen Reichs vor sich selb
zufallen werden / per hæc, & illa tenebo : Dictum
ctum, was Andreas gedacht / das ist ihme auch wor
zumahlen er mit seinen geistlichen Waffen die Welt/ Fle
und Sathan als seine Ertz-Feind Heldenmüthig überw
den / ist ihme deß himmlischen Reichs Scepter / und C
zu seinem Lohn rechtmässig zu Theil worden : per hæc
illa tenebo.

Ludovicus der XII. König in Franckreich / die zwey Cavalliers / die er mit dem Creutz bezichnet / begunte er zubegnaden / und nicht zubestraffen.

Ludovicus dises Namens der XII. König in Fra
reich / wie es in den Frantzösischen Geschichten zu lesen/ d
noch Hertzog zu Orleans ware / hatte unter dem König
rolo dem Achten vil Ungemach leyden müssen/ auch so
die schmähliche Gefängnuß / welchen doch nach außges
denen vilen Ungewittern der Trübseeligkeiten/ letztlichen d
widerumb die erfreuliche Glücks-Sonne mit gnädigen
gen angesehen / da er nach Ableiben seines Vorfahrers
roli deß VIII. zur Königlichen Cron glorwürdig erh
worden/ und mithin solcher Gestalten Gelegenheit genug
habt hätte / an seinen Feinden sich zu rächnen / welche R
aber weit entfernet ware von dem Gemüth dises sanfft
thigen Monarchens Ludovici, sondern vilmehr im Ge
theil / damit er in der That würcklich erweise / daß gro
Fürsten und Herren die Güte und Barmhertzigkeit an
bohren / und für eigen angeartet seyn solte / begehret er b
Antrettung seiner Regierung eine Lista aller seiner Ca
lieren / und Beambten auf ein Papier verzeichnet / und
er solche schrifftliche Verzeichnung in Gegenwart deß gan
Hof-Stabs herabgelesen / und auf die Nämen diser zwe

H

of-Herren kommen / die ihme bey seinem Vorfahrer sovil
nglück angespunnen / und grobes Ungewitter zugerichtet /
ergreifft er behend die Feder / und notiret dise Nämen
t einem Creutz; solches ersehend die zwey Verbrecher / ih-
n einbildend / dise Verzeichnung mit dem Creutz bedeute
hts gutes / sondern unfehlbarlich alle Königliche Ungnad /
d den darauf folgenden Todt / ergreiffen also in der Still
Flucht / und machen sich auß dem Staub. Dises erfahret
r König / darumben er sich zu den Umbstehenden wendet /
rechend: O wie haben sich selbsten die zwey Edl-Leuth
trüglich verführet / O warhafftig sie haben das A B C
ch nicht recht gelehrnet in der Schul Christi / welche alle
naden mit dem Creutz anfanget / also hatte ich auch kein
dere Meynung / da ich diser Hof-Leuth Nämen mit dem
reutz-Zeichen gemerckt / und von andern habe unterschiden /
s daß ich sie wolte begnaden / und mit hohen Würden / Eh-
n / und guten Aembtern ansehlich versehen; Also Geliebte /
en so thorrecht handlen wir auch / wann wir das Creutz
hen / niemahlen wäre Andreas Avellinus von dem Kö-
g aller Königen so hoch angesehen / und begnadet worden /
ann er das Creutz / so Er ihme häuffig zugeschickt / nicht mit
ubel und Freuden umbfangen / bewillkommet hätte / und
t außgespannten Armben entgegen geloffen wäre / mit
m heiligen Leone sprechend: Crux tua fons est om- nium benedictionum, & causa omnium gratiarum: ein Creutz O HErr / ist ein Quell-Brunn alles himm- lischen Seegens / und ein Ursach aller Göttlichen Gna- n.

S. Leo Sermon. 8. de Passione.

Je stärcker die grausame Sturm-Wind mit ihrem Bla- n wider die Eich-Bäum streiten / desto fester sie sich mit ih- n Wurtzlen in die tieffe Erden einfussen; der Erd-Boden ird mit dem Pflug durchschnitten / aber dise zerrissene Fur- en machen / daß die Aecker umb sovil mehrere / und gedeyli-

Je stärcker die grausame Sturm-Wetter mit ihrem Blasen wider die Eich-Baum

 chere

streiten/desto vester sie sich mit ihren Wurtzlen in die Erdē einfussen.

chere Früchten hervorspriessen; wann schon die Dörner edle Lilien umbgeben/ und einschliessen/ können sie doch de ben von ihrem Geruch/ und Schönheit gar nichts benehm das Gold wird ins Feuer verdammet / aber nicht / daß es Aschen verbrinne/ sondern auf daß es in dem Feuer umb s mehr gereiniget/ und gesäuberet wurde; wer an ein erde Geschirr schlaget/ der bricht es/ wer auf ein Glaß klopffet/ trümmeret es/ wer aber auf ein Metall hammeret / mac es klingen/ und nicht zerspringen/ also schadet auch kein V folgung / kein Trangsal / kein Creutz / wann es von der Ha GOttes herrühret: Niemahlens hätte der gedultige J einen so hellen/ wohl-klingenden Klang von sich gegeben/ er gesprochen: Sit nomen Domini benedictum, wann GOTT mit dem Hammer der Trübsalen nicht geklopf hätte: niemahlen hätte Andreas Avellinus seine Feinde maisterlich überwunden/ und auf das Haupt geschlage wann er das Schwerdt deß Creutzes nicht ergriffen hätt und also nur allzuwahr ist / was der heilige Kirchen-Lehr Hieronymus gesprochen: Misericors Dominus, à qu etiam tribulatio beneficium est: Warhafftig ist GO barmhertzig / von deme wir die Trübsal / und da Creutz als eine Gnad / und Gutthat empfangen.

Niemahlen hätte Job einen so hellen Klang von sich gegeben/ wann ihn GOTT mit dem Hammer der Trübsalē nit geklopffet hätte.

S. Hieronymus Epist. 83. ad Cast.

Mit disem Schwerdt deß Creutzes hat sich dann uns geistliche Creutz-Trager Andreas Avellinus eylfertig i das Feld begeben / und mit seinen dreyfachen Ertz-Feinde der Welt/ Fleisch/ und dem Sathan sich gewaltig und tap fer herumb geschlagen: Ein sonderbarer Ertz-Feind wa Andreas Avellinus gewesen der Ehren/ Würden/ un Hochheiten / er wurde wegen seines hohen Ansehens/ Tu gend / und Heiligkeit öffters zu Bischöfflichen Ehren / un Würden eingeladen / und dise anzunehmen/ inständig gebet ten / auch ihme von dem Cardinal Augustino Cusan Legaten, weiß die Bischöffliche Kleydungen überbrach

Andr. Avellinus ein sonderlicher Ertz-Feind der Ehren/Würden und Hochheiten.

wor

orden / welche zwar Andreas mit gebührenden Respect
genommen / aber deß andern Tags alsobald verkaufft / zu
eld gemacht / und den Werth den Armen außgetheilt / oder
r Kirchen-Zierd angewend; Als ihme Pabst Gregorius
r XIV. aufgetragen / die Bischöffliche Inful anzuneh-
en / gabe Andreas dise Antwort von sich: Nel Paradiso,
l Paradiso aspetto li honori: In dem Himel / in dem
immel erwarte ich die Ehren / und nicht hier in disem
ammerthal: Lieber will ich mein Haupt dem Henckers-
chwerdt unterwerffen / als gestatten / daß selbes mit einer
ischöfflichen Inful solte beehret werden. Heist das nicht
der die Ehren und Würden streiten / und den glorwür-
gen Sig darvon tragen.

Mit den Waffen der Gedult hat diser Christliche Kriegs-
eld den Feind der Ungedult rittermässig besiget / dann ob-
on Andreas ein Spital allerhand Kranckheiten gewesen /
hat er sie doch vor gelinde Rosen an- und aufgenommen /
temahlen kaum hatte Andreas das Mannliche Alter er-
chet / da must er schon die Fußstapffen deß gedultigen Jobs
tretten / zumahlen das Knye seines rechten Fuß fallete an
gefährlich- und schmertzliche Geschwulst / dises Ubel zu
ntertreiben / muste der Wund-Artzt schon Feuer und Ey-
zum Schnitt brauchen; es belästiget ihn die Engbrüstig-
t / und Zuruckhaltung deß Athems / neben Besorgung ur-
ötzlichen Erstickens; vierzehen gantzer Nächt ohne Schlaff
gröſten Schmertzen da ligend; es quäleten ihn die Blödig-
t deß Magens / daß er die eingeschlickte nothwendige Speiß
mer widerumb zuruck geben muste; es plagten ihn die fast
erträgliche Zahn-Schmertzen / ja gleichsam ein gantzes
riegs-Heer der Kranckheiten / und Armseeligkeiten überfie-
disen gedultigen Mann / da er doch alle mit unüberwind-
her Gedult erlitten / mit unverrucktem Gemüth außgestan-
n / und ohne mindiste Klag sänfftiglichen übertragen / ja

Andr. Avellinus hatte die schmertzlichiste Kranckheiten mit gröster Gedult erlitten.

Wie er noch immer mehrer zu leyden verlangte.

noch mehr zu haben / und in seinem Leib einzuquartiren / hefftiger Begierd verlanget / sprechend : Kommet her Schmertzen/ fallet mich an / wütet wider mich unsinnig und gehet mit mir umb nach euren Belieben / so lang ihr w let; Uneracht dises schmertzlichen Leydens / so ware doc ihme allzeit ein beständig-frölichtes Angesicht zuvermerc als wie an dem jenigen / welchem alles nach seinem Wu ergehet / mitten unter den hefftigisten Schmertzen schwin te er seine Augen zu einem Crucifix/ zu dem gecreutzigten J SU sprechend : O wie weit O mein HErr/ ist mein Ley noch von deinem allerheiligisten Leyden entfernet! Es sei meine Händ noch nicht durchnaglet / meine Füß noch n durchbohret / mein Hertz noch nicht mit einer Lantzen du stochen / und ich solte mich wegen meines Leydens beklag Ach/ das seye weit von mir/ O Andrea! redet er sich selbs an: O Andrea! nondum usque ad sanguinem resti sti: O Andrea! du hast noch nicht biß aufs Blut-vergies gestritten/ und gekämpffet / in deiner letzten Sterb-Stun wo es das herrliche Sig-Kräntzl giltet / wird es noch weit tziger hergehen / so wir hernach hören / und vernehmen w den.

Andreas Avellinus ware dem heiligen Nicolao in der Glory gleich.

Welt-bekannt ist es/ was den Lucifer auß dem Himm gejagt / ist der Hochmuth gewesen : was aber Andream Avellinum so hoch erhebt/ daß er dem H. Nicolao, Bische fen zu Myrra, in der Glory gleich seyn solte / hat sein D muth zuwegen gebracht/ mit dem Schwerdt der Demu hat Andreas dem stoltzen Goliath sein hochtragendes Hau gedemüthiget / kein verächtlicher Wurm vergrabt sich nich so tieff in die Erden / als tieff Andreas in das Koth der äuss risten Verachtung sich verborgen : die Fürstliche Höf bes chete er vilfältig/ weilen er so vil Fürstliche Persohnen v Beicht-Kinder gehabt / aber tragte mit sich jederzeit sei Nichtigkeit/ und seine selbst eigne Verachtung herumb / un

ihme die Hof-Bediente auß Befelch ihrer Herrschafft/ wi-
seinen Willen einen Dienst/ oder Liebs-Bezeigung leisten
sten / sagte er frey herauß/ es geschehe dise Ehr seinem geist-
en Ordens-Kleyd / und nicht ihme / dann wofern er mit
nselben nicht bedecket wäre/ so wuste er wohl/ daß er ihnen
dienen äusserist schuldig wäre/ als der von einem schlechten
blüt herstammete. So tieffe Wurtzel hat die Demuth
hme gesetzet / daß er ihme selbsten mit eignen Händen die
uuh geflicket / die Kleyder außgebesseret / Steiner / und
ertl zum Hauß-Bau zugetragen/ Häfen/ und Kuchel-Ge-
irr gesäuberet/und vor einen Kuchel-Fetzen sich gebrauchen
se. Ach wolte GOTT/ sprach er / ich wurde aller Men-
en Schmach/ und Schand unterworffen: wolte GOTT/
n thäte mich mit allen erdencklichen Unbilden beladen/ mit
en Lästerungen entunehren / und dises mein Angesicht mit
em abscheulichem Unrath anfüllen! kein grössere Ehr kun-
mir begegnen / als da man mich zu Boden wurffe / und
mertzlich mit Füssen trettete. Einsmahls sagte Andreas,
habe mit allem Fleiß alle Winckel meines Hertzens durch-
ht / aber noch nicht gefunden/ daß ich in meinem geistlichen
tand einen Hahnen-Schritt weit in der Tugend/und Voll-
nmenheit gemacht habe / ich bin / sagt Andreas, wie ein
larter-Saulen/ die denen Reysenden den Weeg zeiget/aber
dessen selbsten unbeweglich stehen bleibet; also vermeldete
/ leite ich auch andere auf den Weeg der Seeligkeit/ ich aber
eibe selbsten zuruck/ und tritte disen Weeg selbsten nicht an/
d in via Domini non progredi est regredi, aber auf
m Weeg deß Heyls nicht fortgehen / ist eben sovil/ als zu-
ck gehen : überall suchte halt Andreas mit Wort und
Berck sich äusserist zuverachten / zuverkleineren / und zu er-
drigen / dem Feind deß Hochmuths den Halß zu brechen /
d über ihn zu triumphieren : Einer auß den grösten Fein-
n / so der Seelen zu ihren Verderben meistens nachstellen/
ist

Die Werck seiner Demut werden auf die Bahn gebracht.

Einer auß dē grösten Feinden deß Menschens ist der eigne Willen.

ist der eigne Willen / daß wer demselben folget / folget ni
dem Göttlichen Willen / diser hat schon die Victori verl
ren / bezeuget der hochgelehrte Sylviera: hingegen wer G
folgt / und seinen eignen Willen verlaugnet / diser ist in
Warheit deß Sigs versichert / qui non voluntatem sua
sed DEUM sequitur, securus de Victoria erit; daru
ben seinen eignen Willen beständig zubestreiten / hat er s
unter einen Gelübd verpflichtet / ardua insuper emisit v
ta, se jugiter propriæ refragaturum voluntati, ac qu
tidianum ad perfectionem gradum moliturum, n
nicht weniger / daß er täglich zu höherer Vollkommenheit
kommen / unter einem schweren Gelübd sich verbunden. D
ware ein Lebenslang währender Kampff / und Streit / d
Andreæ meistens zu schaffen gabe; er obligirt sich auch ebe
fals in aller Gelegenheit seinen eignen Willen zu widerstehe
und allzeit zu thun / was ihme gedunckt / mehr vollkommen
zuseyn; So ware auch sein gäntzlicher Willen / und En
schluß / seinem Leib nimmermehr einige Ruhe zuvergönner
Io voglio, che tutta la mia quiete sia in non haver
mai quiete: Ich will / daß mein Ruhe / so lang ich leb
seye / niemahlens zu haben einige Ruhe.

Sylviera Tom. 2.

Lect. V. in ipso Festo sancti Andreæ Avellini.

Vita di S. Andrea Avellino lib. 1. c. VIII. fol. 99.

Dann wo vil Feind einen anpacken / ist kein Ruhe z
hoffen / so ist auch / O ihr Christliche Soldaten! euer Fein
mächtig / ihr aber schwache / zerbrechliche Adams-Kinder
euer Feind ist zahlreich / und starck / eurer aber seynd wenig
ihr müst wissen / daß ihr zu fechten habt wider den höllische
Tartar-Hahn / wider die Fürsten der Finsternussen / wide
den grausamen Höll-Drachen / wider das ungeheure Meer-
Wunder diser Welt / wider das sibenköpffige Abentheuer /
oder Hydram der siben Todtsünden: dise alle seynd er-
schröckliche / grausame / starcke / mächtige Feind / ihr aber seyet
schwach / und gebrechlich; Nichtsdestoweniger seyet getröst /
gutes Muths / und Hertzens / dann ihr habt einen gewalti-

n Anführer/einen tapferen/heroischen Feld-Obristen/nem-
) den behertzten Löwen von der Zunfft Juda/der seinem
ind den Halß gebrochen/wider ihn das Feld erhalten/ vi-
 Leo de tribu Juda; disem sighafften Löwen von der
nfft Juda gesellet euch bey/ so wird euch fromme Schäff-
 der reissende/beissende Wolff nicht bemaisteren; von di-
 tapferen/heroischen Feld-Obristen lasset euch anführen/
wird euch der Feind nicht hinterlistigen: wolt ihr aber in
 Kampff tretten/ so ist gäntzlich rathsam/ daß ihr euch auß-
tet mit gewehrhafften Waffen/ armis vobis opus est,
ldet der guldene Mund Chrysostomus, damit ihr kön-
 bestehen vor allen feindlichen Anfall in dem Tag deß
mpffs/ ut possitis resistere in die belli.

Apocal. c. 5. v. 5.

Ad Ephesios cap. 6.

Die beste Gewehr/und Waffen aber/wo werdet ihr es
den? Ich will euchs zeigen/ wo? Ach an keinem Orth an-
st/ als in dem außgerüsten Zeug-Hauß deß bitteren Ley-
s/ und Sterbens JESU Christi: hier stehet Christus
n allbereit willig und fertig/ euch mit jenigen Waffen
zurüsten/ mit welchen Er Andream Avellinum, disen
feren Ritter Christi/liebreich versehen/ hier hast vor Au-
 die Waffen/ deine und meine Feinde zu tilgen; Bestreitet
 der Ubermuth/ so betrachte mein tieffiste Demuth/ da
 als der höchste Sohn GOttes/ ein König der Königen/
Herrscher der Herrschenden/ anjetzo auf dem Boden her-
 gewältzet werde/gleich einem unvernünfftigen Thier mit
ssen gestossen/ ut jumentum factus sum, O diß be-
chte/ so wird alsobald fliehen von dir der Ubermuth; Be-
itet dich der Geitz/ so führe zu Gemüth mein äusseriste Ar-
th/ da ich solcher Gestalten erarmet/ daß ich auch so gar
hts hatte/ wo ich mein Haupt hinlegen kunte auf dem
tz deß Creutzes/ Filius autem hominis non habet, ubi
 ut reclinet, diß betrachte/ so wird alsbald fliehen von
der Geist der Reichthumen; Bestreitet dich das Fleisch/

Die beste Gewehr/ und Waffen müssen wir suchen in dem Zeug-Hauß deß bitteren Leydens und Sterbens Christi Jesu.

Psalm. 27. v. 32.

Matthæ. 8. v. 20.

 so

so stelle dir vor Augen meinen zerhackten / zerfetzten / fleischten Leib / mein versteltes / verwundtes / durchbroche
Isa. 53. Angesicht / & non est ei ampliùs species, neque dec
O diß betrachte / so wird dich kein menschliche Gestalt m anfechten; Bestreitet dich der Neyd / so stelle dir vor Au meine unermeßliche Liebe / da ich auß Lieb deiner nicht ner verschonet / und damit du lebest / mich selbsten auf
Isa. 53. Schlacht-Banck gelifferet / sicus ovis ad occisionem ctus est, diß betrachte / so wirst den Neyd bald auß dein Hertzen jagen; Bestreitet dich der Feind der Füllerey / so se ihm behend in den Mund mein eingegossene bittere G len / so wirst ihme alsdann sein geschleckiges Maul stopff Bestreitet dich der Feind deß Zorns / disen schlag zu Bo mit meinen scharffen Ruthen und Geißlen / gelt du wirst alsdann bald die Sanfftmuth lehrnen; Bestreitet dich Welt / O so ergreiffe behend nach dem Exempel meines D ners Andreæ Avellini, mein schweres Creutz / O wie schwind wird alsdann die Welt unterligen / mein Creutz Gegentheil triumphiren. Sihe da O Christliches Hertz / wehrhafft dich Christus dein Heyland nicht außgerüstet den Waffen seines bitteren Leydens! also must du dann terlich streiten / weilen es doch hier muß gestritten seyn / ser gantzes Leben ist ein immerwährender Streit / das uns schon vorlängsten durch den Mund des Jobs angek
Job. cap. 7. v. 1. det worden: Militia est vita hominis super terram. Gestritten muß es seyn / oder hier / oder in jener We Hier ist der Kampff zwar hefftig / aber ist kurtz / hier ist scharff / aber ist alles werth / dann wann du obsigest / da g winnest du den Himmel: in der andern Welt aber ist d Streit ewig / der Schläg / und Stöß / deß Blut-vergiesse ist alldorten niemahlens kein End: In jener Welt must ewiglich streiten / und doch niemahlens wirst können übe winden / sondern in Ewigkeit wirst müssen unterligen dein
Fei

inden in unendlicher Verfolgung / Marter und Peyn; O
dann unglückseeliger / jetzt aber gantz glückseeliger Kampff!
im man ritterlich / und tapfer kämpffet: Ach es muß doch
stritten seyn / dann keiner wird obsigen / keiner wird trium-
eren / keiner wird belohnet / und gecrönet / es seye dann /
habe zuvor ritterlich gekämpffet / non coronabitur, nisi
legitimè certaverit, Christus selbsten muste scharff
seinen Feinden sich herumb schlagen / und Ihme mit dem
hwerdt deß Creutzes den Himmel gewinnen / diß sage
nicht / es sagts Paulus der grosse Welt-Prediger: Opor-
tat Christum pati, & ita intrare in Regnum cœlo-
n: Christus selbsten muste streiten / und leyden /
d also eingehen in das Reich der Himmlen.

2. Timoth. c. 1. v. 5.

Lucæ cap. 26.

O dise Vestung der Himmlen könt ihr / hochansehliche
hörer! nicht erobern / es seye dann / daß ihr selbige mit Ge-
lt / mit allem Ernst bestürmet! Christus selbsten euer Ge-
al-Feld-Marschall-Lieutenant / diser so erfahrne Soldat /
t es rund herauß: Regnum cœlorum vim patitur,
solùm violenti rapiunt illud: Das Reich der Himm-
braucht Gewalt / und allein dise eroberen es / die
walt anlegen / Christus setzet die Ursach hinzu: Quia
ortet intrare per angustam portam, multi enim,
o vobis, quærent intrare, & non poterant: Dar-
ben sagt Christus / braucht es grossen Gewalt sich
den Himmel einzutringen / alldieweilen dise Vestung
r ein enge Porten hat. O was für schöne Fünd / und
ge Liste erdachten nicht vor disem die alte erfahrne Sol-
en / und Ritter Christi / wie sie doch durch dise enge Por-
der Himmels-Vestung sich durchtringen können! Mein
iger Andreas Avellinus merglete sich auß durch tägli-
s Fasten / auf daß er nur mager bliibe / der heilige Erasmus
e ihme das Ingeweyd herauß winden auß dem Leib / da-
er desto ranner und geschmeidiger wurde / und füglicher

Matth. c. 11.

Lucæ cap. 13. v. 24.

durch die enge Porten hinein schleichen kunte/ die Zech-Br
der vermeynen doch sich sambt ihren außgemesten Schm
Bäuchen hinein zu tringen; Bonifacius der heilige Ma
tyrer entblößte sich nicht allein aller seiner Haab/ und Güte
sondern liesse ihme auch so gar die Füß sambt denen Armb
abstümblen/ damit er wenigstens Glid-weiß hinein komm
te/ alldieweilen er sich sonsten besorgte/ nicht durchzukon
men/ und die Geld-Geitzige vermeynen doch/ sie woll
ihre Geld-Säck auf dem Rucken neben ihnen hinein bri
gen; Bartholomæus liesse ihme die Haut über den Ko
abziehen/ Simon der Apostel liesse sich mit einer Sag en
zwey schneiden/ desto leichter sich hinein zu bringen/ und d
siben Schläffer/ und Oelberger vermeynen doch dessen una
gesehen/ es wollen sich sambt ihren Bolster-Kissen/ und F
der-Bethern hinein bringen; Christus der HErr selbsten a
dem Stammen deß heiligen Creutzes hat gäntzlich alle Kle
der von sich geworffen/ damit er desto leichter durchkomn
die enge Porten deß Himmels/ und die Welt-Kinder ve
meynen doch/ sie wollen leichtlich durchkommen/ unerac
sie täglich mit so vilen überflüssigen Kleydungen sich anscho
pen/ als wann sie täglich ein Kübel-Stechen wolten anste
len: Und was noch mehr ist/ die Porten deß Himels ist nic
allein eng/ sondern auch nider/ und diß ist die Ursach/ wa
umben Paulus der grosse Welt-Prediger umb einen Ko
sich hat lassen kürtzer machen/ und die Welt-Docken doc
durchkommen mit ihren stoltzen aufgebaumten Köpffen
gleich denen Cameelen wollen oben auß/ und nirgends an
Aber so wenig mit ein Cameel durch ein enges Nadel-Loc
durchschleichen kan/ also wenig tringen sich durch in den Him
mel dise hocherhebte/ aufgeblasene/ aufgepflantzte Köpff; Ja
cobus der Büsser/ von dem ersten Tag seiner Bekehrun
an/ biß in seinen Todt niemahlens grad/ oder aufrecht stun
de/ sondern kroche auf allen Vieren/ gleich einem vierfüssi
ge

n Thier 44. Jahr in der Wüsten herumb / damit er nur
enigstens kriechend durch dise nidere Thür deß Himmels
rchkomme / weilen er ihme aufrecht / und grad durchzu-
mmen nicht getrauete / und die Welt-Kinder vermeynen
ch / sie wollen mit Gutschen und Pferdt schnurgrad in
n Himmel hinein fahren. O unsinnige Thorheit! die bil-
) zuverlachen / die unschuldige Kindlein / damit sie nicht
groß wurden / haben sich noch gantz klein hinrichten las-
/ damit sie unbeschwert durch dise nidere Porten durch-
mmen mögen / solche kleine Zaun-Schlipfferle müssen wir
erden / wann wir durch die enge Pallisaden diser himmli-
en Vestung durchschlieffen wollen / die Herodianische ge-
eitzte aufgeblasene Pfauen müssen heraussen stehen / kom-
en ihr Lebtag nicht hinein; Christus selbsten muste sein
aupt biegen / und neigen / da Er durch wolte / & inclina- Joan. cap. 20.
capite emisit Spiritum, und mit geneigten Haupt /
gt die Schrifft / gab Er seinen Geist auf: Neigen und bie-
n muste Christus sein Haupt / und also eingehen durch die
ge und nidere Porten deß Himmelreichs.

Hochanschliche Zuhörer! streitbare Soldaten Christi!
ist also die Vestung / die ihr begehret zu eroberen / das himm-
che Jerusalem / der Feind / den ihr bestreitet / der höllische
artar-Hahn / vor disem aber seyet ihr sicher / und wohl auf-
hebt in denen Approchen / oder verborgenen Gruben der
lerheiligisten fünff Wunden JESU Christi / gleichwie das
äublein sich verhölet unter den Ritzen deß Stein-Felsen /
eichwie der Dax sich vergrabet in die Schooß-Gruben der
rden / also verhöle dich O streitbarer Christ! mit dem heili-
n Bernardo in die allerheiligiste fünff Wunden / da wirst
sicher seyn vor allen feindlichen Anfall / da wirst du sicher
yn vor allem feindlichen Sturm-Lauff / da wirst du sicher
yn vor aller Welt Unruhe / freudlich und fridlich wirst hier
ohnen; Es mögen nur blitzen die feurige Stuck / es sause

nur darauf das grosse Geschütz/ es knallen nur die grosse Ca
thaunen / es braßlen nur die krachende Bomben / es empö
nur sich die gantze Höll-Furi/ es stürme nur darauf das gan
sathanische Kriegs-Heer / es fallen nur darein alle Fürst
der Finsternussen/ es sperre nur auf seinen grausamen Rach
der Blut-dürstige Höll-Drach/ es wetze nur sein Sichel d
grimmige Todt/ es schärffe nur seine Pfeil die verliebte We
non timebit cor tuum, soll sich doch dein Hertz nicht förch
ten / sondern mit dem Königlichen Kriegs-Helden Dav
kanst du alsdann keck aufschreyen: Si consistant adversu
me castra, non timebit cor meum, si exurgat adve
sùm me prælium, in hoc ego sperabo: Wann si
auch gantze Läger wider mich aufleinen/ wird sich do
mein Hertz nit förchten/ wann sich auch gantze Krieg
Heer wider mich setzen / wird ich mich doch nicht en
setzen; alldorten/ O streitbare Gesellschafft/ in disen heilig
fünff Wunden bist du sicher vor deinem Feind / disen aber
fählen/ und zubemaisteren/ soltest du nehmen die Waffen un
Gewehr/ wie gesagt/ auß dem Zeug-Hauß deß bitteren Le
dens Christi / euer Schwerdt soll seyn das heilige Creutz /
schärffer/ als der Säbel deß Scanderbeegs; glaubt mir da
umb / das heilige Creutz ist der jenige Pedart / der die vest
starcke Himmels-Port aufsprenget / das heilige Creutz ist a
lein der Schlüssel / der den Himmel aufschliesset / eure Pfe
sollen seyn die Liebs-Seuffzer in das himmlische Vatterland
eure Stuck / und Geschütz sollen seyn die Schuß-Gebettl z
GOTT dem Allmächtigen / eure Kuglen sollen seyn die Zä
her / und Buß-Thränen / die eure Feind aufs Lebendig tref
fen/ eure Stuck-Kuglen sollen seyn die breñende Hertz-Klopf
fer / die Christi Feind zu Boden schlagen / eure Feld-Musi
soll seyn das singende Lob GOttes / euer Feld-Prediger sol
seyn der Prediger auf der Cantzel/ der euch zu disen geistliche
Streit anfrischet/ euer Avant-Guardia, oder Vortroppe

Psalm. 26. v. 3.

sollen

len seyn die heilige Schutz-Engel/ und alle himmlische Gei-
r/ so die beste Vorwacht halten / eure Retro-Guardia,
er die Nachtroppen sollen seyn die Christglaubige Seelen
Fegfeuer / die euch zu disen geistlichen Vorhaben anmu-
en/dann wann ihr zu schwach/ seynd sie desto stärcker: eure
fficier sollen seyn die Heilige GOttes / als die erfahrniste
te / und practicirte Ritter Christi / euer Obrister Feld-
err / oder Generalissimus soll seyn Christus JESUS/
der unüberwindliche Kriegs-Held/ der schon vorlängsten
m Höll-Fürsten seinen Halß gebrochen/ und den Todt / di-
Rippen-Krammer / dises Bein-Hauß über einen Hauffen
Boden geworffen/ & mortem morte superavit, disem
get/ und gehorsamet in allem / so werdet ihr unfehlbar wi-
r eurem Feind den Sig erhalten.

Nur allzuwahr ist es / was der heilige Paulus gespro-
en : Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit: einer wird gecrönet / es seye dann ein Sach / er habe vor ritterlich gestritten / und herzlich obgesiget / zu-
ahlen qui perseveraverit usque in finem, hic salvus it, dann wer in dem Streit verharret biß an das End/
ser wird seelig ; Es hat mein heiliger Andreas Avelli-
s so bald er angefangen zu leben / auch eben zugleich ange-
bt zu streiten wider den höllischen Feind / und seinen An-
ng / und selben jedesmahls glorwürdig überwunden/ und
Schanden gemacht / sonderbar in dem letzten Kampff sei-
s Absterbens / als welcher der hefftigiste ist / zumahlen die
oige Seeligkeit daran hanget.

2. ad Timothæum cap. 1. v. 5.

Matth. c. 10. v. 22.

Matth. c. 10. v. 5.

Jacobus Tornus, ein heiligmässiger Theatiner / der
on so vil Jahr unverweesen/ bezeugte/ als damahls gegen-
ärtig / welcher Gestalten Andreas als er schon allbereit in
e letzte Zügen zu greiffen begunte / anfienge in dem Ange-
ht zu erschwartzen / und aufzugschwöllen/ auch beobachtet
t/ daß der leydige Sathan/ mit zerfetzten/ russigen Lumpen
ange-

In Vita sancti Andreæ.

angethan / auf dem Sterbenden knyend / ihn zu ertroßle
Hand anlegte / und da solches der gottseelige Tornus sah
außschändete er den Sathan / sprechend: Was machst du d
du Werckmaister aller Boßheit? Der Fürst der Finsternu
sen antwortet: ich bin kommen / die Seel dises elenden A
tens / als meines zuständigen Raubs / auß dem Leib herauß z
reissen / und da Tornus an dem Sathan mit dem Exorcis
mo, und Beschwörungen wolte ansetzen / da kommt unve
sehens ein Engel von hellglantzender Gestalt / und Himme
blauen Kleyd / den höllischen Hund beym Halß ergreiffen
wirffet ihm ein eysenes Halß-Band an / mit einwärts geb
genen Spitzen / schleppet ihn darbey durch die Zimer-Wan
in den Hauß-Garten / und nachdeme er ihn jämmerlich g
brüglet / eröffnet er den Abgrund / und stürtzet ihn in die tief
Gruben der Höllen hinab / allwo er ewiglich unterliget /
weilen Andreas über ihn ewiglich obsiget.

A M E N.



Acht-

Achtzehende Predig.

Der mit dem Creutz bewaffnete geistliche Kriegs-Held Andreas Avellinus.

THEMA.

Mihi absit gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JESU Christi.

Weit seye von mir / daß ich mich rühme / als allein in dem Creutz meines HErrns JESU Christi; Also spricht der heilige Paulus ad Galatas am 6. Capitl.

ICh rede nicht unbehutsam / sondern vorsetzlich mit gutem Bedacht / und sattsamen Grund / und sage rund herauß / daß unter allen höchsten Gaaben / vornemsten Schanckungen / und grösten Gutthaten GOttes / so der gütigiste GOTT uns Menschen-Kindern in disem Jammerthal der Zäher auß seinem himmlischen Schatz-Gewölbe herab folgen lasset / die höchste Gaab / die vornemste Schanckung / und beste Gutthat GOttes seye Creutz und Leyden / wann wir nur selbiges mit wahrer Lieb / und Gedult übertragen; Diser ist ein kühner Außspruch / aber mit tieffisten Warheits-Grund unterstützet / so nicht schwer zu probiren fallet: dann saget mir her / Hochwerthiste Zuhörer! welches die wahre Glückseeligkeit / und das höchste Gut einer auß-

Die höchste Gaab / die vornehmste Schanckung / die gröste Gutthat GOTTES ist Creutz und Leyden.

erwöhlten/und unsterblichen Seele? Ihr werdet mir Zwei
fels ohne sagen/ und mir frey herauß zur Antwort geben/ d
Himmelreich / das unendliche Leben / die ewige Unsterbli
keit/ die klare Anschauung GOttes. Recht geredt / ihr ha
mir wohl geantwortet: aber saget mir ein wenig/ welcher
der wahre/ und schnurgrade Weeg/ welcher mit mehrer G
wiß= und Sicherheit zu dem Himmel führet/ und leitet? I
es der Weeg der Welt-Freuden / und Wollüsten / oder ab
ist es der Weeg der Trübseeligkeiten / Creutz und Leyden
Herauß mit der Sprach? saget an / bekennet mir die Wa
heit herauß / ihr müsset mir versicheret/ ihr wollet/ oder w
let nicht / die Warheit frey herauß bekennen / daß der We
der weltlichen Wollüst/ und Freuden ein verdächtig- und g
fährlicher Weeg seye / und besorglich nicht zu dem Aufgan
ich will sagen / nicht zu dem Himmel / sondern zu dem Nid
gang / ich will sagen / zu der Höll seine Wanderer verleite
im Gegentheil aber / daß der Creutz= Weeg der wahre/ u
schnurgrade / der gewisse / und sichere Weeg zu der ewig
Seeligkeit seye/welchen Weeg zuforderist Christus der H
selbsten/ dann auch sein schmertzhafftiste Mutter MARI
folgends die hochheilige Apostel / Martyrer / Beichtige
Jungfrauen / und außerwöhlte Heiligen GOttes mit ihr
Fußstapffen eingetruckt / mit ihrem Blut gezeichnet / und g
bahnet haben. Ach geliebste Zuhörer! so seyet dann getr
stet/ und fasset einen frölichen Muth/ wann ihr mit der Bü
de einiges Creutzes beladen seyet: Non est salus anima
nec spes vitæ æternæ, nisi in Cruce: Tolle ergo Cru
cem tuam, & sequere JESUM, ibis in vitam æternam
sagt der geistreiche / und hochgelehrte Asceticus Thoma
Kempensis: Es ist kein Heyl deiner Seele / und ke
Hoffnung deß ewigen Lebens zu haben / wo nicht Creu
und Leyden sich anmeldet; Nimme das Creutz auf dei
Achslen / und folge dem gecreutzigten JESU nach / so wir

Der sichere/ und schnurgrade Weeg in den Himmel ist Creutz und Leyden.

Der Weeg der Wollüsten verleitet seine Wanderer schnurgrad in die Hölle.

Thomas de Kemp. lib. 2. c. 12. §. 2.

Deß Creuzes Herilichkeit / Ehr / Heyl / und Nutzen wird angezogen.

u eingehen in das ewige Leben: hingegen das Creutz fliehen/
t sovil/ als GOTT fliehen/ das Creutz meyden/ ist sovil/ als
en Himmel meyden/ von dem Creutz-Fahnen abtrünnig
erden/ ist sovil/ als in das Lager der höllischen Feinden hin-
ber lauffen/ Creutz und Leyden seyn lauter kostbare Perl/
nd Edlgestein/ mit welchen wir in dem Himmel glantzen
erden/ wer mit selbigen nicht gezieret/ diser wird zur himm-
schen Hochzeit keineswegs eingelassen werden/ das Creutz
t der Brunn alles Seegens/ der Ursprung aller Gutthaten
GOttes/ ein Ursach aller Göttlichen Gnad/ ein Kennzeichen
er ewigen Gnaden-Wahl/ wer mit disem Merck-Mahl nicht
zeichnet ist/ wird in den Himmel nicht eingelassen/ wer mit
sen Waffen nicht außgerüstet ist/ wird den Sig von seinen
einden niemahlens erhalten. Ach gedencket doch/ solches
reutz seye ein wahres Kenn- und Merck-Zeichen einer son-
rbaren Liebs-Neigung GOttes gegen euch/ gedencket/ sol-
es Creutz seye ein Pfand der ewigen Seeligkeit/ gedencket/
lches Creutz seye ein Schlüssel zum Paradeyß/ gedencket/
lches Creutz seye ein Thor/ und Eingang in den Himmel/
edencket/ solches Creutz seye ein gewisse Anzeigung/ daß ihr
en rechten Weeg betrettet/ welcher euch führet zu dem ewi-
en Leben; Disen Creutz-Weeg/ dise Creutz-Strassen dann/
er so sicher gen Himmel führet/ wolte auch wandern mein
eiliger Andreas Avellinus, dessen Fest wir anheut in disem
Gotts-Hauß celebriren/ welcher mit dem Creutz anfangte
u leben/ mit dem Creutz allzeit lebte/ und mit dem Creutz
egunte zu sterben: Und dises zu probiren/ mache ich den
Anfang.

G Leich in den ersten Jahren zeiget sich/ was auß einer
Frucht wird werden: Der junge Löw/ so bald er an
as Tags-Liecht kommet/ besihet er gleich Anfangs seine
lauen/ und indeme er seine Halß-Locken außstrüllete/ da füh-

lete er schon/ wessen Kräfften/ oder Stärcke er habhafft sey
dises hat auch geprüffet an ihme selbsten der kleine Hercul
noch in der Wiegen / der ihme getrauete / und anmassete /
bissige Schlangen noch in der Wiegen entzwey zu reisse
und sie zubemaistern : Einen dergleichen Kampff muste au
unser Christliche Hercules Andreas Avellinus heldenm
thig bestehen / da er mit der höllischen Schlangen gleich b
Anfang seines Lebens/ in ein hefftigen Zwey-Kampff sich ei
leiten liesse / zumahlen Hercules, auf seine Stärcke sich ve
lassend / zerrisse noch in der Wiegen die mit ihme kämpffen
Schlangen mitten entzwey: und Andreas noch als ein u
mündiges Kind / als noch in der Wiegen ligend / zerknirsch
der höllischen Schlangen ihr Haupt / seitemahlen da er kau
seine Aermblein regen / und bewegen kunte / da übte er s
schon in Machung / und Formirung deß heiligen Creutze
und ob er noch unredsam / ohne Antrib / oder Unterweisun
einiges Menschens / hat er sich schon unterfangen / das he
machende Zeichen unserer Erlösung in Gegenwart aller Un
stehenden / vollkommentlich zu machen / und solcher Gesta
ten mit disem Creutz-Zeichen wider alle seine Feind sich zub
waffnen. Andreas kaum gebohren / da hat er schon zu
Creutz geschworen / darumben rühmte er sich auch in keine
Sach/ als allein mit dem grossen Welt-Prediger Paulo spr
chend : Mihi absit gloriari, nisi in Cruce Domini no
stri JESU Christi: Weit seye von mir/ daß ich mich rüh
me/ als allein im Creutz meines HErrn JEsu Christi
Dann kaum ware er erwachsen / kaum hatte er seine Kinder
Schühlein außgezogen/ da ist er schon eingetretten in die Fuß
stapffen der tapferen Helden / und Ritter Christi / folgend
nach etlich Jahren gar zu dem triumphierenden Creutz-Fah
nen meines heiligen Vatters Cajetani geschworen / und un
ter seinem Creutz-Regiment zu kämpffen/ und zu streiten sich
werben lassen / wie auch angelobet / unter selben beständigl
che

Hercules noch als ein Kind besigte schon die Schlangen/ und Andreas Avellinus noch in der Wiegen ligend/ bekämpfete schon die höllische Schlangen mit den Waffen deß heiligen Creutzes.

Ad Galat. c. 6. v. 14.

en zu leben / und zu sterben: Andreas Avellinus wurde anfänglich in dem heiligen Tauff Lancellotus benambset / weilen er aber ein absonderlicher Liebhaber deß heiligen Creutzes ware / da wolte er auß einem Lancelloto ein tapferer Held / und Ritter Christi / ein neuer Apostel Andreas werden: dann sehet! kaum hatte Avellinus wie ein anderer Andreas Apostel das Creutz auf sich genommen / da hätte man sehen sollen seine inbrünstige Begierd / und eyfriges Verlangen vor Christo JESU / und seine heilige Kirch / gleich als wie der heilige Apostel Andreas / all sein Blut zuvergiessen / und sein Leben darzugeben / und weilen er damahlens sahe / daß selbiger Zeit keine Tyrannen vorhanden / die ihnen zu gewünschter hochverlangter Marters-Cron beförderen möchten / da hat er sich entschlossen / selbsten einen Tyrannen abzugeben / und seinen Leib nach und nach durch Creutz und Leyden / durch Marter und Peyn / durch Fasten und Wachen / durch Casteyen / und Buß-Werck / durch Geißlen / und scharffe Cilicien GOTT / und seinem HErrn sich zu einem Schlacht-Opfer zu widmen / und aufzuopferen.

Andr. Avellinus auß Liebe gegen dem H. Apostel Andream, und dem heil. gen Creutz verwechßlet seinen weltliche Namen Lancellotum in den geistliche Namen Andream.

Ein sonderbare Neigung und Andacht ernährte unser heilige Andreas in seinem Hertzen sonderbar zu den heiligen Martyrern / darumben er dann sein vorgesetzte Obrigkeit inständig bittete / ob sie ihme doch erlauben möchten / von Neapel nacher Rom zu Wahlfarten / alldorten der Blut-Zeugen Christi ihre Kampff-Plätze zu sehen / und zuverehren / so ihme dann auch zu letzt von seinen Oberen bewilliget worden. So bald Andreas Rom erreichet / verehrete er die heilige Gebein / und Reliquien / küste andächtiglichen die Erden / die mit dem Blut der heiligen Martyrer geheiliget / eingeweyhet / und benetzet: besuchet jene Oerther / und meiste Richt-Stätte / wo die Martyrer mit sigreichen Triumph ihr Leben geschlossen / da begunte er auß dem inneristen Grund seines Hertzens sein Gebett mit zarten Zähern zuvergies-

Andr. Avellinus wahlfartet nacher Rom / die Reliquien / und Kampf-plätz der heiligen Martyrer zuverehren.

giessen / und sich mit dem unerschöpfflichen Schatz der Ve
diensten Christi zubereichen; indeme er aber gantz ehre
bietig die gecrönte Häupter der heiligen Martyrer betrac
tete / da brache in ihme herfür die wider erneuerte Begier
für Christo sein Blut und Leben außzusetzen. Es hätte au
Andreas in den Grufften / und Begräbnussen der heilige
Martyrer leicht seinen Geist aufgeben / wann er nicht m
dem Trost wäre gestärckt worden / seinen Nächsten auß de
Koth der Sünden mit unermüdten Eyfer herauß zu wi
den / welches er werckstellig zu machen / allen möglichiste
Fleiß anzustrecken / keine Mühe zu ersparen / auch mit Ve
lurst seiner Ehr / und seines Lebens / vestiglich vorgenomme

Weilen Andreas sahe / daß kein Verfolger mehr vorhanden / ist er gegen seinen selbst eigenen Leib ein Tyrann / und Peyniger worden.

neben deme / weilen er sahe / daß der Zeiten keine Tyranne
vorhanden / die ihn zur erwünschten Marter-Cron befö
dern kunten / hat er sich entschlossen / wider sein eignen Leib a
das schärffiste zuverfahren / und sein selbst eigner Schar
Richter / und Peyniger zuseyn / sich täglich zu marteren m
Entziehung der nothwendigen Nahrung / mit unaußsetzl
chen Wachen / und Arbeiten / mit scharffen Buß-Wercke
und Leibs-Casteyungen / sich zu einem täglichen Schlach
Opfer widmete: Ach Martyrer! ach Martyrer! schreye
er öffters auf / wer gibt mir / daß ich mit euch leyde / un
streite / unter den schärffisten Peynen mein Blut vergiesse
Kaum hatte der heldenmüthige Ritter Christi den geistliche
Kampff-Platz betretten / da hat er alsobald angefangen mi
neuem Geist die Waffen wider sich selbsten / wider da
Fleisch / Welt / und höllischen Feind zu ergreiffen / der Mü
ssiggang wurde von seinem Gemüth mit ewigen Bann ver
wisen / die äusseriste Armuth / und Abgang der auch noth
wendigen Sachen / allen irrdischen Reichthumen vorgezogen
die Freyheit mit freywilliger Willens-Unterwerffung frölich
und mit Freuden verwechslet / sein Seel in Göttlicher Liebe
wunderbarlich angeflammet / täglich auch mit Vergiessung
der

r Zäher das heilige Meß-Opfer verrichtet / zur Außreu-
ng auch der mindisten Mangel ihme selbsten ein ewigen
rieg angekündet / der strengen Buß-Werck biß in das 88.
ahr unablässig gepflogen; darumben diser eyfrige Tugend-
eld ihme einen so unversöhnlichen Haß der höllischen Fein-
auf den Halß gezogen / daß sie mehrmals ihne eintweders
it ihren Bratzen zu ertroßlen / oder mit den Klauen zu zer-
issen / und das Leben zubenehmen sich anmasten: aber An-
reas verlachte / und verachtete mit heiliger Keckheit alle
llische Anfäll / ergreiffte nur das gewohnliche Schwerdt
ß heiligen Creutzes / schluge sie in die Flucht / und erhielte
desmals glorwürdig das Feld / ego signo crucis, non
ypeo protectus aut galeâ, hostium cuneos penetra-
o securus.

In Fest. sancti Martini primi Nocturni 3. Antiph.

Es ist Andreas, diser rittermässige Soldat / und hel-
nmüthige Creutz-Trager / in dem Königreich Neapel zum
sten auf den Kampff-Platz getretten / und gebohren wor-
n in Castro novo, in der neuen Burg / als welche un-
erwindliche Vestung GOTT selbsten außgerüstet / und
ohl verbollwercket / damit es vor allen feindlichen Anläuf-
n wehrhafft versehen seye: Gleich anfänglich ist dise Ve-
ung von Vulcano mit Feuer-einwerffen sehr beängstiget
orden / zumahlen in seiner noch blühenden Jugend ist An-
reas zu unterschidlichen malen von geilen Weibs-Personen
berfallen / und zur Ungebühr versuchet worden / welche Liebs-
lammen aber begunte Andreas mit dem Wasser seiner
efftigen Zäheren zu dämpffen / gantze Nächt im Gebett ver-
arret / GOTT inbrünstig bettend / Er geruhe doch die heff-
ige Hitz / und Brunst weiblicher Begierlichkeiten mit denen
Wassergüssen seiner Zäher zu löschen / weilen der Streit
efftig / und der Kampff hart / wie der grosse Kirchen-Lehrer
Augustinus bezeuget: Inter omnia certamina Christia-
orum duriora sunt prælia castitatis, nam ibi conti-
nua

Andr. Avellinus ist von den unkeuschen Weiberen etlichmahls zur Unzucht versucht wordẽ / aber jederzeit triumphieret.

S. Augustinus in Sermon.

nua pugna, & rarior victoria: Unter allen Christ
chen Streiten ist kein hårterer / noch ruhmwürdiger
Kampff/ als die Keuschheit zu erhalten/ seitemahlen
ist ein immerwährendes Scharmuziren / und im G
gentheil sehr seltsam das Victorisiren: Es hat sich e
stens zugetragen / als Avellinus von Senisio einsmals n
cher Hauß kehrete / und von seinen Verwandten mit gros
Freudens-Bezeugnuß empfangen wurde / da hat sich
ersten Anblick sein vormahl geweste Säugamb dergestalt
in seine Schönheit verliebet / daß sie alle Scham beyseits g
legt / alle Schrancken der Geschämigkeit eröffnet/ bey näch
licher Weil sein Zimmer betretten / die Thür verriglet/ u
dem keuschen Jüngling ihr verfluchtes Vorhaben schaml
entdecket; Sehet/was hat Avellinus zum Sig seiner Rein
keit vor einen heiligen List erdacht/er batte das unverscha
te Unthier nur seiner zu erwarten / biß er / weiß nicht w
vor ein Geschäfft verrichtet hätte / mithin entriglet er d
Porten / entspringet in das nechst-gelegene Zimmer / v
schliest vest die Thür/ und salviret solcher Gestalten seine u
befleckte Unschuld mit der Flucht/ allda wurff er sich auf d
blosse Erden nider / bringt zu die gantze Nacht mit häuf
gen Zähern im Gebett/ dem Allerhöchsten unterthänig da
ckend / daß er mit seinen vergossenen Zähern die Flamm
und Brunst dises geilen Weibs-Bilds gelöschet: Die Ursac
aber / warumben sovil Weiber in Andream sich verliebet
waren seine unvergleichlich schöne Augen/ darumben er dan
einsmals voll deß Geistes zu GOtt aufgeschryen: Ach mei
GOTT! solt ich wissen / daß ein einziges Glid an meinem
Leib wäre / so nicht O mein gecreutzigter JESU / zu deiner
grösseren Ehr / und Glory solte gewidmet seyn / wolte ich es
anjetzo gewaltthätiger Weiß herauß reissen / und schimpff-
lich mit Füssen tretten: dein gantzes Leben / und Todt / O
gecreutzigter JESUS/ ruffte Andreas abermal zu seinem
GOTT

Ex Vita lib. 1. cap. 1.

OTT und HErrn / ist gewesen angefüllt mit lauter Mü-seeligkeiten / und Schmertzen / und ich solte ohne Schmer-n seyn? Der unschuldige JEsus ist so erbärmlich / und el tractiret worden / und deß Schuldigen soll man ver-onen? JEsus ist mit Dörnern gecrönet worden / und mir te man einen Crantz von Rosen auffsetzen? Ach nein / ach in! leyden will ich mit JEsu / leyden für JEsu / leyden ie JEsus / leyden auß Liebe JEsu / darumben schribe er nsmals der Hertzogin von Parma dise Formalia: Gnädi-ste Frau / ich bitte die Göttliche Güte täglich / daß sie ir in meinen Lebs-Zeiten nimmermehr / nimmermehr / erckt wohl / das ist vil geredt / nimmermehr einige Ruhe / nigen Trost / oder Rast zuschicke / weder geistliche / noch bliche Vergnügung verleyhe / verwillige / und gestatte / ndern ich begehre / und verlange in Creutz / und Leyden zu en / und in Creutz und Leyden zu sterben: Disen laß ich ir nun einen Apostolischen Nachfolger deß heiligen Creu-s seyn? Dann höret / sein Speiß ware für ordinari ein warțes schimlechtes Brod / und wann er sich gar herzlich olte tractiren lassen / da liesse er ihme etwelche rauhe Bon-n / oder ein verworffenes / auf dem Mist-Hauffen zusamm klaubtes Gemüß / oder Kraut im puren Wasser sieden / n Ligerstatt / oder Beth war ein Stroh-Sack / den er ihme 10. Jahren etwann einmal hat aufrüglen lassen / seinen ib / den er einen Esel intitulirte / auch als einen Esel tra-irte / liesse er Tag und Nacht keine Ruhe / oder Rast / geiß-te sich täglich biß auf das Blut / er truge an seinem Leib n eysenes Buß-Kleyd / so ihme tieff wegen der unterlegten Spännlein / ins Fleisch hinein gewachsen / und ihme grausame Schmertzen verursachte / auch ihme weder Tag / noch Nacht in rechte Ruhe / oder Schlaff gestattete.

Wie begierig Andreas ware / für Christo zu leyden.

Andreæ Buß-Werck werden angezogen.

Alle Tag batte er inbrünstig GOTT in seinem heiligen Meß-Opfer / ein besonders schweres Creutz ihme zuzuschi-

 cken /

Alle Tag batte er GOtt / ein besonders schweres Creutz ihme zuzuschicken.

In Vita del santo Andrea lib. 1. cap. 13.

cken / auf daß er nur mehr Gelegenheit hätte / in disen Creu
Waffen sich noch mehr und mehr zu üben / und die Gedu
umb sovil mehrers zu exerciren. Es hat sich begeben / d
Andreas in verdienstlichen Seelen-Geschäfften einsma
nothwendig über Land muste reysen / weilen aber die Z
schlimm / der Weeg böß / das Pferdt muthig / von dem b
sen Feind erschröckt / da schutzet es ihn fast rasend / und t
bend auß dem Sattel / und weilen er an einem Steig-Bü
mit einem Fuß hangen gebliben / schleipffet es ihn ein
raume Zeit durch steinigen Weeg mit dem Haupt auf de
Pflaster / voll des Bluts / voll der Wunden: diß sehend
Bauer / lauffet eylends zu / hebet Andream auf / setzet i
widerumb zu Pferdt / und erzeigt grosses Mitleyden geg
dem leydenden Andrea, worüber der heilige Mann d
Bauer also anredete: Dovereſti più toſto congrat
larti meco dei favori compartitimi oggi da Dio,
dell' haver eſanditole mie ſuppliche, che gl' hò que
mattina eſpoſto per tempo di farmi patir in queſt
giornata qualche travaglio per ſuo amore: Zu Teutſ
Du solst mir vilmehr gratuliren wegen der mir erthe
ten Göttlichen Gnad / daß GOTT mich Bittende
anheut erhöret / und mir disen Morgen hat zugeschic
dises Creutz / so ich wegen seiner Liebe gern leyde / u
außstehe; Worüber der Bauer einwendet / ſiete pur bu
no O Padre, gli altri pregono Iddio, acciò gli preſe
vi dalle diſgratie, e voi lo pregate, che ve ne man
ihr müst mir in der Warheit ein curioser / wunderlic
seltsamer Heiliger seyn / dann andere bitten GOtt / da
Er sie von allen Widrigen behüte / und ihr bittet GOt
daß Er euch widerwärtige Zufäll zuschicke; Und in d
Warheit Andreæ ware niemahlens wöller / als wañs ihn
am übelisten ergangen / Andreæ ware es niemahlen wehe
als wann er kein Wehe empfande / er litte niemahlen kei

gr

rössere Schmertzen / als wann er keine Schmertzen mehr
üllete / er ware niemahlens mehr betrübter / als wann er
ichts zu leyden hatte: Venite O cari dolori, schrye An-
reas zum öfftern auf / venite O cari dolori, ritornate ad
ssalirmi con impeti più crudeli, imperversate pur fuo-
ibondi contra di me, che ve ne prego: Kommet doch
) ihr liebe Schmertzen / kehret doch widerumb zu mir /
nd anfallet mich mit grausamister Ungestümme / umb
ises bitte ich euch gantz dienstlich / dann im Creutz und
eyden will ich immer verbleiben / leben / und sterben.

Der seelige Joannes à Cruce von dem Creutz genannt / ware ein solcher Liebhaber deß Creutz und Leydens / daß da ihme Christus zu Vergeltung seiner Verdiensten die freye Wahl gabe / einige Gnade von Ihme zu begehren / er zu dem gecreutzigten JESU sprache: mein GOTT und HErr / ich begehre / und verlange von dir kein andere Gnad / als allein vor dich zu leyden / und zu sterben / und umb wegen deiner Göttlichen Ehr / und Glory willen von der gantzen Welt verachtet / verspottet / und beschimpffet zu werden: Die heilige Magdalena de Pazzis hatte eine so hefftige Begierd umb JESU Christi willen zu leyden / daß sie öffters zu GOTT aufschrye: Pati, pati non mori: Leyden / leyden / und nicht sterben: Ich verlange / sagte sie / niemahlens zu sterben / damit ich nur allzeit umb die Liebe JESU Christi willen leyden möge / Cœlum meum in tormentis pono, mein Himmel / sagte sie / setze ich allein in lauter Marter / und Peyn; ich verlange / sagte auch mein heiliger Andreas Avellinus, keinen anderen Himmel / als allein umb die Liebe JESU Christi willen beständig und unaufhörlich zu leyden; ich lasse mit Lust und Freuden die Heilige GOttes in dem Himmel freudig frolocken / und auf zarten Blumen aller himmlischen Wollüsten herumb tantzen / wann ich nur umb die Liebe JESU Christi willen beständig /

Der seelige Joannes vom Creutz begehrte von GOTT kein andere Belohnung / als umb wegen Christi willē zu leyden.

Die heilige Magdalena de Pazzis, und Andr. Avellinus setzten ihren Himmel allein im Leyden.

dig/ und unaufhörlich auf den stechenden Dörneren aller W
derwärtigkeiten mich herumb waltzen kan; ich lasse mit Lu
und Freuden die Heilige GOttes in dem Himmel das süssi
Zucker-Hönig der himlischen Ergötzlichkeiten schlecken/ wa
ich nur umb die Liebe JESU willen beständig/ und unau
hörlich die Myrrhen-bittere Gallen aller Tormenten geni
sen/ und trincken kan/ Cœlum meum in tormentis p
no, ich setze meinen Himmel in Leyden. Aber nichts hä
ters kame Andreæ an/ als die Gewissens-Scrupel/ u
Aengstigkeiten zu leyden/ und außzustehen/ in Besorgun
er arbeite vor sein Seelen-Heyl allvil zu wenig/ darumb
er öffters seinen Beicht-Vatter befragte in Vergiessung v
ler Zäher: Ach Pater! sagt mir doch/ was vermeynt ih
werde ich auch seelig werden? Und da ihme die zwey gro
Heilige/ Augustinus und Thomas von Aquin, die er her
inniglich/ inbrünstig liebte/ einsmahlens erschinen/ da wa
gleich sein erste Frag an dieselbe: meine glorwürdige Heilig
saget mir doch ein wenig/ werd ich auch seelig/ werd ich au
ein Kind der Seeligkeit werden? Dises sagte Andreas, ab
höre mein Christ/ die Geschicht ist noch nicht auß? W
meynst du/ was die zwey Heilige dem gottseeligen Andre
Avellino für ein Antwort gegeben haben? Arbeite/ arb
te Andrea, wie bißhero geschehen/ sagten sie/ wann du wil
deiner Seelen Seeligkeit gewiß versichert seyn. O wohl e
erschröckliche Red/ welche gewiß einem jeden Christen da
Hertz entzwey zerreissen möchte/ Andreas schon ein etli
achzig jähriger Mann/ solte noch arbeiten/ der doch in de
Orden die meiste Zeit seines Lebens in lauter Mühe/ und Ar
beit zugebracht hat? Andreas schon ein etlich achzig jähri
ger Mann/ solte noch arbeiten/ der doch durch den gantze
Lebens-Lauff hindurch die allerstrengiste Buß-Werck ge
bet? Andreas schon ein etlich achzig jähriger Mann/ solt
noch arbeiten/ der doch vile Stund lang in der Nacht si
bi

Augustinus, und Thomas von Aquino erschinen dem Andreæ Avellino, und was sie zu ihme gesprochen haben.

ß auf das Blut gegeißlet? Andreas schon ein etlich ach-
g jähriger Mann/ solte noch arbeiten / der doch so Fruhe
nd Spat / Tag und Nacht sein Leben im Dienst GOttes
at zugebracht? Andreas schon ein etlich achzig jähriger
Mann/ solte noch arbeiten/ der doch zu Heyl und Wohlfart
er-Seelen die allergeistreichiste Bücher geschriben / und in
en Druck hat lassen außgehen? Andreas schon ein etlich
chzig jähriger Mann/ solte noch arbeiten/ der doch mit den
ösen Geistern Tag und Nacht müste kämpffen/ fechten und
reiten / und wie in seinem Leben zu lesen / so haben die böse
Geister disen heiligen Mann manchesmal dermassen geprüg-
t / geschlagen / und verwundet / daß man ihn etlichmal in
em Zimmer in seinem Blut voller Wunden ligend gefun-
en hat/ und gleichwohlen sagten ihme die Heilige Augusti-
us, und Thomas von Aquino, arbeite / arbeite Andrea,
ann sonsten bist du deiner Seelen Seeligkeit nicht versiche-
t? Andreas schon ein etlich achzig jähriger Mann/ solte
och arbeiten / der doch biß in die etlich achzig Jahr also ge-
rbeitet/ und sich also abgeplaget/ daß an ihme nichts anders
u sehen ware / als Haut und Bein / dessentwegen er dann
or dem Altar / da er die heilige Meß anfangen wolte / und
en Introitum gesprochen/ Introibo ad Altare DEI, vor
Mattigkeit/ und Schwachheit des Leibs/ bey dem Altar um-
esuncken / und nichts destoweniger sagten ihme die Heilige
Augustinus, und Thomas von Aquino, arbeite / arbeite
Andrea, dann sonsten bist du deiner Seelen Seeligkeit nicht
versichert: Ach mein GOTT! wie solten dann dise ihrer
Seelen Seeligkeit versichert seyn/ die doch ihr Zeit allein in
Faullentzen / und Missiggang liederlicher Weiß verzehren:
Ach mein GOtt! wie solten dann dise ihrer Seelen Seelig-
keit vergwist seyn/ die doch ihr Zeit allein mit Gallanisiren /
und Charesiren muthwilliger Weiß zubringen: Ach mein
GOTT! wie solten dann dise ihrer Seelen Seeligkeit ver-
sichert

Wann die Gerechten so grossen Gewalt müssen brauchē/ das Reich GOttes an sich zu ziehen / wie hart wird es dann den Sündern ergehen.

sichert seyn/ die doch ihr Zeit mit Praviren/ und Herumbva-
giren boßhafftiger Weiß verschwenden/ und nicht zu Gewin-
nung deß Himmels anwenden/ da doch Christus der HEr
bey Matthæo am 11. Capitel außdrücklich sagte: Regnum
Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: Das
Reich GOttes leydet Gewalt/ und die Gewalt anlegen
dise reissen es an sich: Disen Gewalt hatte ihme auch an-
gelegt der heilige Andreas Avellinus im Anfang seines Le-
bens/ im währenden Lauff seines Lebens/ und im letzten
Kampff seines Lebens.

Matth. c. 11. v. 12.

Etlich wenige Täg vor seinem Abschid auß diser Welt
fande man ihn in seinem Zimmerlein bitterlich weynen/ seuff-
zen/ heulen/ und weheklagen/ und da man ihn dessen umb die
Ursach befragte/ da gab er zur Antwort: Ach ich armseelige
Alter! solt ich dann nicht bitterlich weynen/ seuffzen/ heulen
und weheklagen/ da es nunmehr allbereit zum sterben gehet
und ich habe so gar nichts Gutes gethan? Es gehet nunmehr
aufs sterben loß/ und ich habe in meinen Lebs-Zeiten vor mei-
nem GOTT und HErrn/ vor meinem gecreutzigten JESU
so wenig gelitten/ so wenig außgestanden? Christus stirbt
auf dem Creutz/ und ich solte ohne Creutz sterben? Christus
ist voller Wunden/ und ich solte ohne Wunden seyn? Chri-
stus ist voller Schmertzen/ und ich solte ohne Schmertzen
seyn? Ach O ihr Creutz! kommet alle herzu/ und trucket mich
zu Boden. O ihr Wunden! kommet alle herzu/ und erfül-
let meinen gantzen Leib mit peynlichen Wunden. O ihr
Schmertzen! kommet alle herzu/ und erfüllet meine gantze
Seel mit lauter Todts-Aengsten/ und Bittrigkeiten/ dann
in Creutz/ in Wunden/ und Schmertzen will ich mein Leben
enden: Und gleichwie Andreas als ein unmündiges Kind
in Formirung deß Creutzes hat angefangen zu leben/ und mit
dem Creutz allzeit gelebt/ also wolt er auch mit dem Creutz
sterben; Dann sehet/ eben denselben Tag/ da er auch gestor-
ben/

Gleichwie Andreas mit dem Creutz hat angefangen zu leben/ mit dem Creutz hat allzeit gelebt/ also wolt er auch mit dem Creutz sterbẽ.

en/ begunte er noch die heilige Meß zu lesen/ und da er mit
em heiligen Creutz-Zeichen die heilige Meß angefangen/ und
esprochen: In Nomine Patris, & Filii, & Spiritus San-
ti, introibo ad Altare DEI: In Namen GOTT deß
Vatters/ und deß Sohns/ und deß Heiligen Geists/ ich
ehe zu dem Altar GOttes/ da er dise Wort außgespro-
en/ und das heilige Creutz gemacht/ da wird er unversehens
on dem Gewalt GOttes getroffen/ man tragt ihn alsobald
on dem Altar hinweg in sein Zimmerlein/ man legt ihn auf
ein gewöhnlichen Stroh-Sack/ und gibt ihme als einen ster-
enden das Crucifix alsdann in die Händ/ man höret ihn als-
ann mit den Leffzen was sprechen/ und betten/ aber man kun-
e ihn nicht recht deutlich/ Schwachheit halber/ verstehen;
Sage an mein heiliger Andrea, sage an/ was wirst du eben
amahlens zu deinem GOTT gesprochen/ und gebettet ha-
en? Gewißlich nichts anders/ als das/ was der heilige Apo-
tel Andreas bey Erblickung/ und Anschauung deß Creutzes/
uf welchem er sterben solte/ gesprochen hat: Salve sancta
Crux: Sey gegrüst/ du mein heiliges Creutz/ dann durch
eine Kräfften hab ich die Welt bestritten/ das Fleisch ge-
ämpffet/ den Sathan überwunden/ dich hab ich allzeit vor
llen Schätzen außerkisen/ vor allen Sachen geliebet/ allen
Freuden vorgezogen/ durch dich hab ich alle Widerwärtigkei-
en überstanden/ allen Welt-Pracht verachtet/ allen Sig er-
halten; Du bist in den Verfolgungen mein Beschützer/ in
en Trübseeligkeiten mein Trost/ in den Schlachten mein
Gegenwehr gewesen: durch dich seynd mir alle Bittrigkei-
ten in Hönig/ alle Trübseeligkeiten in Trost/ alle Traurigkei-
ten in Freud verkehret worden: durch dich hab ich einen gu-
ten Kampff gekämpffet/ den Lauff glücklich vollendet/ den
wahren Glauben behalten: nach dir hab ich allzeit verlanget/
bey dir hab ich allzeit gelebt/ und mit dir begehre ich auch zu
sterben. Und mit solchen Worten/ Anmuthungen/ Seuff-
zen/

zen / Begierden / und Betrachtungen hat Andreas sein
seeligen Geist aufgeben / und in den Himmel geschicket / wo
glorwürdigist gecrönet / weilen er allhier auf Erden so ritte
lich / und heldenmüthig gestritten / victorisiret / und überwun
den / dann non coronabitur, sagt der heilige Apostel Pau
lus, non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit, ke
ner wird gecrönet werden / es seye dann ein Sach / (
habe dann zuvor mit Christo ritterlich gestritten / opor
tebat Christum pati, & ità intrare in gloriam suam
Christus selbsten muste leyden und streiten / und also ei
gehen in die ewige Freuden; Der heilige Andreas Avell
nus muste gleichfals leyden / und streiten / und also eingehe
in den Himmel / seitemahlen der Streit gehet vor der Victo
ri, die Arbeit vor der Belohnung / die Vigil vor dem Fes
das Leyden vor den Freuden / die Mühseeligkeiten vor de
ewigen Glückseeligkeiten / die Trangsal vor dem Himmel
Saal; Wilst du mein Christ hoch in den Himmel steigen /
must du allhier auf Erden zuvor vil leyden: es wäre me
heiliger Andreas Avellinus niemahlen so hoch in den Him
mel zur Glory hinauf gestigen / wann er hier auf Erden nich
so vil gelitten hätte; dann sovil die Offenbahrungen bestä
tigen / und bezeugen / so ist mein heiliger Andreas Avellinu
wegen seines so vilen Leydens / dem heiligen Bischoff Nico
lao von Myrra in der Glory in dem Himmel gleich. Ac
wer wolte dann nicht / wie mein heiliger Andreas, mit freu
digem Hertzen das Creutz umbfangen / umbhalsen / und küs
sen / dann von dem Creutz fliehen / ist sovil / als von dem Him
mel fliehen / von dem Creutz sich entäussern / ist sovil / als von
den himlischen Freuden sich abwenden: hingegen das Creutz
umbfangen / umbhalsen / und küssen / ist sovil / als den Himme
in seine Armb einschliessen. Wisset / liebste Zuhörer / und
traget dise Lehr mit euch nacher Hauß / wisset / daß der Creutz-
Weeg / die Creutz-Strassen der nechst- und sicheriste Weeg
seye /

2. Timoth. c.1. v.5.

Lucæ cap.26.

eye / der gen Himmel führet: Ach leyden müssen wir alle/ wann wir dann anderst wollen in den Himmel kommen / er muß leyden / er seye groß / oder klein / er muß leyden / er seye hoch / oder nider / er muß leyden / er seye jung / oder alt / er muß leyden / er seye reich / oder arm / er muß leyden / er seye schuldig / oder unschuldig / er muß leyden / er seye gedultig / oder ungedultig / er muß leyden / er seye Vatter / oder Sohn / er muß leyden / er seye ein Soldat / oder Mönch / er muß leyden / er seye ein Fürst / oder Bauer / er muß leyden / er seye ein Teutscher / oder Frantzoß / er muß leyden / er seye ein Holländer / oder Engelländer / er muß leyden / er seye ein Türck / oder Christ / er muß leyden / er seye ein Riß / oder Zwerg / er muß leyden / er seye ein Doctor, oder Narr / er muß leyden / du must leyden / ich muß leyden / wann wir dann anderst wollen in Himmel kommen / es ist ein Muß / so wir alle essen müssen / geseegne uns GOTT das Muß.

AMEN.





Neunzehende Predig.

Der von Boleslao / dem gottlose Bruder Cain auß Neid ermordte Wenceslauische Abel.

THEMA.

Consurrexit Cain adversùs fratrem suum Abel, & interfecit eum.

Es erhube sich Cain wider seinen Bruder Abe und schluge ihn todt. Genes. cap. 4. v. 8.

S. Augustinus Serm. 18. ad Frat. in Eremo.

Das Laster deß Neids wird mit eigentlichen Farben entworffen.

Mit eigentlichen Farben mahlet der heilige Kirch Lehrer Augustinus dises Unthier ab den Neid m disen Worten: Invidia omnia mala genera quidquid boni operis virescit in homine, pestis invid perdit: Der Neid gebähret alle Ubel / wann was Gut an dem Menschen / so verderbt es die Pest deß Neid Eben schön zur Sach redet der heilige Gregorius Nyssen *in Vita Moysis*: Invidia est malorum princeps, mort mater, prima peccati janua, vitiorum radix, dolor initium, calamitatis parens, bilis venenosa, flamma cordis, intestinorum ignis: Der Neid ist ein Rädlfü rerin in allen Ublen / ein Mutter deß Todts / die ers Porten zum sündigen / ein Wurtzel aller Laster / e Anfang deß Schmertzens / ein Brunn-Quell all

Elend

Elends/ ein vergiffte Gall/ ein Flammen deß Hertzens/ in Feuer deß Ingeweyds; Invidia sensum comedit, pectus urit, mentem afficit, & quasi quædam pestis de-poscit, redet der hönigfliessende Clarevalenser-Abbt Ber-nardus *in hunc locum*: Der Neid frißt den Menschen auf/ r macht ihn abnehmen/ er brennt ihm das Hertz ab/ r kräncket ihm das Gemüth/ und thut ihms wie ein Pest verzehren. Wollet ihr wissen/ wie so gar in alle Län-er/ und Ständ der Menschen sich der Neid eintringe? so öret es: In Castris Militum, & in Prætoriis Urbium, in Conciliis Episcoporum, & in Academiis Studio-orum, & in Capitulis Canonicorum, & in Cœnobiis Monachorum suum locum habet, in Aulis verò, & Palatiis Principum nullus est angulus, ubi non regnat nvidia: In dem Lager der Soldaten/ in den Gerichts-häusern der Städten/ in den Raths-Versammlungen er Bischöffen/ in den hohen Schulen der Studenten/ n den Capitlen der Thum- und Chor-Herren/ in den Clöstern der Mönchen findet dises Laster seinen Unter-chluff/ in den Höfen aber/ und Pallästen der Fürsten t kein Winckel zu finden/ wo der Neid nicht herrsche; Und eben darumben ist dises Laster vor allen anderen Haß-würdig/ daß es schon so lange Zeit grassire/ und mit seinem Gifft so vil Orth anstecke: Christus unser Göttliche Lehr-maister vergleichet dises Laster dem Unkraut/ welches mitten nter dem guten Saamen wachset/ anzuzeigen/ was grossen Schaden der Neid in dem Acker der Kirchen GOttes verur-che/ und wie beflissen wir seyn sollen/ selben außzurotten/ nd zwar/ welches zuverwunderen ist/ sagt Er/ es seye ein ge-etes Unkraut/ super seminavit zizania, wordurch Er uns verstehen gibt/ der Neid seye kein gemeine/ sondern ein ab-nderlich schädliche Gattung deß Unkrauts/ und ein mit al-m Fleiß auß lauter Boßheit/ ja deß Neben-Menschens

S. Bernardus de Invidia.

In allen Ständen der Menschen/ in allen Orten/ und Enden findet sich ein der Neid.

Christus vergleichet dises Laster dem Unkraut.

Der Neid ist kein gemeines/ sondern ein absonderlich schädliche Gattung deß Unkrauts.

Schaden angestifftes Ubel; Anderes Unkraut pflegt man
nicht anzusäen/ ja man hats nicht gern/ wanns von sich selb
sten hervorwachst: aber der Neid findet Ackers-Leuth ge
nug/ welches dises Unkraut vil lieber/ als den guten Saamen
außsprengen/ nicht zwar zu ihren Nutzen/ sondern einzig al
lein zu frembden Schaden/ dann was herrschet mehrers a
den Fürstlichen Höfen von dem unteristen Kuchel-Bube
an/ biß auf den Obristen Hof-Maister/ als der Neid? wan
einem der Fürst/ ein Herr ein günstiges Aug verleyhet/ ih
was freundlichers anredet/ promoviret/ und zu einer hö
heren Ehren-Stell erhebet/ sehen ihn andere gleich mit einer
lincken Aug darumben an; wären die schelche Augen nich
in den Clösteren/ setzete es keine neidige Brüder ab in der Ku
ten/ hätten warhafftig die geistliche Ordens-Personen ei
ruhesames erwünschliches Leben: aber der Neid ist ein solch
Schab/ welche nicht allein die taffende Kleyder der Höfflin
gen/ sondern auch den armen geflickten Habit der Closter
Leuth durchfrist/ offtermahl Frid/ und Einigkeit zerstöret
die Ruhe deß Hertzens verderbet/ und manchem sein Profes
sion sehr bitter machet.

Ach was für ein greulichs Laster muß es umb den Neid seyn/ welches so gar dē Sohn Gottes nicht schonet.

Ach was für ein greuliches Laster muß es umb den Nei
seyn/ welches kein Orth/ keinen Stand unbesudlet last/ ja s
gar dem Sohn GOttes nicht schonet; die Gotts-Gelehrte
sambt ihrem Haubt dem Englischen Ertz-Doctor Thom
von Aquin beschreiben den Neid also: Invidia est tristiti
de alterius bono: Der Neid ist ein Traurigkeit wege

S. Thomas de Aquino. 2. 2. q. 36. a. ad 2.

eines anderen Wolergehens/ indeme es dich verdrüst/ daß
es einem andern besser soll gehen/ als dir/ oder doch/ daß er dir
soll gleich seyn/ und du nicht mehr haben/ nicht mehr gelten
solst/ dann er. Wann nun diser dein Neid also beschaffen
ist/ daß du deinem Nächsten etwas mißgönnest/ und wün
schest/ daß er es nicht hätte/ woran ihm doch sehr vil gelegen
und er dessen beraubt seyn solte/ er einen grossen Schaden
wur-

vurde leyden/ so ist es ein Todt-Sünd. Und in der Warheit ein Greuel der Boßheit ist der Neid/ dann was andere erfreuet/ betrübet disen: was andere labet/ und erquicket/ das ist dem Neider nicht nur wie ein saurer Essig/und bitterer Gallen/ sondern ein tödtliches Gifft: daß Glück/ und Wolstand der andern das liebe Leben verlängeret/ der kürtzet denen mißgünstigen Neideren das ihrige ab; Worüber gar schön zur Sach der Seraphische Vatter der heilige Bonaventura in nachfolgende Wort hervorfallet: Invidus de profectu deficit, de pinguedine marcescit, de sanitate infirmatur, de vita moritur, & sicut diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum, ità invido omnia cooperantur in malum: **Der Neidige nimmet ab/ wann er sihet/ daß andere zunehmen/ er wird gantz dürr/ und mager/ wann er sihet/ daß andere starck werden/ er erkrancket/ wann er sihet/ daß andere lang leben/ und gleichwie jenen/ die GOTT lieben/ alles zum Guten kommet/ also denen Neidlingen kommet alles zu dero Schaden/ und Verderben;** Oder aber wie der gottseelige Stella de contemptu mundi redet: Invidia non parcit proprio parenti, testis est Absalon. *2. Reg. c. 15.* Non parcit fratri, testis est Cain. *Genes. cap. 4.* Non parcit Amico, & Benefactori, ut Saul Davidi. *1. Reg. c. 18.* Non parcit Amico, & Benefactori Sanctissimo, & Innocentissimo, ut Judæi Christo: **Der Neid/ dises greuliche Laster/ verschonet seinen eignen Vatter nicht/ wie zu sehen an dem rebellischen Absalon/ der seinen Vattern den David beneidet hat; Er verschonet seinen Brudern nicht/ wie zu sehen an dem Cain/ der seinen Brudern den unschuldigen Abel ermordtet hat; Er verschonet keinen guten Freund/ oder Wolthäter nicht/ wie zu sehen an dem Saul/ der den Sig-prangenden David äusserist verfolget hat; Er verschonet seinen nechsten Bluts-**

S. Bonaventura in dicta salutis. cap. 4.

Der Neidige nimmet ab/ wañ er sihet/ daß andere zunehmen/ er wird mager/ wañ er sihet/ daß andere starck werdẽ.

Stella de contemptu mundi. cap. 53.

Befreunden nicht / wie zu sehen an dem neidigen Her-
tzog Boleslao, der seinen leiblichen Bruder Wenceslaum
grausamlich getödtet : wie solches in nachfolgender Predi
soll vorgestellt werden / und ich mache den Anfang.

Die Gleichnuß deß Abels mit Wenceslao.

DJe Gleichnuß des Abels mit dem hochheiligen Wen-
ceslao bestehet / wie daß Abel sambt seinen Eltern
Adamo unserem Groß-Vattern / und Eva unserer Groß-
Mutter / leyder! auß dem Paradeyß weit von dem Brunn
deß Lebens in das Jammerthal vertriben / und zu gewissen
Todt verdammet / ein mühesames / traurig-zergängliche
Leben durchziehen / ein Dorn- und Distel-volles Land be-
tretten müsten / darauß sie ihr saures Stückel Brod in dem
Schweiß ihres Angesichts gewinnen / auch endlich ihr letzt
Herberg ein finsteres Grab / daß sie widerumb zur Erden
kehren / zu Staub und Aschen werden müssen : So heiß
Abel sovil / als Vanitas, sagt der hochgelehrte Pineda in c.7
Job. v. 16. so ware dann Abel / wo er gienge und stunde

Abel ein lebendiger Schatten der menschlichen Eytelkeit.

ein lebendiger Schatten der menschlichen Eytelkeit / und
wann ihm sein Vatter / und Mutter mit Namen ruffte / so
erinneret er sie ihrer Zergänglichkeit / welches am ersten der
arme Abel selbsten erfahren / da er in der Blühe seiner zar-
ten Jahren so fruhezeitig verschwelchet / und die Eytelkeit
seines Namens erfüllet / darumben spricht Cornelius à La-
pide in hunc finem, daß ihme die Eva den Namen gege-
ben / videtur, præsagisse celebrem ipsius necem, es schei-
net / als hätte sie seinen so geschwinden Todt vorgesehen / daß
er es hier nicht lang machen / sondern ehestens das zeitliche
Leben mit dem Ewigen verwechslen werde. Mich duncket /
wann sie das liebe Kind wird angesehen haben / so werden
ihr die Augen seyn übergangen / und in dergleichen Seuffzer
herauß gebrochen seyn : O mein Abel / du bist nur ein
Schatten vor meinen Augen / ein eytler Dampff / ein kurtz-
wäh-

Genes. cap. 4. v. 2.

Es scheinet / als hätte Eva Abels geschwinden Todt vorgesehen / daß er es hier nicht lang machē /

währendes Lüfftlein / das bald vergehen wird: Dein Bleiben ist nicht hier / bist nicht kommen zur Vermehrung unsers Geschlechts / sondern unsere Nämen in die andere Welt zu übertragen; das ist der Prophetische Namen Abels. Jetzt gedenckt / wie die allerhöchste Vorsichtigkeit GOttes gleichfals in dem Namen deß heiligen Wenceslai sein kurtzes Hierbleiben / und sein glorwürdiges Ende abgerichtet hat / seine Mutter Drahomira, dise heydnische Götzen-Dienerin / hat ihn Wieczy Slawa, ein grössere Glory nennen lassen / weilen sie einen Augustum, oder Mehrer des Reichs an ihm verhoffte / dann auß Ehrsüchtiger Begierd / das Reich zu regieren / hatte sie die heilige Ludmillam erbärmlich erdroßlen lassen / auß eben dem Ehr-Geitz hat sie den heiligen Wenceslaum, so bald er Christlich erzogen worden / angefangen zu hassen / und das Böhmische Reich dem Heydenthum eigen zubehalten / den Scepter ihrem gleichfals abgöttischen Sohn Boleslao zugespilt: aber Wieczy Slawa ein grössere Glory / als seine Mutter erhalten / und sein Bruder / dann sie wurden wegen deß ärgerlichen Lebens von den Landsassen verworffen / und Wenceslaus auf den Thron gesetzt: aber das war nicht die Glory / so in seinem Namen begriffen / sondern ein grössere Glory von seiner Tugend / welche von allen geehret ward / also / daß auch der Blutgierige Cain, sein Bruder Boleslaus, sie zwar hassen / aber nicht tadlen können; Ein grössere Glory von dem Beystand der heiligen Englen / welche ihn sichtbarlich umbgeben / als seine geheime Räth auf dem Reichs-Tag zu Worms mit deß Kaysers / und aller Anweesenden Verwunderung / als seine Leibs-Schützen im Zweykampff mit dem Kursimmer-Herrn / der von solcher himmlischen Secundantz erschröcket / vor Ehrenbietigkeit dem heiligen Wenceslao zu Füssen gefallen.

Ein grössere Ehr als das Böhmische Reich kan geben der Marter-Purpur / und das vergossene unschuldige

sonderen ehistens das zeitliche Leben mit dem ewigen verwechslen werde.

Drahomira ließe Ludmillam erdroßlen.

Drahomira, uñ ihr Sohn Boleslaus wurden wegen ihres ärgerlichen Lebens von denen Landsassen verworffen / u. Wenceslaus auf den Thron gesetzet.

dige Blut umb deß Christlichen Glaubens willen / dar-
umben singet einem Martyrer GOTT dem HErrn z
Ruhm die Christliche Marter-reiche Kirche an: Gloria &
honore coronasti eum: Mit Glory / und Ehr ha
du ihne gecrönet. Ein grössere Glory / da er auf Erde
canoniciret / und für ein ewig seeligen Himmels-Fürsten
und Freund deß Allerhöchsten GOttes erkläret worden. Ei
grössere Glory / da er im Himmelreich herrschet mit den j
nigen / deren Herrlichkeit David nicht begreiffen kan / wie e
aufschreyet: Nimis honorati sunt amici tui DEUS: Ube
alle Massen sehr seynd in Ehren erhoben deine Freun
de / O GOTT. Eine grössere Glory / da er in der gan
tzen Kirchen GOttes von Rom auß biß an das Ende der gan
tzen Welt theils mit einem Feyertag / theils mit erbaute
Kirchen / theils mit Priesterlichen Tag-Zeiten / und Collec
ten in dem Meß-Opfer / theils mit schrifftlichen Verlau
seines heiligen Lebens / und Todts / theils mit herrlicher Ge
dächtnuß seines heiligen Namens geehret wird / welches nim
mermehr geschehen wäre / so er nur ein Fürst / oder Köni
gebliben / und kein GOTT ergebener Christ / kein GOT
zu Lieb sein Leben aufgegebener Martyrer / und Blut-Zeu
Christi worden wäre.

Psalm. 8. v. 6.

Psalm. 138. v. 17.

Mit was für grosser Glory Wenceslaus von Gott geehret worden.

Kaum hatte der Hertzog Wratislaus der zwölffte Fürs
in Böhmen / dises Zeitliche geseegnet / und das Königreich ihre
gottseel. Regenten beraubet worden / da ist Drahomira, di
hinterlassene Wittib / weilen ihre zwey Söhnlein / Wences-
laus und Boleslaus noch minderjährig / in die Regierung
nit eintretten könten / und zumahlen selbe jederzeit abgöttisch /
ja in ihren Heydenthum lebte / da hatte sie als regierende Frau
ihr Tyranney alsdann zu üben noch mehrer Gelegenheit an
der Hand gehabt / allerley Ungerechtigkeiten zubegehen; sin-
temahlen die Wittibe unterdruckte sie / die Waißlen verjag-
te sie / die Unterthanen preste sie / die Clerisey verfolgte sie /
die

Wie gottloß / u. tyrannisch Drahomira regierte.

di-Christliche Priester verschickte sie ins Elend / und hausete
mit jederman / wie eine gottlose Jezabel, Boleslaum ihren
jüngeren Sohn erziehete sie auf gut Abgötterisch / Wences-
laum aber muste sie Ludmillæ, seiner gottseeligen Anfrauen/
zu Christlicher Zucht überlassen; Kaum aber hatte Wences-
laus das dreyzehende Jahr erfüllet / da wird er von dem gan-
zen Böhmer-Land / und Landsassen als regierender Fürst /
und Hertzog erkläret / und außgeruffen / da hätte man se-
hen sollen / wie Christlich er sich aufgeführet / die vertribene
Priester / und Geistliche auß dem Elend zuruck beruffen / die
Gefangene auß denen Kerckern frey liesse / die verschlossene
Kirchen ihnen wider eröffnete / die nidergerissene abgebrenn-
te Gotts-Häuser er abermal aufrichtete / den unterlassenen /
eingestelten Gotts-Dienst wider hervorstelte / den Catholi-
schen Glauben in seinem gantzen Land eyfrigist beförderte /
und dises alles thäte er auß hefftigen Antrib deß heiligen
Geists / dessen er voll ware / & repletus erat Spiritu sancto.

Wie fromm und gottseelig Wenceslaus die Böhmische Länder regieret.

Act. c. 4. v. 8.

Anno 327. als Henricus der Kayser vermerckte / daß
sich das Ende seines Lebens anbey nahete / liesse er vil Für-
sten / und Hertzogen deß Römischen Reichs nacher Regen-
spurg beruffen / etliche dem Reich sehr angelegene Handlungen
vor die Hand zu nehmen; zu disem hochwichtigen Reichs-
Tag wurde auch Wenceslaus, Hertzog von Böhmen / hier-
zu beruffen / allda handleten sie wegen eines künfftigen Kay-
sers / zumalen er / der Kayser / begehrte an die Reichs-Fürsten /
daß nach seinem Todt Otto, der ältiste Sohn / das Reich
besitzen / und geniessen möchte / wie dann auch solches würck-
lich geschehen / und dises grosse Geschäfft zwischen dem Kay-
ser / und Reichs-Fürsten taurete 24. gantzer Täg; Der Kay-
ser pflegte täglich in seiner Majestät / und die Reichs-Fürsten
rund ihn her in schönster Ordnung ein jeglicher in seinem
Rang / wie sich es gebühret / herumb zu sitzen. Nun begab
sich eines Tags / daß der Hertzog Wenceslaus die vorige

Anno 923. berüffte Kayser Henricus einen Reichs-Tag nacher Regenspurg / wegen Wahl eines künfftigen Kaysers.

gantze Nacht von einer Kirchen zu der andern zu Fuß gienge
sein Gebett / seinem Gebrauch nach / zuverbringen / wo
durch er sich dann auf dem Morgen dergestalten versaume
daß er langsam in die Rath=Stuben kommen / sodann de
Kayser nicht ein wenig verdrossen / darumen er allen Reich
Fürsten bey seiner hohen Ungnad befohlen / daß sofern Für
Wenceslaus, Hertzog in Böheim / herein tretten solte / ke
nesweegs von seinem Orth und Sitz sich zu verrucken / au
stehen / oder einige Ehrenbietigkeit ihme beweisen solten. W
geschihet? Kaum hat der Reichs=Tag angefangen / da tritt
Wenceslaus, Hertzog in Böhmen / in den grossen Kayser
chen Saal herein / disen hat der Kayser kaum erblicket /
stehet er alsobald auf von seinem Kayserlichen Thron / geh
Wenceslao entgegen / empfanget ihm mit aller Ehrenbieti
keit / und ladet ihm nach dem Rath zur Kayserlichen Mahlzei
alle gegenwärtige Reichs=Fürsten verwunderten sich üb
die Veränderung des Kaysers / und in tieffister Unterthäni
keit befragten sie denselben / was doch solche Ehr=Bezeugu
bedeute? Darauf Kayser Heinrich antwortete: villeicht ha
ihr nicht gesehen / was wir gesehen haben / dann als Hertz
Wenceslaus zur Thür herein gienge / da sahe ich an sein
Stirn ein sehr schönes / glantzendes / guldenes Creutz hange
und zwey Engel giengen neben ihme daher / führenden i
bey der Hand / und als er still stunde / huben die Engel ein
der seinen Finger auf / und droheten mir / derowegen ich höch
erschrocken / nicht unterlassen kunte / ihn alsobald auf dise E
ren=Stelle zu setzen / und ihn zu meiner Kayserlichen Taf
einzuladen; folgends verehret ihme Kayser Heinrich auß s
ner Schatz=Kammer den Armb deß heiligen Martyrers V
ti, deme zu Ehren Wenceslaus zu Prag auf dem Ratsch
ein herrliche Kirch zu bauen hat anbefohlen: Es ware Ka
ser Heinrich alsdann also verliebt in disen heiligen Fürsten
daß er selben zu einen König in Böhmen gemacht / offentli
erkl

Kayser Heinrich gehet dem Hertzog Wentzel entgegen / empfanget ihn mit aller Ehrenbietigkeit ladet ihn ein zur Kayserlichen Taffel / folgends verehret er ihme den Armb deß heiligen Viti, schencket ihme gantz Mähren / und erkläret ihn zu einem König.

erkläret / und außruffen lassen: auch zu seiner noch besseren Bedienung / und Unterhaltung / das gantze Land Mähren geschenckt / und eigenthumlich verehret / sodann Boleslaum, angezündet von dem Neid / dergestalten erzörnet / und verbitteret / daß er sich eydlich verschworen / ehender sein Haupt nicht sanfft zu legen / biß er Wenceslaum seinen Brudern durch eigene Mordthat auß dem Weeg geraumet; Zu disem Ende dienete ihme haubtsächlich wohl zur Sach die grosse Mahlzeit / so Boleslaus halten liesse / den Tag der Kinds-Tauff zubeehren / weilen seine Gemahlin eben dazumahlen einen jungen Printzen zur Welt gebohren / deme man den Namen Strachkwas gegeben / und Wenceslaus von seinem Brudern Boleslao durch ein prächtige Gesandschafft zu dem vornehmen Kindl-Mahl höfflichist eingeladen worden / sodann dem Neid-vollen Boleslao ein bequeme Gelegenheit ware / seine vorhabende Bruders-Mordthat zu vollbringen / Wenceslao aber die hochgewünschte Gelegenheit mithin an die Hand stossete / solcher Gestalten die Marters-Cron zu eroberen: gehet also zu Fuß von Prag nacher Alt-Buntzel / dise drey Meil Weegs im̃er bettend auf dem Weeg / und sich mit allen Fleiß und Andacht zu dem Marters-Kampff richtend; und da ihme von GOTT geoffenbahret wurde / daß er ehistens umb deß Christlichen Glaubens willen sein Blut vergiessen / und sterben müste / so fallete er / wie ein anderer Stephanus, auf seine Knye nider / und bettet zu GOTT mit heller Stimm: O HErr lasse meinen Verfolgern dise Sünd nicht zum Bösen kommen / positis autem genibus clamavit voce magna dicens, ne statuas illis hoc peccatum; Oder wie Christus der HErr zu seinem himmlischen Vatter an dem Creutz hangend geschryen: Domine ignosce illis; quia nesciunt, quid faciunt: HErr verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun; Unter währendem solchen Gebett Wenceslai, hube Boles-

Wenceslaus richtet sich mit allem Fleiß und Andacht zu dem letzten Marters-Kampff.

Actuum c. 7. v. 59.

Lucæ cap. 23. v. 34.

laus sein Schwerdt auf / schluge ihme zum Haupt / und
hauete Wenceslao das Ohr ab: worüber er dermassen er-
schrocken / daß ihme das Schwerdt auß den Händen fiele / so
Wenceslaus widerumb aufhebete / und Boleslao aberma
zustelte / sich erinnerend der Wort / die Christus gesprochen
Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderun
vos: Thut guts / die euch hassen / und verfolgen; Und
ob er schon seinen Brudern mit seinen eignen Schwerdt / so
er in Händen hatte / leichtlich umb sein Leben hätte bringen
können / so wolte er doch seine Hände in seines Brudern
Blut keineswegs waschen / sondern vilmehrs sein eigenes
Blut vergiessen / das Feuer deß Göttlichen Zorns damit auß-
zulöschen / und abzukühlen: und ob zwar das Blut deß Abels
zu GOTT in den Himmel hinauf schrye / und wider Cain
Rach begehrte / wie die Göttliche Schrifft bezeugte: Vox
sanguinis fratris tui clamat ad me de terra: Die Stim
deß Bluts deines Bruders Abels schreyet zu mir von
der Erden / und begehret Rach; Also auch das vergosse-
ne Blut Wenceslai, so Boleslaus vergossen / schreyet auch
täglich zu GOTT in den Himmel hinauf / und begehret von
Himmel / was? Ach villeicht auch Straff? Ach nein! nicht
Straff / sondern Barmhertzigkeit; Begehret von dem Him-
mel / was? Nicht Rach / sondern Barmhertzigkeit / clama
non pœnam, sed gratiam, clamat non vindictam, sed
misericordiam, mit gebogenen Knyen bittet Wenceslaus
den allgütigen GOTT / Er geruhe doch durch seine unend-
liche Barmhertzigkeit / seinem Bruder Boleslao seines Bru-
dern Mordthat in Gnaden zuvergeben / und durch sein ver-
gossenes Blut seinen begangenen Bruders-Todt-Schlag ab-
zuwaschen / und das Feuer deß Göttlichen Zorns zu löschen;
Es schine / der gütige GOTT habe deß Wenceslai inbrün-
stiges Gebett erhöret / und Wenceslai vergossenes Blut
hat den damahlen noch heydnischen Böhmen verstockte
Her-

Lucæ cap. 6. v. 27.

Unsern Feinden sollen wir gutes thun / sagt Christus.

Genes. cap. 4. v. 10.

Das vergossene Blut Wenceslai schreyet zu GOtt in den Himmel hinauf / und begehret von GOtt nicht Rach / sondern Gnad / nicht Straff / sondern Barmhertzigkeit.

Hertzen dergestalten erweichet/ daß sie Hauffen-weiß den Irrthum deß Heydenthums verlassen/ zu dem Catholischen Glauben sich bekehret/ daß so gar Boleslai nechste Bluts-Befreunde in geistlichen Stand getretten/ und erste Abbtis-sin in dem hochadelichen Closter/ und Stifft zu St. Geörgen/ Ord. S. Bened. zu Prag auf dem Ratschin worden ist; So hat auch Boleslai leiblicher Sohn den Orden obberührten heiligen Ertz-Patriarchen Benedicti angenommen/ imglei-chen in zeitlichen Glück/ und Wohlfahrt hat Wenceslaus vor sein liebes Vatterland/ und Königreich Böheim mit sei-nem Gebett/ und durch seine kräfftige Vorbitt das beste ge-than/ daß die Bergwerck im besten Stand sich angelassen/ zumahlen allein zu Viscegrad in der Gold-Gruben unglaub-liche/ übermäßliche Gold-Schätz seynd gefunden worden. Was soll ich melden von den glückseeligen Feld-Schlachten/ so damahlens die Böhmen wider die Ungarn/ und andere ihre Feind glorwürdigst erhalten/ da Wenceslaus ihr Schutz-Patron auf einem Pferdt sitzend/ wider deß Königreichs Böheim geschworne Ertz-Feind streitend und fechtend/ zum öfftern ist im Lufft gesehen worden? Mithin nur allzuwahr/ was obgemeldt: Wenceslaus clamat in cœlum, non pœnam, sed gratiam, clamat in cœlum non vindictam, sed misericordiam: Wenceslaus schrye in den Himmel hinauf/ und bettete für seine Feind/ daß ihnen der barmhertzi-ge GOTT nicht Straff/ sondern Gnad/ nicht Rach/ sondern Barmhertzigkeit gnädigist erzeigen wolle/ und obwohl zwar Wenceslaus immer zu GOTT in den Himmel umb Gnad und Barmhertzigkeit schrye/ so kunte er doch vor seine Mut-ter die Drahomira kein Gnad/ und Barmhertzigkeit erhal-ten. Nun höret die Rach von Himmel: Da sie einstens na-cher Sotz begunte zu fahren/ und ihr Gutscher/ der ein from-mer Christ ware/ nicht weit von S. Matthæi-Kirchen vor-beyfahrete/ und das Meß-Glöcklein hörete/ sprange er also-

Geistliche/ u. zeitliche Glück und Wohl-fahrt hat Wenceslaus bey GOTT vor seine lie-be Lands-Leuth außge-betten.

bald von den Pferdten/ fallet nider auf seine Knye/ und bet-
tet das hochheilige Sacrament an; Als solches dise Heydin
gesehen/ fienge sie an jämmerlich GOTT zu lästeren/ und flu-
chete mit ihrer vermaledeyten Zung so erbärmlich / daß man
ihr ärgerliches Geschrey in die Kirchen hinein hörte: worü-
ber thäte sich die Erden in alle Weite auf/ und verschluckte die
verfluchte Drahomiram sambt Roß und Wagen / auß di-
sem Abgrund der Höllen gienge folgends herauß ein entsetzli-
cher Rauch/ und unerträgliches Gestanck / auß disem hörten
alle Herumbstehende ein grausames Geschrey/ ein erschröckli-
ches Jammeren/ Heulen / Weynen / und Weheklagen/ wei-
len Drahomira lebendig von der Höllen verschlucket wor-
den. So gottloß Drahomira die Mutter ware/ so vilmehr
gottseeliger ware ihr Sohn Wenceslaus, der nicht nur allein
ein Christ/ sondern ein frommer Christ/ als welcher den Gipf-
fel der hohen Vollkommenheit zu erreichen / sich möglichist
beflissen / und die Verachtung der Welt ihme sehr angelegen
seyn liesse / wie er dann würcklich entschlossen / auf Rom zu
wahlfahrten / Böheim sein Königreich seinem Bruder Bo-
leslao zu resigniren/ und den hochheiligen Orden deß grossen
Ertz-Patriarchen Benedicti einzutretten/ und in ein schwar-
tze Caputzen zu schlieffen/ so dann unfehlbarlich geschehen wä-
re/ wo ihn GOTT nicht zuvor mit der Marters-Cron gezie-
ret / gloria & honore coronasti eum Domine, und wie
den Abel mit vilen Ehren-Titlen außgeschmucket hätte. Abel
wird von den heiligen Vättern genennet ein Jungfrau / ein
Priester/ und ein Martyrer: Ein Jungfrau wird er benam-
set/ weilen er jederzeit ledigen Stands gewesen/ und die Lilien
der Reinigkeit gantz unbefleckt / und unversehrt Lebens-Zeit
erhalten: Es ware Abel ein Priester / welcher täglich dem
Allerhöchsten aufopferte die Erstlingen seiner Heerde von ih-
rer Fetten: So ware er auch ein Martyrer / weilen er sein
unschuldiges Blut umb der Tugend wegen vergosse. Was

Die Erden thäte sich auf/ und verschluckete die Drahomiram lebendig.

Psalm. 8. v. 6.

Abel wird võ den heiligen Vättern genennet ein Jungfrau / ein Priester / und ein Martyrer / so auch võ dem Heil. Wenceslao mit Fug kan gesagt werden.

von

von Abel gesagt worden/ das kan auch mit Warheit von dem heiligen Wenceslao mit Fug gemeldet werden: O wohl ein unbefleckte Jungfrau ware Wenceslaus, als welcher die schneeweisse Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit gantz unversehrt in das Grab gebracht: Wer wolte zweifflen/ daß Wenceslaus nicht solte seyn ein Priester/der täglich sein Hertz seinem lieben GOTT in bester Meynung schenckte/ widmete/ und aufopferte: So ist er ja auch ein hochheiliger Martyrer/ welcher sein unschuldiges Blut umb der Tugend willen vergossen. Abel wurde von seinem Bruder dem neidigen Cain eingeladen auf das Feld hinauß/ umb damit getödtet zuwerden: und Wenceslaus wurde von seinem Neid-vollen Bruder Boleslao eingeladen nacher Alt-Buntzel/ damit er alldorten ermordtet wurde. Das Blut deß Abels schrye von der Erden gen Himmel hinauf/ damit sein Blut gerächnet wurde: und das Blut Wenceslai schrye gen Himmel umb Gnad/ und Barmhertzigkeit/ auf daß der Himmel deß Bruderen Todtschlag verzeyhen wolle/ wie dann dises unschuldig-vergossene Blut Wenceslai noch biß auf dise Stund in der Kirchen Cosmæ & Damiani frisch/ und unaußlöschlich an der Wand/ und Mauer sich sehen lasset/ als wolte es mit vollem Mund/ und unermüdter Stimm an disem heiligen Orth vor die Mörder/ und Todtschläger bey GOTT umb Gnad/ und Barmhertzigkeit bitten/ so der Allerhöchste auch mildiglichen erhöret. Boleslaus der gottlose Cain aufopferte GOTT seine Früchten der Erden/ und dise Opfer waren GOTT nicht angenehm/ ad Cain verò, & ad munera ejus non respexit: der Wenceslaische Abel hingegen widmete dem Allerhöchsten die feiste Verdienste seines andächtigen Hertzens/ und dises Opfer gefallete GOTT über alle Massen/ Abel obtulit de primogenitis gregis sui, & de adipibus eorum, & respexit Dominus ad Abel, & munera ejus. Das Blut deß ermordten Abels schreyet

Die Opfer deß Cains waren GOtt nicht angenehm/ wohl aber die Opffer des Abels auf Wenceslaum applicieret.

Genes. c. 4. v. 5.

in den Himmel hinauf / und begehret Rach / sanguis fratri
tui Abel clamat ad cœlum, & vindictam postulat: un
das Blut deß Wenceslaischen Abels schreyet in den Himme
hinauf / und begehret Barmhertzigkeit / sanguis fratris tu
Abel clamat ad cœlum, gratiam, & misericordiam su
spirat, es begehret Gnad / die er auch erhalten / dann GOT
thut erhören / was Wenceslaus thut begehren: sintemahle
da sein heiliger Leib von Alt-Buntzel nacher Prag geführe
worden / in der grossen St. Veit-Kirchen begraben zuwer
den / da musten sie auf der kleinen Seiten in der Stadt di
Kercker / und Gefängnüssen vorbey / worinnen vil Gefange
ne mit Eysen gefeßlet verschlossen lagen / wohin der heilig
Leib durch die Ochsen geführt wurde / aber nicht weiter / son
dern die Ochsen stunden still / und kunten den Wagen mit de
Leiche nicht mehr von der Statt bringen / ohneracht gross
Vorspann von Ochsen / und Pferdten / solchen weiter fortzu
bringen / appliciret wurde / jederman verwunderte sich dar
über / und fragten / was doch die Ursach solcher Schwäre wä
re? Sie tratten endlich hinzu / brachen den Kasten auf / und
fanden darinnen den grossen Schatz / nemlich den Leichnam
deß heiligen Martyrers Wenceslai, worüber das Geschrey
deß allgemeinen Volcks ruffte: man solle alle Gefängnussen
eröffnen / alle Kercker aufsperren / alle Feßlen aufsprengen /
alle Geschlossene / und Gefangene frey / und loß lassen / dann
weilen er bey seinen Lebs-Zeiten denen Betrangten / und Ge-
fangenen sonderbar alle Milde / Güte / und Barmhertzigkeit
erwisen / so wolte er auch nach seinem Todt alle Gnad / und
Barmhertzigkeit ihnen erzeigen / dann sanguis ejus non
clamat vindictam, sed misericordiam, zumahlen sein
Blut schreyet nicht nach Rach / sondern nach Gnad / und
Barmhertzigkeit: Und sihe! als sie der Gefängnuß entbun-
den / loß / und frey gelassen worden / so lobeten und preyseten
die geweste Gefangene GOTT den Allmächtigen / und sage-
ten

Der heilige Wencelaus ein sonderbarer Patron der Betrangten / und Gefangenen.

en dem heiligen Wenceslao schuldigen Danck wegen diser
mildreichen Erledigung / unter denen waren zwey Heyden/
o der Leich nachfolgten/ und sich alsobald tauffen liessen/ und
als die Leich vom Wagen abgeleget/ und in St. Veit-Kirchen
getragen wurde/ da geschahen vil Wunder-Zeichen/ zumah-
en vil Leuth wurden dardurch von ihren Beschwernussen/
nd Bedrangnussen erlediget / dann der Leib daselbst drey
Tag und Nacht aufgedeckt / und unversehrt gelegen: mithin
llen Betrangten / und Erkranckten in allerley Nöthen zu
inen allgemeinen Nothhelffer ist worden. Es werden be-
ondere Heilige angeruffen / als von den Schiff-Leuthen in
Wassers-Gefahr der heilige Nicolaus/ in Feuers-Nöthen wi-
er die Brunst der heilige Florian / für die Pest der heilige
Rochus und Sebastianus / für das Augen-Wehe die heilige
ucia und Odilia / für die Zähn-Wehe die heilige Apollonia/
ür das Halß-Wehe der heilige Blasius / für das Fieber der
eilige Petrus ; Nicht weniger haben auch alle Königreich/
erzogthümer/ Länder und Städte ihre vorgestelte Schutz-
erren auß den Heiligen GOttes: In Spanien ist der hei-
ge Apostel Jacobus der Grosse / in Franckreich der heilige
ionysius Areopagita, in Indien der heilige Thomas der
postel / in Teutschland der heilige Bonifacius / in Pohlen
er heilige Casimirus / in Neapolitanischen Königreich der
eilige Januarius/ in der Venetianischen Regierung der heili-
e Marcus der Evangelist / in Oesterreich der heilige Marg-
raf Leopoldus / zu Rom St. Petrus / zu Padua St. An-
onius/ zu Florentz St. Johannes Baptista / zu Augspurg
St. Ulrich / zu Würtzburg St. Kilian / zu München St.
Benno / im Königreich Böheim St. Wentzel / als welcher
or den ersten/ und vornemsten Lands-Patron erwöhlet/ und
rkennet worden / wie dann dessentwegen sein heiliger Leich-
am in der Stadt Prag / als in dem Mittel-Punct deß Kö-
igreichs Böhmen/ liget/ ruhet/ und rastet / damit er allen zu

S. Wenceslaus ein sonderbarer Patron deß Königreichs Böhmen.

Yy helf-

helffen / und zu Hülff zu kommen / in gleicher Distantz / un
Gegend seye / und überall aller Orthen in der Nähne / un
in der Ferne jederman zu Hülff eylen kan / und zwar zu Pferd
sitzend / und gleichsam / also zu sagen / auf der Post reutend / d
nen Betrangten zu Hülff nicht zu spat kommete; Es hat i
me sein Bruder Boleslaus, wie schon oben gemeldet wo
den / sein Ohr abgehauet / so aber wunderbarlicher Weiß w
derumb gefunden / dem Haupt von sich selbsten widerum
angewachsen / dann es wolte sich nicht gezimen / daß der jenig
Nothhelffer kein Ohr nicht haben solte / der so viler Nothle
denden / umb Hülff ruffenden Gebett / Schreyen / und Flehe
nicht hören / und erhören solte / & exaudivit eos claman
tes ad se; zumahlen es ware unser Nothhelffer Wence
laus ein Aug dem Blinden / und dem Lahmen ein Fuß / ocu
lus fui cœco, & pes claudo; dem in den Heydenthu
Erblindten ware er ein Aug / daß er den Weeg deß Heyls g
sehen / und gefunden / und auf der Strassen zur Seeligke
diente er dem Lahmen und Krumpen vor einen Fuß / den Wee
deß Himmels schnurgrad / und richtig zu gehen: Omniu
me servum feci, ut plures lucrifacerem: Ich hab mic
allen zu einem Diener / und Nothhelffer gemacht / d
mit ich nur vil dardurch gewinnen könte: Omnibu
omnia factus sum, ut omnes facerem salvos: Ic
bin allen Alles worden / damit ich nur alle seelig ma
chen könte.

Job. cap. 29. v. 15.

1. Cor. cap. 9. v. 19.

1. Cor. cap. 9. v. 22.

Es ware zu Jerusalem ein Schwemm-Teich / auf He
räisch Bethsaida genannt / und hatte fünff Schwib-Böge
unter denen lage ein grosse Menge der Krancken / Blinde
Lahmen / und Dürren / welche alle darauf warteten / biß da
Wasser bewegt wurde / in his jacebat multitudo magn
languentium, cœcorum, claudorum, aridorum exspe
ctantium aquæ motum, dann der Engel deß HErrn führ
zu bestimbter Zeit herab in den Teich / so das Wasser bewe
ge

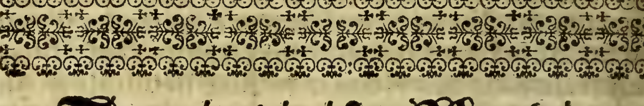
Joann. cap. 5. v. 3.

get / wer nun der erste ware / der in den Teich hinab stige / nachdeme das Wasser bewegt worden / der wurde gesund / mit was Kranckheiten er auch immer behafftet ware. Was zu Jerusalem bey dem Schwemm-Teich Bethsaida geschehen / das geschihet in der Stadt Prag zum öffteren / da der Engel deß HErrn / ich will sagen / der heilige Wenceslaus von dem Himmel herabsteiget / das Wasser der Gnaden beweget / worvon dann auf Anruffen dises grossen Nothhelffers Wenceslai, die Blinden sehend / die Lahmen grad / die Verwundten heyl / die Krancken gesund / und die fast halb Todte widerumb lebendig worden : wie dann den 28. September / als an seinem jährlichen Marters-Tag / manches Jahr gegen funffzigtausend Wahlfahrter bey seinem heiligen Grab erscheinen / so umb Hülff / und Beystand von disem Nothhelffer Wenceslao eyfrigist bitten / und begehren / die ihnen Wenceslaus thut gewehren ; und nicht ohne / wie geschriben stehet bey Luca dem Evangelisten : Quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes : Dann die Tugend / und Krafft von Ihme hervorsprieſſete / und curiret alle ; seitemahlen Wenceslaus erscheinet auf Erden als ein Nothhelffer / darmit er uns helffe / und lasset sich auch finden bey GOTT in dem Himmel als ein Vorbitter / damit er für uns bette.

Lucæ cap. 6. v. 19.

A M E N.





Zwaintzigiste Predig.

Der durch Feuer und Wasser an- fänglich gegangene, aber folgends von GOTT in das Orth der Erfrischung einge- führte heilige Johann von Nepomuck / Martyrer.

THEMA.

Transivimus per ignem & aquam: & eduxi- sti nos in refrigerium.

Wir seynd gangen durch Feuer / und Wasser/ un- du hast uns zu der Erquickung hinauß geführ- Psalm. 65. v. 12.

Wie grausam und wütend die Tyrannen gewesen in Hinrichtung der Heil. Martyrer.

MEhr als grausam ware der Tyrann Nero, welch- den heiligen Apostel Petrum lebendig mit de- Kopff unter sich hat creutzigen lassen; tobend w- re der Tyrann Astyages, welcher den heiligen Apostel Ba- tholomæum lebendig hat schinden lassen; unbarmherz- ware der Tyrann Valerianus, welcher den heiligen Ma- tyrer Laurentium lebendig auf dem Rost hat bratten la- sen; rasend ware der Tyrann Diocletianus, welcher de- heiligen Martyrer Sebastianum lebendig mit fast unzahl- baren Pfeilen hat durchschiessen lassen; wütend ware de- Tyrann Trajanus, welcher den heiligen Ignatium, Bischof-

zu

zu Antiochia, lebendig den wilden Thieren hat vorwerffen lassen; barbarisch ware der Tyrann Marcus Antonius, welcher den heiligen Martyrer Polycarpum, Bischoffen zu Smyrna, anfänglich lebendig in das Feuer werffen/ und folgends mit dem Schwerdt hat hinrichten lassen; unmenschlich ware der Tyrann Dacianus, welcher den heiligen Martyrer Vincentium lebendig mit spitzigen Stachlen/ mit eysenen Hacken/ mit glüenden Kohlen/ mit feurigen Blatten zu todt hat marteren lassen; unerbittlich ware der Tyrann Quintianus, welcher der heiligen Martyrin Agathæ lebendig beede Brüst hat herauß reissen lassen; mörderisch ware der Tyrann Paschasius, welcher die heilige Luciam mit einem Dolchen hat durchstechen/ und ermordten lassen; entsetzlich ware der Tyrann Aspasianus, welcher die heilige Martyrin Agnetem lebendig mit allerhand erschröcklichen Peynen/ Quaalen/ und Plagen hat marteren lassen; mehr als tyrannisch ware der Tyrann Cajus, welcher die heilige Affram lebendig hat verbrennen lassen/ und wie der heilige Paulus sagt: Lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt: Es seynd die heilige Martyrer versteiniget worden/ zerhauet worden/ versuchet worden/ durch Schwerdt zerschlagen/ und getödtet worden; Und an einem andern Orth 2. ad Corinthios 11. stehet geschriben: In labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame, & siti, in frigore, & nuditate: In Arbeit/ in Schmach/ in vilen Wachen/ in Hunger/ und Durst/ in Frost/ und Kälte/ und Blösse haben wir vil gelitten/ und doch haben wir es mit Gedult übertragen/ und immer allzeit mit frölichem Gemüth außgestanden/ semper autem gaudentes. Die Erwegung deß ewigen Lebens hat die Blut-Zeugen Christi angestärcket/ daß sie in den angesteckten Feuers-Flammen/ an der schmertzhafften Folter-Ram/ unter den Bein-brechenden Rad/

Hebr. c. 11.

Warumben die heilige Martyrer alle Quaalē/ Plagen und Torturen so frölich/ und gedultig erlitten.

unter den reissenden Bestien / zwischen den Messern / und Schwerdtern / und in allerhand entsetzlichen Beschwernussen nit nur GOtt gelobet / sondern gefrolocket / frölich gesungen freundlich geliebkoset / hertzlich gedancket / und noch schmertzlicher verlanget. In Betrachtung / daß nach dem Leyden kommen die ewige Freuden / die stärckende Labungen / Erquickungen / wie solches der Königliche Psalmist / und Prophet David bezeuget / da er spricht: Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: Wir seyn gangen durch Feuer / und Wasser / und du hast uns demnach geführet in die Erfrischung / und in die Ergötzung. Der heilige Laurentius, der grosse Ertz-Martyrer / ist auf glüende Kohlen geworffen worden / und dise feurige Kohlen gedunckten ihme erquickende Pflamen; Stephanus ist von denen Juden versteiniget worden / und die harte Kisel-Stein waren ihme süß / und zuckerig; Der heilige Martyrer Johannes von Nepomuck ist wegen seiner Tugend / und Gerechtigkeit willen in den Fluß Moldau gestürtzet worden / und in disem Beth ist er in dem HErrn gantz ruhig entschlaffen / transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium, wir seynd gangen durch Feuer / und Wasser / und du hast uns demnach geführt in die Erfrischung / und in die Ergötzung; Dise Gnad ist unzahlbaren heiligen Martyrern beygestossen / wie unter andern auch dem grossen heiligen Johann von Nepomuck / dessen Ehr / und Lob-Predig wir anheut Euer Lieb und Andacht in möglichister Kürtze vortragen werden / sie bereiten ihre Hertzen / und ich fahre fort im Namen deß Allerhöchstens.

TRansivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: Wir seynd gangen durch Feuer / und Wasser / und du hast uns demnach zur Ergötzung

in

n das Erquickungs-Orth herauß geführet / meldet der Königliche Psalmist / und Prophet David von den Dienern GOttes; Gleich wolte er sagen: Dise seynd es / die umb Christi JESU willen anfänglich durch Feuer / und Wasser gangen / die aber GOTT folgends zur Ergötzung in das Erquickungs-Orth herauß geführet. Eben jenes ist gleichfals begegnet dem heiligen Johann von Nepomuck: Was Feuer hat er nicht erlitten? da er auß Befehl deß Tyrannens / mit brennenden Facklen ein geraume Zeit auf blossen Leib gebrennet worden/also zwar/daß Johannes wohl mit Warheit alsdann sagen kunte: Transivimus per ignem: Wir seynd durch Feuer gangen; da er bey heisser Sommers Zeit das ungeschickte Bauern-Volck auf offenen Feld unter brennender Sonnen-Hitz in dem Schweiß seines Angesichts erhitzet/ geschwitzet/ gebrennet/ gebrunnen / mitten im Feuer gelitten/ und gestritten / transivimus per ignem, wir seynd durch Feuer gangen; da er mit den Hussitischen hitzigen Partheyen in dem Wort-Streit von dem tyrannischen König Wencesao mit Zorn-vollen/ hitzigen / harten Schelt-Worten zum öfftern angefahren / die feurige Donner-Keil deß zornigen Jupiters außstehen muste / transivimus per ignem, transivimus per aquam, wir seynd nicht nur allein durch Feuer gangen / sondern auch durch Wasser der Trübsalen durchgeloffen / durch die reissende Ström der Widerwärtigkeiten durchgewadet; Ein reissenden/ grundlosen Strudel hat Johannes von Nepomuck durchziehen müssen / da Johannes Huß mit seiner Ketzerey gantz Böhmer-Land überschwemmet; In ungestümme Thränen-Flutten muste sich ergiessen Johannes von Nepomuck/ da er mit seinen eignen Augen sehen muste / daß auß Befehl deß gottlosen Königs Wencesai, die höchst-betrangte Wittwen/ und betrübte Waißlen in dem bitterem Meer ihrer Zähern herumb schwimmen müsten; Einen Platz-Regen muste Johannes außstehen/ da er

Welcher Gestalten Johannes von Nepomuck durch Feuer/ und Wasser gangen / ehe ihn GOTT in das Orth der Erfrischung geführt.

Johannes Huß mit seiner Ketzerey hat gantz Böhmerland überschwemmet.

sehen

sehen muste / daß der blutige Platz-Regen der Kriegs Empö-
rungen gantze Christliche Felder überschittete: Ach diß blu-
tige Marter-Güß / und blutige Moldau-Flüß haben endlich
das Hertz Johannis biß in Todt gekräncket / und letztlich gar
erträncket. Was ist aber erfolgt? Transivimus per ig-
nem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: Wir
seynd gangen durch Feuer/ und Wasser/ alsdann hast du uns
zur Ergötzung in das Erquickungs-Orth deß ewigen Freu-
den-vollen Lebens eingeführet / wo wir uns ewig zu erfreuen
haben. Ehe er aber in das Erquickungs-Orth eingeführet
wurde / muste er zuvor befahren Feuer und Hitz / nach dem
Beyspil deß Bergs Æthna, dann wann diser einstens in-
wendig recht erhitzet/ und eingeflamet ist da hilfft kein Was-
ser-Güß / kein Platz-Regen / der ihn erlöschen/ und abkühlen
kunte/ sondern tobete und wütete vor lauter Hitze / setzte alles
in Flammen / so lang er reichen kan; Eben auf gleiche Weis
führte sich auch auf mein heiliger Johannes von Nepomuck
der vor inbrünstiger Hitz / vor seinem GOTT zu leyden/ und
auß Liebe der Tugend der Gerechtigkeit vil außzustehen/ von
der Göttlichen Liebe branne: kein reissender Wasser-Strom
der Widerwärtigkeiten / kein stürmender Platz-Regen der
Verfolgungen/ kein überschittende Flutten der Trübseeligkei-
ten kunte das brinnende / flammende Feuer der Göttlichen
Liebe in dem Lieb-vollen Hertzen unsers inbrünstigen Johan-
nis keineswegs außlöschen / aquæ multæ non potuerunt
extingere charitatem, nec flumina obruent illam; Er
hatte sich verhalten / wie ein harter Stein-Felsen in dem
Meer / deme hefftigisten zusetzen die ungestümme / tobende
Sturm-Wind / den die wütende und rasende Flutten / und
See-Wellen grimmig anfahren / als wolten sie ihne augen-
blicklich über einen Hauffen werffen: Was richten sie aber
darmit auß? Im mindisten nichts / der harte Stein-Felsen
bleibt unverrucklich / unbeweglich / und unumstoßlich / Jo-
han-

Cantic. cap. 8. v. 7.

Weder Feur/ weder Wassers Gewalt kunten Joannem nicht bemeistern / er blibe idem, qui pridem, er blibe Joannes in eodem.

hannes blibe idem, qui pridem, der alte Joannes in eodem, nicht umb ein Messer-Rucken änderte / oder wendete r sich / es ware ihme das Donner-Wetter / wie der Sonnen-Schein / die Schmeichlungen / wie die harte Wort / deß Königs Verheissungen / wie die Bedrohungen / er ware ein harter Stein-Felsen im Meer / an deme sich alle tobende Meer-Flutten umbsonsten abstosseten / und nichts außrichteten; Transivimus per aquam, wir seyn durchgangen durch die Wasser-Ström / durch die reissende Wasser-Flüß / da wir als Apostolische Männer auf denen Missionen die Hussitische Völcker zu dem Catholischen Glauben zubekehren manchen reissenden Bach durchwaden müsten; Transivimus per aquam, wir seyn durchgangen durch die Platz-Regen unzahlbarer Widerwärtigkeiten / Trübsalen / und Trangsalen / Zäher und Thränen; Transivimus per aquam, wir haben uns in dem Schweiß unsers Angesichts gebaden; Transivimus per aquam, gantze Wolcken-Brüch der Widerwärtigkeiten haben uns überfallen / und zu Boden geworffen; Transivimus per aquam, gantze Zäher-Bäch haben uns angestrudlet / und den Schiffbruch angedrohet / biß sich unser lieber GOtt erbarmet / und der Todts-Gefahr entbunden; Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium, wir seynd durch Feuer / und Wasser gangen / und du hast uns zur Ergötzung in das Erquickungs-Orth eingeführet.

Johannes von Nepomuck wird mit dreyfacher Cron gecrönet.

Ehe / und bevor aber diser grosse heilige Martyrer in das Ergötzungs-Orth von GOTT eingeführt / muste er zuvor vil leyden / und außstehen / er wurde doch letztlich wegen außgestandenen dreyfachen Kampff mit dreyfacher Cron herrlichist gecrönet: Erstlich als ein Doctor der heiligen Schrifft / als deme die Gotts-Gelehrtigkeit das Doctor-Hütl wohl billich / und mit allem Recht auf sein Haupt gesetzet; Zum andern / wegen der Jungfrauschafft / so ihme das

unversehrte Jungfrau-Kräntzel unverschwelcket eingehän-
diget; Drittens/ die Marters-Cron/ vor welche er sein
Blut vergossen/ und mithin mit dreyfacher Cron glorwür-
dig gecrönet worden/ gloria & honore coronasti eum:
Gleichwie bey dem Liecht der Leib nicht kan ohne Schatten
seyn/ so trifft die Tugend/ und die Ehr beysammen ein/ al-
so ist es gleichfals dem Johann von Nepomuck ergangen:

Dem fromen Mann Juvan der Hof nicht will gefallen/
Deßgleichen auch der Hof Johann mißfallt vor allen.

Johann von Nepomuck muste der Böhmischen Königin Joannæ Beicht-Vatter/ Allmosengeber/ Theologus, u. Gewissens-Rath seyn.

Dessen unangesehen/ obwohlen wider seinen Willen/ muste
Johann der Böhmischen Königin Joannæ, Königs Wen-
ceslai Frauen Gemahlin/ vertrauter Beicht-Vatter/ All-
mosengeber/ Theologus, und Gewissens-Rath seyn/ dar-
umben ihme dann die Tugend deß Stillschweigens höchstens
nothwendig ware/ hat ihn auch die Tugend der Verschwi-
genheit bey der Christlichen Welt überall in allen Ehren in
das Geschrey gebracht.

Raymundo Nonnato ist sein Mund mit einem eysenem Schloß gesperret worden.

Raymundus Nonnatus, ein Apostolischer Mann
umb weilen er durch seine eyfrige Predigen ein grosse Men-
ge der Unglaubigen zu dem Catholischen Glauben bekehret
hingegen von dem Heydenthum abgezogen/ haben die Bar-
barn ihme seine Leffzen durchbohret/ auch mit einem eysene
Schloß den Mund gesperret; Was Raymundo Nonna-
to begegnet/ das ist ebenfals Johanni von Nepomuck bey-
gestossen/ aber auf ein andere Weiß/ zumahlen da er Beicht-
Vatter worden/ hat er auß Lieb gegen seinem Nächsten ih-
me auch seinen Mund sperren lassen/ und zwar mit dem
Schloß/ und Sigill deß ewigen Stillschweigens/ und ehe er
solches gebrochen/ wolte er lieber freywilliger Weiß den
schmertzlichen Todt leyden/ als das Priesterliche Sigill der
ewigen Verschwigenheit brechen: und hat dise ruhmwürdi-
giste Sillschwigenheit durch die gantze Welt der Christen
bei

heit sich Ruhmschallend gemacht/ also zwar / daß der Mann GOttes in diser Gelegenheit sehr vil gutes geschafft / und Christo die Seelen in grosser Anzahl gewunnen; derowegen hat er ja billich verdienet von Christo ein Kleinod auf seinen Mund / und einen guldenen Ring an seinen Ohren zu hangen/ weilen er mit Mund und Ohren/ als ein höchst-eyfriger Prediger / und Beicht-Vatter / die Göttliche Ehr / und das Heyl der Seelen so fürtrefflich beförderet; wie jener Spruch zeuget / und bekräfftiget: Silentium est anima rerum: Das Stillschweigen ist die Seel aller Sachen; Stillschweigen ist ein grosse Kunst / wer das nicht kan / ist alls umbsonst; und ob zwar dise Haubt-Tugend sehr anständig ist Jungen/ und Alten / so ist sie doch haubtsächlich nothwendig denen Beicht-Vättern: Johann von Nepomuck wäre niemahlens in dem Himmel so hoch gestigen/ wann er nicht wär gewesen so verschwigen; Die Städte nimmt man ein mit Arbeit / und mit Schweigen / mit disen kan man auch das Himmelreich besteigen.

Die Stillschwigenheit hat Johann von Nepomuck allerseits Ruhmschallend gemachet.

Johannes von Nepomuck hat es an ihme selbsten in der That geprüffet/ seitemahlen da der Böhmische König Wenceslaus einsmahls hefftig angefochten worden / vorwitziger Weiß zu wissen/ was doch seine Königin Joanna dem heiligen Johann von Nepomuck/ihrem Beicht-Vatter/ in der Beicht abgelegt / und hinterbracht habe: anfänglich mit gelinden / folgends aber mit rauhen / harten Worten auß der Königin Beicht-Vattern Johann von Nepomuck heraußpressen wolte / da gabe er dem König Wenceslao rund herauß dise kurtze / aber doch nachtrückliche Antwort / und zwar eben dise/ die vor Zeiten der heilige Joannes Baptista dem Blutschänderischen Herodi gegeben: er verwise dem König eine so grosse Vermessenheit / haltet ihme vor / was dises kühne Begehren für eine erschröckliche Sünd seye; Non licet, sagte er/ Ihr Majestät / es ist mir nicht erlaubt / ich kan / und werde

Wenceslaus der Böhmische König wolte auf alle Weiß wissen / was die Königin Joanna dem gottseeligen Johann von Nepomuck gebeichtet hat.

auch das Jene nicht offenbahren / was mir in dem heiligen Sacrament der Beicht ist anvertrauet worden; Der König verspricht Johanni dem Beicht=Vatter grosse Reichthumen/ hohe Würden/ und Ehren/ ja alles/ was einen Menschen auf Erden könte vergnügen/ und glückseelig machen: aber er blibe bey seinem non licet, ich kan / und darff nicht reden / ich darff nicht offenbahren das heilige Beicht=Geheimnuß; also muste der König Johannem unverrichter Sachen entlassen/ und ware nun diß der erste gethane Sturm auf dem starckmüthig, verschwigenen Beicht=Vatter.

König Wentzel befahle seinen Mund-Koch lebendig an einem Spieß zu bratten.

Nach einer kurtzen verloffnen Zeit/ weilen der unmenschliche Wenceslaus gebotten / und anbefohlen / den Königlichen Mund=Koch an einem Spieß lebendig anzubinden/ und bey dem Feuer sehr langsam zu bratten/ allein darumben/ daß er einen nicht genug gebrattenen Capaunen auf die Königliche Tafel geschicket / weilen sich aber keiner getrauete / dise Barbarische Unthat dem König zuverweisen / auß Forcht gleiche Straff zubefahren / machte sich auf unser heilige Johannes / und stellet disem Tyrannen vor den Greuel diser Grausamkeit: Wenig Wort hatte der fromme Mann geredet/ da wurde er auß Befelch deß Wüterichs/ in die abscheulichiste Gefängnuß geworffen / allwo er etwelche Täg in der Finsternuß / und Unflat / in Hunger / und Durst zugebracht/ doch in seinem Hertzen gantz wohl getröst/ und sich erfreuend/ daß er auß Liebe gegen seinem Nächsten würdig worden/ umb der Göttlichen Ehr / und Gebotten wegen Kercker / und Schmach außzustehen/ ware auch der Schluß bey ihme schon gemacht/ ehender tausend Todt zu leyden / als das Mindiste wider die Liebe seines Neben=Menschens zu sündigen / oder was auß der Beicht zu entdecken; dann er wohl wuste/ und ihme von denen Gefängnuß=Wächtern in höchster Geheim anvertrauet worden / wie daß alles dahin angesehen / von ih-

Gefängnussen/ Unflat/ Hunger/und Durst / auch allerley Ungemach erlitte Johañ mit frölichem Gemüth.

me

me das Jenige zu erpressen/ umb welches er unlängst von dem Tyrannen so scharff/ und hart angehalten worden.

Nach verflossenen etwelchen Tägen/ liesse Wenceslaus den starckmüthigen Johannem widerumb loß/ stelte sich an/ als wäre es ihme leyd/ daß er so ungebührlich/ und scharff mit ihme verfahren/ zu einem Zeichen seiner hefftigen Reu/ und Königlichen Huld/ ladete er ihne auf den folgenden Tag zur Königlichen Hof-Tafel: Johannes erscheinet/ und wird mit höchsten Ehren empfangen/ nach geendter Mahlzeit/ und Entlassung aller Hof-Bedienten/ setzte Wenceslaus mehrmahlen an Johannem/ schmeichlete ihme mit Versprechen Ehren/ und Gaaben/ reichen Pfrienten/ und Würden/ wofern er aber seines Willens nicht seyn wolte/ so trohete er ihme alle Ungnad/ Marter/ und Peyn/ und den unfehlbaren darauf folgenden Todt/ wann er ihme seiner Königin Beicht nicht offenbaren wurde: Aber umbsonst/ dises könte Wenceslaus von disem diamantischen Hertzen nicht zuwegen bringen/ lasset ihn derohalben abermal in den Kercker schleppen/ der Kleyder entblössen/ auf ein Folter-Ram außspannen/ mit brinnenden Kertzen/ und flammenden Facklen sowohl langsam/ als hefftigist brennen/ worbey ihme GOTT den bald erfolgenden Todt geoffenbaret/ und er sich demnach zum sterben richtet/ macht sein Testament/ verlasset nichts anders seinen Befreunden/ als seinen armen JESUM am Creutz hangend.

Johañ wird abermal gemarteret.

In den Venetianischen Jahrs-Schrifften 1605. lesen wir/ welcher Gestalten ein gottseeliger Priester in seiner letzten Kranckheit von seinem Beicht-Vatter angemahnet worden/ seiner Befreunden im Testament keineswegs zuvergessen/ sondern auch ihnen einen Antheil zuvermachen: Kaum hatte der Beicht-Vatter dise Red vollendet/ da nahme der krancke Priester die Bildnuß deß gecreutzigten JESU in seine Hände/ und widersetzte seinem Beicht-Vatter folgende

Annal. Venet. ad Annum 1605.

Wort: Pater, von was für einem Bluts-Befreunden sagt ihr mir? deutet mithin auf das Crucifix / so er in Händen hatte/ sagend: Iste, iste, meus frater est, sanguis meus est: Diser / diser ist mein Bruder / mein Bluts-Befreunder/ mein nechster Bluts-Verwandter / diser hat mich mit seinem theurem Blut erkauffet / und erlöset/ disem bin ich alles schuldig/ diser ist mein rechtmässiger Erb. Wie sich diser fromme Priester in Wälschland hierinnfals aufgeführet / also hat sich auch unser Johannes von Nepomuck in Böheim verhalten / Christum in den Armen hat er zu seinen rechtmässigen Erben eingesetzt / selben hat er alles vermacht; sagen kunte er mit Petro: Argentum, & aurum non est mihi: Silber / und Gold hab ich nicht/ quod autem habeo, hoc tibi do, was ich aber hab/ das gib ich dir; mein Hertz gib ich dir / dises soll allein dich / und nichts anders lieben; meinen Leib schenck ich dir / diser soll vor dein Ehr/und Glory zu leyden/ jederzeit in Bereitschafft stehen; mein Seel soll dir zu dienen / vor eigenthumlich gewidmet seyn. Nichts wolte Johannes hören von Hochheiten / und Würden / nichts von Reichthumen/ und Einkünfften: da man ihme den Leitmarischen Bischoff-Stuhl angetragen / hat er ihn nicht angenomen: da man ihme die Probstey Wissegrad anerbotten/ hat er solche beständig abgeschlagen: da man ihme ein Bißthum geben wolte/ ware sein Frag niemahlens / wie vil es Einkommen hätte / sondern nur / wie vil Seelen es zuversorgen/ da hierinnfals macht unser gottseeliger Johannes zu Schanden alle Ehr- und Geld-geitzige Priester / sonderlich jene geistliche Personen / welche immer nach wohleinträglichen faisten Pfarren / Pfrienten / und Einkünfften trachten / nicht dardurch GOttes Ehr zubeförderen / wie es in allweeg seyn solte / sondern sich / und ihre Bluts-Befreunde mit dem Patrimonio, oder Erbtheil Christi zubereichen; In disem folgte er Joanni Eleemosynario

Christum in den Armen hat Johann zu seinē rechtmässigen Erben eingesezt.

nario nach / als der all sein Haab und Gut den Armen außgetheilt/ und in äusseristter Armuth lebte/ auch sturbe.

Johannes/ da er sahe / daß es nahet zu seinem gottseeligem Ende loß gienge/ wolte er nach dem Exempel und Beyspil deß heiligen Martyrers / und Hertzogs Wenceslai seine letzte Wahlfahrt zu unser lieben Frauen zu Alt-Buntzel andächtiglichen verrichten / daß / gleichwie Johannes von Nepomuck mit Verehrung MARIÆ, seiner hochwerthisten Mutter/ sein Leben hat angefangen / also wolte er es auch mit Verehrung MARIÆ schliessen / indeme ihme die herzunahende Stund deß Todts allbereit vor Augen schwebte / und anbey ruckte ; seitemahlen da Johannes von seiner Wahlfahrt widerumb anheim nacher Prag kehrte / und ihn der Barbarische König Wentzel durch das Fenster ersahe / da befahle er alsobald / man solte Johannem / der hier vorbey gehet / stracks anhalten/ und ihme vorstellen ; Diser/ so bald er vor seinen Augen erschinen / da redet ihn der König mit disen harten Worten an : Pfaff du must sterben / oder mir sagen/ was mein Weib dir gebeichtet hat ; Johannes gantz unerschrocken/ antwortet dem gottlosen König Wenceslao : Non licet mihi revelare secretum, & sigillum Confessionis : Es gebühret mir nicht/ und ich darff auch nicht offenbaren das Beicht-Geheimnuß / diß Sigill der Verschwigenheit in Beicht-Sachen zu brechen / ehender bin ich bereit tausendmal zu sterben / und biß in Todt zu erstummen / als auß der Beicht nur ein Wort zu eröffnen ; gehet darmit darvon / und steiget auf die Thum-Cantzel / von seinen Schäfflein das letzte Valete, oder Urlaub zu nehmen/ heraußfallend in nachfolgende Hertz-brechende Wort / aber mit mehr dann tausend bitteren Zäheren vermischend : Liebste Prager/ sprach er / modicum & videbitis me, über ein kleines sehet ihr mich noch/ & modicum non videbitis me, aber über ein kleines werdet ihr mich nimmermehr sehen / quia

Gleichwie Johannes mit Verehrung Mariæ sein Lebē hat angefangen/ also wolte er es auch mit Verehrung Mariæ schliessen.

Johannes von Nepomuck nimmt Urlaub von seinē Schäfflein auf offentlicher Cantzel.

quia vado ad Patrem, weilen ich nunmehr gehe zum himmlischen Vattern / für euch meine liebe Kinder zu betten; ich stirbe / und stirbe gern / weilen ich stirbe umb der Gerechtigkeit willen; ich stirbe / und stirbe gern / weilen ich stirbe vor die Tugend der Verschwigenheit halber; ich stirbe / und stirbe gern / weilen ich stirbe vor Liebe deß Nächstens / umb in dem Beicht-Stuhl biß in Todt verschwigen zuseyn; ich stirbe / und stirbe gern / weilen mir nicht erlaubt ist / auß der Beicht zu schwätzen / non licet, non licet mihi revelare secretum, & sigillum confessionis, es gebühret mir nicht, und ich darff auch nicht offenbaren das Beicht-Geheimnuß, das Sigill der Verschwigenheit in den Beicht-Sachen betreffend. Ach meine Prager / wird Johannes noch ferner gesagt haben / ach meine Prager / nunmehr habet ihr euren so liebreichen Vatter / euren getreuen Seelen-Hirten das letzte mal angehöret / und auf der Cantzel gesehen: ach solte euch nicht das Hertz vor Leyd zerbrechen / solte euch dann die Grausamkeit eures Königs euren Vattern hinweg rauben, und euch also das Brod / die Seelen-Speiß mit Gewalt auß dem Mund reissen / durch tyrannische Hinrichtung deß jenigen / der euch das Brod deß Worts GOttes mit so grosser Lieb biß anhero gebrochen hat; Als solches Jamer-Geschrey / und Lamentiren der tyrannische König Wenceslaus hörete / gabe er Befelch / dem gottseeligen Johanni Händ und Füß fest zu binden / der Moldauer-Brucken auf einem verächtlichen Karren zuzuführen / und folgends in den Moldauer-Strom zu werffen: Als dise traurige Zeitung der Pöbel / die Inwohner der Stadt Prag höreten / da ist es eben ergangen / wie dem Apostel Paulo widerfahren / da sie ihn in seiner Abreyß zum Wasser begleiteten / und seine Jünger ihres Maisters Angesichts im Leben nimmermehr sehen / und seine Kinder die liebreiche Wort ihres werthisten Vatters nimmermehr hören solten / da fallen sie ihme umb seinen

Auß Befelch deß Barbarischen Königs Wentzels werden ihme Händ und Füß gebunden / und sein Leib in den Fluß Moldau geworffen.

Halß /

Halß/ küsseten ihme seine Hände/ und mit grossem Geschrey/ Heulen / und Weynen/ nehmen sie ihr Urlaub von ihme/ wie in den Geschichten der Apostlen zu lesen: Magnus autem fletus factus est omnium, & procumbentes super collum Pauli osculabantur eum; also imgleichen haben die Prager gleichfals ihren lieben alten geistlichen Vatter Johann von Nepomuck betauret / bewaynet / und beklaget / gleichwie die Ephesier ihren Paulum, da er zwar zum Wasser von ihnen begleitet / und geführet worden / allein der Himmel ware umb sovil frölicher / da er vor Freuden in der finsteren Nacht vil brennende Fackel-Liechter / und Stern angezündet / gen Himmel geleuchtet / und mit seinen Liechtern begleitet.

Gleichwie die Ephesier die Abreyß Pauli höchstens bedaureten / da sie Pauli Angesicht nimmer sehen solten; also bedaureten die Prager / da sie Johannem zum Fluß Moldau begleitet / weilen sie dessen Gegenwart nimmermehr geniessen solten.

Da nun die Seel deß heiligen Johannis gen Himmel gefahren / und der heilige Leib deß glorwürdigen Martyrers in seinem geistlichen Kleyd angethan / mit liebreichen Antlitz gantz züchtig / und eingezogen auf dem Sand daligend gefunden worden / ist dessen Leichnam mit ungemeiner Bestürtzung der gantzen Königlichen Haubt-Stadt Prag / auf dem Gestatt deß Ufers aufgehoben / mit gebührenden Respect, Ehr-Bezeugung / und zartisten Andacht von den samentlichen Thum-Herren / und Chor-Brüderen auß dem Fluß erhoben / und mit Leutung aller Glocken der gantzen Stadt Prag / auf das herrlichiste zur Erden bestättet worden in der Haubt-Kirchen zu St. Veit / allwo er sonderbar verehret wird als ein Ehren-Erretter / und Schutz-Herr vor Erhaltung eines ehrlichen Namens. Ach liebste Zuhörer! ehret Johannem von Nepomuck / so wird er euch auch bey euren Ehren erhalten / dann diser ist der Jene / deme GOtt vor andern die Gnad ertheilet / uns von zeitlicher Schand und Spott mildreichist zu erretten / auf daß der Leib auf Erden in Friden ruhen / und die Seel in dem Himmel die ewige Freud / Glory / und Herrlichkeit geniessen möge.

O was für Vergnügung / was für ein Ergötzung fü
len nicht die Heilige GOttes im Himmel / da sie zuvor in d
sem Jammerthal der Zäher umb JEsu Christi willen in de
finstern Gefängnussen gelegen / an Eysen geschmidet / unt
den wilden Thieren wohnend / von den Henckers-Knechte
gefolteret / in Feuer-Oefen gebraten / in Wasser-Ströme
ersäuffet / und geträncket worden / transivimus per ignem
& aquam, wir seynd durch Feuer / und Wasser gangen / spr
chen sie: aber anjetzo heist es / & eduxisti nos in refrige
rium, nunmehr aber anjetzo in dem Himmel geniessen w
die himmlische Freuden / die höchste Ergötzlichkeiten / die vo
kommniste Vergnügungen: anjetzo speisen wir nimmerme
bittere Gallen / sondern lauter Hönig / und Zucker: anje
ligen wir nimmermehr in den hitzigen Flammen / sonde
auf dem kühlenden Himmels-Thau: anjetzo hören wir ni
mermehr das grausame Brüllen der ungeheuren Löwe
sondern die annemlichiste Stimmen der Englischen Musi
anjetzo sitzen wir nimmermehr in den tieffen Kerckern / so
dern prangen auf denen hohen Thronen: nimmermehr
den Speluncken / sondern betretten die herrlichiste Palläst
nimmermehr in der Gemeinschafft unter den verächtliche
Lotters-Buben / unter den entsetzlichen Henckers-Knechte
sondern unter den himmlischen Mit-Burgern / und Eng
schen Gesellschafften: nimmermehr unter der plagende
Sonnen-Hitz / und sturmenden Platz-Regen / sondern
dem Wollust-vollen Himmel / transivimus per ignem,
aquam, & eduxisti nos in refrigerium, O wir seyn
durch Feuer und Wasser gangen / aber anjetzo hast du u
eingeführt in die Erquickung / und in das Orth der ewige
Ergötzung / jam enim hyems transiit, imber abiit,
recessit, der Winter ist schon vorbey / der Platz-Regen
schon abgewichen / das Schauer- und Hagel-Wetter ha
schon ein End genommen / & mors ultrà non erit, nequ

Cant. cap. 2.

lu

luctus, neque clamor, neque dolor erit ultrà, quia prima abierunt, kein Todt darff sich nicht mehr blicken lassen / kein Trauren / kein Geschrey / kein Schmertzen darff sich mehr anmelden / dann alles Ubel ist schon vorbeygestrichen / & eduxisti nos in refrigerium, und du hast uns eingeführt in das Orth aller Ergötzung / aller Vergnügung / aller Erfrischung: wo ein Orth ist / wo man auf den sanfften Rosen ruhet / wo ein Garten ist / wo man unter den Lilien weydet / wo ein Chor ist / wo die neun Chör der Engeln musiciren / wo ein Freuden-Bach ist / wo man in den Wollüsten herumb schwimmet; transivimus per ignem & aquam, schreyet uns zu der heilige Johannes von Nepomuck von dem hohen Himmel herab / wir seynd durch die Hitz der menschlichen Begierlichkeiten gangen / wir haben das saure Zäher-Wasser der bitteren Zäher trincken müssen / aber wie reichlich hat uns GOTT ersetzet dises kurtze Leyd mit ewiger Freud / da Er uns hat eingeführt in die himmlische Wohnung der Außerwöhlten / wo die Mauren auß dem allerreinisten Gold gearbeitet stehen / die Edlgestein mit Füssen getretten werden / die Saulen auf dem zartisten Crystall sich erheben / und auf Diamant gegründet seyn / wo alle Gemach von Liecht / und Glantz schimmeren / wo jederzeit die Lob- und Danck-Gesänger erschallen / wo aufgerichtet seynd die so herrliche Sig-Zeichen der Soldaten GOttes / wo das glorwürdige Kriegs-Heer / jene grosse Himmels-Armada, mit weissen Kleydern angethan / mit sigreichen Palmen in Händen / mit unaußsprechlichen Pracht ewiglichen triumphieret: wie Majestätisch muß dann seyn jener Pallast / welchen der allerhöchste Monarch / der König der Königen besitzet / dessen Macht sich allein von seinem Willen lasset angleichen / dessen Grösse mit seiner Unermäßlichkeit übereins stimmet / dessen Reichthumen unerschöpfft / und seiner Diener unzahlbar vil / so Ihme aufwarten / dessen Täg ewig währen / das Leben /

Apocal. c. 21. v. 4.

und das Weesen unveränderlich / bey deme die Vorsichtig-keit nicht kan fehlen / die Vollkommenheit nicht kan abneh-men / wo die Schönheit allzeit neu / allzeit lieblich / und erfreu-lich ist. O Reich der unerlöschlichen Seeligkeit! wo die Ju-gend niemahlens veraltet / wo die Schönheit niemahlens er-bleichet / wo die Liebe niemahlens erkaltet / wo die Gesundheit niemahlens verschwelcket / wo die Frölichkeit niemahlens ver-sauret / wo das Leben allzeit außdauret: Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: Wir seynd durch Feuer / und Wasser gangen / und du hast uns eingeführt an das Orth der Ergötzung / Erfri-schung / und Vergnügung; Ubi nullum erit malum, wie Augustinus seufftzet / nullum latebit bonum, wo al-les / was gut ist / wird überhäuffig hervorquellen / ubi vita vitalis, vita beata, vita secura, vita tranquilla, vi-ta pulchra, vita jucunda, vita casta, vita sancta, vita mortis ignara, O was für ein Glückseeligkeit soll es seyn / wann wir alldorten auf ewig geniessen werden ein leb-hafftes Leben / ein seeliges Leben / ein sicheres Leben / ein ruhiges Leben / ein schönes Leben / ein reines Leben / ein keusches Leben / ein heiliges Leben / ein Leben / daß von aller Todts-Gefahr auf ewig befreyet seyn wird; Und was könte anmüthigerers / und glückseeligerers erdacht / oder gewunschen werden / als Freud ohne Ende / Frolocken ohne Trauren / Gesundheit ohne Schmertzen / Weeg ohne Müde / Liecht ohne Finsternuß / Leben ohne Todt / alles Gutes ohne einziges Böses: Ibi gaudium infinitum, lætitia sine tristi-tia, salus sine dolore, via sine labore, lux sine tenebris, vita sine morte, omne bonum sine malo: Ach was un-terstehe ich mich / schreyet uns zu Johann von Nepomuck von dem Himmel herab / zu rühmen dises himmlische Leben / wel-ches unbeschreiblich ist? was unterfange ich mich außzuspre-chen eine Freud / welche unaußsprechlich ist? Es ist ja der
Him-

Himmel die Wohnung GOttes/ der Sitz der Freuden / das Orth der Trost-Süssigkeiten / das glückseelige Quartier der Außerwöhlten / das Mittel-Punct aller Ruhe / das unerschöpffliche Meer aller Güter / die Abweesenheit alles Ubels/ das Zihl alles Verlangens / der Quell-Brunn aller Lustbarkeiten/der Schatz aller Reichthumen/ der Sitz aller Hochheiten / das End aller Schmertzen / der Uberfluß alles Trosts/ die Ewigkeit aller Freuden; Sey getröst mein Christ/ spricht uns Johannes von Nepomuck von dem Himmel herab zu/ allda in dem Himmel wirst du alles besitzen/ allda wirst du dich ewig erfreuen / allda wirst du alles selbst Erdenckliches ohne alle Forcht / und Schröcken geniessen / allda wird das Gut seyn ohne das Böse / die Freud ohne Leyd/ der Uberfluß ohne Mangel / die Gesundheit ohne Kranckheit / das Leben ohne Todt/ die Ruhe ohne Unruhe/ die Freyheit ohne Gefangenschafft auf ewig zu haben seyn. O was für ein überauß grosse Vergnügung wird alsdann seyn alles Sehen/ was nur schön ist / alles Lieben / was nur hertzlich ist / alles Besitzen/ was nur groß ist/ alles Verkosten/ was nur süß ist / alles Geniessen/ was nur annemlich ist/ alles zu haben / was im Himmel ist.

Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: Wir seynd durch Feuer / und Wasser gangen / und du hast uns eingeführt in das Orth der Ergötzung/ desideria & vota transgreditur, acquiri potest, æstimari non potest, in jene himmlische Wohnung / in jenes Orth der Ergötzung / so auch übersteiget alle Wunsch und Verlangen / man kan sie zwar erwerben / aber niemahlens genug schätzen: dann was könte anmüthigerers/ glückseeligerers erdacht/ oder gewunschen werden/ als Freud ohne End / Frolocken ohne Trauren / Gesundheit ohne Schmertzen/ Weeg ohne Müde/ Liecht ohne Finsternuß / Leben ohne Todt / alles Gutes ohne einziges Böses / seynd die Wort deß

heiligen Augustini in Latein also: Ibi gaudium infinitum, lætitia sine tristitia, salus sine dolore, via sine labore, lux sine tenebris, vita sine morte, omne bonum sine omni malo. O Freud über alle Freud / Freud aller Freuden / O gaudium super omne gaudium, gaudium vincens omne gaudium, bricht auß der grosse Augustinus seufftzend / da er einsmahls sich verwunderet ab dem durchleuchtigē Schwib-Bogen deß gestirneten Umkreyses; Gleich wolte er sagen: Wann du/ O himmlische Wohnung/ so groß/ so schön/ so scheinbar bist in disen deinen äusseristen Vorwänden / so außbündig / und Majestätisch O Vestung in deinen Vorwercken? was wird dann seyn in der inneren Burg deiner Herrlichkeit / in dem Castell deiner Glory / in dem Thron der Gottheit/in der Residentz der gecrönten Obsiger/ O gaudium super omne gaudium, gaudium vincens omne gaudium, O Freud über alle Freuden/ Freud aller Freuden/ was wird dann seyn in dem Paradeyß der himmlischen Lust-Felder? in dem Sprach-Zimmer der Englischen Gespannschafften? in dem Heimgarten der lieb-getreuisten Gespilen? Was wird dann seyn denen Thronen / und Herrschafften beywohnen/ mit Fürstenthumen/ und Gewaltigkeiten conversiren/ der himmlischen Kräfften Gesellschafft geniessen? Was wird dann seyn für ein Freud / anzusehen die mit Glauben glitzende Patriarchen / die mit der Grüne der Hoffnung bekleydte Propheten / die mit Liebe glantzende Apostel / die mit Sig-Palmen gezierte Martyrer / die mit Lilien geschmuckte Jungfrauen/ die mit herrlichen Cronen gecrönte Wittfrauen? O gaudium super omne gaudium, gaudium vincens omne gaudium, O Freud über alle Freuden / Freud aller Freuden / was wird dann seyn für ein Freud / den König aller Glory in Ewigkeit anzusehen/ den schönen Glantz seiner Göttlichen Klarheit / den Schein deß ewigen Liechts / den unbemailigten Spiegel der Göttlichen

chen Herrlichkeit / die Bildnuß seiner Güte / die Majestät seiner Glory / die Zierde der Seeligkeit / die Scheinbarkeit seiner glorwürdigisten Menschheit ewiglichen zu geniessen / und dises Orth der himmlischen Freuden / unaußsprechlichen Ergötzungen / und ewigen Vergnügungen ist zubereit denen getreuen Dieneren GOTTES / gleichwie es in der That erfahren der hochheilige Johannes von Nepomuck / als welcher durch Feuer / und Wasser gangen / und darumben hat ihn GOTT eingeführt in das Orth der Erfrischung / transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium.

AMEN.

Ende deß anderten Theils.



We-

General-Register

Von den

Denckwürdigen Sachen, Geschichten, und
Sitten-Lehren deß anderten Theils.

Nicht

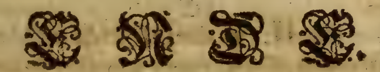
Benedictus.

Franciscus Borgia.

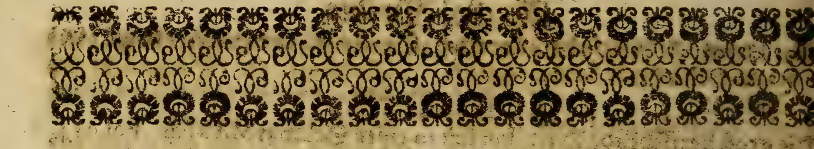
Lazarus.

Morgen-Röthe.

Norbertus.







Verzeichnuß der Lob-Predigen/

So einverleibt seynd meinem Predig-Buch/ geistliche Gold-Gruben/ oder Aurifodina genannt/ 1709. gedruckt in Augspurg/ durch Herrn Georg Schlütter/ und Martin Happach/ Buchhändlern daselbsten/ verlegt.

IX.

XXII.

